

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines

Doktors der Philosophie

der Philosophischen Fakultäten

DER UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

Fakultät 5 Philosophische Fakultät III

Fachrichtung 5.6 Informationswissenschaft

**Internetnutzung islamistischer Terror- und
Insurgentengruppen unter besonderer Berücksichtigung von
medialen Geiselnahmen im Irak, Afghanistan, Pakistan und
Saudi-Arabien**

vorgelegt von

Judith Tinnes

(geb. in Saarbrücken)

Kontakt: J.TINNES@GMX.DE

Saarbrücken, 2010

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Zitate sind als solche gekennzeichnet. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

Judith Tinnes

Dekan: Prof. Dr. Jochen Kubiniok

Erstgutachter: Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Zweitgutachter: Prof. Dr. Johann Karl Anton Haller

Tag der Disputation: 05.05.2010

Inhaltsverzeichnis

Einleitung..... v

Teil A – Islamistische Terrorgruppen..... 1

1 Terrorismus, Islamismus und islamistischer Terrorismus..... 1

1.1 Definition und Charakteristika des Terrorismus..... 1

1.2 Typen des Terrorismus..... 8

1.3 Definition und Charakteristika des Islamismus..... 13

1.4 Typen des Islamismus..... 17

2 Al-Qaida – Vorreiterin des transnationalen islamistischen Terrorismus 22

2.1 Charakteristika der Al-Qaida..... 22

2.2 Entwicklung der Al-Qaida..... 25

2.3 Ideologie der Al-Qaida..... 37

2.3.1 Salafismus und Wahhabismus..... 37

2.3.2 Simplizistisch-dichotomer Diskurs..... 41

2.3.3 Legitimation für Terroranschläge..... 44

3 Terror- und Insurgentengruppen im Irak..... 53

3.1 Eine fragmentierte Nation – die gegenwärtige Situation im Irak..... 53

3.2 Die irakische Aufstandsbewegung..... 60

3.2.1 Aufstandsbewegungen (Insurgencies): Definition und Abgrenzung..... 60

3.2.2 Charakteristika und Motivation der irakischen Aufstandsbewegung 63

3.2.3 Klassifikation der Akteure..... 70

3.2.4 Entwicklung der Aufstandsbewegung (April 2003 bis April 2008)..... 82

3.2.5 Die einflussreichsten Gruppen der Aufstandsbewegung 90

4 Terror- und Insurgentengruppen in Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien..... 121

4.1 Ein gescheiterter Staat – die gegenwärtige Situation in Afghanistan..... 121

4.2 Die afghanische Aufstandsbewegung..... 128

4.2.1 Motivation der afghanischen Aufstandsbewegung..... 128

4.2.2 Klassifikation der Akteure..... 131

4.3 Pakistan und die Problematik der Federal Administered Tribal Areas (FATA).....	142
4.4 Die <Talibanisierung> Pakistans.....	147
4.5 Saudi-Arabiens Rolle im Kampf gegen den Terrorismus.....	152
4.6 Al-Qaida in Saudi-Arabien (AQAP).....	157

Teil B: Internetnutzung durch islamistische Terrorgruppen..... 164

5 Internet als Instrument vs Internet als Ziel: E-Jihad und Cyberterrorismus..... 165

5.1 Vorteile des Internets für Terrorgruppen.....	165
5.2 Cyberterrorismus.....	173
5.2.1 Definition, Abgrenzung und Beschreibung des Cyberterrorismus.....	173
5.2.2 Anspruch vs Realität – Einschätzung des Cyberterrorismus.....	178
5.3 Elektronischer Jihad (E-Jihad).....	184
5.3.1 Bedeutung des E-Jihads für Islamisten.....	184
5.3.2 Entwicklung des E-Jihads.....	185
5.3.3 Zwecke der Internetnutzung.....	187
5.3.4 Internetangebote islamistischer Terrorgruppen.....	242

6 Reaktionen auf den E-Jihad: Tracker und Shut-Down-Aktivisten..... 282

6.1 Überwachung vs Shut-Down – die Diskussion über den Umgang mit jihadistischen Internetangeboten.....	282
6.2 Terror-Tracking: Überwachen jihadistischer Internetangebote.....	290
6.3 Shut-Down: Deaktivieren jihadistischer Internetangebote.....	301
6.4 Watching the Watchers: Reaktionen der E-Jihadisten auf Terror-Tracking und Shut-Down-Aktivitäten.....	305

7 Produkte des E-Jihads: jihadistische Publikationen..... 308

7.1 Logos – Corporate Design für Terrorgruppen.....	308
7.1.1 Charakteristika jihadistischer Logos.....	308
7.1.2 Die häufigsten Motive und ihre Symbolbedeutungen.....	311
7.2 Medienproduktions- und Distributionszentren.....	321
7.2.1 Charakteristika von Medienproduktions- und Distributionszentren.....	321
7.2.2 Überblick über die wichtigsten Medienproduktions- und Distributionszentren.....	326
7.2.3 Bedienen eines Untergrundmarktes.....	350
7.3 Publikationstypen.....	354
7.3.1 Textuelle Verlautbarungen.....	354
7.3.2 Magazine.....	366

7.3.3 Theoretische Schriften.....	376
7.3.4 Videos.....	382
7.3.5 Unterhaltungsmedien.....	409

Teil C: Geiselnahmen..... 419

8 Die Geiselnahme als Werkzeug von Terroristen..... 420

8.1 Definition, Abgrenzung und Beschreibung von Geiselnahmen.....	420
8.2 Motivationen für Geiselnahmen.....	424
8.3 Reaktionsstrategien und mögliche Resultate.....	429
8.4 Der strategische Nutzen von Geiselnahmen für Terroristen.....	436

9 The Theater of Terror: Audiovisuelle Publikationen im Rahmen von Geiselnahmen..... 445

9.1 Eine symbiotische Beziehung: Die kontroverse Rolle der Mainstream-Medien bei Geiselnahmen	445
9.1.1 Die Art der Beziehung zwischen Mainstream-Medien und Terrorismus.....	445
9.1.2 The Oxygen of Publicity – Kritik an den Mainstream-Medien.....	452
9.2 Geiselveideos.....	458
9.2.1 Katalysator für Publicity und politischen Druck.....	458
9.2.2 Charakteristika von Geiselveideos.....	460
9.2.3 Klassifikation von Geiselveideos.....	464
9.2.4 Hinrichtungsvideos.....	481
9.3 ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften.....	561

Teil D: Mediale Geiselnahmen im Irak, in Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien (2004-2008): eine statistische Analyse..... 567

10 Beschreibung der Methoden568

11 Auswertung der Daten..... 582

11.1 Anzahl der Geiselnahmen.....	582
11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen.....	593
11.3 Anzahl der Geiseln.....	605
11.4 Schicksal der Geiseln.....	608
11.5 Geschlecht der Geiseln.....	618
11.6 Nationalität der Geiseln.....	622

11.7 Berufszugehörigkeit der Geiseln.....	639
11.8 Organisationszugehörigkeit der Entführer.....	663
11.9 Forderungen und Ultimaten.....	680
11.10 Geiselveideos.....	698
11.11 Hinrichtungsvideos.....	721
11.12 ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften.....	731
11.13 Publikationsverhältnis und Distributionsweg von Geiselmedien.....	742
12 Bewertung der Ergebnisse.....	761
Abschließende Betrachtungen.....	769
Teil E: Anhang	775
Literaturverzeichnis.....	776
Quellenverzeichnis (Auswahl).....	821
Abkürzungsverzeichnis.....	828
Register.....	832
Danksagung.....	844

Einleitung

In seinem Artikel <As We May Think>, der im Juli 1945 in der amerikanischen Zeitschrift <The Atlantic Monthly> erschien, formuliert VANNEVAR BUSH die Utopie eines globalen Wissensnetzes, in dem das gesamte Weltwissen miteinander verknüpft und für jedermann zeit- und ortsunabhängig erreichbar ist.^{1,2} Diese Vision hat 64 Jahre später – wenn auch mit Einschränkungen³ – in Form des Internets Gestalt angenommen. Mit einer Wachstumsrate von 80 Prozent pro Jahr⁴ repräsentiert es das umfassendste Informations- und Kommunikationsnetzwerk der Welt. Seine inhärenten Vorzüge – hier sind u.a. der unkomplizierte Zugang, der schnelle Informationsfluss, die Möglichkeit zur anonymen Kommunikation, das Fehlen staatlicher Kontrollmöglichkeiten sowie die geringen Kosten für die Erstellung und Pflege einer Internetpräsenz hervorzuheben – lassen es „auf den ersten Blick als eine faszinierende und in gewisser Weise auch 'demokratische' Lösung erscheinen“⁵, die jedem Menschen die gleiche Chance gewährt, am globalen Diskurs zu partizipieren und ohne Einschränkung der Redefreiheit Informationen auszutauschen und zu kommunizieren. Da seine konstitutive Beschaffenheit deutliche Ähnlichkeiten zu den Grundzügen demokratischer Systeme aufweist (Offenheit,

1 vgl. hierzu: **Bush, Vannevar** (1945): As We May Think. In: The Atlantic Monthly, H. 176 (July 1945). Unter: <http://www.theatlantic.com/doc/194507/bush>, S. [] oder **Houston, Ronald D.; Harmon, Glynn** (2007): Vannevar Bush and Memex. In: Annual Review of Information Science and Technology. Bd. 41, H. 1, S. 55-92.

2 In elektronischen Quellen ohne Seitenangaben wurde die nicht vorhandene Seitenzahl durchgängig durch die Zeichenkombination [] gekennzeichnet. Alle angeführten Websites wurden zuletzt am 14. Juli 2009 eingesehen.

3 Hierzu zählen beispielsweise die Probleme beim Information Retrieval (u.a. Umfang, Heterogenität, Dynamik und fehlende Strukturierung des Datenbestandes).

4 Vgl. **Rogan, Hanna** (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915. Unter: <http://raporter.ffi.no/raporter/2006/00915.pdf>, S. 9.

5 **Zimmermann, Harald H.** (1995): Information als Wissenstransfer. Zur informationswissenschaftlichen Lehre und Forschung in Saarbrücken. Unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2006/562/pdf/1995a.pdf>, S. []. Ursprünglich erschienen in: Seeger, Thomas (1995): Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information: Beiträge zu Ausbildung und Beruf in der Informationslandschaft anlässlich des 10jährigen Bestehens des Fachbereiches Information und Dokumentation der Fachhochschule Darmstadt. Schriften zur Informationswissenschaft Nr. 21. Konstanz: UVK, S. 349-360.

Möglichkeit zur Mitwirkung und Redefreiheit für alle)⁶ wird es vielfach als das geeignete Medium zur Realisierung einer Informationsdemokratie angesehen. Die Gelegenheit zu einer unparteiischen Wissensvermittlung erhöht insbesondere für Randgruppen die Chancen, von der Weltbevölkerung wahrgenommen und integriert zu werden. So trägt das Internet beispielsweise maßgeblich zur Erhöhung der Chancengleichheit von Behinderten bei.⁷

Jedoch sind es gerade diese positiven Kerneigenschaften, die ein Missbrauchspotenzial des Internets schaffen, indem sie kriminellen und extremistischen Akteuren eine Plattform für Kommunikation und Informationsaustausch gewähren, welche ihnen die Verwirklichung ihrer Ziele erheblich erleichtert oder gar erst ermöglicht. Ein Aspekt dieser <dunklen Seite> des Internets ist die Internetnutzung durch Terrorgruppen. Extremistische Bewegungen mit den unterschiedlichsten politischen Zielsetzungen verwenden das Netz der Netze u.a., um Propaganda zu verbreiten, ihre Gegner psychologisch einzuschüchtern, in der Weltöffentlichkeit Aufmerksamkeit für ihre Sache zu gewinnen, Mitglieder zu rekrutieren und auszubilden sowie Anschläge zu planen, zu finanzieren und zu legitimieren. Da „*die Kommunikationsstrategie Terrorismus [...] zur vollen Entfaltung ihrer psychologischen Wirkung auf die Verbreitung durch Massenmedien angewiesen*“⁸ ist, ergibt sich als logische Konsequenz die Ausbreitung des Terrorismus auf ein nie gekanntes globales Ausmaß sowie das Aufkommen einer gänzlich neuen Form von Terrorismus: des medien-orientierten Terrorismus⁹. In der Gruppe der Massenmedien entwickelt sich das Internet zunehmend zu einem Leitmedium für die Verbreitung von Terrorbotschaften. Es gewährt extremistischen Akteuren einen unein-

6 vgl. **Nordeste, Bruno; Carment, David** (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series, Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf, S. 2.

7 vgl. hierzu: **Tinnes, Judith** (2007): Informationszugang für Blinde und Sehbehinderte: Möglichkeiten und Grenzen. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 110-115.

8 **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 22.

9 vgl. **Weimann, Gabriel** (1990): "Redefinition of Image": The Impact of Mass-Mediated Terrorism. In: International Journal of Public Opinion Research, Bd. 2, H. 1, S. 16. Online unter: <http://ijpor.oxfordjournals.org/cgi/reprint/2/1/16.pdf>.

nehmbaren medialen Rückzugsraum, welcher das Fortbestehen von Bewegungen selbst dann gewährleistet, wenn ihre physischen Basen militärisch ausgeschaltet wurden. Das prägnanteste Beispiel für dieses Faktum ist die von Osama bin Laden geleitete Al-Qaida, deren wichtigste Trainingscamps seit Beginn des US-geführten Krieges gegen den Terrorismus zerstört, deren Führungsschicht nach Angaben der US-Regierung zu zwei Dritteln eliminiert¹⁰ und deren Finanzmittel in zahlreichen Ländern eingefroren wurden. Trotz dieser Maßnahmen bleibt Al-Qaida die einflussreichste Terrororganisation des 21. Jahrhunderts; in naher Zukunft scheint kein Sieg über sie in Aussicht zu stehen. Das Internet hat Al-Qaida und andere Terrororganisationen an einen Punkt gebracht, an dem ihnen keine Schusswaffe, Bombe oder gezielte Ermordung mehr dauerhaft schaden kann¹¹ – eine Tatsache, die Vannevar Bushs Utopie in diesem Kontext eher als Dystopie erscheinen lässt. Nach Ansicht von WEIMANN repräsentiert das Internet die schlimmste Ausprägung dessen, was Globalisierung und hochentwickelte Kommunikationstechnologien zu bieten haben¹². Paradoxerweise dient

„the very decentralized network of computer-mediated communication that U.S. security services created out of fear of the Soviet Union now [...] the interests of the greatest foe of the world's security services since the end of the Cold War: international terrorism“¹³.

Um Terrorismus effektiv bekämpfen und vorbeugen zu können, benötigt man relevante Informationen zu allen Aspekten des Phänomens (Täter, Opfer, Motive, Hintergründe etc.), welche im Zeitalter des internationalen Terrorismus für die Sicherheitsbehörden weltweit erreichbar sein müssen. Zudem setzt eine erfolgreiche Terrorismusprävention detailliertes

10 vgl. **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 53.

11 vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives. Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 2.

12 vgl. **Weimann, Gabriel** (2008): Al-Qa`ida's Extensive Use of the Internet. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 7. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

13 **Weimann, Gabriel** (2007): Online Terrorism – Modern Terrorists and the Internet. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 51.

Wissen über vergangene Zwischenfälle voraus. Eine Analyse bislang erfolgter Terrorakte besitzt vor allem für die Bewältigung von Geiselsituationen große Relevanz, da es sich bei diesen nicht um abgeschlossene, irreversible Ereignisse handelt, sondern um Geschehnisse, deren Ausgang noch offen ist und somit beeinflusst werden kann. Zeitnah verfügbares Wissen über Identität, Herkunftsländer und Vorgehensweise der Geiselnahmer, Ideologie, Zielsetzung und Organisationsstruktur der Terrorgruppe sowie in der Vergangenheit vorgebrachte Forderungen (und das Festhalten an diesen) können für die Entscheidungsträger beim Abwägen einer adäquaten Reaktionsstrategie eine bedeutende Hilfe sein. Viele dieser Informationen können ohne geheimdienstliche Methoden gewonnen werden, indem man den Diskurs der Terroristen in ihren frei zugänglichen Publikationen, Forumdiskussionen und Chats auswertet.

Die vorausgehenden Betrachtungen werfen die Frage auf, welche wissenschaftliche(n) Disziplin(en) sich mit der Analyse terroristischer Internetangebote befassen sollte(n). Die Internetnutzung von Terroristen – wie auch der Terrorismus im Allgemeinen – konstituieren ein komplexes Phänomen, das sich nicht auf die Grenzen einzelner wissenschaftlicher Felder beschränken lässt. „[T]herefore professionals from no single discipline alone are equipped to handle it.”¹⁴ Um das Phänomen Terrorismus aus verschiedenen Blickwinkeln erfassen zu können, ist ein multidisziplinärer Ansatz erforderlich, der die Forschungsergebnisse unterschiedlichster wissenschaftlicher Felder (u.a. Islamwissenschaft, Jura, Soziologie, Psychologie, Informatik, Kriminologie und Militärwesen) berücksichtigt. Die Analyse von terroristischen Internetangeboten fällt unzweifelhaft auch in den Aufgabenbereich der Informationswissenschaft, die sich die Wissensvermittlung zwischen Menschen zum Ziel gesetzt hat und deren Ausgangspunkt es ist, „den Prozess menschlicher Information und Kommunikation in seiner systematischen Ganzheit und Komplexität sowie in den Wechselwirkungen.

14 Cilluffo, Frank J.; Cardash, Sharon L.; Whitehead, Andrew J. (2007): Radicalization: Behind Bars and Beyond Borders. In: Brown Journal of World Affairs, Bd. 8, H. 2, S. 120.
Online unter: <http://www.gwumc.edu/hspi/pubs/Brown%20Journal.pdf>.

der Beteiligten zu begreifen“ [Hervorhebung im Original]¹⁵. Ein Forschungsansatz, der die Ganzheitlichkeit seines Untersuchungsfeldes betont, muss sich auch mit den Schattenseiten der Wissensvermittlung zwischen Menschen auseinandersetzen. Als Brückenwissenschaft, die sich bei der „*Behandlung des Problems der Informations- oder Wissensvermittlung [...] nicht zu sehr durch äußere Grenzziehungen beschränken lassen*“ [Hervorhebung im Original]¹⁶ darf, ist die Informationswissenschaft besonders geeignet, um den Anforderungen multidisziplinärer Fragestellungen gerecht zu werden.

Der vorliegenden Arbeit sind zwei primäre Zielsetzungen zu Grunde gelegt:

Zum einen soll sie einen umfassenden Überblick über die Internetnutzung islamistischer Terrorgruppen geben, der die wichtigsten Aspekte des Phänomens berücksichtigt. Da es sich um einen breitangelegten, generischen Ansatz handelt, kann die Betrachtung der einzelnen Facetten nicht in die Tiefe gehen. Es wurde vielmehr Wert darauf gelegt, das Wissen aus spezifischeren Publikationen zu kompilieren und somit eine Kompaktübersicht vorzulegen, welche im deutschsprachigen Raum in dieser Form bislang nicht existiert. Die Betrachtungen werden durch zahlreiche konkrete Beispiele aus islamistischen Primärquellen veranschaulicht. Die Überblicksdarstellung stellt Wissen über islamistische Terrorgruppen zusammen, beschreibt deren Internetnutzung und stellt die unterschiedlichen Publikationsformen islamistischer Akteure vor.

15 **Zimmermann, Harald H.** (1983): Informationswissenschaft in Saarbrücken – eine Standortbestimmung. In: Zimmermann, Harald H. (1983): Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Bericht der Fachrichtung Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes, S. 6.

Online unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/805/pdf/1983j.pdf>.

16 **Zimmermann, Harald H.** (1983): Informationswissenschaft in Saarbrücken – eine Standortbestimmung. In: Zimmermann, Harald H. (1983): Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Bericht der Fachrichtung Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes, S. 6.

Online unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/805/pdf/1983j.pdf>.

Zum anderen soll die Arbeit exemplarisch einen Aspekt des islamistischen Terrorismus tiefergehend untersuchen: die Strategie des Geiselnehmens. Diese ist für eine Untersuchung der Internetnutzung von besonderer Bedeutung, da Entführungsfälle einen hohen massenmedialen Aufmerksamkeitswert besitzen (Geiseln repräsentieren den am stärksten durch Medienberichte abgedeckten Opfertypus¹⁷). Das dramatische Potenzial einer Geiselnahme, die sich über einen längeren Zeitraum hinzieht, deren Ausgang nicht sicher vorhersagbar ist, die eine Bühne für eine publikumswirksame theatralische Inszenierung schafft, die – den Anforderungen von <Human Interest Stories> gerecht werdend – Individualschicksale unschuldiger Opfer in den Vordergrund stellt und die durch nationale oder kulturelle Verbindungspunkte ein mögliches Identifikationspotenzial zu den Opfern schafft, eignet sich aus der Sicht von Terroristen hervorragend, um eines der Hauptanliegen von Extremistengruppen zu gewährleisten: die Sicherung der Aufmerksamkeit eines möglichst großen Zuschauerkreises.

Den Schwerpunkt der Betrachtungen bildet eine statistische Untersuchung von Geiselnahmen, in deren Rahmen mediale Publikationen (Bilder, Videos, Audio-Aufnahmen) erfolgten. Bislang existieren keine in die Tiefe gehende Langzeituntersuchungen von medialen Veröffentlichungen islamistischer Terrorgruppen und der mit ihnen verbundenen Muster – wie beispielsweise die beteiligten Gruppen, die Nationalität der Opfer, die Form der angewandten Gewalt oder der Modus Operandi der Bewegung (Ziele, Waffen, geografischer Aktionsraum).¹⁸ Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke partiell zu schließen. Auf Grund der Vielzahl internationaler Zwischenfälle ist eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens Geiselnahme im Rahmen einer einzigen wissenschaftlichen Arbeit nicht möglich. Der vorliegende Text beschränkt sich daher auf Entführungen in den Ländern Irak, Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien. Neben der geografischen Eingren-

17 vgl. **Crelinsten, Ronald D.** (1994): The Impact of Television on Terrorism and Crisis Situations: Implications for Public Policy. In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 2, H. 2, S. 64.

18 vgl. **Salem, Arab; Reid, Edna; Chen, Hsinchun** (2006): Content Analysis of Jihadi Extremist Groups' Videos. In: Mehrotra, Sharad et al. (2006): Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2006, San Diego, CA, USA, May 23-24, 2006. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 616.

zung wurde auch ein eingeschränkter Zeitrahmen festgelegt. So umfasst der Untersuchungszeitraum den Zeitabschnitt zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008.

Bei der Analyse der Daten wurde Wert darauf gelegt, eine möglichst vollständige Erfassung der Zwischenfälle und eine gleichwertige Behandlung der einzelnen Vorkommnisse zu gewährleisten. Dies mag auf den ersten Blick selbstverständlich erscheinen; seit Beginn der Kidnapping-Welle im Irak (April 2004) ist in der Berichterstattung der Massenmedien jedoch eine Tendenz zu einer Bevorzugung westlicher Opfer zu beobachten. Demgegenüber werden Entführungsfälle von nicht-westlichen Opfern (wie Inländern aus Konfliktzonen oder Staatsbürgern aus Nationen der Dritten Welt) – sofern es sich bei den Gefangenen nicht um hochrangige Regierungsmitglieder oder andere Personen von öffentlichem Interesse handelt – häufig nur in wenigen Zeilen abgehandelt oder sogar gänzlich ignoriert. So sind dem Leser Namen wie Nicholas Berg (Amerikaner), Kenneth Bigley (Brite) oder René Bräunlich und Thomas Nitzschke (Deutsche) sicherlich vertraut, während ihm Namen wie Mangal Bahadur Limbu (Nepalese), Sa’eed Allah Khan (Afghane) oder Falah Hassan Hameed al-Saidi (Iraker) vermutlich jedoch kein Begriff sind. Der Analyseteil der vorliegenden Arbeit soll dieser selektiven Tendenz gegensteuern und auch Entführungsfälle nicht-westlicher Opfer zum Gegenstand der Untersuchung machen.

Da es sich bei dem Forschungsgegenstand Terrorismus um ein unkonventionelles wissenschaftliches Feld handelt, sind den Zielsetzungen dieses Forschungsvorhabens Grenzen gesetzt. Einige dieser Einschränkungen ergeben sich aus dem illegalen – und daher klandestinen – Status des Terrorismus. So lässt sich das Phänomen in eine sichtbare Schicht (Publikationen, Diskussionen in frei zugänglichen Foren oder Chats, Fernseh-Interviews mit Sprechern terroristischer Gruppierungen) und in eine unsichtbare (versteckte Subforen, anonyme Kommunikation zwischen Akteuren, Publikationen, die nur für den internen Gebrauch gedacht sind – wie z.B. manche Trainingsvideos – oder ausschließlich außerhalb des Internets in einem bestimmten geografischen Gebiet verbreitet werden) untergliedern. Verständlicherweise

entstammt das in diese Arbeit eingeflossene Wissen bis auf wenige Ausnahmen der sichtbaren Schicht.

Eine weitere Einschränkung wird durch die Probleme im Bereich des Information Retrievals bedingt. Die allgemeine Problematik, der sich der Nutzer bei der Recherche im Internet gegenüber sieht¹⁹, trifft auch auf Terror-Webseiten zu – und dies vielfach in verschärfter Form. So ist der Datenbestand von terroristischen Internetangeboten auf Grund behördlicher oder eigeninitiativer Maßnahmen tendenziell deutlich unbeständiger als der offizieller Internetseiten. Internetangebote werden gelöscht oder innerhalb kurzer Zeitintervalle verschoben, neue Seiten kommen hinzu. Die aktuellen URLs terroristischer Websites werden oft nur in abgeschlossenen Bereichen einschlägiger Foren bekanntgegeben, um einer Deaktivierung durch Kontrahenten vorzubeugen. Retrospektive Recherchen gestalten sich als besonders problematisch, da es – von wenigen kostenpflichtigen Anbietern wie der SITE Intelligence Group (ehemals: SITE Institute) oder dem IntelCenter abgesehen – keine für Zivilpersonen zugängliche Instanz gibt, die terroristische Publikationen systematisch sammelt, übersetzt und inhaltlich erschließt. Mediale Veröffentlichungen wie Geiselveideos oder Bilder von ID-Karten Gefangener müssen einzeln bei Privatleuten erfragt werden, deren Archive nur in wenigen Fällen systematisch geordnet sind. Da es keine Möglichkeit gibt, deaktivierte passwortgeschützte²⁰ Internetangebote nachträglich chronologisch zu durchforsten, sind Lücken in Datenkorpora unvermeidbar.

Auch die Deep-Web-Problematik trifft auf Terror-Websites in besonderem Maße zu. Unter dem Deep Web (auch: Invisible Web)²¹ bezeichnet man Webangebote, die auf Grund von Zu-

19 vgl. hierzu **Tinnes, Judith** (2004): Skript „Information Retrieval im WWW“.

Unter: http://www.uni-saarland.de/fak4/fr41/sauder/tut/download/skript_ir.zip, S. 3-7.

20 Offene Internetangebote sind teilweise rückwirkend über den Online-Archivierungsdienst Archive.org (<http://www.archive.org>) recherchierbar.

21 vgl. hierzu: **Price, Gary; Sherman, Chris** (2001): The invisible Web: Uncovering information sources search engines can't see. Medford: CyberAge oder

Bergman, Michael K. (2001). White paper: The deep Web: Surfacing hidden value. In: Journal of Electronic Publishing. Bd. 7, H. 1.

Online unter: <http://www.press.umich.edu/jep/07-01/bergman.html>, S. [].

gangsbeschränkungen seitens der Anbieter oder technischer Barrieren von Suchmaschinen nicht erfasst werden können. Infolge mehrerer Shut-Down-Kampagnen gehen die Betreiber islamistischer Foren mehr und mehr dazu über, ihre Angebote mit Passwörtern zu schützen und interessierten Usern nicht mehr nur durch einfache Registrierung, sondern erst nach Durchlaufen eines mehrstufigen Screening-Prozesses Mitgliedschaft zu gewähren. Aufgenommen wird nur, wer über die nötige Vertrauensbasis verfügt oder von medialem Nutzen ist (so hält das exklusive Al-Hesbah-Forum beispielsweise eine Akkreditierungs-Möglichkeit für Journalisten bereit).

Darüber hinaus führt die bereits erwähnte selektive Berichterstattung der Massenmedien zu Problemen, da die Inhalte von Bekennerschreibern, in denen Gruppierungen die Verantwortung für Anschläge gegen nicht-westliche Opfer übernehmen, mangels Medienberichten häufig nicht durch unabhängige Quellen verifiziert werden können.

Das wohl grundlegendste Problem für westliche Forscher besteht jedoch unzweifelhaft in der Sprachbarriere. Obwohl sich islamistische Medienproduktionszentren und Terror-Sympathisanten zunehmend darum bemühen, Videos und Bekennerschreiben in die unterschiedlichsten Sprachen zu übertragen, liegt der Großteil des Materials ausschließlich in arabischer Sprache vor. Auf Grund der Fülle der täglich anfallenden islamistischen Publikationen ist es unmöglich, diese in ihrer Gänze von menschlichen Übersetzern in eine westliche Sprache übertragen zu lassen. Mit Hilfe von maschinellen Werkzeugen wie z.B. dem Google-Sprachtool lässt sich zwar in der Regel der grundlegende Sinn einer Veröffentlichung erfassen, die inhärente Fehlerquote bei der maschinellen Übersetzung führt jedoch in den seltensten Fällen zu wortgetreuen Ergebnissen. Zudem setzt die Anwendung eines maschinellen Übersetzungstools voraus, dass der zu übertragende Text in schriftlicher Form vorliegt; mündliche Äußerungen oder grafisch eingebundener Text aus Terrorvideos lassen sich hingegen nicht übersetzen.

Übersetzungen von Bekennerschreiben, die in der vorliegenden Arbeit zitiert werden, entstammen entweder zitierfähigen wissenschaftlichen Quellen oder terroristischen Primärquellen, die von Medienproduktionszentren oder offiziellen <Korrespondenten> von Terrorgruppen in englischer oder französischer Sprache veröffentlicht wurden. Für islamistische Materialien, die für die Faktengewinnung im statistischen Teil herangezogen wurden, wurde das Google-Sprachtool in den Fällen verwendet, in denen eine grobe Übersetzung ausreichend war (z.B. um Informationen wie den Ort einer Geiselnahme, die beteiligte Gruppe oder die Anzahl der Geiseln zu erfassen). Für Informationen, die eine exaktere Übersetzung erforderten (z.B. den genauen Tathergang), wurde auf menschliche Übersetzer zurückgegriffen.

Inhaltlich ist diese Arbeit in vier Teile untergliedert:

Teil A befasst sich mit islamistischen Terrorgruppen. In Kapitel 1 werden die Termini Terrorismus, Islamismus und islamistischer Terrorismus (Jihadismus) definitorisch erfasst und näher beschrieben sowie die unterschiedlichen Typen des Terrorismus und Islamismus vorgestellt. Kapitel 2 beschäftigt sich mit der schlagkräftigsten Ausprägung des Jihadismus im 21. Jahrhundert: der von Osama bin Laden geleiteten Al-Qaida, die auf dem Sektor des transnationalen islamistischen Terrorismus eine Vorreiterrolle besitzt. Ausgehend von einer allgemeinen Beschreibung werden Entwicklung und Ideologie der Bewegung untersucht. Kapitel 3 thematisiert die Terror- und Insurgentengruppen im Irak. Da die strukturelle Landschaft der militanten Gruppierungen in dieser Konfliktnation sehr komplex ist, wurde dem Irak ein eigenes Kapitel gewidmet. Neben einer Beschreibung der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Situation im Zweistromland werden die Charakteristika, Motivation und Entwicklung der Aufstandsbewegung skizziert sowie die einflussreichsten Akteure und Organisationen beschrieben und klassifiziert. Kapitel 4 befasst sich mit den Terror- und Insur-

gentengruppen in Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien. Behandelt werden die sicherheitspolitischen Probleme der einzelnen Länder sowie die wichtigsten Akteure und militanten Gruppierungen.

Teil B widmet sich schwerpunktmäßig der Internetnutzung von islamistischen Terrorgruppen. Kapitel 5 beschäftigt sich mit den beiden grundlegenden Verwendungsmöglichkeiten des Internets, welche sich den Akteuren bieten. Beschrieben wird zunächst der Cyberterrorismus, der das Internet zu seinem Angriffsziel macht. Da dieser jedoch für terroristische Aktivitäten bislang nur eine untergeordnete Rolle spielt, liegt der Fokus des Kapitels auf der primären Verwendungsart: dem elektronischen Jihad (E-Jihad), der das Internet nicht als Ziel, sondern als Werkzeug für die Durchsetzung seiner Ziele gebraucht. Hierbei wird untersucht, für welche Zwecke Islamisten das Internet nutzen. Ferner werden die unterschiedlichen Typen von Internetangeboten islamistischer Terrorgruppen sowie das Distributionssystem für textuelle und mediale Terror-Publikationen beschrieben. Kapitel 6 befasst sich damit, wie Behörden, gemeinnützige oder kommerzielle Organisationen und auch Privatleute, die sich im Bereich der Terrorismusbekämpfung engagieren, dem E-Jihad begegnen. Hierbei lassen sich zwei grundlegende Positionen beobachten, die einander diametral gegenüberstehen: Während die Terror-Tracker in terroristischen Internetangeboten wertvolle Quellen für Open-Source-Daten sehen, die es zu überwachen und zu analysieren gilt, plädieren die Shut-Down-Aktivisten für eine Deaktivierung extremistischer Internetseiten, weil sie der Ansicht sind, dass die von Terror-Websites ausgehende Bedrohung jeden informativen Nutzen überwiegt. Im Mittelpunkt von Kapitel 7 stehen die unterschiedlichen Typen von jihadistischen Publikationen. Beschrieben werden textuelle Verlautbarungen, Magazine, theoretische Schriften, Videos und Unterhaltungsmedien sowie Logos, die zur Schaffung einer <Corporate Identity> in Veröffentlichungen integriert werden. Darüber hinaus werden die wichtigsten Medienproduktions- und Distributionszentren vorgestellt, deren Aufgabe darin besteht, islamistische Materialien zu erstellen, für unterschiedliche Adressatenkreise zu optimieren und / oder zu verbreiten.

TEIL C befasst sich auf theoretischer Basis mit der terroristischen Strategie des Geiselnehmens. Kapitel 8 grenzt das Phänomen Geiselnahme definitorisch ab und untersucht, aus welchen Motivationen heraus sich Terroristen des Werkzeugs der Entführung bedienen, welche Reaktionsstrategien Entscheidungsträgern zur Verfügung stehen und welchen strategischen Nutzen Terroristen aus Kidnappings ziehen können. Kapitel 9 thematisiert ausführlich die medialen Aspekte von Geiselnahmen. Betrachtet wird die kontroverse Beziehung zwischen Massenmedien und Terrorismus, die in der Literatur vielfach als symbiotisch eingestuft wird. Anschließend wird untersucht, wie Kidnapper Entführervideos als Katalysatoren für Publicity und politischen Druck einsetzen. Ferner werden die allgemeinen Charakteristika von Geiselnahmenvideos skizziert und die unterschiedlichen Typen von Entführervideos vorgestellt und beschrieben. Da Hinrichtungsvideos die höchste mediale Aufmerksamkeit erzielen, ist ihnen ein eigenes Unterkapitel gewidmet, in dem auch ihre Wirkung auf die arabische und die westliche Welt untersucht wird. Abschließend werden drei weitere mediale Publikationsformen thematisiert, die – wenn auch statistisch gesehen weitaus seltener – bei Geiselnahmen eingesetzt werden: ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften.

Im Zentrum von TEIL D steht eine umfangreiche statistische Untersuchung von Geiselnahmen, in deren Rahmen mediale Publikationen erfolgten. Ziel der Auswertung ist es, eine bestehende Forschungslücke teilweise zu schließen und konkrete Zahlen und Prozentangaben für eine terroristische Erscheinungsform vorzulegen, die bislang größtenteils nur in groben Schätzungen ausgedrückt wurde und sich zudem selektiv auf die Entführungen westlicher Personen konzentrierte. Neben quantitativen Parametern wie z.B. der Gesamtmenge der Geiselnahmen, der Anzahl veröffentlichter Videos oder der durchschnittlichen Dauer einer Gefangenschaft werden auch qualitative Muster wie z.B. der geografische Raum der Zwischenfälle, Beruf und Nationalität der Opfer oder die Forderungen der Kidnapper ausgewertet. Die Daten für die statistische Analyse entstammen einer mehrschichtigen Recherche, die u.a. eine Langzeitüberwachung von Terror-Websites sowie eine Cross-Suche in einer Vielzahl von Online-Angeboten der Mainstream-Medien beinhaltete. Die so gewonnenen

Fakten wurden zusammengetragen, miteinander abgeglichen, in Übersichtstabellen kompiliert und anschließend quantitativ und qualitativ ausgewertet. Die Methoden, die für die Erhebung, Verdichtung und Auswertung der Daten herangezogen wurden, werden in Kapitel 10 beschrieben. Die Ergebnisse der Datenauswertung werden in Kapitel 11 ausführlich vorgestellt. In Kapitel 12 wird eine Bewertung der Ergebnisse vorgenommen.

Teil A – Islamistische Terrorgruppen

1 Terrorismus, Islamismus und islamistischer Terrorismus

1.1 Definition und Charakteristika des Terrorismus

Seit den Anschlägen des 11. September 2001 ist der Terrorismus zu einem Top-Thema in den Massenmedien avanciert. Obwohl der Begriff in aller Munde ist, existiert jedoch bislang keine präzise oder einheitliche Definition. Der Terrorismus-Experte WALTER LAQUEUR bezweifelt gar, dass das Finden einer solchen überhaupt möglich ist. Er postuliert:

„Eine allgemeine Theorie des Terrorismus zu entwickeln ist unerreichbares Ziel. Ich habe schon früh davor gewarnt, zu viel Zeit mit der Suche nach einer magischen Definition zu verschwenden, die niemals gefunden werden wird.“²²

Wie vielfältig sich die Begriffsbestimmung der Erscheinung Terrorismus in der Literatur manifestiert, kann man aus einer einfachen Auflistung exemplarisch herausgegriffener Definitionen ersehen. So beschreibt der Dictionary of Military Terms des US-VERTEIDIGUNGSMINISTERIUMS Terrorismus als:

„[t]he calculated use of unlawful violence or threat of unlawful violence to inculcate fear; intended to coerce or to intimidate governments or societies in the pursuit of goals that are generally political, religious, or ideological.“²³

GLÜCK versteht unter Terrorismus

„die Ausübung von Gewalt gegen Opfer mit Symbolgehalt, um politische Ziele zu erreichen. Damit diese Gewaltakte ihre im Verhältnis zu den eingesetzten Mitteln meist übertriebene Wirkung entfalten, bedarf es massenmedialer Vermittlung.“²⁴

Nach SCHNECKENER handelt es sich bei Terrorismus *„um eine Gewaltstrategie nicht-staatlicher Akteure, die damit nach eigener Aussage politische Ziele durchsetzen wollen.“²⁵*

22 **Walter Laqueur**, zitiert nach: Hirschmann, Kai (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, S. 6.

23 **DoD Dictionary of Military Terms** (2008): Eintrag „terrorism“. Unter: <http://www.dtic.mil/doctrine/jel/doddict/data/t/index.html>.

24 **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 18.

25 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 10.

Und für BRATKOWSKI konstituiert Terrorismus

„an attack, always for political or religious reasons, by armed people or an armed individual on defenseless people or a defenseless person meant to horrify and frighten the survivors.“²⁶

Die Unmöglichkeit, eine allgemeingültige Definition zu finden, lässt sich damit begründen, dass es sich bei Terrorismus nicht um einen neutralen Begriff, sondern vielmehr um einen pejorativ gebrauchten Ausdruck handelt, welcher – eine Opferperspektive implizierend – als Fremdzuschreibung für gegnerische Gewaltakteure verwendet wird. Da er mit unmoralischem und illegitimem Handeln assoziiert wird, dient er dazu, ein Moralegefälle zwischen der gegnerischen und der eigenen Partei auszudrücken und die eigene Seite – gemäß eines dichotomischen Falsch-vs-Richtig-Musters in einem moralisch integren Licht darzustellen. Die Verwendung des Terminus erfordert daher vom Schreiber oder Sprecher eine subjektive Wertung, indem sie ihn zwingt, sich für eine bestimmte moralistische Sichtweise zu entscheiden, die den Gegner stigmatisiert. Dieses Faktum, das in dem im angelsächsischen Sprachraum verbreiteten Sprichwort <One person’s terrorist is another’s freedom fighter> treffend in Worte gefasst wird, erklärt, weshalb Angehörige militanter Gruppierungen, die von westlichen Regierungen als Terrororganisationen eingestuft werden, sich in ihren eigenen Statements als Freiheitskämpfer darstellen. Sie geben vor, gegen grausame Unterdrücker oder Besatzer zu kämpfen und bezeichnen diese ihrerseits als Terroristen. So führt BIN LADEN in seiner <Botschaft an das amerikanische Volk>, die am 30. Oktober 2004 veröffentlicht wurde, beispielsweise an, er habe

„begriffen, dass es seit langem ein amerikanisches Gesetz ist, absichtlich Frauen und unschuldige Kinder zu töten: Der Staatsterror heißt Freiheit und Demokratie, und der Widerstand heißt Terrorismus und Opposition.“²⁷

26 **Bratkowski, Stefan** (2005): Killing and Terror: The Cultural Tradition. In: American Behavioral Scientist, Bd. 48, H. 6, S. 765.

27 übersetzt in: **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 131.

Ein differenzierterer Ansatz zur terminologischen Erfassung des Begriffs Terrorismus, mit dem man sich einer subjektiven Wertung weitgehend entziehen kann, wird in der vorausgegangenen Definition von SCHNECKENER vorgelegt. Betrachtet man Terrorismus als eine Gewaltstrategie und nicht als politisch-ideologische Kategorie oder gar Bündel konkreter Gruppen, die in Regierungslisten aufgeführt sind, ermöglicht dies eine Differenzierung zwischen Akteuren und Methoden, welche gestattet, politische und ideologische Befangenheiten auszuklamern und die Ziele einer Bewegung objektiv zu untersuchen. Eine solche begriffliche Auffassung versteht Terrorismus als eine „*Vorgehensweise [...] die von nahezu jeder Gruppe innerhalb und auch einigen außerhalb des politischen Spektrums angewandt werden kann*“²⁸ – also auch der Gruppe, der man selbst angehört. <Terrorist> lässt sich demnach neutral definieren als <jemand, der sich der Strategie des Terrorismus bedient>.

Im Folgenden soll nun die Strategie Terrorismus im Hinblick auf ihre spezifischen Charakteristika näher untersucht werden. In der Literatur werden zumeist die folgenden fünf Kriterien genannt, die den Terrorismus von anderen Gewaltstrategien abgrenzen:²⁹

Terrorismus ist systematisch geplant – und somit vorsätzlich – und soll in der Bevölkerung eine Gefühlslage von extremer Angst oder Verunsicherung schaffen.

Der Begriff Terrorismus geht etymologisch auf das lateinische Verb <terrere> zurück, welches <erschrecken> oder <in Schrecken versetzen> bedeutet. Wenngleich sich Terrorismus physisch in Form von Anschlägen manifestiert, ist die ihm zu Grunde liegende Kernidee abstrakter Natur – „*a theory which suggests that instilling terror in a target population enables the 'terrifier' to have political control over the terrified.*“³⁰ Terroristen versuchen, durch Anwendung asymmetrischer, nicht vorhersagbarer Gewalt gegen unterlegene, zumeist willkürlich oder symbolisch ausgewählter Opfer in der Psyche der Zielgruppe extreme Reaktionen

28 **Laqueur, Walter** (2003): Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert. München: Propyläen, S. 289.

29 vgl. hierzu z.B. **Hirschmann, Kai** (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt, S. 9 oder **Wilkinson, Paul** (1997): The Media and Terrorism: A Reassessment. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 9, H. 2, S. 51. Online unter: <http://www.geocities.com/terrorismstudies/mediaandterrorism.pdf>.

30 **Ubayasiri, Kasun** (2004): Virtual hostage dramas and real politics. In: Ejournalist, Bd. 4, H. 2, S. 2. Unter: <http://ejournalist.com.au/v4n2/ubayasiri.pdf>.

wie Angst oder Verunsicherung gezielt hervorzurufen und die Adressaten durch emotionale Manipulation zu einer gewünschten Reaktion zu bewegen.

Terrorismus zielt primär darauf ab, das Verhalten von Regierungen, Gesellschaftsformen oder spezifischen sozialen Gruppen zu beeinflussen.

Terroristen bedienen sich des Kernprinzips der Angst, um Einfluss auf ihre Zielgruppe zu nehmen und diese so zu einer gewünschten Reaktion zu veranlassen. Die zumeist zufällige Auswahl der Opfer, die Unvorhersagbarkeit der Gewalt, die extreme Brutalität und das daraus resultierende hohe Aufmerksamkeitspotenzial bauen maximalen Druck auf die Zielgruppe auf. Diese psychische Manipulationsstrategie macht sich die Beschaffenheit von Demokratien zu Nutze, um Unzufriedenheit in der Bevölkerung eines Landes zu schüren und einen politischen Kurswechsel oder eine Wahlniederlage der amtierenden Regierung zu erwirken. Die Regierung des jeweiligen Landes soll zum einen zu repressiven Reaktionen gegen die Bürger des eigenen Staates bewegt werden (beispielsweise durch Einschränkung von Bürgerrechten), um Unmut in der Bevölkerung hervorzurufen (als Beispiel sei hier die gegenwärtige innenpolitische Debatte über die Verfassungsmäßigkeit von Online-Durchsuchungen genannt). Zum anderen soll die Regierung zu brutalen und unverhältnismäßigen Maßnahmen gegen die Terroristen provoziert werden, die sie

„so das Kalkül der Terroristen, 'entlegitimieren' und 'demaskieren'. Die Provokation der Anschläge dient damit der Entlarvung des vermeintlich Angegriffenen als 'eigentlicher Aggressor'. Terroristen setzen insofern auf eine Aktion-Reaktion-Spirale, bei der sie von der Rolle des Angreifers in die des Angegriffenen wechseln können“³¹
[Hervorhebung im Original].

Die Diskreditierung des Gegners dient dazu, in einem möglichst breiten Kreis Sympathie für die eigene Sache zu erlangen und neue Rekruten anzuwerben.

31 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 11.

Terrorismus richtet sich an eine breite Zielöffentlichkeit, welche über die eigentlichen Opfer terroristischer Aktivitäten hinausreicht.

Ein weiteres Grundcharakteristikum des Terrorismus ist ein „Dreiklang aus Tätergruppe, Opfergruppe und Zielgruppe(n), wobei die Opfergruppe nur als Vehikel genutzt wird, um psychischen Druck auf die eigentliche(n) Zielgruppe(n) aufzubauen“ [Hervorhebung im Original]³². Die Ausrichtung auf eine breitere, mehrschichtige Zielgruppe unterscheidet den Terrorismus von herkömmlichen kriminellen Straftaten, welche nur gegen das oder die unmittelbare(n) Opfer gerichtet sind.

Terrorismus verübt Angriffe auf willkürliche oder symbolische Ziele (einschließlich Zivilisten).

Während in der konventionellen Kriegsführung wie auch in Guerilla-Kriegen die militärischen Handlungen primär gegen identifizierbare Kämpfer gerichtet sind und Gewaltausübung gegen Zivilisten als Verstoß gegen etablierte Normen der Kriegsführung angesehen wird, sind die anvisierten Ziele des Terrorismus häufig Zivilpersonen. Das Angreifen verwundbarer Bürger, die – von einem militärischen Blickwinkel aus gesehen – kaum kampfscheidende Bedeutung besitzen – stellt einen absichtlichen Regelbruch dar, dessen Unangemessenheit ein hohes Medieninteresse garantiert. Das Unterscheidungskriterium zu anderen Formen der Kriegsführung sind daher nicht die bei den Angriffen verwendeten Methoden (so verwenden Terroristen und Guerilla-Kämpfer gleichermaßen Taktiken wie Bombenanschläge, bewaffnete Überfälle, gezielte Ermordungen oder Kidnapping), sondern die Ziele ihrer Angriffe. Diese werden nicht auf Grund ihrer individuellen Identität ausgesucht; ihre Auswahl erfolgt vielmehr willkürlich und ist daher für Sicherheitsbehörden nicht vorhersagbar. Die Entscheidung für einen bestimmten Opfertypus besitzt allenfalls eine generische symbolische Bedeutung: Opfer werden aus der Masse herausgegriffen, weil sie auf Grund ihres Berufes (z.B. Diplomaten), ihrer Stellung (z.B. Leiter eines Großkonzerns), ihrer Nationalität (z.B. Amerikaner)

32 **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 18.

oder ihrer Religionszugehörigkeit (z.B. Jude) das zu bekämpfende System sinnbildlich verkörpern. Auch Gebäude können diese Symbolfunktion erfüllen. In diesem Fall werden die Zivilpersonen, die sich zum Zeitpunkt des Angriffs im Inneren der Gebäude aufhalten, in die Anschlagplanung der Terroristen miteinkalkuliert, treten jedoch als Sekundärziele in den Hintergrund. So wurden die Anschläge des 11. September vielfach als Angriff auf die Symbole US-amerikanischer Weltmacht interpretiert – wobei das World Trade Center die ökonomische Macht, das Pentagon die militärische Macht und das Weiße Haus (das geplante Ziel für das verunglückte Flugzeug) die politische Macht der USA symbolisierte.³³

Terrorismus verstößt gegen etablierte soziale Normen der Gesellschaft und wird daher als exzessive Form der Gewaltausübung verstanden, welche die traditionellen Regeln der Konfliktführung und der politischen Opposition transgrediert.

Das Töten wehrloser Zivilisten, um das Verhalten einer Zielgruppe zu manipulieren und politische Veränderungen herbeizuführen, wird von der internationalen Gemeinschaft als intollerierbarer Verstoß gegen traditionelle soziale Normen angesehen. Die Anwendung willkürlicher Gewalt gegen unbeteiligte Opfer überschreitet die Grenzen der gemeinhin tolerierten <Spielregeln> für den politischen Widerstand. Terrorismus ist somit „*violence against the 'system,' waged outside of the 'system.'* Therefore, the rules of the 'system' do not apply.“³⁴ Von den aufgeführten Terrorismuskriterien ist dieses das problematischste, da es an eine moralische Beurteilung – und somit an subjektives Werten – gekoppelt ist. Mithin sollte es nicht als ausschließliches Bestimmungskriterium für die Kategorisierung von Gewaltakteuren herangezogen werden.

Die vorausgegangenen Betrachtungen haben verdeutlicht, dass das dem Terrorismus zu Grunde liegende Kernprinzip abstrakter Natur ist. Dies wirft die Frage auf, ob es sich beim Terrorismus um eine genuin militärische Strategie handelt. Während herkömmliche Formen

33 vgl. **Schicha, Christian** (2007): Der 11. September 2001 – Symbolische Politikvermittlung in den Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 180.

34 **Jenkins, Brian Michael** (1974): Terrorism and Kidnapping.
Unter: <http://www.rand.org/pubs/papers/2006/P5255.pdf>, S. 2.

der Kriegsführung auf die militärische Zermürbung oder Vernichtung des Gegners abzielen, wenden Terroristen Gewalt weniger wegen ihres Zerstörungseffektes, sondern auf Grund ihrer Signalwirkung an. Aus einem Minoritätenstatus heraus handelnd, sind terroristische Akteure darauf angewiesen, eine breite Öffentlichkeit für ihre Sache zu gewinnen, um eine kritische Masse an Anhängern anwerben zu können. Bevor sie ihrem Publikum ihre Ideologie und Zielsetzung darlegen können, müssen sie jedoch zunächst dessen Aufmerksamkeit auf sich lenken. Terrorismus ist somit eine Strategie der Schwäche, die ultima ratio zahlenmäßig unterrepräsentierter substaatlicher Gruppen, die – um ihre militärische Unterlegenheit wissend – aus einer Situation militärischer Asymmetrie heraus Gewalt als psychologische Hebelwirkung einsetzen, um einen politischen oder gesellschaftlichen Umbruch herbeizuführen. Folglich konstituiert der Terrorismus in erster Linie eine Kommunikationsstrategie, „*bei der die Aktivisten den Mangel an echten Kampffressourcen durch den spektakulären Effekt ihrer Anschläge auszugleichen suchen.*“³⁵ Die Grundidee dieser <Propaganda der Tat> – ein Terminus, der von den Anarchisten des 19. Jahrhunderts geprägt wurde – besteht darin, Gewalt primär als Kommunikationsmittel einzusetzen, um Botschaften an einen möglichst breiten Rezipientenkreis auszusenden. Dieser kommunikative Charakter terroristischer Handlungen wird auch von den Akteuren selbst explizit betont. So bewertet BIN LADEN in seiner Videobotschaft <Sie lieben das Leben, wir den Tod>, die am 13. Dezember 2001 veröffentlicht wurde, die Anschläge des 11. September mit den Worten:

*„Diese jungen Männer [...] ließen in New York und Washington Taten sprechen. Ihre Reden übertönten alle anderen Reden auf der ganzen Welt. Sie werden von allen verstanden, von Arabern und Nichtarabern, sogar von Chinesen. Sie sind lauter als alles, was die Medien berichten.“*³⁶

35 **Waldmann, Peter** (2006): Zur Erklärung und Prognose von Terrorismus. In: Kemmesies, Uwe E. (2006): Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur. Beiträge zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus – Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie. München: Luchterhand, S. 256.

36 übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 121.

Auf Basis der vorausgegangenen Ausführungen soll nun im Folgenden eine Arbeitsdefinition für den Begriff Terrorismus vorgelegt werden:

<Terrorismus ist eine Kommunikationsstrategie substaatlicher Akteure, welche durch asymmetrische, systematisch geplante, nicht vorhersagbare Gewalt gegen willkürlich oder symbolisch gewählte Ziele (inklusive Zivilisten) in der Zielbevölkerung eine Gefühlslage von extremer Angst oder Verunsicherung schaffen soll. Durch psychische Manipulation soll maximaler Druck auf eine Zielöffentlichkeit, die über den eigentlichen Opferkreis terroristischer Angriffe hinausreicht, ausgeübt werden, um diese zu einer gewünschten Reaktion zu veranlassen. Die terroristische Gewalt, welche traditionelle militärische und soziale Normen der Konfliktführung und Opposition transgrediert, soll sich durch ihren spektakulären Effekt als Kommunikationsmittel mit psychologischer Signalwirkung die Aufmerksamkeit eines möglichst breiten Rezipientenkreises zusichern, dem Botschaften übermittelt werden sollen.>

Wendet man diese Definitionskriterien auf zeitgenössische Terrororganisationen an, so wird deutlich, dass sich diese Gruppierungen nicht nur terroristischer Methoden bedienen, sondern auch andere Formen der Kriegsführung einsetzen. So richten sich beispielsweise die Angriffe des Islamischen Staat im Irak (ISI) nicht nur gegen Zivilpersonen verschiedener Nationalitäten, sondern auch gegen die US-geführten Besatzungsstreitkräfte oder die irakische Armee.

1.2 Typen des Terrorismus

Da es sich bei Terrorismus um eine Strategie handelt, die von verschiedensten Akteuren innerhalb und außerhalb des politischen Spektrums angewandt werden kann, repräsentiert er keine homogene Erscheinung, sondern manifestiert sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Ausprägungen. Diese werden in der Literatur nach verschiedenen typologischen Kriterien, welche im Folgenden näher betrachtet werden sollen, klassifiziert.

Unterscheidungskriterium Staatlichkeit: staatlicher vs nicht-staatlicher Terrorismus

Ausschlaggebendes Differenzmerkmal für dieses Klassifikationsmuster ist, ob die Terroristen auf staatlicher oder substaatlicher Ebene agieren. Der Begriff staatlicher Terrorismus³⁷ wird dabei für zwei verschiedene Ausprägungen gebraucht, die sich im Hinblick auf ihre Zielwahl unterscheiden. Zum einen versteht man unter staatlichem Terrorismus (oder auch: Staatsterror) eine Terrorismusform, die gegen die Bevölkerung des eigenen Landes gerichtet ist. In diesem Fall setzt eine herrschende Gruppe exzessive Methoden wie politische Hinrichtungen, Ermordungen oder Folterungen ein, um schwächere Gruppen zu unterdrücken. In seiner extremsten Ausprägung kann der staatliche Terrorismus ein Schreckensregime wie das der Nazis bedeuten, das Konzentrationslager errichtet, Bevölkerungsgruppen deportiert und Völkermord begeht. Da diese Terrorismusform nur innerhalb der eigenen Staatsgrenzen angewendet wird, ist sie für Außenstehende in der Regel nicht frühzeitig erkennbar und kann über längere Zeiträume hinweg unentdeckt bleiben.

Zum anderen bezeichnet man mit staatlichem Terrorismus eine Terrorismusform, die sich gegen Ziele außerhalb der eigenen Landesgrenzen richtet. Hierbei können Staaten auf unterschiedliche Art und in unterschiedlichen Gradabstufungen in terroristische Aktivitäten im Ausland involviert sein. So kann staatlicher Terrorismus in der finanziellen, logistischen oder militärischen Unterstützung externer Terrorgruppen bestehen. Hierbei können Staaten terroristische Aktionen im Ausland durch inländische Gruppen, die nicht zum Regierungsapparat gehören, initiieren, steuern und ausführen lassen. Oder die staatsterroristischen Akteure können – bei Verzicht auf eine formale Kriegserklärung – terroristische Angriffe gegen Zivilisten

³⁷ In der Literatur wird bisweilen ein engerer Terrorismusbegriff verwendet, der zwischen Terrorismus (ausschließlich substaatlich) und Terror (auf staatlicher Ebene) unterscheidet. Nach dieser wissenschaftlichen Auffassung bildet der Staatsterror keine Unterform des Terrorismus, sondern konstituiert eine eigene Erscheinungsform. Vgl. hierzu beispielsweise: **Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf** (2006): Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt am Main: Eichborn, S. 17 oder **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 11.

eines Landes durch offizielle Organe des eigenen Regierungsapparates (z.B. Streitkräfte oder Nachrichtendienste) durchführen lassen.³⁸

Der Gegenbegriff zu staatlichem Terrorismus ist der substaatliche (auch: aufständische) Terrorismus. Hierunter versteht man die Anwendung von Gewalt durch zahlenmäßig unterrepräsentierte substaatliche Gruppen gegen staatliche Autoritäten. Auf Grund ihres Minoritätenstatus können aufständische Terroristen nicht auf den offiziellen Militärapparat eines Landes zurückgreifen und sind auf asymmetrische Kriegsführung angewiesen. Die Stoßrichtung des substaatlichen Terrorismus besteht zumeist im Herbeiführen eines Umsturzes etablierter Regime oder im (Widerstands-)Kampf gegen eine Besatzungsmacht.

Unterscheidungskriterium Aktionsradius: nationaler vs internationaler vs transnationaler Terrorismus

Nach diesem Klassifikationsschema lassen sich drei unterschiedliche Typen des Terrorismus differenzieren. Beim nationalen (auch: internen) Terrorismus sind sowohl die Zielsetzungen als auch die terroristischen Aktivitäten in einem staatsinternen Rahmen zu verorten, d.h. Bürger eines Staates üben Gewalt gegen ihre Mitbürger aus. Beispiele dieses Typus sind die baskische Euskadi Ta Askatasuna (ETA), die kurdische Partiya Karkeren Kurdistan (PKK) oder die Irish Republican Army (IRA). „*Obwohl diese Form des Terrorismus mittlerweile sehr viel weniger im Fokus der Öffentlichkeit steht als die transnationalen Netzwerke, ist sie dennoch weiterhin weltweit dominierend.*“³⁹

Demgegenüber versteht man unter internationalem Terrorismus terroristische Aktivitäten, bei denen Täter und Opfer verschiedenen Nationalstaaten angehören, sei es, dass die Terroristen Angriffe gegen ausländische Ziele durchführen oder dass sie ausländische Staatsbürger oder Einrichtungen im Inland attackieren. Ziel des internationalen Terrorismus ist es in der

38 vgl. **Ganor, Boaz** (2001): Defining Terrorism: Is One Man's Terrorist Another Man's Freedom Fighter? Unter: <http://www.ict.org.il/ResearchPublications/tabid/64/Articlsid/432/currentpage/1/Default.asp>, S. 6. (Link inaktiv).

39 **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 23.

Regel, die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf das nationale Anliegen der Terroristen zu lenken, Gehör für die von ihnen vorgebrachten Missstände zu finden und die Weltgemeinschaft zu einer Intervention zu bewegen. Somit unterscheidet sich der internationale Terrorismus nur in seinem geografischen Handlungsraum, nicht aber in seiner Zielsetzung vom nationalen Terrorismus. Beispiele für diesen Typus sind die palästinensischen Terrororganisationen Schwarzer September und Volksfront zur Befreiung Palästinas.

Der transnationale (auch: globale) Terrorismus – der strenggenommen eine Unterform des internationalen Terrorismus darstellt – weist im Gegensatz zu diesem keinen lokalen Bezugspunkt auf und ist *„ohne Heimat und lokale Verortung. Er besitzt zwar eine Herkunft und eine Staatsbürgerschaft, die aber für seine Aktivitäten letztlich bedeutungslos sind.“*⁴⁰ Terrorgruppen dieses Typs bestehen häufig aus Leuten, die aus einem Land A stammen, in einem Land B leben und Angriffe auf ein Land C durchführen.⁴¹ Verbindungspunkt zwischen den multinationalen Akteuren ist eine internationalistische Ideologie, der ein Denken in nationalstaatlichen Dimensionen fremd ist und die darauf abzielt, ein globales Netzwerk aus Gleichgesinnten aufzubauen, um überregionale Ziele in die Tat umzusetzen. Auf Grund seiner multinationalen Ausrichtung entfaltet der transnationale Terrorismus ein globales Gefährdungspotenzial. Transnationale Terrorgruppen sind zumeist dezentral strukturiert und siedeln ihre <Hauptquartiere>, Ausbildungslager oder Ruheräume in Regionen an, die sich aus ideologischen, strategischen oder ökonomischen Gründen <anbieten>.⁴² Insbesondere Krisengebiete werden häufig zu Kernregionen terroristischer Aktivitäten, da die chaotische, instabile Sicherheitslage den extremistischen Akteuren weitgehende Handlungsfreiheit gewährt. Ein Paradigma für diese Terrorismusform ist Osama bin Ladens Al-Qaida.

40 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 19.

41 vgl. **Sageman, Marc** (2005): Understanding Jihadi Networks. In: Strategic Insights, Bd. 4, H. 4, S. []. Unter: http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/nps/sageman_apr05.pdf.

42 vgl. **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 19.

Unterscheidungskriterium Motivation: ethno-nationalistischer vs ideologisch-weltanschaulicher Terrorismus

Dieses Klassifikationsmuster nimmt eine Einteilung von Terrorgruppen nach ihrer primären Motivation und Zielsetzung vor und differenziert den Terrorismus in eine ethno-nationalistische und eine ideologisch-weltanschauliche Grundrichtung. Der ethno-nationalistische Terrorismus, welcher die am häufigsten vorherrschende Ausprägung des Terrorismus ist, geht aus dem Autonomiebestreben bestimmter ethnischer oder politischer Gruppen hervor. Terrororganisationen, die in diese Kategorie gehören, streben in der Regel eine Ausweitung ihrer politischen Mitbestimmungsrechte bis hin zur Gründung eines eigenen Staates an. Beispiele für diese Terrorismusform sind die Palestine Liberation Organisation (PLO), die baskische ETA und die kurdische PKK.

Dem ideologisch-weltanschaulichen Terrorismus, der sich weiter in sozialrevolutionären und religiös-fundamentalistischen Terrorismus untergliedern lässt, geht es um ideologische Veränderungen in der (Welt-)Gemeinschaft. Der sozialrevolutionäre Terrorismus, dessen Blütezeit in den 1970er Jahren lag, entspringt säkularen rechts- bzw. linksextremistischen Bestrebungen und zielt auf die Umgestaltung bestehender Macht- und Besitzverhältnisse ab. Die Ideologie für diese Terrorismusform (wie sie beispielsweise durch die Rote Armee Fraktion (RAF) verkörpert wurde) leitet sich hauptsächlich aus marxistischem, leninistischem oder maoistischem Gedankengut ab, das auf den Schriften von Theoretikern aus dem linkspolitischen Spektrum basiert.

Demgegenüber handeln religiös-fundamentalistisch ausgerichtete Terrorgruppen aus Überzeugungen heraus, die auf einer spezifisch-politischen Auslegung des Glaubens fußen. Auch wenn die Fundamentalisten ihre Handlungen skriptualistisch mit ausgewählten religiösen Zitaten legitimieren, sind ihre Zielsetzungen primär politisch. *„Die durchaus weit verbreitete typische Vermischung religiöser und politischer Inhalte bzw. die Politisierung des Religiösen dient der kalkulierten Steigerung der Legitimität“*⁴³ und findet sich in allen Religionen, Sek-

43 Hirschmann, Kai (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt, S. 22.

ten und pseudo-religiösen Heilslehren. Die derzeit dominanteste Ausprägung dieses Terroris-
mustyps ist der islamistische Terrorismus, mit dem wir uns im nachfolgenden Kapitel näher
befassen wollen.

1.3 Definition und Charakteristika des Islamismus

Nach HARVEY, SULLIVAN und GROVES versteht man unter Islamismus (Synonyme: politischer
Islam, islamischer Fundamentalismus) „*a sociopolitical ideology which strives to institute
governments under Allah’s authority, not man-made constitutions, and administration of so-
ciety according to sharia (Islamic law), not Western law.*“⁴⁴ Um der Inhomogenität der ver-
schiedenen islamistischen Varietäten gerecht zu werden, bevorzugt die INTERNATIONAL CRISIS
GROUP (ICG) einen weiter gefassten Islamismus-Begriff und definiert Islamismus als „*the ac-
tive assertion and promotion of beliefs, prescriptions, laws, or policies that are held to be Is-
lamic in character.*“⁴⁵ Diese Auffassung von Islamismus soll der vorliegenden Arbeit zu
Grunde gelegt werden.

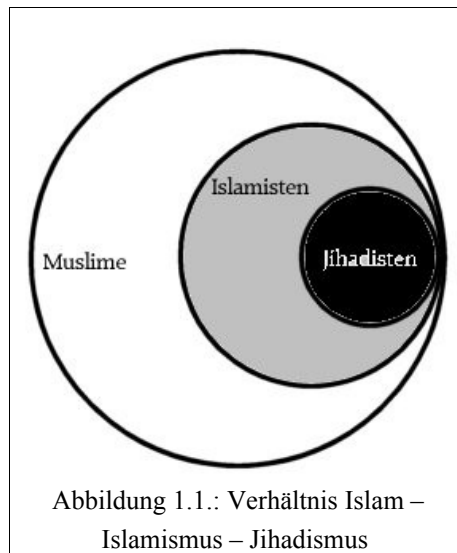
Islamismus darf weder mit der Religion des Islam noch mit dem islamistischen Terroris-
mus (Jihadismus) gleichgesetzt werden. Von Muslimen unterscheiden sich Islamisten da-
durch, „*dass sie aus ihrem Verständnis ihrer Religion die Forderung nach einer Gesellschaft
ableiten, die vollständig durch den Islam bestimmt wird.*“⁴⁶ Von islamistischen Terroristen
unterscheidet sich der größte Teil der Islamisten insofern, als sich diese einer Vielfalt von ge-
waltfreien Strategien bedienen, um die gesteckten Zielsetzungen zu realisieren. Das Verhält-
nis der Entitäten Islam, Islamismus und Jihadismus lässt sich gut durch eine Schnittmengen-
Darstellung veranschaulichen:

44 Harvey, Andrew; Sullivan, Ian; Groves, Ralph (2005): A Clash of Systems: An Analytical Framework to
Demystify the Radical Islamist Threat. In: Parameters, Bd. 35, H. 3, S. 76.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/05autumn/harvey.pdf>.

45 International Crisis Group (2005): Understanding Islamism. Middle East/North Africa Report N°37.
2 March 2005. Unter:
http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/egypt_north_africa/37_understanding_islamism.pdf, S. 1.

46 Musharbash, Yassin (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln:
Kiepenheuer & Witsch, S. 15.



In den meisten muslimischen Ländern bilden Islamisten eine absolute Minderheit von zirka 3-10%⁴⁷ der Bevölkerung. Islamistische Terroristen (auch: militante Islamisten oder Jihadisten) konstituieren wiederum eine absolute Minderheit unter den Islamisten und den Muslimen. So gehört nur zirka 1%⁴⁸ der Muslime weltweit zur Gruppe der Jihadisten.

Islamistische Organisationen sind in ihrem Kern politische Bewegungen mit politischen Zielsetzungen. Ihre Mitglieder verwenden entkontextualisierte, <passende> Textfragmente aus dem Koran, der Sunnah – einer Sammlung sogenannter Hadithe (Aussprüchen und Handlungen des Propheten Mohammed) – sowie der Sirah (der Biografie des Propheten), um ihre Handlungen moralisch zu legitimieren und an die tief verwurzelten religiösen Überzeugungen der muslimischen Glaubensgemeinschaft zu appellieren. Der politische Charakter islamistischer Gruppierungen wird deutlich, wenn man sich die Funktion der Ansprechpartner, an die sich Islamisten wenden, vor Augen führt. So richtet sich Osama bin Laden in seinen Reden in erster Linie an politische Führer oder Organisationen, Völker oder ethnische Gruppen, während religiöse Würdenträger wie der Papst in seinen Appellen eine deutlich untergeordnete Rolle spielen.

47 vgl. **Hirschmann, Kai** (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt, S. 42.

48 vgl. **Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf** (2006): Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt am Main: Eichborn, S. 24.

Die enge argumentative Verzahnung von religiösen und politischen Inhalten erscheint jedoch nur dem westlichen Betrachter, der kulturell an eine Trennung von Kirche und Staat gewöhnt ist, als Oxymoron. Der traditionelle Islam (auf den sich Fundamentalisten berufen) kennt hingegen keine Trennung von religiösem und politischem Lebensbereich. Religion und Staat (Din wa-Dawla) bilden dort eine einzige, untrennbare Einheit. Diese enge Verflechtung von Religion und Politik geht auf den historischen Status des Propheten Mohammed zurück. Dieser war nicht nur ein Verkünder des Wortes Gottes, sondern hatte gleichzeitig die Funktion eines politischen und militärischen Führers inne. Die Gemeinschaft der Muslime wird unter diesem Blickwinkel zu einer politischen Größe: der Nation des Islam (Ummat al-Islam). Grundlage des politischen Handelns von Islamisten sind die religiösen Schriften (Koran, Sunnah und Sirah), die

„nicht nur religiöse Inhalte, sondern auch Ordnungsvorschriften für das gesellschaftliche Zusammenleben und den staatlichen Aufbau [enthält]. Hieraus entwickelten die Islamisten eine politische Doktrin, die für sich absolute Wahrheit in Anspruch nimmt sowie den Werten der Aufklärung und Demokratie diametral entgegensteht.“⁴⁹

Islamisten legen das gesamte Weltgeschehen religiös aus, kein Lebensaspekt steht für sie außerhalb der Religion. *„Geschichte ist für sie nicht das Produkt menschlicher Handlungen, sondern das Ablaufen von Gott bestimmter Konfrontationen.“⁵⁰* Zentrales Element dieses mytho-religiösen Weltbildes ist die Vorstellung einer mit den Kreuzzügen begonnenen, ewig fortwährenden kosmischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ausprägungen des Unglaubens, die den Kämpfern die Aussicht auf die Aufnahme in ein zukünftiges Paradies verheißt. Durch das Herauslösen der Argumentation aus einem konkreten historisch-politischen Rahmen und ihre Überhöhung auf eine transzendente Ebene schaffen Islamisten eine mächtige Rhetorik, welche an die religiösen Grundüberzeugungen gläubiger Muslime appelliert.

49 **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 48.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

50 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 24.

Nach Auffassung der Islamisten hebt der Islam als jüngste Religion die Offenbarungen der älteren Buchreligionen Judentum und Christentum auf und repräsentiert den einzig gültigen Glauben, der anderen Religionen an Bedeutung überlegen und daher zur Vorherrschaft bestimmt ist. Diese Ansicht steht jedoch in direktem Widerspruch zur Vormachtstellung der westlichen Welt, welche die muslimischen Staaten in der heutigen Zeit in militärischer, ökonomischer, technologischer und wissenschaftlicher Hinsicht übertreffen. Islamisten begründen dieses Paradoxon damit, dass die Muslime den richtigen Weg, den Allah ihnen vorgab und der von der muslimischen Ur-Gemeinde Mohammeds paradigmatisch gelebt wurde, verlassen haben. Nach ALBERT⁵¹ sollen die folgenden drei (politischen) Zielsetzungen die Vormachtstellung der Muslime wiederherstellen:

Zurückdrängen der kulturellen Einflüsse der westlichen Welt und <Reislamisierung>

Die westliche Moderne ist nach Auffassung der Islamisten verderbt und moralisch verkommen. Individualismus, Pluralismus, Säkularismus und Materialismus, die Kernwerte liberaler westlicher Gesellschaftsformen, stehen der Weltordnung des Ur-Islam diametral entgegen. Die Muslime sollen sich vor dem Werteverfall des Westens schützen, indem sie sich auf eine islamische Werteordnung zurückbesinnen und sich von den schlechten Einflüssen des Westens reinigen.

Errichtung von <Gottesstaaten>

Der Koran und das aus ihm abgeleitete islamische Rechtssystem (Scharia) wird von Islamisten als das unmittelbare Wort Gottes aufgefasst, welches unfehlbar und folglich unantastbar ist. Eine Abänderung oder Erweiterung durch den Menschen ist daher keinesfalls gestattet. Demokratische Systeme, die von Menschen gemachte Gesetze verabschieden, werden von Islamisten als Ketzerei und folglich als Angriff auf den Islam als solchen angesehen. Die Parole <Der Islam ist unsere Verfassung>, die Islamisten häufig im Diskurs mit politi-

51 vgl. **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 48/49.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

schen Gegnern anführen, drückt den beharrlichen Wunsch nach einem Regierungssystem aus, in dem Gott der einzige Souverän ist. Wie ein islamischer Staat in detail aussehen und wie dieser Abhilfe für die Probleme der islamischen Welt schaffen soll, wird von den islamistischen Aktivisten nicht näher skizziert. Formuliert wird lediglich eine generische utopische Vision, die eine bessere, von westlichen Einflüssen gereinigte Welt in Erwartung stellt und das konkrete Ausarbeiten eines politischen Programms auf eine Ära vertagt, in welcher die Vormachtstellung der Muslime wieder hergestellt ist. Primärer Gegenstand des gegenwärtigen islamistischen Diskurses sind die Mittel und Wege, mit denen diese Vormachtstellung erreicht werden kann.

Vereinigung der säkularen Nationalstaaten der muslimischen Welt unter einheitlicher Federführung

Islamisten ist ein Denken in nationalstaatlichen Dimensionen fremd; die für sie maßgebliche Entität ist die Gemeinschaft der Muslime (Ummah), die über Ländergrenzen hinweg durch das zusammenhängende Element ihres Glaubens verbunden ist. Die in der islamischen Welt existierenden Nationalstaaten werden daher *„häufig als eine 'westliche Erfindung' angesehen, die dazu dient, mittels willkürlicher Grenzziehungen, die häufig auf die früheren Kolonialmächte zurückgehen, die islamische Zivilisation zu zersplittern und zu unterdrücken.“*⁵² Diese arbiträren Grenzen sollen aufgehoben und die muslimische Gemeinschaft zu einer ganzheitlichen Nation unter einer einheitlichen islamischen Regierung vereint werden, um wieder zu einer einflussreichen Größe im Machtgefüge der Welt avancieren zu können.

1.4 Typen des Islamismus

Der Islamismus konstituiert ein sehr heterogenes Phänomen, dessen Vielfältigkeit sich in der unterschiedlichen Art und Weise ausdrückt, mit der Islamisten ihre Zielsetzungen zu erreichen suchen. Gewaltbereite Islamisten repräsentieren nur einen marginalen Prozentsatz der

52 **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 49.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

gesamten Bewegung. Das LANDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG teilt den Islamismus in drei Subklassen ein.⁵³

Missionarischer Islamismus

Der sogenannte missionarische Islamismus legt den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Mission (Da'wa). Den Aktivisten geht es primär um die Verbreitung ihres Glaubens, die durch Konvertierung Andersgläubiger (Christen, Juden) oder Ungläubiger (Vertreter sonstiger Religionsgemeinschaften, Atheisten) erreicht werden soll. Auch säkular denkende Muslime sollen durch die Missionierungsbestrebungen wieder auf den <rechten Pfad> geleitet werden. Die islamistischen Missionare vermitteln ein Bild einer hierarchischen Werteordnung, in welcher der Islam an höchster Stelle angesiedelt ist und in der andere Religionen oder der Atheismus als minderwertig eingestuft werden. Das Streben nach politischer Macht spielt für diesen Islamismustypus nur eine untergeordnete Rolle.

Politischer Islamismus

Demgegenüber besteht das Hauptziel des politischen Islamismus in der Erlangung einer politischen Vormachtstellung. Die Aktivisten dieser Ausprägung organisieren sich in Parteien und partizipieren offiziell am politischen Prozess eines Landes (der Handlungsraum des politischen Islamismus ist daher naturgemäß die nationalstaatliche Ebene). Zudem betreiben sie häufig karitative Organisationen oder Bildungseinrichtungen, mit denen sie ihr Interesse am Wohl der Allgemeinheit signalisieren und einen Gegenpol zu Regierungseinrichtungen bilden wollen. Da die Akteure der Gewalt öffentlich abschwören und innerhalb eines verfassungsrechtlich zulässigen Rahmens agieren, werden sie von den Verfassungsschutzbehörden auch als legalistische Islamisten bezeichnet.

53 vgl. **Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg** (2007): Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006. Stand: 20. April 2007.

Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf, S. 22-23.

Jihadistischer Islamismus

Während sich der missionarische und der politische Islamismus innerhalb der Gesetzensgrenzen bewegen und ihre Ziele mit legalen Mitteln durchzusetzen versuchen, greift der jihadistische Islamismus (auch: islamistischer Terrorismus) als „*letzte Eskalationsstufe des politischen Extremismus*“⁵⁴ auf illegale Gewaltanwendung zurück. Als „*militarisierte Form des Islamismus*“⁵⁵ versucht der jihadistische Islamismus eine Systemveränderung durch einen Jihad herbeizuführen. Der Begriff Jihad wird häufig stereotypisch mit <Heiliger Krieg> übersetzt, besitzt de facto jedoch einen breiteren Bedeutungsumfang. Der Ausdruck geht auf die arabische Wortwurzel jhd zurück, welche Anstrengung, Bemühen, Kampf, Streben, Fleiß oder Eifer bedeutet.⁵⁶ Der Prophet Mohammed unterschied zwei unterschiedliche Typen des Jihad: Der Große Jihad bezeichnet einen inneren Akt der Selbstüberwindung, der ohne Waffengewalt vollzogen wird und den Muslimen abverlangt, ein aufrechtes Leben gemäß den Gesetzen des Islam zu führen. Unter dem Kleinen Jihad, der nach der Mehrheitsmeinung muslimischer Gelehrter gegenüber dem Großen Jihad nur eine untergeordnete Rolle spielt, versteht man dagegen einen mit Waffengewalt auszutragenden Kampf für den Islam. Damit die Anwendung von Gewalt legitim ist, müssen jedoch bestimmte Vorbedingungen erfüllt sein: So gilt nur ein Verteidigungskrieg, der gegen Aggressoren geführt wird, die aktiv die Religion des Islam bedrohen, als rechtmäßiger Kleiner Jihad. Sind diese Grundvoraussetzungen erfüllt, wird der Kleine Jihad zur kollektiven Pflicht (Fard Kifaya), der eine (für die Kampfentscheidung) hinreichende Zahl von Muslimen nachkommen muss.

Jihadistische Theoretiker räumen dem Kleinen Jihad die höchste Priorität ein und sehen in ihm ein grundlegendes Element des Islam, das mit den fünf religiösen Pflichten (den sogenannten <Pfeilern> des Islam: Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Almosenspenden und Pil-

54 **Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf** (2006): Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt am Main: Eichborn, S. 20.

55 **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 107.

56 vgl. **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 59.

gerfahrt nach Mekka) auf einer Stufe steht. Als sechster Pfeiler des Islam wird der Kleine Jihad zur individuellen Pflicht (Fard Ayn) jedes einzelnen Muslims. Folglich genügt zu seiner Durchführung nicht mehr nur eine kritische Masse aktiver Kämpfer; er erfordert vielmehr die Einbindung aller, die dazu fähig sind. Diejenigen, die den Jihad ausüben, bezeichnet man als Mujahidin (wörtlich: <diejenigen, die sich im Kampf für den Glauben engagieren>; auch häufig übersetzt mit <Heilige Krieger>). Die Handlungen der Mujahidin werden von der jihadistischen Gemeinschaft nicht nur in hohem Maße respektiert, sondern als heilig erachtet.

Der jihadistische Islamismus lässt sich im Hinblick auf seinen geografischen Aktionsradius in drei verschiedene Untergruppen differenzieren: den internen, den irredentistischen und den globalen Jihadismus.⁵⁷ Der interne Jihadismus lenkt die Stoßrichtung seines Kampfes gegen die Staatschefs und Regierungen der islamischen Welt, welche als ungläubige, apostatische Marionetten des Westens angesehen werden. Er versucht, die bestehenden Regierungssysteme und nationalen Grenzen durch einen länderübergreifenden Gottesstaat mit einheitlicher Führung zu ersetzen. Die Islamische Bewaffnete Gruppe in Algerien (GIA) war ein Beispiel für diese panislamische Ausprägung des Islamismus. Ähnlich wie der interne Jihadismus führt auch der irredentistische Jihadismus einen regional begrenzten Kampf, der im Wesentlichen darauf abzielt, „Gebiete, die als dem islamischen Kulturkreis zugehörig betrachtet werden, von 'nicht islamischer' Herrschaft zu befreien, so dass diese wieder 'islamisch' regiert werden“⁵⁸. Beispiel für diese Ausprägung ist die palästinensische Terrororganisation Harakat al-Muqawama al-Islamiyyah (HAMAS). Demgegenüber umfasst das Aktionsfeld des globalen Jihadismus nicht nur die islamische Welt, sondern schließt auch die westlichen Nationen mit ein. Diese transnational agierenden Gruppierungen, deren prominentester Vertreter das Al-

57 vgl. **Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg** (2007): Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006. Stand: 20. April 2007.

Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf, S. 23.

58 **Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg** (2007): Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006. Stand: 20. April 2007.

Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf, S. 23.

Qaida-Netzwerk ist, fechten einen weltweiten Kampf gegen die verschiedenen Ausprägungen des Unglaubens (andere Religionen, Atheismus, liberal denkende Muslime etc.) aus.

2 Al-Qaida – Vorreiterin des transnationalen islamistischen Terrorismus

2.1 Charakteristika der Al-Qaida

Die von dem saudischen Millionärssohn Osama bin Laden geleitete Al-Qaida ist die einflussreichste Terrororganisation des 21. Jahrhunderts. Seit den Anschlägen auf das World Trade Center ist die Bewegung in der Berichterstattung der Massenmedien kontinuierlich präsent. Al-Qaida ist ein gebräuchliches arabisches Wort, das eine Vielzahl von Bedeutungen besitzt. So kann es die gedanklichen Konzepte Basis, Fundament, Grundsatz, Regel, Prinzip, Maxime, Formel, Methode, Modell oder Grundmuster bezeichnen.⁵⁹ Der vollständige Name des Terrornetzwerks lautet Qaidat al-Jihad, was zumeist mit Basis des Jihads übersetzt wird. Die Massenmedien verwenden jedoch nur die Kurzform Al-Qaida, die inzwischen auch in den allgemeinen Wortschatz übergegangen ist und sowohl im alltäglichen als auch im wissenschaftlichen Diskurs verwendet wird. Osama bin Ladens Netzwerk ist die derzeit schlagkräftigste Terrororganisation; ihre Anschläge zielen auf eine größtmögliche Opferzahl, maximalen Sachschaden und ein hohes Medieninteresse ab.⁶⁰ Die Terroroperationen sind in der Regel aufwändig und erfordern eine Vorbereitungsphase von zirka 1-3 Jahren.

Die Besonderheit des Netzwerks ist seine globale Ausrichtung, die einen völlig neuen Typus des Terrorismus schuf: den transnationalen Terrorismus. Ihre Angriffe beschränken sich nicht wie die traditioneller Gruppierungen auf regional begrenzte, zum islamischen Kulturkreis gehörige Operationsgebiete, sondern richten sich gegen die gesamte Welt, insbesondere die westlichen Staaten (USA, Europa) und Israel. Die Zielsetzung des Netzwerks ist die Errichtung eines weltumspannenden Gottesstaates (Kalifat) mit puristischer islamischer Rechts-

59 vgl. **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 25

60 Gemäß dem Terrorismus-Jahresbericht des US-Außenministeriums wurden allein im Jahr 2007 weltweit rund 5400 Zivilisten durch Al-Qaida-Anschläge getötet, 2400 davon waren Kinder. Vgl. **Spiegel Online**: Al-Qaida soll 2400 Kinder getötet oder verletzt haben. (01. Mai 2008).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,550900,00.html>, S. [].

sprechung. ABU MUSAB AL-ZARQAWI, Leiter der irakischen Al-Qaida-Filiale, formuliert die Zielsetzungen seiner Gruppierung, die sich auch auf deren Mutterorganisation übertragen lassen, in einer Audiobotschaft, die am 8. Januar 2006 in einschlägigen islamistischen Foren veröffentlicht wurde, mit den folgenden Worten:

„Our demands are: The expulsion of the invaders from our lands in Palestine and in Iraq, and in the rest of the lands of Islam; the establishment of shari'a [law] throughout the world; the dissemination of the justice of Islam; and the elimination of the oppression by [other] religions.“⁶¹

Die globale Ausrichtung der Zielsetzungen von Jihadisten erfordert eine Kriegsführung an mehreren Fronten, über deren konkrete Umsetzung islamistische Theoretiker bereits in den 1980er Jahren heftig diskutierten. Gegenstand dieser Debatte, die bis in die Gegenwart hinein fortgesetzt wird, ist die optimale Angriffsreihenfolge, auf die bezogen sich zwei gegensätzliche Pole herauskristallisiert haben: Während das eine Lager der militanten Akteure dafür plädiert, die Operationen zunächst auf den <nahen Feind> (Al-Aduw al-Qarib) – d.h. die als apostatisch angesehenen Regierungen muslimischer Länder – zu konzentrieren, sprechen sich ihre Diskussionsgegner dafür aus, erst den <fernen Feind>⁶² (Al-Aduw al-Ba'id) – d.h. die westlichen Staaten und Israel – anzugreifen. Die Führungspersönlichkeiten der Al-Qaida bevorzugen eine Chronologie, bei der die Bekämpfung des fernen Feindes zeitlich an erster Stelle steht, und die ihre ursprünglichen persönlichen Zielsetzungen in den Hintergrund rücken lässt. Dabei darf man jedoch nicht aus den Augen verlieren, dass den Akteuren weiterhin auch an der Umsetzung regionaler Zielsetzungen, die sie vor der Gründung Al-Qaidas verfolgten, gelegen ist. So strebt Osama bin Laden die Entmachtung des Regimes in seinem Heimatland Saudi-Arabien an, während der in Ägypten geborene Al-Qaida-Vize-Chef Ayman al-Zawahiri den Sturz der ägyptischen Regierung herbeiführen will.

61 übersetzt in: **Hazan, D. (2006):** Al-Zarqawi: A Post Mortem. Prior to His Killing, Al-Zarqawi had Lost His Sunni Allies. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 284.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA28406>, S. [].

62 Die dichotomischen Begriffe <naher> und <ferner Feind> gehen auf den ägyptischen Jihad-Ideologen Muhammad Abdassalam Faraj (1952-1982) zurück. Er formulierte sie in seinem 1981 publizierten Buch <Der verdeckte Imperativ>.

Neben einer ursprünglich hierarchisch aufgebauten Kernorganisation, die seit der US-geführten Invasion in Afghanistan militärisch zu großen Teilen zerschlagen wurde und heute eine primär ideologische Funktion erfüllt, unterhält das Bin-Laden-Netzwerk regionale <Zweigstellen>. Bei diesen handelt es sich um offiziell gegründete Gruppierungen, die sich Al-Qaida angeschlossen haben und aus verschiedenen Gründen von dem formalen Bündnis profitieren: Auf Grund des Prestiges, das Osama bin Ladens Organisation im jihadistischen Kosmos besitzt, fungiert der Name Al-Qaida wie ein Markenlabel, das die vormals häufig nur regional bekannten Akteure für potenzielle Rekruten und Sponsoren interessant macht, indem es ihnen Renommee verleiht und sie als Teil einer globalen Jihad-Bewegung größer und schlagkräftiger erscheinen lässt. Zudem ermöglicht es ihnen einen Zugriff auf die globalen Logistik- und Finanzierungsnetzwerke der Mutterorganisation und gewährt ihnen eine Teilhabe an dem über die Jahre hinweg angesammelten Know-how (beispielsweise durch Ausbildung der Mitglieder in Trainingscamps). Auch auf die mediale Infrastruktur können die Mitglieder einer Filiale zugreifen: So stehen ihnen für die Herstellung und Verbreitung ihrer Botschaften die etablierten Medienproduktions- und -distributionsnetze zur Verfügung.

Für die Mutterorganisation bringt der formale Zusammenschluss ebenfalls Vorteile mit sich: Al-Qaida kann Gruppierungen, die sich ihrem Kommando unterstellt haben, besser koordinieren und kontrollieren und so deren zumeist regionale Agenden in internationalere Bahnen lenken. Zudem gestattet das Zweckbündnis dem Bin-Laden-Netzwerk, seinerseits auf die Logistik der Filialen zurückzugreifen und so seinen Aktionsspielraum auszuweiten. Indem Al-Qaida regionale Aktionszentren, die häufig in Konfliktzonen angesiedelt sind, als Handlungsfeld erschließt, kann sie diese zukünftig als Ausgangspunkt für ihre transnationale Strategie verwenden. Im Schlagschatten sicherheitspolitischer Instabilität kann sie weitgehend ungestört kleine Enklaven errichten, die sie als Sprungbrett für die Ausweitung des Jihads in umliegende Gebiete nutzen kann. Nach Auffassung von BRACHMAN und McCANTS erfüllen diese Enklaven sowohl eine vordergründig-konkrete als auch eine (bedeutendere) ideelle Funktion:

Sie können genutzt werden als „*bases for training and launching attacks; but they are more important as nuclei of the future jihadi order, visible examples of the caliphate(s) to come.*“⁶³

Beispiele für gegenwärtig aktive Al-Qaida-Filialen sind die Al-Qaida im Islamischen Maghreb (AQIM) – ehemals: Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat (GSPC) – und die Al-Qaida im Irak (AQI) – ehemals: Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad, die der Allianz Islamischer Staat im Irak (ISI) angehört.

2.2 Entwicklung der Al-Qaida

Über die historische Entwicklung des Bin-Laden-Netzwerks besteht in der Literatur kein Konsens. Strittig ist insbesondere der Zeitpunkt, ab dem Al-Qaida als kohärente Organisation zu existieren begann und ab dem sie offiziell unter ihrem Namen firmierte. Während manche Wissenschaftler und Experten⁶⁴ die Anfänge der Al-Qaida auf die späten 1980er Jahre datieren, legen andere⁶⁵ den Gründungszeitraum auf die Phase zwischen 1996 und 1998 fest. Eine Einstimmigkeit besteht jedoch darüber, dass die organisatorischen Strukturen um Bin Laden nach seiner Einreise nach Afghanistan 1996 merklich umfangreicher, komplexer und hierarchischer wurden. Es gilt als gesichert, dass Bin Laden ab den Jahren 1998-99 die Schirmherrschaft über eine hochentwickelte Organisation innehatte.⁶⁶

HELMUT ALBERT, Leiter des saarländischen Landesamtes für Verfassungsschutz, teilt die Entwicklung der Al-Qaida in vier Phasen ein, innerhalb derer Zielsetzungen, Handlungsoptionen und Aktionsrahmen der Gruppierung zum Teil beträchtlich variierten:⁶⁷

63 **Brachman, Jarret M.; McCants, William F.** (2006): *Stealing Al-Qa'ida's Playbook*. Unter:

<http://www.ctc.usma.edu/pdf/Stealing%20Al-Qai%27da%27s%20Playbook%20-%20CTC.pdf>, S. 19.

64 Hierzu zählen beispielsweise Helmut Albert, Ulrich Schneckener, Rohan Gunaratna und Harvey W. Kushner.

65 Diese Auffassung vertreten u.a. Jason Burke, Guido Steinberg und Yassin Musharbash.

66 vgl. **Hegghammer, Thomas** (2006): *Global Jihadism After the Iraq War*. In: *Middle East Journal*, Bd. 60, H. 1, S. 14 (Fußnote 7). Online unter:

http://www.mil.no/multimedia/archive/00076/Global_Jihadism_Afte_76427a.pdf.

67 vgl. **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: *Die Kriminalpolizei*, H. Juni 2005, S. 50-52.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

Phase 1: Gründungsphase (1988-1990)

Al-Qaida wurde 1988 während des ersten Afghanistankrieges von dem saudischen Millionärssohn Osama bin Laden, dem jordanischen Palästinenser, Gelehrten und Führer der Muslimbruderschaft Abdullah Azzam sowie dem saudischen Islamisten Wa'el Hamza Julaidan (Vorsitzender des Tucson Islamic Center zwischen 1984 und 1985) gegründet. Grundlage war das bereits vier Jahre zuvor auf pakistanischem Boden ins Leben gerufene <Dienstleistungsbüro> Makhtab al-Khadimat (MAK), welches die Funktion hatte, den antisowjetischen Jihad der afghanischen Mujahidin finanziell, personell und logistisch zu unterstützen. Die konkreten Aufgabenfelder der Institution bestanden darin, Muslime in aller Welt für den afghanischen Jihad zu rekrutieren, zu registrieren, militärisch auszubilden und für unterschiedliche Einsatzbereiche einzuteilen. Die Kernidee, die zur Gründung des MAK geführt hatte, bestand darin, Buch über diejenigen zu führen, die eine Jihad-Ausbildung absolviert hatten und so den Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten – das MAK fungierte somit „*gewissermaßen als Alumni-Netzwerk*.“⁶⁸ Für die Rekruten wurden Gästehäuser und Trainingslager eingerichtet, sie wurden religiös-ideologisch geschult und in karitative Tätigkeiten und Hilfsprojekte für Flüchtlinge miteingebunden. Bei seinen Rekrutierungsbestrebungen wurde das MAK vom pakistanischen Geheimdienst ISI (Inter-Services Intelligence) und indirekt auch von der amerikanischen Central Intelligence Agency (CIA) gefördert. In seiner finanziellen Funktion unterhielt es auch Zweigstellen in westlichen Ländern, wie beispielsweise eine in Nordamerika unter dem Namen Al-Khifah (das Flüchtlingsbüro) agierende Filiale, die vorgab, Gelder für Hilfsprojekte (u.a. Patenschaften für afghanische Waisenkinder) zu sammeln.⁶⁹ Das MAK existiert bis heute⁷⁰ und unterstützte nach Ende des Afghanistankrieges u.a. Jihad-Projekte in

68 **Kühn, Florian** (2005): Außer Balance. Militärische und politische Strategien zur Terrorismusbekämpfung in Afghanistan. Neuberg: Institut für Internationale Politik, Sicherheitspolitik, Wehr- und Völkerrecht, Universität der Bundeswehr München, S. 12.

69 vgl. **Katz, Rita** (2004): Terroristenjägerin: Wie ich das Netzwerk des islamistischen Terrors aufdeckte. München: Goldmann, S. 245.

70 Zwischen Anfang 2007 und Mitte 2008 stellte es seinen Betrieb temporär ein; jedoch wurde am 24. Juli 2008 in einschlägigen islamistischen Foren ein Statement veröffentlicht, in dem die Wiedereröffnung des Dienstleistungsbüros bekanntgegeben wurde. Das Communiqué war von einer Person mit dem Aliasnamen Abdel Salam Aqida unterzeichnet worden.

Bosnien, im Kosovo, Tschetschenien, den Philippinen und Indonesien. Das über die Jahre entstandene Reservoir an Kämpfern diente als eine wesentliche Ressource für die spätere Netzbildung Al-Qaidas. Schätzungsweise 50-70.000 Kämpfer aus 55 Ländern sollen in den Lagern ausgebildet worden sein.⁷¹

In der Frühphase zwischen 1988 und 1990 waren die Zielsetzungen der Organisation primär auf Afghanistan fokussiert. Folglich besaß die Gruppierung zu diesem Zeitpunkt nur ein regionales Gefährdungspotenzial. Ihre Gründer schufen sie jedoch mit dem Hintergedanken, die Afghanistan-Kämpfer zu bündeln, um sie später als „*rapid reaction force*“⁷² mit Avantgarde-Status weltweit im Kampf gegen die Unterdrückung von Muslimen einsetzen zu können. Dieser geplante Einsatzzweck erklärt auch, weshalb die Organisation über ihren ursprünglichen Zweck, den afghanischen Jihad, hinaus weiterexistierte.

Phase 2: Neuorientierung (1990-1996)

Bin Laden kehrte 1990 nach Ende des Afghanistankrieges in sein Heimatland Saudi-Arabien zurück, wo er eine islamistische Kampagne gegen die Al-Saud-Dynastie startete. Anlass dafür war die Präsenz von US-Truppen auf saudischem Boden, welche die Herrscher aus dem Hause Al-Saud nach der Invasion Saddam Husseins in Kuwait von ihren amerikanischen Verbündeten angefordert hatten. Strenggläubigen Muslimen erschien es untolerierbar, dass sich Ungläubige auf saudischem Territorium – dem Land der heiligen Stätten Mekka und Medina – aufhielten. Um diese Schmach abzuwenden, hatte Bin Laden den saudischen Herrschern zuvor angeboten, eine Schutztruppe aus seinen kampferfahrenen Afghanistan-Veteranen zusammenzustellen; sein Vorschlag wurde jedoch vom Herrscherhaus abgeschmettert. Bin Laden betrieb daraufhin Agitation gegen das saudische Regime, das er als unislamisch diskreditierte. Sein Hass gab Al-Qaida, deren Mitglieder nach dem Afghanistankrieg größtenteils wieder in

71 vgl. **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 20.

72 **Gunaratna, Rohan** (2005): Al Qaeda's Ideology. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2005): Current Trends in Islamic Ideology. Volume 1. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 61. Online unter: http://www.e-prism.org/images/Hudson_Book_-_Final_Version_with_all_changes_.pdf.

ihre Heimatländer zurückgekehrt waren, eine neue Zielrichtung: Die Vertreibung der Amerikaner aus Saudi-Arabien und den Sturz der saudischen Dynastie, die durch einen Gottesstaat ersetzt werden sollte. Bin Ladens Propaganda-Reden wurden aufgezeichnet und landesweit verbreitet, ein Aktivismus, der ihn ins Visier des saudischen Geheimdienstes brachte. Auf wachsenden Druck des saudischen Regimes nahm Bin Laden eine Einladung des radikal-islamistischen Ideologen und Leiter der Nationalen Islamischen Front (NIF) Hassan al-Turabi an und begab sich mit einigen Hundert Gefolgsleuten in den Sudan, wo er sich bis 1996 aufhielt, Turabis Bewegung im Krieg gegen den Süden des Landes unterstützte und Terroranschläge in der Region durchführte. Zudem leistete er militanten Organisationen oder Volksgruppen, die in Konfliktzonen gegen nicht-muslimische Gegner kämpften oder in muslimischen Ländern <apostatische> Regierungen zu stürzen versuchten, Unterstützung, indem er ihre Kämpfer von kriegserfahrenen Afghanistan-Veteranen ausbilden ließ und regionale Terrorzellen gründete, welche er finanziell und logistisch förderte. Man nimmt an, dass er in dieser Zeit vom Sudan aus zwei Angriffe gegen amerikanische Soldaten in Saudi-Arabien koordinierte, bei denen insgesamt 26 US-Staatsbürger getötet wurden. Seine Bestrebungen richteten sich nun auch stärker auf den Westen (insbesondere Amerika), welcher seines Erachtens eine Bedrohung für den Islam darstellte. 1993 erfolgte der erste Anschlag auf das World Trade Center, bei dem sechs Menschen getötet und 1000 weitere verletzt wurden.

Phase 3: Weltweiter Jihad (1996-2001)

Nach den Anschlägen auf amerikanische Ziele übten die USA Druck auf den Sudan aus und zwangen ihn durch Sanktionen dazu, Bin Laden und seine Gefolgsleute auszuweisen. 1996 kehrte der Saudi nach Afghanistan zurück, wo ihm das Taliban-Regime einen Gast-Status einräumte, der ihn nach afghanischer Tradition gegen eine Auslieferung immunisierte. Obwohl die UN ab 1999 mit Resolutionen und Sanktionen eine Auslieferung Bin Ladens zu erwirken versuchte, weigerte sich Taliban-Führer Mullah Mohammed Omar, der nach Heirat einer Tochter Bin Ladens verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Al-Qaida-Chef besaß, be-

harrlich, diesen auszuweisen. Die Protektion durch das Taliban-Regime schuf einen fruchtbaren Nährboden für terroristische Aktivitäten, auf dem eine bislang unvergleichbare Infrastruktur entstand und der als Sammelbecken für viele der registrierten Kämpfer, die aus ihren Heimatländern zurück nach Afghanistan strömten, diente. Unter dem Schutz der Taliban konnte Bin Laden die bestehenden Trainingscamps erweitern, neue Kämpfer rekrutieren, Waffen organisieren sowie ein elaboriertes Höhlensystem in den afghanischen Bergen anlegen, in dem seine Krieger Zuflucht suchen konnten. Die Machtposition des Taliban-Regimes ermöglichte es Bin Laden, auf offizielle Einrichtungen des islami(st)ischen Emirats zurückzugreifen und diese in seine Aktivitäten einzubinden. Der Saudi leistete seinerseits den Taliban logistisch und militärisch Unterstützung und trug damit zur Konsolidierung ihrer Macht bei.

In dieser Phase vollzog Al-Qaida die letzten Schritte ihres Wandels von einer regionalen zu einer transnationalen Terrororganisation mit globalem Gefährdungspotenzial. Der Blickpunkt Bin Ladens verlagerte sich von den <apostatischen> muslimischen Regimen auf ihre westlichen <Kollaborateure>. Diesen grundlegenden Strategiewechsel, der die Stoßrichtung vom nahen auf den fernen Feind umlenkte, explizierte Bin Laden in mehreren Fatwas (islamischem Rechtsgutachten), darunter die <Kriegserklärung an die Amerikaner, die das Land der zwei Heiligen Stätten besetzt halten> (veröffentlicht am 23. August 1996) sowie die <Erklärung des Heiligen Krieges gegen Juden und Kreuzfahrer> (publiziert am 22. Februar 1998). Der sogenannten <Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer> wird nicht nur die Okkupation Saudi-Arabiens vorgeworfen, vielmehr wird sie zum Hauptfeind deklariert, der für die weltweite Unterdrückung der Muslime verantwortlich ist und somit ein legitimes Ziel darstellt.⁷³

BIN LADEN resümiert in der 1998 veröffentlichten Fatwa:

„Die Amerikaner und ihre Verbündeten zu töten, ob Zivilisten oder Soldaten, ist eine Pflicht für jeden Muslim, der es tun kann, in jedem Land, wo er sich befindet, bis die Al-Aqsa-Moschee und die große Moschee in Mekka von ihnen befreit sind, bis ihre

⁷³ vgl. **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 21.

Armeen alle muslimischen Gebiete verlassen, mit gelähmten Händen, gebrochenen Flügeln, unfähig einen einzigen Muslim zu bedrohen“.⁷⁴

Die Fatwa wird gleichzeitig als Gründungstext für eine von Bin Laden geführte Dachorganisation angesehen, welche unter dem Namen Globale Islamische Kampffront gegen Juden und Kreuzfahrer firmierte und außer der Al-Qaida die von Ayman al-Zawahiri geleitete ägyptische Organisation Al-Jihad sowie vier nahezu unbekanntere kleinere Gruppierungen umfasste, von denen zwei regionalen Bezug zu Pakistan, eine zu Bangladesch und eine zu Ägypten aufwiesen. Man geht allgemein davon aus, dass die kleineren Organisationen in diesem Gefüge nur eine marginale Rolle spielten und in erster Linie symbolisch den internationalen Charakter des Bündnisses hervorheben sollten.

Manche Wissenschaftler und Experten betrachten Bin Ladens Fatwa zudem als offizielles Gründungsdokument der Al-Qaida und gehen davon aus, dass die früheren Entwicklungsphasen nur eine Vorstufe zur Ausformung der eigentlichen Organisation bildeten. Unabhängig davon, welches Jahr die Geburtsstunde Al-Qaidas nun letztendlich markiert, steht zweifelsfrei fest, dass die Anschläge der Organisation ab 1998 deutlich komplexer, professioneller und destruktiver wurden und sich die Zeitintervalle zwischen ihnen merklich verkürzten. *„Dies lässt darauf schließen, dass 'Al Qaida' zumindest auf dem Höhepunkt ihrer Möglichkeiten die Kapazität besaß, drei bis vier Anschläge gleichzeitig zu planen und vorzubereiten.“⁷⁵* Die Blütezeit des Terrornetzwerks kulminierte in den Anschlägen des 11. September, die über 3000 Menschen das Leben kosteten.

Zu dem Aufstieg Al-Qaidas zur internationalen Organisation mit globaler Reichweite haben ihre Führungspersonen maßgeblich beigetragen. Während Osama bin Ladens charismatischer Charakter ihn schnell zu einer Symbolgestalt der globalen Jihad-Bewegung avancieren ließ, die ihm die Gefolgschaft zahlreicher Mitstreiter zusicherte, fungiert der ägyptische Kin-

74 übersetzt in: **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 87.

75 **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 51.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

derarzt Ayman al-Zawahiri als <Gehirn> der Organisation, das Anschläge konzipiert und ideologisch untermauert. Al-Zawahiri füllte das ideologische Vakuum, das durch die Ermordung Abdullah Azzams durch einen Autobombenanschlag 1989 entstanden war. Nach Ansicht von LACROIX ist der Beitrag des Ägypters für die radikal-islamische Bewegung „*fundamental. [...] Keiner vor ihm hat es vermocht, die Strategie und Ideologie der zeitgenössischen Dschihad-Bewegung mit solcher Klarheit darzulegen.*“⁷⁶ Beiden Führungspersonen gemeinsam ist eine starke Medienaffinität, die sie unter ihren Gefolgsleuten zu einem Mythos gemacht hat und ihnen in der westlichen Welt den Beinahe-Status legitimer politischer Führer, deren Aussagen weltweit beachtet und ernstgenommen werden, einbrachte.

Zwischen 1998 und den Anschlägen des 11. September 2001 war Al-Qaida eine stark hierarchisch gegliederte Organisation. An der Spitze der pyramidalen Struktur stand der Emir⁷⁷ Osama bin Laden, den ein aus seinen engsten Vertrauten bestehender Schura-Rat⁷⁸ bei seiner Leitungsfunktion unterstützte. Die nächste Ebene bildeten mehrere Stabsabteilungen, zu denen ein militärisches Komitee zählte, das sich mit der Planung und Durchführung terroristischer Anschläge befasste und Trainingscamps unterhielt, ein Finanzkomitee, das für den Erwerb von Waffen und Ausrüstung im In- und Ausland zuständig war, ein politisches Komitee, das Kontakte zu gleichgesinnten militanten Gruppierungen unterhielt und sich auch mit der Taliban-Regierung austauschte, ein Scharia-Komitee, das sich mit religiösen und juristischen Fragestellungen (insbesondere der Legitimation von Terroranschlägen) befasste, sowie ein Komitee für Information und Aufklärung, dessen Aufgabenfelder in der Erzeugung und Verbreitung von Propagandamaterialien sowie der Beschaffung und Auswertung von Informationen über die Gegner bestanden.

76 **Lacroix, Stéphane** (2006): Ayman al-Zawahiri, der Veteran des Dschihads. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 293.

77 temporärer, weltlicher Anführer

78 ein islamisches Beratergremium

Phase 4: Von der Organisation zur Bewegung (2001 bis Gegenwart)

Die Anschläge des 11. September 2001 markieren gleichsam den operativen Höhepunkt des Bin-Laden-Netzwerks als auch einen Einschnitt, der die Organisation von Grund auf veränderte. Die als Reaktion auf die Angriffe gestartete Invasion in Afghanistan führte zu einer Zerschlagung der hierarchischen Strukturen Al-Qaidas. Bei dem US-geführten Anti-Terrorfeldzug wurden zwei Drittel des Führungspersonals ausgeschaltet, die wichtigsten Ausbildungscamps zerstört und zahlreiche Kämpfer getötet oder zur Flucht gezwungen. „*Die USA und Pakistan halten den militärischen Druck auf die verbliebenen Reste der Organisation bis heute aufrecht, so dass sie ihre Operationsfähigkeit weitgehend verloren hat*“⁷⁹ und bislang keine weiteren Anschläge von der Größenordnung des 11. September durchführen konnte. Die Zerstörung der pyramidalen Struktur Al-Qaidas beraubte die verbliebenen Führungspersonen ihrer Fähigkeit, die Organisation direkt und zentral zu steuern. Um weiter bestehen zu können, war Bin Ladens Gruppierung gezwungen, sich an die gegebenen Umstände anzupassen. Dieser Assimilationsprozess wird in der Terrorismusforschung häufig als Transformation Al-Qaidas von einer Organisation zu einer Ideologie – oder einer ideologischen Leitstelle – beschrieben, die sich auf die Verbreitung ihrer Vorstellungen und allgemeinen Zielsetzungen beschränkt, während lokale Zellen weitgehend eigeninitiativ Anschläge planen, organisieren und durchführen.⁸⁰ Direkte Verbindungen zur Mutterorganisation und unmittelbare Anweisungen an die Kämpfer sind hierbei nur noch die Ausnahme. Die Steuerung Al-Qaidas erfolgt indirekt über die Reden und Strategiepapiere ihrer Führungspersonen, die eine Art „*Grundprogramm des Terrors*“⁸¹ darstellen, dessen Konkretisierung (Zielauswahl, Zeitpunkt, Modus Operandi etc.) autonomen Zellen obliegt. Nach Ansicht von THAMM hat das klassische Modell des Jihadismus dadurch eine grundlegende Veränderung erfahren:

79 **Albert, Helmut** (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 51.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

80 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 20.

81 **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 7.

„In das Modell des Dschihad-Terrorismus 'Ideologie – Organisation – Aktion' ist Bewegung gekommen. Während früher eine bestehende Organisation eine Aktion (Anschlag) plante, vorbereitete und durchführte, wird heute zunehmend für eine Aktion eine Organisation gegründet, die sich nach der Aktion wieder auflöst.“⁸²

Die Ideologie dient als generische Handlungsanweisung für die autonom agierenden Akteure und fungiert gleichzeitig als geistige Klammer, welche die Individuen der Bewegung auf globaler Ebene miteinander verbindet. Als abstrakte Entität macht sie die Bewegung unabhängig von Einzelpersonen und dadurch weitgehend resistent gegenüber Eingriffen durch Anti-Terror-Einheiten. Das Fortbestehen der Bewegung ist so lange gewährleistet, wie die Ideologie intakt bleibt und es Menschen gibt, die sie verinnerlichen und nach ihr handeln. Das Töten ihrer Führungspersonen, welche nur noch eine symbolische und inspirierende Funktion innehaben, erweist sich als weitgehend wirkungslos. *„Der militante Islamismus ist heute in seine Phase nach Bin Laden eingetreten“* [Hervorhebung im Original]⁸³ und ist wie die mythologische Hydra fähig, seine Köpfe jederzeit zu reproduzieren. Al-Qaida ist zum <Al-Qaidismus>⁸⁴ geworden und

„ist jetzt der Name für eine Ideologie. [...] Selbst wenn Du bin Laden tötest, wird sie immer da sein. Al-Qaida bedeutet 'Hass gegen den Westen', bedeutet 'Amerikaner töten'. Jeder, der daran glaubt, ist Al-Qaida. Es ist eher eine Bewegung als eine Organisation.“⁸⁵

Neben der Vermittlung ideologischer Richtlinien leistet Al-Qaida den lokalen Zellen, die sich in ihrem Namen engagieren, logistische und finanzielle Unterstützung und vermittelt ihnen hilfreiche Kontakte. Der größte Teil der Kommunikation läuft hierbei indirekt und anonym über das Internet ab. Terroristisches Know-how wird den autonomen Akteuren in Form von virtuellen Trainingscamps online angeboten. Wissenschaftler und Experten assoziieren

82 **Thamm, Berndt Georg** (2005): Al-Qaida. Das Netzwerk des Terrors. München: Diederichs, S. 134.

83 **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 47.

84 vgl. **PBS-Dokumentation JIHAD: The Men and Ideas Behind Al Qaeda**. Regie/Bericht: William Cran, Clive Syddall, Adam Lively. PBS: 15-04-2007 (America at a Crossroads), 21:00.

85 zitiert nach **Theveßen, Elmar** (2007): Die Nutzung der Medien durch Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 72.

diese Lenkungs-Strategie häufig mit dem aus der Betriebswirtschaftslehre stammenden Franchising-Modell: Als Franchise-Geber, der ähnlich einer gemeinnützigen Stiftung den Gesetzen der Marktwirtschaft folgt⁸⁶, übernimmt Al-Qaida die Rolle eines Lizenzanbieters, der einem möglichst breiten Kundenkreis sein Markenlabel, sein Know-how und seine Logistik unentgeltlich zur Verfügung stellt. Zudem unterstützt er seine Kooperationspartner durch Werbemaßnahmen und motiviert sie zu eigeninitiativem Handeln. Die konkrete Umsetzung der vermittelten Unternehmensphilosophie wird an die regional agierenden Kooperationspartner delegiert; sie dient der Entlastung des Führungsstabes, fördert die Verantwortungsbereitschaft der Mitstreiter und trägt zur Reduzierung der organisatorischen Gesamtkosten bei. Der Steuerungsmechanismus der Bewegung ist somit zweiseitig,

„has, both a 'bottom up' approach – encouraging independent thought and action from low- (or lower-) level operatives – and a 'top down' one – issuing orders and still coordinating a far-flung terrorist enterprise with both highly synchronized and autonomous moving parts.“⁸⁷

Das Fördern eigenständiger Denk- und Handlungsweisen der Franchise-Nehmer hat jedoch seine Grenzen, denn

„Al-Qaida ist es keineswegs egal, wer sich unter ihrem Banner vereinigt. Die Marke soll zwar verbreitert werden, aber der Lizenznehmer muss zur Mutterorganisation passen. Und diese Prüfung behält al-Qaida sich vor.“⁸⁸

Die potenziellen Kandidaten werden in mehrmonatigen Gesprächen überprüft, und die letztendliche Entscheidung über die Aufnahme einer Gruppierung liegt einzig beim Bin-Laden-Netzwerk.

Die Steuerung und Koordination des Franchise-Systems erfordert eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit; daher legt Al-Qaida großen Wert auf die Ausarbeitung und Weiterent-

86 vgl. **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 187.

87 **Hoffman, Bruce** (2007): The Global Terrorist Thread: Is Al-Qaeda on the Run or on the March? In: Middle East Policy, Bd. 14, H. 2, S. 45.

88 **Musharbash, Yassin** (2008): Wege zu McQaida. (Spiegel Online, 01. Juli 2008).
Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,563160,00.html>, S. [].

wicklung ihrer Medienstrategie. Mit Hilfe einer Vielzahl unterschiedlicher Publikationstypen (Audio- und Videobotschaften, Statements, Büchern, Magazinen, Websites etc.) versucht sie, ihre Lizenznehmer zu motivieren, zu mobilisieren und anzuleiten und überlässt ihnen so „bestimmte Rechte zum Töten“⁸⁹ der als Gegner kategorisierten Gruppen und Einzelpersonen.

Durch die Transformation von einer Organisation zu einer Ideologie hat sich Al-Qaida als „lernende Organisation“⁹⁰ flexibel an die veränderten Umstände der Post-9/11-Ära assimiliert und ihr Überleben in ihr gesichert. Die geschmeidige Wandlung zur Idee, die man nicht mit traditionellen Mitteln der Kriegsführung zerschlagen kann, erweist sich für die Bewegung jedoch als zweischneidiges Schwert: Einerseits ist sie ihre größte Stärke, weil sie ihr Langlebigkeit und Unverwundbarkeit garantiert, andererseits verlangt sie dem einstmals im Verborgenen operierenden Unternehmen eine Öffnung nach außen ab. Die Einbindung global verstreuter, autonom handelnder Akteure hat Al-Qaida zu einem amorphen Gebilde mutieren lassen, das darauf vertrauen muss, dass seine Richtungsanweisungen verstanden und befolgt werden. Darüber hinaus muss Al-Qaida ihre einstmals einem engbegrenzten Schulungszirkel aus Vertrauten vorbehaltene Expertise einem breiten, inhomogenen Adressatenkreis verfügbar machen. Aus dem einst von der Öffentlichkeit abgeschirmten Wissensreservoir ist ein größtenteils frei und weltweit zugänglicher Open-Source-Fundus geworden, den Mitglieder und Sympathisanten nutzen und nach Bedarf verändern können. Diese Konstellation lässt die Trennlinie zwischen aktiven Jihadisten und ihren Sympathisanten zusehends verschwimmen und wirkt sich auch entscheidend auf die Ideologie der Bewegung aus, die wie Frankenstein's Kreatur ihrem Schöpfer mehr und mehr entgleitet.⁹¹ Anders als die einstige Organisation wird die Ideologie Al-Qaidas zunehmend interaktiv und beginnt sich unter den reziproken Einflüssen zu wandeln. Nicht mehr nur die Anweisungen Bin Ladens, Al-Zawahiris und der Füh-

89 **Thamm, Berndt Georg** (2005): Al-Qaida. Das Netzwerk des Terrors. München: Diederichs, S. 114.

90 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 14.

91 vgl. **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 259.

rungspersonen der Al-Qaida-Filialen werden von den autonom agierenden Zellen oder Filialen berücksichtigt, sondern auch die Online-Debatten der Anhänger.

Diese Tendenz lässt sich exemplarisch an einem Entführungsfall der AQIM aufzeigen: In einem auf den 13. März 2008 datierten Bekenner schreiben forderte die Organisation als Kondition für die Freilassung der beiden österreichischen Geiseln Wolfgang Ebner und Andrea Kloiber die Entlassung mehrerer islamistischer Häftlinge aus tunesischen und algerischen Gefängnissen. In den nächsten Tagen diskutierten Jihad-Sympathisanten in islamistischen Internet-Foren angeregt über den Geiselfall und sprachen sich dafür aus, dass die Gruppe zwei Mitglieder der Globalen Islamischen Medienfront (GIMF), die Mitte März in Wien zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden waren, freipressen solle. Am 31. März 2008 veröffentlichte das unabhängige Medienproduktionszentrum Jihad Press in einschlägigen jihadistischen Internetforen einen Appell an die AQIM, in dem es die Gruppierung explizit dazu aufrief, die Freilassung der Wiener Häftlinge zu verlangen. Eine Woche später gab die AQIM in einem Internet-Statement bekannt, dass sie von ihren ursprünglichen Bedingungen abgelassen habe und nun die Freilassung der österreichischen GIMF-Mitglieder sowie den Rückzug von vier in Afghanistan stationierten österreichischen Bundesheer-Soldaten fordere.

Der Öffnungsprozess verlangt Al-Qaida ferner eine größere Toleranz gegenüber potenziellen Mitstreitern und Sympathisanten ab. Das Bin-Laden-Netzwerk ist heute auf eine Ideologie eines kleinsten gemeinsamen Nenners angewiesen, „*that can mobilize and animate a broad base of support while minimizing national, class, ethnic, or intra-Islamic sectarian boundaries*.“⁹² Die Al-Qaida-Führungspersonen sprechen daher in ihren Statements von einem <wir>, das sie nicht näher definieren. Einerseits macht diese Verschwommenheit die Einbeziehung unterschiedlicher Menschen und Gruppen möglich⁹³, andererseits birgt die inhomogene Zusammensetzung der Bewegung ein höheres Konfliktrisiko, weil die Pluralität der

92 Cassidy, Robert M. (2006): Counterinsurgency and the global war on terror: military culture and irregular war. Westport et al.: Praeger Security International, S. 5.

93 vgl. Tilgner, Ulrich (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann, S. 241.

Akteure widersprüchliche Ansichten aufeinanderprallen lässt. Kritik und Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Mitgliedergruppen werden durch die Öffnung Al-Qaidas zunehmend in der Öffentlichkeit ausgetragen und bieten ihren Gegnern eine willkommene Angriffsfläche.

2.3 Ideologie der Al-Qaida

2.3.1 Salafismus und Wahhabismus

Das Gedankengut, das der Ideologie Al-Qaidas zu Grunde liegt, wurde vom Bin-Laden-Netzwerk nicht neu entwickelt, sondern basiert vielmehr auf den Ansichten traditioneller salafitischer oder wahhabitischer Geistesströmungen, welche weltweit im Islam nur eine Außenseiterrolle spielen. Wenn heutzutage von der Ideologie islamistischer Bewegungen die Rede ist, meint man in der Regel die Auffassungen des durch Al-Qaida verkörperten salafitisch-wahhabitischen Traditionalismus in seiner militanten Ausprägung. Es ist wichtig hervorzuheben, dass gewalttätige (jihadistische) Bewegungen in beiden traditionellen Strömungen nur eine untergeordnete Rolle spielen und die islamistischen Akteure zur Realisierung ihrer Zielsetzungen auf eine Vielzahl anderer Mittel zurückgreifen. Im Folgenden sollen die Grundzüge des Salafismus und des Wahhabismus näher erläutert werden.

Salafismus

Der Begriff Salafismus ist von der Bezeichnung für die ersten Muslime, die in der von Mohammed gegründeten muslimischen Ur-Gemeinschaft lebten, abgeleitet. Im islamischen Sprachgebrauch bezeichnet man die Gefährten des Propheten sowie die ersten drei Generationen der muslimischen Ur-Gesellschaft als die <frommen Altvorderen> (Al-Salaf al-Salih). Nach allgemeiner islamischer Ansicht hatten diese Ur-Muslime ein authentisches Wissen und eine unverfälschte Praxis des Islam erworben, die ihnen entweder direkt durch Mohammed oder durch Personen, die mit ihm bekannt waren, vermittelt worden waren.⁹⁴ Gläubige Musli-

⁹⁴ vgl. **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 188.

me sind der Ansicht, dass es Mohammed gelungen war, Allahs Ideal in Form dieser Ur-Gemeinschaft umzusetzen. Die Anhänger der salafitischen Auslegung sehen die heutige Nachteileposition des muslimischen Kulturkreises gegenüber dem Westen in einem Abfall von diesem Ideal begründet. Ihrer Meinung nach können die Muslime ihre verdiente Vormachtstellung nur dann zurückerlangen, wenn sie auf den <rechten Pfad> zurückkehren und ihr gesellschaftliches Leben wieder nach der Schablone des goldenen Zeitalters der muslimischen Ur-Gemeinschaft ausrichten. Das rückwärtsgewandte Islamverständnis dieser puristischen Reformbewegung (Salafiyah) erfordert eine strikte Konzentration auf die religiösen Schriften Koran, Sunnah und Sirah, die in ihrer wortwörtlichen Bedeutung ausgelegt werden müssen (sogenannter Skriptualismus). Interpretationen, welche Textstellen in einem übertragenen Sinne deuten, sind nicht zulässig.

Salafitische Tendenzen gab es bereits in den frühen Jahrhunderten des Islam, sie wurden durch Gelehrte verkörpert, die sich der Entwicklung einer modernen islamischen Tradition entgegenstellten. Von diesen Gelehrten übte der <Scheich Islam> genannte Sunnit Ibn Taymiyyah (1263-1328), der zur Zeit der Mongoleninvasion in Damaskus lebte, den prägendsten Einfluss auf spätere salafitische Strömungen aus, welche die Kernkonzepte seiner Religionsauslegung übernahmen. Als eigentlicher Vorläufer des heutigen Islamismus wird die klassische Salafiyah gesehen, eine salafitische Bewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts im Vorderen Orient entstand.

Wahhabismus

Das Eponym Wahhabismus geht auf den religiösen Rechtsgelehrten Muhammad Ibn Abd al-Wahhab (1703-1792), der im Gebiet des heutigen Saudi-Arabiens lebte, zurück. Al-Wahhab ging mit dem Emir Muhammad Ibn al-Saud ein symbiotisches Bündnis ein: Während er der Al-Saud-Dynastie die religiös-ideologische Grundlage zur Legitimation für die Expansion des saudischen Staates lieferte, förderte Al-Saud die Verbreitung der reformerischen Lehren seines Bündnispartners. Bis zur heutigen Zeit gründet der saudische Staat auf der Tradition

der Wahhabiyyah (wenngleich die radikale saudische Opposition, zu der auch Bin Laden gehört, eine restriktivere Umsetzung der Doktrin fordert und die Al-Saud-Dynastie als unislamisch diskreditiert).

Die militant-puristische Ideologie Al-Wahhabs beruft sich wie die Salafiyyah auf die Tradition der frommen Altvorderen und verlangt „eine Rückbesinnung auf den eigentlichen Kern des Islam, die Theologie (*ʿaqida*) und deren Wesenskern, den absoluten Monotheismus (*tawhid*)“ [Hervorhebung im Original]⁹⁵, die Einführung einer strikten Version der islamischen Rechtsprechung (Scharia) sowie eine Durchsetzung bestimmter Kleidungs- und Verhaltensvorschriften (verboten wurden u.a. das Tragen von Schmuck und seidener Kleidung, das Hören von instrumental begleiteter Musik sowie das Rauchen von Tabak). Um ihr bedingungsloses Bekenntnis zur Einheit Gottes auszudrücken und ihre Bewegung von der historischen Person Al-Wahhabs unabhängig zu machen, bezeichnen sich die Anhänger der Wahhabiyyah selbst als Bekenner der Einheit Gottes (Al-Muwahhidun; Ahl al-Tawhid). Sie lehnen jede Innovation des Glaubens (*Bidah*) ab.

Charakteristisch für die Wahhabiyyah ist eine trennscharfe Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Nur wer die wahhabitischen Verhaltensvorschriften minutiös befolgt und ihre theologischen Ansichten vorbehaltlos übernimmt, gilt ihr als gläubiger Muslim.⁹⁶ Diese restriktive Begriffsdefinition spricht nicht nur Andersgläubigen, sondern auch nicht-wahhabitischen Muslimen den Charakter von Gläubigen ab und legitimiert ihre Ausgrenzung oder Bekämpfung. Muslimische Konfessionen, in denen Heiligenverehrung oder Gräberkult Tradition sind (wie bei den Schiiten) sind den Wahhabiten verhasst, weil sie in diesen Bräuchen eine Form des Polytheismus (*Shirk*) sehen. Auch das mystische Islam-Verständnis der Sufis⁹⁷ läuft der wahhabitischen Doktrin zuwider.

95 **Steinberg, Guido** (2004): Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion. München: Beck, S. 34.

96 vgl. **Steinberg, Guido** (2001): Usama bin Ladin und Saudi-Arabien. Hintergründe der Terroranschläge des 11. September. In: KAS-Auslandsinformationen, H. 11/2001, S. 9. Online unter: http://www.kas.de/db_files/dokumente/auslandsinformationen/7_dokument_dok_pdf_244_1.pdf.

Salafismus vs Wahhabismus

Die Ideologie moderner islamistischer Bewegungen fußt auf einer Synthese von salafitischem und wahhabitischem Gedankengut. Die Vermischung der Kernideen beider Strömungen hat dazu geführt, dass die Begriffe Salafismus und Wahhabismus heute häufig austauschbar verwendet werden. Historisch bestehen zwischen der Salafiyyah und der Wahhabiyyah und ihren Bewegungen jedoch durchaus Unterschiede. So entstand die klassische Salafiyyah in erster Linie als Reaktion auf den Einfluss westlicher Kolonialmächte, die eine Auseinandersetzung des Islam mit westlichen Wertvorstellungen initiierte. Als Kompromissversuch, der aus einem defensiven Reflex entstand und zwischen radikalen Modernisierern und Traditionalisten zu vermitteln versuchte⁹⁸, wollten die Salafisten eine Modernisierung muslimischer Gesellschaften auf der Grundlage der mohammedanischen Ur-Gesellschaft erwirken, diese jedoch nicht schriftgetreu imitieren. Im Vergleich dazu war die Wahhabiyyah eine wesentlich kompromisslosere Bewegung, die nicht an einem Ideenaustausch mit dem Westen gelegen war und die auch andersdenkenden Muslimen gegenüber deutlich intoleranter auftrat. Das Ausschließen nicht-wahhabitischer Muslime aus der Glaubensgemeinschaft (Takfir) hat den Wahhabiten die Bezeichnung Takfiris eingebracht und dazu geführt, dass der Wahhabismus vielfach als „*verschärfter Salafismus*“⁹⁹ aufgefasst wird. Ein weiterer Unterschied zwischen Salafismus und Wahhabismus besteht im geografischen Bezug der jeweiligen Strömung: Während die Salafiyyah eine heterogene Bewegung ist, welche in von Kolonialmächten okkupierten muslimischen Ländern entstand, ist die Wahhabiyyah „*auf das Engste mit dem modernen saudischen Staat verbunden*“¹⁰⁰.

97 Die Sufis gehören zur mystischen Tradition des Islam (Sufismus), die eine strikte Befolgung von islamischen Gesetzen und Regeln ablehnt und stattdessen über einen inneren Pfad der Liebe Gotteserfahrung zu erlangen versucht. Die Wahhabiten diskreditieren die Sufis als Ketzer, da diese ihrer Meinung nach den zentralen Positionen des Islam untreu geworden sind.

98 vgl. **Steinberg, Guido** (2004): Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion. München: Beck, S. 151.

99 **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 172.

100 **Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen** (2002): Ideologische Hintergründe der Al-Qaida. Unter: http://www.im.nrw.de/sch/doks/vs/hintergruende_alqaida.pdf, S. 2.

2.3.2 Simplizistisch-dichotomer Diskurs

Als militante islamistische Gruppierung mit Minoritätenstatus ist Al-Qaida darauf angewiesen, ihre Ideologie einem möglichst breiten Adressatenkreis nahezubringen. „*Die islamische Umma wird nur dann am Dschihad teilnehmen, wenn die Parolen der Gotteskrieger von den Massen verstanden werden*“¹⁰¹, postuliert Al-Qaida-Vize AYMAN AL-ZAWAHIRI in seinem 2001 veröffentlichten Buch <Ritter unter dem Banner des Propheten>. Hierbei können sich die Al-Qaida-Ideologen nicht eines komplexen, theologischen Diskurses bedienen, wie er in den Kreisen islamischer Religionsgelehrter üblich ist, da eine solche theoretische Argumentation einen gewissen Bildungsstand und ein fundiertes religiöses Hintergrundwissen voraussetzt. Vielmehr müssen sie ihre Botschaft so formulieren, dass sie von Personen mit unterschiedlichem Bildungsgrad und kulturellem Horizont (darunter auch Konvertiten) verstanden wird. Erreichen können die Al-Qaida-Denker dies, indem sie ihre ideologischen Aussagen vereinfachen, strukturieren und gewichten und „*nachvollziehbare, radikale Lösungen für komplexe politische und soziale Fragen der Gegenwart*“¹⁰² anbieten.

Ein häufig verwendetes Mittel, mit dem eine Simplifizierung ideologischen Gedankengutes erzielt werden kann, sind Dichotomien. Die Argumentation mit Gegensatzpaaren ermöglicht die Darstellung einer in Schwarz-Weiß gezeichneten Welt, in der kein Platz für Grauschattierungen bleibt. Sie gibt dem Rezipienten ein binäres Klassifikationsschema vor, das ihm das Berücksichtigen von Gradabstufungen oder Ausnahmen abnimmt und die Welt in zwei gegnerische Hälften teilt, zwischen denen eine Kompromissfindung kategorisch ausgeschlossen scheint. Kern dieser dualistischen Weltanschauung ist die Entwicklung eines Feindbildes, dem durchweg negative Attribute zugeschrieben werden und dem ein ausnahmslos positiv gezeichnetes Selbstbild abgrenzend gegenübergestellt wird. Begriffliche Gegenüberstellungen, die sich in islamistischen Publikationen regelmäßig finden, sind beispielsweise: gut vs böse;

101 übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 107.

102 **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 87.

gläubig vs ungläubig, gläubig vs heuchlerisch, menschlich vs grausam, gerecht vs ungerecht, rein vs verkommen, tapfer vs feige oder verlogen vs aufrichtig. Bei der Kategorisierung eines Individuums oder einer Gruppe bekennt sich der Rezipient automatisch zur Übernahme aller Attribute, die der jeweiligen binären Kategorie zugeschrieben werden und trifft so ein moralisches Werturteil im Sinne eines Gut-/Böse-Konzepts. Die Darstellung des Feindes wird dabei bisweilen so stark verzerrt, dass sie einer Dämonisierung gleichkommt. Die Negativzeichnung des Gegners erfüllt parallel zur Abgrenzung noch eine weitere Funktion: Indem sie die Grausamkeit ihrer Kontrahenten in allen Details schildert, rechtfertigt sie gewalttätige Maßnahmen durch die eigene Gruppe. Da Verhandlungen und Kompromissfindungen ausgeschlossen sind, bleibt als ultima ratio nur der Rückgriff auf Gewalt, welche – so die Argumentation der Islamisten – lediglich zur Selbstverteidigung eingesetzt wird.

Die Abgrenzung von Selbst- und Feindbild wird in den Statements von Al-Qaida (oder ihr ideologisch nahestehender Gruppen) darüber hinaus häufig durch die Gegenüberstellung der Personalpronomen <Wir> und <Sie> ausgedrückt. Ein besonders markantes Beispiel für diese Formulierungsstrategie findet sich in einer stark antithetisch aufgebauten Passage der englisch unvertitelten Video-Botschaft <Der korrekte Ausgleich>, die am 22. Januar 2007 in islamistischen Foren veröffentlicht wurde. In seiner Rede vermittelt AYMAN AL-ZAWAHIRI das Bild zweier Welthälften in einer Waagschale, indem er schreibt:

*„Security is a shared destiny. If **we** are secure, **you** might be secure, and if **we** are safe, **you** might be safe. And if **we** are struck and killed, **you** will definitely – with Allah's permission – be struck and killed. This is the correct equation”* [Hervorhebung: J.T.].

Mit der dichotomischen Argumentation sollen nicht nur die beiden polarisierten Lager der <Eigenen> und der <Anderen> angesprochen werden, vielmehr ist sie – und dies nicht selten primär – an die <unbeteiligten Dritten> gerichtet, die in dem Konflikt bislang einen neutralen Status innehaben und für das eigene Lager gewonnen werden sollen. Eine gängige Strategie zum Erreichen dieser Zielsetzung ist eine Differenzierung zwischen der (feindlichen) Regierung eines Landes und ihrem Volk (dem man noch die Chance zur <Umkehr> gewährt). In is-

Islamistischen Statements finden sich daher häufig Formulierungen, die darauf abzielen, einen Keil zwischen die Regierung und die Bevölkerung eines Landes zu treiben. So geben Islamisten beispielsweise vor, dass einer Regierung nicht am Schutz ihres eigenen Volkes gelegen sei und sie um jeden Preis ihre politischen Interessen durchsetze, ohne auf eine etwaige Gefährdung der eigenen Bürger zu achten. Oder sie skizzieren die Politiker eines Landes als Lügner, die auf der Grundlage des Täuschens die demokratischen Entscheidungen ihrer betrogenen Schützlinge beeinflussen. So heißt es beispielsweise in der von der GIMF am 10. März 2007 veröffentlichten Videobotschaft <Eine Nachricht an die Regierungen von Deutschland und Österreich>:

„Die Regenten der Völker sollten zuerst auf den Nutzen ihrer Völker achten, bevor sie auf ihren Nutzen, und die Nutzen ihrer Verbündeter achten. [...] Die deutsche Regierung log ihr Volk an, als sie sagte, dass die Teilnahme der Deutschen bei den NATO Truppen für den Wiederaufbau gedacht ist! [...] O deutsche Regierung: Deutschland ist ein starkes Wirtschaftsland und war bis vor kurzer Zeit ein sicheres Land... Warum wollt ihr das alles für Bush und seine Bande verlieren? Ist es nicht dumm, dass ihr eure wirtschaftlichen Interessen, die weltweit verbreitet sind, gefährdet? Ist es nicht dumm, dass ihr die Mujahidin dazu motiviert, Operationen in euer Land zu führen? Mit eurem Beistand und eurer grenzlosen Unterstützung für Amerika, habt ihr die, die ihr Terroristen nennt, dazu motiviert, euch anzugreifen, und somit zerstört ihr eure Sicherheit mit euren eigenen Händen.“ [Transkript der deutschen Untertitel]

Von zentraler Wichtigkeit ist, dass die simplizistisch-dichotome Argumentationsstrategie nicht nur von den Islamisten selbst, sondern auch von ihren Gegnern eingesetzt wird. Die bidirektionale Verwendung der beschriebenen Mittel verleiht dem Diskurs der Konfliktparteien die Eigendynamik eines Perpetuum Mobiles, in dem die Zuordnung der moralischen Begriffe Gut und Böse in den Repliken der Kommunikationspartner beständig sprecherabhängig wechselt. Jede der beiden Seiten negiert die Komplexität der zu Grunde liegenden Wertung und gibt vor, nach sachlich-objektiven Maßstäben zu handeln, die eine fixe Größe konstituieren und sich daher unfehlbar beurteilen lassen. Als Beispiel für die Argumentation der Gegner Al-Qaidas lässt sich eine Rede des US-Präsidenten GEORGE W. BUSH anführen, die dieser im Juni 2002 vor den Absolventen der Militärakademie West Point hielt. BUSH argumentiert:

„Some worry that it is somehow undiplomatic or impolite to speak the language of **right** and **wrong**. I disagree. Different circumstances require different methods, but not different moralities. Moral truth is the same in every culture, in every time, and in every place. Targeting innocent civilians for murder is always and everywhere wrong. Brutality against women is always and everywhere wrong. There can be no neutrality between **justice** and **cruelty**, between the **innocent** and the **guilty**. We are in a conflict between **good** and **evil**, and America will call evil by its name”¹⁰³ [Hervorhebung: J.T.].

2.3.3 Legitimation für Terroranschläge

In Kapitel 1.1 wurde herausgearbeitet, dass die Gewaltausübung gegen willkürliche oder symbolische Ziele (einschließlich Zivilisten) zu den Kerncharakteristika des Terrorismus zählt. Der absichtliche Verstoß gegen traditionelle militärische und soziale Normen der Kriegsführung steht in einem scharfen Kontrast zu dem moralischen Anspruch, den Terroristen als Vertreter der <guten> Seite für ihr Handeln proklamieren und wirft die Frage nach der Legitimation der Gewaltakte auf. Die Akteure sind daher darauf angewiesen, den Zielgruppen, die sie durch die Kommunikationsstrategie Terrorismus ansprechen wollen, eine plausible Motivation für ihre Taten vorzulegen. Nach BEN-YEHUDA ist es

„not (only) the rhetoric of justice terrorists are after, but the rhetoric of justification. They desire that their use of lethal power be explained, justified, and accepted as legitimate not only by themselves but by sympathetic others“¹⁰⁴ [Hervorhebung im Original].

Da Gewalt ein fester Bestandteil des Terrorismus-Konzeptes ist und Terroristen daher nicht auf sie verzichten können, bleibt ihnen als einzige Lösung, die Wahrnehmung von Gewalt zu verändern. Terroristen versuchen dies zu erreichen, indem sie die Größe Gewalt differenzieren und dualistisch zwischen zwei Gewalttypen unterscheiden: legitimer und illegitimer Gewalt. In diesem „motivated process that distinguishes justified acts of violence committed by the ingroup from unjustified acts of violence committed by outgroups“¹⁰⁵ lässt sich die moralische Wahrnehmung wie ein Regler in die gewünschte Position verschieben. Eine pauscha-

103 Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/06/20020601-3.html>. (Link inaktiv).

104 Ben-Yehuda, Nachman (2005): Terror, Media, and Moral Boundaries. In: International Journal of Comparative Sociology, Bd. 46, H. 4, S. 45.

lisierende Verdammung von Gewalt entfällt, ihre Konnotation – und damit ihre Legitimation – variiert je nach Perspektive.

Im Folgenden sollen die drei gängigsten Argumente, mit denen Terroristen ihre Gewalt legitimieren, vorgestellt werden.

<Gewalt ist legitim zur Verteidigung>

Jihadistische Islamisten sehen sich nicht als Aggressoren, sondern primär als Opfer, die einen legitimen Verteidigungskrieg führen. So beantwortet BIN LADEN in seinem nach Frage-Antwort-Schema aufgebauten <Brief an Amerika>, der am 24. November 2002 veröffentlicht wurde, die Frage: „*Warum bekämpfen wir euch und sind gegen euch?*“ mit den Worten: „*Weil ihr uns angegriffen habt und uns auch weiterhin angreift.*“¹⁰⁶ Nach seiner Ansicht und der anderer Islamisten befindet sich die muslimische Welt in einem Langzeitkrieg, der bereits mit den Kreuzzügen im Mittelalter begonnen hat und nie zu Ende gegangen ist. Ziel der Gegner ist die Auslöschung des Islam und der muslimischen Ummah. Der Feind ist vielgestaltig und lässt sich allgemein zwei großen Gruppen zuordnen: Zum einen der <Allianz der Kreuzfahrer und Zionisten> (von den islamistischen Strategen als <ferner Feind> bezeichnet): hierunter werden die westlichen Staaten, angeführt von der Führungsmacht USA, und Israel verstanden. Zum anderen den vom Glauben abgefallenen Apostaten (Al-Murtaddun) und den Heuchlern (Al-Munafiqun), deren kategorielle Grenzen verschwimmen. Sie umfassen unislamisch oder als korrupt empfundene Regierungen muslimischer Länder sowie andersdenkende Muslime (wie z.B. Modernisten) und bilden zusammen den <nahen Feind>.

Gemäß der dualistischen Denkweise der Jihadisten ist die Welt in zwei Territorien geteilt: das Haus des Islam (Dar al-Islam) – bewohnt von den gläubigen Muslimen – und das Haus des Krieges (Dar al-Harb) – bewohnt von den beiden Feindesgruppen, die sich gegen den Is-

105 **Dunn, Elisabeth W.; Moore, Moriah; Nosek, Brian A.** (2005): The War of the Words: How Linguistic Differences in Reporting Shape Perceptions of Terrorism. In: *Analyses of Social Issues and Public Policy*, Bd. 5, H. 1, S. 68.

106 übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 133.

lam verschworen haben und miteinander kollaborieren. Das Territorium des Islam (und mit ihm der Islam als solcher) wird existenziell von den Gegnern bedroht und ist ihren Attacken permanent ausgeliefert. Als historische Schlüsselereignisse, mit denen Islamisten ihre Argumentation untermauern, werden regelmäßig die Kreuzzüge, die Kolonialisierung arabischer Provinzen sowie die Abschaffung des Kalifats nach Ende des Osmanischen Reiches (1924) angeführt. Wasser auf die Mühlen ihrer Argumentation war eine ungeschickte Formulierung GEORGE W. BUSHS, die nach Auffassung der Jihadisten einem formalen Bekenntnis gleichkam. Bei einem öffentlichen Auftritt am 16. September 2001 verkündete der amerikanische Präsident: „*This crusade, this war on terrorism is going to take a while.*“¹⁰⁷ Seine ungeschickte Formulierung, mit der Bush nach eigenen Angaben nur in einem übertragenen Sinne ausdrücken wollte, „*dass es um eine 'wichtige Sache' gehe*“¹⁰⁸, wurde von seinen Gegnern in ihrer wortwörtlichen Bedeutung aufgefasst. Der Krieg gegen den Terrorismus wird seither in islamistischen Kreisen als Synonym für einen modernen Kreuzzug gegen den Islam gebraucht. In einem Interview mit dem Aljazeera-Journalisten Tayser Allouni sagt BIN LADEN:

*„Bush hat es mit seiner eigenen Zunge gesagt: 'Kreuzzug'. Das seltsame daran ist, dass sie das erwähnten, was wir nicht (mehr) sagen brauchen (nämlich, dass dieser Krieg ein Kreuzzug ist).“*¹⁰⁹

Aber nicht nur die Kreuzfahrer werden als Bedrohung für die Religion der Muslime empfunden. Eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielen die als korrupt und unislamisch erachteten Regierungen muslimischer Länder, welche in der Sichtweise der Islamisten gläubige Muslime an ihrer Verpflichtung hindern, einen Staat nach den Vorgaben Allahs zu errichten.

Nach Auffassung von MUSHARBASH

„war der Zweck der Gründung des Terrornetzwerks al-Qaida nie allein die Bekämpfung des Westens durch Terror. Die treibende Kraft war vielmehr der Wunsch, die eigenen, als korrupt und unislamisch empfundenen Regime zu stürzen. Amerika

107 Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010916-2.html>. (Link inaktiv).

108 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 419.

109 Transkript einer deutsch untertitelten Version. Das Interview wurde von Aljazeera nie ausgestrahlt; jedoch veröffentlichte Al-Qaida Allounis Videoaufzeichnung, von der sie Kopien und Übersetzungen angefertigt hatte, zu einem späteren Zeitpunkt eigenmächtig im Internet.

und der Westen gerieten nicht zuletzt deshalb ins Fadenkreuz, weil sie als Unterstützer dieser Despoten wahrgenommen werden. ¹¹⁰

Die Islamisten sehen in diesen Herrschern eine noch größere Bedrohung als in den Kreuzfahrern, weil sie im Gegensatz zu letzteren äußerlich vorgeben, Muslime zu sein. Da ihre Lebensführung nicht den puristischen Anforderungen der Islamisten genügt, haben sie nach deren Meinung ihr Recht verwirkt, Teilnehmer der muslimischen Glaubensgemeinschaft zu sein und müssen exkommuniziert werden (Takfir). Auf Grund ihres Abfalls vom Glauben (Apostasie) haben sie sich vor Allah schuldig gemacht und verdienen nach den Regeln der islamischen Rechtssprechung den Tod. Als <Marionetten> der Kreuzfahrerstaaten

„üben die Regierungen vor Ort eine Herrschaft über die einstigen Kolonien aus und sichern deren Ausbeutung im Dienst der ehemaligen Kolonialmächte. Nach dieser Logik sind die islamischen Regierungen schlicht deren Erben“ ¹¹¹.

Angesichts der Übermächtigkeit der Feinde, denen sich die gläubigen Muslime im Weltbild der Jihadisten gegenübersehen, bleibt als einziger Ausweg ein asymmetrischer Verteidigungskrieg. Auf Grund ihrer militärischen Nachteilsposition sind sie in ihrer Notwehrsituation auf alle ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen angewiesen, um die Ummah vor den Aggressoren und Unterdrückern zu verteidigen. Nach dieser Der-Zweck-Heiligt-Die-Mittel-Argumentation wird der Rückgriff auf unkonventionelle Maßnahmen – wie etwa extreme Gewalt gegenüber unbeteiligten Zivilisten – zu einer Verpflichtung, welche im Hinblick auf die Gesamtsituation nicht mehr als überzogen, sondern als angemessen und damit legitim propagiert wird. In den Verlautbarungen der Islamisten werden Terroranschläge wie die des 11. September als verdiente <Gegenschläge> dargestellt, die in einem den Muslimen von außen aufgezwungenen Konflikt geführt werden. BIN LADEN bekräftigt:

„Gott ist Zeuge, dass wir niemals daran gedacht hätten, die Türme zu zerstören, wenn wir nicht solche Ungerechtigkeit und Unterdrückung von dem amerikanisch-is-

110 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 238.

111 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 342.

raelischen Bündnis gegen die Unsrigen in Palästina und im Libanon erlebt hätten, so dass wir, als das Maß voll war, daran gedacht haben.“¹¹²

Durch die Umkehr von Täter- und Opferrolle werden Verantwortung und Schuld für die Ereignisse auf den Gegner projiziert. Nicht nur die Führungszirkel eines Landes werden hierbei als Schuldige eingestuft, sondern auch die Opfer der Terroranschläge. Als Argumentation hierfür wird die Beschaffenheit demokratischer Systeme herangezogen: Durch ihr Wahl- und Mitentscheidungsrecht macht sich die Zivilbevölkerung eines Landes bei politischen Entscheidungen mitschuldig und darf folglich auch gestraft werden. Die völkerrechtlichen Abgrenzungen zwischen Zivilisten, Politikern und Militärs werden dadurch gänzlich negiert. So heißt es in einer am 08. März 2007 vom deutschen Ast der GIMF veröffentlichten unbetitelten Erklärung, die nach einem Frage-Antwort-Muster aufgebaut ist:

„Ich frage mich [...], wer diese Regierungen gewählt hat? Waren das nicht die Völker?

Diese Regierungen sind nach dem absurden demokratischen System, die Vertreter des Volkes, das heißt: Sie sprechen für das Volk, und handeln im Namen des Volkes. Und wenn das Volk nicht einverstanden ist, dann ist es in der Lage, diese Regierungen zu stürzen.

Ist das nicht das, was die scheußliche Demokratie sagt?

Wer hat Bush zwei mal gewählt? Waren das nicht die Amerikaner selbst, oder waren das die Völker vom Irak und Afghanistan?

Warum ziehen die Deutschen ihre Truppen nicht aus Afghanistan ab?

Die Antwort ist: Weil das Volk das nicht will.“

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

<Gewalt ist religiös legitimiert>

Wie bereits erwähnt, ist ein mit Waffengewalt durchgeführter Jihad (Kleiner Jihad) nur dann durch die religiösen Schriften legitimiert, wenn es sich bei ihm um einen Verteidigungs-

112 Bin-Laden-Audiobotschaft <Botschaft an das amerikanische Volk> (Publikationsdatum: 30. Oktober 2002), übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 130.

krieg gegen Aggressoren handelt, welche aktiv die Religion des Islam bedrohen. Nach Argumentation der Jihadisten ist genau dies gegenwärtig der Fall (und war es seit den Kreuzzügen immer). Im Sechs-Pfeiler-Modell jihadistischer Theoretiker ist es die individuelle Pflicht jedes kampffähigen Muslims, sich an dem kosmischen Kampf zwischen Glaube und Unglaube zu beteiligen. OSAMA BIN LADEN verkündete in einer im November 2001 veröffentlichten Videobotschaft:

„Dies ist ein Krieg der Religionen. Die Muslime des Ostens unterstützen die anderen Muslime gegen die Völker des Westens, die Kreuzfahrer. Die ganze Welt hat das bereits zugegeben. Wer versucht, diese kristallklare Tatsache zu vertuschen, betrügt die islamischen Nationen und versucht, sie von dem wahren Konflikt abzulenken.“¹¹³

Islamisten untermauern ihren Diskurs mit entkontextualisierten Fragmenten aus religiösen Schriften, die so eingesetzt (und gegebenenfalls gekürzt) werden, dass sie zu der jeweiligen Argumentation <passen>. Für die Auslegung ist demnach nicht die Gesamtlehre des Islam maßgeblich. Die Zitate werden nicht nach theologischen Überlegungen, sondern nach ihrer Überzeugungs- und Wirkungskraft zusammengestellt. Auf diese Art lässt sich aus dem Islam, der stets auch die religiösen Funktionen des Trostes, der Verheißung und der Brüderlichkeit erfüllte, in wenigen Schritten eine aggressive islamistische Ideologie herstellen.¹¹⁴

Bedeutsam ist, dass sich nicht nur die Islamisten, sondern auch ihre Gegner einer mythoreligiösen Rhetorik bedienen. So gab beispielsweise auch GEORGE W. BUSH vor, im Auftrag einer transzendenten Macht zu handeln und bekräftigte in einer Rede vom 19. Januar 2005: *„We have a calling from beyond the stars to stand for freedom, and America will always be faithful to that cause.“¹¹⁵* Das Postulat, im Rahmen einer religiösen Berufung zu handeln, ver-

113 Bin-Laden-Audiobotschaft <Dies ist ein Krieg der Religionen> (Publikationszeitpunkt: November 2001), übersetzt in: Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 111.

114 vgl. **Puin, Gerd-Rüdiger** (2006): Die andere Seite des Korans (I). Zum islamischen Selbstverständnis gemäß dem Koran. In: *imprimatur*, H. 3/2006, S. [].

Unter: <http://www.imprimatur-trier.de>.

115 Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/01/20050119-15.html>. (Link inaktiv).

leiht den Führern beider Lager Legitimität und appelliert an die religiösen Grundüberzeugungen von Mitgliedern der jeweiligen Glaubensgemeinschaft.

<Gewalt zur Vergeltung ist legitim>

Für Islamisten wie BIN LADEN bildet das Gegensatzpaar Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit einen wichtigen Bezugspunkt¹¹⁶, sie empfinden Vergeltung als einen „*Teil von Gerechtigkeit*.“¹¹⁷ Ihre Überzeugungen basieren nicht nur auf der Auslegung religiöser Schriften, sondern wurzeln auch in den Stammestraditionen arabischer Gesellschaftsformen, in denen Vergeltungs- oder Rachehandlungen zur Wiederherstellung der Stammes- oder Familienehre erforderlich sind. Auch das Prinzip der Kollektivbestrafung, das nicht zwangsläufig die Bestrafung des eigentlichen Täters vorsieht, sondern nach dem die Strafe auch an einem unschuldigen Mitglied der gleichen Stammesgemeinschaft vollstreckt werden kann, hat seine Wurzeln im Beduinenrecht. In der Tradition der arabischen Stämme (und ihrer Übernahme durch militante Islamisten) sind die Grenzen zwischen Vergeltung und Rache häufig aufgeweicht, wodurch die Unterschiede zwischen beiden Konzepten negiert werden.

Unter Vergeltung versteht man „*a private act but an act on behalf of a civil society [...] limited by a principle of equality or proportionality*.“¹¹⁸ Demgegenüber konstituiert Rache „*a private act that knows no limit on the amount that can be punished or the appropriate target of the punishment*.“¹¹⁹ Die Logik des Vergeltungsgedankens basiert auf dem Prinzip des jus talionis, bei dem Gleiches mit Gleichem vergolten wird. Die islamische Version des jus talionis sind die sogenannten Qisas (Verstöße gegen die Rechtsansprüche des Menschen, die nach dem Auge-um-Auge-Prinzip geahndet werden sollen). Anders als die Beduinentradition legt

116 vgl. **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 59.

117 Bin-Laden-Audiobotschaft <Nachricht an die Verbündeten Amerikas> (Publikationsdatum: 12. November 2002), übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 128.

118 **Paternoster, Raymond; Brame, Robert; Bacon, Sarah** (2007): The Death Penalty: America's Experience with Capital Punishment. New York et al.: Oxford University Press, S. 124.

119 **Paternoster, Raymond; Brame, Robert; Bacon, Sarah** (2007): The Death Penalty: America's Experience with Capital Punishment. New York et al.: Oxford University Press, S. 125.

der Koran jedoch Wert auf die „Feststellung, dass die Bestrafung ausschließlich den Täter trifft und nicht etwa seine Familie oder seinen Stamm.“¹²⁰

Islamistische Terroristen legitimieren ihre Anschläge häufig explizit mit ihrem Recht auf Vergeltung und führen eine Vielzahl von Gründen an, aus denen heraus die Vergeltungsmaßnahmen erfolgten. Die vorgebrachten Ursachen können ahistorisch und generisch gehalten sein (z.B. Bekämpfung des Islam seit den Kreuzzügen, Unterdrückung von Muslimen durch die Kreuzfahrer und ihre Marionetten im Rahmen eines modernen Neokolonialismus), sie können sich auf konkrete historisch-politische Ereignisse beziehen (z.B. Misshandlung von Gefängnisinsassen in Guantanamo, Abu Ghraib oder Bagram) oder eine Reaktion auf aktuelle Geschehnisse darstellen. In letzterem Fall starten Jihadisten nicht selten ganze Anschlagskampagnen, um eine Einzeltat zu rächen.

Ein Beispiel hierfür ist das <Kommandounternehmen zur Rache der Ehrverletzung>, das vom ISI – einer Allianz, welche die irakische Al-Qaida-Filiale beinhaltet – am 01. März 2007 als Reaktion auf einen vorgeblichen Vergewaltigungsfall initiiert wurde. Am 19. Februar 2007 berichtete eine Muslimin unter dem Pseudonym Sabrin al-Janabi in einem vom arabischen Fernsehsender Aljazeera ausgestrahlten Interview, dass sie bei einer Hausdurchsuchung von vier irakischen Polizisten vergewaltigt worden sei. Die irakische Regierung ordnete eine Untersuchung des Falles an und sprach am 20. Februar unter Berufung auf die Ergebnisse medizinischer Tests die vier Beamten von den Schuldvorwürfen frei. Kritiker warfen der Regierung vor, dass die Untersuchung zu oberflächlich gewesen sei, und der Fall wurde in den Medien kontrovers diskutiert. Für die sunnitischen Jihadisten des ISI war die Sachlage hingegen eindeutig: Sie waren der Auffassung, dass Al-Janabi von den schiitischen Polizisten vergewaltigt worden war und die Täter von der schiitisch dominierten Regierung gedeckt wurden, um Al-Janabis Ehre (und die der Sunniten im Allgemeinen) gezielt zu verletzen. Das Kriegsministerium des ISI kündigte daraufhin eine militärische Kampagne an, die nicht beendet sein würde, „until the number of killed from Safawid [pejorativer Ausdruck für die Schi-

120 Heine, Peter (2003): Islam zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag, S. 55.

iten, J.T.] *forces [...] attain [...] 1000 killed for each sister raped.*”¹²¹ Im Rahmen der Kampagne wurden zwischen März und November 2007 u.a. sieben Entführungen von irakischen Sicherheitskräften mit hohen Opferzahlen (bis zu 20 Geiseln) durchgeführt. In vier der Fälle forderten die Kidnapper die Auslieferung aller Polizeibeamter, die an der Vergewaltigung von Sabrin al-Janabi beteiligt waren. Nachdem die 1-3-tägigen Ultimaten der Entführer ohne Reaktion der irakischen Regierung verstrichen waren, wurden die Opfer vor laufender Kamera erschossen und Aufnahmen von den Hinrichtungen im Internet publiziert.

121 englischsprachiges ISI-Statement (Publikationsdatum: 01. März 2007)

3 Terror- und Insurgentengruppen im Irak

3.1 Eine fragmentierte Nation – die gegenwärtige Situation im Irak

Die Geschichte hat vielfach gezeigt, dass Konfliktzonen Brutstätten des Terrorismus sind. Das wohl eklatanteste Beispiel für dieses Phänomen ist die Bürgerkriegssituation in Afghanistan, in der die radikal-islamistischen Taliban Mitte der neunziger Jahre die Macht ergreifen konnten. Diese gewährten Osama bin Laden und seinen Gefolgsleuten ein Refugium für die Ausweitung und Konsolidierung eines elaborierten Terrornetzwerks, das einen neuen Typus des Terrors mit globalem Gefährdungspotenzial einleitete. In jüngerer Zeit hat der sicherheitspolitische Zusammenbruch des Iraks ein neues Terrain für islamistische Akteure und andere Vertreter militanter Opposition geschaffen. Der symbolische Sturz der Saddam-Husseini-Statue am 09. April 2003 markierte das Ende der US-geführten Militärintervention, an der sich außer Amerika noch 48 weitere Staaten (von den USA als <Koalition der Willigen> tituliert) beteiligt hatten. Die nach Kriegsende folgende Besatzungszeit brachte dem Land jedoch keinen Frieden. Für viele ist sie nichts weiter als „eine Fortsetzung des Krieges“¹²², „ein Krieg nach dem Krieg“¹²³, der den Irak in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand versetzt hat.

Eine primäre Ursache für die zunehmende Fragmentierung der Nation liegt in dem Mosaik der unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen begründet, die sich zunehmend über ethnische, konfessionelle oder tribale Zugehörigkeiten definieren und für die das Nationalbewusstsein mehr und mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Die historischen Wurzeln dieses Mosaiks reichen zurück bis in die Kolonialzeit, in der die Kolonialmächte durch willkürliche Grenzziehungen eine künstliche Nation mit Sollbruchstellen schufen, deren inhomogene Mixtur aus sozialen und religiösen Gruppen ein hohes Konfliktpotenzial beherbergte. TODENHÖFER bezeichnet den Irak als „ein von den westlichen Kolonialmächten aus der Erbmasse des Osmanischen Reiches zusammengeschnitztes Kunstgebilde, ein ethnischer Flickenteppich aus

122 Sgrena, Giuliana (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 22.

123 Thamm, Berndt Georg (2005): Al-Qaida. Das Netzwerk des Terrors. München: Diederichs, S. 37.

*Arabern, Kurden, Turkmenen und Assyern*¹²⁴. Zusammengehalten wurde dieses Kunstgebilde durch die totalitäre Politik irakischer Regime, welche sich kaum darum bemühten, die Integration der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu fördern.

Die Entmachtung Saddam Husseins durch die Invasionsstreitkräfte hat zu einem Machtvakuum und dadurch zu einem Wegfall der diktatorischen Klammer und einem Zusammenbruch sozialer Kohäsion geführt. Die gegen die ausländische Besatzung gerichtete, primär sunnitische Aufstandsbewegung, die sich bereits unmittelbar nach dem Fall Bagdads zu formieren begann, ist nur einer von vielen Konfliktherden in einem „*Amalgam von Kriegen*“¹²⁵, in welchem mehrere unterschiedliche Kleinkriege und Aufstandsbewegungen parallel nebeneinander existieren. Verschiedene Gesellschaftsgruppen mit gegensätzlichen Interessen kämpfen miteinander um die Vorherrschaft. Sie haben sich auf unterschiedliche Art und Weise organisiert und so eine komplexe Landschaft aus militanten Gruppen erwachsen lassen, welche selbst für Experten nur noch schwer überblickbar ist. Zu den Krisenherden zählen u.a. mehrere Einzelkonflikte, in denen sunnitische oder schiitische Nationalisten, National-Islamisten und Jihadisten jeweils gegen die ausländischen Besatzungsstreitkräfte und die Sicherheitskräfte der irakischen Regierung kämpfen, ein Konfessionskonflikt zwischen Sunniten und Schiiten, ein ethnischer Konflikt zwischen irakischen Arabern, Kurden und Turkmenen, die vor allem um die Vorherrschaft in nordirakischen Gebieten ringen, ein Konflikt zwischen rivalisierenden schiitischen Fraktionen (vor allem Mahdi-Armee und Badr-Organisation) im Südirak sowie ein Konflikt zwischen rivalisierenden sunnitischen Gruppen (Kämpfe zwischen Stammesgruppen sowie Auseinandersetzungen von Stammesfraktionen und sunnitischen Nationalisten und National-Islamisten mit jihadistischen Organisationen, vor allem der AQI). Einige dieser Fraktionen (allen voran die kurdischen, aber auch einige schiitische Organisationen) streben eine Föderalisierung oder Teilung des Iraks an, andere (die sogenann-

124 **Todenhöfer, Jürgen** (2003): Wer weint schon um Abdul und Tanaya? Die Irrtümer des Kreuzzugs gegen den Terror. Freiburg: Herder, S. 143.

125 **Herz, Dietmar** (2007): Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr. München: Beck, S. 16.

ten Zentralisten, zu denen u.a. die Bewegung Muqtada al-Sadr gehört) halten trotz aller Divergenzen an einem vereinigten Irak fest, in dem sie jedoch hauptsächlich ihre eigenen politischen Interessen gesichert sehen wollen.

Der für die Stabilität des Iraks bedrohlichste Konflikt ist der Konfessionskrieg zwischen Sunniten und Schiiten. Die Spaltung der Muslime in eine sunnitische und eine schiitische Glaubensrichtung erfolgte bereits in der Frühgeschichte des Islam. Nach dem Tod Mohammeds entbrannte in der islamischen Ur-Gemeinde ein Streit darüber, wer die politische Nachfolge des Propheten antreten solle. Die Schiiten sprachen sich für einen Nachfolger aus, der ein direkter Nachkomme Mohammeds sei. Demgegenüber plädierten die Sunniten dafür, dass der Führer der Gemeinschaft (Kalif¹²⁶) allein nach seiner Qualifikation ausgewählt werden solle. Ihrer Meinung nach sollte derjenige, der am frömmsten war und am besten geeignet schien, die Leitungsfunktion zu übernehmen, Mohammeds rechtmäßiger Nachfolger werden. Sie setzten sich in der Auseinandersetzung durch und machten Abu Bakr al-Siddiq, den treuen Anhänger und Schwiegervater Mohammeds, zum ersten der <rechtgeleiteten> Kalifen. Die Schiiten erkannten erst Ali, den vierten Kalifen in der sunnitischen Nachfolgetradition an – er war der Schwiegersohn Mohammeds. Nach Ansicht der Schiiten sind die als Imame bezeichneten blutsverwandten Nachfolger Mohammeds nicht nur politische, sondern auch religiöse Führer, die fähig sind, Allahs Willen unfehlbar aus den religiösen Texten zu deuten. Die Mehrheit der Schiiten verehrt insgesamt zwölf Imame, die sie zusammen mit Mohammed und seiner Tochter Fatima zu den <Vierzehn Unfehlbaren> zählen. Orthodoxe Sunniten (wie beispielsweise die Wahhabiten) betrachten die schiitische Verehrung der Imame und ihrer Gräber als Verstoß gegen das absolute Gebot des Monotheismus und somit als Vielgötterei (Shirk). Sie sprechen ihnen den Charakter gläubiger Muslime ab (Takfir) und bezeichnen sie pejorativ als Ar-Rafida (Abtrünnige). 1802 zerstörten wahhabitische Kämpfer aus dem Al-Saud-Clan das Mausoleum des Imam Hussein – ein Ereignis, das einen Hass zwischen Schiiten und Sunniten entfacht hat, der bis in die heutige Zeit spürbar ist.

126 Der Begriff ist abgeleitet von Khalifat Rasul Allah (= Nachfolger des Gesandten Gottes).

Der gegenwärtige Konfessionskonflikt ist jedoch keineswegs allein auf religiöse Ursachen zurückzuführen; vielmehr ist der Kampf um die Macht in hohem Maße politisch bedingt. Der Irak wurde jahrzehntelang von der sunnitischen Minderheit (ungefähr 15-20% der Iraker) regiert; die schiitische Bevölkerung, die mit zirka 60%¹²⁷ quantitativ die Mehrheit bildet, wurde vom Regime Saddam Husseins benachteiligt und unterdrückt. Die demokratischen Wahlen am 30. Januar 2005 haben die Schiiten erstmals wieder an die Macht gebracht. Die Sunniten sehen sich nun als die großen Verlierer des Krieges, da sie ihr traditionelles Machtmonopol abgeben mussten und nur unzureichend in einen politischen Prozess miteinbezogen wurden, der nach Auffassung der ICG den Aufstieg einer Klasse von Politikern bedeutete,

„predominantly former exiles and émigrés enjoying little legitimacy among ordinary Iraqis, who have treated the country and its rich resources as their party or personal entitlements rather than as national patrimony“¹²⁸.

Die BAKER-HAMILTON-KOMMISSION spricht in ihrem im Dezember 2006 veröffentlichten Untersuchungsbericht der irakischen Regierung das Potenzial ab, angemessen auf eine nationale Versöhnung hinzuarbeiten und das Grundbedürfnis der irakischen Bevölkerung nach Sicherheit zu decken.¹²⁹ Die zunehmende Infiltrierung der irakischen Regierung (insbesondere des Innen- und Verteidigungsministeriums) durch Angehörige bewaffneter Milizen hat zur Eskalation der Gewalt maßgeblich beigetragen. Die schiitischen Kommandos liefern sich blutige Auseinandersetzungen mit sunnitischen Bürgerwehren und Al-Qaida-nahen jihadistischen Organisationen, die ihrerseits brutal gegen schiitische Zivilisten vorgehen. Auf beiden Seiten der Konfliktlinie agieren Todesschwadronen, die Gräueltaten an der Zivilbevölkerung begehen.

127 vgl. **Al-Marashi, Ibrahim** (2005): Iraq's Constitutional Debate. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 9, H. 3, S. 143.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2005/issue3/Al%20Marishi%20pdf.pdf>. Al-Marashi weist darauf hin, dass es sich bei den Zahlen nur um Schätzungen handelt, da im Irak bislang keine verlässliche Volkszählung durchgeführt wurde.

128 **International Crisis Group** (2006): After Baker-Hamilton: What to Do in Iraq. Middle East Report N°60. 19 December 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/60_after_baker_hamilton__what_to_do_in_iraq.pdf, S. 2.

129 vgl. **Baker III, James A.; Hamilton, Lee H.** (2006): The Iraq Study Group Report. New York: Vintage Books, S. 1 Online unter: <http://i.a.cnn.net/cnn/2006/images/12/06/iraq.report.pdf>.

Das bislang prägendste Ereignis des Konfessionskonfliktes war der am 22. Februar 2006 durchgeführte Bombenanschlag auf die Al-Askariyah-Moschee, eines der wichtigsten Heiligtümer für die Schiiten weltweit, welches das Mausoleum der beiden Imame Ali al-Hadi und Hassan al-Askari beherbergt. Große Teile des im nordirakischen Samarra gelegenen Gebäudes wurden dabei zerstört. Niemand bekannte sich öffentlich zu dem Anschlag, Experten gehen jedoch davon aus, dass er von der AQI durchgeführt worden war, die zum damaligen Zeitpunkt von Abu Musab al-Zarqawi geleitet wurde. Eine von Zarqawis Zielsetzungen bestand darin, einen Bürgerkrieg zwischen den Konfessionen zu entfachen, um im Schlagschatten der Instabilität ungestört seinen Terror-Aktivitäten nachgehen zu können. Nach dem Anschlag auf die Moschee nahm die Gewalt im Irak sprunghaft zu: Erfolgten Mitte Februar 2006 noch rund 700 Anschläge pro Woche, so betrug die wöchentliche Anzahl der Angriffe Mitte April bereits um die 1000; Anfang Oktober waren es sogar über 1400 (vereitelte Anschläge miteingerechnet).¹³⁰ Im Juni und Juli 2007 erreichte die Gewalt mit rund 1500 Anschlägen pro Woche einen Höhepunkt. Erst das Aufstocken der 130.000 Mann starken US-Truppen um weitere 35.000 Soldaten (vom US-Militär als <surge> bezeichnet) brachte zusammen mit zusätzlichen Faktoren – wie dem Gründen der sogenannten Sahwat (Zusammenschlüssen von Stammesmilizen, die sich die Bekämpfung Al-Qaidas zum Ziel gesetzt haben) schrittweise eine Verbesserung der Situation. So ging die Anzahl der Anschläge bis Februar 2008 auf rund 500 pro Woche zurück. Experten gehen davon aus, dass die Sicherheitslage jedoch auch in den kommenden Jahren problematisch sein wird. Nach Ansicht von STEINBERG ist der Irak ein „gescheiterter Staat. Er wird auf Jahre hinaus instabil bleiben und die Aufständischen werden dazu maßgeblich beitragen.“¹³¹

Ein Grund für diese Instabilität ist die schwache Position des irakischen Sicherheitsapparates. Der Irak ist nach wie vor primär auf die Unterstützung ausländischer Sicherheitskräfte

130 vgl. **MNF-I SIGACTS III Database** (Coalition Reports only), 01. Dezember 2008. In: **US Department of Defense** (2008): *Measuring Stability and Security in Iraq*. December 2008 Report to Congress.

Unter: http://www.defenselink.mil/pubs/pdfs/9010_Report_to_Congress_Dec_08.pdf, S. 18.

131 **Steinberg, Guido** (2006): *Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen*.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 6.

angewiesen. Der irakische Sicherheitsapparat befindet sich derzeit noch im Aufbau und ist nicht fähig, eigenständig den Status Quo der Sicherheit aufrechtzuerhalten. Die schrittweise Übertragung militärischer und polizeilicher Aufgaben aus der Verantwortlichkeit der Koalitionstruppen auf inländische Instanzen konnte nicht innerhalb des anvisierten Zeitrahmens erfolgen. Obwohl die Anzahl des Sicherheitspersonals stark zugenommen hat (so berichtete das US-Verteidigungsministerium im Februar 2007, dass es insgesamt 327.000 irakische Sicherheitskräfte ausgebildet und ausgerüstet habe – im März 2005 waren es erst 142.000 gewesen¹³²), schränken mehrere Faktoren die Handlungsfähigkeit der irakischen Soldaten und Polizisten stark ein. Probleme der inländischen Sicherheitskräfte bestehen vor allem in der Regelung von Zuständigkeiten. Obwohl militante Gruppierungen (die sektiererischen Akteure eingeschlossen) die gravierendste Bedrohung für die Inlandssicherheit darstellen, ist nur die irakische Armee (die lediglich 40% des Sicherheitspersonals ausmacht) schwerpunktmäßig für die Bekämpfung der militanten Kräfte verantwortlich, während die irakische Polizei hauptsächlich für zivilrechtliche Angelegenheiten zuständig ist. Die exakte Anzahl der Sicherheitskräfte (und somit ihre Kapazitäten für den Einsatz) sind zudem nicht bekannt, da das irakische Innen- und Verteidigungsministerium keine standardisierten Auflistungen über die Personalstärke führt. Das US-Verteidigungsministerium schätzt, dass jederzeit etwa ein Drittel aller irakischen Soldaten beurlaubt ist, weil diese in Ermangelung eines funktionierenden Bankensystems ihren Wohnsitz aufsuchen, um ihren Familien ihren Arbeitslohn zu überbringen.¹³³

Ein weiteres Problem, das bereits angesprochen wurde, ist die Infiltrierung der irakischen Sicherheitskräfte und der ihnen übergeordneten Ministerien durch Angehörige schiitischer Milizen (vor allem der Badr-Organisation und der Mahdi-Armee), aber auch kurdischer Organisationen, welche ihre Vertrauensposition missbrauchen, um Verbrechen an der Zivilbevöl-

132 vgl. **Christoff, Joseph A.** (2007): Factors Impeding the Development of Capable Iraqi Security Forces. (GAO-07-612T). Unter: <http://www.gao.gov/new.items/d07612t.pdf>, S. 2.

133 vgl. **Christoff, Joseph A.** (2007): Factors Impeding the Development of Capable Iraqi Security Forces. (GAO-07-612T). Unter: <http://www.gao.gov/new.items/d07612t.pdf>, S. 2.

kerung zu begehen. Die Unterwanderung des Sicherheitsapparats und der Behörden hat dazu geführt, dass die gegenwärtige irakische Regierung häufig bloß noch als eine weitere der vielen Konfliktparteien angesehen wird.¹³⁴ Zusätzliche Faktoren, welche die Handlungsfähigkeit der Sicherheitskräfte einschränken, sind die mangelnde materielle Ausstattung von Polizei und Militär (u.a. fehlt es an Munition, Gebäuden, Fahrzeugen, Treibstoff, Uniformen, Möglichkeiten zur medizinischen Versorgung etc.) sowie ihre unzureichenden logistischen Kapazitäten (u.a. Transportmöglichkeiten für Personen und Nachschub, Luftunterstützung, militärische und nachrichtendienstliche Aufklärung etc.).

Die katastrophale Sicherheitslage hat zu hohen Verlusten unter der irakischen Zivilbevölkerung geführt. Der Iraq Body Count (IBC), eine von britischen Bürgern ins Leben gerufene Initiative, welche internationale Medienberichte, Informationen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs¹³⁵) und Primärquellen auswertet, um gewaltbedingte zivile Verluste zu erfassen, die durch die Militärintervention 2003 und ihre Folgen verursacht wurden, geht derzeit von 92.126 bis 100.580 Ziviltoten aus¹³⁶. Der IBC berücksichtigt sowohl Todesfälle, die auf Militäroperationen der Koalitionsstreitkräfte zurückzuführen sind, als auch solche, die durch paramilitärische oder kriminelle Angriffe anderer Akteure verursacht wurden. Man kann annehmen, dass die Zahlen des IBC deutlich unter der reellen Opferzahl liegen. Eine im Jahr 2006 von der BLOOMBERG SCHOOL OF PUBLIC HEALTH in Baltimore, der SCHOOL OF MEDICINE der Al-Mustansiriya Universität in Bagdad und dem CENTER FOR INTERNATIONAL STUDIES des Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge durchgeführte Co-Studie, deren Ergebnisse auf einer Umfrage von über 1800 irakischen Haushalten basiert, kommt zu dem Ergebnis, dass zwischen dem Beginn der Militärintervention und Juli 2006 schätzungsweise rund 600.000 Menschen gewaltsam zu Tode gekommen sind.¹³⁷ Zudem haben die katastrophale Si-

134 vgl. **International Crisis Group** (2006): After Baker-Hamilton: What to Do in Iraq. Middle East Report N°60. 19 December 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/60_after_baker_hamilton__what_to_do_in_iraq.pdf, S. 1.

135 NGO steht für Non-Governmental Organization

136 vgl. <http://www.iraqbodycount.org>. (Stand: 26. Mai 2009).

137 vgl. **Burnham, Gilbert** et al. (2006): The Human Cost of the War in Iraq.

cherheitslage und ethnische Säuberungen in gemischten Regionen zur Vertreibung vieler irakischer Zivilisten aus ihren Heimatgebieten geführt. Die INTERNATIONAL ORGANIZATION FOR MIGRATION (IOM) geht Mitte März 2008 von 2.7 Millionen vertriebenen Irakern aus. Ihren Angaben zufolge musste beinahe jeder fünfte Iraker seit Beginn des Konflikts seine Wohnregion oder sein Land verlassen.¹³⁸

3.2 Die irakische Aufstandsbewegung

3.2.1 Aufstandsbewegungen (Insurgencies): Definition und Abgrenzung

Aufstandsbewegungen (engl.: insurgencies oder small wars) repräsentieren den häufigsten Konflikt-Typus des 20. und 21. Jahrhunderts. Mit dem Ende des Kalten Krieges ging die Anzahl klassischer Kriege, bei denen sich die Armeen mindestens zweier Länder entlang klar auszumachender Frontlinien gegenüberstehen, signifikant zurück. An ihre Stelle rückten Aufstandsbewegungen, die im Gegensatz zu traditionellen nationalstaatlichen Kriegsparteien auf der substaatlichen Ebene aktiv sind. HASHIM versteht unter einer Aufstandsbewegung „*a violent uprising by a population or segment thereof of a given state against their own government or foreign power in occupation of their country.*“¹³⁹ Um der komplexen Situation im Irak gerecht zu werden, in der eine Vielzahl unterschiedlicher Gewaltakteure mit teilweise nur regionalen Agenden auf paralleler Ebene in den Konflikt verwickelt sind, führt er die Bezeichnung „*low-level, localized and decentralized insurgency*“ ein. Allen Aufstandsbewegungen gemeinsam ist der Rückgriff auf asymmetrische Kriegsführung. Da die Aufständischen nur eine Minderheit der Bevölkerung repräsentieren und nicht auf den etablierten Militärapparat ihres Landes zugreifen können, handeln sie aus einer Situation der Schwäche heraus, die sie dazu zwingt, aus dem Untergrund zu agieren und einen offenen militärischen Schlagabtausch mit dem überlegenen Gegner zu vermeiden. Das Umgehen einer direkten Konfrontati-

Unter: <http://web.mit.edu/cis/human-cost-war-101106.pdf>, S. [].

138 vgl. **Evans, Robert** (2008): One in five Iraqis displaced or refugees. (Reuters, 18. März 2008).

Unter: <http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/L18102041.htm>. S. [].

139 **Hashim, Ahmed S.** (2003): The Sunni Insurgency In Iraq. Unter:

<http://www.mei.edu/Publications/WebPublications/Commentaries/CommentariesArchive/tabid/624/ctl/Detail/mid/1531/xmid/81/xmfid/13/Default.aspx>, S. [].

on führt zu einer zeitlichen Verschleppung des Konflikts; Aufstandsbewegungen sind daher häufig langwieriger als traditionelle Kriege und können mehrere Jahre oder Jahrzehnte überdauern (wie z.B. der Palästinenser-Konflikt oder die tschetschenische Aufstandsbewegung).

Die Asymmetrie zwischen staatlichen und substaatlichen Akteuren kommt in zweifacher Hinsicht zum Tragen:

„Einerseits sind Gruppen, die sich hauptsächlich terroristischer Mittel und Strategien bedienen, dem staatlichen Polizei- und Militärpotential in logistischer und personeller Hinsicht weit unterlegen. Andererseits operieren sie verdeckt im Untergrund und haben das Überraschungsmoment auf ihrer Seite.“¹⁴⁰

Im Gegensatz zu den Sicherheitsbehörden, die permanent wachsam sein müssen und nur präventiv handeln können, reicht es für die Aufständischen aus, wenn ihnen nur ab und wann ein erfolgreicher Schlag gelingt. Selbst Angriffe, die nicht das intendierte Operationsziel erreichen (z.B. ein bestimmtes Individuum töten oder ein Gebäude vollständig zerstören), sind dennoch ein Sieg, da sie eine psychologische Einschüchterung der Sicherheitskräfte oder der Zivilbevölkerung bewirken und die Bemühungen der Regierung, die Sicherheit im Land aufrechtzuerhalten und Normalität zu gewährleisten, konterkarieren. Dieser unbestreitbare Vorteil wird dadurch bedingt, dass sich in asymmetrischen Konflikten (anders als in traditionellen symmetrischen Kriegen) das Zentrum der Auseinandersetzung von der militärischen auf die ideologisch-politische Ebene verlagert. Auf Grund ihrer Unterzahl stellen die Aufständischen für den überlegenen Gegner in militärischer Hinsicht keine existenzielle Bedrohung dar – wohl aber können sie ihm eine politische Niederlage zufügen. Aufstandsbewegungen sind daher <wars of ideas> – <Kriege der Gedanken> –, in denen substaatliche und staatliche Akteure (bzw. Vertreter einer Besatzungsmacht) gleichermaßen um die Sympathie der neutralen Bevölkerung ringen. Die Haltung dieser unbeteiligten Dritten ist für den Erfolg einer Aufstandsbewegung essentiell. Um ungestört agieren zu können, sind Insurgenten auf einen sicheren Rückzugsraum angewiesen, der ihnen nur dann zur Verfügung steht, wenn die

140 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 10.

Einwohner eines Landes ihr Tun zumindest stillschweigend tolerieren. Fehlt diese Voraussetzung, wird selbst eine sorgsam geplante und finanziell wie logistisch gut ausgestattete Aufstandsbewegung „*literally have nowhere to go, take root or develop.*“¹⁴¹

Die staatlichen Akteure (oder die Streitkräfte einer Besatzungsmacht) sind in einer noch schwierigeren Lage: Als offen erkennbar agierende militärische Kräfte bringt ihnen eine neutrale Haltung der Bevölkerung keinen wahrnehmbaren Nutzen.¹⁴² Vielmehr sind sie auf die positive Unterstützung und Mithilfe des Volkes angewiesen. Im Falle einer Besatzungssituation benötigt die Regierung des Besatzerlandes zudem die Unterstützung der eigenen Bevölkerung. Auch hier wirkt sich die Asymmetrie vorteilhaft für die Insurgenten aus: Während in symmetrischen Kriegen beim Volk eine gewisse Toleranz für menschliche Verluste vorherrscht, ist in einem substaatlichen Konflikt die Bereitschaft, Soldaten zu opfern, deutlich geringer ausgeprägt. Bei den Insurgenten, die leidenschaftlich für ihre Sache eintreten und bereit sind, für diese zu sterben, ist jedoch genau das Gegenteil der Fall. CASSIDY spricht in diesem Kontext von einer Asymmetrie des Willens¹⁴³. Dies gilt insbesondere für islamistische Aufständische, für die der <Märtyrertod> nicht nur eine strategische Notwendigkeit, sondern einen Selbstzweck (Sterben für Allah, Belohnung im Paradies) repräsentiert.

Für die Durchsetzung ihrer Ziele können Aufständische einen klassischen Guerilla-Kampf führen, der sich ausschließlich gegen die Streitkräfte der Regierung oder eine Besatzungsmacht richtet. Sie können aber auch terroristisch aktiv werden, indem sie ihre Angriffe auf die Zivilbevölkerung ausweiten. Ob sie als Terroristen oder Guerilla-Kämpfer eingestuft werden, hängt dabei nicht von ihren Taktiken¹⁴⁴, sondern primär von ihrer Zielwahl ab. Schwierig wird eine Einstufung, wenn eine Gruppierung einen gemischten oder selektiven Modus Operandi

141 **The Senlis Council** (2007): *Countering the Insurgency in Afghanistan: Losing Friends and Making Enemies*. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/Full_CI_Report.pdf, S. 6.

142 vgl. **Ford, Christopher M.** (2005): *Speak No Evil: Targeting a Population's Neutrality to Defeat an Insurgency*. In: *Parameters*, Bd. 35, H. 2, S. 53.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/parameters/05summer/ford.pdf>.

143 vgl. **Cassidy, Robert M.** (2006): *Counterinsurgency and the global war on terror: military culture and irregular war*. Westport et al.: Praeger Security International, S. 28.

verwendet. In letzterem Fall betreiben Akteure einen <differenzierenden Terrorismus> (nach HASHIM „*'discriminate' terrorism'*“¹⁴⁵). Um zu verhindern, dass ihr Ansehen in der Öffentlichkeit wegen willkürlicher Vorgehensweisen gegen Unbeteiligte sinkt, schränken manche Terrororganisationen ihre Angriffe auf bestimmte Gruppen von Zivilisten ein, die sich in gewisser Weise <schuldig> gemacht haben und dadurch zu Gegnern geworden sind (vorgebliche Kollaborateure, Spione etc.)

3.2.2 Charakteristika und Motivation der irakischen Aufstandsbewegung

Die irakische Aufstandsbewegung – die Insurgenten selbst bezeichnen sie als <Muqawamah> (Widerstand) – begann sich bereits unmittelbar nach dem Fall Bagdads im April 2003 zu formieren. Sie ist keine landesweite Erscheinung, sondern umfasst hauptsächlich Gebiete mit sunnitischer Bevölkerungsmehrheit im Zentrum, im Westen und Nordwesten des Landes. Primär betroffen sind die Provinzen Anbar, Salah al-Din, Ninive und Bagdad. Das Epizentrum terroristischer Aktivitäten liegt in einem geografischen Dreieck, dessen Ecken die Städte Ramadi (Westen), Bagdad (Osten) und Tikrit (Norden) bilden (sogenanntes sunnitisches Dreieck). In der irakischen Hauptstadt Bagdad, in der rund sechs Millionen der etwas mehr als 27 Millionen Einwohner leben, finden die meisten Anschläge statt.¹⁴⁶ Die Aufständischen genießen vor allem in der sunnitischen Bevölkerungsschicht Rückhalt; in den primär kurdisch besiedelten Gebieten im Nordirak sowie in Regionen des Südirak, in denen Schiiten die Bevölkerungsmehrheit stellen, konnten sie hingegen keine nennenswerte Präsenz etablieren. Die Sicherheitslage in diesen geografischen Zonen ist deutlich stabiler, Anschläge erfolgen nur sporadisch. Die Akteure der Aufstandsbewegung stammen aus allen Bevölkerungsschichten

144 Zu den traditionellen Taktiken von Insurgenten zählen u.a.: Hit-And-Run-Strategien (bewaffnete Überfälle, Mörser- und Raketenangriffe, gezielte Ermordungen), Bombenanschläge, Kidnapping oder Sabotage. Demgegenüber werden Selbstmordattentate in der Regel nur von terroristisch aktiven Aufständischen durchgeführt, weil bei derartigen Operationen häufig der Tod einer größeren Anzahl unbeteiligter Zivilisten intendiert ist oder zumindest einkalkuliert wird.

145 Hashim, Ahmed S. (2006): *Insurgency and counter-insurgency in Iraq*. Ithaca: Cornell University Press, S. xix.

146 vgl. Steinberg, Guido (2006): *Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen*. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 22.

und Berufsgruppen. In den Reihen der Insurgenten finden sich u.a. Studenten, Lehrer, Intellektuelle, Ingenieure, Soldaten, Polizisten, ehemalige Sicherheitskräfte aus dem Saddam-Regime, Geschäftsleute, Mediziner, Islamisten, Stammesangehörige und Bauern. Da die Aufstandsbewegung aus dem Untergrund heraus agiert, kann die Zahl ihrer Mitglieder nur grob geschätzt werden. In seriösen Schätzungen wird die Zahl der Aufständischen mit 20.000-30.000 Personen angegeben (ausländische Kämpfer eingeschlossen). Zahlenwerte über 20.000 berücksichtigen auch Teilzeitkämpfer, die parallel zu ihrem militanten Engagement einen Beruf ausüben und nur in ihrer Freizeit aktiv sind. Zahlenangaben von über 50.000 Insurgenten berechnen auch Sympathisanten des Aufstands mit ein, welche die Aufständischen in irgendeiner Form unterstützen, sich aber nicht direkt an den Kampfhandlungen beteiligen. 90-95% aller Aufständischen sind irakische Staatsbürger.¹⁴⁷

Im Gegensatz zu traditionellen Aufstandsbewegungen ist die irakische <Insurgency> mehrschichtig und inhomogen. Die Landschaft der teilweise unabhängig voneinander agierenden Akteure mit unterschiedlichen (manchmal nur regionalen Agenden) ist ein amorphes Gebilde, das vollständig zu überschauen selbst Experten nicht möglich ist. Die Rebellen sind eher durch ihre Heterogenität als durch ihre Homogenität gekennzeichnet.¹⁴⁸ Oft sind es nur kleine Gruppen mit wenigen Mitgliedern, die eigeninitiativ gegründet wurden und <auf eigene Faust> handeln. Die Aufstandsbewegung besitzt kein ideologisches Gravitationszentrum, keine zentrale Führungsriege und keine hierarchisch strukturierte Organisation. Wegen der dezentralen <flachen> Struktur, die sie markant von klassischen Aufstandsbewegungen unterscheidet, stufen manche Experten die Situation im Irak nicht als Aufstandsbewegung ein, sondern verwenden stattdessen den von JOHN ARQUILLA, DAVID RONFELDT und MICHELE ZANINI geprägten Terminus <Netzkrieg>. Dieser bezeichnet einen Konflikttypus,

147 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 24/25.

148 vgl. **Baram, Amatzia** (2005): Who Are the Insurgents? Sunni Arab Rebels in Iraq.

Unter: <http://www.usip.org/files/resources/sr134.pdf>, S. 1.

„in which the protagonists use network forms of organization and related doctrines, strategies, and technologies attuned to the information age. These protagonists are likely to consist of dispersed small groups who communicate, coordinate, and conduct their campaigns in an internettted manner, without a precise central command.“¹⁴⁹

Auch die Gruppen selbst sind in der Regel keine kohärenten Gebilde mit streng hierarchischer Organisation. Sie repräsentieren vielmehr Netzwerke aus lose miteinander verbundenen Zellen, zwischen denen allenfalls eine schwache hierarchische Beziehung besteht (übergeordnete Zellen kontrollieren Subzellen). Die Zellen (zumeist als Brigaden oder Bataillone bezeichnet) bestehen in der Regel aus 2-50 Mitgliedern. Sie können multifunktional agieren und Angriffe mit leichten Waffen, Selbstlaboraten (sogenannten Improvised Explosive Devices – IEDs) oder Mörsern durchführen. Sie können aber auch auf bestimmte Aufgaben spezialisiert sein. So unterhält die AQI beispielsweise eine als Omar-Brigade benannte Zelle, deren ausschließliche Funktion darin besteht, schiitische Milizen zu bekämpfen. Die Islamische Armee im Irak (IAI) unterhält eine ebensolche Zelle, die sogenannten Mo'tasem Brigaden¹⁵⁰. Andere Bataillone haben sich auf die Herstellung von IEDs, auf das Abfeuern von Mörsergranaten oder auf Selbstmordattentate spezialisiert. Die Spezialzellen werden in der Regel durch einen Emir angeführt und setzen sich häufig aus ehemaligen Sicherheitskräften des Saddam-Regimes zusammen, die über militärische Expertise verfügen. DR. SALAH AL-DIN AL-AYYUBI, der offizielle Sprecher der Nakshbandi-Sufi-Armee bekräftigt in einem Interview mit dem islamistischen Piraten-Fernsehsender Al-Zawra:

„We have hundreds of affiliates from our former Iraqi Army, including dozens of high rank and higher education (Doctorate and Masters Degrees) in different specializations.“¹⁵¹

149 **Arquilla, John; Ronfeldt, David; Zanini, Michele** (1999): Networks, Netwar, and Information-Age Terrorism. In: Lesser, Ian O. et al. (1999): Countering the New Terrorism. Santa Monica: The RAND Corporation. Unter: http://rand.org/pubs/monograph_reports/MR989/MR989.chap3.pdf, S. 47.

150 Die IAI gab die Existenz dieser Zelle am 08. Oktober 2007 in Form eines Videos bekannt, das zusammen mit einem Begleitschreiben auf ihrer Homepage und in einschlägigen islamistischen Foren veröffentlicht wurde. Das Bildmaterial zeigt drei Geiseln, die angeblich Mitglieder der Badr-Organisation waren. Nach Angaben der IAI wurden die Männer nach Ablegen eines <Geständnisses> exekutiert.

151 übersetzt in: **Cole, Juan** (2007): Militiant Sufism in Iraq.

Unter: <http://www.juancole.com/2007/06/militiant-sufism-in-iraq-usg-open.html>, S. [].

Die lose Netzwerkstruktur, in der einzelne Individuen nur eine untergeordnete Rolle spielen, trägt erheblich zur Widerstandsfähigkeit der Organisationen bei. Werden Führungspersonen durch Anti-Terror-Einheiten gefangen genommen oder getötet, können sie durch andere Individuen ausgetauscht werden, ohne dass die Gruppe dabei entscheidend geschädigt wird. Der Sprecher der Nakshbandi-Sufi-Armee nimmt explizit Bezug auf die Funktionsweise dieses <Reserve-Systems>:

„Our army adopts the reserve system (substitutes). That means if any of the leadership elements is lost, his reserve will replace him, and if this reserve is lost, his reserve will succeed him, and so on. A reserve will succeed another until the last mujahid in this army. This system is set up so as not to let the enemy think of arresting the leaders of this army or think that if the leadership of the Army exterminated, the army will end.“¹⁵²

Dass diese Strategie in der Praxis funktioniert, wird paradigmatisch durch die AQI exemplifiziert, deren Gründer Abu Musab al-Zarqawi am 07. Juni 2006 bei einem Luftschlag des amerikanischen Militärs getötet wurde. Unmittelbar nach seinem Tod proklamierte die Gruppierung, dass ihre Weiterexistenz durch Zarqawis Tod nicht gefährdet sei: *„Wer Dschihad führt auf dem Wege Abu Musabs – Nun, Abu Musab ist tot. Wer aber Dschihad führt auf dem Wege Gottes – Nun, Gott lebt und stirbt nicht“^{153,154}*. Der Tod ihres Anführers hat die Schlagkraft der Organisation keineswegs vermindert und auch ihre Weiterentwicklung nicht gestoppt. Der noch von Zarqawi initiierte Dachverband Mujahidin-Schura-Rat ging wenige Monate später eine Allianz mit anderen Organisationen und Stammesvertretern ein, in deren Rahmen der ISI gegründet wurde.

Ein weiterer Aspekt, der das Überblicken der Aufstandsbewegung erschwert, ist ihre Dynamik: Die Landschaft der Insurgentengruppen ist permanent im Fluss. Neue Gruppen kom-

152 übersetzt in: **Cole, Juan** (2007): Militant Sufism in Iraq.

Unter: <http://www.juancole.com/2007/06/militant-sufism-in-iraq-usg-open.html>, S. [].

153 übersetzt in: **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 188.

154 Die Passage ist eine Analogiebildung zu einem Ausspruch Abu Bakr al-Siddiqs, in dem dieser Bezug auf Mohammeds Tod nimmt: „Muslime! Wenn jemand von euch Mohammed angebetet hat, dann lasst euch sagen: Mohammed ist tot. Doch wenn ihr Gott anbetet, so wisset, dass Gott lebt und niemals sterben wird!“ (übersetzt in: Heine, Peter (2003): Islam zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag, S. 64).

men hinzu, ältere verschwinden, Organisationen formieren sich zu Dachverbänden, Allianzen oder Splittergruppen spalten sich von ihren Mutterorganisationen ab. Da es sich nicht um eine kohärente national-revolutionäre Bewegung handelt, können die Insurgenten kein einheitliches politisches Programm für die Zukunftsgestaltung ihres Landes anbieten. Ihre Interessen weichen stark voneinander ab oder stehen einander sogar diametral entgegen. METZ vergleicht die Aufstandsbewegung mit einer vielköpfigen Schlange, „*unable to decide on a single course of action but difficult to kill.*“¹⁵⁵ Einige der größeren Gruppen unterhalten politische Flügel, die den politischen Kurs der Organisation gruppenintern festlegen, der Öffentlichkeit ihre allgemeinen Standpunkte vorstellen und zu politischen Ereignissen im Land öffentlich Stellung beziehen. Bisher haben sie es jedoch vermieden, selbst ein detailliertes politisches Programm auszuarbeiten und vorzulegen. Dies gilt gleichermaßen für Nationalisten wie Islamisten.

Auch die Motivationen, aus denen die Aufständischen nach den Waffen greifen, sind vielfältig und inhomogen. Manche Insurgenten handeln aus nationalistischem Antrieb heraus, weil sie ihr Land von feindlichen Besatzern befreit sehen wollen, deren Präsenz sie als Erniedrigung empfinden, andere verfolgen eine transnational-islamistische Agenda und kämpfen für die Einrichtung eines Gottesstaates (wobei der Irak für sie nur eine Sprungbrett-Funktion besitzt), andere wiederum (wenn auch inzwischen nur noch sehr wenige) wollen die Baath-Partei wieder zurück an die Macht bringen. Sunnitische Stämme kämpfen um die Rückerlangung ihrer unter Saddam genossenen Privilegien und ihrer regionalen Macht und Immunität, Angehörige der sunnitischen Bevölkerungsschicht wollen die Vormachtstellung und den Privilegienstatus ihrer Konfessionsgruppe wiederherstellen. Nach jahrzehntelanger Herrschaft sehen sie sich als rechtmäßige Herrscher des Iraks und befürchten, dass ihre Bevölkerungsgruppe in dem von Schiiten und Kurden dominierten politischen Prozess marginalisiert werden könnte. Manche Iraker haben Bürgerwehren gegründet, um sich gegen schiitische,

155 Metz, Steven (2004): Insurgency and Counterinsurgency in Iraq. In: The Washington Quarterly, Bd. 27, H. 1, S. 30. Online unter: http://www.twq.com/04winter/docs/04winter_metz.pdf.

sunnitische oder kurdische Milizen zur Wehr zu setzen, andere handeln aus persönlichen Beweggründen heraus und wollen Blutrache an Personen üben, die für die Tötung oder Misshandlung eines oder mehrerer Verwandter verantwortlich waren (Koalitionsstreitkräfte, Jihadisten, Kriminelle etc.). Viele von ihnen folgen hierbei dem beduinischen Prinzip der Kollektivbestrafung, das die Vollstreckung einer Strafe an einem beliebigen Individuum aus dem sozialen Umfeld des Täters erlaubt. Andere Insurgenten lehnen sich gegen die Missstände im Irak (miserable Sicherheitslage, hohe Arbeitslosigkeit, Armut etc.) auf und versuchen, einen Umbruch des politischen Systems herbeizuführen. Darüber hinaus kämpft ein nicht unerheblicher Teil der Aufständischen gegen Bezahlung. Hierbei sind einige fest bei Insurgentengruppen <angestellt>, während andere in Form von <Vertragsarbeit> Einzelaufträge für diese ausführen (z.B. die Ermordung einer bestimmten Person oder das Zünden eines Sprengsatzes).

Ein Einigkeit stiftendes Element, das über unterschiedliche Motivationen oder politische Ansichten hinaus wirkt, ist das gemeinsame Nahziel aller Organisationen. „*Die Aufständischen sind sich darin einig, was sie bekämpfen, weniger, wofür sie kämpfen.*“¹⁵⁶ Ihre primäre Zielsetzung in der Frühphase der Aufstandsbewegung war zunächst ein Sieg über die ausländischen Koalitionstruppen, die als feindliche Besatzer empfunden werden. Ab zirka Herbst 2004 weiteten die Insurgenten ihren Kampf dann zunehmend auf die irakische Regierung, den inländischen Sicherheitsapparat sowie auf <kollaborierende> Zivilisten aus. Unter letzteren verstehen die Aufständischen Personen, welche die Feindesgruppen in irgendeiner Weise unterstützen (z.B. irakische Dolmetscher, die für die Koalitionsstreitkräfte arbeiten, Nahrungsmittellieferanten, welche die in- und ausländischen Truppen beliefern, oder Informanten, welche den Sicherheitskräften Informationen über die Insurgenten zuspieren). Die irakische Regierung, die unter den Aufständischen als <Marionettenregierung> gilt, soll gestürzt und der politische Prozess konterkariert werden. Diese breit angelegte Zielsetzung fungiert als

156 **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 14.

kleinster gemeinsamer Nenner, mit dem sich die inneren Differenzen der einzelnen Gruppen zeitweilig überspielen lassen. Die Insurgenten haben begriffen, dass sie sich zu Zweckbündnissen zusammenschließen und – gemäß dem Motto „*the 'enemy of my enemy' is my temporary friend*”¹⁵⁷ – gemeinsam gegen ihren übermächtigen Gegner vorgehen müssen. Um ihr Nahziel zu erreichen, arbeiten sie vielfach zusammen und stellen ihre eigenen Pläne zurück, deren Durchführung sie auf eine unbestimmte Zukunft vertagen, in der ihre gemeinsamen Feinde besiegt sind. Dennoch findet die Maxime einer Kooperation und egalisierten Agenda in der Praxis bei weitem nicht immer Anwendung – Anspruch und Umsetzung divergieren. „*All the insurgent bodies claim to be engaged in patriotic, Islamic and non-sectarian resistance (muqawama) against occupation (ihtilal) and a Christian Crusade (harb salibiyya)*.“¹⁵⁸ Vor allem der Vorgabe, konfessionelle Aspekte außer Acht zu lassen, entsprechen einige jihadistische Insurgentengruppen nicht, was ihnen zum Teil erhebliche Aversion in den eigenen Reihen eingebracht hat. So wies Al-Qaida-Vize Ayman al-Zawahiri in einem von amerikanischen Sicherheitsbehörden abgefangenen internen Brief den damaligen AQI-Leiter Abu Musab al-Zarqawi beispielsweise darauf hin, dass seine brutale Vorgehensweise gegen die Schiiten für die muslimische Bevölkerung inakzeptabel und somit für die Jihad-Bewegung kontraproduktiv sei:

*„For that reason, many of your Muslim admirers amongst the common folk are wondering about your attacks on the Shia. The sharpness of this questioning increases when the attacks are on one of their mosques, and it increases more when the attacks are on the mausoleum of Imam Ali Bin Abi Talib, may God honor him. My opinion is that this matter won't be acceptable to the Muslim populace however much you have tried to explain it, and aversion to this will continue.”*¹⁵⁹

157 Cordesman, Anthony H. (2006): Iraq's Evolving Insurgency: The Nature of Attacks and Patterns and Cycles in the Conflict. Unter: <http://www.comw.org/warreport/fulltext/0602cordesman.pdf>, S. 6.

158 Herring, Eric; Rangwala, Glen (2006): Iraq in fragments: the occupation and its legacy. Ithaca: Cornell University Press, S. 168.

159 übersetzt durch **Globalsecurity.org**: http://www.globalsecurity.org/security/library/report/2005/zawahiri-zarqawi-letter_9jul2005.htm, S. [].

Al-Zawahiris Ausführungen verdeutlichen gleichzeitig, dass für ihn nicht die Bekämpfung der Schiiten an sich problematisch ist – diese erachtet er als absolut notwendig. Lediglich den Zeitpunkt befindet er für unpassend:

*„Indeed, questions will circulate among mujahedeen circles and their opinion makers about the correctness of this conflict with the Shia **at this time**. Is it something that is unavoidable? Or, is it something can be put off until the force of the mujahed movement in Iraq gets stronger?“¹⁶⁰ [Hervorhebung: J.T.]*

Bezeichnend ist auch, dass sunnitische Jihadisten nicht mit schiitischen Milizen zusammenarbeiten, sondern diese erbittert bekämpfen. Konfessionell gemischte militante Gruppen existieren in der Regel nur auf Ebene der national-islamistischen oder national-säkularen Organisationen und bilden auch dort eher die Ausnahme. In den letzten Monaten kam es zudem zunehmend zu Spannungen innerhalb der sunnitischen Aufstandsbewegung, die sich teilweise in gewaltsamen Auseinandersetzungen entluden.

3.2.3 Klassifikation der Akteure

Nach ihrer Motivation lässt sich das Gros der Insurgenten grob drei generischen Klassen zuordnen: den Nationalisten (oder Säkularisten), den Islamisten und den schiitischen Milizen. Die beiden ersteren Kategorien, die bis auf wenige Ausnahmen durch sunnitische Organisationen repräsentiert werden, überlappen sich und die Grenzen zwischen ihnen sind fließend.

Nationalisten / Säkularisten

Der größte Teil der irakischen Aufständischen kämpft aus säkular-nationalistischen Beweggründen. Sie führen keinen regionalen oder transnationalen Jihad, sondern sind primär daran interessiert, die politischen Ereignisse in ihrem Heimatland zu beeinflussen oder zu kontrollieren.¹⁶¹ Obwohl sie alle einen Bezug zum Irak aufweisen und die ausländischen Koalitionstruppen als feindliche, ihren Nationalstolz verletzende Besatzer ansehen, die es zu be-

160 übersetzt durch **Globalsecurity.org**: http://www.globalsecurity.org/security/library/report/2005/zawahiri-zarqawi-letter_9jul2005.htm, S. [].

161 vgl. **Cordesman, Anthony H.** (2005): *New Patterns in the Iraqi Insurgency: The War for a Civil War in Iraq*. Unter: <http://www.reliefweb.int/library/documents/2005/csis-irq-27sep.pdf>, S. 1.

kämpfen und zu vertreiben gilt, differieren ihre Motive und Zielsetzungen zum Teil erheblich – ein Faktum, das STANSFIELD mit dem Paradoxon <Nationalismen> beschreibt:

„Iraqi nationalisms exist, but one distinct ‘Iraqi’ nationalism does not. Iraq has fractured into regions dominated by sectarian, ethnic or tribal political groupings that have gained further strength from their control of informal local economies.”¹⁶²

Jede der unterschiedlichen Fraktionen hat eine andere Vorstellung davon, wie die Zukunft des Iraks aussehen soll, und jede von ihnen sieht die eigene Gruppe im Zentrum dieser Vorstellung.

Ziel der Baathisten ist es, die Baath-Partei zurück an die Macht zu bringen, die sich den Kernprinzipien eines pan-arabischen Nationalismus und irakischen Patriotismus verpflichtet sieht. Sie ist säkular ausgerichtet und strikt darauf bedacht, religiöse Aspekte aus dem politischen Leben herauszuhalten – eine Maxime, die Saddam Hussein vom Zeitpunkt seiner Machtergreifung an bis zum Anfang der neunziger Jahre stringent befolgte. Das Saddam-Regime war ein neo-patrimonialer Staat, der charakterisiert war durch *„an extensive patronage network that provide[d] its supporters with material goods and money in return for loyalty.”¹⁶³* Treue Anhänger der Baath-Partei (vor allem Sunniten) genossen zudem unter Saddam hohe Privilegien wie z.B. eine Bevorzugung bei der Besetzung gutbezahlter Ämter. Durch den Zusammenbruch des Saddam-Regimes wurden sie dieser Vorzugspositionen beraubt. Insbesondere die sogenannte Entbaathifizierung, die am 24. Mai 2003 in die Wege geleitet wurde, führte zu einer gravierenden Verschlechterung ihrer Situation. Paul Bremer, Leiter des Amtes für Wiederaufbau und humanitäre Hilfe im Irak, löste Saddams Sicherheitsapparat in seiner Gänze auf, ohne im Einzelnen zu überprüfen, ob die betroffenen Personen zu Saddam loyal gewesen waren und sich an Verbrechen des Regimes beteiligt hatten oder sich nichts hatten zuschulden kommen lassen. Insgesamt wurden über 400.000 Sicherheitskräfte ohne Abfin-

162 Stansfield, Gareth (2007): Accepting Realities in Iraq. Middle East Programme Briefing Paper MEP BP 07/02. Unter: http://www.chathamhouse.org.uk/files/9260_bpiraq0507.pdf, S. 2.

163 Hashim, Ahmed S. (2003): The Sunni Insurgency In Iraq. Unter: <http://www.mei.edu/Publications/WebPublications/Commentaries/CommentariesArchive/tabid/624/ctl/Detail/mid/1531/xmid/81/xmfid/13/Default.aspx>, S. [].

derung entlassen, darunter auch etliche, die nie der Baath-Partei angehört hatten. Zählt man die Familien der Männer hinzu, waren insgesamt zwei Millionen Menschen von den Einnahmeausfällen betroffen.¹⁶⁴ Beim Aufbau des neuen Sicherheitsapparates bevorzugten die USA und die von Kurden und Schiiten dominierte irakische Regierung kurdische und schiitische Sicherheitskräfte (viele von ihnen wurden aus der ehemaligen Polizei, der Armee und dem Geheimdienst in neue Arbeitsverhältnisse übernommen). Die meisten Sunniten hingegen blieben ungeachtet ihrer beruflichen Qualifikation und Expertise bei der Neubesetzung der Ämter unberücksichtigt und wurden so dauerhaft ihrer Existenzgrundlage beraubt. Vielen Sunniten erschien diese Maßnahme als Willkürakt der Besatzer, und sie bezeichneten die Entbaathifizierung verbittert als Entsunifizierung.¹⁶⁵ Um ihren alten Privilegienstatus zurückzuerlangen, gründeten viele von ihnen Insurgentengruppen, die vor allem die Frühphase der Aufstandsbewegung dominierten. Gruppierungen wie Al-Awda (die Rückkehr) oder Al-Islah (die Reform) verloren nach einer kurzen Blütezeit jedoch rasch an Einfluss, da die Ausschaltung von Saddams Söhnen und die Festnahme des Diktators im Dezember 2003 den Regimeanhängern ihr Hauptziel nahm. Die Motivation der Kämpfer verlagerte sich zunehmend auf einen allgemeineren irakischen Patriotismus, der sich nicht mehr unmittelbar mit der Baath-Partei (und ihrer pan-arabischen Ideologie) verbunden sah und die Befreiung des Iraks von ausländischen Truppen und Einflüssen zu seiner primären Zielsetzung machte. Dieser allgemeine Nationalismus ist heute das vorherrschende Movers der irakischen Aufstandsbewegung. Die meisten Vertreter kämpfen zudem für die Wiedererlangung der sunnitischen Vorherrschaft oder die Einbeziehung der Sunniten in den politischen Prozess.

Eine andere soziale Gruppe, die wegen ihrer geografischen Gebundenheit an den Irak und ihrer räumlich begrenzten Zielsetzungen zu den Nationalisten gezählt werden kann, ist die der

164 vgl. **Tilgner, Ulrich** (2003): Der inszenierte Krieg. Täuschung und Wahrheit beim Sturz Saddam Husseins. Berlin: Rowohlt, S. 155.

165 vgl. **Nabil Younis**, Dozent an der Universität von Bagdad, in einem Interview mit der International Crisis Group. In: International Crisis Group (2006): The Next Iraqi War? Sectarianism and Civil Conflict. Middle East Report N°52. 27 February 2006.

Unter:http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/52_the_next_iraqi_war_sectarianism_and_civil_conflict.pdf, S. 10.

Stammeskämpfer. Nach HAFEZ und SCHÄBLER handelt es sich bei Stämmen um „*ursprünglich auf dem flachen Land vorkommende, patrimoniale Verwandtschaftsstrukturen, die sich über die männliche Linie definieren und von sich behaupten, auf einen historischen Stammvater zurückzugehen.*“¹⁶⁶ Stämme verbänden sich häufig mit anderen Stämmen zu Stammesverbänden, die über eine Million Personen umfassen können. Sie sind zumeist an ein spezifisches Territorium gebunden und betrachten die dort vorhandenen Ressourcen als ihr Eigentum. Der Stammesgemeinde steht in der Regel ein Stammesältester vor, welcher den Stamm repräsentiert, jedoch nicht regiert. Entscheidungen werden gemeinschaftlich getroffen. Viele Stammesangehörige fühlen sich ihrer Gemeinschaft tief verbunden und erachten tribale Beziehungen wichtiger als sonstige soziale oder politische Bindungen. Während seiner Herrschaft bezog Saddam die Stämme in sein politisches System mit ein. Er entlohnte ihre Führer finanziell und materiell für ihre Kooperation, beriet sich mit ihnen, um sich ihre Unterstützung zu sichern und tolerierte Schmuggler-Aktivitäten, welche für manche Stämme eine Haupteinnahmequelle darstellten. Vor allem die sunnitischen Stammesnetzwerke wurden zu einem Rückgrat seines Regimes. Nach dem Zusammenbruch seiner Herrschaft wurden diese Stämme ihrer Privilegien beraubt und mussten hohe wirtschaftliche Einbußen hinnehmen. Die US-Besatzung und die irakische Übergangsregierung beendeten das Patronage-Verhältnis und unterbanden auch die Schmuggler-Aktivitäten.

Auch in kultureller und sozialer Hinsicht wurde die Besatzung des Iraks von den Stämmen als Affront empfunden. Das häufig rücksichts- und respektlose Vorgehen der US-geführten Koalitionstreitkräfte, das uralte Stammestraktionen verletzte, führte sehr schnell zu einer Verschlechterung der Beziehung zwischen Militär und Zivilbevölkerung. Die feindliche Besatzung und das Einmischen in Strukturen, die unter Saddam weitgehend intakt bleiben durften, wurden als tiefe Erniedrigung und Ehrverletzung empfunden. Zudem forderten die Invasion und die Anti-Terror-Feldzüge der Nachkriegszeit menschliche Verluste unter den

166 Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irakkrieg 2003. Versuch einer Bilanz. In: Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irak – Land zwischen Krieg und Frieden. Heidelberg: Palmyra, S. 20.

Stammesangehörigen. Die tribale Norm schreibt vor, dass der Verlust eines Mitglieds der Stammesgemeinschaft durch Blutrache oder durch Entrichtung eines Blutgeldes gesühnt werden muss, um die Ehre des Stammes wiederherzustellen. Der wachsende Affront und Hass der Stammesmitglieder gegen die Besatzer hat viele Stammesangehörige zur Gründung von Bürgerwehren und Insurgentengruppen angetrieben, welche die ausländischen Streitkräfte erbittert bekämpfen. In jüngerer Zeit richten sich die militanten Aktivitäten der Stämme nicht mehr nur gegen die Soldaten der Koalition, sondern auch gegen Kämpfer der Al-Qaida, deren extreme Vorgehensweise gegenüber Zivilisten auch Opfer unter Stammesangehörigen gefordert hat.

Islamisten

Bis Anfang der neunziger Jahre hielt Saddam Hussein strikt an den säkularen Prinzipien der Baath-Partei fest. Islamistische Bewegungen aller Konfessionen wurden brutal unterdrückt, ihre Mitglieder inhaftiert, gefoltert oder hingerichtet. Im letzten Jahrzehnt seiner Macht versuchte der Diktator jedoch zunehmend, seine Herrschaft religiös zu legitimieren, um bei den wachsenden Anhängern des Islamismus im Irak und der arabischen Welt Sympathie zu erlangen. Er begann sich in seinen Reden verstärkt einer religiösen Rhetorik zu bedienen, und im Jahr 2001 ließ er die irakische Flagge um die in seiner Handschrift abgebildete Phrase <Allah ist groß> ergänzen. Nach dem Fall des Regimes konnten sich die Islamisten frei entfalten. Darüber hinaus suchten viele gewöhnliche Iraker im Chaos der Nachkriegszeit Halt in der Religion, welche das ideologische Vakuum, das nach der Entmachtung der Baath-Partei entstanden war, füllte.

Wie auch die Nationalisten repräsentieren die Islamisten keine homogene Gruppe, sondern verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen. Die National-Islamisten vertreten eine islamistische Agenda, die geografisch auf den Irak beschränkt bleibt. Sie führen einen patriotischen Widerstandskampf gegen die ausländischen Besatzer, den sie mit einer religiösen Rhetorik legitimieren. Die Mischung von säkular-nationalistischen und religiösen Elementen

erscheint auf den ersten Blick paradox. Die zunehmende Verwässerung der Baath-Ideologie mit islamischen Elementen während der letzten Dekade des Saddam-Regimes sowie die enge Verflechtung von arabischer und muslimischer Kultur im Allgemeinen jedoch erklärt, weshalb es für viele Iraker nicht widersprüchlich ist, gleichzeitig Nationalist und gläubiger Muslim zu sein. National-Islamisten vertreten eine gemäßigtere, weniger rigide Auffassung des Islam als Jihadisten, sind eher zu einer politischen Verhandlungslösung mit den Gegnern bereit und verschließen sich innerhalb der Aufstandsbewegung nicht der Kooperation mit säkular-nationalistischen Gruppen.

Demgegenüber halten Jihadisten an einer rigorosen Auslegung des Islam und einer Umsetzung der islamischen Rechtsordnung fest. Die derzeit im Irak agierenden Gruppierungen führen einen hybriden Diskurs, der salafitisches und wahhabitische Ideengut miteinander vermengt. Die Organisationen, deren Primärziel die Errichtung eines islamistischen Gottesstaates ist, beschränken sich teilweise auf eine nationale Agenda; teilweise verfolgen sie jedoch auch globale Ziele. Die bekannteste transnational ausgerichtete Gruppe, die im Zweistromland aktiv ist, ist die von Abu Musab al-Zarqawi gegründete AQI. Für die AQI ist das Austauschen der irakischen Regierung durch einen Gottesstaat nur ein Nahziel im global angelegten Jihad, wobei der Irak als Land für sie nur eine nebensächliche Rolle spielt. Viele ihrer Kämpfer kommen aus dem Ausland; sie gelangen größtenteils durch die poröse syrisch-irakische Grenze, an der sich Schleuser-Netzwerke etabliert haben, ins Land. Von den einheimischen Netzwerken (insbesondere von tribalen oder säkular-nationalen Organisationen) werden sie teilweise als unerwünschte Fremdkörper empfunden und bekämpft.¹⁶⁷

Für den transnationalen Jihadismus waren die US-geführte Invasion und Besetzung des Iraks ein willkommenes Geschenk, das die Zielsetzungen im Kampf gegen den Terrorismus

¹⁶⁷ In einer von den Nachrichtensendern ABC NEWS (USA), BBC (Großbritannien) und NHK (Japan) im Jahr 2007 durchgeführten Umfrage gaben 97% der befragten Iraker an, dass sie die Rekrutierung ausländischer Kämpfer für die irakische Aufstandsbewegung ablehnten. Vgl. **ABC News, BBC, NHK** (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>, S. 11.

größtenteils ad absurdum geführt hat. STEINBERG erachtet den Irak-Krieg gar als schweren Rückschlag für die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus.¹⁶⁸ KOHLMANN sieht im Irak-Konflikt „*the predominant engine driving forward jihad around the world – ideologically, militarily, and otherwise.*“¹⁶⁹ Die Präsenz Al-Qaidas in einem laufenden militärischen Konflikt fungiert als Katalysator für die ideologische Entwicklung (insbesondere die Legitimation) des Jihads und die Rekrutierung. „*Because of the global media's fixation on Iraq, it has become the defining symbol of America's violent encounter with Islam.*“¹⁷⁰ Die Besetzung des Iraks, eines muslimischen Landes im Herzen der arabischen Welt, durch ausländische Streitkräfte – verbunden mit Berichten über Menschenrechtsverletzungen wie dem Abu-Ghraib-Skandal – lässt sich erstklassig für eine legitimierende Narrative ausbeuten und spielt eine zentrale Rolle bei der Anwerbung neuer Mitglieder. Das vorherrschende sicherheitspolitische Chaos hat es Al-Qaida gestattet, ein schlagkräftiges Netzwerk und lokale Trainingscamps aufzubauen. Zudem ermöglicht die Teilnahme an einem realen Krieg den Kämpfern, in einer <Universität des Terrors> Fronterfahrung zu sammeln, die sie im Zeitalter globaler Kommunikationsnetze mit Akteuren anderer Kriegsschauplätze austauschen können. So hat die reziproke Vermittlung von militärischer Expertise und operativen Taktiken beispielsweise zu einer <Irakisierung Afghanistans> und einer <Afghanisierung des Iraks> geführt. Afghanische Veteranen unterwiesen irakische Kämpfer u.a. im Umgang mit Maschinengewehren und Panzerabwehrraketen, während irakische Instrukteure ihren afghanischen <Kollegen> Wissen über die Herstellung und Fernzündung von IEDs sowie über die Durchführung von Entführungen vermittelten. Auch die starke Zunahme von Selbstmordattentaten in Afghanistan seit 2005 kann dem Austausch mit irakischen Kämpfern zugeschrieben werden:

„Militants have imparted knowledge on suicide tactics to Afghan groups through the Internet and face-to-face visits, and with Al-Qaeda's assistance and recruitment

168 vgl. **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 198.

169 **Kohlmann, Evan F.** (2006): Countering the 'New Dayton'. A Shift in Strategy for Abu Musab al-Zarqawi in Iraq. Unter: <http://www.globalterroralert.com/pdf/0406/msciraqinsurgency.pdf>, S. [].

170 **Elkus, Adam** (2007): Future War: The War on Terror after Iraq. In: Athena Intelligence Journal, Bd. 2, H. 1, S. 2. Online unter: <http://www.athenaintelligence.org/op5.pdf>.

from madrassas in Pakistan, they have supplied a steady stream of suicide bombers."¹⁷¹

Aber nicht nur bei der eigentlichen Durchführung von Angriffen, sondern auch bei ihrer späteren psychologischen Verwertung macht sich der Lerneffekt bemerkbar: Legten die Taliban vor der US-geführten Invasion 2001 nahezu keinen Wert auf die Durchführung internationaler Medienkampagnen, so bedienen sie sich heute in Anlehnung an Al-Qaida und ihre Filialen einer fortschrittlichen, technisch ausgefeilten Medienstrategie, welche sich die modernsten Medientypen (vor allem das Internet) zu Nutze macht.

Unterschiede zwischen Nationalisten / Säkularisten und Islamisten

Die Interessen von säkular-nationalistisch und islamistisch ausgerichteten Gruppen stehen sich teilweise diametral entgegen und haben nach einer anfänglichen Phase enger Kooperation zu Zerwürfnissen und Spaltungen innerhalb der Aufstandsbewegung geführt. Primäre Unterschiede zwischen den beiden Lagern bestehen in ihrer Ideologie und ihrem geografischen Aktionsradius: Während Nationalisten (und auch National-Islamisten) eine irakbezogene Agenda verfolgen, welche größtenteils einem traditionellen nationalen Befreiungskampf entspricht, kämpfen die Jihadisten aus religiösen Beweggründen und sehen im Irak nur einen von vielen (untereinander austauschbaren) Schauplätzen eines transnational zu führenden Jihads. Eine Kooperation mit nationalistischen Gruppen schließen sie kategorisch aus. Sie verachten die weltlichen Ziele der Nationalisten, insbesondere die der Baathisten, da sie das säkulare Baath-Regime als eine Form der Jahiliyyah (des vorislamischen Zeitalters des Heidentums und der Barbarei) ansehen. Saddam Hussein, der zahlreiche Selbstbildnisse und Statuen im Irak aufstellen ließ, betrieb in ihren Augen einen blasphemischen Personenkult, der gegen das Prinzip des Monotheismus verstieß. Trotz des islamischen Diskurses, den der Rais in der Spätphase seiner Herrschaft pflegte, stufen die Jihadisten ihn und seine Anhänger als Ungläubige ein.

171 **Karzai, Hekmat** (2007): Suicide Terrorism: The Case of Afghanistan. In: Security & Terrorism Research Bulletin, H. 5 – March 2007 (Suicide Bombing Operations), S. 37. Online unter: <http://se1.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=ISN&fileid=88C663B5-0EE3-B251-37AD-8D34067B3570&lng=en>.

Die religiöse oder säkulare Ausrichtung der Gruppen ist vielfach schon aus ihrem Namen ersichtlich: Während Eigenbezeichnungen wie Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad (Gemeinschaft des Monotheismus und des heiligen Krieges), Islamische Armee im Irak oder Schild des Islam auf islamistische Bewegungen hindeuten, will der Name der säkular ausgerichteten 1920er-Revolutionbrigaden an den Aufstand der Iraker gegen britische Besatzer im Jahr 1920 erinnern.

Die Jihadisten sind diejenige Fraktion der Aufstandsbewegung, welche ideologisch am weitesten vom politischen Prozess im Irak entfernt ist. Sie führen einen absoluten Kampf, der keinen Platz für Kompromisse lässt und erst nach der bedingungslosen Kapitulation des Gegners oder der Vernichtung der eigenen Bewegung beendet sein wird. Nach Ansicht von MUSHARBASH sind sie

„nicht resozialisierbar [...], wir wissen spätestens seit Afghanistan, dass ihre Ideologie sie dazu treibt, direkt nach Beendigung eines bewaffneten Konfliktes in den nächsten zu ziehen.“¹⁷²

Demgegenüber verfolgen die National-Islamisten eine parallele Strategie, die neben dem militanten Kampf auch eine Kontaktpflege zu sunnitischen Politikern oder religiösen Gelehrten umfasst und sich nicht generell einer politischen Lösung des Konflikts verschließt.

Ein weiterer zentraler Unterschied zwischen Nationalisten und Jihadisten besteht in den militanten Strategien, welche diese anwenden, um ihre Zielsetzungen zu realisieren. So bedienen sich jihadistische Gruppierungen tendenziell terroristischer Methoden, während die Nationalisten eher auf traditionelle Guerilla-Taktiken zurückgreifen. National-Islamisten nehmen innerhalb dieses Spektrums eine Mittelstellung ein. Sie betreiben einen <differenzierenden Terrorismus>, der nur gegen bestimmte Gruppen von Zivilisten (<Kollaborateure>, Spione etc.) gewaltsam vorgeht. Jihadisten wenden extreme und grausame Formen der Gewalt an, die ihnen ein hohes Medieninteresse garantiert (Selbstmordattentate mit hohen Verlusten, Entführungen von Geiseln etc.) und beuten ihre Taten medial intensiv aus (z.B. durch Veröffentlichung von Märtyrer- oder Hinrichtungsvideos).

172 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 162.

Auch die Einstellung der Akteure zur Gewaltanwendung gegen Muslime oder ihre Haltung im Konfessionskonflikt kann als Unterscheidungskriterium bei der Differenzierung von Nationalisten und Islamisten dienen. Während für rein nationalistische Gruppen die Gewaltanwendung gegen ihre muslimischen Glaubensgenossen ein Tabu ist, richten sich die militärischen Operationen der Jihadisten (und in eingeschränktem Maße auch die der National-Islamisten) gleichermaßen gegen Nichtmuslime wie Muslime, wobei die Gewalt gegen letztere durch Takfir legitimiert wird. Gruppierungen mit salafitisch-wahhabitischen Hintergrund (allen voran die AQI) gehen zudem radikal gegen Schiiten vor, die ihrer Ansicht nach keine gläubigen Muslime sind.¹⁷³ Abu Musab al-Zarqawis Strategie, die von seinem Nachfolger Abu Hamza al-Muhajir weiterverfolgt wurde, zielt absichtlich auf einen Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Schiiten ab, um Handlungsspielraum zu gewinnen und den Islam gemäß wahhabitischen Ansprüchen zu <reinigen>.

Kein aussagekräftiges Unterscheidungskriterium zwischen Nationalisten und Islamisten ist hingegen der verbale Diskurs beider Lager. Ungeachtet ihrer säkularen oder religiösen Zielsetzungen verwenden beide Fraktionen eine Rhetorik, die politische und religiöse Elemente untrennbar miteinander vermengt. Um Rückschlüsse auf die ideologische Ausrichtung einer Gruppe ziehen zu können, muss man subtilere Unterscheidungskriterien – wie beispielsweise die verwendete Lexik oder den Duktus eines Statements oder einer Äußerung – heranziehen. Während nationalistische Organisationen häufig säkulare Begriffe (wie z.B. Besatzer oder Kollaborateur) verwenden, bevorzugen islamistische Bewegungen Termini mit religiöser Konnotation (z.B. Kreuzfahrer oder Apostat). Jihadistische Gruppierungen machen zudem starken Gebrauch von religiösen Zitaten, die häufig Passagen entstammen, die sich auf historische Konfliktsituationen beziehen.

173 So heißt es beispielsweise in einer von der deutschen Abteilung der GIMF veröffentlichten theoretischen Abhandlung über die Schiiten: „*Schiitentum und Islam sind in der Tat zwei verschiedene Religionen.*“ (GIMF-Schrift: <Der Glaube der Rawafid (Schiiten)> (Publikationsdatum: 04. Juni 2007).

Schiitische Milizen¹⁷⁴

Auch wenn der Schwerpunkt der massenmedialen Berichterstattung auf den Anschlägen sunnitischer Gruppierungen (vor allem der AQI) liegt, darf die Rolle schiitischer Organisationen innerhalb der irakischen Aufstandsbewegung nicht unterschätzt werden. Manche Experten des amerikanischen Militärs sind der Auffassung, dass die größte Bedrohung für die Koalitionstreitkräfte nicht von sunnitischen Gruppierungen, sondern von militanten schiitischen Milizen ausgeht. Bei den Milizen handelt es sich um paramilitärische Verbände, die über enge Verbindungen zu Organen der schiitisch dominierten Regierung verfügen. Auf Grund ihres semi-offiziellen Charakters besitzen sie einen deutlich weiteren Handlungsspielraum und verfügen über bessere Beziehungen zu den offiziellen Behörden als die rein substaatlich agierenden sunnitischen Insurgenten. Obwohl Milizen, die unabhängig vom irakischen Sicherheitsapparat bestehen, durch einen Erlass der Coalition Provisional Authority (CPA) und später auch durch die irakische Verfassung ausdrücklich verboten wurden, ist es mehreren schiitischen Instanzen gelungen, ihre paramilitärischen Einheiten beizubehalten. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die Milizen Organisationen unterstehen, die im politischen Prozess eine erhebliche Machtposition innehaben – und somit über entsprechende Druckmittel verfügen. Zum anderen waren die ausländischen und irakischen Sicherheitskräfte nach Auflösung des ehemaligen Sicherheitsapparats im Zuge der Entbaathifizierung auf ein taktisches Arrangement mit den Milizen angewiesen, um das Vakuum, das nur langsam durch die neu entstehenden irakischen Organe ausgeglichen wurde, zu füllen. Um die Gesetzesvorgaben zu umgehen, bezeichneten die Koalitionstreitkräfte die paramilitärischen Kräfte nicht als Milizen, sondern sprachen von <irregulären Brigaden>.¹⁷⁵ In der Frühphase der Besatzung übertrugen US-Beamte schiitischen Kämpfern Sicherheitsaufgaben (vor allem den Schutz schiitischer Heiligtümer) und banden sie in Anti-Terror-Einsätze

174 Auch kurdische Organisationen verfügen über Milizen (Peshmerga). Da deren Kämpfer jedoch bislang durchgängig mit den Koalitionstreitkräften zusammengearbeitet haben, stellen sie keinen Teil der irakischen Aufstandsbewegung dar.

175 vgl. **Herring, Eric; Rangwala, Glen** (2006): *Iraq in fragments: the occupation and its legacy*. Ithaca: Cornell University Press, S. 200.

ein. Expertenberichten zufolge unterstützte das amerikanische Militär die paramilitärischen Einheiten durch Finanzmittel, Training und Ausrüstung.¹⁷⁶ Die Milizen stellten zudem Tausende von Rekruten für den im Aufbau befindlichen irakischen Sicherheitsapparat und übernahmen wichtige Posten im Innen- und Verteidigungsministerium.

Obwohl die Milizionäre in dieser Frühphase ein verlässliches Rückgrat für die Inlandssicherheit darstellten, wurde ihre Loyalität jedoch bald in Frage gestellt. Zum einen agierten sie weitgehend autonom und weigerten sich strikt, sich der Kontrolle der offiziellen Regierungsorgane zu unterstellen. Zum anderen richteten sich ihre militärischen Aktivitäten nach einer Anfangsphase friedlichen Widerstands gegen die amerikanischen Streitkräfte, deren Präsenz sie vehement ablehnen, und teilweise auch gegen die irakische Regierung, deren demokratisch-säkulares Staatssystem sie durch ein islamistisches Modell ersetzt sehen wollen. Bis in die Gegenwart kommt es immer wieder zu Gefechten zwischen schiitischen Milizen und offiziellen Streitkräften. Die gravierendste Ursache für den Ansehensverlust der schiitischen Akteure ist ihre Rolle im Konfessionskonflikt, in welchem sie als aktives Element auftreten. Die Milizen nutzen ihre Stellungen in den Ministerien und dem Sicherheitsapparat (und ihre damit verbundenen Vertrauenspositionen) aus, um Gräueltaten (Entführungen, Folterungen, extrajudiziale Hinrichtungen) an Sunniten – zumeist Zivilisten – zu begehen. Die Leichen der von den Todesschwadronen ermordeten Opfer werden in der Regel gefesselt und mit verbundenen Augen an Straßenrändern oder auf Müllhalden abgelegt. Zeugen von Entführungen berichten, dass die Täter in Polizeifahrzeugen angekommen seien und die offiziellen Uniformen der irakischen Polizei getragen hätten.

Stellt man die irakische Aufstandsbewegung auf einer Skala dar, bilden die sunnitischen Jihadistengruppen das eine Ende, während schiitische Milizen den entgegengesetzten Pol repräsentieren. Beide Lager sind die treibenden Agitatoren im Konfessionskonflikt und bekämpfen sich erbittert. Ihre ideologischen Differenzen sind unüberwindbar, und auch ihre Medienstra-

176 vgl. **Schwarz, Anthony J.** (2007): Iraq's Militias: The True Threat to Coalition Success in Iraq. In: Parameters, Bd. 37, H. 1, S. 60.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/PARAMETERS/07spring/schwarz.pdf>.

ategie weist erhebliche Unterschiede auf. Während die schiitischen Milizen wenig medienaffin sind und ihre Operationen nur in Ausnahmefällen medial verwerten, verfolgen Jihadisten eine ausgeklügelte Medienstrategie, in der sie eine Fülle unterschiedlicher Publikationstypen (Bekennerschreiben, Videos, Audiobotschaften, Bilder, Magazine etc.) öffentlich verbreiten.

3.2.4 Entwicklung der Aufstandsbewegung (April 2003 bis April 2008)

Die irakische Aufstandsbewegung begann bereits unmittelbar nach dem Fall Bagdads im April 2003 und entwickelte wenige Monate später eine ernstzunehmende Stoßkraft. Die Heterogenität der Akteure und das Fehlen eines ideologischen Gravitationszentrums und einer hierarchischen Kommandostruktur haben zu einer erheblichen Entwicklungsdynamik geführt. GUIDO STEINBERG teilt in einer im Oktober 2006 vom Deutschen Institut der Stiftung Wissenschaft und Politik veröffentlichten Studie die Aufstandsbewegung in vier Phasen ein, in denen jeweils unterschiedliche Elemente das Geschehen dominierten, andere Teile jedoch parallel dazu aktiv waren¹⁷⁷

Baathistenphase (Frühsommer 2003 bis Winter 2003/2004)

Die Frühphase der Aufstandsbewegung war von baathistischen Organisationen geprägt, die Saddam Hussein wieder an die Macht bringen wollten. Im Gegensatz zu einer traditionellen Aufstandsbewegung entwickelte sich die irakische <Insurgency> ungewöhnlich schnell. Für die US-geführten Koalitionstruppen, die nach dem Einstellen der Kriegshandlungen nur mit geringfügigem Widerstand gerechnet hatten, kam sie sehr überraschend. Bis heute besteht keine Einigkeit darüber, ob die Aufstandsbewegung bereits in der Vorkriegszeit durch das Baath-Regime geplant worden war oder sich erst nach dem Einmarsch der Koalitionstruppen entwickelt hat. Unbestreitbar hingegen ist, dass sich die Aufständischen nach der Entmachtung Saddams auf Beziehungen, Netzwerke und Strukturen des alten Regimes stützen konnten.¹⁷⁸ Die Gruppierungen bestanden größtenteils aus ehemaligen Regimemitgliedern.

¹⁷⁷ vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 7 u. S. 17-19.

¹⁷⁸ vgl. **Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey** (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: Military Review, Bd. 86, H. 3, S. 33.

dem – viele von ihnen hatten dem Sicherheitsapparat angehört und verfügten über eine hohe militärische Expertise und umfassendes Insiderwissen. Die bekanntesten Organisationen waren Jaish Muhammad (die Armee Muhammads), Al-Awda (die Rückkehr) und das Generalkommando der bewaffneten Streitkräfte. Die Baathisten verwendeten in erster Linie klassische Guerilla-Methoden wie IEDs, Angriffe mit leichten Waffen oder Mörsern, die sie gegen militärische Ziele einsetzten. Selbstmordanschläge wurden nur in Ausnahmefällen durchgeführt.

Durch die Festnahme Saddam Husseins am 13. Dezember 2003 wurde das primäre Ziel der Baathisten unerreichbar. Zudem führten wachsende islamistische Tendenzen, die mit der säkularen Baath-Ideologie unvereinbar waren, dazu, dass das Saddam-Regime mehr und mehr verachtet wurde. In Folge beruft sich seit „Anfang 2004 [...] keine der größeren Gruppierungen mehr auf die ehemals herrschende Partei, das alte Regime oder gar Saddam Hussein, der als vollkommen diskreditiert gilt.“¹⁷⁹ Die bestehenden Gruppierungen integrierten sich weitgehend in die weitere Aufstandsbewegung und passten ihre Agenda dem Trend eines breiter angelegten Nationalismus mit islamistischen Elementen an. Viele Kämpfer lösten sich von ihren Ursprungsorganisationen und stellten ihre Kampfkraft anderen Gruppierungen zur Verfügung. Einige der Baathistengruppen (wie beispielsweise das Generalkommando der bewaffneten Streitkräfte) sind bis heute aktiv, spielen jedoch im Geschehen nur noch eine marginale Rolle.

Zarqawi- oder Jihadistenphase (Anfang 2004 bis Sommer 2005)

HASHIM sagte bereits 2003 voraus, dass

„[t]he elimination of Saddam’s sons, of Saddam himself, and of regime fighters in the coming weeks may get rid of one set of insurgents, but it opens the way for the consolidation of a group whose combat against U.S. forces has nothing to do with trying to bring back the ancient regime. The irony here is that as we win against one

179 Steinberg, Guido (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 21.

group we may be opening the field for the rivals of the eliminated group to take the lead in the insurgency against the U.S.”¹⁸⁰

Seine Prognose erwies sich als richtig. Der Verlust der Vormachtstellung baathistischer Gruppen machte die Bühne für die militanten Islamisten frei. Dominierende Figur dieser Phase war der Jordanier Abu Musab al-Zarqawi, der Anfang 2004 erstmals die Zielsetzungen seiner Organisation Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad (Gemeinschaft des Monotheismus und des Heiligen Krieges) – später: AQI – in einer Audiobotschaft darlegte. Charakteristisch für seine Gruppierung war die Durchführung spektakulärer Terroranschläge, die er mit einer ausgefeilten Medienstrategie koppelte. Vor allem die gefilmten Hinrichtungen aus- und inländischer Geiseln (von denen viele auf grausame Weise mit einem Messer enthauptet wurden), sicherten Zarqawi die Aufmerksamkeit der Medien¹⁸¹, brachten ihm aber auch erhebliche Kritik in den eigenen Reihen ein. Gleiches gilt für die Aufsehen erregenden Selbstmordattentate seiner Kämpfer, die oftmals gegen schiitische Zivilisten gerichtet waren. Zarqawis Agenda war offen anti-schiitisch (so rief er in einer im September 2005 publizierten Audiobotschaft zu einem totalen Krieg gegen die Schiiten auf) und widersprach damit den Zielsetzungen der Mutterorganisation, welche innermuslimische Konflikte aus strategischen Gründen in eine unbestimmte Zukunft vertagt sehen will. Zudem ging Al-Tawhid auch rigoros gegen sunnitische Zivilisten vor, die mit den Gegnern <kollaborierten>.

Für die Koalitionsstreitkräfte war der Aufstand in dieser Phase besonders brisant, „*weil sich parallel schiitische Islamisten unter der Führung des populistischen Predigers Muqtada as-Sadr gegen die Besatzungstruppen erhoben.*“¹⁸²

180 **Hashim, Ahmed S.** (2003): The Sunni Insurgency In Iraq. Unter:

<http://www.mei.edu/Publications/WebPublications/Commentaries/CommentariesArchive/tabid/624/ctl/Detail/mid/1531/xmid/81/xmfid/13/Default.aspx>, S. [].

181 Da der Schwerpunkt der massenmedialen Berichterstattung auf dem Zarqawi-Netzwerk lag, werden gefilmte Geiselenhauptungen in erster Linie mit seiner Organisation assoziiert. Andere jihadistische Gruppierungen wie Ansar al-Islam / Ansar al-Sunnah oder Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi bedienen sich jedoch gleichermaßen dieser Taktik (Ansar al-Islam / Ansar al-Sunnah sogar mit einer vergleichbaren Häufigkeit). Auch die national-islamistisch ausgerichtete Islamische Armee im Irak hat Entführungsoffer vor laufender Kamera enthauptet.

182 **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 7.

National-islamistische Phase (seit Frühjahr 2005)

In dieser Phase, die bis in die Gegenwart (April 2008) hinein andauert, gelang es Gruppierungen mit national-islamistischer Agenda, an Bedeutung und Publicity zu gewinnen und zu dem Zarqawi-Netzwerk in Konkurrenz zu treten. Gruppierungen wie die IAI, Jaish al-Fatihin oder Jabha al-Islamiyya lil-Muqawama al-Iraqiyya (JAAMI) verwenden eine Mischung aus Guerilla-Methoden und einem <differenzierenden Terrorismus>. Sie konzentrieren ihre Aktivitäten primär auf das aus- und inländische Militär, den irakischen Sicherheitsapparat und inländische Milizen und gehen nur dann gegen Zivilisten vor, wenn diese mit den Gegnern <kollaborieren>. Abgesehen von der IAI – der national-islamistischen Organisation, welche den Jihadisten zeitweilig ideologisch am nächsten stand – nehmen diese Gruppierungen nur in Ausnahmefällen Geiseln. In den Jahren 2004 und 2005 machte die IAI mehrfach mit der Enthauptung ausländischer Entführungsoffer Schlagzeilen. Die Gruppierung filmte ihre Gräueltaten auch, stellte aber im Gegensatz zu den Jihadisten die Aufnahmen nicht ins Internet, sondern spielte sie arabischen Fernsehsendern zu, welche sie nur in zensurierter Form ausstrahlten.

Die wachsende Bedeutung der National-Islamisten, welche die Jihadisten zunehmend in den Hintergrund drängen, hat die Trennschärfe zwischen beiden Lagern erhöht und Konflikte zwischen ihnen aufbrechen lassen. Die Streitigkeiten ergeben sich zum einen aus dem Konkurrenzverhältnis der beiden Fraktionen, zum anderen liegen sie in ihren ideologischen Differenzen begründet. So lehnen die National-Islamisten die hemmungslose und willkürliche Gewalt gegen Zivilisten ab, wollen eine Vertiefung des Konfessionskonflikts verhindern und sich nicht von den Jihadisten dominieren lassen, welche für sich die Führungsposition in einem ihrer Meinung nach global zu führenden Jihad beanspruchen. Während die irakische Aufstandsbewegung anfangs sehr darum bemüht war, sich nach außen hin als kohärentes Gebilde zu präsentieren, in dem innere Differenzen überspielt wurden, brach diese oberflächliche Einheit mehr und mehr zusammen und gipfelte schließlich in gewaltsam ausgetragenen Feindseligkeiten zwischen Organisationen, die Wochen zuvor noch kooperiert hatten. Erste Anzei-

chen für militärische Auseinandersetzungen zwischen Aufständischengruppen lassen sich bis in die Jahre 2004 und 2005 zurückverfolgen.¹⁸³ Ende 2006 waren die Frontlinien so verhärtet, dass die Insurgenten keinen Hehl mehr aus ihren Konflikten machten und ihre Argumente und Anschuldigungen in ihren Statements in die Öffentlichkeit trugen. Unter diesen Konflikten erregte eine Auseinandersetzung zwischen dem Al-Qaida-dominierten ISI, der IAI, den 1920er-Revolutionsbrigaden, Ansar al-Islam / Ansar al-Sunnah (AAI / AAS), JAAMI und Jaish al-Mujahidin die höchste mediale Aufmerksamkeit. In einem am 05. April 2007 veröffentlichten Statement schreibt die IAI über den Konflikt:

„They [Al-Qaida] accused our group of participating in different ideologies and Islamic parties. All of this is a lie. And, on another occasion, they said that our group belongs to the intelligence agencies

[...]

[They threatened] of killing some members of our group if they refuse to accept the name of Al-Qaida.

[...]

These people went so far as to even kill some of the brothers from our group with no justification, by this point the count stands at 30. And they refused to stop doing this. They made other jihadist groups into their enemies too. This rift changed into confrontation with other groups like the 1920 Revolution Brigades, which is still continuing now between them in Abu Ghraib. One of the incidents was the killing of one of their field commanders, brother Harith Tahir al-Dari. They also killed some of the personnel from the Mujahideen Army and some of the members of the Ansar al-Sunnah Army and they have threatened the Iraqi Islamic Resistance Front (Jaami), despite the burden undertaken by these groups to maintain the jihadist project and to keep it on target.”¹⁸⁴

Der Konflikt setzte sich bis auf die virtuelle Ebene fort, wo er zu einer Spaltung des mit der IAI affilierten Al-Boraq-Forums führte, das in zwei parallel betriebene Plattformen zer-

183 vgl. hierzu: **Hazan, D.** (2006): Al-Zarqawi: A Post Mortem. Prior to His Killing, Al-Zarqawi had Lost His Sunni Allies. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 284. Unter:

<http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA28406>, S. [] sowie

Steinberg, Guido (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 14.

184 übersetzt durch **Globalterroralert**: <http://www.globalterroralert.com/pdf/0407/iaionisi0407.pdf>, S. [].

splitterte, eine davon loyal zur IAI, die andere loyal zum ISI. Zudem weigerten sich die Administratoren mehrerer radikal-islamistischer Foren fortan, Statements und mediale Publikationen der IAI auf ihren Plattformen zu veröffentlichen.

Eine weitere Front, der sich das AQI-Netzwerk seit zirka Anfang 2006 gegenübersteht, sind die sogenannten Sahwat (Singular: Sahwa; Synonyme: Awakening Councils, Salvation Councils, Concerned Local Citizens, Sons of Iraq). Bei diesen handelt es sich um Zusammenschlüsse von sunnitischen oder schiitischen Stammeskämpfern¹⁸⁵, die sich verbündet haben, um die AQI und andere radikal-islamistische Insurgentengruppen aus ihren Stammesgebieten zu vertreiben. Die militärischen Aktivitäten der Sahwat haben das AQI-Netzwerk und andere Insurgentengruppen erheblich geschwächt.¹⁸⁶ Primäre Motivation für die Gründung der Sahwat war die Ermordung von Stammesmitgliedern durch Kämpfer der irakischen Al-Qaida-Filiale. Viele der getöteten Zivilisten hatten sich – Warnungen der AQI ignorierend – als Wähler oder Wahlhelfer an den irakischen Wahlen beteiligt und sich für Ämter bei den Sicherheitskräften beworben. Am 06. Januar 2006 töteten zwei Selbstmordattentäter mindestens 50 Personen, die vor einem Rekrutierungsbüro der Polizei anstanden, um sich dort für eine Arbeitsstelle zu bewerben.¹⁸⁷ Al-Qaidas Ansehen in der sunnitischen Bevölkerung sank wegen der hemmungslosen Gewaltanwendung rapide. In einer von den Nachrichtensendern ABC NEWS (USA), BBC (Großbritannien) und NHK (Japan) im August 2007 durchgeführten Umfrage gaben 100% der befragten Iraker an, dass sie Angriffe auf Zivilisten für unakzeptabel hielten, und 98% verurteilten die Versuche der AQI, Kontrolle über iraki-

185 Die Mehrheit der Sahwa-Kämpfer (79%) sind Sunniten, Milizionäre aus schiitischen Stämmen sind mit 19% bislang unterrepräsentiert. Vgl. **International Crisis Group** (2008): Iraq after the Surge I: The New Sunni Landscape. Middle East Report N°74. 30 April 2008. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/74_iraq_after_the_surge_i_the_new_sunni_landscape.pdf, S. 14 (Fußnote 92).

186 vgl. **International Crisis Group** (2008): Iraq after the Surge I: The New Sunni Landscape. Middle East Report N°74. 30 April 2008. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/74_iraq_after_the_surge_i_the_new_sunni_landscape.pdf, S. 11.

187 vgl. **Hernandez, Nelson; Sarhan, Saad**: Insurgents Kill 140 as Iraq Clashes Escalate. (Washington Post, 06. Januar 2006).

Unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/01/06/AR2006010600386.html>, S. [].

sche Regionen zu erlangen.¹⁸⁸ Die Sahwat, unter deren Mitgliedern sich etliche ehemalige Insurgenten befinden, arbeiten aktiv mit Koalitionsstreitkräften und irakischen Sicherheitskräften zusammen und werden auch von diesen bezahlt (die Kämpfer erhalten vom US-Militär monatlich 300 Dollar, ihre Anführer bekommen eine etwas höhere Summe).¹⁸⁹ Nach Angaben der Multi-National Force Iraq (MNF-I) haben sich bislang¹⁹⁰ insgesamt 73.397 Sahwa-Kämpfer offiziell angemeldet. Sahwat existieren bisher in acht irakischen Provinzen (u.a. Anbar, Diyala und Bagdad); der bekannteste Zusammenschluss ist das von Sattar Abu Risha angeführte Anbar Salvation Council. Risha wurde am 13. September 2007 durch einen Bombenanschlag der AQI getötet; nach seinem Tod übernahm sein Bruder die Leitung der Organisation.

Die öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten und blutigen Auseinandersetzungen zwischen den bewaffneten Gruppierungen haben den Konfliktparteien in Insurgenten- und Sympathisantenkreisen weltweit heftige Kritik eingebracht. In einer am 22. Oktober 2007 veröffentlichten, englisch untertitelten Audiobotschaft an das irakische Volk rügt OSAMA BIN LADEN die Kämpfer im Zweistromland für „*the mistakes that take place between the brothers*“ und ruft sie auf, Differenzen beizulegen und sich unter einer Flagge zu vereinigen. Der Al-Qaida-Emir argumentiert:

„Sticks refuse to break when banded together. But if they come apart, they break one by one. *My brothers, the amirs of the Mujahid groups: the Muslims are waiting for you to gather under one banner to enforce the truth. [...] So seek – may Allah have mercy on you – to carry out this great, lost obligation*“ [Hervorhebung im Original].

Die Konflikte zwischen den unterschiedlichen Organisationen haben jedoch nicht nur zu Bruchlinien innerhalb der Aufstandsbewegung geführt, sondern auch eine Konsolidierung freundschaftlicher Beziehungen zwischen ideologisch gleichgearteten Gruppierungen bewirkt, die sich seit Herbst 2006 in der vermehrten Bildung von Dachorganisationen und Allianzen

188 vgl. **ABC News, BBC, NHK** (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>, S. 11.

189 vgl. **Rubin, Alissa J.; Farrell Stephen**: Awakening Councils by Region. (New York Times, 22. Dezember 2007)

Unter: <http://www.nytimes.com/2007/12/22/world/middleeast/23awake-graphic.html?pagewanted=all>, S. [].

190 Stand: 10. Dezember 2007.

manifestiert. Während sich der Mujahidin-Schura-Rat (MSC) – ein Dachverband, der die AQI beinhaltet – und seine Verbündeten am 12. Oktober 2006 zu Khalf al-Mutayibin (Pakt der parfümierten Leute) zusammenschlossen und drei Tage später auf Basis dieses Pakts den Islamischen Staat im Irak (ISI) gründeten, bildeten ihre national-islamistischen und säkular-nationalistischen Kontrahenten mehrere Allianzen. Am 02. Mai 2007 entstand die Reform-Und-Jihad-Front (RJF), der u.a. die IAI, Jaish al-Fatihin¹⁹¹, Jaish al-Mujahidin¹⁹² und drei Mitglieder aus dem Scharia-Komitee der AAS angehören. JAAMI und Hamas Irak gründeten ein weiteres Bündnis. Beide Dachorganisationen schlossen sich wiederum zu einer Allianz zusammen, dem Politischen Rat für den Irakischen Widerstand. Ferner wurde am 06. September 2007 die Gründung der Front für Jihad und Reform (FJC) bekanntgegeben, zu der u.a. die 1920er-Revolutionsbrigaden, Jaish al-Rashidin und Jaish al-Muslimin al-Iraq zählen.

Bürgerkriegsnahe Phase (seit Februar 2006)

Der Bombenanschlag auf die Al-Askariyah-Moschee im nordirakischen Samarra am 22. Februar 2006 war das auslösende Moment für eine weitere Entwicklungsphase der Aufstandsbewegung, die parallel zur national-islamistischen Phase bis in die Gegenwart hinein andauert. Offiziell bekannte sich keine Gruppierung zu der Tat; Experten gehen jedoch davon aus, dass der Anschlag vom Zarqawi-Netzwerk durchgeführt wurde. Die Zerstörung eines der wichtigsten schiitischen Heiligtümer durch sunnitische Insurgenten war ein Katalysator für den Hass zwischen Schiiten und Sunniten. Großayatollah Ali al-Sistani, der einflussreichste Religionsgelehrte in der schiitischen Glaubensgemeinschaft, rief die Schiiten zu Besonnenheit und Zurückhaltung auf, konnte jedoch nicht verhindern, dass sich eine Spirale aus Racheakten entwickelte, welche das Land an den Rand eines Bürgerkriegs brachte. Die konfessionell motivierte Gewalt im Irak nahm von diesem Punkt an sprunghaft zu, etablierte sich zu einem Dauerphänomen¹⁹³ und stellt bis heute das größte Hindernis für die Aussöhnung der gesell-

191 Jaish al-Fatihin brach am 01. Januar 2008 wieder aus dem Bündnis weg.

192 Jaish al-Mujahidin gab am 28. Juni 2008 den Austritt aus der RJF bekannt.

193 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 7.

schaftlichen Gruppen dar. Todesschwadronen von Milizen beider Lager führen ethnische Säuberungen durch und vertreiben, foltern und ermorden wahllos Zivilisten der Gegenseite. Betroffen sind vor allem die konfessionell gemischten Gebiete im Großraum Bagdad.

3.2.5 Die einflussreichsten Gruppen der Aufstandsbewegung

Bislang sind im Irak rund 60 Insurgentengruppen namentlich in Erscheinung getreten, von denen sich zirka zwei Drittel regelmäßig zu Anschlägen bekennen, während der Rest nur gelegentlich in Erscheinung tritt. Im Extremfall übernehmen Gruppierungen nur für eine einzige Operation – in der Regel eine Geiselnahme – die Verantwortung und verschwinden danach gänzlich von der Bildfläche. Experten vermuten, dass es sich bei vielen dieser <Eintagsfliegen> der Aufstandsbewegung um eigens für finanziell motivierte Einzeloperationen gegründete Brigaden bekannter Organisationen handelt, welche aus strategischen Gründen nicht unter ihrem <Firmennamen> auftreten wollen. Es ist anzunehmen, dass vor allem jihadistische Gruppierungen von dieser Täuschungsstrategie Gebrauch machen, weil der materielle Charakter von Lösegeldforderungen unvereinbar mit ihrer religiösen Agenda ist¹⁹⁴. Manche Gruppen, die finanzielle Mittel für Anschaffungen (Waffen, Ausrüstung, Vorräte etc.) benötigen, führen daher unter Alias-Namen Kidnappings durch und lösen die mit der Entführung betrauten Brigaden nach der Lösegeldzahlung wieder auf.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Akteure der irakischen Aufstandsbewegung nach der ihnen zu Grunde liegenden Motivation klassifiziert und beschrieben werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Gruppierungen, die durch Geiselnahmen in Erscheinung getreten sind.

194 Jihadistische Gruppierungen brüsten sich gar mit ihrer Weigerung, einen vorgeschlagenen Lösegelddeal zu akzeptieren. Im Fall des 24-jährigen japanischen Rucksacktouristen Shosei Koda, der am 25. Oktober 2004 von der AQI gekidnappt und zirka fünf Tage später vor laufender Kamera enthauptet wurde, bekräftigte die Gruppierung in einem dem Exekutionsvideo beigefügten Statement: „*The world should know, from east to west, north to south that al-Qaeda is firm on its jihad, God willing, in spite of the Japanese government offering a ransom of millions of dollars.*“ Übersetzt in: **The San Diego Union Tribune** (2004): Al-Zarqawi's group claims responsibility for Japanese hostage's death. (02. November 2004).

Unter: <http://www.signonsandiego.com/news/world/iraq/20041102-0635-iraq-japanesehostage.html>, S. [].

Jihadistische Gruppen

Al-Qaida im Irak (AQI)¹⁹⁵

Die von dem 1966 geborenen Jordanier Abu Musab al-Zarqawi gegründete Al-Qaida im Irak ist dank eines überproportionalen Medieninteresses die bekannteste Gruppierung der irakischen Aufstandsbewegung. De facto ist sie jedoch nur einer der drei größten Akteure.¹⁹⁶ Die AQI vertritt eine radikale salafitisch-wahhabitische Ideologie. Ihr Nahziel besteht in der Errichtung eines Gottesstaates in der arabischen Region. Ausgehend vom Irak soll der Jihad „in die Nachbarländer Syrien, Jordanien, Saudi-Arabien und Kuwait getragen werden. Das Endziel ist die 'Befreiung' Jerusalems.“¹⁹⁷ Ist dieses Nahziel erreicht, soll der Gottesstaat auf die gesamte Welt ausgeweitet werden. Bei der Umsetzung ihrer Zielsetzungen bedient sich die Organisation spektakulärer Terroranschläge mit hohen Opferzahlen (vor allem Bombenanschläge und Selbstmordattentate) und extremer Gewaltstrategien (z.B. Enthauptung von Geiseln). Ihre Agenda ist offen anti-schiitisch ausgerichtet und intendiert die Entfesselung eines konfessionell motivierten Bürgerkrieges. Nach Angaben des MEMORIAL INSTITUTE FOR THE PREVENTION OF TERRORISM (MIPT) war die AQI im Jahr 2005 mit 190 Anschlägen die aktivste Terrorgruppe weltweit und führte die vier tödlichsten Terrorakte des Jahres aus.¹⁹⁸

Eines der beiden Kerncharakteristika der AQI besteht in einer Prioritätensetzung, gemäß der die mediale Verwertung terroristischer Anschläge ebenso hoch gewichtet wird wie die konkreten Operationen selbst. Im Gegensatz zu den restlichen Insurgentengruppen, die erst nach und nach ihre Medienkampagnen starteten und ausbauten, setzte die AQI bereits sehr früh auf eine ausgeklügelte Medienstrategie; ihr Avantgardestatus sicherte ihr eine privilegierte Position in der Berichterstattung der Massenmedien. Vor allem die gefilmten Enthauptun-

195 Im Laufe der Zeit ist die Organisation unter insgesamt vier Namen aufgetreten, von denen sich Al-Qaida im Irak (richtiger wäre: Al-Qaida im Zweistromland) als gängigste Bezeichnung durchgesetzt hat.

196 Bei den beiden anderen handelt es sich um die jihadistische AAI / AAS sowie die national-islamistische IAI.

197 **Steinberg, Guido** (2005): Die Anschläge von Amman. Zur Strategie Abu Musab az-Zarqawis.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=2592, S. 1.

198 vgl. **Memorial Institute for the Prevention of Terrorism** (2006): TKB Terrorism Trends 2005.

Unter: <http://www.tkb.org/TKBPoster051506.pdf>. (Link inaktiv).

gen aus- und inländischer Geiseln rückte die Organisation ins Schlaglicht der Medien und brachte Zarqawi in Al-Qaida-Kreisen den <Ehrentitel> <Scheich der Schlächter> ein. Bis heute wird die AQI primär mit gefilmten Geiselentauptungen assoziiert, obwohl sie nur eine von mehreren Organisationen ist, die sich dieser Gewaltstrategie bedienen (die jihadistische AAI / AAS führt Dekapitationen sogar mit einer vergleichbaren Häufigkeit durch). Zusammen sind beide Gruppen für das Gros der bisher erfolgten Entführungen und Geiselhinrichtungen verantwortlich.

Das zweite Hauptcharakteristikum der AQI besteht in ihrem überdurchschnittlich hohen Anteil ausländischer Kämpfer: Sie ist die einzige Gruppe in der irakischen Aufstandsbewegung, deren Kern sich aus einer beträchtlichen Anzahl von Nicht-Irakern zusammensetzt. Bezogen auf die gesamte Aufstandsbewegung bilden ausländische Jihadisten quantitativ gesehen nur eine Randerscheinung¹⁹⁹, spielen militärisch nur eine marginale Rolle und werden hauptsächlich als Selbstmordattentäter eingesetzt. Konfiszierte AQI-Dokumente, die vom US-Militär ausgewertet wurden, lassen vermuten, dass 90% aller Märtyrer-Operationen der Gruppierung durch Ausländer ausgeführt werden.²⁰⁰ Eine von Mitarbeitern des COMBATING TERRORISM CENTER (CTC) durchgeführte Analyse von fast 700 AQI-Dokumenten, die Angaben über ausländische Kämpfer enthielten, die zwischen August 2006 und August 2007 in den Irak eingereist waren, ergab, dass 41% dieser Ausländer aus Saudi-Arabien, 18,8% aus Libyen und 8,2% aus Syrien, Jemen und Algerien stammten.²⁰¹ Während die Anwesenheit nicht-irakischer Kämpfer im Land von jihadistischen Gruppierungen begrüßt wird, die in ihr einen

199 Nach Angaben von STEINBERG liegt der Gesamtanteil ausländischer Kämpfer im Irak zwischen 5 und 10%. Vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 27.

Die INTERNATIONAL CRISIS GROUP geht davon aus, dass höchstens einer von zehn Kämpfern aus dem Ausland kommt. Vgl. **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 1.

200 vgl. **Reuters**: FACTBOX – U.S. outlines '07 operations against al Qaeda in Iraq. (20. Januar 2008) Unter: <http://in.reuters.com/article/worldNews/idINIndia-31497220080120>, S. [].

201 vgl. **Felter, Joseph; Fishman, Brian** (2007): Al-Qa'ida's Foreign Fighters in Iraq. A First Look At The Sinjar Records. Unter: <http://www.ctc.usma.edu/harmony/pdf/CTCForeignFighter.19.Dec07.pdf>, S. 7-8.

solidarischen und ehrenvollen Beitrag zum Schutz der territorialen muslimischen Ummah sehen, lehnen nationalistische oder national-islamistische irakische Gruppen eine Einmischung von Ausländern in den nationalen Konflikt zumeist ab, weil diese ihren nationalistischen Idealen zuwiderläuft. Der genaue Prozentanteil ausländischer Kämpfer innerhalb der AQI ist nicht bekannt. Nach eigenen Angaben verfügt das Netzwerk über 15 Brigaden, inländische Mitglieder miteingerechnet. In der traditionellen arabischen Militärsprache umfasst eine Brigade 100-300 Kämpfer – somit betrüge die Gesamtanzahl der AQI-Kämpfer zwischen 1500 und 4500 Mann.²⁰²

Seit ihrer Gründung ist die AQI unter insgesamt vier Namen aufgetreten. Man geht davon aus, dass jeder Namenswechsel jeweils mit einem Imagewechsel verbunden war, der sich jedoch nur oberflächlich auswirkte, den eingeschlagenen politischen Kurs hingegen kaum tangierte und daher wohl in erster Linie für eine Öffentlichkeitswirkung inszeniert wurde. Durch die Namenswechsel bewies das Netzwerk Bewusstsein für strategisches Marketing, das primär auf die Beeinflussung von Kunden abzielt. Eine solche Etikettierung durch Namen spielt nach LIEBL

„in kommunikativen Kontexten eine besonders wichtige Rolle, da sie Erwartungshaltungen produziert und Wahrnehmungen vorstrukturiert. Die Benennung einer Organisation, sei es ein Unternehmen oder eine Non-Profit-Organisation, hat somit entscheidenden Anteil an ihrem Erfolg.“²⁰³

Im Frühjahr 2004 trat die von Zarqawi gegründete und angeführte Gruppierung zunächst unter dem Namen Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad (Gemeinschaft des Monotheismus und des heiligen Krieges) in Erscheinung. Der Namensbestandteil Tawhid bezeichnet das Bekenntnis zu einem kompromisslosen Glauben an die Einheit Gottes – und signalisiert damit

202 vgl. **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 1. (Fußnote 2).

203 **Liebl, Franz** (2006): "Im Auge des Betrachters" – Überlegungen zum Terrorismus aus der Perspektive des Strategischen Marketing. In: Kemmesies, Uwe E. (2006): Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur. Beiträge zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus – Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie. München: Luchterhand, S. 164.

eine Abgrenzung von allen polytheistischen Religionen und abweichenden Islam-Auslegungen. Mit dem Ausdruck Jihad explizierte Zarqawi den kämpferischen Ansatz seiner Bewegung. Als Flagge (siehe Abbildung 3.1) verwendete die Organisation das stilisierte Bild einer gelben Sonne (Symbol für das Göttliche) auf schwarzem Hintergrund (Symbol für Jihad). Oberhalb der Sonne stand die Schahada (das muslimische Glaubensbekenntnis) geschrieben. Ein Schriftzug unterhalb des Sonnenkreises bezeichnete den Namen der Organisation. Später erschien eine leicht abgeänderte Version der Flagge (siehe Abbildung 3.2). Das Logo der Gruppierung (siehe Abbildung 3.3) zeigte eine Erdkugel (Symbol für globale Zielsetzungen), einen Koran (Symbol für religiöse Verpflichtungen), eine AK-47 (Symbol für den militärischen Kampf mit modernen Mitteln), eine schwarze Flagge und eine Hand, die gen Himmel deutete (Verweis auf die transzendente Sphäre).

Am 17. Oktober 2004 gab Zarqawi unvermittelt seinen Beitritt zur Al-Qaida bekannt. Für Experten wie auch Sympathisanten der Bewegung kam dies gleichermaßen überraschend, da der Jordanier bislang durch seine Vorgehensweise (eigener Organisationsname, eigene Flagge, Zugriff auf ein eigenes Medienzentrum) betont hatte, dass er sich als unabhängiger Akteur, wenn nicht gar als Konkurrent Osama bin Ladens sah. Terrorismusforscher erklären den Zusammenschluss mit den symbiotischen Implikationen des Zweckbündnisses: Während Zarqawi als Franchise-Nehmer fortan unter dem Markenlabel Al-Qaida firmieren durfte, das ihm Prestige verlieh und ihn auf internationaler Ebene für Spender und Rekruten interessant machte, wurde die Mutterorganisation zu einem aktiven Teilnehmer im Irak-Konflikt und konnte steuernd auf Zarqawis Gruppierung einwirken. Letzteres trat jedoch nur bedingt ein, da der AQI-Führer weiterhin weitgehend autonom agierte und auf Kritik der Mutterorganisation nur mit Einschränkungen reagierte. So hielt er beispielsweise an seiner anti-schiitischen Agenda fest, für die ihn Al-Zawahiri in einem Brief kritisierte, befolgte aber andererseits weitgehend die im selben Schreiben implizierte (und vermutlich schon zuvor über andere Kommunikationskanäle geäußerte) Anweisung, die gefilmten Enthauptungen einzustellen, weil sie kontraproduktiv für die Öffentlichkeitswirkung seien).

Zarqawi benannte seine Organisation in *Tandhim Al-Qaida al-Jihad fi Bilad al-Rafidayn* (Gruppe der Basis des Heiligen Krieges im Zweistromland) um. Neben dem Franchise-Namen Al-Qaida gab er mit der archaischen geografischen Bezeichnung Zweistromland zu verstehen, dass er den Irak als politisches Staatsgebilde nicht anerkannte. Gleichwohl drückte er damit einen Bezug zum Land aus, um zu betonen, dass ihm – entgegen vielfach geäußelter Vorwürfe – sehr wohl am Irak gelegen sei und er diesen nicht nur als Sprungbrett für seine transnational-jihadistischen Aktivitäten (be)nutzen wolle. Eine <Irakisierung> des Zarqawi-Netzwerks hatte sich bereits seit 2005 abgezeichnet. Immer mehr Iraker wurden in höhere Positionen berufen (wie etwa Abu Abd al-Rahman al-Iraqi zum Stellvertreter Al-Zarqawis)²⁰⁴; vor allem der Mittelbau der Organisation wurde mit Einheimischen besetzt. Die Gruppierung betonte ferner mehrfach, dass sie über zwei Märtyrer-Brigaden, die ausschließlich aus irakischen Freiwilligen bestünden, verfüge.²⁰⁵ Nach ihrer Umbenennung verwendete die AQI eine abgeänderte Version ihrer Flagge (siehe Abbildung 3.4), ihr Logo hingegen behielt sie bei.²⁰⁶

Am 15. Januar 2006 gab der offizielle Sprecher der AQI, Abu Maysara al-Iraqi ohne vorherige Ankündigung die Gründung eines Dachverbands bekannt. Der sogenannte *Mujahidin-Schura-Rat* (MSC) – eine Art <NATO der Mujahidin> – umfasste neben dem Zarqawi-Netzwerk fünf weitere Gruppierungen, von denen nur eine – *Jaish al-Taifa al-Mansoura* (Armee der siegreichen Religionsgruppe) – ein bekannter Akteur der Aufstandsbewegung war. Für das Bündnis wurde ein neues Logo (siehe Abbildung 3.5) kreiert, welches drei starke Arme (Symbol für Zusammenhalt), die gemeinsam eine schwarze Flagge (Symbol für Jihad) hielten, zeigte. Es wurde auch in die Flagge des Netzwerks integriert, wo es den gelben Son-

204 vgl. **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 187.

205 vgl. **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:
http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 1.

206 Die Beibehaltung des Logos, das einen Globus abbildete, betonte die transnationale Orientierung der AQI und widersprach Zarqawis Beteuerungen, einen <nationalistischeren> Kampf für den Irak zu führen.

nenkreis ersetzt. Die einzelnen Unterverbände des MSC verwendeten nun in ihren öffentlichen Publikationen nur noch dieses <Firmenlogo> und gaben die Verwendung ihrer eigenen Icons auf.

Auch diese Profilveränderung des Zarqawi-Netzwerks war nach Ansicht der Experten aus Imagegründen erfolgt. In der zweiten Hälfte des Jahres 2005 war das Ansehen der AQI in der irakischen Bevölkerung zunehmend gesunken. Ihre extremen Vorgehensweisen, ihre Rolle im Konfessionskonflikt und der Zarqawi anhaftende Ruf eines <Fremden im Irak> mit Schirmherrschaft über eine vorwiegend aus Ausländern zusammengesetzte internationalistische Gruppierung hatten dem Image des Netzwerks geschadet. Mit dem MSC tat Zarqawi nun einen weiteren Schritt in Richtung einer <Irakisierung> der AQI. Statt die Führungsrolle über das neue organisatorische Gebilde für sich zu beanspruchen, übertrug er die Leitungsfunktion dem Iraker Abdallah Ibn Raschid al-Baghdadi. Obwohl Zarqawi mit der Gründung des Dachverbands nach außen hin ein Gleichheitsverhältnis zwischen den beteiligten Gruppierungen betonen wollte, blieb die AQI jedoch innerhalb des Bündnisses die dominierende Kraft. „*Virtually all of the propaganda and statements released by the group bore the unmistakable signature of Al-Qaida's media wing in Iraq.*“²⁰⁷ Nichtsdestotrotz gewann das Zarqawi-Netzwerk durch die Gründung des MSC zunehmend Kontrolle über die sunnitische Aufstandsbewegung.

Am 07. Juni 2006 gelang dem US-Militär ein entscheidender Schlag gegen die Organisation: Abu Musab al-Zarqawi wurde durch einen gezielten Luftschlag getötet. Auf Grund der dezentralen Struktur des Netzwerks wurden jedoch weder das MSC noch die AQI dadurch merklich geschwächt. Zarqawi wurde durch den selbst in islamistischen Zirkeln unbekanntem Abu Hamza al-Muhajir, bei dem es sich nach Auffassung des US-Militärs um den Ägypter Abu Ayyub al-Masri handelt, ersetzt. In Expertenkreisen ist die Identität Muhajirs strittig, manche vertreten gar die Hypothese, dass der AQI-Chef ein Phantom ist, welches eigens für PR-Zwe-

207 **Kohlmann, Evan F.** (2007): State of the Sunni Insurgency in Iraq: August 2007.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/iraqreport0807.pdf>, S. 4.

cke fingiert wurde. Muhajir setzte Zarqawis Kurs unbeirrt fort; er bediente sich weiterhin extremer Gewaltstrategien und trieb auch die Konfessionalisierung des Irak-Konflikts weiter voran.

Der vierte – und bislang letzte – Entwicklungsschritt in der Metamorphose der AQI war die Gründung des Islamischen Staat im Irak (ISI). Am 12. Oktober 2006 schloss sich das MSC zunächst mit drei weiteren Gruppen und zwei Stammesführern zu einer Allianz zusammen, die den Namen Khalf al-Mutayibin (Pakt der parfümierten Leute) trug. Das Gros der Allianzpartner waren Randakteure, lediglich Jaish al-Fatihin, die mit vier ihrer fünf Brigaden in das MSC einfluss, war eine bekannte Organisation. Drei Tage später gab das MSC die Gründung des Islamischen Staat im Irak (Dawlat al-Iraq al-Islamiyya) bekannt. Das Ausrufen eines islamischen Staates mit Scharia-Rechtsprechung ist im

„islamistischen Denken [...] fast eine Notwendigkeit, weil gottgefälliges Leben unter der Herrschaft 'unislamischer' Regierungen nicht möglich ist. Radikale Islamisten wollen es dem Propheten nachtun, der die heidnischen Mekkaner verließ, weil sie seine Botschaft nicht hören wollten, und die Hidschra wählte, den Auszug nach Medina, wo er einen Staat errichtete“²⁰⁸ [Hervorhebung im Original].

Die irakische Variante eines islamischen Staates wurde von den Akteuren ferner mit dem Bestreben gegründet, ein Gegengewicht zu der kurdischen Autonomiezone im Norden und der schiitischen Autonomiezone im Süden zu bilden. In dem englisch untertitelten Gründungsvideo (Publikationsdatum: 15. Oktober 2006), heißt es:

*„After the Kurds turned to the State of the North, and the Rafidah (Shiites) were granted the federation of the South and Central Province, and with aid from the Jews in the North and the Saffavids (Iranians) in the South, protected by blackminded, blackhearted and blackacting military militias, they turned to our brothers the Sunnah and went far in spilling their blood, making them suffer the most ugly forms of killing, torture and expulsion, until the Sunnah became like the orphans in the banquet of the wicked. [...] Therefore, your brothers in the Mutayibeen Alliance bring you the good news of **the establishment of the Islamic State of Iraq, in Baghdad, Anbar, Diyala, Kirkuk, Salahaldeen, Naynawa and parts of Babel and Waset province**, in order to protect our religion and our people so that there is no Fitnah (Disbelief) and so that*

208 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 245.

the blood and sacrifices of your Mujahideen sons are not lost in vain” [Hervorhebung im Original].

Das Statement ruft alle irakischen Sunniten dazu auf, dem ISI beizutreten und sich der Kontrolle seines Leiters zu unterstellen. Als Führungsperson wurde Abu Omar al-Hussaini al-Qurashi al-Baghdadi (kurz: Abu Omar al-Baghdadi) benannt, den seine Anhänger seit Beginn seines <Amtesantritts> respektvoll <Emir der Gläubigen> nennen. Wie im Falle Al-Muhajirs existieren keine belastbaren Beweise für die Existenz des Terrorführers – dass es sich bei ihm um einen zu PR-Zwecken fingierten Charakter handelt, kann folglich nicht ausgeschlossen werden. Am 19. April 2007 gab die Organisation die Einrichtung eines Kabinetts mit insgesamt 10 Ministerposten bekannt (der AQI-Chef Al-Muhajir wurde bezeichnenderweise zum Kriegsminister ernannt). In seinen Statements porträtierte sich der ISI künftig als funktionierender Staat mit einer Regierung sowie einem Rechts- und einem Steuersystem. Das quasi-offizielle Auftreten der Gruppierung sollte ihr Legitimität verleihen und sie auf der Weltbühne als seriösen politischen Akteur erscheinen lassen, der mit anderen Regierungen der Welt auf Augenhöhe kommuniziert. Durch die Betonung islamischer Legitimität wollte man andere islamistische Organisationen dazu drängen, mit dem ISI zu fusionieren. Die jihadistische AAI / AAS und die national-islamistische IAI – neben dem ISI die beiden größten Organisationen der irakischen Aufstandsbewegung – hatten sich bereits geweigert, dem MSC beizutreten und hielten auch jetzt an ihrer Autonomie fest, wodurch der Grundstein für die späteren Zerwürfnisse zwischen den Gruppierungen gelegt wurde.

Am 31. Oktober 2006 annoncierte der ISI in arabischer und englischer Sprache die Gründung eines eigenen Medienproduktionszentrums namens Al-Furqan (das Unterscheidungskriterium), das laut Gründungserklärung ab sofort mit der Produktion aller audiovisuellen Veröffentlichungen und allen Informationsmaterials, welches vom Informationsministerium des ISI herausgegeben wurde, betraut sein würde. Am 23. Januar 2007 stellte der ISI in einem Statement seine offizielle Flagge (siehe Abbildung 3.6), die gleichzeitig auch als Organisationslogo dient, vor. Das schwarze Banner enthält das muslimische Glaubensbekenntnis (Scha-

hada). Das Kreissymbol in der Mitte symbolisiert den Ringstempel des Propheten, den dieser auf Schriftstücken verwendete, und die Anordnung der Worte soll die höhere Positionierung der Gottheit Allahs gegenüber dem Menschen Mohammed ausdrücken.²⁰⁹

Bereits unmittelbar nach der Ausrufung des ISI kam es in Islamistenforen zu heftigen Diskussionen. Sympathisanten aus aller Welt äußerten Skepsis über die Errichtung eines Staatsgebildes, die viele als „unüberlegt“, „voreilig“ oder „unmöglich“²¹⁰ empfanden. Der jihadistische Theoretiker und Mentor Bin Ladens Abdullah Azzam entwickelt in einem im April 1988 für das Magazin Al-Jihad verfassten Beitrag mit dem Titel: <Die feste Basis> (Al-Qaida al-Sulba) eine Militärstrategie, die sich am Vorbild der islamischen Ur-Gemeinschaft orientiert. Seiner Auffassung nach benötigt eine islamistische Bewegung ein sicheres Territorium (wie einstmalig Medina, das die Basis für Mohammeds Kampf gegen die Mekkaner war), bevor sie eine Streitmacht aufbauen und ein Staatsgebilde formen kann.²¹¹ Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, macht es keinen Sinn, einen Staat zu errichten. Demgemäß verfügt Zarqawi

„nicht über die Mittel, seine Vision eines islamischen Staates im Irak zu verwirklichen. Schon die zahlenmäßige Unterlegenheit der Sunniten dort lässt dies Ziel illusorisch erscheinen.“²¹²

Zudem bemängeln sie die Besetzung des Emir-Postens, den ihrer Meinung nach eine bekannte Figur der Jihad-Bewegung innehaben sollte und nicht ein nahezu Unbekannter wie Abu Omar al-Baghdadi. In der Zeit nach der Gründung des ISI eckte das Netzwerk bei den unabhängigen Gruppierungen der Aufstandsbewegung zunehmend an. Das Postulat, Avant-

209 vgl. **SITE Intelligence Group** (2007): Islamic State of Iraq Announces its Flag, and Publishes a Document: “The Legality of the Flag in Islam”. (23. Januar 2007). Unter:

<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications246507&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

210 übersetzt in: **Musharbash, Yassin** (2006): Dschihadisten streiten über Qaida-Staat.

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,442997,00.html>, S. [].

211 vgl. **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 225.

212 **Steinberg, Guido** (2005): Die Anschläge von Amman. Zur Strategie Abu Musab az-Zarqawis.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=2592, S. 3.



garde der jihadistischen Bewegung im Irak zu sein, wurde von anderen Organisationen als arrogant und unangemessen empfunden. Ferner schürte das dominante Auftreten der ISI-Kämpfer, welche Mitglieder konkurrierender Bewegungen durch Drohungen zur Unterwerfung unter das ISI-Kommando zwingen wollten oder diese bei Verweigerung der Kooperation umbrachten, Zwietracht zwischen den Insurgentengruppen und führte letzten Endes zu Spaltungen innerhalb der Aufstandsbewegung. Während die Zeitphase in den ersten Monaten nach der Gründung des ISI von extremer Gewalt geprägt war²¹³, verlor die Organisation im Verlauf des Jahres 2007 stark an Einfluss. Die verbalen und militärischen Auseinandersetzungen mit anderen Akteuren der Aufstandsbewegung und die Formierung der Sahwat waren für das Netzwerk ein herber Rückschlag, den es sich nach Ansicht der ICG selbst zuzuschreiben hat. Ihrer Auffassung nach entpuppte sich die Bewegung als „*its own worst enemy, overreaching, alienating its constituency and creating an extremely hostile environment for itself*“.²¹⁴ Neben dem Verlust von Kämpfern und territorialen Einbußen verlor der ISI auch zunehmend die Unterstützung der lokalen Bevölkerung, deren Ortskenntnis und Informantentätigkeit eine unschätzbare Hilfe für die Jihadisten gewesen waren.

213 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 71.

214 **International Crisis Group** (2008): Iraq after the Surge I: The New Sunni Landscape. Middle East Report N°74. 30 April 2008. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/74_iraq_after_the_surge_i_the_new_sunni_landscape.pdf, S. 9.

 <p>The flag features a black background with a yellow circle in the center. Above the circle is the Arabic text 'لا إله إلا الله محمد رسول الله' and below it is 'جماعة التوحيد والجهاد'.</p>	 <p>A black banner with a yellow circle in the center. The text 'لا إله إلا الله محمد رسول الله' is written in white above the circle, and 'التوحيد والجهاد' is written below it.</p>	 <p>A logo featuring a globe with a black flag flying from the top, set against a white background.</p>
<p>Abbildung 3.1.: Die Flagge der Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad</p>	<p>Abbildung 3.2.: Eine spätere Version der Flagge</p>	<p>Abbildung 3.3.: Das Logo der Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad / Al-Qaida im Irak</p>
 <p>A photograph of two men standing in front of a black banner with a yellow circle and Arabic text.</p>	 <p>A logo showing a hand holding a black flag with Arabic text, set against a yellow circle.</p>	 <p>A black flag with white Arabic text 'لا إله إلا الله' at the top and a white circle containing 'الله رسول محمد' below it.</p>
<p>Abbildung 3.4.: Die Flagge der Al-Qaida im Irak</p>	<p>Abbildung 3.5.: Das Logo des Mujahidin-Schura-Rats</p>	<p>Abbildung 3.6.: Die Flagge und das Logo des Islamischen Staat im Irak</p>

Ansar al-Islam / Ansar al-Sunnah (AAI / AAS)

Ansar al-Islam ist die älteste der irakischen Insurgentengruppen²¹⁵. Manche Experten sehen in ihr die stärkste und radikalste Gruppierung der irakischen Aufstandsbewegung. Der Namensbestandteil <Ansar> bezeichnet die medinensischen Unterstützer Mohammeds, die sich dem Propheten nach seiner Ankunft aus Mekka anschlossen und zum Islam konvertierten. Die AAI vertritt eine extreme salafitisch-wahhabitische Ideologie mit transnational-jihadistischer Zielsetzung, die starke Gemeinsamkeiten zur AQI-Ideologie aufweist. Ihre Flagge, ein schwarzes Banner, auf dem das muslimische Glaubensbekenntnis aufgedruckt ist, verwendet eine ähnliche Symbolik wie die AQI-Flagge. In der Vergangenheit bestand eine enge Ko-

215 vgl. **Abedin, Mahan** (2005): Post-Election Terrorist Trends in Iraq. In: TerrorismMonitor, Bd. 3, H. 5, S. 3. Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=313.

operation zwischen beiden Organisationen, die regelmäßig gemeinsame Operationen durchführten. Selbst temporäre Streitigkeiten mit dem ISI führten nicht zu einem Zerwürfnis und setzten auch der Kooperation kein Ende. Die organisatorische Annäherung der Gruppierungen kennt allerdings Grenzen. Trotz ihrer ideologischen Nähe beharrte die AAI stets auf ihrer Autonomie und weigerte sich, den AQI-Bündnissen MSC und ISI beizutreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies wohl zum einen ideologischen Differenzen geschuldet, zum anderen der Weigerung, sich in ein Machtgefüge zu begeben, in welchem die AQI die Führungsposition für sich reklamiert.

Der gravierendste ideologische Unterschied zwischen beiden Gruppierungen besteht in deren Haltung im Konfessionskonflikt. Die AAI verwendet zwar eine offen anti-schiitische Rhetorik (u.a. bezeichnet sie die Schiiten pejorativ als Polytheisten, Apostaten oder Safawis²¹⁶), ihre militärischen Operationen richten sich jedoch ausschließlich gegen schiitische Milizen, nicht aber gegen die Zivilbevölkerung (Ausnahme: <Kollaborateure> und <Spione>). Insgesamt sind Ideologie und Agenda der AAI pragmatischer ausgerichtet und befürworten eine temporäre Kooperation mit ideologisch abweichenden Gruppierungen. Obwohl das Fernziel der AAI die Errichtung eines weltumspannenden Kalifats ist, sind ihre Aktivitäten stärker auf den Irak fokussiert als die der AQI. Auch das Gros ihrer Kämpfer stammt aus dem Irak. STEINBERG sieht das Hauptgefahrenpotenzial der Organisation in ihrer Fähigkeit begründet, „*irakische Araber in größeren Zahlen für ihren Kampf gegen die Besatzungstruppen und den neuen irakischen Staat zu gewinnen und einzubinden*“²¹⁷. Nach DIETL verfügte die AAI Anfang 2006 über zirka 1000 aktive Kämpfer, nur etwa ein Zehntel davon waren Ausländer, die im Afghanistan-Krieg gekämpft hatten.²¹⁸ Die Gruppe selbst gibt demgegenüber an, 16 Brigaden (umgerechnet 1600-4800 Mitglieder) zu besitzen.²¹⁹

216 Eine Anspielung auf eine türkische Dynastie, welche den Iran in eine schiitische Entität verwandelte.

217 **Steinberg, Guido** (2005): *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus.* München: Beck, S. 217.

218 vgl. **Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf** (2006): *Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe.* Frankfurt am Main: Eichborn, S. 219.

219 vgl. **International Crisis Group** (2006): *In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency.* Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

Operationell greift die AAI auf ähnliche Terrortaktiken wie die AQI zurück. Vor allem spektakuläre Bombenanschläge und Selbstmordattentate sowie Entführungen und gefilmte Hinrichtungen aus- und inländischer Geiseln haben die Organisation bekannt gemacht. Trotz ihrer vergleichbaren Aktivitäten stand die AAI in der massenmedialen Berichterstattung stets im Schatten des Zarqawi-Netzwerks. Parallel zu Terroranschlägen bedient sich die Gruppierung auch traditioneller Guerilla-Methoden wie bewaffneter Überfälle, gezielter Ermordungen oder des Einsatzes von selbstkonstruierten Sprengfallen (IEDs). Eine Besonderheit der AAI konstituieren europäische Netzwerke, welche die Organisation logistisch und finanziell unterstützen. Anhänger in Norwegen, Großbritannien, Deutschland, Spanien, Italien und den Niederlanden sammeln Spenden (die zum Teil aus dem Drogenhandel stammen), versorgen die Gruppierung mit Ausrüstungsgegenständen und rekrutieren Kämpfer, die sie über Schleusernetzwerke in den Irak schaffen. Sicherheitsbehörden schätzen die Anhängerschaft der AAI in Deutschland auf nicht mehr als 100 Aktivisten ein, die hauptsächlich in Süddeutschland lokalisiert sind.²²⁰

Im Laufe der Zeit hat die Gruppierung mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen, in der sie ihren Namen zweimal änderte und ihre Agenda von einer lokalen auf eine globale Ausrichtung verlagerte. Gegründet wurde die Organisation im Dezember 2001 durch eine Fusion der Islamischen Bewegung Kurdistans (IMK), die von Mullah Krekar und Abdulrahman Abdulrahman geleitet wurde und Jund al-Islam, einer irakisch-kurdischen Organisation mit Verbindungen zur Al-Qaida. Der irakische Afghanistan-Veteran Mullah Krekar übernahm formell die Leitung der AAI. Da er sich hauptsächlich in Norwegen aufhielt (er hatte durch Heirat die norwegische Staatsbürgerschaft erlangt), wurde die Gruppierung faktisch von dem Iraker Abu Abdullah al-Hassan bin Mahmud al-Shafi geleitet. Die mehrheitlich aus Kurden bestehende Organisation bekämpfte zunächst primär die im Nord-Irak befindlichen säkular

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 2.

220 vgl. **Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf** (2006): Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt am Main: Eichborn, S. 220.

ausgerichteten Kurdenparteien Demokratische Partei Kurdistans (KDP) und Patriotische Union Kurdistans (PUK) und ihre Milizen (Peshmerga²²¹). Es gelang ihr, ein in der kurdischen Autonomiezone gelegenes Gebiet zwischen Halabja und der iranischen Grenze unter ihre Kontrolle zu bringen. Auf ihrem Territorium richtete sie eine islamistische Enklave ein, die sie im Stil der Taliban nach puristischer Scharia-Rechtsprechung regierte (Verbannung von Frauen aus dem öffentlichen Leben, Durchsetzen von Kleidungs- und Verhaltensvorschriften, islamischer Strafkodex etc.).

Die AAI unterhielt lose Beziehungen zur Al-Qaida, die Mitglieder der AAI in ihren Trainingscamps ausbildete. Während der US-geführten Militärintervention in Afghanistan gewährte die AAI flüchtenden Al-Qaida-Kämpfern Unterschlupf und beherbergte zeitweilig auch Abu Musab al-Zarqawi. US-Staatssekretär Colin Powell nutzte vor dem Sicherheitsapparat der Vereinten Nationen im Februar 2003 Zarqawis Anwesenheit in der nordirakischen Enklave der AAI, „um eine Verbindung zwischen al-Qa'ida und dem Regime Saddam Husains zu konstruieren“ [Hervorhebung im Original]²²². Zu Beginn der militärischen Offensive im Irak 2003 erlitt die AAI schwere Verluste durch gemeinsam durchgeführte Anti-Terroroperationen von US-Streitkräften und kurdischen Peshmerga-Milizen. Viele hochrangige Mitglieder wurden dabei getötet, jedoch gelang es mehreren hundert Kämpfern, in den Iran zu flüchten, wo sie sich neu organisierten und neue Mitglieder rekrutierten. Ab zirka Juli 2003 sickerten die AAI-Kämpfer wieder in den Irak ein.

Am 20. September 2003 verbündete sich die AAI mit verschiedenen islamistischen Splittergruppen zu einem Dachverband, den sie Ansar al-Sunnah (Unterstützer der Sunnah) (AAS) taufte. Das arabische Wort Sunnah „bedeutet 'Praxis, Gewohnheit oder Regel', es bezeichnet insbesondere die (mustergültigen) Taten und Handlungen des Propheten, wie sie in den Hadithen berichtet werden.“²²³ Der AAI-Führer Abu Abdullah al-Hassan bin Mahmud al-

221 Peshmerga bedeutet: <Die dem Tod ins Auge sehen>.

222 **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 222.

223 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 220.

Shafi wurde zum Emir des Bündnisses benannt. In ihrer Gründungserklärung gab die AAS als Motiv für die Formierung des Dachverbands an, die Kräfte islamistischer Bewegungen bündeln zu wollen, um zu verhindern, dass säkulare Organisationen Kontrolle über den Irak erlangen. Die Errichtung des Bündnisses ging auch mit einer Erweiterung der Zielsetzungen einher. Die Gruppierung beschränkte sich nun nicht mehr auf den Kampf gegen die säkularen Kurdenparteien, sondern deklarierte die Bekämpfung der Koalitionsstreitkräfte (und später des irakischen Sicherheitsapparats und der irakischen Regierung) sowie die Einrichtung eines Kalifats im Irak zu ihrem Ziel. STEINBERG vermutet, dass es der Führung der AAS darum ging, *„die Gruppe für sunnitische Araber attraktiver zu machen, denen sie weiterhin als eine kurdische Organisation galt“*²²⁴ und in dem zunehmend ethnisierten Irakkonflikt auf gemeinsame Verbindungspunkte zwischen sunnitischen Arabern und Kurden (gleiche Religion und Konfession) hinzuweisen. Durch die *„Öffnung gegenüber dem arabisch-sunnitischen Spektrum im Irak“*²²⁵ gelang es der AAS, ihren Aktionsradius vom nordirakischen Kurdengebiet nach Süden auf das Zentrum des Iraks auszuweiten. Quantität und Qualität der Anschläge weisen darauf hin, dass die AAS in den Reihen der sunnitischen Araber Unterstützung fand und auch ehemalige Regimemitglieder Saddams mit militärischer Expertise für ihr Ansinnen gewinnen konnte.

Im Verlauf des Konflikts näherte sich die Gruppierung ideologisch immer stärker der internationalen Jihad-Bewegung an und <globalisierte> ihre Agenda. Gegenwärtig ist die Errichtung eines irakischen Gottesstaates nur das Nahziel der Organisation; ihr Endziel besteht wie bei der AQI in der Etablierung eines weltumspannenden Gottesstaates. MUSHARBASH geht davon aus, dass die AAI *„dauerhaft die Reihen der internationalen Dschihadisten verstärken*

224 Steinberg, Guido (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 213.

225 Musharbash, Yassin (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 163.

[wird]. *Damit sind sie ein Beispiel für ein neues islamistisches Terrornetzwerk, das nach und durch den Irakkrieg geboren wurde.*“²²⁶

Am 07. Dezember 2007 gab die Führungsriege der AAS eine Rückbenennung zum vorherigen Organisationsnamen Ansar al-Islam bekannt. Offenbar sollte mit diesem Schritt eine weitere Öffnung der Gruppierung in Richtung eines panislamischen Spektrums erfolgen. Die in Briefform von dem AAI-Emir AL-SHAFI verfasste Erklärung, in der die Namensänderung offiziell bekannt gegeben wurde, richtet sich explizit an alle Muslime, die sich am Jihad beteiligen, und verweist auf Gemeinsamkeiten, welche die internen Streitigkeiten innerhalb der Aufstandsbewegung überbrücken sollen. In dem auf den 28. November 2007 datierten Statement heißt es:

„Nowadays, there are only a few true organizations that believe in the principles of establishing an Islamic state or in fighting for one. Also, there are precious few groups who will fight against the apostates... Brothers in Allah, the initial declaration establishing the Ansar al-Islam organization was an obligatory and righteous endeavor for every Muslim. It was also recognized that the Muslim public at large was required to take an integral role in such an organization, and those who were properly qualified could certainly help lead it.

[...]

We should avoid unnecessary internal battles that serve to do nothing more than empowering our enemy's political agenda, along with the apostate Iraqi government and the supporters of their regime. [...] Those who remain loyal to the cause should unite under one banner... furthermore, the path [of jihad] and its principles should be preserved... Given our responsibility in maintaining the principles of Islam, the unity of Muslims, and to deal with existential issues that shall determine our survival, we have decided to continue our work under the name of the Ansar al-Islam organization.“²²⁷

Die AAI verfolgt eine elaborierte Medienstrategie. Zwar startete die Organisation ihre Medienkampagne – verglichen mit dem AQI-Netzwerk – erst mit einer zeitlichen Verzögerung von einigen Wochen, jedoch erreichte der im Hochsommer 2004 ins Leben gerufene Medien-

226 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 163.

227 editierte Übersetzung der **NEFA Foundation**.

Unter: <http://nefafoundation.org/miscellaneous/nefaansarsunnah1207.pdf>, S. [].

feldzug sehr rasch ein hohes qualitatives und quantitatives Niveau. Gegenwärtig weisen die Publikationen des lange Zeit nur generisch als Medienkanzel (<Media Minbar>) bezeichneten²²⁸ AAI-Medienproduktionszentrums einen Produktionswert und eine Publikationsfrequenz auf, die den AQI-Medien in nichts mehr nachsteht. Das Publikationsspektrum reicht von Statements, Bildern, Magazinen und kurzen Anschlagsvideos bis hin zu aufwändig gestalteten Compilation-Videos von über einer Stunde Spieldauer.

Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi

Über die Salafitische Armee Abu Bakr al-Siddiqs (muttersprachlicher Name: Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi) liegen nur wenige Informationen vor. Der Name der Gruppierung leitet sich aus dem Namen des ersten rechtgeleiteten Kalifen der sunnitischen Nachfolgetradition, Abu Bakr al-Siddiq, ab (die Schiiten erkannten erst Ali, den Schwiegersohn und vierten Nachfolger Mohammeds, als legitimen Herrscher an). Der Namensbestandteil Salafi hebt explizit die ideologische Ausrichtung der Gruppierung hervor. Die radikal-islamistische Organisation vertritt eine puristische salafitisch-wahhabitische Agenda, welche die Errichtung eines Gottesstaates intendiert. Bislang war der Aktionsradius der Gruppierung regional auf den Irak beschränkt. Auch das Logo Jaish Abu Bakrs weist einen eindeutigen Irak-Bezug auf. Neben einer schwarzen Kampfflagge, einem Koran und dem gekreuzten Symbol eines Schwerts und einer Feuerwaffe enthält es die Silhouette des Iraks in roter Farbe (Symbol für Blut, Tyrannei, Unterdrückung aber auch Sieg). Die mittelgroße Organisation tritt regelmäßig mit medialen Veröffentlichungen in Erscheinung, wobei die Publikationsfrequenz jedoch deutlich unter derjenigen der AQI oder der AAI liegt. Auch die Qualität der Veröffentlichungen stand jahrelang hinter der von größeren Gruppierungen der Aufstandsbewegung zurück und erreichte erst im Jahr 2007 gängige Produktionsstandards. In den Massenmedien ist die Organisation nahezu unbekannt. Methodisch greift Jaish Abu Bakr auf Terror-Taktiken und Guerilla-Methoden zurück. Zu ihren extremen Gewaltstrategien zählt u.a. die gefilmte Hinrichtung aus- und in-

228 Erst am 22. Mai 2008 gab die Organisation in einem Statement die Gründung eines dedizierten Medienproduktionszentrums mit dem Namen Al-Ansar Media bekannt.

ländischer Geiseln (oftmals Enthauptungen). Trotz ihrer ideologischen Nähe zur AQI agierte die Organisation bislang autonom und trat keinem der von der AQI initiierten Bündnisse bei.

National-islamistische und nationalistische Gruppen

Islamische Armee im Irak (IAI)

Die von dem Iraker Ishmael al-Jubouri geleitete Islamische Armee im Irak (IAI) (muttersprachlicher Name: Jaish al-Islami fi l-Iraq), welche gegenwärtig Teil der RJF ist, zählt zu den ältesten, größten und einflussreichsten Gruppierungen der irakischen Aufstandsbewegung. Manche Experten schätzen sie gar als mächtigsten Akteur ein. Man nimmt an, dass die IAI im Sommer 2003 gegründet wurde; die genauen Umstände ihrer Entstehung sind unklar. Seit Anfang 2004 ist sie eine feste Größe der Aufstandsbewegung und bekennt sich regelmäßig zu Anschlägen. Das Primärziel der Gruppierung, die sich nach eigenen Angaben ausschließlich aus Irakern (mehrheitlich ehemaligen Sicherheitskräften des Saddam-Regimes) zusammensetzt und über 14 Brigaden (1400-4200 Mann) verfügt²²⁹, besteht in der Bekämpfung der Koalitionsstreitkräfte, der irakischen Regierung und ihrer Verbündeten. Zudem will die Organisation den Einfluss Irans auf den Irak unterbinden. Erst wenn diese und einige andere Voraussetzungen erfüllt sind, soll auf irakischem Boden ein Gottesstaat mit Scharia-Rechtsprechung gegründet werden. Obwohl ihr Diskurs ein starkes salafitisches Element aufweist, gilt die IAI allgemein als eher nationalistische Gruppe – „*a sophisticated, indigenous, and more-mainstream alternative to Al-Qaida and the Ansar al-Sunnah Army.*“²³⁰ Gerüchte über informelle Verhandlungen mit Vertretern der US-Regierung sowie ihr militärisches Vorgehen gegen die AQI in späteren Phasen der Aufstandsbewegung haben der IAI zu dem

229 vgl. **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 2. Die ICG spricht in einer 2006 veröffentlichten Publikation von 13 Brigaden. Hinzu kommt eine im Oktober 2007 gegründete Zelle (Mo'tasem Brigaden), deren Aufgabe in der Bekämpfung schiitischer Milizen besteht.

230 **Kohlmann, Evan F.** (2007): State of the Sunni Insurgency in Iraq: August 2007.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/iraqreport0807.pdf>, S. 10.

Image eines „*reasonable insurgent*“²³¹ verholfen, welcher realistischere Ziele als die Jihadistengruppen verfolgt und daher offener für politische Verhandlungslösungen erscheint. SIEGEL weist zu Recht darauf hin, dass dieses öffentliche Bild jedoch nicht mit dem Selbstporträt übereinstimmt, welches die IAI in ihren Statements von sich vermittelt. Den Inhalten einiger im Jahr 2007 veröffentlichten Verlautbarungen zufolge erscheint die IAI nicht

*„as a moderate Islamist-nationalist organization willing to compromise in order to be reintegrated into the post-Saddam political system, but rather as a rejectionist group seeking to make a blank slate of the current system in favor of a new political arrangement solely designed by the Iraqis based on Shari`a.“*²³²

Aus den bloßen Inhalten der Statements kann nicht geklärt werden, ob die IAI ihre salafitische Argumentation tatsächlich im Kern vertritt, oder ob sie sich der Vermengung islamistischer und politischer Elemente nur instrumentell bedient, um bei den Irakern eine möglichst breite Unterstützung zu finden. Unbestreitbar ist hingegen, dass Ideologie, Agenda und Modus Operandi der IAI stark von der transnational-jihadistischen Gruppierungen abweichen. Anders als die AQI verfolgt sie regional auf den Irak beschränkte Zielsetzungen – was sich auch durch ihr Logo (siehe Abbildung 7.5) ausdrückt, dessen Hintergrund die geografischen Konturen des Iraks bilden, vor denen sich der stilisierte Gesichtsteil eines Mujahidin, eine traditionelle schwarz-weiße Kampfflagge, ein Soldatenhelm sowie ein Gewehr befinden. Anders als die AQI ist die IAI nicht an der Verschärfung des Konfessionskonfliktes interessiert; vielmehr will sie die konfessionellen Bruchlinien in der irakischen Gesellschaft aufheben. In einem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Mark Rothschild formuliert IAI-Sprecher Dr. ALI AL-NAIMI das Primärziel der Gruppierung:

*„At the top of these goals is eliminating occupation of all kind and putting an end to its effects so that we can establish our fair, equity and rights **of all Iraqi society and sects** in one state“* [Hervorhebung: J.T.].

231 Siegel, Pascale Combelles (2008): Partner or Spoiler: The Case of the Islamic Army in Iraq. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 12. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

232 Siegel, Pascale Combelles (2008): Partner or Spoiler: The Case of the Islamic Army in Iraq. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 12. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

Die Rhetorik der Organisation gegenüber den Anhängern der schiitischen Konfession ist tendenziell pejorativ (so spricht sie in ihren Statements von Polytheisten, Apostaten oder Saffawis). Ferner sieht sie im Iran eine gravierende Bedrohung für den Irak, jedoch hat sie sich von Operationen gegen schiitische Zivilisten bislang stets distanziert und gibt vor, gegenüber den irakischen Schiiten keine Feindseligkeit zu empfinden. Terrorismusforscher vermuten gar einige schiitische Iraker in den Reihen der Organisation. Die IAI wendet Gewalt gegen Schiiten nur dann an, wenn diese einer Miliz angehören, oder mit dem Gegner <kollaborieren> (differenzierender Terrorismus).

Operationell bedient sich die IAI in erster Linie traditioneller Guerilla-Methoden, gelegentlich greift sie aber auch auf Terror-Taktiken zurück. Vor allem die Entführung und gefilmte Hinrichtung aus- und inländischer Geiseln hat die Organisation in den Massenmedien bekannt gemacht, auch wenn ihr im Vergleich zum Zarqawi-Netzwerk nur ein Bruchteil der medialen Aufmerksamkeit zuteil wurde. Für Geiselnhaftungen zeigte sie sich ausschließlich im Jahr 2004 verantwortlich, als sie der AQI ideologisch noch sehr nahe stand und regelmäßig Co-Operationen mit ihr durchführte. In späteren Jahren hingegen rückte sie von dieser Gewaltstrategie (und von gefilmten Hinrichtungen im Allgemeinen) gänzlich ab.²³³ Quantitativ ist die IAI für deutlich weniger Entführungen und Exekutionen verantwortlich als die AQI oder die AAI. Laut ihrer Statements scheint sich die IAI darauf spezialisiert zu haben, ihre Gefangenen eingehend zu verhören, um über deren <Schuld> oder <Unschuld> zu befinden – möglicherweise ein Indikator dafür, dass sich ehemalige Angehörige des irakischen Sicherheitsapparats in ihren Reihen befinden.²³⁴

Die IAI ist eine sehr medienaffine Insurgentengruppe. Mit Al-Boraq verfügt sie über ein eigenes Medienproduktionszentrum, das qualitativ anspruchsvolle Veröffentlichungen heraus-

233 Eine Ausnahme bildet die Erschießung des amerikanischen Industrie-Elektronikers Ronald Alan Schulz am 08. Dezember 2005. Entgegen ihrer üblichen Vorgehensweise stellte die IAI das Exekutionsvideo im Internet zum Download bereit.

234 vgl. **Abidin, Mahan** (2005): Post-Election Terrorist Trends in Iraq. In: *TerrorismMonitor*, Bd. 3, H. 5, S. 2. Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=313.

gibt. Die Organisation produziert alle gängigen Medientypen bis hin zu aufwändig designten Compilation-Videos. Das bekannteste mediale Produkt der IAI bildet die Juba-Reihe. Juba ist der Spitzname für einen Scharfschützen, der Hunderte von Amerikanern getötet haben soll und unter den Insurgenten und ihren Sympathisanten zu einem Nationalhelden und Mythos geworden ist. In realiter scheint es zweifelhaft, dass es sich bei Juba um eine einzige Person handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach konstituiert Juba eher einen Sammelnamen, hinter dem sich eine ganze Reihe von Heckenschützen verbirgt. Bislang sind drei Compilation-Videos erschienen (das letzte am 19. Dezember 2007), alle sind anspruchsvoll gestaltet, und die aktuellste Veröffentlichung erschien mit Untertiteln in mehreren Sprachen.

1920er-Revolutionsbrigaden

Die 1920er-Revolutionsbrigaden (muttersprachlicher Name: Kataeb Thrawat Ashrin), die über ein Dutzend verschiedener Brigaden unter ihrem organisatorischen Dach vereinen, traten im Juli 2003 erstmalig in Erscheinung und sind seit 2004 ein bekannter Akteur der Aufstandsbewegung. Die Gruppierung, welche gegenwärtig Teil der FJC ist, verfügt über eine geringere Personalstärke und militärische Kapazitäten als die AQI, AAI oder IAI. Sie wird häufig als militärischer Flügel der Bewegung des Islamischen Widerstands (Harakat al-Muqawama al-Islamiya) bezeichnet, wofür es jedoch keine fundierten Belege gibt. Die 1920er-Revolutionsbrigaden vertreten eine nationalistische Ideologie mit islamistischen Elementen und sind die einzige einflussreiche Organisation der Aufstandsbewegung, deren Name nicht auf einen islamistischen, sondern auf einen nationalistischen Hintergrund verweist.²³⁵ Benannt ist die Gruppierung nach einem gescheiterten Aufstand irakischer Nationalisten gegen die britische Kolonialbesatzung im Jahr 1920. Mit ihren militärischen Aktivitäten will die Organisation die US-geführten Koalitionsstreitkräfte aus dem Irak vertreiben und im <befreiten> Irak einen unabhängigen islamischen Staat errichten, der die Grundsätze der Religion aufrechterhält (inkl-

235 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 10.

sive Gerechtigkeit und Vermeidung von Diskriminierung aus rassistischen, ethnizistischen oder religiösen Beweggründen).²³⁶

Die mehrheitlich aus Irakern (häufig Angehörigen des ehemaligen Sicherheitsapparats) bestehende Organisation scheint insgesamt „*die politischste der aufständischen Gruppierungen zu sein*“²³⁷. Berichten zufolge pflegt sie parallel zu ihren militärischen Aktivitäten Beziehungen zu nicht-militanten sunnitischen Organisationen wie beispielsweise der Organisation der Gelehrten der Muslime. Methodisch bedienen sich die 1920er-Revolutionsbrigaden traditioneller Guerilla-Taktiken. Ihre Einsatzrichtlinien verbieten Angriffe auf Zivilisten, Elektrizitätswerke und Öl-Anlagen. An Entführungen war sie nur sehr selten beteiligt.²³⁸ Bislang hat sie nur wenige Geiselnvideos veröffentlicht (darunter kein einziges Exekutionsvideo). Insgesamt ist die Medienaffinität der 1920er-Brigaden deutlich geringer ausgeprägt als die der AQI, der AAI und der IAI. Sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht reicht das Niveau ihrer medialen Publikationen nicht an das der größeren Organisationen heran.

JAAMI

Die Islamische Front des irakischen Widerstands (Jabha al-Islamiyya Lil-Muqawama al-Iraqiyya) ist vor allem unter ihrem Akronym JAAMI – bei dem es sich gleichzeitig um ein arabisches Wort mit der Bedeutung Moschee oder Versammlung handelt – bekannt. Sie gab ihre Gründung am 30. Mai 2004 bekannt. Gegenwärtig ist sie Teil eines unbenannten Bündnisses mit Hamas Irak, einer Splittergruppe der 1920er-Revolutionsbrigaden. Der militärische Flügel JAAMIs firmiert unter dem Namen Salah-Al-Din-Al-Ayyubi-Brigaden. Nach eigenen Angaben wurde die Gruppe als Koalition mehrerer kleinerer sunnitischer Untergrundgruppen

236 vgl. **Kimmage, Daniel; Ridolfo, Kathleen** (2007): The War Of Images And Ideas. How Sunni Insurgents In Iraq And Their Supporters Worldwide Are Using The Media.

Unter: <http://realaudio.rferl.org/online/OLPDFfiles/insurgent.pdf>, S. 41.

237 **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 10.

238 Beispiele für Geiselnahmen der Gruppierung sind die Entführung des sudanesischen Übersetzers Nouredin Zakaria, der am 30. Oktober 2004 gefangengenommen und einige Tage später von der Gruppe freigelassen wurde, sowie das Kidnapping des Amerikaners Radim Sadeq Mohammed Sadeq (<Dean Sadeq>), dessen Schicksal bis heute ungeklärt ist.

gegründet, die bereits seit dem Einmarsch der US-Truppen im April 2003 aktiv waren. In ihrer Gründungserklärung schwört die Organisation feierlich „*to you our Iraqi brethren that the Islamic Front for the Iraqi Resistance will usher in the end of the [U.S.-led] occupiers*“²³⁹. Die Einsatzrichtlinien der JAAMI verbieten explizit Angriffe auf zivile Ziele, das „*Ab-schlachten von Geiseln*“ und das „*Vergießen irakischen Blutes, unabhängig unter welchem Vorwand und unabhängig davon, ob es sich um Zivilisten oder Angehörige der Polizei oder Nationalgarde handelt*“²⁴⁰. Sie untersagen auch die Kooperation mit Organisationen, die solche Gewaltstrategien anwenden. Die Gruppierung gilt als einer der politischeren Akteure der Aufstandsbewegung und pflegt Kontakte zu nicht-militanten Gruppierungen wie der irakischen Muslimbruderschaft. Ebenfalls ein Indiz für ihre moderate Haltung ist die Tatsache, dass JAAMI über einen Flügel aus weiblichen Kämpfern verfügt – ein Charakteristikum, das sie von der Al-Qaida, die nach eigenen Angaben keine Frauen zu ihren Mitgliedern zählt, klar unterscheidet.

Methodisch greift die Gruppierung, die sich hauptsächlich aus Irakern (oft ehemaligen Angehörigen aus Saddams Sicherheitsapparat) zusammensetzt, ausschließlich auf Guerilla-Taktiken zurück, die sich gegen die Koalitionsstreitkräfte richten. Das Geiselnehmen zählt nicht zu ihrem taktischen Repertoire. Nur mit einem einzigen Kidnapping ist JAAMI medial in Erscheinung getreten: der Entführung und Exekution des irakischen Übersetzers Mujib Karim Dahir, der nach Angaben der Gruppierung am 23. Dezember 2006 in der Provinz Bagdad gekidnappt wurde. Am 20. Januar 2007 veröffentlichte JAAMI ein Bekennerschreiben mit vier Bildern, welche die ID-Karten des Opfers zeigten. Dem Gefangenen wurde vorgeworfen, für die Besatzungsstreitkräfte zu arbeiten und enge Kontakte zur Mahdi-Armee, der schiitischen Miliz Muqtada al-Sadrs, zu unterhalten. JAAMI veröffentlicht regelmäßig Videoaufnahmen von ihren Operationen, ist insgesamt aber weniger medienaffin als die größeren Gruppierungen.

239 Editierte Übersetzung in: **Kohlmann, Evan F.** (2007): State of the Sunni Insurgency in Iraq: August 2007.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/iraqreport0807.pdf>, S. 21.

240 übersetzt in: **Guilliard, Joachim** (2008): Die systematische Zerstörung einer Gesellschaft.

Unter: http://hintergrund.de/index.php?option=com_content&task=view&id=163&Itemid=63, S. [].

gen. Zwischen ihrer Gründung und dem Frühjahr 2008 hat sie rund 320 Videos veröffentlicht, das Gros davon Anschlagsaufnahmen von kurzer Spieldauer. Unter den Publikationen finden sich jedoch auch einige aufwändig gestaltete Compilation-Videos mit englischen Untertiteln, die sich explizit an die amerikanische Bevölkerung richten.

Jaish al-Fatihin

Über die von dem Iraker Abu Hassan al-Basri geleitete Armee der Eroberer (muttersprachlicher Name: Jaish al-Fatihin) existieren nur wenig belastbare Informationen. Sie trat erstmals im Juli 2003 in Erscheinung und unterstellte sich kurze Zeit später dem Kommando der IAI. Im Januar 2006 gab die Gruppierung in einem Statement bekannt, dass sie sich wieder von der IAI gelöst habe, „*in order to reunite some 'independent factions' and to better accommodate 'the requirements of the next phase [of the insurgency]*“.²⁴¹ Nach der Trennung beanspruchte die Splittergruppe einige der medienwirksamsten Operationen der IAI für sich, inklusive mehrerer Entführungen von Ausländern, die im Jahr 2004 für Schlagzeilen gesorgt hatten. Das Verhältnis Jaish al-Fatihins zu ihrer ehemaligen Mutterorganisation war bislang, von kleineren Streitigkeiten abgesehen, freundschaftlicher Natur. In ihrem Statement betonte die Organisation, dass sie die Linie der IAI beibehalten und ihren Jihad fortsetzen wolle. Sie gelobte, Mujahidin aus allen Insurgentengruppen unter einheitlicher Federführung vereinen zu wollen, weil sie daran glaube, dass eine Vereinigung der Aufständischen notwendig sei, um das nach einem Sieg über die Besatzungstruppen entstehende Vakuum zu füllen.²⁴² Am 12. Oktober 2006 annoncierte das MSC die Gründung des Khalf al-Mutayibin (Pakts der parfümierten Leute), zu dem nach Angaben des AQI-Dachverbands auch Jaish al-Fatihin gehöre. Zwei Tage später stellte die Armee der Eroberer ihre Partizipation jedoch in einem Statement in Frage. Sie begrüße zwar eine Teilnahme an dem Pakt, sei jedoch niemals über die Initiative

241 **Kohlmann, Evan F.** (2007): State of the Sunni Insurgency in Iraq: August 2007.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/iraqreport0807.pdf>, S. 17.

242 vgl. **SITE Intelligence Group** (2006): The Conquering Army in Iraq Issues a Statement Announcing their Establishment, and Releases a Video Depicting a Bombing in al-Khalidiya. (08. Februar 2006).

Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications146406&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

informiert worden. Das MSC reagierte bereits einen Tag später und gab bekannt, dass vier der fünf Brigaden Jaish al-Fatihins in den Dachverband eingeflossen seien. Das Statement sei von der verbliebenen unabhängigen Brigade ausgegangen, die nicht in den Pakt involviert war. Die fünfte Brigade weigerte sich, im MSC aufzugehen und behielt ihre Unabhängigkeit bei. Ihre Operationen wurden weiterhin unter dem Namen und Logo Jaish al-Fatihins veröffentlicht. Am 02. Mai 2007 trat die Gruppierung offiziell der RJF bei, von der sie sich jedoch am 01.01.2008 wieder löste.

Methodisch bedient sich die Gruppierung vor allem Guerilla-Taktiken – hauptsächlich des Einsatzes selbstkonstruierter Sprengfallen (IEDs). Nach ihrer Abspaltung von der IAI stellte Jaish al-Fatihin ihre Kidnapping-Aktivitäten weitgehend ein. Das einzige Geiselnvideo, das unter ihrem Namen veröffentlicht wurde, zeigt die Befragung eines stellvertretenden Offiziers der irakischen Nationalgarde, der zusammen mit weiteren Nationalgardisten, die nicht in dem am 13. Februar 2006 publizierten Video zu sehen sind, entführt worden war. Nach Angaben der Gruppe wurden die Gefangenen später exekutiert.

Sonstige Gruppen

Neben den genannten Organisationen existieren zahlreiche andere mittelgroße oder kleine Gruppierungen, die sich regelmäßig mit Statements und medialen Veröffentlichungen zu Wort melden. Keine von ihnen hat bislang Geiselnahmen mit medialen Veröffentlichungen durchgeführt. Zu diesen Aufständischengruppen zählen u.a.: Jaish al-Mujahidin (Splittergruppe der IAI), Jaish al-Mujahidin fil Irak (Splittergruppe der Jaish al-Mujahidin), Ansar al-Sunnah Scharia-Komitee (Splittergruppe der AAI), Asaab al-Iraq al-Jihadiya, die Islamische Bewegung der Irakischen Mujahidin, Kataeb Al-Qassas al-Aadil, Jaish al-Mustafa, Jaish al-Mohammed al-Fatih, Jaish al-Muslimin, Jaish al-Tabiin, Jaish al-Muwahidin, Kataeb Dera'a Islam, Jaish al-Rashidin, Jaish al-Furqan (Splittergruppe der IAI), Asaab Ahl al-Haqq (Besonderheit: schiitische Gruppierung mit Verbindungen zur Mahdi-Armee), Abu-Al-Fadl-Al-Abbas-Brigaden (Besonderheit: schiitische Gruppierung), die Nakshbandi-Sufi-Armee

(Besonderheit: Sufi-Gruppe mit pan-arabischer Agenda) sowie Hamas Irak, Saraya al-Sa'ad Ibn Abi Waqqas, Saraya al-Da'wah al-Ribaat (alles Splittergruppen der 1920er-Revolutionsbrigaden).

Schiitische Milizen

Die prominentesten Vertreter unter den schiitischen Milizen sind die Badr-Organisation und die Mahdi-Armee, von denen letztere allgemein als die gefährlichere eingestuft wird. Die Milizen rivalisieren untereinander und liefern sich militärische Auseinandersetzungen. Beiden Akteuren wird die Infiltrierung der irakischen Regierung und der Sicherheitskräfte sowie das Unterhalten von Todesschwadronen, welche Gräueltaten an sunnitischen Kämpfern und Zivilisten begehen, vorgeworfen. Medienberichten zufolge besitzen die Milizionäre Verbindungen zum Iran, der sie finanziell und logistisch unterstützt. Im Gegensatz zu den Insurgentengruppen sind die Milizen an offizielle legalistische Organisationen angegliedert. Mit Geiselnahmen treten sie medial nur in Ausnahmefällen in Erscheinung; jedoch werden Personen, denen man die Mitgliedschaft in schiitischen Milizen vorwirft, regelmäßig von sunnitischen Gruppen als Geiseln genommen, in Videos vorgeführt und exekutiert.

Mahdi-Armee

Die nach dem <verborgenen> zwölften Imam benannte Mahdi-Armee (muttersprachlicher Name: Jaish al-Mahdi) ist die Miliz der Sadr-Bewegung, welche nach dem Schiitischen Irakischen Islamischen Hohen Rat (SIIC) die zweitstärkste schiitische Kraft im Lande repräsentiert. Die Sadristen (Sadriyyun) hängen der revolutionären Ideologie des Ayatollah Mohammed Baqir al-Sadr, der 1980 von der irakischen Regierung hingerichtet wurde, sowie den Lehren des Ayatollah Mohammed Sadiq al-Sadr, den das Saddam-Regime 1999 ermorden ließ, an. Die Leitung der Bewegung wurde von Sadiq al-Sadrs Sohn Muqtada al-Sadr übernommen. Die Sadrs gehören zu den einflussreichsten schiitischen Oppositionellen des Landes. Sie stellten sich offen gegen das Saddam-Regime und blieben – anders als viele andere Oppositionskräfte, die vom Exil aus agierten – während der Herrschaft des Rais im Irak.

Sadr-City, ein großes Armenviertel in einem Randbezirk Bagdads, ist nach der Sadr-Familie benannt. Der 1974 geborene Muqtada al-Sadr setzte den politischen Kurs seiner Vorgänger fort, eine populistische Ideologie, die ihre konkrete Umsetzung in einem Netz sozialer Stiftungen und Bildungseinrichtungen findet und in der schiitischen Unterschicht auf breiten Anklang stößt. Obwohl Muqtada al-Sadr im Gegensatz zu seinen Vorgängern keine fundierte religiöse Ausbildung²⁴³ durchlaufen hat, besitzt er in der Bevölkerung hohes Ansehen. Sein fehlendes Charisma gleicht er durch eine klare Positionierung gegen die ausländischen Besatzer und die irakische Regierung aus²⁴⁴, die er durch einen schiitischen islamischen Staat ersetzt sehen will.

Um seine Ziele durchzusetzen, verfolgt AL-SADR nach eigenen Angaben eine mehrgleisige Strategie, die verschiedene Formen der Opposition situationsabhängig anwendet. In einem Interview mit dem arabischen Nachrichtensender Al-Arabiya am 13. Januar 2006 beschreibt er die verschiedenen Stadien des Widerstands seiner Bewegung, welche

*„first resorted to peaceful resistance, then to armed resistance, and finally to political resistance. But this does not present any problem: every situation requires its own response”.*²⁴⁵

Die Aktivitäten seiner Bewegung reichen von friedlichen Demonstrationen und Petitionen, über eine aktive Teilnahme am politischen Prozess (in dem Sadr nach Auffassung von Experten durch seine anti-demokratische Haltung eher die Rolle eines Störfaktors als die eines Katalysators einnimmt) bis hin zu Angriffen auf Koalitionsstreitkräfte und irakische Sicherheitskräfte (dies teilweise in Kooperation mit sunnitischen Nationalisten).

243 Mitte Dezember 2007 berichteten die Medien, dass Muqtada al-Sadr plane, seine religiösen Studien, die er zwischenzeitlich unterbrochen hatte, fortzusetzen, um den Titel des Ayatollah zu erlangen, der ihn dazu befugen würde, islamische Rechtsgutachten (sogenannte Fatwas) zu erlassen.

244 vgl. **Herz, Dietmar** (2007): Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr. München: Beck, S. 110.

245 übersetzt in: **International Crisis Group** (2006): Iraq's Muqtada Al-Sadr: Spoiler or Stabiliser? Middle East Report N°55. 11 July 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/55_iraq_s_muqtada_al_sadr_spoiler_or_stabiliser.pdf, S. 12.

Die schätzungsweise 60.000 Kämpfer²⁴⁶ umfassende Mahdi-Armee gilt als die schlagkräftigste Miliz des Landes. Sie wurde nach der US-Invasion 2003 gegründet, um in dem durch die Entbaathifizierung entstandenen Sicherheitsvakuum schiitische Bezirke zu beschützen. Neben ihrer Schutzfunktion üben die schwarzgekleideten Milizionäre soziale Aufgaben aus (wie beispielsweise Müllentsorgung, Unterbindung von Schwarzmarktaktivitäten, Verteilung von Lebensmitteln sowie Öl und Gas). Zudem agieren die bewaffneten Mitglieder als eine Art Religionspolizei, welche in den von ihnen kontrollierten Vierteln eine strikte Scharia-Rechtsprechung durchsetzt. Als militärischer Flügel hat sich die Miliz weitgehend autonom von der restlichen Bewegung entwickelt und handelt unabhängig von ihren Zivilstrukturen. Sie ist in einzelne Zellen untergliedert, die jeweils von einem Kommandeur geleitet werden. Jaish al-Mahdi verfügt auch über eine Aufklärungseinheit, welche teilweise mit dem irakischen Innenministerium kooperiert. In den vergangenen Monaten wies Al-Sadr mehrfach darauf hin, dass er die Kontrolle über einige Zellen seiner Organisation verloren habe, die nun auf eigene Faust vorgehen und die Einsatzrichtlinien der Mahdi-Armee nicht mehr befolgten. Eine dieser Splittergruppen wurde von einem Iraker mit dem Kampfnamen Abu Dera'a (<Vater des Schildes>) geleitet, der weithin für Folterungen und Ermordungen sunnitischer Zivilisten verantwortlich gemacht wurde und wegen seines Rückgriffs auf extreme Gewaltstrategien als <schiitischer Zarqawi> bezeichnet wird. Ende November 2006 verkündete die IAI, dass sie mit Hilfe des ISI Abu Dera'a ausgeschaltet habe.

Badr-Organisation

Die Badr-Organisation ist nach der historischen Schlacht von Badr, in der Mohammed seinen Erstsieg über die Mekkaner erzielte, benannt. Sie bildet den militärischen Flügel des SIIC (ehemals: Hoher Rat für die Islamische Revolution im Irak (SCIRI)), der einflussreichsten politischen Organisation der irakischen Schiiten, die im November 1982 von dem Exilanten Ayatollah Mohammed Baqir al-Hakim im Iran gegründet wurde. Der vom Iran als <Regie-

246 vgl. **Baker III, James A.; Hamilton, Lee H.** (2006): The Iraq Study Group Report. New York: Vintage Books, S. 5.

zung der Islamischen Republik Iraks> anerkannte SIIC orientiert sich politisch an dem persischen Staat und setzt sich ausdrücklich für eine Unabhängigkeit der Schiitengebiete ein.²⁴⁷ Seine primäre Zielsetzung besteht in der Einrichtung eines klerikal dominierten, iranisch geprägten Gottesstaates. 1983 schuf der SIIC mit Hilfe der Iraner die Badr-Brigade²⁴⁸, deren Kämpfer er unter schiitischen Exilanten und irakischen Kriegsgefangenen rekrutierte. Ausgebildet wurden die Milizionäre, die in den achtziger Jahren im Iran-Irak-Krieg auf Seiten des Irans kämpften, von den iranischen Revolutionswächtern (Pasdaran).

Während der US-geführten Invasion 2003, welche vom SIIC ausdrücklich befürwortet worden war, kehrte Mohammed Baqir Al-Hakim in den Irak zurück, wo er am 29. August 2003 bei einem Attentat in Najaf getötet wurde. Sein Bruder Abdul Aziz al-Hakim übernahm die Leitung der Organisation. Dieser nutzte das Machtvakuum und Sicherheitschaos im Irak, um seine Machtposition systematisch auszubauen und zu konsolidieren. Der SIIC beteiligte sich in der Nachkriegsregierung aktiv als Partei am politischen Prozess und arbeitete eng mit anderen schiitischen Parteien zusammen. Gegenwärtig ist er das größte Mitglied der Vereinigten Irakischen Allianz (UIA), die bei der Wahl am 30. Januar 2005 als klarer Wahlsieger hervorging. Auf Grund der sicherheitspolitischen Instabilität des Iraks gingen die Koalitionsstreitkräfte ein taktisches Arrangement mit der rund 15.000 Kämpfer²⁴⁹ zählenden Badr-Organisation ein. Sie übertrugen den von Hadi al-Amiri angeführten Milizionären Sicherheitsaufgaben (u.a. Schutz schiitischer Bezirke und Heiligtümer) und beteiligten sie an Anti-Terror-Einsätzen. Zahlreiche Kämpfer wurden in den neu entstehenden irakischen Sicherheitsapparat eingebunden, viele von ihnen in hohe Positionen. Obwohl der SIIC den Besatzungsstreitkräften zugesichert hatte, sich nicht störend in ihr Militäengagement²⁵⁰

247 vgl. **Tilgner, Ulrich** (2003): Der inszenierte Krieg. Täuschung und Wahrheit beim Sturz Saddam Husseins. Berlin: Rowohlt, S. 199.

248 Um das verfassungsrechtliche Verbot von Milizen zu umgehen, benannte die Bewegung Al-Hakims ihren militärischen Flügel von Badr-Brigade in Badr-Organisation um, was ihm einen vermeintlich zivilen Anstrich verleihen sollte.

249 vgl. **Fürtig, Henner** (2003): Die irakische Opposition zwischen Aufbruch und Resignation. In: Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irak – Land zwischen Krieg und Frieden. Heidelberg: Palmyra, S. 132.

einzumischen, kam es gelegentlich zu kleineren Gefechten zwischen den ausländischen Streitkräften und der schiitischen Miliz.

Sunnitische Araber misstrauen der Badr-Organisation, weil sie in ihr eine vom Iran geprägte Einrichtung sehen, die danach strebt, den Irak unter iranischen Einfluss zu bringen. Sie glauben, dass die schiitische Miliz einen Vergeltungskrieg gegen die Sunniten führt, um sich für die Jahre der Unterdrückung unter dem Saddam-Regime zu rächen. Ziel dieser iranischen Initiative ist ihrer Meinung nach die Vertreibung der sunnitischen Bevölkerungsschicht aus dem Irak. Ihre Befürchtungen sind nicht aus der Luft gegriffen. In der Miliz

„sind Kommandos von Todesschwadronen am Werk, die einen Kleinkrieg gegen Sunniten führen. Mit Entführungen, Folter und Mord tragen diese Terrorgruppen neben radikalen Sunniten und den Al-Kaida-Terroristen die Hauptverantwortung für den Bürgerkrieg.“²⁵¹

Eine Gelenkstelle im Konfessionskonflikt war die Benennung des schiitischen Turkmenen und SIIC-Mitglieds Bayan Jaber Solaghs zum irakischen Innenminister. Er unterzog den irakischen Sicherheitsapparat einer starken Umstrukturierung und duldete, dass die Polizei und Kommandoeinheiten des Innenministeriums durch Badr-Milizen infiltriert wurden, welche so Einfluss auf Gesetzgebung und Politik nehmen konnten. Kommando-Einheiten wie der berühmten Wolf-Brigade wurde vorgeworfen, regelmäßig brutale Verbrechen an gefangenen sunnitischen Kämpfern und Zivilpersonen zu begehen. Im November 2005 entdeckten US-Streitkräfte im Raum Bagdad eine Reihe von geheimen Gefängnissen, die von irakischen Sicherheitskräften mit Verbindung zur Badr-Brigade unterhalten wurden. Ermittler fanden Beweise dafür, dass die Gefangenen – hauptsächlich sunnitische Araber – in den illegalen Einrichtungen gefoltert worden waren.

250 vgl. **Shahar, Yael** (2005): Shiite Groups and Factions. Iraq – Primary Threats to Reconstruction, Part 2. Unter: <http://www.ict.org.il/Articles/tabid/66/Articlsid/176/currentpage/14/Default.aspx>, S. [].

251 **Tilgner, Ulrich** (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann, S. 199.

4 Terror- und Insurgentengruppen in Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien

4.1 Ein gescheiterter Staat – die gegenwärtige Situation in Afghanistan

Die US-geführte Afghanistaninvasion, die am 07. Oktober 2001 begann, war die erste und bislang einzige große Militärreaktion auf die Anschläge des 11. September. Der Einmarsch der mit den Koalitionsstreitkräften kooperierenden Nordallianz in Kabul am 13. November 2001 und der Fall der De-Facto-Hauptstadt Kandahar am 06. Dezember 2001 markierten das Ende der militärischen Hauptphase. Euphorie über die Entmachtung der Taliban blieb jedoch aus, denn in der darauffolgenden Phase gelang es den Koalitionsstreitkräften nicht, ihre gesteckten Ziele zu erreichen und das Land dauerhaft zu befrieden. Als Kriegsziele hatten die USA die Ergreifung der Führungsriege Al-Qaidas, die vollständige Beseitigung des Taliban-Regimes – welches Osama bin Laden und seinen Kämpfern Unterschlupf gewährt hatte – sowie die Errichtung einer stabilen (idealerweise: demokratischen) Ordnung definiert.²⁵²

Den verbliebenen Resten der Taliban und Al-Qaida gelang es jedoch, sich den Spezialkommandos der Koalitionsstreitkräfte zu entziehen. Dies war zum einen der zeitlichen Verzögerung zwischen der Ankündigung der Invasion und dem konkreten Beginn der Kampfhandlungen geschuldet, die den Kämpfern genügend Zeit ließ, Fluchtvorbereitungen zu treffen und das Land zu verlassen, zum anderen der besonderen geografischen Situation Afghanistans, aus der sich ideale Fluchtmöglichkeiten ergeben. Die militanten Akteure konnten weitgehend ungestört über die poröse Grenze Afghanistans in die halbautonomen Gebiete des benachbarten Pakistans wechseln, wo sie in dem unwegsamen, militärisch unkontrollierbaren Territorium einen sicheren Rückzugsraum fanden, in dem sie sich restrukturieren und neue Kämpfer anwerben und ausbilden konnten. Sechseinhalb Jahre nach der Invasion haben die

252 vgl. **Kühn, Florian** (2005): *Außer Balance. Militärische und politische Strategien zur Terrorismusbekämpfung in Afghanistan*. Neubiberg: Institut für Internationale Politik, Sicherheitspolitik, Wehr- und Völkerrecht, Universität der Bundeswehr München, S. 23.

Taliban und andere militante oppositionelle Kräfte wieder erheblich an Schlagkraft gewonnen. Nach Angaben von NATO-Sprecher JAMES APPATHURAI haben die Angriffe im Osten des Landes im April 2008 im Vergleich zu der selben Zeitperiode im Vorjahr um 50% zugenommen.²⁵³ Im Jahr 2007 – dem bislang tödlichsten seit 2001 – kamen mehr als 5200 Menschen ums Leben.²⁵⁴ Primär von der Gewalt betroffen sind die Provinzen im Süden (sogenannter Paschtunengürtel) und Osten des Landes. Die Gewalt breitet sich immer weiter auf die einst relativ sicheren Regionen in Nord- und Westafghanistan aus und greift vom Land auf urbane Zentren über.

Ein Kernproblem der Afghanistan-Invasion ist die parallele Durchführung zweier sich konzeptuell stark voneinander unterscheidender Militäreinsätze. Einerseits engagieren sich multinationale Kampftruppen im Rahmen der Operation Enduring Freedom (OEF) im Kampf gegen den Terrorismus. Ihre primäre Mission ist die militärische Ausschaltung der Taliban, der Al-Qaida und ihrer Verbündeten. Andererseits agiert die mit UN-Mandat ausgestattete International Security Assistance Force (ISAF), die seit 2003 unter dem Kommando der NATO steht, als Unterstützungstruppe der afghanischen Zentralregierung. Die Friedenssoldaten, deren Mandat operationell stark eingeschränkt ist, sollen einen Sicherheitsrahmen für den Wiederaufbau schaffen und der afghanischen Regierung helfen, ihr Gewaltmonopol auszuweiten. Das Haupttruppenelement der ISAF sind (die derzeit 26) Provincial Reconstruction Teams (PRTs), welche durch militärische Lageerkundung und vertrauensbildende Maßnahmen ein sicheres Umfeld für die zivilen Aufbauhelfer schaffen sollen. Die „*simultane Doppelstrategie der Friedenskonsolidierung und Terrorismusbekämpfung*“²⁵⁵ droht jedoch mehr und mehr zu scheitern, da die afghanische Bevölkerung die komplexe Landschaft der verschiedenen Militäreinheiten mit ihren unterschiedlichen Mandaten nicht auseinanderhalten kann und die

253 vgl. **Boston Herald (Associated Press)** (2008): Growing number of insurgent attacks seen in Afghanistan. (15. Mai 2008).

Unter: <http://www.bostonherald.com/news/international/europe/view.bg?articleid=1094114&srvc=rss>, S. [].

254 vgl. **Franco, Claudio** (2007): A Taliban Resurgence: The Destabilization of Kabul?

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefatalibankabul1107.pdf>, S. 1.

255 **Wilke, Boris** (2004): Staatsbildung in Afghanistan? Zwischenbilanz der internationalen Präsenz am Hindukusch. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1534, S. 5.

Grenzen zwischen Kampf- und Friedenstruppen für sie verschwimmen. Für hartes militärisches Vorgehen und <Kollateralschäden> in der Zivilbevölkerung, die durch die US-geführten Kampftruppen verschuldet werden, macht sie die ISAF-Truppen mitverantwortlich.

Die oft rücksichtslose Vorgehensweise der US-geführten Einsatzkommandos schürt Aversionen und Hass bei der tribal organisierten Bevölkerung. Das Verletzen von Stammesnormen und tief reichende Ressentiments gegen eine feindliche Besatzung haben zu einer zunehmenden Verschärfung des Konflikts geführt. Demgegenüber profitieren die paschtunischen Taliban von dem tribalen Gastrecht der Stammesverbände, welches eine Auslieferung ihrer ethnischen <Brüder> untersagt. Ihnen und der Al-Qaida ist es gelungen, die Koalitionstreitkräfte in einen asymmetrischen Krieg zu verwickeln, der mit rein militärischen Mitteln nicht zu gewinnen ist. Hierbei stehen sie in einer Reihe mit zahlreichen historischen Vorgängern, die ihre Besatzer (von Truppen Alexanders des Großen über britische Kolonialisten bis hin zur sowjetischen Armee) in einem langwierigen Zermübungskrieg aufrieben und zum Rückzug zwangen. „Afghanistan, so hört man, war stets leicht zu erobern, aber aussichtslos zu halten“.²⁵⁶ Verschärft wird dieses Problem durch das geringe Truppenkontingent für den Afghanistan-Einsatz, aus dem sich gravierende Einsatzbeschränkungen ergeben: Während die Sowjetunion im Afghanistankrieg zwischen 1979 und 1989 mit mehr als 100.000 Soldaten präsent war²⁵⁷, umfasst die Personalstärke gegenwärtig nur rund 47.000 Mann²⁵⁸. Damit verglichen ist die Anzahl der im Irak operierenden Truppen rund viermal so hoch. Hinzu kommt, dass die ISAF-Truppen anders als die sowjetischen Soldaten und die Koalitionstreitkräfte im Irak auf Grund ihres UN-Mandats deutlich weniger Handlungsspielraum besitzen.

Das gegenwärtige Afghanistan sieht sich keinem Einzelproblem, sondern einem Problemkomplex gegenüber, dessen Elemente teilweise eng miteinander verzahnt sind. In dem mehr-

256 **Scholl-Latour, Peter** (2003): Kampf dem Terror – Kampf dem Islam? Chronik eines unbegrenzten Krieges. München: Propyläen, S. 18.

257 vgl. **Scholl-Latour, Peter** (2003): Kampf dem Terror – Kampf dem Islam? Chronik eines unbegrenzten Krieges. München: Propyläen, S. 111.

258 Quelle: **ISAF**. Unter: http://www.nato.int/isaf/docu/epub/pdf/isaf_placemat.pdf, S. []. (Stand: 01. April 2008).

schichtigen Konflikt, einem „*ursächliche[n] Bedingungsgefüge aus Bürgerkrieg, Staatenzerfall und der Ausbreitung nichtstaatlicher Gewaltakteure in Afghanistan und der Region*“²⁵⁹, ist der Kampf gegen die Taliban und andere oppositionelle militante Kräfte nur eine Facette. Für das Scheitern des Staates ist auch die Krise der amtierenden afghanischen Regierung mitverantwortlich, der es nicht gelungen ist, sich in der Bevölkerung Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Die Karzai-Regierung hat es bislang nicht vermocht, die elementaren Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu decken, den allgemeinen Lebensstandard in dem vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg zermürbten Land anzuheben und ihr legitimes Gewaltmonopol durchzusetzen. In vielen Regionen des Landes üben substaatliche Akteure die Gewaltkontrolle aus und regieren über die von ihnen beherrschten Bezirke. Regierungsinstitutionen in vielen Distrikten haben keinen wirklichen Einfluss und verbleiben im Schatten regionaler Machtzentren, in denen Stammesälteste, religiöse Führer oder Warlords das Sagen haben. Diese kooperieren zwar häufig oberflächlich mit der afghanischen Regierung und den Koalitionsstreitkräften, beanspruchen aber im Fall von Streitfragen die Entscheidungsgewalt für sich. „*Es besteht die akute Gefahr, dass die freiwillige Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung der etwa 50 000 afghanischen Mujaheddin fehlschlägt*“ [Hervorhebung im Original]²⁶⁰. Etlichen Akteuren (auch solchen mit einer blutigen Vergangenheit) ist es gelungen, eine Position in der Regierung zu erlangen und so einen glatten Bruch mit der gewaltgeprägten afghanischen Vergangenheit zu verhindern. Nach Auffassung der ICG ist der heutige Konflikt in vielerlei Hinsicht „*a continuation of almost three decades of war involving nearly all the same players.*“²⁶¹

259 **Wilke, Boris** (2004): Staatsbildung in Afghanistan? Zwischenbilanz der internationalen Präsenz am Hindukusch. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1534, S. 5.

260 **Wilke, Boris** (2004): Staatsbildung in Afghanistan? Zwischenbilanz der internationalen Präsenz am Hindukusch. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1534, S. 5.

261 **International Crisis Group** (2006): Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf, S. 3.

Die afghanischen Sicherheitskräfte sind weit davon entfernt, ihre sicherheitspolitischen Funktionen selbstständig und vertrauenswürdig auszuüben. Die Afghanische National-Armee (ANA) wird zwar weithin als Erfolg betrachtet, weil es mit ihr gelungen ist, eine multi-ethnische nationale Institution zu errichten. Sie befindet sich jedoch noch im Aufbau und setzt sich derzeit größtenteils aus Basis-Kampfeinheiten zusammen, denen es an Spezial-Wissen, logistischen Kapazitäten und Material (Waffen, Fahrzeugen, Ausrüstung etc.) mangelt. Mit 34.000 Mann²⁶² liegt ihre Truppenstärke zahlenmäßig unter derjenigen der multinationalen Truppen und umfasst weniger als die Hälfte des im Afghanistan Compact (auch: Afghanistan-Vertrag oder Afghanistan-Pakt) festgelegten Planungskontingents von 70.000 Soldaten²⁶³.

Die afghanische Polizei hat mit noch gravierenderen Problemen zu kämpfen: Mit 65.497 Mann²⁶⁴ liegt ihre Personalstärke zwar bereits über dem mit 62.000 Mann²⁶⁵ festgelegten Planungskontingent des Afghanistan Compact, jedoch wird den Gesetzeshütern sicherheitspolitisch eine kontraproduktive Rolle zugeschrieben. Da die Polizisten „*are often little more than local militias*“²⁶⁶, welche häufig in Plündereien involviert sind und für die Bevölkerung daher nicht selten eine Bedrohung darstellen, werden sie von dieser insgesamt eher als Sicherheitsgefahr denn als Sicherheitsgarant wahrgenommen. In Folge dieses Vertrauensverlusts gegenüber der Polizei wenden sich die Menschen bei Problemen eher an die militanten

262 vgl. **International Crisis Group** (2006): *Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes*. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf, S. 16.

263 vgl. **Afghanistan Compact, Annex 1. Benchmarks and Timelines** (2006).

Unter: http://www.nato.int/isaf/docu/epub/pdf/afghanistan_compact.pdf, S. 6.

264 vgl. **International Crisis Group** (2006): *Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes*. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf, S. 16.

265 vgl. **Afghanistan Compact, Annex 1. Benchmarks and Timelines** (2006).

Unter: http://www.nato.int/isaf/docu/epub/pdf/afghanistan_compact.pdf, S. 6.

266 **International Crisis Group** (2006): *Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes*. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf, S. i.

oppositionellen Kräfte (einschließlich die Taliban), weil sie sich von den Regierungsgegnern verlässlichere Hilfe erhoffen.

Zu dem Akzeptanzverlust des am 19. Dezember 2005 konstituierten Karzai-Parlamentes und dem Scheitern des zentralistischen Präsidialsystems der afghanischen Regierung hat ferner ein ethnischer Nepotismus bei der Vergabe von Regierungsämtern beigetragen. Viele Minister fühlen sich nur ihrer eigenen Ethnie verpflichtet und kümmern sich um deren Belange, während andere Ethnien ausgeschlossen bleiben.²⁶⁷ Ähnlich wie die Bevölkerung des Iraks ist die afghanische Gesellschaft entlang ethnischer Bruchlinien fragmentiert; die einzelnen Bevölkerungsgruppen identifizieren sich hauptsächlich mit der eigenen Ethnie, die ihr mehr bedeutet als die nationale Einheit des Volkes. Der Machtkampf zwischen ethnischen Volksgruppen wie den Paschtunen, Tadschiken, Usbeken und Hazara, der bereits in den neunziger Jahren in Form eines ethnisch motivierten Bürgerkriegs eskalierte, dauert bis in die Gegenwart hinein an. Mit dem Sturz der Taliban verloren die Paschtunen, welche mit zirka 40%²⁶⁸ die ethnische Mehrheit des Landes repräsentieren, ihre Vormachtstellung, während die von den Religionsschülern unterdrückten ethnischen Minderheiten der Tadschiken, Usbeken und Hazara erheblich an Macht und Einfluss gewannen. Vor allem die Tadschiken profitieren vom Machtverlust der Paschtunen. Viele ehemalige Funktionäre der Nordallianz haben hohe Schlüsselpositionen in der neugegründeten Regierung erlangt, die sie ausnutzen, um ihrer eigenen Ethnie Vorteile zu verschaffen und Verwandten und Bekannten zu staatlichen Arbeitsstellen zu verhelfen. Nach dem Zusammenbruch des Taliban-Regimes mussten viele Paschtunen aus ihren angestammten Gebieten fliehen oder wurden vertrieben.

Darüber hinaus haben sich ähnlich wie im Irak gesellschaftliche Bruchlinien entlang der unterschiedlichen muslimischen Konfessionsgruppen gebildet. Mit schätzungsweise 80% repräsentieren die Sunniten in Afghanistan die Konfessionsmehrheit, die Schiiten bilden mit

267 vgl. **Narwan, Sultan Hamid** (2005): Afghanistan – ein Pufferstaat in wechselnden Puffersystemen. Hagen: Fernuniversität Hagen, S. 181.

268 vgl. **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 34.

20% die Minderheit, während weitere Religionsgruppen wie Hindus oder Juden statistisch nur eine marginale Rolle spielen. Zwischen Mitte und Ende der neunziger Jahre verübten die Taliban mehrfach Massaker an den Hazara, einer schiitischen Minorität der Mongolen, die in Zentralafghanistan siedelt. Die radikal-islamistischen Taliban, deren Ideologie starke Ähnlichkeit zum Wahhabismus aufweist, diskreditieren die Schiiten als Ketzer und rechnen sie nicht zur muslimischen Glaubensgemeinschaft. Ende Oktober setzte Mullah Omar in seiner Botschaft zum islamischen Eid-Fest der Schiitenfeindlichkeit offiziell ein Ende, indem er seine Kämpfer aufforderte, keinen sektiererischen Hass mehr zu tolerieren. Dieser Schritt war jedoch eher ein taktischer PR-Schachzug, um die Taliban in der Öffentlichkeit sympathischer erscheinen zu lassen und sie für einen größeren Anhängerkreis interessant zu machen. Faktisch hingegen bleiben örtliche Konflikte vor allem an den Grenzen zwischen Siedlungsgebieten der sunnitischen Paschtunen und schiitischen Hazara weiter ethnisiert.²⁶⁹

Neben den sicherheitspolitischen und ethnisch-konfessionellen Problemen des Landes kommt als weiterer Destabilisierungsfaktor der rasante Ausbau der Drogenwirtschaft hinzu, der Afghanistan in einen Rauschgiftstaat verwandelt hat. Über ein Drittel der afghanischen Ökonomie beruht auf dem Drogenhandel. Das Rauschgiftgewerbe hat die Regierung und den Sicherheitsapparat bis in die höchsten Ebenen korrumpiert. Über 90% aller Polizeichefs sind direkt oder indirekt in den Drogenhandel involviert.²⁷⁰ Das Rauschgiftgeschäft „*fördert mafiiöse Verflechtungen zwischen Drogenhändlern und grenzüberschreitenden Netzwerken verschiedener Aufstandsgruppen.*“²⁷¹

269 vgl. **Ruttig, Thomas** (2007): Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080, S. 4.

270 vgl. **Franco, Claudio** (2007): A Taliban Resurgence: The Destabilization of Kabul? Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefatalibankabul1107.pdf>, S. 2.

271 **Maaß, Citha D.** (2007): Afghanistan: Staatsaufbau ohne Staat.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3726, S. 8.

4.2 Die afghanische Aufstandsbewegung

Zwischen der Afghanistaninvasion 2001 und der Gegenwart hat die afghanische Aufstandsbewegung eine Entwicklung durchlaufen, die sich von traditioneller militanter Opposition zu einer Volksbewegung gewandelt hat. Vor allem in den südlichen Zonen des Landes lässt sich eine zunehmende Einbettung der Aufständischen in regionale Gesellschaftsstrukturen beobachten. Diese Entwicklung hat der Aufstandsbewegung zu erheblicher Schlagkraft verholfen und ihre Ausbreitung auf sicherheitspolitisch ruhigere Regionen beschleunigt.

4.2.1 Motivation der afghanischen Aufstandsbewegung

Die derzeit in Afghanistan herrschenden Missstände gehören zu den Hauptantriebsfaktoren, die afghanische Oppositionelle zu den Waffen greifen lassen. Auch sechseinhalb Jahre nach dem Sturz der Taliban zählt Afghanistan trotz intensiver internationaler Hilfsmaßnahmen zu den ärmsten Ländern der Welt. Weitverbreitete Armut, die Korruption des Regierungsapparates, ein Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten und Berufschancen, eine miserable Gesundheitsversorgung und die Unfähigkeit der Regierung, für elementare Sicherheit zu sorgen, haben das Vertrauen der Bevölkerung in die ausländischen Truppen und die afghanische Regierung ausgehöhlt. Aus Frustration und Wut über ihre desolate Gesamtsituation schließen sich viele Menschen den Taliban oder anderen oppositionellen militanten Kräften an, obwohl sie deren Ideologie häufig nicht teilen. Sie versuchen, den Umsturz eines politischen Systems herbeizuführen, das ihres Erachtens keinen Wert auf das Wohlergehen der Allgemeinbevölkerung legt und seine Legitimation durch leere Versprechungen zu begründen versucht.

Ein massiver Konfliktherd, der die Entfremdung zwischen Regierung und Volk entscheidend vorangetrieben hat, sind die Maßnahmen zur Drogenbekämpfung, welche die Karzai-Administration in Kooperation mit ausländischen Streitkräften durchführt. Die Vernichtung von Mohnanbauflächen hat viele ländliche Gesellschaften ihrer einzigen finanziellen Einnahmequelle und damit ihrer Lebensgrundlage beraubt. Regierungsprogramme, die eine Eingliederung der Mohnbauern in andere Landwirtschaftszweige vorsehen, sind oft schlecht

organisiert und bieten den Betroffenen keine finanziell tragbare Alternative. Als Resultat wenden sich die Mohnbauern einflussreichen oppositionellen Akteuren zu, welche ihnen als Gegenleistung für die Unterstützung militanter Aktivitäten eine Tilgung von Schulden und militärischen Schutz für ihre Mohnfelder offerieren. Warlords, Drogenbarone und Talibanmilizen führen militante Operationen gegen die Drogenvernichtungs-Teams durch und tragen so weiter zur Destabilisierung der Inlandssicherheit bei. Finanzkräftige Insurgentengruppen treten verstärkt als Arbeitgeber auf und heuern in der mittellosen afghanischen Bevölkerung Kämpfer auf Voll- oder Teilzeitbasis an. In einer vom SENLIS-COUNCIL, einer internationalen Denkfabrik mit afghanischem Beobachterstab, durchgeführten Umfrage gaben 80% der 400 befragten Afghanen an, dass die primäre Motivation für bewaffnete Kämpfer Geld sei. Arbeitslose oder Menschen, deren Auskommen nicht ausreicht, um ihre Familien zu ernähren, lassen sich von Aufständischen <einstellen>, um gegen Entgelt zu kämpfen. Nach Angaben der Befragten sind die Taliban ein zahlungskräftigerer Arbeitgeber als die afghanische Regierung: Während ein afghanischer Polizist oder Soldat auf Grund der miserablen Finanzsituation des afghanischen Staates monatlich im Schnitt nur zwischen 50 und 60 US-Dollar verdient, erhält ein Taliban-Söldner zwischen 200 und 600 US-Dollar. Die hohe Einkommensspanne macht es den Taliban leicht, neue Kämpfer zu rekrutieren.²⁷² Hinzu kommen Afghanen, die von den Taliban oder anderen militanten Akteuren zwangsrekrutiert werden oder sich ihnen aus Angst anschließen. Vor allem Paschtunen in Süd-Afghanistan werden häufig Opfer von Droh- oder Erpressungs-Kampagnen der Taliban.

Die militärische Vorgehensweise der US-geführten Koalitionsstreitkräfte, die häufig auf eine Air-Only-Strategie setzen, um eigene Verluste zu vermeiden, und die oft rücksichtslose Vorgehensweise der Kampftruppen am Boden hat eine große Anzahl ziviler Opfer gefordert und dazu beigetragen, dass die ausländischen Truppen zunehmend als feindliche Invasoren empfunden werden, die es zu vertreiben gilt. Ähnlich wie im Irak „*sorgt das Auftreten aus-*

²⁷² vgl. **The Senlis Council** (2007): *Countering the Insurgency in Afghanistan: Losing Friends and Making Enemies*. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/Full_CI_Report.pdf, S. 38.

*ländischer Soldaten nicht für eine Beruhigung der Lage, sondern ihre Anwesenheit trägt vielmehr zur Eskalation bereits schwelender Konflikte bei oder löst diese sogar aus.*²⁷³ Die Einmischung ausländischer Kräfte in afghanische Angelegenheiten wird von der tribal strukturierten afghanischen Gesellschaft als Verletzung der Stammesehre und des Nationalstolzes empfunden. Menschliche Verluste unter Stammesangehörigen müssen gemäß den jahrhundertealten Traditionen durch Blutrache oder das Zahlen eines Blutgeldes beglichen werden. Afghanen, die Familienmitglieder oder Freunde durch Militäroperationen ausländischer Streitkräfte verloren haben oder die Opfer von Ungerechtigkeiten durch korrupte Regierungselemente geworden sind, führen eigenständig oder Seite an Seite mit militanten oppositionellen Kräften Vergeltungsaktionen gegen die Koalitionstruppen oder den afghanischen Regierungsapparat durch.

Personellen Input für die Aufstandsbewegung liefert vor allem die paschtunische Volksgruppe, welche – ähnlich wie die Sunniten im Irak – ihre politische Vormachtstellung verloren hat. Viele von ihnen kämpfen nicht nur aus einer zeitgenössischen Motivation heraus, die eine Wiederherstellung ihrer politischen Macht anvisiert, sondern werden von einem historisch weit zurückreichenden Ethno-Nationalismus angetrieben. Die Zielsetzung ihrer Kampfhandlungen bezieht sich dabei nicht allein auf das nationalstaatliche Gebilde Afghanistan; vielmehr geht es den Akteuren darum, das sprachlich und kulturell zusammenhängende Gebiet der Paschtunen (das sogenannte Pakhtunkhwa), das 1893 durch willkürliche Grenzziehungen der britischen Kolonialmacht auseinandergerissen wurde, wieder zu vereinen. Die Paschtunenstämme erkennen die afghanisch-pakistanische Grenze, die sogenannte Durand-Linie, bis heute nicht an. Nach Ansicht von FRANCO ist die Durand-Linie *„worth less than the ink it was traced with because Pashtunistan, de facto, does exist.*²⁷⁴ Auf Grund ihres Eintre-

273 **Tilgner, Ulrich** (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann, S. 210.

274 **Franco, Claudio** (2007): A Taliban Resurgence: The Destabilization of Kabul?

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefatalibankabul1107.pdf>, S. 14.

tens für die <paschtunische Sache> fanden und finden die Taliban vor allem in der paschtunischen Bevölkerungsgruppe Unterstützung.

4.2.2 Klassifikation der Akteure

In der massenmedialen Berichterstattung über den Afghanistan-Einsatz ist zumeist von militärischen Operationen gegen die Taliban oder Al-Qaida-Kämpfer die Rede. In realiter ist die Landschaft der Insurgentengruppen jedoch deutlich komplexer. Die Aufständischen bilden eine kaum differenzierbare Mixtur aus bewaffneten Stammesangehörigen, Warlords, Kriminellen und Al-Qaida- oder Taliban-Kämpfern mit unterschiedlich starker ideologischer Ausprägung. Militär und Experten subsumieren die verschiedenen Akteure daher oft nur generisch unter dem Terminus oppositionelle militante Kräfte (OMK). Im Folgenden sollen die wichtigsten Akteursgruppen vorgestellt werden, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung auf dem Taliban-Netzwerk liegt, da dieses für Geiselnahmen mit medialen Veröffentlichungen bislang die wichtigste Rolle gespielt hat.

Warlords, Kriminelle und Stammeskämpfer

Nach SCHNECKENER versteht man unter Warlords (auch: Kriegsherren)

„jene Akteure [...], die im Zuge von Bürgerkriegen und Staatszerfall bestimmte Territorien kontrollieren, ihre Macht mit privaten Armeen (oftmals Söldnertruppen) sichern und von Kriegsökonomien materiell profitieren, indem sie vorhandene Ressourcen (z.B. Edelmetalle, Drogenanbau) und/oder die lokale Bevölkerung (z.B. durch Plünderungen, Schutzgeld-Erpressungen) ausbeuten.“²⁷⁵

Etliche der gegenwärtig aktiven Warlords haben ihre Machtbasis bereits während des afghanischen Bürgerkriegs konsolidiert. Kriegsherren und Angehörige von Mujahidin-Parteien wie Gulbuddin Hekmatyar (Hezb-e Islami) oder Jalaluddin Haqqani (Hezb-e Islami/Khales) geht es weniger um den Sturz der afghanischen Zentralregierung, sondern um die Erlangung einer Machtbeteiligung auf regionaler oder zentraler Ebene. Ihre mächtigen Milizen hindern die afghanische Regierung an der Durchsetzung ihres Gewaltmonopols und stellen nach Ein-

275 Schneckener, Ulrich (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 14.

schätzung von Experten für die Inlandssicherheit eine größere Bedrohung als die terroristischen Akteure dar. Regierungsbeschlüsse können oft nur im Einvernehmen mit den Warlords getroffen werden. Wenngleich die Milizen afghanischer Kriegsherren bei Militäreinsätzen häufig mit den Koalitionstruppen kooperieren, wird ihre Rolle im Afghanistankonflikt von den Streitkräften insgesamt als negativ eingestuft. Im Gegensatz zu ideologisch motivierten Terror- oder Insurgentengruppen ist das Ringen um politische Macht für die Warlords in erster Linie Mittel zum Zweck, es geht ihnen primär *„um den eigenen Profit, um ökonomische und kommerzielle Interessen, für deren Durchsetzung politische Macht und Gewaltmittel genutzt werden, kurz 'greed' rückt an die Stelle von 'grievance'.*“²⁷⁶ In diesem Punkt ist ihre Motivation deckungsgleich mit der von Kriminellen, welche das sicherheitspolitische Chaos in Afghanistan ausnutzen, um ihren illegalen Aktivitäten nachzugehen. Organisierte kriminelle Banden, Schmuggler, Drogenkartelle oder mafiöse Netzwerke versuchen durch Korruption, Erpressung oder gezielte Ermordungen politischen Einfluss zu erlangen. In den vergangenen Jahren ist eine regelrechte Entführungsindustrie entstanden, deren Haupteinnahmequelle Löse- oder Verkaufsgelder sind. Letztere erhalten die Kriminellen von politisch motivierten Gruppen, denen sie Geiseln mit einem <politischen Erpressungswert> (wie z.B. westliche Staatsbürger oder hohe inländische Regierungsbeamte) verkaufen. Ähnlich wie Warlords geht es auch Stammeskämpfern um die Erlangung regionaler Macht und die Kontrolle über die in ihrem Machtbezirk vorkommenden Ressourcen. Sie können in kriminelle Aktivitäten (Schmuggel, Drogenhandel etc.) verwickelt sein oder Abgaben von Kriminellen verlangen, deren Handeln sie stillschweigend tolerieren. Stammesführer verfügen in der Regel über eigene Milizen, die sie bei der Durchsetzung ihrer oft sehr heterogenen Interessen einsetzen.

Allen drei Akteursgruppen ist gemeinsam, dass sie – im Gegensatz zu den radikal-islamistischen Vertretern der afghanischen Aufstandsbewegung – bislang medial wenig bis gar nicht in Erscheinung getreten sind.

276 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 14.

Taliban und Neo-Taliban

Obwohl häufig eine enge assoziative Verbindung zwischen Al-Qaida und den Taliban hergestellt wird, betreiben die Taliban keinen transnationalen Terrorismus, sondern kämpfen für regional begrenzte Zielsetzungen. Wenngleich sie den globalen Terrorismus indirekt fördern, indem sie transnationalen Organisationen auf ihrem Territorium Unterschlupf gewähren, stellen sie per se keine globale Bedrohung dar. In einer am 29. November 2007 veröffentlichten Audiobotschaft streitet OSAMA BIN LADEN jedwede Beteiligung der Taliban an den Anschlägen des 11. September ab. Seinen Angaben zufolge war das Regime Mullah Omars von Al-Qaida nicht über die geplanten Anschläge informiert worden. In dem fünfminütigen Tonband heißt es:

„Ich bin der Verantwortliche für die Anschläge und bestätige, dass alle Afghanen, Regierung sowie das Volk, überhaupt kein Wissen über die Anschläge hatten, und die Amerikaner wissen dies. [...] Aufgrund des Unwissens verlangten die Taliban vor der Invasion Beweise von den Amerikanern, die ihre Vorwürfe bestätigten. Doch konnten diese keine vorlegen. Stattdessen beharrten sie darauf, Krieg zu führen.“ [Transkript der deutschen Untertitel]

Der Ursprung der Taliban-Bewegung liegt im Dunkeln, wobei der pakistanische Geheimdienst ISI und indirekt auch die amerikanische CIA maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung hatten.²⁷⁷ Viele Taliban-Kämpfer waren in pakistanischen Flüchtlingslagern geboren worden und hatten in Koranschulen (sogenannten Madrassas) eine radikale Erziehung durchlaufen. Der Name der Bewegung leitet sich von einer persischen Pluralbildung des arabischen Wortes Talib ab, das die Bedeutung Religionsschüler besitzt. Seit 1992 lieferten sich die Mujahidin-Parteien, welche die Sowjetunion zu einem Rückzug aus Afghanistan gezwungen hatten, einen blutigen Bürgerkrieg, der das Land in gesetzloses Chaos tauchte, in dem Plünderungen, Vergewaltigungen und Ermordungen an der Tagesordnung waren. Bei ihrer Machtergreifung profitierten die Taliban von der Schwäche der Bürgerkriegsfraktionen, die untereinander zersplittert waren und keine kohärente Bewegung bildeten. Zwischen 1994 und

²⁷⁷ vgl. **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 71.

2001 gelang es den Religionsschülern sukzessive, große Teile Afghanistans unter ihre Kontrolle zu bringen. In der Blütezeit ihrer Herrschaft kontrollierten sie zirka Dreiviertel des Landes, jedoch waren sie bis zu ihrer Entmachtung durch die US-geführten Koalitionsstreitkräfte nicht in der Lage, die Stellungen der von Ahmed Schah Mahsud geführten Nordallianz nördlich von Kabul einzunehmen.

Unmittelbar nach ihrer Machtergreifung wurden die Taliban national und international zunächst als positiver Faktor eingestuft. Man sah sie als konstruktive Kraft, die dem anarchischen Bürgerkriegschaos Einhalt gebieten konnte. Die Religionsschüler, die mit dem Ziel angetreten waren, Frieden herbeizuführen, die Bevölkerung zu entwaffnen, eine Scharia-Rechtsprechung durchzusetzen und die nationale Integrität und den islamischen Charakter Afghanistans zu verteidigen²⁷⁸, wurden von der afghanischen Bevölkerung zunächst als Kämpfer einer Befreiungsbewegung, die für Ordnung und Moral eintrat, geschätzt. Mit der Konsolidierung ihrer Macht kristallisierte sich jedoch sehr rasch ihre radikale Politik- und Gesellschaftsauffassung heraus. Unter ihrem Anführer Mullah Mohammed Omar, einem zwischen 1954 und 1957 geborenen Paschtunen, der von seinen Anhängern respektvoll mit dem Ehrentitel <Emir der Gläubigen> angesprochen wird, führten die Taliban zum Entsetzen der afghanischen Bevölkerung eine extreme Auslegung der islamischen Rechtsprechung ein, welche die Verbannung von Frauen aus der öffentlichen Sphäre, die Unterdrückung jedweden Pluralismus und die Umsetzung strikter Kleidungs- und Verhaltensvorschriften vorsah. Ihre simplizistische Form der Deobandi-Ideologie, einer dem Wahhabismus konzeptuell sehr ähnlichen indisch-muslimischen Geistesströmung, die an einer puristisch-skripturalistischen Islam-Auslegung festhält, stieß bei den Afghanen auf Ablehnung. In einem Land, in dem 80% der Einwohner der Hanafi-Sekte – der liberalsten und tolerantesten der vier sunnitischen Rechtsschulen – angehören²⁷⁹, hatten radikal-islamistische Bewegungen historisch nie Nähr-

278 vgl. **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 63.

279 vgl. **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 154.

boden gefunden. Auf Grund ihrer militärischen Übermacht gelang es den 40.000-80.000 Taliban-Milizen, die rund 20 Millionen Einwohner zählende Bevölkerung Afghanistans gut ein halbes Jahrzehnt lang als Geisel zu halten – 90% der Afghanen hassten die Religionsschüler.²⁸⁰ Personellen Zulauf erhielten die Taliban vor allem aus der paschtunischen Einwohnerschicht, da sie parallel zu ihrer radikal-islamistischen Ideologie für einen paschtunischen Nationalismus eintraten.

Die Taliban taufte das Land in <Islamisches Emirat Afghanistan> um und führten eine De-Facto-Regierung ein, die nur durch Saudi-Arabien, Pakistan und die Vereinigten Arabischen Emirate diplomatische Anerkennung fand, von den restlichen Staaten der Welt jedoch geächtet wurde. Ein reelles politisches Handeln und die Ausarbeitung eines politischen Programms sind die Religionsschüler bislang schuldig geblieben. „*Bis heute haben die Taliban nichts davon verlauten lassen, wie und wann sie eine repräsentative Regierung zu bilden gedenken, ob es eine Verfassung geben und wie politische Macht aufgeteilt werden soll.*“²⁸¹ Zu ihren ursprünglichen Zielsetzungen, an denen sie auch nach ihrer Entmachtung weiterhin festhalten, ist die Vertreibung der ausländischen Streitkräfte als politisches Nahziel hinzugekommen.

Zwischen 1996 und 2001 boten die Taliban Al-Qaida und anderen radikal-islamistischen Terrororganisationen einen sicheren Rückzugsraum, in dem die Organisationen Trainingscamps unterhalten und neue Mitglieder rekrutieren konnten. Im Gegenzug unterstützten die Terrorgruppen ihre Gastgeber bei deren regionalem Expansionsfeldzug mit Kämpfern und finanziellen und logistischen Mitteln (u.a. Ausbildung von Taliban-Kämpfern in Al-Qaida-Trainingscamps). Mit der Heirat einer Tochter Bin Ladens weitete Mullah Omar sein Freundschaftsverhältnis mit dem Al-Qaida-Chef zu einer verwandtschaftlichen Beziehung aus. Trotz wachsenden Drucks der USA auf die Taliban widersetzte sich Mullah Omar einer Auslieferung des Terrorfürsten, die wegen seines engen Verhältnisses zu Bin Laden gegen

280 vgl. **Pohly, Michael; Durán, Khalid** (2002): Nach den Taliban: Afghanistan zwischen internationalen Machtinteressen und demokratischer Erneuerung. München: Ullstein Taschenbuch Verlag, S. 19.

281 **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 181.

den paschtunischen Rechts- und Ehrenkodex (Paschtunwali) verstoßen hätte. Bis heute besteht zwischen Al-Qaida und den Taliban eine enge Beziehung. Das deutsch-marokkanische Al-Qaida-Mitglied BEKKAY HARRACH (Kampfname: Abu Talha al-Almani) verbildlicht die Einheit beider Akteure am Beispiel einer Primzahl. In einer am 17. Januar 2009 veröffentlichten deutschsprachigen Videobotschaft erläutert Harrach:

„Wisset: Taliban und Al-Qaida sind wie eine Primzahl, die nur durch sich selbst oder durch Eins teilbar ist. Teilt man eine Primzahl durch Eins, ergibt sie immer wieder Taliban und Al-Qaida [...]. In beiden Fällen der Division kommt die Eins, die Einheit, vor. Wir und die Taliban haben die schlimmsten Zeiten glänzend hinter uns, standen immer zueinander, und nichts wird uns trennen können. Es ist ein glücklicher Bund, in dem sich beide die Treue geschworen haben und bereit sind, für den anderen aufs Ganze zu gehen.“

Die enge Beziehung zwischen beiden Terrororganisationen manifestiert sich auch auf der medialen Ebene. So erscheinen wichtige Persönlichkeiten der Taliban (z.B. der inzwischen getötete Mullah Dadullah) in Videos, die von dem Al-Qaida-Medienproduktionszentrum As-Sahab herausgegeben werden, während Al-Qaida-Personal (wie der Bagram-Flüchtling Abu Yahya al-Libi) in Videopublikationen des Taliban-Medienproduktionszentrums Labayk zu sehen ist.

Die US-geführte Afghanistaninvasion brachte eine rasche aber oberflächliche Entmachtung des Taliban-Regimes. Sechseinhalb Jahre später hat sich das Netzwerk vom benachbarten Pakistan aus regeneriert und reorganisiert. Seit Anfang 2005 erlebt die Aufstandsbewegung der Religionsschüler eine Renaissance, die sich in einer stetigen Zunahme der Quantität und Qualität ihrer Operationen manifestiert. Nach Angaben des MIPT waren die Taliban im Jahr 2005 mit 100 Anschlägen die drittaktivste Terrorgruppe weltweit.²⁸² Neben einer Fortführung des traditionellen Guerilla-Kampfes der Taliban lässt sich eine – auf einem wechselseitigen Austausch von Know-how basierende – strategische Verzahnung mit irakischen Gruppen beob-

282 vgl. **Memorial Institute for the Prevention of Terrorism** (MIPT) (2006): TKB Terrorism Trends 2005. Unter: <http://www.tkb.org/TKBPoster051506.pdf>. (Link inaktiv).

achten, welche sich in einer rapiden Zunahme von Selbstmordattentaten²⁸³, IEDs und Entführungen ausdrückt. Der Zermübungskrieg der Taliban gegen die Koalitionsstreitkräfte ist auf eine Langzeitbasis angelegt. Nach Auffassung von FRANCO ist Zeit der wahrscheinlich signifikanteste Vorteil der Religionsschüler und der afghanischen Aufstandsbewegung im Allgemeinen. Ein permanenter Zulauf von Kämpfern und ein beständiger Finanzstrom, der sich aus Spendeneinnahmen und Drogengeldern zusammensetzt, garantieren die Langlebigkeit ihrer militärischen Kampagne, während ihre Gegner wachsende Verluste und einen zunehmenden politischen Ansehensverlust hinnehmen müssen.²⁸⁴

Strukturell haben die Taliban seit der Afghanistaninvasion eine ähnliche Entwicklung wie Al-Qaida durchlaufen. Um ihr Überleben zu sichern, musste die ursprünglich stark hierarchisch aufgebaute Organisation auf die veränderten Umstände mit einer Dezentralisierung ihrer Struktur reagieren. RUTTIG unterscheidet drei unterschiedliche Strukturebenen²⁸⁵, von denen die ersten beiden bereits zum Zeitpunkt der Taliban-Herrschaft existierten. Beschreiben lässt sich die Struktur als System konzentrischer Ringe: Den zentralen Kern bildet die Taliban-Führung, welche sich wiederum in mehrere Subebenen untergliedern lässt. An ihrer Spitze steht der Emir Mullah Omar, der von einem 10-12 Mitglieder umfassenden Schura-Rat beraten wird. Dem Führungsrat unterstellt sind vier Komitees mit jeweils 2-3 Mitgliedern, die sich mit militärischen, politischen, finanziellen und kulturellen (auch Propaganda-) Belangen befassen. Die unterste Führungsebene bilden Regionalkommandeure, die für einzelne Kampfzonen in Afghanistan und Pakistan zuständig sind, sowie die übrigen Mitglieder des Füh-

283 Zwischen 2001 und Anfang 2005 ereigneten sich insgesamt nur fünf Selbstmordattentate. Demgegenüber fanden allein in der ersten Hälfte 2007 77 Märtyreroperationen statt. Vgl. **United Nations Assistance Mission to Afghanistan (UNAMA)** (2007): Suicide Attacks in Afghanistan (2001-2007). Unter: [http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2007.nsf/FilesByRWDocUnidFilename/EK0I-76W52H-Full_Report.pdf/\\$File/Full_Report.pdf](http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2007.nsf/FilesByRWDocUnidFilename/EK0I-76W52H-Full_Report.pdf/$File/Full_Report.pdf), S. 10.

284 vgl. **Franco, Claudio** (2007): A Taliban Resurgence: The Destabilization of Kabul? Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefatalibankabul1107.pdf>, S. 9 u. 10.

285 vgl. **Ruttig, Thomas** (2007): Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080, S. 2-3.

rungsrates. Entscheidungen werden ausschließlich auf der Führungsebene getroffen, alle weiteren Ringe besitzen keine Entscheidungsgewalt.

Die nächste Strukturebene, der innere Ring, welcher den Führungsring umgibt, setzt sich aus indoktrinierten Madrassa-Schülern und ausländischen Jihadisten zusammen, welche das Fußvolk der Bewegung bilden.

Der äußere – und umfangreichste – Ring, der im Rahmen des Dezentralisierungsprozesses entstanden ist und sich aus der wachsenden Volksbewegung nach dem <Bottom-Up>-Prinzip speist, beinhaltet eine Mixtur aus paschtunischen Stammeskämpfern, die für größtenteils säkulare Regionalinteressen eintreten, lokalen Führern, welche sich gegen das korrumpierte Regierungssystem wenden – von manchen Experten als „*Anti-Korruptions-Taleban*“²⁸⁶ bezeichnet –, sowie bezahlten oder zwangsrekrutierten Kämpfern. „*Die ideologische Verbundenheit der 'Mitglieder' mit dem harten Führungskern schwächt sich mit der Entfernung von ihm ab.*“²⁸⁷ Auch wenn die Taliban-Bewegung nach außen hin wie ein monolithischer Block erscheint, ist ihr Mitgliederspektrum sehr inhomogen und bietet Ansatzpunkte zur Spaltung.²⁸⁸ Die Kombination aus linientreuen Madrassa-Schülern und Jihadisten, Veteranen aus Mujahidin-Parteien (zum Teil kommunistischen Überläufern), welche sich mangels Alternativen oder aus Angst vor Hinrichtung den Taliban angeschlossen haben, Zwangsrekrutierten und (größtenteils apolitischen) Söldnern erzeugt ein ideologisches und motivationelles Gemisch mit teilweise polaren Differenzen, aus dem sich zwangsläufig Sollbruchstellen ergeben.

Nach Einschätzung des SENLIS-COUNCILS²⁸⁹ beinhaltet die beschriebene Ringstruktur faktisch zwei verschiedene Aufstandsbewegungen: eine fundamentalistische und eine <Graswurzel>-Bewegung (engl.: grassroots insurgency). Die erste Gruppe enthält die Taliban-Führungsriege

286 **Ruttig, Thomas** (2007): Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080, S. 2.

287 **Ruttig, Thomas** (2007): Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080, S. 2.

288 vgl. **Pohly, Michael; Durán, Khalid** (2002): Nach den Taliban: Afghanistan zwischen internationalen Machtinteressen und demokratischer Erneuerung. München: Ullstein Taschenbuch Verlag, S. 78.

289 vgl. **The Senlis Council** (2007): Countering the Insurgency in Afghanistan: Losing Friends and Making Enemies. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/Full_CI_Report.pdf, S. 28.

und ihre engsten Anhänger (in RUTTIGS Terminologie den Kern und den inneren Ring). Sie bildet ideologisch ein weitgehend kohäsives Gebilde, das auf einem extremen, von paschtunischen Stammeskodices geprägten Islamverständnis beruht. An die veränderten Gegebenheiten hat sich die Gruppe in erster Linie taktisch angepasst und ihr militärisches Repertoire um terroristische Methoden, wie sie Al-Qaida und die irakischen Jihadisten anwenden, erweitert. Die zweite – wesentlich umfangreichere²⁹⁰ – Gruppe (der äußere Ring nach RUTTIG) handelt weniger aus religiösem oder politischem Antrieb, sondern eher aus opportunistischen Motiven (regionale oder finanzielle Interessen) oder aus einer Zwangssituation (Zwangsrekrutierung) heraus. Sie kämpfen für Geld oder lehnen sich gegen die Misstände auf, für die sie die afghanische Regierung oder die ausländischen Streitkräfte verantwortlich machen. Ideologisch konstituieren sie ein unzusammenhängendes Gebilde, dessen wesentliche Gemeinsamkeit eine nicht-fundamentalistische Haltung ist, die sie im Vergleich zu den extremistischeren Taliban für politische Lösungswege offener macht. Strukturell ist die Graswurzel-Aufstandsbewegung durch eine stark dezentrale Organisation geprägt. Hunderte kleiner Gruppen, die von regionalen – nicht selten miteinander rivalisierenden – Autoritäten angeführt werden und häufig symbiotische Bündnisse mit kriminellen Organisationen (Drogenkartellen, Schmuggler-Netzwerken) eingehen, handeln weitgehend autark in losem Verbund oder bewegen sich in abgelegenen Gebieten gänzlich außerhalb der offiziellen Befehlskette.

Auf Grund des elementaren Wandels, den die gesamte Taliban-Bewegung seit der Invasion durchlaufen hat, bezeichnen Terrorismus-Forscher die zeitgenössischen Akteure als Neo-Taliban, um ihre strukturellen, organisatorischen und taktischen Unterschiede zur Taliban-Bewe-

290 Ein Sicherheitsbeamter, der in der umkämpften Provinz Helmand eingesetzt ist, schätzt in einem im Jahr 2006 durchgeführten Interview mit der ICG, dass es sich bei nur 20% der Aufständischen um ideologische Taliban handelt, während sich der Rest der Bewegung aus Kämpfern zusammensetzt, welche die Taliban-Ideologie nur in Teilzügen oder gar nicht teilen. (vgl. **International Crisis Group** (2006): *Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes*. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf, S. 8.) Westliche und indische Quellen sprachen im Jahr 2007 von 1000 bis 5000 aktiven Taliban. (vgl. **Ruttig, Thomas** (2007): *Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann*. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080, S. 3).

gung der 90er-Jahre hervorzuheben. Eklatante Differenzen zwischen den traditionellen Taliban und den Neo-Taliban lassen sich auch im Hinblick auf deren Medienstrategie beobachten: Während erstere vor der US-geführten Invasion 2001 nahezu keinen Wert auf die Durchführung einer internationalen Medienkampagne legten, so betreiben letztere heute eine technisch elaborierte Medienstrategie, welche sich die modernsten Mediengattungen (darunter auch das Internet) zu Nutze macht. Mit Labayk unterhalten die Taliban ein professionelles Medienproduktionszentrum, das in regelmäßigen Abständen qualitativ anspruchsvolle mediale Produktionen (darunter auch Geisel- und Hinrichtungsvideos) herausgibt.

Al-Qaida in Afghanistan (AQA)

Neben versprengten Resten der Al-Qaida-Kerngruppe unterhält das Bin-Laden-Netzwerk eine regionale afghanische Filiale: Qaidat al-Jihad fi Khurasan²⁹¹ (Al-Qaida in Afghanistan). Über die Gruppierung, welche Ideologie und Modus Operandi ihrer Mutterorganisation teilt, ist bislang nur wenig bekannt. Am 24. Mai 2007 präsentierte sich Mustafa Abu al-Yazid in einem auf Video aufgezeichneten Interview, das dem arabischen Fernsehsender Aljazeera zugespielt wurde, als Leiter der Gruppierung. Der Jihad-Veteran Al-Yazid war scheinbar die erste Person, die öffentlich als Emir der Organisation auftrat.²⁹² Der im Dezember 1955 geborene Ägypter, der auch unter dem Kampfnamen Sheikh Saeed bekannt ist, reiste 1988 nach Afghanistan ein, wo er sich an der Gründung der Al-Qaida-Mutterorganisation beteiligte. Mehr als ein Jahrzehnt lang gehörte er dem Schura-Rat der Gruppierung an, der als Beratergremium Osama bin Ladens fungiert. In dem Interview verkündete Al-Yazid, dass die arabischen AQA-Kämpfer bereit seien, in der kommenden Zeitphase Angriffe durchzuführen. Um potenzielle Kritik an dem Ausländeranteil seiner Gruppe vorzubeugen und sie für afghanische Einheimische interessant zu machen, betonte der Terrorführer, dass die arabischen Mitglieder

291 Ähnlich wie die Namensgebung des irakischen Al-Qaida-Asts vermeidet die Eigenbezeichnung den Bezug auf ein gegenwärtiges – von der Organisation nicht anerkanntes – politisches Staatsgebilde und verwendet stattdessen eine geschichtliche Benennung. Khorasan bezeichnete eine historische Region, welche Teile der heutigen Länder Afghanistan, Tadschikistan, Iran, Usbekistan und Turkmenistan umfasste.

292 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 99.

Seite an Seite mit den nicht-arabischen Gruppenmitgliedern kämpfen würden.²⁹³ MICHAEL SCHEUER sieht in diesem taktischen Zug im Wesentlichen „*the same kind of keep-the-locals-in-the-lead effort*“²⁹⁴, mit dem bereits die AQI einheimische Mitglieder anzuwerben versucht hatte.

AL-YAZID prophezeite in dem Interview, dass „*attacks against 'the Americans, Nato and the treasonous government' were increasing and promised 'defeat, expulsion and failure for the enemy crusaders and their apostate helpers'*“.²⁹⁵ Zudem betonte er die enge Verbindung zwischen der AQA, der Al-Qaida-Mutterorganisation und den Taliban, indem er seine Gefolgschaftstreue zu Osama bin Laden, Ayman al-Zawahiri und Mullah Omar bekräftigte. Die Organisation unterhält ein eigenes Medienproduktionszentrum, das als <Entwurfskomitee für die Informationsstrategie Qaidat al-Jihads> bezeichnet wird. Ein bekanntes Mitglied der Organisation ist Abd al-Ru'uf, der als Herausgeber des Online-Magazins der Gruppe Tala i Khorasan (Avantgarde des Khorasan) fungiert.²⁹⁶ Das Medienproduktionszentrum ist in erster Linie auf textuelle Online-Publikationen spezialisiert. Für multimediale Veröffentlichungen greift die AQA in der Regel auf As-Sahab, das Medienproduktionszentrum ihrer Mutterorganisation, zurück, zu dem sie enge Beziehungen unterhält. Verglichen mit der Al-Qaida-Kerngruppe und den irakischen Aufständischen gibt die AQA nur wenige Veröffentlichungen heraus und verfügt bislang auch nicht über eine eigene Website. Zu medialen Geiselnahmen hat sich die Organisation bisher nicht bekannt.

293 vgl. **Aljazeera.net** (2007): Al-Qaeda's Afghan head 'named'. (24. Mai 2008).

Unter: <http://english.aljazeera.net/NR/exeres/E70A0F42-B5C3-4E86-8A51-13B66A40BEB3.htm>, S. [].

294 **Scheuer, Michael** (2007): Al-Qaeda's New Leader in Afghanistan: A Profile of Abu al-Yazid. In: *TerrorismFocus*, Bd. 4, H. 21, S. 6. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4276&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

295 **Aljazeera.net** (2007): Al-Qaeda's Afghan head 'named'. (24. Mai 2008).

Unter: <http://english.aljazeera.net/NR/exeres/E70A0F42-B5C3-4E86-8A51-13B66A40BEB3.htm>, S. [].

296 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 98.

4.3 Pakistan und die Problematik der Federal Administered Tribal Areas (FATA)

Der Afghanistan-Konflikt ist eng mit der politischen Situation Pakistans verzahnt. Inzwischen ist weitläufig bekannt, dass Teile des pakistanischen Territoriums als Hinterland für die Taliban, Al-Qaida und andere Insurgentengruppen dienen. Sichere Zufluchtsräume und Operationsbasen für die Reorganisierung und Regenerierung ihrer Netzwerke finden die Aufständischen in den Federal Administered Tribal Areas (FATA), die „*seit der Unabhängigkeit 1947 eine Anomalie des pakistanischen Staates*“²⁹⁷ darstellen. Die halbautonomen Stammesgebiete (tribal areas) entziehen sich weitgehend dem Einfluss der pakistanischen Zentralregierung und verwalten sich gemäß ihren tribalen Traditionen und Machtstrukturen selbst. Einziges Machtorgan des pakistanischen Staates ist ein zentral berufener politischer Agent, der u.a. mit jurisdiktionellen Aufgaben betraut ist. Die FATA-Territorien erstrecken sich über eine Länge von mehr als 1000 Kilometern entlang der Durand-Linie – der 1893 von den britischen Kolonialmächten willkürlich gezogenen Grenzlinie zwischen Afghanistan und Pakistan – und grenzen an die pakistanischen Provinzen Nordwest-Grenz-Provinz, Punjab und Baluchistan. Die geografische Fläche der FATA ist mit 27.220 km² etwa so groß wie Albanien und ist in sieben Sub-Territorien (sogenannte Agencies) unterteilt: Bajaur, Mohmand, Khyber, Orakzai, Kurram, Nord- und Süd-Waziristan.²⁹⁸ Gemäß einer Volkszählung im Jahr 1998 leben 5,7 Millionen Menschen in den halbautonomen Gebieten, die meisten von ihnen gehören paschtunischen Stämmen an.²⁹⁹

Die FATA, die zu den abgelegensten Regionen der Welt zählen, sind im Vergleich zu den restlichen Provinzen Pakistans sozio-ökonomisch rückständig. Dies ist zum einen der Tatsa-

297 **Wagner, Christian; Maaß, Citha D.** (2006): Frieden in Waziristan. Erfolg oder Rückschlag im Kampf gegen den Terrorismus in Afghanistan und Pakistan?

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3342, S. 1.

298 vgl. **Wagner, Christian; Maaß, Citha D.** (2006): Frieden in Waziristan. Erfolg oder Rückschlag im Kampf gegen den Terrorismus in Afghanistan und Pakistan?

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3342, S. 1.

299 vgl. **Bokhari, Laila** (2006): Waziristan – Impact on the Taliban Insurgency and the Stability of Pakistan. FFI/RAPPORT-2006/02894. Unter: <http://rapporter.ffi.no/rapporter/2006/02894.pdf>, S. 9.

che geschuldet, dass sich die dort herrschenden Stammesführer traditionell gegen jedwede Form externer Einmischung wehren, zum anderen trägt die pakistanische Zentralregierung eine Mitschuld an der Situation, weil sie die Stammesregionen lange Zeit vernachlässigt hat. Die Sicherheitslage in den halbautonomen Gebieten ist prekär. So gut wie alle männlichen Mitglieder der Stammesgesellschaft sind bewaffnet, die meisten von ihnen mit modernen Automatik-Waffen.³⁰⁰ Der Lebensstandard der Bevölkerung ist miserabel, manche Teile der Regionen sind nicht an das Elektrizitäts-Netzwerk angeschlossen, und es herrscht eine hohe Arbeitslosenquote, da es an unabhängigen Bildungseinrichtungen und Ausbildungsmöglichkeiten fehlt. Für Kinder stellt die religiöse Ausbildung häufig die einzig mögliche Bildungsform dar. Seit dem sowjetisch-afghanischen Krieg haben radikal-islamistische Akteure von dem Bildungsvakuum profitiert und den Bildungssektor durch die Errichtung eines Netzwerks von Koranschulen monopolisiert. Seit 1978 ist die Anzahl der Madrassas von 3000 auf 39.000 angewachsen.³⁰¹ Die radikal-islamische Indoktrination ist häufig an eine militärische Ausbildung gekoppelt, welche in Trainingscamps auf dem Madrassa-Gelände vollzogen wird.

Desolate Lebensumstände, die Omnipräsenz von Waffen und die Radikalisierung des Bildungssektors bieten islamistischen Akteuren einen fruchtbaren Nährboden und gewährleisten ihren Organisationen einen wachsenden Zustrom an ergebenen Mitgliedern. Seit der Afghanistan-Invasion 2001 kooperieren regionale islamistische Bewegungen mit geflohenen Taliban- und Al-Qaida-Kämpfern. Auch legale islamistische Parteien arbeiten teilweise mit den vertriebenen Aufständischen zusammen. Zudem gibt es Hinweise, dass Militär- und Geheimdienstkreise ihre während des sowjetisch-afghanischen Krieges eingeleitete Protektion islamistischer Akteure (einschließlich der afghanischen Taliban) fortsetzen.³⁰²

300 vgl. **Kfir, Isaac** (2006): The Paradox that is Pakistan: Both Ally and Enemy of Terrorism. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 10, H. 1, S. 75.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue1/Kfir.pdf>.

301 vgl. **Jalalzai, Musa Khan** (2006): Suicide terrorism: Taliban, cross-border terrorism, and violence in Pakistan and Afghanistan. Lahore: Institute of Advance and Strategic Studies Lahore, S. 25.

302 vgl. **Wilke, Boris** (2003): Pakistan: Der fragile Frontstaat. Die Außen- und Sicherheitspolitik eines schwierigen Partners. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=627, S. 8.

Durch das Einsickern flüchtender Kämpfer aus Afghanistan wird die Afghanistan-Mission der Koalitionsstreitkräfte zu großen Teilen ad absurdum geführt. Zahlreiche Al-Qaida- oder Taliban-Kader (unter ihnen auch hochrangige Organisationsmitglieder) finden in den FATA oder in den angrenzenden Regionen eine sichere Zuflucht. Selbst der pakistanische Präsident Pervez Musharraf hält es für realistisch, dass sich Osama bin Laden und andere Mitglieder der Al-Qaida- oder Taliban-Führungsriege auf pakistanischem Territorium befinden. Ein exemplarischer Beleg für diese Annahme ist die am 11. Februar 2008 erfolgte Inhaftierung des Taliban-Kommandeurs Mansur Dadullah. Bei seiner Festnahme hatte sich Dadullah in der Provinz Baluchistan im Südwesten des Landes aufgehalten.

Die kontraproduktive Rolle Pakistans im Afghanistan-Konflikt hat dem Atomstaat international heftige Kritik eingebracht. Die Musharraf-Regierung spielt im Kampf gegen den Terrorismus eine paradoxe Rolle. Die Administration oszilliert zwischen einer innenpolitischen Modernisierung und Mäßigung des Landes, die sich vom radikalen Islamismus wegzubewegen versucht und einer – inoffiziellen – außenpolitischen Förderung islamistischer Akteure (wie beispielsweise von Pakistan aus agierender islamistischer Gruppen, welche in den Kaschmir-Konflikt verwickelt sind). Die Unterstützung islamistischer Aufständischer im Ausland dient in erster Linie politischen Eigeninteressen. So erhoffte sich die pakistanische Regierung beispielsweise von den afghanischen Taliban die Anerkennung der Durand-Linie, welche seit der Unabhängigkeit Pakistans 1947 von Afghanistan für ungültig befunden wird.

Die einstige finanzielle, logistische und militärische Förderung der Taliban sowie die diplomatische Anerkennung des Mullah-Omar-Regimes haben Pakistan Ende der 90er-Jahre international in die politische Isolation getrieben, aus der es sich erst durch den offiziellen Bruch mit den Religionsschülern nach den Anschlägen des 11. September befreien konnte. Seit den Terrorangriffen hat Musharraf eng mit den USA zusammengearbeitet und gilt als einer der treuesten Verbündeten der Bush-Regierung im Kampf gegen den Terrorismus. Der Kurswechsel gegenüber ausländischen islamistischen Akteuren, die Unterstützung der Bush-

Administration und die gemäßigte islamistische Haltung der Regierung, die auf die Schaffung einer liberalen demokratischen islamischen Republik abzielt, haben Musharraf im eigenen Land zahlreiche Gegner eingebracht und innenpolitische Spannungen konsolidiert. Der durch einen Militärputsch im Oktober 1999 an die Macht gelangte pakistanische Präsident befindet sich derzeit in einer Regierungskoalition mit gemäßigten Islamisten. Wenngleich es sich bei diesen um legalistische Akteure handelt, darf man nicht aus den Augen verlieren, dass sie viele Ziele der radikalen Islamisten teilen – inklusive einer Sympathie für die afghanische Taliban-Bewegung, die in ihren Augen einen rechtmäßigen <Widerstandskampf> gegen unrechtmäßige Besatzer führt. „*Ein labiles politisches Kräfte(un)gleichgewicht zwischen Armee, Islamisten und politischen Parteien*“³⁰³ hat Pakistan zu einem fragilen Staatsgebilde gemacht, dessen Machtkompetenzen stark eingeschränkt sind und das einen Zickzackkurs zwischen Duldung und Bekämpfung radikal-islamistischer Aktivisten fährt. Nicht nur die entlegenen, archaischen FATA entziehen sich der politischen Kontrolle der amtierenden Regierung, auch manche Großstädte, die dank der exponentiell steigenden Geburtenrate Pakistans immer stärker anwachsen, sind teilweise unregierbar. Auf Grund der angespannten Situation ist die Musharraf-Administration auf ein Lavieren zwischen den Interessen externer westlicher Akteure und interner politischer Machtzentren angewiesen, vor allem islamistischer Kräfte, die im Falle eines Zusammenschlusses eine ernstzunehmende Gefahr für den pakistanischen Militärapparat darstellen würden.

Die Unterstützung der Bush-Regierung bei grenzübergreifenden Anti-Terroroperationen auf pakistanischem Territorium, welche mehrfach zu <Kollateralschäden> in der pakistanischen Zivilbevölkerung geführt haben, und das gewaltsame Vorgehen pakistanischer Sicherheitskräfte gegen ausländische Islamisten (vor allem Al-Qaida und Taliban-Kämpfer) wird von den legalistischen islamistischen Parteien sowie manchen Teilen der Bevölkerung hart verurteilt und hat Musharraf den pejorativen Spitznamen <Busharraf> eingebracht. Maßnah-

303 **Wilke, Boris** (2003): Pakistan: Der fragile Frontstaat. Die Außen- und Sicherheitspolitik eines schwierigen Partners. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=627, S. 6.

men gegen inländische Akteure – wie beispielsweise gegen die Gewalt predigenden Islamisten der Roten Moschee – haben den Ansehensverlust des pakistanischen Präsidenten ausgeweitet. Der Kurswechsel gegenüber militanten Islamisten inländischer Provenienz ist nicht nur dem Druck der internationalen Gemeinschaft (vornehmlich der USA) geschuldet, sondern dient auch den Eigeninteressen der Musharraf-Regierung, die sich der Gefahr eines Sturzes gegenüber sieht. Mehrere Attentatsversuche gegen den Präsidenten zwangen die pakistanischen Sicherheitskräfte, aktiv gegen die militanten Oppositionellen vorzugehen. Seit 2002 entsendet die pakistanische Regierung regelmäßig Truppen in die FATA – zeitweilig waren bis zu 100.000 Soldaten im Einsatz³⁰⁴. Für die Geschichte Pakistans stellt dies ein Novum dar, da pakistanische Sicherheitskräfte den semi-autonomen Regionen zuvor stets ferngeblieben waren. Die Stammesführer empfinden die Intervention der pakistanischen Streitkräfte, welche häufig rücksichtslos gegen die örtliche Zivilbevölkerung vorgehen, als Affront. Viele lassen ihre Milizen gegen die einrückenden Soldaten kämpfen oder gehen mit Taliban- oder Al-Qaida-Kadern ein militärisches Zweckbündnis ein und verwickeln das pakistanische Militär so in einen Mehrfrontenkrieg. Trotz ihrer militärischen Überlegenheit konnten die pakistanischen Sicherheitskräfte in den schwer zugänglichen Gebieten bisher keinen Militärsieg herbeiführen. In den vergangenen Jahren hat sich die pakistanische Regierung mehrfach um eine friedliche Lösung des Konflikts bemüht, konnte jedoch keine dauerhafte Waffenruhe erreichen. Friedensabkommen (wie der im September 2006 unterzeichnete Waziristan Accord) werden international als Zeichen einer aus einer Position der Schwäche heraus betriebenen Appeasement-Politik eingestuft und sind von den Aufständischen mehrfach gebrochen worden (u.a. als Vergeltung für die Stürmung der Roten Moschee in Islamabad durch das pakistanische Militär Anfang Juli 2007).

304 vgl. **Buel, Meredith**: Taliban, Al-Qaida Threaten Pakistan. (Voice of America, 06. Februar 2008). Unter: <http://www.voanews.com/english/archive/2008-02/2008-02-06-voa41.cfm?CFID=246531192&CFTOKEN=31731457>, S. [].

4.4 Die <Talibanisierung> Pakistans

Seit der Afghanistan-Invasion wechseln Al-Qaida- und Talibankämpfer regelmäßig über die poröse Grenze zwischen Afghanistan und den FATA. Vielfach bereiten sie ihre Operationen gegen die Koalitionsstreitkräfte und die afghanische Regierung auf pakistanischem Boden vor und begeben sich für die Durchführung ihrer Anschläge zurück nach Afghanistan. Neben diesem stetigen <Pendelverkehr> militanter Islamisten, deren Stoßrichtung gegen Ziele auf afghanischem Territorium gerichtet ist, sieht sich Pakistan einer aufkeimenden einheimischen Taliban-Bewegung gegenüber. Bereits während der Herrschaft des Mullah-Omar-Regimes war die Grenze zwischen beiden Ländern faktisch annulliert worden. Anders als die pakistanische Regierung erhofft hatte, erkannten die Taliban die Durand-Linie nicht an und traten für einen paschtunischen Nationalismus ein, der die Einheit <Paschtunistan> höher gewichtete als die nationalstaatliche Integrität Afghanistans und Pakistans. Obwohl der von den Taliban vertretene Nationalismus starke islamistische Züge aufwies, wurde er von vielen Paschtunen auf beiden Seiten der Grenze als Ideologie angenommen. Schon vor der Afghanistan-Invasion entstanden kleine fundamentalistische Stammesemirate auf pakistanischem Boden.³⁰⁵ Die schleichende <Talibanisierung> Pakistans wird durch soziale, wirtschaftliche und politische Verbindungen zwischen Paschtunenstämmen begünstigt, welche historisch bis in die Jahre des sowjetisch-afghanischen Kriegs zurückreichen. Afghanische Paschtunen wurden in pakistanischen Flüchtlingslagern geboren und durchliefen eine radikal-islamistische Ausbildung in pakistanischen Madrassas. Transnationale Heiraten zwischen afghanischen und pakistanischen Paschtunen haben die engen Verbindungen zwischen den Stämmen auf beiden Seiten der Grenze weiter gefestigt. Die desolaten Verhältnisse in dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Afghanistan und in den sozio-ökonomisch rückständigen pakistanischen FATA sowie das Bildungsmonopol der Religionsschulen machen vor allem junge Paschtunen empfänglich für die radikalen Ideologien der Jihadisten. Inzwischen stellen „[e]ine Million aus diesen Djihad-

305 vgl. **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 305.

*Madrasas hervorgegangener Pakistaner [...] einen neuen sozialen und militärischen Faktor dar.*³⁰⁶ Ärger über den US-geführten Militäreinsatz in Afghanistan und der Wunsch nach Vergeltung schaffen einen weiteren Katalysator für die fortschreitende Radikalisierung der Paschtunenstämme und lassen die Anhängerzahlen militanter islamistischer Organisationen anwachsen.

Auf Grund dieser Entwicklungen hat sich die Stimmung in Pakistan grundlegend verändert. Im Zuge einer nunmehr progressiven Talibanisierung wandeln sich immer mehr Pakistaner von passiven Unterstützern der Taliban zu aktiven Kämpfern – die Grenzen zwischen beiden Kategorien verschwimmen und erschweren eine zuverlässige Klassifikation. Militante lokale Netzwerke bekämpfen die gemäßigte pakistanische Regierung, weil sie diese als zentrales Hindernis für ihr Ziel, einen islamistischen Gottesstaat zu errichten, wahrnehmen. Ferner richten sich ihre Aggressionen gegen alle individuellen und gesellschaftlichen Instanzen, die in ihren Augen die pakistanische Regierung bei ihrem Kampf gegen aus- und inländische Terroristen unterstützen. Den militanten Islamisten ist es gelungen, große Teile der pakistanischen Stammesbevölkerung durch gezielte Ermordung von Stammesführern, die aktiv mit der pakistanischen Regierung oder den US-geführten Koalitionsstreitkräften kooperierten oder für diese als Informanten tätig waren, einzuschüchtern. Allein in den FATA-Agencies Nord- und Süd-Waziristan fielen bis zum Jahr 2006 mehr als 200 Stammesälteste, die gegen Al-Qaida und die Taliban eingestellt waren, islamistischen Anschlägen zum Opfer.³⁰⁷ Auf Grund ideologischer Differenzen bekämpfen sich manche Stämme auch untereinander. In das entstehende Machtvakuum drängen sich islamistische Fraktionen, die konkurrierende regionale Regierungszentren parallel zu den bestehenden Machtstrukturen errichten.

Innerhalb der afghanisch-pakistanischen Aufstandsbewegung ist eine zunehmende Vernetzung von Gruppierungen zu beobachten. Islamistische Organisationen, die in Pakistan verbo-

306 **Pohly, Michael; Durán, Khalid** (2001): Osama bin Laden und der internationale Terrorismus. München: Ullstein Taschenbuch Verlag, S. 62.

307 vgl. **Khan, Behroz**: Pro-govt tribesmen face the fallout of peace deal (The News, 16. September 2006). Unter: http://www.karachipage.com/news/Sep_06/091606.html, S. [].

ten wurden, haben sich Taliban-Kämpfern in den FATA angeschlossen oder kooperieren mit ihnen. Darüber hinaus gehen die pakistanischen Jihadisten grenzübergreifend gegen die Koalitionsstreitkräfte und die Regierung in Afghanistan vor. Teilweise handeln sie autark, teilweise im Verbund mit afghanischen Netzwerken. Im Rahmen dieses Vernetzungsprozesses haben sich die pakistanischen Taliban jedoch niemals gänzlich in die Organisationsstrukturen des afghanischen Mullah-Omar-Netzwerks eingegliedert, sondern haben eine distinkte Identität entwickelt. Sie beschreiten einen dualen Weg, der situationsangemessen zwischen militanter Opposition und Verhandlungen mit der pakistanischen Regierung, mit der sie Deals einzugehen erhoffen, laviert.³⁰⁸ Von großem Nutzen war ihnen die jahrelange Einseitigkeit der Militärstrategie pakistanischer Sicherheitskräfte, welche ihre militärischen Interventionen zwischen 2002 und 2005 zunächst gegen ausländische Jihadisten richteten und die aufkeimende inländische Bewegung ignorierten. Während dieser Jahre haben sich organisatorische Stärke, Führungsqualitäten und militärische Strategien der pakistanischen Taliban-Bewegung kontinuierlich qualitativ und quantitativ verbessert. Methodische Parallelen zwischen den pakistanischen Taliban und dem Mullah-Omar- und Al-Qaida-Netzwerk lassen wechselseitige Einflüsse der Bewegungen erkennen. So ereigneten sich beispielsweise nach Angaben der pakistanischen Regierung im Jahr 2007 mindestens 55 Selbstmordattentate, bei denen rund 600 Menschen getötet wurden. Verglichen mit dem Vorjahr bedeutete dies einen fast zehnfachen Anstieg von Märtyreroperationen.³⁰⁹

Tehrik-i-Taliban Pakistan (TTP)

Die progressive Talibanisierung Pakistans wurde am 14. Dezember 2007 durch die Gründung eines Dachverbands aus Taliban-Gruppen manifest. Pakistanische Religionsschüler annoncierten die Etablierung eines Bündnisses, welches von 40 hochrangigen Taliban-Führern

308 vgl. **Abbas, Hassan** (2008): A Profile of Tehrik-i-Taliban Pakistan. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 1. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

309 vgl. **Buel, Meredith**: Taliban, Al-Qaida Threaten Pakistan. (Voice of America, 06. Februar 2008). Unter: <http://www.voanews.com/english/archive/2008-02/2008-02-06-voa41.cfm?CFID=246531192&CFTOKEN=3173145>, S. [].

im Rahmen eines Schura-Rats ins Leben gerufen worden war. Die Repräsentanten des Beratergremiums entstammten allen sieben Agencies der FATA sowie einigen Distrikten der Nord-West-Grenzprovinz. Als Emir der zirka 5000 Kämpfer³¹⁰ umfassenden Organisation, die unter dem Namen Tehrik-i-Taliban Pakistan (Taliban-Bewegung Pakistans) firmiert, wurde Baitullah Mehsud berufen, ein 34-jähriger Angehöriger des in Süd-Waziristan angesiedelten Mehsud-Stammes, der weder eine Schulbildung noch eine religiöse Ausbildung in einer Madrassa absolviert hat. Man vermutet, dass Mehsud Verbindungen zu dem afghanischen Warlord und ehemaligen Taliban-Militärkommandeur Jalaluddin Haqqani unterhält, welcher Bin Laden Anfang 2002 bei seiner Flucht vor amerikanischen Luftangriffen aus dem Tora-Bora-Gebirge geholfen haben soll.³¹¹

Die erklärten Hauptzielsetzungen von Mehsuds Organisation sind die Durchsetzung einer Scharia-Jurisdiktion in der Region, die grenzübergreifende Vereinigung der Taliban gegen die NATO-Streitkräfte in Afghanistan und die Durchführung eines <defensiven> Jihads gegen das pakistanische Militär. Als sekundäre Zielsetzungen listet die Gruppe eine forsche Reaktion auf Militäraktionen der pakistanischen Regierung in den Distrikten Swat und Nord-Waziristan, das Herbeiführen der Abschaffung aller militärischen Checkpoints in den FATA, ein Erwirken der Freilassung des Lal-Masjid³¹²-Imams Abdul Aziz sowie die Verweigerung zukünftiger Friedensabkommen mit der pakistanischen Regierung.³¹³ In Bezug auf den letzten Punkt erwies sich das Mehsud-Netzwerk jedoch als inkonsequent. Im Frühjahr 2008 ließ es sich auf Verhandlungen mit der Musharraf-Regierung ein und unterzeichnete mehrere Friedensabkommen. Mehsud bekräftigte allerdings vor in- und ausländischen Journalisten, dass die Verhandlungen nur das pakistanische Territorium betreffen. Ihren afghanischen Jihad hin-

310 vgl. **Abbas, Hassan** (2008): A Profile of Tehrik-i-Taliban Pakistan. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 2. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

311 vgl. **BBC News**: Profile: Baitullah Mehsud. (28. Dezember 2007).

Unter: http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/south_asia/7163626.stm, S. [].

312 Lal Masjid ist der einheimische Name der Roten Moschee in Islamabad. Imam Abdul Aziz war im Juli 2007 bei der Stürmung des Gebäudes durch pakistanische Sicherheitskräfte verhaftet worden.

313 vgl. **Abbas, Hassan** (2008): A Profile of Tehrik-i-Taliban Pakistan. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 2. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

gegen wolle die Gruppe durch Angriffe auf die Koalitionsstreitkräfte und das afghanische Militär fortsetzen. Die Forderung nach der Freilassung des Lal-Masjid-Imams Abdul Aziz wurde von Entführern des am 11. Februar gekidnappten pakistanischen Botschafters Sardar Tariq Aziz-ud-Din vorgebracht, die vermutlich der TTP angehörten, auch wenn das Mehsud-Netzwerk dies öffentlich abstritt. Aziz-ud-Din wurde am 17. Mai 2008 freigelassen, nachdem die pakistanische Regierung einige Punkte auf der Forderungsliste der Kidnapper erfüllt hatte. Eine Freilassung des Imams Abdul Aziz hatte die Musharraf-Administration kategorisch ausgeschlossen.

Die pakistanische Regierung macht die TTP für viele der 2007 in Pakistan durchgeführten Selbstmordattentate verantwortlich. Pakistanische Behörden schreiben dem Mehsud-Netzwerk darüber hinaus die Ermordung der ehemaligen Premierministerin Benazir Bhutto zu – ein Vorwurf, den die Organisation bis heute vehement dementiert. Auch Geiselnahmen gehören zum taktischen Repertoire der TTP. Vor allem Angehörige des inländischen Sicherheitsapparates werden Opfer von Entführungen. Die Kidnapping-Aktivitäten der Organisation gipfelten im August 2007 in einer Massenentführung von rund 280 pakistanischen Soldaten (darunter mehreren Offizieren). Die Entführer töteten drei der Gefangenen und pressten mit den restlichen Geiseln 25 inhaftierte Taliban frei. Eine deutliche Parallele zu Al-Qaida-nahen Gruppierungen ist in der Medienaffinität der TTP zu erkennen. Wenngleich die Medienkampagne der Organisation noch in den Kinderschuhen steckt, ist sich BAITULLAH MEHSUD ihrer Wichtigkeit bewusst. „*The real war is the media war*“, teilte er der englischsprachigen pakistanischen Tageszeitung Daily Times im Mai 2008 mit, „[i]t is our desire to learn also how one should fight the media war.“³¹⁴ Mehsud berichtete der Zeitung, dass seine Organisation eine Propaganda-Offensive von globaler Reichweite plane. Man wolle einige Gruppenmitglieder mit den nötigen IT-Kompetenzen ausstatten, um Videos auf Webseiten wie YouTube hochladen zu können. Am 23. Mai 2008 lud er mehr als 30 Journalisten von in- und ausländi-

314 **Khattak, Iqbal**: Media war is the real war: Mehsud. (27. Mai 2008). Unter:

http://www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=2008%5C05%5C27%5Cstory_27-5-2008_pg1_9, S. [].

schen Medienorganisationen nach Nord- und Süd-Waziristan ein, um eine Gegenkampagne zur Berichterstattung der Massenmedien zu starten. Erste Anzeichen für eine zunehmende Mediatisierung des Netzwerks gab es schon während der Massenentführung der 280 Soldaten. Im Oktober 2007 hatte Mehsums Sprecher Zulfiqar Mehsum dem pakistanischen BBC-Journalisten Haroun Rashid und einigen seiner Kollegen ein Interview mit drei der gefangenen Soldaten ermöglicht, bei dem der Nachrichtensender auch Filmaufnahmen von den Geiselhäftlingen machte. Am 21. September 2008 spielten die TTP erstmalig offiziell einem Nachrichtenorgan ein Geiselvideo zu. Die Aufnahmen zeigen die beiden chinesischen Ingenieure Zhang Guo und Long Xiao Wei. Eine semi-virtuelle regionale Medienkampagne, in deren Rahmen Video-CDs, die u.a. Geiselhinrichtungen zeigen, lokal verbreitet werden, betreibt die Organisation bereits seit längerer Zeit. Die Ausarbeitung der Medienstrategie steht in einem scharfen Kontrast zu der bisherigen Vorgehensweise der pakistanischen Taliban (oder der Religionsschüler im Allgemeinen), die jahrelang durch eine Meidung der Medien gekennzeichnet war. Die Organisation ist sich des Erfahrungsrückstands, der sich aus der verspäteten Mediatisierung ergibt, bewusst und zeigt Eifer darin, diesen aufzuarbeiten. „*The Taliban have not been very advanced as far as the media war is concerned. But we are making efforts to catch up with the latest methods, and we will soon be available on YouTube*“³¹⁵, teilte ein Mitglied der TTP-Medienzelle der pakistanischen Zeitung Daily Times mit.

4.5 Saudi-Arabiens Rolle im Kampf gegen den Terrorismus

Ähnlich wie Pakistan ist auch Saudi-Arabien ein Land voller Widersprüche, das zwischen diametral entgegengesetzten islamistischen und westlichen Ansprüchen lavieren muss. „*Der Islam ist das prägendste Element seiner Kultur.*“³¹⁶ Der saudische Staat gründet sich historisch auf die Tradition der Wahhabiyyah und versteht sich selbst als idealer islamischer Staat: Die Scharia ist sein Gesetz, der Koran und die Sunnah sind seine Verfassung – einen offiziel-

315 zitiert nach: **Khattak, Iqbal**: Media war is the real war: Mehsum. (27. Mai 2008). Unter:

http://www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=2008%5C05%5C27%5Cstory_27-5-2008_pg1_9, S. [].

316 **Steinberg, Guido** (2004): Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion. München: Beck, S. 11.

len Verfassungstext hat das Königreich daher nie erlassen.³¹⁷ Das saudische Königshaus hält an einer strikten Umsetzung der wahhabitischen Doktrin fest. Um die Einhaltung der puristischen Scharia-Vorschriften zu gewährleisten, wurde ein dediziertes Organ geschaffen: die islamische Religionspolizei (Mutawwa'in), welche sich durch das koranische Gebot Al-Amr bi'l Ma'ruf wa n-Nahy 'Ani l-Munkar (das Rechte zu gebieten und das Verwerfliche zu verbieten) legitimiert.

Trotz des ultrakonservativen islamischen Wertesystems sprechen in- und ausländische Islamisten Saudi-Arabien den Charakter eines islamischen Staates ab und zählen die saudische Dynastie zum <nahen Feind>. Ihr primärer Kritikpunkt ist das Verhältnis des saudischen Königshauses zu ihrem Erzfeind Amerika. Seit Mitte der 40er-Jahre besteht zwischen Saudi-Arabien und den USA ein solides – wenngleich inoffizielles – Bündnis. Die USA sind der größte Öl-Importeur der Welt, Saudi-Arabien der größte Öl-Exporteur. Das geografisch großflächige, dünn besiedelte Königreich, das über riesige Erdölressourcen verfügt, wurde in der Vergangenheit mehrfach von mächtigen Nachbarstaaten (wie dem Irak oder dem Iran) bedroht. Als Gegenleistung für saudisches Öl und die ausgleichende Steuerung des internationalen Ölmarkts bieten die USA ihrem informellen Bündnispartner militärischen Schutz. Nach dem Einmarsch irakischer Truppen am 02. August 1990 in Kuwait bat die saudische Herrscherfamilie die USA, Schutztruppen nach Saudi-Arabien zu entsenden, die einen potenziellen irakischen Angriff abwehren sollten. Mit dieser Entscheidung machte die saudische Führungsschicht den fundamentalen Widerspruch zwischen ihrer pro-westlichen Außenpolitik und ihrer legitimitätsstiftenden puristisch-islamischen Innenpolitik, den sie bislang stets zu verschleiern versucht hatte, öffentlich manifest. Saudische Islamisten empfanden die Entsendung der rund 200.000 Soldaten (darunter auch Frauen), von denen ein Zehntel nach dem Golfkrieg permanent auf saudischem Territorium stationiert blieb, als unverzeihlichen Affront. Die Anwesenheit von <Ungläubigen> auf der Arabischen Halbinsel, der Wiege des Is-

317 vgl. **Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen** (2002): Ideologische Hintergründe der Al-Qaida. Unter: http://www.im.nrw.de/sch/doks/vs/hintergruende_alqaida.pdf, S. 5.

lam, die mit Mekka und Medina die beiden heiligsten muslimischen Stätten beherbergt, erschien ihnen skandalös. Sie fühlten sich von der saudischen Regierung verraten, der sie einen Abfall von ihren wahhabitischen Prinzipien vorwarfen. Fortan diskreditierten sie die saudischen Herrscher als apostatische Kollaborateure der westlichen <Ungläubigen>.

Die Stationierung der US-Truppen – in den Augen der Islamisten eine feindliche Besetzung des Landes – war das entscheidendste Ereignis in der Geschichte des saudischen Islamismus³¹⁸ und legte den Grundstein für die Formierung einer organisierten saudischen Opposition, der auch Osama bin Laden angehörte. Bin Laden hatte dem Königshaus zuvor offeriert, eine muslimische Schutztruppe aus Afghanistan-Veteranen zusammenzustellen, war jedoch bei der saudischen Führung auf taube Ohren gestoßen. Militante Vertreter der Opposition, zu denen ab zirka 2003 auch eine regionale Filiale der Al-Qaida gehörte, versuchten, den Abzug aller nicht-muslimischen Truppen von der Arabischen Halbinsel durch Anschläge gegen primär westliche Ziele im Land zu erreichen. Nach Ansicht mancher Ermittler geht die Hauptbedrohung der Sicherheit Saudi-Arabiens heute nicht mehr von anderen Nationen, sondern von der einheimischen Opposition, die teilweise vom Ausland aus operiert, aus. Die Regierungskritiker erfreuen sich eines nennenswerten Zustroms von Anhängern, die vor allem aus der Mittelschicht und studentischen Kreisen stammen. Militante Islamisten bilden jedoch nur eine marginale Teilmenge der gesamten saudischen Opposition. Anders als in Afghanistan, Pakistan und dem Irak bleibt die saudische Aufstandsbewegung für die inländischen Sicherheitskräfte weitgehend kontrollierbar. Die Sicherheitslage im Land ist stabil, Militär und Polizei behielten bislang gegenüber den Islamisten die Überhand und konnten auch die Bestrebungen der Al-Qaida, über eine Filiale im Land Fuß zu fassen, vereiteln. Auch wenn Saudi-Arabien das Land mit dem größten Rekrutierungspotenzial für militante Gruppen ist,³¹⁹

318 vgl. **International Crisis Group** (2004): Saudi Arabia Backgrounder: Who are the Islamists? Middle East Report N°31. 21 September 2004. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/31_saudi_arabia_backgrounder.pdf, S. 4.

319 vgl. **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 143.

scheinen die Kämpfer bislang das Ausland als Einsatzbasis vorzuziehen und distanzieren sich von Attacken in ihrem Heimatland. Westliche Geheimdienste sehen jedoch eine Gefahr in heimkehrenden Jihad-Veteranen. Nach ihren Schätzungen kämpfen derzeit mehrere hundert bis tausend saudische Staatsbürger im Irak, wo sie an der Front militärische Expertise erlangen.³²⁰

Während die Stationierung der amerikanischen Truppen im Golfkrieg 1990/91 einen negativen Wendepunkt für die Innenpolitik Saudi-Arabiens markierte, löste der 11. September eine außenpolitische Krise für die Al-Saud-Dynastie aus. Das solide, fast fünf Jahrzehnte lang währende informelle Bündnis zwischen dem saudischen Herrscherhaus und den USA wurde durch die Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon von Grund auf in Frage gestellt. Der Al-Qaida-Chef Osama bin Laden sowie 15 der 19 Selbstmordattentäter stammten aus Saudi-Arabien. Osama bin Ladens Heimatland wird häufig als Exporteur für Rekruten, Geld und Ideologie für transnationale jihadistische Netzwerke porträtiert.³²¹ Fakt ist, dass sich die Al-Saud-Dynastie von jeher aktiv für eine Förderung und Verbreitung der wahhabitischen Geistesströmung in muslimischen Ländern eingesetzt hat. Dieses Bestreben drückte sich unter anderem in einer diplomatischen Anerkennung der ideologisch ähnlich ausgerichteten Taliban aus, welche nach Ansicht vieler saudischer Wahhabiten einen modellgetreuen islamischen Staat nach dem Vorbild der muslimischen Ur-Gemeinde Mohammeds geschaffen hatten. Das saudische Königshaus half dem Mullah-Omar-Regime mit Finanzmitteln und förderte die Ausreise saudischer Jihadisten, welche die Taliban in ihrem Jihad gegen andere Bürgerkriegsfraktionen aktiv unterstützen wollten.

Nach den Terrorangriffen des 11. September rückte das Königreich verstärkt in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Seine potenzielle Beteiligung an den Terrorakten wurde von

320 vgl. **Teitelbaum, Joshua** (2005): Terrorist Challenges to Saudi Arabian Internal Security. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 9, H. 3, S. 7.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2005/issue3/teitelbaum%20PDF.pdf>.

321 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 101.

der 9/11-Kommission geprüft, einer unabhängigen Instanz, die eigens zur Untersuchung der Terroranschläge gegründet worden war. Ihre Untersuchungsergebnisse deckten sich nicht mit Medienberichten, die Saudi-Arabien eine direkte finanzielle Förderung des Bin-Laden-Netzwerks unterstellt und als Geldgeber u.a. Personen aus dem engsten Familienkreis des Al-Saud-Clans benannt hatten. Vielmehr urteilte die Kommission, dass es keinerlei Beweise für eine direkte Involvierung des saudischen Staates in die Terroranschläge gebe; die Regierung habe allerdings dabei versagt, islamische Wohltätigkeitsorganisationen im Königreich ausreichend zu überwachen.³²² Die Finanzierung terroristischer Anschläge unter dem Tarnmantel islamischer Wohlfahrtsorganisationen ist für militante Gruppierungen eine gängige Taktik, die sich muslimische Glaubensvorschriften zu Nutze macht.³²³ Das Entrichten der Almosensteuer (Zakat) gehört zu den fünf Säulen des Islam. Die Glaubenspflicht besagt, dass jeder Muslim jährlich 2,5% seines Kapitals an Bedürftige spenden soll. Da der Zakat ein fester Bestandteil der muslimischen Kultur ist, verfügen islamische Länder über ein komplexes Netzwerk von Wohlfahrtsorganisationen, das nur schwer überblickbar ist und bei dem die Trennlinien zwischen der Förderung islamischer und der islamistischer Projekte bisweilen verwischen. Vor allem die Al-Haramayn-Organisation (Wohlfahrtsorganisation der zwei Heiligen Stätten) geriet im Zuge der Untersuchungen unter Druck und musste mehrere regionale Filialen (u.a. in Somalia und Bosnien) schließen.

Nach den Anschlägen des 11. September distanzierte sich das saudische Herrscherhaus öffentlich von den Terrorakten und sicherte den Vereinigten Staaten zu, dass Saudi-Arabien Teil der Anti-Terror-Koalition sein wolle. Zwar lehnten die Saudis den US-geführten Anti-Terror-Einsatz in Afghanistan, der am 07. Oktober 2001 als Reaktion auf die 9/11-Anschläge erfolgte, ab, weil er einen Angriff auf ein muslimisches Land bedeutete. Jedoch stellten sie ihre diplomatischen Beziehungen zu den Taliban bereits neun Tage nach den Terrorakten ein. Um

322 vgl. **Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf** (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/isis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf, S. 20.

323 Einen umfassenden Einblick in die Vorgehensweise islamistischer Schein-Stiftungen gibt der von der Leiterin des SITE-Instituts **Rita Katz** verfasste Tatsachenroman „Terroristenjägerin: Wie ich das Netzwerk des islamistischen Terrors aufdeckte“ (München: Goldmann, 2004).

ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Kampf gegen den Terrorismus zu signalisieren, ergriffen die Saudis eine Reihe von Maßnahmen gegen terroristische Aktivitäten. U. a. legten sie mehr als 150 saudische Bankkonten von Terrorverdächtigen still, arbeiteten mit den USA und anderen Nationen zusammen, um insgesamt mehr als 70 Millionen Dollar terroristischer Finanzmittel, die auf internationalen Konten lagerten, einzufrieren und entwickelten strengere Richtlinien für Wohltätigkeitsorganisationen, die das Missbrauchspotenzial durch Terrorgruppen reduzieren sollten. Im Jahr 2002 luden saudische Beamte Repräsentanten der in Paris angesiedelten Financial Action Task Force (FATF) in das Königreich ein und baten sie um Mithilfe bei der Erstellung von Vorschriften, die Finanzverbrechen eindämmen sollten.

Außerdem startete der saudische Staat in Kooperation mit dem offiziellen Klerus des Landes eine Kampagne, die auf eine Delegitimierung militanter Islamisten abzielte. Die führenden Gelehrten des offiziellen religiösen Establishments sollten das Vorgehen der Islamisten öffentlich verdammen und den eigenen Standpunkt durch religiöse Argumente fundieren. Nach dem 11. September war es Geistlichen zudem untersagt, vom Jihad zu predigen.³²⁴ Zusätzlich verschärfte das Königreich die Sicherheitsbestimmungen für öffentliche Gebäude und Wohnanlagen. Bereits 1994 hatte das saudische Königshaus Osama bin Laden geächtet, indem es ihm die saudische Staatsbürgerschaft aberkannt und seine auf saudischen Konten lagernden Finanzmittel eingefroren hatte.

4.6 Al-Qaida in Saudi-Arabien (AQAP)

Ab zirka 2002 kam Dynamik in die militante saudische Oppositionsbewegung, die sich seit der Stationierung amerikanischer Truppen auf der Arabischen Halbinsel herausgebildet und zwischenzeitlich einige Ruhephasen durchlaufen hatte. Nach dem Fall des Taliban-Regimes kehrten Hunderte saudischer Jihad-Veteranen aus Afghanistan zurück. Einige von ihnen hatten von Bin Laden explizit Anweisung erhalten, den Jihad in ihr Heimatland zu tragen³²⁵. Als

324 vgl. **Konzelmann, Gerhard** (2002): Dschihad und die Wurzeln eines Weltkonflikts. München et al.: Herbig, S. 316.

325 vgl. **Sennott, Charles M.** (2002): Why bin Laden plot relied on Saudi hijackers. (The Boston Globe, 03. März 2003).

bekanntester Vertreter der saudischen Aufstandsbewegung etablierte sich Tandhim al-Qaida fi Jazirat al-Arab (Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel)³²⁶, eine regionale Filiale des Bin-Laden-Netzwerks. Die Gruppe verfolgt die urpersönlichen Zielsetzungen Bin Ladens, die <ungläubigen> amerikanischen Soldaten von der Arabischen Halbinsel zu vertreiben, die <apostatische> Al-Saud-Dynastie zu stürzen und in dem geschichtsträchtigen islamischen Land einen Gottesstaat zu errichten. Ihre Entschlossenheit, einen militanten Jihad zu führen, wird auch in ihrem Logo expliziert, welches eine schwarze Kampfflagge auf leuchtendgelbem Grund zeigt. Die militanten Operationen der AQAP sind auf westliche Ziele innerhalb des Landes fokussiert. Lediglich eine Zelle namens Al-Haramayn-Brigaden – von der unklar ist, in welcher Beziehung sie zur Mutterorganisation steht – konzentriert ihre Aktionen auf inländische Ziele (mehrheitlich saudische Sicherheitskräfte).

Bei der Gewichtung der Zielsetzungen steht die Bekämpfung des <fernen Feinds> und seiner westlichen Verbündeten an oberster Stelle. Erklärtes Nahziel der Gruppierung ist die Befreiung der Arabischen Halbinsel von der amerikanischen <Militärbesatzung>. Anders als ihre transnational agierende Mutterorganisation vertritt die AQAP faktisch eine eher nationale Agenda. Dies spiegelt sich auch in ihren Publikationen wider, die sich schwerpunktmäßig mit inländischen Angelegenheiten befassen, während andere Jihad-Schauplätze meist nur flüchtige Erwähnung finden.³²⁷ Die Beschränkung auf Ziele im Inland hat der Organisation teilweise heftige Kritik aus Kreisen transnationaler Jihadisten und ihrer Sympathisanten eingebracht. Aufrufe der AQAP, den inländischen Jihad dem Kampf im Irak vorzuziehen, wurden von Verfechtern transnationaler Ideologien als ein Konterkarieren der globalen Jihad-Bewegung verurteilt.

Unter: http://www.boston.com/news/packages/underattack/news/driving_a_wedge/part1.shtml, S. [].

326 Wie bei anderen regionalen Branchen der Bewegung vermeidet die Namensgebung der Organisation den offiziellen Ländernamen, um eine Verweigerung der politischen Anerkennung des nationalstaatlichen Gebildes auszudrücken.

327 vgl. **International Crisis Group** (2004): Saudi Arabia Backgrounder: Who are the Islamists? Middle East Report N°31. 21 September 2004. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/31_saudi_arabia_backgrounder.pdf, S. 16.

Auch strategisch beschreitet die AQAP einen anderen Kurs als ihre Mutterorganisation. Bei der Durchführung ihrer Operationen ist sie darauf bedacht, die saudische Zivilbevölkerung zu schonen und vermeidet spektakuläre Bombenanschläge und Selbstmordattentate, bei denen die Gefahr besteht, dass es saudische Opfer geben könnte. Kollateralschäden unter Inländern bleiben dennoch nicht aus. So kamen beispielsweise am 12. Mai 2003 bei einem koordinierten Autobombenanschlag auf Wohnkomplexe in Riyadh 34 Saudis ums Leben. Zwischen Mai und Juni 2004 führte die Organisation in schneller Abfolge mehrere Geiselnahmen und gezielte Mordanschläge durch, deren Opfer westliche Staatsbürger waren. Der Modus Operandi wies deutliche Ähnlichkeiten zur Vorgehensweise der AQI auf. Der Terrorakt mit der größten medialen Wirkung war die Entführung des amerikanischen Helikopter-Ingenieurs Paul Marshall Johnson Jr., der am 12. Juni 2004 in Riyadh gekidnappt wurde. Seine Entführer forderten die Freilassung aller gefangenen Al-Qaida-Mitglieder, die in den saudischen Gefängnissen Hair, Ruweis und Alisha inhaftiert waren, sowie die Ausreise aller westlichen Staatsbürger aus Saudi-Arabien. Nach Ablauf des 72-stündigen Ultimatums wurde Johnson von den Geiselnehmern enthauptet. Die Kidnapper filmten die Hinrichtung und stellten die knapp zweiminütige Aufnahme am 17. Juli 2004 ins Internet.

Mit den Angriffen auf westliche Ziele wollte die AQAP eine Destabilisierung des Landes bewirken und die saudische Wirtschaft schädigen, die in Teilen auf die zirka sechs Millionen ausländischer Arbeitskräfte angewiesen ist. Tatsächlich veranlassten die Anschläge viele ausländische Arbeiter dazu, das Land zu verlassen und führten auch zu einem Rückgang ausländischer Investitionen. Um dieser Entwicklung gegenzusteuern, nahm die saudische Regierung hohe Ausgaben für den Sicherheitssektor des Landes auf sich. Ausländische Geschäftsleute und Diplomaten wurden in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt und mussten ihren Bewegungsradius weitgehend auf abgesicherte Bereiche begrenzen. Auch wenn die Terrorakte der AQAP keine gravierende Bedrohung für die generelle Sicherheitslage des Landes darstellten,

schufen sie doch eine Atmosphäre genereller Verunsicherung.³²⁸ Anders als in Afghanistan, Pakistan und dem Irak wurde das tägliche Leben der Inländer durch die Terroranschläge nur wenig tangiert.

Während ihrer Blütezeit in den Jahren 2002-2004 verfügte die Organisation über schätzungsweise 300-1000 Mitglieder³²⁹, von denen 5-10%³³⁰ aus dem Ausland stammten. Bei vielen von ihnen handelte es sich um Afghanistan-Veteranen, die in dem vom saudi-arabischen Staat unterstützten sowjetisch-afghanischen Krieg gekämpft oder während oder nach der Taliban-Herrschaft eine Ausbildung in Al-Qaida-Trainingscamps durchlaufen hatten. Auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung unterhielt die Organisation mehrere Ausbildungslager und Operationsbasen in saudischen Wüstenregionen.³³¹ Zudem verfügt die medienaffine Gruppierung über ein professionelles Medienproduktionszentrum, welches eines der am besten geschützten Organe des Netzwerks zu sein scheint.³³² Der Medienflügel gibt u.a. zwei Magazine heraus, die zunächst im 14-Tage-Rhythmus publiziert wurden, mittlerweile jedoch in sehr langen und unregelmäßigen Zeitintervallen erscheinen. Die Videos der Gruppierung wiesen bereits in einem frühen Stadium ein anspruchsvolles Design und eine hohe Qualität auf, welche anfangs selbst die Produktionen des medienaffinen Zarqawi-Netzwerks in den Schatten stellten. Quantitativ standen die multimedialen Publikationen der AQAP jedoch hinter denen der AQI zurück. Während das Zarqawi-Netzwerk im Jahr 2004 eine ganze Serie von Geiselveideos veröffentlichte, trat die AQAP nur mit der Entführung Paul Marshall Johnson Jr.s medial in Erscheinung.

328 vgl. **Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf** (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf, S. 8 u. S. 20.

329 vgl. **Steinberg, Guido** (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck, S. 156.

330 vgl. **Hegghammer, Thomas** (2006): Terrorist Recruitment and Radicalization in Saudi Arabia. In: Middle East Policy, Bd. 13, H. 4, S. 42.

331 vgl. **USA Today** (2004): Official: Saudi authorities discover militants' camps. (15. Januar 2004). Unter: http://www.usatoday.com/news/world/2004-01-15-terror-camps_x.htm, S. [].

332 vgl. **International Crisis Group** (2004): Saudi Arabia Backgrounder: Who are the Islamists? Middle East Report N°31. 21 September 2004. Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/31_saudi_arabia_backgrounder.pdf, S. 15.

Seit ihrer Gründung durch das bekannte Al-Qaida-Mitglied Yusuf al-Ayiri hat sich die AQAP trotz etlicher erfolgreicher Schläge durch saudische Sicherheitskräfte als sehr widerstandsfähig erwiesen. Zwischen Mai 2003 und Juni 2004 wurde die Führungsspitze des Netzwerks insgesamt viermal ausgeschaltet und ersetzt. Al-Ayiri, der nach Angaben des Bin-Laden-Netzwerks ein afghanisches Al-Qaida-Trainingscamp geleitet hatte, rief im Jahr 2002 die aus mehreren Zellen bestehende Organisation ins Leben und startete eine anspruchsvolle Medienkampagne. Der AQAP-Emir – und später auch seine Nachfolger – erhielten ihre Befehle direkt von der Al-Qaida-Führungsriege. Dies stellte einen signifikanten Unterschied zu anderen regionalen Branchen dar, deren Leiter weitgehend autonom agieren. Im Frühjahr 2003 ordnete die Al-Qaida an, dass die AQAP ihre erste Operation ausführen solle. Al-Ayiri protestierte, weil er den Zeitpunkt als zu früh erachtete, führte jedoch am 12. Mai 2003 einen koordinierten Autobombenanschlag auf Gebäudekomplexe in Riyadh durch. Bei den als Reaktion auf die Anschläge erfolgten Anti-Terror-Kampagnen des saudischen Sicherheitsapparats wurden Al-Ayiri und zahlreiche andere Gruppenmitglieder getötet und große Teile des Netzwerks zerschlagen.

Ab dem Spätherbst 2003 setzte mit dem Beginn einer professionellen Medienkampagne ein Regenerationsprozess der Organisation ein. Den Höhepunkt der Operationsfähigkeit erreichte die AQAP im Frühsommer 2004 unter Führung Abdel Aziz al-Muqrins, der wie sein Vorgänger einmal Ausbilder in einem Al-Qaida-Trainingscamp gewesen war. Al-Muqrin startete eine Terrorkampagne, die in einer Welle von Entführungen und Ermordungen westlicher Staatsbürger kulminierte. Am 18. Juni 2004 gelang saudischen Sicherheitskräften jedoch mit der Tötung Al-Muqrins und der Festnahme oder Ausschaltung zahlreicher Gruppenmitglieder ein weiterer entscheidender Schlag gegen die AQAP, von dem sich die Organisation bislang nicht erholt hat. Im Rahmen des Anti-Terror-Feldzugs wurden bis Ende des gleichen Jahres 400-500 Insurgenten festgenommen oder getötet³³³. Zwischen 2004 und 2008 gelang es der

333 vgl. **Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf** (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/isis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf, S. 20.

Gruppierung dennoch, ihre Existenz zu behaupten und einige sporadische Anschläge von geringerer Größenordnung durchzuführen.

Eine Begründung für die starke Schwächung und die mangelnde Regenerationsfähigkeit der AQAP ist in der Struktur der Organisation zu finden, die im Vergleich zu irakischen Insurgentengruppen weniger dezentralisiert ist und dadurch die weitgehende Zerschlagung der Organisation begünstigt hat. Dem Emir, der seine Befehle direkt von Bin Laden erhielt, unterstanden fünf Zellen, die größtenteils autonom agierten, jedoch untereinander lose Verbindungen unterhielten. Nach den Anschlägen in Riyadh im Mai 2003 gelang es saudischen Sicherheitskräften, die erste und personell stärkste Zelle zu infiltrieren und ihren Leiter auszuschalten. Im Rahmen des Anti-Terror-Feldzuges wurden zahlreiche Mitglieder der Zelle getötet oder inhaftiert. Die restlichen Insurgenten verteilten sich auf die verbleibenden Brigaden. Die Zerstreuung der Mitglieder untergrub die Autonomie der Zellen und zwang sie, zuvor vertraulich behandelte zelleninterne Informationen miteinander zu teilen. Dies erleichterte den Sicherheitskräften die Infiltrierung der restlichen Brigaden, die nach und nach zu großen Teilen zerschlagen wurden.³³⁴

Darüber hinaus hat die Gruppierung – ähnlich wie ihre Mutterorganisation und ihre regionalen Branchen – wegen ihrer brutalen Vorgehensweisen in der Bevölkerung an Rückhalt verloren. Auch wenn sich die Angriffe in erster Linie gegen Ausländer richten, verurteilt die große Mehrheit der Saudis die Terrormethoden der AQAP. Das Gros der saudischen Opposition versucht, seine Ziele auf friedlichem Wege über Reformen zu erreichen und fühlt sich von der Anwendung extremer Gewalt abgestoßen. Seit dem Beginn ihrer Terrorkampagne im Mai 2003 hat die Organisation wenig neue Rekruten gewinnen können. Vor allem junge und unerfahrene Männer melden sich für den Jihad. Demzufolge mangelt es der Gruppierung an qualifiziertem Personal, das über militärische Expertise und Führungsqualifikationen verfügt.³³⁵ Im

334 vgl. **Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf** (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/isis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf, S. 4 u. 5.

335 vgl. **Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf** (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/isis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf, S. 5.

Gegensatz zu den irakischen Insurgenten ist es der Al-Qaida-Filiale in Saudi-Arabien nicht gelungen, einen weitläufigen islamistischen Aufstand zu entfachen und die Stabilität des Landes ernsthaft zu gefährden.

Teil B: Internetnutzung durch islamistische Terrorgruppen

5 Internet als Instrument vs Internet als Ziel: E-Jihad und Cyberterrorismus

5.1 Vorteile des Internets für Terrorgruppen

Experten, die sich mit modernem Terrorismus befassen, vertreten die einhellige Meinung, dass das Internet ein wichtiges und effektives Werkzeug für zeitgenössische Terroristen ist. Mit schätzungsweise 1.407.724.920 Nutzern³³⁶ und einem Wachstum von 80% pro Jahr ist das globale Netzwerk das umfangreichste Informations- und Kommunikationsmedium der Welt.³³⁷ Terrororganisationen und ihre Sympathisanten nutzen alle gängigen Internetdienste für ihre Zwecke und profitieren wie alle anderen Nutzergruppen von den einzigartigen Eigenschaften des Internets. Eine Reihe von Vorzügen macht das Medium zu einer idealen Arena für terroristische Aktivitäten:

(1) Das Internet ist leicht zugänglich und zeit- und ortsunabhängig. Seit seiner Popularisierung Mitte der 90er-Jahre hat das Netz der Netze die Natur sozialer und politischer Bewegungen verändert.³³⁸ Die Internet-Technologie ermöglicht es Individuen, sich rund um den Globus zu vernetzen, um für eine Sache einzutreten. Bewegungen aus verschiedenen Ländern, welche zuvor durch nationale oder regionale Grenzen in ihrem Wirkungsradius eingeschränkt waren, können sich zusammenschließen, ihre Aktivitäten auf globaler Ebene synchronisieren und so Einfluss auf außenpolitische Entwicklungen nehmen, die sich Tausende Kilometer von ihrem Heimatland entfernt abspielen. Dank der Allgegenwart des Internets können die Akteure weit mehr Adressaten erreichen, als es über alle anderen Medien möglich wäre – und dies von einem sicheren Standort aus. Nach Ansicht vieler Terrorismusforscher

336 vgl. **Internet World Stats**: <http://www.internetworldstats.com/stats.htm>. Die Zahlen beziehen sich auf das erste Quartal 2008.

337 vgl. **Rogan, Hanna** (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/00915.pdf>, S. 9.

338 vgl. **Brachman, Jarret M.** (2006): High-Tech Terror: Al-Qaeda's Use of New Technology. In: The Fletcher Forum of World Affairs, Bd. 30, H. 2, S. 149.

Online unter: <http://fletcher.tufts.edu/forum/archives/pdfs/30-2pdfs/brachman.pdf>.

gehören die Massenmedien (und das Internet im Besonderen) zu denjenigen Globalisierungsfaktoren, die den internationalen Terrorismus überhaupt erst möglich gemacht haben.

(2) Das Internet ermöglicht eine schnelle und anonyme Kommunikation und einen raschen Informationsfluss. Die Kommunikationsgeschwindigkeit reicht von einer geringen asynchronen Verzögerung (E-Mail, Forumsbeiträge etc.) bis hin zur Echtzeitkommunikation (z.B. Chat oder Internet-Telefonie). Bekennerschreiben, Videos und Audiobotschaften, die sich auf tagesaktuelle Ereignisse beziehen, können noch am gleichen Tag über Foren und Websites verbreitet werden. Reaktionen von Sympathisanten in Foren und Chats übermitteln den Gruppierungen ein zeitnahes Feedback in Bezug auf die Publikumswirkung ihrer Operationen. Moderne Verschlüsselungssoftware (teilweise als Freeware erhältlich) ermöglicht Terroristen eine anonyme Kommunikation, die durch Geheimdienste und Sicherheitsbehörden nur schwer überwacht werden kann. So sind beispielsweise viele Chat-Rooms unkontrollierbar, da die Anbieter die Protokolle der Chat-Sitzungen nicht speichern. Ferner können Terroristen den Standort ihres Rechners und somit ihren Aufenthaltsort geheimhalten, indem sie anonyme Proxy-Server oder Anonymisierungstools verwenden. Kämpfer und Sympathisanten können Schein-Accounts anlegen und virtuelle Identitäten annehmen, um die Sicherheitsbehörden zu täuschen. Solche Mittel haben es Terrororganisationen wesentlich einfacher gemacht, Anweisungen an Mitglieder zu übermitteln, Gelder zu transferieren, Spender anzuschreiben oder Propagandamaterialien hochzuladen.

(3) Mittels moderner Internet-Technologien lässt sich auf billige und unkomplizierte Weise eine Online-Präsenz in einer Multimedia-Umgebung erstellen. Terrorgruppen können kostenlosen oder günstigen Webspace von öffentlichen Anbietern wie Wordpress.com oder Forumer.net nutzen, um eine Internetseite, ein Blog oder ein Diskussionsforum einzurichten. Viele Webspace-Anbieter betreiben auf ihren Servern Content-Management-Systeme, die den Nutzern das Erstellen von Online-Angeboten technisch enorm erleichtern und nur ein geringes IT-Know-how voraussetzen. Online bereit

gestellte Propagandamaterialien können ohne Druckkosten einem unbegrenzten Nutzerkreis verfügbar gemacht werden. Videoseiten (z.B. YouTube oder MySpace), Filehoster (wie Fileflyer.com, Rapidshare.com oder Archive.org) oder Imagehoster (z.B. Imageshack.us oder Flickr.com) ermöglichen Terroristen und Sympathisanten eine rasche Bereitstellung und einen zügigen Download von multimedialen Angeboten. Jede Gruppierung, die über Mitglieder mit IT-Grundkenntnissen verfügt, ist in der Lage, ein professionelles Internetangebot zu kreieren, das ihr einen Anschein von Seriosität verleiht und sie mit anderen Organisationen in Wettbewerb treten lässt.

(4) Die konstitutive Beschaffenheit des Internets weist deutliche Gemeinsamkeiten zu den Grundzügen demokratischer Systeme auf (Redefreiheit, Offenheit, Chance zur Partizipation an der Gesellschaft) und gilt daher vielen als Grundstein für eine demokratische Gesellschaft im 21. Jahrhundert.³³⁹ Das Potenzial des Internets, die Vision einer Informationsdemokratie realisieren zu können, ist wohl der maßgeblichste Vorteil, den das Netz der Netze für Terrorgruppen mit sich bringt. Zusammen mit den Neuentwicklungen im Bereich der Audio- und Videoproduktion hat die Internet-Technologie

„done for independent media what the copy machine did for print media: democratize the medium. News and information production is becoming more decentered as groups from around the globe search for the means to communicate with the outside world.“³⁴⁰

Moderne Internet-Technologien und Entwicklungen in der Multimedia-Branche befähigen den einzelnen Bürger, Medien eigenständig herzustellen und zu verbreiten und erschweren es offiziellen Regierungs- und Presseorganen, Informationen zu monopolisieren. Für politisch marginalisierte Aktivisten war die Erfindung des Internets ein Geschenk des Himmels, weil es durch seine Eigenschaft, unparteiisch Wissen zu vermitteln, ihre Chancen, von der Weltbevöl-

339 vgl. **Nordeste, Bruno; Carment, David** (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series, Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf, S. 2.

340 **Hiltner, Eric** (2005): Insurgent Media. In: Radical History Review, H. 93 (Fall 2005), S. 101.

kerung wahrgenommen zu werden, drastisch erhöht. Das Internet gibt jedem, der über einen Zugang und basales technisches Know-how verfügt, eine Stimme und erhöht so den Einfluss substaatlicher Randakteure. Der egalitäre Charakter des Mediums bietet die Möglichkeit zu einer freien Meinungsäußerung, die nicht durch finanzielle, gesellschaftliche, politische, nationale, religiöse oder ideologische Vorgaben restringiert wird und nur in der Theorie verfassungsrechtlichen oder juristischen Beschränkungen unterworfen ist. In der Praxis machen der permanent anwachsende Umfang und die chaotische Struktur des Internets eine Kontrolle durch nationale oder internationale Behörden unmöglich. Selbst in Ländern wie China, in denen das Internet rigoros zensiert wird, finden Menschen immer wieder Schlupflöcher, um die staatlichen Kontrollen zu umgehen.

Die flache Struktur des Internets, welche Individuen, Gruppen und Nationen zu Gleichgestellten macht, lässt sich von Minoritäten, die aus einer Situation politischer Asymmetrie heraus handeln, als mächtiger Hebel zur politischen Einflussnahme nutzen. Die globale Vernetzung von Interessengesellschaften und die Langlebigkeit von Ideen, die im Internet verbreitet, immer wieder reproduziert und so konserviert werden, gibt Aktivisten ein wirkungsvolles politisches Werkzeug im Kampf gegen ihre(n) überlegenen Gegner. Der anonyme Charakter des Kommunikationsmediums ermöglicht es den Akteuren, ihr Fremdbild zu manipulieren und den Feind zu täuschen. Nutzen Aktivisten das Internet geschickt, können ihre Kontrahenten nicht zweifelsfrei feststellen, ob sie einer Gruppe oder einzelnen Individuen gegenüberstehen. Das Netz der Netze *„kann wie ein Vergrößerungsglas wirken, hinter dem der Einzelne unheimlich verzerrt und riesengroß erscheint.“*³⁴¹ Terroristische Organisationen können sich <aufplustern> und viel bedrohlicher wirken, als sie es in Wirklichkeit sind.

Die Egalisierung des Internets wurde vor allem durch die technologische Entwicklung partizipativer Formate wie Weblogs, File- und Imagehostern oder Multimedia-Portalen vorange-

341 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 142.

trieben. Auch technische Neuerungen in der Multimedia-Branche, die sich in die Internet-Umgebung integrieren lassen – als Beispiel sei die Technologie der Multimedia-Handys genannt – haben den Demokratisierungsprozess beschleunigt. Die veränderte Nutzung und Wahrnehmung des Internets – im Fachjargon als <Web 2.0> bezeichnet, hat einen Übergang vom redaktionell gesteuerten Publizieren zur Partizipation eingeleitet. Durch eine Vereinfachung des Publikationsprozesses und eine Multimedialisierung der Nutzerbeteiligung werden Laien in wachsender Zahl von Rezipienten zu Kommunikatoren.³⁴² Das TIME-MAGAZINE hat im Jahr 2006 das Kollektiv aller aktiven Internetnutzer (<You>) zur <Person of the Year> gekürt,

„for seizing the reins of the global media, for founding and framing the new digital democracy, for working for nothing and beating the pros at their own game, TIME's Person of the Year for 2006 is you.“³⁴³

Multimedia-Handys, in die Video-Kameras, Foto-Apparate und Audio-Aufnahme-Geräte integriert sind, speichern multimediale Erinnerungen weltweit und dienen ihren Besitzern als persönliche <Gedächtnisprothese>. Multimediale Aufnahmen, die Ereignisse von öffentlichem Interesse festhalten, lassen sich dank globaler Datennetze in Sekundenschnelle rund um die Welt verbreiten und fließen so ins Kollektivgedächtnis der Menschheit ein. Laien, die keine journalistische Ausbildung durchlaufen haben, werden so zu Reportern, deren Bildmaterial reproduziert und vermarktet wird wie das ihrer professionellen Kollegen. Da die <Bürger-Journalisten> nicht an redaktionelle oder zensorische Richtlinien gebunden sind und eigene Selektionskriterien heranziehen können, ergänzen sie das menschliche Kollektivgedächtnis oft um Aufnahmen, von dem es sonst ausgeschlossen bliebe. Vor allem Kamera-Handys haben die Art, wie Kollektivwissen verbreitet wird, erweitert und grundlegend modifiziert.³⁴⁴ Amateurvideos, welche die Bombenanschläge in London am 07. Juli 2005 dokumentierten, oder

342 vgl. **Neuberger, Christoph; Nuernbergk, Christian; Rischke, Melanie** (2007): Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration? In: Media Perspektiven, H. 2/2007, S. 96.

Online unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2007_Neuberger.pdf.

343 **Grossman, Lev** (2006): Time's Person of the Year: You. (Time Magazine, 13. Dezember 2006).

Unter: <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,1569514,00.html>, S. [].

344 vgl. **Reading, Anna** (2007): The Global and the Mobile: Camera Phone Witnessing in an Age of Terror. Unter: http://www.lse.ac.uk/Depts/global/EventsPDFs/MemoryWorkshop/TheGlobalandtheMobile_Reading.pdf, S. 2.

das Handy-Video, welches die Hinrichtung Saddam Husseins am 30. Dezember 2006 zeigt, sind bekannte Beispiele. Eine wachsende Verbreitung der Handy-Technologie auf dem globalen Markt hat die Zahl potenzieller Amateurfilmer und -fotografen deutlich erhöht³⁴⁵. Die redaktionell ungefilterten Amateuraufnahmen wirken wegen ihrer unprofessionellen Kameraarbeit häufig authentischer als editiertes Videomaterial und gelten vielen Betrachtern als Zeitzeugnisse, die in ihrem urbelassenen Zustand frei von Manipulation sind. Bisweilen können die unverfälschten Aufnahmen Fehlinformationen von offizieller Stelle entlarven und eine unparteiische, objektive, wahrheitsgemäße Darstellung der Ereignisse liefern. Auch hierfür lässt sich als Beispiel die Hinrichtung des ehemaligen irakischen Diktators Saddam Hussein anführen, deren Ablauf in der Mainstream-Presse zunächst als routinemäßig verlaufene Vollstreckung irakischen Rechts skizziert worden war. Ein wenige Stunden später im Internet publiziertes Handy-Video, das von einem der Anwesenden heimlich gefilmt worden war, offenbarte ein gänzlich gegenteiliges Bild: Hussein war auf entwürdigende Weise exekutiert worden, seine schiitischen Henker hatten ihn mit sektiererischen Rufen verhöhnt und den Fallmechanismus des Galgens ausgelöst, bevor der ehemalige Diktator seine Rezitation des muslimischen Glaubensbekenntnisses beenden konnte.

Eine andere technologische Neuerung, welche die Demokratisierung des Internets maßgeblich vorangetrieben hat, sind Blogs. Das Wort Blog ist eine morphologische Kontamination aus den Begriffen <web> und <log> (für Logbuch). Blogs wurden anfänglich als eine Art Tagebuch von Amateuren und Hobby-Journalisten verfasst, die mit absichtlich subjektiv eingefärbten Beiträgen eine Gegenöffentlichkeit zu den von professionellen journalistischen Medienunternehmen betriebenen Internetseiten schaffen wollten – quasi eine Art Graswurzelrevolution des Internet-Zeitalters.³⁴⁶ Inzwischen haben auch professionelle Akteure das parti-

345 Im Jahr 2007 erreichte die Anzahl der abgeschlossenen Mobilfunkverträge weltweit die 3,3-Milliarden-Grenze. 59 Länder der Welt haben eine Handy-Sättigung von über 100% erreicht (ihre Einwohner besitzen oftmals mehrere Mobilfunktelefone). Vgl.: **Reuters** (2007): Global cellphone penetration reaches 50 pct. (29. November 2007). Unter:

<http://in.reuters.com/article/asiaCompanyAndMarkets/idINL2917209520071129>, S. [].

346 vgl. **Elter, Andreas** (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 367.

zipative Format für sich entdeckt: U.a. beteiligen sich Firmen, Organisationen, Zeitungen, Autoren, Politiker und Wissenschaftler am Blogging, um Unternehmenskommunikation zu betreiben, mit Spendern, Lesern oder potenziellen Wählern in Kontakt zu treten oder aktuelles Weltgeschehen wissenschaftlich zu kommentieren und zu analysieren. Die Inhomogenität der Blog-Autoren spiegelt sich in einem erheblichen Varianzspektrum von Blogs wieder, bei denen Anspruch, Informationsgehalt und inhaltliche Korrektheit stark voneinander abweichen können. Heutzutage lassen sich Blogs daher vielfach nur noch über formale Merkmale definieren: Die Kurzbeiträge eines Blogs, die von einer oder auch von mehreren Personen verfasst werden, erscheinen in chronologischer Reihenfolge in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitintervallen. Je nach Anzahl und Aktivität der Blogger kann die Zeitspanne zwischen der Veröffentlichung der einzelnen Beiträge stark variieren.

Quantitativ unterliegt die Blogosphäre einem starken Wachstum und reift als einflussreicher und wichtiger Teil des WWWs heran. Die Blog-Suchmaschine Technorati, die von dem Experten DAVID L. SIFRY gegründet wurde, listet im April 2007 über 70 Millionen Blogs. Pro Tag werden 120.000 neue Blogs angemeldet.³⁴⁷ Während manche Beobachter Blogs als ernstzunehmende Konkurrenz oder gar als <Sargnagel> des professionellen Journalismus einstufen, kommen NEUBERGER, NUERNBERGK und RISCHKE zu dem Schluss,

„dass zwischen Weblogs und professionellem Journalismus primär eine komplementäre, weniger eine konkurrierende Beziehung besteht. Blogger sind auch in ihrer Gesamtheit kaum in der Lage, kontinuierlich, thematisch universell und aktuell zu berichten und vor allem zu recherchieren.“³⁴⁸

Tendenziell schreiben Internetnutzer dem professionellen Journalismus eine höhere Glaubwürdigkeit, Korrektheit und Objektivität zu. Anders als die Mainstream-Medien erreichen

347 vgl. Sifry, David L. (2007): The State of the Live Web, April 2007.

Unter: <http://www.sifry.com/alerts/archives/000493.html>, S. [].

348 Neuberger, Christoph; Nuernbergk, Christian; Rischke, Melanie (2007): Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration? In: Media Perspektiven, H. 2/2007, S. 110.

Online unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2007_Neuberger.pdf.

Blogger mit ihren Beiträgen kein Massenpublikum und streben dies zumeist auch nicht an.³⁴⁹ Jedoch können sie in ihrer Gesamtheit ihren Lesern ein breiteres Themenspektrum als der an redaktionelle Auswahlkriterien gebundene traditionelle Journalismus anbieten. Seit die Leserschaft der Blogs zunimmt, zeichnet sich eine partielle Verflechtung zwischen Blogs und dem traditionellen Journalismus ab. Blogs dienen professionellen Journalisten verstärkt als Inspirationsquelle. Eine zwischen Mai und Juli 2006 durchgeführte Erhebung von CHRISTOPH NEUBERGER, CHRISTIAN NUERNBERGK und MELANIE RISCHKE vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ergab, dass 41% der befragten deutschen Nachrichtenredaktionen bei ihrer Arbeit Weblogs verwenden, u.a. für die Themensuche.³⁵⁰

Video-Portale (wie YouTube, MyVideo oder LiveLeak), Filehoster (wie Archive.org oder Megaupload.com) oder Imagehoster (wie Imageshack.us oder Flickr.com) können Amateurfilmern oder -fotografen theoretisch als alleinige Publikationsorgane für ihre individuellen Produktionen dienen. Die bekannten Multimedia-Dienste verfügen über eine Beschreibungs- und Kommentarfunktion, die es den Urhebern ermöglicht, die hochgeladenen Inhalte mit einer Beschreibung zu versehen und durch Nutzer kommentieren zu lassen. In der Praxis verwenden Webautoren jedoch die Video-Portale und Hosters in erster Linie als Erweiterung oder Ergänzung eigener Internetauftritte, bei denen sie Text, Bild-, Ton- und Videoaufnahmen multimedial miteinander kombinieren. Autoren von Blogs, Webseiten oder Forumsbeiträgen betten auf Video-Portalen oder Hostern lagernde Multimedia-Elemente in ihre Internetangebote ein oder verlinken auf diese.

349 So erhalten die bekanntesten politischen Blogs beispielsweise weniger als eine Million Seitenaufrufe pro Tag. Vgl. **Hennessy, Cari Lynn** (2006): *Blogs, The Mainstream Media, and The War in Iraq*.

Unter: <http://www.journalism.wisc.edu/blog-club/Site/Hennessy.pdf>, S. 6.

350 vgl. **Neuberger, Christoph; Nuernbergk, Christian; Rischke, Melanie** (2007): *Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration?* In: *Media Perspektiven*, H. 2/2007, S. 109.

Online unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2007_Neuberger.pdf.

5.2 Cyberterrorismus

5.2.1 Definition, Abgrenzung und Beschreibung des Cyberterrorismus

Prinzipiell ergeben sich für Terrorgruppen zwei grundlegende Verwendungsarten für das Internet: Für die Durchsetzung ihrer Ziele können sie das globale Netzwerk entweder als Ziel oder als Instrument benutzen.

Im ersten Fall richten sich die Aktivitäten der Terroristen gegen das Internet selbst und schaden so (Informations-)Gesellschaften, die in wachsendem Maße von dem Kommunikations- und Informationsmedium abhängig sind und deren Verwundbarkeit durch Cyber-Angriffe proportional zu dieser Abhängigkeit zunimmt. Ein Großteil der kritischen Infrastruktur westlicher Länder ist heute ohne Informationstechnologie und Vernetzung nicht mehr funktionsfähig. Bei den Regierungen und der Bevölkerung westlicher Länder wächst daher die Angst vor Angriffen auf die Informationsinfrastruktur, die sich in rhetorischen Formulierungen wie <elektronisches 9/11>, <elektronisches Pearl Harbor>, <elektronisches Tschernobyl>, <digitales Waterloo> oder <digitales Armageddon>³⁵¹ ausdrückt. Eine Realisierung von Terroranschlägen auf das Internet ist auf vielerlei Art denkbar: Möglich wären ein physischer Angriff mit konventionellen Waffen oder Sabotage-Kampagnen, die Knotenpunkte des Internets (Domain-Name-Server, wichtige Verbindungsleitungen, Online-Provider etc.) ausschalten. Vorstellbar wäre auch ein Angriff durch Auslösen eines elektromagnetischen Pulses (EMP). Ein EMP baut ein elektromagnetisches Feld von hoher Intensität auf, überlastet alle Halbleiter in seinem Wirkungsbereich und führt so ihre Zerstörung herbei. Innerhalb der Reichweite des EMPs wird die gesamte elektronische Infrastruktur lahmgelegt. Ferner könnten Angriffe, welche die Elektrizitätsversorgung eines Landes außer Kraft setzen, indirekt die Internet-Infrastruktur erheblich schädigen.³⁵²

351 vgl. **Stohl, Michael** (2006): Cyber terrorism: a clear and present danger, the sum of all fears, breaking point or patriot games? In: Crime, Law and Social Change, Bd. 46, H. 4-5, S. 224 (Fußnote 1).

352 vgl. **National Coordinator for Counterterrorism (NCTb)** (2007): Jihadis and the Internet. Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 24.

Im zweiten Fall setzen Terroristen das Internet instrumentell als Mittel zum Zweck ein. Hierbei lassen sich grob zwei Unterarten der Verwendung unterscheiden: Terrorgruppen können das Internet als Waffe nutzen oder es als Informations- und Kommunikationsmedium verwenden. Im ersten Fall führen Terroristen Angriffe gegen virtuelle oder physische Ziele via Internet durch. Denkbar wären Anschläge auf die Kommunikationsinfrastruktur, das öffentliche Transportwesen, den Finanzsektor oder das Energieversorgungsnetz. Diese Variante des Terrorismus ist von Medienorganen, Regierungen und Autoren bislang am häufigsten ausfantasiert worden. Journalisten, Politiker und Experten aus den verschiedensten Disziplinen

„have popularized a scenario in which sophisticated cyberterrorists electronically break into computers that control dams or air traffic control systems, wreaking havoc and endangering not only millions of lives but national security itself.“³⁵³

Ebenfalls realistisch erscheint eine Kombination aus virtuellen und physischen Terroroperationen, beispielsweise die Blockierung von Notrufsystemen nach einem Bombenangriff.

Als Informations- und Kommunikationsmedium können Terroristen das Internet für eine Vielzahl von Nutzungszwecken (wie z.B. Propaganda, Rekrutierung, Wissensvermittlung), einsetzen, welche sich unter dem Terminus elektronischer Jihad (kurz: E-Jihad) subsumieren lassen. Diese Nutzung des Internets als Ressource kann terroristischen Akteuren die Vorbereitung und Umsetzung von Anschlägen erheblich erleichtern.

Die Verwendung des Internets als Ziel oder als Waffe fasst man in der Literatur unter dem Begriff Cyberterrorismus zusammen.

Nach HIRSCHMANN bezieht sich Cyberterrorismus

„auf eine Konvergenz von Cyberspace und Terrorismus und umfasst politisch motivierte Hackeroperationen mit und gegen Computersysteme und -netze, die zu Verlusten an Menschenleben oder schweren ökonomischen Schäden führen können.“³⁵⁴

353 Weimann, Gabriel (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 148.

354 Hirschmann, Kai (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt, S. 31.

In der Theorie stellt der Cyberterrorismus für Terroristen aus mehreren Gründen eine verlockende Option dar: Er kann anonym aus großer geografischer Distanz heraus und von einem sicheren Standort aus betrieben werden, er besitzt ein massives Schadenspotenzial, er ist kostengünstiger als andere Terrorismusformen, er erzeugt eine enorme psychologische Wirkung und garantiert dadurch ein hohes Medieninteresse. Außerdem setzt er bei den Akteuren kein militärisches Wissen voraus, sondern erfordert lediglich IT-Kenntnisse, die wesentlich besser dokumentiert und leichter zugänglich sind als Informationen über militärische Strategien oder die Herstellung von Sprengstoffen und -körpern. Trotz dieser unbestreitbaren Vorteile ist in der Praxis bislang kein einziger Fall wirklicher cyberterroristischer Aktivitäten bekannt geworden. Zwar sind Low-Level-Angriffe von Aktivisten oder Sympathisanten auf Webseiten oder Server in der Vergangenheit mehrfach vorgekommen. Ex definitione handelt es sich bei diesen jedoch nicht um echten Cyberterrorismus, sondern vielmehr um <Hactivismus> (engl.: hacktivism).

Unter der morphologischen Kontamination Hactivismus, die sich aus den Bestandteilen <Hacking> und <Aktivismus> zusammensetzt, versteht man nicht-terroristische Aktivitäten, bei denen die Akteure politische Zielsetzungen durch Hacker-Angriffe durchsetzen wollen. Der Begriff Hacking beschreibt Aktivitäten „*conducted online and covertly that seek to reveal, manipulate or otherwise exploit vulnerabilities in computer operating systems and other software.*“³⁵⁵ Von Hackern unterscheiden sich Hactivisten darin, dass sie eine politische Agenda verfolgen und das Hacken für sie nur Mittel zum Zweck ist. Die Hactivisten agieren aus einer tiefgreifenden ideologischen Überzeugung heraus und verachten Hacker, die ziellose Sabotage betreiben oder von Geltungssucht oder Aufmerksamkeitsstreben angetrieben werden. Anders als Terroristen wollen Hactivisten niemanden umbringen oder terrorisieren. Ihre Taten sind eher Protestaktionen, mit denen sie die Aufmerksamkeit ihres Gegenübers erreichen und dieses demoralisieren oder verärgern wollen. Die Grenzen zwischen Hactivisten

355 Weimann, Gabriel (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 155.

und Terroristen sind jedoch fließend, vor allem dann, wenn Terrorgruppen technisch versierte Haktivisten für ihre Zwecke anheuern oder wenn Haktivisten ihre Aktionen auf kritische Infrastruktur ausweiten. In der Literatur werden sowohl der Haktivismus als auch der Cyberterrorismus teilweise als elektronischer Jihad (E-Jihad) bezeichnet. Da der Terminus E-Jihad jedoch weit häufiger gebraucht wird, um die Nutzung des Internets als Informations- und Kommunikationsmedium für Terroristen zu bezeichnen, soll er im Folgenden ausschließlich in dieser Bedeutung verwendet werden, um eine Vermengung der Begriffskonzepte zu verhindern.

Islamistische Haktivisten betrachten sich selbst als Jihad-Kämpfer, die den Islam fördern und den Glaubensgrundsatz des Monotheismus im Internet propagieren. Sie sehen das Netz der Netze als virtuelles Schlachtfeld an, auf dem die Mujahidin den Westen effektiv bezwingen können. Um eine Förderung des Islam zu erwirken, attackieren oder sabotieren sie Internetangebote, die sie als unislamisch empfinden, und die ihrem Ziel, der islamischen Glaubensrichtung zu einer Vormachtstellung zu verhelfen, zuwiderlaufen. Berichte auf islamistischen Websites deuten an, dass sich die meisten Operationen islamistischer Haktivisten gegen drei Arten von Internetangeboten richten.³⁵⁶

1. Ideologische Webseiten, welche Glaubensrichtungen, -lehren oder -ideologien propagieren (z.B. Christentum, Zionismus oder Schiitentum).
2. Webseiten, welche nach Ansicht der Islamisten den Islam diffamieren oder schädigen. Bei vielen Internetangeboten dieses Typs handelt es sich um private Homepages oder Blogs sowie nicht-islamische Foren (z.B. die christliche Website <Answering Islam>³⁵⁷ oder das neo-konservative amerikanische Blog <The Jawa Report>³⁵⁸).

356 vgl. **Alshech, E.** (2007): Cyberspace as a Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 329.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32907>, S. [].

357 derzeit inaktiv

358 Unter: <http://mynetjawa.mu.nu>.

3. Internetangebote, die ein Verhalten fördern, das der religiösen Weltanschauung von Islamisten zuwiderläuft (z.B. Webseiten von Mädchensportvereinen oder pornografische Internetangebote).

Neben Cyberangriffen auf <unislamische> Internetangebote haben sich islamistische Haktivisten zum Ziel gesetzt, der westlichen Wirtschaft gravierenden Schaden zuzufügen und einen totalen Zusammenbruch des Westens herbeizuführen. Diese Zielsetzungen, deren Realisierung eine Übertretung der Grenze zwischen Haktivismus und Terrorismus bedeuten würde, sind bislang jedoch nur von rhetorischem Belang. Online-Banking-Systeme, Firmen-, Regierungs- oder Militärnetzwerke sind bisher von ernstzunehmenden Störmanövern islamistischer Haktivisten verschont geblieben.

Während der vergangenen Jahre haben islamistische Websites reichlich Beweise dafür erbracht, dass jihadistische Haktivisten nicht als isolierte Individuen operieren, sondern sich in Gruppen organisiert haben, die koordinierte Attacken gegen Zielwebseiten planen und durchführen. ALSHECH zählt insgesamt sechs bekannte Gruppierungen, die während der letzten Jahre im Cyberspace in Erscheinung getreten sind: Hackboy, Ansar al-Jihad lil-Jihad al-Electroni, Munazamat Fursan al-Jihad al-Electroni, Majmu'at al-Jihad al-Electroni, Majma' al-Haker al-Muslim und Inhiyar al-Dolar. Von Munazamat Fursan al-Jihad und Inhiyar al-Dolar abgesehen, unterhalten alle Organisationen eigene Websites, auf denen sie ideologische und strategische Dokumente, Hacking-Tools und Guidelines bereitstellen, Freiwillige für elektronische Angriffe rekrutieren, Kontakte zu anderen Haktivisten pflegen, ihre Angriffe koordinieren und ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, anonym miteinander zu chatten.³⁵⁹ Neben dedizierten Haktivismus-Gruppen können auch größere Terrororganisationen über Hacker-Zellen verfügen. So unterhält beispielsweise das Al-Fajr-Medienzentrum, ein unabhängiges Produktions- und Distributionsorgan für militante islamistische Gruppierungen, eine eigene Hacking-

359 vgl. **Alshech, E.** (2007): *Cyberspace as a Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad*. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 329.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32907>, S. [].

Brigade, welche damit betraut ist, unzureichend abgesicherte <unislamische> Webseiten aufzuspüren und zu hacken.

5.2.2 Anspruch vs Realität – Einschätzung des Cyberterrorismus

Untersucht man das Verhältnis zwischen dem Anspruch, mit dem islamistische Hacktivistinnen ihren virtuellen Kampf führen und den tatsächlichen Fakten, offenbart sich eine signifikante Kluft. Auch wenn sensible Ziele wie Online-Banking-Systeme oder Regierungs-, Militär- oder Firmennetzwerke für islamistische Akteure von großem Interesse sind, ist es bislang nicht zu ernst zu nehmenden Hacker-Angriffen auf entsprechende Ziele gekommen. Die Angriffsstrategien bewegen sich hauptsächlich auf einem simplen Niveau. Für eine Anwendung anspruchsvoller Hacking-Methoden (wie z.B. dem Ausspähen von Administrator-Passwörtern, um in geschützte Bereiche vorzudringen und sensible Daten zu beschaffen oder zu vernichten) existieren bislang wenig Beweise. Vereinzelt ist es jedoch vorgekommen, dass IT-versierte Jihadisten Regierungs- oder Militärwebseiten gehackt haben, um sensitive Informationen über Soldaten (wie z.B. Stationierungsort, Gesundheitsstatus, Sozialversicherungs- oder Kontonummer, Gehalt oder andere demografische Informationen) auszuspionieren.³⁶⁰ Um Internetangebote zu sabotieren, bedienen sich Hacktivistinnen stattdessen in erster Linie primitiver Strategien wie z.B. der Durchführung von DoS-Attacken oder dem Defacement von Webseiten.

Bei einer Denial-of-Service-Attacke (kurz: DoS-Attacke) wird eine Website durch eine große Menge simultan durchgeführter Aufrufe (sogenanntes Swarming) überlastet und lahmgelegt. Wird das Traffic-Kontingent eines Internetangebots oder eines Servers überschritten, sperrt der Provider den Zugang zu der Website. Bei einer heftigen DoS-Attacke kann der Server, auf dem die Seite gehostet wird, zusammenbrechen. Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung eines solchen Cyber-Feldzugs ist eine kritische Masse von Teilnehmern, deren

³⁶⁰ vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 17.

Aktivitäten koordiniert werden müssen. Als Angriffs-Koordinatoren bezeichnete Aktivisten veröffentlichen parallel auf mehreren Webseiten oder in Rubriken einschlägiger islamistischer Foren Ankündigungen von geplanten Operationen. Zirka eine halbe Stunde vor dem Angriff geben sie die exakte Uhrzeit, die URL der zu attackierenden Seite, sowie den Namen der Software, die für die Hacker-Operation eingesetzt werden soll, bekannt. In den vergangenen Monaten ist ein signifikanter Anstieg von Teilnehmern, die sich an den annoncierten DoS-Attacken beteiligen, zu verzeichnen. Islamistische Websites liefern ausreichend Beweis dafür, dass die Haktivisten untereinander kommunizieren, über erfolgversprechende Strategien diskutieren und untereinander Software und IT-Know-how austauschen.³⁶¹

Beim Defacement von Internetangeboten werden Webseiten ohne Erlaubnis des Autors von externen Akteuren verändert. Durch Ausnutzen von Sicherheitslücken oder durch Ausspähen von Passwörtern privater Nutzer mit speziellen Hacker-Tools übernehmen islamistische Haktivisten öffentlich oder im Verborgenen die Kontrolle über eine Website. In der Vergangenheit ist es mehrfach vorgekommen, dass Al-Qaida-Sympathisanten Terrorvideos und -dokumente heimlich auf privaten Homepages hinterlegt haben. So erstellte ein islamistischer Haktivist auf der Firmenwebsite des amerikanischen Landvermessungsunternehmens Silicon Valley Landsurveying Inc. am 15. Juni 2004 ein Unterverzeichnis, in das er Videoaufnahmen der AQAP hochlud, die den entführten amerikanischen Helikopteringenieur Paul Marshall Johnson Jr. zeigten.³⁶²

Da das Gros der Angriffe mit simplen Methoden durchgeführt wird, die für die sensible Infrastruktur und die Wirtschaftsinteressen westlicher Länder keine ernstzunehmende Gefahr darstellen, werden sie von Terrorismus-Experten eher als Ärgernis denn als wirkliche Bedrohung eingestuft. Nach Einschätzung von MUSHARBASH realisiert die jihadistische Hackerszene

361 vgl. **Alshech, E.** (2007): Cyberspace as a Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 329.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32907>, S. [].

362 vgl. **Musharbash, Yassin** (2004): US-Firmen-Website für Qaida-Botschaft gehackt. (Spiegel Online, 17. Juni 2004). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,304473,00.html>, S. [].

„ihren Kampf gegen den Westen [...] weniger mit groß angelegten Cyber-Attacken als vielmehr mit Nadelstichen der [...] Weise: Seht her, nicht einmal eure Websites sind vor uns sicher.“³⁶³

Bezogen auf den Cyberterrorismus ist die Kluft zwischen dem vorgegebenen Anspruch islamistischer Hacker und den realen Fakten noch um ein Vielfaches signifikanter. WEIMANN bewertet das Gefahrenpotenzial des Cyberterrorismus mit einer rein quantitativen Argumentation:

*„Amid all the dire warnings and alarming statistics that the subject of cyberterrorism generates, it is important to remember one simple statistic: so far, there has been no recorded instance of a terrorist cyberattack on U.S. public facilities, transportation systems, nuclear power plants, power grids, or other key components of the national infrastructure.“*³⁶⁴

Selbst für Planungsversuche oder vereitelte Anschläge gibt es soweit keinerlei Hinweise. Die niederländische Organisation NATIONAL COORDINATOR FOR COUNTERTERRORISM (NCTb) begründet diesen statistischen Befund primär damit, dass die Vorteile des Cyberterrorismus dessen Nachteile nicht wesentlich überwiegen. Vor allem die Verwendung des Internets als Ziel birgt negative Konsequenzen für Terroristen. Das schlagkräftigste Argument, das gegen eine solche Verwendungsform spricht, „is that disrupting the Internet would also disrupt the *jihadi infrastructure on the Internet*.“³⁶⁵ Da das globale Netzwerk für Terroristen zu einem Leitmedium und unverzichtbaren Werkzeug geworden ist, wäre ein Angriff für die Akteure kontraproduktiv. Hinzu kommt, dass die Erfolgchancen eines derartigen Anschlags auf Grund der dezentralen Konzeption und der daraus resultierenden Widerstandsfähigkeit des Internets eher fragwürdig sind. Geschaffen aus dem Bestreben, eine Kommunikationsinfrastruktur zu entwickeln, die gegen einen sowjetischen Nuklearangriff immunisiert ist, wurde die

363 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 149.

364 **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 164.

365 **National Coordinator for Counterterrorism** (2007): Jihadis and the Internet. Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 31.

Struktur des Internets (ein dezentralisiertes Netzwerk aus Computernetzen ohne Gravitationszentrum und hierarchische Organisation) auf eine starke Resistenz gegen punktuelle Angriffe ausgelegt. Selbst wenn wichtige Knotenpunkte ausgeschaltet werden, bleibt die Funktionsfähigkeit des Netzwerks zu großen Teilen erhalten. Nach Einschätzung des NCTb könnte ein Angriff auf das Internet – vor allem im Hinblick auf ökonomische Faktoren – zwar erfolgreich sein, es erscheint jedoch unwahrscheinlich, dass das Netz der Netze über einen längeren Zeitraum hinweg lahmgelegt werden würde.³⁶⁶

Auch die Verwendung des Internets als Waffe ist aus terroristischer Sicht weniger lukrativ als konventionelle Terrormethoden, welche deutlich weniger Unsicherheitsfaktoren mit sich bringen. Klassische Strategien wie Selbstmordattentate, Entführungen oder Bombenanschläge haben eine höhere Erfolgsgarantie und sind im Hinblick auf ihre Folgen wesentlich besser einschätzbar. Verglichen mit physischen Anschlägen erzeugt die psychologische Wirkung von Cyber-Attacken – gesetzt den Fall, dass diese <nur> gegen ökonomische Ziele gerichtet sind – nicht das Maß an Angst, das sich Terroristen wünschen. Aus der Perspektive der Akteure erscheint es daher effektiver, an bewährten physischen Angriffstaktiken festzuhalten und das Internet als Multiplikator einzusetzen, um die Wirkung ihrer Taten zu vervielfachen.³⁶⁷ Von den verschiedenen Varianten des Cyberterrorismus halten Experten die eines kombinierten Angriffs, bei dem das Internet als Waffe eingesetzt wird, am wahrscheinlichsten. Ein hybrider Anschlag mit klassischen Methoden auf der physischen Ebene (wie z.B. ein Bombenattentat auf einen Bahnhof), dessen Auswirkungen auf der virtuellen Ebene verstärkt werden (beispielsweise durch eine Lahmlegung von Notrufsystemen) bringt ihrer Ansicht nach für Terroristen die meisten Vorteile mit sich.

Insgesamt kommen Terrorismusforscher zu dem Ergebnis, dass der Cyberterrorismus zumindest bislang für Terroristen nur eine untergeordnete Rolle spielt und die Akteure das Inter-

³⁶⁶ vgl. **National Coordinator for Counterterrorism** (2007): Jihadis and the Internet.

Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 32.

³⁶⁷ vgl. **Lachow, Irving; Richardson, Courtney** (2007): Terrorist Use of the Internet: The Real Story. In: Joint Force Quarterly, H. 45 (Summer 2007), S. 101.

net weitaus lieber als Informations- und Kommunikationsmedium denn als Ziel oder als Waffe verwenden. Nach Ansicht von ROGAN scheint „[t]he much feared cyber terrorism, i.e. destructive attack on information systems, does not, so far, [...] to be a main objective for the jihadist use of the Internet.“³⁶⁸ LIA kommt zu dem Schluss, dass „the jihadist movement appears more preoccupied with defensive, rather than offensive measures in cyberspace.“³⁶⁹ Er verweist auf IT-Diskussionen der Jihad-Community, die sich mehr um den Schutz der eigenen Internetangebote drehen als um das Attackieren gegnerischer Websites. Nach Einschätzung von LACHOW und RICHARDSON „[i]n short, rather than attacking the Internet, terrorists are using it to survive and thrive“ [Hervorhebung im Original]³⁷⁰. WEIMANN urteilt, dass „[a]t present, terrorists are using and abusing the Internet and benefiting from it more than they are attacking it.“³⁷¹

Unter diesem Blickwinkel erscheinen die Ängste, welche die düsteren Prophezeiungen von westlichen Regierungen oder die fiktiven Szenarien von Bestseller- oder Drehbuchautoren evozieren, weitgehend unbegründet. Für WEIMANN scheint es „fair to say that the current threat posed by cyberterrorism has been exaggerated.“³⁷² Statt eine trennscharfe Unterscheidung zwischen dem, was passieren könnte und dem, was tatsächlich passiert (oder gerade eben nicht passiert) aufrechtzuerhalten, verwischen in dieser emotionalen Betrachtungsweise Aktiv und Konjunktiv und widersetzen sich so einer objektiven Analyse. THOMAS hat für dieses Phänomen den Terminus <Cyberangst> geprägt. Seiner Meinung nach wird Cyberangst erzeugt

368 Rogan, Hanna (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/00915.pdf>, S. 8.

369 Lia, Brynjar (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

370 Lachow, Irving; Richardson, Courtney (2007): Terrorist Use of the Internet: The Real Story. In: Joint Force Quarterly, H. 45 (Summer 2007), S. 100.

371 Weimann, Gabriel (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 25.

372 Weimann, Gabriel (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 149.

„by the fact that what a computer attack could do (bring down airliners, ruin critical infrastructure, destroy the stock market, reveal Pentagon planning secrets, etc.) is too often associated with what will happen“³⁷³ [Hervorhebung im Original].

Dass die Cyberangst zur Entstehung einer Atmosphäre genereller Unsicherheit beiträgt, ist dabei nur eine negative Auswirkung von zweitrangiger Bedeutung. Viel gravierender wiegt die Konsequenz, dass westliche Regierungen ihr Handeln nach diesen Fehleinschätzungen ausgerichtet haben. Diese unbedachten Anti-Terror-Maßnahmen haben nach Ansicht von KOHLMANN dazu geführt, dass die USA im Online-Krieg mit ihren Gegnern ins Hintertreffen geraten ist:

„Rather than aggressively pursuing its enemies, the U.S. government has adopted a largely defensive strategy, the centerpiece of which is an electronic Maginot Line that supposedly protects critical infrastructure [...] against online attacks. In the meantime, terrorists and their sympathizers, unhindered by bureaucratic inertia and unchallenged by Western governments, have reorganized their operations to take advantage of the Internet's more prosaic properties.“³⁷⁴

In einer Ironie des Schicksals hat die ungestörte Entwicklung und Konsolidierung des E-Jihads das Gefahrenpotenzial für cyberterroristische Aktivitäten sogar verstärkt. Dank einer systematischen Vermittlung von IT-Wissen durch Terrorgruppen und Sympathisanten nimmt die Anzahl technikversierter Aktivisten – und somit derjenigen, die zu einer Cyber-Attacke befähigt sind – stetig zu. Auch wenn ein anspruchsvoller Cyber-Anschlag gegenwärtig sehr unwahrscheinlich erscheint, heißt dies nicht zwangsläufig, dass es auch zukünftig so sein muss. Wenngleich sich die Anti-Terror-Maßnahmen der Regierungen proportional stärker auf den E-Jihad konzentrieren sollten, ist es nicht ratsam, die Gefahr eines Cyber-Anschlags gänzlich zu negieren und zu ignorieren. Vor allem Veränderungen situativer Parameter – wie z.B. das IT-Know-how der Jihadisten oder eine statistische Zunahme anspruchsvoller Hackerangriffe durch islamistische Akteure müssen bei der Gefahrenanalyse berücksichtigt werden.

373 **Thomas, Timothy L.** (2003): Al Qaeda and the Internet: The Danger of "Cyberplanning". In: Parameters, Bd. 33, H. 1, S. 3. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/Parameters/03spring/thomas.pdf>.

374 **Kohlmann, Evan F.** (2006): The Real Online Terrorist Threat. In: Foreign Affairs, Bd. 85, H. 5, S. [].

5.3 Elektronischer Jihad (E-Jihad)

5.3.1 Bedeutung des E-Jihads für Islamisten

Seit den Anschlägen des 11. September und dem Beginn des Kriegs gegen den Terrorismus hat sich die Verwendung des Internets als Informations- und Kommunikationsmedium, die sich unter dem Terminus elektronischer Jihad (kurz: E-Jihad) subsumieren lässt, als neue Form der Kriegsführung herausgebildet. Vor allem Islamisten, die sich aus Gründen welcher Art auch immer nicht am Kampf auf dem physischen Schlachtfeld beteiligen können, werden zur Teilnahme am E-Jihad aufgerufen. Ideologen, Mitglieder und Sympathisanten messen dem elektronischen Glaubenskrieg eine gleichermaßen hohe Bedeutung wie dem physischen Kampf zu – jihadistische Kreise bringen diese Gewichtung gelegentlich mit dem bildhaften Vergleich „*keyboard equals Kalashnikov*“³⁷⁵ zum Ausdruck. In einem von amerikanischen Sicherheitsbehörden abgefangenen internen Brief, der auf den 09. Juli 2005 datiert ist, postuliert Al-Qaida-Vize AYMAN AL-ZAWAHIRI vor Abu Musab al-Zarqawi: „*I say to you: that we are in a battle, and that more than half of this battle is taking place in the battlefield of the media.*“³⁷⁶ Ein in dem Gründungsstatement der RJF enthaltener Aufruf an die Massenmedien enthält eine ähnliche Formulierung. Die national-islamistische Allianz wendet sich explizit an „*the media people and writers, to say truly their word and throw their arrows at the wrong, because media is half of the war.*“³⁷⁷ Ein von dem Jihad-Ideologen MUHAMMAD BIN AHMAD AS-SALIM verfasstes 65-seitiges ideologisches Dokument, das im Jahr 2003 von dem islamistischen Online-Publikationszentrum At-Tibyan übersetzt und veröffentlicht wurde, widmet dem E-Jihad ein eigenes Kapitel (Nr. 34). As-Salim erachtet den E-Jihad derjenigen „*who seek to assist the Jihâd on the Internet*“ als

375 **Homeland Security Policy Institute; Critical Incident Analysis Group** (2007): NETworked Radicalization: A Counter-Strategy. Unter:

http://www.gwumc.edu/hspi/reports/NETworked%20Radicalization_A%20Counter%20Strategy.pdf, S. 15.

376 übersetzt durch **Globalsecurity.org**: http://www.globalsecurity.org/security/library/report/2005/zawahiri-zarqawi-letter_9jul2005.htm, S. [].

377 englischsprachige Version des RJF-Gründungsstatements. (Publikationsdatum: 27. Juli 2007; Publikationsdatum des arabischsprachigen Originals: 02. Mai 2007).

„a blessed field which contains much benefit, such as following and spreading of news between the people, in addition to a chance to defend and stand up for the Mu-jāhidīn and spread their ideas and their requests to the people“³⁷⁸ [Hervorhebung im Original].

Aus As-Salims Ausführungen geht hervor, dass Jihadisten den E-Jihad als Supplement zum physischen Jihad sehen. Während der traditionelle Kampf auch ohne den E-Jihad existieren kann, macht eine virtuelle Medienkampagne nur in Verbindung mit realen Gewaltaktionen Sinn. Andererseits multipliziert der E-Jihad die Wirkung der Gewaltakte, liefert eine Legitimation für sie und dehnt ihren Effektradius auf eine globale Ebene aus. Für die Kommunikationsstrategie Terrorismus ist Kommunikation die *Conditio sine qua non*. Dort, wo Kommunikation nicht möglich ist, kann auch kein Terrorismus stattfinden.

5.3.2 Entwicklung des E-Jihads

Seit Mitte der 1990er-Jahre beuten Terror- und Insurgentengruppen das Internet für die Durchsetzung ihrer Ziele aus,³⁷⁹ wenngleich sich die Beziehung zwischen islamistischen Terroristen und dem globalen Informations- und Kommunikationsmedium als <Liebe auf den zweiten Blick> charakterisieren lässt. Radikal-islamistische Organisationen begegneten dem Internet (und der westlichen Informationstechnologie im Allgemeinen) zunächst mit Skepsis, da manche Ideologen die Meinung vertraten, dass das Nutzen technologischer Errungenschaften des Westens mit den puristischen Grundsätzen des Islamismus unvereinbar sei. In den internen Diskussionen setzten sich jedoch ihre Argumentationsgegner durch, und in relativ kurzer Zeit avancierte das Internet zum bedeutendsten Werkzeug im Kampf gegen einen vielgestaltigen Feind.

Al-Qaida kam bei der Integration des Internets in die Kommunikationsstrategie islamistischer Terrorgruppen ein Pionierstatus zu. In den späten 1990er-Jahren errichtete das Bin-La-

378 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 45. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003).

379 vgl. **Lia, Brynjar** (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].
Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

den-Netzwerk seine erste Webseite: <http://www.alneda.com> (Das arabische Wort al-Neda trägt die Bedeutung der Ruf). Die Website wurde mehrfach von Behörden oder Internet-Providern, die von Al-Qaida-Gegnern alarmiert worden waren, deaktiviert. Ihre Betreiber waren zeitweilig gezwungen, Server und URL der Seite täglich zu wechseln. Teilweise versteckten sie die Website in Unterverzeichnissen privater Homepages. In den Folgejahren zeichnete sich eine Entwicklung ab, welche den allgemeinen Werdegang der Al-Qaida widerspiegelt: Wie auf der physischen Ebene setzte auch auf der virtuellen Ebene ein Dezentalisierungsprozess ein. Heute unterhält Al-Qaida keine zentrale Website mehr, sondern veröffentlicht ihre Publikationen parallel in unterschiedlichen Foren, zu denen sie Zugang hat. Die publizierten Informationen sind redundant und daher gegenüber Deaktivierungsversuchen von Behörden und Shut-Down-Aktivisten weitgehend resistent.

Unter Terrorismusforschern besteht allgemeiner Konsens, dass die Anzahl und der technische Anspruch terroristischer Internetangebote rapide zunimmt. Ein laufendes Forschungsprojekt unter der Schirmherrschaft des UNITED STATES INSTITUTE OF PEACE, in dessen Rahmen seit 1998 die Online-Präsenzen von Terrorgruppen beobachtet werden, zeigt, dass die Anzahl der Terror-Websites von 12 in den späten 1990er Jahren auf über 5.600 im Jahr 2008 angestiegen ist. Jährlich kommen etwa 900 weitere hinzu.³⁸⁰ Die Zunahme terroristischer Webangebote ist u.a. auf die Zerstörung der Al-Qaida-Trainingscamps nach den Anschlägen des 11. September zurückzuführen, welche die globale Jihad-Bewegung dazu zwang, sich dezentral zu organisieren und das Internet als Bindeglied für ihre Aktivitäten zu nutzen, um ihre Operabilität aufrechtzuerhalten. Auch der Irak-Konflikt hat wesentlich zu dem Wachstum terroristischer Internet-Präsenzen beigetragen. Seit zirka 2003 hat sich das Zweistromland als Festung für jihadistische Online-Medien etabliert. Vor allem die Medienkampagne Abu Musab al-Zarqawi, die im April 2004 einsetzte, brachte Dynamik in die mediale Entwicklung der irakischen

380 vgl. **Weimann, Gabriel** (2008): Al-Qa`ida's Extensive Use of the Internet. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 6, online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf> und **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 105.

Gruppen, die Zarqawis Produktionen als Maßstab für ihre eigenen Veröffentlichungen verwendeten und ihre Medienproduktionsstandards denen der AQI nach und nach angingen. Die rasche Entwicklung der Medienpräsenz irakischer Gruppierungen ist insofern bemerkenswert, da sie quasi bei Null begann, denn unter Saddam gab es keine Opposition mit einem funktionstüchtigen Medienapparat.³⁸¹

5.3.3 Zwecke der Internetnutzung

Bei der Durchführung ihres elektronischen Glaubenskriegs setzen islamistische Gruppierungen das Internet für eine Reihe unterschiedlicher Nutzungszwecke ein, die sich häufig überlappen und sich daher nicht immer klar gegeneinander abgrenzen lassen. Üblicherweise erfüllen terroristische Online-Aktivitäten mehrere Funktionen gleichzeitig und ihre multidirektionalen Botschaften sprechen simultan verschiedene Adressatenkreise an. So kann psychologische Kriegsführung nicht nur auf den Gegner abzielen, dessen Einschüchterung bewirkt werden soll, sondern kann auch motivierend auf Sympathisanten wirken (Propaganda-Effekt). In manchen Fällen kann sie den Ausschlag dafür geben, dass sich Sympathisanten dafür entscheiden, Aktivisten zu werden, indem sie die Grenze von passiver Unterstützung zu militanter Opposition überschreiten. Gelingt dies, dient die psychologische Kriegsführung gleichzeitig der Rekrutierung neuer Mitglieder. In anderen Fällen beeindruckt sie potenzielle Geldgeber, welche das Terrornetzwerk daraufhin finanziell unterstützen – sie erfüllt dann den Nutzungszweck der Finanzierung.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Zwecke der Internetnutzung terroristischer Akteure aufgeführt und beschrieben werden.

381 vgl. **Scheuer, Michael** (2007): Afghanistan and Iraq: Two Sunni War Theaters Evolving Into One? In: *TerrorismFocus*, Bd. 4, H. 10, S. 5. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4093&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Propaganda: The Battle for Hearts and Minds

Propaganda zählt – ähnlich wie die Reklame – zu den Methoden der Meinungssteuerung. Während der Begriff Reklame in wirtschaftlichen Zusammenhängen verwendet wird, gebraucht man den Terminus Propaganda vor allem in einem politischen Kontext. Da der Begriff mit totalitären oder diktatorischen Regimen assoziiert wird, besitzt er eine negative Konnotation. Der Sinn von Propaganda besteht immer darin, „*eine bestimmte, eindeutig gefärbte Sichtweise der Dinge zu vermitteln und damit die öffentliche Diskussion in die gewünschte Richtung zu manövrieren.*“³⁸² Anders als die Zensur, bei der bestimmte Ansichten unterdrückt werden (Restriktion), versucht die Propaganda, eine Meinungslenkung durch Überzeugung ihrer Adressaten (Persuasion) zu erreichen. Durch beeinflussende, selektive und manipulative Techniken soll einem spezifischen Adressatenkreis eine spezifische Botschaft übermittelt werden. Der genaue Kommunikationszweck der Botschaft kann dabei variieren. Propaganda kann didaktisch sein (z.B. indem sie Wissen über eine bestimmte Weltsicht vermittelt), sie kann um Unterstützung für die eigene Sache werben (sowohl in materieller, finanzieller als auch ideologischer Hinsicht), sie kann ein Fundament für die Rekrutierung legen, potenzielle Geldgeber motivieren und als „*auto propaganda*“³⁸³ gruppenintern den Zusammenhalt und die Moral der Mitglieder stärken. Insgesamt richtet sich Propaganda „*towards a committed audience to strengthen resolve or towards an uncommitted audience to win sympathy and support.*“³⁸⁴

Das Gros der gegenwärtig bereit gestellten Propagandamaterialien islamistischer Gruppierungen dient der Didaktik und der Informationsvermittlung. Durch Missionierung (Da'wa) versuchen radikale muslimische Gelehrte und wichtige Figuren der Jihad-Bewegung eine möglichst weiträumige Verbreitung ihrer Ideologie und Weltsicht zu erreichen und Unterstüt-

382 **Elter, Andreas** (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 19.

383 **Hoffman, Bruce** (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 3.

384 **Hoffman, Bruce** (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 3.

zung für ihre Sache zu gewinnen. Zu diesem Zweck produzieren sie theologische, ideologische, strategische und politische Schriften, Audiobotschaften oder Videos, die von jihadistischen Organisationen und ihren Sympathisanten via Internet verbreitet werden. Terrorgruppen veröffentlichen Bekenner schreiben und Aufnahmen von ihren Anschlägen, um ihre Adressaten über militärische Operationen und Erfolge ihrer Gruppe auf dem Laufenden zu halten. Die in den Jihad-Publikationen vorgebrachten Argumente und Begründungen sollen zu einer Legitimation der Gewaltakte nach innen und außen beitragen. Zudem sollen sie durch Dämonisierung des Gegners ein abgrenzendes Feindbild kreieren und eine grenzübergreifende Solidarität zwischen Muslimen schaffen.

Vor allem für letzteren Kommunikationszweck ist das Internet für Jihadisten das Mittel der Wahl. Als weltumspannendes Netzwerk bietet es die infrastrukturelle Basis für die Ausformung einer islamischen Idealgemeinschaft, welche von nationalstaatlichen Dimensionen unabhängig ist. Diese <virtuelle Ummah> soll den Grundstein für die Etablierung einer muslimischen Idealgemeinschaft in der Welt außerhalb des Cyberspace legen. Um diese <virtuelle Staatsbildung> voranzutreiben, konzipieren Jihadisten ihre Botschaften so, dass sie mit ihnen einen möglichst breiten Adressatenkreis ansprechen. Ihre Propaganda negiert die reale kulturelle, konfessionelle und doktrinelle Diversität der Muslime und versucht den Eindruck zu erwecken, dass die muslimische Gemeinschaft eine monolithische Einheit bildet. Sie versuchen, in ihren Rezipienten Gefühle des Stolzes, der religiösen und kulturellen Solidarität und Zugehörigkeit zu evozieren und ihnen eine neue Identität zu geben.³⁸⁵ Das Selbstbild, das Jihadisten von sich vermitteln, ist das von engagierten Fürsprechern, die sich für die Verteidigung des Islam und der Rechte der Muslime weltweit einsetzen und welche die Ummah als Avantgarde repräsentieren. Durch das Ansprechen der muslimischen Gesamtheit wird der Jihad zu einer aterritorialen Angelegenheit, die nicht nur Muslime in Kriegs- und Krisengebiete

385 vgl. **Paz, Reuven** (2007): Reading Their Lips: The Credibility of Jihadi Web Sites as 'Soft Power' in the War of the Minds. Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_5_-_Reading_Their_Lips_-_Dec07.pdf, S. 4.

ten, sondern auch in den sicherheitspolitisch stabilen westlichen Staaten betrifft. Nach Ansicht von PUIN profitiert die Jihad-Bewegung entscheidend

„from the tremendous surge of communication: The 'nation of Islam', the 'ummah' has become a ubiquitous reality in the internet age, englobing the states with a Muslim majority, and those with Muslim minorities at a time. Thus, the Muslim 'ummah' is a fact in Great Britain, as well as in Germany, and in every part of the world!''³⁸⁶

Durch die Etablierung und Konsolidierung einer weltumspannenden virtuellen Community wollen Jihadisten ein ganzheitliches politisches Gebilde schaffen, das zwar nicht über nationalstaatliche Rechte verfügt, jedoch auf der Weltbühne Einfluss ausüben kann und dadurch eine politische Quasi-Anerkennung und den nötigen Nachrichtenwert erlangt, um in der Berichterstattung der Massenmedien Berücksichtigung zu finden. Jihadisten versuchen, ihren Feinden zu suggerieren, dass sich die gesamte islamische Welt im Kampf gegen sie vereint hat.

Als entscheidender Vorteil bei der Verbreitung von Propaganda erweist sich die mehrdirektionale Kommunikationsrichtung des Internets. Mittels interaktiver Kommunikationsmethoden und partizipativer Formate können Aktivisten ihre Adressaten gezielt und individuell ansprechen und beeinflussen und ihrerseits deren Feedback analysieren. Diskussionsforen, Chat-Rooms und Internettelefondienste ermöglichen es den Propagandisten, direkt mit ihren Rezipienten zu diskutieren, ihre Argumentation auf die jeweilige Person oder Rezipientengruppe zuzuschneiden und vorgebrachte Gegenargumente zeitnah zu entkräften. Die Interaktivität fördert die Bildung virtueller sozialer Gemeinschaften, deren Kohäsion soziale Effekte wie ein starkes Solidaritätsgefühl oder einen hohen Gruppendruck bewirkt, denen sich Einzelpersonen nur schwer entziehen können. Darüber hinaus fungiert das Internet als „*global Open University for Jihad Studies*“³⁸⁷, indem es eine große Menge ideologischer Materialien – deren Anzahl beständig wächst – einem weltweiten Nutzerkreis dauerhaft zur Verfügung stellt.

386 Puin, Gerd-Rüdiger (2008): "Terror" in the Qur'an? (unveröffentlicht), S. 5.

387 Paz, Reuven (2007): Reading Their Lips: The Credibility of Jihadi Web Sites as 'Soft Power' in the War of the Minds. Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_5_-_Reading_Their_Lips_-_Dec07.pdf, S. 4.

Ideologische Publikationen werden vielfach reproduziert und bilden in ihrer Gesamtheit eine umfangreiche langlebige Bibliothek für Propagandamaterialien. In dieser globalen Madrasa³⁸⁸ können sich Interessenten eigenständig radikalieren und sind nicht auf ein direktes Mentorat durch jihadistische Organisationen angewiesen. Für diese wiederum ist das ideologische Selbststudium interessierter Dritter eine ressourcensparende Alternative zur Mund-zu-Mund-Propaganda früherer Zeiten.

Eine kommunikationstheoretische Maxime besagt, dass „[t]he most fundamental rule of any communication effort is to understand the audience.“³⁸⁹ Terrorgruppen haben diesen Grundsatz verinnerlicht und richten ihre Propagandabemühungen dementsprechend aus. Sie treffen genaue Unterscheidungen zwischen einzelnen Adressatenkreisen und schneiden ihre Propagandabotschaften auf die verschiedenen Rezipientengruppen zu. Oftmals expliziert bereits der Titel³⁹⁰ einer Botschaft, welche Adressatengruppe angesprochen werden soll. In der Praxis ist ein Propagandastatement jedoch zumeist nicht nur an den genannten Rezipientenkreis adressiert, sondern wendet sich gleichzeitig auch an andere Zielgruppen. Bei der Differenzierung ihrer Adressaten berücksichtigen islamistische Bewegungen u.a. Aspekte wie den Sprachraum, den Bildungsstand, das Geschlecht oder die Altersgruppe ihrer Rezipienten. Propagandamaterial wird zunehmend in nicht-arabische Sprachen (u.a. Englisch, Französisch, Deutsch, Türkisch, Albanisch, Somali, Urdu, Paschtu, Dari etc.) übersetzt und für verschiedene Bildungsstufen (in religiöser und allgemeinbildender Hinsicht) formuliert. So setzen Propagandamaterialien für Konvertiten oder Muslime aus dem westlichen Kulturkreis beispielsweise ein geringeres religiöses und historisches Hintergrundwissen voraus als Schrif-

388 vgl. **Paz, Reuven** (2007): Reading Their Lips: The Credibility of Jihadi Web Sites as ‘Soft Power’ in the War of the Minds. Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_5_-_Reading_Their_Lips_-_Dec07.pdf, S. 5.

389 **Corman, Steven R.; Schiefelbein, Jill S.** (2006): Communication and Media Strategy in the Jihadi War of Ideas. In: COMOPS Journal, April 20, 2006, S. 6. Online unter: <http://comops.org/article/119.pdf>.

390 Im Folgenden seien einige Beispiele genannt: <Botschaft an unser Volk im Irak> (Bin-Laden-Audiobotschaft, Publikationsdatum: 24-10-2007); <Botschaft an die europäischen Völker> (Bin-Laden-Audiobotschaft, Publikationsdatum: 30-11-2007); <Ein Aufruf an die Regierungen von Deutschland und Österreich> (GIMF-Videobotschaft, Publikationsdatum: 20-11-2007).

ten oder Reden, die sich an interne Zirkel wenden. Propagandamaterial, das an Frauen adressiert ist, befasst sich mit Angelegenheiten, die in der islamistischen Kultur Frauen zugeschrieben werden (Erziehung der Kinder zum Jihad, Unterstützung des kriegführenden Ehemanns etc.). Jihadistische Computerspiele und Musik sollen das Interesse jugendlicher Muslime aus dem westlichen Kulturkreis wecken. Auch die politische Situation in den Herkunftsländern der unterschiedlichen Adressatengruppen wird von Islamisten bei der Erstellung von Propagandamaterialien berücksichtigt. Details in Terrorbotschaften belegen, dass Islamisten das politische Geschehen in den Zielländern genauestens beobachten, analysieren und bestehende Mängel und Missstände für ihre Zwecke ausbeuten.

Als zentralstes Kriterium zur Differenzierung ihres Adressatenkreises gilt Islamisten die Haltung ihrer Rezipienten im kosmischen Glaubenskrieg. Dabei unterscheiden sie zunächst dichotomisch zwischen Personen und Gruppen, die der Bewegung angehören (Insidern) und Außenstehenden (Outsidern).³⁹¹ Die propagandistische Steuerung der Insider, welche die zahlenmäßig schwächste Adressatengruppe bilden, soll den ideologischen Zusammenhalt innerhalb der Bewegung fördern, abweichende Auffassungen entkräften, Agenda und Zielsetzungen homogenisieren und die Moral der Mitglieder stärken. Die Outsider lassen sich weiter in drei Subklassen untergliedern: die Feinde, die Freunde und die unbeteiligten Dritten. In die erste Kategorie fallen die westlichen Regierungen und Israel (ferner Feind) sowie die <apostatischen> muslimischen Regierungen, ihre muslimischen Unterstützer (<Kollaborateure>) und <heuchlerische> Muslime, die ihr Leben nicht nach islamistischen Glaubensvorschriften ausrichten (naher Feind). Propagandabotschaften, die an diese Gruppe gerichtet sind, zielen auf eine psychologische Einschüchterung und Demoralisierung des Gegners ab.

Die zweite Kategorie bilden die Sympathisanten, welche sich nicht aktiv an der militanten Opposition beteiligen, die Bewegung jedoch in irgendeiner Form unterstützen, sei es, dass sie ihre Ideologie teilen, ihr Geld für ihre Aktivitäten zukommen lassen, Kämpfern Unterschlupf

391 vgl. **Corman, Steven R.; Schiefelbein, Jill S.** (2006): Communication and Media Strategy in the Jihadi War of Ideas. In: COMOPS Journal, April 20, 2006, S. 6. Online unter: <http://comops.org/article/119.pdf>.

gewähren oder jihadistische Publikationen online weiterverbreiten. Durch Propaganda soll diese Adressatengruppe zu weiteren fördernden Aktivitäten motiviert sowie dazu bewegt werden, die Grenze zwischen passiver Unterstützung und aktivem Kampf zu überschreiten (Rekrutierung). Zur dritten Kategorie gehören *ex negativo* alle, die weder Feinde noch Freunde sind. Diese breite Masse, deren kategorielle Zugehörigkeit noch nicht fixiert ist, steht im Fokus jihadistischer Propagandabemühungen.

Wie bereits erwähnt, verlagert sich in asymmetrischen Konflikten das Zentrum der Auseinandersetzung von der militärischen auf die ideologisch-politische Ebene. In diesen *<wars of ideas>* (*<Kriege der Gedanken>*) existieren zwei parallele Schlachtfelder: eines auf der physischen und eines auf der mentalen Ebene. Auf Grund ihres Minoritätenstatus sind islamistische Aufständische nicht fähig, ihre überlegenen Gegner militärisch zu besiegen. Auf der mentalen Ebene ist der Ausgang des Kampfes hingegen offen. „*Traditionally, an insurgency is a contest for the population.*“³⁹² Aufständische und (noch in größerem Maße) ihre Gegner sind auf die Unterstützung der neutralen Bevölkerung angewiesen. Es entbrennt ein erbittertes Wettrennen um die Herzen und den Verstand der Neutralen (engl.: *battle for hearts and minds*), das zu gewinnen für den Erfolg militärischer Maßnahmen maßgeblich ist. MAO TSE-TUNG brachte diesen Sachverhalt durch einen bildhaften Vergleich zum Ausdruck: Die Aufständischen sind Fische, die Bevölkerungsgruppe, deren Sympathie die Insurgenten erlangt haben, das Wasser. Entzieht man den Fischen das Wasser, führt dies unweigerlich zu ihrem Tod.³⁹³ Gedankenkriege sind vor allem deshalb von zentraler Bedeutung, weil sie die Denkweise der Menschen beeinflussen und so ihre Haltung im Konflikt verändern können. Folglich bestimmen sie mit, für welche Seite sich ein Adressat entscheidet (und möglicherweise auch aktiv kämpft). Der transnationale Terrorismus konstituiert gewissermaßen eine globale Aufstandsbewegung, welche ihre Feinde in der Weltbevölkerung bezwingen und die Unterstützung der Neutralen er-

392 **Haugh, Timothy** (2005): Analysis of Sunni-Based Opposition in Iraq. In: Strategic Insights, Bd. 4, H. 5, S. []. Online unter: <http://www.ccc.nps.navy.mil/si/2005/May/haughSunniMay05.asp>.

393 vgl. **McFate, Montgomery** (2005): Iraq: The Social Context of IEDs. In: Military Review, Bd. 85, H. 3, S. 40. Online unter: <http://usacac.leavenworth.army.mil/CAC/milreview/download/English/MayJun05/mcfate.pdf>.

langen will. Vor allem die Bevölkerung von regionalen Konfliktzonen versuchen Jihadisten für ihre Sache zu gewinnen, um ihre regionale Kampfkraft und logistische Disposition zu stärken. Der größte Teil des ideologischen Wettkampfs wird im Ring der Medien (vor allem dem Internet) ausgefochten. Mit traditionellen militärischen Mitteln ist er nicht zu gewinnen.

Ein Paradigma für die Funktionsweise eines Gedankenkriegs ist die gegenwärtige Situation im Irak. Experten auf der ganzen Welt führen die militärische Stagnation des Konflikts auf die Niederlage der Koalitionsstreitkräfte in der Schlacht um die Herzen und den Verstand der Iraker zurück. Eine von den Nachrichtensendern ABC NEWS (USA), BBC (Großbritannien) und NHK (Japan) im August 2007 durchgeführte Befragung von 2.212 zufällig ausgewählten Irakern ergab, dass 79% aller Einheimischen die Besatzung ihres Landes durch die Koalitionsstreitkräfte ablehnen. Unter Sunniten sind die negativen Emotionen gegenüber den als Invasoren empfundenen Besatzern noch eklatanter ausgeprägt: 98% missbilligen die Anwesenheit der ausländischen Soldaten.³⁹⁴ Vergleiche mit Ergebnissen früherer Umfragen zeigen auf, dass sich die Haltung der Iraker im Hinblick auf die militärischen Operationen der Aufständischen gravierend verändert hat. Hielten im Februar 2004 nur 17% der befragten Iraker Angriffe auf die US-Streitkräfte für akzeptabel, waren es im August 2007 bereits 57%.³⁹⁵

Maßgeblich verantwortlich für den Sympathieverlust der US-geführten Koalitionsstreitkräfte sind die militärischen Strategien (vor allem Luftangriffe), die zu hohen Verlusten in der Zivilbevölkerung führen, das rücksichtslose Verhalten der Bodentruppen gegenüber Zivilisten sowie das Bekanntwerden von Menschenrechtsverletzungen (wie der Folterskandal von Abu Ghraib). Irakische Insurgenten beuten die moralischen Fehlritte ihrer Gegner propagandistisch geschickt aus und untergraben so die Legitimität der Besatzungstruppen. Sie porträtieren ihre Gegner als feindliche Invasoren, die den Irak besetzt haben, um die muslimische Bevölkerung zu erniedrigen und die Bodenschätze des Landes zu stehlen. Im Kampf um die Herzen

394 vgl. **ABC News, BBC, NHK** (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>, S. 9.

395 vgl. **ABC News, BBC, NHK** (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>, S. 3.

und den Verstand der Iraker verwenden sie eine zweigliedrige Strategie: Erst versuchen sie, die Amerikaner durch Guerilla- und Terrorangriffe zu reizen und sie enormem psychologischen Stress auszusetzen, um sie zu Überreaktionen gegen die Zivilbevölkerung zu veranlassen. Kommt es dann soweit, beuten sie die Vorfälle medial ausgiebig aus. Für die Insurgenten liegt der Weg zum Erfolg im Gedankenkrieg

„in provoking the American occupiers to do their political work for them; the insurgents ambush American convoys with 'improvised explosive devices' placed in city neighborhoods so the Americans will respond by wounding and killing civilians, or by imprisoning them in places like Abu Ghraib.³⁹⁶

Das Fehlverhalten der Besatzungstreitkräfte, dessen Wirkung durch die mediale Propaganda-Kampagne der Aufständischen multipliziert wird, hat nicht nur dem Militäreinsatz im Irak erheblich geschadet, sondern sich auch negativ auf den globalen Krieg gegen den Terrorismus ausgewirkt. Es hat die moralische Integrität der Amerikaner und ihrer Unterstützer, die Legitimität ihres Militäreinsatzes und die Glaubwürdigkeit ihrer Motive weltweit in Frage gestellt und militanten Islamisten das Werben von Unterstützern und Rekruten erheblich vereinfacht. HENDRICKSON und TUCKER zeigen diesen Motivationseffekt am Beispiel der permanenten Hausdurchsuchungen der amerikanischen Streitkräfte im Irak auf, das sich auf die transnationale Entwicklung übertragen lässt:

„The humiliation of seeing one's door broken down, the male inhabitants tied up, houses and apartments ransacked for weapons, female undergarments scattered about, was such that these tactics could only increase the numbers of those willing to join the insurgency.³⁹⁷

Im Zeitalter globaler Medien brauchen Sympathisanten oder unbeteiligte Dritte keine direkten Augenzeugen mehr zu sein. Die multimediale Dokumentation rüder Militäreinsätze in einem Konfliktland und ihre Verbreitung über das Internet konservieren die Ereignisse für das Kollektivgedächtnis der Muslime und machen sie für einen weltweiten Rezipientenkreis ver-

396 **Danner, Mark** (2005): *Torture and truth: America, Abu Ghraib, and the war on terror*. London: Granta Books, S. 5.

397 **Hendrickson, David C.; Tucker, Robert W.** (2005): *Revisions in Need of Revising: What Went Wrong in the Iraq War*. Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB637.pdf>, S. 17.

füßbar. Aufnahmen von rücksichtslos durchgeführten Razzien, von ganzen Familien, die weinend und mit erhobenen Händen ihre Wohnhäuser verlassen, und von festgenommenen Terrorverdächtigen, denen man einen Sack über den Kopf gestülpt oder mit einem Filzstift eine Gefangenenummer auf die Stirn gekritzelt hat und von denen nach Angaben militärischer Geheimdienstoffiziere der Koalitionsstreitkräfte zwischen 70 und 90% irrtümlich inhaftiert wurden³⁹⁸, sind ein regelmäßiger Bestandteil von Propagandavideos.

Transnationale Terroristen beobachten und sezieren das Verhalten ihrer Gegner akribisch und versuchen, jede Schwachstelle und jeden Fehltritt in Pluspunkte für das eigene Lager umzuwandeln. TODENHÖFER führt dies am Beispiel der Al-Qaida aus:

„Je ungerechter sich die USA gegenüber der muslimischen Welt verhalten, desto stärker wird Bin Laden. Sein Terrorismus lebt von unserer doppelten Moral. Jede unserer Ungerechtigkeiten ist Wasser auf seine Mühlen. Bin Ladens Schizophrenie lebt von der Schizophrenie unserer Kultur, die laufend überall auf der Welt gegen ihre eigenen Prinzipien verstößt.

Al Qaida hat und braucht keine festgefügte Organisation, al Qaida braucht vor allem einen gut funktionierenden Feind. Al Qaida braucht unsere Willkür, braucht die permanente Demütigung der arabischen Welt. Wir tun ihr diesen Gefallen jeden Tag. In Bin Ladens al Qaida spiegeln sich alle Frustrationen der muslimischen Welt.“³⁹⁹

Die propagandistische Ausbeutung gegnerischer Fehltritte trägt nicht nur zur Gewinnung von Unterstützern oder neuen Rekruten bei, sondern dient auch der Legitimierung des eigenen Gewaltverhaltens. Jihadisten ziehen <vorteilhafte Vergleiche>⁴⁰⁰, indem sie ihre Gewaltstrategien mit der vorgeblich extremeren Gewalt ihrer Gegner kontrastieren.

Im Laufe der Zeit haben Terroristen einen relativ homogenen Diskurs entwickelt, bei dem sie immer wieder auf ähnliche Kommunikationsmuster zurückgreifen. HAFEZ postuliert, dass

398 vgl. **International Committee of the Red Cross (ICRC)** (2004): Report of the International Committee of the Red Cross (ICRC) on the Treatment by Coalition Forces of Prisoners of War and Other Protected Persons by the Geneva Conventions in Iraq During Arrest, Internment, and Interrogation, February 2004.

Unter: http://www.globalsecurity.org/military/library/report/2004/icrc_report_iraq_feb2004.pdf, S. 8.

399 **Todenhöfer, Jürgen** (2003): Wer weint schon um Abdul und Tanaya? Die Irrtümer des Kreuzzugs gegen den Terror. Freiburg: Herder, S. 105.

400 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 112.

die Propagandamaterialien von Insurgenten primär um drei Themen kreisen, die von den Akteuren häufig in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert werden – vergleichbar mit einem Schauspiel in drei Akten⁴⁰¹: Der erste Akt beschreibt die unbarmherzige Erniedrigung und das Leiden, dem Muslime in bestimmten Konfliktzonen und der gesamten Welt ausgesetzt sind. Dabei wird den Adressaten suggeriert, dass sich die <Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer> gegen die Muslime verschworen hat und sie permanenter Bestrafung aussetzen will. Der zweite Akt zeigt die Ohnmacht gegenwärtiger muslimischer Regierungen und ihre Kollusion mit dem Westen. Den Rezipienten wird eingeredet, dass die <apostatischen> muslimischen Politiker keine rechtmäßigen souveränen Herrscher, sondern Sklaven ihrer westlichen <Herren> sind, denen nichts am Wohl ihres Volkes liegt. Der Schlussakt beharrt auf der Unabwendbarkeit eines muslimischen Sieges, weil fromme und heroische Kader den Kampf aufgenommen haben, um ihre muslimischen Brüder von Leid und Erniedrigung zu erlösen und die Verbrechen der <Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer> zu rächen. Diese avantgardistischen Kämpfer werden siegen, weil ihr Glaube unbezwingbar ist, weil sie bereit sind, sich als Märtyrer auf dem Schlachtfeld zu opfern und weil sie für eine rechtschaffene Sache kämpfen. Diese drei thematischen Elemente werden manchmal separat präsentiert; häufig sind sie jedoch miteinander verflochten, um ein Problem zu präsentieren, die Ursache des Problems zu benennen und die Lösung für das Problem vorzuschlagen.⁴⁰²

Um ihren Rezipienten diese dreigliedrige Narrative zu vermitteln, greifen Islamisten auf stark emotionalisierende rhetorische Elemente zurück. Am deutlichsten kommt die Emotionalisierung in der Lexik terroristischer Propagandabotschaften zum Vorschein. Terroristen arbeiten mit einem stark wertenden, antithetischen Vokabular. Für die Eigenbeschreibung gebrauchen sie Begriffe mit ausschließlich positiver Konnotation (z.B. Gläubige, Freiheits-

401 vgl. **Hafez, Mohammed M.** (2007): Martyrdom Mythology in Iraq: How Jihadists Frame Suicide Terrorism in Videos and Biographies. In: *Terrorism and Political Violence*, Bd. 19, H. 1, S. 96.

Online unter: <http://www.international.ucla.edu/cms/files/Martyrdom%20Mythology%20in%20Iraq.pdf>.

402 **Hafez, Mohammed M.** (2007): Martyrdom Mythology in Iraq: How Jihadists Frame Suicide Terrorism in Videos and Biographies. In: *Terrorism and Political Violence*, Bd. 19, H. 1, S. 96.

Online unter: <http://www.international.ucla.edu/cms/files/Martyrdom%20Mythology%20in%20Iraq.pdf>.

kämpfer, Sieg, Würde, rechtschaffen, ehrenvoll, tapfer, mutig, gnädig, unschuldig, bescheiden). Für die Fremddarstellung ihrer Feinde benutzen sie Lexeme, die eine pejorative Konnotation besitzen (z.B. Ungläubige, Apostaten, Unterdrücker, Invasoren, Niederlage, heuchlerisch, feige, gnadenlos, unmenschlich, grausam, brutal, schuldig, arrogant).

Amplifiziert wird die Wirkung textueller Propagandabotschaften durch den Einsatz visueller Medien. Tendenziell gilt, dass sich Empfindung eher mit grafischen Elementen als mit einem Schlagwort verbindet.⁴⁰³ Text-Statements von Terrorgruppen werden häufig von drastischen Bildern oder Videos begleitet, die zivile Opfer (häufig Frauen und Kinder) oder zerstörte Gebäude zeigen. Indem Insurgenten die Misshandlungen muslimischer Frauen und Kinder dokumentieren, appellieren sie an das Ehrgefühl, das moralische Gewissen und die Maskulinität männlicher Muslime, um diese durch emotionalen Druck dazu zu bringen, sich für den Schutz ihrer Mütter, Schwestern und Kinder einzusetzen. Für SONTAG konstituieren *„Fotografien von Kriegsopfern [...] eine Art von Rhetorik. Sie insistieren. Sie vereinfachen. Sie agitieren.“*⁴⁰⁴ Sie besitzen eine provokative Hebelwirkung, mit der sich der Hass auf den Feind schüren lässt. Aus terroristischer Perspektive besitzen Fotos noch weitere entscheidende Vorteile. Sie fungieren als universelle Sprache, die von jedem auf der ganzen Welt verstanden wird. Selbst Analphabeten oder Personen ohne Schulbildung können den Inhalt eines Fotos mühelos erfassen. Indem transnationale Terrororganisationen auf diese Art die Sprachbarriere umgehen, erreichen sie einen globalen Rezipientenkreis.

Darüber hinaus erzielen Terroristen durch visuelle Belege eine höhere Objektivität und Glaubwürdigkeit als mit rein sprachlichen Darstellungen, da Fotografien und Videos nicht von Menschen, sondern von technischen Apparaturen erzeugt werden. Dennoch wohnt ihnen ein Manipulationspotenzial und somit eine Möglichkeit zur gezielten Meinungssteuerung inne, denn nicht das technische Gerät, sondern der Mensch hinter der Linse legt fest, aus wel-

403 vgl. **Sontag, Susan** (2005): *Das Leiden anderer betrachten*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 99.

404 **Sontag, Susan** (2005): *Das Leiden anderer betrachten*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 12.

chem Blickwinkel ein Foto aufgenommen oder ein Video gedreht wird. Hinzu kommt, dass visuelle Medien im Zeitalter moderner Bild- oder Videobearbeitungssoftware bereits von Personen mit IT-Grundkenntnissen glaubhaft verändert werden können. Zudem hängt die Interpretation eines Fotos oder Videos von seiner jeweiligen Kontextualisierung ab. In jihadistischen Propagandamaterialien werden visuelle Medien häufig als <Beweise> für zuvor sprachlich geschilderte Ereignisse, Anschuldigungen und Behauptungen vorgelegt.

SONTAG postuliert, dass Fotografien kognitionspsychologisch auf den Betrachter eine stärkere Wirkung als Videos ausüben:

„Nonstop-Bilder (Fernsehen, Video, Kino) prägen unsere Umwelt, aber wo es um das Erinnern geht, hinterlassen Fotografien eine tiefere Wirkung. Das Gedächtnis arbeitet mit Standbildern, und die Grundeinheit bleibt das einzelne Bild. In einer Ära der Informationsüberflutung bietet das Foto eine Methode, etwas schnell zu erfassen und gut zu behalten. Darin gleicht es einem Zitat, einer Maxime, einem Sprichwort.“⁴⁰⁵

Manche Bilder haben in der Propagandawelt der Islamisten Symbolcharakter erlangt. Der US-geführte Krieg gegen den Terrorismus hat eine Reihe von neuen und mächtigen Symbolen für die Unterdrückung und das Leid der Muslime und die Grausamkeit und Gnadenlosigkeit ihrer Widersacher geschaffen. Bildern von den Folterungen der Amerikaner in Abu Ghraib oder von den grell-orange gekleideten Häftlingen in Guantanamo wohnt eine enorme expressive Wirkung inne. Nicht selten greifen islamistische Terroristen diese Symbole spielerisch auf und verwenden sie für ihre eigenen audiovisuellen Produktionen. Mehrfach haben irakische Terrororganisationen der Welt ihre Geiseln in grell-orangefarbenen Overalls vorgeführt, welche der Kleidung von Häftlingen in Guantanamo, Abu Ghraib oder anderen US-Hochsicherheitsgefängnissen täuschend ähnlich sahen. Der britische Ingenieur Kenneth Bigley wurde von seinen Geiselnehmern in einer Art Hühnerkäfig gefilmt, dessen Aussehen an die engen, käfigartigen Zellen der Guantanamo-Camps erinnerte. In der polarisierten Auseinandersetzung der beiden Konfliktparteien kehrt so

405 Sontag, Susan (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 29.

„ein westliches Bildelement wieder an den Absender zurück [...] [und] etabliert sich [...] im Krieg der Medienbilder als gemeinsames Zeichen für den Feind.“⁴⁰⁶

Beispiele wie diese beweisen, dass die amerikanischen Streitkräfte durch ihr unmoralisches Verhalten selbst maßgeblich zu der Entstehung solcher Symbole beigetragen und dadurch den Erfolg im Krieg gegen den Terrorismus gefährdet haben. DANNER schreibt über den Abu-Ghraib-Skandal:

„[W]hat better image of Arab ill-treatment and oppression could be devised than that of a naked Arab man lying at the feet of a short-haired American woman in camouflage garb, who stares immodestly at her Arab pet while holding him by the throat with a leash? Had bin Laden sought to create a powerful trademark image for his international product of global jihad, he could scarcely have done better hiring the cleverest advertising firm on Madison Avenue.“⁴⁰⁷

Publicity: Gegengewicht zu den Mainstream-Medien

Ein besonderes Anliegen des E-Jihads ist das Schaffen einer Gegenöffentlichkeit zu den Mainstream-Medien, deren Berichterstattung nach Ansicht der Jihadisten parteiisch und verlogen ist. Die Islamisten glauben, dass die traditionellen Medienorgane fest in der Hand des Feindes sind und von diesem als Werkzeug zur Manipulation eingesetzt werden. Unter dem Begriff Mainstream-Medien werden die großen, etablierten Medienorgane wie international bekannte Tageszeitungen, Fernsehsender und Rundfunkstationen subsumiert. Allgemein schreibt man den Mainstream-Medien die Fähigkeit zu, das Bewusstsein der Öffentlichkeit auf bestimmte Sachverhalte zu lenken, die Wahrnehmung der Rezipienten zu steuern, Denkweisen zu beeinflussen, moralische Grenzen zu definieren und Zuschauer zu Reaktionen anzuregen. Ferner sind die Medien in einem zunehmenden Maße fähig, den menschlichen Erfahrungsraum festzulegen. Im Informationszeitalter

„haben wir es [...] mit einer 'Mediatisierung' der Gesellschaft zu tun. Unter Mediatisierung wird [...] der Prozess verstanden, in dem der Mensch seine Wirklichkeit immer stärker von den Erfahrungen her definiert, die in den Medien generiert werden.“

406 **Burgener, Kate** (2005): Posen des Terrors. Analyse und Kritik medialer Inszenierungen (Diplomarbeit).

Unter: http://www.poolart.ch/mainmenu/work/cultural_gender_studies/posen_des_terrors.pdf, S. 34 u. 36.

407 **Danner, Mark** (2005): Torture and truth: America, Abu Ghraib, and the war on terror. London: Granta Books, S. 29.

*D.h. dass die in den Medien generierten Erfahrungen von ihm für seine Definition von Wirklichkeit benutzt werden. [...] Die sekundären Erfahrungen, diese Erfahrungen aus zweiter Hand, ersetzen bereits in hohem Maße die ursprüngliche, unmittelbare Welterfahrung.*⁴⁰⁸

Eingang in die Berichterstattung der Mainstream-Medien zu finden, gestaltet sich für verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Individuen unterschiedlich schwer. Bei der Auswahl ihrer Themen gehen die Medienorgane nicht egalitär vor, sondern orientieren sich an „*'selection thresholds' (multistage processes of editorial selection)*“⁴⁰⁹. Instanzen von öffentlichem Interesse (wie z.B. Politiker, Prominente, einflussreiche Firmen und Organisationen) haben in der Regel keine Probleme, die Anforderungen des editorielle Auswahlprozesses – welcher auch als Agenda-Setting bezeichnet wird – zu erfüllen. Unbekannten Privatpersonen und Randakteuren hingegen wird öffentliche Resonanz nur dann zuteil, wenn sie in irgendeiner Form aus der breiten Masse herausragen – sei es durch besondere Verdienste, spektakuläre Aktionen wie z.B. Streiks oder die Anwendung von extremer Gewalt. Unter gewöhnlichen Umständen scheitern normale Bürger und Randgruppen hingegen an den Selektionshürden, und ihre Anliegen finden daher keinen Eingang ins Kollektivbewusstsein. „*Verschärft interpretiert bedeutet dies: Was nicht berichtet wird, existiert nicht – zumindest für die breite Öffentlichkeit.*“⁴¹⁰ Dies ist umso gravierender, wenn man bedenkt, dass die traditionellen Medien auch für die politische Kommunikation eine entscheidende Rolle spielen. Ein Vis-à-Vis-Kontakt zwischen den Bürgern eines Landes und den von ihnen gewählten Vertretern ist die Ausnahme, nicht die Regel, und Regierungsbeamte werden ihrerseits bei der Entscheidungsfindung von dem Themenkanon und der steuernden Informationsvermittlung

408 **Harms, Ilse** (o.J.): Die Mediatisierung. In: Virtuelles Handbuch Informationswissenschaft, Kapitel 5.

Unter: <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/kap5>, S. [].

409 **Weimann, Gabriel** (2004): www.terror.net: How Modern Terrorism Uses the Internet.

Unter: <http://www.usip.org/files/resources/sr116.pdf>, S. 6.

410 **Elter, Andreas** (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 349.

der Medien beeinflusst. Folglich kontrollieren die medialen Torwächter nicht nur den Zugang zur Nachrichtenberichterstattung, sondern auch den zur Öffentlichkeit und zur Regierung.⁴¹¹

Haben Randakteure die Selektionsvoraussetzungen erfüllt, heißt dies nicht, dass sie auch die Art der Berichterstattung kontrollieren können. Welche spezifischen Inhalte ausgewählt, wie diese Inhalte editiert, kontextualisiert, kommentiert oder beurteilt werden, über welches Medium ihre Verbreitung erfolgt und welche Zielgruppen durch die Berichterstattung angesprochen werden, bestimmen die Mainstream-Medien. Aus der Perspektive von Terrorgruppen ist dies höchst problematisch. Da Gewalt für sie nur Mittel zum Zweck ist, das eigentliche Ziel ihrer Aktionen jedoch in der Vermittlung einer Botschaft besteht, ist den Akteuren nicht mit einer Berichterstattung gedient, die sich schwerpunktmäßig mit dem Geweltaspekt terroristischer Operationen befasst. Terroristen wollen Sympathie bei ihren Zielgruppen wecken und ihre Agenda als attraktive Alternative zum bestehenden politischen System präsentieren. Daher erwarten und erhoffen sie, dass nicht nur ihre Anschläge in der Öffentlichkeit bekannt werden, sondern dass man auch ihre Motive und Erklärungen publiziert. Die Medien sollen ihre Ziele positiv und ihre Taten vor dem Hintergrund ihrer Motive als verständlich darstellen.⁴¹² In der Praxis ist dies jedoch gerade nicht der Fall. Die Berichterstattung der Mainstream-Medien erfolgt stets aus einer Anti-Terror-Perspektive heraus. Darüber hinaus werden Statements von militanten Organisationen häufig nicht in authentischer Form veröffentlicht, sondern nur fragmentarisch, entkontextualisiert oder gar fehlerhaft wiedergegeben oder interpretiert, was eine Verzerrung der Inhalte zur Folge hat.

Ein Paradigma hierfür ist die Bin-Laden-Audiobotschaft <An unser Volk im Irak>, die dem arabischen Nachrichtensender Aljazeera zugespielt, von diesem jedoch nur in Teilen ausgestrahlt wurde. Am 23. Oktober 2007, dem Tag nach der TV-Ausstrahlung, verbreitete das

411 vgl. **Nacos, Brigitte L.** (2006): Terrorism/Counterterrorism and Media in the Age of Global Communication. Unter: http://www.unu.edu/globseminar/files/shimane06/Nacos_text_en.pdf, S. 3.

412 vgl. **Glaab, Sonja** (2007): Die RAF und die Medien in den 1970er Jahren. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 33.

islamistische Medienproduktions- und Distributionszentrum Al-Fajr eine vollständige Version der Tonbandaufnahme im Internet. In einem klärenden Statement bezichtigten die Islamisten Aljazeera der Manipulation und legten eine Eigeninterpretation der zentralen Punkte der Rede vor. In der englischsprachigen Version des umfangreichen Kommuniqués, das in mehreren Sprachen (u.a. Englisch und Französisch) veröffentlicht wurde, heißt es:

„About Aljazeera’s manipulation of the speech of Sheikh Osama Bin Ladin,

[...]

To the Ummah of Islam, and especially all supporters of the Mujahedeen.

We have seen how Aljazeera did manipulate the speech of our Sheikh Osama bin Ladin, may Allah preserve him, and how did they divert the message away from its designated point.

Instead of adhering to their journalistic code of conduct and impartiality, as they describe their motto of being the channel of the opinion and the other opinion, Aljazeera directors have shamefully chosen to back the crusaders’ side, and the defenders of hypocrites and the thugs and traitors of Iraq”.

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

Bei der Editierung von terroristischen Primärquellen sind Mainstream-Medien an redaktionelle und zensorielle Richtlinien gebunden, da auch in liberalen Demokratien der Presse- und Meinungsfreiheit gewisse Grenzen auferlegt sind. Wenn auch die Verbreitung propagandistischer Statements und umstrittenen Videomaterials nur in seltenen Fällen juristisch untersagt ist (z.B. bei Kinderpornografie), unterliegen die Massenmedien allgemeinen medienethischen Normen. So heißt es beispielsweise in den <Editorial Guidelines> des britischen Nachrichtensenders BBC:

„We will always need to consider carefully the editorial justification for portraying graphic material of human suffering and distress. There are almost no circumstances in which it is justified to show executions and very few circumstances in which it is justified to broadcast other scenes in which people are being killed. It is always important to respect the privacy and dignity of the dead. We should never show them gratuitously. We should also avoid the gratuitous use of close ups of faces and serious injuries or other violent material”⁴¹³ [Hervorhebung im Original].

413 BBC: Editorial Guidelines in Full. Reporting Suffering and Distress. (Stand: 23. Juni 2008).

Bei der Begründung dieser freiwilligen Richtlinien – die faktisch eine Selbst-Zensur der Medienorgane darstellen – berufen sich redaktionelle Instanzen zumeist auf Grenzen des öffentlichen Geschmacks und der öffentlichen Toleranz⁴¹⁴ oder argumentieren, dass eine routinemäßige Ausstrahlung drastischer Aufnahmen eine Desensibilisierung der Zuschauer bewirken könne. Als Exempel für medienethische Normen sei der Umgang der Mainstream-Medien mit den Enthauptungsvideos islamistischer Terroristen genannt. Bislang haben alle internationalen Nachrichtensender davon abgesehen, derartige Aufnahmen auszustrahlen. Entgegen einem weit verbreiteten Irrglauben haben auch die arabischen Fernsehsender Aljazeera und Al-Arabiya den eigentlichen Moment einer Dekapitation stets ausgelassen und höchstensfalls unblutige Segmente der Exekutionsvideos gezeigt. Im deutschen Sprachraum geriet die <Bild>-Zeitung im Mai 2004 unter heftige Kritik, weil sie ein Standbild aus einem AQI-Video abdruckte, das den Kopf des hingerichteten amerikanischen Fernmeldeunternehmers Nicholas Berg zeigte.

Da die klassischen Mainstream-Medien offizielle Instanzen (wie z.B. Regierungen oder Militärapparate westlicher Länder) bei ihrem Agenda-Setting bevorzugen, befanden sich moderne Terroristen jahrzehntelang nicht nur militärisch, sondern auch medial gegenüber ihren Gegnern in einem asymmetrischen Ungleichgewicht. Während die traditionellen Medien einer Zensur durch staatliche Instanzen unterliegen können (beispielsweise durch Unterdrücken von blutigen Kriegsbildern) oder für Staats-PR genutzt werden können (exemplarisch sei <Pentagon-TV> genannt, die Fernsehstation des US-Verteidigungsministeriums), waren Versuche der Islamisten, traditionelle Medienformen für ihre Zwecke zu nutzen, stets wenig fruchtbar. Ein aktuelles Beispiel dafür ist Al-Zawra (auch: Muj-TV), ein von dem ehemaligen irakischen Parlamentsmitglied Mishan al-Jabouri geleiteter jihadistischer Sender, der in Folge politischen Drucks westlicher Regierungen mehrfach abgeschaltet wurde und den Betreiber wechseln musste, wodurch es zu längeren Sendeunterbrechungen kam. Al-Zawra startete seine

Unter: <http://www.bbc.co.uk/guidelines/editorialguidelines/edguide/privacy/reportingsuffer.shtml>, S. [].
414 vgl. **Petley, Julian** (2003): War Without Death: Responses To Distant Suffering. In: Journal for Crime, Conflict and the Media, Bd. 1, H. 1, S. 76. Online unter: <http://www.jc2m.co.uk/Issue1/Petley.pdf>.

Ausstrahlung im Jahr 2005 im Irak, wick nach einer Schließung durch die US-Streitkräfte auf das ägyptische Satellitennetzwerk NileSat aus, wechselte später zu Eutelsat und wird gegenwärtig über das in Dubai basierte Netzwerk Arabsat ausgestrahlt.

Die Erfindung des Internets hat es Islamisten ermöglicht, diese mediale Asymmetrie ins Gegenteil zu verkehren. Im Internet haben die terroristischen Akteure ein ideales Werkzeug gefunden, mit dem sie die Dominanz der vom Gegner <befehligen> Massenmedien brechen und deren <Lügen über die Mujahidin> etwas entgegensetzen können.

„[T]he Internet provides a golden opportunity... for the mujahideen to break the sieges placed upon them by the media of the Crusaders and their followers in the Muslim countries, and to use [the Internet] for [the sake of] jihad and the victory of the faith“⁴¹⁵,

heißt es im Einleitungsteil der ersten Ausgabe des jihadistischen IT-Magazins <Al-Mujahid al-Teqany> (Der technische Glaubenskämpfer). Mit Hilfe des Internets können Islamisten die traditionellen Selektionshürden der Massenmedien umgehen und behalten so die Kontrolle über den gesamten Produktionsprozess. Sie können eine Gegenöffentlichkeit zu den Mainstream-Medien kreieren, indem sie ihr eigenes Selbst- und Feindbild präsentieren, Kontext und Schwerpunkt ihrer Aussagen bestimmen, Botschaften auf bestimmte Zielgruppen zuschneiden und ihre Text-Statements, Bilder, Videos und Audiobotschaften unter Umgehung jedweder medienethischer Richtlinien unzensuriert und in voller Länge einem globalen Rezipientenkreis zur Verfügung stellen. Das Internet macht die Terroristen gleichzeitig zu Erzeugern (Primärquellen) und Distributoren (Reportern) ihrer Botschaft und gibt ihnen dadurch die Möglichkeit, ihre eigenen <Nachrichtensender> zu schaffen. Dass Terroristen ihre Medienorgane als ebenbürtige Alternative zu den offiziellen Instanzen wahrnehmen, lässt sich teilweise aus den Namen ersehen, die sie ihren Pressevertretern und -organen gegeben haben. So wurde das Medienkomitee der Al-Qaida zeitweilig von einem Jihadisten geleitet, der den bezeich-

415 übersetzt in: **Middle East Research Institute** (MEMRI) (2006): Islamist Website Presents First Issue of Technical Mujahid Magazine. Islamist Websites Monitor No. 29. Unter: <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=iwmp&ID=SP137506>, S. []. [Hervorhebung im Original].

nenden Kriegsnamen <Abu Reuter> trug. Und das <World News Network>⁴¹⁶, eine Website, die Bekennerschreiben verschiedener jihadistischer und national-islamistischer Gruppierungen veröffentlicht, ist vermutlich eine Anlehnung an das gleichnamige Netzwerk⁴¹⁷ für Online-Nachrichten, das Meldungen von über 400 Mainstream-Anbietern (darunter BBC, CNN und Reuters) kompiliert, um seinen Lesern eine <One-Stop>-Anlaufstelle für Nachrichten zu bieten. Die Analogien zu professionellen Medienorganen bleiben jedoch nicht nur auf namentliche Anlehnungen beschränkt. Auch im Hinblick auf die Produktionsstandards audio-visueller Publikationen nähern sich Islamisten den traditionellen Instanzen mehr und mehr an. Dabei sind „*die graphische Gestaltung, Schnitttechnik und das erkennbare Vorgehen nach einem zuvor entwickelten 'Drehbuch' Zeichen einer Professionalität, die Fernsehbeiträgen [...] mittlerweile um nichts nachsteht.*“⁴¹⁸

Durch das professionelle Vorantreiben ihrer Online-Medienstrategie brechen Islamisten nicht nur zunehmend das Nachrichtenmonopol der Mainstream-Medien und entziehen so den USA und ihren westlichen Verbündeten „*one pillar of their military doctrine—information dominance.*“⁴¹⁹ Sie nehmen auch verstärkt Einfluss auf die Berichterstattung der traditionellen Instanzen. Journalisten, Wissenschaftler und Experten verwenden jihadistische Internetangebote vermehrt als Primärquellen, zitieren daraus, analysieren, übersetzen und veröffentlichen sie und machen so das Internet zu einem „*'bridging' channel between modern terrorists and the mass media (and, consequently, the public).*“⁴²⁰ Dieser Multiplikationseffekt verzehnfacht Reichweite und Einfluss der terroristischen Botschaft und sichert den Akteuren so auf indirek-

416 derzeit offline

417 <http://www.wnnmedia.com>

418 **Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg** (2007): Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006. Stand: 20. April 2007.

Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf, S. 34.

419 **Scheuer, Michael** (2007): Al-Qaeda's Media Doctrine: Evolution from Cheerleader to Opinion-Shaper. In: TerrorismFocus, Bd. 4, H. 15, S. 6. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4177&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

420 **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 108.

tem Weg einen Platz in der Berichterstattung der Massenmedien. Selbst in den Fällen, wo die Medien auf Grund medienethischer Richtlinien terroristische Veröffentlichungen stark editieren oder gänzlich auf eine Ausstrahlung verzichten, rückt ihre bloße Berichterstattung Terror-Publikationen ins Blickfeld der Öffentlichkeit und erleichtert interessierten Rezipienten durch Referenzangaben oder Quellenbeschreibungen das Auffinden der Originalquellen.

Während offizielle Instanzen stets in den traditionellen Medien das Informationsmonopol für sich beanspruchen konnten, gelang es Terrorgruppen durch Vollziehen eines raschen Wechsels von den Printmedien über das Satellitenfernsehen hin zum Internet, den Online-Sektor zu monopolisieren. Verglichen mit legalistischen Organen (wie beispielsweise Regierungen oder Behörden) haben Terroristen das Potenzial des Internets frühzeitig erkannt und für sich nutzbar gemacht. Heute spielt das Internet für den Medienkrieg der Terroristen eine zentrale Rolle. Es ist zu einem Leitmedium avanciert, das andere Formen der Massenmedien (wie beispielsweise das Fernsehen) in ihrer Funktion als Vermittler von Terrorbotschaften weitgehend abgelöst hat. Wurden Terrorvideos vor einigen Jahren hauptsächlich Fernsehsendern oder Journalisten zugespielt, erfolgt die Veröffentlichung gegenwärtig zumeist über das Internet.

Legitimation

Wie bereits in Kapitel 2.3.3 ausgeführt, sind Terrorgruppen darauf angewiesen, ihren Zielgruppen eine plausible Motivation für ihre Gewaltaktionen vorzulegen. Die Diskrepanz zwischen Anspruch (Kämpfer für eine rechtschaffene Sache zu sein) und Realität (Anwendung von größtenteils willkürlicher Gewalt gegen Unbeteiligte) wirft kritische Fragen auf und verlangt den Akteuren ab, einen auf verschiedene Adressatengruppen zugeschnittenen Motiv-Kanon zu entwickeln. Da Gewalt einen unverzichtbaren Bestandteil – und daher eine fixe Größe – des Terrorismus-Konzepts bildet, müssen Terroristen die Wahrnehmung von Gewalt verändern. Sie differenzieren daher dualistisch zwischen legitimer und illegitimer Gewalt: Gewaltaktionen, die von Gruppenmitgliedern (den Insidern) begangen werden, werden als

gerechtfertigt dargestellt, während Gewaltaktionen der Outsider diskreditiert werden. Eine pauschalisierende Verdammung von Gewalt wird dadurch obsolet; die Einstufung gewalttätiger Aktionen – und somit ihre Legitimation – variiert in Abhängigkeit von der jeweiligen Perspektive.

Um eine Verschiebung moralischer Grenzen zu erwirken, genügt es nicht, dass sich Terroristen als moralisch integre Akteure präsentieren, die aus Gründen der Selbstverteidigung, aus religiösen Motiven oder aus einem Gerechtigkeits Sinn, der die Vergeltung von Unrecht verlangt, heraus agieren. Vielmehr noch sind sie darauf angewiesen, ihre Adressaten in einem dynamischen <Bildungs- und Erziehungsprozess>, in dem Gewalt präsentiert, diskutiert und begründet wird, zu einer Neuinterpretation ihrer Wertvorstellungen oder zur Übernahme eines neuen Wertekanons zu bewegen. HAFEZ nennt fünf Ziele, die Terroristen in ihrem Diskurs erreichen müssen:

„appeal to potential recruits inside and outside of Iraq; justify to the public the killing of civilians and fellow Muslims in insurgent attacks; deactivate self-inhibiting norms that may obstruct their cadres from killing civilians in suicide attacks; legitimize the organizations that engage in violence; and counter the claims of authorities in Iraq [and other conflict zones] and around the Muslim world“⁴²¹ [Hervorhebung im Original].

Dieser Kommunikationsprozess – *„perhaps the biggest ongoing communication challenge [terrorists] face“⁴²²* – wird von den Akteuren sehr ernst genommen und nimmt in dem durch elektronische Medien vermittelten jihadistischen Diskurs viel Raum ein. Neben allgemeineren, immer wiederkehrenden legitimierenden Argumenten verwenden Terroristen zur Begründung einer Gewaltaktion häufig zusätzlich konkrete Rechtfertigungen, die sich auf die entsprechende Operation beziehen. So führen die Akteure beispielsweise bei Geiselinrichtungen oft individuelle <Vergehen> eines Entführungsofopfers an (Kollaboration mit dem Geg-

421 Hafez, Mohammed M. (2007): Martyrdom Mythology in Iraq: How Jihadists Frame Suicide Terrorism in Videos and Biographies. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 19, H. 1, S. 95.

Online unter: <http://www.international.ucla.edu/cms/files/Martyrdom%20Mythology%20in%20Iraq.pdf>.

422 Corman, Steven R.; Schiefelbein, Jill S. (2006): Communication and Media Strategy in the Jihadi War of Ideas. In: COMOPS Journal, April 20, 2006, S. 6. Online unter: <http://comops.org/article/119.pdf>.

ner, Spionage für den Feind, Mitgliedschaft in einer Todesschwadron, die Verbrechen an der Zivilbevölkerung begeht etc.), welche die Exekution rechtfertigen sollen.

Psychologische Kriegsführung

Während man mit Propaganda die lockend-persuasive Meinungslenkung von freundlich oder neutral eingestellten Adressaten bezeichnet, ist psychologische Kriegsführung „*the term used for instilling terror in order to influence the enemy and the enemy public.*“⁴²³ Die Grenzen zwischen beiden Kommunikationsstrategien sind jedoch fließend. Psychologische Kriegsführung ist das primäre Werkzeug, um eines der Kernziele des Terrorismus – das Schaffen eines Klimas tiefgreifender Angst und Verunsicherung – zu erreichen. Sinn dieser Strategie der Drohung und Einschüchterung ist es, Kontrolle über die emotional manipulierte Zielgruppe zu erlangen und sie so zu einer gewünschten Reaktion (z.B. Kapitulation, Desertion, Abwählen amtierender Politiker oder Parteien) zu drängen. U.a. zielt psychologische Kriegsführung darauf ab, militärische und politische Gegner aller Dienstgrade und Rängebenen einzuschüchtern, zu demoralisieren, ihre zivilen Unterstützer in Kampfzonen zur Aufgabe zu zwingen sowie ausländische Diplomaten oder Investoren abzuschrecken. Indirekt richtet sich psychologische Kriegsführung auch an unbeteiligte Dritte wie die Bevölkerung von Konfliktregionen, die im Vorfeld davon abgehalten werden soll, die <Allianz aus Kreuzfahrern und Zionisten> in irgendeiner Weise zu unterstützen. Auch die Einwohner demokratischer Feindländer sollen durch Einschüchterungsversuche beeinflusst werden, um eine Veränderung der politischen Stimmung im Inland herbeizuführen, die Unterstützung der Bevölkerung für Auslandseinsätze zu erodieren, amtierende Politiker und Parteien abzuwählen und so ein politisches System von innen heraus zu zerstören.

Bei der psychologischen Kriegsführung greifen Terroristen auf eine Reihe bewährter kommunikativer Muster zurück. Eine dieser Taktiken ist die Skizzierung und Verbreitung eines verzerrten Selbstbilds. Indem Terroristen sich mächtiger und schlagkräftiger porträtieren, als

423 **National Coordinator for Counterterrorism (NCTb)** (2007): Jihadis and the Internet.

Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 67.

sie es in Wirklichkeit sind, versuchen sie, der militärischen Asymmetrie auf der physischen Ebene durch mentales <Aufplustern> ein inverses Gegenbild auf der gedanklichen Ebene entgegenzusetzen. In ihrem medial vermittelten Diskurs präsentieren sich die militanten Organisationen als ernstzunehmende politische Instanz, die mit gegnerischen Weltmächten auf Augenhöhe kommuniziert und über eine Streitmacht verfügt, die den Heeren ihrer Gegner überlegen oder zumindest ebenbürtig ist. Operationen, die auf der physischen Ebene durchgeführt werden, werden auf der mentalen Ebene propagandistisch ausgebeutet und ihre psychologische Wirkung dadurch verzehnfacht. Folglich fungiert Propaganda als Katalysator für die psychologische Kriegsführung. Auch die Anwendung extremer Gewaltstrategien multipliziert den Einfluss auf die Psyche der Gegner, da exzessiven Vorgehensweisen auf Grund ihres hohen Nachrichtenwerts in den Massenmedien überproportionale Aufmerksamkeit gewidmet wird. Bei renommierten Terrorgruppen reicht bereits die bloße Androhung von Anschlägen, um in der Bevölkerung Angst und Schrecken zu verbreiten und die Regierungen der Zielländer zu einer Erhöhung der Sicherheitsstufe und zu kostspieligen finanziellen Investitionen in Sicherheitsmaßnahmen zu drängen. Inwiefern eine wirkliche Bedrohung vorliegt, ist oftmals nicht feststellbar, da sich die Inhalte von Bekennerschreiben nicht immer verifizieren lassen. In der Vergangenheit ist es mehrfach vorgekommen, dass zwischen den Aussagen von Terroristen und denen offizieller Instanzen unauflösbare Widersprüche bestanden.

Ein Beispiel hierfür ist die Entführung von 20 irakischen Sicherheitskräften im Frühjahr 2007. Am 14. April annoncierte der ISI, dass er eine Gruppe von irakischen Polizisten und Soldaten als Geiseln genommen habe. Dem Bekennerschreiben waren zehn Bilder beigelegt, welche die uniformierten Opfer mit Augenbinde sowie die ID-Karte eines Mannes namens Yaseen Mezher Hussain zeigten. Am 17. April dementierte das irakische Innenministerium die Angaben des Terror-Netzwerks und bezichtigte es der Desinformation. Der offizielle Sprecher, Brigadegeneral Abdel Karim Khalaf, berief sich auf Polizei-Berichte, die besagten, dass zum fraglichen Zeitpunkt kein Angehöriger der Polizei vermisst gewesen sei.⁴²⁴ Zwei

424 vgl. **PressTV** (2007): Iraq rejects Qaeda kidnap claim. (17. April 2007).

Tage später publizierte der ISI ein Hinrichtungsvideo, das neben der Exekutionssequenz auch Bildmaterial enthielt, in dem sich die Geiseln vorstellten und ein vorgebliches <Geständnis> ablegten. Die Videosegmente enthielten Nahaufnahmen von den Gesichtern und ID-Karten der Männer. Da in diesem Fall Aussage gegen Aussage steht und die Presse keine weiteren Informationen zu der Geiselnahme veröffentlichte, kann nicht verifiziert werden, welche der beiden Versionen der Wahrheit entspricht. Tatsache ist, dass sich laut Medienberichten allein im März 2007 zwei Massenentführungen von irakischen Polizisten ereignet hatten, bei denen insgesamt 25 Personen gekidnappt worden waren.⁴²⁵

Unbestreitbares Faktum ist, dass in einem <Krieg der Ideen> alle Konfliktparteien ein Interesse an der Vermittlung eines positiven Images haben. In der Vergangenheit sind immer wieder Fälle bekannt geworden, in denen offizielle Instanzen (wie Regierungen oder Militärapparate) die Medien geschickt für psychologische Kriegsführung, Desinformation und Propaganda eingesetzt haben. Auch für Fälle, in denen Terroristen gezielt Fehlinformationen medial verbreitet haben, finden sich verifizierbare Belege. Ein Beispiel hierfür sind die statistischen Werte, mit denen Terrororganisationen die Menge der von ihnen getöteten amerikanischen Soldaten angeben. Die von den Terroristen publizierten Quoten übertreffen die realen Zahlenwerte, die das Pentagon veröffentlicht, nicht selten um ein Vielfaches. Exemplarisch sei eine Behauptung der IAI vom 24. März 2008 genannt. Am betreffenden Tag hatte das Pentagon bekanntgegeben, dass die Anzahl der getöteten US-Soldaten die Grenze von 4000 Mann überschritten habe. In ihrem Online-Statement dementierte die IAI diese Angabe und unterstellte den USA, die Medien instrumentalisiert zu haben, um Propaganda und Fehlinformationen zu verbreiten. In der englischsprachigen Version des Kommuniqués heißt es:

„Despite the enormous efforts made by the American Administration using countless financial support, guiding the media whether Arabic or Farsi – directly and or indirectly, all to cover up the massive losses in Iraq, and followed all ways to misinform

Unter: <http://www.presstv.ir/detail.aspx?id=6397§ionid=3510202>, S. [].

425 vgl. hierzu: **News.Com.Au** (2007): Ten Iraqi police kidnapped in station attack. (10. März 2007). Unter: <http://www.news.com.au/story/0,23599,21356931-401,00.html> sowie **MIPT TKB** (2007): Unknown Group Attacked Police Target. (22. März 2007). (Link inaktiv).

and propagate to form a picture of how Iraq is secure, albeit at the expense of blood and body parts and mass destruction to the people of the country. America is a researcher for success in straw piles of lies, defeats, and failures. Even if an achievement based on illusions, it is amplified to the media and mobilizes space that makes it seem like a real achievement, quickly faded by sparking a series of Explosions that could not hide neither the claims, the picture does not tell lies, as they say.”

Um diese <Fehlinformationen> zu entkräften, legt die Organisation <realistische> Zahlen vor:

„Today, Allah s.w with his generosity have guided the lions of Islam to complete the missing puzzle in supplying the shortage of the official report in regards to their death counts, which in reality it is up to forty thousand not four thousand, indeed it's a bad day for them, by realistic figures, the number of dead Americans is closer to forty thousand not four thousand with an assured fact and no doubts.”

Der Sinn solcher quantitativen Übertreibungen besteht zum einen darin, die Moral der Organisationsmitglieder zu stärken, indem man ihnen einen <Zahlenbeleg> für den Erfolg ihres Jihads vorlegt. Insider bringen Informationen aus den Mainstream-Medien eine große Skepsis entgegen, weil sie die offiziellen Presseorgane der Manipulation bezichtigen und schreiben den <News>-Statements von Terrorgruppen daher eine größere Glaubhaftigkeit zu. Zum anderen will man mit den übertriebenen Verlustzahlen die Feinde einschüchtern und die Unterstützung der Zivilbevölkerung feindlicher Nationen für Militäreinsätze ihrer Regierungen erodieren. In Demokratien hängt die Fähigkeit zur Kriegsführung von der Zustimmung der Bevölkerung zu dem jeweiligen Krieg ab. Ferner sind moderne demokratische Systeme <postheroische> Gesellschaften, deren Mitglieder größtenteils nicht bereit sind, Menschenleben zu opfern, was bei Kriegstoten auf der eigenen Seite einen besonderen Rechtfertigungsdruck auslöst.⁴²⁶ Je größer die vorgeblichen Zahlen sind, desto stärker gerät die Regierung eines Landes in einen Legitimations-Zugzwang.

Terroristen haben erkannt, dass sich das Medium Internet für Täuschungsmanöver vorzüglich nutzen lässt. Dank seiner Anonymität und Redundanz wirkt es wie ein „Zerrspiegel, der

426 vgl. **Kutz, Magnus-Sebastian** (2006): Public Relations oder Propaganda? Die Öffentlichkeitsarbeit der US-Administration zum Krieg gegen den Irak 2003. Berlin; Münster: Lit, S. 13.

es Einzelnen erlaubt, sich als Giganten des Terrorismus darzustellen. Und der es großen und schlagkräftigen Gruppen ermöglicht, sich kleiner zu machen, als sie sind.“⁴²⁷ Nutzen Aktivisten das Internet geschickt, ist es für ihre Kontrahenten nicht ersichtlich, ob sie einem Individuum (möglicherweise sogar nur einem Sympathisanten) oder einer schlagkräftigen Organisation gegenüberstehen. Digitalisiertes Propagandamaterial lässt sich per Copy & Paste rasch und unendlich oft vervielfältigen; durch eine massive Verbreitung nach dem Schneeball-Prinzip, an dem Sympathisanten einen maßgeblichen Anteil haben, kann der Eindruck erwachsen, dass hinter dieser Publikationsflut eine Unmenge Terroristen stecken müssen. Durch diese Überdimensionierung erhöhen sich auch für kleinere Terrorgruppen die Chancen, in die Berichterstattung der Massenmedien zu gelangen, weil Journalisten ihren Einfluss falsch einschätzen und ihre Aktivitäten und ihr Bedrohungspotenzial überbewerten.

Hierbei stellt sich jedoch die Frage, inwieweit Terrorgruppen mit ihren Täuschungsmanövern gehen können. GRUEN urteilt, dass „[t]he comprehensive online propaganda campaign includes truth mixed with exaggeration and also some blatant deception.“⁴²⁸ Tendenziell gesehen nutzen Terroristen das Internet und andere Medien, um ihre Stärke, Kapazität und ihren Einfluss zu übertreiben. Die Desinformation besteht jedoch größtenteils in einer quantitativen Aufblähung realer Zwischenfälle, während das Gros der Bekenner schreiben einen wahren Kern besitzt. ROGAN begründet dies damit, dass terroristische Internetangebote für Anhänger von Terrorgruppen oftmals die einzige Informationsquelle sind und beständige Desinformation nicht nur eine Täuschung der Outsider, sondern auch der Insider zufolge hätte.⁴²⁹

427 **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 2.

428 **Gruen, Madeleine** (2006): Innovative Recruitment and Indoctrination Tactics by Extremists: Video Games, Hip Hop, and the World Wide Web. In: Forest, James J. F. (2006): The Making of a Terrorist. Vol. 1. Recruitment. Westport et al.: Praeger Security International, S. 14.

429 vgl. **Rogan, Hanna** (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/00915.pdf>, S. 33.

Rekrutierung

Die Rekrutierung ist eine Existenzvoraussetzung für den Terrorismus. Ohne erfolgreiche Rekrutierung kann Terrorismus nicht bestehen, überleben und sich weiterentwickeln. Wie Propaganda zielt sie darauf ab, die Meinung ihrer Adressaten zu steuern. Während Propaganda jedoch als mentale Vorstufe versucht, den Kampf um die Herzen und den Verstand ihrer Zielgruppe zu gewinnen und ihre Sympathie zu erlangen, ist die Rekrutierung ein aktiver Versuch, Personen in terroristische Aktivitäten zu involvieren.⁴³⁰ Da sie die Grenze zwischen passiver geistiger Unterstützung und aktivem physischen Engagement überschreitet, geht sie folglich einen Schritt weiter. Definieren lässt sich Rekrutierung als Transformationsprozess, in dem interessierte Outsider in engagierte Insider verwandelt werden.⁴³¹ Aus terroristischer Perspektive reicht es für eine Bewegung nicht aus, die bloße Sympathie ihrer Adressaten zu erlangen. Vielmehr muss der Grad der Hingabe zur Sache beständig gepflegt und ausgebaut werden, bis er den gewünschten Level an Engagement erreicht. Für jihadistische Gruppierungen endet dieser Prozess erst dann, wenn die jeweilige Person bereit ist, sich der <Karawane der Märtyrer> anzuschließen und ihr Leben für die Sache zu opfern.

Vor der Erfindung des Internets und anderer moderner Kommunikationstechnologien waren jihadistische Rekruteure nahezu vollständig darauf angewiesen, die Rekrutierung per Face-To-Face-Kommunikation zu vollziehen. Da die Kommunikationsteilnehmer dafür physisch anwesend sein mussten, blieb die Rekrutierung auf den Aktionsradius der jeweiligen Gruppe und ihre Einrichtungen (Rekrutierungsbüros, Terrorcamps, Madrassas etc.) – von denen viele im Rahmen des Afghanistan-Einsatzes zerstört wurden – beschränkt. Durch das Internet wurde diese Prämisse obsolet. Seit 2001 haben jihadistische Internetangebote *„gradually replaced the old institution of the Madrassa as a tool for the recruitment of the first generation of Jihadis in the 1980-90s. The Internet in fact, has become one global*

430 vgl. **National Coordinator for Counterterrorism** (NCTb) (2007): Jihadis and the Internet.

Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 79.

431 vgl. **Lachow, Irving; Richardson, Courtney** (2007): Terrorist Use of the Internet: The Real Story. In: Joint Force Quarterly, H. 45 (Summer 2007), S. 101.

madrassa” [Hervorhebung im Original]⁴³². Dank partizipativer Formate können Terrororganisationen potenzielle Rekruten identifizieren, stärker radikalieren und für den aktiven Einsatz gewinnen. Die Internet-Technologie hat die Möglichkeiten zur interaktiven Kommunikation und die Kontaktreichweite stark ausgeweitet. Quer über den Globus verstreute Jihad-Sympathisanten können über anonyme Chats, Diskussionsforen (offene und Private-Message-Kommunikation), Internet-Telefonie, Mailinglisten oder E-Mail mit den Mitgliedern einer Terrororganisation in Verbindung treten oder von diesen kontaktiert werden. Ferner können sie mit Gleichgesinnten ins Gespräch kommen oder in Diskussionen mit Andersdenkenden ihre eigenen Positionen festigen. Zudem hat das Internet gänzlich neue Möglichkeiten für den Aktivismus geschaffen: Islamisten, die sich – aus Gründen welcher Art auch immer – nicht am militärischen Glaubenskrieg beteiligen können oder wollen, können in den elektronischen Jihad ziehen und bei den Online-Aktivitäten einer Terrorgruppe mitwirken.

Generell lassen sich zwei unterschiedliche Rekrutierungsstrategien, mit denen terroristische Organisationen ihren Mitgliederzuwachs zu sichern versuchen, unterscheiden:

Beim Bottom-Up-Ansatz ergreift ein Islamist, der sich nach Selbst-Radikalisierung bereits dazu entschlossen hat, die Grenze zwischen Sympathie und militanter Opposition zu überschreiten, die Initiative und <bewirbt> sich bei einer Terrorgruppe. Via Internet versucht er, Kontakt zu Mitgliedern einer Organisation aufzunehmen, um sich bei ihr zu <verpflichten>. Für die Rekruteure ist dies eine bequeme Lösung, da die potenziellen Rekruten sich von sich aus melden und nicht erst in der großen Masse der Muslime identifiziert werden müssen. Die Aufgabe des Rekruteurs besteht nur noch darin, herauszufinden, ob sich die betroffene Person in Bezug auf ihre charakterliche Disposition und den Grad ihrer ideologischen Überzeugung als Gruppenmitglied eignet und es <verdient>, in einem Ausbildungslager geschult zu werden. Kann ein Islamist die Selektionshürden des Rekruteurs überwinden, erhält er durch Mittelsmänner Informationen, wie er den jeweiligen Kriegsschauplatz errei-

432 Paz, Reuven (2007): Reading Their Lips: The Credibility of Jihadi Web Sites as ‘Soft Power’ in the War of the Minds. Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_5_-_Reading_Their_Lips_-_Dec07.pdf, S. 5.

chen und vor Ort Kontakt zu den Kämpfern einer Gruppe aufnehmen kann. Häufig wird er aufgefordert, finanzielle Mittel mitzubringen, um den Jihad der Organisation zu unterstützen. Die Einreise in Konfliktnationen erfolgt zumeist über internationale Schleusernetzwerke, welche die Rekruten in die Zielländer schmuggeln. Bei dieser Rekrutierungsmethode handelt es sich strenggenommen nicht um einen Rekrutierungsprozess im eigentlichen Sinne, da die Initiative nicht von der Terrorgruppe, sondern von dem Sympathisanten ausgeht. Diese Variante der <Personalgewinnung> ist vor allem durch das Internet möglich geworden, da das Netz der Netze ein breites Optionsspektrum für interaktive Kommunikation über große geografische Distanzen hinweg geschaffen und so einen mehrdirektionalen Weg der Kontaktaufnahme eröffnet hat.

Neben einem Engagement in ausländischen Konfliktzonen steht modernen Terroristen noch eine weitere Möglichkeit offen: Im Zeitalter zunehmender Dezentralisierung von Terrororganisationen kann ein Rekrut auch an einem regionalen Anschlag in seiner Heimatregion teilnehmen. Da er vor Ort bleibt, entfallen die Kontaktaufnahme zu einem Rekruteur und die Einschaltung eines Schleusernetzwerks. „*Instead, the training manuals, tactics, and strategies available within the online jihadist community take the place of a handler.*“⁴³³ Diese Variante der Rekrutierung ist für die Ermittlungsbehörden die problematischste, weil sie nicht die Beteiligung zweier unterschiedlicher Parteien erfordert, sondern autark vonstatten gehen kann. Ein regionaler Terror-Plot kann nicht durch Infiltrierung oder Zerschlagung einer befehlsgebenden Organisation verhindert werden. In den meisten Fällen sind die Akteure für die Ermittler Unbekannte, die zuvor nie straffällig geworden sind. Auch diese Art der <Personalgewinnung> ist keine Rekrutierung im engen Sinn und lässt sich treffender mit dem Ausdruck Selbst-Rekrutierung bezeichnen. Das Ergebnis eines solchen Rekrutierungsprozesses sind „*Instant-Mudschahidin*“ – wie es MUSHARBASH neologistisch formuliert – vornehmlich „*junge*

433 **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 21.

*Attentäter, die sich in nur wenigen Monaten und oftmals gänzlich ohne Auslandsaufenthalte [...], vor allem durch das dschihadistische Internet radikalieren und zu Terroristen werden.*⁴³⁴ Das Internet spielt für die Selbst-Rekrutierung eine zentrale Rolle, weil oftmals der gesamte Wissenstransfer – und damit der Radikalisierungs- und Rekrutierungsprozess – online vollzogen werden. Eine soziale Vernetzung durch Internet-Communities, deren Bande zu einer Konsolidierung ideologischer Grundsätze führt, sorgt dafür, dass auch die Online-Jihadisten gruppenspezifisch beeinflusst werden und somit trotz fehlender Vis-A-Vis-Kontakte im Offline-Leben nicht isoliert, sondern in die globale Jihad-Bewegung eingebunden sind.

Die zweite Rekrutierungsstrategie, der Top-Down-Ansatz, ist die typischere und häufigere Form der Rekrutierung. Nach dem <Talentsucher>-Prinzip halten Rekruteure nach geeigneten Kandidaten Ausschau, die für ihre Botschaft empfänglich wirken. Auch hierfür hat die Entwicklung der Internet-Technologie neue Wege geöffnet. Mitglieder aus Terrorgruppen betreiben Internetangebote, überwachen die Online-Aktivitäten ihrer Nutzer und kontaktieren diejenigen, die ihnen als besonders geeignet erscheinen. Da das Interesse an islamistischen Webseiten zumeist in einer Sympathie der User zur Jihad-Bewegung begründet liegt, erhalten Rekruteure bei der Analyse der Nutzer Zugang zu einer ideologisch vorgefilterten Auswahl aus der Gesamtmasse der Muslime. <Personalagenten> von Terrororganisationen treten nicht nur als Betreiber von Internetangeboten auf, sondern melden sich auch als Mitglieder in muslimischen Foren oder Chats an und setzen sich mit Usern in Verbindung, deren Online-Verhalten eine Radikalisierung erkennen lässt. Auf beiden Wegen erfolgt die Kontaktaufnahme anonym durch das Private-Message-System von Diskussionsforen, via E-Mail, über Chat-Rooms oder per Internettelefonie. Darüber hinaus kommt es vor, dass IT-versierte Sympathisanten, die eigene Webseiten unterhalten, von Terrorgruppen über das Kontaktformular auf ihrer Homepage angesprochen werden. Die direkte Kommunikation von Person zu Person gibt den Rekruteuren die Gelegenheit, ihre Rekrutierungsstrategie exakt auf einzelne Indivi-

434 **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 5.

duen zuzuschneiden. Sie können einen Adressaten intensiv testen, indem sie mittels Fragebögen sein Hintergrundwissen über den Islam, den Grad seiner ideologischen Überzeugung und Hingabe sowie seine charakterliche Disposition überprüfen. Das genaue Durchleuchten des Hintergrunds eines Adressaten hilft den Rekruteuren zu entscheiden, ob sich die Person als Gruppenmitglied eignet oder ob sie ausgefiltert werden soll, weil sie die <Einstellungsvoraussetzungen> nicht erfüllt oder den Verdacht erweckt hat, V-Mann eines Geheimdienstes zu sein.

Finanzierung

So wie die Rekrutierung zählt auch die Finanzierung zu den Existenzvoraussetzungen des Terrorismus. „*There is no doubt that money is the lifeline of Jihad*“⁴³⁵, heißt es in einem von dem Jihad-Ideologen MUHAMMAD BIN AHMAD AS-SALIM verfassten ideologischen Dokument, das im Jahr 2003 von dem Online-Publikationszentrum At-Tibyan übersetzt und veröffentlicht wurde. Auch wenn für das Ausführen terroristischer Anschläge relativ wenig⁴³⁶ Finanzmittel erforderlich sind, benötigen Terroristen Geld, um Waffen zu erwerben, Trainingslager zu unterhalten und Propaganda elektronisch oder in Printform zu verbreiten. Auch wenn der E-Jihad die Kosten für die Distribution von Propagandamaterialien enorm gesenkt hat, brauchen Terroristen Finanzmittel, um Webspace zu mieten oder eigene Server zu unterhalten. Sie sind daher auf permanentes Einkommen und ein ausgefeiltes Finanzierungssystem angewiesen, das gegen Zerschlagungsversuche durch Sicherheitsapparate weitgehend immun ist. Die Entwicklung der Internet-Technologie hat für Terrororganisationen neue Finanzierungsmethoden geschaffen und ihnen die Ausdehnung ihres Finanznetzwerks auf einen globalen Umfang ermöglicht. Generell erhalten militante Organisationen Gelder aus zwei unterschiedlichen Fi-

435 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 18. [Hervorhebung im Original]. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003).

436 Ermittler gehen davon aus, dass die Anschläge des 11. September Al-Qaida nur etwa eine halbe Million Dollar gekostet haben. Das Jahresbudget der Organisation wird auf bescheidene 36 Millionen US-Dollar geschätzt. Der größte Teil der Gelder stammt von getarnten oder unterwanderten islamischen Hilfsorganisationen; weiteres Geld wird über Scheinfirmer, Kreditkartenbetrug oder andere kriminelle Aktivitäten eingenommen. Vgl.: **Bliss, James A.** (2004): Al Qaeda's Center of Gravity. Unter: <http://stinet.dtic.mil/dticrev/PDFs/ADA423365.pdf>, S. 4.

nanzströmen: einem internen und einem externen. Interne Finanzierung erfolgt innerhalb des Aktionsradius einer Gruppierung. Der Finanzstrom setzt sich zusammen aus vor Ort gesammelten Spenden von Sympathisanten und getarnten oder infiltrierten islamischen Hilfsorganisationen sowie Geldern aus legalen Geschäftstätigkeiten oder kriminellen Aktivitäten (wie z.B. Schmuggel, Lösegelderpressung oder Drogenhandel). Externe Finanzierung verläuft über internationale geheime Finanznetzwerke, die Gelder von zweckentfremdeten islamischen Hilfsorganisationen und kriminellen Aktivitäten (wie Kreditkartenbetrug, Unterhaltung von Scheinfirmen oder Hehlerei) zu terroristischen Organisationen schleusen.

Obwohl Terrorgruppen nach wie vor traditionelle Methoden der Geldbeschaffung und des Geldtransfers verwenden, gewinnt das Internet für die Finanzaktivitäten militanter Organisationen eine immer größere Bedeutung. Klassische Transferstrategien wie das Hawala-System, in dem interessenfreies Bargeld über ein auf Vertrauen basierendes Kuriersystem jenseits des offiziellen Geldkreislaufs national und international transferiert wird, haben gegenüber modernen Online-Überweisungsmethoden (wie PayPal oder CashU), welche in ähnlichem Maße Sicherheit und Anonymität garantieren können, an Wichtigkeit verloren. Im Bereich der Geldbeschaffung hat das Internet neue Möglichkeiten für die Spendenwerbung geschaffen und die Reichweite von Spendenaufforderungen enorm erhöht. Dabei eröffnet das globale Kommunikationsnetzwerk zum einen Methoden, um klassische terroristische Geldbeschaffungsverfahren auszuweiten – so offeriert das Netz der Netze u.a. eine Vielzahl von Möglichkeiten, um getarnte oder infiltrierte Hilfsorganisationen zu bewerben. Zum anderen erhalten Terrorgruppen durch das Internet die Option, jenseits eines organisatorischen Tarnmantels Sympathisanten direkt zu Spenden für ihre Sache aufzurufen.

Spendenaufforderungen können individuell oder öffentlich erfolgen. Im Standardfall wenden sich Mitglieder einer Terrorgruppe ähnlich wie bei der Rekrutierung über anonyme Online-Kommunikationsmethoden an Personen, deren Verhalten und Nutzerprofil sie zuvor sorgsam ausgekundschaftet haben. Demografische Informationen über einen Nutzer erhalten

Islamisten beispielsweise über Online-Formulare, welche die User bei der Registrierung ausfüllen müssen, sowie durch Analyse ihrer Posts. Hat ein Finanzakteur einen potenziellen Spender bestimmt, tritt er mit ihm anonym in Verbindung und bittet ihn um finanzielle Unterstützung für die Jihad-Bewegung. Öffentliche Spendenaufrufe sind vor allem seit Beginn des US-geführten Kriegs gegen den Terrorismus aus Sicherheitsgründen wesentlich seltener geworden und stellen heute nur noch eine Randerscheinung dar. Im einfachsten – und riskantesten Fall – veröffentlichen Terrorgruppen Überweisungsangaben wie eine Kontonummer, E-Mail-Adresse oder Online-Bezahl-Option auf einer Webseite oder in einem Diskussionsforum und bitten Sympathisanten um Spenden. Eine etwas weniger auffällige Methode sind Rundmails, in denen Administratoren von islamistischen Internetangeboten alle registrierten Nutzer zu Spenden aufrufen und die Überweisungsangaben mitsenden. Allgemeine Spendenaufrufe, in denen Organisationen auf ihren Geldbedarf hinweisen, gehören ebenfalls zu den Vorgehensstrategien. Bei dieser Methode sind die Finanzakteure auf die Initiative der Sympathisanten angewiesen, die mit ihnen online Kontakt aufnehmen müssen, um die für eine Überweisung erforderlichen Daten zu erhalten. Ein weiteres Mittel zur Geldbeschaffung über das Internet repräsentieren Online-Shops, in denen Terrororganisationen Bücher, Audio- und Videoaufnahmen, Flaggen, Banner oder T-Shirts vertreiben. Ferner können Terrorgruppen durch klassische Formen der Online-Kriminalität (Aufbau von Scheinfirmen, Phishing, Kreditkartenbetrug, Hehlerei, Identitätsdiebstahl, Spionage etc.) an Geld gelangen.

Ähnlich wie bei der Rekrutierung zeichnet sich auch bei der Finanzierung zunehmend ein Bottom-Up-Ansatz ab, der quasi erst durch das Internet möglich geworden ist: Sympathisanten können von sich aus an militante Organisationen herantreten und ihnen Geld zukommen lassen – oder noch einen Schritt weiter gehen und für <ihre> Terrorgruppen Geld sammeln. Ein aktuelles Beispiel für letztere Variante ist eine Sammelaktion für die Taliban, die im April 2008 von Sympathisanten im Umfeld der GIMF initiiert wurde. Auf einer eigens für diesen Zweck erstellten Website riefen die Sympathisanten zu Spenden für die Taliban auf und nann-

ten zwei E-Mail-Adressen für potenzielle Spender (eine für Männer, die andere für Frauen). In der Spendenaufforderung heißt es:

„Die Mujahideen brauchen jede Hilfe! (...) Die Taleban brauchen uns dringend in diesen Zeiten. [...] Jeder kann etwas spenden, egal ob klein oder groß. 1 € von 1000 Leuten macht 1000 €. [...] Das Geld wird zu 100% ankommen.“⁴³⁷

Das Beispiel verdeutlicht, dass im Zeitalter des modernen Terrorismus die Grenzen zwischen Sympathisanten und aktiven Mitgliedern von Terrorgruppen zunehmend verschwimmen, wodurch eine breite Grauzone zwischen Aktivismus und bloßer Sympathie entsteht.

Dezentralisierung und Vernetzung

Terrorgruppen präsentieren sich nach außen hin häufig als monolithischer Block, der durch eine starke ideologische Kohärenz gekennzeichnet ist und dessen Mitglieder untereinander in enger Verbindung stehen. De facto sind die militanten Organisationen jedoch häufig sehr inhomogene Gebilde aus Einzelpersonen mit teils nur losem Kontakt und divergierenden Ansichten. Dies trifft insbesondere auf transnationale Bewegungen zu, die im Rahmen von Anti-Terror-Maßnahmen ihrer physischen Refugien beraubt werden. Bei diesen globalen Netzwerken *„it is important to keep in mind that information technology is not simply an aid to a network; it is essential to its functioning.“⁴³⁸* Im Zeitalter des modernen Terrorismus, in welchem die Dezentralisierung von Terrorgruppen zu einem Charakteristikum geworden ist, fällt die Klammer hierarchischer Organisationsstrukturen größtenteils weg. Damit Bewegungen nicht auseinanderbrechen, muss eine Substitution für diese Klammer geschaffen werden. Bindeglied zwischen den einzelnen Elementen eines dezentralen Netzwerks ist zum einen die Ideologie einer Gruppierung. Zum anderen stärken soziale Bande zwischen einzelnen Mitgliedern oder Mitgliedergruppen den Zusammenhalt einer Bewegung. Auf physischer Ebene sind so-

437 übersetzt in: **Musharbash, Yassin** (2008): Deutschsprachige Islamisten sammeln im Web für die Taliban. (Spiegel Online, 11. April 2008).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,druck-546811,00.html>, S. [].

438 **Muckian, Martin J.** (2006): Structural Vulnerabilities of Networked Insurgencies: Adapting to the New Adversary. In: Parameters, Bd. 36, H. 4, S. 17.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/Parameters/06winter/muckian.pdf>.

ziale Beziehungen zwischen einzelnen Organisationsmitgliedern stets risikobehaftet, da sie eine Gruppierung anfällig für Infiltrierung oder Zerschlagung machen. Durch die Entwicklung moderner Kommunikationstechnologien sind für Terrorgruppen gänzlich neue und wesentlich sicherere Methoden der Vernetzung entstanden. Unter allen neu erwachsenen Kommunikationsmedien stellt das Internet das idealste Werkzeug für die soziale Vernetzung dar, denn es ist perfekt dazu geeignet, geografisch über den Erdball verstreute, teilweise isolierte Individuen in transnationalen virtuellen Gemeinschaften aneinander zu binden. Es macht physische Begegnungen in vielen Fällen überflüssig und gestattet den Islamisten „*to interact more freely and with less constraints than in many real-world settings where the eyes and the ears of the enemy are ubiquitous.*“⁴³⁹ Dies ist besonders dann von Bedeutung, wenn die Akteure den Sicherheitsbehörden ihres Heimatlandes bekannt sind und <unter dem Radar> bleiben müssen.

Ein perfektes Werkzeug zum Aufbau eines dezentralen sozialen Netzwerks ist das Internet hauptsächlich deshalb, weil es konstitutionell starke Ähnlichkeiten zur Struktur moderner Terrororganisationen aufweist. Die Wurzeln des Internets reichen zurück bis in die frühen 1970er Jahre. Während des Kalten Krieges befasste sich das amerikanische Verteidigungsministerium mit der Entwicklung eines Kommunikationsnetzwerks, das gegen einen sowjetischen Nuklearschlag immun sein sollte. Man entschied sich für eine dezentrale Struktur welche – anders, als die traditionellen zentralen Netzwerke – über keinen Zentralcomputer verfügte, sondern ein flaches Netzwerk aus Subnetzwerken ohne Zentrum oder Hierarchie konstituierte. Jeder Knoten in diesem Netzwerk (in der Analogie: die Zellen einer Terrororganisation) sollte den anderen Knoten gegenüber gleichgestellt sein und über identische funktionale Kapazitäten verfügen. Ein solcher Aufbau bringt den entscheidenden Vorteil mit sich, dass ein <Enthauptungsschlag> gegen das Netzwerk (analog: die Tötung des Führungspersonals einer Terrorgruppe oder die Vernichtung aller von ihr veröffentlichten Materialien) nicht möglich ist und es auch dann noch funktionstüchtig bleibt, wenn Teile davon ausgeschaltet werden.

439 Lia, Brynjar (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].
Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

Werden einzelne Knoten außer Gefecht gesetzt, können andere ihre Aufgaben übernehmen und sie so ersetzen (Redundanz). Ironischerweise dienen Dezentralisierung und Redundanz – die beiden zentralen Eigenschaften des Internets und die beiden Säulen seiner Regenerationsfähigkeit nun – „*the interests of the greatest foe of the world's security services since the end of the Cold War: international terrorism.*”⁴⁴⁰ Das Internet ist zu einem Zentralnervensystem⁴⁴¹ des modernen Terrorismus geworden und hat sich eng mit ihm verwoben. Durch die Erfordernis, über das Netz der Netze zu kommunizieren, gleichen sich die strukturellen Ähnlichkeiten terroristischer Organisationen und ihres primären Werkzeugs noch stärker aneinander an. MUSHARBASH erläutert diese Verflechtung am Beispiel der Al-Qaida, das sich auf die gesamte Jihad-Bewegung übertragen lässt. Seiner Auffassung nach ist das Internet

*„zum Bestandteil der mutierten DNA von al-Qaida geworden: Die Organisation denkt über und wie das Internet, sie ist vernetzt über und wie das Internet, sie ist allgegenwärtig über und wie das Internet. Al-Qaida ist dadurch – als Idee, als Propaganda- und Aktionsplattform – so unzerstörbar wie das Internet selbst.“*⁴⁴²

Die Vernetzung der Mitglieder der Jihad-Bewegung über das globale Informations- und Kommunikationsnetzwerk spielt sich öffentlich oder semi-öffentlich auf mehreren vertikalen Strukturebenen des militanten Islamismus ab. Die drei wichtigsten Kommunikationsschichten sollen im Folgenden beschrieben werden:

1. Die Führungszirkel Al-Qaidas: Auf Grund ihres Avantgarde-Status und ihres Bekanntheitsgrads übt Al-Qaida starken Einfluss auf Mitglieder und Sympathisanten der Jihad-Bewegung aus. Durch Veröffentlichung von ideologischen und strategischen Dokumenten, Audiobotschaften und Videos kommunizieren renommierte Kader der Al-Qaida indirekt mit ihren Mitgliedern und Anhängern oder den Füh-

440 **Weimann, Gabriel** (2007): Online Terrorism – Modern Terrorists and the Internet. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 51.

441 vgl. **Nordeste, Bruno; Carment, David** (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series, Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf, S. 5.

442 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 99.

rungspersönlichkeiten anderer Gruppierungen, indem sie die ideologische Kohärenz der Bewegung fördern, allgemein formulierte Handlungsanweisungen geben und ihre Adressaten über erzielte Erfolge, wichtige Themen oder strategische Kurswechsel informieren. Die indirekte anonyme – und somit weniger riskante – Kommunikation über Texte und audiovisuelle Medien ersetzt dabei mehr und mehr das physische Kuriernetzwerk der Gruppierung.

2. Die einzelnen Terrororganisationen: Durch Veröffentlichung von Bekenner-schreiben, Anschlagsvideos, ideologischen und strategischen Texten und Audio-Aufnahmen informieren die einzelnen militanten Gruppen ihre Rezipienten über ihre Aktivitäten, Sichtweisen und Handlungsrichtung. Im Falle von Rivalitäten oder Animositäten zwischen Gruppierungen kann dieser rhetorische Diskurs auch einer Abgrenzung des eigenen Netzwerks zu den konkurrierenden oder verfeindeten Organisationen dienen und durch Hervorheben identitätsstiftender Merkmale den internen Zusammenhalt der eigenen Gruppierung fördern.

3. Die Sympathisanten: Sie bilden die äußerste Peripherie, quantitativ umfangreichste und inhomogenste Schicht der Jihad-Bewegung. Über das Internet treten sie miteinander in Kontakt, tauschen sich aus und diskutieren über ihre teils sehr unterschiedlichen Ansichten. Das globale Datennetz ist ihr gemeinsamer Treffpunkt; es fördert die soziale Gruppenbildung und wird zur Anlaufstelle für Gleichdenkende, von denen einige in der Offline-Welt keinen sozialen oder ideologischen Rückhalt finden würden. Viele von ihnen arbeiten durch Online-Aktivitäten Terrorgruppen zu, lassen die Grenzen zwischen Anhängern und Mitgliedern verschwimmen und führen so eine starke Verflechtung zwischen beiden Ebenen herbei. Als freiwillige Helfer verbreiten und übersetzen sie terroristische Publikationen, unterhalten islamistische Diskussionsforen und andere Internetangebote oder betreiben Propaganda und Öffentlichkeitsar-

beit. Dieser Bereich des internetbasierten „'soften' Terrorismus“⁴⁴³ verdient besondere Beachtung, da die Akteure einen schwer definierbaren Status zwischen Anhänger und Mittäter innehaben:

*„Nicht einmal al-Qaida kennt ihre Namen, niemand erteilt ihnen einen Einsatzbefehl, sie sind nicht organisiert und dennoch Teil von al-Qaida. Sie sind deren selbst ernannte Lautsprecher, die Schockwellenverstärker des Terrornetzwerks. Einige von ihnen haben möglicherweise über E-Mail Kontakt mit Kadern der konventionellen Art, andere sind mit Sicherheit reine Schreibtisch-Mittäter.“*⁴⁴⁴

Durch beständige Weiterverbreitung jihadistischer Publikationen nach dem Schneeball-Prinzip machen die <Cut-and-past>- oder <Sessel-Jihadisten> – wie sie in Sicherheitskreisen genannt werden⁴⁴⁵ – die Anstrengungen von Terrorgruppen unvergänglich und sichern den Gruppierungen so eine Dauer-Präsenz im Internet. Inzwischen kalkulieren militante Organisationen die Mitarbeit ihrer freiwilligen Helfer fest in ihren Distributionsprozess mit ein und erteilen ihnen bisweilen auch Anweisungen. So haben terroristische Gruppierungen ihre aktiven Sympathisanten mehrfach darauf hingewiesen, dass nur Publikationen, die von den offiziellen Medienproduktions- oder Distributionszentren stammen, als authentisch einzustufen und Informationen aus anderen Quellen mit Skepsis zu behandeln sind und nicht blind weiterverbreitet werden sollten. Das Verwischen der einst klaren Grenzen zwischen Kadern und Sympathisanten erschwert es den Sicherheitsbehörden, herauszufinden, ob eine Person wirklich einer Terrorgruppe angehört oder dieser nur unaufgefordert zuarbeitet. Aus der Anonymität des Internets ergibt sich

„dabei eine interessante Konsequenz: Während in der 'realen' Welt niemand zugeben würde, Mitglied von al-Qaida zu sein, suggerieren im dschihadistischen Internet viele, zu dem Netzwerk zu gehören, auch wenn in Wahrheit nur ein Bruchteil derer,

443 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 99.

444 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 131.

445 vgl. **Theveßen, Elmar** (2007): Die Nutzung der Medien durch Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 67.

*die im Internet für den Dschihad aktiv sind, über belastbare Beziehungen zum harten Kern von al-Qaida verfügen*⁴⁴⁶ [Hervorhebung im Original].

Für ein Terrornetzwerk hat dies einerseits den Vorteil, dass die Organisation außenstehenden Betrachtern viel mächtiger erscheint, als sie es in Wirklichkeit ist. Andererseits bringt eine derart weitflächige Vernetzung den Nachteil eines Kontrollverlusts mit sich, da die ehrenamtlichen Terrorhelfer in zunehmendem Maße den Inhalt des globalen jihadistischen Diskurses mitprägen und so eine Verwässerung der Ideologie bedingen. Zudem führt die Einbindung von unabhängigen Aktivisten zu einer größeren Inhomogenität innerhalb der Bewegung. Kritische Stimmen vermischen sich mit der offiziellen jihadistischen Botschaft und bewirken so eine Eigendynamik, die den Zielen einer Gruppierung zuwiderlaufen kann.

Auch auf der horizontalen Ebene lassen sich unterschiedliche Schichten der sozialen Vernetzung feststellen, deren drei wichtigste Konstellationen im Folgenden aufgeführt werden sollen:

1. **Virtuelle Vernetzung:** Gleichgesinnte Personen aus unterschiedlichen Regionen, Ländern oder Kontinenten, die sich im Offline-Leben niemals zuvor begegnet sind, können sich über den Online-Weg kennen lernen und ihre sozialen Beziehungen ausbauen und festigen. Haben sie in einem ausreichenden Maße Vertrauen zueinander gefasst, können sie den Schritt in die Offline-Welt wagen, wo sie sich treffen, um einen realen Anschlag zu planen und durchzuführen. In diesem Fall legt die virtuelle Vernetzung den Grundstein für die physische Vernetzung. Ein Nachteil virtueller sozialer Netze ist die Flüchtigkeit der Kontakte und Identitäten. Da sich die Personen nie von Angesicht zu Angesicht begegnet sind, ist der soziale Druck – und somit die Hemmschwelle, ein Netzwerk zu verlassen – deutlich niedriger als in sozialen Gruppen der Offline-Welt. Hinzu kommt, dass Personen mehrere virtuelle Identitäten annehmen oder ihren Kommunikationspartnern eine falsche Identität vorspiegeln können

446 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 99.

– ein Täuschungspotenzial, das Ermittlern die Infiltrierung von Terrornetzwerken erheblich erleichtert.

2. **Mixtur aus virtueller und physischer Vernetzung:** Durch soziale Kontakte im Internet können Individuen oder Personengruppen Verbindung zu etablierten Terrororganisationen aufnehmen. Umgekehrt können Terrorgruppen Individuen oder Personengruppen über das Internet rekrutieren. Indem sich Neueinsteiger bestehenden Organisationen anschließen oder mit ihnen kooperieren, tragen sie zur Erweiterung der Personalstärke und der geografischen Reichweite einer Gruppierung bei.

3. **Physische Vernetzung:** Denkbar ist auch, dass etablierte Terrorgruppen über das Internet miteinander in Kontakt treten und sich zu einer Kooperation oder Fusion entschließen. Die Zusammenarbeit von Terrororganisationen erhöht deren personelle, militärische, finanzielle und logistische Kapazitäten und verhilft ihnen durch Synergie zu einem Einsparen von Ressourcen.

Planung und Koordination

Mehrfach ist belegt worden, dass Al-Qaida das Internet als Werkzeug verwendet hat, um die Anschläge des 11. September zu planen und zu koordinieren. Computer, die bei Anti-Terror-Einsätzen in Afghanistan beschlagnahmt wurden, haben den Beweis erbracht, dass die Akteure im Vorfeld der Anschläge Informationen über die Angriffsziele recherchiert und durch verschlüsselte Botschaften miteinander kommuniziert hatten. THOMAS hat für diesen Verwendungszweck des Internets den Begriff Cyberplanung eingeführt, den er wie folgt definiert:

„Cyberplanning [...] refers to the digital coordination of an integrated plan stretching across geographical boundaries that may or may not result in bloodshed. It can include cyberterrorism as part of the overall plan.”⁴⁴⁷

447 **Thomas, Timothy L.** (2003): Al Qaeda and the Internet: The Danger of "Cyberplanning". In: Parameters, Bd. 33, H. 1, S. 113. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/Parameters/03spring/thomas.pdf>.

Bei der Planung von Anschlägen können Terroristen sich die Anonymität des Internets zu Nutze machen, um sich mit ihrem verfügbaren Personal abzusprechen, es zu befehligen, zu koordinieren und zu kontrollieren sowie eine Reihe anderer Maßnahmen zu ergreifen, um einzelne Elemente eines Anschlags auszuloten und aufeinander abzustimmen. Machten Terroristen vor dem Anti-Terror-Einsatz in Afghanistan erwiesenermaßen von diesen Mitteln Gebrauch, finden sich gegenwärtig jedoch kaum belastbare Beweise dafür, dass sie das globale Datennetz für die Anschlagplanung verwenden. „*In fact, there is evidence that use of such a medium for discussion of sensitive operational issues is discouraged for security reasons.*“⁴⁴⁸ Die Akteure sind sich durchaus bewusst, dass die Anonymität des Internets und dessen inhärentes Täuschungspotenzial auch von ihren Gegnern vorteilhaft eingesetzt werden können. Einige Vorfälle von Infiltrierung durch Sicherheitskräfte haben die Islamisten zu erhöhter Vorsicht getrieben und viele dazu veranlasst, ihre Sicherheitsmaßnahmen zu verstärken und Dienste, in denen Fälle von Infiltrierung bekannt wurden, zu meiden. So ist beispielsweise der Online-Chat-Dienst PalTalk bei Jihadisten und ihren Sympathisanten in Verruf geraten und wird von vielen Akteuren daher nicht mehr genutzt.

Weitaus mehr Belege als für die konkrete Anschlagplanung finden sich für ein Kommunikationsverhalten, das sich als theoretische Strategieplanung bezeichnen lässt und sich in der Veröffentlichung von theoretischen Strategiepapieren manifestiert. Im Vergleich zu anderen Textgenres (wie beispielsweise propagandistischen Publikationen) besteht der primäre Kommunikationszweck dieser taktischen Veröffentlichungen darin, die beste Militärstrategie zu eruiieren, mit der man den Feind bezwingen kann. HEGGHAMMER identifiziert drei Hauptcharakteristika von Strategiepapieren: „*they are secular in style, academic in their approach, and objective in their assessments.*“⁴⁴⁹ Vor allem der Irak-Krieg hat dazu geführt, dass die strategi-

448 Lia, Brynjar (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

449 Hegghammer, Thomas (2006): Global Jihadism After the Iraq War. In: Middle East Journal, Bd. 60, H. 1, S. 28. Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

schen Studien von Jihadisten signifikant vorangetrieben worden sind. Nach HEGGHAMMERS Ansicht liegt einer der Gründe dafür darin,

„that the strong legitimacy of the struggle in Iraq reduced the need for texts justifying the fight on theological grounds. As a result, the ideologues could spend less time on the question of 'why jihad?' and more time on that of 'how jihad?'⁴⁵⁰.

Haben Insurgenten in einer spezifischen Kampfregeion ihre militärischen Techniken perfektioniert, stellen sie ihr Know-how einem breiten Nutzerkreis online zur Verfügung. Der Einfluss solchen Strategiewissens wird aus einer zunehmenden Verflechtung und Angleichung von Kampfmethoden in verschiedenen regionalen Konfliktzonen ersichtlich (z.B. Zunahme von Selbstmordattentaten, IEDs und Entführungen in Afghanistan durch Einfluss irakischer Kämpfer oder Fortschritte irakischer Insurgenten im Umgang mit Maschinengewehren und Panzerabwehrraketen durch Wissensvermittlung von Afghanistan-Veteranen).

Zur theoretischen Strategieplanung gehören auch die Ausarbeitung und Weiterentwicklung einer Medienstrategie, deren Ziel darin besteht, die Massenmedien (vor allem das Internet) möglichst optimal zu nutzen, um im Medienkrieg gegen die Feinde als Sieger hervorzugehen. Auch in diesem Bereich ist in den vergangenen Monaten eine wachsende Anzahl von strategischen Anleitungen verfasst und verbreitet worden.

Kommunikation

Kommunikation ist die Grundvoraussetzung für den Wissenstransfer zwischen Menschen und die Entstehung sozialer Netzwerke. Für die Kommunikationsstrategie Terrorismus konstituiert sie die *Conditio sine qua non*. Die Entwicklung moderner Kommunikationstechnologien hat für Terrororganisationen völlig neue Möglichkeiten des kommunikativen Austauschs geschaffen – sowohl im Bereich der interpersonalen als auch der massenmedialen Kommunikation. Das Internet ist gegenwärtig das geeignetste Kommunikationsmedium für militante Opposi-

450 **Hegghammer, Thomas** (2006): Global Jihadism After the Iraq War. In: Middle East Journal, Bd. 60, H. 1, S. 29. Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

tionelle, da es sich gleichzeitig für beide Arten der Kommunikation einsetzen lässt. Die Online-Kommunikation ist eine Fortsetzung

„interpersonaler Kommunikation, die nun mediatisiert ist, aber trotzdem noch die Elemente des direkten und individuellen Austauschs beinhaltet. Dem Internet kommt dabei die spezifische Funktion einer Schnittstelle zwischen interpersonaler und massenmedialer Kommunikation zu.“⁴⁵¹

Das Gros der Terrorpublikationen ist an einen breiten Adressatenkreis gerichtet und enthält multidirektionale Botschaften an verschiedene Rezipientengruppen. Tendenziell nimmt die Unmittelbarkeit der Kommunikation mit fallender Hierarchieebene zu. Während die Führungszirkel von Terrororganisationen aus Sicherheitsgründen größtenteils nur noch monodirektional, indirekt und asynchron über die Massenmedien (vor allem das Internet) miteinander kommunizieren, findet zwischen ihren Anhängern häufig interaktive, direkte und wenig zeitversetzte Kommunikation statt. Beispiele für eine interaktive Kommunikation von hohen Führungszirkeln und der breiten Masse lassen sich nur vereinzelt finden. Exemplarisch sei auf eine Frageaktion hingewiesen, die von dem Al-Qaida-Medienproduktionszentrum As-Sahab in Kooperation mit dem Al-Fajr-Medienzentrum organisiert wurde. Am 16. Dezember 2007 annoncierte As-Sahab die Durchführung eines <offenen Interviews>, bei dem Interessenten jedweder Art (Gruppenmitglieder, Sympathisanten, Organisationen, Medienorgane oder Einzelpersonen) Fragen an den Al-Qaida-Vize Ayman al-Zawahiri richten durften. Die Fragen konnte man über die vier renommiertesten Jihad-Foren (Al-Ekhlaas, Al-Hesbah, Al-Boraq und Al-Firdaws) einreichen, deren Administratoren sie – vorgeblich unverändert – an Al-Zawahiri weitervermittelten. Auch Fragen mit kritischen Inhalten waren zugelassen. Die Antworten auf die Fragen wurden in zwei Audiobotschaften veröffentlicht (Publikationsdaten: 02. April 2008 und 22. April 2008). In den beiden Antwortpublikationen fasste Al-Zawahiri die Fragen zu insgesamt vier Gruppen zusammen (Töten von Unschuldigen, Iran, Ägypten

451 **Richter, Carola** (2007): Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 78.

und Palästina). Nur zwei Typen von Fragen habe er ausgelassen: „*those dealing with personal differences and quarrels, and those dealing with matters of security.*“⁴⁵²

Bei ihrer Kommunikation profitieren Terroristen und ihre Anhänger maßgeblich von der Anonymität des Internets. Allein die schiere Masse der online durchgeführten kommunikativen Akte weltweit dient den militanten Akteuren als Schutzwall. Für Ermittler ist es unmöglich, die Gesamtheit der Chat-, E-Mail-, Private-Message, Voice-Over-IP- oder Messenger-Kommunikation zu überwachen. Nutzen Terroristen die 1:1-Kommunikationsfunktion allgemeiner Chat-Dienste, können sie einfach in der breiten Masse der Internetnutzer untertauchen. Verfahren zur maschinellen Auswertung der elektronischen Kommunikation stecken noch in den Kinderschuhen; zudem scheitern Überwachungsmaßnahmen an datenschutzrechtlichen Grenzen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Terroristen neben dem Internet noch weitere – teilweise traditionelle – Kommunikationsmittel (Kuriere, Briefe, Handys, Satellitentelefone, Funkgeräte etc.) verwenden, auch wenn diese gegenüber dem Internet zunehmend an Bedeutung verlieren. Die afghanischen Taliban sind beispielsweise via Satellitentelefon erreichbar: Seit 2008 enthalten ihre Bekenner schreiben die Satellitentelefonnummern von vier offiziellen Sprechern der Gruppierung, die jeweils für einen regionalen Quadranten des Landes zuständig sind.

Information Retrieval und Wissenserwerb

Wie alle anderen Nutzergruppen verwenden Terroristen das Informations- und Kommunikationsmedium Internet für Information Retrieval und Wissenserwerb. Für den Terminus Information Retrieval (eigentlich: Information Storage and Retrieval) findet sich in der Fachliteratur keine einheitliche Definition. Ein Konsens besteht nur in Bezug auf die ternäre Beschaffenheit des Begriffs: Während Information Retrieval im allgemeinen Sprachgebrauch häufig fälschlicherweise mit dem Begriff Recherche synonym gesetzt wird, subsumiert man

452 englischsprachiges Transkript, S. 2

in der Wissenschaft darunter alle Verfahren, die sich mit der Aufbereitung (Inhaltserschließung), Speicherung und Wiedergewinnung (Recherche) von Informationsträgern befassen. Diese drei Aufgabenfelder existieren nicht isoliert voneinander, sondern beeinflussen sich reziprok (so korreliert beispielsweise die Art der Inhaltserschließung mit den Recherchemöglichkeiten, die dem Nutzer später zur Verfügung stehen). Information Retrieval ist eine Prämisse für den Wissenstransfer. „Ziel des Transfers von Wissen ist die Erweiterung des Wissensbereichs des Rezipienten (Nutzers), so dass die Handlungen sachgerechter erfolgen können, als dies ohne dieses Wissen möglich wäre.“⁴⁵³ Um sich informieren (d.h. den eigenen Wissensstand verändern) zu können, müssen User Daten recherchieren und kognitiv erfassen. Die Art, wie die Daten erschlossen und aufbereitet werden, wirkt sich direkt auf den Wissenstransfer aus. Internetangebote mit ausgefeiltem Informationsdesign beschleunigen den Transferprozess und erleichtern so dem Nutzer die Aufnahme von Informationen.

Das Internet enthält riesige Mengen von Daten, die Terroristen von Nutzen sein können. Als informationsdemokratisches Medium bietet es eine Fülle spezifischer Informationen aus allen Wissensbereichen – Nischensektoren miteingeschlossen. Viele Datensammlungen sind frei zugänglich, anspruchsvoll aufbereitet und können mit einer Vielzahl von Recherchemöglichkeiten (Suchmaschinen, Webverzeichnisse, Bibliothekskataloge öffentlicher oder universitärer Einrichtungen, SiteMaps, Mailinglisten, Stich- oder Schlagwortregister etc.) abgerufen werden. Auch wenn sich User bei der Informationssuche im Internet mit einer Reihe von Problemen konfrontiert sehen (u.a. bedingt durch die Deep-Web-Problematik sowie Umfang, Heterogenität, Dynamik und fehlende Strukturierung des Datenbestandes), findet sich in der Regel eine kritische Masse an Quellen, die ihnen bei der Lösung konkreter Fragestellungen zur Verfügung stehen. Firmen, Behörden, staatliche und private Organisationen und Einzel-

453 **Zimmermann, Harald H.** (1995): Information als Wissenstransfer. Zur informationswissenschaftlichen Lehre und Forschung in Saarbrücken. In: Seeger, Thomas (1995): Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information: Beiträge zu Ausbildung und Beruf in der Informationslandschaft anlässlich des 10jährigen Bestehens des Fachbereiches Information und Dokumentation der Fachhochschule Darmstadt. Schriften zur Informationswissenschaft Nr. 21. Konstanz: UVK, S. 349-360.
Online unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2006/562/pdf/1995a.pdf>, S. [].

personen stellen Informationen online, die für terroristische Zwecke missbraucht werden können. Vor allem für die Cyberplanung lässt sich das Internet vorteilhaft einsetzen. „*Most terrorist planning depends heavily on detailed analysis of the operational environment and the intended targets of attack.*“⁴⁵⁴ Solche detaillierten Informationen können Terroristen erhalten, indem sie online verfügbare Daten über Einrichtungen des öffentlichen Transports, Kraftwerke, das Energieversorgungsnetz, öffentliche Gebäude, Waffen oder die Herstellung von Sprengkörpern oder biologischen Kampfstoffen sammeln. Auch vermeintlich harmlose Informationen wie Straßenkarten oder Luftaufnahmen (z.B. aus GoogleMaps oder GoogleEarth), Gebäudepläne sowie Fahrpläne für den Bahn-, Flug- oder Schiffsverkehr können missbraucht werden, wenn sie in die falschen Hände geraten. Zudem können Islamisten durch Sammeln demografischer Informationen Profile von Personen erstellen, die sie als Opfer selektieren wollen oder die sie zur Unterstützung ihrer Sache zu gewinnen suchen.

Ferner können sich Terroristen über politische Prozesse in Feindländern informieren oder in Erfahrung bringen, welche Sicherheitsmaßnahmen die Militär- und Sicherheitsapparate gegnerischer Nationen ergreifen, welche Anti-Terror-Strategien sie anwenden und entwickeln oder welche Waffen sie im Kampf gegen die Terroristen einsetzen. Zudem können militante Akteure durch Kommunikation mit Gleichgesinnten an wichtige Informationen gelangen, indem sie erfahrenen Jihadisten Fragen in Diskussionsforen, Chat-Rooms, E-Mails oder via Internettelefonie stellen. Experten gehen davon aus, dass anspruchsvolle Terrorzellen heutzutage mit Hilfe umfangreicher Datenbanken operieren, in denen ausgekundschaftete Informationen über spezifische Ziele gespeichert sind, die bei der Planung und Koordinierung von Angriffen herangezogen werden können.⁴⁵⁵ Die gesammelten Informationen können die Akteure kompilieren, nutzergerecht aufbereiten (z.B. in Form von Strategiepapieren oder

454 **Lia, Brynjar** (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

455 vgl. **Nordeste, Bruno; Carment, David** (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series, Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf, S. 7.

Trainingsmaterialien), bei Bedarf in eine Zielsprache übersetzen und einem beliebigen Adressatenkreis online oder in Printform zur Verfügung stellen.

Die Terroristen sind sich der Bedeutung des Online-Retrievals voll und ganz bewusst. „Using public sources openly and without resorting to illegal means, it is possible to gather at least 80 percent of all information required about the enemy“⁴⁵⁶, heißt es in einem Al-Qaida-Handbuch, das von der britischen Polizei im Jahr 2000 bei der Durchsuchung eines Verstecks in Manchester gefunden wurde. Zum Teil unterhalten Terrororganisationen spezielle Brigaden, die eigens mit der Sammlung von Aufklärungs-Informationen betraut sind. Zum Al-Fajr-Medienzentrum gehört beispielsweise eine Zelle, die regelmäßig Webseiten von Regierungen, Denkfabriken, Militärapparaten und Medienorganen überwacht. Inzwischen haben auch die Gegner der Terroristen das Gefahrenpotenzial, das unbeabsichtigt durch Bereitstellen sensibler Informationen entstehen kann, erkannt und dementsprechend reagiert. Nach dem 11. September hat eine ganze Reihe öffentlicher Instanzen (darunter die US-Regierung) Tausende von Internetdokumenten, die durch Terroristen ausgebeutet werden könnten, aus dem Netz entfernt. Gemessen an der gesamten Masse der im Internet verfügbaren Dokumente ist dies jedoch nur ein marginaler Bruchteil.

Wissensvermittlung: Ersatz für Trainingscamps

Während der 1990er Jahre erfolgte die Ausbildung von Jihadisten hauptsächlich in Trainingslagern in Afghanistan und in geringerem Maße in Pakistan, im Sudan, in Indonesien, auf den Süd-Philippinen und in Tschetschenien.⁴⁵⁷ Bei dem US-geführten Militäreinsatz in Afghanistan wurden die afghanischen Terrorcamps zerstört und die Rekruten getötet, gefangen genommen oder versprengt. Über mögliche Standorte neuer Ausbildungslager existieren kaum belastbare Informationen. Trainingscamps werden an der syrisch-irakischen Grenze, im Irak,

456 zitiert nach: **Nordeste, Bruno; Carment, David** (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series, Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf, S. 7.

457 vgl. **Rogan, Hanna** (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/00915.pdf>, S. 26.

in Pakistan und in Europa vermutet. Als gesichert kann gelten, dass die nach 2001 entstandenen Lager in Bezug auf ihre Größe nicht an die der ehemaligen afghanischen Ausbildungsstätten heranreichen. Ihrer physischen Operationsbasen und Rückzugsräume größtenteils beraubt, weichen die substaatlichen Akteure verstärkt auf virtuelles Territorium aus, das ihnen ihre staatlichen Kontrahenten nicht wirkungsvoll streitig machen können.

In der Online-Welt setzen Terroristen ihre Wissensvermittlung weitgehend unbehelligt fort. Ein Großteil des Wissenstransfers findet ganz offen statt. Die Akteure sind sich bewusst, dass sich ihre virtuellen Plattformen nicht dauerhaft ausschalten lassen. Das Internet ist zu einem Cyber-Trainingslager für Terroristen geworden – zu einer Fernuniversität des Jihads, wie es Experten und auch die Akteure selbst formulieren. Das E-Learning an der virtuellen Hochschule umfasst alle jihad-relevanten Wissensbereiche. Vermittelt werden u.a. die Herstellung von Sprengstoff und IEDs, bio-chemischen Kampfstoffen, Giften, der Erwerb von und der Umgang mit Waffen, militärische Taktiken (wie z.B. das Anbringen von Sprengfallen oder die Durchführung von Geiselnahmen), Waffengattungen des Feindes und deren Schwachstellen, das Verhalten bei Gefangennahme und Verhören sowie informationstechnologisches Know-how (z.B. IP-Anonymisierung und anonyme Kommunikation, Kryptographie, Bild- und Videobearbeitung, Design, Vernichtung sensibler Daten oder Hacker-Techniken). Die virtuelle Fernuniversität wächst beständig weiter, sie bündelt Wissen von erfahrenen Terror-Kämpfern aus aller Welt und ihrer Sympathisanten und ergänzt es mit Know-how aus frei zugänglichen offiziellen Quellen. Sie beinhaltet u.a. Wissen aus digitalisierten Materialien der ehemaligen afghanischen Trainingslager, militärisches Wissen, welches Kämpfer oder ihre Anhänger während der Wehrdienstzeit erworben haben, Wissen aus Kampfsportfibeln oder Handbüchern offizieller Militär- und Sicherheitsapparate, IT-Wissen aus zahlreichen Print- oder Online-Quellen (inklusive Hacker-Guidelines) oder Wissen, das durch online oder offline getätigte Spionage erlangt wurde.

Umfang und Inhalte der E-Learning-Materialien variieren zum Teil beträchtlich, die Formate reichen von kurzen, stark spezialisierten Anleitungen und Strategiepapieren bis hin zu Jihad-Enzyklopädien vom Umfang mehrbändiger Bücher. Gelegentlich werden auch von ehrenamtlichen Terror-Helfern zusammengestellte Meta-Enzyklopädien veröffentlicht, in denen existierende Enzyklopädien kompiliert oder referenziert werden. Im Jahr 2006 „kursierte ein solches Werk, das als mit Hyperlinks versehenes E-Book aufgemacht war und in der Summe auf 5.000 Seiten kam.“⁴⁵⁸ Auf Grund der Vielzahl der Autoren dehnen sich Anspruch, Fehlerhaftigkeit und Verlässlichkeit der Materialien über eine große Bandbreite. Insgesamt ist eine beträchtliche Verbesserung in Bezug auf die Qualität der angebotenen Anleitungen zu beobachten. Die Guidelines und Handbücher werden für Adressatengruppen mit unterschiedlichem Wissensstand konzipiert, von Einsteigern bis zu Experten reichend. Das Gros der Lehrmaterialien liegt in geschriebener Form vor. Multimediale Anleitungen werden wesentlich seltener veröffentlicht – zwei im Jihad-Web weitverbreitete Beispiele sind ein Video, das die Herstellung eines Sprengstoffgürtels für Selbstmordattentäter zeigt, sowie eine gefilmte Anleitung, die demonstriert, wie man ein Handy zu einem Zünder umfunktioniert. Terroristen und ihre Sympathisanten investieren viel Zeit darin, die Materialien zu erstellen, zu erweitern, zu aktualisieren, nutzergerecht aufzubereiten, mit bebilderten Erläuterungen zu versehen und zu übersetzen. Vor allem der AQI-Leiter Abu Musab al-Zarqawi

*„legte Wert auf eine systematische Verbreitung von Anleitungen zum Bombenbau. Mehrfach werden ins Internet gestellte Handbücher überarbeitet und in einigen Fällen sogar die Wirkung der Sprengsätze gezeigt.“*⁴⁵⁹

Ein bekanntes Beispiel für eine Anleitung, die von Jihadisten verfasst und/oder distribuiert wurde, ist <Al-Qaidas Enzyklopädie des Jihads>, eine umfangreiche elektronische Dokumentensammlung, welche im Kern auf Materialien basiert, die während des afghanisch-sowjetischen Krieges erstellt worden waren. Im Laufe der Zeit wurde sie digitalisiert und erheblich

458 **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 6.

459 **Tilgner, Ulrich** (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann, S. 241.

ausgeweitet. Eine im September 2004 veröffentlichte, 700 Megabyte umfassende Version beinhaltet ein breites Spektrum von Detailwissen über konventionelle Waffen und militärische Taktiken, Bombenbau und chemische Kampfstoffe.⁴⁶⁰ Eine weitere bekannte Enzyklopädie, die unter dem harmlos wirkenden Dateinamen <Nemo> veröffentlicht wurde, enthält neben Szenen aus dem Zeichentrickfilm <Findet Nemo> Instruktionen zur Herstellung von Fälschungen, Sprengstoff, Giften und Nuklearwaffen.⁴⁶¹ Das <Mujahideen Poisons Handbook>, eine Anleitung zur Erzeugung von Giften, wurde im Jahr 1996 von einer Person namens Abdel-Aziz verfasst und auf der offiziellen Website der Hamas veröffentlicht. Das 23-seitige, in acht Kapitel untergliederte E-Book behandelt u.a. die Herstellung von Giften, Giftgasen, chemischen Giften und toxischen Medikamenten, die sich für Terroranschläge verwenden lassen. Das vom gleichen Autor erstellte <Mujahideen Explosives Handbook> beschäftigt sich auf insgesamt 83 Seiten mit Sprengstoffen, Zündvorrichtungen und Zeitzündern. Ebenfalls im jihadistischen Web kursiert eine dreiseitige Nahkampf-Anleitung mit dem Titel <22 Ways to Kill a Man with your Bare Hands>, die in knapper Form Angriffstaktiken auf unterschiedliche Körperpartien beschreibt, die den Tod eines Gegners zur Folge haben.

Mitte August 2007 veröffentlichte das bekannte Jihad-Forum Al-Hesbah eine 60-seitige Guideline mit dem Titel <The Excellent Summary of the Rules of the Art of Kidnapping Americans>. Das im Jahr 2003 anonym verfasste Dokument, das zuvor schon mehrfach in islamistischen Quellen publiziert worden war, beschreibt alle Phasen einer Entführungsoperation. Es erklärt, wie man ein geeignetes Ziel auswählt, verfolgt, kidnappt, in ein sicheres Versteck bringt, bewacht und versorgt. Ferner führt das Dokument aus, wie man Verhandlungen durchführt und die Geisel exekutiert, falls die Verhandlungen fehlschlagen sollten.⁴⁶² Ein ganzes Online-Magazin, das sich schwerpunktmäßig mit militärischem Know-how für Jiha-

460 vgl. **Lia, Brynjar** (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

461 vgl. **National Coordinator for Counterterrorism** (NCTb) (2007): Jihadis and the Internet.

Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>, S. 84.

462 vgl. **Middle East Research Institute** (MEMRI) 2007: Online Islamist Forum Hosted in Texas Posts Guide for Kidnapping Americans. Unter: <http://memri.org/bin/latestnews.cgi?ID=SD168007>, S. [].

disten befasst, wurde von der AQAP unter dem Titel <Mu'askar al-Battar> (Trainingscamp des Al-Battar⁴⁶³) ab Januar 2004 veröffentlicht. Bis zum Zeitpunkt seiner Einstellung erschienen insgesamt 22 Ausgaben.

Nach Terroranschlägen durchgeführte Ermittlungen haben belastbare Beweise dafür erbracht, dass Terroristen Online-Anleitungen bei ihrer Anschlagplanung verwenden. So hatten beispielsweise die Attentäter der Anschläge von Madrid (11. März 2004) und die Selbstmordattentäter der Terrorakte in London (07. Juli 2005) sich Instruktionsmaterialien aus dem Internet heruntergeladen.⁴⁶⁴ Wie wichtig die virtuellen Trainingscamps für Jihadisten sind, kann man aus der Tatsache ersehen, dass manche radikal-islamistischen Diskussionsforen nach berühmten Al-Qaida-Camps in Afghanistan benannt sind. Als Beispiele seien die inzwischen deaktivierten Foren Muntadayat al-Ma'sada al-Jihadiyya und Muntadayat al-Farouq genannt.⁴⁶⁵ Die Bedeutung der Online-Ausbildungslager wird regelmäßig von Gruppenmitgliedern oder Sympathisanten expliziert. MUSHARBASH zitiert einen Cyber-Jihadisten der GIMF, der unter dem Aliasnamen <Ahmed, der auf Gott vertraut> im Herbst 2005 schreibt:

„Erinnert ihr euch noch daran, wie al-Qaida in den Tagen des afghanischen Dschihad anfing? Alles begann mit dem ‚Büro für Dienstleistungen‘ und dem Gästehaus (zur Unterbringung der arabischen Kämpfer, Y.M.) und dem Militärlager ‚al-Faruq‘. Und heute ist al-Qaida an diesem gesegneten Punkt angelangt! (...) Al-Qaida (...) ist eine Universität, die dezentral ist, die keine geografischen Grenzen kennt und die es an jedem Ort gibt. Und ein jeder, der seine Religion liebt, kann sich einschreiben. (...) Gepriesen sei Gott, dass die Qaida-Universität (so viele) Helden graduiert, die verschiedene Spezialisierungen haben. (...) Diese Universität hat sogar verschiedene Fakultäten: eine für den elektronischen Dschihad, eine für den Dschihad gegen sich selbst (also zur Selbstüberwindung, Y.M.), eine für die Technik von Sprengsätzen und andere mehr (...). Diese Universität ist immer noch geöffnet, und sie sagt zu euch: O Ihr Söhne des Islam, lernt die Künste des Dschihad und seine Wissenschaften! Heute ein Dschihad-Student und morgen ein Mudschahid auf dem Pfade Gottes!“⁴⁶⁶

463 Al-Battar war der Kriegsname eines AQAP-Leiters.

464 vgl. **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 8.

465 vgl. **Rogan, Hanna** (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/00915.pdf>, S. 26.

466 Übersetzt und zitiert in: **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Während es sich bei den Materialien ursprünglich größtenteils um digitalisierte Dokumente aus ehemaligen physischen Terrorcamps handelte, ist inzwischen ein umgekehrter Trend zu beobachten. So wurden Trainingsmaterialien, die von irakischen Soldaten bei der Durchsichtung von Al-Qaida-Safehouses gefunden wurden, beispielsweise als Ausdrucke aus dem Internet identifiziert.⁴⁶⁷

Trotz der hohen Wertschätzung, die Jihadisten den elektronischen Trainingsmaterialien in ihrem Diskurs zusprechen, stellt sich die Frage, ob die virtuellen Anleitungen einen vollwertigen Ersatz für die physischen Camps leisten können. Viele Experten sind nicht dieser Ansicht. Ein großer Nachteil besteht ihrer Meinung nach in den Beschränkungen, die sich aus einer rein auf der Rezeption von Materialien basierenden Wissensvermittlung ergeben. Auch wenn die Aktivisten keine Mühe scheuen, das von ihnen vermittelte Wissen verständlich darzustellen und die Dokumente mit detaillierten Erklärungen und Abbildungen versehen, können die Anleitungen nicht als Substitution für Trainingskurse im wirklichen Leben dienen. Das vermittelte Wissen ist häufig sehr komplex und birgt nicht selten ein beträchtliches Gefahrenpotenzial für die Fernstudenten. Viele der Handbücher beschäftigen sich mit der Herstellung von Sprengstoff, Giften und anderen tödlichen Substanzen. Die Erzeugung der Kampfstoffe sowie die Konstruktion von Sprengkörpern ist zumeist ein mehrstufiges kompliziertes Verfahren, das naturwissenschaftliches Wissen sowie eine gewisse Erfahrung und Vorsicht voraussetzt. Zudem gehen die Autoren der Guidelines häufig von Laborbedingungen aus, welche die Bombenbastler in der Regel nicht gewährleisten können. *„Denke daran: Dein erster Fehler könnte dein letzter sein', heißt deshalb aus gutem Grund die erste von einem Dutzend Regeln, die regelmäßig auf dschihadistischen Internetseiten gepostet werden.“*⁴⁶⁸ In der Vergangenheit sind mehrfach Fälle bekannt geworden, in denen mutmaßliche Terroristen eine Explosion

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 4.

467 vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 13.

468 **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 9.

auslösten, bei der sie schwer verletzt oder getötet wurden. Solche Unfälle können durch einen Fehler des Konstrukteurs verursacht werden – viele Bombenbastler sind männliche Jugendliche, denen es an der nötigen Reife und dem erforderlichen Hintergrundwissen mangelt. Die Pannen können aber auch durch missverständliche oder fehlerhafte Anweisungen verschuldet werden. Bei vielen Guidelines oder Handbüchern ist es „für die Leser gar nicht erkenntlich [...], ob es sich um erprobte Rezepte handelt – oder ob jemand sie auf der Grundlage theoretischen Wissens oder Halbwissens verfasst hat.“⁴⁶⁹ Während offizielle Fernuniversitäten in regelmäßigen Abständen Präsenzveranstaltungen und Video-Konferenzen durchführen oder ihren Studenten per Post anspruchsvolle multimediale E-Learning-Materialien zukommen lassen, existieren im Jihad-Web bislang nur wenige qualitativ hochwertige Instruktionsvideos. Die Wissensvermittlung durch primär schriftbasierte Trainingsmaterialien erlaubt zumeist nur eine monodirektionale Kommunikation. In vielen Fällen bleibt der Autor eines Handbuchs anonym und kann von seinen Lesern bei Fragen nicht kontaktiert werden. Virtuelle Trainingsmaterialien können die Ausbilder realer Terrorcamps, die ihren Schützlingen Handgriffe detailliert vorführen, ihnen bei individuellen Fragestellungen mit ihrem langjährigen Expertenwissen zur Verfügung stehen und sie rechtzeitig vor Fehlern bewahren, daher – zumindest bislang – keinesfalls ersetzen.

Gewichtung der Nutzungszwecke in der Literatur

In der Regel verwenden islamistische Terrorgruppen auf der ganzen Welt das Internet gleichermaßen für alle beschriebenen Nutzungszwecke. Hierbei stellt sich die Frage, ob das globale Datennetz von den Akteuren auch in gleich hohem Maße für alle Nutzungszwecke eingesetzt wird, oder ob bestimmte Verwendungsformen dominieren. Die Mehrheit der Terrorismus-Experten vertritt die Ansicht, dass Propaganda zu den wichtigsten Nutzungsformen zählt oder sogar die wichtigste Nutzungsform konstituiert. Zur letzteren Gruppe gehört beispielsweise BRIGITTE NACOS. Ihrer Meinung nach beuten nationale und internationale Terroror-

469 **Musharbash, Yassin** (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf, S. 9.

ganisationen die traditionellen und neuen Kommunikationsmittel aus, „to achieve a host of crucial objectives – most of all the media-dependent dissemination of their 'propaganda of the deed' among friends and foes.“⁴⁷⁰ Auch für LIA liegt der Hauptnutzungszweck „within the realm of propaganda, proselytising, and indoctrination.“⁴⁷¹ ROGAN gelangt zu dem Urteil, dass „[p]erhaps the most important function of 'jihadism online' is the spreading of ideology and propaganda.“⁴⁷² CARMON benennt als Hauptnutzungsform des Internets durch islamistische/jihadistische Gruppierungen „the field of indoctrination and da'wa (propagation of Islam)“ [Hervorhebung im Original]⁴⁷³. Für WEIMANN „the most visible part of al-Qa`ida's online presence involves the spread of propaganda“⁴⁷⁴. Nach Angaben des LANDESAMTS FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG macht das „Propagandamaterial von transnational agierenden Djihadisten wie das der 'al-Qaida [...] weiterhin den Hauptanteil aus und prägt in weiten Teilen den islamistischen Diskurs im Internet.“⁴⁷⁵

Eine andere Gruppe von Experten sieht in der Propaganda einen von mehreren primären Nutzungszwecken. Die Auffassungen, wie viele und welche anderen Hauptnutzungszwecke neben der Propaganda existieren, divergieren jedoch bei ihren Einschätzungen. YEHOShUA urteilt beispielsweise, dass „Islamist organizations' most prominent use of the Internet is for information and propaganda.“⁴⁷⁶ CORMAN und SCHIEFELBEIN benennen die strategischen

470 Nacos, Brigitte L. (2006): Terrorism/Counterterrorism and Media in the Age of Global Communication. Unter: http://www.unu.edu/globseminar/files/shimane06/Nacos_text_en.pdf, S. 1.

471 Lia, Brynjar (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].
Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

472 Rogan, Hanna (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.
Unter: <http://rapporter.ffi.no/rapporter/2006/00915.pdf>, S. 24.

473 Carmon, Yigal (2007): The Enemy Within: Where Are the Islamist/Jihadist Websites Hosted, and What Can Be Done About It? MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 374.
Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=IA37407>, S. [].

474 Weimann, Gabriel (2008): Al-Qa`ida's Extensive Use of the Internet. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 7.
Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

475 Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (2007): Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006. Stand: 20. April 2007.
Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf, S. 33.

Hauptziele terroristischer Internetnutzung mit „*legitimizing, propagating, and intimidating*“⁴⁷⁷. Nach Ansicht von HOFFMAN erfüllt das Internet für Al-Qaida insgesamt drei entscheidende Funktionen, wobei seine Schwerpunktsetzung wiederum eine andere ist:

„1. *Propaganda for recruitment and fund-raising and to shape public opinion in the Muslim world;*

2. *Terrorist training and instruction; and*

3. *Operational planning for attacks through both e-mail communication and the access it provides to an array of useful open source information.*“⁴⁷⁸

Interessanterweise benennen nahezu alle Experten, die mehrere primäre Nutzungsgründe aufzählen, die Propaganda als einen davon, während ihre Gewichtung der anderen Verwendungsformen uneinheitlich ausfällt. Dass die Benennung der Propaganda eine Schnittmenge ihrer Aussagen bildet, impliziert, dass auch innerhalb dieser Gewichtungsschemata der Propaganda insgesamt eine höhere Bedeutung als anderen Verwendungsformen beigemessen wird.

5.3.4 Internetangebote islamistischer Terrorgruppen

Allgemeine Charakteristika

Die Landschaft der Internetangebote islamistischer Terrorgruppen ist vielschichtig und facettenreich. Das „*islamistisch-dschihadistische Sub-Internet besteht aus einem unübersichtlichen Geflecht von Websites und Internetdependancen ganz unterschiedlicher Natur, das niemand in seiner Gänze kennt.*“⁴⁷⁹ Verallgemeinernde Aussagen über das Jihad-Web sind daher nur in sehr eingeschränktem Maße möglich. Ein Charakteristikum, das nahezu alle islamistischen Webangebote betrifft, ist ihre Unbeständigkeit. Ist die Online-Welt generell durch

476 **Yehoshua, Y.** (2007): Islamist Websites as an Integral Part of Jihad: A General Overview. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 328.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32807>, S. [].

477 **Corman, Steven R.; Schiefelbein, Jill S.** (2006): Communication and Media Strategy in the Jihadi War of Ideas. In: COMOPS Journal, April 20, 2006, S. 6. Online unter: <http://comops.org/article/119.pdf>.

478 **Hoffman, Bruce** (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 6.

479 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 108.

eine hohe Dynamik ihrer Elemente gekennzeichnet, so trifft dies auf den Datenbestand von islamistischen Internetangeboten in besonderem Maße zu. Neue Webdependancen entstehen aus dem Nichts, werden innerhalb kurzer Zeitintervalle redesign, verschoben oder entfernt. Häufig werden die Online-Präsenzen von Providern deaktiviert, weil ihre Inhalte gegen die Nutzungsrichtlinien des Anbieters verstoßen. Oder sie werden von Shut-Down-Aktivisten bei ihren – vornehmlich westlichen⁴⁸⁰ – Providern denunziert, durch DoS-Attacken lahmgelegt oder gehackt.

In anderen Fällen entfernen die Islamisten ihre Internetangebote selbst. Im Jahr 2004 unterhielten die AQI und die AAI beispielsweise jeweils eine offizielle Organisationsseite; heute erscheinen ihre Bekenner schreiben und Statements ausschließlich in Diskussionsforen, die keiner spezifischen Gruppierung zugehören, sondern Verlautbarungen mehrerer unterschiedlicher Organisationen verbreiten. In anderen Fällen initiieren die Betreiber den Umzug einer Website, um einer Deaktivierung durch Kontrahenten vorzubeugen. Bei manchen Internetangeboten wird die neue URL einige Tage vor dem Umzug bekanntgegeben (dies haben beispielsweise die Administratoren des Al-Ekhlāas- und des Al-Falōja-Forums mehrfach getan). Bei anderen (wie z.B. dem englischsprachigen Ableger des Al-Firdaws-Forums) werden registrierte Benutzer via E-Mail über einen erfolgten Umzug in Kenntnis gesetzt. Umzüge können in sehr kurzen Zeitintervallen stattfinden – in den Jahren 2004 und 2005 zogen die Seiten der IAI und AAI beispielsweise fast täglich um.

Mehrere Shut-Down-Kampagnen⁴⁸¹ durch virtuelle Bürgerwehren, Institutionen und Behörden haben temporäre Deaktivierungen einschlägiger Webpräsenzen bewirkt, wodurch nicht nur die Aktivitäten der Islamisten, sondern auch die von Forschern, Journalisten und Er-

480 Laut Angaben des MIDDLE EAST RESEARCH INSTITUTES (MEMRI), das in der Vergangenheit mehrfach Studien über islamistische Websites publiziert hat, wird das Gros der Webpräsenzen islamistischer Akteure im Westen gehostet. Vgl. beispielsweise: **Carmon, Yigal** (2007): *The Enemy Within: Where Are the Islamist/Jihadist Websites Hosted, and What Can Be Done About It?* MEMRI Inquiry and Analysis Series - No. 374.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=IA37407>, S. [].

481 Näheres hierzu siehe Kapitel 6.

mittlern, die bei ihrer Recherche auf islamistische Primärquellen angewiesen sind, teilweise behindert wurden. Tendenziell lässt sich feststellen, dass sowohl Islamisten als auch Experten, Journalisten und andere Interessierte seit zirka 2007 URLs terroristischer Internetangebote wesentlich zurückhaltender zitieren. Wurden derartige Internetadressen zuvor gelegentlich in journalistischen Texten oder in arabischen oder westlichen Diskussionsforen aufgeführt, verzichtet man heute weitgehend auf ihre Nennung, um Shut-Down-Aktivisten die Arbeit zu erschweren. So verbieten beispielsweise die Nutzungsregeln des Clearinghouse-Infovlad-Forums⁴⁸² – einer neutralen Diskussionsplattform, deren Ziel im Austausch und Diskutieren von Materialien, die sich mit islamistischen Widerstands-, Aufstands- und Terrorgruppen befassen, besteht – seit dem 05. Mai 2008 das Posten von Links, die auf nicht-neutrale Websites verweisen.⁴⁸³

Bisweilen versuchen Administratoren islamistischer Webdependancen, die Auffindbarkeit von Webseiten zu erschweren, indem sie technische Veränderungen vornehmen. Die Website von Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi wurde z.B. nach mehrfacher Deaktivierung in einem pixelkodierte Format veröffentlicht, das sich einer Indexierung durch Volltextsuchmaschinen oder einer Anwendung automatischer Übersetzungstools entzieht. Ferner wurden jihadistische Internetangebote in den vergangenen Monaten vermehrt durch Passwörter geschützt und die Anmeldung neuer Mitglieder auf ein Invite-Only-Schema eingeschränkt. Selbst auf passwortgeschützten Internetseiten werden neue URLs oftmals nur via Private Message oder E-Mail bekanntgegeben. Insgesamt ist seit zirka Mitte 2007 eine stärkere Verlagerung terroristischer Internetangebote ins Deep Web zu beobachten. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, dass diese Online-Präsenzen einen semi-öffentlichen Charakter besitzen. Auch wenn es technisch möglich wäre, Seiten noch stärker gegen Zugriffe von Outsidern zu schützen, haben die Administratoren bislang größtenteils davon abgesehen, da sie eine Balance zwischen dem Anspruch, mit ihren Angeboten einen möglichst breiten Nutzerkreis zu erreichen und einen Shut-Down

482 <http://www.clearinghouse.infovlad.net>. (Link inaktiv).

483 vgl. <http://www.clearinghouse.infovlad.net/showthread.php?t=13557>. (Link inaktiv).

durch Kontrahenten zu verhindern, halten müssen. Dabei muss man jedoch bedenken, dass das Adressieren eines breiten Nutzerkreises nur bei Formen der massenmedialen Kommunikation (z.B. der Veröffentlichung von Bekennerschreiben oder Propagandaschriften) intendiert ist. Neben einer öffentlichen oder semi-öffentlichen Ebene verfügt das Jihad-Web auch über eine für Unbeteiligte unsichtbare tiefere Schicht, in der sich Gruppenmitglieder und honorable Sympathisanten miteinander austauschen.

Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Typen islamistischer Internetangebote genauer beschrieben werden. Da auf Grund der Inhomogenität eine inhaltliche Einteilung wenig sinnvoll erscheint, beschränkt sich die nachfolgende Kategorisierung auf formal-strukturelle Kriterien.

Websites

Islamistische Websites lassen sich dichotomisch in zwei Subklassen differenzieren: Offizielle und inoffizielle Websites. Erstere werden von Personen, die direkte Verbindungen zu der betreffenden Terrorgruppe unterhalten, erstellt und gewartet. Ihre Inhalte beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit den Aktivitäten der entsprechenden Organisation. Nicht immer lässt sich mit Bestimmtheit sagen, ob eine Website tatsächlich offiziellen Charakter besitzt, jedoch kann man aus den Inhalten häufig implizit schlussfolgern, dass diejenigen, die das Webangebot unterhalten, auf Grund ihres Insiderwissens über unmittelbare Verbindungen zu der jeweiligen Gruppierung verfügen müssen. Vor allem die Akteure der irakischen Aufstandsbewegung haben seit der US-geführten Invasion im März 2003 nennenswerte Webpräsenzen etabliert. Viele – wenn auch nicht alle – der bekannten im Land aktiven Gruppierungen unterhalten Organisations-Homepages. Interessanterweise betrieben die beiden einflussreichsten radikal-islamistischen Gruppierungen, ISI und AAI, nur in den ersten Jahren der Aufstandsbewegung eigene Websites, rückten dann später jedoch davon ab und veröffentlichten ihre Materialien nur noch über jihadistische Diskussionsforen. Der ISI behielt dieses Publikationsmuster dauerhaft bei, während die AAI seit Hochsommer 2008 wieder eine offi-

zielle Homepage betreibt. Anders als die AAI und die IAI unterhielt die personell schwächere Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi ihr Online-Angebot trotz einiger Deaktivierungsversuche durch externe Akteure durchgängig. Dass vor allem die großen radikal-islamistischen Organisationen über längere Zeiträume hinweg keine eigenen Homepages betreiben, könnte u.a. darauf zurückzuführen sein, dass sie diejenige Gruppe terroristischer Akteure repräsentieren, welche wegen ihrer Radikalität, Schlagkräftigkeit und transnationalen Agenda Deaktivierungsversuchen durch Shut-Down-Aktivisten, Institutionen und Behörden am stärksten ausgesetzt sind und sich eine rein dezentrale Publikationsstrategie deshalb für ihre Zwecke besser eignet. National-islamistische und nationalistische Homepages werden bei Shut-Down-Kampagnen weitaus seltener ins Visier genommen und sind daher tendenziell beständiger. Zusätzlich zu Organisations-Homepages unterhalten manche Gruppierungen kleinere Internetangebote, die eigens für besondere Veröffentlichungen erstellt werden. Exemplarisch seien die Juba-Website der IAI genannt, auf der eine bislang dreiteilige Serie von längeren Special Releases, die Sniper-Operationen der Gruppierung zeigen, veröffentlicht wurde, sowie die SMS-2-US-Website der JAAMI, die speziell für die Veröffentlichung der derzeit zweiteiligen SMS-2-US-Video-Serie erstellt wurde.

Im Gegensatz zu offiziellen Homepages werden inoffizielle Websites nicht von etablierten Terrororganisationen, sondern von Sympathisanten betrieben, die höchstensfalls über lose Verbindungen zu einer Gruppierung verfügen. Diese Anhänger preisen auf ihren Homepages die Ideologie und Aktivitäten bestimmter Terrororganisationen an, um diese – wie Fans – zu unterstützen. Andere Sympathisanten-Homepages widmen ihre Online-Aktivitäten nicht einer einzelnen Gruppierung, sondern unterstützen mehrere Organisationen gleichzeitig oder fördern die Anliegen oder Ideologien größerer Bewegungen (z.B. der Jihad- oder der Baathistenbewegung) oder geistiger Strömungen (wie beispielsweise des Wahhabismus). Beispiele für solche Websites sind Jihad Unspun, eine pro-islamistische englischsprachige Homepage, die Berichte über militante Organisationen weltweit und Übersetzungen ihrer Bekennerschreiben veröffentlicht; Albasrah, eine arabischsprachige Website mit mehrsprachigen Unterrubriken,

die eine ideologische Nähe zur Baathistenbewegung aufweist und Videomaterial und Statements von irakischen Insurgentengruppen bereitstellt, oder Kavkazcenter, eine pro-islamistische englischsprachige Website, die sich als <internationale Nachrichtenagentur> auffasst, welche Ereignisse in der islami(sti)schen Welt (vor allem in Tschetschenien und Russland) thematisiert.

Charakteristika von Websites

Die Inhalte und das Design von terroristischen Websites erstrecken sich über ein breites Varianzspektrum. Jedoch lassen sich trotz dieser Inhomogenität einige inhaltliche Elemente bestimmen, welche die meisten einschlägigen Web-Dependancen vollständig oder in Teilen aufweisen. Alle Homepages beinhalten Namen und <Firmenlogo> einer Organisation, die zumeist in Bannerform im oberen Drittel einer Website platziert sind. Gewöhnlich nimmt eine Homepage Bezug auf die militärischen Operationen der Gruppierung. Beschrieben werden kürzlich durchgeführte Aktivitäten sowie eine Auswahl der bedeutendsten Anschläge seit Gründung der Organisation. Um dem Nutzer das Auffinden der einzelnen Nachrichten zu erleichtern, sind die Kommuniqués chronologisch geordnet. Häufig wird die textuelle Beschreibung der Aktivitäten durch Videoaufnahmen oder Bilder ergänzt. Die Bekennerschreiben, Statements und Videos werden in gleichem Wortlaut und gleicher Form zusätzlich parallel in mehreren islamistischen Diskussionsforen verbreitet.

Ebenfalls gängige Inhaltselemente von Terror-Websites sind auch statistische Informationen – zynisch als <Harvests> (<Ernten>) bezeichnete Synopsen der monatlichen oder jährlichen operationellen Erfolge, die durch Zahlen (Anzahl getöteter Gegner, zerstörter Militärfahrzeuge, erbeuteter Ausrüstungsgegenstände etc.) ausgedrückt und in tabellarischer Form präsentiert werden. Auch Aufrufe an bestimmte Adressatengruppen (wie z.B. die Medien) oder politische Statements, in denen eine Gruppierung zu bestimmten politischen Ereignissen Stellung nimmt, sind auf einer Organisations-Homepage zu finden. Viele Homepages beschreiben detailliert die Ideologie und Zielsetzungen einer Gruppierung und geben einen

historischen Abriss über die Entwicklung der Gruppe vom Gründungszeitraum bis zur Gegenwart. Häufig werden biografische Informationen zu Führungspersonlichkeiten und anderen wichtigen Organisationsmitgliedern bereit gestellt. Insurgentengruppen mit nationalistischen Tendenzen veröffentlichen oftmals zudem historische und politische Informationen über die geografische Region, auf die sich ihre Zielsetzungen erstrecken, wobei sie ihre Ausführungen zumeist durch Karten oder Bilder anreichern. Terrorgruppen, die Magazine herausgeben, stellen in der Regel einige oder alle Ausgaben ihrer Zeitschrift im PDF- oder DOC-Format auf ihrer Website bereit. Nahezu alle Terror-Homepages verfügen über Listen mit weiterführenden Links zu Webdependancen von Organisationen, die mit ihnen affiliert sind (z.B. Bündnispartner oder Medienproduktionszentren) oder die eine ähnliche ideologische Ausrichtung vertreten. Darüber hinaus beinhaltet das Gros der Homepages eine Suchfunktion zur Volltextsuche.

Die meisten Websites sind in arabischer Sprache verfasst – allerdings versieht eine wachsende Anzahl von Gruppierungen ihre Internetangebote mit mehrsprachigen Rubriken (vornehmlich in englischer, aber auch in anderen westlichen Sprachen oder Regionalsprachen). Diese anderssprachigen Kategorien beinhalten jedoch zumeist nur eine Auswahl der Inhalte, die auf der arabischsprachigen Mutterseite zu finden sind. Zum gängigen Standard islamistischer Online-Dependancen gehört ferner die Bereitstellung von Kontaktdaten (E-Mail-Adresse, Kontaktformular etc.), über die Interessenten mit der Gruppierung in Verbindung treten können. Manche Webseiten haben <Fanrubriken>, auf denen sich Anhänger Hintergrundbilder oder Banner der Gruppierung herunterladen können. Gelegentlich finden sich auf Terror-Websites auch Online-Shops, auf denen Organisationen ideologische Schriften, T-Shirts, Video- und Audio-DVDs, Sticker oder Poster verkaufen, deren Erlös in die Finanzierung von militärischen Operationen fließt.

Viele Terror-Homepages beschäftigen sich nicht nur mit den Aktivitäten und Hintergründen einer Gruppierung, sondern thematisieren auch das Verhalten des Feindes, der kritisiert,

diskreditiert und dämonisiert wird. Um die vorgebrachten Anschuldigungen zu untermauern, publizieren die Organisationen Bilder und Videos, die das Fehlverhalten des Gegners dokumentieren sollen (beispielsweise Fotografien aus dem Abu-Ghraib-Skandal, Bilder von dem Gefangenenlager Guantanamo sowie Aufnahmen von Misshandlungen oder extrajudizialen Exekutionen, die vorgeblich von irakischen Sicherheitskräften oder Sahwa-Mitgliedern durchgeführt wurden). Hierbei greifen die Islamisten entweder auf Bildmaterial, das von den Massenmedien veröffentlicht wurde, oder auf Amateuraufnahmen aus Konfliktregionen zurück.

Islamistische Websites zeichnen sich standardmäßig durch ein farbenfrohes, anspruchsvolles und visuell ansprechendes Design aus. „*In this respect, they seem designed particularly to appeal to a computer savvy, media-saturated, video game addicted generation.*“⁴⁸⁴ Professionell designte und regelmäßig gepflegte Internetdependancen verleihen einer Gruppierung eine Aura von Legitimität und lassen ihr eine verstärkte Aufmerksamkeit der Massenmedien zuteil werden, welche Botschaften mit Nachrichtenwert beim Agenda-Setting aufgreifen. Wenn gleich Terroristen mit ihren Online-Aktivitäten auch nicht die Reichweite der Multi-Millionen-Dollar-PR-Kampagnen großer Firmen und Organisationen erzielen, können sie doch die Effektivität ihrer Bemühungen erhöhen, indem sie sich die Marketing-Strategien der etablierten Instanzen zu eigen machen. In Bezug auf den technischen Anspruch ihrer Internetangebote stehen Islamisten den offiziellen Akteuren in nichts nach. QIN ET AL. gelangen in einer im Jahr 2007 veröffentlichten Studie, in der sie Terror-Websites und Internetangebote von US-Regierungsbehörden vergleichen, zu dem Ergebnis, dass

*„terrorist/extremist groups adopted similar levels of Web technologies as US government agencies. Moreover, terrorists/extremists had a strong emphasis on multimedia usage and their Web sites employed significantly more sophisticated multimedia technologies than government Web sites. We also found that terrorists/extremists seem to be as effective as the US government agencies in terms of supporting communications and interaction using Web technologies.“*⁴⁸⁵

484 Hoffman, Bruce (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 5.

Der mittels Methoden der automatischen Indexierung und Inhaltsanalyse erstellte Vergleich von zwei Korpora aus jeweils über 200.000 Webdokumenten ergab u.a., dass in 46% aller terroristisch-extremistischen Websites Audio- und Video-Dateien in die Internetangebote eingebettet waren, um das Interesse ihres Zielpublikums zu wecken, während dies nur auf 26% der amerikanischen Regierungsseiten zutraf.⁴⁸⁶

Der technische Anspruch, das Layout und die Formatvielfalt von Terror-Homepages haben seit den Anfängen des Jihad-Webs rasant zugenommen und unterliegen einem kontinuierlichen Fortschritt. Das Anwerben junger technikbegabter Mitglieder sowie eine Zunahme von (islamistischen und nicht-islamistischen) E-Learning-Materialien, in denen IT-Wissen für Einsteiger und Fortgeschrittene vermittelt wird, haben das medientechnische Potenzial von Terrorgruppen erheblich erweitert. Ganz im Sinne eines Web 2.0 binden die Akteure gelegentlich auch ihre Sympathisanten in den Design-Prozess mit ein. Ein Paradigma hierfür ist ein Design-Wettbewerb der Jaish al-Taifa al-Mansoura, der von der Gruppierung am 05. November 2005 annonciert wurde. Die im Zentralirak aktive Organisation rief Sympathisanten dazu auf, eine neue Website für die Gruppierung zu entwerfen, die ihr und der Reputation des Jihads und der Mujahidin würdig sei. Ursprünglich wurde eine einmonatige Einsendefrist vorgegeben, die später – vorgeblich auf Grund der hohen Masse an Einsendungen – um einen weiteren Monat verlängert wurde. Dem Sieger des Wettbewerbs winkte laut Angaben der Gruppierung die Ehre, von einem beliebigen Ort aus per Fernsteuerung drei Langstreckenraketen auf eine amerikanische Militärbasis im Irak feuern zu dürfen.⁴⁸⁷ Der Wettbewerb wurde jedoch im Januar 2006 eingestellt, als die Gruppierung in das MSC einfluss.

485 **Qin, Jialun et al.** (2007): Analyzing terror campaigns on the internet: Technical sophistication, content richness, and Web interactivity. In: *International Journal of Human-Computer Studies*, Bd. 65, H. 1, S. 83. Online unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/paper-Jialun-WebMetrics.pdf>.

486 vgl. **Qin, Jialun et al.** (2007): Analyzing terror campaigns on the internet: Technical sophistication, content richness, and Web interactivity. In: *International Journal of Human-Computer Studies*, Bd. 65, H. 1, S. 80. Online unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/paper-Jialun-WebMetrics.pdf>.

487 vgl. **SITE Intelligence Group** (2005): The Victorious Army Group Announces New Rules for Those Participating in the Information Department's Website Design Contest. (19. Dezember 2005). Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications131505&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

Beschreibung einschlägiger Websites an Hand konkreter Beispiele



Abbildung 5.1.: Die englischsprachige Version der IAI-Website



Abbildung 5.2.: Die englischsprachige Rubrik der Taliban-Website

Um einen konkreten Einblick in das Jihad-Web zu vermitteln, sollen im Folgenden exemplarisch die englischsprachige Organisations-Website der IAI und die Homepage der Taliban (mit Schwerpunktsetzung auf die englischsprachigen Inhalte) genauer vorgestellt werden.

Die medienaffine IAI unterhält eine ganze Reihe von Websites in arabischer und englischer Sprache. Die offizielle in Arabisch verfasste Hauptseite der Organisation kann auch in einer englischsprachigen Version⁴⁸⁸ (siehe Abbildung 5.1) abgerufen werden, welche einen Großteil der Inhalte der arabischsprachigen Mutterseite umfasst. Im oberen Drittel der Homepage befindet sich ein in Rot, Weiß und Grau gehaltenes Banner mit dem Namen der Organisation in Englisch und Arabisch, einer Kalligraphie der Schahada und dem IAI-**<Firmenlogo>**. Das Banner erstreckt sich über die gesamte Breite der Homepage. Darunter ist ein News-Ticker angebracht, auf dem die aktuellsten militärischen Operationen der Gruppierung annonciert werden. Auf gleicher Höhe, ein Stück nach rechts versetzt, ist eine Suchmaske für die Volltextsuche platziert. Die Internetseite, welche optisch in drei Spalten (vertikale Frames) unterteilt ist, verfügt über mehrere Navigationsleisten, die inhaltlich zum Teil redundant sind. Die Hauptnavigationsleiste, die in der oberen Hälfte der linken Spalte platziert ist, beinhaltet insgesamt 17 Links, die in zwei Gruppen untergliedert sind. Die Links der ersten Gruppe führen zu 11 Rubriken innerhalb der Website: **<Home Page>** (Rückkehr zur Startsei-

488 Stand der Beschreibung: 09. Juli 2008.

te), <Filmed Operations> (eine chronologisch sortierte Liste von Anschlagsvideos, die bis zum 21. September 2007 zurückreicht; die einzelnen Einträge enthalten jeweils einen Screenshot aus dem jeweiligen Video), <Monthly Harvest> (eine Rubrik mit operationellen Monats- und Jahres-Statistiken im HTML- oder PDF-Format, die den Zeitraum vom ersten Quartal 2007 bis zur Gegenwart abdecken), <Media Releases> (eine Sektion, in der die Compilation Videos und Special Releases der Gruppierung aufgelistet sind), <Political Statements> (führt zu einer chronologisch sortierten Sammlung von Stellungnahmen zu politischen Ereignissen), <Jihad and Reform Front> (beinhaltet – hauptsächlich politische – Statements der RJF, jener Dachorganisation, in welche die IAI integriert ist), <Al-Boraq Media Org> (verlinkt auf einige durch das IAI-Medienproduktionszentrum Al-Boraq Media angefertigte Übersetzungen von Interviews mit dem IAI-Emir und dem Pressesprecher der Gruppierung), <News> (enthält Nachrichten verschiedener Art von und über die Gruppierung), <Links> (eine Linkliste mit Referenzen zu anderen Internetangeboten der IAI und mit ihr affilierten Organisationen), <Search> (verweist auf die Suchmaske zur Volltextsuche) und <Contact Us> (öffnet ein Kontaktformular, über das man Verbindung zur Organisation aufnehmen kann).

Die zweite Linkgruppe, die mit <Site Links> überschrieben ist, listet Verweise auf externe Seiten oder separate Teile der Homepage auf (die englische Website der RJF, die englische Homepage von Al-Boraq Media, die arabische Version der Hauptseite sowie drei Links zu Online-Präsenzen, die eigens zum Bewerben von Special Releases der Gruppierung – <Baghdad Sniper> (Juba), <Lee Life for Lies> und <Bloody Contracts> – erstellt wurden). Sie ist weitgehend identisch mit der Linkliste unter <Links> (diese verweist zusätzlich auf das Al-Boraq-Forum – eine islamistische Diskussionsplattform, die mit der IAI affiliert ist und von ihrem gleichnamigen Medienproduktionszentrum betrieben wird). Außer den beiden Linkgruppen beinhaltet die linke Spalte der Website Verweise zu RSS-Feeds, animierte Buttons, die ebenfalls auf die Seiten der Organisation oder auf wichtige News verweisen (weitere sind in der rechten Spalte und in einem Frame am unteren Ende der Website zu finden), eine Da-

tumsanzeige sowie einen Link, der zu einer extern gehosteten Koranübersetzung von Yusuf Ali führt.

Über der mittleren Spalte, die der Anzeige der Frame-Inhalte dient, befindet sich eine Navigationsleiste, welche u.a. zwei Schnittstellen zum Google-Übersetzungstool enthält, über die man die Seite maschinell ins Französische und Spanische übersetzen lassen kann. Die rechte Spalte beinhaltet ein anspruchsvoll designtes Banner, mit dem die neueste Special Release der Gruppe (<Bloody Contracts>) beworben wird. Darunter sind die aktuellsten wichtigen Statements der Gruppierung aufgeführt, ein bei jeder Aktualisierung wechselndes Bild, das inhaltlich Niederlagen des Gegners thematisiert (häufig Abbildungen von toten US-Soldaten oder zerstörtem militärischem Equipment), eine Liste der Einträge, die von den Besuchern der Website am häufigsten gelesen werden, ein Banner mit der Aufschrift „5 Years since the 'Freedom' which killed more than 1 Million Iraqi so what Kind of freedom is it?“, ein Link zu einer Rubrik auf der arabischsprachigen Website, in der die vier aktuellsten Ausgaben des IAI-Magazins <Al-Fursan> (Der Ritter) hinterlegt sind, sowie ein Kalender. In einem horizontalen Frame am Ende der Homepage befindet sich ein Aufruf, in dem die Administratoren der Website Nutzer mit den erforderlichen Sprachkenntnissen darum bitten, eine Übersetzung von zwei Statements (eines, in welchem die Ideologie der IAI beschrieben wird, sowie eine Verlautbarung des IAI-Emirs Dr. Ibrahim al-Shammari) anzufertigen. Ein weiterer Eintrag ermuntert Rezipienten dazu, Kommentare zu hinterlassen; die Anmerkung verweist per Link auf das Kontaktformular der Homepage. Ganz am Ende der Website befindet sich der Vermerk „Islamic Army In Iraq Official Website sponsored by al-Boraq media organization“ – die Nennung eines <Sponsors> indiziert deutlich, wie sehr sich Terrororganisationen bei ihren Online-Aktivitäten den Marketing-Mustern großer Firmen angepasst haben.

Verglichen mit der Organisationswebsite der IAI besitzt die Homepage der Taliban⁴⁸⁹ (Abbildung 5.2) ein rudimentäres Design. Al-Emarah, der Domainname des Internetangebots,

489 Die jüngste Version der Website war zum Zeitpunkt des Schreibens deaktiviert; beschrieben wird eine Version vom März 2007.

trägt die Bedeutung <Das Emirat> – eine Referenz auf den Namen <Islamisches Emirat Afghanistan>, den die Taliban als Bezeichnung für den afghanischen Staat und ihre Organisation verwenden. Die Betreiber der Website legen offensichtlich großen Wert auf die Überwindung von Sprachbarrieren. Die Organisations-Homepage verfügt über insgesamt fünf mehrsprachige Rubriken (Paschtu, Dari, Urdu, Arabisch und Englisch), wobei die paschtunische Kategorie die umfangreichste ist.

Im Kopfteil der englischsprachigen Rubrik befindet sich ein in verschiedenen Blau-, Rosa-, Weiß- und Grüntönen gefärbtes Banner, welches die zentrale Zielvorgabe der Website (<Voice of Jihad>) sowie den Namen der Organisation (<Imarat Islami of Afghanistan>) enthält und eine Kalligraphie der Schahada, einen Erdball, drei Ausgaben des Korans und eine Meeresoberfläche unter blauem Himmel abbildet. Darunter ist ein Banner mit der Aufschrift <News> platziert, unter dem in einer einfachen HTML-Tabelle holprige Übersetzungen von Bekennerschreiben und Statements der Organisation aufgeführt sind. Anders als bei der IAI sind die Verlautbarungen nicht nach inhaltlichen, sondern nur nach chronologischen Kriterien sortiert. Als übergeordnetes Element der chronologischen Klassifikation dienen Datumsangaben, die durch größere Schrift, Fettdruck, veränderte Schriftfarbe und einen andersfarbigen Zellenhintergrund optisch hervorgehoben sind. Die darunter platzierten täglichen Ankündigungen sind mit arabischen Ziffern durchnummeriert; wichtige Bekennerschreiben und Statements sind in roter Farbe hervorgehoben. Ferner finden sich unter der Tabelle zwei E-Mail-Adressen, über die man mit den Taliban in Verbindung treten kann, sowie ein Copyright-Vermerk, der indiziert, dass die Seite im Jahr 2005 erstellt wurde.

Blogs

Charakteristika von Blogs

Während Islamisten sich des Formats traditioneller Homepages schon seit Mitte der 1990er-Jahre bedienen, ist die Nutzung von Blogs (arabisch: Mudawanat) ein relativ junges Phänomen des Jihad-Webs, das erst seit zirka 2006 zu beobachten ist. Das für die Unterglie-

derung von Websites angewandte Schema einer dichotomischen Subklassifizierung nach offiziellem und inoffiziellem Status lässt sich auch auf die Blogs übertragen, wobei inoffizielle Blogs quantitativ deutlich häufiger zu finden sind. Eine Kernfunktion von islamistischen Blogs besteht in der Überwindung der Sprachbarriere: Es existiert eine ganze Reihe von Blogs in westlichen Sprachen (u.a. auch Deutsch), auf denen Übersetzungen von Bekenner-schreiben, Statements, ideologischen Schriften, Videos oder Audio-Dateien angeboten werden. Strukturell und inhaltlich weisen islamistische Blogs einen zentralen Unterschied zur allgemeinen Blogosphäre auf: Sind Blogs eigentlich als partizipatives Webformat gedacht, in dem Autoren absichtlich subjektiv eingefärbte Beiträge verfassen und ihre Leser dazu ermuntern, ihnen über die Kommentarfunktion ihre eigenen Sichtweisen mitzuteilen, fungieren islamistische Blogs vor allem als Distributionsorgane, mittels derer jihadistische Publikationen tagebuchartig veröffentlicht werden. Bei manchen Blogs ist die Kommentarfunktion gänzlich deaktiviert; auf anderen erlauben die Administratoren zwar das Posten von Userbeiträgen, behalten es sich aber vor, Postings, die ihrer Sichtweise nicht entsprechen, zu entfernen. Für die Betreiber des Blogs besitzt dies den Vorteil, dass sie über die Inhalte ihrer Webpräsenz die gesamte Kontrolle behalten, was bei Diskussionsforen, in denen jedes Mitglied eigene Beiträge verfassen kann, nicht möglich ist, vor allem dann nicht, wenn es sich um ein großes Forum mit hohem täglichem Post-Volumen handelt.

Wie bei allgemeinen Blogs sind die einzelnen Autorenbeiträge islamistischer Blogs chronologisch geordnet. Ältere Einträge können über ein nach Jahres- und Monatsangaben sortiertes Archiv abgerufen werden. Viele Blogs verfügen darüber hinaus über eine Klassifikation und Verschlagwortung der Beiträge nach inhaltlichen Kriterien. Die Nutzerkommentare sind strukturell einem Haupteintrag angegliedert und diesem hierarchisch untergeordnet. Anders als bei Foren, in denen die Threads von der Forumsoftware automatisch nach der Reihenfolge der neuesten Einzelbeiträge geordnet werden, kann es daher nicht vorkommen, dass die Chronologie der Hauptbeiträge durchbrochen wird und ihre Anordnung in unübersichtliches Chaos ausartet. Gehostet sind islamistische Blogs häufig bei bekannten westlichen Weblog-

Publishing-Systemen wie Blogspot oder Wordpress, auf denen Nutzer ihre Blogs schnell und unkompliziert nach dem Content-Management-Prinzip erstellen können.

Beschreibung einschlägiger Blogs an Hand konkreter Beispiele



Abbildung 5.3.: Das Inshallahshaheed-Blog

Abbildung 5.4.: Das Blog der deutschen Abteilung der GIMF

Abbildung 5.5.: Press Release

Eines der bekanntesten jihadistischen Weblogs ist das von dem 21-jährigen amerikanischen Jihad-Sympathisanten Samir Khan (einem gebürtigen Saudi) und einigen Gleichgesinnten betriebene Blog The Ignored Puzzle Pieces of Knowledge⁴⁹⁰ (Abbildung 5.3), das als Inshallahshaheed-Blog (Bald ein Märtyrer, so Gott will) bezeichnet wird. In der <About>-Rubrik der Site stellen sich die Blogautoren ihren Lesern vor als

„a handful from amongst the Ummah of Muhammad (sallallahu ‘alayhi wassalam) that follow Allah, His Messenger, and the Salaf as-Saalih (first 3 generations of Islaam) in 'Aqeedah, Guidance, Knowledge, and Action. We are the followers of Ahl as-Sunnah wal Jama'ah (i.e., Sunni) and in this world of unfortunate labels, we are known as 'Salafee Jihaadee'.”

Mit ihrem Blog wollen sie drei Zielsetzungen erfüllen:

„1. Reviving the love, spirit and knowledge of Jihaad fe Sabeelillaah since it is fard ‘ayn today and our leaders, scholars, and community members neglect it for various [unacceptable] reasons.

2. Informing the Muslims about our affairs in the battlefields from the perspective of the Mujaahideen.

3. Bringing glad tidings to the believers and enraging the enemy disbelievers (who attack Islaam and the Muslims with their weapons, tongues, wealth etc.).”

490 Stand der Beschreibung: 11. Juli 2008

Inhaltlich decken die Einträge des Blogs ein breites Spektrum ab. Auf Inshallahshaheed finden sich u.a. Bekennerschreiben, Statements, Links zu audiovisuellen Publikationen verschiedener jihadistischer Terrororganisationen und Medienproduktionszentren, Kopien und Zusammenfassungen von Postings aus anderen islamistischen Quellen, kritische oder nachrichtendienstlich relevante Artikel aus den Massenmedien (z.B. Berichte über Foltermethoden des amerikanischen Militärs oder Überwachungstechniken der gegnerischen Sicherheitsdienste), Essays und umfangreiche ideologische Abhandlungen der Blogautoren, Kommentare der Blogger zu weltweiten Ereignissen und islamistische Lyrik. Häufig sind die Beiträge mit Bildern angereichert, um das Geschriebene zu authentifizieren und einen stärkeren emotionalen Eindruck zu erwirken.

Strukturell ist das modern designte Blog in zwei Spalten unterteilt, von denen die linke die Navigation und die rechte die Inhalte enthält. In seinem Kopfteil befindet sich ein anspruchsvoll designtes, die gesamte Breite der Website überspannendes Banner, das einen blauen Himmel über einer Wüstenlandschaft zeigt. Der Himmel setzt sich aus konturierten Teilen eines in Blau- und Grautönen gehaltenen Puzzles zusammen, in dessen linker Hälfte ein Puzzleteil fehlt, wodurch der weiße Hintergrund der Homepage zum Vorschein kommt. Quer über den Himmel verläuft der Name des Blogs in weißen Blockbuchstaben. In die rechte Hälfte des Himmelsbildes ist eine Kalligraphie der Schahada eingebettet. In der ebenen Wüste unterhalb des Himmels ist die Figur eines Mujahids zu erkennen, der im Vergleich zu Himmel und Umgebung sehr klein proportioniert ist (ein Symbol für die Bedeutungslosigkeit des Menschen im Vergleich zu Allah und seiner Schöpfung). Er steht mit dem Rücken zum Betrachter und hält eine schwarze Jihad-Flagge in der Hand. In die linke untere Hälfte des Banners ist eine blau-gelbe Navigationsleiste mit fünf Buttons integriert: <Home> führt auf die Startseite, <About Us> enthält eine umfangreiche Beschreibung der ideologischen Ansichten der Blogautoren und Zielsetzungen des Blogs, <Books> verlinkt auf eine externe Seite mit einer großen Sammlung von Schriften und Büchern bekannter jihadistischer Ideologen, <Essays> beinhaltet eine Kollektion von Essays und Gegenschriften, die von den Autoren des Inshal-

lahshaheed-Blogs verfasst wurden, und <Blogrules> verweist auf ein detailliertes Regelwerk, in dem 21 Nutzungsregeln für die Kommentarfunktion vorgelegt werden. Das strikte Regelwerk ist ein Paradigma für das bewusste Abweichen jihadistischer Blogs von der charakteristischen Subjektivität und Offenheit allgemeiner Blogs. Unterhalb der Navigationsleiste befindet sich eine Suchmaske für die Volltextsuche.

In der linken Spalte des Blogs finden sich weitere Navigationslinks, die in insgesamt sechs Gruppen eingeteilt sind: <Recent Comments> beinhaltet Links, die auf die aktuellsten Kommentare der Blog-Leser verweisen, <Categories> enthält eine Klassifikation mit rund 70 Kategorien, mit der man die Blogeinträge nach thematischer Sortierung durchbrowsen kann (Klassen sind z.B.: Iraq, Aljazeera, Ansar al-Islam, Guantanamo Bay und United States of Losers – eine pejorative Bezeichnung für die USA). Die Linkgruppe <Recent Posts> verweist auf die aktuellsten Blogeinträge. <Blogroll> stellt Links zu externen Internetangeboten mit ähnlicher ideologischer Ausrichtung zusammen. Die Linkgruppe <Archives> enthält ein nach Monatsangaben sortiertes Archiv, mit dessen Hilfe Nutzer das Blog chronologisch durchforsten können. In der Linkgruppe <Meta> befinden sich Verweise auf RSS-Feeds. Zwischen den Linkgruppen <Blogroll> und <Archives> ist ein Werbebanner zu einem externen Shop angebracht, in dem islamische Produkte erworben werden können.

Ein Beispiel für ein offizielles Blog ist die Webpräsenz der deutschen Abteilung der GIMF (siehe Abbildung 5.4)⁴⁹¹. Das nach modernen Standards designte deutschsprachige Blog, das mit dem Weblog-Publishing-System WordPress erstellt wurde, besitzt einen deutlich geringeren Umfang als das Inshallahshaheed-Blog. Wie dieses besteht es aus zwei Spalten für Einträge und Navigation – anders als bei Inshallahshaheed befindet sich die Navigationsspalte jedoch auf der rechten Seite. Im Kopfteil ist ein Banner platziert, das die ganze Breite der Internetpräsenz einnimmt. Es zeigt eine Fotografie zweier gekreuzter Waffen, beides AK-47-Modelle, auf einer weißen Unterlage. Über dem Banner ist der Name der Organisation aufgeführt, das Blog selbst ist namenlos. Die Navigationsspalte enthält zwei Linkgruppen:

491 Gegenwärtig ist das Blog deaktiviert. Beschrieben wird eine Version vom 15. März 2007.

gorien> führt zu einzelnen Rubriken innerhalb der Website, <Blogroll> listet Verweise zu externen Internetangeboten. In der Kategorie <Artikel> finden sich ins Deutsche übertragene Schriftdokumente von verschiedenen Jihad-Ideologen. Ideologische Publikationen in Buchform lassen sich in der Rubrik <Bücher> abrufen. Die Kategorie <Verlautbarungen> enthält Bekennerschreiben und Statements international und national aktiver islamistischer Terrororganisationen sowie audiovisuelle Publikationen und Kommuniqués aus der Schmiede der GIMF. Die Veröffentlichungen der einzelnen Gruppierungen sind nur eine Auswahl des gesamten täglich anfallenden Publikationsvolumens. In manchen Fällen übersetzt die GIMF nur die Begleitschreiben zu den Videos, die Aufnahmen selbst werden hingegen in der Originalsprache angeboten. In anderen Fällen wurden die Aufnahmen von der GIMF im Nachhinein mit deutschen Untertiteln versehen; diese Videos sind gesammelt in der Kategorie <Videos> zu finden. Die Linkgruppe <Blogroll> beinhaltet Verweise zum englischsprachigen Internetauftritt der GIMF (gegenwärtig inaktiv), zum Inshallahshaheed-Blog sowie einer Webdependance, die das von dem saudischen Oppositionellen Scheich Nasir bin Hamad al-Fahd verfasste Buch <The Exposition Regarding the Disbelief of the one that assist the Americans> vorstellt.

Ein weiteres bekanntes Jihad-Blog ist Press Release⁴⁹² (siehe Abbildung 5.5), ein englischsprachiges Distributionsorgan für Bekennerschreiben, Statements und audiovisuelle Publikationen des MSC (später: ISI), der AAS und der Al-Qaida-Mutterorganisation. Dass von den beiden letzteren Gruppierungen nur wichtigere Veröffentlichungen aufgeführt sind, die Publikationen des ISI jedoch fast vollständig berücksichtigt werden, weist darauf hin, dass sich die Betreiber, bei denen es sich vermutlich um Mitglieder der GIMF-Mutterorganisation handelt, primär dem AQI-Netzwerk verbunden fühlen. Anders als das Blog der deutschen GIMF-Abteilung fertigt Press Release keine Übersetzungen von Videos oder Audiobotschaften an, sondern überträgt lediglich die textuellen Begleitschreiben der Veröffentlichungen ins Englische. Seit dem 26. April 2007 wird das Blog von seinen Betreibern, die den Kollektiv-Nickname

492 Stand der Beschreibung: 11. Juli 2008

Murasel (arabisch: Korrespondent) verwenden, nicht mehr aktualisiert. Über die Ursache dafür lässt sich nur spekulieren. Fakt ist, dass Press Release im Gegensatz zu vielen anderen jihadistischen Internetangeboten von Shut-Down-Kampagnen verschont blieb; die Aufgabe des Blogs scheint daher eher interne Gründe zu haben. Seit dem 27. August 2008 werden Publikationen nach demselben Muster unter der Identität Murasel in der englischsprachigen Rubrik des Al-Ekhlaas-Forums veröffentlicht. Möglicherweise wurde die Aufgabe des Blogs durch die allgemeine e-jihadistische Tendenz, die Distribution textueller und medialer Publikationen von gruppenspezifischen Internetangeboten auf allgemeine Publikationskanäle zu verlagern, bedingt.

Der Slogan des Blogs, der zusammen mit dem Blognamen in einem einfach gestalteten Banner im Kopfteil der Website aufgeführt ist, lautet <Straight to the Source>. Design und Struktur der Webpräsenz sind sehr schlicht gehalten und beschränken sich auf das Wesentliche. Wie bei der Taliban-Website ist das einzige Klassifikationskriterium eine chronologische Sortierung nach Datumsangaben. Die schlagzeilenartigen Überschriften der einzelnen Blogeinträge, deren Inhalte zumeist jeweils die Ereignisse eines Tages behandeln, sind durch Fettdruck, veränderte Farbgebung (Dunkelblau) und vergrößerte Schrift hervorgehoben. Über den Titeln der Blogeinträge ist in grüner Schrift das Publikationsdatum des jeweiligen Eintrags aufgeführt. Innerhalb der Blogeinträge sind die Schlagzeilen der einzelnen Verlautbarungen rot oder blau vom Text abgesetzt. Der Publikationsstil ist formal weitgehend identisch mit den Postings in Jihad-Foren; die Links zu den multimedialen Publikationen der Terrororganisationen werden 1:1 per Copy & Paste aus den Diskussionsplattformen übernommen. Am unteren Ende der einspaltigen Seite finden sich Verweise zu RSS-Feeds, eine Auflistung der wichtigsten aktuellen Blogeinträge sowie ein nach Monaten gruppiertes Archiv, mit dem sich die Blogeinträge chronologisch durchforsten lassen. Ferner existiert eine Kategorie für weiterführende Links, die jedoch nur einen einzigen Verweis enthält: Die URL des World News Networks, einer englischsprachigen Plattform für Bekenner schreiben internationaler Terror- und Insurgentengruppen.

Foren

Charakteristika von Foren

Online-Diskussionsforen (Muntadayat) haben in den vergangenen Jahren in islamistischen Kreisen zunehmend an Beliebtheit gewonnen und sind in der Jihadistenszene zu dem am häufigsten verwendeten Typus von Internetangeboten avanciert. Die Terroristen setzen die Diskussionsplattformen als primäres Distributionsorgan für ihre Botschaften ein, weshalb sie den Sympathisanten als wichtigste und autoritativste Informationsquelle gelten⁴⁹³. Als Ausgangspunkte des kreisförmig nach außen verlaufenden Distributionsprozesses von Terrorbotschaften konstituieren sie die primären Nuklei des Jihad-Webs und bilden die kommunikativen Knotenpunkte für die verschiedenen Schichten der Jihad-Bewegung. Mit wachsender Professionalisierung haben sie die offiziellen Organisations-Websites an Bedeutung überrundet und vielfach ersetzt. Bekennerschreiben, Statements, Videos oder Audiobotschaften werden heute in der Regel zuerst in den Foren gepostet und erst später auf der Homepage einer Organisation veröffentlicht. Die Beliebtheit der Foren spiegelt sich quantitativ in ihren Besucherzahlen wider. „*Einige der großen islamistischen Diskussionsforen werden täglich von mehreren zehntausend Menschen besucht.*“⁴⁹⁴ Häufig befinden sich auf der Startseite Zähler, welche die Anzahl der aktiven Nutzer sowie die Höchstanzahl der jemals gleichzeitig eingeloggten Mitglieder eines Forums angeben. WEIMANN weist jedoch darauf hin, dass diese quantitativen Angaben keine verlässliche Datenquelle repräsentieren, weil sie von den Administratoren technisch leicht manipuliert werden können.⁴⁹⁵

Gegenüber Websites besitzen Foren für Betreiber und Rezipienten einige zentrale Vorteile. Während sich Websites leichter einem individuellen Betreiber zuschreiben lassen, den man

493 vgl. **Lia, Brynjar** (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

494 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 108.

495 vgl. **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 103.

möglicherweise identifizieren und strafrechtlich belangen kann, können sich die Operatoren von Diskussionsforen durch Disclaimer⁴⁹⁶ von den Beiträgen der Nutzer distanzieren und sind dadurch persönlich weniger angreifbar. Als partizipatives Internetformat fördern Foren den Aufbau virtueller Gemeinschaften und geben Jihadisten die Möglichkeit zur direkten Beeinflussung ihrer Anhänger. Sympathisanten gestatten sie das Abfassen eigener Beiträge und dadurch eine aktive Teilnahme am E-Jihad. Anders als in Blogs, wo die Nutzerkommentare einem Beitrag untergeordnet sind, besteht in Foren – zumindest in technischer Hinsicht – eine Kommunikationssymmetrie: ein gleichberechtigtes Kommunikationsverhältnis zwischen Sender und Empfänger. Jedes Mitglied kann sowohl die Beiträge anderer kommentieren (Reply-Funktion) als auch eigenständig eigene Beiträge (Threads) eröffnen. In praktischer Hinsicht sind der Kommunikationssymmetrie hingegen Grenzen gesetzt: Jihadistische Internetforen sind intensiv moderiert, und Moderatoren und Administratoren behalten es sich vor, alle Inhalte von Nutzerbeiträgen, die der Sichtweise der Betreiber nicht entsprechen, zu editieren oder zu entfernen. Accounts von Mitgliedern, die durch <unislamische> Äußerungen negativ auffallen, werden oftmals ohne Vorankündigung gelöscht. In den meisten Foren existieren strenge Verhaltensregeln für die Kommunikation. Die Mitglieder werden angehalten, sich einander gegenüber höflich und respektvoll zu benehmen. Poster unterschiedlichen Geschlechts dürfen keine freundschaftlich-herzliche Nähe offenbaren, sondern müssen sich distanziert verhalten. In vielen Foren ist die Verwendung von Emoticons oder grafischen Smilies untersagt, weil die Repräsentation menschlicher Stimmungs- und Gefühlszustände im Islam verboten ist. Erlaubt und gängig hingegen ist ein Experimentieren mit grafischen Zeichengebilden in Form konkreter Poesie. Viele Islamisten erzeugen in ihren Beiträgen durch hundertfache Wiederholung von Wörtern oder Phrasen (beispielsweise <Allahu akbar!>) visuelle Gebilde (z.B. Bäu-

496 Der Disclaimer des Al-Ekhlaas-Forums expliziert beispielsweise, dass: „[m]embers' posts don't undergo censoring and don't represent Alekhlaas views.“

me oder geometrische Formen), „eine Anspielung auf die klassische arabische Kalligraphie [...], die wiederum durch das Bilderverbot zur Blüte gebracht wurde.“⁴⁹⁷

Auch bei der Auswahl ihrer Mitglieder gehen die Betreiber islamistischer Foren häufig sehr restriktiv vor. Während in der Anfangsphase des E-Jihads viele Foren frei zugänglich waren oder lediglich eine unpersönliche Registrierung über ein automatisches Anmeldeformular verlangten, haben die Betreiber etlicher Diskussionsplattformen nach mehreren Fällen von Infiltrierung durch Sicherheitsbehörden oder Deaktivierung durch private Anti-Terror-Aktivisten die Zugangsvoraussetzungen erheblich verschärft. Mehrere der ehemals öffentlichen Foren sind nun passwortgeschützt, und das automatische Registrierungsformular für die Seite ist zusätzlich deaktiviert. Wer sich als Mitglied bewerben will, muss den Administrator oder ein Aufnahme-Komitee per E-Mail kontaktieren und um Aufnahme bitten. Ist dies erfolgt, wird der Neubewerber einer sorgfältigen mehrstufigen Überprüfung unterzogen (sogenanntes Member-Screening), bei dem durch Fragen und Tests seine ideologische Gesinnung, Vertrauenswürdigkeit und sein religiöses Hintergrundwissen untersucht werden. Noch restriktivere Foren (wie beispielsweise die Diskussionsplattform der deutschen GIMF-Abteilung) arbeiten nach dem Invite-Only-Prinzip: Neue Nutzer haben nur dann eine Chance, aufgenommen zu werden, wenn ein bereits registriertes Mitglied mit hoher Reputation ihre Aufnahme vorschlägt und für den Neuankömmling bürgt. Ausnahmen werden nur in Sonderfällen gemacht. So gewährt das exklusive Al-Hesbah-Forum Journalisten und Vertretern internationaler Nachrichtenkanäle die Möglichkeit, sich zu akkreditieren. Oft geht der Screening-Prozess auch dann noch weiter, wenn ein Neumitglied die Aufnahmehürden passiert hat. Viele Foren weisen ihren Anwendern einen Neuling-Status zu, der erst nach einer <Probezeit> in eine normale Mitgliedschaft mit vollen Rechten (Zugriff auf alle Forumskategorien) umgewandelt wird. Bei manchen einschlägigen Foren können einige Rubriken nur von reputable Mitgliedern eingesehen werden und bleiben für die weniger renommierten Nutzer beim Einloggen un-

497 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 248.

sichtbar. Darüber hinaus verlangen viele Foren von ihren Mitgliedern eine aktive Partizipation. User, die sich passiv verhalten und sich bei Forumdiskussionen kaum oder gar nicht einbringen, werden verwarnt oder gesperrt.

Viele Foren haben sich explizit der Jihad-Bewegung verschrieben, andere, die von ihren Betreibern ursprünglich als Austauschplattformen für islamische, westliche oder interkulturelle Themen gedacht waren (wie religiöse Foren, Politik-Foren oder Länder-Foren), werden von den Akteuren unterwandert, im Bestreben, wachsende Kontrolle über moderate islamische und westliche Medienorgane zu erlangen. Manche jihadistische Foren weisen eine erkennbare Affiliation zu bestimmten militanten Gruppierungen auf. So war das Al-Boraq-Forum jahrelang mit der IAI affiliert und wurde von ihrem gleichnamigen Medienproduktionszentrum betrieben. Die Auseinandersetzung zwischen der IAI und dem ISI, die auch die Sympathisanten der Organisationen in zwei Lager spaltete, führte im Frühjahr 2007 jedoch zu einem Auseinanderbrechen der Forums-Community. Die Anhänger des ISI gründeten ein eigenes Forum, dessen in Blau- und Weiß-Tönen gehaltenes Design mit dem des ursprünglichen Forums weitgehend identisch war – abgesehen von dem Forumsbanner, in welches die Operatoren das ISI-Logo integriert hatten. Die Betreiber des IAI-nahen Forums behielten das Original-Layout noch über ein Jahr lang bei, redesignten die Diskussionsplattform jedoch Mitte 2008 in Rot-, Weiß- und Schwarztönen – den Farben des IAI-Logos. Während das IAI-nahe Al-Boraq-Forum fortan die Veröffentlichung von Verlautbarungen des ISI einstellte, boykottiert die ISI-nahe Diskussionsplattform seither die Publikation von IAI-Kommuniqués.

Waren islamistische Foren in ihrer Anfangsphase häufig inhaltlich unorganisiert, weisen sie heute in der Regel eine geordnete Struktur in Form einer thematischen Untergliederung in Rubriken auf. Die meisten Jihad-Foren besitzen spezifische Kategorien für offizielle Verlautbarungen und multimediale Publikationen von Terror- und Insurgentengruppen. Das Eröffnen von Threads in diesen Rubriken bleibt den Administratoren der Foren sowie den offiziellen <Korrespondenten> der islamistischen Organisationen oder der Medienproduktions- oder Dis-

tributionszentren, die über Elite-Accounts (auch: Korrespondenten-Accounts) mit erweiterten Nutzerrechten verfügen, vorbehalten. In manchen Foren dürfen Nutzer eigene Kommentare als Antwort auf diese offiziellen Threads posten, in anderen ist die Reply-Funktion deaktiviert, was für den Leser den Vorteil besitzt, dass die chronologische Reihenfolge der Threads nicht durchbrochen wird. In größeren Foren werden die offiziellen Postings oft noch weiter zu Subkategorien gebündelt, welche einzelne Gruppierungen, Medienproduktions- oder Distributionszentren oder regionale Jihad-Kampfbzonen abdecken. Um den Nutzern das Auffinden von Publikationen einzelner Gruppierungen zu erleichtern, sind die einzelnen Threads in der Regel mit kleinen statischen oder animierten Icons, welche die Logos der Gruppierungen abbilden, versehen. Wichtige Threads werden durch spezielle Symbole hervorgehoben, die zumeist animiert sind, um die Aufmerksamkeit der Nutzer auf sich zu lenken.

Islamistische Foren besitzen häufig eine Rubrik für Mainstream-Nachrichten, in der Beiträge aus den Massenmedien diskutiert werden und/oder eine Kategorie für politische Diskussionen, die sich um innen- oder außenpolitische Ereignisse drehen. Gängig sind auch Rubriken, in denen Debatten über die theologische Auslegung der islamischen Schriften durch islamistische Theoretiker geführt werden. Ferner enthalten die meisten Foren Kategorien, die das Community-Building unter Nutzern oder bestimmten Nutzergruppen (Männern, Frauen, Jugendlichen, Kindern etc.) fördern sollen (beispielsweise ein Forum für Familienangelegenheiten oder ein Kinderforum). Ein weiteres verbreitetes Inhaltselement jihadistischer Diskussionsplattformen sind IT-Rubriken, in denen die Nutzer ihr IT-Know-how austauschen und bei PC-Problemen andere User um Hilfe bitten können. Thematisch abgehandelt werden u.a. Fragestellungen zur Kryptographie, IP-Anonymisierung, Bild- und Videobearbeitung, Web-Design oder Vernichtung sensibler Daten. Manche Foren besitzen spezifische Rubriken für Handymedien, in denen textuelle und multimediale Jihad-Publikationen in handy-kompatiblen Formaten (.3gp, .mp3 etc.) zum Download angeboten werden. Zum Standard islamistischer Diskussionsplattformen gehört auch eine General-Discussion-Rubrik, eine Art

Universalkategorie, in der alle Beiträge gepostet werden, die sich thematisch keiner der vorgegebenen Rubriken zuordnen lassen.

Die Threads und Postings auf jihadistischen Internetplattformen sind – wie allgemein in Foren üblich – nach zeitlicher Reihenfolge geordnet. Ausschlaggebend für die zeitliche Einteilung ist nicht der Erstellungszeitpunkt des Threads, sondern der Zeitpunkt des jüngsten Antwort-Postings. Antworten Nutzer mit größerer Zeitverzögerung auf einen Thread, wird dieser in der chronologischen Hierarchie an oberste Stelle gerückt und erscheint so vor den erst kürzlich erstellten Threads. Geschieht dies oft, bildet sich eine anarchische Struktur, die für die User schwer zu überblicken ist. Die meisten Foren offerieren eine Möglichkeit zur Volltext-Suche mit erweiterten Suchoptionen (z.B. Einschränken der Suche auf Beiträge eines bestimmten Mitglieds). Die einzelnen Rubriken enthalten fixierte Beiträge (Sticky Threads), die von den Administratoren als besonders wichtig eingestuft und als solche optisch gekennzeichnet sind. Die Sticky Threads werden auf allen Seiten einer Kategorie angezeigt und sind für den Nutzer daher immer sichtbar, egal in welchem chronologischen Bereich der Rubrik er sich gerade aufhält. Auf übergeordneter Ebene werden nach einem ähnlichen Prinzip wichtige aktuelle Publikationen in Form von animierten Bannern angezeigt, die als fixierte Elemente in allen Bereichen des Forums erscheinen. Klickt ein Nutzer eines dieser Banner an, öffnet sich der dazugehörige Forums-Thread. Das Design der meisten Foren weist in seinen Grundzügen starke Ähnlichkeiten auf, weil die Betreiber für die Erstellung der Diskussionsplattformen in der Regel auf verbreitete Forums-Software zurückgreifen. Als unterscheidende Charakteristika fungieren die spezifische Farbgebung des Layouts sowie kunstvoll designte Banner, die den Namen eines Forums und gegebenenfalls dessen Slogan angeben.

Die renommiertesten Jihad-Foren waren ursprünglich nur in arabischer Sprache verfügbar. Inzwischen zeichnet sich jedoch verstärkt ein Trend zur Mehrsprachigkeit ab. Seit 2005 entstehen vermehrt Diskussionsplattformen in nicht-arabischer Sprache wie beispielsweise die französischsprachigen Foren Al-Mourabitoune oder Minbar-SoS. Darüber hinaus werden ein-

flussreiche arabischsprachige Foren zunehmend mit nicht-arabischsprachigen Teilbereichen versehen. So verfügt das bekannte Al-Ekhlaas-Forum beispielsweise seit 2007 über eine englischsprachige Kategorie. In der ersten Jahreshälfte 2008 wurden eine französische, eine türkische und eine italienische Rubrik ergänzt. Die mehrsprachigen Kategorien besitzen einen deutlich geringeren Umfang als der arabischsprachige Kernbereich, sind weniger besucht und auch weniger differenziert strukturiert. Die englischsprachige Rubrik in Al-Ekhlaas besteht beispielsweise nur aus zwei Unterrubriken: Eine dient der Veröffentlichung von übersetzten Bekenner-schreiben und Statements des ISI, der AAI, der Al-Qaida-Mutterorganisation und anderen Al-Qaida-nahen Gruppierungen und ist der (vermutlich der GIMF zugehörigen) Korrespondenten-Identität Murasel vorbehalten. Eine zweite, nicht weiter unterteilte Kategorie, kann von anderen Korrespondenten und Forumsmitgliedern genutzt werden. Den Postings dieser Rubrik geht eine Reihe fixierter Threads voraus, die hauptsächlich von Vertretern offizieller Instanzen (z.B. der Al-Ansar Mailinggruppe oder dem Jihad Media Battalion) eröffnet worden sind, gelegentlich aber auch von renommierten Forums-Mitgliedern stammen.

Die zunehmende Bereitstellung mehrsprachiger Internetangebote ist Teil einer umfassenden Medienstrategie, welche eine Differenzierung verschiedener Adressatenkreise vornimmt und durch Zuschneiden von Online-Angeboten auf unterschiedliche Zielgruppen die Reichweite der islamistischen Botschaft auszuweiten versucht. Zum einen will man mit dieser Strategie die Unterstützung der westlichen Bevölkerung für den Krieg gegen den Terrorismus erodieren. Die Akteure übersetzen Bekenner-schreiben und Videos aktiver Terrorgruppen in westliche Sprachen, um psychologische Kriegsführung zu betreiben. Oder sie zitieren kritische Zeitungsartikel und wissenschaftliche Analysen aus westlichen Quellen, welche die Effektivität des Kriegs gegen den Terrorismus in Frage stellen und bei den westlichen Rezipienten Zweifel an dem Vorgehen ihrer Regierung aufkommen lassen sollen. Zum anderen will man mit mehrsprachigen Webangeboten die im Westen lebenden Muslime dazu animieren, eine aktivere Rolle im Jihad zu spielen. Die Jihadisten werfen ihren westlichen Glaubensbrüdern häufig vor, zu passiv zu sein und ihrer individuellen Pflicht zur Teilnahme

am Jihad (Fard Ayn) nicht nachzukommen. Deshalb rufen sie diese dazu auf, sich als Kämpfer an eine der Jihad-Fronten zu begeben oder im Inland Anschläge durchzuführen. Westlichen Muslimen, die nicht an Terrorakten teilnehmen können oder wollen, wird nahegelegt, sich alternativ am Online-Jihad zu beteiligen. Ein Beispiel für einen solchen Aufruf ist die <Medienschwert>-Kampagne der GIMF, deren Ziel darin besteht, den ISI medial zu unterstützen und so eine Gegenberichterstattung zu der negativen Darstellung der AQI-Allianz in den internationalen Massenmedien zu schaffen. Das Medienproduktions- und -distributionszentrum, dessen Mitglieder sich als „*Medien-Schutzschilder*“⁴⁹⁸ des ISI auffassen, unterbreitet seinen muslimischen Adressaten konkrete Vorschläge, wie sie sich an der Medienschwert-Kampagne beteiligen können,

„so dass keiner eine Entschuldigung hat, um fernzubleiben und seine Brüder nicht zu unterstützen.

*Was wir uns von Euch wünschen, Brüder und Schwestern, ist, die Foren während des Zeitraums der Kampagne in aktive Zellen zu verwandeln... Manche helfen beim Veröffentlichen und Verbreiten, andere erneuern die Links, andere schreiben Artikel und wieder andere schreiben Gedichte, und jeder soll während dieser Kampagne drastische Veränderungen in den Foren spüren.“*⁴⁹⁹

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

Die Ausweitung des Nutzerkreises durch Bereitstellung mehrsprachiger Internetangebote ist für Insurgenten jedoch ein zweiseitiges Schwert. Durch die Überwindung der Sprachbarriere werden die Online-Aktivitäten von Terrorgruppen nicht nur für Sympathisanten und interessierte Dritte zugänglich gemacht, sondern auch für die Gegner der Organisationen. Aus Sicht der Jihadisten fungiert die arabische Sprache für Sicherheitsbehörden, die nur über wenige Mitarbeiter mit Arabisch-Kenntnissen verfügen, oder für Haktivisten westlicher Herkunft, die das Web nach jihadistischen Internetangeboten durchforsten, als Gatekeeper, der das Identifizieren von islamistischen Webpräsenzen und das Aufspüren nachrichtendienstlich

498 <Mit dem Islamischen Staat des Irak>. Statement der deutschen Abteilung der GIMF. (Publikationsdatum: 07. Juli 2007).

499 <Die Medienschwert-Kampagne: Wie kann ich mich beteiligen?> Statement der deutschen Abteilung der GIMF. (Publikationsdatum: 26. Juni 2007).

relevanter Informationen erheblich erschwert. MUSHARBASH verwendet für die Beschreibung des Jihad-Webs die Metapher einer

„mittelalterliche[n] Stadt [...], in der die arabische Sprache wie eine Stadtmauer funktioniert und prominente islamistische Diskussionsforen als Stadttore fungieren, die man passieren muss, um ins Innere vorzudringen.“⁵⁰⁰

Das Distributionssystem

Gegenwärtig bilden jihadistische Foren die primären Nuklei des Distributionssystems von Terrorbotschaften, welches sich visuell am besten durch ein Modell konzentrischer Kreise veranschaulichen lässt, ähnlich den Ringen, die entstehen, wenn man einen Stein in ein stillstehendes Gewässer wirft. Der Kern dieses Kreisgebildes setzt sich aus einer begrenzten Anzahl von Primärquellen zusammen, den sogenannten Mutterseiten. Bei diesen handelt es sich um Diskussionsforen, die in Islamistenkreisen eine hohe Reputation besitzen (wie z.B. Al-Hesbah, Al-Ekhlaas, Al-Firdaws oder Al-Boraq) oder – im selteneren Fall – um offizielle Organisations-Homepages oder renommierte Distributionsorgane (z.B. die Homepage der IAI oder die Al-Ansar-Mailingliste). Die einflussreichsten Gruppen der Bewegung veröffentlichen ihre Verlautbarungen und medialen Publikationen parallel in allen Mutterforen. Die Beschränkung auf einige wenige ausgewählte und in der Regel passwortgeschützte Kernseiten ist ein für Adressaten transparenter Mechanismus, mit dem sich Kommunikés verlässlich authentifizieren lassen. Indem Rezipienten die Quelle einer Verlautbarung und die Online-Identität des Posters überprüfen, können sie innerhalb von Sekunden feststellen, ob es sich um ein offizielles Kommuniké oder um eine Fälschung handelt.⁵⁰¹ Um die Authentizität zu gewährleisten, ist das Posten offizieller Verlautbarungen den Administratoren der Diskussionsforen sowie den Korrespondenten der verschiedenen militanten Gruppierungen oder der Medienpro-

500 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 108.

501 vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 4.

duktions- und Distributionszentren vorbehalten, welche mit Mitgliedern der offiziellen Organisationen online in Kontakt stehen und die Publikationen von diesen erhalten. Auf Grund ihrer Wichtigkeit existieren oft mehrere Versionen (Mirrors) von Mutterseiten auf verschiedenen Servern. Wird eine Version deaktiviert, können die Akteure ihre Nutzer auf alternative Server umleiten. Zudem sichern sich die Administratoren durch Offline-Kopien ihrer Seiten ab, die sie auf andere Server aufspielen können, wenn alle Online-Versionen eines Internetangebots gleichzeitig deaktiviert werden.

Sobald eine offizielle Verlautbarung auf einer Mutterseite veröffentlicht worden ist, wird sie von Quellen aus dem zweiten Schichtring aufgegriffen und publiziert. Zu diesen Sekundärseiten zählen u.a. weniger bekannte Jihad-Foren (z.B. das Al-Nour- oder das Al-Minbar-Forum), Blogs (z.B. Inshallahshaheed), Websites (z.B. Voice of Jihad) oder Mailinglisten. Die Postings des zweiten Schichtrings werden wiederum vom dritten Ring aufgegriffen, die des Tertiärrings vom nächsthöheren und so weiter. Sie verbleiben nicht nur innerhalb des Jihad-Webs, sondern werden auch in anti-jihadistischen oder neutralen Internetangeboten veröffentlicht – wie dem Clearinghouse-Infovlad-Forum, in dem verschiedenste Nutzergruppen (darunter Wissenschaftler, Experten, Journalisten, interessierte Privatpersonen, Shut-Down-Aktivisten oder Sympathisanten von nationalistischen, national-islamistischen oder radikal-islamistischen Gruppierungen) Materialien von Terror- und Insurgentengruppen untereinander austauschen und diskutieren. Verlautbarungen mit hohem Nachrichtenwert werden zudem von den Massenmedien aufgegriffen und ganz oder in Teilen zitiert oder beschrieben, wodurch die Kommunikés ein Massenpublikum erreichen. Dieser Kaskadeneffekt führt zu einer weiträumigen Streuung terroristischer Botschaften und garantiert so die Langlebigkeit und Selbsterhaltung der veröffentlichten Materialien. Wird eine Kernseite Ziel einer Shut-Down-Kampagne, übernehmen die verbleibenden ihre Funktion. Selbst wenn es Sicherheitsbehörden oder Anti-Terror-Aktivisten gelingt, alle Mutterseiten gleichzeitig zu deaktivieren, gehen die dort gespeicherten Publikationen oder Links nicht verloren, weil sie durch die äußeren Distributionsringe erhalten werden und so der Informationsfluss für die Nutzer durchgängig ge-

währleistet bleibt. Dieses ausgeklügelte Distributionssystem ist gleichzeitig dezentralisiert und strikt hierarchisch strukturiert. Die Jihadisten können ihren Rezipienten demonstrieren, dass ihre Kommunikatés authentisch sind und sich gleichzeitig auf die Ringe jenseits des Kerns verlassen⁵⁰², die ohne ihr Zutun die terroristische Botschaft wie Schallwellenverstärker einem breiten Publikum übermitteln. Bisweilen trägt der Redundanzeffekt auch zu einer Verzerrung der Wahrnehmung islamistischer Gruppen durch Außenstehende bei. Personen, denen es an Kenntnissen über die Szene mangelt, gewinnen beim Anblick der großen Fülle geposteter Materialien oft den Eindruck, dass es sich um eine gigantische Informationsflut handelt, welche die Aktivitäten der Jihad-Bewegung viel monströser erscheinen lässt, als sie es in Wirklichkeit sind. Experten hingegen wissen, dass es sich bei den meisten Postings um Dubletten handelt, die wieder und wieder auf verschiedenen Seiten kopiert werden und dass die eigentliche Menge neu anfallender Materialien deutlich geringer ist, als es auf den ersten Blick scheint.

Für die Veröffentlichung von Terror-Publikationen haben sich im Laufe der Zeit weitgehend einheitliche Vorgehensmuster herausgebildet. Islamistische Verlautbarungen in Textform werden in der Regel direkt per Copy & Paste in den Foren veröffentlicht. Für die Publikation von Bildern greifen die Online-Jihadisten auf Imagehoster wie Imageshack.us zurück. Bei diesen kann man ein Bild hochladen und erhält mehrere Links in unterschiedlicher Form zurück, die jeweils für bestimmte Funktionen eingesetzt werden können – z.B. direkte Verlinkung auf die Bilddatei (in diesem Fall wird das Bild für den Betrachter auf einer automatisch erzeugten Website angezeigt) oder Einbettung des Bilds in einen Forumsbeitrag (hier zitiert der Nutzer den vom Imagehoster mit Forumstags versehenen Link in seinem Posting, wo die Datei automatisch als Bild dargestellt wird). Zur Veröffentlichung von Video- und Audio-Dateien verwenden Islamisten seit zirka 2004 sogenannte Upload-Dienste (auch: Filehos-

502 vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 5.

ter), auf denen man umfangreiche Dateien ablegen kann. Die meisten Filehoster bieten einen kostenlosen werbefinanzierten Basis-Service an, über den man Dateien bis zu einer bestimmten Größe (zumeist zwischen 50 und 500 Megabyte) hochladen kann. Bei etlichen Anbietern kann man auch gegen eine geringe Monats-, Wochen- oder Tages-Grundgebühr einen Premiumaccount mit größerem Leistungsumfang (höheres Upload-Limit, schnellere Übertragungsraten) erwerben. Das Funktionsprinzip ist ähnlich wie das der Imagehoster: Ein Nutzer lädt eine Datei auf den Server des Anbieters hoch und erhält einen Link zurück, den er in seinem Beitrag zitieren kann. Anders als die Imagehoster geben die Upload-Dienste nur einen Einzel-link an, der beim Anklicken die Downloadfunktion des Browsers oder Download-Managers aktiviert und dem Nutzer so das direkte Herunterladen der Datei ermöglicht. Manche Filehoster gestatten darüber hinaus das Abspielen von Video- und Audiodateien als Stream. Islamistische Terrorgruppen hinterlegen Video-, Audio- und aufwändig designte Textdateien standardmäßig parallel auf mehreren Filehostern und posten ganze Linkbündel mit Dutzenden von Verweisen auf den Mutterseiten.

Ein zentraler Vorteil von Upload-Diensten liegt in der hohen Anonymität des Datentransfers begründet. Anders als bei Filesharing-Systemen, bei denen Up- und Downloader die IP-Adresse der beteiligten Rechner erkennen können, werden bei Filehostern die IPs der Anwender geheimgehalten. Für Sicherheitsbehörden ist es daher unmöglich, eigenständig die IP-Adresse eines Up- oder Downloaders zu eruieren. Da die Garantie von Anonymität zum Standard-Leistungsumfang von Upload-Diensten gehört, kooperieren die auf hohe Nutzerzahlen angewiesenen Unternehmen in den seltensten Fällen mit den Strafverfolgungsbehörden. Zudem verzichten so gut wie alle Upload-Dienste auf Suchfunktionen, mit denen man die Inhalte der Server nach Kategorien durchbrowsen oder nach bestimmten Dateien durchsuchen kann. Der einzige Schlüssel zum Auffinden einer Datei ist der Link, den der Uploader beim Hochladen erhält und der nur ihm selbst bekannt ist. Daher eignen sich Upload-Dienste auch hervorragend als Verstecke für Dateien, die von Unbeteiligten nicht gefunden werden sollen. MUSHARBASH veranschaulicht dieses Prinzip mit dem Bild einer Lagerhalle:

„Auf Uploader-Seiten kann man Material [...] trefflich verstecken, und zwar, indem man den Link gerade nicht öffentlich verbreitet. Das ist, als würde man eine unnummerierte Box in einer Lagerhalle abstellen. Wer diese finden will, muss entweder wissen, wo sie steht, oder alles einzeln durchsuchen“⁵⁰³ [Hervorhebung im Original].

Oftmals packen die Uploader ihre Dateien zusätzlich mit einem Datenkomprimierungsprogramm und versehen sie mit einem Passwort, welches Nutzern, die systematisch den Datenbestand eines Filehosters durchsuchen oder zufällig auf eine Datei stoßen, das Öffnen des Pakets erschwert. Das Knacken passwortgeschützter Zip- oder Rar-Archive ist zwar technisch möglich und erfordert bei Zuhilfenahme spezieller Tools auch kein großes IT-Know-how. Jedoch kann der Entschlüsselungsprozess je nach Umfang und Komplexität des Passworts manchmal mehrere Stunden bis Tage in Anspruch nehmen. Sicherheitsmaßnahmen dieser Art erlauben es Jihadisten, den Umfang ihres Adressatenkreises zu kontrollieren: Soll die Datei nur einer kleinen Personengruppe zugänglich gemacht werden, geben die Uploader den Download-Link nicht bekannt, sondern lassen ihn den gewünschten Empfängern über persönlichere Kanäle (PM-Kommunikation in Foren, E-Mail, Instant-Messenger, Chat, exklusive Mailinglisten etc.) zukommen.

Beschreibung einschlägiger Foren an Hand konkreter Beispiele

Eine der einflussreichsten und renommiertesten islamistischen Diskussionsplattformen ist Al-Hesbah (Die Anrechnung). Das exklusive Forum zählt zu den Mutterseiten und galt lange Zeit als die verlässlichste Anlaufstelle für jihadistische Primärquellen. Ideologisch weist Al-Hesbah eine starke Nähe zur Al-Qaida auf. Obwohl ungeklärt ist,

„ob die Betreiber al-Qaida-Veteranen sind, wurden auf der Seite viele Selbstbezeichnungen der Terroristen zum ersten Mal veröffentlicht. Das bedeutet, dass es irgendeine Verbindung zu den Attentätern und der Pressestelle geben muss, die sich freilich auch darin erschöpfen kann, dass die Terroristen dieses Forum für besonders geeignet halten und privilegiert mit Meldungen versorgen.“⁵⁰⁴

503 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 113.

504 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 110.

In seiner Anfangszeit war die Diskussionsplattform, die sich ab zirka Mitte 2005 zu einem der aktivsten Jihad-Foren entwickelte, frei zugänglich. Im Frühjahr 2006 wurde Al-Hesbah von dem rivalisierenden (heute inaktiven) Tajdeed-Forum, das von dem in London lebenden saudischen Oppositionellen Dr. Sheikh Muhammad al-Mas'ari gegründet wurde, beschuldigt, mit arabischen und westlichen Sicherheitsapparaten zusammenzuarbeiten. Al-Hesbah habe dabei geholfen, aktive E-Jihadisten – u.a. den legendären Irhabi007⁵⁰⁵ – zu identifizieren, was zu ihrer Verhaftung geführt habe. Am 17. März 2006 wurde Al-Hesbah für rund einen Monat geschlossen. Eine Ursache dafür war die Verhaftung eines der leitenden Administratoren, Sheik Abu Musab al-Mohtaseb. Manche Experten vermuten, dass Al-Hesbah auch aus internen Gründen den Betrieb einstellte, weil man festgestellt habe, dass das Forum von Geheimdienstagenten infiltriert worden sei. Fest steht, dass zwei bekannte Mitglieder, Muhammad al-Zuhayri und Muhammad Tamallat, als <Spione> entlarvt wurden und von den Betreibern aus dem Forum ausgeschlossen wurden. Etliche islamistische Akteure, unter ihnen die IAI, ergriffen für das in die Kritik geratene Forum Partei und baten die Administratoren, den Betrieb wieder aufzunehmen. In einem IAI-Statement vom 06. April 2006 heißt es:

*„[Those of us] in the Islamic Army of Iraq... feel that the administrators of the Al-Hesbah network are so sincere in their dealing with the jihadi organizations that they have become the subject of envy. This is precisely why we ask blessed Allah to enable the administrators of this website to resume their informational jihad as soon as possible.“*⁵⁰⁶

505 Der unter dem Nickname Irhabi007 (Terrorist007) bekannt gewordene E-Jihadist, dessen bürgerlicher Name Younis Tsouli lautet, besitzt im Jihad-Web Legendenstatus. Über zwei Jahre lang hatte der marokkanischstämmige, in London ansässige Student ein überdurchschnittliches Engagement für den elektronischen Jihad bewiesen, bis britische Behörden am 21. Oktober 2005 den damals 22-Jährigen festnahmen. Der Online-Glaubenskrieger, der aktives Mitglied in allen einflussreichen jihadistischen Diskussionsforen war, Websites hackte und Internetdependancen zur Ehrung bekannter Jihad-Figuren erstellte, stand in Verbindung mit dem offiziellen AQI-Sprecher, Abu Maysara al-Iraqi, dem er bei der Verbreitung von terroristischen Publikationen behilflich war. Irhabi007 setzte sein fundiertes IT-Wissen nicht nur selbst ein, sondern vermittelte es auch an andere Online-Jihadisten weiter, denen er Ratschläge gab und für die er IT-Guidelines (darunter auch Schritt-Für-Schritt-Anleitungen zum Hacken) verfasste und leistete so einen entscheidenden Beitrag zur Fortentwicklung des E-Jihads.

506 übersetzt durch **Globalterroralert**.

Unter: <http://www.globalterroralert.com/pdf/0406/islamicarmy0406.pdf>.

Am 13. April 2006 wurde das Al-Hesbah-Forum wiedereröffnet. In einem am Folgetag publizierten Statement gaben die Administratoren bekannt, dass sie beschlossen hätten, den Betrieb der Diskussionsplattform wieder aufzunehmen – „*putting their faith in Allah and taking all the precautions they can, in order to reassume their media role.*“⁵⁰⁷ Von diesem Zeitpunkt an verschärften die Administratoren schrittweise die Zugangsvoraussetzungen. Zunächst wurde nur eine Registrierung für bestimmte Bereiche der Seite verlangt, dann wurde die Seite gänzlich passwortgeschützt und in einem weiteren Schritt das Registrierungsformular deaktiviert. Neue Mitglieder werden nicht aufgenommen, es sei denn, es handelt sich bei ihnen um Journalisten oder Vertreter internationaler Nachrichtenkanäle, denen eine Möglichkeit zur Akkreditierung gegeben wird. Seit Anfang 2006 beuten die Betreiber von Al-Hesbah die Mitgliedschaft der Massenmedien für Propagandazwecke aus: Auf der Startseite des Forums listen sie die Logos aller akkreditierten Medienorgane auf (u.a. CNN, das ZDF und ABC News) und weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Vertreter der Massenmedien Al-Hesbah bei ihrer Informationsrecherche nutzen. Nach eigenen Angaben verfügte das Netzwerk Mitte Juli 2008 über insgesamt 11.388 Mitglieder, 51 <Korrespondenten> (von militanten Organisationen oder Medienproduktions- und Distributionszentren) sowie 64 Vertreter der Mainstream-Medien, die sich offiziell akkreditiert hatten.

Von der wachsenden Exklusivität Al-Hesbahs profitierten offenere, zunächst weniger bekannte Foren, die rasch an Mitgliedern und Bekanntheitsgrad zunahmen. Unter ihnen ist die Diskussionsplattform Al-Ekhlaas (Die Aufrichtigkeit), welche Al-Hesbah inzwischen den Rang abgelaufen hat und zum wichtigsten jihadistischen Publikationsorgan avanciert ist. Das Forum, dessen Anfänge bis ins Jahr 2004 zurückreichen und das berühmte E-Jihadisten – wie beispielsweise den inzwischen inhaftierten Irhabi007 – zu seinen Mitgliedern zählt(e), zeichnet sich durch eine hohe Stabilität aus. Zwar geriet es in der Vergangenheit gelegentlich ins Visier von Shut-Down-Aktivitäten, ging jedoch – anders als andere jihadistische Diskussions-

507 übersetzt durch **Globalterroralert**.

Unter: <http://www.globalterroralert.com/pdf/0406/hesbah0406.pdf>.

plattformen (wie beispielsweise das Al-Firdaws-Forum) – immer innerhalb kürzester Zeit wieder online. Laut dem auf der Startseite angebrachten Zähler verfügte es im Juli 2008 über 55.455 Mitglieder und wird pro Tag von mehreren Tausend Nutzern besucht. Die Zugangsvoraussetzungen sind verglichen mit Al-Hesbah leger: Neue Nutzer müssen sich lediglich unpersönlich über ein Anmeldeformular registrieren.⁵⁰⁸ Ein Member-Screening-Prozess findet nicht statt, und es wird auch keine aktive Partizipation verlangt. Das Forum verfügt über einen eigenen Medienflügel, der aufwändige Video-Produktionen erzeugt, sowie über insgesamt vier nicht-arabischsprachige Unterrubriken (eine englische, französische, türkische und italienische Kategorie).

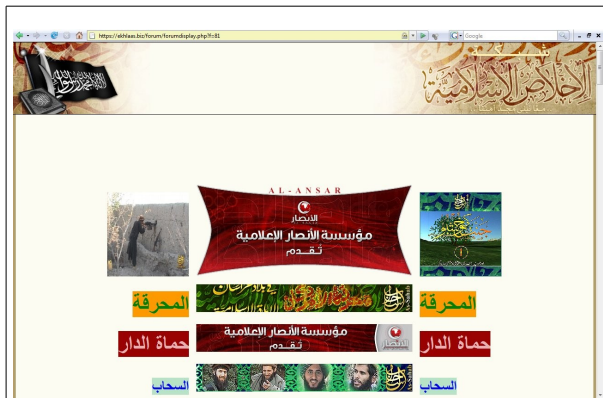


Abbildung 5.6.: Beispiel für ein jihadistisches Forum: Al-Ekhlaas (Kopfteil der Startseite)



Abbildung 5.7.: Al-Ekhlaas: Arabischsprachige Rubrik für audiovisuelle Publikationen

Ein Beispiel für ein französischsprachiges Islamistenforum ist Al-Mourabitoune. Der Name der Diskussionsplattform, die Teil einer gleichnamigen Internetseite ist, leitet sich von einer Berberdynastie in Marokko, Algerien und Andalusien in der Zeit von 1046 bis 1147 ab (arabisch: al-Murabitun = Krieger an der Grenze). Der arabische Domainname des Forums – ribaat – bezeichnet die Verteidigung der Grenzen islamischer Länder, welche in jihadistischen Kreisen als individuelle Pflicht jedes Muslims (Fard Ayn) gilt. Das frankophone Jihad-Web ist im Vergleich zu anderen westlichen Sprachen weit entwickelt. TOUBOUL erklärt dies aus der Tatsache, dass Frankreich mit sechs Millionen muslimischen Einwohnern die größte muslimi-

508 Vermutlich dient der Passwortschutz weniger der Kontrolle der Mitglieder, sondern stellt eher eine technische Sicherheitsvorkehrung dar, die einen Traffic-Overload des Forums verhindern soll.

sche Gemeinde Europas beherbergt und das frankophone Web zudem Muslime aus Nordafrika, Belgien und Kanada mit einschließt.⁵⁰⁹ Das Forum, dessen Anfänge bis ins Jahr 2004 zurückreichen, hat sich zu einem wichtigen Publikationsorgan für islamistische Botschaften entwickelt. Zu seinen Mitgliedern zählt es einen offiziellen <Korrespondenten> des Rafidayn Centers (ein Medienproduktions- und Distributionsorgan, das in die GIMF inkorporiert ist) sowie einige bekannte E-Jihadisten, die auch auf einschlägigen arabischsprachigen Diskussionsplattformen registriert sind. Wie Al-Ekhlaas ist Al-Mourabitoune nur durch ein einfaches Passwort geschützt und verlangt keine aktive Partizipation (Lurker erhalten zwar nach mehreren Monaten der Inaktivität einmalig eine freundlich verfasste automatische Nachricht, in der sie aufgefordert werden, sich in die Diskussion einzubringen, jedoch ist die Existenz der Mitgliedschaft nicht an eine Beteiligung gebunden).

Im Vergleich zu den traditionellen arabischsprachigen Foren wirkt Al-Mourabitoune auf den ersten Blick weniger auffällig und martialisch. Die Seite besteht weitgehend aus statischen Elementen und besitzt ein dezentes, in Blau-, Grau- und Schwarztönen gehaltenes Layout, in das nur wenige, größtenteils neutrale Bilder (u.a. der Schattenriss einer Moschee) eingebunden sind. Für jihadistische Verlautbarungen sind zwei Oberkategorien vorgesehen, die erst an letzter und vorletzter Stelle der insgesamt 13 Rubriken aufgeführt sind. Überfliegt man die Startseite der Diskussionsplattform nur flüchtig, kann man den Fehleindruck gewinnen, dass das Ziel der Webdependance in erster Linie darin besteht, dem Besucher Wissen über den Islam zu vermitteln. Untersucht man die Inhalte der einzelnen Rubriken hingegen näher, tritt der islamistische Charakter von Al-Mourabitoune deutlich zu Tage. Bei den ins Französische übertragenen <bildungserzieherischen> Texten handelt es sich primär um Schriften bekannter islamistischer Ideologen und Vordenker (z.B. Ibn Taymiyyah) oder Führern jihadistischer Gruppierungen (unter ihnen Osama bin Laden oder Abu Omar al-Baghda-di). Eine spezielle Rubrik ist Übersetzungen bekannter ideologischer Texte, die nicht durch

509 **Touboul, Deborah** (2005): Francophone Internet Forums Shed Light on Concerns And Issues of Islamists in Europe. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 3, H. 6 (September 2005), S. 2.

Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_6_vol_3_-_Islamic_sites_in_French.pdf.

offizielle Instanzen, sondern von Mitgliedern des Forums angefertigt wurden, gewidmet. Die Rubrik beinhaltet auch selbstverfasste ideologische Texte renommierter Mitglieder. Die Kategorie bildet eine bedeutende Schnittstelle zu dem bislang größtenteils nur in arabischer Sprache vorliegenden Fundus an islamistischem Gedankengut. Ferner existiert eine spezifische Kategorie für Nicht-Muslime, in der diese Fragen über den Islam stellen oder beantworten können. Die Existenz einer solchen Kategorie erweckt jedoch nur den Anschein eines Versuchs, einen Dialog zwischen Kulturen und Religionen zu initiieren. Zwar gibt die Kategorie Nicht-Muslimen eine Möglichkeit, sich in die Diskussion einzubringen, jedoch enthalten die einzelnen Beiträge de facto nicht selten Kommentare, die nicht-islamische Traditionen oder Glaubensrichtungen harsch diskreditieren.

Aus den Äußerungen der Mitglieder in allen Bereichen des Forums geht hervor, dass es sich bei der Mehrheit der Teilnehmer um Islamisten handelt, die den militanten Jihad unterstützen und die Taten der terroristischen Akteure glorifizieren. Muslimische Mitglieder mit moderateren Ansichten werden von den radikal-islamistischen Nutzern oftmals getadelt, zu rechtgewiesen oder beleidigt. Untereinander begegnen sich die radikal eingestellten Islamisten mit respektvollen traditionell-islamischen Umgangsformen. Sie lassen ein umfangreiches islamisches Hintergrundwissen erkennen und belegen ihre Argumentationen mit Zitaten aus religiösen Texten. Nach eigenen Angaben stammen manche der Mitglieder aus Konfliktzonen wie dem Irak oder Afghanistan, was jedoch nicht verifiziert werden kann. Registriert ist Al-Mourabitoune auf eine Person namens Abu Malhamat in Peshawar (Pakistan).

Aus den Kategorien und Beiträgen des Forums lässt sich ableiten, dass eines seiner Kernziele im Aufbau und der Pflege einer muslimischen Online-Community besteht – ein Charakteristikum, das Al-Mourabitoune von den traditionellen arabischsprachigen Diskussionsplattformen, deren inhaltlicher Schwerpunkt stärker auf dem militanten Jihad liegt, unterscheidet. Vor allem den im Westen lebenden Muslimen soll das Forum eine Plattform geben, um miteinander in Kontakt zu treten und mit Gleichgesinnten über Religion, Kul-

tur und das Leben als Minderheit in einer modernen, westlich ausgerichteten Gesellschaft zu reden – etwas, das ihnen in ihrer westlichen Umgebung, mit der sich viele von ihnen nicht identifizieren können, zumeist verwehrt bleibt. So finden Muslime in der an oberster Stelle aufgelisteten Forumskategorie <Famille et Société> Platz, um über verschiedene familiäre und gesellschaftliche Angelegenheiten (wie z.B. Kindererziehung, Heirat oder Erbschaftsangelegenheiten) zu diskutieren. In einer weiteren – passwortgeschützten – Rubrik, die für weibliche Muslime reserviert ist, können sich Musliminnen über Frauenangelegenheiten unterhalten. Eine weitere Kategorie (<Ensemble pour la oumma>) ist explizit dem aktiven Aufbau einer islamischen Gemeinschaft gewidmet. „*Ce forum est dédié à toutes les initiatives pour une communauté islamique forte et vivante*“, heißt es in der Kurzbeschreibung der Rubrik.

Die Schichten des Jihad-Webs

Die vorausgegangene Beschreibung der Internetnutzung durch islamistische Terrorgruppen befasste sich fast ausschließlich mit öffentlichen oder semi-öffentlichen Quellen, die terroristische Akteure für ihre Informations- und Kommunikationszwecke nutzen. Ferner wurde zuvor aufgezeigt, dass es sich bei dem Phänomen Terrorismus um eine Kommunikationsstrategie handelt, die in großem Maße auf eine breite Publikumswirkung und -reichweite angewiesen ist. Der Terrorismus ist jedoch gleichermaßen eine illegale Erscheinung, die den Akteuren ein klandestines Vorgehen abverlangt – er setzt sich daher aus einer für die Allgemeinheit sichtbaren Schicht (ausgeführte Anschläge, Propaganda etc.) und einer unsichtbaren Schicht (Planung von Anschlägen, Kommunikation zwischen Führungskadern etc.) zusammen sowie einer Grauzone zwischen beiden Ebenen. Diese Gegebenheiten der realen Welt spiegeln sich im jihadistischen Cyberspace wider. ROHAN GUNARATNA, der als einer der angesehensten Al-Qaida-Experten weltweit gilt, teilt in einem Interview mit der amerikanischen Tageszeitung <The New York Sun> am 11. Oktober 2007 das Online-Kommunikationsnetz der Al-Qaida in drei Schichten ein, die sich visuell als ein System konzentrischer

Ringe veranschaulichen lassen.⁵¹⁰ Den Innenkreis bildet ein Kommunikationssystem, an dem schätzungsweise nur rund 20 Personen partizipieren, bei denen es sich um hochrangige Führungszirkel des Bin-Laden-Netzwerks handelt – unter ihnen befindet sich beispielsweise Abu Abdel Rahman al-Maghribi, der Leiter des Informationskomitees der Kernorganisation und Schwiegersohn Ayman al-Zawahiris. Eine Infiltrierung dieses Zirkels durch Außenstehende gilt als nahezu unmöglich, wenngleich es amerikanischen, britischen und pakistanischen Nachrichtendiensten während einer gemeinsam durchgeführten Anti-Terroroperation im Jahr 2004 gelang, die Kommunikation des zentralen Rings für kurze Zeit mitzuverfolgen. Damals hatte der pakistanische Geheimdienst Mohammed Naeem Nur Khan, einen der Gründer des Al-Qaida-Internet-Systems, verhaftet und ihn dazu gebracht, die Kommunikation mit den Führungszirkeln aufrechtzuerhalten. Nach rund fünf Wochen jedoch kam die Operation durch ein Sicherheitsleck zum Erliegen.

Der mittlere Ring des Jihad-Webs besteht aus einem Netz von exklusiven, passwortgeschützten Internetseiten – „*the equivalent of a corporate intranet*“⁵¹¹. Das von amerikanischen Geheimdienstagenten als <Obelisk> bezeichnete Subnet wird von Al-Qaida-Mitgliedern der mittleren und unteren Ränge genutzt und umfasst Hunderte von Teilnehmern. Wie auch das Kommunikationssystem des inneren Kreises wird es nur für die interne Kommunikation und den Austausch von Materialien genutzt, die nicht für eine breite Öffentlichkeit bestimmt sind. U.a. werden auf diesem Weg Berichte über Ausgaben der Kader oder Filehoster-Links zu filmischem Rohmaterial von Terrorvideos, das als Baustein für die Produktion von offiziellen Publikationen verwendet werden soll, versendet. Strukturell besteht Obelisk aus einer Reihe von Internetseiten, deren Speicherort permanent wechselt und die teilweise in offizielle islamistische Webpräsenzen integriert sind oder auf Websites von ahnungslosen Privatpersonen versteckt werden. In offizielle jihadistische Internetangebote sind

510 vgl. **Lake, Eli** (2007): Al Qaeda Breach Called 'Serious' but 'Reparable'. (The New York Sun, 12. Oktober 2007). Unter: <http://www.nysun.com/foreign/al-qaeda-breach-called-serious-but-reparable/64466>, S. [].

511 **Lake, Eli** (2007): Qaeda Goes Dark After a U.S. Slip. (The New York Sun, 09. Oktober 2007). Unter: <http://www.nysun.com/foreign/qaeda-goes-dark-after-a-us-slip/64163>, S. [].

sie häufig als nach außen hin abgeschlossene Unterbereiche eingebunden, die für alle unbeteiligten Nutzer unsichtbar bleiben. Bekannte passwortgeschützte Jihad-Diskussionsforen – unter ihnen Al-Ekhlaas und Al-Boraq – enthalten versteckte Subforen, die beim Einloggen nur Obelisk-Mitgliedern angezeigt werden, und fungieren so als Einstiegsportale in das klandestine Kommunikationsnetzwerk. Das technisch ausgeklügelte Intranet steht trotz seiner verteilten Struktur unter der Kontrolle seiner Betreiber und kann bei Bekanntwerden eines Sicherheitslecks innerhalb von Minuten deaktiviert werden. Am 07. September 2007 wurde ein Bin-Laden-Video, dessen Veröffentlichung für den 9/11-Jahrestag geplant war, von Terror-Trackern abgefangen und der amerikanischen Regierung übergeben. Durch ein Sicherheitsleck gelangte es an den Nachrichtensender ABC News, der Auszüge aus der Videobotschaft publizierte. Unmittelbar danach beobachteten Experten, wie Obelisk von seinen Betreibern temporär stillgelegt wurde. Die letzte Meldung, welche die Beobachter zu Gesicht bekamen, war eine Order von Al-Qaidas Sicherheitskomitee, das ein Team von technischen Mitarbeitern in Malaysia anwies, das Intranet-System zu deaktivieren.

Den dritten und äußersten Ring bildet das nach außen hin sichtbare öffentliche oder semi-öffentliche⁵¹² Jihad-Web, mit welchem sich die vorliegende Arbeit schwerpunktmäßig beschäftigt. Mit Zehntausenden von Teilnehmern, zu denen sowohl In- als auch Outsider zählen (registriert sind u.a. Organisationsmitglieder, Sympathisanten, Vertreter der Massenmedien, Terrorismus-Forscher, Anti-Terror-Aktivisten und interessierte Privatpersonen), ist es das quantitativ umfangreichste der drei Kommunikationssysteme und repräsentiert die sichtbare Schicht des Phänomens Terrorismus im virtuellen Raum.

512 Hierzu zählen beispielsweise Internetangebote mit einfachem Passwortschutz oder versteckte Subforen, in die nur honorige Mitglieder Zugang erhalten.

6 Reaktionen auf den E-Jihad: Tracker und Shut-Down-Aktivisten

6.1 Überwachung vs Shut-Down – die Diskussion über den Umgang mit jihadistischen Internetangeboten

Im Rahmen der Terrorismusbekämpfung nach dem 11. September 2001 ist unter Sicherheitsbehörden, gemeinnützigen oder kommerziellen Organisationen und privaten Anti-Terror-Aktivisten eine heftige Diskussion darüber entbrannt, wie man dem E-Jihad begegnen soll. Hierbei lassen sich zwei grundlegende Positionen beobachten, die einander diametral gegenüberstehen: Während die Shut-Down-Befürworter sich auf Grund des von Jihad-Webseiten ausgehenden Bedrohungspotenzials für eine Deaktivierung von terroristischen Internetangeboten aussprechen, wollen die Terror-Tracker die Webpräsenzen militanter Organisationen fortbestehen lassen, „*to learn more about the messenger from the message.*“⁵¹³ Im Folgenden sollen die wichtigsten Argumente beider Lager vorgestellt werden.

Terror-Tracker, zu denen das Gros der Sicherheitsbeamten, akademischen Terrorismusforscher, Experten und Journalisten gehört, führen an, dass das Jihad-Web eine außerordentlich wertvolle Open-Source-Quelle für die Erforschung extremistischer Organisationen darstellt. Unter Open-Source-Informationen versteht man in diesem Kontext „*information that is not deemed classified or restricted and are readily accessible without the need for a security clearance from a governmental organization.*“⁵¹⁴ RITA KATZ und JOSH DEVON, Leiterin und stellvertretender Leiter der SITE Intelligence Group, urteilen:

„*Clearly, intelligence gathered with an open source method can be extremely valuable. While classified sources will always serve as essential means of crafting intelligence, open source information can just as often lead to actionable intelligence, as*

513 **International Crisis Group** (2008): Taliban Propaganda: Winning the War of Words? Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/158_taliban_propaganda___winning_the_war_of_words.pdf, S. 1.

514 **Yun, Minwoo** (2007): Hostage Taking and Kidnapping in Terrorism: Predicting the Fate of a Hostage. In: Professional Issues in Criminal Justice, Bd. 2, H. 1, S. 23-41. Online unter:

<http://www.picj.org/docs/issue3/Hostage%20Taking%20and%20Kidnapping%20in%20Terrorism.pdf>, S. [].

well as provide us with a strategic understanding into how the current jihadist movement operates.”⁵¹⁵

In der Tat beobachten westliche und nahöstliche Sicherheitsapparate, Wissenschaftler, Journalisten, NGOs, private Sicherheitsfirmen und zivile Anti-Terror-Aktivisten jihadistische Internetangebote, recherchieren Informationen über Ideologien, Strategien, Zielsetzungen, Aktivitäten, Methoden, Logistik, bevorzugte Ziele, Bedrohungspotenzial, Struktur und Herkunftsländer von Terrornetzwerken, analysieren Veränderungen in Bezug auf Agenda oder Taktik der Akteure, infiltrieren terroristische Kommunikationssysteme, machen die IP-Adressen und die Identität von Terroristen ausfindig und initiieren die Verhaftung von Terrorverdächtigen. Das <Terror-Tracking> hat in der Vergangenheit nicht nur dazu beigetragen, den Fundus an theoretischem Wissen über die Jihad-Bewegung enorm zu erweitern, sondern auch handlungsrelevante Erkenntnisse erbracht, durch die Anschläge vereitelt werden konnten.

Im Zeitalter des modernen Terrorismus spielt sich ein quantitativ signifikanter Teil der Kommunikation militanter Organisationen im Cyberspace ab. Die Fülle an massenmedialen terroristischen Publikationen und die online vollzogenen interpersonalen Äußerungen der Islamisten beinhalten ein umfangreiches Informationsvolumen und stellen – auch wenn man Einschränkungen durch propagandistische Verzerrungen miteinkalkulieren muss – ein wichtiges Fenster in die Denk-, Sicht-, und Handlungsweisen terroristischer Akteure dar. KEPEL beschreibt die Wichtigkeit jihadistischer Verlautbarungen und Schriften am – auf die gesamte Jihad-Bewegung übertragbaren – Beispiel der Al-Qaida:

„Diese Texte liefern im wesentlichen die Begründungen für Aktionen, weisen Aufsehen erregenden Gewalttaten eine politische Zielsetzung zu und verwenden dabei religiöse, historische, auch nationalistische Argumente. Diese schriftlichen Äußerungen sind, da ein Organigramm für eine Organisation namens Al-Qaida fehlt, die am besten greifbare Facette des Phänomens. Die rationale, diskursive Art der Darlegung – die Texte sollen überzeugen, rechtfertigen, warum die Welt durch den totalen Heiligen

515 **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives. Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 4.

*Krieg mit islamistischem Sinn erfüllt werden soll – lässt den Leser ins Innere dieser Gedankenwelt vordringen, zum Kern einer Weltsicht.*⁵¹⁶

MUSHARBASH misst dem Vordringen in diese Gedankenwelt sogar eine höhere Bedeutung zu als dem Ausschalten von wichtigen Terrorführern und -ideologen wie Osama bin Laden oder Ayman al-Zawahiri. Seiner Ansicht nach ist es

*„[n]atürlich [...] wichtig, diese Symbolfiguren auszuschalten, um den dschihadistischen Terrorismus zu bekämpfen. Aber zu verstehen lernen, wie diese neue al-Qaida funktioniert, denkt und handelt, ist vielleicht noch wichtiger.“*⁵¹⁷

Die Shut-Down-Befürworter, zu denen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – hauptsächlich private Einzelpersonen oder Gruppen zählen, halten dem entgegen, dass die von Terror-Webseiten ausgehende Bedrohung jeden informativen Nutzen überwiegt und sprechen sich daher für eine Deaktivierung terroristischer Internetangebote aus. Sie weisen auf die große Bedeutung des Internets für militante Organisationen und die Vielzahl der Nutzungszwecke hin, für die jihadistische Akteure das globale Datennetz einsetzen. Unbestreitbar ist, dass die Nutzung des Internets die Handlungsfähigkeit und den Handlungsspielraum vieler Terrorgruppen enorm erweitert oder überhaupt erst möglich gemacht hat.

*„If [...] ISPs systematically eliminated sites with dangerous pro-terrorist content – just as they routinely purge sites with obscene content – al Qaeda and company would lose one of their most valuable weapons“*⁵¹⁸,

gibt LAST eine Interview-Aussage des MEMRI-Leiters YIGAL CARMON wieder. Vor allem die Radikalisierungsbestrebungen der Jihadisten, welche die Vorstufe für das Anwerben neuer Rekruten bilden, erachten die Shut-Down-Befürworter als höchst problematisch. Jihadisten sind auf eine Radikalisierung ihrer Adressaten angewiesen,

516 **Kepel, Gilles** (2006): Der Kern von Al-Qaida. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 16.

517 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 265.

518 **Last, Jonathan V.** (2007): Unwelcome Internet Guests. The problem of jihadist websites hosted in America. In: The Weekly Standard, Bd. 44, H. 12.

Unter: <http://www.weeklystandard.com/Content/Public/Articles/000/000/013/924bstn.asp?>

*„to create the pool from which their movement grows, spreads, and replenishes itself. A significant component to any response, then, will involve stopping the spread of this message of hate and violence.“*⁵¹⁹

Das Internet hat für Terroristen ein virtuelles Refugium geschaffen, auf das sie nach der Zerstörung ihrer physischen Basen, Trainingsstätten und Rückzugsräume im Rahmen der Anti-Terror-Einsätze nach dem 11. September ausweichen konnten. Nach Ansicht der Shut-Down-Befürworter wird der US-geführte Krieg gegen den Terrorismus dadurch gänzlich ad absurdum geführt.

Dies sehen die Terror-Tracker anders. Ihrer Ansicht nach bringen das Jihad-Web und dessen Erforschung für den Krieg gegen den Terrorismus deutlich mehr Nutzen als Schaden. *„Though by no means a panacea to the jihadist threat, examining their activity on the internet will aid the Global War on Terror“*⁵²⁰, postulieren KATZ und DEVON. Sie und andere Experten argumentieren, dass der Krieg gegen den Terrorismus nur dann erfolgreich geführt werden kann, wenn man den Feind, mit dem man es zu tun hat, genau kennt. Daran hapert es jedoch – ein Faktum, das nicht nur von Kritikern oder unabhängigen Experten vielfach geäußert wurde, sondern auch von den westlichen Sicherheitsapparaten selbst eingeräumt wird. Die unabhängige ICG kritisiert, dass

*„[i]n Iraq, the U.S. fights an enemy it hardly knows. Its descriptions have relied on gross approximations and crude categories (Saddamists, Islamo-fascists and the like) that bear only passing resemblance to reality.“*⁵²¹

519 Cilluffo, Frank J. ; Cardash, Sharon L.; Whitehead, Andrew J. (2007): Radicalization: Behind Bars and Beyond Borders. In: Brown Journal of World Affairs, Bd. 8, H. 2, S. 117. Online unter:

<http://www.gwumc.edu/hspi/pubs/Brown%20Journal.pdf>. CILLUFFO, CARDASH und WHITEHEADS Überlegungen betreffen jedoch nur die theoretische Ebene. In der Praxis halten die Autoren die Deaktivierung terroristischer Internetangebote auf Grund der Unkontrollierbarkeit des Internets für wenig sinnvoll.

520 Katz, Rita; Devon, Josh (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives. Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 3.

521 International Crisis Group (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. (Executive Summary and Recommendations). Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf.

Der Inhalt ihres Postulats lässt sich in verallgemeinerter Form auch auf andere Konfliktzonen des Anti-Terror-Feldzuges übertragen. Terrorismusforscher aus aller Welt sind sich darüber einig, dass gravierende Fehler im Krieg gegen den Terrorismus hätten vermieden werden können, wenn die Entscheidungsträger und Handelnden aller Rangebenen über ein größeres Hintergrundwissen bezüglich ihrer Gegner und deren Kulturkreis verfügt hätten. Wenngleich das Internet für Jihadisten unbestreitbar zu einem virtuellen Rückzugsraum geworden ist, hat die Zerstörung der physischen Stätten die militanten Akteure dazu gezwungen, ihre Organisationsstruktur zu dezentralisieren und ihr Organisationskonzept für ihre über den Globus verstreuten Mitglieder zu öffnen. BRACHMAN und McCANTS argumentieren, dass

„[j]ihadi leaders are surprisingly frank when discussing the vulnerabilities of their movement and their strategies for toppling local regimes and undermining the United States. [...] It is also a consequence of the United States' success in destroying jihadi training camps and denying safe havens—jihadi leaders have had to put their writings online so as to provide continuing guidance to a very decentralized following.

*In a sense, members of the jihadi movement have put their team's playbooks online. By mining these texts for their tactical and strategic insights, the United States will be able to craft effective tactics, techniques, and procedures to defeat followers of the movement.*⁵²²

Das Wissen über den Gegner lässt sich dabei nicht nur im physischen, sondern auch im mentalen Raum gegen den Feind einsetzen. Im Hinblick darauf, dass Terroristen und ihre Bekämpfer einen <war of ideas> ausfechten, dem beide Seiten eine mindestens ebenso große Bedeutung wie dem militärischen Kampf zumessen, erscheint es einleuchtend, dass die von dem chinesischen General SUN TZU geprägte Maxime <Kenne Deinen Feind> auch im Krieg der Ideen entscheidende Bedeutung besitzt.

„There can be no compelling counter-narrative until the extremist narrative itself is well understood – including how that message is couched, what is emphasized and ignored, what references and allusions are made, what audiences are targeted, and how messages are adapted to reach new audiences and respond to new events”⁵²³,

522 Brachman, Jarret M.; McCants, William F. (2006): Stealing Al-Qa'ida's Playbook. Unter:

<http://www.ctc.usma.edu/pdf/Stealing%20Al-Qai%27da%27s%20Playbook%20--%20CTC.pdf>, S. 5.

523 Homeland Security Policy Institute; Critical Incident Analysis Group (2007): NETworked Radicalization: A Counter-Strategy. Unter:

postulieren die Autoren eines Co-Berichts des HOMELAND SECURITY POLICE INSTITUTE DER GEORGE WASHINGTON UNIVERSITY und der CRITICAL INCIDENTS ANALYSIS GROUP DER UNIVERSITÄT VON VIRGINIA. Aus den Verlautbarungen der Terroristen geht hervor, dass diese ihrerseits den Feind genauestens studieren und analysieren. Die Akteure investieren viel Zeit, um Open-Source-Quellen ihrer Gegner zu rezipieren, militärisch oder propagandistisch verwertbare Informationen zu extrahieren, zu speichern und für die gruppeninterne oder massenmediale Wissensvermittlung aufzubereiten. Ihrerseits zeigen sie großes Interesse daran, wie sie selbst von ihren Feinden wahrgenommen und eingeschätzt werden. In jihadistischen Diskussionsforen werden regelmäßig von Sicherheitsbeamten, Akademikern oder Journalisten verfasste Berichte über Terrororganisationen verlinkt und diskutiert. Die ICG warnt Terrorismusbekämpfer davor, Publikationen und Äußerungen von Terroristen zu ignorieren, da

„[f]or the U.S. to ignore, or fail to fully take into account, the insurgents’ discourse – at a time when they are paying close attention to what Washington is saying – is to wage the struggle with one hand tied behind its back.“⁵²⁴

Nach Ansicht der Terror-Tracker ist die Online-Kommunikation von Terroristen nicht nur als passive Informationsquelle nutzbar, sondern kann aktiv in geheimdienstliche Aktivitäten staatlicher oder privater Instanzen eingebunden werden. Durch die Etablierung des Jihad-Webs und den Wandel von organisatorischer Klandestinität zur Öffnung gegenüber einem breiten Adressatenkreis sind Terrororganisationen für die Außenwelt verstärkt sichtbar geworden. Dabei gilt, dass *„[h]igh levels of visibility increase levels of vulnerability, both to scrutiny and security breaches.“⁵²⁵* Terroristen können zum einen durch Unvorsichtigkeit oder mangelndes IT-Know-how für Sicherheitsbehörden und private Analysten greifbar werden. Verhält sich ein Terrorist im Cyberspace unachtsam, kann der geografische Standort seines

http://www.gwumc.edu/hspi/reports/NETworked%20Radicalization_A%20Counter%20Strategy.pdf, S. 15.
524 **International Crisis Group** (2006): *In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency*. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. i.

525 **Conway, Maura** (2005): *Terrorist "Use" of the Internet and Fighting Back*.

Unter: http://www.oii.ox.ac.uk/microsites/cybersafety/extensions/pdfs/papers/maura_conway.pdf, S. 29.

PCs zurückverfolgt und möglicherweise auch seine persönliche Identität bestimmt werden. Zum anderen können private oder staatliche Ermittler jihadistische Internetangebote infiltrieren, indem sie sich die Anonymität des Internets zu Nutze machen und sich als Jihadisten ausgeben. Ein Anti-Terror-Agent mit umfangreichen Szene-, Kultur- und Sprachkenntnissen, der geduldig und sorgfältig vorgeht, kann eine glaubwürdige Online-Identität fingieren und das Vertrauen einer islamistischen Internet-Community gewinnen. Verfügt er über das nötige Ansehen und die nötige Vertrauensbasis, öffnen sich ihm Wege zu den semi-öffentlichen und versteckten Arealen des Jihad-Webs (wie z.B. dem Obelisk-System), wo sensitivere (und geheimdienstlich wertvollere) Informationen als in den offenen Bereichen ausgetauscht werden.

Eine andere Strategie zur Infiltrierung islamistischer Online-Communities ist das Erstellen von Schein-Websites nach dem <Honigtopf-Prinzip>, einer klassischen Spionage-Taktik. Hierbei errichten Sicherheitsbehörden oder private Instanzen vorgeblich islamistische Internetdependancen, um Jihadisten, die sie beobachten wollen, zu ködern. Gegenüber einer Infiltrierung fremder Internetangebote besitzt dies den technischen Vorteil, dass die Ermittler auf Grund ihrer Administratorrechte leichter an demografische Informationen über die Nutzer herankommen – so kann sich der Operator eines Diskussionsforums beispielsweise die IP-Adresse eines Nutzers anzeigen lassen und den geografischen Standort seines Rechners zurückverfolgen.

Bei beiden Varianten können die verdeckten Ermittler ihre Vertrauensposition ausnutzen, um jihadistische Online-Communities zu schädigen, indem sie Zweifel und Zwietracht unter den Mitgliedern säen und so die zwischen den Akteuren bestehenden sozialen Verbindungen zerstören. So können Infiltratoren beispielsweise ihrer Sache ergebene und angesehene Jihadisten als Spione diskreditieren und ihren guten Ruf und ihren Vertrauensstatus zunichte machen. Eine tiefgreifende Atmosphäre der Unsicherheit und des gegenseitigen Misstrauens kann die Abwendung der Mitglieder von einer Kommunikationsplattform und damit den vollständigen Zusammenbruch einer Online-Community zur Folge haben. Ein Beispiel für ein Fo-

rum, dem Sicherheitsbedenken zum Untergang gereicht haben, ist die Diskussionsplattform der deutschen GIMF-Abteilung. Am 21. Juli 2008 wurde Usern, welche die URL des Forums aufrufen wollten, statt der gewohnten Startseite ein in der Entstehung begriffenes Blog angezeigt, dessen einziger Eintrag aus der folgenden Meldung bestand:

„Salaam alaikum

Wie ihr seht, haben wir ein Blog aufgebaut, und das Forum geschlossen. Viele dachten dass das Forum unsicher sei, wobei wir alles für die Sicherheit des Forums getan haben. Dennoch ist die Besucheranzahl immer niedriger geworden, und es lohnte sich gar nicht mehr, das Forum weiter zu führen.“

Die deutsche GIMF kündigte an, neben dem fortan als Alternative angebotenen Blog

„ein kleines 'Security Forum' [zu] eröffnen, wo ihr mehr über die Sicherheit im Internet lernen könnt. Wir werden inshaAllah Tutorial über eure eigene Sicherheit, sowie auch Tutorials, wie man Sicherheitslücken im Web ausnutzen kann posten.“

Das Security-Forum stellt offenbar einen Versuch dar, die IT-Kompetenz der Adressaten auszuweiten und sie vor dem Begehen von Fehlern, die aus eigener Unachtsamkeit oder mangelndem IT-Know-how resultieren, zu bewahren. Freilich können die Betreiber durch ihre Guidelines nur die technischen Achillesfersen ihrer Nutzer schützen. Vertrauensbrüche, die durch zwischenmenschliche Kommunikation entstehen – wie z.B. der Aufbau einer Scheinentität durch staatliche oder private Ermittler – lassen sich so nicht ausmerzen. Im Fall einer Häufung solcher Vorfälle erscheint es durchaus realistisch, dass Terroristen das Internet nicht mehr als den sicheren Rückzugsraum auffassen, als der es ihnen einst galt, und das globale Netzwerk deshalb bei den militanten Akteuren an Stellenwert einbüßt.

Eines der häufigsten Argumente, die Terror-Tracker gegen eine Deaktivierung terroristischer Internetangebote vorbringen, fußt nicht auf strategischen, sondern auf technischen Erwägungen. Auf Grund der Unkontrollierbarkeit des Internets, die sich aus der dezentralen Struktur, der Redundanz, der Materialfülle, der Sprachbarriere und der Ausgeklügeltheit des jihadistischen Distributionssystems ergibt, erscheint ihnen die dauerhafte Deaktivierung islamistischer Webpräsenzen als unerreichbares Ziel. Ihrer Ansicht nach ist das Verfolgen dieser

unrealistischen Zielsetzung im Hinblick auf die Personalengpässe von Sicherheitsbehörden und dem Mangel an Experten in dem weniger als zehn Jahre jungen Forschungsfeld eine unnötige Verschwendung von Zeit und Ressourcen. Bestehende Ressourcen wollen sie lieber im Tracking-Bereich eingesetzt sehen, der ihrer Meinung nach für die Terrorismusbekämpfung wesentlich bessere Resultate erbringt und ihnen daher als „*the most viable option for the anti-terrorism community in the foreseeable future*“⁵²⁶, erscheint.

Abschließend sei erwähnt, dass die dichotome Kategorisierung der Terrorismusbekämpfer in Terror-Tracker und Shut-Down-Befürworter sich nicht immer auf die Praxis anwenden lässt, da in realiter zwischen beiden Lagern eine Grauzone liegt. So gibt es beispielsweise Personen, die sich nur für eine Deaktivierung bestimmter Terror-Websites einsetzen, während sie andere Internetdependancen zur Beobachtung fortbestehen lassen wollen. Und eine erfolgreiche Infiltrierung von Online-Communities, die zur Zerstörung eines virtuellen sozialen Netzwerks führt, ist wiederum in gewisser Hinsicht eine Form des Shut-Downs.

6.2 Terror-Tracking: Überwachen jihadistischer Internetangebote

Seit Ende der 1990er Jahre beobachten die maßgeblichen westlichen und nahöstlichen Sicherheitsapparate und Regierungsbehörden sowie ein zahlenmäßig kleiner Kreis von staatlichen, nicht-staatlichen oder kommerziellen Organisationen, Akademikern, Experten und Journalisten die Inhalte terroristischer Internetseiten. Nach dem 11. September 2001 begannen vermehrt auch Privatpersonen aus patriotischen Beweggründen, aus Erwägungen des Gesellschafts- oder Selbstschutzes oder aber auch aus bloßem Interesse heraus, sich im Bereich des Terror-Trackings zu engagieren. Auf Regierungsebene hat man auf die Entwicklung des E-Jihads mit der Einrichtung von Behörden oder Unterabteilungen reagiert, die sich schwerpunktmäßig mit islamistischen Online-Aktivitäten beschäftigen. So richtete das deutsche Bundesinnenministerium auf Bundesebene beispielsweise das Gemeinsame Internetzentrum

526 Lia, Brynjar (2005): Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure. In: Jane's Intelligence Review, H. January 2006, S. [].

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

(GIZ) ein, in dem derzeit insgesamt 50 Mitarbeiter des Bundeskriminalamts, des Bundesamts für Verfassungsschutz, des Bundesnachrichtendienstes, des Amts für den Militärischen Abschirmdienst und der Generalbundesanwaltschaft zusammenarbeiten. Die Aufgabe des GIZ besteht in der Beschaffung von Informationen zur Bekämpfung des islamistischen Extremismus und Terrorismus durch Beobachtung einschlägiger Websites. Das primäre Ziel des in Berlin-Treptow angesiedelten Kompetenzzentrums ist die frühzeitige Erkennung extremistischer und terroristischer Aktivitäten vor allem in Bezug auf die Anschlagplanung sowie die Radikalisierung und Rekrutierungsbestrebungen militanter Organisationen.⁵²⁷ Auch auf Landesebene existieren Organe, die sich mit der Überwachung von Terror-Websites beschäftigen, zu diesen zählt u.a. die von Dr. Herbert Landolin Müller geleitete, 40 Mitarbeiter umfassende Kompetenzgruppe Islamismus des Landesamtes für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg. Aus Gründen des Datenschutzes und der Geheimhaltung ist über die Arbeitsweisen der einzelnen Instanzen kaum etwas bekannt.

Außerhalb der staatlichen Sicherheitsapparate hat sich eine Reihe von wissenschaftlichen, nicht-kommerziellen oder kommerziellen Organisationen etabliert, die jihadistische Online-Publikationen schwerpunktmäßig oder teilweise in ihre Forschungen miteinbeziehen. Viele dieser Organe arbeiten staatlichen oder privaten Instanzen zu. In Deutschland sind dies z.B. das in Berlin ansässige Deutsche Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP),

„eine unabhängige wissenschaftliche Einrichtung, die auf der Grundlage eigener, praxisbezogener Forschung den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung in allen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik berät“⁵²⁸,

527 vgl. **Bundesministerium des Inneren** (2008): Das Gemeinsame Internetzentrum (GIZ). Unter: http://www.bmi.bund.de/cIn_095/SharedDocs/Standardartikel/DE/Themen/Sicherheit/Terrorismus/GemeinsamesInternetzentrum.html, S. [].

528 **Deutsches Institut der Stiftung Wissenschaft und Politik** (2008): Wir über uns. Aufgaben. Unter: <http://www.swp-berlin.org/other/aufgaben.php?active=aufgaben&PHPSESSID=c251723f355ad090c9f6f55e737255ca>, S. [].

oder das Institut für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik (IFTUS), eine „*unabhängige Analyse- und Beratungseinrichtung*“⁵²⁹ in Essen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, einer breiten Öffentlichkeit Informationen, Hintergründe und Analysen bereitzustellen. Auf internationaler Ebene existieren mehrere Instanzen von unterschiedlichem Bekanntheitsgrad, von denen die wichtigsten im Folgenden beschrieben werden sollen.

Die SITE Intelligence Group⁵³⁰ (USA)

Das renommierte im Jahr 2002 von Rita Katz und Josh Devon gegründete Terrorismusforschungsunternehmen, dessen Aktivitäten regelmäßig in der internationalen Presse Erwähnung finden, befasst sich schwerpunktmäßig mit der Beobachtung, Archivierung, Erschließung, Erforschung, Analyse und Infiltrierung islamistischer Internetangebote. Vor der Gründung von SITE hatten Rita Katz, eine im Irak geborene Jüdin, deren Vater vom Saddam-Husseini-Regime hingerichtet worden war, und der Amerikaner Josh Devon für das Investigative Project on Terrorism (IPT)⁵³¹, eine gemeinnützige Forschungsgruppe, die von dem ehemaligen Journalisten Steven Emerson ins Leben gerufen worden war, gearbeitet. Fünf Jahre lang operierte SITE unter dem Namen SITE Institute als gemeinnützige Organisation, kommerzialisierte sich jedoch im Januar 2008 und firmiert seither unter der Bezeichnung SITE Intelligence Group. Zu den Kunden der Firma zählen u.a. Regierungsbehörden und Nachrichtendienste verschiedener Nationen, Angehörige des US-Militärs, private Firmen, Bildungseinrichtungen, Medienorgane und Einzelpersonen. Im Rahmen seines Abonnement-Diensts (dem SITE Intelligence Monitoring Service) stellt das Unternehmen seinen Kunden textuelle und multimediale Publikationen von Terrorgruppen und ihren Sympathisanten zur Verfügung, fertigt Übersetzungen der Materialien an, informiert über Trends im Jihad-Web, erstellt Gefahrenanalysen über mögliche Attentatsziele und unterstützt Ankläger in Terrorismus-Prozessen. Nach Angaben von ADAM REIFMAN, einem Analysten der Firma, nimmt SITE jede Woche etwa

529 Institut für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik (2008): Zielgruppen.

Unter: <http://www.iftus.de/zielgruppen.htm>, S. [].

530 Homepage: <http://www.siteintelgroup.org>.

531 Homepage: <http://www.investigativeproject.org>.

50 verschiedene Websites unter die Lupe.⁵³² Pro Tag selektiert das Unternehmen aus der Masse der jihadistischen Publikationen rund ein halbes Dutzend Veröffentlichungen, übersetzt diese zeitnah und sendet sie den Kunden durch einen E-Mail-Service zu. Die Firma hält ein umfangreiches Archiv ihrer gesammelten terroristischen Veröffentlichungen vor, das von Abonnenten durchsucht werden kann. Teile dieses Archivs befinden sich auf der Homepage des Unternehmens in Form von Kurzbeschreibungen ausgewählter Verlautbarungen, Magazine und multimedialer Publikationen islamistischer Organisationen und ihrer Sympathisanten. Die chronologisch geordneten Kurzbeschreibungen, die vom User durchbrowsst werden können, sind bis Januar 2008 – dem Zeitpunkt der Kommerzialisierung SITES – für alle Nutzer der Seite größtenteils frei zugänglich. Abstracts, die nach Januar 2008 verfasst wurden, können hingegen – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – nur noch von den Kunden des Unternehmens abgerufen werden.

Von dem Service des Terrorismusforschungsunternehmens profitieren vor allem Instanzen außerhalb aber auch innerhalb der Regierung, die auf Grund ihres Zivilstatus oder ihrer Sicherheitsstufe keinen Zugang zu den Informationen der staatlichen Nachrichtendienste und der Ermittlungsbehörden erhalten. Lag die Herausgabe solcher nachrichtendienstlicher Informationen ursprünglich im Ermessen der Sicherheitsapparate, haben Open-Source-Geheimdienststellen wie SITE den staatlichen Instanzen dieses Monopol streitig gemacht. SITE steht zu den internationalen Sicherheitsbehörden in einem Mischverhältnis aus Konkurrenz und Kooperation. Erhält das Unternehmen Hinweise auf konkrete Anschlagplanungen, leitet es diese an die offiziell zuständigen Stellen weiter, wodurch schon mehrfach Terrorakte vereitelt werden konnten.

532 vgl. **derStandard.at**(2008): Onlinegeschäft mit dem Terror.

Unter: <http://derstandard.at/?url=?id=3265626>, S. [].

Die NEFA Foundation (USA)

Die Nine Eleven Finding Answers (NEFA) Foundation⁵³³ wurde von Michelle Hayes und David Draper im Jahr 2004 als Reaktion auf die Anschläge des 11. September gegründet. Die Zielsetzung der gemeinnützigen Organisation, die mit den Familien von 9/11-Opfern zusammenarbeitet, besteht darin,

*„to help prevent future tragedies in the U.S. and abroad by exposing those responsible for planning, funding, and executing terrorist activities, with a particular emphasis on Islamic militant organizations.“*⁵³⁴

Zu den Aufgabenfeldern der NEFA zählen investigative Recherchen und Analysen sowie das Verbreiten von Informationen über vergangene oder aktuelle terroristische Aktivitäten. Wie die SITE Intelligence Group betrachtet sich die NEFA als Alternative zu den offiziellen staatlichen Geheimdiensten und will einem breiten Publikum nachrichtendienstliche Informationen aus Open-Source-Quellen zugänglich machen. Das Mitarbeiter-Team der NEFA besteht derzeit aus acht Analysten aus den USA und dem Ausland, von denen jeder Zugriff auf ein weltweites Quellen-Netz hat. Die NEFA-Ermittler führen Recherchen in internationalen Konfliktzonen (u.a. Afghanistan und Pakistan) durch, bei denen sie Primärquellen zusammentragen und militante Akteure befragen. Zu ihren bisherigen Interviewpartnern gehörten u.a. der pakistanische Taliban-Kommandeur Maulvi Faqir Mohammad und Mullah Dadullah, ein ehemaliger Militärkommandeur der Taliban, der mittlerweile ausgeschaltet wurde. Weitere Informationen gewinnt die NEFA aus der Analyse von Gerichtsdokumenten oder terroristischen Online-Publikationen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen stellt die Stiftung in wissenschaftlichen Berichten, Bildern, Graphen, interaktiven Karten und Videos zusammen, die sie auf ihrer umfangreichen Homepage kostenlos veröffentlicht. Neben den institutionseigenen Publikationen finden sich dort auch Gerichtsdokumente aus Terror-Prozessen sowie von der Stiftung angefertigte Übersetzungen wichtiger Kommuniqués und multimedialer Veröffentlichungen bewaffneter Gruppierungen. Zu den Mitarbeitern der NEFA gehört Evan Kohlmann,

533 Homepage: <http://www.nefafoundation.org>.

534 **NEFA Foundation** (2008): About Us. Unter: <http://www1.nefafoundation.org/aboutus.html>, S. [].

der (wie auch Rita Katz und Josh Devon) ursprünglich für das IPT gearbeitet hatte. Kohlmann betreibt eine eigene Website – Globalterroralert⁵³⁵ – eine Art Clearinghouse für Forscher, Analysten und politische Akteure, die im Bereich der Terrorismusbekämpfung tätig sind. Die Website enthält neben Berichten und Analysen auch ein Archiv mit multimedialen terroristischen Publikationen und Übersetzungen von ausgewählten Kommuniqués.

Das IntelCenter (USA)

Das im Jahr 1989 von Ben Venzke gegründete IntelCenter zählt wie die SITE Intelligence Group zu den Terrorismusforschungsunternehmen. Schwerpunktmäßig befasst sich die kommerzielle Organisation mit der Erforschung von

„terrorist groups and other threat actors and disseminating that information in a timely manner to those who can act on it. We look at capabilities and intentions, warnings and indicators, operational characteristics and a wide variety of other points in order to better understand how to interdict terrorist operations and reduce the likelihood of future attacks.“⁵³⁶

Die Firma, die sich auf die Überwachung, Analyse, Archivierung und Erschließung jihadistischer Internetangebote spezialisiert hat, übt konsultative Tätigkeiten aus und bedient einen ähnlichen Kundenkreis wie SITE. Sie vertreibt eine ganze Reihe von Produkten (u.a. Bücher mit den übersetzten Reden von Al-Qaida-Führungspersonen oder Wandkarten mit Überblicksdarstellungen) und Leistungspaketen, die auf spezifische Nutzergruppen zugeschnitten sind (u.a. Informations- und Beratungsdienste, welche Auskunft über die Aktivitäten von Terrorgruppen in bestimmten geografischen Regionen geben oder eine Rund-Um-Die-Uhr-Unterstützung bei Geiselnissen leisten). Ein großer Teil des Intel-Produktkatalogs umfasst den Vertrieb von englisch untertitelten Terror-Videos auf DVD. Das Ziel des Intel-Video-Programms

„is to provide the highest quality video and audio materials in a professional format and timely manner to the analytical and operator communities in the counterter-

535 Homepage: <http://www.globalterroralert.com>.

536 IntelCenter (2008): About us. Unter: <http://www.intelcenter.com/aboutus.html>, S. [].

*rorism arena. These video libraries are made available on DVD, CD-ROM and through Enterprise Streaming Network Solutions.*⁵³⁷

Neben dem kommerziellen Vertrieb von Informationen über terroristische Gruppierungen und Aktivitäten stellt das IntelCenter eine ganze Reihe von Berichten und Analysen kostenfrei auf seiner Homepage zur Verfügung.

Das Islamist Website Monitor Project des Middle East Research Institute (USA, international)

Das Middle East Research Institute (MEMRI)⁵³⁸, das seinen Hauptsitz in den USA hat und Zweigstellen in Großbritannien, Japan, Italien, Irak, China und Israel unterhält, wurde im Februar 1998 von dem Israeli Yigal Carmon, einem ehemaligen Militärgeschichtswissenschaftler, gegründet. Zielsetzung der gemeinnützigen Organisation ist die Überwindung der Sprachbarriere zwischen dem Westen und dem Mittleren Osten. Um eine sprachliche Schnittstelle zu bilden, übersetzt MEMRI Medienbeiträge aus dem arabischen, persischen, türkischen, urdischen und paschtunischen Sprachraum und analysiert politische, ideologische, intellektuelle, soziale, kulturelle und religiöse Trends im Mittleren Osten. Die Übersetzungen und Analysen der Organisation werden in die Zielsprachen Englisch, Deutsch, Hebräisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch und Japanisch übertragen. Im Jahr 2006 startete MEMRI das Islamist Websites Monitor Project, dessen erklärtes Ziel darin besteht,

*„to keep Western audiences informed about the steadily growing phenomenon of jihadist sites on the Internet, which are used by terrorist organizations and their supporters to spread their extremist message and to raise funds and recruit activists.“*⁵³⁹

Im Rahmen des Projekts beobachtet MEMRI täglich ein breites Spektrum jihadistischer Internetangebote und veröffentlicht nach einem ähnlichen Schema wie SITE Kurzbeschreibungen der wichtigsten Publikationen von militanten Gruppierungen und ihrer Sympathisanten. Ferner fertigt die Organisation auf ihren Beobachtungen basierende Analysen und Berichte

537 IntelCenter (2008): Audio/Video Library. Unter: <http://www.intelcenter.com/audio-video>, S. [].

538 Homepage: <http://www.memri.org>.

539 Middle East Research Institute (MEMRI) (2008): Islamist Websites Monitor Project. About. Unter: <http://www.memriwmp.org/content/en/about.htm>, S. [].

über Entwicklungen der Jihad-Bewegung an (wie beispielsweise Meinungsverschiedenheiten zwischen Gruppierungen, das Aufkommen neuer ideologischer Trends oder operationeller Strategien).⁵⁴⁰ Die Materialien, die MEMRI bereitstellt, sind für jedermann kostenlos zugänglich. Es ist wichtig zu erwähnen, dass MEMRI in dem dichotomischen Klassifikationsschema von Terror-Trackern und Shut-Down-Aktivisten eine Zwischenstellung einnimmt: Einerseits überwacht und analysiert die Organisation im Rahmen des Islamist Websites Monitor Project terroristische Online-Publikationen; andererseits führte sie in den Jahren 2004 und 2007 zwei Initiativen durch, bei der sie jihadistische Webangebote exponierte, indem sie in mehrteiligen Berichten die Provider identifizierte und ihre Namen sowie die der von ihnen gehosteten Jihad-Webseiten veröffentlichte. Die Kampagne im Jahr 2007 umfasste zusätzlich dazu einen Übersetzungsservice für Provider. Webpace-Anbieter konnten die Inhalte von arabischsprachigen Websites, die ihnen verdächtig erschienen, von MEMRI kostenlos übersetzen lassen, um zu erfahren, ob es sich bei dem entsprechenden Online-Angebot um eine islamistische Internetdependance handelte oder nicht und so eine Entscheidungsgrundlage für eine etwaige Deaktivierung erhalten. Im Gegensatz zu der klassischen Vorgehensweise von Shut-Down-Aktivisten hatten die MEMRI-Mitarbeiter die Provider nicht explizit dazu aufgefordert – geschweige denn, dazu genötigt – die islamistischen Websites aus dem Netz zu entfernen. Dennoch können das Enttarnen und Bloßstellen der Internetangebote als indirekte Deaktivierungskampagne gewertet werden. „*Experience teaches that exposure is, in itself an effective measure against extremist sites*“, urteilt CARMON auf Basis der während beider Kampagnen gewonnenen Erfahrungen, „*with information on extremist sites at their disposal, the ISPs should have both the ability and the obligation to remove such sites from their servers.*“⁵⁴¹

540 vgl. **Middle East Research Institute** (MEMRI) (2008): Islamist Websites Monitor Project. About.

Unter: <http://www.memriiwnmp.org/content/en/about.htm>, S. [].

541 **Carmon, Yigal** (2007): The Enemy Within: Where Are the Islamist/Jihadist Websites Hosted, and What Can Be Done About It? MEMRI Inquiry and Analysis Series - No. 374.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=IA37407>, S. [].

Das Dark Web Project des Artificial Intelligence Lab der University of Arizona⁵⁴² (USA)

Das von Hsinchun Chen geleitete Artificial Intelligence Lab der University of Arizona ist eine international bekannte Forschungsgruppe, die sich mit den Wissenschaftsbereichen digitale Bibliotheken, Information Retrieval, Intelligent Retrieval, Collaborating Computing und Wissensmanagement befasst. Im September 2003 startete das Artificial Intelligence Lab das Dark Web Project, ein wissenschaftliches Langzeitprojekt, „*that aims to study and understand the international terrorism (Jihadist) phenomena via a computational, data-centric approach.*“⁵⁴³ Der maschinelle Forschungsansatz des Projekts ist bislang einzigartig. Während andere Terrorforschungsorganisationen ihre Quellen manuell recherchieren und intellektuell indexieren, läuft die Sammlung und Auswertung der vom Dark Web Project indexierten Quellen auf automatischem oder semi-automatischem Weg ab. Das Forschungsteam hat eine ganze Reihe von Methoden entwickelt, darunter

*„multilingual data mining, text mining, and web mining techniques to perform link analysis, content analysis, web metrics (technical sophistication) analysis, sentiment analysis, authorship analysis, and video analysis.“*⁵⁴⁴

Zur Erstellung ihrer Datensammlung verwenden die Forscher Spider-Programme, die das Web automatisch nach einschlägigen Inhalten durchsuchen. Die Websites werden maschinell indexiert und in einer umfangreichen Datenbank abgelegt. Mit Hilfe von automatischen Extraktionsprogrammen werden aus den gefundenen Inhalten spezifische Charakteristika (beispielsweise der Schreibstil einer Person) abgeleitet, die dann in einem weiteren Schritt für automatische Analysen und Vergleiche (z.B. Identifikation von Autoren, die in Foren unter verschiedenen Nicknames auftreten) herangezogen werden können. Mit dem Dark Web Project will die University of Arizona Experten und Entscheidungsträger im Bereich der Terrorismusbekämpfung bei ihren Forschungen und Recherchen unterstützen. Die Ergebnisse des

542 Homepage: <http://ai.arizona.edu/research/terror/index.htm>.

543 **Artificial Intelligence Lab** (2008): Dark Web Terrorism Research.

Unter: <http://ai.arizona.edu/research/terror/index.htm>, S. [].

544 **Artificial Intelligence Lab** (2008): Dark Web Terrorism Research.

Unter: <http://ai.arizona.edu/research/terror/index.htm>, S. [].

Projekts werden auf internationalen Tagungen vorgestellt und in wissenschaftlichen Aufsätzen und Büchern veröffentlicht. Viele der Publikationen können auf der Website des Projekts kostenlos abgerufen werden. Das umfangreiche Datenarchiv des Dark Web Projects kann von Interessenten aus aller Welt auf Anfrage eingesehen werden.

Das Project for Research of Islamic Movements des Gloria Centers (Israel)

Das Project for Research of Islamic Movements (PRISM)⁵⁴⁵ wurde im Jahr 2002 von Reuven Paz, einem israelischen Wissenschaftler und Dozenten der Universität Haifa gegründet. Das Projekt ist eine Forschungsinitiative des GLORIA⁵⁴⁶-Centers am Interdisciplinary Center Herzliya, einer gemeinnützigen privaten Hochschule. Paz, ein ehemaliger Leiter der Forschungsabteilung der Israel Security Agency (ISA, allgemein bekannt als Shin Bet), gründete PRISM, um eine Schnittstelle zwischen akademischer Forschung und Feldforschung über neue Entwicklungen des radikalen Islamismus und islamistischer Bewegungen zu schaffen. Die Forschungsaktivitäten von PRISM umfassen die sozialen, kulturellen, ideologischen und politischen Hintergründe islamistischer Bewegungen, die Finanzierung radikal-islamistischer Gruppierungen, die Unterstützung des radikalen Islamismus und Jihadismus durch islamische Staaten, die <Kultur des globalen Jihad> und ihre Haltung gegenüber der westlichen Zivilisation und den Juden, islamische Gesellschaften im Westen, islamistische Netzwerke sowie die Unterstützung des radikalen Islam durch den E-Jihad.⁵⁴⁷ Der Schwerpunkt der Forschungen liegt auf der Untersuchung arabischer Primärquellen, „*to fill some vacuum in the use of Arabic sources for the Islamist phenomenon.*“⁵⁴⁸ PRISM will Wissenschaftler im Bereich der Terrorismusforschung bei ihrer Arbeit unterstützen und ihnen eine Plattform geben, um ihre Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Auf der Homepage des Projekts steht eine Fülle von kostenlos zugänglichen Materialien bereit. Zu finden sind u.a. wissenschaftliche Berichte und

545 Homepage: <http://www.e-prism.org>.

546 Das Akronym GLORIA steht für Global Research in International Affairs.

547 vgl. **PRISM** (2008): What is PRISM? Unter: <http://www.e-prism.org/aboutprism.html>, S. [].

548 **PRISM** (2008): What is PRISM? Unter: <http://www.e-prism.org/aboutprism.html>, S. [].

Analysen von PRISM-Mitarbeitern und anderen Terrorismusforschern sowie arabische Primärquellen, die von jihadistischen Organisationen und Ideologen veröffentlicht wurden (Fatwas, Bekennerschreiben, jihadistische Magazine etc.).

Der Internet-Terror-Monitor des US-Nachrichtensenders CBS News

Eine noch relativ junge Initiative, die sich mit der Überwachung von terroristischen Internetangeboten befasst, ist der Internet Terror Monitor des US-Nachrichtensenders CBS-News⁵⁴⁹. Seit Mitte März 2008 veröffentlicht der Sender auf einem in seine Homepage eingebundenen Blog kurze Beschreibungen wichtiger Publikationen von militanten Organisationen und ihrer Sympathisanten und informiert in Kurzbeiträgen über Ereignisse und Trends im jihadistischen Web.

Einzelpersonen

Neben diesen Organisationen gibt es eine Reihe von Einzelpersonen aus dem Wissenschaftssektor oder den Medien, die das Jihad-Web überwachen und islamistische Publikationen sammeln, archivieren und analysieren. Zu diesen zählt beispielsweise Gabriel Weimann, Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Haifa und Mitglied mehrerer internationaler Forschungseinrichtungen. Weimann, der sich seit mehreren Jahrzehnten mit den Schwerpunktthemen Mittlerer Osten, Terrorismus, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der Rolle der Medien in Konflikten beschäftigt, gilt international als Koryphäe und hat eine große Anzahl wissenschaftlicher Publikationen veröffentlicht. Die Entwicklung des E-Jihads hat er von ihren Anfängen an mitverfolgt. Yassin Musharbash, der einen Masterabschluss in Politologie und Arabistik besitzt und als Redakteur bei Spiegel Online tätig ist, befasst sich ebenfalls seit Jahren mit islamistischen Terrorgruppen – vor allem Al-Qaida – deren strukturelle Veränderungen er genauestens mitverfolgt. Seine Beobachtungen hat er in dem Sachbuch <Die neue Al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks> festgehalten. Zudem schreibt er in der Spiegel-Online-

549 Homepage: <http://www.cbsnews.com/sections/monitor/main502684.shtml>.

Kolumne <Logbuch Al-Qaida. Notizen zum militanten Jihad>⁵⁵⁰ über bewaffnete Gruppierungen, wichtige terroristische Publikationen und Trends im Jihad-Web.

Auch einige Privatpersonen sind durch Aktivitäten im Bereich der Internetüberwachung und -infiltrierung bekannt geworden, unter ihnen Laura Mansfield⁵⁵¹, eine Hausfrau und Autorin, die Terror-Websites beobachtet und gegen Entgelt Übersetzungen von Terrormaterialien aus dem Arabischen anbietet, und Shannen Rossmiller⁵⁵², die beruflich als Spezialistin für Zivilrecht in der Kanzlei des Generalstaatsanwalts von Montana arbeitet und privat Spionage-Aktivitäten im Jihad-Web betreibt.

6.3 Shut-Down: Deaktivieren jihadistischer Internetangebote

Während der Großteil der Terror-Tracker behördlichen, gemeinnützigen, kommerziellen, akademischen oder massenmedialen Organisationen angehört, handelt es sich bei den Shut-Down-Aktivisten in erster Linie um Privatpersonen, die einen persönlichen Feldzug gegen die Online-Aktivitäten von Terroristen führen, weil sie es für nicht akzeptabel halten, dass Terroristen die westliche Internet-Technologie für ihre Zwecke missbrauchen. Viele der privaten Akteure beschreiben ihre Bemühungen als Reaktion auf die Anschläge des 11. September. Sie engagieren sich aus innerer Überzeugung heraus und arbeiten unentgeltlich. Bei ihrem Vorgehen differenzieren sie oftmals nicht zwischen militanten und legalistischen Islamisten. Die Shut-Down-Aktivisten konzentrieren ihre Bemühungen darauf, die URL und die Provider von Terror-Websites ausfindig zu machen. Ist ihnen dies gelungen, setzen sie die Provider der Internetangebote darüber in Kenntnis, dass sie eine terroristische Internetseite hosten und fordern sie auf, diese zu deaktivieren. Reagiert ein Provider nicht, nötigen sie diesen durch Massen-E-Mails so lange, bis er die Seite vom Netz nimmt. Einige Shut-Down-Aktivisten sind gleichzeitig Hacktivisten, die durch DoS-Attacken gegen eine Ziel-Website einen Traffic-Overload verursachen, der den Anbieter dazu zwingt, den Zugriff auf die betroffene Web-

550 Die Startseite der Kolumne findet sich unter:

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,k-7133,00.html>.

551 Homepage: <http://www.lauramansfield.com>.

552 Homepage: <http://www.shannenrossmiller.com>.

site zu sperren. Etliche Shut-Down-Aktivisten haben sich zu Gruppen zusammengeschlossen, die in den Massenmedien häufig als <virtuelle Bürgerwehren> bezeichnet werden, ein Ausdruck, den manche von ihnen als Selbstbezeichnung meiden, weil sie ihn unpassend finden. Die Ehegattin von Aaron Weisburd, dem bekanntesten Shut-Down-Aktivisten, expliziert in einem offenen Brief an den amerikanischen Fernsehsender Fox News, dass es sich bei dem Terminus virtuelle Bürgerwehr um eine Fehlbezeichnung handelt:

*„A vigilante undertakes law enforcement without legal authority. Reporting web sites to ISPs is not undertaking law enforcement. It is not even undertaking enforcement of service providers' Terms of Service. It is merely passing on information that others may choose to act on. There is no vigilante action, no matter how often sloppy journalists misuse the word.“*⁵⁵³

Die Shut-Down-Aktivisten liefern sich mit ihren Gegnern bisweilen langwierige Online-Scharmützel, deren Überschrift <E-Jihad vs Cyber-Kreuzzug> lauten könnte.⁵⁵⁴ Ein Beispiel für einen solchen virtuellen Kleinkrieg sind die Angriffe auf das Inshallahshaheed-Blog im Jahr 2007 durch Aktivisten des Jawa Report, eines neo-konservativen amerikanischen Blogs, das von einem texanischen Hochschuldozenten mit dem Nickname Dr. Rusty Shackleford betrieben wird. Nach mehrmaliger Deaktivierung des jihadistischen Blogs bezog dessen Betreiber am 25. September in einem Blogeintrag zu der Shut-Down-Kampagne Stellung und postulierten in der Überschrift ihres Statements: *„inshallahshaheed will never go down, bi idhnillah!“* Bereits vier Tage später gelang es Shackleford und seinen Helfern, die Provider zum Entfernen von Inshallahshaheed zu bewegen. *„Are those words tasty?“*⁵⁵⁵, nahm Howie, einer der Jawa-Blog-Autoren, unmittelbar danach auf die Behauptung der Inshallahshaheed-Autoren Bezug. In seinem provokativen Posting zitierte er die Überschrift und einen Teil des Eintrags vom 25. September, wobei er die Worte <inshallahshaheed> und <down> im Fließtext durch farbige Markierung hervorhob. *„Oh Yeah?“*, hielt er dem Postulat seiner Gegner

553 Weisburd, [Vorname ungenannt] (2008): A Letter to the Editors at Foxnews.com.

Unter: <http://internet-haganah.com/harchives/006308.html>, S. [].

554 vgl. **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 149.

555 <http://mynetjawa.mu.nu/archives/189570.php>.

entgegen und postete einen Screenshot der Startseite des Inshallahshaheed-Blogs, auf welcher der Provider vermerkt hatte, dass das Internetangebot auf Grund eines Verstoßes gegen die Nutzungsrichtlinien entfernt worden sei. Der Triumph war jedoch nicht von langer Dauer, denn die Inshallahshaheed-Betreiber luden die Inhalte des Blogs bei einem anderen Anbieter hoch. Bereits seit mehreren Monaten existiert das jihadistische Blog unangetastet unter einer neuen URL.

Terror-Tracker kritisieren die Betätigungen der Shut-Down-Aktivisten, da durch die Deaktivierungskampagnen laufende Ermittlungen und Forschungsprojekte behindert werden. Sie werfen den virtuellen Terrorismusbekämpfern vor, dass durch das Entfernen von Internetangeboten ihre Beobachtungen zum Stillstand kommen und die terroristischen Akteure dazu gedrängt werden, weniger transparente Publikations- und Kommunikationswege zu verwenden. Bis zu einem gewissen Grad tragen die Shut-Down-Aktivisten jedoch auch zu einer Erforschung terroristischer Online-Aktivitäten bei, weil sie Informationen darüber publizieren, in welchen Ländern die Seiten gehostet werden, auf wessen bürgerlichen Namen oder Aliasnamen die Webpräsenzen registriert sind und welche Akteure mehrere Internetangebote betreiben und daher für den E-Jihad eine wichtigere Rolle als andere spielen.

Der bekannteste und effektivste Zusammenschluss von Shut-Down-Aktivisten ist Internet Haganah⁵⁵⁶, ein von dem Amerikaner Aaron Weisburd im Jahr 2002 gegründetes, wenige Personen umfassendes Netzwerk aus Forschern, Analysten, Übersetzern und Fachberatern, die in Nordamerika, Europa und dem Mittleren Osten ansässig sind und miteinander kooperieren.

„Internet Haganah is a global open-source intelligence network dedicated to confronting internet use by Islamist terrorist organizations, their supporters, enablers and apologists. Internet Haganah is also a grass-roots activist organization which encourages businesses to not provide services to Islamic extremists. Finally, Internet Haganah is this website”⁵⁵⁷,

556 Homepage: <http://www.internet-haganah.com/haganah/index.html>.

557 **Weisburd** (2004): Internet Haganah in a Nutshell. Unter: <http://haganah.org.il/harchives/003218.html>. (Link inaktiv).

heißt es in einer auf den 24. November 2004 datierten Eigenbeschreibung, die auf einer älteren Version der Website veröffentlicht wurde. Der Name des Projekts, Haganah, stammt aus dem Hebräischen und bedeutet Verteidigung. Ferner bezeichnet Haganah historisch eine zwischen 1920 und 1948 aktive zivile Miliz, welche es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, jüdische Gemeinden im britisch besetzten Palästina vor Angriffen durch benachbarte Araber zu schützen. Sie wurde später durch die Israel Defence Forces ersetzt. Weisburd, ein Web-Entwickler in den Vierzigern, der einen Bachelor-Of-Science-Abschluss in Information Management Systems besitzt, ist der einzige Vollzeitangestellte des Projekts, welches er von seinem privaten Wohnsitz aus betreibt. Der selbstständige Unternehmer arbeitet als Fachberater „*in the fields of internet use by Islamic extremists, online/open-source investigation techniques and the use of information as a weapon against the global jihad.*“⁵⁵⁸ Internet Haganah ist ein Tochternetzwerk der Society for Internet Research (SoFIR), „[that is] *dedicated to producing a lower-volume and higher-quality product than is possible via Internet Haganah.*“⁵⁵⁹ Nach Angaben ihres Betreibers wird die Haganah-Website jeden Monat von rund 30.000 Besuchern aufgesucht.⁵⁶⁰ Weisburd, der bereits mehrere Morddrohungen von Islamisten erhalten hat, erhebt für sich selbst den Anspruch, sich bei seinen Aktivitäten ausschließlich innerhalb des gesetzlichen Rahmens zu bewegen, gesteht jedoch ein, dass er die Handlungen seiner Mitstreiter nicht immer kontrollieren kann. Webpräsenzen, die von seinem Team oder anderen, nicht dem Haganah-Netzwerk angehörenden Shut-Down-Aktivisten deaktiviert wurden, werden auf der Haganah-Homepage aufgelistet und mit einer kleinen blauen Kalashnikov, deren Lauf zum Boden zeigt, markiert.

Während sich manche Shut-Down-Aktivisten kategorisch für eine Deaktivierung von terroristischen Internetangeboten aussprechen, hält Weisburd eine differenziertere und flexiblere

558 **Weisburd** (2004): Internet Haganah in a Nutshell. Unter: <http://haganah.org.il/harchives/003218.html>. (Link inaktiv).

559 **Weisburd** (2004): Internet Haganah in a Nutshell. Unter: <http://haganah.org.il/harchives/003218.html>. (Link inaktiv).

560 vgl. **Weisburd** (2004): Internet Haganah in a Nutshell. Unter: <http://haganah.org.il/harchives/003218.html>. (Link inaktiv).

Herangehensweise für sinnvoller. In den Mainstream-Medien werden die Betätigungen des Fachberaters häufig fälschlicherweise einseitig als Shut-Down-Aktivitäten beschrieben, was jedoch in einem scharfen Kontrast zu öffentlichen Stellungnahmen Weisburds steht. Auf seiner Homepage hat sich der Haganah-Betreiber mehrfach dafür ausgesprochen, eine Balance zwischen der Erforschung und dem Entfernen von terroristischen Online-Auftritten einzuhalten. So argumentiert er in einem auf den 31. Juli 2007 datierten Statement zu einer großangelegten Shut-Down-Kampagne, die im Hochsommer 2007 parallel von MEMRI und privaten Aktivisten durchgeführt worden war:

„If you are busy filing complaints with service providers, consider the following: a jihadi site is like an informant. If you kill it, it doesn't talk any more.

On the other hand, the better the informant, the better placed the informant is inside the targeted organization. So if you let the guy live to provide more information, you also let him live to continue to be part of the problem.

*It is necessary to strike a balance between the need to acquire information about the adversary and the need to defeat the adversary. Finding that balance is difficult under the best of circumstances. These are not the best of circumstances.*⁵⁶¹

In einer anderen Stellungnahme, die am 12. August 2007 veröffentlicht wurde, heißt es:

*„Shutting down websites is a tactic, and done wisely in support of a particular objective it can be a good thing. Done blindly as an end in itself it only serves to breed a resistant pest, much like the over-application of insecticide will do.*⁵⁶²

6.4 Watching the Watchers: Reaktionen der E-Jihadisten auf Terror-Tracking und Shut-Down-Aktivitäten

Man kann davon ausgehen, dass die E-Jihadisten die Betätigungen der Shut-Down-Aktivistinnen und Terror-Tracker aufmerksam beobachten. Einen expliziten Beleg für diese Annahme liefert ein umfangreicher Thread in der englischsprachigen Rubrik des Al-Ekhlaas-Forums, in dem die Jihadisten <den Spieß herumdrehen> und eine Kampagne zur Überwa-

561 Weisburd (2007): About those little blue AKs.

Unter: <http://internet-haganah.com/harchives/006186.html>, S. [].

562 Weisburd (2007): Well, someone certainly has been struck blind, deaf and dumb...

Unter: <http://internet-haganah.com/harchives/006194.html>, S. [].

chung all derer, die sich mit der Beobachtung von terroristischen Websites befassen, bekanntgaben. Am 15. April 2008 rief der Webmaster der jihadistischen Diskussionsplattform die Forumsmitglieder dazu auf, sich an dem Online-Projekt, dessen Slogan <Watching the Watchers> lautete, zu beteiligen:

„[B]rothers and sisters, in this thread we put together any infos about those who claim they are monitoring and watching the jihad websites... some of them claim they are intercepting videos and other jihadi media releases... the fact is that they copy and past them from Ekhlāas or other authentic forums, and then embed their logos into them to boast in front of the traditional media outlets that they captured and intercepted this and that release.

Other so called monitoring gangs spend all days surfing here without knowing one word in arabic, like the 'Doogie Howser of terror' Kohlman [...], who spend all his days reading 'google hacks' a stupidity that brought him a shameful outcome in both usa and uk courts

well....let's start

.../....”

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

Der Aufruf fand rege Beteiligung. Etliche Nutzer posteten Informationen, kritische Zeitungsartikel, Bilder und überwiegend pejorativ-spöttische, unsachliche oder drohende Kommentare zu bekannten Persönlichkeiten und Organisationen der Tracking- und Shut-Down-Szene. „*The billion dollars question[:] Where is the monkey?*“, fragt ein Nutzer, der in seinen Beitrag eine Gegenüberstellung von zwei Bildern eingebettet hat, die den Terror-Analysten Evan Kohlmann und einen Affen zeigen. Und fährt fort: „*Hay Evan, I think that Darwin saw your photo before vomiting his foolish fake so called evolution theory*“. Im Folgepost nimmt er Jveritas ins Visier, einen privaten Shut-Down-Aktivisten, der maßgeblich an einer großangelegten Shut-Down-Kampagne im Hochsommer 2007 beteiligt war. „*What's hap' man? Where are you?*“, fragt er ihn provokativ. „*Al-Ekhlāas is still working, Al-Hesbah is still working, Al-Firdaws is still working and Al Fajr Media Center is still bombing your masters*“. Ein anderes Forumsmitglied äußert den Wunsch, Gott „*[m]ay [...] give horrible deaths to all infidels who spy on our mujahideen brothers*“. Ein weiterer Nutzer fragt seinen Forumskollegen:

„[B]ro tell me plz how can we chop their heads off? it'll be so coooooooooool lolz“. Der Diskussionsteilnehmer, der sich zuvor über Evan Kohlmann und Jveritas mokiert hat, widerspricht ihm: „No, no, no beloved brother, let them alive, they are so funny to watch, let them playing the game with us and at the end we will see who is the really tracker“.

Auch wenn man eine gewisse propagandistische Verzerrung miteinkalkulieren muss, zeigen die hohntriefenden Kommentare der Poster deutlich, dass sich die Online-Jihadisten ihren Gegnern im elektronischen Glaubenskrieg haushoch überlegen fühlen und deren Aktivitäten in der virtuellen Arena keinesfalls als ernste Bedrohung für den E-Jihad auffassen.

7 Produkte des E-Jihads: jihadistische Publikationen

In den vorausgegangenen Kapiteln wurde häufig allgemein von jihadistischen Publikationen gesprochen. Diese Veröffentlichungen sollen nun im Folgenden differenzierter betrachtet werden. Der Charakterisierung und Typisierung der Publikationen wurde eine Beschreibung von <Firmenlogos>, welche regelmäßig als Elemente in Veröffentlichungen eingebunden werden, vorangestellt. Ebenfalls voraus geht eine Betrachtung der wichtigsten Medienproduktions- und -distributionszentren, die für die Produktion und Verbreitung der verschiedenen Materialien zuständig sind.

7.1 Logos – Corporate Design für Terrorgruppen

7.1.1 Charakteristika jihadistischer Logos

Terrorismus ist als Kommunikationsstrategie maßgeblich auf Glaubwürdigkeit angewiesen. Um von der Außenwelt als ernstzunehmende politische Instanzen wahrgenommen zu werden, die mit gegnerischen Weltmächten auf Augenhöhe kommunizieren, dürfen militante Organisationen keine Zweifel in Bezug auf die Authentizität ihrer Verlautbarungen aufkommen lassen. Die meisten zeitgenössischen Terrorgruppen haben eine bekannte marktwirtschaftliche PR-Strategie übernommen, um sich ihren Adressaten als seriöse Entität zu präsentieren: die Schaffung eines Corporate Designs. Unter Corporate Design versteht man das visuelle Erscheinungsbild eines Unternehmens, das durch aufeinander abgestimmte einheitliche optische Elemente (wie z.B. Firmenlogos oder Firmenfarben) eine spezifische Identität mit höchstmöglichem Wiedererkennungswert anzustreben versucht. Das Gros der bewaffneten Gruppierungen und der mit ihnen affilierten oder unabhängigen Medienproduktions- und Distributionszentren versieht das gesamte Set seiner Publikationen mit Organisationslogos, welche dem Leser ein sofortiges Erkennen der für die Produktion und Veröffentlichung verantwortlichen Instanzen ermöglicht. Das Auftreten als kohärente Organisation verleiht den Akteuren einen semi-offiziellen Status und gestattet ihnen, mit offiziellen

Organen (wie z.B. den internationalen Nachrichtensendern) in ein Konkurrenzverhältnis zu treten.

Als Logos verwenden die militanten Gruppierungen kleine statische oder animierte Symbolbilder, die als grafische Signatur in die einzelnen Publikationstypen eingebettet werden: In textuellen Veröffentlichungen erscheinen sie zumeist im Kopfteil oder am Ende des Dokuments, bei Videos in einer der vier Ecken des Bildes, auf Organisations-Homepages im Kopfteil und anderen Bereichen der Seite und in Diskussionsforen als kleine Icons in der Überschrift und im Textkörper eines Threads. Fast immer werden sie in Banner integriert, mit denen die Akteure ihre medialen Publikationen bewerben. Die meisten Logos sind sehr farbenfroh und kontrastreich gestaltet. Die Farben eines Logos sind meist mit den <Firmenfarben> einer Organisation identisch, welche in Layout-Elementen von Internetauftritten oder textuellen und multimedialen Veröffentlichungen verwendet werden. Firmenfarben erscheinen u.a. in Laufbändern, Bildschirmtexten, grafischen Animationen oder werden als Hintergrundfarben eines Textdokuments eingesetzt. So sind beispielsweise die Homepage der IAI sowie das mit der Gruppierung affilierte Al-Boraq-Forum in den Farben Rot, Weiß, Grau und Schwarz (welche auch im Logo der Organisation vorkommen) designt.

Logo und Flagge einer Gruppierung können ebenfalls identisch sein. Sie können aber auch ein gänzlich verschiedenes Layout aufweisen. Darüber hinaus kann ein Logo als Teilsymbol in eine Flagge eingebettet sein (wie z.B. bei der Flagge des MSC). Die meisten Organisationen verändern ihre Logos im Laufe der Zeit und passen sie wechselnden ideologischen oder strukturellen Bedingungen an (vgl. beispielsweise die Entwicklung der Logos und Flaggen des AQI-Netzwerks in Abbildung 3.1-3.6). Logos haben im E-Jihad eine kurze, aber dynamische Geschichte durchlaufen. Erschienen in den Jahren 2004 und 2005 noch viele logolose Publikationen, sind heutzutage fast alle Veröffentlichungen und die dazugehörigen Forumsbeiträge mit den grafischen Icons versehen, und das Nicht-Vorhandensein eines Logos wird

von vielen Rezipienten als Mangel an Professionalität, organisatorischer Stärke und Einfluss gewertet.

Mit Logos haben Terrorgruppen „*arguably created their own distinct genre of Internet-based Islamic imagery*“⁵⁶³. Die Organisations-Icons weisen einen starken Symbolcharakter auf, welcher über die Funktion eines Corporate Designs hinausgeht. Die Symbolik erfüllt eine bedeutende kommunikative Aufgabe, da sie der mentalen Konstruktion und Vermittlung einer bestimmten Realität dient. Das CTC zieht für die Erklärung dieser Funktion die Theorie des Konstruktivismus heran:

*„Constructivist theory teaches that there is no unmediated knowledge of reality. There are only symbolized, constructed understandings of reality, mediated through language and images. Each viewer of this propaganda, therefore, brings with him/her a unique set of experiences and knowledge, which helps to cognitively frame the messages being promulgated in the images.“*⁵⁶⁴

Indem er Realität konstruiert und vermittelt, ist der Designer eines Bildes in der Lage, durch Evozieren von bestimmten bewussten oder unterbewussten emotionalen Reaktionen seinen Rezipienten eine bestimmte Botschaft zu übermitteln und dadurch ihre Wahrnehmung zu steuern. Häufig appellieren die Bilder an das emotionale oder historische Kollektivgedächtnis ihrer Betrachter, sprechen tiefwurzelnde persönliche oder intersubjektive Überzeugungen an und vermitteln so eine spezifische Vorstellung von bestimmten Aspekten der Realität. Das Ergebnis dieses dialektischen Prozesses ist Resonanz, das heißt, die Art und Weise wie eine Botschaft mit bestehenden Sichtweisen eines Adressaten harmoniert.⁵⁶⁵ Die Symbolelemente (Motive) eines Bildes fungieren in diesem mentalen Steuerungsprozess als visuelle Argumente für oder gegen etwas. Aus diesem Grund sind Bilder ebenso wie Texte bedeutende Bestandteile des <war of ideas>. Als „*primary vehicle for the communication and*

563 **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 5.

564 **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 6.

565 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 6.

diffusion of jihadi ideas”⁵⁶⁶ können sie gedankliche Konzepte innerhalb eines Kulturkreises, dessen Teilnehmern die Motive der Grafiken geläufig ist, oftmals ebenso gut und darüber hinaus deutlich schneller als textbasierte Botschaften vermitteln – und dies jenseits aller Sprachbarrieren.

Die Motive der Logos verweben zeitgenössische mit historisch-traditionellen Elementen, wodurch ein Eindruck von Zeitlosigkeit erzeugt wird, „*which reflects the authors’ desire to portray their extreme interpretation of Salafi thought as a logical refinement of traditional Islamic thought.*“⁵⁶⁷ Viele Logos besitzen leicht erkennbare Symbolelemente, die weithin bekannt und anerkannt sind und per se keine islamistische Bedeutung besitzen (wie z.B. ein Koransymbol). Die jihadistische Aussage wird in den meisten Fällen erst durch die Kombination mehrerer Motive (z.B. Koran + gekreuzte Schwerter + AK-47 + Globus) erzeugt.

7.1.2 Die häufigsten Motive und ihre Symbolbedeutungen

Im Folgenden sollen die häufigsten Motive beschrieben werden, denen man beim Betrachten islamistischer Logos begegnet. Die Beschreibungen basieren zu großen Teilen auf einer umfangreichen Studie des CTC⁵⁶⁸, welche die Forschungsergebnisse des <Islamic Imagery Project> vorstellt. Im Rahmen dieses bislang einzigartigen Projekts identifizierten die CTC-Forscher 100 Motive, die häufig in jihadistischer Propaganda verwendet werden, und analysierten sie im Hinblick auf islamische Geschichte, Kultur, Sprache und Erfahrung.

Koran

Der Koran ist die heilige Schrift des Islam, in der die wörtliche Offenbarung Allahs, welche dem Propheten Mohammed durch den Erzengel Gabriel übermittelt wurde, festgehalten ist. Von gläubigen Muslimen wird sie als das unmittelbare – und daher unfehlbare – Wort Gottes aufgefasst, dessen Wortlaut nicht verändert werden darf und dessen Anordnungen be-

566 **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 5.

567 **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 7.

568 Die Studie ist zu finden unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp.

dingungslos Folge zu leisten ist. In der islamistischen Propaganda dient das Motiv des Korans als mahnende Erinnerung an die religiösen Pflichten der Muslime.⁵⁶⁹ Beispiele für Gruppenlogos mit Koranmotiv: Hassan-Al-Masiri-Brigaden (Abbildung 7.1), 1920er-Revolutionsbrigaden (Abbildung 7.2), Jaish al-Mujahidin (Abbildung 7.3), Salah-Al-Din-Al-Ayyubi-Brigaden (Abbildung 7.7), Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah (Abbildung 7.8), RJF (Abbildung 7.11), GIMF (Abbildung 7.12), Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad / Al-Qaida im Irak (Abbildung 3.3).

Globus

Der Globus ist das bevorzugte Motiv von Gruppierungen mit transnationalen Agenden. Er symbolisiert die globalen Zielsetzungen von jihadistischen Organisationen (v.a. Einrichtung eines weltumspannenden Gottesstaates) und betont die internationale, von nationalstaatlichen Gegebenheiten unabhängige Bedeutung und Tragweite spezifischer Angelegenheiten und Konflikte (z.B. Porträtieren von Angriffen auf Muslime in einem bestimmten Land als Angriffe auf die gesamte muslimische Ummah). Durch das Betonen ihrer globalen Reichweite wollen sich jihadistische Gruppen gezielt von Organisationen mit nationalstaatlichen oder regionalen Interessen abgrenzen. Beispiele für Gruppenlogos mit Globus: AQIM (Abbildung 7.4), GIMF (Abbildung 7.12), Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad / Al-Qaida im Irak (Abbildung 3.3).

Nationalstaaten

Im Gegensatz dazu wollen Gruppierungen, welche die Konturen eines Staates ohne Nachbarländer oder angrenzende Ozeane abbilden, den nationalen Kontext und die nationale Reichweite ihres spezifischen regionalen Jihads betonen und so den Konfliktschauplatz isolieren und als <Stand-Alone>-Entität herausstellen.⁵⁷⁰ Durch die Beschränkung auf ein festumrissenes Gebiet präsentieren die Akteure ihren Adressaten eine realistischere und greifbarere Zielsetzung als bewaffnete Gruppierungen mit globalen Agenden. Da die irakische Aufstands-

569 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 92.

570 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 49.

bewegung der zur Zeit aktivste Jihad-Schauplatz mit dem umfangreichsten Publikationsvolumen ist, verwundert es nicht, dass die Konturen des Zweistromlandes zu den häufigsten Motiven visueller Propaganda zählen. Beispiele für Gruppenlogos mit den Silhouetten von Nationalstaaten: Hassan-Al-Masiri-Brigaden (Abbildung 7.1), IAI (Abbildung 7.5), politischer und militärischer Flügel von JAAMI (Abbildung 7.6 u. 7.7), Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah (Abbildung 7.8).

Flaggen

Unter den Flaggenmotiven trifft man das Motiv der schwarzen Flagge (Al-Raya) am häufigsten an. Die Geschichte der schwarzen Flagge reicht zurück bis zu den Anfängen des Islam, wo sie von dem Propheten Mohammed und vielen seiner Gefährten als Kriegsflagge in Schlachten mitgeführt wurde. Im 8. Jahrhundert wurde sie von Abu Muslim, dem Anführer der Revolution der orthodox-islamischen Abbasiden gegen das Kalifat der Ummayyaden als Kampfflagge verwendet und symbolisiert seither die religiöse Revolte und den Kampf (Jihad). In der zeitgenössischen Jihad-Bewegung gilt sie als Symbol für die Proklamation des muslimischen Glaubens, den offensiven Jihad sowie die Versprechung, ein islamisches Kalifat einzuführen.⁵⁷¹ Die gegenwärtige Organisationsflagge der Al-Qaida ist eine schwarze Kampfflagge, auf der in weißer Schrift die Schahada geschrieben steht (Abbildung 7.15). Beispiele für Gruppenlogos mit schwarzer Flagge: Hassan-Al-Masiri-Brigaden (Abbildung 7.1), 1920er-Revolutionsbrigaden (Abbildung 7.2), Jaish al-Mujahidin (Abbildung 7.3), AQIM (Abbildung 7.4), Logo der GIMF-Medienschwert-Kampagne, in das die Organisationsflagge des ISI eingebettet ist (Abbildung 7.13).

Die Symbolbedeutung der weißen Flagge (Al-Liwaa) ist in jihadistischer Propaganda teilweise synonym mit derjenigen der schwarzen Flagge, mit der Einschränkung, dass die weiße Flagge eine weniger offen militärische Konnotation besitzt. In der islamischen Tradition verwendete der Prophet Mohammed die weiße Flagge, um den Anführer der muslimischen Ar-

⁵⁷¹ vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 95.

mee und den ersten muslimischen Staat zu symbolisieren. In der zeitgenössischen islamistischen Propaganda dient die weiße Flagge hauptsächlich als Erinnerung an den Propheten Mohammed sowie als Symbol für die Idee, einen islamischen Gottesstaat zu errichten.⁵⁷² Die Taliban verwendeten während ihrer Herrschaft eine weiße Kampfflagge mit schwarzem Aufdruck der Schahada als Nationalflagge (Abbildung 7.16). Beispiele für Gruppenlogos mit weißer Flagge: politischer Flügel von JAAMI (Abbildung 7.6), RJF (Abbildung 7.11).

Demgegenüber betten stark nationalistisch ausgeprägte Gruppen häufig die zeitgenössische Flagge ihrer Nation in ihre Logos ein – eine Motivik, welche radikal-islamistische Gruppierungen wegen des säkularen Charakters ablehnen. Beispiele für Organisationslogos mit Nationalflaggen: Salah-Al-Din-Al-Ayyubi-Brigaden (Abbildung 7.7), Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah (Abbildung 7.8). Bewaffnete Gruppierungen aller Art platzieren die Flaggen-Symbole häufig innerhalb der Konturen eines Landes oder des Erdballs, um die so gekennzeichnete Region als wichtigen Kampfschauplatz zu markieren und territoriale Ansprüche auszudrücken.

Waffen

Waffen symbolisieren den kriegerischen und gewalttätigen Charakter des Jihads. Die in jihadistischen Logos abgebildeten Waffen lassen sich in prämoderne und moderne Waffen untergliedern. Während die prämodernen Waffen den zeitgenössischen Jihad in einen historischen Bezug zu der frühen islamischen Geschichte und der ersten Generation der Muslime (Al-Salaf al-Salih) setzen, verkörpern moderne Waffen die Fortschrittlichkeit und militärische Ebenbürtigkeit zeitgenössischer jihadistischer Kämpfer, die sich westlicher Militärtechnologien bedienen, mit Hilfe derer sie ihre Gegner – im wahrsten Sinne des Wortes – mit den eigenen Waffen schlagen.

Ein bedeutendes Symbol der islamischen Kultur ist das Schwert. Bis zur Einführung des Gewehrs war das Schwert das primäre Symbol des arabischen Kämpfers.⁵⁷³ Schwerter werden

572 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 58.

573 vgl. **Jones, Ronald H.** (2005): Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications. Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB608.pdf>, S. 5.

als edle Waffen angesehen, welche die Reinheit, den Edelmut und die Rechtschaffenheit verkörpern, die mit frühen Helden der islamischen Geschichte und ihrer Jihad-Feldzüge assoziiert werden. Die Abbildung von Schwertern soll eine gedankliche Verbindung zwischen der gegenwärtigen Jihad-Bewegung und den Kämpfen der frühen islamischen Vorfahren herstellen und so die zeitgenössischen jihadistischen Aktivitäten als legitime Fortsetzung der erfolgreichen frühen islamischen Feldzüge darstellen.⁵⁷⁴ Beispiele für Gruppen-Logos mit Schwert(ern): Jaish al-Mujahidin (Abbildung 7.3), GIMF (Abbildung 7.12). Die Einführung des Gewehrs – und später der automatischen Waffen – löste das Schwert ab, das Hunderte von Jahren für muslimische Kämpfer die Waffe der Wahl gewesen war. Die Abbildung von modernen Waffen – wie beispielsweise einer AK-47 oder eines Scharfschützengewehrs – soll auf moderne Siege der Jihadisten verweisen (wie z.B. den Sieg der Mujahidin gegen die Sowjet-Armee in Afghanistan). Beispiele für Gruppenlogos mit modernen Waffen: Hassan-Al-Masiri-Brigaden (Abbildung 7.1), 1920er-Revolutionsbrigaden (Abbildung 7.2), Jaish al-Mujahidin (Abbildung 7.3), AQIM (Abbildung 7.4), IAI (Abbildung 7.5), Asaeb al-Iraq al-Jihadiah (Abbildung 7.8), RJF (Abbildung 7.11), Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad / Al-Qaida im Irak (Abbildung 3.3).

Waffen werden oftmals nicht einzeln, sondern in kombinierter Form abgebildet, zumeist in einer überkreuzten Darstellung. Dabei können prämoderne Waffen mit prämodernen Waffen kombiniert werden (Beispiel: Logo der GIMF (Abbildung 7.12)), moderne mit modernen Waffen (Beispiel: Banner des GIMF-Blogs, siehe Abbildung 4.5) oder – als häufigste Variante – prämoderne mit modernen Waffen (Beispiele: Jaish al-Mujahidin (Abbildung 7.3), IAI (Abbildung 7.5)). Die kombinierte Darstellung dient dazu, beim Betrachter parallel die Einzelbedeutungen mehrerer Motive zu evozieren und so komplexere Gefühle hervorzurufen, als es eine einfache Abbildung zu tun vermag. So können beispielsweise Schwertdarstellungen dazu verwendet werden, um Gewehren eine edlere Konnotation zu verleihen, sie mit der alt-

574 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 96.

ehrwürdigen islamischen Tradition in Verbindung zu bringen und so einen historisch-legitimierenden Zusammenhang zwischen der frühen islamischen Geschichte und modernen jihadistischen Erfolgen herzustellen. Ferner werden kombinierte Motive auch eingesetzt, um allgemein die aktive Teilnahme einer Gruppierung an der Jihad-Bewegung auszudrücken.⁵⁷⁵

H ä n d e

Hände werden häufig als Symbol für islamische Einheit verwendet, sowohl im Hinblick auf die muslimische Gemeinschaft (Ummah) als auch auf die Verbundenheit von einzelnen jihadistischen Gruppierungen zueinander oder zur Jihad-Bewegung im Großen.⁵⁷⁶ So symbolisiert das Logo des MSC (Abbildung 3.5), welches drei starke Arme zeigt, die eine schwarze Kampfflagge festhalten, zum einen die Einheit der konkreten Organisationen, die Teil des Dachverbandes sind; zum anderen soll durch die schwarze Flagge, welche von den Händen umklammert wird, die Zugehörigkeit des MSC zum globalen Jihadismus ausgedrückt werden. Hände können darüber hinaus die Tatkraftigkeit der Aktivisten, welche sich als Diener und Handlanger Allahs begreifen, symbolisieren. Ferner werden sie oftmals in Form einer abgebildeten Zeigegeste als richtungsweisendes Symbol zur Hervorhebung und Gewichtung bestimmter Aspekte verwendet. Ein Beispiel für eine solche Verwendungsform ist das GIMF-Logo der Medienschwertkampagne zur Unterstützung des ISI (Abbildung 7.13). Dieses bildet den Schattenriss eines Menschen ab, der mit einer Hand die ISI-Flagge an ihrem Stab emporhält und mit dem ausgestreckten Zeigefinger der anderen Hand auf die Flagge deutet. Durch die Zeigegeste soll die Avantgardestellung des ISI innerhalb der irakischen Aufstandsbewegung hervorgehoben sowie die religiöse Verpflichtung der einzelnen Muslime, sich am Jihad (und den Aktivitäten des ISI) zu beteiligen, betont werden. Weitere Beispiele für Gruppenlo-

575 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda.

Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 98 u. S. 99.

576 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 112.

gos mit Händen: politischer und militärischer Flügel von JAAMI (Abbildung 7.6 und 7.7), Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah (Abbildung 7.8).

Mond / Halbmond

Mond und Halbmond sind wichtige Symbole der islamischen Kultur. In der jihadistischen Propaganda werden sie in der Regel dazu verwendet, um Vorstellungen des Jenseits und des Göttlichen zu evozieren.⁵⁷⁷ Während der Vollmond in der Regel das Leben nach dem Tod und die Macht Allahs symbolisiert, dient der Halbmond primär als Symbol islamischer Identität. Der weiße Halbmond kann auf das Ziel des Märtyrertums und die Verheißung des himmlischen Paradieses, das dem Märtyrer als Belohnung winkt, anspielen. Demgegenüber markiert ein grüner Halbmond einen stärkeren politischen Bezug, welcher Assoziationen an den Propheten Mohammed wecken soll (Grün ist die Farbe des Propheten). Aus diesem Grund wird der grüne Halbmond als offen militante und fundamentalistische Version des Mondmotivs angesehen.⁵⁷⁸ Beispiele für Gruppen-Logos mit Halbmond: Hassan-Al-Masiri-Brigaden (Abbildung 7.1), Al-Furqan Media (Abbildung 7.9).

Sonne / Sonnenstrahlen

Die Sonne dient dazu, Assoziationen an eine bestimmte regionale Identität und das Göttliche hervorzurufen. Sonnenstrahlen erfüllen als Abstraktion der Sonne eine ähnlich akzentuierende Bedeutung wie Hände in einer Zeigegeste. Sie sollen bestimmte Elemente einer Abbildung durch <Illumination> hervorheben und einen assoziativen Zusammenhang zum Göttlichen herstellen.⁵⁷⁹ Eine solche Symbolik findet sich beispielsweise im Logo von Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah (Abbildung 7.8), in welchem der Koran als richtungsweisende heilige Schrift (das Buchmotiv), die geografische Region des Iraks als bedeutender Schauplatz des Glaubenskrieges (die Motive Landeskonturen und Nationalflagge) und der Jihad als muslimi-

577 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 12.

578 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 15.

579 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 10.

sche Pflicht (die Motivkombination Koran und Scharfschützengewehr) durch Sonnenstrahlen hervorgehoben werden sollen.

Heilige Stätten

In der islamischen Tradition gibt es viele Gebäude, Schreine, Grabmale und Moscheen, die mit wichtigen Figuren der islamischen Tradition assoziiert werden. Viele werden in gleichem Maße von allen Muslimen verehrt, während einige nur für bestimmte Gruppen der muslimischen Glaubensgemeinschaft eine Bedeutung besitzen.⁵⁸⁰ Während wahhabitische Sunniten die Verehrung von Heiligen, Grabstätten und Schreinen als Polytheismus und Abfall vom Islam empfinden, verehren die schiitischen Muslime die Imame und ihre Grabstätten und Schreine. Aus der Abbildung bestimmter Monumente lässt sich daher manchmal die konfessionelle Ausrichtung einer Gruppierung ableiten. Die Imam-Ali-Al-Hadi-Brigaden, die der schiitischen Gruppierung Asaeb Ahl al-Haqq angehören, verwenden als Logo beispielsweise eine grafische Darstellung der Al-Askariyah-Moschee (Abbildung 7.10). Das in Samarra befindliche Bauwerk, das im Februar 2006 durch einen Bombenanschlag weitgehend zerstört wurde, beherbergt die Gräber der Imame Ali al-Hadi und Hassan al-Askari und gilt als eine der weltweit wichtigsten heiligen Stätten für die schiitische Glaubensgemeinschaft. Neben dem Bezug auf eine bestimmte Glaubenslehre oder den muslimischen Glauben im Allgemeinen kann die Abbildung bedeutender Monumente auch regionale oder nationale Identität assoziieren. So ist die Al-Askariyah-Moschee nicht nur ein schiitisches Symbol, sondern auch ein Sinnbild für die irakische Nationalität.

Wichtige Siege

Die visuelle Propaganda der Jihadisten bezieht sich häufig auf Aufsehen erregende Terrorakte und präsentiert diese als <Meilensteine> des jihadistischen Kampfes. Die Auffassung der Jihadisten, dass diese Gewalttaten erfolgreiche Schläge gegen einen zahlenmäßig und technologisch überlegenen Gegner konstituierten, soll auf den Betrachter übertragen werden. Oft-

580 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 69.

mals übertreiben die Propagandisten das Ausmaß einer militärischen Operation und porträtieren den Terrorakt als Beweis für einen unmittelbar bevorstehenden Sieg der Islamisten gegenüber dem imperialistisch-säkularen Westen und seinen Unterstützern. Die Ereignisse sollen das Vertrauen in die Jihad-Bewegung stärken und die Betrachter dazu ermuntern, sich den erfolgreichen Akteuren anzuschließen.⁵⁸¹ Ein Paradigma für diese Siegesmotivik ist das GIMF-9/11-Anniversary-Logo (Abbildung 7.14), mit dem in den Jahren 2006 und 2007 in den Tagen um den Jahrestag der Anschläge des 11. September Statements und Bekennerschreiben Al-Qaida-naher Gruppierungen (unter ihnen der ISI und die Al-Qaida-Mutterorganisation) <geschmückt> wurden.

⁵⁸¹ vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 74.

Beispiele für Logos und Flaggen islamistischer Gruppierungen:




 <p>Abbildung 7.1.: Hassan-Al-Masiri-Brigaden</p>	 <p>Abbildung 7.2.: 1920er-Revolutionsbrigaden</p>	 <p>Abbildung 7.3.: Jaish al-Mujahidin</p>	 <p>Abbildung 7.4.: AQIM</p>
 <p>Abbildung 7.5.: IAI</p>	 <p>Abbildung 7.6.: JAAMI (politischer Flügel)</p>	 <p>Abbildung 7.7.: Salah-Al-Din-Al-Ayyubi-Brigaden (militärischer Flügel JAAMI)</p>	 <p>Abbildung 7.8.: Asaab al-Iraq al-Jihadiyah</p>
 <p>Abbildung 7.9.: Al-Furqan Media</p>	 <p>Abbildung 7.10.: Imam-Ali-Al-Hadi-Brigaden (Mutterorganisation: Asaab Ahl al-Haqq)</p>	 <p>Abbildung 7.11.: RJF</p>	 <p>Abbildung 7.12.: GIMF</p>



Abbildung 7.13.:
Logo der GIMF-
Medienschwert-
Kampagne zur
Unterstützung
des ISI



Abbildung 7.14.: GIMF-
9/11-Anniversary-Logo



Abbildung 7.15.: Flagge
der Al-Qaida



Abbildung 7.16.: Flagge
der Taliban

7.2 Medienproduktions- und Distributionszentren

7.2.1 Charakteristika von Medienproduktions- und Distributionszentren

Jihadistische Publikationen werden von dedizierten Medienproduktions- und Distributionszentren (MPDC) produziert und verbreitet. Unter einem MPDC versteht man eine Entität, welche sich selbst als mediale Einrichtung präsentiert und als Produzent, Reproduzent und/oder Verteiler von geschriebenen und audiovisuellen Materialien agiert, mittels derer eine bestimmte Ideologie propagiert werden soll.⁵⁸² Im Gegensatz zu militanten Gruppierungen verfügen MPDC nicht über eigene Kämpfer, sondern engagieren sich nur im Propagandasektor. Medienproduktionszentren (MPC) nehmen Rohmaterial von militanten Organisationen entgegen und bereiten es durch sorgfältige Editierung ansprechend für verschiedene Zielgruppen auf. Die Rohmaterialien werden geschnitten, gegebenenfalls mit zusätzlichem Rohmaterial kombiniert und mit Grafiken, Animationen, Hintergrundmusik, Sound-Effekten, Logos, Bannern, Untertiteln, Laufbändern oder Bildschirmtexten angereichert. Oftmals ergänzen die MPC die Rohmaterialien um audiovisuelle Segmente aus den Massenmedien oder Videoaufnahmen von Amateurfilmern aus Konfliktzonen. Mediendistributionszentren (MDC) publizie-

582 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 47.

ren die aufbereiteten Materialien, indem sie sie über das bereits beschriebene Distributionssystem verbreiten und so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Die meisten MDC verfügen über Korrespondenten-Accounts in den einflussreichsten jihadistischen Diskussionsforen. Eine Differenzierung in Medienproduktions- und Mediendistributionszentren erscheint auf funktionaler Ebene einleuchtend, in der Praxis ist sie hingegen problematisch, da die meisten Organisationen beiden Kategorien angehören.⁵⁸³ Aus diesem Grund soll im Folgenden primär der generischere Ausdruck MPDC verwendet werden.

Ein MPDC kann einer einzelnen Gruppierung angehören und fest in deren Organisationsstrukturen eingebunden oder lose mit ihr affiliert sein. Es kann aber auch unabhängig agieren, mehrere Organisationen parallel unterstützen oder von Sympathisanten mit nur losen Verbindungen zur Jihad-Bewegung betrieben werden. Neben militanten Organisationen verfügen auch einige der bekannteren jihadistischen Diskussionsforen (wie z.B. Al-Ekhlaas) über eigene MPDC. Wie bei den militanten Gruppierungen unterscheidet man auch bei den MPDC Organisationen mit nationalem und internationalem Bezug, wobei erstere im Internetzeitalter nicht zwangsläufig im selben geografischen Raum wie die Gruppierung, die sie unterstützen, angesiedelt sein müssen. Ein MPDC besitzt nicht unbedingt eine physische Zentrale, sondern kann aus Einzelpersonen bestehen, die sich in verschiedenen Ländern aufhalten und über das Internet miteinander in Verbindung stehen. Die meisten MPDC verfügen über Mitarbeiter mit umfangreichen IT-Kenntnissen und sind mit einer hochmodernen und leistungsstarken Multimedia-Ausrüstung ausgestattet. Das Publikationsspektrum der MPDC umfasst Bekenner-schreiben und Statements, Magazine, ideologische Dokumente, Bücher, Videos, Audiobotschaften, jihadistische Lieder (Anashid), Poesie, Bilder und Videospiele. MPDC, die mit bestimmten militanten Organisationen affiliert sind, passen ihr Publikationsprogramm inhaltlich an die Agenda der jeweiligen Gruppierung an. So ist die Tatsache, dass das Al-Qaida-MPDC As-Sahab von Veröffentlichungen, in denen die Exekution von Geiseln gezeigt wird,

583 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 47.

bislang abgesehen hat, vermutlich darauf zurückzuführen, dass Hinrichtungsaufnahmen (vor allem gefilmte Enthauptungen) von der Al-Qaida-Führungsschicht als schlechte PR angesehen werden.

Die MPDC erfüllen eine Reihe unterschiedlicher Funktionen, von denen die wichtigste in der Authentifizierung von islamistischen Publikationen besteht. Eine Veröffentlichung, die durch ein etabliertes MPDC produziert und distribuiert worden ist, wird von den Adressaten als echt angesehen. Um die Echtheit zu verifizieren, werden die Publikationen von einer oder mehreren Instanzen, die am Entstehungs-, Produktions- oder Distributionsprozess beteiligt sind, durch bestimmte textuelle oder grafische Signaturen <etikettiert>. Diese <Markenführung> (Branding) einer terroristischen Botschaft erfolgt oft in mehreren Stufen. Zunächst einmal werden Name und Logo der Organisation angegeben, die sich zu einem bestimmten Terrorakt bekennt oder sich als Autor einer bestimmten Publikation (beispielsweise einer Audiobotschaft ihres Anführers) ausgibt. In diesem Fall ist die Gruppierung die ausführende Instanz und der Urheber des Rohmaterials. Wurde das Material durch ein MPDC aufbereitet oder gänzlich von diesem erstellt (in letzterem Fall ist das MPDC der Urheber des Materials), enthält die Veröffentlichung zudem dessen Logo und/oder eine Quellenangabe mit dessen Namen. Liefen der Produktions- und Distributionsprozess separat ab, enthält die Publikation zusätzlich das Logo und/oder den Namen des Distributionsorgans, welches für die Verbreitung der fertig editierten Publikation verantwortlich war. Inwiefern die genannten Instanzen wirklich die von ihnen in Anspruch genommenen Funktionen wahrgenommen haben, kann auf Grund ihres klandestinen Charakters in der Regel nicht verifiziert werden.

Neben dem Schaffen von Glaubwürdigkeit erfüllt die Authentifizierung von Veröffentlichungen noch eine weitere wichtige Aufgabe: Sie hilft, den Informationsfluss zu kontrollieren, sorgt für eine inhaltliche und optische Vereinheitlichung der Materialien und verhindert dadurch eine Beeinflussung durch Außenstehende. Da Publikationen von offiziellen Instanzen eine höhere Bedeutung zugemessen wird als den Veröffentlichungen von inoffiziellen Orga-

nen oder Einzelpersonen, kann die Jihad-Bewegung trotz ihrer dezentralisierten Struktur einen zentralen Einfluss ausüben. Einer Verwässerung der strikten ideologischen Doktrin durch abweichend denkende Sympathisanten oder undercover agierende Anti-Terror-Agenten, die versuchen, den <war of ideas> durch Untergrabung der jihadistischen Aussage für sich zu entscheiden, kann so entscheidend entgegengewirkt werden. Ferner wird durch eine Authentifizierung der Materialien der Distributionsprozess erheblich beschleunigt, weil die Glaubwürdigkeit gebrandeter und auf offiziellem Wege distribuerter Veröffentlichungen von Akteuren auf allen Ebenen des Distributionssystems nicht überprüft werden muss. Dies hat zur Folge, dass der Echtheitsgrad unetikettierter Materialien bekannter Gruppierungen, die von inoffiziellen Instanzen veröffentlicht werden, in jihadistischen Kreisen regelmäßig angezweifelt wird, während Publikationen völlig unbekannter Organisationen, die durch offizielle MPDC authentifiziert wurden, von den Adressaten sofort als glaubhaft eingestuft werden.

Sowohl Terrororganisationen als auch MPDC legen großen Wert darauf, dass der offizielle Authentifizierungsweg eingehalten wird und eine eindeutige urheberrechtliche Zuordnung eines Produkts gewährleistet ist. Mehrfach schon haben die Akteure explizit in Kommunikqués hervorgehoben, dass nur diejenigen Publikationen als authentisch gelten können, die unter dem Imprimatur eines etablierten MPDC veröffentlicht wurden. In ihrem Bestreben, die Kontrolle über den Informationsfluss zu behalten, berufen sich Terrorgruppen und MPDC auf ihre exklusiven Besitz- und Distributionsrechte an bestimmten Rohmaterialien und Endprodukten – ein Anspruch, der von anderen Gruppierungen weitgehend respektiert wird. Wenngleich es sporadisch vorkommt, dass Terrorgruppen Videomaterial fremder Organisationen unter ihrem eigenen Namen reproduzieren, werden Anschlagsaufnahmen im Standardfall nur von der Gruppierung, die sie auch erzeugt hat, für sich in Anspruch genommen. Die Betreiber primärer Distributionskanäle sind darüber hinaus bestrebt, eigenmächtige Aktivitäten von Sympathisanten, die Publikationen oder Rohmaterial vor der geplanten offiziellen Veröffentlichung abfangen und in Foren verbreiten, zu unterbinden, indem sie die Links zu den geposteten Materialien löschen und die Poster verwarnen oder sperren. Ähnlich verfahren

wird mit Forumsmitgliedern aus Konfliktzonen, welche Publikationen auf VCD oder DVD, die nur für einen regionalen Nutzerkreis bestimmt und inhaltlich auf diesen zugeschnitten sind, ohne Autorisierung rippen und ins Internet stellen.

Der quasi-offizielle Status erlaubt es den MPDC, mit offiziellen massenmedialen Organen in ein Konkurrenzverhältnis zu treten. Viele MPDC präsentieren sich selbst als <Online-Presse-Agenturen>, die ein Gegengewicht zu den Massenmedien bilden wollen, welche ihrer Meinung nach hörige Marionetten ihrer Gegner sind und diesen zuliebe zu Lasten jedweder Objektivität die Jihad-Bewegung in einem völlig falschen Licht präsentieren. Während die <alternativen> Presseorgane in westlichen Gesellschaften kaum eine Chance haben, auf Resonanz zu stoßen, sehen Jihad-Sympathisanten aus aller Welt die MPDC als ernstzunehmende Konkurrenten zu den offiziellen Medienorganen. Dort, wo sie auf Resonanz stoßen, verfügen die MPDC wie die etablierten Massenmedien über einen erheblichen Einfluss auf ihren Rezipientenkreis: Sie selektieren Themen für das allgemeine Interesse, legen moralische Grenzen fest, steuern die Wahrnehmung ihrer Adressaten, beeinflussen ihre Denkweisen, fließen in die Wirklichkeitserfahrung und -definition ihrer Rezipienten ein und veranlassen sie zu Reaktionen. Wie die Massenmedien multiplizieren sie die Wirkung eines Ereignisses, indem sie eine größere Öffentlichkeit darüber informieren. Den Terrorgruppen, die sie unterstützen, dienen sie so als Schallwellenverstärker, welche die psychologische Wirkung von Terrorakten verzweifachen.

Eine weitere zentrale Aufgabe der MPDC besteht in der Überwindung der Sprachbarriere. Immer mehr MPDC bemühen sich verstärkt darum, arabischsprachige Terror-Publikationen in andere Sprachen zu übertragen, um auch nicht-arabischsprachige Adressatenkreise zu erreichen. Eine zunehmende Anzahl audiovisueller Veröffentlichungen wird mit Untertiteln versehen, synchronisiert oder zusammen mit beigefügten Übersetzungstexten veröffentlicht. Die häufigsten westlichen Zielsprachen sind Englisch, Französisch, Deutsch und Türkisch.

Aus der Betrachtung der unterschiedlichen Funktionen lässt sich ableiten, dass die MPDC eine bedeutende Schnittstelle zwischen aktiven militanten Gruppierungen und der Öffentlichkeit bilden. Sie fungieren als Nadelöhr des globalen Jihadismus, welches die Rohmaterialien international verstreuter Gruppierungen effektiv bündelt und vereinheitlicht und dadurch die Aktivitäten der Islamisten koordiniert und multipliziert. Als „*the connective tissue in a virtual construction that reflects the contours of the jihadist movement in its entirety*“⁵⁸⁴, tragen sie dazu bei, den Eindruck einer mächtigen, schlagkräftigen, weltweit präsenten Jihad-Bewegung zu evozieren und maximieren dadurch die Aktivitäten deren einzelner Elemente.

7.2.2 Überblick über die wichtigsten Medienproduktions- und Distributionszentren

As-Sahab

Die As-Sahab Foundation for Islamic Media Publication (kurz: As-Sahab), die in jihadistischen Kreisen über hohes Renommee verfügt, ist das offizielle MPDC der Al-Qaida-Mutterorganisation. Das Medienzentrum, dessen Name auf arabisch <die Wolken> bedeutet, veröffentlichte seine erste Video-Produktion (<Die Zerstörung der U.S.S. Cole>), dessen Produktion zirka sechs Monate in Anspruch nahm⁵⁸⁵, im Sommer 2001⁵⁸⁶. Der Produktionsschwerpunkt von As-Sahab liegt auf audiovisuellen Publikationen. Trotz seiner klandestinen Existenz hat das Medienzentrum seine Produktionskapazitäten seit seiner Gründung beständig ausgebaut. Nach einer anfangs linearen Wachstumsrate in den Jahren 2002-2004 stieg die Anzahl der As-Sahab-Video publikationen ab 2005 exponentiell an. Waren es im Jahr 2002 noch insgesamt sechs Veröffentlichungen, erschienen 2005 bereits 58. Im bislang produktivsten Jahr 2007 zeigte sich As-Sahab für eine Gesamtmenge von 97 Videopublikationen verant-

584 **Kimmage, Daniel** (2008): The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf, S. 10.

585 vgl. **Kohlmann, Evan F.** (2008): Inside As-Sahaab: The Story of Ali al-Bahlul and the Evolution of Al-Qaida's Propaganda.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefabahlulsahaab1208.pdf>, S. 4.

586 vgl. **Kohlmann, Evan** (2008): Where's the Beef? Mystery Grows Surrounding Whereabouts of Adam Gadahn. Unter: http://www.familysecuritymatters.org/publications/id.154/pub_detail.asp, S. [].

wortlich (dementsprechend wurde durchschnittlich alle dreieinhalb Tage ein Video veröffentlicht).⁵⁸⁷ Verglichen mit anderen islamistischen Medienzentren besitzt As-Sahab sowohl in Islamistenkreisen als auch in den Mainstream-Medien einen überdurchschnittlich hohen Bekanntheitsgrad, was darauf zurückzuführen ist, dass die Organisation bislang für die Gesamtheit aller Veröffentlichungen von Video-, Audio- und Textbotschaften des Al-Qaida-Führers Osama bin Laden und seines Stellvertreters Ayman al-Zawahiri zuständig war. Neben Reden der beiden wichtigsten Al-Qaida-Führungspersönlichkeiten publiziert As-Sahab auch Botschaften weiterer renommierter Al-Qaida-Ideologen wie beispielsweise des Bagram-Flüchtlings Abu Yahya al-Libi und des zum Islam konvertierten Amerikaners Azzam al-Amriki.

Seit seiner Gründung hat das Al-Qaida-MPDC auf die Medienstrategie der Taliban maßgeblichen Einfluss ausgeübt und diese massiv unterstützt. Es produzierte für die Religionschüler Videobotschaften und gewährte ihnen so eine Publikationsplattform von internationaler Reichweite. Darüber hinaus stand es dem Mullah-Omar-Netzwerk, dessen eigener Medien-Jihad ursprünglich nur basal entwickelt war, logistisch und konsultativ zur Seite und half ihm, innerhalb kurzer Zeit eine schlagkräftige Medieninfrastruktur aufzubauen. So wurde beispielsweise der inzwischen inhaftierte ehemalige Leiter von As-Sahab, Ali Hamza Ahmad Suliman al-Bahlul, von Bin Laden dazu beauftragt, den Taliban beim Download einer arabischsprachigen Version des Betriebssystems Windows 98 behilflich zu sein.⁵⁸⁸ Dass zwischen As-Sahab und dem Taliban-MPDC Labayk enge Verbindungen bestehen, ist u.a. daran ersichtlich, dass Al-Qaida-Persönlichkeiten (wie z.B. Abu Yahya al-Libi) nicht nur in As-Sa-

587 vgl. **IntelCenter**. Zahlen zitiert nach: **Whitlock, Craig** (2008): Al-Qaeda's Growing Online Offensive. (Washington Post, 24. Juni 2008).

Unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/06/23/AR2008062302135.html>, S. [].

588 vgl. **Criminal Investigative Task Force (CITF)** Report of Investigative Activity. May 18-20, 2003. Activity #: 09743031901214. Interview of Ali Ismail al-Bahlul (a.k.a. Abu Anas al-Makki, Anas) ISN# US9YM-00039DP by FBI Special Agent AS [name redacted] and NCIS Special Agent RMF [name redacted]. Zitiert nach: **Kohlmann, Evan F.** (2008): Inside As-Sahaab: The Story of Ali al-Bahlul and the Evolution of Al-Qaida's Propaganda.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefabahlulsahaab1208.pdf>, S. 5.

hab-, sondern auch in Labayk-Produktionen zu sehen sind. Umgekehrt erscheinen bekannte Taliban-Kader (wie z.B. der inzwischen getötete Militär-Kommandeur Mullah Dadullah) in As-Sahab-Videos.

Neben ideologischen Propaganda-Botschaften publiziert As-Sahab auch Aufnahmen von Terroranschlägen in Afghanistan und Pakistan, die von Al-Qaida- oder Taliban-Kämpfern durchgeführt wurden. Die zumeist kurzen Anschlagsvideos werden in der Serie <Holocaust der Amerikaner im Land Khorasan> veröffentlicht. Ein weiteres Schlüsselement des As-Sahab-Produktionskanons sind die 9/11-Anniversary-Videos, die seit den Anschlägen jedes Jahr am oder um den 11. September erscheinen. Die aufwändig produzierten Videos haben in der Regel eine Spieldauer von ungefähr einer Stunde und enthalten u.a. ein Märtyrer-Testament eines der 19 Attentäter. Es ist anzunehmen, dass Al-Qaida den Jahrestag des 11. September auch in den kommenden Jahren als Erinnerung an ihren <Erfolg> zelebrieren wird, vor allem solange die Organisation noch über weitere unveröffentlichte Aufnahmen der Attentäter verfügt.⁵⁸⁹

Aktuelle As-Sahab-Publikationen weisen einen überdurchschnittlich hohen Medienproduktionswert auf, der vergleichbar mit Fernsehproduktionen offizieller Nachrichtensender ist. Mit ihren anspruchsvollen Animationen, integrierten Bildern, Karten, Laufbändern und Split Screens ähneln die Produkte des Medienzentrums professionell angefertigten TV-Dokumentationen. Analysten gehen davon aus, dass das MPDC über die modernste derzeit erhältliche Technologie verfügt. Die Medienspezialisten der Organisation, deren primäre Operationsbasen in Pakistan und Afghanistan vermutet werden, verwenden hochauflösende Video-Kameras, ultraleichte Laptops der Sony-Vaio-Reihe und anspruchsvolle Bild- und Videobearbeitungssoftware. Die Dateien werden mit PGP (Pretty Good Privacy), einer leistungsstarken Kryptografiesoftware, verschlüsselt.⁵⁹⁰ Nach Angaben von Qari Mohammed

589 vgl. **IntelCenter** (2004): Al-Qaeda Videos & 3rd 9-11 Anniversary. v1.0. 1 September 2004.

Unter: <http://www.intelcenter.com/Qaeda-Vid-911-3rdA-PUB-v1-0.pdf>, S. 6.

590 vgl. **Whitlock, Craig** (2008): Al-Qaeda's Growing Online Offensive. (Washington Post, 24. Juni 2008).

Unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/06/23/AR2008062302135.html>, S. [].

Yusuf, einem offiziellen Taliban-Sprecher und vorgeblichen Al-Qaida-Kameramann, wird das Rohmaterial in einem mobilen Technikstudio, welches in einem Minivan untergebracht ist, editiert.⁵⁹¹ Ist eine komplexere Bearbeitung erforderlich, werden die Aufnahmen auf CDs, DVDs oder Memory-Sticks über ein dezentrales Kuriernetzwerk zu regionalen Experten transportiert oder über verdeckte Kommunikationskanäle (wie beispielsweise das Obelisk-Netzwerk) an Spezialisten aus anderen – oftmals zur westlichen Hemisphäre gehörenden – Ländern übermittelt. Die fertig editierten Endprodukte veröffentlicht As-Sahab im Internet und verkauft sie regional als VCDs oder DVDs auf Bazaren. Audiovisuelle Botschaften wichtiger Führungspersonlichkeiten spielt das Medienzentrum darüber hinaus dem arabischen Fernsehsender Aljazeera zu.

Al-Qaida scheint durch As-Sahab einen möglichst breiten Adressatenkreis ansprechen zu wollen, darunter auch verstärkt westliche Rezipientengruppen. Die Videopublikationen des MPDC erscheinen häufig schon bei der Erstveröffentlichung mit Untertiteln oder beigefügten Übersetzungstexten in nicht-arabischen Sprachen (vor allem Englisch), andere werden mit geringer Zeitverzögerung übersetzt, und nur wenige sind ausschließlich auf Arabisch erhältlich. Die Übersetzungen sind qualitativ hochwertig und weisen nur eine geringe orthografische und grammatikalische Fehlerquote auf. Auch in technologischer Hinsicht wird um die Gunst möglichst vieler Rezipientengruppen geworben. Die Videos und Audiobotschaften erscheinen in einer ganzen Reihe unterschiedlicher Formate für verschiedene Endgeräte, u.a. im DivX- oder .3gp-Format. Mit den DivX-Videos werden User mit technisch anspruchsvollem Equipment bedient (vor allem junge Muslime aus westlichen Ländern), während .3gp-Videos, die sich auf Mobilfunktelefonen abspielen lassen, vor allem Nutzern aus dem Mittleren Osten und Zentralasien, wo Computer und schnelle Internet-Verbindungen noch keine Selbstverständlichkeit sind, entgegenkommen.

591 vgl. **Gannon, Kathy** (2006): A date with the emir of al-Qaeda. (The Standard, 23. Juni 2006).

Unter: http://www.thestandard.com.hk/news_print.asp?art_id=21310&sid=8534770, S. [].

Al-Fajr

Das Al-Fajr Media Center (kurz: Al-Fajr⁵⁹²) ist eines der wichtigsten offiziellen Distributionsorgane für jihadistische Publikationen und besitzt in Islamistenkreisen ein ähnlich hohes Prestige wie As-Sahab. Während As-Sahab sich jedoch hauptsächlich auf die Eigenproduktion von audiovisuellen Publikationen spezialisiert hat, liegt der Tätigkeitsschwerpunkt von Al-Fajr auf der Distribution von textuellen und multi-medialen Publikationen fremder Organisationen. Anders als As-Sahab ist Al-Fajr nicht mit einer bestimmten Gruppierung affiliert, sondern unterstützt Al-Qaida-nahe Terrorgruppen im Irak, Afghanistan, Pakistan, Somalia, Libyen, Algerien, Libanon, Saudi-Arabien und West-China (Xingjiang). Auch MPDC (unter ihnen As-Sahab, Al-Furqan, Labayk und die GIMF) beauftragen Al-Fajr mit der Verteilung ihrer Materialien. Das Medienzentrum, das im Januar 2006 gegründet wurde, gilt als reputabler Authentifikator für Publikationen. Mehrfach haben jihadistische Gruppierungen betont, dass nur Veröffentlichungen, die durch Al-Fajr verbreitet werden, als echt anzusehen sind. So hob das ISI-Informationsministerium am 07. November 2006⁵⁹³ in einem englischsprachigen Statement hervor,

„that all information editions posted on the internet (The printed and the audio-visual), as well as all the issues of al-Forkan for media production must be exclusively through 'Alfajr media center'. Any statement or information material (Audible or visual), referred to us except that source, it does not represent us and we are not responsible of it.“

Das aktive Distributionsorgan veröffentlicht täglich mehrere Dutzend Bekennerstreifen, Statements und audiovisuelle Publikationen seiner Auftraggeber. Wichtige Veröffentlichungen werden von Al-Fajr mehrere Tage zuvor angekündigt und durch kunstvoll designte Banner beworben. Durch seine Distributionstätigkeit koordiniert Al-Fajr zentral die Propagandaaktivitäten der international verstreuten Gruppierungen, bündelt synergetisch deren Bestrebungen und vereinheitlicht die Reichweite ihrer Botschaft. Experten gehen davon

592 Das arabische Lexem al-Fajr trägt die Bedeutung das Morgengrauen und bezeichnet zudem das um 5 Uhr 30 stattfindende Morgengebet der Muslime.

593 Die arabischsprachige Originalversion der Verlautbarung erschien am 06. November 2006.

aus, dass Al-Fajr nahezu gänzlich virtuell konzipiert und dezentral organisiert ist. Aus Sicherheitsgründen kennen die einzelnen über den Erdball verstreuten Mitglieder ihre Identitäten nicht und kommunizieren über Alias-Namen⁵⁹⁴, wodurch eine sichere Kommunikationsinfrastruktur gewährleistet wird.

Trotz dieses dezentralen Aufbaus ist Al-Fajr stark durchstrukturiert. Nach Angaben von KATZ unterhält das MPDC insgesamt sechs Brigaden, die jeweils spezifische Aufgaben erfüllen:⁵⁹⁵ Eine Hacking-Brigade ist damit beauftragt, Internetangebote mit Sicherheitslücken ausfindig zu machen, DoS-Attacken durchzuführen und Websites zu hacken. Eine Spionage-Brigade soll im virtuellen und nicht-virtuellen Raum nachrichtendienstlich verwertbare Informationen über den Gegner recherchieren und zusammentragen. Zu ihren konkreten Aufgabenfeldern zählt u.a. die Überwachung von Internetseiten feindlicher Regierungen, kommerzieller und nicht-kommerzieller Terrorismusforschungsorganisationen sowie Internet-Auftritten der Mainstream-Medien. Eine Distributions-Brigade widmet sich dem eigentlichen Aufgabenschwerpunkt des Medienzentrums, indem sie jihadistische Materialien von Gruppierungen verbreitet, die mit Al-Fajr affiliert sind. Eine Publikations-Brigade erstellt eigene Veröffentlichungen, darunter Analysen von Situationen in Konfliktregionen oder Trainingsmaterialien. Die bekannteste Publikationsreihe des Medienzentrums ist der <Technische Glaubenskämpfer>, ein in unregelmäßigen Abständen erscheinendes Magazin, mit dem Al-Fajr seinen Rezipienten ein umfassendes IT-Know-how – vor allem im Hinblick auf Computer- und Internetsicherheit – vermitteln will. Eine Brigade für Internetsicherheit soll jihadistische Internetangebote vor gegnerischen Angriffen und Infiltrationsversuchen schützen und Datensicherheit gewährleisten. Und eine Multimedia-Brigade

594 vgl. **Whitlock, Craig** (2008): Al-Qaeda's Growing Online Offensive. (Washington Post, 24. Juni 2008).
Unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/06/23/AR2008062302135.html>, S. [].

595 vgl. **Katz, Rita; Devon, Josh** (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives. Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf, S. 6.

ist mit der Produktion von audiovisuellen Publikationen aus Rohmaterialien affilierter Gruppen betraut.

Jede Brigade wird von einer Führungsperson geleitet, welche die Tätigkeiten der einzelnen Mitarbeiter organisiert und koordiniert. Die Zellenmitglieder kommunizieren über dedizierte Kommunikationskanäle, zu denen nur Angehörige der jeweiligen Brigade Zugang erhalten. Al-Fajr unterhält Kontakte zu Führungspersonlichkeiten und Vertretern jihadistischer Gruppen, die mit dem Medienzentrum zusammenarbeiten, und fungiert so als bedeutende kommunikative Schaltstelle zwischen den einzelnen Organisationen. Durch die Zentralisierung der Informationen, die Al-Fajr durch die Führer und Repräsentanten der affiliierten Gruppierungen erhält, wird der Informationsfluss zwischen den Akteuren erheblich vereinfacht. Konnten jihadistische Terrorgruppen zuvor oftmals nur durch menschliche Kuriere miteinander in Kontakt treten, läuft ihre Kommunikation heute häufig durch die Vermittlertätigkeit von Al-Fajr ab. Ein Delegierter einer Terrororganisation kann Al-Fajr eine Nachricht von der Führungsebene seiner Gruppe zukommen lassen, die das Medienzentrum dem Abgesandten einer anderen Gruppierung übermittelt, welcher sie dann wiederum an seine eigenen Vorgesetzten weiterleitet. Für die Führungspersonlichkeiten der Terrororganisationen bedeutet dies, dass sie selbst dann über aktuelle Vorgänge in der Jihad-Bewegung und der Welt informiert bleiben, wenn sie sich in völlig abgelegenen Regionen versteckt halten.

GIMF

Wie bereits aus dem Namen ersichtlich, handelt es sich bei der Globalen Islamischen Medienfront (arabisch: Al-Jabha al-I'lamiyya al-Islamiyya al-Alamiyya) um ein MPDC mit globaler Ausrichtung. Die GIMF ist eines der ältesten und aktivsten islamistischen Medienzentren. Die Wurzeln der Gruppierung, die im Gegensatz zu Al-Fajr und As-Sahab über mehrere offizielle Organisationswebsites verfügt, reichen bis in den Sommer 2001 zurück.⁵⁹⁶ Am 29. Juni 2001 gründete eine Person in Kanada, welche unter dem Decknamen

⁵⁹⁶ Diese werden immer wieder Ziel von Shut-Down-Kampagnen und sind über längere Zeiträume außer Funktion.

Abu Banan agierte, eine virtuelle Medienplattform namens Abu Banan Global Islamic Media – später: Global Islamic Media (GIM) –, die von dem Yahoo!-Dienst Yahoo! Groups gehostet wurde und die zum Zeitpunkt ihrer Deaktivierung durch Yahoo! im April 2004 rund 6.500 Mitglieder zählte.⁵⁹⁷ ABU BANNAN skizzierte die GIM als eine Quelle, „*that 'brings to you the real and true news from trustiest sources'*“⁵⁹⁸. Ihre Nachfolgeorganisation, die sich Global Islamic Media Center (GIMC) nannte, existierte nur während einer kurzen Zeitperiode. Bis zu diesem Zeitpunkt fungierte das MPDC als Distributor und Authentifikator für Al-Qaida-Materialien und unterhielt enge Verbindungen zum Bin-Laden-Netzwerk.

Im August 2004 schließlich wurde die Globale Islamische Medienfront (GIMF), vermutlich von Abu Banan und einigen IT-versierten Gesinnungsgenossen, als Nachfolgerin des GIMC ins Leben gerufen. Ihr erklärtes Ziel besteht darin, „[to] *denounce the Zionist enemy [and to] break the Zionist control over the media and terrorize the enemies*“.⁵⁹⁹ Im Laufe der Zeit lockerte die Organisation, deren Führung im September 2005 an eine Person mit dem Aliasnamen Salahuddin II überging, ihre Beziehung zu Al-Qaida und öffnete sich der allgemeinen Jihad-Bewegung. Heute unterstützt sie wie Al-Fajr eine ganze Reihe von Al-Qaidanahen Organisationen in der ganzen Welt und betont explizit, dass sie nicht mit einer spezifischen Gruppierung affiliert ist. Im Jahr 2005 bekräftigte der stellvertretende GIMF-Leiter AHMAD WATHIQ BI ALLAH, dass:

„[t]he Front does not belong to anyone. It is the property of all Muslims and knows no geographical boundaries. All IT and communication experts, producers and photographers ... are welcome to join.“⁶⁰⁰

597 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 56.

598 zitiert nach: **Reynolds, Jeremy** (2004): Was Al Qaida Related Media Chief Connected With First World Trade Center Bombing? (The American Daily, 25. Mai 2004).

Unter: <http://www.americandaily.com/article/1305>, S. [].

599 GIMF-Statement vom 09. September 2004. Übersetzt in: **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 58.

600 GIMF-Statement von 2005 übersetzt in: **Trabelsi, Habib** (2004): Al-Qaeda takes jihad to media four years after 9/11. (Middle East Online, 09. September 2005).

Unter: <http://www.middle-east-online.com/english/?id=14500>, S. [].

Seit geraumer Zeit ist zu beobachten, „*dass die GIMF immer mehr in die Hände von Sympathisanten al-Qaidas übergeht, die möglicherweise überhaupt keine direkte Beziehung zu den Terroristen mehr haben.*“⁶⁰¹ Strukturell ähnlich aufgebaut wie Al-Fajr, ist die GIMF dezentral organisiert und in Spezialabteilungen mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen untergliedert. Nach eigenen Angaben unterhält die fast ausschließlich im virtuellen Raum agierende Organisation insgesamt neun Unterabteilungen: „*Printing and Distribution, Technical Media, Artistic Media, Communication (Letters), Audio, Video, Enlightenment, Translation, Books and Publications.*“⁶⁰² Das hochaktive Medienzentrum erzeugt eigene Materialien, distribuiert Produktionen von Al-Qaida-nahen Terrorgruppen und MPDC (u.a. As-Sahab) und bereitet wichtige Veröffentlichungen auf, wobei sein Tätigkeitsschwerpunkt auf der Übersetzung jihadistischer Publikationen in westliche Sprachen (vor allem Deutsch und Englisch) liegt. Die Mitarbeiter des Medienzentrums und ihre ehrenamtlichen Helfer versehen ausgewählte Originalvideos und Audiobotschaften mit Untertiteln, übersetzen Begleitschreiben zu Anschlagsvideos und andere Verlautbarungen militanter Organisationen und übertragen Dokumente und Bücher von Führungspersonlichkeiten jihadistischer Gruppierungen oder bekannten Jihad-Ideologen in verschiedene Zielsprachen. Darüber hinaus fertigt die GIMF auch eigene ideologische Schriften und audiovisuelle Produktionen an – darunter zwei regelmäßig erscheinende jihadistische Magazine, welche die Namen Sada al-Jihad (Echo des Jihads) und Sada al-Rafidayn (Echo des Zweistromlandes) tragen, und Statement-Videos (wie z.B. die beiden Drohvideos gegen Deutschland und Österreich, welche bei ihrem Erscheinen im März und November 2007 in der deutschsprachigen Presse hohe Beachtung fanden). Jüngere Adressatengruppen will die GIMF mit selbstentwickelten Videospielen für sich gewinnen.

Neben der Mutterorganisation verfügt die GIMF über mehrere Suborganisationen und Filialen. Zu ersteren zählt der Caliphate Voice Channel (CVC) – deutsch: Stimme des Kalifats,

601 **Musharbash, Yassin** (2006): Al-Qaidas deutsche Lautsprecher. (Spiegel Online, 29. August 2006).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,434203,00.html>, S. [].

602 GIMF-Statement vom 27. April 2005. Übersetzt in: **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 58.

ein Produktionsorgan, das eine gleichnamige Online-Nachrichtensendung herausgibt, die durch Proklamation der ideologischen Weltsicht Al-Qaida-naher Gruppierungen ein Gegengewicht zu den <propagandistischen> westlichen Massenmedien schaffen soll. Die technisch anspruchsvollen Publikationen kopieren das Setting westlicher Nachrichtensender, in dem ein (wenngleich maskierter und mit technisch verzerrter Stimme redender) Nachrichtensprecher vor wechselnden Hintergrundbildern und Flash-Animationen Nachrichten, Meldungen und Analysen verliest, die gelegentlich von eingespielten Filmsequenzen mit Laufbändern und Split-Screens unterbrochen werden. Ursprünglich war eine wöchentliche Ausstrahlung der Online-TV-Beiträge geplant, was die Gruppierung jedoch organisatorisch nicht einhalten konnte. Bislang hat der Internet-Kanal weniger als ein Dutzend Beiträge veröffentlicht – darunter die beiden Drohvideos gegen Deutschland und Österreich. Eine weitere Suborganisation der GIMF ist das Rafidayn Center. Die ursprünglich unabhängig operierende Organisation, die am 31. Mai 2007 offiziell der GIMF beitrug, befasst sich schwerpunktmäßig mit der Übersetzung und Distribution von jihadistischen Publikationen. Ihre Mitarbeiter besitzen in mehreren einschlägigen Foren Korrespondenten-Accounts; darüber hinaus haben die Betreiber mancher Diskussionsplattformen spezielle Rubriken für GIMF-Statements eingerichtet.

Ferner verfügt die GIMF über zwei nicht-arabischsprachige Filialen – eine englischsprachige und eine deutschsprachige. Erstere ist seit Frühjahr 2007 inaktiv. Letztere trat erstmals im Mai 2006 online in Erscheinung und hat trotz mehrerer Rückschläge erstaunliche Resistenz bewiesen. Die deutsche GIMF-Filiale betreibt ein Blog (Beschreibung siehe Kapitel 5.3.4), das jedoch zwischen Hochsommer 2007 und Hochsommer 2008 auf Grund mehrerer Shut-Down-Kampagnen größtenteils offline war, sowie ein Forum, das jedoch am 21. Juli 2008 auf Grund eines massiven Rückgangs der Mitgliederbeteiligung von den Administratoren geschlossen wurde. Die GIMF-Filiale besitzt eine <Abteilung für Fremdsprachen und Linguistik>, welche jihadistische Publikationen und ideologische Texte ins Deutsche überträgt. Anfang September 2007 nahmen österreichische und kanadische Sicherheitskräfte den mutmaßlichen Gründer der deutschen Filiale, einen 22-jährigen Österreicher ägyptischer Herkunft

namens Mohammed M., seine 21-jährige Frau Mona S. und wenig später auch ihren kanadischen Mithelfer Said S. fest, ein Fahndungserfolg, den manche Medienorgane voreilig als Ende der deutschen GIMF feierten. Bereits wenige Tage später jedoch trat die Gruppierung mit einem neuen Blog in Erscheinung, dessen Aktualisierungs-Frequenz sich keineswegs verringert hatte. In einem Statement, das am 17. September 2007 veröffentlicht wurde, bezog die GIMF-Filiale zu den Festnahmen Stellung und betonte, dass die Verhaftungen keineswegs den Untergang der Organisation bedeuteten:

„Nachdem einige Geschwister festgenommen wurden (Möge Allah sie befreien) und das Forum und der Blog der GIMF gelöscht wurde ist dazu folgendes zu sagen: Die GIMF existiert weiterhin und wird ihre Arbeit fortsetzen.

Wir werden immer wieder neue Seiten erstellen und auf diese Weise den Jihad unterstützen dabei spielt es keine Rolle ob ab und an die Kuffar unser Forum oder unseren Blog löschen, wir werden immer wieder mit neuen Seiten antworten. In den Medien ist zu lesen das der GIMF 'das Handwerk gelegt wurde', das ist aufkeinenfall so weil die GIMF nicht nur aus zwei oder drei Leuten besteht und auch wenn die Diener des Taghut⁶⁰³ einige unserer Geschwister festnehmen so werden andere Geschwister unsere Arbeit fortsetzen.“

Im November 2007 bewies die Organisation durch die Produktion des zweiten Drohvideos gegen Deutschland und Österreich, dass sie durchaus noch über Produktionskapazitäten verfügt. Dennoch kann man davon ausgehen, dass die deutsche Filiale durch die Festnahmen und die Shut-Down-Kampagnen erheblich geschwächt worden ist. Vor allem der Vertrauensverlust vieler Sympathisanten, die nach den Verhaftungen an der Sicherheit des GIMF-Forums zu zweifeln begannen und das einst gut besuchte Forum verließen, so dass sich die Administratoren gezwungen sahen, die Diskussionsplattform mangels Beteiligung zu schließen, war ein herber Rückschlag für die Organisation.

603 islamische Bezeichnung für alles Falsche (u.a. Polytheismus, Satan, Götzenverehrung)

Weitere MPDC

Jihad Media Battalion

Das mit der GIMF affilierte Jihad Media Battalion (arabisch: Katibat al-Jihad al-I'lami) ist eines der ältesten MPDC. Im Gegensatz zur GIMF und Al-Fajr ist die Medienkampagne des JMB – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auf den Konfliktschauplatz Irak fokussiert. Das im März 2005 gegründete Medienzentrum, das sich selbst definiert als „*a support and aid to our mujahid brothers to break the Zionist control over the media*“, verfolgt das Ziel, „*to influence the morale of our enemies ... and expose the reality of what is happening to them in Iraq, so that the soldiers lose their faith in themselves and their commanders.*“⁶⁰⁴ Die bekannteste Produktreihe der auf psychologische Kriegsführung ausgelegten Medienkampagne des JMB sind monatlich erscheinende Berichte über die Aktivitäten jihadistischer Gruppierungen im Irak, zynisch betitelt als <Ernte der Mujahidin im Land der zwei Flüsse>. Die Berichte beinhalten statistische Informationen über Verluste, welche die Jihad-Kämpfer ihren Gegnern zugefügt haben. Mit konkreten Zahlen aufgelistet werden menschliche Verluste (getötete <Kreuzfahrer>, irakische Polizisten, schiitische oder kurdische Milizen, <Spione> etc.), zerstörte Fahrzeuge (Panzer, Minenräumer, Truppentransporter, Trucks etc.) und andere militärische Ausrüstung sowie Gegenstände, welche die Insurgenten als Kriegsbeute konfisziert haben. Nach Angaben der Organisation berücksichtigen die aufgeführten Statistiken nur einen Teil der erfolgreichen Operationen. So wird beispielsweise in der Juli-2008-Ausgabe des Berichts darauf hingewiesen, „*[that] 96 [...] operations were not included in the harvest because of the security condition.*“⁶⁰⁵

Der Medienproduktionswert der seit April 2005 erscheinenden Berichte hat im Verlauf der Zeit erheblich zugenommen. Die statistischen Informationen wurden zunächst als Präsentatio-

604 JMB-Statement (Publikationsdatum: 04. März 2005), übersetzt in: **Ulph, Stephen** (2005): Iraqi propaganda war begins in earnest. In: *TerrorismFocus*, Bd. 2, H. 6, S. 1. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=185&tx_ttnews%5BbackPid%5D=238&no_cache=1.

605 englischsprachige Version des in Videoform dargebotenen Berichts (Publikationsdatum: 08. August 2008).

nen im PowerPoint-Format dargeboten, erscheinen jedoch seit Herbst 2006 als anspruchsvoll editierte Compilation-Videos von kurzer Spieldauer, in denen Ausschnitte aus Anschlagsvideos verschiedener jihadistischer Gruppierungen zusammengestellt sind. Die statistischen Angaben werden auf einem Split-Screen rechts neben den Videosequenzen angezeigt. Im unteren Teil des Videos werden weitere Informationen auf Laufbändern übermittelt. Die professionell editierten Produkte erinnern optisch an die Nachrichtenbeiträge der großen Kabel- oder Satellitensender. Ideologisch unterstützt das JMB radikal-islamistische Gruppierungen wie den ISI, AAI oder Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi, diskreditiert Organisationen mit national-islamistischer oder nationalistischer Agenda und beutet Streitigkeiten zwischen diesen propagandistisch aus. So enthält der Juli-2008-Bericht beispielsweise die <Erfolgsmeldung>, dass sich Jaish al-Mujahidin und Jaish al-Fatihin aus der RJF zurückgezogen haben. Jaish al-Mujahidin habe die RJF beschuldigt, „*of being involved in treasonous acts with the crusaders and setting up the 'Awakening Councils'* [gemeint sind die Sahwat, Anm. J.T.]“⁶⁰⁶. Neben der Propagierung von Erfolgsmeldungen als indirekte psychologische Kriegsführung betreibt das JMB nach eigenen Angaben auch direkte psychologische Kriegsführung. In einem Statement proklamiert das MPDC, „[that they have] *sent to the soldiers, their dependents and families frightening, terrifying letters to shake them to the core.*“⁶⁰⁷

Ein weiteres Tätigkeitsfeld des JMB ist das Anfertigen von Übersetzungen ins Englische. Seit November 2006 werden die monatlich erscheinenden Berichtsvideos in einer arabisch- und einer englischsprachigen Version veröffentlicht. Ferner hat das MPDC schon mehrfach Übersetzungen fremdproduzierter jihadistischer Videos publiziert, darunter mehrere Statement-Videos, die AQI- und ISI-Führungspersönlichkeiten zeigen. Wie die GIMF ist das JMB bestrebt, seinen Aktionsradius durch Anwerben von ehrenamtlichen Helfern auszuweiten. Bereits in seinem Gründungsmonat suchte das MPDC Freiwillige und offenbarte in einem späte-

606 englischsprachige Version des Videos (Publikationsdatum: 08. August 2008).

607 JMB-Statement (Publikationsdatum: 04. März 2005), übersetzt in: **Ulph, Stephen** (2005): Iraqi propaganda war begins in earnest. In: *TerrorismFocus*, Bd. 2, H. 6, S. 1. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=185&tx_ttnews%5BbackPid%5D=238&no_cache=1.

ren Statement vom August 2005, dass es Internet-Jihadisten für Aktionen zur Unterstützung der irakischen Mujahidin vereinigen wolle.⁶⁰⁸

Al-Furqan

Die Al-Furqan Media Foundation (kurz: Al-Furqan) ist das offizielle MPDC des ISI. Der Name der Organisation – al-Furqan bedeutet auf deutsch das Unterscheidungskriterium – leitet sich aus der 25. Koransure ab und wird im Gründungsstatement näher erläutert:

„It is al-Forkan that distinguish between right and wrong, unequivocally and not secretive. Al-Forkan Separates between the fighting in the name of Allah and the fighting in the name of Arrogant”⁶⁰⁹.

Al-Furqan kann auch den Koran bezeichnen, der den entscheidenden Faktor zwischen Gut und Böse konstituiert. Das Informationsministerium des ISI hat mehrfach darauf hingewiesen, dass nur Publikationen, die von Al-Furqan veröffentlicht und durch Al-Fajr distribuiert werden, als authentisch einzustufen sind. In der englischsprachigen Gründungserklärung, die am 01. November 2006 publiziert wurde, werden die Aufgaben und Ziele des Medienzentrums vom ISI näher detailliert:

„The Ministry of Information in the Islamic state of Iraq is happy to announce the formation of a media institution for the production of audio-visual releases and all informative material issued by the Ministry of Information in the Islamic state of Iraq may Allah make its for long time Strong and proven its bases. This institution will be a milestone on the road of jihad distinguished media which takes the great prestige in the management of the conflict with the Crusaders and their tails and to expose the lies and the concurrent of Crusaders' media, so be waiting -if Allah wants- all what pleased believers and vexes unbelievers and hypocrites, and be waiting our new issues' look distincted in artistic and media field.”⁶¹⁰

Zu den audiovisuellen Veröffentlichungen des Medienzentrums zählen u.a. zwei Video-Serien: <Die Ritter des Märtyrertums> (diese dokumentiert Selbstmordoperationen des ISI) so-

608 vgl. **Musharbash, Yassin** (2007): Experten untersuchen Terror-Video auf deutsche Herkunft. (Spiegel Online, 12. März 2007). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,471235,00.html>, S. [].

609 englischsprachige Version des Al-Furqan-Gründungsstatements (Publikationsdatum: 01. November 2006; das arabischsprachige Originalstatement erschien am 31. Oktober 2006).

610 englischsprachige Version des Al-Furqan-Gründungsstatements (Publikationsdatum: 01. November 2006; das arabischsprachige Originalstatement erschien am 31. Oktober 2006).

wie <Die Hölle der Römer und Apostaten im Land der zwei Flüsse> (diese hält Anschläge anderer Art in Videos von kurzer oder mittlerer Spieldauer fest). An Textmaterialien veröffentlicht Al-Furqan u.a. das regelmäßig erscheinende Magazin <Biografien angesehener Märtyrer> oder die Dokumentserie <Die Geheimnisse der Geschichte>, in der Personen, die mit Abu Musab al-Zarqawi vertraut waren, biografisch Erfahrungen aus dem Leben des getöteten AQI-Führers wiedergeben.

Alle Materialien des Medienzentrums weisen einen hohen Medienproduktionswert auf, der sich seit zirka 2007 den Produktionsstandards von As-Sahab weitgehend angenähert hat und im Vergleich zu den Produktionen anderer irakischer Insurgentengruppen anfänglich avantgardistisch war. KIMMAGE führt dieses Faktum auf verschiedene ursächliche Faktoren zurück, u.a. die Fähigkeit des ISI, als Al-Qaida-Franchise auf Logistik im Ausland zurückgreifen zu können und Teile des Produktionsprozesses auszulagern, während die inländischen Gruppen diesen Logistikvorteil nicht besaßen und ihre Kapazitäten nur schrittweise aufbauen konnten. Beispiele für ein solches <Outsourcing> sind der Zugriff auf ausländische Finanzströme und professionelle Grafik-Designer⁶¹¹ – zu denen vermutlich auch Mitglieder von As-Sahab gehören. Einen Beleg für eine Beteiligung von Ausländern liefert die Festnahme von Abu Sami, eines saudi-arabischen Al-Furqan-Mitglieds, das im September 2007 zusammen mit drei anderen Personen von den US-geführten Koalitionstreitkräften verhaftet worden war. Im Laufe der Ermittlungen stellte sich heraus, dass Abu Sami für das Medienzentrum Videomaterial bearbeitet und mit Spezialeffekten versehen hatte.

Al-Furqan verfügt über physische Operationsbasen und Medienzellen im Irak, welche u.a. in Mosul, Samarra, Bagdad, Diyala, Tarmiyah und Karma lokalisiert sind. Es ist anzunehmen, dass diese Zellen das Material nicht nur an die Al-Furqan-Kernorganisation weiterleiten, sondern es auch regional auf VCDs und DVDs distribuieren, insbesondere dann, wenn die Verbindungswege zwischen den Zellen und ihrer Mutterorganisation durch Operationen der

611 vgl. **Kimmage, Daniel; Ridolfo, Kathleen** (2007): *The War Of Images And Ideas. How Sunni Insurgents In Iraq And Their Supporters Worldwide Are Using The Media.*

Unter: <http://realaudio.rferl.org/online/OLPDFfiles/insurgent.pdf>, S. 60.

Koalitionsstreitkräfte zeitweilig unterbrochen sind. Einige Aufnahmen der Mosuler Medienzelle gelangten 2007 über inoffizielle Kanäle⁶¹² ins Internet. Im Gegensatz zu offiziellen Al-Furqan-Veröffentlichungen wiesen diese Produktionen als Branding-Signatur nicht das goldfarbene Al-Furqan-Logo auf, sondern waren mit dem weißen Emblem der Mosuler Medienzelle versehen.

Im Laufe seiner Entwicklung war die Produktionsrate von Al-Furqan zeitweilig durch starke Unregelmäßigkeiten gekennzeichnet. Am 18. November 2006 veröffentlichte die Organisation ihre erste Videoproduktion (<Operation Rescue Those That Suffer>), ein 58-minütiges Video, das einen Angriff des ISI auf eine Polizeistation in Al-Muqdadiyah dokumentiert, bei dem es den Insurgenten gelungen war, muslimische Häftlinge zu befreien. In den ersten Wochen nach der Gründung war die Publikationsfrequenz des MPDC zunächst sehr niedrig. Die Veröffentlichung des ersten Videos in der Reihe <Die Hölle der Römer und Apostaten im Land der zwei Flüsse> am 25. Januar 2007, das ein IED gegen einen amerikanischen Panzer in Karma zeigt, leitete dann jedoch eine hochproduktive Phase Al-Furqans ein, die bis zum Herbst desselben Jahres andauerte. Im September 2007 verringerte sich die Publikationsrate abrupt, was vermutlich zu großen Teilen auf Maßnahmen der Koalitionsstreitkräfte gegen irakische Al-Furqan-Medienzellen zurückzuführen ist. Bei diesen Operationen wurden insgesamt acht Medienzellen des AQI-Netzwerks enttarnt, 24 Zellenmitglieder getötet, eine große Menge an medientechnischer Ausrüstung beschlagnahmt und 23 Terabyte Daten sichergestellt. Eine Razzia in einer Al-Furqan-Operationsbasis in Samarra im Juni 2007 vermittelt einen Einblick in das technische Produktionspotenzial des Medienzentrums: Nach Angaben von Brigadegeneral Kevin Bergner, einem Sprecher der Koalitionsstreitkräfte, wurden in dem durchsuchten Gebäude, das mit einem voll funktionstüchtigen Filmstudio ausgestattet war, 65 Festplatten, 18 Memory Sticks, über 500 CDs und 12 PCs sichergestellt. Alles zusammengenommen verfügte die lokale Medienbasis über die Kapazität, innerhalb von acht Stunden 156

612 Beobachter gehen davon aus, dass irakische Sympathisanten die Materialien ohne Autorisierung Al-Furqans von VCDs und DVDs gerippt und online gestellt hatten.

CDs zu produzieren.⁶¹³ Ferner gelang es den Koalitionsstreitkräften im September 2007, vier Mitglieder der Mosuler Medienzelle festzunehmen, bei denen es sich um den Leiter der Zelle, ihren ehemaligen Emir (der für die AQI ein Kommunikationsnetzwerk in Bagdad errichtet hatte), einen saudischen Experten für Videobearbeitung sowie einen Spezialisten für Computergrafik handelte. Der Navy-Rear-Admiral GREGORY J. SMITH gab in einem Briefing in Bagdad bekannt, in Sicherheitskreisen ginge man davon aus, dass die Operationen die Fähigkeit des AQI-Netzwerks, Propaganda zu verbreiten, um 80 Prozent reduziert habe.⁶¹⁴ Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es dem ISI nicht gelungen, sich von diesen Rückschlägen zu erholen, und die Publikationsrate des Netzwerks bleibt mit rund einem halben Dutzend Veröffentlichungen pro Monat (verglichen mit durchschnittlich 2-4 wöchentlichen Publikationen während der Produktionsblütezeit) auffallend niedrig. Der Rückgang der Produktionsrate ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur auf die erfolgreichen Schläge gegen die Medienzellen des ISI zurückzuführen, sondern spiegelt auch die generelle Schwächung der Allianz wider, die durch das Aufstocken der US-Truppen und andere Faktoren (wie z.B. die Etablierung der Sahwat) erreicht wurde.

Al-Boraq

Al-Boraq Media (kurz: Al-Boraq) ist ein mit der IAI affiliertes MPDC, das sich auf textuelle Materialien spezialisiert hat, jedoch auch Websites designet, ein gleichnamiges Diskussionsforum betreibt und technisch anspruchsvolle audiovisuelle Produktionen erzeugt. Es unterstützt nicht nur die IAI, sondern arbeitet gelegentlich auch anderen islamistischen Gruppierungen zu, wobei der inhaltliche Schwerpunkt seiner Produkte im Gegensatz zu Al-Fajr oder der GIMF nicht global ausgerichtet, sondern auf den Irak begrenzt ist. Al-Boraq betreibt eine modernen Layout-Standards entsprechende Organisationswebsite, auf der u.a. Essays, strategische Analysen und Studien, Stellungnahmen zu aktuellen politischen Ereignissen, In-

613 vgl. Presse-Briefing mit Brigadier General **Kevin Bergner**, Sprecher der MNF-I, 11. Juli 2007.

Unter: http://www.mnf-iraq.com/index.php?option=com_content&task=view&id=12786&Itemid=131, S. [].
614 vgl. **Gleason, Carmen N.** (2007): Security Forces, Citizens Decrease Violence in Iraq. (American Forces Press Service, 28. Oktober 2007). Unter: <http://www.defenselink.mil/news/newsarticle.aspx?id=47965>, S. [].

interviews mit IAI-Führungspersonen und Links zu multimedialen Produktionen des MPDC zu finden sind. Darüber hinaus enthält die Website auch eine Rubrik mit Verweisen auf weitere Internetangebote, die von Al-Boraq erstellt wurden, darunter die arabisch- und englischsprachige Organisations-Homepage der IAI, die Homepage der RJF, das Al-Boraq-Diskussionsforum, die Homepage einer mit der IAI affilierten <Wohltätigkeitsorganisation>, welche nach eigenen Angaben Spenden für die Unterstützung von Märtyrer-Familien sammelt, sowie einige Websites, die zum Bewerben von Al-Boraq-Compilation-Videos errichtet wurden. Die aufwändig designten Compilations, in denen Videoaufnahmen der IAI zusammengestellt sind, sind zu einem Markenzeichen Al-Boraqs avanciert und haben das MPDC über jihadistische Kreise hinaus bekannt gemacht. Ein besonders hohes Medieninteresse wurde der Juba-Serie zuteil, in der bislang drei 15-30-minütige Compilations, die gefilmte Scharfschützenoperationen gegen amerikanische Soldaten und irakische Sicherheitskräfte dokumentieren, veröffentlicht wurden.

Die anspruchsvollen Compilation-Videos lassen darauf schließen, dass Al-Boraq über modernste technische Ausrüstung und eine Reihe von professionellen Medienexperten verfügt. Es ist anzunehmen, dass das MPDC durch die IAI, deren Mitgliedsbestand sich zu einem großen Prozentsatz aus ehemaligen Angehörigen des Saddam-Regierungsapparates zusammensetzt, logistischen Zugriff auf Medianausrüstung und Expertise des gestürzten Regimes hat. Seit seiner offiziellen Gründung am 05. September 2006 hat Al-Boraq seine Medienproduktionsstandards beständig verbessert und sie inzwischen denen des medienaffinen AQI-Netzwerks weitgehend angeglichen. Wie Al-Furqan will auch Al-Boraq eine Gegenöffentlichkeit zu den westlichen Massenmedien schaffen. In seinem Gründungsstatement, das am 09. September 2006 publiziert wurde, führt das MPDC aus, dass

„[t]he role of the media in decision making is well-known, the media is a decisive factor, like money and military power. The media is part of the war that the Crusaders wage on Islamic Iraq. An army of masters of the media have fought the 'umma to brainwash and intimidate the people. Part of the media war effort intended to justify the invasion, another to intimidate the Muslim Iraqi population. [...] Al-Burāq takes

interest in digital and traditional media, its goal is to cover, follow, and analyze jihadist news from the Land of the two Rivers [Iraq], and put the news in a context that forms a true picture of what takes place in the country”⁶¹⁵ [Hervorhebung im Original].

Während sich Al-Furqan definiert als „*a milestone on the road of jihad distinguished media*“, dessen Ziel darin besteht, „*to expose the lies and the concurrent of Crusaders' media*“, ⁶¹⁶ betrachtet sich Al-Boraq nicht als Konkurrent, sondern als Komplement zu anderen Medienorganen, das sich über die reine Vermittlung von Nachrichten hinaus mit der Analyse der Geschehnisse beschäftigen will. In dem Gründungsstatement heißt es:

„There are tens of media organizations and centers in the media field, and al-Burāq does not aim at rivalry with these organizations, but rather at complementing them. Certainly, the media production in Iraq is huge. But it remains in the category of 'news'. Therefore we need a group that works with analysis of the news and extraction of lessons learned, of the reasons and results of this period of the jihad that is going on in Iraq now”⁶¹⁷ [Hervorhebung im Original].

Auf der Website der Organisation finden sich nicht nur Nachrichten und Analysen aus der Feder der Al-Boraq-Mitglieder oder anderer islamistischer Quellen, sondern auch Meldungen aus den Mainstream-Medien (u.a. von AFP, CNN und Aljazeera). Der bewusste Anspruch eines Komplements unterscheidet Al-Boraq maßgeblich von anderen MPDC, die sich oftmals als einzig existenten Quell der Wahrheit profilieren. Eine weitere Besonderheit des Medienzentrums ist der Al-Boraq-Workshop, ein Projekt, welches vom Al-Boraq-Diskussionsforum initiiert wurde. Die erklärten Ziele des Workshops werden in einem Statement vom 12. Mai 2006 expliziert als

„to guide viewers to jihadist websites as alternative sources to the Western media, to move visitors on the jihadist web forums out of a passive state of receiving informa-

615 Al-Boraq-Gründungsstatement (Publikationsdatum: 09. September 2006). Übersetzt in: **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 80.

616 englischsprachige Version des Al-Furqan-Gründungsstatements (Publikationsdatum: 01. November 2006; das arabischsprachige Originalstatement erschien am 31. Oktober 2006).

617 Al-Boraq-Gründungsstatement (Publikationsdatum: 09. September 2006). Übersetzt in: **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 80.

tion and into an active state of participation and production, and to carry out large-scale media operations. ⁶¹⁸

Die Initiatoren des Projekts wollen ihre Adressaten dazu animieren, eigene Produktionen anzufertigen sowie Fremdquellen aufzubereiten – beispielsweise durch Übersetzen offizieller Publikationen in Fremdsprachen, Designen von Bannern und grafischen Animationen oder Erstellen von Medienarchiven (z.B. Sammlungen von Videos oder Text-Statements einzelner Gruppierungen). Al-Boraq sichert den Workshop-Teilnehmern Unterstützung zu, ihnen werde man das erforderliche Material, Designvorlagen, Links und Örtlichkeiten für Vis-à-Vis-Treffen im nicht-virtuellen Raum zur Verfügung stellen. Während der Produktionsprozess von As-Sahab und Al-Furqan sehr exklusiv ist und sich nur auf die Mitarbeit eines begrenzten Kreises aus Vertrauenspersonen stützt, offenbart die Arbeitsweise von Al-Boraq den Willen, den eigenen Aktionsradius durch Öffnung gegenüber einem breiten Sympathisantenkreis auszuweiten.

Al-Ansar Media

Al-Ansar Media (kurz: Al-Ansar) ist das offizielle MPDC der AAI. Mit der Gründung von Al-Ansar, die am 22. Mai 2008 offiziell bekanntgegeben wurde, reihte sich die AAI zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt als letzte der drei großen irakischen Insurgentengruppen in den Kader der Gruppierungen mit dedizierten Medienorganen ein. Vor der Gründung von Al-Ansar hatte die AAI auf ein von ihr als Medienkanzel (Media Minbar) bezeichnetes MPDC zurückgegriffen, dessen Personal und Expertise aller Wahrscheinlichkeit nach später in Al-Ansar eingeflossen sind. Durch die Gründung von Al-Ansar wurde die Produktionsqualität der AAI-Veröffentlichungen signifikant gesteigert und kann sich nun mit dem Standard anderer renommierter Medienorgane wie Al-Furqan oder As-Sahab messen. Der gesteigerte Qualitätsanspruch des Medienzentrums beeindruckte zahlreiche Sympathisanten der Gruppierung. „[W]hat a resolution, unbelievable“, schwärmt ein pro-AAI eingestelltes Mitglied des neutra-

618 paraphrasierte Übersetzung in **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 81.

len Clearinghouse-InfoVlad-Forums am 22. Mai 2008. „[T]he quality, presentation, & editing was like a news organization“, schreibt ein anderer Nutzer. „WoW! This movie was studio quality like how you would expect on TV“, urteilt ein dritter Sympathisant. In den ersten zweieinhalb Monaten nach der Gründung von Al-Ansar veröffentlichte das MPDC zirka ein Dutzend professionell editierter Videos, die teilweise schon im Vorfeld angekündigt und beworben wurden.

Gemäß dem umfangreichen Gründungsstatement wurde das Medienzentrum als Reaktion auf die wachsende Bedeutung der Medien im Irakkonflikt eingerichtet. Der Feind, der inzwischen realisiert habe, dass der Krieg militärisch nicht zu gewinnen sei, baue in einer neuen Phase des Konflikts nun verstärkt auf die Medien, die er als Werkzeug dazu verwende, die irakische Bevölkerung zu verwirren und eigene Verluste zu verschleiern. Der größte Teil des gegenwärtigen Krieges sei ein Medienkrieg. Dies mache es für die Mujahidin erforderlich, ihre Bemühungen zu vervielfachen, um dem enormen medialen Potenzial des Gegners etwas entgegenzusetzen. Mit seiner Arbeit wolle das Medienzentrum nicht nur den Medien-Jihad im Irak, sondern auf der ganzen Welt fördern.⁶¹⁹ Bislang besaß der Anspruch einer globalen Ausrichtung à la Al-Fajr oder GIMF jedoch nur theoretischen Charakter; in der Praxis blieben die medialen Tätigkeiten Al-Ansars soweit ausnahmslos auf den Irak fokussiert.

Labayk

Labayk ist ein auf audiovisuelle Produktionen spezialisiertes MPDC, das mit den Taliban affiliert ist, jedoch auch als Medienplattform für bekannte Al-Qaida-Kader in Afghanistan und Pakistan (vor allem den FATA) fungiert. Es ist anzunehmen, dass Labayk und As-Sahab eng zusammenarbeiten, da Führungspersönlichkeiten der Taliban und der Al-Qaida in Videoproduktionen beider MPDC zu sehen sind und Labayk häufig Elemente aus As-Sahab-Publikationen in eigene Produkte integriert. Die gegenwärtige Medienkampagne der Religionsschüler steht in einem scharfen Gegensatz zu der Medien-Aversion, welche die Tali-

619 Al-Ansar Gründungsstatement (Publikationsdatum: 22. Mai 2008). Paraphrasierte Übersetzung der arabischsprachigen Verlautbarung unter Zuhilfenahme des Google-Sprachtools.

ban während ihrer Herrschaft offenbarten. Damals verbot das Taliban-Regime alle visuellen Medien, darunter das Fernsehen, die Fotografie und das Internet mit der Begründung, dass das Abbilden von Menschen gegen das islamische Bilderverbot verstoße. Ferner gab die Taliban-Regierung weder Presseerklärungen ab, noch bezog sie eindeutige politische Positionen.⁶²⁰ Erlaubte und geförderte Medienorgane hingegen waren regimefreundliche Printmedien und das Radio – so gaben die Religionsschüler mehrere monatlich erscheinende Magazine heraus und betrieben einen Radiosender namens Stimme der Scharia⁶²¹. Die US-geführte Invasion in Afghanistan zwang die Taliban jedoch, ihre repressive Medienhaltung zu ändern. Konfrontiert mit einem militärisch überlegenen Gegner, der ihnen die Kontrolle über die staatlichen Institutionen und große Teile des afghanischen Territoriums entzogen hatte, mussten sie der medialen Kommunikation einen größeren Stellenwert einräumen, um für ihre Sache eine kritische Masse an Mitstreitern zu gewinnen. Durch den Einfluss erfolgreicher Medienkampagnen anderer jihadistischer Gruppierungen (vor allem der Al-Qaida und der AQI)

„the Taliban Islamic movement has recognized the extraordinary importance of the news media in deciding the outcome of conflicts, in particular, ideological conflicts. It is convinced that the media are among the most important elements of psychological warfare – and the war of morale, which is by no means less important than the field war.“⁶²²

Am 23. September 2002 richteten die Taliban ein Medienkomitee ein, zu dessen Aufgaben u.a. das Erstellen einer Website, die Veröffentlichung mehrerer regelmäßig erscheinender Magazine, die Kontaktpflege zu regionalen und internationalen Medienorganen sowie die Produktion und Distribution audiovisueller Materialien gehören.⁶²³ Ein weiterer Schritt bestand in

620 vgl. **Rashid, Ahmed** (2001): Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad. München: Droemer, S. 39.

621 vgl. **International Crisis Group** (2008): Taliban Propaganda: Winning the War of Words? Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/158_taliban_propaganda___winning_the_war_of_words.pdf, S. 5.

622 **Jihad Unspun** [pro-islamistisch] (2008): The Importance Of Media Activities To The Taliban Islamic Movement. (17. Januar 2008). Unter: [http://www.jihadunspun.com/newsarchive/article_internal.php?article=1002335&list=/newsarchive/index.php&S. \[\]](http://www.jihadunspun.com/newsarchive/article_internal.php?article=1002335&list=/newsarchive/index.php&S.).

623 vgl. **Jihad Unspun** [pro-islamistisch] (2008): The Importance Of Media Activities To The Taliban Islamic Movement. (17. Januar 2008). Unter:

der Gründung des dedizierten MPDC Labayk, dessen Wurzeln mindestens bis in den Juni 2005 zurückreichen.⁶²⁴ Der Name des Medienzentrums leitet sich von dem Ruf labaika (Da bin ich / Zu Deinen Diensten) ab, mit dem Muslime den zentralen Ritus der Pilgerfahrt nach Mekka einleiten. Labayk produziert Anschlag-, Geisel-, Trainings-, Statement- und Compilation-Videos, die einen hohen Medienproduktionswert aufweisen, jedoch qualitativ hinter den Produktionen von As-Sahab, Al-Ansar oder Al-Furqan zurückstehen. Die Publikationen werden auf globaler Ebene durch Al-Fajr distribuiert und regional auf VCDs oder DVDs verbreitet. Viele der Produkte zeigen die Bagram-Flüchtlinge, vier hochrangige Al-Qaida-Mitglieder, die in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 2005 aus dem berüchtigten amerikanischen Militärgefängnis Bagram in der afghanischen Provinz Parwan flüchteten. Vor allem der Libyer Abu Yahya al-Libi war nach seiner Flucht mehrfach in Produktionen von Labayk und As-Sahab zu sehen.

Labayk-Videos werden im Standardfall auf Paschtu oder Urdu produziert und mit arabischen Untertiteln versehen. Viele Aufnahmen zeigen die Ausbildung von Kämpfern in Afghanistan und Pakistan oder dokumentieren das Leben in Trainingslagern. Darüber hinaus veröffentlicht Labayk auch Fotogalerien auf eigens für diesen Zweck erstellten Websites. So publizierte das MPDC beispielsweise Ende November 2006 eine 170 Bilder umfassende Fotogalerie, die als <Labayk-Foto-Ausstellung> vorgestellt wurde. Die Bildersammlung ist in vier Alben untergliedert: Ereignisse in der Schlacht von Shenkay, Märtyrer der Schlacht von Shenkay, militärische und psychologische Vorbereitungen der Mujahidin sowie Märtyrer Afghanistans. Auf vielen der Bilder ist zu sehen, wie Abu Yahya al-Libi Kämpfern militärisches Know-how vermittelt.⁶²⁵

[http://www.jihadunspun.com/newsarchive/article_internal.php?article=1002335&list=/newsarchive/index.php&S. \[\]](http://www.jihadunspun.com/newsarchive/article_internal.php?article=1002335&list=/newsarchive/index.php&S.).

624 vgl. **IntelCenter** (2006): Jihadi Master Video Guide (JMVG). v1.1. 18 May 2006.

Unter: <http://www.intelcenter.com/JMVG-V1-1.pdf>, S. 14.

625 vgl. **SITE Intelligence Group** (2006): Mujahideen in Afghanistan Photo Gallery Compiled by Labik Productions. (01. Dezember 2006). Unter:

<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications231806&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

Das primäre strategische Ziel der Medienkampagne von Labayk scheint die Beeinflussung eines bereits freundlich gestimmten regionalen Adressatenkreises sowie neutral und gegnerisch eingestellter Einheimischer zu sein. Hierfür sprechen die Inhalte der Produktionen, welche durch Heroisierung von Selbstmordattentätern und romantisch-abenteuerliche Darstellungen des Lebens in Trainingslagern potenzielle Rekruten ansprechen wollen. Andere Videos beinhalten sehr grausame Aufnahmen wie die Enthauptung von Geiseln, auf die andere renommierte MPDC wie As-Sahab, Al-Furqan oder Al-Boraq, die sich an breitere Adressatenkreise wenden, bewusst verzichten, um negative PR-Effekte zu vermeiden. Das wichtigste Ziel solcher Videos ist die Abschreckung der regionalen Bevölkerung durch psychologische Kriegsführung. Die Dokumentation brutaler Hinrichtungsszenen von einheimischen <Spionen> oder <Kollaborateuren> soll neutrale Adressaten und Gegner davor warnen, mit den <Kreuzfahrern> zusammenzuarbeiten. Dass die Erschließung eines westlichen Adressatenkreises als Kommunikationsziel hinter der Abschreckung Einheimischer und der Propagierung der eigenen Bewegung gegenüber regionalen Rezipienten zurückgestellt wird, ist auch daran erkennbar, dass von Labayk bislang keine Produktionen in westlichen Sprachen erschienen sind.

Ummat Studios

Das MPDC Ummat Studios, über das kaum belastbare Informationen vorliegen, produziert Videos von Taliban- oder Al-Qaida-Kämpfern in Nord- und Süd-Waziristan. Der Medienproduktionswert der Aufnahmen liegt deutlich unter dem von Labayk oder anderer renommierter MPDC. Nur ein geringer Prozentsatz der Videos wird online veröffentlicht, während das Gros der Produkte regional auf VCDs oder DVDs distribuiert wird. Viele der Aufnahmen zeigen Militäroperationen gegen die pakistanische Armee. Ähnlich wie Labayk scheint auch Ummat Studios mit seinen audiovisuellen Publikationen in erster Linie die regionale Bevölkerung ansprechen zu wollen. Die Videos beinhalten teilweise extrem grausame Szenen von Hinrichtungen oder anderer Formen der Selbstjustiz. Eine Produktion, die den Titel <Anjam> (<Das

Ende>) trägt, zeigt beispielsweise die verstümmelten Leichen vorgeblicher Banditen, die von den Taliban gelyncht worden waren. Die knapp 30-minütige Aufnahme, die Mitte Februar 2006 von dem afghanischen Privatsender Tolo TV ausgestrahlt wurde und einen Monat später im Internet veröffentlicht wurde, dokumentiert, wie Taliban-Kämpfer – umgeben von einer jubelnden Menge – die von Elektrizitätsmasten herunterhängenden Leichen ihrer Opfer zur Schau stellen, sie in lächerlichen Positionen drapieren und hinter Fahrzeugen durch die Straßen von Miranshah schleifen. Ende Oktober 2007 veröffentlichte das englischsprachige pro-jihadistische LEE-Media-Forum eine englisch untertitelte Version des Videos, die im Rahmen eines Forumsprojekts angefertigt worden war. Experten gehen davon aus, dass Ummat Studios die Videos in Operationsbasen in den Städten Shawal oder Mir Ali (Nord-Waziristan) produziert.⁶²⁶ Manche Beobachter vermuten auf Grund von Ähnlichkeiten zwischen Ummat-Studios- und As-Sahab-Produkten eine Kooperation zwischen beiden MPDC.⁶²⁷

7.2.3 Bedienen eines Untergrundmarktes

Auf Grund der zahlreichen Vorteile, die das Internet für militante islamistische Gruppierungen bereithält, ist das Netz der Netze zum primären Distributionsorgan für Terrorbotschaften avanciert und hat traditionellere Verbreitungswege in den Hintergrund gedrängt. Dennoch darf man nicht außer Acht lassen, dass die meisten bewaffneten Organisationen eine duale Medienstrategie verfolgen, bei der sie neue und traditionelle Distributionskanäle miteinander kombinieren. Viele Gruppierungen betreiben parallel zu ihrem globalen Online-Jihad eine regionale Medienkampagne, bei der sie eine Mischung aus modernen und klassischen Medienformaten einsetzen. Zu letzteren zählen Printmedien wie z.B. Flyer, Broschüren, Plakate, Pamphlete oder Magazine, die in der politischen Kommunikation muslimischer Gesellschaften

626 vgl. **Wilkinson, Isambard; Ali, Imtiaz** (2006): Al-Qa'eda steps up propaganda war with bloodthirsty DVDs. (Telegraph, 11. März 2006). Unter: <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/afghanistan/1512727/Al-Qa'eda-steps-up-propaganda-war-with-bloodthirsty-DVDs.html>, S. [].

627 vgl. **Ali, Imtiaz** (2008): Extremists in Tribal Areas Use Gory DVDs to Celebrate, and Exaggerate, Their Exploits. (Washington Post, 24. Juni 2008). Unter: http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/06/23/AR2008062302329.html?nav=rss_technology/personaltech, S. [].

ten eine lange Tradition besitzen und „als Korrektiv zu der staatlich hergestellten massenmedialen Öffentlichkeit auftreten.“⁶²⁸ Wenngleich die Zirkulation dieser Materialien weitgehend auf den unmittelbaren physischen Aktionsradius einer Gruppierung begrenzt bleibt,

„[i]t would be foolish to underestimate their importance as channels of propaganda, as a means of inspiring fervour and as a means of explaining fresh policies or tactics adopted by the leadership to the rank and file.“⁶²⁹

Mit Hilfe der regional verbreiteten Materialien können die Akteure direkt Einfluss auf die lokale Bevölkerung nehmen, Sympathisanten radikalisieren, neutrale oder feindlich eingestellte Personen vor der Zusammenarbeit mit dem Gegner abschrecken und anderen regional aktiven Gruppierungen ihre Ideologie und Strategien vermitteln. Oftmals unterscheiden sich die Printpublikationen inhaltlich dadurch von den globalen Verlautbarungen, dass sie gezielt die lokale Bevölkerung ansprechen und regionale Angelegenheiten behandeln. Häufig beinhalten sie Warnungen, Drohungen oder Verhaltensanweisungen an die Bewohner einer bestimmten Gegend oder eines bestimmten Ortes. Eine spezifisch afghanische Variante der Printpublikationen sind die sogenannten Nachtbriefe (Shabnamah), ein traditionelles afghanisches Kommunikationsmittel. Die gedruckten oder handgeschriebenen Handzettel werden Einheimischen ausgehändigt und in Dörfern, Städten oder Provinzen verteilt. Die Taliban verwenden Nachtbriefe, die sie bei Leichen hinterlegen, um sich zu einer Hinrichtung zu bekennen oder um Warnungen an Afghanen zu übermitteln, die mit den Koalitionstreitkräften oder der inländischen Regierung zusammenarbeiten. Viele Gruppierungen geben auch regelmäßig erscheinende Magazine heraus, in denen sie ihre Ideologie propagieren, ihre militärischen Operationen beschreiben oder strategisches Know-how vermitteln. Viele Magazine wie beispielsweise das Al-Samoud-Magazin der Taliban, werden nicht nur als Print-, sondern auch als Onlineversion veröffentlicht (näheres siehe Kapitel 7.3.2).

628 **Richter, Carola** (2007): Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 78.

629 **Wilkinson, Paul** (1997): The Media and Terrorism: A Reassessment. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 9, H. 2, S. 54. Online unter: <http://www.geocities.com/terrorismstudies/mediaandterrorism.pdf>.

Neben diesen klassischen Formaten machen militante Gruppierungen bei ihren Medienkampagnen wachsenden Gebrauch von elektronischen Datenträgern. Statement-, Anschlags-, Geisel-, Trainings- und Compilationvideos werden seit zirka 2003 verstärkt auf VCDs oder DVDs an sozialen Treffpunkten wie Bazaren oder Moscheen kostenlos oder gegen einen Unkostenbetrag (zumeist unter 50 Cent) an Interessenten verkauft oder verliehen. Die Nachfrage nach Jihad-Videos ist groß – so stammen 75% der Einnahmen irakischer Filmverkäufer aus der Veräußerung von islamistischen Multimedia-Publikationen⁶³⁰ – und dies, obwohl die irakische Polizei den Verkauf von Propagandamaterialien verboten hat. An Orten, wo der Vertrieb von Terror-Videos untersagt ist, verkaufen Händler die Datenträger auf Anfrage unter der Hand. Sie lagern sie unter ihren Ladentischen, verstecken sie unter Tüchern vor den Blicken der Sicherheitskräfte oder tarnen die DVD-Hüllen mit Covern von bekannten Kinofilmen. Vor allem grausame Aufnahmen, welche Enthauptungen oder andere brutale Bestrafungen zeigen, erfreuen sich großer Beliebtheit und werden von Händlern auf Abspielgeräten in ihren Läden vorgeführt, um Käufer anzulocken. Hauptabnehmer der blutigen Aufnahmen sind junge Männer, Jugendliche und Kinder. Auch Vertreter regionaler und internationaler Nachrichtenkanäle oder Zeitungen gehören zu den Interessenten – ein Faktum, das die Händler wirtschaftlich auszubeuten wissen. Die Preise für exklusive Publikationen (vor allem Aufnahmen von Geiseln) rangieren zwischen Hunderten und Tausenden von Dollar.⁶³¹

In vielen Fällen sind die Inhalte der Datenträger identisch mit denjenigen der online veröffentlichten Materialien. Für Inländer ohne Computer und Internetverbindung sind die VCDs und DVDs daher eine willkommene Alternative zu den für sie unerreichbaren Online-Versionen. In anderen Fällen werden die Videos von ihren Produzenten zum Zwecke einer aus-

630 vgl. **Al-Marashi, Ibrahim** (2004): Iraq's Hostage Crisis: Kidnappings, Mass Media and The Iraqi Insurgency. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 8, H. 4, S. 9.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2004/issue4/al-marashi.pdf>.

631 vgl. **Ali, Imtiaz** (2008): Extremists in Tribal Areas Use Gory DVDs to Celebrate, and Exaggerate, Their Exploits. (Washington Post, 24. Juni 2008). Unter:

<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/06/23/AR2008062302329.html>, S. [].

schließlich regionalen Verbreitung an spezifische Adressatenkreise geschaffen. Das Gros dieser Materialien zielt primär auf die Rekrutierung von Inländern oder auf psychologische Kriegsführung gegen einheimische <Kollaborateure> ab. Die Inhalte solcher Videos werden in regionalen Sprachen produziert und enthalten tendenziell deutlich grausamere Aufnahmen als Publikationen, die einen inhomogenen globalen Rezipientenkreis ansprechen sollen. Gelegentlich kommt es vor, dass Bewohner einer Konfliktzone für die regionale Distribution bestimmte Videos ohne Autorisierung ganz oder teilweise rippen und online stellen, was von den militanten Gruppierungen und ihren Medienflügeln als Einmischung in ihre Medienpolitik empfunden und scharf kritisiert wird.

Die auf dem Untergrundmarkt verbreiteten Produkte stammen zum Teil aus der Schmiede renommierter MPDC wie As-Sahab oder Al-Furqan. Daneben existieren jedoch auch einige lokale MPDC, die sich auf die Herstellung und Verbreitung von Materialien in der Region spezialisiert haben. Die Produkte der regionalen Medienzentren weisen häufig einen deutlich niedrigeren Medienproduktionswert als die der überregional bekannten MPDC auf, wenngleich eine stetige Qualitätsverbesserung zu erkennen ist. Anders als die aufwändig designten Publikationen der großen Medienzentren erscheinen sie oftmals mit deutlich geringerer Zeitverzögerung: Während die international bekannten MPDC oft Tage bis Wochen für die professionelle Editierung des Rohmaterials einberaumen, veröffentlichen die regionalen Medienschmieden grob editierte Aufnahmen eines Ereignisses häufig bereits wenige Stunden nach dem eigentlichen Geschehen. Neben DVDs und VCDs werden auf dem florierenden Untergrundmarkt zunehmend auch Handy-Videos angeboten, welche die Nutzer an Freunde und Bekannte weiterverschicken oder mit ihnen gegen andere Aufnahmen tauschen können. Ferner werden jihadistische Lieder (Anashid), die oftmals als <Soundtrack> der Videos dienen, auf Audio- oder MP3-CDs vertrieben. Viele Verkäufer bieten ganze Anashid-Alben an.

7.3 Publikationstypen

7.3.1 Textuelle Verlautbarungen

Inhalte, Aufbau und sprachliche Besonderheiten textueller Verlautbarungen

In der Kommunikationsstrategie Terrorismus ist ein Anschlag nur dann erfolgreich, wenn klar wird, wer für die Tat verantwortlich ist. Der eigentliche Terrorakt sowie dessen informationelle <Vermarktung> im Rahmen einer Medienkampagne gehören untrennbar zusammen wie die beiden Seiten einer Münze. Ohne die Schallwellenverstärkung der Medien kann ein Anschlag nur einen Bruchteil seiner Wirkung entfalten. Eine von WEIMANN und WINN durchgeführte statistische Analyse der Nachrichtenberichterstattung in TV und Printmedien, deren Datenkorpus den Zeitraum zwischen 1968 und 1980 abdeckt, ergab, dass

„[b]oth newspapers and television accord more attention if the identity of the perpetrators is claimed than if responsibility is unknown. When responsibility is claimed as opposed to unknown, the prospects for print coverage rise by a factor of 4, for television by a factor of 10. Thus, the media are more apt to provide coverage when they can identify the perpetrators.“⁶³²

Im Gegensatz zu Kriminellen, die danach streben, unerkannt zu bleiben, bekennen sich Terroristen daher zu einem Großteil ihrer Anschläge. Ausgenommen sind Terrorakte, die strategischen Zielen einer Terrorgruppe dienen, jedoch eine kontraproduktive Publikumswirkung erwarten lassen. So hat sich beispielsweise bis zum heutigen Tag niemand zu dem Anschlag auf die schiitische Al-Askariyah-Moschee bekannt, auch wenn Experten davon ausgehen, dass der Terrorakt vom Zarqawi-Netzwerk durchgeführt wurde, um einen Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Schiiten zu entfachen. Das Schüren konfessionellen Hasses wird von großen Teilen der irakischen Bevölkerung, in der Sunniten und Schiiten jahrhundertlang friedlich Seite an Seite zusammenlebten, abgelehnt und ist daher für die Propagierung einer Terrorbewegung, die nach Sympathie strebt, kein förderliches PR-Element.

632 Weimann, Gabriel; Winn, Conrad (1994): The theater of terror: mass media and international terrorism. New York et al.: Longman, S. 128.

In der Regel reicht es für Terroristen nicht aus, sich einfach nur zu Terroranschlägen zu bekennen. Sie müssen die konkreten Anschläge wie auch die Gewaltanwendung im Allgemeinen begründen und legitimieren. Dies kann nur im Rahmen einer breiteren Kontextualisierung erfolgen, welche ausführlich die Ideologie und Zielsetzungen einer Gruppierung darlegt und propagiert und welche die Vorgehensweisen der Organisation nachvollziehbar darstellt. Die textuellen Verlautbarungen islamistischer Terroristen umfassen daher nicht nur Bekenner-schreiben, sondern auch ideologische, politische und militär- oder medienstrategische Statements. Tagtäglich veröffentlichen jihadistische Gruppierungen eine große Menge an Bekennerschreiben und anderen Kommunikés, die von den Akteuren als amtliche <Presseerklärungen> präsentiert werden. Um den Verlautbarungen einen quasi-offiziellen Charakter zu verleihen, werden sie ausschließlich durch Authentifikatoren (renommierte MPDC) produziert und verbreitet sowie nach bestimmten formalen Kriterien gestaltet, die den meisten Verlautbarungen unabhängig von ihren Inhalten gemein sind.

In der Regel besitzt ein textuelles Statement einen schlagzeilenartigen Titel, der prägnante inhaltliche Informationen enthält und das Interesse des Lesers wecken soll. In den meisten Fällen wird dem Titel das Logo der Instanz (Terrorgruppe oder MPDC) beigefügt, die für den Inhalt des Statements verantwortlich ist. Auf die Überschrift folgt der Inhaltsteil der Verlautbarung, der den klassischen Regeln der muslimischen Rhetorik entspricht. Alle islamistischen Statements beginnen standardgemäß mit der Anrufung <Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen!>, welche allen Koransuren mit Ausnahme von Sure 9 (<At-Tawbah>, deutsch: <Die Reue>) vorangeht und von gläubigen Muslimen in förmlichen Texten und gelegentlich auch in privaten Schriftstücken verwendet wird.⁶³³ Der Anrufung angefügt sind die Lobesworte <Alles Lob gebührt Allah und Allahs Segen und Frieden über seinem Propheten, seiner Familie und seinen Gefährten!>. Der religiös-rhetorischen Einleitung folgt der Hauptteil des Statements, der optisch durch einen Absatz oder Zeilenumbruch abgesetzt wird. Der

633 vgl. **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 418.

Hauptteil enthält die eigentliche Botschaft der Gruppierung, deren Textlänge erheblich variieren kann. Bekennerschreiben beinhalten zumeist Informationen, die Antworten auf die klassischen W-Fragen des Journalismus liefern. Angegeben werden die Gruppierung oder die spezifische Brigade, die für den Terrorakt verantwortlich war (=Wer?), die Art und gegebenenfalls der Ablauf des Anschlags (=Was?), das Datum und gegebenenfalls die Uhrzeit des Geschehens (=Wann?), der Ort des Geschehens (Wo?) und die Begründung für den Terrorakt (=Warum?).

Viele islamistische Verlautbarungen sind mit kontextuell passenden Zitaten aus dem Koran oder der Sunnah angereichert, welche oftmals durch farbliche Hervorhebung oder andere Formatierungen gegen den restlichen Text abgehoben sind. Textuelle Statements, die als Begleitschreiben zu audiovisuellen Publikationen veröffentlicht werden, beinhalten darüber hinaus Links zu den entsprechenden Bild-, Video- oder Audiodateien. Entsprechend der traditionellen muslimischen Rhetorik endet der Inhaltsteil eines Statements mit der Preisung Allahs und einer Bitte (oftmals bitten Gruppierungen ihre Sympathisanten darum, sie in ihre Gebete einzuschließen). Dem Inhaltsteil folgt eine Signatur zur Authentifizierung des Statements. Explizit genannt werden die Instanz, die für den Inhalt des Statements verantwortlich ist (Gruppierung oder MPDC), das Datum nach der islamischen und/oder der gregorianischen Zeitrechnung und gegebenenfalls das Distributionsorgan (in den meisten Fällen Al-Fajr oder die GIMF). Verfügt die Terrororganisation über einen oder mehrere offizielle Sprecher, sind auch dessen/deren Name(n) aufgeführt. Oftmals werden der gesamte Text der Signatur oder einzelne Elemente farblich hervorgehoben. Der Signatur kann ferner ein Logo der Terrorgruppe oder des MPDC beigefügt sein. Wichtige Statements werden in Diskussionsforen oftmals nicht nur im HTML-Format angeboten, sondern lassen sich zusätzlich als PDF-Dokumente mit professionellem Layout herunterladen.

Thematisch befassen sich die meisten zeitgenössischen islamistischen Statements mit Jihad-Konfliktzonen, vor allem dem Irak. Eine von KIMMAGE durchgeführte quantitative Analy-

se des Publikationsvolumens jihadistischer Gruppierungen im Monat Juli 2007 ergab, dass sich 78% aller Veröffentlichungen (audiovisuelle Produkte miteingerechnet) auf den Irak bezogen, 10% auf Afghanistan, 3% auf Somalia und 2% auf den Gaza-Streifen.⁶³⁴ Bekenner-schreiben thematisieren nicht nur einzelne Anschläge, sondern können eine ganze Reihe von militärischen Aktivitäten, die innerhalb einer bestimmten Zeitperiode stattgefunden haben, behandeln. Diese listenartigen Nachrichtensynopsen ähneln häufig den Kurzmeldungen großer Tageszeitungen. Quantitativ gesehen machen Text-Statements den größten Teil des Publikationsvolumens bewaffneter islamistischer Gruppierungen aus. KIMMAGES Untersuchungen ergaben, dass es sich bei 90% der Publikationen im Juli 2007 um Veröffentlichungen in Textform handelte.

Der Sprachstil von Statements deckt ein weites Spektrum ab und umfasst u.a. sachlich-deskriptive, hyperbolische, spöttische, philosophische, essayistische und feierlich-religiöse Formulierungen. Ein Großteil der Verlautbarungen ist durch eine starke Emotionalisierung und Dramatisierung charakterisiert. Die Schilderungen von der Vorbereitung und Durchführung von Anschlägen sind häufig durch narrative Passagen, spannungserzeugende klimatische Elemente und das Dominieren der expressiven Erzählfunktion gekennzeichnet, wodurch die Wirkungskraft der Aussagen gesteigert wird. Auf der lexikalischen Ebene setzen die Verfasser gezielt ein gefühlsbetontes Vokabular ein, um die Wahrnehmung ihrer Rezipienten zu steuern. Im Hinblick auf dieses Kriterium unterscheiden sich Statements von der sachlich-denotativen Wortwahl seriöser journalistischer und akademischer Texte. Um bei den Rezipienten die gewünschten Vorstellungen und Emotionen zu evozieren, verwenden Islamisten semantisch stark besetzte Adjektive, Substantive und Verben, die auf Grund ihrer ausgeprägten Bildhaftigkeit ein hohes assoziatives Potenzial besitzen und sich zu einer kontrastierenden Darstellung des Selbst- und Feindbildes eignen. Selbstbeschreibenden Ausdrücken wie perfekt, mutig, beschützen, Helden, Gläubige werden fremdzuschreibende Begriffe wie schändlich,

634 vgl. **Kimmage, Daniel** (2008): The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf, S. 18.

feige, foltern, Feiglinge oder Heuchler entgegengesetzt, wodurch eine stark antithetisch geprägte Vorstellungswelt konstruiert wird.

Darüber hinaus setzen die Verfasser rhetorische Tropen und Figuren als Werkzeug zur Rezipientensteuerung ein. Bei den Stilfiguren handelt es sich zumeist um leicht zu entschlüsselnde rhetorische Elemente, die dem Leser keinen hohen Interpretationsaufwand und keine große Aufmerksamkeit abverlangen. Verbreitet sind Wiederholungsfiguren (Anapher, Epipher, Epanalepsis, Parallelismus etc.), Kontrastfiguren (v.a. Antithese, Klimax), indirekte Tropen (wie Vergleich, Hyperbel, Antonomasie) und Metaphern. Die Wiederholungsfiguren bewirken eine Formelhaftigkeit des Gesagten und eignen sich daher ideal für die Indoktrination. Die Kontrastfiguren sollen durch wertende Gegenüberstellung von Selbst- und Feindbild die Identität von Sympathisanten und Mitgliedern festigen und die Gegner diskreditieren. Die Metaphern ermöglichen als Sprungtropen eine unmittelbare Verknüpfung zweier unterschiedlicher Vorstellungsbereiche durch ein gemeinsames Element (*tertium comparationis*).

Ein in islamistischen Verlautbarungen weit verbreiteter Metapherntypus, der in der arabischen Schriftkultur eine lange Tradition besitzt, sind Tiermetaphern, die oft zu ganzen Bildkomplexen ausgeweitet werden. Durch Gleichsetzung menschlicher Akteure mit Tieren werden die stereotypischen Eigenschaften der Tiere auf die beschriebenen Menschen übertragen, wodurch eine implizite Wertung erfolgt. So werden beispielsweise Jihadisten aller Ränge häufig in Statements als <Löwen> bezeichnet. In der arabischen und westlichen Kultur evoziert der Löwe Assoziationen der Tapferkeit, Stärke und des Heldenmuts und eignet sich daher hervorragend zu einer Heroisierung der terroristischen Akteure. In der muslimischen Kultur wird der Löwe ferner mit den frühen Gefährten des Propheten und ihren heroischen Taten im Glaubenskampf assoziiert.⁶³⁵ Für Al-Qaida-nahe Gruppierungen ist zudem bedeutsam, dass der Vorname Bin Ladens, Osama, Löwe bedeutet. Im Gegensatz dazu porträtieren Islamisten ihre Gegner häufig als Hunde. Im Islam gilt der Hund als eine der unr-

635 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): *The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda*. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 29.

einsten Kreaturen; gläubigen Muslimen ist es deshalb nicht erlaubt, einen Hund zu berühren.⁶³⁶ Die Darstellung von Gegnern als Hunde besitzt eine stark pejorative Konnotation, die negative Assoziationen evoziert und sich somit ideal zur Diskreditierung des Feindes verwenden lässt.

Auch die morphologische und phonologische Sprachebene wissen Jihadisten geschickt für ihre Zwecke einzusetzen. Ein linguistisches Werkzeug, dem man in islamistischen Verlautbarungen immer wieder begegnet, sind Analogiebildungen. Bei diesen kreativen Wortneuschöpfungen werden neue Begriffe nach dem Wortbildungsmuster konventionalisierter Ausdrücke gebildet oder konventionalisierte Ausdrücke morphologisch oder phonologisch umgebildet, wodurch sie eine neue Bedeutung erhalten. So bezeichnet das Informationsministerium des ISI beispielsweise die USA (United States of America) als USL (United States of Losers). Ein Webmaster des Al-Ekhlaas-Forums benannte Mitte 2008 in einem Forumthread die SITE Intelligence Group kurzerhand in PARASITE Nuisance Group um und bezeichnete den Intel-Center-Leiter Ben Venzke als <Fence> (Dieb)⁶³⁷.

Beschreibung eines einschlägigen Statements

Um die vorausgegangenen allgemeinen Beschreibungen zu veranschaulichen, soll im Folgenden eine einschlägige Verlautbarung exemplarisch näher untersucht werden. Hierfür wurde ein Statement ausgewählt, das eine hohe Dichte von Charakteristika des Textgenres aufweist. Bei der Textbotschaft handelt es sich um ein von der GIMF ins Französische übertragenes Begleitschreiben zu einem AAI-Video, welches am 26. Februar 2008 veröffentlicht wurde.

636 vgl. **Hoffman, Bruce** (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 10.

637 Eine Anspielung darauf, dass Venzke mit der Vermarktung jihadistischer Publikationen auf DVD, deren Urheberrechte nach Auffassung des Al-Ekhlaas-Webmasters bei den militanten Gruppen liegen, Geld verdient.



Abbildung 7.17.: AAI-Statement vom 26. Februar 2008 (frz. Version). Screenshot des Inhaltsteils

Der Thread-Titel des Statements, das im Minbar-SoS-Forum gepostet wurde, nennt in einer schlagzeilenartigen Überschrift „*Minbar d'Ansar Al Sunnah présente – {Elle a crié} Opération martyre à Talasqal*“ den Titel der Videoproduktion („*Elle a crié*“), eine knappe Inhaltsbeschreibung („*Opération martyre à Talasqal*“) sowie den Urheber des Videos („*Minbar d'Ansar Al Sunnah*“⁶³⁸). Der Poster des Statements verwendet den Usernamen „*Ra-fidaynCenter*“, die offizielle Bezeichnung für eine Suborganisation der GIMF. Das Nutzerprofil zeichnet ihn als „*Reporter Islamique*“ aus, folglich handelt es sich um einen offiziellen <Korrespondenten>-Account des MPDC, hinter dem sich vermutlich keine Einzelperson, sondern mehrere E-Jihadisten verbergen. Der Schlagzeile ist das gelb-orangefarbene Logo, welches audiovisuelle Produktionen der AAI kennzeichnet, beigelegt. Die Überschrift wird im Kopfteil des Statements in blauer Farbe wiederholt, der eigentliche Titel des Videos („*Elle a crié*“) ist innerhalb der Überschrift durch Farbänderung (rot) hervorgehoben. Der Schlagzeile geht die Anrufung <Im Namen Allahs des Erbarmers> in arabischer Schrift voraus. Ferner

638 Die <Medienkanzlei> war lange Zeit das Medienproduktionsorgan der AAI/AAS. Am 22. Mai 2008 wurde sie durch das dedizierte MPDC Al-Ansar Media abgelöst.

wird sie durch ein Banner, mit dem die Videopublikation beworben wird, sowie eine Animation, die Screenshots aus dem Video abspielt, ergänzt. Der Inhaltsteil der Verlautbarung beginnt mit einem kontextuell passenden Vers aus der 9. Sure des Koran: „*Le Tout-Puissant a dit: (Combattez les associateurs sans exception, comme ils vous combattent sans exception. Et sachez qu'Allah est avec les pieux.) (At-Tawba:36)*“, wobei die dem Doppelpunkt folgenden Worte Allahs in dunkelroter Farbe hervorgehoben sind. Im weiteren Verlauf des Statements wird klar werden, dass sich der in der Videoproduktion gezeigte Anschlag gegen <Kollaborateure> richtete.

Der rhetorisch-religiösen Einleitung folgt der Hauptteil der Verlautbarung, der sich inhaltlich in sechs Abschnitte untergliedern lässt, die auf formaler Ebene durch Absätze gekennzeichnet sind. Im ersten Abschnitt wird der Anschlag durch eine Vorgeschichte kontextualisiert. Das Statement bezieht sich auf ein Ereignis, das auch in den Massenmedien große Beachtung fand. Im April 2007 wurde ein 17-jähriges kurdisches Mädchen namens Dua Khalil bei einem Ehrenmord getötet. Khalil, die der Religionsgemeinschaft der Yeziden angehörte, war zusammen mit einem sunnitischen Muslim gesehen worden. Ihre Mörder waren der Ansicht, dass sie ihn geheiratet habe und zum sunnitischen Islam konvertiert sei, was jedoch offenbar nicht der Wahrheit entsprach.⁶³⁹ Das Mädchen wurde von einer aufgebrachten Menge, die ihr Verrat an ihrer Religion und Familienehre vorwarf, vor den Augen anwesender kurdischer Sicherheitskräfte eingekreist, getreten, geschlagen und zu Tode gesteinigt. Mehrere Teilnehmer der extrajudizialen Exekution filmten das Geschehen mit ihren Handys und veröffentlichten die grausamen Aufnahmen im Internet, wo sie von mehreren radikal-islamistischen Gruppierungen propagandistisch ausgebeutet und als Legitimation für Anschläge gegen Yeziden und kurdische Milizen herangezogen wurden. In der islamistischen Verlautbarung wird die Vorgeschichte des Ehrenmords mit den folgenden Worten geschildert:

„Le monde entier a entendu l'histoire de la soeur (Du'a), qui a embrassé l'Islam après qu'elle fut de la religion des Yazidi (les adoreurs de Satan), et les gens ont vu

639 vgl. CNN.COM (2008): Four arrested in Iraq 'honor killing'. (CNN.COM, 21. Mai 2007).

Unter: <http://www.cnn.com/2007/WORLD/meast/05/18/iraq.honorkilling>, S. [].

tout ce qu'ont fait ces mécréants criminels en tuant et torturant notre soeur d'une manière répugnante à toute l'humanité (la frappant à coups de pierres et de pieds au visage). Cela a été réalisé sous les yeux et la totale protection des forces Kurdes Peshmergas de la région qui appartiennent à la même communauté, ces troupes entraînées des mains des Juifs dans le nord de l'Irak. Notre soeur Musulmane pure est morte pour sa religion en criant secours, avez-vous répondu à l'appel à la vue de cela, pour défendre la religion et les personnes vulnérables?! ..“

Die Schilderung der Islamisten enthält stark wertende Elemente, mittels derer die jezidischen Täter, die jezidische Religionsgemeinschaft im Allgemeinen sowie die kurdischen Peshmerga-Milizen diskreditiert werden. Die Jeziden werden pejorativ als Satansanbeter („*les adoreurs de satan*“) skizziert. Die Mörder des Mädchens werden als kriminelle Ungläubige („*mécréants criminels*“) bezeichnet und ihre gesetzeswidrige Handlung mit negativ konnotierten Begriffen und Phrasen beschrieben („*tuant*“, „*torturant*“, „*la frappant à coups de pierres et de pieds au visage*⁶⁴⁰“, „*d'une manière répugnante à toute l'humanité*“). Vor allem letztere Formulierung dient einer Disidentifikation⁶⁴¹ mit den Mördern, die von der gesamten Menschheit entfremdet werden sollen. Die Dehumanisierung der jezidischen Täter soll die Legitimation des Anschlags vereinfachen, da die diskreditierten Personen aus der menschlichen Gemeinschaft ausgeklammert werden, wodurch moralische Verhaltenskodici gegenüber menschlichen Teilnehmern der Gesellschaft für sie ihre Gültigkeit verlieren.

Eine weitere Gesellschaftsgruppe, die attackiert wird, sind die kurdischen Peshmerga-Milizen, die den säkularen Kurdenparteien KDP und PUK unterstehen. Ihnen wird vorgeworfen, die Täter protegiert und das hilflose Mädchen seinem Schicksal überlassen zu haben, obwohl sie derselben lokalen Gemeinschaft wie das Opfer angehörten („*Cela a été réalisé sous les yeux et la totale protection des forces Kurdes Peshmergas de la région*“). Zudem werden die Peshmerga implizit als Kollaborateure diskreditiert („*ces troupes entraînées des mains des Juifs*“), weil sie in den Jahren nach der Invasion vom amerikanischen Militär (welche nach

640 Im Islam gilt die Fußsohle eines Menschen als unrein. Das Treten nach dem Gesicht eines Opfers wird von Muslimen daher nicht nur als Körperverletzung, sondern auch als schwerwiegende Beleidigung aufgefasst.

641 zu verstehen als Identifikation der Selbstgruppe durch Distanzierung von Haltungen und Verhaltensweisen einer Fremdgruppe

Ansicht der Islamisten der Allianz aus Kreuzfahrern und Zionisten angehört) ausgerüstet und trainiert worden waren.

Im letzten Satz des ersten Absatzes ändert sich das Kommunikationsziel der Verlautbarung. Während in den vorausgehenden Zeilen die referentielle Kommunikationsfunktion dominiert und das Geschehen in der dritten Person geschildert wird, wechselt die Dialogfunktion im letzten Teil der Passage zu primär appellativen Formulierungen in der zweiten Person. Die Angehörigen der muslimischen Glaubensgemeinschaft werden direkt angesprochen und ihr passives Verhalten implizit kritisiert. („*Notre soeur Musulmane pure est morte pour sa religion en criant secours, avez-vous répondu à l'appel à la vue de cela, pour défendre la religion et les personnes vulnérables?!*“). Der appellative Charakter der Textpassage wird durch Mittel der Interpunktion (Kombination von Frage- und Ausrufezeichen) verstärkt. Dem muslimischen Leser soll suggeriert werden, dass er verpflichtet gewesen sei, das Geschehen nicht einfach hinzunehmen, sondern etwas zu tun, um seine Religion und die verwundbaren Mitglieder der Ummah zu verteidigen. Durch diesen impliziten Vorwurf, der an das Gewissen des Lesers appelliert, soll der Rezipient in eine nachteilhafte Schuldposition versetzt werden. Der Verweis auf den Hilfeschrei des Mädchens wird als moralischer Hebel zur Beeinflussung der muslimischen Adressaten sowie zur Legitimation des Terrorakts herangezogen.

Der darauf folgende Abschnitt ist mit drei Zeilen deutlich kürzer als der erste Absatz, der insgesamt zehn Zeilen umfasst: „*Après une courte période et suite à l'éminent discours qui a suivi cette tragédie, les frères Moujahidines se sont résolus à entreprendre la première opération en répercussion et vengeance du meurtre [commis].*“ Der Abschnitt beinhaltet eine implizite Gegensätzlichkeit und dadurch eine positive Bewertung der Jihadisten: Im Gegensatz zu den passiv gebliebenen restlichen Muslimen wurden die Mujahidin der AAI durch die Nachricht von der Tragödie erschüttert und fühlten sich berufen, eine militärische Operation als Rache für den begangenen Mord durchzuführen und so aktiv auf den Zwischenfall zu reagieren. Die Militäroperation ist die erste Reaktion dieser Art – folglich ist die Handlung

der Mujahidin avantgardistisch. Der Terrorakt wird zwischen den Zeilen als ehrenhafte Pflicht der Akteure skizziert.

Im nächsten Abschnitt, der den längsten Absatz des Statements bildet, wird der Anschlag detailliert geschildert:

„Un des lions du Tawhid, soucieux de la dignité et de la sacralité de l'Islam et des Musulmans, un Ansari (Abu Asma al-Iraqi), secoué par la nouvelle du crime de ces assassins, a en effet répondu à l'appel et s'est fait exploser. Il s'est immiscé avec son véhicule piégé au sein d'un des sièges des Peshmerga apostats dans la zone de 'Talasqal' au nord-est de la ville de Mossul. Allah, par sa main, a causé la mort et la blessure de dizaines d'entre eux après avoir entièrement détruit l'édifice au point qu'il s'est écroulé sur le sol, la louange à Allah. Ce fût une répercussion juste contre tous ceux qui ont bafoué la chasteté et la sacralité de nos soeurs pures et libres. En raison aussi de l'assassinat de notre soeur Du'a par les membres de la secte Yazidite, contre laquelle ils se sont réunis en provenance de toutes les contrées pour la tuer, faisant de ce jour un jour de fête, nous prenons Allah à Témoin que nous ferons de ce jour de fête une calamité pour eux jusqu'à ce qu' Allah accomplisse un ordre déjà décrété...“

Die Passage beantwortet vier der fünf journalistischen W-Fragen: Der Anschlag wurde von einem Muslim der AAI namens Abu Asma al-Iraqi⁶⁴² durchgeführt (Wer?), der Terrorakt fand in Talasqal, nordöstlich von Mosul statt (Wo?), es handelte sich um ein Selbstmordattentat, bei dem der Angreifer ein mit einem Selbstlaborat bestücktes Fahrzeug in ein Quartier der Peshmerga lenkte, wobei Dutzende von Personen getötet und das Gebäude dem Erdboden gleichgemacht wurde (Was?), und der Terrorakt wurde ausgeführt als *„une répercussion juste contre tous ceux qui ont bafoué la chasteté et la sacralité de nos soeurs pures et libres“* (Warum?). Der Zeitpunkt des Anschlags (Wann?) wird im vorausgehenden Abschnitt nur in unbestimmter Form (*„Après une courte période et suite à l'éminent discours qui a suivi cette tragédie“*) angegeben.

Die Lexik der Verlautbarung ist durch eine stark kontrastierende Gegenüberstellung von Selbst- und Feindbild mit Hilfe von semantisch stark besetzten Lexemen und Phrasen charakterisiert. Der Täter wird als Löwe metaphorisiert (*„Un des lions du Tawhid“*), wodurch ihm die stereotypischen Attribute Tapferkeit und Mut (westliche Symbolik) sowie Heldenhaftig-

642 Im Statement ist der Name des Attentäters in blauer Farbe vom schwarzen Resttext abgesetzt.

keit im Glaubenskampf (islamische Symbolik) zugeschrieben werden; letzteres wird durch die syntaktisch abhängige Genitivphrase „*du Tawhid*“), welche den Täter als Anhänger des absoluten Monotheismus bezeichnet, expliziert. Der Selbstmordattentäter wird mit durchweg positiv konnotierten Begriffen skizziert („*soucieux*“, „*dignité*“, „*sacralité*“), während die Gegner mit pejorativen Ausdrücken dargestellt werden („*assassins*“, „*apostats*“). Eine zusätzliche Herabwertung des Feindes wird durch eine starke Kontrastierung der jezidischen Täter mit dem Opfer erwirkt. Das getötete Mädchen und die muslimischen Frauen im Allgemeinen werden durchgängig durch positiv konnotierte Eigenschaften beschrieben („*chasteté*“, „*sacralité*“, „*pure*“, „*libres*“), während die Gegner als ruchlose Aggressoren der fehlerlos dargestellten weiblichen Individuen porträtiert werden („*tous ceux qui ont bafoué la chasteté et la sacralité de nos soeurs pures et libres*“). Die Vergeltung richtet sich nicht nur gegen die Personen, die sich an der Ermordung des Mädchens beteiligt haben, sondern gegen alle, die sich an weiblichen Muslimen vergreifen. Die letzte Passage des Abschnitts enthält einen drohenden Schwur gegen die eigentlichen Mörder. Die Gruppierung versichert, dass sie den Tätern bis zum Jüngsten Tag Schaden zufügen wird:

„En raison aussi de l'assassinat de notre soeur Du'a par les membres de la secte Yazidite, contre laquelle ils se sont réunis en provenance de toutes les contrées pour la tuer, faisant de ce jour un jour de fête, nous prenons Allah à Témoin que nous ferons de ce jour de fête une calamité pour eux jusqu'à ce qu' Allah accomplisse un ordre déjà décrété...“.

Der vierte Abschnitt des Hauptteils bezieht sich auf die Videoproduktion der AAI, die den Anschlag zeigt und Ausschnitte aus einem Handy-Video enthält, das die Steinigung des Mädchens dokumentiert. Die audiovisuelle Publikation trägt den Titel „*Elle a crié*“⁶⁴³ – ein Verweis auf den Hilfeschrei des Mädchens, der von den passiven Muslimen unbeachtet blieb, jedoch von den Mujahidin der AAI erhört wurde. Ihm folgt eine den formalen Regeln der islamischen Rhetorik entsprechende Bitte: „*nous demandons à Allah le Tout-Puissant d'accepter notre frère parmi les martyrs, de nous pardonner nos excès ainsi que nos péchés et de*

643 Im Statement ist der Titel des Videos durch Blaufärbung vom schwarzen Resttext abgesetzt.

raffermir nos pas et nous venir en aide contre les mécréants...“ An das Bittgebet schließt sich eine Lobpreisung Allahs an, der ein eigener Absatz gewidmet ist (*„Et paix et bénédiction d'Allah sur notre Prophète Muhammad ainsi que sur sa famille et tous ses compagnons“*). Der sechste und letzte Abschnitt des Hauptteils beinhaltet eine umfangreiche Linkliste für den Download des AAI-Videos, die in vier Link-Gruppen (hohe Qualität, mittlere Qualität, niedrige Qualität, Version für Mobilfunktelefone) untergliedert ist. Die Kopien des Videos wurden auf bekannten Filehostern (u.a. Archive.org, Filefactory.com, Rapidshare.com, und Uploaded.to) hinterlegt. Der Inhaltsteil des Statements schließt mit der Bitte: *„Et ne nous oubliez pas dans vos Invocations“*.

Daran anschließend folgt die Signatur des Statements, die den Urheber der Verlautbarung (*„Bureau médiatique Groupe d'Ansar Al Islam“*), das Publikationsdatum nach dem islamischen Kalender (*„19 Safar 1429“*) sowie nach der gregorianischen Zeitrechnung (*„26/2/2008“*) nennt. Alle Angaben sind in grüner Farbe hervorgehoben. Den letzten Teil der Signatur bildet die Nennung des Distributionsorgans (*„Centre Médiatique Al Fajr“*), dessen Name in roter Schrift markiert ist.

7.3.2 Magazine

Charakteristika jihadistischer Magazine

Magazine sind ein wichtiges islamistisches Produktgenre, welches neben textuellen Verlautbarungen zu den Hauptinformationsquellen der Islamistszene zählt. Viele zeitgenössische Zeitschriften erscheinen in einem zweiwöchigen oder monatlichen Publikationsturnus, andere werden nur in unregelmäßigen Zeitintervallen veröffentlicht, die mehr als ein Jahr betragen können. Die Gesamtheit der Magazine, die von islamistischen Gruppierungen oder MPDC herausgegeben werden, deckt inhaltlich ein breites thematisches Spektrum ab, wobei sich manche Zeitschriften mit einer Vielfalt unterschiedlicher Themen beschäftigen, während andere auf spezifische Inhalte fokussiert sind. Die Digitalisierung des Publikationsprozesses und die Entwicklung des Internets als Distributionsorgan haben Terroristen die Veröffentli-

chung von islamistischen Magazinen erheblich vereinfacht. Dank professioneller DTP-Software sind die Akteure nicht mehr auf teure traditionelle Publikationswerkzeuge angewiesen, sondern können ihre Produkte auf bequeme und unkomplizierte Weise an einem handelsüblichen PC erstellen. Die Verbreitung in elektronischer Form über das Internet oder elektronische Datenträger hat zu einer deutlichen Reduktion der Druck- und Distributionskosten geführt, das Sicherheitsrisiko der Akteure minimiert und die Reichweite der Veröffentlichungen um ein Vielfaches erweitert. Darüber hinaus gestattet die Digitalisierung von Daten eine Wiederverwertbarkeit von Informationen, wodurch der Produktionsaufwand verringert werden kann. So werden etliche zeitgenössische Magazine zu einem mehr oder weniger großen Teil nach dem Baukastenprinzip aus bereits existierenden Produkten oder Produktsegmenten (Bekennerschreiben, Grafiken, Videoscreenshots etc.) zusammengesetzt.

Das Layout der Zeitschriften hat sich über die Jahre hinweg beständig verbessert und ähnelt in seiner Professionalität der Gestaltung kommerzieller E-Journals. Die Magazine besitzen aufwändig designte farbenfrohe Cover und verfügen über ein Inhaltsverzeichnis sowie eine Kopf- und/oder Fußzeile mit Seitenzählung, die zusätzlich das Logo der für die Produktion verantwortlichen Instanz(en), den Magazintitel, die Nummer der jeweiligen Ausgabe oder eine Artikelüberschrift enthalten kann. Die Texte im Inhaltsteil der Zeitschriften weisen anspruchsvolle Formatierungen auf und werden zumeist in einem Mehrspaltendruck präsentiert. Die geschriebenen Inhalte werden durch Fotografien, Karten, Screenshots und Grafiken angereichert. Das Gros der Magazine ist in inhaltliche Rubriken untergliedert, die oft durch ein unterschiedliches farbliches Layout gekennzeichnet und durch grafische Texttrenner (Banner, verschnörkelte Linien etc.) voneinander abgegrenzt sind, um dem Leser die Orientierung zu erleichtern. Manche Magazine geben auf der letzten Seite einen Ausblick auf die kommende Ausgabe oder bewerben bald erscheinende oder kürzlich veröffentlichte audiovisuelle Produktionen einer Gruppierung. Seit zirka 2005 werden Zeitschriften standardmäßig im PDF-Format veröffentlicht. Einige Gruppierungen (wie beispielsweise die AAI) bieten ihre Magazine in verschiedenen Textformaten zum Download an. Werden die Zeitschriften im MS-

Word-Format publiziert, stellen die Organisationen zusätzlich TTF-Fonts für die Darstellung der in den Dokumenten verwendeten arabischen oder paschtunischen Schriftarten bereit.

Verglichen mit textuellen Verlautbarungen erscheinen Magazine quantitativ gesehen deutlich seltener. Eine von KIMMAGE durchgeführte Untersuchung des Publikationsvolumens jihadistischer Gruppierungen im Juli 2007 ergab, dass es sich bei 96% aller textuellen Veröffentlichungen um Statements handelte und nur bei einem Prozent um Magazine.⁶⁴⁴ Ein weiterer zentraler Unterschied zwischen Text-Statements und Magazinen betrifft die Sprache der Veröffentlichungen: Während viele Textbotschaften und Videos aus ihren Originalsprachen in westliche Sprachen übertragen werden, erscheint das Gros der Magazine auf Arabisch oder in regionalen Sprachen (Paschtu, Urdu, Kurdisch etc.). In einigen wenigen Fällen werden wichtige Beiträge (wie beispielsweise Interviews mit Führungspersonlichkeiten) ins Englische übertragen und in Diskussionsforen veröffentlicht. Jihadisten und ihre Sympathisanten sind sich dieser Übersetzungslücke durchaus bewusst und haben sie mehrfach kritisiert. So veröffentlichten beispielsweise die Betreiber des Inshallahshaheed-Blogs am 18. August 2008 einen Aufruf an alle mit englischen Übersetzungen befasste Instanzen, verstärkt jihadistische Magazine ins Englische zu übertragen. In dem Aufruf heißt es:

„All languages are important to translate the Arabic works into, but one of the most important is the English language due to the fact that English is widely spoken amongst the globalized world. The English language acts as a liaison between people today.

[...]

[W]e would like to give a suggestion since many of us are witnessing an empty gap in the translation department. While it is extremely beneficial to have the works of our Scholars and Jihadi leaders translated as well as the latest videos from the Mujahideen – and we kindly ask that you keep working on that, an important part missing from the big picture are the Jihadi magazines.

[...]

644 vgl. **Kimmage, Daniel** (2008): The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf, S. 19.

The percentage of translated magazines into the English language is way below 5%. Considering the importance of understanding the current conflict and the many events which take place between Haqq and Baatil in the eyes of the Mujaahideen, this is not a good percentage.”

Die Blogautoren bitten nicht nur um eine Übersetzung aktuell erscheinender Zeitschriftenausgaben, sondern rufen auch zu einer retrospektiven Übertragung älterer Hefte oder bereits eingestellter Magazine (z.B. Majallat-Al-Ansar oder Mu'askar-Al-Battar) auf. Inwiefern der Appell bei den angesprochenen Übersetzerinstanzen auf Gehör stößt, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden. Fakt ist, dass eine Übersetzung der von Inshallahshahed gelisteten Journale umfangreiche personelle Ressourcen voraussetzen würde. Viele der aufgeführten Magazine besitzen mehr als 25 Ausgaben von durchschnittlich 20-60 Seiten Umfang.

Beschreibung einschlägiger Magazine an Hand konkreter Beispiele

Im Folgenden sollen einige bekannte islamistische Zeitschriften vorgestellt werden. Bei einigen der beschriebenen Magazine wurde die Publikation bereits eingestellt. Sie wurden dennoch berücksichtigt, weil sie bis heute in jihadistischen Kreisen einen hohen Bekanntheitsgrad und Einfluss besitzen.

Sawt al-Jihad⁶⁴⁵

Das Magazin Sawt al-Jihad (Stimme des Jihads) wurde von der AQAP herausgegeben. Es erschien erstmalig im Juni 2003 und wurde zunächst in einem 14-tägigen Publikationsturnus veröffentlicht. 14 Monate lang konnten die Verfasser den Erscheinungsrhythmus aufrechterhalten, danach entstand eine größere Lücke, die Experten auf erfolgreiche Anti-Terroroperationen saudischer Sicherheitskräfte gegen die AQAP zurückführen. Zwei weitere Ausgaben erschienen mit großer zeitlicher Verzögerung – eine im April 2005, die andere im Januar 2007 – danach kam die Publikation zum Stillstand. ROGAN geht davon aus, dass die letzten beiden

645 Alle 30 Ausgaben von Sawt al-Jihad können auf der PRISM-Homepage abgerufen oder heruntergeladen werden. Sie befinden sich in der Rubrik <Documents in Arabic>:
<http://www.e-prism.org/articlesbyotherscholars.html>.

Ausgaben des Magazins jeweils von einer Einzelperson verfasst wurden (Ausgabe 29 von Abd al-Aziz al-Anzi, Ausgabe 30 von Abu Abdallah al-Najdi). Beide Akteure sind inzwischen verhaftet worden.⁶⁴⁶ Im Vorwort der ersten Ausgabe von Sawt al-Jihad gaben die Autoren an, dass das Magazin ins Leben gerufen worden sei „*als Hilfe für den Mudschahid, als Leuchtfener auf seinem Weg und Orientierungsmarke auf seinem Pfad*“⁶⁴⁷. Thematisch beschäftigt sich die Zeitschrift primär mit ideologischen Angelegenheiten und zielt darauf ab, Adressaten zu indoktrinieren, um sie für den Jihad in Saudi-Arabien zu gewinnen. Ferner werden in Sawt al-Jihad jihadistische Nachrichten (darunter Bekennerschreiben der AQAP oder Interviews mit Kadern der Organisation) veröffentlicht, Analysen und Interpretationen der Reden von Osama bin Laden und Ayman al-Zawahiri vorgelegt, mögliche Anschlagziele und -taktiken diskutiert, Stellungnahmen zu aktuellen politischen Ereignissen (wie beispielsweise dem Abu-Ghraib-Skandal) abgegeben und Artikel aus der westlichen Presse, die Informationen über Terrorismusbekämpfung enthalten, abgedruckt.

Mu'askar al-Battar

Die jihadistische Zeitschrift Mu'askar al-Battar (Trainingscamp des Al-Battar⁶⁴⁸), die wie Sawt al-Jihad von der AQAP herausgegeben wurde, erschien erstmalig im Januar 2004 und wurde nach rund 40 im 14-Tage-Rhythmus erscheinenden Ausgaben eingestellt. Während das Kommunikationsziel von Sawt al-Jihad in erster Linie darin besteht, Adressaten zu indoktrinieren, zu radikalieren und für den bewaffneten Kampf zu gewinnen, wendet sich Mu'askar al-Battar an Rezipienten, die bereits soweit radikalisiert sind, dass sie die Bereitschaft besitzen, zu den Waffen zu greifen. Als dediziertes Trainingsmagazin will die Publikation ihren Lesern das nötige Know-how für die Teilnahme am militanten Jihad vermitteln. Sie sei ins Leben gerufen worden,

646 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 102.

647 übersetzt in: **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 116.

648 Al-Battar war der Kampfname des ehemaligen AQAP-Emirs Yusuf al-Ayiri, der 2003 von saudischen Sicherheitskräften getötet worden war.

„'angesichts der Tatsache, dass bis heute viele junge Muslime nicht ausreichend darüber Bescheid wissen, wie man Waffen handhabt', schrieben die Autoren in der ersten Ausgabe. Das 'primäre Ziel' sei es, die 'militärische Kultur' zu stärken: 'Wisse, dass das Paradies im Schatten des Schwertes zu finden ist!'“⁶⁴⁹

Die Themen des Magazins umfassen u.a. theoretische Waffenkunde, Anleitungen für den Umgang mit leichten und mittelschweren Waffen, Vermittlung von Überlebentechniken, Trimm-Dich-Pläne für Sporttrainings, Anweisungen für den Aufbau einer Terrorzelle und strategisches Know-how. Die Autoren verfassten die Zeitschrift mit dem hochgesteckten Anspruch, ein virtuelles Trainingscamp zu schaffen, das im Stande ist, die physischen Ausbildungslager zu ersetzen. In der ersten Ausgabe des Magazins heißt es:

„Oh Mujahid [holy warrior] brother, in order to join the great training camps you don't have to travel to other lands. Alone, in your home or with a group of your brothers, you too can begin to execute the training program. You can all join the Al Battar Training Camp.“⁶⁵⁰

In jihadistischen Kreisen verfügt die Trainingszeitschrift bis heute über einen hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad. Obwohl die aktuellste Ausgabe des Magazins aus dem Jahr 2005 stammt, zirkulieren Ausgaben von Mu'askar al-Battar nach wie vor regelmäßig in Diskussionsforen.

Al-Khansa

Ebenfalls von der AQAP veröffentlicht wurde Al-Khansa, ein Magazin, das sich ausschließlich an weibliche Glaubenskämpfer (Mujahidat) richtet und sich daher von gängigen jihadistischen Publikationen, die primär oder ausschließlich männliche Muslime ansprechen, signifikant unterscheidet. Benannt ist die ungewöhnliche Zeitschrift, die sich auch optisch durch ihr rosafarbenes Cover von klassischen Veröffentlichungen abhebt, nach einer bekannten arabischen Dichterin aus vorislamischer Zeit, die in ihren elegischen Werken gefallene Kämpfer (vor allem ihre beiden Brüder, die in Stammesgefechten umgekommen waren) pries.

649 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 123.

650 übersetzt in: **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 111.

Herausgegeben wurde Al-Khansa vom Informationsbüro der Frauen auf der Arabischen Halbinsel⁶⁵¹. Die Autorinnen der Zeitschrift postulieren, dass die Frauen im Jihad eine wichtige Rolle spielen, die derjenigen der Männer in nichts nachsteht⁶⁵². Trotz dieser Behauptung und der Tatsache, dass Jihadisten mehrfach versucht haben, weibliche Adressatengruppen für ihre Sache zu gewinnen, erschien nur eine einzige Ausgabe des Magazins, obwohl ein 14-tägiger Erscheinungsrhythmus angekündigt worden war. MUSHARBASH führt dies auf zwei mögliche Ursachen zurück: „Entweder war diese Veröffentlichung nicht so ernst gemeint wie die beiden anderen⁶⁵³, oder die entsprechende Zelle war frühzeitig aufgefliegen.“⁶⁵⁴

Die am 20. August 2004 publizierte Einzelausgabe beinhaltet u.a. Biografien weiblicher Märtyrer, Know-how im Umgang mit Waffen zur Selbstverteidigung sowie pragmatische Richtlinien für die islamische Ehe (z.B. wie Frauen, die mit Jihad-Kämpfern verheiratet sind, ihre Ehegatten unterstützen können oder wie man Kinder nach den Lehren des Jihads erzieht).

Hasad al-Mujahidin

Die jihadistische Zeitschrift Hasad al-Mujahidin, die monatlich veröffentlicht wird, ist das offizielle Magazin der AAI. Im Juli 2008 erschien die 50. Ausgabe; ihr war eine viermonatige Erscheinungspause vorausgegangen. Der inhaltliche Schwerpunkt der Zeitschrift, die seit Ausgabe 50 von dem AAI-MPDC Al-Ansar Media produziert wird, liegt auf einer Zusammenstellung von Bekenner-schreiben, die vom militärischen Flügel der Gruppierung in den jeweils vorausgegangenen Wochen publiziert wurden. Die Statements sind in unterschiedliche Rubriken untergliedert (u.a. existiert eine Kategorie für Geiselnahmen und Hinrichtungen von <Spionen> oder <Kollaborateuren>). Die Verlautbarungen innerhalb der Rubriken sind chronologisch geordnet. Der Magazintitel <Hasad al-Mujahidin> trägt die zynische Bedeutung

651 vgl. **SITE Intelligence Group** (o.J.): The Women's Information Office In the Arab Peninsula' releases the first issue of a new publication for women.

Unter: <http://siteintelgroup.org/terrorismlibrary/magazines/magazine3/issue1.pdf>, S. 1.

652 vgl. **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 125.

653 gemeint sind Sawt al-Jihad und Mu'askar al-Battar

654 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 126.

<Ernte der Glaubenskämpfer> – eine Metapher für die Verluste, welche die Gruppe ihren Gegnern zugefügt hat. Ähnlich wie in den Videoberichten des Jihad Media Battalions führt die AAI in ihrem Magazin separate Statistiken auf, in denen sie konkrete Zahlen für menschliche oder materielle Verluste des Feindes vorlegt. Die Auflistungen werden übersichtlich in Tabellenform präsentiert. Ferner werden im Hasad al-Mujahidin auch Porträts von Selbstmordattentätern abgedruckt. Ausgabe 44, die im September 2007 veröffentlicht wurde, war anlässlich des Ramadan-Beginns ein <Geschenk> beigelegt, das aus einem Ordner mit 23 Fotografien bestand, welche Kämpfer und Medienpersonal der Gruppierung zeigen. Zeitweilig wurde Hasad al-Mujahidin parallel zu einer anderen Zeitschrift der Organisation veröffentlicht, die den Titel <Majallat Ansar al-Sunnah> trug und vom politischen Flügel der AAI⁶⁵⁵ herausgegeben wurde. Die Publikation von Majallat Ansar al-Sunnah wurde jedoch nach 14 Ausgaben eingestellt.

Al-Fursan

Al-Fursan, das offizielle Magazin der IAI, wird in einem vierteljährlichen Erscheinungsrhythmus publiziert. Im Mai 2008 wurde die 16. Ausgabe veröffentlicht. Der Name der Zeitschrift, die von dem IAI-MPDC Al-Boraq produziert wird, lässt sich mit Der Ritter übersetzen – in der muslimischen Tradition eine Bezeichnung für den islamischen Krieger. Inhaltlich befasst sich Al-Fursan mit einem breiten Themenspektrum, das auf den Jihad im Irak fokussiert ist, jedoch auch allgemeinere Themen umfasst. Die Inhalte sind in mehrere Rubriken untergliedert, die sich mit militärischen, strategischen, politischen und religiösen Angelegenheiten befassen. Viele Artikel beschäftigen sich mit dem amerikanischen Militär, insbesondere mit Verlustmeldungen und Medienberichten über psychische Probleme oder Desertionsversuche von Soldaten. Darüber hinaus beinhalten manche Ausgaben Militärstatistiken in Graphen- oder Tabellenform, in denen menschliche und materielle Verluste der Gegner aufgelistet sind. Auch jihadistische Lyrik wird in Al-Fursan abgedruckt.

655 damals noch AAS

Al-Samoud

Al-Samoud (Das Standhaft-Bleiben) ist das offizielle Magazin der Taliban. Die monatlich erscheinende Zeitschrift enthält den englischsprachigen Beititel *Monthly Islamic Magazine*. Die Publikation zielt darauf ab, die hierarchische Organisation, gruppeninterne Kohärenz und Mächtigkeit des Mullah-Omar-Netzwerks hervorzuheben⁶⁵⁶. Im letzten Teil des Magazins sind in Tabellenform präsentierte Militärstatistiken mit konkreten Verlustzahlen aufgeführt. Darüber hinaus werden in Al-Samoud detaillierte Berichte und Analysen über strategische Angelegenheiten und politische Ereignisse (hauptsächlich mit Afghanistan- oder Pakistanbezug) abgedruckt. So beschäftigte sich beispielsweise Ausgabe 25, die im Juli 2008 veröffentlicht wurde, u.a. mit den Unterschieden zwischen der amerikanischen und der russischen <Besatzung> und der Korruption der Karzai-Regierung. Ausgabe 26, die im August 2008 herausgegeben wurde, behandelte Themen wie den Besuch des US-Präsidentschaftskandidaten Barack Obama in Afghanistan sowie neue Militärtaktiken der Taliban im Kampf gegen die Koalitionsstreitkräfte. Ein weiterer Themenschwerpunkt des Taliban-Magazins sind Interviews mit Taliban-Führern der oberen und mittleren Hierarchieebene (beispielsweise mit Mullah Mohammed Rassul, einem Mitglied des Schura-Rats der Taliban, oder mit Akhtar Mohammed Mansour, dem Militärkommandeur für die Provinz Kandahar).

Sada al-Rafidayn

Das Magazin Sada al-Rafidayn (Echo des Zweistromlands) wird von der GIMF produziert. Die wöchentlich erscheinende Zeitschrift, die sich vor allem an Sympathisanten des militanten Jihads wendet, informiert ihre Leser über die Aktivitäten unterschiedlicher jihadistischer Organisationen. Wie aus dem Magazintitel hervorgeht, beschäftigt sich Sada al-Rafidayn schwerpunktmäßig mit dem Glaubenskrieg im Irak. Die Zeitschrift, deren Erstausgabe im August 2006 erschien, publiziert Zusammenfassungen von textuellen Verlautbarungen bewaffneter irakischer Gruppierungen mit radikal-islamistischen oder national-islamistischen Agenden

656 vgl. **International Crisis Group** (2008): Taliban Propaganda: Winning the War of Words? Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/158_taliban_propaganda___winning_the_war_of_words.pdf, S. 13.

(ISI, AAI, Jaish al-Mujahidin, IAI, Asaeb al-Iraq al-Jihadiyah etc.). Mit Ausnahme der letzten Seite, auf der Hadithe zitiert werden, thematisiert Sada al-Jihad ausschließlich die militärischen Operationen der bewaffneten Gruppierungen. Die Verfasser haben mehrfach betont, dass nur Anschläge, die zu entscheidenden menschlichen oder materiellen Verlusten geführt haben, in der Berichterstattung Erwähnung finden. In den Zusammenfassungen der Statements werden Zeitpunkt, Ort und Art eines Anschlags genannt sowie die Auswirkungen des Terrorakts in Form menschlicher oder materieller Verluste geschildert.⁶⁵⁷

Al-Mujahid al-Teqany

Bei der Zeitschrift Al-Mujahid al-Teqany (Der technische Glaubenskämpfer) handelt es sich wie bei Mu'askar al-Battar um ein Trainingsmagazin. Anders als Mu'askar al-Battar beschäftigt sich Al-Mujahid al-Teqany jedoch schwerpunktmäßig nicht mit dem militärischen, sondern dem elektronischen Jihad, wenngleich einzelne Artikel auch Militärtechnologien behandeln. Von der Spezialzeitschrift, die von Al-Fajr herausgegeben wird, erschienen bislang zwei Ausgaben – die Erstausgabe am 28. November 2006, die zweite Ausgabe am 13. März 2007. Das selbsterklärte Ziel des E-Journals besteht darin „to help prevent acts of aggression against Muslims [in cyberspace], and to assist the mujahideen in their efforts.“⁶⁵⁸ Nach Angaben des Chef-Herausgebers Abu al-Mothanna al-Najdi soll das Magazin dazu beitragen

*„to eradicate the phobia and anxiety suffered by those who refrain from participating in jihad because they erroneously believe that intelligence services are monitoring their every move.“*⁶⁵⁹

Ferner will man die Leser über die neuesten technologischen Entwicklungen in den Bereichen Computer- und Internetsicherheit sowie Video- und Audibearbeitung auf dem Laufenden

657 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 60.

658 **Middle East Research Institute** (MEMRI) (2006): Islamist Website Presents First Issue of Technical Mujahid Magazine. Islamist Websites Monitor No. 29.

Unter: <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=iwmp&ID=SP137506>, S. [].

659 **Bakier, Abdul Hameed** (2007): The New Issue of Technical Mujahid, a Training Manual for Jihadis. In: TerrorismMonitor, Bd. 5, H. 6, S. 8.

Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1057.

halten. Obwohl das Magazin Artikel für Nutzer mit unterschiedlich hohem Wissensstand enthält, setzen die technisch oft sehr detaillierten Anleitungen ein gewisses Bildungsniveau voraus und eignen sich deshalb kaum für Anfänger.

Die inhaltlichen Themen der 60-70 Seiten umfassenden, mit zahlreichen Bildinstruktionen versehenen Zeitschrift decken ein breites Spektrum des IT- und Techniksektors ab. Die beiden bislang erschienenen Ausgaben behandeln u.a. steganografische Verfahren, Schutz sensibler Daten, Videoproduktion, -bearbeitung, -untertitelung und -enkodierung, Webdesign, die Nutzung von PGP-Software für anonyme Kommunikation, die Funktionsweise von GPS-Systemen sowie die Funktionsweise und Bedienung von wärme gesteuerten Boden-Luft-Raketen. Darüber hinaus beinhaltet der Mujahid al-Teqany Links zu illegal bereit gestellter Software und Key-Generatoren, mit denen man die Raubkopien freischalten kann. Bei ihren Bestrebungen sind die Herausgeber des Magazins für Unterstützung durch freiwillige Helfer offen. In einem in der ersten Ausgabe veröffentlichten <Call for Papers> rufen sie technikversierte Leser dazu auf, Artikel für das Journal zu verfassen, um den Medien-Jihad gegen die Ungläubigen zu unterstützen.⁶⁶⁰ Potenzielle Autoren können ihre Artikel über ein online bereit gestelltes Kontaktformular einreichen.

7.3.3 Theoretische Schriften

Charakteristika theoretischer Schriften

Theoretische Schriften sind das geistig anspruchsvollste jihadistische Textgenre. Während textuelle Verlautbarungen und Magazine häufig simpel formulierte Beschreibungen von militärischen Operationen bewaffneter Gruppierungen enthalten und einen eher martialischen Eindruck erwecken, ist die in theoretischen Schriften verwendete Rhetorik deutlich subtiler und niveauvoller. Jihadistische Ideologen veröffentlichen ausgefeilt formulierte Schriftstücke, in denen sie den militanten Jihad propagieren und legitimieren. Zu den Ideologen zählen zum

660 vgl. **Middle East Research Institute (MEMRI)** (2006): Islamist Website Presents First Issue of Technical Mujahid Magazine. Islamist Websites Monitor No. 29.

Unter: <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=iwmp&ID=SP137506>, S. [].

einen muslimische Kleriker mit religiöser Ausbildung wie beispielsweise der einflussreiche kuwaitische Religionsgelehrte Hamid bin Abdallah al-Ali. Der 1960 geborene Kuwaiti, der an der Islamischen Universität Medina islamisches Recht studierte, einen Masterabschluss in Tafsir (Exegese) und Koranstudien erworben hat und mehrere Jahre lang als Dozent für Islamstudien an der Universität von Kuwait gelehrt hatte, bevor ihm von der kuwaitischen Regierung die Lehrerlaubnis entzogen wurde, verbreitet in seinen Schriften eine radikal-islamistische Ideologie, die vor allem die korrekte Umsetzung der Scharia nach salafitischen Gesichtspunkten betrifft.⁶⁶¹ Die Texte des radikalen Klerikers zirkulieren regelmäßig in jihadistischen Diskussionsforen. Zum anderen zählen zu den Ideologen Führungspersönlichkeiten von militanten Gruppierungen, die über keine anerkannte religiöse Ausbildung verfügen und ihr religiöses Wissen im Selbststudium erworben haben – zu ihnen gehören beispielsweise der Al-Qaida-Emir Osama bin Laden oder der Tschetschenenführer Shamil Basaev.

Während textuelle Verlautbarungen (vor allem Bekennerschreiben) häufig aus einfachen Formulierungen bestehen, die von einem möglichst breiten Adressatenkreis verstanden werden sollen, sind theoretische Schriften oftmals in einem akademischen Duktus verfasst und entsprechen auch in formaler Hinsicht wissenschaftlichen Standards. Die meisten Autoren belegen ihre Hypothesen mit Zitaten aus religiösen Schriften sowie aus klassischen oder aktuellen ideologischen Veröffentlichungen. Viele Dokumente enthalten ein ansprechendes Cover, besitzen ein Inhaltsverzeichnis sowie eine Kopf- und/oder Fußzeile mit Seitenangaben und sind sorgfältig formatiert. Literaturangaben und Kommentare der Verfasser werden in Fußnoten angegeben. Die wissenschaftliche Herangehensweise verleiht den Werken den Anschein akademischer Professionalität und eignet sich daher vor allem zur Beeinflussung von kritisch denkenden Muslimen mit höherem Bildungsstand.

661 vgl. **Heffelfinger, Chris** (2007): Kuwaiti Cleric Hamid al-Ali: The Bridge Between Ideology and Action. In: *TerrorismMonitor*, Bd. 5, H. 8, S. 5. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4112&tx_ttnews%5BbackPid%5D=182&no_cache=1.

Alle Vorteile des elektronischen Publizierens, die für Magazine gelten, lassen sich auch auf die Veröffentlichung und Distribution von theoretischen Schriften übertragen. Die Produkte können mit moderner DTP-Software und einem handelsüblichen PC bequem an einem sicheren Ort erstellt und via Internet global verbreitet werden. Anders als Magazine werden theoretische Schriften jedoch häufig in andere Sprachen – vor allem Englisch – übersetzt. Im Laufe der Zeit haben Jihadisten einen großen Online-Literaturfundus geschaffen, der sowohl neu verfasste als auch digitalisierte klassische Werke islamistischer Ideologen und ihrer Vordenker umfasst. Inhaltlich und genrespezifisch decken die Schriftstücke ein breites Literaturspektrum ab, darunter ideologisch-politische Literatur, theologische Texte (z.B. Khutbas⁶⁶²), islamische Rechtsgutachten (Fatwas) und Trainingsmaterial (umfangreiche Monografien und enzyklopädische Textsammlungen mit Anleitungen zum Bombenbau, Nahkampf, Bedienung verschiedener Waffengattungen etc.). Das primäre Kommunikationsziel der Texte besteht in der religiösen Legitimation von terroristischer Gewalt. Um eine leichte Auffindbarkeit der Werke zu gewährleisten, haben Jihadisten und ihre Sympathisanten große Online-Bibliotheken mit E-Books und anderen digitalen Texten zusammengestellt. Für die Übersetzung, Edition und Publikation von Al-Qaida-nahen ideologischen Werken existieren zudem zwei dedizierte islamistische Instanzen: Das Zentrum für Islamische Studien und Forschung sowie der At-Tibyan-Verlag, der derzeit ein Blog betreibt, auf dem die von ihm herausgegebenen Produkte in englischer Sprache veröffentlicht werden.

Beschreibung einer einschlägigen theoretischen Schrift (<39 Ways To Serve and Participate in Jihad>)

Das Buch <39 Ways To Serve and Participate in Jihad> ist einer der bekanntesten modernen ideologischen Texte. Die 65 Seiten umfassende Schrift, die vom At-Tibyan-Verlag aus dem Arabischen ins Englische übersetzt wurde und in Islamistenkreisen weite Verbreitung gefunden hat, wurde von dem radikalen saudischen Religionsgelehrten MUHAMMAD BIN AHMAD

662 Als Khutba wird eine Predigt bezeichnet, die beim wöchentlichen Freitagsgebet der Muslime oder an islamischen Feiertagen von einem islamischen Gelehrten (häufig einem Imam) gehalten wird.

AS-SALIM in Riyadh verfasst. Das Vorwort des Textes ist auf den 19. Juli 2003 datiert. Der Autor vermittelt in 39 Ways seinen Lesern Ratschläge, wie sie auf verschiedenste Arten den Jihad unterstützen können. Beim Belegen seiner Argumentation zieht As-Salim kontextuell passende Zitate aus dem Koran und der Sunnah, Aussagen zeitgenössischer islamischer Gelehrter, die sich mit der Idee des globalen Jihads identifizieren (u.a. des Bin-Laden-Mentors Abdullah Azzam und Yusuf al-Ayiris, dem 2003 getöteten AQAP-Emirs), sowie jihadistischer Vordenker (darunter Ibn Taymiyyah) heran. Die Quellen werden im Fließtext angegeben oder in Fußnoten zitiert. Aussagen Allahs und des Propheten Mohammed sind in den Zitaten jeweils durch Fettdruck hervorgehoben. Das Buch besitzt ein professionell designtes Layout mit einem ansprechend gestalteten Cover, einem Inhaltsverzeichnis und einem sorgfältig formatierten Textteil. Strukturell ist es in insgesamt 39 Kapitel gegliedert, welche inhaltlich jeweils einen Ratschlag für die Teilnahme am Jihad abdecken. Jeder Ratschlag ist in der Kapitelüberschrift als Imperativ formuliert und wird im Textteil des Kapitels näher detailliert. Ferner verfügt das Buch über eine Einleitung, einen Schlussteil sowie eine Rubrik, in der zu Werbezwecken weitere Produkte des At-Tibyan-Verlags aufgelistet sind.

Die einzelnen Ratschläge lassen sich inhaltlich in mehrere übergreifende Themengruppen untergliedern. Die Einleitung und die ersten drei Kapitel (*„Make Your Intention for Jihād“*, *„Truthfully Ask Allāh for Martyrdom“* und *„Go for Jihād Yourself“*) beschäftigen sich primär mit der Legitimation des Glaubenskampfes und der Anstachelung des Lesers zum bewaffneten Kampf. Der Jihad wird als globale Schlacht dargestellt (*„the entire Earth has become a stage for this conflict“*⁶⁶³), der Krieg gegen den Terrorismus mit einem Krieg gegen den Jihad gleichgesetzt (*„the entire world has announced its war on terrorism – or, rather, on Jihād“*⁶⁶⁴) und der Jihad als einzige Wahl der muslimischen Gemeinschaft und individuelle

663 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003). Alle Hervorhebungen des Wortes Jihād und Mujāhidīn in diesem und den folgenden Zitaten entstammen dem Original. Die Darstellung der Betonungszeichen wurde ebenfalls unverändert aus dem Primärtext übernommen.

664 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003), S. 5.

Pflicht jeden Muslims skizziert („Jihād *today is the Ummah's only choice [...] and the necessary and ordained obligation*“⁶⁶⁵). Auf diese Argumentation, die schwerpunktmäßig das Warum des Jihads erläutert, aufbauend, leitet der Autor zum zentralen Thema über – dem Wie des Jihads. Um eine starke Autor-Leser-Bindung zu erzielen, spricht As-Salim seine Rezipienten von Zeit zu Zeit direkt an, wobei er die respektvolle islamische Anrede <Mein muslimischer Bruder> verwendet. Darüber hinaus sind viele seiner Anweisungen im Imperativ formuliert. Die Thesen des Autors werden häufig in Aussagesätzen (V2-Sätzen⁶⁶⁶) vorgebracht, die eine Präsentation unumstößlicher Tatsachen und dadurch eine Allgemeingültigkeit implizieren.

Die nächste Gruppe von Ratschlägen, zu denen die Kapitel 4, 9, 10 und 11 zählen, befasst sich mit der finanziellen Unterstützung des Jihads. Der Leser soll einen regulären Anteil seines Einkommens für den Glaubenskrieg spenden, er soll Gelder für die Mujahidin an der Front sammeln und sich an den medizinischen Behandlungskosten verwundeter Kämpfer beteiligen. Ferner wird die gesamte Muslimengemeinde angewiesen, 25% der islamischen Almosensteuer (Zakat) in den Jihad fließen zu lassen, weil der Jihad dem Allgemeinwohl diene.

Die Kapitel 5-8, 17-20, 30 und 32-33 beziehen sich auf die Unterstützung jihadistischer Kämpfer und ihrer Familien. Der Leser soll für die Kämpfer beten, ihnen finanzielle Hilfestellung geben, flüchtenden Mujahidin Unterschlupf gewähren, Kämpfer mit Informationen über den Gegner versorgen, feindlichen Kämpfern sensible Informationen über die Aktivitäten der Mujahidin vorenthalten, sich für eine Freilassung inhaftierter Jihad-Kämpfer einsetzen (notfalls mit Waffengewalt), hinterbliebene Verwandte von Selbstmordtattentätern unterstützen und sich um die Familienangehörigen von Kämpfern kümmern, die in die Schlacht gezogen sind oder die verwundet oder inhaftiert wurden.

665 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003), S. 5. u. 6.

666 Bei V2-Sätzen (Verbzweitsätzen) handelt es sich um Sätze, bei denen das finite Verb als zweite Konstituente im Satz positioniert ist.

Die Kapitel 12-16, 21, 22 und 24 rufen den Leser zur Verbreitung von Propaganda auf. Die Rezipienten sollen die Mujahidin in einem positiven Licht darstellen, Fürsprache für sie einlegen, sie verbal verteidigen, ihre Moral stärken, andersdenkende Muslime (<Heuchler> und <Verräter>) diskreditieren, Menschen dazu animieren, in die Fußstapfen der Mujahidin zu treten und in den Jihad zu ziehen, Nachrichten über den Jihad und die Aktivitäten der Glaubenskämpfer verbreiten und bei der Distribution von jihadistischen Büchern und Publikationen mitwirken. Ferner sollen sie mit einflussreichen islamischen Gelehrten und Predigern in Kontakt treten, diesen die Situation der Mujahidin schildern und sie für eine Propagierung der Jihad-Ideologie zu gewinnen versuchen. Kapitel 23 und 29 gehen noch einen Schritt weiter: In ersterem werden muslimische Gelehrte dazu aufgerufen, Fatwas zu erlassen, die den Jihad unterstützen; letzteres fordert die Leser dazu auf, sich im Eigenstudium Wissen über die islamische Rechtswissenschaft anzueignen, um sich selbst als Jihad-Ideologen betätigen zu können.

Kapitel 25-28 weist die Adressaten an, für den bewaffneten Kampf zu trainieren. Sie sollen lernen, wie man mit einer Waffe umgeht, sie sollen schwimmen und reiten lernen, sie sollen körperlich fit werden (hierfür legt As-Salim konkrete Trimm-Dich-Pläne für Lauf- und Schwimmeinheiten vor) und sich mit Erster Hilfe vertraut machen.

Kapitel 34 fordert die Rezipienten zur Teilnahme am E-Jihad auf, den As-Salim in zwei Teilformen untergliedert: E-Jihad in Diskussionsforen und Hacking-Methoden (nach As-Salim sind letztere, das „*what is truly deserving of the term 'electronic Jihād,' since the term carries the meaning of force; to strike and to attack*“⁶⁶⁷ – folglich sieht er den Cyberterroris- mus nicht als eigenständige Kategorie, sondern als (zentralen) Teil des E-Jihads an). E-Jihadisten, die sich in Diskussionsforen engagieren, sollen Folgendes tun:

- „*Inciting to Jihād and mentioning its virtues, especially in our times*
- *Defending the Mujāhidīn and protecting their honor from any who speak ill of the[m]*

667 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihād. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003), S. 45.

- *Awakening the idea of Jihâd in the minds of the masses*
- *Putting out researches and knowledge-based articles related to Jihâd*
- *Going after those who oppose Jihâd from amongst the modernists and apostates, and exposing their faults”*.⁶⁶⁸

Hacker sollen ihre Bemühungen auf das Zerstören aller amerikanischen Websites konzentrieren, „as well as any sites that are anti-Jihâd and Mujâhidîn, Jewish websites, modernist and secular websites.“⁶⁶⁹ Aktivisten, denen das nötige IT-Know-how für beide Kategorien des E-Jihads fehlt, werden dazu aufgefordert, es sich anzueignen.

Die Kapitel 31 und 35-39 geben Anweisungen für die persönliche Lebensführung der Leser: Sie sollen die Ungläubigen hassen und ihnen gegenüber feindlich gestimmt sein, offen ihren Widerstand gegen sie zum Ausdruck bringen, ihre Kinder dazu erziehen, den Jihad und die Jihadisten zu lieben, dem Luxus abschwören, wirtschaftliche Güter aus Feindnationen boykottieren und keine Arbeiter aus gegnerischen Ländern einstellen.

Im Schlussteil des Buches warnt As-Salim seine Leser vor den Gefahren, die ihnen drohen, wenn sie den Pfad Allahs verlassen und den Jihad aufgeben. Gemäß der 5-gliedrigen Argumentation des Autors ist die Entscheidung, den bewaffneten Glaubenskampf einzustellen, erstens eine schwerwiegende Sünde, die sich destruktiv auf das Diesseits und Jenseits auswirken wird und zweitens zu einer Verbreitung von Polytheismus, Unglauben, weltweiter Unterdrückung, Zwietracht und Korruption der Menschen führen wird, drittens einen Grund für Erniedrigung und Schande konstituiert, viertens zur Folge hat, dass der abtrünnige Muslim die Vergünstigungen verliert, mit denen Allah Gläubige im Diesseits und Jenseits belohnt und fünftens Feindschaft und Spaltungen unter den Muslimen bewirken wird, was einen Sieg der Ungläubigen zur Folge haben wird. Argumentativ funktionieren Einleitung und Schlussteil nach dem <Zuckerbrot-und-Peitsche-Prinzip>: Während die Einleitung das Warum des Jihads

668 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihâd. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003), S. 45.

669 **As-Salim, Muhammad bin Ahmad** (2003): 39 Ways to Serve and Participate in Jihâd. S. 5. (Englische Übersetzung durch At-Tibyan 2003), S. 45.

erläutert und dem Leser die Vorteile des bewaffneten Glaubenskampfs schmackhaft macht, arbeitet der Schlussteil mit drohenden Argumenten, die den Leser verunsichern und verängstigen sollen, um ihn durch psychischen Druck zum gehorsamen Befolgen der jihadistischen Leitlinien zu bewegen.

7.3.4 Videos

Charakteristika jihadistischer Videos

Videos sind nach textuellen Verlautbarungen das zweithäufigste islamistische Produktgenre. Dies erstaunt insofern, als der Rückgriff auf audiovisuelle Medien für islamistische Gruppierungen eine paradoxe Strategie konstituiert, da im Islam die bildliche Darstellung von Menschen durch den Gesandten Allahs ausdrücklich verboten wurde – bei Androhung des Höllenfeuers.⁶⁷⁰ Unter den Taliban war der Besitz eines Fernsehgerätes ein todeswürdiges Kapitalvergehen, und im wahhabitischen Saudi-Arabien war die Verwendung von Fotoapparaten und Filmkameras bis ins 21. Jahrhundert hinein untersagt. Erst im Sommer 2006 wurde das Fotografierverbot an privaten und öffentlichen Orten durch ein Dekret von KÖNIG ABDALLAH aufgehoben, um das „*Verständnis der Bevölkerung für die Wichtigkeit des Fotografierens und Filmens hinsichtlich der sozialen und kulturellen Entwicklung*“⁶⁷¹ zu fördern. In der Praxis wird die Aufhebung des Fotoverbots jedoch durch zahlreiche Ausnahmen restringiert (u.a. Verbot, Menschen ohne deren ausdrückliches Einverständnis zu fotografieren; Verbot, Moscheen und militärische Einrichtungen abzulichten etc.). Um ihren Verstoß gegen den islamischen Kerngrundsatz des Bilderverbots nicht als blasphemisches Vergehen erscheinen zu lassen, argumentieren Jihadisten nach dem Begründungsmuster <Der Zweck heiligt die Mittel>: Auf Grund der asymmetrischen Konfliktsituation kann der Kampf nur dann für die Mujahidin entschieden werden, wenn man alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausschöpft.

670 vgl. **Konzelmann, Gerhard** (2002): Dschihad und die Wurzeln eines Weltkonflikts. München et al.: Herbig, S. 82.

671 zitiert nach: **Harms, Florian** (2006): Saudis erlauben Fotografieren. (Spiegel Online, 03. August 2006). Unter: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,429949,00.html>, S. [].

Das Genre der Jihad-Videos hat historisch eine relativ kurze, aber rasante Entwicklung durchlaufen. Die Anfänge der jihadistischen Videoproduktion reichen bis in die 1980er-Jahre zurück. So hatten beispielsweise die islamistischen Insurgentengruppen Hezb-e Islami (Anführer: Gulbuddin Hekmatyar) und Jamiat-e Islami (Anführer: Ahmed Schah Mahsud) während der Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion eine umfangreiche Propaganda-Kampagne durchgeführt, zu der auch die Distribution von Videomaterialien im Super-8- oder VHS-Format gehörte. Arabische Kämpfer, die ins Land gereist waren, um ihren afghanischen Verbündeten zu Hilfe zu kommen, übersetzten die regional fokussierten Medienprodukte ins Arabische und verbreiteten sie in der arabischen Welt, Europa, Fernost, Afrika, Zentralasien und Nordamerika.⁶⁷²

Auch die tschetschenischen Kämpfer gelten als Pioniere der Videoproduktion. Einer der bekanntesten tschetschenischen Rebellenführer, der in Jordanien geborene Ibn al-Khattab, gab seinen Männern den Anstoß, Angriffe auf russische Ziele filmisch zu dokumentieren, um ihre Wirkung zu maximieren. Auf seine Anweisung hin filmten die Insurgenten fortan regelmäßig Anschläge mit Sprengfallen, bewaffnete Überfälle, Raketenangriffe, Geiselnahmen, Hinrichtungen und andere terroristische Aktivitäten. Im Jahr 2000 veröffentlichte Khattabs Gruppierung eines der ersten Compilation-Videos der Jihad-Szene, das den Namen <Russian Hell 1> trug – das rund 40-minütige Video zeigt eine Zusammenstellung militärischer Operationen.⁶⁷³ Im Sommer 2001 publizierte Al-Qaida ihr erstes Compilation-Video, dessen Titel <Die Zerstörung der U.S.S. Cole> lautete. Die zweistündige Produktion thematisiert den Anschlag auf den US-Navy-Zerstörer U.S.S. Cole im Hafen von Aden (Jemen) im Jahr 2000. Ab dem Jahr 2003 erhöhte sich die Anzahl von Videopublikationen sprunghaft, und seither haben sich au-

672 vgl. **Scheuer, Michael** (2007): Al-Qaeda's Media Doctrine: Evolution from Cheerleader to Opinion-Shaper. In: *TerrorismFocus*, Bd. 4, H. 15, S. 4. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4177&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

673 vgl. **IntelCenter** (2005): *Evolution of Jihadi Video (EJV)*. v1.0. 11 May 2005. Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>, S. 4.

diovisuelle Veröffentlichungen zu einem permanenten Charakteristikum renommierter bewaffneter Gruppierungen etabliert.

Die exponentielle Zunahme von Videoveröffentlichungen während der letzten Jahre lässt sich auf mehrere Faktoren zurückführen. Zunächst einmal haben Propaganda-Erfolge medienaffiner Gruppierungen andere Organisationen dazu veranlasst, die Strategie der Medien-Avantgardisten zu imitieren. Ein ebenfalls ausschlaggebender Faktor war der Konflikt im Irak, der mit seiner schlagkräftigen, vielgesichtigen Aufstandsbewegung eine reichhaltige Quelle für aktuelles Filmmaterial geschaffen hat. „*The insurgency in Iraq has arguably emerged as the cynosure of contemporary, cutting-edge terrorist communications*“⁶⁷⁴. Gleiches gilt für den Afghanistankonflikt und die afghanische Aufstandsbewegung, welche durch die Medienstrategien der Al-Qaida-nahen Gruppierungen zur Durchführung einer eigenen Medienkampagne inspiriert wurde.

Eine dritte Ursache geht aus dem technischen Fortschritt im Bereich der Videoproduktion, -verarbeitung, -konvertierung und -distribution hervor. Die technologische Verbesserung von Digital-, Video- und Handykameras und der starke Preisfall auf dem Multimediamarkt haben es Jihadisten ermöglicht, eigenständig qualitativ hochwertige filmische Dokumentationen von Ereignissen zu erzeugen. Mit Hilfe professioneller Videobearbeitungssoftware, die man auf einem handelsüblichen PC installieren kann, können die Akteure ihr filmisches Rohmaterial ohne großen Aufwand editieren und aufbereiten. Mittels Konvertierungssoftware oder Online-Konvertierungsdiensten können sie ihre Videos in unterschiedliche Dateiformate umwandeln und so ihren Adressaten eine breite Formatauswahl für unterschiedliche Endgeräte anbieten. Dank der wachsenden Bandbreite von Internetzugängen, der Verbesserungen im Bereich der Videokompression und der Zunahme von kostenlosen oder -günstigen Filehostern lassen sich digitale Videos schnell und kosteneffizient global verbreiten. Die Weiterentwicklung von CD- und DVD-Brennern, die immer höhere Brenngeschwindigkeiten bewältigen, erlaubt es den

674 **Hoffman, Bruce** (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf, S. 13.

Akteuren zudem, ihre Videoproduktionen auf großen Mengen mobiler Datenträger zu speichern, die sie regional verbreiten können. Der technologische Fortschritt spiegelt sich in einer beständig wachsenden Professionalität jihadistischer Videoproduktionen wider, welche sich im Hinblick auf ihre Qualität immer stärker den Standards professioneller TV-Dokumentationen annähern. Im Laufe der letzten fünf Jahre haben sich Jihadisten ein umfassendes Medien-Know-how angeeignet, das sie nicht nur selbst einsetzen, sondern auch aktiv an ihre Mitstreiter weitervermitteln. Die Etablierung von dedizierten MPDC mit hochmoderner technologischer Ausrüstung hat ebenfalls zu einer Erhöhung der qualitativen und quantitativen Produktionskapazitäten jihadistischer Gruppierungen beigetragen.

Bestanden die audiovisuellen Produkte in der Anfangsphase der jihadistischen Videoproduktion in erster Linie aus verwackelten, kaum oder gar nicht editierten Amateuraufnahmen, konstituieren moderne Videos komplexe Gebilde, die in einem mehrstufigen Editionsprozess nach dem Baukastensystem aus verschiedenen modularen Elementen zusammengesetzt werden. Die oftmals mit einem Stativ gefilmten Rohaufnahmen werden geschnitten, gegebenenfalls mit weiterem Rohmaterial kombiniert, mit einem Organisationslogo versehen und ansprechend aufbereitet. Darüber hinaus machen die Jihadisten bei der Aufbereitung des Rohmaterials massiven Gebrauch von konventionellen Mitteln der Nachrichtengestaltung, welche den Rezipienten als Orientierungshilfen dienen sollen (Grafiken, dynamische oder statische Karten, Trick- und Computeranimationen im 3D-Format, Untertitel, Laufbänder, Split-Screens, Standbilder, Bildschirmtexte etc.). Bewegte Elemente wie Animationen, Split-Screens oder dynamische Karten dienen einer „*Dynamisierung und Aktualitätssteigerung*“⁶⁷⁵ der Jihad-Videos, die den Zuschauer unmittelbar am Geschehen teilhaben lassen. Gleiches gilt für Echtzeitaufnahmen von Terrorakten. Der Rückgriff auf Designelemente traditioneller westlicher Medienorgane ist ein deutliches Indiz dafür, dass Jihadisten ihre Videoproduktionen als Gegenveröffentlichungen zu den Beiträgen etablierter Nachrichtenkanäle präsentieren

675 **Krüger, Udo Michael** (2003): Der Irak-Krieg im deutschen Fernsehen. In: Media Perspektiven, H. 9/2003, S. 402. Online unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/09-2003_Krueger.pdf.

wollen. Die selbstproduzierten Elemente ihrer Veröffentlichungen ergänzen die Akteure durch Segmente aus Nachrichtenbeiträgen, die sie geschickt für ihre eigenen Zwecke kontextualisieren. Gleichermaßen binden sie Videoaufnahmen von Amateurfilmern aus Konfliktzonen ein, die Augenzeuge von propagandistisch verwertbaren Gewalttaten wurden. Ein Beispiel hierfür ist die bereits erwähnte AAI-Videoproduktion <Elle a crié>, die neben dem gefilmten Selbstmordattentat der Gruppierung Segmente eines Handy-Videos enthält, das ein Augenzeuge der öffentlichen Steinigung, der das jezidische Mädchen zum Opfer fiel, gefilmt hatte. MPDC haben ganze Archive mit Medieneinheiten, die sich als Bausteine für Videoproduktionen eignen, angelegt. So berichtete der inzwischen inhaftierte ehemalige As-Sahab-Leiter Ali Hamza Ahmad Suliman al-Bahlul Ermittlungsbeamten des FBI und des NCIS, dass das Medienzentrum

„'was fully equipped with computers, satellite television, video equipment and a library of audio and videotapes' and it was even one of his own personal responsibilities to record 'television news from different countries' and compile 'news briefs' for Bin Laden from various newspapers and Internet websites.“⁶⁷⁶

Ein genretypisches Element von jihadistischen Videopublikationen sind die sogenannten Anashid (Singular: Nashid), die wie ein <Soundtrack> als Hintergrundmusik in die Videos eingebunden werden. Bei einem Nashid handelt es sich um *„an Islamic song, traditionally performed a capella, with the aim of educating listeners about the Islamic religion“* [Hervorhebung im Original]⁶⁷⁷. Der Verzicht auf jede musikalische Begleitung der von männlichen Sängern vorgetragenen Liedern resultiert aus der salafitischen Doktrin, welche Instrumentalmusik strikt verbietet. Anashid variieren beträchtlich im Hinblick auf Inhalt und Ursprung und können mit militärischen Sound-Effekten (z.B. Maschinengewehrfeuer oder Explosionen) kombiniert werden.⁶⁷⁸ U.a. können die Lieder, die nicht zwangsläufig islamistisch geprägt sein

⁶⁷⁶ **Kohlmann, Evan F.** (2008): Inside As-Sahaab: The Story of Ali al-Bahlul and the Evolution of Al-Qaida's Propaganda. Unter:

<http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefabahlulsahaab1208.pdf>, S. 2.

⁶⁷⁷ **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 54 (Fußnote 214).

⁶⁷⁸ vgl. **Jones, Ronald H.** (2005): Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications.

Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdf/FILES/PUB608.pdf>, S. 8.

müssen, nationalistische, kriegerische oder religiöse Texte enthalten oder islamische Dichtung in musikalischer Form wiedergeben. Manche Anashid preisen Helden des Frühislam, erzählen von historischen Schlachtsiegen, rufen ihre Hörer zum Jihad auf, verherrlichen Selbstmordattentate, diskreditieren Gegner oder thematisieren den Stolz und den Widerstandskampf eines Volkes. Einige Anashid sind jahrhundertealte Volkslieder, bei anderen handelt es sich um Neudichtungen. Zudem produzieren militante Gruppierungen eigene Anashid. Da die Lieder in Islamistenkreisen einen hohen Beliebtheitsgrad besitzen, werden sie oftmals auch separat als MP3s veröffentlicht. Bekannte MPDC – wie beispielsweise die GIMF – veröffentlichen von Zeit zu Zeit ganze Anashid-Alben. Viele Jihad-Foren besitzen spezifische Rubriken für Anashid. Diese stehen zumeist nicht nur den <Korrespondenten> offizieller Instanzen offen, sondern können auch von Forummitgliedern genutzt werden, die mit anderen Usern Lieder aus ihrer Privatsammlung tauschen möchten.

Klassifikation von Videos

Bewaffnete Gruppierungen und MPDC veröffentlichen eine breite Vielfalt unterschiedlicher Videos, die grob in mehrere Kategorien eingeteilt werden können. Da sich die Kategorien teilweise überlappen, lassen sich einzelne Produktionen nicht immer eindeutig zuordnen. Im Folgenden soll ein Überblick über die wichtigsten Videoklassen gegeben werden. Da Geiselvideos in Kapitel 9 eingehend beschrieben werden, wurden sie an dieser Stelle aus der Darstellung ausgeklammert.

Anschlagsvideos

Anschlagsvideos sind audiovisuelle Publikationen von kurzer Spieldauer, die militärische Operationen einer bestimmten Gruppierung zeigen. In den meisten Fällen dokumentieren die Aufnahmen nur einen einzigen Angriff. Sie können aber auch mehrere Terrorakte zeigen, die innerhalb einer kurzen Zeitperiode durchgeführt wurden. Die Spieldauer der Videos reicht im Schnitt von wenigen Sekunden bis etwa zehn Minuten. Ihre Dateigröße umfasst einige Hundert Kilobyte bis zirka hundert Megabyte. In der Anfangsphase der Videoproduktion wiesen

Anschlagsvideos einen deutlich niedrigeren Medienproduktionswert als Compilation- oder Statementvideos auf. Mit dem wachsenden technologischen Fortschritt, der die professionelle Bearbeitung von Videomaterial erheblich vereinfacht hat, ist der Produktionswert der audiovisuellen Produkte jedoch deutlich gestiegen und nähert sich aufwändigeren Publikationstypen immer mehr an. Quantitativ machen Anschlagsvideos den größten Teil des Publikationsvolumens bewaffneter Gruppierungen aus. In Konfliktzonen mit hoher Aktivität von Insurgentengruppen ist es nicht ungewöhnlich, dass eine einzelne Gruppierung innerhalb einer Woche mehrere Anschlagsvideos veröffentlicht. Zwischen dem Moment der Aufzeichnung der Filmaufnahmen und deren Publikation vergeht in der Regel nur wenig Zeit – manchmal ist die Dokumentation eines Anschlags bereits Stunden nach seiner Durchführung erhältlich, wodurch die Wirkung des Terrorakts zeitnah maximiert wird. Auf Grund der hohen Aktualität und Produktionsfrequenz eignet sich für Anschlagsvideos vor allem das Internet als Distributionsmedium. Auf andere Verbreitungswege greifen die Akteure daher nur in seltenen Fällen zurück.

Anschlagsvideos erscheinen oft im Rahmen von Produktserien oder Kampagnen. So werden die des ISI-MPDC Al-Furqan beispielsweise in der Serie <Die Hölle der Römer und Apostaten im Land der zwei Flüsse> veröffentlicht, die der Al-Qaida-Mutterorganisation und der Taliban erscheinen in der As-Sahab-Serie <Holocaust der Amerikaner im Land Khorasan>. Im Hochsommer 2008 publizierte die irakische Gruppierung Kataeb Dera'a Islam im Rahmen einer Kampagne, die den Namen <Schock der Wahrheit> trug, Aufnahmen von ihren militärischen Operationen. Die Videos einer Serie weisen in der Regel gemeinsame Gestaltungselemente (z.B. ein identisches Intro) auf. Videos der Reihe <Holocaust der Amerikaner in Khorasan> beginnen beispielsweise mit einer 3D-Animation von fünf Raketen, die aus dem Weltall auf den nordamerikanischen Kontinent, der die Farben der US-Flagge trägt, zufliegen und beim Aufprall in einer gigantischen Explosionswolke detonieren.

Anschlagsvideos werden zumeist in Echtzeit gefilmt und ihre Inhalte nach einem vorab erstellten <Drehbuch> publikumswirksam aufbereitet. Die <Handlung> der Videos ist simpel

(Fokussierung auf wenige Ziele wie beispielsweise die Zerstörung eines feindlichen Panzers), für mehrere Kommunikationszwecke einsetzbar (Propaganda, psychologische Kriegsführung, Rekrutierung etc.), persuasiv (zeigt die Emotionen, Hingabe und den Gemeinschaftsgeist – z.B. Umarmen, gemeinsames Beten – der handelnden Figuren), knapp (hohe Informationsdichte bei kurzer Spieldauer) und gezielt (Produzenten behalten die gesamte Kontrolle über die Abfolge der Handlungssegmente und der zu vermittelnden Botschaft)⁶⁷⁹. Etliche Anschlagsvideos dokumentieren nicht nur den eigentlichen Anschlag, sondern auch dessen Planung und Vorbereitung (z.B. Konstruktion eines Sprengkörpers⁶⁸⁰, Planungsmeetings, in denen die Kämpfer von ihrem Militärkommandeur mit Hilfe von Karten, Diagrammen oder White Boards über den vorgesehenen Verlauf eines Angriffs informiert werden, Fahrt der Kämpfer zum Zielort, Anbringen und Tarnen von Sprengladungen etc.). Oftmals wird auch das Ergebnis eines Anschlags (zerstörte Gebäude, Leichen(teile), erbeutete Gegenstände etc.) mitdokumentiert.

Die Titel der Videoproduktionen sind wie Schlagzeilen formuliert und enthalten die wichtigsten Informationen über die Operation. Nahezu alle Videos besitzen einen einleitenden und einen abschließenden Teil aus Textelementen und Animationen. Im Anfangsteil eines Videos werden der Titel der Videoproduktion, die Gruppierung, die für den Anschlag verantwortlich ist, und gegebenenfalls das MPDC genannt. Wie textuelle Verlautbarungen folgen auch die Videos den Richtlinien der islamischen Rhetorik. Sie beginnen fast immer mit der Anrufung <Im Namen Allahs, des Erbarmer, des Barmherzigen!>, der Lobpreisung Gottes und Zitaten aus dem Koran oder der Sunnah, die oft als Bildschirmtext vor anspruchsvoll gestalteten Hintergrundbildern eingeblendet werden. Ferner werden in den Bildschirmschriften knappe Kon-

679 vgl. **Salem, Arab; Reid, Edna; Chen, Hsinchun** (2006): Content Analysis of Jihadi Extremist Groups' Videos. In: Mehrotra, Sharad et al. (2006): Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2006, San Diego, CA, USA, May 23-24, 2006. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 618.

680 So zeigt ein am 12. Juni 2006 veröffentlichtes As-Sahab-Anschlagsvideo, das einen Anschlag auf ein afghanisches Polizeifahrzeug dokumentiert, beispielsweise einen maskierten Jihadisten, der einen Sprengkörper vorbereitet, wobei er von einem kleinen Kind beobachtet wird, das mit einer Pistole herumspielt.

text-Informationen über den gefilmten Anschlag präsentiert. Der Endteil eines Videos beinhaltet zumeist weitere religiöse Zitate, wiederholt den Namen der Gruppierung oder des MPDC und fordert die muslimischen Rezipienten auf, die Kämpfer der Organisation in ihre Gebete einzuschließen.

Gängige Titel von audiovisuellen Publikationen sind: <Zerstörung eines amerikanischen Hummer-Fahrzeugs in der Provinz Diyala> (ISI, Publikationsdatum: 27. November 2007), <Zerstörung eines US-Panzers in Al-Tunak> (AAI, Publikationsdatum: 29. Juli 2008), <Zerstörung eines amerikanischen Minenräumers und eines Panzers bei einer Doppelexplosion> (AAI, Publikationsdatum: 03. Juli 2008). Anschlagsvideos enthalten fast immer ein Nashid und nur wenig gesprochenen Text (oft nur kurze enthusiastische Ausrufe der Kämpfer – vor allem die gängige islamische Lobpreisung <Allahu akbar!>). Moderne Videos liefern kurze schriftliche Erklärungen zum Geschehen auf Laufbändern, in Untertiteln oder auf Textbildschirmen. Die Sprache der Anschlagsvideos ist in den meisten Fällen Arabisch. Gelegentlich werden knappe Texterläuterungen in englischer Sprache ergänzt. Nur ein minimaler Anteil der audiovisuellen Publikationen wird vollständig aus dem Arabischen in eine westliche Sprache übertragen. Diese Übersetzungen werden zumeist nicht von den Gruppierungen selbst, sondern von unabhängigen MPDC wie der GIMF oder dem Jihad Media Battalion angefertigt. Ein Beispiel für ein solches Video ist die am 01. August 2008 veröffentlichte, von der GIMF französisch untertitelte As-Sahab-Produktion <Märtyrer-Operation in der Provinz Khost>, die einen durch zwei Selbstmordattentäter durchgeführten Anschlag auf einen US-afghanischen Militärstützpunkt zeigt.⁶⁸¹

Aus Sicht der Insurgenten eignen sich Anschlagsvideos hervorragend, um multidirektionale Botschaften an verschiedene Adressatenkreise zu übermitteln. Videos, die erfolgreich durchgeführte Anschläge zeigen, porträtieren die verantwortliche Gruppierung als starke, talentierte und siegreiche Streitmacht⁶⁸². Die Aufnahmen tragen dazu bei, die Moral und den

681 Die arabischsprachige Originalversion erschien am 30. Juli 2008.

682 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 54.

Stolz der Mitglieder einer Gruppierung zu stärken und den inneren Zusammenhalt der Organisation zu fördern. Potenziellen Rekruten, die sich nach einer Gruppe umsehen, der sie sich anschließen können, oder Kämpfern, die einer anderen Organisation beitreten wollen, weil sie mit ihrer eigenen unzufrieden sind, gewähren sie einen Einblick in den Modus Operandi, die Ideologie, die Schwerpunktsetzung und die personelle Zusammensetzung einer Gruppierung⁶⁸³, den sie als Grundlage für ihre Entscheidung heranziehen können. „*Much like military recruitment ads and promotions, the videos work to establish an organizational identity that the potential recruit wants to be associated with.*“⁶⁸⁴ Für Sponsoren fungiert die Dokumentation von militärischen Operationen als Leistungsnachweis, der ihnen beweist, dass ihr Geld <wirkungsvoll> eingesetzt wurde. Sponsoren können durch Videos auf <förderungswürdige> Gruppierungen aufmerksam werden und ihnen Geld für ihren Kampf zukommen lassen. Dies ist insbesondere in Konfliktzonen entscheidend, in denen eine Vielzahl konkurrierender Organisationen um finanzielle Unterstützung buhlt.

Parallel zu den <Freunden> einer Gruppierung können durch Anschlagsvideos auch ihre Feinde angesprochen werden. Das Filmen eines Terrorakts konstituiert ein perfides Werkzeug zur psychologischen Kriegsführung. Die Dokumentation von erfolgreich durchgeführten Anschlägen und deren Ergebnis – insbesondere das Filmen toter Soldaten (welches in den Mainstream-Medien durch Zensurbestimmungen des Militärs teilweise massiv eingeschränkt wurde) – trägt dazu bei, die Gegner zu verunsichern, zu verängstigen und zu demoralisieren und hilft den Terroristen, die öffentliche Meinung im Land der Feinde gegen die Regierung zu lenken und so indirekt politisch Einfluss zu nehmen. Die Videos demonstrieren, dass der Gegner „*can be hit, and that it is easy to do*“⁶⁸⁵ und konstituieren dadurch

683 vgl. **IntelCenter** (2005): Evolution of Jihadi Video (EJV). v1.0. 11 May 2005.

Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>, S. 9.

684 **IntelCenter** (2005): Evolution of Jihadi Video (EJV). v1.0. 11 May 2005.

Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>, S. 9.

685 **Rid, Thomas** (2007): War 2.0.

Unter: <http://www.hoover.org/publications/policyreview/5956806.html>, S. [].

„a form of a follow-on psychological attack on the victims and societies the group is targeting. They are designed to amplify the effect of attacks while showing that the group is still very much alive, active and a threat to be taken seriously.“⁶⁸⁶

Da die Veröffentlichung von Videoproduktionen inzwischen zum Standard renommierter Gruppierungen gehört, fungiert sie für alle genannten Adressatenkreise als Indikator für die Aktivität einer Terrororganisation. Gruppierungen, die über einen längeren Zeitraum keine Videos veröffentlichen, laufen Gefahr, für geschwächt oder tot erklärt zu werden.

Anschlagsvideos können eine ganze Reihe unterschiedlicher Angriffstypen dokumentieren, die man für eine Subklassifizierung der Produkte heranziehen kann. Im Folgenden sollen die wichtigsten Kategorien von Anschlagsvideos beschrieben werden.

Der häufigste Typus von Anschlagsvideos ist das IED-Video. Unter dem Terminus IED (Improvised Explosive Device) werden Selbstlaborate unterschiedlichster Bauart subsumiert. Das US-DEPARTMENT OF THE ARMY definiert ein IED als

„a device placed or fabricated in an improvised manner incorporating destructive, lethal, noxious, pyrotechnic, or incendiary chemicals and designed to destroy, incapacitate, harass, or distract. It may incorporate military stores, but is normally devised from nonmilitary components.“⁶⁸⁷

Für viele bewaffnete Gruppierungen stellen Anschläge mit IEDs die primäre Angriffstaktik dar. Für die US-Streitkräfte repräsentieren die Selbstlaborate das tödlichste Angriffsmittel – so waren in den ersten sechs Monaten des Jahres 2005 IEDs für 55% aller Verluste der US-Streitkräfte verantwortlich.⁶⁸⁸ IEDs werden zumeist als Sprengfallen an Straßenrändern platziert und geschickt getarnt (beispielsweise im Inneren von Tierkadavern). Die Angriffe richteten sich häufig gegen ungepanzerte oder schwach gepanzerte Fahrzeuge – wie z.B.

686 IntelCenter (2005): Evolution of Jihadi Video (EJV). v1.0. 11 May 2005.

Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>, S. 8.

687 Headquarters, Department of the Army United States Marine Corps (2005): Improvised Explosive Device Defeat. Unter: <http://www.fas.org/irp/doddir/army/fmi3-34-119-excerpt.pdf>, S. 1-5.

688 vgl. Hashim, Ahmed S. (2006): Insurgency and counter-insurgency in Iraq. Ithaca: Cornell University Press, S. 191.

Humvees⁶⁸⁹ oder SUVs⁶⁹⁰. Darüber hinaus werden Sprengfallen gegen menschliche Patrouillen eingesetzt. In den meisten Fällen zeigen IED-Videos einen bestimmten Straßenabschnitt, an dem das IED gut versteckt angebracht wurde. Eine Kamera, oftmals auf einem Stativ montiert, filmt aus größerer Distanz vorbeifahrende Fahrzeuge und hält den exakten Moment fest, in dem das Zielfahrzeug das IED passiert und die Insurgenten den Zünder auslösen. Die Detonationsszene wird in der Regel mehrfach wiederholt und in Zeitlupe gezeigt. In vielen Videos werden bestimmte Aspekte durch in das Bildmaterial hineineditierte farblich markierte Kreise oder Pfeile für den Betrachter hervorgehoben. Optisch gekennzeichnet werden beispielsweise die Stelle einer Straße, an der das IED angebracht ist, oder Personen, die bei der Explosion aus dem Fahrzeug herausgeschleudert werden.⁶⁹¹ Einige IED-Videos enthalten zynische Schriftkommentare, wie z.B. <Ihre letzten Momente>, die als Untertitel unter die Aufnahmen eines sich dem IED nähernden Fahrzeugs eingeblendet werden.⁶⁹²

Zeigen IED-Videos Detonationen, die durch einen Fern-, Zeit- oder mechanischen Zünder ausgelöst werden, dokumentieren Märtyrer-Videos Bombenanschläge, bei denen der Attentäter sein Leben verliert. Unter einem Selbstmordattentat versteht man „*the readiness to sacrifice one's life in the process of destroying or attempting to destroy a target to advance a political goal.*“⁶⁹³ Die Begriffskonstituente Selbstmord ist dabei irreführend, da der Angreifer nicht als Selbstmörder im eigentlichen Sinne handelt, der aus Verzweiflung mit seinem Leben abschließen will, sondern als Schahid (Märtyrer), der sein Leben aus einer Glaubensüberzeugung heraus opfert, um der individuellen Pflicht des Jihads nachzukommen. Während

689 eine Art Akronym für High Mobility Multipurpose Wheeled Vehicle, ein 1,25 Tonnen schweres Mehrzweckfahrzeug (vgl. **Herz, Dietmar** (2007): Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr. München: Beck, S. 30.)

690 ein Akronym für Sport Utility Vehicle, die amerikanische Bezeichnung für Geländewagen

691 Da IED-Videos aus größerer Distanz gefilmt sind, lässt sich in vielen Fällen nicht feststellen, ob es sich tatsächlich – wie vielfach von Insurgentengruppen behauptet – um Menschen oder nur um Ausrüstungsgegenstände handelt, die aus dem Wagen geschleudert werden.

692 vgl. **Kimmage, Daniel; Ridolfo, Kathleen** (2007): The War Of Images And Ideas. How Sunni Insurgents In Iraq And Their Supporters Worldwide Are Using The Media.

Unter: <http://realaudio.rferl.org/online/OLPDFfiles/insurgent.pdf>, S. 27.

693 **Jalalzai, Musa Khan** (2006): Suicide terrorism: Taliban, cross-border terrorism, and violence in Pakistan and Afghanistan. Lahore: Institute of Advance and Strategic Studies Lahore, S. 16.

Selbstmord im eigentlichen Sinne in allen Glaubensrichtungen des Islam als schwerwiegende Sünde gilt, wird das Erlangen des Märtyrertums (Istishhad) durch ein Selbstmordattentat in der jihadistischen Doktrin als legitime und ehrenhafte Handlung eingestuft. Jihadisten ziehen daher dem Begriff <Selbstmordattentat> die Bezeichnung <Märtyrer-Operation> vor. Selbstmordattentate sind für Islamisten nur ein Weg, um das Märtyrertum zu erlangen, auch der Tod im Kampf oder als Folge eines feindlichen Luftangriffs wird als Istishhad angesehen. Im Islam ist der Tod für den eigenen Glauben

„die höchste Form des Zeugnisses für Gott. Das arabische Wort, das im Koran für Märtyrer gebraucht wird, heißt schahid ('Zeuge'), und die Wortwurzel ist dieselbe wie im Wort für 'Glaubensbekenntnis', schahada, mit dem bezeugt wird, 'dass es keinen wahren Gott außer Gott [Allah] gibt und das Mohammed [Muhammad] der Gesandte Gottes ist.“⁶⁹⁴

Der Opfertod wird für den Märtyrer als Belohnung empfunden und nicht als etwas, das man fürchten und scheuen muss. OSAMA BIN LADEN beschreibt in einem Interview mit Peter Arnett und Peter Bergen, das am 12. Mai 1997 von dem US-Nachrichtensender CNN ausgestrahlt wurde, das Märtyrertum mit den Worten:

„Auf dem Weg zu Gott zu sterben ist eine Ehre, die alle Kämpfer aus meiner Gemeinschaft wollen; wir lieben den Tod auf dem Weg zu Gott genauso, wie ihr das Leben liebt, wir fürchten nichts, wir hoffen auf einen solchen Tod.“⁶⁹⁵

Der Märtyrertod ist für die Akteure ein mächtiger Motivationsfaktor, auf den sich ihre Gegner, die Angst vor dem eigenen Tod haben und ihn um jeden Preis vermeiden wollen, nicht stützen können. Der Jihad wird für die Kämpfer so zu einer „win-win situation“⁶⁹⁶: Gewinnen sie in einer Schlacht, profitieren sie im Diesseits von ihrem Sieg, sterben sie, fahren sie direkt ins Paradies auf, wo ihnen auf Grund ihres Opfers eine besondere Belohnung winkt. Dass der Attentäter bei dem Anschlag sein Leben verliert, ist daher „*nicht nur ein unvermeidbares taktisches Mittel, sondern ein Selbstzweck.*“⁶⁹⁷

694 Heine, Peter (2003): Islam zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag, S. 163.

695 Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 83.

696 Allen, Charles (2007): God's terrorists: the Wahhabi cult and hidden roots of modern Jihad. London: Abacus, S. 59.

697 Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 471.

Das primäre Ziel von Selbstmordattentaten ist das Herbeiführen einer möglichst großen Anzahl menschlicher Verluste, dabei streben die Akteure auch den Tod von Zivilisten an oder nehmen ihn zumindest billigend in Kauf. Im weitaus selteneren Fall werden Selbstmordattentate als Strategie zur Ausschaltung eines bestimmten Gegners (beispielsweise eines ranghohen Regierungsmitglieds) eingesetzt. Da die Auswahl der Opfer fast immer willkürlich oder symbolisch ist, werden Selbstmordattentate beinahe ausschließlich von terroristischen Gruppierungen durchgeführt. Um eine möglichst große Zahl an Toten und Verletzten zu erzielen, wird für die Selbstlaborate der Attentäter eine höchstmögliche Menge an Sprengstoff verwendet und die Wucht der Detonation durch Einbinden von Metall-Ladungen (Nägel, Schrauben, Draht, Stahlkugeln etc.), die bei der Explosion als Schrapnelle freigesetzt werden, maximiert. Die Mehrheit der Selbstmordattentate (70%) wird mit Hilfe von Fahrzeugen durchgeführt⁶⁹⁸, um durch die Kombination von Explosionsenergie und Fahrzeuggeschwindigkeit – in der Regel beschleunigt der Täter sein Fahrzeug unmittelbar vor dem Erreichen des Ziels – ein höchstmögliches Zerstörungspotenzial zu erreichen. Bei vielen Selbstmordattentaten handelt es sich um kombinierte Angriffe, bei denen mehrere Anschläge parallel oder mit kurzer zeitlicher Distanz am gleichen Ort durchgeführt werden. Im letzteren Fall orientieren sich die Attentäter am Fluchtverhalten ihrer Opfer, die sich aus dem Radius der ersten Detonation wegbewegen, und zünden die Folgesprengladung(en) inmitten der flüchtenden Menge.

Aus Sicht der Terroristen besitzen Selbstmordattentate die positive taktische Eigenschaft, dass die menschlichen Attentäter als <denkende und bewegliche Bomben> fungieren. Die Selbstmordterroristen können den optimalen Ort und Zeitpunkt für die Detonation bestimmen und so ein höchstmögliches Maß an <Erfolg> gewährleisten. Im Gegensatz zu maschinellen Bomben sind sie fähig, eigenständig vor Ort Entscheidungen zu treffen (beispielsweise aus einer Vorauswahl von Zielorten den geeignetsten Ort auszuwählen) und flexibel auf situative Veränderungen (z.B. zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen) zu reagieren. Die Attentäter können

698 vgl. **Hafez, Mohammed M.** (2007): Martyrdom Mythology in Iraq: How Jihadists Frame Suicide Terrorism in Videos and Biographies. In: *Terrorism and Political Violence*, Bd. 19, H. 1, S. 97.
Online unter: <http://www.international.ucla.edu/cms/files/Martyrdom%20Mythology%20in%20Iraq.pdf>.

sich aus eigener Kraft ans Ziel bewegen und sich an Orte begeben, die mit rein militärischen Mitteln unerreichbar wären. Da der Anschlag den Tod der Attentäter vorsieht, besteht bei der erfolgreichen Durchführung eines Selbstmordattentats keine Gefahr, dass die Verantwortlichen von Sicherheitskräften nach der Gewalttat festgenommen und verhört werden können. Auf Grund der willkürlichen Opfersauswahl und der hohen Verlustzahlen garantieren Selbstmordattentate – verglichen mit anderen Anschlagstypen – eine überdurchschnittlich hohe Medienaufmerksamkeit.

Dieser Publicity-Effekt wird durch eine nachträgliche Veröffentlichung von Märtyrer-Videos noch um ein Vielfaches verstärkt. Die audiovisuellen Produkte zeigen in der Regel nicht nur den aus größerer Distanz gefilmten Anschlag, sondern widmen auch dem charakterlichen Porträt der Attentäter größeren Raum. Diese werden zumeist von einer Erzählerstimme als außergewöhnlich moralische, gläubige, fehlerlose, ehrenvolle und furchtlose menschliche Individuen skizziert. Durch die propagandistisch verzerrte Glorifizierung der Täter wird die Perspektive von der Gewalttätigkeit und Willkür des Terrorakts weggelenkt. Die meisten Märtyrervideos enthalten Segmente, in denen die Selbstmordattentäter selbst zu Wort kommen. In den Aufnahmen sprechen die Kämpfer häufig frontal in die Kamera und erklären ihre persönliche Motivation für die Tat. Während in anderen Typen von Anschlagsvideos die Gesichter der Terroristen maskiert sind, treten Selbstmordattentäter in der Regel unvermummt vor die Kamera, da durch ihren geplanten Tod identitätsverschleiende Sicherheitsmaßnahmen obsolet werden. Abu al-Bara al-Hijazi, einer von zwei Selbstmordattentätern, die einen Anschlag auf einen US-afghanischen Militärstützpunkt in der afghanischen Provinz Khost durchführten, erläutert in einer am 30. Juli 2008 veröffentlichten As-Sahab-Publikation:

„Par Allah, mon envie de commettre une opération martyre n'était pas forte puis lorsqu'ils aient nuit à notre Prophète (pbsl), après ces caricatures⁶⁹⁹ mon envie, par Allah, s'est accrue ainsi que l'envie du Paradis. Et l'envie d'une opération martyre a augmenté.“⁷⁰⁰

699 Al-Hijazi bezieht sich auf die von der dänischen Zeitung Jyllands Posten abgedruckten und später von führenden dänischen Zeitungen nachgedruckten Mohammed-Karikaturen.

In vielen Fällen legitimieren die Attentäter nicht nur ihre konkrete Tat, sondern die Durchführung von Selbstmordattentaten im Allgemeinen. Sie begründen die Terrorakte häufig nach dem Argumentationsschema <Der Zweck heiligt die Mittel>: In einem asymmetrischen Kampf à la David vs Goliath müssen die strategisch unterlegenen Jihadisten alle ihnen zur Verfügung stehenden Optionen nutzen, um nicht zu unterliegen. Al-Hijazis Kampfgenosse Abu Hamza al-Mekki argumentiert:

„Les gens disent a notre sujet: « toutes ces explosions... » Alors que eux (nos ennemis) tuent nos enfants et nos frères en Palestine et en Afghanistan. Et lorsque nous réalisons une opération martyre ils nous qualifient de terroristes. Très bien, alors comment allons-nous les tuer, comment allons-nous les atteindre? Eux possèdent des missiles et bien d'autres choses encore, alors que nous ne possédons que les opérations martyres.⁷⁰¹

Darüber hinaus verlesen Attentäter in Märtyrer-Videos oftmals ein Testament und appellieren an Muslime aus aller Welt, in ihre Fußstapfen zu treten. Auch wenn man etlichen Attentätern vor der Kamera ihre Nervosität und Todesangst anmerkt, geben sie sich furchtlos und unterbreiten dem Zuschauer selig lächelnd ihre Vorstellungen vom Paradies. Oft ist zu sehen, wie sich die Attentäter von ihren Kampfgenossen und Freunden verabschieden und sich im Auto oder zu Fuß auf ihre <Mission> begeben. Spätere Sequenzen zeigen den Anschlag und präsentieren durch eine Erzählerstimme, Laufbänder oder Bildschirmtexte eine <Erfolgsbilanz> des Anschlags (Anzahl getöteter Gegner, zerstörter Gebäude etc.). Die meisten Videos enthalten eine Fürbitte an Allah, er möge die Attentäter als Märtyrer akzeptieren.

Der primäre Kommunikationszweck von Märtyrervideos ist die Rekrutierung von Selbstmordattentätern. Um den potenziellen Rekruten die Angst vor dem Sterben zu nehmen, wird der Märtyrertod als schmerzfreies und freudiges Ereignis porträtiert. Bildhafte Schilderungen von den Wonnen des Paradieses, die den Selbstmordattentäter erwarten, sollen ein mächtiges Gegenbild zu den negativen Vorstellungen schaffen, die der Mensch instinktiv beim Ausfan-

700 Von der GIMF veröffentlichte französisch untertitelte Version des Videos (Publikationsdatum: 01. August 2008).

701 Von der GIMF veröffentlichte französisch untertitelte Version des Videos. (Publikationsdatum: 01. August 2008).

tasieren des eigenen Todes empfindet. Besonders häufig wird Bezug auf die 72 Jungfrauen genommen, die einem Märtyrer im Paradies als Belohnung für seine Tat winken. Die Porträtierung von Selbstmordattentätern, die den Schritt in den Tod gewagt haben und für Gott und die muslimische Gemeinschaft gestorben sind, ist ein psychologisch mächtiger Faktor, der an das Gruppenverhalten und die Ehre der muslimischen Rezipienten appelliert.

Demgegenüber besteht der Hauptkommunikationszweck von Sniper-Videos in der Verunsicherung des Gegners durch psychologische Kriegsführung. Aufnahmen von Scharfschützenoperationen stammen bislang hauptsächlich aus dem Irak. Dort wurden die Angriffe ursprünglich vor allem von speziell ausgebildeten ehemaligen Mitgliedern der irakischen Kommandostreitkräfte durchgeführt, die jedoch in jüngerer Zeit zunehmend durch Kämpfer ergänzt werden, die ihr Know-how erst nach Beginn der Aufstandsbewegung durch gruppeninternes Training erworben haben. In militärischer Hinsicht stellen Scharfschützen für die Streitkräfte eher einen Störfaktor als eine schwerwiegende Bedrohung dar. Für die einzelnen Soldaten hingegen bedeutet die Taktik enormen psychischen Stress, da sie überall und jederzeit mit der Möglichkeit ihres plötzlichen Todes rechnen müssen.⁷⁰² Die alpträumhafte Vorstellung einer tödlichen Bedrohung, die unsichtbar und allgegenwärtig ist, regt die Fantasie der Menschen an und veranlasst sie dazu, Mythen um die aus dem Hinterhalt agierenden Täter zu ranken. Im Zentrum eines weitverbreiteten irakischen Mythos steht <Juba>, ein der IAI angehörender Scharfschütze, der über 600 amerikanische Soldaten getötet haben soll und von den Insurgenten und ihren Sympathisanten als Nationalheld mit nahezu übermenschlichen Eigenschaften gefeiert wird. Die Gruppierung hat dem mythologischen Meisterschützen eine Serie von Compilation-Videos gewidmet, die den Titel <Juba – Der Scharfschütze von Bagdad> trägt. Seit 2005 sind in einem Zeitabstand von zirka einem Jahr insgesamt drei Videos erschienen, die jeweils anlässlich muslimischer Feiertage veröffentlicht wurden. Bei den 15- bis 30-minütigen Special Releases, die von dem IAI-MPDC Al-Boraq produziert wurden,

702 vgl. **Hashim, Ahmed S.** (2003): The Sunni Insurgency In Iraq. Unter:

<http://www.mei.edu/Publications/WebPublications/Commentaries/CommentariesArchive/tabid/624/ctl/Detail/mid/1531/xmid/81/xmfid/13/Default.aspx>, S. [].

handelt es sich um Zusammenstellungen von kurzen Videoclips, die jeweils eine Scharfschützenoperation zeigen und zusätzlich Interviews mit IAI-Personal enthalten. Der erste Teil erschien nur in arabischer Sprache, Teil 2 und 3 sind zusätzlich auf Englisch erhältlich⁷⁰³.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Juba eine Symbolfigur, hinter deren Sammelname sich nicht eine Einzelperson, sondern eine größere Anzahl von Individuen verbirgt. „*The enemy must know there are hundreds of Juba*“, konstatiert der vorgebliche Kommandeur der IAI-Scharfschützen-Brigade in der englischsprachigen Version von Teil 2 der Juba-Reihe, der am 22. Oktober 2006 veröffentlicht wurde. In der Special Release wird Juba sinnbildlich durch einen verummten, gottesfürchtigen Kämpfer verkörpert, der eine Strichliste seiner getöteten Gegner führt und seine ideologischen Ansichten in einem Tagebuch festhält.

Die Aufnahmen der Juba-Videos sind mit einer hochauflösenden Kamera gefilmt, die vor das Zielfernrohr der Scharfschützen montiert ist, so dass der Zuschauer das Anvisieren des Ziels und die Tötung oder Verwundung des Opfers mit den Augen des Scharfschützen mitverfolgen kann. Die egoshooter-ähnliche Perspektive macht den Zuschauer zum unmittelbaren Zeugen des Geschehens und stellt so eine starke Nähe zwischen Rezipient und Täter her. Die perfide Dokumentationsstrategie eignet sich hervorragend, um den Gegner durch Aufzeigen der eigenen Verletzlichkeit zu verängstigen. Der Kommandeur der IAI-Scharfschützenbrigade expliziert in <Juba 2>, dass „*the idea of filming the operations is very important, because the scene that shows the falling soldier when hit has more impact on the enemy than any other weapon.*“ Dass der Zuschauer unmittelbarer Augenzeuge des Todes eines spezifischen Individuums wird, unterscheidet Scharfschützenvideos von anderen Typen von Anschlagsvideos, die aus größerer Distanz gefilmt sind und eine weniger starke Nähe zwischen Ursache und Wirkung herstellen. In <Juba 3>⁷⁰⁴ führt ein IAI-Mitglied aus:

„*All praise be to Allah for giving us this media tool which we use to talk to the world and tell the American people about the crimes their administration tries to hide.*“

703 Juba 3 wurde darüber hinaus in eine ganze Reihe weiterer Sprachen übertragen, darunter Französisch, Deutsch, Spanisch, Türkisch, Italienisch und Chinesisch.

704 Publikationsdatum: 19. Dezember 2007.

The American administration still tells lies to its people and doesn't show the real numbers of their sons killed in Iraq. We are keen to tell this poor people the truth about what happens to their sons using the videos we release and we wish it will wake them up. [...] The enemy uses the fact that the dead bodies of its soldiers don't appear in these attack so they lie and show false numbers about their deaths. In the case of sniping it is quite different the video shows the American soldier fall dead and this is the secret behind the global interest of such videos."

Der Kommandeur der IAI-Scharfschützenbrigade postuliert in <Juba 2>, dass Scharfschützen-Videos gravierende Auswirkungen auf die Psyche und das Verhalten ihrer Gegner haben:

„Now the American soldiers walk in the streets full of fear and horror, looking left right and at the roofs tops of the buildings, without knowing when they will be sniped, even giving the nickname Juba implies how big the fear covers their hearts, because if you search the meaning of the word 'juba' you will find it has the meaning of horror, being scared, and a ghost or also it is an African death dance.“

Neben psychologischer Kriegsführung dienen die Juba-Videos auch der Rekrutierung von neuen Kämpfern, die durch eine Heroisierung und Glorifizierung des Scharfschützentums erreicht werden soll. Anders als Selbstmordattentäter in Märtyrervideos beschwört die Juba-Figur nicht das jenseitige Paradies, sondern das Paradies auf Erden.

*„O Muslim Youth
That is the Paradise
I see it every day in the streets of my country when
I go out to snipe one of the enemies with my beloved rifle“,*

wendet sich die Juba-Symbolfigur aus <Juba 2> mit schwärmerisch-lyrischen Worten direkt an junge Muslime und versucht so, diese für die <erfüllende> Tätigkeit als Scharfschütze zu gewinnen. Da die <Begabung> eines Scharfschützen etwas Besonderes ist, sollen sich die befähigten Kämpfer im Diesseits betätigen und nicht den Märtyrertod suchen. *„The sniper rifle is a sensitive weapon, the one who uses it must be a unique person that meets special requirements to do the job, like a steady hand, concentration and an eagle eye“*, heißt es in Juba 2.

In den letzten Monaten ist eine wachsende Anzahl von Scharfschützenvideos zu verzeichnen – möglicherweise ein Indiz dafür, dass die bewaffneten Gruppierungen im Irak zuneh-

mend unter Druck geraten und offene Kampfsituationen meiden müssen. Eine weitere Ursache für die Zunahme von Sniper-Videos liegt vermutlich in der Tatsache begründet, dass Scharfschützenoperationen auf Grund ihrer Präzision, bei der Kollateralschäden der Zivilbevölkerung größtenteils ausgeschlossen sind, öffentlich eher toleriert werden als Selbstmordattentate. Mit der Veröffentlichung von Sniper-Videos, die zwar hochauflösend sind, in denen aber in der Regel auf Grund der farbarmen Zielfernrohroptik kein Blut zu sehen ist, riskieren die Gruppierungen nicht, eine negative PR-Wirkung (wie sie in Bezug auf Hinrichtungsvideos erfolgt ist) auszulösen.

Während Sniper-Videos die Tötung eines Gegners aus dem Hinterhalt zeigen, dokumentieren Liquidierungsvideos die Erschießung einer Person durch offen agierende Täter. Die gezielte Ermordung des Gegners erfolgt dabei in der Regel aus kurzer Distanz. Liquidierungsvideos werden von Islamisten häufig auch als Exekutionsvideos bezeichnet, jedoch soll hier ein anderer Terminus verwendet werden, um eine Verwechslung mit Geiselexekutionen zu vermeiden. Ähnlich wie bei einer Scharfschützenoperation handelt es sich auch bei der Liquidierung durch Schusswaffen um eine präzise Operation, bei der nur ein geringes Risiko für Kollateralschäden besteht. Bei den selektiven Attentaten nähern sich eine oder mehrere Personen dem ausgewählten Opfer, töten es und ergreifen dann die Flucht. Eine gängige Variante dieser Hit-And-Run-Taktik sind sogenannte Drive-By-Shootings, bei denen sich die Attentäter ihrem Opfer mit einem Fahrzeug nähern und es durch ein geöffnetes Wagenfenster hindurch erschießen. Anders als bei Geiselhinrichtungen, bei denen das Opfer zunächst entführt, an einen anderen Ort gebracht und erst nach einer gewissen zeitlichen Distanz exekutiert wird, erfolgt die Liquidierung unmittelbar und an dem jeweiligen Ort, an dem sich das Opfer gerade aufhält. Die meisten Liquidierungsvideos dauern nicht länger als eine Minute und zeigen die Ausschaltung von inländischen Gegnern – häufig Personen, die von einer Gruppierung der <Spionage> oder <Kollaboration> mit dem Feind beschuldigt wurden. Aufnahmen, die westliche Opfer zeigen, sind hingegen selten. Ein solches Video dokumentiert die Ermordung von Robert Jacob, einem amerikanischen Ingenieur, der am 08. Juni 2004 in der saudi-

schen Hauptstadt Riyadh von Mitgliedern der AQAP erschossen wurde. Die Attentäter filmten den Mord und veröffentlichten das Video fünf Tage später im Internet. In der eine Minute und vier Sekunden dauernden Aufnahme, die außer der Erschießungsszene noch Bilder von schwerverletzten muslimischen Kindern und anderen zivilen Opfern zeigt, ist zu sehen, wie die Attentäter Jacob in seiner Garage abpassen und insgesamt zehn Schüsse auf den 63-Jährigen abgeben. Danach beugen sich zwei Männer über das niedergestreckte Opfer und beginnen, es zu enthaupten.

Während Liquidierungsvideos zumeist die Ermordung eines unbewaffneten oder leichtbewaffneten Gegners zeigen, dokumentieren Angriffsvideos militärische Auseinandersetzungen mit in- und ausländischen Soldaten, Polizisten, Milizen oder anderen bewaffneten Akteuren. In die breitgefaste Videokategorie fällt eine große Vielfalt gefilmter Angriffe und bewaffneter Überfälle gegen verschiedenste Ziele. Häufig handelt es sich um Hit-And-Run-Taktiken, bei denen die Kämpfer ihre Gegner mit leichten bis mittelschweren Waffen (AK-47, Granatwerfern, Mörsern, schultergestützten Boden-Luft-Raketen etc.) angreifen und sich dann rasch wieder zurückziehen. Die Angriffe richten sich zumeist gegen ungepanzerte und schwachgepanzerte Fahrzeuge, Lastwagen-Konvois, Militärpatrouillen oder unterbesetzte Stützpunkte des inländischen Militärs oder der Polizei. Ziele, von denen schwerer Widerstand zu erwarten ist (wie beispielsweise US-Militärbasen), werden in der Regel aus größerer Distanz mit Mörsern und Raketen unter Beschuss genommen. Andere Videos zeigen Mann-Gegen-Mann-Feuergefechte, die sich die Kämpfer einer Gruppierung mit ihren Gegnern liefern. Große Resonanz in Insurgenten- und Sympathisantenkreisen erzielen Videos, in denen es Aufständischen gelingt, amerikanische Hubschrauber abzuschießen.

Im Verlauf der Konflikte in Afghanistan, Pakistan und dem Irak haben die bewaffneten Organisationen ihre Taktiken ausgefeilt und dem Verhalten ihrer Gegner angepasst. In allen drei Ländern führen die Aufständischen zunehmend professionellere Angriffe durch, denen eine längere Aufklärungs- und Planungsphase vorausgeht. Bei einer wachsenden Zahl von Angrif-

fen handelt es sich um kombinierte Anschläge, bei denen mehrere militärische Taktiken parallel oder mit geringer zeitlicher Distanz angewandt werden. So geht größeren Angriffen auf befestigte Gebäude wie Stützpunkte oder Gefängnisse häufig ein Selbstmordattentat voraus, bei dem Kämpfer mit Sprengstoff bestückte Fahrzeuge in die Außenmauer eines Gebäudes lenken, um ihren nachrückenden Kampfgenossen den Weg frei zu machen.

Dauer, Länge und Qualität von Angriffsvideos können erheblich variieren. Manche Videos laufen nur wenige Sekunden und zeigen verwackelte, weitgehend uneditierte Szenen, die bei Nacht gefilmt sind und den Zuschauer außer dem Lichtschein von Leuchtspergeschossen kaum etwas erkennen lassen. Andere Aufnahmen weisen eine exzellente Bildqualität auf, sind anspruchsvoll editiert und zeigen alle Phasen eines bei hellem Tageslicht durchgeführten, mit mehreren Kameras gefilmten Angriffs – von der Planung, Vorbereitung, Durchführung bis hin zu seinem Ergebnis.

Statement-Videos

Statement-Videos beinhalten Ansprachen von bekannten Führungspersonlichkeiten der obersten und mittleren Hierarchieebene sowie offiziell benannten oder anonymen Sprechern von Terrorgruppen oder MPDC. Die Videos, deren Spieldauer wenige Minuten bis Spielfilmlänge betragen kann, werden statistisch deutlich seltener als Anschlagsvideos publiziert, verfügen zumeist über einen hohen Medienproduktionswert und werden aus teils sehr unterschiedlichen Motiven veröffentlicht. Die Redner können u.a. Drohungen gegen bestimmte Länder, religiöse, konfessionelle, ethnische und soziale Gruppen oder Einzelpersonen (wie beispielsweise den Papst) aussprechen, sich zu Anschlägen bekennen, Stellung zu bestimmten politischen Ereignissen beziehen, unterstellten Kämpfern oder Filialen generelle strategische Anweisungen erteilen, ihnen gegenüber Lob oder Kritik äußern, die Moral kämpfender Jihadisten und ihrer Sympathisanten stärken, Rekruten und Sponsoren anwerben oder öffentlich den Beitritt einer Gruppierung zu einer Dach- oder Mutterorganisation bekanntgeben. Für die Führungspersonlichkeiten stellen sie einen risikolosen Kommunikationsweg dar, um Kämpfer

der eigenen Gruppierung oder andere Terrororganisationen anzusprechen. Die Videobotschaften richten sich an unterschiedliche Adressatenkreise, deren Umfang stark differieren kann. In den meisten Fällen expliziert bereits der Titel einer Rede, welche Adressatengruppe angesprochen werden soll. Dabei ist eine Botschaft jedoch so gut wie immer nicht nur an den genannten Rezipientenkreis gerichtet, sondern wendet sich multidirektional noch an weitere Zielgruppen.

Auf Grund des Einflusses von Videobotschaften auf Islamistenkreise und der Hocharrangigkeit der Redner kommt Statement-Videos eine höhere Bedeutung als anderen Videoklassen zu (Ausnahme: Geiselveideos). Von den MPDC werden die aufwändig aufbereiteten Reden oft schon mehrere Tage vor ihrem Erscheinen in einschlägigen Diskussionsforen beworben und von den Sympathisanten sehnsüchtig erwartet. Parallel zur Online-Veröffentlichung, bei der die Videos in einer Vielzahl unterschiedlicher Dateiformate angeboten werden, werden die Produkte regional auf VCDs oder DVDs verbreitet. Auch in den Massenmedien erreichen Statement-Videos eine überdurchschnittlich hohe Aufmerksamkeit. Terrorgruppen haben dies erkannt und veröffentlichen Reden von wichtigen Führungspersonlichkeiten nicht nur im Internet, sondern spielen sie – oftmals sogar mit einem kurzen Zeitvorsprung – bekannten Nachrichtenkanälen (vor allem dem arabischen Fernsehsender Aljazeera) zu. Die Wichtigkeit der Videos und das Bestreben, die Botschaft spezifischen Adressatenkreisen zu vermitteln, spiegeln sich in einem überdurchschnittlichen Anteil von Übersetzungen wider. Anders als die meisten Anschlagsvideos werden die gefilmten Ansprachen von Insurgentengruppen oder MPDC häufig mit Untertiteln in mindestens einer nicht-arabischen Sprache (hauptsächlich Englisch, aber auch anderen Sprachen wie Deutsch, Französisch, Türkisch oder Somali) versehen. Ein in Islamistenkreisen vielgefeiertes Novum war eine am 11. August 2008 veröffentlichte Videoansprache von Ayman al-Zawahiri, die von dem Al-Qaida-Vize gänzlich auf Englisch gehalten wurde. Die an das pakistanische Volk gerichtete Videobotschaft wurde dem privaten pakistanischen TV-Sender ARY zugespielt.

Die meisten Statement-Videos kopieren das Setting westlicher Nachrichtensender, in denen ein hinter einem Tisch sitzender Sprecher vor wechselnden Hintergrundbildern, Flashanimationen und Split-Screens, auf denen Filmsequenzen aus Terrorvideos oder Nachrichtenbeiträgen laufen, seine Botschaft verliest. Nicht alle Statement-Videos beinhalten bewegte Bilder von den Rednern. Bei manchen handelt es sich auch um Audiobotschaften, bei denen vor einem animierten Hintergrund, in den ein Standbild des Sprechers eingebettet ist, die Tonspur der Rede eingespielt wird.⁷⁰⁵ Strukturell entsprechen die Videos den Regeln der traditionellen islamischen Rhetorik. Der mit Textelementen und Animationen versehene Einleitungsteil beginnt mit der Ausrufung <Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen!>, der Lobpreisung Gottes und Zitaten aus dem Koran und der Sunnah, denen der Titel der Videobotschaft folgt. Der Endteil der Videos enthält weitere Zitate aus religiösen Schriften und schließt mit der Preisung Allahs und gegebenenfalls einer Bitte ab.

Die eigentliche Botschaft ist rhetorisch sorgfältig formuliert und mit religiösen Begriffen und Zitaten angereichert. Die Formulierungen entstammen der religiösen Sprache, einem komplexen arabischen Register, das stark von den Dialekten der arabischen Alltagssprache abweicht und nur von wenigen Personen, die der höheren Bildungsschicht angehören, beherrscht wird. Im arabischsprachigen Kulturkreis gilt die religiöse Sprache daher als angesehene Version des Arabischen. *„Die Worte einer durch die Beherrschung der religiösen Sprache legitimierten Autorität werden oft unreflektiert übernommen und immer wieder zitiert.“*⁷⁰⁶ Da die Informationen in Statement-Videos nahezu ausschließlich in sprachlicher Form vermittelt werden, setzen sie beim Rezipienten eine höhere Aufmerksamkeit und Konzentration als die visuell basierten, <action>-orientierten Anschlagsvideos voraus. Die Hauptproduzenten von Statement-Videos sind Al-Qaida und ihre regionalen Filialen, wengleich in jüngerer Zeit auch die Taliban immer häufiger Videobotschaften veröffentlichen. Die audiovi-

705 <Echte> Audiobotschaften im Audioformat, die nur aus der Tonspur einer Rede bestehen, sind heutzutage eher selten. Sie werden hauptsächlich als Alternative zu Videopublikationen veröffentlicht, um Nutzern mit schlechten Internetverbindungen entgegenzukommen.

706 **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 9.

suellen Publikationen des Mullah-Omar-Netzwerks unterscheidet jedoch ein signifikantes Merkmal von den Al-Qaida-Videos: Während das Bin-Laden-Netzwerk oftmals Botschaften von Kadern der obersten Führungsriege publiziert, sind in Taliban-Videos stets nur Personen aus dem Mittelbau oder tieferen Ebenen zu sehen.

Compilation-Videos

Compilation-Videos sind die anspruchsvollsten audiovisuellen Veröffentlichungen islamistischer Gruppierungen. In- und Outsidern gelten sie als „*marker of maturity for jihadi groups around the world.*“⁷⁰⁷ Bei den aufwändig editierten Produkten handelt es sich um Montagen verschiedener Videoclips, die mit textuellen oder animierten Segmenten durchsetzt sind. Die Gesamtspielzeit eines Compilation-Videos beträgt im Schnitt zwischen zehn Minuten und zwei Stunden. Da die audiovisuellen Produkte einen überdurchschnittlich hohen Medienproduktionswert aufweisen, der einen Tage bis Monate dauernden ressourcen- und zeitintensiven Editierungsprozess voraussetzt, veröffentlichen die meisten Gruppierungen nur ein bis drei Compilation-Videos pro Jahr und wählen für die Publikation ihrer Produkte zumeist einen bedeutenden Zeitpunkt oder Anlass aus (z.B. heiliger Monat Ramadan, Jahrestag des 11. September, Jahrestag der gegnerischen Besatzung etc.). Die audiovisuellen Veröffentlichungen werden in einer Vielzahl von Formaten angeboten und nicht nur im Internet publiziert, sondern auch regional auf VCDs oder DVDs verbreitet.

Inhaltlich lassen sich Compilation-Videos in zwei Kategorien untergliedern: Compilation-Videos, die thematisch verschiedene Videosegmente zusammenstellen und Compilations, die Videoclips aus einem einzelnen Themenbereich kombinieren (sogenannte Special Releases). Im ersten Fall beinhalten die Videos die wichtigsten aktuellen Operationen einer Gruppierung (IEDs, Angriffe mit Raketen und Mörsern, bewaffnete Überfälle, Scharfschützenoperationen, Selbstmordattentate, Geiselnahmen, Hinrichtungen etc.). Compilations dieser Form besitzen oft eine lange Spieldauer (meist zwischen 45 Minuten und zwei Stunden), sind häufig nach ih-

707 IntelCenter (2005): Evolution of Jihadi Video (EJV). v1.0. 11 May 2005.

Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>, S. 5.

rer Erscheinungsreihenfolge nummeriert und übersichtlich in mehrere durch spezifische textuelle und animierte Zwischensequenzen eingeleitete Thementeile untergliedert. So beinhaltet die siebte Compilation der IAI (Titel: <Rund um die Uhr>), die am 05. September 2006 veröffentlicht wurde, beispielsweise eine Rubrik, in der <Verräter und Spione> thematisiert werden.

Demgegenüber befassen sich Special Releases nur mit einem bestimmten Operationstypus (Geiselnahmen, Selbstmordattentate, Scharfschützenangriffe etc.). Die bekanntesten Publikationen dieser Kategorie sind die Sniper-Videos der IAI-Juba-Serie. Andere Special Releases behandeln bestimmte politische Themen (wie z.B. den Konfessionskonflikt zwischen Sunniten und Schiiten) und dienen vor allem dazu, den Gegner durch detaillierte Dokumentation seines Fehlverhaltens (insbesondere drastische Aufnahmen von getöteten Zivilisten und Miss-handlungen) zu diskreditieren. Ferner können Special Releases einen einzelnen umfangreichen Anschlag in all seinen Operationsstadien zeigen – von der Planung, Vorbereitung und Durchführung bis hin zu dem erzielten Ergebnis. Da Special Releases thematisch begrenzt sind, weisen sie im Schnitt eine kürzere Spieldauer als Compilations mit gemischten Inhalten auf. Viele Special Releases dauern nur zwischen zehn und 30 Minuten, wodurch die Grenze zu Anschlagsvideos verschwimmt. Eine weitere Gattung von Special Releases sind Profile von Mitgliedern einer Gruppierung (insbesondere Führungspersönlichkeiten und Selbstmordattentätern), in denen propagandistisch verzerrte, glorifizierende biografische Informationen über die jeweiligen jihadistischen Individuen präsentiert werden.

Bei den in die Compilations eingebundenen Videosegmenten kann es sich um bisher unveröffentlichtes Material oder um Wiederveröffentlichungen von Aufnahmen handeln, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt in Form von Einzelvideos erschienen sind. Das <Recyclen> von älteren Veröffentlichungen stellt für jihadistische Organisationen eine effiziente Möglichkeit dar, Spielfilmlänge umfassende Compilations zu füllen und den Einfluss der in den Einzelvideos publizierten Anschläge zu vergrößern. Um ihr Publikum nicht zu langweilen und

seine Aufmerksamkeit durch exklusive Neuveröffentlichungen zu fesseln, mischen die Gruppierungen häufig älteres mit aktuellem Videomaterial. Die meisten Compilation-Videos enthalten zusätzlich Ausschnitte aus Nachrichtenbeiträgen der Massenmedien, die passend kontextualisiert werden. Bisweilen beinhalten Compilation-Videos auch Interviewszenen, in denen maskierte Moderatoren ihre <Studiogäste> (oftmals Militärkommandeure einer Gruppierung) befragen und sie darum bitten, zuvor gezeigte Operationen strategisch zu kommentieren. Andere Interviewsegmente dokumentieren die Befragung von sunnitischen Zivilisten in Konfliktzonen, die Opfer eines Militärangriffs westlicher Streitkräfte oder schiitischer Milizen geworden sind.

Wie Anschlag- und Statement-Videos folgen auch Compilation-Videos strukturell den Regeln der islamischen Rhetorik. Ebenso beinhalten sie einen Einleitungsteil, der den Titel der Videopublikation und die für die Produktion verantwortliche(n) Instanz(en) nennt und einführende Informationen für den Zuschauer bereitstellt. Weitere Kontext-Informationen werden dem Rezipienten im Verlauf des Videos auf Bildschirmtexten, Laufbändern oder durch eine Erzählerstimme vermittelt. Anders als Statement-Videos sind Compilations in den meisten Fällen nur in der Originalsprache erhältlich (zu den Ausnahmen gehören u.a. Teil 2 und 3 der IAI-Juba-Serie sowie die SMS-2-US-Serie von JAAMI). Ein Großteil der Video-, Animations- und Textsegmente in Compilations ist mit Anashid hinterlegt. Auf Grund ihrer überdurchschnittlich langen Spieldauer eignen sich Compilation-Videos dazu, umfangreiche und komplexe Botschaften zu übermitteln, was im Rahmen der kurzen, auf eine einfache Dokumentation von Einzeloperationen fokussierten Anschlagsvideos kaum realisierbar ist.

7.3.5 Unterhaltungsmedien

Die Jihadi-Pop-Kultur

Bei der Propagierung der eigenen Gruppierung und der Radikalisierung und Rekrutierung von Outsidern stellt sich für Jihadisten die besondere Herausforderung, zu jungen Muslimen durchzudringen, die in einer westlichen Gesellschaft oder unter Einfluss des Westens aufge-

wachsen sind. Der soziale und kulturelle Einfluss der Gesellschaft und gegebenenfalls auch der <verwestlichten> Eltern macht die jungen Leute unempfänglich für klassische Rekrutierungsstrategien, mit denen Islamisten muslimische Jugendliche aus Konfliktzonen im Mittleren Osten für ihre Zwecke zu gewinnen versuchen. Der typische westliche Jugendliche ist

*„in his late teens or early twenties, he is likely to be more concerned about his relationships with peers and family than with plots to overthrow the government. He grew up watching Tupac Shakur and Eminem on MTV, and he played 'Super Mario' and 'Doom' on his Playstation.“*⁷⁰⁸

Mit glorifizierenden Porträts von Märtyrern oder sorgfältig formulierten, in einem religiösen Register übermittelten Videobotschaften ist er daher nicht zu erreichen. Um das nötige Identifikationspotenzial zu schaffen, müssen jihadistische Propagandisten und Rekruteure ihre Botschaft mit Hilfe von alternativen Kommunikationsstrategien vermitteln, die im Einklang mit der westlichen Kultur stehen und deren Text- und Bildsprache imitieren. Dies setzt eine vollständige Adaption der sprachlichen und visuellen Mittel voraus, mittels derer Jihadisten ihre Botschaft transferieren. Für die Propagandisten bedeutet dies, dass sie sich ausgerechnet diejenigen Aspekte der westlichen Kultur zu Nutze machen müssen, die sie zutiefst verachten und daher vernichten wollen.⁷⁰⁹ Die jihadistischen Akteure haben sich minutiös genau mit der Pop-Kultur, dem Medienkonsumverhalten und der Technikverliebtheit der westlichen Jugendlichen vertraut gemacht. Nach Auffassung von HERBERT LANDOLIN MÜLLER, Abteilungsleiter Islamismus im Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, sind sie *„wenn man so will, viel bessere Okzidentalisten, als wir Orientalisten sind.“*⁷¹⁰ Mit Hip-Hop-Videos und Computerspielen appellieren sie in der Sprache des gegnerischen Kulturkreises an ihre jugendlichen Adressaten. Unter den Rezipienten, die sich für ihre Botschaft empfänglich zei-

708 **Gruen, Madeleine** (2006): Innovative Recruitment and Indoctrination Tactics by Extremists: Video Games, Hip Hop, and the World Wide Web. In: Forest, James J. F. (2006): The Making of a Terrorist. Vol. 1. Recruitment. Westport et al.: Praeger Security International, S. 14.

709 vgl. **Gruen, Madeleine** (2006): Innovative Recruitment and Indoctrination Tactics by Extremists: Video Games, Hip Hop, and the World Wide Web. In: Forest, James J. F. (2006): The Making of a Terrorist. Vol. 1. Recruitment. Westport et al.: Praeger Security International, S. 12.

710 zitiert nach: **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 248.

gen, hat sich eine „neue[...] Subkultur des islamistischen Terrorismus“⁷¹¹ herausgebildet, in der Terroristenführer und Selbstmordattentäter Kultstatus besitzen. Die Vertreter dieser Subkultur „scheinen Osama Bin Laden und seine Gefährten nicht so sehr als Kriegsherren oder religiöse Führer zu verehren – sondern als Popstars“⁷¹², als Siegertypen und Idole. Der Jihad wird so zu einer Jugendbewegung, die dem Jihadismus zur Ausweitung seiner Anhängerschaft (vor allem im Hinblick auf E-Jihadisten) verhilft. Für die Zukunft von Al-Qaida & Co

„bedeutet dieses Phänomen der Vermischung von Terror, Pop und Jugendrebellion allerdings, dass eine Entwicklung vorstellbar ist, in der zwar die Unterstützergemeinschaft al-Qaidas immer weiter werden – die Ideologie der Organisation dafür aber immer weiter verwässert wird, weil für viele Sympathisanten das Ikonografische, das Emblematische der Dschihad-Idee in den Vordergrund rückt.“⁷¹³

Jihadistische Musik-Videos

Musik ist für viele westlich geprägte Jugendliche ein Mittel des Selbstaudrucks und der Selbstentfaltung. Die Songtexte (Lyrics) fassen ihre Gefühle in Worte, schaffen Identifikationspotenzial und tragen zur Entwicklung und Konsolidierung ihrer Weltanschauung bei. Die in Musikvideos auftretenden Künstler besitzen für die Heranwachsenden eine Vorbildfunktion und beeinflussen ihren Kleidungs-, Sprach- und Verhaltensstil.⁷¹⁴ Islamistische Gruppierungen (darunter die Hizbollah) machen sich die Pop-Musik-Kultur zu Nutze, um ihre Ideologie und Agenda zu verbreiten und Hass gegen Feindgruppen zu schüren. Mit Hilfe von Songtexten versuchen die Akteure, bei ihren Rezipienten ein politisches Bewusstsein zu wecken, ihre Weltansicht zu beeinflussen und ihren Hörern Vorstellungen und Denkweisen nahezubringen, die diesen zuvor gänzlich fremd waren. Die leicht einzuprägenden Melodiefolgen und Texte

711 **Theveßen, Elmar** (2007): Die Nutzung der Medien durch Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 73.

712 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 246.

713 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 251.

714 vgl. **Gruen, Madeleine** (2006): Innovative Recruitment and Indoctrination Tactics by Extremists: Video Games, Hip Hop, and the World Wide Web. In: Forest, James J. F. (2006): The Making of a Terrorist. Vol. 1. Recruitment. Westport et al.: Praeger Security International, S. 16.

bilden ein erstklassiges Transfermedium, durch das Zuhörer passiv mit der islamistischen Doktrin vertraut gemacht werden können. Auf Grund ihrer sprachbasierten Ausrichtung, die sich in langen Songtexten manifestiert, eignet sich vor allem die Musikrichtung Hip-Hop zur Vermittlung der jihadistischen Botschaft. Als

„multicultural, transnational musical movement that provides an important platform on which to express the concerns of diasporic communities and marginalized subcultures”⁷¹⁵

ist der Hip-Hop eine dezidiert oppositionelle Musikrichtung. Die umfangreichen Songtexte erlauben die Vermittlung längerer ideologischer Botschaften und bilden so ein kommunikatives Vehikel, mit dem man auf unterhaltende Weise soziale Kritik und politische Botschaften übermitteln kann. Verpackt in die Gestalt eines modernen Trends, kann die zu vermittelnde subversive Botschaft suggestiv in das Bewusstsein politisch indifferenter Adressatenkreise gerückt werden. Die jihadistische Ideologie

„is being advocated through a thoroughly modern Western media form, giving what is normally viewed as a backward inclination a flashy, trendy slant. The jihad isn't for desert dummies anymore: it is hip and cool and appropriate for urban youth.”⁷¹⁶

Die extremste Form des islamistischen Hip-Hops ist der sogenannte Terror-Rap, der vor allem mit dem durch die Medien bekannt gewordenen Song <Dirty Kuffar> (<Schmutzige Ungläubige>) assoziiert wird. Der von der britischen Gruppe Sheikh Terra and the Soul Salah Crew verfasste Song wurde im Jahr 2004 in Form eines Musik-Videos im Internet veröffentlicht. Terra, der Name des Lead-Sängers, lässt sich aus dem Rap-Slang mit Terror übersetzen. Der Bandname Soul Salah Crew ist eine kreative Analogiebildung, die auf dem Namensmuster der britischen Rap-Gruppe So Solid Crew basiert. Das arabische Lexem Salah bedeutet Rechtschaffenheit und Frömmigkeit. Die Identität der Bandmitglieder konnte bis heute nicht

715 **Smith, Briar** (2007): "Behind the Music: Dirty Kuffar, Islam, and Global Hip-Hop". Paper presented at the annual meeting of the International Communication Association, TBA, San Francisco, CA, May 23, 2007. Unter: http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/6/8/5/9/p168598_index.html, S. 13.

716 **Smith, Briar** (2007): "Behind the Music: Dirty Kuffar, Islam, and Global Hip-Hop". Paper presented at the annual meeting of the International Communication Association, TBA, San Francisco, CA, May 23, 2007. Unter: http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/6/8/5/9/p168598_index.html, S. 18.

ermittelt werden. Ebenfalls ungeklärt ist, ob das Video von einer Terrororganisation oder von unabhängigen Aktivisten produziert wurde.

In dem vier Minuten und 28 Sekunden dauernden Clip tanzt Sheikh Terra, der maskierte Lead-Sänger der Gruppe, mit einem Koran in der rechten und einer Schusswaffe in der linken Hand abwechselnd vor der irakischen Landesfahne und einer schwarzen Jihad-Flagge mit weißem Schahada-Schriftzug. Die Anfangsszene des Videos zeigt einen Ausschnitt aus einem CNN-Nachrichtenbeitrag, der die von einem eingebetteten Journalisten gefilmte extrajudiziale Erschießung eines Irakers durch amerikanische Soldaten dokumentiert. Die Videoszene wird durch den Bildschirmtext <dirty kuffar murder iraqi civilian> kontextualisiert. Im Anschluss wird auf einem Logo das MPDC angegeben, das für die Produktion des Videos verantwortlich war: DIGIHAD (eine morphologische Kontamination aus den Lexemen digital und Jihad – ein offensichtlicher Verweis auf den E-Jihad). Abgesehen von einem Anashid-Video, das Anfang Dezember 2006 auf YouTube publiziert wurde, sind bislang keine weiteren Produkte von DIGIHAD erschienen. Das Logo ist eine parodistische Imitation des Website-Emblems von Combat 18, des bewaffneten Flügels der britischen Neo-Nazi-Organisation Blood & Honor. Das Video übt nicht nur Kritik an westlichen, israelischen, russischen und arabischen Staatsmännern (naher und ferner Feind), sondern kritisiert auch rechte rassistische Bewegungen. Alle Gegnergruppen werden als <schmutzige Ungläubige> tituiert:

*„You see the national front man there my dirty kuffar
The Ku Klux Klan there my dirty kuffar
The BNP man, there my dirty kuffar
Ronald Reagan was a dirty kuffar
The minister Tony Blair there my dirty kuffar
The one mister Bush there my dirty kuffar
The national front there my dirty kuffar
Throw them in the fire... ”⁷¹⁷*

717 Aus dem Rap-Slang übersetzt in: **Smith, Briar** (2007): "Behind the Music: Dirty Kuffar, Islam, and Global Hip-Hop". Paper presented at the annual meeting of the International Communication Association, TBA, San Francisco, CA, May 23, 2007.

Unter: http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/6/8/5/9/p168598_index.html, S. 5.

Die Gesichter der genannten Personen werden in eingespielten Bildern gezeigt, welche zu Tiergestalten morphen, die der für islamistische Medien typischen Tiermetaphorik entsprechen. So verwandelt sich George Bush beispielsweise in einen Schimpansen, Ariel Sharon in ein Schwein, das einen Judenstern auf dem Kopf trägt, und der saudische König Fahd mutiert zu einem Monstrum, während Al-Qaida-Vize Ayman al-Zawahiri visuell als brüllender Löwe metaphorisiert wird. Hieraus geht hervor, dass sich <Dirty Kuffar> nicht nur der westlichen Bildsprache bedient, sondern auch Symbole aus dem muslimischen Kulturraum einsetzt.

Der martialische Text des Songs lässt keinen Zweifel daran, dass die Produzenten die Anwendung militärischer Gewalt zur Durchsetzung jihadistischer Ziele gutheißen und ihre Hörer zur Gewaltanwendung inspirieren wollen:

*„Dirty Kuffar, wherever you are,
Driving your car, disobey Allah;
Run around the world like the grand puba.
We're gonna be taking over like we took over the Shah;
From Kandahar to Ramallah we're coming like stars;
Peace to Hamas and the Hizbollah
OBL⁷¹⁸ pulled me like a shiny star
Like the way we destroyed them two towers⁷¹⁹ ha-ha⁷²⁰ .*

Das Video enthält drastisches Bildmaterial, darunter die Erschießung eines russischen Soldaten durch einen tschetschenischen Rebellen und Aufnahmen von einem US-Army-Truck, der in die Luft gejagt wird. In den letzten 45 Sekunden des Musik-Clips werden in einer vertikalen Laufschrift 56 Länder aufgelistet, die <Opfer amerikanischer Gewaltanwendung seit 1945> geworden sind. Durch exklusive Veröffentlichung im Internet entging die islamistische Rap-Band der sicheren Zensur ihres Gewalt verherrlichenden Propagandavideos. Parallel zur Online-Publikation wurde <Dirty Kuffar> auch in CD-Form in britischen Moscheen distribu-

718 gemeint ist Osama Bin Laden

719 Der Text ist mit Bildaufnahmen synchronisiert, welche die Zerstörung des World Trade Centers zeigen.

720 Aus dem Rap-Slang übersetzt in: **Smith, Briar** (2007): "Behind the Music: Dirty Kuffar, Islam, and Global Hip-Hop". Paper presented at the annual meeting of the International Communication Association, TBA, San Francisco, CA, May 23, 2007.

Unter: http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/6/8/5/9/p168598_index.html, S. 6.

iert. Die kostenlose Veröffentlichung im globalen Datennetz garantierte den Akteuren eine sofortige, weitreichende und unveränderte Verbreitung ihrer Produktion. Auch wenn britische Behörden anfänglich versuchten, den Download des Videos durch Deaktivierung von Websites und Links zu stoppen, konnten sie die Verbreitung des islamistischen Rap-Songs nicht verhindern. Gegenwärtig ist <Dirty Kuffar> mit minimalem Rechercheaufwand auf bekannten Videoportalen wie YouTube und GoogleVideo zu finden.

Jihadistische Computerspiele

Wie Pop-Musik sind auch Videospiele aus der zeitgenössischen Jugendkultur nicht mehr wegzudenken. Im Jahr 2007 verzeichnete die PC-Spieleindustrie weltweit einen Umsatz von 24,9 Milliarden Dollar.⁷²¹ Studien haben mehrfach gezeigt, dass Jugendliche im Schnitt mehr Zeit mit Videospiele als mit Fernsehen verbringen. Das Computerspielen ist eine interaktive Betätigung, die eine stärkere Involvierung des Rezipienten beabsichtigt und diesen zu einer aktiveren Beschäftigung mit den dargebotenen Inhalten veranlasst, als es das passive Medium Fernsehen zu tun vermag. Die Spieler

„strike keys or click buttons to shoot, syncing physical action with intellectual and visual cues. Repeated play reinforces the connection between thought and action, between intent and implementation.

[...]

*Drawing selective historical lessons, highlighting particular characters, or simulating certain battles allow game developers to control the 'reality' in which players engage. The more realistic these games become, the less dissonance players see between the game and the world around them.*⁷²²

Islamisten wollen aus diesem Faktum Nutzen ziehen und versuchen, die spielebegeisterte Jugendgeneration durch propagandistische Computerspiele für ihre Sache zu gewinnen. Auch wenn den Spielern klar ist, dass die Spiele auf Fiktion basieren, kann der Akt des Spielens

721 vgl. **Androvich, Mark** (2008): Global games industry sales \$68.3 billion by 2012, says report. Unter:

<http://www.gamesindustry.biz/articles/global-games-industry-sales-68-3-billion-by-2012-says-report>, S. [].

722 **Brachman, Jarret M.** (2006): High-Tech Terror: Al-Qaeda's Use of New Technology. In: The Fletcher Forum of World Affairs, Bd. 30, H. 2, S. 158.

Online unter: <http://fletcher.tufts.edu/forum/archives/pdfs/30-2pdfs/brachman.pdf>.

ihre Neigung vergrößern, Ideologien zu akzeptieren, die auf extremen Zielen basieren, wie beispielsweise die weltweite Errichtung eines islamistischen Kalifats. Jihadistische Videospiele erschaffen eine ideologisch kohärente Simulationswelt, in der die muslimischen Protagonisten sich gegen eine Vielfalt von Aggressoren behaupten müssen, darunter das amerikanische Militär, israelische Siedler oder christliche Invasoren.⁷²³ Das Ziel mancher Spiele besteht in der Ermordung westlicher oder israelischer Staatsmänner oder das Auslöschen israelischer Siedlungen. In anderen geht es darum, geografisches Territorium zurückzuerobern, das einst unter muslimischer Kontrolle stand (wie beispielsweise Teile des heutigen Spaniens). Die interaktiv vermittelte Propaganda gibt ein Weltbild weiter, in dem Jihad-Kämpfer und Märtyrer heroisiert und glorifiziert werden und in dem die Anwendung physischer Gewalt durch Dehumanisierung der Opfer und Verharmlosung und Inflationierung des Tötungsakts legitimiert wird. Hierbei muss hervorgehoben werden, dass islamistische Computerspiele tendenziell nicht brutaler als die im Westen vertriebenen Produkte der Spieleindustrie sind. Die Problematik der Spiele resultiert vielmehr aus der Ideologie, die sie propagieren.

In Bezug auf ihre technischen Standards stehen islamistische Computerspiele weit hinter den High-Budget-Produktionen des Westens zurück. Viele Spiele besitzen eine rudimentäre, pixelige, ruckelnde Grafik und plagieren unverkennbar westliche Vorlagen. Sie werden kostenlos auf dem Online-Weg verbreitet, um Zensurmaßnahmen vorzubeugen und einen größtmöglichen Rezipientenkreis zu erreichen. Mit der kostenlosen Veröffentlichung von Computerspielen machen sich Jihadisten eine ähnliche Werbestrategie zu eigen, die auch das US-Militär für die Rekrutierung neuer Soldaten einsetzt. Seit 2002 verteilt die US Army pro-amerikanische Kriegsspiele⁷²⁴, um jugendliche Adressaten dazu zu animieren, sich beim Militär zu verpflichten.

723 vgl. **Brachman, Jarret M.** (2006): High-Tech Terror: Al-Qaeda's Use of New Technology. In: The Fletcher Forum of World Affairs, Bd. 30, H. 2, S. 157.

Online unter: <http://fletcher.tufts.edu/forum/archives/pdfs/30-2pdfs/brachman.pdf>.

724 vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 64.

Eines der bekanntesten jihadistischen Videospiele ist der Ego-Shooter <The Night of Bush Capturing>, den die GIMF im September 2006 in einschlägigen arabischsprachigen Diskussionsforen publizierte. Am 09. Mai 2007 wurde er von der deutschen GIMF-Abteilung im deutschsprachigen Raum distribuiert. Das Videospiel wurde explizit für Kinder entwickelt und auf dem deutschen GIMF-Blog als „*DAS COMPUTER SPIEL FÜR UNSERE KLEINEN MUJAHIDIN*“⁷²⁵ vorgestellt. Der 30 Megabyte große Shooter ist eine modifizierte Version des kommerziellen Videospieles <Quest for Saddam>, das von dem kalifornischen Spieleunternehmen Petrilla Entertainment im Jahr 2003 auf den Markt gebracht wurde.⁷²⁶ Es enthält insgesamt sechs Level sowie eine Zusatzmission, deren Endziel darin besteht, George Bush auszuschalten. Auf dem Weg zum Endgegner muss der Spieler bekannte Persönlichkeiten wie den ehemaligen britischen Premierminister Tony Blair, den Hizbollah-Führer Hassan Nasrallah und den Großayatollah Ali al-Sistani (beides Schiiten) mit Schusswaffen (Schrotflinte, Maschinengewehr, Granatwerfer etc.) eliminieren. Die sieben Level tragen größtenteils martialische Namen: <Jihad Beginning>, <A Day at the Desert>, <Jihad Growing Up>, <Americans' Hell>, <Searching for Bush>, <Bush Hunted Like a Rat> und <Killing Bush>.

Die Medienstrategie, durch Computerspiele die demografische Schicht der Jugendlichen zu erreichen, äußert sich nicht nur in der Distribution von Computerspielen per se. In den vergangenen Jahren ist es mehrfach vorgekommen, dass jihadistische Gruppierungen ihre Videos in Anlehnung an eine Computerspieloptik designen haben. Dies betrifft zunächst vor allem die computeranimierten 3D-Sequenzen, die sich als gliedernde Elemente in Einleitungs-, Zwischen- oder Schlussteilen jihadistischer Videos befinden. Der Einfluss der Computerspieloptik geht jedoch in einigen Fällen noch weiter und manifestiert sich bereits in der Art, wie das Rohmaterial gefilmt wird. Bereits mehrfach wurden Insurgentenvideos publiziert, in denen die Kameraposition der Perspektive von Ego-Shooter-Spielen entsprach. Am 15. Mai 2007 wurde beispielsweise in einem versteckten Subforum einer neutralen Diskussionsplattform ein

⁷²⁵ Die Majuskelschreibung wurde aus dem Original übernommen.

⁷²⁶ vgl. **Rogan, Hanna** (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 63.

Videosegment veröffentlicht⁷²⁷, das die Hinrichtung von drei – vermutlich aus dem Irak stammenden – Mitgliedern des amerikanischen Sicherheitsunternehmens EOD Technology zeigt.⁷²⁸ Der Henker, der die bei hellem Tageslicht auf einem Gehweg stattfindende Exekution durchführt, fungiert gleichzeitig als Kameramann. Wie bei einem klassischen Ego-Shooter sieht der Zuschauer die Handfeuerwaffe des Schützen sowie einen Teil seiner Hand im unteren Bereich des Bildes zentral vor sich, so dass der Eindruck einer Ego-Perspektive entsteht. Ein ähnliches Prinzip ist in den bereits beschriebenen Scharfschützenvideos zu beobachten, bei denen der Sniper-Angriff mit einer vor dem Zielfernrohr des Schützen installierten Kamera gefilmt wird. Während der Rezipient in Ego-Shooter-Spielen in die Haut seiner Spielfigur schlüpft und diese aktiv steuert, sind der ausführende Täter und der passive Zuschauer in den Hinrichtungs- und Scharfschützenvideos nicht identisch. Jedoch versuchen die jihadistischen Videoproduzenten durch Rekurren auf den medialen Erfahrungsraum ihrer Rezipienten den Anschein zu erwecken, dass es sich bei beiden Instanzen um dieselbe Person handelt, um so eine unmittelbare Nähe zwischen Täter und Rezipient herzustellen.

727 Das Videosegment, welches das weiße Logo der Mosuler Medienzelle des ISI trägt, wurde nicht auf Initiative der Gruppierung veröffentlicht, sondern aller Wahrscheinlichkeit von nicht autorisierten Sympathisanten von einer regional distribuierten VCD oder DVD gerippt und ins Internet gestellt.

728 Die Angaben stammen aus dem Video und können mangels unabhängiger Quellen nicht verifiziert werden.

Teil C: Geiselnahmen

8 Die Geiselnahme als Werkzeug von Terroristen

8.1 Definition, Abgrenzung und Beschreibung von Geiselnahmen

Während in den bisherigen Ausführungen das Phänomen Terrorismus einer allgemeinen Betrachtung unterzogen wurde, die implizit alle terroristischen Strategien mit einschloss, soll im Folgenden exemplarisch eine spezifische Terrortaktik tiefergehend untersucht werden: die Strategie des Geiselnehmens. Da Entführungen einen überdurchschnittlich hohen massenmedialen Aufmerksamkeitswert besitzen, spielen sie für die Internetnutzung terroristischer Akteure eine besondere Rolle. Vor allem langwierige Entführungsfälle „*that play out dramatically over time and for which good visuals of the hostages are easily available constitute the most newsworthy kind of terrorist event.*“⁷²⁹ Das Festhalten von Geiseln als Mittel, einen Feind dazu zu zwingen, dem eigenen Willen zu entsprechen, ist mindestens so alt wie die schriftlich belegte Geschichte menschlichen Konflikts⁷³⁰ und aller Wahrscheinlichkeit nach die älteste Terrorstrategie der Welt. Berichte über Geiselnahmen finden sich bereits in der Genesis (Abraham kämpft gegen die Armee der vier Könige, um seinen Neffen Lot aus der Geiselhaft zu befreien). Im Kontext des modernen Terrorismus wurde die Geiselnahme seit den 1960er Jahren zu einer frequenten Erscheinung.⁷³¹ Nach Angaben des MIPT war Kidnapping im Jahr 2005 mit insgesamt 310 Zwischenfällen nach Bombenattentaten (2650) und bewaffneten Angriffen (1532) die dritthäufigste Terrortaktik weltweit.⁷³²

Den Begriff Geiselnahme definieren CRELINSTEN und SZABO als „*extortion to achieve political, monetary, or psychological goals.*“⁷³³ In den Medien wird der weitgefaste Terminus für

729 Crelinsten, Ronald D. (1994): The Impact of Television on Terrorism and Crisis Situations: Implications for Public Policy. In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 2, H. 2, S. 64.

730 vgl. Griffiths, John C. (2003): Hostage: The History, Facts and Reasoning Behind Hostage Taking. London: Deutsch, S. 7.

731 vgl. Lentini, Pete; Bakashmar, Muhammad (2007): Jihadist Beheading: A Convergence of Technology, Theology, and Teleology? In: Studies in Conflict & Terrorism, Bd. 30, H. 4, S. 308.

732 vgl. Memorial Institute for the Prevention of Terrorism (2006): TKB Terrorism Trends 2005. Unter: <http://www.tkb.org/TKBPoster051506.pdf>. (Link inaktiv).

733 Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. ix.

teils sehr unterschiedliche Arten von illegalen Aktivitäten verwendet. Der Gebrauch des Lexems ist u.a. in den folgenden Situationen denkbar: Ein Bankräuber hält zufällig anwesende Kunden eines Geldinstituts während eines Überfalls fest, um Sicherheitskräfte an einer Stürmung des Gebäudes zu hindern; Kriminelle entführen die Tochter eines wohlhabenden Firmenchefs, verschleppen sie an einen unbekanntem Ort, um sie gegen Lösegeld freizupressen; eine geistig verwirrte Person hält aus nur ihr verständlichen Gründen ein Familienmitglied in ihrem privaten Wohnhaus fest; Islamisten verschanzen sich in einer Moschee und hindern die dort betenden Gläubigen daran, das Gebäude zu verlassen, um die Durchsetzung einer Scharia-Rechtsordnung in ihrem Land zu erzwingen; Terroristen kapern vier Passagierflugzeuge, um sie für Selbstmordattentate auf amerikanische Ziele einzusetzen; eine nationalistische Terrororganisation kidnappt und verschleppt eine Gruppe von ausländischen Touristen, um die Regierung der Gefangenen zu einer Gesetzesänderung zu bewegen; eine radikal-islamistische Organisation richtet eine westliche Geisel an einem unbekanntem Ort vor laufender Kamera hin, ohne zuvor Forderungen gestellt zu haben.

Wenngleich diese Situationen sehr unterschiedlich sind, eint die meisten von ihnen eine charakteristische Eigenschaft: „*its triangular aspect – three parties are involved. The hostage (a) is the means by which the hostage-taker (b) gains something from a third party (c).*“⁷³⁴ Diese Dreiecksbeziehung geht nicht von einer, sondern von zwei Opferkategorien aus: einem passiven Opfer (der Geisel⁷³⁵) und einem aktiven Opfer (der Konfliktpartei, an welche die Forderungen gestellt werden). Dabei ist das passive Opfer nur

„*a means to an end – an intermediary in an exchange between offender and active victim. It is the active victim who can meet the demands of the offender: he is active, while the hostage is passive.*“⁷³⁶

734 Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. 3.

735 In den folgenden Ausführungen wird der Lesbarkeit halber die Singularform der Begriffe <Geisel> und <Geiselnehmer> verwendet. Selbstverständlich schließen die Betrachtungen aber auch Fälle ein, in denen sich mehrere Personen als Geiselnehmer betätigen oder als Geiseln festgehalten werden.

736 Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. 3.

Das aktive Opfer ist die Instanz, welche die Kidnapper mit ihrer Tat eigentlich treffen wollen, während das passive Opfer lediglich instrumentalisiert wird, um Einfluss auf das aktive Opfer auszuüben. Dies stellt einen maßgeblichen Unterschied zu kriminellen Straftaten dar, bei denen das Tatopfer oder dessen persönlicher Besitz das unmittelbare Ziel der Straftat sind. Diese besondere Situation stellt eine maßgebliche Beziehung zwischen aktivem und passivem Opfer her: Nur wenn das Wohlergehen des passiven Opfers für das aktive Opfer in irgendeiner Form von Bedeutung ist, eignet sich das passive Opfer als wirkungsvolles Druckmittel. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, dass der Täter es schafft, seine Forderungen durchzusetzen. Ferner ist das aktive Opfer nicht zwangsläufig die einzige Instanz, welche den Ausgang einer Geiselnahme beeinflussen kann. Auch die öffentliche Meinung oder die Haltung eines einflussreichen Individuums oder einer bestimmten Gesellschaftsgruppe kann sich maßgeblich auf eine Geiselsituation auswirken. So kann beispielsweise der Aufruf eines renommierten sunnitischen Religionsgelehrten, ein weibliches Mitglied einer Hilfsorganisation freizulassen, weil das Kidnappen von Frauen den Grundsätzen des Islam zuwiderlaufe, eine bewaffnete sunnitische Organisation dazu bewegen, von ihren Forderungen abzulassen und ihr passives Opfer unbeschadet freizulassen. Da wir es mit zwei verschiedenen Opfertypen zu tun haben, gestaltet sich auch die Art der Beziehung zwischen dem Täter und seinem aktiven und passiven Opfer jeweils unterschiedlich: Während das passive Opfer einer konkreten physischen Bedrohung ausgesetzt wird, wird das aktive Opfer psychisch mit Forderungen erpresst.

Neben dem Begriff Geiselnahme verwenden die Medien synonym die Termini Entführung und Kidnapping. Da die Begriffe sowohl im alltäglichen als auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch austauschbar verwendet werden, eignen sie sich nicht für eine terminologische Differenzierung des facettenreichen Phänomens. Um ein präziseres begriffliches Konzept zu erhalten, welches eine Klassifikation von Geiselnahmen erlaubt, muss man semantische Aspekte hinzuziehen. Hier bieten sich vor allem zwei sinnvolle Unterscheidungsmerkmale an: die verfügbaren Informationen über den Ort einer Geiselnahme sowie die einer

Geiselnahme zu Grunde liegende Motivation. Mit dem erstgenannten Kriterium lassen sich Geiselnahmen in zwei große Untergruppen unterteilen: Klassische Entführungen und Barrikade-Situationen. Bei einer Barrikade-Situation verschanzt sich der Geiselnahmer mit seiner Geisel an einem den Sicherheitsbehörden oder dem aktiven Opfer bekannten Ort (zumeist in einem Gebäude). Sobald die Behörden von der Geiselnahme in Kenntnis gesetzt werden, riegeln sie das Gelände ab und umstellen den Tatort – es entsteht eine klassische Belagerungssituation, in der strenggenommen auch der Geiselnahmer zum Gefangenen wird. Der Täter stellt Forderungen und droht, der Geisel Schaden zuzufügen, falls diese nicht erfüllt werden. Sein Forderungskanon schließt fast immer eine Fluchtmöglichkeit für sich selbst mit ein. Weil die Geiselnahme in der Öffentlichkeit stattfindet, kann durch sie eine maximale Medienaufmerksamkeit erwirkt werden. Oftmals finden sich innerhalb kurzer Zeit Presseteams vor Ort ein und berichten live von den vor ihren Augen stattfindenden Ereignissen.

Im Gegensatz dazu ist bei einer klassischen Entführung den Sicherheitsbehörden und dem aktiven Opfer der Aufenthaltsort des Geiselnahmers und seines Entführungsopfers nicht bekannt. Die Geisel wird verschleppt und in ein geheimes Versteck gebracht. Da die Entführung verdeckt abläuft, verlangt sie den Kidnappern eine sorgsame Planung und Vorbereitung ab – inklusive der Auswahl und Herrichtung eines geeigneten Verstecks. Erfolgt die Kommunikation zwischen den Tätern und den Betroffenen in Barrikade-Situationen oft direkt in Sicht- und Hörweite, verläuft sie in klassischen Entführungen entweder synchron über das Telefon, asynchron über Briefe oder nur indirekt über Statements, die den traditionellen Massenmedien zugespielt oder im Internet veröffentlicht werden. Bei dieser Variante der Geiselnahme besitzt der Geiselnahmer ein deutlich höheres Maß an Kontrolle über die Situation. Er entscheidet, ob, wann und wie er mit dem aktiven Opfer Kontakt aufnimmt, um etwaige Forderungen auszuhandeln, oder ob er die Öffentlichkeit über seine Tat informiert. Will der Geiselnahmer im Geheimen verhandeln, obliegt es den Sicherheitsbehörden oder dem aktiven Opfer, die Presse über den Vorfall in Kenntnis zu setzen oder aus Sicherheitsgründen eine Nachrichtensperre anzuordnen. Anders als bei Barrikade-Situationen können Sicherheitsorgane nur dann versu-

chen, die Geiselnahme gewaltsam zu beenden, wenn es ihnen gelingt, den geheimen Aufenthaltsort des Opfers zu ermitteln. Da das passive Opfer bei einer Barrikade-Situation den einzigen Schutzschild der Täter bildet, ist es tendenziell einer geringeren Lebensgefahr ausgesetzt als das Opfer einer klassischen Entführung, bei der die Täter sich frei bewegen und unbemerkt agieren können. Auch in Bezug auf die Forderungen verbleibt den Entführern ein größerer Spielraum, da sie alle Trümpfe in der Hand halten und nicht an die Aushandlung ihrer eigenen Freiheit gebunden sind. Während Barrikade-Situationen zumeist innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne (zumeist nur wenige Stunden bis Tage) beendet werden, können sich klassische Entführungen über Wochen, Monate oder sogar Jahre hinziehen.⁷³⁷

Bislang zählen sämtliche Fälle von Geiselnahmen im Irak, Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien, in deren Rahmen mediale Publikationen erfolgten, zum Typus der klassischen Entführung. Da sich die Untersuchung der vorliegenden Arbeit auf Entführungsfälle dieser Art beschränkt, erscheint es sinnvoll, die zuvor zitierte Definition von CRELINSTEN und SZABO zu einer spezifischeren Arbeitsdefinition abzuwandeln. Eine Geiselnahme soll im Folgenden verstanden werden als

<eine Form der Erpressung, bei der eine bewaffnete Gruppierung eine oder mehrere Personen entführt und an einem unbekanntem Ort festhält, um politische, finanzielle oder psychologische Ziele zu erreichen>.

8.2 Motivationen für Geiselnahmen

Eine zweite Möglichkeit, Geiselnahmen stärker zu differenzieren, besteht in der Untersuchung der Motivation, die einer Entführung zu Grunde liegt. Die Arbeitsdefinition nennt drei verschiedene Arten von Beweggründen: eine finanzielle, eine politische und eine psychologische Motivation.

737 Exemplarisch sei der Fall von fünf britischen Staatsbürgern genannt (einem Computerexperten namens Peter Moore und vier für eine private Sicherheitsfirma arbeitenden Bodyguards), die seit dem 29. Mai 2007 von einer schiitischen Gruppierung gefangen gehalten werden. Nach Angaben der Gruppierung beging eine der Geiseln am 25. Mai 2008 in der Gefangenschaft Selbstmord, die anderen befinden sich weiterhin in den Händen ihrer Entführer.

Kidnapper mit finanzieller Motivation handeln aus materiellen Beweggründen. In diese Entführerkategorie fallen Terror- und Insurgentengruppen, die Lösegeld erpressen wollen, um ihre ökonomische Basis zu sichern. Weil sie zur Durchführung ihres bewaffneten Kampfs auf finanzielle Mittel angewiesen sind,

„entfalten Terroristen eine Reihe von kriminellen Aktivitäten, die keine primär politischen Ziele haben, sondern der Beschaffung von Finanzen dienen. [...] Terroristen weisen daher zwangsläufig eine enge Verbindung zur organisierten Kriminalität auf, ohne sich aber selbst als kriminell zu begreifen.“⁷³⁸

Nach Angaben von YOUSAFZAI und MOREAU ist Lösegelderpressung durch Kidnapping für die Taliban während der letzten Jahre zur zweitwichtigsten Einnahmequelle avanciert. Seither

„kidnapping has become one of the guerrillas' main revenue sources, second only to facilitating and protecting the country's \$4 billion-a-year narcotics trade. If you add up only the reported ransoms in some of the highest-profile kidnappings of the past two years, the total comes to more than \$10 million a year – and that's a deceptively conservative estimate.“⁷³⁹

Die Verbindung zwischen Terrorismus und Kriminalität muss nicht unbedingt in einer Schaffung von *„in house' criminal capabilities“⁷⁴⁰* bestehen, sondern kann sich auch in einer <Handelsbeziehung> zwischen Terroristen und kriminellen Akteuren manifestieren. In sicherheitspolitisch instabilen Konfliktzonen wie dem Irak hat sich eine regelrechte Kidnapping-Industrie herausgebildet, in der kriminelle Gruppierungen für beträchtliche Verkaufsgelder Geiseln mit politischem Erpressungswert (z.B. westliche Staatsangehörige oder hochrangige Regierungsbeamte) an politisch motivierte Terrorgruppen weiterverkaufen. Diese Entführungsfälle *„are the product of a pragmatic alliance and division of labour between economically motivated groups on the one hand and politically motivated groups on the other.“⁷⁴¹* Zur

738 **Schneckener, Ulrich** (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177, S. 11.

739 **Yousafzai, Sami; Moreau, Ron** (2008): For the Taliban, A Crime That Pays. How ransom kidnappings, once a rarity in most of Afghanistan, have become a cash source second only to the narcotics trade for the country's insurgents. (Newsweek, 06. September 2008). Unter: <http://www.newsweek.com/id/157549>, S. [].

740 **Looney, Robert** (2005): The Business of Insurgency: The Expansion of Iraq's Shadow Economy. Unter: http://web.nps.navy.mil/~relooney/Rel_NI-05.pdf, S. 2.

741 **Hegghammer, Thomas** (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporter.ffi.no/rapporter/2004/03105.pdf>, S. 11.

Kategorie der finanziell motivierten Entführer gehören auch kriminelle Organisationen, die mit ihrer Tat einen persönlichen Gewinn erwirtschaften wollen und politische Motive und einen terroristischen Hintergrund nur vorschieben, um eine höchstmögliche Lösegeldsumme herauszuschlagen. Mangels unabhängiger Quellen kann in vielen Fällen nicht verifiziert werden, ob es sich bei Geiselnehmern <nur> um Kriminelle oder um Mitglieder einer Terrororganisation handelt. SCANLON postuliert, dass die öffentliche Wahrnehmung der Täter auf Grund dieses Dilemmas oft nur aus der Selbstbeschreibung der Kidnapper resultiert:

*„What turns a hostage taking from a criminal to terrorist incident? The evidence seems to suggest that happens when the participants say so: if hostage takers say they are terrorists, then they are treated as such.“*⁷⁴²

Als Geiselnahmen mit politischer Motivation werden Entführungen mit nicht-materiellen, ideologischen Zielsetzungen eingestuft, bei denen die Täter versuchen, eine Regierung, eine staatliche Behörde, eine gemeinnützige Organisation oder ein privates Unternehmen dazu zu zwingen, einen bestimmten politischen Handlungskurs einzuschlagen – „[s]tated differently, whereas hostage taking is used as an extortion tactic in incidents perpetrated for predominantly material ends, it serves as an influence tactic when the immediate objectives are political“ [Hervorhebung im Original]⁷⁴³. Gängige politische Forderungen sind u.a.: Rückzug von Truppen aus einer Konfliktregion, Freipressen von inhaftierten Gruppenmitgliedern, Auslieferung von feindlichen Individuen, Durchführen einer Gesetzesänderung (z.B. Aufhebung des Kopftuchverbots), Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zu einer <apostatischen> arabischen Regierung oder die Aufgabe eines Firmensitzes in einer Krisenregion. Geiselnahmen mit politischen Forderungen sind vor allem für radikal-islamistische Gruppierungen das Mittel der Wahl. Die Akteure erweisen sich dabei fast ausnahmslos als kompromisslose Hardliner und töten die Gefangenen nach Ablauf des Ultimatums, wenn ihre Bedingungen nicht erfüllt werden.

742 Scanlon, Joseph (2001): The Politics of Hostage Rescue: Is Violence a Route to Political Success? In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 9, H. 2, S. 89.

743 Friedland, Nehemia (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 58.

Geiselnahmen mit psychologischer Motivation fehlt ein charakteristisches Element, das man allgemein mit Entführungssituationen assoziiert: das Stellen von Forderungen. Bei diesem Kidnapping-Typus hält ein Geiselnehmer sein Opfer eine Weile lang fest und lässt es danach frei oder tötet es als „*a kind of terroristic publicity stunt*“⁷⁴⁴. Die Täter können damit drohen, ihre Geisel zu töten, sie können sich aber auch einfach nur zu der Entführung bekennen, ohne einen Hinweis darauf zu geben, was sie mit ihrem Opfer zu tun gedenken. Die typische Dreiecksbeziehung von Täter, passivem und aktivem Opfer verschimmt in dieser situativen Konstellation und geht in den für den Terrorismus typischen Dreiklang aus Täter-, Opfer- und Zielgruppe über, da das aktive Opfer keine spezifische Person oder Körperschaft mehr ist, die durch klar formulierte Forderungen direkt zu einer bestimmten Handlungsweise gedrängt wird. Es konstituiert nur noch ein nicht näher spezifiziertes Kollektiv (<die Öffentlichkeit>), das eine ganze Reihe verschiedener Adressatengruppen umfasst, welche auf unterschiedliche Weise psychologisch beeinflusst werden sollen.

Eine Geiselnahme, bei der eine radikal-islamistische irakische Terrorgruppe einen irakischen Lastwagenfahrer, der das US-Militär mit Getränkelieferungen versorgt, kidnappt und vor laufender Kamera erschießt, kann beispielsweise u.a. auf folgende Öffentlichkeitswirkungen abzielen: Demonstration von Macht und Kompromisslosigkeit im Kampf für die eigene Sache, Stärken der Moral der eigenen Gruppenmitglieder durch Dokumentation eines erfolgreich durchgeführten Terrorakts, Erbringen eines <Leistungsnachweises> für sympathisierende Geldgeber, Bloßstellen der irakischen Regierung, die offensichtlich nicht fähig ist, ihre zivilen Landsleute zu schützen, Verhöhnern des US-Militärs, indem man die Behinderung seiner Logistik demonstriert, Abschrecken von Irakern, die für das US-Militär arbeiten oder vorhaben, dies zu tun, und Erreichen von medialer Aufmerksamkeit, um die breite Öffentlichkeit über Existenz, Agenda und Zielsetzungen der eigenen Gruppierung zu informieren. Auf Grund des Fehlens von Forderungen besitzt das aktive Opfer nicht die Funktion eines Verhandlungsgegenstandes, da Verhandlungen gar nicht erst zustande kommen.

744 Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. 20.

Gegenüber Geiselnahmen mit finanziellen oder politischen Motiven besitzen psychologisch motivierte Entführungen den Vorteil, dass sie ihr Primärziel, das Erzielen von Publicity, so gut wie immer erreichen (auch wenn die Reichweite und Intensität dieser Öffentlichkeitswirkung je nach Geiselfall stark unterschiedlich ausfallen kann⁷⁴⁵). Auch bei Geiselnahmen, die per se nicht psychologisch motiviert sind, kommt der psychologische Effekt zum Tragen: Er garantiert den Terroristen einen sicheren Teilsieg und lässt sie auch dann nicht erfolglos aus einer Entführungsoperation hervorgehen, wenn ihre politischen oder materiellen Forderungen abgelehnt werden. Auf Grund des Publicity-Effekts können Geiselnehmer ihre Opfer selbst bei Nicht-Erfüllung ihrer Forderungen freilassen, ohne dabei das Gesicht zu verlieren. In diesem Fall können sie die Freilassung medial als Geste edler Großzügigkeit verkaufen, die ihnen in verschiedenen Adressatenkreisen Sympathie einzubringen vermag.

Viele Entführungsfälle entspringen nicht einer einzelnen Motivation, sondern werden aus mehreren oder allen beschriebenen Beweggründen heraus begangen. Im Laufe einer Geiselnahme können Entführer auch eine von mehreren Motivationen aufgeben. So kann eine Gruppierung, die ursprünglich politische Forderungen durchsetzen wollte, sich im Laufe der Verhandlungen auf eine alternative Lösegeldzahlung einlassen, wenn sie realisiert hat, dass keinerlei Aussicht auf die Erfüllung ihrer politischen Bedingungen besteht. Hinzu kommt, dass eine nach außen vorgegebene Motivation nicht zwangsläufig mit den tatsächlichen Beweggründen einer Gruppierung übereinstimmen muss. Eine Organisation, die einen hohen finanziellen Gewinn herauschlagen will, kann beispielsweise zunächst politische Forderungen stellen, um den psychologischen Druck auf das aktive Opfer zu erhöhen, diese dann schrittweise zurückziehen und der betroffenen Instanz schließlich als <mildernde Alternative> eine Lösegeldzahlung vorschlagen. Die Forderungen der Akteure „*are usually exaggerated for shock effect and as a means of trying to maintain the initiative and momentum against the au-*

745 Tendenziell kommt Entführungen westlicher Staatsbürger international eine höhere Medienwirkung zu als Geiselnahmen, bei denen Einheimische aus Konfliktzonen oder Dritte-Welt-Ländern gekidnappt werden.

thorities.“⁷⁴⁶ Daraus geht hervor, dass die Art der Forderungen einer Gruppierung bei weitem nicht immer einen eindeutigen Rückschluss auf die tatsächliche Motivation der Täter gestattet und es oft erst im Verlauf der Verhandlungen klar wird, ob es die Akteure mit ihren Forderungen wirklich ernst meinen oder diese nur vorgeschoben haben, um etwas anderes zu erreichen. Herauszufinden, was das primäre Ziel von Geiselnehmern ist, gehört daher zu den maßgeblichen Herausforderungen eines Krisenmanagement-Teams.

8.3 Reaktionsstrategien und mögliche Resultate

Ungeachtet der Motivation sind fünf unterschiedliche Arten des Ausgangs einer Entführung möglich:

- 1) Freilassung der Geisel nach Erfüllung der vorgebrachten Forderungen
- 2) Freilassung der Geisel trotz Nicht-Erfüllung der vorgebrachten Forderungen (beispielsweise auf Grund öffentlichen Drucks auf die Entführer oder eines psychologisch motivierten PR-Schachzugs der Kidnapper)
- 3) Tod der Geisel wegen Nicht-Erfüllung der Forderungen oder eines psychologisch motivierten PR-Schachzugs der Kidnapper
- 4) Rettung der Geisel
- 5) Flucht der Geisel

Hinzu kommen einige Sonderfälle, wie beispielsweise der Tod eines Entführungsopfers durch Krankheit oder Selbstmord. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen das Schicksal einer Geisel nie aufgeklärt wird. Fall 4 und 5 sind zwar möglich, jedoch statistisch sehr selten. Eine Rettungsaktion kann nur dann erfolgen, wenn es Sicherheitskräften gelingt, das Versteck der Kidnapper aufzuspüren. Ferner wird bei einem gewaltsamen Befreiungsversuch das Leben des Gefangenen einer erheblichen Gefahr ausgesetzt, weil der Erfolg einer Befreiungsmision an viele Zufallsfaktoren gekoppelt ist. In der Vergangenheit „*nearly every hostage rescue at-*

746 MacWillson, Alastair C. (1992): Hostage-taking terrorism: incident-response strategy. New York: St. Martin's Press, S. 82.

*tempt has resulted in the death or injury of innocent hostages*⁷⁴⁷. Wegen des hohen Risikos für die Sicherheit eines Entführungsoffers wird ein Befreiungsversuch von Krisenmanagement-Teams zumeist erst als letzte Lösung in Betracht gezogen. Die Flucht einer Geisel hängt ebenfalls von etlichen unkontrollierbaren Faktoren ab und scheitert häufig an den Bewachungsmaßnahmen der Entführer. Auch kann es vorkommen, dass Geiseln die Flucht gelingt, sie jedoch wieder von ihren Entführern eingefangen werden – als Beispiele sei der Fall des im September 2004 von der AQI⁷⁴⁸ gekidnappten Briten Kenneth Bigley genannt, dem einer seiner Wächter kurzzeitig zur Flucht verholfen hatte und der später wieder von seinen Entführern aufgespürt wurde⁷⁴⁹, sowie der des im August 2008 von der TTP gekidnappten Chinesen Long Xiao Wei, dessen Flucht scheiterte, weil er einen steilen Abhang herunterstürzte und sich ein Bein brach.

Der Ausgang einer Geiselnahme wird maßgeblich dadurch beeinflusst, ob und wie Verhandlungen zwischen den Tätern und dem aktiven Opfer geführt werden. Nach ANTOKOL und NUDELL „*a traditional negotiation situation usually is characterized by two (or more) parties coming together in order to arrive at a mutually advantageous result.*“⁷⁵⁰ In vielen Fällen erfolgen die Verhandlungen nicht direkt zwischen den Konfliktparteien, sondern durch Mittelsmänner beider Seiten. Das Kernproblem bei Verhandlungen besteht darin, eine Balance zu halten zwischen dem Schutz der Geisel und dem Bestreben, den Entführern gegenüber so wenig Zugeständnisse wie möglich zu machen.⁷⁵¹ Kein Geiselfall ist wie der andere. Um herauszufinden, welche Verhandlungsstrategie in einer bestimmten Situation am geeignetsten ist, müssen das aktive Opfer oder seine Vertreter in Erfahrung zu bringen versuchen, was die tat-

747 **Poland, James M.; MacCrystle, Michael J.** (1999): Practical, tactical, and legal perspectives of terrorism and hostage-taking. Lewiston et al.: Mellen, S. 99.

748 damals noch Jama'at al-Tawhid Wa'al-Jihad

749 Vgl. **BBC News** (2004): Bigley killed after 'escape bid'. (10. Oktober 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/1/hi/uk/3728596.stm>, S. [].

750 **Antokol, Norman; Nudell, Mayer** (1990): No one a neutral: political hostage-taking in the modern world. Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio, S. 133.

751 vgl. **MacWillson, Alastair C.** (1992): Hostage-taking terrorism: incident-response strategy. New York: St. Martin's Press, S. 21.

sächlichen Motive der Kidnapper sind. Im Folgeschritt müssen sie ihre Handlungsstrategie nach diesem – in der Regel auf Vermutungen basierendes Wissen – ausrichten. GRIFFITHS beschreibt den Verhandlungsprozess als

*„a ritual in which both sides take positions as an initial ploy. The closer the negotiator's stated position is to his real one in some ways the better, though if too rigid it reduces his ability to make apparent concessions.“*⁷⁵²

Auch verhandlungsbereite Kidnapper stellen ursprünglich Forderungen, deren Erfüllung selbst ihnen unrealistisch erscheinen muss und die sie daher im Laufe der Verhandlungen den Kompromissvorschlägen der Gegenseite schrittweise annähern. Eine Sonderform stellen abnormale Verhandlungen dar, die GRIFFITHS folgendermaßen definiert:

*„An abnormal negotiation is one in which one or both parties have no intention under any circumstances of conceding anything from the outset. [...] In such negotiations one party, and sometimes both, would prefer self-destruction and the loss of everything to giving up anything. Such negotiation consists not of genuine dialogue, but of a series of parallel monologues that can never meet and which escalate both mutual resentment and misunderstanding until violence ensues.“*⁷⁵³

Eine solche Verhandlungssituation ist klassisch für politisch motivierte Geiselnahmen, die von radikal-islamistischen Gruppierungen durchgeführt werden. Die Akteure lassen ihre Geisel nur dann unversehrt frei, wenn ihre Forderungen bedingungslos erfüllt werden. An Verhandlungen im eigentlichen Sinne sind sie nicht interessiert – oftmals erklären sie sich nicht einmal zu unverbindlichen Gesprächen bereit. Man kann davon ausgehen, dass das Stellen von Forderungen für sie nur eine Formsache ist; sie selbst wissen, dass ihr Gegenüber ihre Bedingungen niemals erfüllen wird. Einen ernüchternden Beleg für diese Hypothese liefert der Fall des afghanischen Journalisten Ajmal Nakshbandi, der am 05. März 2007 zusammen mit dem italienischen Journalisten Daniele Mastrogiacomo und dem afghanischen Fahrer Sayed Agha von den Taliban gekidnappt wurde. Agha wurde bereits vor Beginn der Verhand-

752 **Griffiths, John C.** (2003): *Hostage: The History, Facts and Reasoning Behind Hostage Taking*. London: Deutsch, S. 146.

753 **Griffiths, John C.** (2003): *Hostage: The History, Facts and Reasoning Behind Hostage Taking*. London: Deutsch, S. 142.

lungen von den Religionsschülern exekutiert, die vorgaben, ihn der Spionage für die Koalitionsstreitkräfte überführt zu haben. Um die Freiheit der westlichen Geisel Mastrogiacomo zu erwirken, ließ sich die Karzai-Regierung auf einen umstrittenen Gefangenenaustausch ein, schlug jedoch einen weiteren Gefangenendeal aus, welchen die Taliban als Bedingung für die Freilassung von Ajmal Nakshbandi gefordert hatten. Infolgedessen wurde Nakshbandi am 08. April 2007 enthauptet – einen Tag vor Ablauf des gestellten Ultimatums. Auf die Frage, weshalb man die Hinrichtung vor Ende der Deadline vollzogen habe, antwortete Taliban-Sprecher YOUSUF AHMADI: *„Because the Government did not contact us and we knew they wouldn't care for him so we killed him today.“*⁷⁵⁴

Neben der tatsächlichen Motivation von Geiselnemern ist noch ein weiterer Faktor maßgeblich für die Fruchtbarkeit oder das Scheitern von Verhandlungen verantwortlich: der politische Standpunkt, den das aktive Opfer in Bezug auf Geiselnahmen vertritt. Bei diesem lassen sich theoretisch drei Fälle unterscheiden, von denen jedoch nur zwei praktische Relevanz besitzen:

- 1) kategorisches Ablehnen von Forderungen (diese Haltung wird im englischen Sprachraum von Experten als <No Ransom Policy> bezeichnet)
- 2) kategorisches Erfüllen von Forderungen
- 3) eine flexible Verhaltensstrategie, die ein Ablehnen oder Erfüllen von Forderungen von der individuellen Situation abhängig macht

Haltung 2 wurde bislang von keiner einzigen Instanz weltweit öffentlich vertreten und kann deshalb aus den weiteren Betrachtungen ausgeklammert werden. Verantwortliche, die eine No Ransom Policy verfolgen, begründen ihren Standpunkt mit dem Argument, dass das permanente Scheitern des Versuchs, Forderungen durchzusetzen

„would convince them [the terrorists] of the futility of their efforts and dissuade them from future extortion attempts. Proponents of this policy maintain that farsighted

754 zitiert nach: **The National Terror Alert** (2007): Journalist Beheaded By Taliban. (08. April 2007).

Unter: <http://www.nationalterroralert.com/updates/2007/04/08/journalist-beheaded-by-taliban>, S. [].

*policymakers should be willing to incur the immediate costs of refusal to yield, thereby minimizing larger future costs and the recurrent use of hostage tactics.*⁷⁵⁵

Viele Befürworter der No Ransom Policy lehnen bereits unverbindliche Gespräche mit Terroristen ab, weil die offizielle Kommunikation mit den Tätern diesen eine politische Quasi-Anerkennung verleiht. Andere gestatten zwar eine Kontaktaufnahme mit den terroristischen Akteuren (Fragen nach dem Wohlergehen des Gefangenen, Aufruf zur Freilassung etc.), schließen jedoch das Erfüllen jedweder Forderungen von vornherein aus.

Gegner der No Ransom Policy argumentieren demgegenüber, dass die Nicht-Erfüllung von Forderungen Terroristen nicht zwangsläufig davon abhalten wird, auch in Zukunft Geiseln zu nehmen, vor allem dann nicht, wenn es sich um primär psychologisch motivierte Entführungsfälle handelt, bei denen die vorgebrachten Forderungen nur eine nebensächliche Rolle spielen. Nach Auffassung von JENKINS, JOHNSON und RONFELDT „[a] *no-concessions policy may affect the form more than the frequency of kidnapping – that is, the kidnapers may make propaganda rather than concessions their main objective.*“⁷⁵⁶ Darüber hinaus erachten Gegner der No Ransom Policy das prinzipielle Ablehnen von Forderungen oder Verhandlungen angesichts der Variabilität von Geiselsituationen als zu unflexibel, weil es dem Einzelfall nicht gerecht werden kann. Ihrer Meinung nach verkürzt dies nicht nur den Handlungsspielraum in Bezug auf die Möglichkeiten, die dem aktiven Opfer zur Rettung einer Geisel zur Verfügung stehen, sondern engt die Verantwortlichen auch selbst ein. Eine Instanz, die öffentlich eine No Ransom Policy vertritt, muss mit empfindlichen politischen Folgen rechnen, wenn sie – aus Gründen welcher Art auch immer – einmal gezwungen ist, von dieser abzuweichen. Das Einlenken eines solchen Verhandlungspartners können die Geiselnnehmer als doppelten Triumph für sich verbuchen.

755 **Friedland, Nehemia** (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 59.

756 **Jenkins, Brian Michael; Johnson, Janera; Ronfeldt, David** (1977): Numbered Lives: Some Statistical Observations from 77 International Hostage Episodes.
Unter: <http://www.rand.org/pubs/papers/2005/P5905.pdf>, S. 2.

Ein Paradigma für diesen Sachverhalt bildet der Fall des deutschen Ingenieurs Rudolf Blechschmidt, der von der Karzai-Regierung gegen fünf inhaftierte Taliban-Mitglieder eingetauscht wurde. Nach dem umstrittenen Gefangenenaustausch der italienischen Geisel Daniele Mastrogiacomo im März 2007, für den Karzai weltweit heftig kritisiert worden war, hatte der afghanische Präsident verkündet, er werde sich zukünftig nicht mehr auf derartige Deals einlassen. In einem am 11. Oktober 2007 – dem Tag nach Blechschmidts Freilassung – veröffentlichten Statement beuteten die Taliban Karzais politische Inkonsequenz propagandistisch aus. Taliban-Sprecher QARI MOHAMMED YOUSUF verkündete triumphierend:

„This exchange was a great victory for Islamic Emirate of Afghanistan because the puppet administration of Kabul declared that it will never never deal with the Mujahideen but now it did deal with the Mujahideen.“⁷⁵⁷

Während bei der No Ransom Policy politische Prinzipien im Vordergrund stehen – auch wenn dies nicht bedeutet, dass das Wohlergehen der Geisel dem aktiven Opfer gleichgültig ist – ist bei einer flexiblen Handlungsstrategie die Rettung der Geisel das vorrangige Ziel. Das kaltblütige Opfern einer Geisel durch kategorisches Ausschlagen von Verhandlungen wird von Gegnern der No Ransom Policy als unangemessen hoher Preis empfunden, vor allem dann, wenn die Kidnapper wenig als Gegenleistung verlangen (z.B. persönliche Immunität oder ungehinderte Ausreise aus einem Land), wenn die Geiseln sensible Ziele darstellen (z.B. Kinder oder ausländische Diplomaten) und wenn es sich um Opfer aus westlichen Gesellschaften handelt, in welchen das Leben des Einzelnen als unantastbar gilt.

Gegner der No Ransom Policy sprechen sich für eine flexible Herangehensweise aus, bei der man jede Geiselsituation als Einzelfall mit individuellen Gegebenheiten behandelt und seine Handlungsstrategie adäquat an diese Gegebenheiten anpasst. FRIEDLAND postuliert, dass

„[t]he challenge to authorities is not winning in hostage situations, but rather minimizing costs. Cost minimization is arguably easier for governments that respond flexibly, as they can choose their tactics according to specific requirements of each hostage situation. [...] They can adopt an unyielding posture when there is reason to believe that the abductors will give up in the face of failure to obtain their demands.“

757 Die Übersetzung stammt von der pro-islamistischen Website The Unjust Media.

*And they can negotiate in good faith when no alternatives exist, and the hostages' release can be secured in return for affordable concessions.*⁷⁵⁸

Neben den tatsächlichen Motiven der Kidnapper und der Geiselpolitik des aktiven Opfers kann sich noch ein dritter Faktor entscheidend auf den Ausgang einer Geiselnahme auswirken: die spezifische Konstellation einer Entführung. Diese ergibt sich aus der Kombination der ersten beiden Faktoren, aus der günstigere und ungünstigere Ausgangssituationen resultieren können. In Expertenkreisen werden Geiselnahmen mit politischer Motivation als tendenziell schwerer lösbar eingestuft als materiell motivierte Entführungen. Aus politischen Beweggründen handelnde Kidnapper sind ihrer Sache ergeben und daher bereit, für diese zu töten oder zu sterben. Während moderatere Vertreter dieser Kategorie <rationaler> Forderungen stellen (wie beispielsweise den Rückzug von Truppen aus einer bestimmten Teilregion eines Landes oder einen Austausch von inhaftierten Gruppenmitgliedern), fordern radikale Akteure eine kompromisslose Erfüllung von unangemessenen Bedingungen (wie z.B. den vollständigen Truppenabzug aus einem Land oder den Abbruch aller diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu einer Feindnation). Vielfach sind die Forderungen für sie nur eine Formsache, während ihre primäre Motivation in einer facettenreichen psychologischen Einflussnahme auf unterschiedliche Adressatengruppen besteht. In solch einer Situation „[h]ostages become not pawns in a diplomatic struggle, but rather chips with which terrorists can both shock the outside world and appeal to their own constituency.“⁷⁵⁹

Materiell motivierte Geiselnahmen gelten demgegenüber tendenziell als leichter lösbar, weil die Kidnapper als Gegenleistung lediglich Geld verlangen und ihr Opfer nach Möglichkeit am Leben halten wollen, da es für sie das einzige Mittel darstellt, um an ihr Ziel zu gelangen. Handelt es sich bei dem aktiven Opfer um eine Nicht-Regierungsinstanz (z.B. eine private Firma), kann es eigenmächtig entscheiden, ob es das Lösegeld zahlt oder nicht, weil es

758 **Friedland, Nehemia** (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 70.

759 **Rubin, Michael; Gershowitz, Suzanne** (2005): How to Deal with Kidnappings in Iraq. Unter: <http://www.meforum.org/article/793>, S. [].

im Gegensatz zu einer Regierung nicht an eine bestimmte Geiselpolitik gebunden ist. Berücksichtigt man die genannten Faktoren, erscheint es einleuchtend, dass die günstigste Ausgangssituation einer Geiselnahme durch eine Konstellation geschaffen wird, in der materiell motivierte Geiselnahmer auf ein aktives Opfer treffen, das offen für eine flexible Handlungsstrategie ist. Treffen hingegen politisch motivierte Geiselnahmer auf eine Instanz, die eisern eine No Ransom Policy verfolgt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Geiselnahme ein gewaltsames Ende findet, deutlich höher.⁷⁶⁰

Abschließend sei erwähnt, dass Instanzen, die öffentlich eine No Ransom Policy vertreten, diese nicht zwangsläufig auch in der Praxis verfolgen müssen, sondern in geheimen Deals auf die Forderungen der Täter eingehen oder ihnen eine lukrative Alternative anbieten können. Ein Beispiel hierfür sind westliche Regierungen, die nach glücklich beendeten Geiselnahmen stets vehement dementieren, dass Lösegeld geflossen sei, auch wenn Journalisten im Nachhinein stichhaltige Beweise für das Gegenteil erbringen können. Ob und inwieweit bei einer Geiselnahme Forderungen erfüllt werden, kann aus Gründen der Geheimhaltung in vielen Fällen nicht verifiziert werden, weshalb es unmöglich ist, zuverlässige Statistiken zu erstellen.

8.4 Der strategische Nutzen von Geiselnahmen für Terroristen

Das Mittel der Entführung hat sich als eine hocheffektive Terrortaktik bewährt, die auf Grund ihrer strategischen Vorteile von Experten häufig als <intelligenter Terrorismus> bezeichnet wird. Geiseln „sind eine Kriegswaffe, ein wirksames Mittel zur Erpressung“⁷⁶¹ in asymmetrischen Konflikten. Als psychologisches Erpressungsinstrument eignen sie sich hervorragend dazu, maximalen Druck auf das primäre Opfer auszuüben. Sie stellen ein einflussreiches Propagandawerkzeug dar, das sich besonders wirkungsvoll in demokratischen Zielnationen mit Pressefreiheit entfalten lässt. Regierungen sind darauf angewiesen, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass sie die Kontrolle über die Ereignisse in ihrem Land in-

760 vgl. **Friedland, Nehemia** (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 61.

761 **Sgrena, Giuliana** (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 66.

nehaben, dass sie fähig sind, ihre Staatsbürger zu beschützen – möglichst auch dann, wenn sich diese im Ausland aufhalten – und dass sie dieses Machtmonopol behaupten können. Terroristische Geiselnnehmer versuchen, diesen Eindruck zu untergraben. Ihre Taten sind ein symbolischer Akt der Macht⁷⁶², bei dem das bestehende asymmetrische Verhältnis ins Gegenteil verkehrt wird. Gleichzeitig üben sie wirkliche Macht aus – „*not just in the representational sense: this IS agency and power, real people exercising real power over a real hostage*” [Hervorhebung im Original]⁷⁶³. Bildlich gesprochen schlüpfen die Täter in die Rolle eines Marionettenspielers, der die Fäden zieht – oder auch an ihnen reißt. Will die Regierung eines Landes ohne politische Kosten aus einer Geiselkrise hervorgehen, muss sie das Dilemma bewältigen, die Krisensituation zu lösen, ohne den Tätern Zugeständnisse zu machen und ohne den Tod einer Geisel in Kauf zu nehmen – und dies zumeist innerhalb eines festgesteckten engen Zeitrahmens.⁷⁶⁴ Sie darf weder Schwäche offenbaren, indem sie den Forderungen der Geiselnnehmer nachgibt, noch in einer Weise handeln, die von den Medien und der breiten Öffentlichkeit als überzogene Härte interpretiert werden kann.

Wie alle anderen politisch motivierten Terrorstrategien zielen Entführungen darauf ab, „*to draw the target government into an open confrontation, encouraging the public to judge its course and outcomes.*”⁷⁶⁵ Geiselnnehmer setzen ein menschliches Leben nicht nur als Hebel ein, um ihr aktives Opfer zu erpressen, sondern auch, um die Öffentlichkeit (im klassischen Terrorismusmodell die Zielgruppe) in ein Druckmittel gegen das aktive Opfer zu verwandeln. Mit dieser perfiden Strategie bringen sie das aktive Opfer, welches über die Möglichkeit verfügt, die Geiselsituation unblutig zu beenden, in eine hochbrisante politische Lage. Entführern ist bekannt, dass Geiselnahmen auf Grund der eklatanten Hilflosigkeit der Geisel und ihrer Angehörigen in der Öffentlichkeit starke emotionale Reaktionen hervorrufen. Viele Menschen

762 vgl. **Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis** (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. ix.

763 **Larsen, Hanne Miriam** (2005): Hostage videos: tropes of terror as social practice. In: P.O.V., H. 20 (December 2005). Unter: http://pov.imv.au.dk/Issue_20/section_1/artc2A.html, S. [].

764 vgl. **Aiyengar, S R R** (2004): Iraq Hostage Crisis – Quo Vadis? South Asia Analysis Group Paper No. 1095. Online unter: http://www.saag.org/common/uploaded_files/paper1095.html, S. [].

765 **Friedland, Nehemia** (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 58.

empfinden Mitleid für das Opfer und seine Familie, identifizieren sich mit den betroffenen Personen, verfolgen ihr Schicksal aufmerksam in den Medien und messen ihre Sympathie für die Regierung an der subjektiven Wahrnehmung, ob sie die Krisensituation gut oder schlecht handhabt. Mitleid wird tendenziell mit dem Bedürfnis assoziiert, leidenden Personen helfen zu wollen. Da es in der Regel nicht in der Macht einfacher Bürger steht, direkt Hilfe für die Betroffenen zu leisten, können sie nur indirekt aktiv werden, indem sie versuchen, die Handlungsweise des aktiven Opfers zu beeinflussen⁷⁶⁶. Oftmals organisieren aktive Bürger Mahnwachen oder Protestmärsche für die Geiseln, um ihre Solidarität zu den Entführungsoptionen zu bekunden und das Erpressungsoptionen zum Handeln zu drängen. Im Fall der beiden deutschen Ingenieure René Bräunlich und Thomas Nitzschke hielten Verwandte, Freunde und Mitbürger der Geiseln beispielsweise insgesamt 27 Mahnwachen in der Leipziger Nikolaikirche ab.⁷⁶⁷

Für die emotionalisierten Rezipienten besteht die oberste Priorität darin, die Tortur des Entführungsoptionen und seiner Angehörigen möglichst schnell zu beenden, während politische Langzeitfolgen, die ein bedingungsloses Einlenken in die Forderungen der Kidnapper nach sich ziehen kann, für sie nur zweitrangig sind. Dass Krisenmanagement-Teams die gewaltsame Befreiung von Geiseln immer erst als letzte Lösung in Betracht ziehen, liegt daher nicht nur in dem Sicherheitsrisiko für die Geisel, sondern auch in medienpolitischen Erwägungen begründet. Endet eine Befreiungsaktion mit dem Tod einer oder mehrerer Geiseln, kann dies heftigere Kritik seitens der Öffentlichkeit hervorrufen als es ein Einlenken in die Forderungen der Kidnapper bewirken würde (vor allem, wenn deren Bedingungen verhältnismäßig bescheiden ausfallen).

Als Vorteil für die Kidnapper erweist sich die Tatsache, dass die Öffentlichkeit die Komplexität einer Geiselnahme zumeist übersieht. Für die Allgemeinheit stehen vor allem die sozialen Aspekte im Vordergrund. Sie erwartet eine schnelle, unkomplizierte und

766 vgl. **Iyer, Aarti; Oldmeadow, Julian** (2005): Picture this: Emotional and political responses to photographs of the Kenneth Bigley kidnapping. In: *European Journal of Social Psychology*, Bd. 36, H. 5, S. 638.

767 vgl. **Todt, Jens** (2006): Dankgebete, Tränen und Erschöpfung. (Spiegel Online, 03. Mai 2006).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,414203,00.html>, S. [].

unambivalente Lösung, entsprechend den medialen Erfahrungen, die sie aus der künstlichen Realität des Fernsehens gewonnen hat. Einer (Geisel)krise fehlt es jedoch – quasi per definitionem – an all diesen Eigenschaften.⁷⁶⁸ Weiteren Druck üben die Familien und Freunde der Geisel aus, die sich in ihrer Verzweiflung an alle Instanzen wenden, von denen sie sich Hilfe erhoffen – darunter einflussreiche politische und religiöse Würdenträger oder andere Prominente. Im Standardfall schalten die Angehörigen die Medien ein, um mit deren Unterstützung emotionale Appelle an die Entführer aufzuzeichnen und zu senden. Die Medien spielen in Entführungsfällen eine zentrale Rolle und können erheblichen Einfluss auf den Ausgang einer Geiselnahme haben. Auf Grund ihrer bedeutsamen Funktion ist ihnen ein eigenes Kapitel (Kapitel 9.1) gewidmet. Um inhaltliche Überschneidungen zu vermeiden, sollen sie an dieser Stelle aus der Betrachtung ausgeklammert werden.

Beim Ausüben von Druck können Terroristen mehrere Parameter einsetzen, mit denen sie die psychische Belastung des aktiven Opfers intensivieren können. Einer dieser Parameter ist der Faktor Zeit. Der Druck auf das aktive Opfer ist direkt proportional zur Dauer des Zwischenfalls. Je länger sich eine Geiselnahme hinzieht, desto höher sind die politischen Kosten, die das aktive Opfer für deren Bewältigung zahlen muss. Die Angehörigen der Geiseln und die Öffentlichkeit drängen zu einer raschen Lösung und verfolgen und beurteilen aufmerksam jeden Schritt, den die Regierung unternimmt. Terroristen sind sich dieses Wirkungsmechanismus bewusst und explizieren dies auch – so beispielsweise im Fall der 23 Südkoreaner, die am 19. Juli 2007 von den afghanischen Taliban entführt wurden. Während der Geiselkrise, die bis zum 30. August 2007 andauerte, erklärte ein Taliban-Kommandeur gegenüber dem amerikanischen Nachrichtenmagazin Newsweek: „*We may sustain, even prolong, the crisis for a while as it's embarrassing for Karzai's regime and keeps it under pressure.*“⁷⁶⁹

Neben diesem Element der Zeitdehnung können Terroristen auch das Element der Zeitverkürzung einsetzen, um den Druck auf das aktive Opfer zu erhöhen. Das Stellen von konkreten

768 vgl. **Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis** (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. 67.

769 **Moreau, Ron; Yousafzai, Sami** (2007): 'We May Prolong the Crisis'. (Newsweek, 01. August 2007).

Unter: <http://www.newsweek.com/id/32601/output/print>, S. [].

Ultimaten ist eine gängige Methode, um das Erpressungsoffer in akuten Handlungszwang zu bringen. Die terroristischen Akteure drohen, ihre Gefangenen nach Ablauf der vorgegebenen Frist (die sich zumeist im Rahmen von 24 Stunden bis zehn Tagen bewegt) zu töten. Die Betroffenen reagieren oftmals überstürzt, weil sie nicht einschätzen können, inwieweit es die Entführer mit ihrer Drohung ernst meinen. Radikal-islamistische Gruppierungen mit politischen Motiven stellen in den meisten Fällen nur ein einziges Ultimatum und bringen ihre Geiseln unmittelbar nach Ablauf der Deadline um, wenn ihren Bedingungen nicht entsprochen wird. Demgegenüber lassen Gruppierungen, deren Motivation finanzieller Natur ist, Fristen mehrfach verstreichen, weil sie die lebende Geisel als Pfand für ihre Verhandlungen benötigen und es sich deshalb nicht leisten können, sie umzubringen. Da sie das aktive Opfer nicht psychologisch beeinflussen wollen, sondern nur an Lösegeld interessiert sind, bringt ihnen der Tod eines Entführungsoffers keinerlei Nutzen.

Aus Sicht der Kidnapper ist das Stellen eines Ultimatus ein zweischneidiges Schwert, weil es zwar einerseits ein erstklassiges Druckmittel darstellt, andererseits aber dem Gegner Hinweise auf ihre wahre Motivation geben und potenziellen Täuschungsmanövern ein Ende setzen kann. Auch wenn in seltenen Fällen politisch motivierte radikale Akteure ihre Geiseln erst nach Ablauf mehrerer Deadlines töten, ist das Verstreichen eines Ultimatus ohne Folgen tendenziell ein Indiz für eine finanzielle Motivation. Einen Sonderfall bilden Geiselnahmen mit mehreren Entführungsoffern. Im Laufe einer Massenentführung stellen die Kidnapper gelegentlich mehrere Ultimaten für verschiedene Verhandlungsetappen und koppeln sie an unterschiedliche Forderungen. Beispielsweise führen die Akteure einen Gefangenaustausch nicht in einem einzigen Handlungsschritt durch, sondern tauschen kleine Gruppen von Geiseln gegen kleine Gruppen von Häftlingen aus. Dadurch erhalten sie Gewissheit, dass eine Regierung ernsthaft auf ihre Forderungen eingeht und nicht blufft. Radikal-islamistische Terrorgruppen nutzen die Staffelung einer Entführungskrise im Regelfall als perfides psychologisches Druckmittel. Indem sie für jede Geisel ein einzelnes Ultimatum stellen und das Entführungsoffer jeweils nach Nichterfüllung ihrer (zumeist gleichbleibenden)

Forderungen exekutieren, demonstrieren sie ihre Kompromisslosigkeit und Entschlossenheit, verlängern die Geiselnahme, schaffen eine perfide dramatische Klimax, die eine höchstmögliche Medienaufmerksamkeit garantiert, und führen so der Öffentlichkeit die Ohnmacht ihres Gegenspielers wie durch ein Brennglas vor Augen.

Spott ist ein weiterer Parameter, um den Druck auf das aktive Opfer zu intensivieren. Geiselnnehmer mokieren sich über die Ineffektivität der Maßnahmen und die Hilflosigkeit ihres Gegenübers und stellen es in der Öffentlichkeit durch höhnische Statements bloß. Am 16. Juni 2006 wurden die beiden US-Soldaten Thomas Lowell Tucker und Kristian Menchaca vom MSC gekidnappt. Das US-Militär leitete eine großangelegte Suchaktion ein, die jedoch erfolglos blieb. Das MSC brachte die beiden Gefangenen kurz nach ihrer Entführung um und veröffentlichte später zwei grausame Videos, in denen die verstümmelten Leichen der beiden Männer zu sehen waren. In einem auf den 19. Juni 2006 datierten Statement bekannte sich das MSC zu der Entführung und verspottete das US-Militär, dem es trotz seiner technologischen und militärischen Überlegenheit nicht gelungen war, die beiden Soldaten zu finden. In der englischsprachigen Version des hohntriefinden Bekennerschreibens heißt es:

„Day by day people are surer of the weakness and the jumble of the American intelligence in Iraq. The last incident is a clear proof on that weakness where Mujahideen Shura council of Iraq succeeded in kidnapping two American soldiers in a place near to al-Yosofiah area. The American army with its various armored vehicles attacked the areas near to the incident place searching for their two men but the 'strongest army in the world' returned empty-handed and humiliated, all praise and gratitude be to Allah.“

Ferner ist das Kontaktverhalten der Kidnapper ein strategischer Regler, mit dem sich der Druck auf das aktive Opfer verstärken lässt. Da die Entführer ihre Geisel in einer verdeckten Operation entführen und an einen unbekanntem Ort verschleppen, ist das aktive Opfer auf ihre Kontaktaufnahme angewiesen. Melden sich die Kidnapper nicht von sich aus, kann das aktive Opfer nicht an sie herantreten und wird über den Gesundheitszustand der Geisel und die Motivation der Geiselnnehmer im Dunkeln gelassen. Die Ungewissheit über das Schicksal einer Geisel stellt für die Angehörigen eine gewaltige psychische Belastung dar und veranlasst sie

dazu, das aktive Opfer zu aufwändigen Maßnahmen (z.B. einer großangelegten Suchaktion) zu drängen. Eine solche <Funkstille> zwischen den Entführern und ihrem Gegenüber muss nicht zwangsläufig in der Anfangsphase eines Kidnappings auftreten, sondern kann auch im fortgeschrittenen Verlauf einer Entführungskrise durch temporären Kontaktabbruch entstehen. In einem solchen Fall wird das aktive Opfer oftmals von den Angehörigen der Geiseln, der Öffentlichkeit und den Medien kritisiert, die ihm mangelnde Tatkräftigkeit und Ineffektivität unterstellen.

Neben dem primären Vorteil – dem Ausüben von maximalem Druck auf ein aktives Opfer – besitzen Geiselnahmen für Terroristen eine Reihe weiterer Vorzüge. Einer davon ist das Potenzial zur psychologischen Kriegsführung, welches Geiselnahmen mit Scharfschützenoperationen gemein haben. Mit relativ geringem Aufwand können Entführer eine maximale psychologische Wirkung erreichen, gemäß dem Motto: „*Kidnap one, terrorize thousands...*“⁷⁷⁰ Erforderlich sind nur eine Entführerzelle, welche das passive Opfer überwältigt, ein sicheres Versteck, Bewacher, Schusswaffen, um die Geisel in Schach zu halten, Verpflegung für die Geisel und ihre Wächter sowie mediales Equipment zum Erstellen von Bekennerschreiben, Bildern oder Geiselvideos. Der geringe Aufwand, den ein erfolgreiches Kidnapping erfordert, und die daraus resultierende Unvorhersagbarkeit solcher Zwischenfälle haben zur Folge, dass keine Gesellschaft gegen das Phänomen Geiselnahme immun ist. CRELINSTEN und SZABO vertreten die Ansicht, dass

„[t]he fear inspired by the possible use of hostages by very small groups to exert pressure on very large groups within the existing power structure is potentially one of the most disruptive forces in technologically advanced societies.“⁷⁷¹

Geiselnahmen können zu jeder Zeit an jedem Ort stattfinden. Als <Massenwirkungswaffe> arbeiten sie zentral mit dem Element Angst. Treten sie in bestimmten geografischen Gebieten gehäuft auf, haben sie direkten Einfluss auf das Verhalten der Menschen. Die seit April 2004

770 O'Shea, Dan (2007): Countering Iraq's Weapon of Mass Effect. Understanding the Strategic Impact of Kidnappings in Iraq. In: The Journal of International Security Affairs, H. 12 (Spring 2007).

Unter: <http://www.securityaffairs.org/issues/2007/12/o'shea.php>, S. [].

771 Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath, S. ix.

im Irak herrschende Kidnapping-Welle war für eine große Zahl von Irakern ein Haupt- oder Mitgrund, ihre Region oder ihr Land zu verlassen. Sie hat ausländische Firmen und Arbeiter davor abgeschreckt, sich am Wiederaufbau zu beteiligen und bereits im Land anwesende internationale Unternehmen und Beschäftigte dazu bewegt, ihre regionalen Standorte zu schließen. Nach Entführungsfällen haben Botschaften, internationale Nachrichtensender und Hilfsorganisationen aus Angst vor weiteren Entführungen ihrer Mitarbeiter ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Beschäftigten in sicherere Regionen versetzt. Das Ende der diplomatischen Mission mehrerer Länder hat die Beziehung des Iraks zu anderen Nationen belastet und den jungen politischen Prozess im Zweistromland empfindlich gestört. Auch wenn bislang nur ein einziges Land (die Philippinen) als Reaktion auf eine Geiselnahme seine Truppen aus dem Irak abgezogen hat, war die Entführungswelle aller Wahrscheinlichkeit für das Faktum mitverantwortlich, dass sich in den letzten Jahren keine weiteren Nationen der <Koalition der Willigen> angeschlossen haben. Akademiker, Journalisten und Experten sehen in der Kidnapping-Welle einen maßgeblichen Faktor für die Instabilität des Iraks.

Demgegenüber bedeuten Geiselnahmen für die Entführer erhöhte Sicherheit, denn im Vergleich zu anderen Terrortaktiken (wie beispielsweise bewaffneten Überfällen oder Bombenanschlägen) birgt eine Entführungsoperation für sie nur ein geringes persönliches Sicherheitsrisiko. Der zentralste Moment der Gefahr ist die Entführung und Verschleppung des passiven Opfers. Ist den Tätern dies gelungen, haben sie gute Chancen, die Geiselkrise zu überleben, da das aktive Opfer ihren Unterschlupf nicht kennt und keine Maßnahmen gegen sie einleiten kann. Auch das Verhandeln während einer Geiselnahme bringt terroristischen Akteuren strategische Vorteile. Zum einen sind Verhandlungen ein möglicher Schlüssel zum Zustandekommen eines gewinnbringenden Deals. Zum anderen verschaffen sie den Akteuren Legitimität. Haben es die Geiselnahmer mit einem aktiven Opfer zu tun, das Gespräche mit Terroristen nicht kategorisch ausschließt, können sie – ungeachtet des späteren Verhandlungsergebnisses – die bloße Einwilligung in ein Gespräch als Beweis für eine Quasi-Anerkennung ihres politischen Status heranziehen. Terroristische Akteure wählen bei Geiselnahmen oftmals

Landesregierungen als aktive Opfer aus und zwingen hochrangige Staatsdiener, mit ihnen zu verhandeln.

9 The Theater of Terror: Audiovisuelle Publikationen im Rahmen von Geiselnahmen

Zu den genannten strategischen Vorteilen von Geiselnahmen kommt ein weiterer Nutzen hinzu, der so zentral ist, dass er einer genaueren Betrachtung bedarf: Im Vergleich zu anderen Terrortaktiken (wie beispielsweise IED- oder Scharfschützenangriffen) erzielen Geiselnahmen eine überdurchschnittlich hohe mediale Aufmerksamkeit. Warum dies so ist, welche besondere Aufgabe die Mainstream-Medien bei Entführungskrisen spielen und wie Terrorgruppen audiovisuelle Publikationen als Katalysator für die massenmediale Wirkung einsetzen, soll in den folgenden Kapiteln untersucht werden.

9.1 Eine symbiotische Beziehung: Die kontroverse Rolle der Mainstream-Medien bei Geiselnahmen

9.1.1 Die Art der Beziehung zwischen Mainstream-Medien und Terrorismus

Wie bereits in Kapitel 1.1 ausgeführt, gehört zu den Grundcharakteristika des Terrorismus eine Dreieckskonstellation aus Tätergruppe, Opfergruppe und Zielgruppe(n), wobei die Terrorakte nicht unmittelbar gegen die Opfergruppe gerichtet sind, sondern diese nur als Vehikel benutzen, um psychischen Druck auf die Zielgruppe aufzubauen. Bei einer Geiselnahme beinhaltet die Zielgruppe als Teilmenge das aktive Opfer, das sich von der Gesamtmenge dadurch unterscheidet, dass es eine spezifische Person oder Körperschaft ist, welche von der Tätergruppe durch klar formulierte Forderungen direkt zu einer bestimmten Handlungsweise gedrängt wird und theoretisch in der Lage ist, die Krisensituation aktiv zu beenden. Allerdings vernachlässigt dieses Terrorismusmodell eine weitere Instanz, die den Ausgang einer Geiselnahme entscheidend beeinflussen kann: die traditionellen und modernen Mainstream-Medien. Nach Auffassung von GLAAB spiegeln die Mainstream-Medien

„den Konflikt zwischen den Terroristen und den von ihnen wahrgenommenen Gegnern nicht einfach nur wieder: Sie beteiligen sich aktiv an der Diskussion über den Terrorismus, sie wählen Meinungen und Fakten aus, sie bewerten und gewichten. Sie

*handeln also aktiv innerhalb des Konflikts und sind damit selbst eigenständige Akteure.*⁷⁷²

Akademiker und Experten vertreten die einhellige Meinung, dass die Beziehung zwischen Mainstream-Medien und Terrorismus eine Symbiose konstituiert. Unter einer Symbiose versteht man in der Soziologie „*relations of mutual dependence between different groups within a community when the groups are unlike each other and their relations are complementary.*“⁷⁷³ Terroristen sind in ihrem asymmetrischen Krieg darauf angewiesen, dass ihre aus rein militärischer Perspektive nur minimal ins Gewicht fallenden Operationen eine unverhältnismäßig hohe und weitreichende psychologische Wirkung entfalten (spektakulärer Effekt). Für substaatliche Terrorgruppen „*maximizing the psychological impact is usually achieved by maximizing publicity.*“⁷⁷⁴ Um die Kommunikationsstrategie Terrorismus durch diese <Propaganda der Tat> zum Erfolg zu führen, benötigen sie die traditionellen und modernen Mainstream-Medien als Vermittler und Schallwellenverstärker für ihre Aktionen und die dahinterstehende Ideologie, Agenda und Zielsetzung. Die Akteure versuchen, die Mainstream-Medien zu instrumentalisieren, um sie für dieselben Nutzungszwecke einzusetzen, zu denen ihnen auch der E-Jihad dient.

Während der E-Jihad Terroristen einen qualitativ größeren Handlungsspielraum gewährt, garantiert eine Verbreitung von Terrorbotschaften durch die Mainstream-Medien eine quantitativ höhere Reichweite. Auch wenn das Internet theoretisch einen globalen Vermittlungsradius besitzt, sind der Verbreitung terroristischer Materialien auf dem Online-Weg in der Praxis Grenzen gesetzt. Über audiovisuelle Publikationen, die in einschlägigen Diskussionsforen veröffentlicht werden, behalten Terroristen zwar die gesamte editorielle Kontrolle, allerdings sind die ideologisch eingefärbten, arabischsprachigen Primärquellen nur einer zahlenmäßig

772 **Glaab, Sonja** (2007): Medien und Terrorismus – eine Einführung. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 13.

773 **Wilkinson, Paul** (1997): The Media and Terrorism: A Reassessment. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 9, H. 2, S. 52. Online unter: <http://www.geocities.com/terrorismstudies/mediaandterrorism.pdf>.

774 **Weimann, Gabriel; Winn, Conrad** (1994): The theater of terror: mass media and international terrorism. New York et al.: Longman, S. 5.

marginalen Bevölkerungsgruppe bekannt. Die Nachricht, ob gerade eine neue Rede von Osama bin Laden veröffentlicht wurde, erfährt die Allgemeinheit nun einmal höchstwahrscheinlich aus den etablierten Medien und nicht von einer jihadistischen Diskussionsplattform wie Al-Ekhlāas. Auf Grund dieses Potenzials fungieren die Mainstream-Medien als „*Transmissionsriemen des Terrorismus – es wird [...] vielfach bezweifelt, ob der Terrorismus in seiner heutigen Gestalt ohne die Medien existieren würde.*“⁷⁷⁵

Man kann mit Gewissheit davon ausgehen, dass die etablierten Medien in demokratischen Gesellschaften die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele ablehnen und auch den Wertekanon von Terroristen nicht gutheißen. Allerdings sind Medien auch Wirtschaftsunternehmen, die sich in einer freien Marktwirtschaft permanent mit Konkurrenzfirmen in einem Wettkampf um Zuschauer- und Leserzahlen sowie Verkaufs- und Einschaltquoten – und daraus resultierende (Werbe-)einnahmen befinden. Ihre Existenzgrundlage ist unmittelbar an ihren Rezipientenkreis gekoppelt, den sie deshalb um keinen Preis verlieren dürfen. Bei der Auswahl ihrer Themenschwerpunkte orientieren sie sich daher maßgeblich an den Unterhaltungs- und Informationserwartungen ihrer Rezipienten. Terrorakte vereinigen in sich die wichtigsten Charakteristika einer <nachrichtenwürdigen> Berichterstattung: „*[they] provide what the contemporary media crave most – drama, shock, tragedy, and grief, the ideal ingredients of human interest stories.*“⁷⁷⁶ Die Mainstream-Medien können diese paradigmatische Fusion von Information und Unterhaltung auf Grund ihres hohen Nachrichtenwerts nicht ignorieren.

Zu den ökonomischen Erwägungen der einzelnen Medienorgane kommt darüber hinaus noch ein weiterer bedeutender Handlungsimpuls hinzu: „*the most fundamental function of the*

775 **Jackob, Nikolaus** (2007): Die Diffusion von Terrormeldungen, die Wirkung von Anschlägen auf die öffentliche Meinung und die Folgen für das Vertrauen in der Demokratie. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 156.

776 **Nacos, Brigitte L.** (2006): Terrorism/Counterterrorism and Media in the Age of Global Communication. Unter: http://www.unu.edu/globseminar/files/shimane06/Nacos_text_en.pdf, S. 1.

*free press is its responsibility to fully inform the public. Thus, terrorism must be reported*⁷⁷⁷.

Das zentrale Ziel der Mainstream-Medien besteht folglich im Infotainment – „*to inform the viewers – or to give them the impression that they are informed – while entertaining them.*“⁷⁷⁸

In diesem Wechselspiel von gemeinsamen Interessen profitieren Mainstream-Medien und Terroristen beidseitig von ihren Handlungen. Sie sind „*in einer Art Zwangsehe gefangen, in der beide in stärkerem oder geringerem Maße aufeinander angewiesen sind.*“⁷⁷⁹ Wenngleich das Nutzenverhältnis innerhalb dieser Symbiose unausgewogen ist und Terroristen in größerem Maße als die Mainstream-Medien von dem Zweckbündnis profitieren, wäre es unzutreffend, den Vorteil zu negieren, den die Medien aus diesem ziehen.

Der Informationsauftrag und der ökonomisch bedingte Zwang der Medien, über terroristische Aktivitäten zu berichten, machen die Mainstream-Medien anfällig für eine Manipulation durch terroristische Akteure. Die Terroristen setzen eine Kommunikationsstrategie ein, welche sich an die wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten des Medienmarktes anpasst und diese geschickt instrumentalisiert. Sie choreografieren ihre Anschläge verstärkt im Hinblick auf ihre Medienwirksamkeit, um den Selektionskriterien des editoriiellen Auswahlprozesses der Mainstream-Medien zu entsprechen und die üblichen Spielregeln des Agenda-Settings, in denen Randgruppen unter normalen Umständen nur eine geringe bis gar keine Chance auf mediale Beachtung haben, zu durchbrechen. Für sie selbst bedeutet dies, dass sie ihre medialen Zielsetzungen auf den kleinsten gemeinsamen Nenner mit den Interessen der Mainstream-Medien bringen müssen.

Die zentrale Maßeinheit für die Überwindung der medialen Selektionshürden ist der Nachrichtenwert eines Anschlags, der sich aus einer Kombination verschiedener Faktoren zusam-

777 **Nacos, Brigitte L.** (2006): Terrorism/Counterterrorism and Media in the Age of Global Communication. Unter: http://www.unu.edu/globseminar/files/shimane06/Nacos_text_en.pdf, S. 11.

778 **Crelinsten, Ronald D.** (1994): The Impact of Television on Terrorism and Crisis Situations: Implications for Public Policy. In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 2, H. 2, S. 65.

779 vgl. **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 24.

mensetzt. Ein solcher Faktor ist die Anzahl der Opfer eines Terroranschlags. „*Das Interesse der Medien und somit der Öffentlichkeit steigt proportional zur Zahl getöteter Menschen.*“⁷⁸⁰ Andere Faktoren, wie die Grausamkeit eines Terrorakts, können eine vergleichbare Funktion erfüllen. So berichtet die internationale Presse regelmäßig über Geiselnhaftungen – selbst dann, wenn es sich bei den betroffenen Personen um nicht-westliche Entführungsoffer handelt, die in den internationalen Medien generell nur wenig Beachtung finden. Ebenso erhöht die Symbolik eines Terroranschlags den Nachrichtenwert der Gewalttat. Erfolgt ein Terrorakt an einem Ort mit bedeutsamer Symbolik (z.B. Geiselnahme in einer Botschaft) oder zu einem symbolisch aufgeladenen Zeitpunkt (z.B. am Tag eines nationalen Wahlkampfes), maximiert dies die Wahrscheinlichkeit der Berichterstattung. Die Auswahl der Ziele ist ein weiterer Faktor: Wird ein Anschlag gegen sensible Ziele (z.B. Schulkinder, ausländische Diplomaten) oder Persönlichkeiten von öffentlichem Interesse (z.B. hochrangige Politiker, Fernseh-Journalisten etc.) durchgeführt, steigert sich der Nachrichtenwert.

Nicht nur die einzelnen Elemente eines Anschlags, sondern auch deren Zusammenspiel und Handlungsdynamik fließen in den Nachrichtenwert eines terroristischen Ereignisses mit ein. In der Literatur begegnet man häufig der von BRIAN JENKINS geprägten Analogie des Theaters. JENKINS ist der Ansicht, dass

„[t]errorist attacks are often deliberately choreographed by the terrorists to achieve maximum publicity, particularly to attract the attention of the electronic media or the international press. [...] Terrorism is psychological warfare. It is theater“⁷⁸¹
[Hervorhebung im Original].

Die Terroristen machen die ganze Welt zu einer Bühne, die ihrem sorgfältig inszenierten Schauspiel zusieht. Ihre Choreografie besitzt alle Erfordernisse für medienwirksames Theater:

„*script preparation, cast selection, sets, props, role playing, and minute-by-minute stage management. Just like compelling stage plays or ballet performances, the media*

780 Dietl, Wilhelm; Hirschmann, Kai; Tophoven, Rolf (2006): Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt am Main: Eichborn, S. 27.

781 Jenkins, Brian Michael (1974): Terrorism and Kidnapping.

Unter: <http://www.rand.org/pubs/papers/2006/P5255.pdf>, S. 3.

orientation in terrorism requires a fastidious attention to detail in order to be effective.”⁷⁸²

Die Strategie der Geiselnahme eignet sich für eine terroristische Theaterinszenierung in besonderem Maße. Entführungen garantieren eine überdurchschnittlich hohe Medienaufmerksamkeit, weil sie sich über einen längeren Zeitraum hinwegziehen und währenddessen ein dramatisches Potenzial entfalten. Während Bombenanschläge, Selbstmordattentate, Scharfschützenoperationen und andere Terrorstrategien anti-klimatisch sind und die Berichterstattung über sie erst dann einsetzt, wenn die Ereignisse bereits abgeschlossen sind, erfolgt die Medienabdeckung von Geiselnahmen in der Regel zu einem Zeitpunkt, wenn die terroristischen Aktivitäten noch im Gange sind und der Ausgang der Entführungskrise noch offen ist. Die Ungewissheit, ob eine Geisel am Leben bleibt, kreiert einen Spannungsbogen, aus dem sich eine sensationelle Infotainment-Story machen lässt, die das Interesse der Zuschauer fesselt. Entführer wissen dies und machen es daher zu ihrem Ziel „*to capture – and hold hostage – the public consciousness.*“⁷⁸³ Sie betätigen sich als Regisseure, welche die Kontrolle über Teilnehmer, Handlungsentwicklung – und bis zu einem gewissen Grad – auch ihr Publikum innehaben. Sie besitzen einen erheblichen Einfluss auf das, was berichtet oder ausgestrahlt wird – beispielsweise, indem sie die Entführten zwingen, ein vorformuliertes Statement im exakten Wortlaut abzulesen oder wiederzugeben. ANTOKOL und NUDELL postulieren, dass „*[t]he longer a hostage incident lasts, the more media attention it will receive.*“⁷⁸⁴ De facto trifft diese Maxime jedoch in erster Linie nur auf Entführungsfälle zu, die eine hohe Ereignisdichte (Ultimaten, Veröffentlichung von Geiselveideos, von den Kidnappern ausgesprochene Drohungen etc.) aufweisen. In langwierigen Fällen, in denen die Ermittler auf der Stelle treten, die Entführer monatelang den Kontakt zum aktiven Opfer abbrechen und keine audiovi-

782 Weimann, Gabriel; Winn, Conrad (1994): *The theater of terror: mass media and international terrorism.* New York et al.: Longman, S. 52.

783 Antokol, Norman; Nudell, Mayer (1990): *No one a neutral: political hostage-taking in the modern world.* Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio, S. 70.

784 Antokol, Norman; Nudell, Mayer (1990): *No one a neutral: political hostage-taking in the modern world.* Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio, S. 25.

suellen Publikationen veröffentlichen, verebbt die Berichterstattung hingegen temporär und flackert erst wieder auf, wenn es berichtenswerte Neuigkeiten gibt.

Eine weitere nachrichtenwürdige Komponente von Geiselnahmen stellt das Personifikationspotenzial von Entführungsfällen dar. Geiselkrisen rücken Einzelpersonen oder eine überschaubare Personengruppe, die von ihren Entführern als hilflose Werkzeuge missbraucht werden und fast immer unschuldig sind, ins Rampenlicht. Das abstrakte und komplexe Phänomen Terrorismus wird bei einer Geiselnahme auf einen konkreten überschaubaren Einzelkonflikt reduziert, dessen Akteure und Elemente klar auszumachen sind und sich dichotomen Kategorien zuordnen lassen (die Guten vs die Bösen, Pro- vs Antagonist, Leben vs Tod etc.). Während sich andere Aspekte des Terrorismus (wie beispielsweise dessen soziale Ursachen) nur schwer vereinfachen lassen, können Geiselnahmen mit einfachen Worten erklärt werden – denn es ist leicht *„to tell a story that has a beginning, middle and end, especially when it appears the end will not be long in coming.“*⁷⁸⁵ Um die öffentliche Neugier in Bezug auf die Individualschicksale der Opfer und Täter zu befriedigen, versorgen Journalisten ihre Rezipienten mit Informationen über den biografischen Hintergrund der Konfliktteilnehmer, lassen die Familien der Opfer zu Wort kommen, veröffentlichen Familienfotos der Geiseln und gegebenenfalls Aufnahmen von den Tätern und verleihen so allen Beteiligten ein menschliches Gesicht. Die Personalisierung der Opfer schafft für die Zuschauer identifikatorische Anknüpfungspunkte und bringt sie dazu, sich gedanklich in die Lage der Geiseln und ihrer Angehörigen hineinzusetzen, was zu einer wachsenden Emotionalisierung der Konfliktwahrnehmung führt.

Terroristen nutzen die Medienwirkung erfolgreicher Anschläge als Maßstab für den Erfolg eines Terrorakts. In einem <After Action Review> analysieren sie sorgfältig die über die Medien vermittelten Reaktionen der verschiedenen Adressatenkreise, die ihnen als Feedback dienen. Gewinnen sie den Eindruck, dass ein bestimmter Anschlagstypus ihren Zielen beson-

785 **Scanlon, Joseph** (2001): The Politics of Hostage Rescue: Is Violence a Route to Political Success? In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 9, H. 2, S. 91.

ders dienlich ist, führen sie „[i]n a kind of contagion effect“⁷⁸⁶ danach verstärkt weitere Operationen dieser Art durch. Formen des Terrors, über die in den Mainstream-Medien detailliert berichtet wird und die auf Grund ihres positiven Feedbacks von Terrorgruppen als Erfolgsmodell angesehen werden, werden nicht nur von ihren <Erfindern> vermehrt eingesetzt, sondern dienen auch anderen Organisationen als Blaupause für ihre Aktivitäten. Dies gilt nicht nur für eine Übernahme von strategischen Handlungsmodellen (Inspiration für Anschlagziele, Art der Ausführung eines Terrorakts etc.), sondern auch für die generelle Einsicht, dass Terrorismus als Option zur Durchsetzung bestimmter Ziele <funktioniert>. So ergab beispielsweise eine quantitative Analyse der amerikanischen DEFENSE INTELLIGENCE AGENCY, deren Ergebnisse der Nachrichtenagentur AP zur Verfügung gestellt wurden, „a startling statistic: a 500 percent increase in foreigners taken hostage around the world as militants adopt the methods of the most violent figures in the Iraq insurgency.“⁷⁸⁷ Analog verhält es sich mit Anschlagformen, die sich als kontraproduktiv für die terroristische Sache erweisen: Realisieren Terrorgruppen und ihre Nachahmer, dass sie mit bestimmten Operationen große Teile ihres Adressatenkreises verprellen, rücken sie von dieser Anschlagart ab und verlagern ihre Aktivitäten auf andere Operationsfelder.

9.1.2 The Oxygen of Publicity – Kritik an den Mainstream-Medien

Die Tatsache, dass Terroristen die Mainstream-Medien geschickt instrumentalisieren, hat unter Beobachtern eine heftige Diskussion darüber entfacht, ob die Medien zu einer Verschärfung der Terrorismusproblematik beitragen oder nicht. Die Diskussion zwischen Kritikern und Befürwortern einer massenmedialen Berichterstattung über Terrorismus dreht sich dabei zentral darum, ob die Medienorgane durch ihre Terrorismusberichte Propaganda zeigen oder

786 Weimann, Gabriel; Winn, Conrad (1994): The theater of terror: mass media and international terrorism. New York et al.: Longman, S. 106.

787 Hess, Pamela (2008): AP IMPACT: Iraq calmer but kidnappings spread. (13. Oktober 2008).
Unter: <http://abcnews.go.com/International/wireStory?id=6019809>, S. [].

Propaganda verbreiten.⁷⁸⁸ Die meisten Terrorismusforscher vertreten die Ansicht, dass Terrorismus

„als extreme Form der Kommunikation zu einem Großteil von der Medienberichterstattung, egal ob positiv oder negativ, lebt. Den Medien kommt damit eine tragende Rolle respektive Verantwortung bei der Verbreitung von Terrorismus zu.“⁷⁸⁹

Auch wenn die Mainstream-Medien in neutraler oder verurteilender Weise über Terroristen und ihre Gewalttaten berichten und Zitate und Ausschnitte aus terroristischer Propaganda kontextualisieren und kommentieren, verschafft die alleinige Tatsache, dass darüber berichtet wird, den Akteuren eine weltweite Kommunikationsplattform. Obwohl sich die Berichterstattung schwerpunktmäßig mit dem Gewaltaspekt von Terroroperationen befasst, gibt es immer wieder Berichte, die auch die Hintergründe und Motivationen terroristischer Anschläge beleuchten sowie Führungspersönlichkeiten, Sprecher und Kämpfer terroristischer Gruppierungen in Interviews zu Wort kommen lassen und diesen so eine Möglichkeit geben, ihre Taten vor einem Massenpublikum zu erklären und zu legitimieren. Forscher sehen in der Symbiose von Massenmedien und Terrorismus die Hauptursache für die generelle Zunahme von terroristischen Anschlägen in den letzten Dekaden. MACWILLSON geht beispielsweise davon aus, dass

„[t]he ease with which news and pictures, including live coverage of hostage incidents, can be transmitted and received throughout the world has [...] undoubtedly contributed to the increase in terrorist activity.“⁷⁹⁰

Nach Meinung der Experten hat die Erfindung der modernen Massenmedien dem Terrorismus enorme Antriebskraft verliehen, aus der sich als Konsequenz eine gänzlich neue Form entwickeln konnte: der medien-orientierte Terrorismus (häufig auch: Aufmerksamkeitsterrorismus). Unbestreitbar sind die Mainstream-Medien zu einem wichtigen Bestandteil moderner

788 vgl. **Grindstaff, David Allen; DeLuca, Kevin Michael** (2004): The corpus of Daniel Pearl. In: Critical Studies in Media Communication, Bd. 21, H. 4, S. 318.

789 **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 22.

790 **MacWillson, Alastair C.** (1992): Hostage-taking terrorism: incident-response strategy. New York: St. Martin's Press, S. 102.

Terrorismusstrategien geworden. Die internationalen Kommunikationssysteme, die internationalen Nachrichtenagenturen und die Satellitensender bilden für Organisationen wie Al-Qaida ein

*„wichtiges Tryptichon. Die Ideologen von Al-Qaida betrachten offensichtlich die Kontrolle über die Informationsmedien oder wenigstens ihre Unterwanderung (durch Terrorismus und die Monopolisierung der Primetime) als zentrales Ziel ihrer Strategie“*⁷⁹¹ [Hervorhebung im Original].

Aus den genannten Gründen plädieren Kritiker der Terrorismusberichterstattung – darunter auch die ehemalige britische Premierministerin Margaret Thatcher – für eine Reduktion der medialen Abdeckung terroristischer Ereignisse. Bei einer Ansprache an die American Bar Association am 15. Juli 1985 in London forderte THATCHER: *„We must try to find ways to starve the terrorist and the hijacker of the oxygen of publicity on which they depend.“*⁷⁹² Die meisten Terrorismusexperten sehen in dieser Option jedoch auf Grund der Beschaffenheit demokratischer Mediensysteme keinen realistischen Lösungsansatz. Ihrer Meinung nach wird der Mechanismus der Zwangsehe von Terroristen und Mainstream-Medien *„in einer nicht zensierten Presse [...] nicht außer Kraft zu setzen sein.“*⁷⁹³

Die Symbiose zwischen Medien und Terrorismus spielt bei Geiselnahmen eine besonders sensible Rolle und verlangt verantwortungsbewussten Medienorganen bei ihrer Berichterstattung ein besonderes Fingerspitzengefühl ab. Im Gegensatz zu allen anderen Terrorismusstrategien setzt die Berichterstattung der Mainstream-Medien bei Entführungskrisen in der Regel an einem Punkt ein, an dem die Krise noch nicht abgeschlossen, sondern noch im Gange ist und die betroffenen Instanzen mit ihrer Lösung beschäftigt sind. Dadurch entsteht *„an apparent conflict of interest between the impatient journalist who wants to get his story out fast and*

791 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 369.

792 zitiert nach: **Edgerton, Gary** (1996): Quelling the "Oxygen of Publicity": British Broadcasting and "The Troubles" During the Thatcher Years. In: The Journal of Popular Culture, Bd. 30, H. 1, S. 115.

793 **Glück, Cornelia** (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 24.

first and the patient negotiator who needs time and privacy to do his job properly.”⁷⁹⁴ Die Nachrichtenberichterstattung kann von den Geiselnehmern, dem aktiven Opfer und weiteren Konfliktteilnehmern mitverfolgt werden und kann die Haltungen und Handlungen aller Parteien in einem beträchtlichen Maß beeinflussen. SCANLON führt in diesem Kontext ein groteskes Beispiel an, das sich in Kanada ereignet hat. Bei einem Zwischenfall in Thamesville (Bundesstaat Ontario)

*„a hostage taker increased his demands when a radio broadcaster, who reached him by phone, asked why he wanted only \$10,000 to release children he held hostage.“*⁷⁹⁵

Im Extremfall können die Art der medialen Berichterstattung und die darauf folgenden Reaktionen der verschiedenen Rezipientengruppen über Leben und Tod einer Geisel entscheiden.

Während einer Entführungskrise präsentieren die Medien ihren Rezipienten im Regelfall alle Informationen, die sie in Erfahrung bringen können, inklusive derer, die sie in terroristischen Internetangeboten recherchieren oder von den Kidnappern erhalten. Sie bedrängen alle verfügbaren Quellen mit der Bitte um Informationen oder um eine Stellungnahme und geben alles wieder, was ihnen mitgeteilt wird. Sie spekulieren über den möglichen Ausgang einer Geiselkrise und potenzielle Handlungsschritte der Konfliktparteien. Sie listen die Forderungen der Entführer auf, nennen die Ultimaten der Kidnapper und erinnern ihre Rezipienten kurz vor Ablauf an die bevorstehenden Deadlines. Sie teilen alle Informationen, die sie eruieren können, mit anderen Medienorganen.⁷⁹⁶ Sie gewähren den unterschiedlichen Konfliktteilnehmern (Terroristen, Regierungssprechern, Angehörigen und Freunden der Opfer etc.) eine Kommunikationsplattform, um ihre Sichtweisen und Anliegen vorzutragen. Sie exponieren das aktive Opfer im medialen Rampenlicht, analysieren seine Handlungsstrategie, kommentieren sie de-

794 **Griffiths, John C.** (2003): *Hostage: The History, Facts and Reasoning Behind Hostage Taking*. London: Deutsch, S. 143.

795 **Scanlon, Joseph** (2001): *The Politics of Hostage Rescue: Is Violence a Route to Political Success?* In: *Journal of Contingencies & Crisis Management*, Bd. 9, H. 2, S. 90.

796 vgl. **Scanlon, Joseph** (2001): *The Politics of Hostage Rescue: Is Violence a Route to Political Success?* In: *Journal of Contingencies & Crisis Management*, Bd. 9, H. 2, S. 90.

tailliert im Hinblick auf ihre Effektivität und setzen so die betroffene Instanz einem immensen Öffentlichkeitsdruck aus, der den Kidnapern in die Hände spielt. An klimatischen Gelenkstellen der Krise machen sie den Entführungsfall zum Gravitationszentrum ihrer Berichterstattung und lassen andere Nachrichten des Tages in den Hintergrund rücken.

Dass die Medien zu einem eigenständigen Konfliktakteur bei Geiselkrisen geworden sind, beweist die Tatsache, dass in vielen Fällen der Beginn eines Ultimatums von den terroristischen Akteuren nicht mit dem Aufnahme- oder Produktionsdatum eines Entführervideos angesetzt wird, sondern mit dem Ausstrahlungszeitpunkt des Geiselveideos durch einen Fernsehsender. Exemplarisch sei der Fall der fünf Briten genannt, die am 29. Mai 2007 von einer schiitischen Widerstandsgruppe im Irak gekidnappt wurden und sich gegenwärtig noch in der Gewalt ihrer Entführer befinden⁷⁹⁷. In einem am 04. Dezember 2007 veröffentlichten Entführervideo bezeichnete eine der Geiseln das Aufnahmedatum des Videos als den 18. November 2007. Das zehntägige Ultimatum, das die Kidnapper stellten, begann hingegen erst mit der Ausstrahlung des Videos (Publikationsdatum).

Eine Untersuchung, die sich mit der Rolle der Mainstream-Medien bei Geiselnahmen befasst, darf auch den positiven Einfluss der Medien bei Entführungskrisen nicht vernachlässigen. Verhalten sich die Mainstream-Medien kooperativ, können sie in einem Geiselkonflikt einen substanziellen konstruktiven Beitrag leisten. Bereits mehrfach haben Vertreter der Medien bei Entführungskrisen als Vermittler fungiert, als Teil einer Erfüllung von Forderungen terroristische Statements gesendet oder abgedruckt oder die Bitte von Krisenmanagern, eine totale Nachrichtensperre einzuhalten, respektiert (manchmal sogar bis zur Beendigung der Geiselsituation). Seit geraumer Zeit strahlen ARD und ZDF keine Geiselveideos mehr aus und zeigen stattdessen nur noch Standbilder. CLAUDIA NOTHELLE, Chefredakteurin des Rundfunk Berlin-Brandenburg und ehemalige ARD-Korrespondentin für Afghanistan und Pakistan erläutert vor Deutschlandradio:

⁷⁹⁷ Nach Angaben der Gruppe, die sich Schiitischer Islamischer Widerstand im Irak nennt, beging eine der Geiseln am 25. Mai 2008 Selbstmord. Die Angaben konnten von den britischen Behörden bislang nicht verifiziert werden.

„Inzwischen ist es so, dass diese Videos nicht mehr gezeigt werden, um sich nicht in den Dienst der Entführer und der Entführungsindustrie zu stellen. (...) Man versucht, damit etwas distanzierter umzugehen, das ist eine ungeheure Zwickmühle.“⁷⁹⁸

Auch die Privatsphäre der Geiseln wird von den deutschen Medien seit zirka 2007 stärker geschützt, was u.a. daran erkennbar ist, dass die Nachnamen von Entführungsoffern inzwischen fast durchgehend anonymisiert werden. Geiselexperten stimmen darin überein, dass es auf Grund der Pressefreiheit nicht möglich ist, die Medienorgane durch repressive Maßnahmen der Regierung in ihrer Handlungsfreiheit einzuschränken. Stattdessen favorisieren sie eine Kompromisslösung zwischen Mainstream-Medien und Krisenmanagern. *„If typical reports of hostage incidents were less dramatic, less detailed, and not reported while the incident is still taking place, significant pressure would be removed for all parties“⁷⁹⁹*, glaubt FRIEDLAND. AN TOKOL und NUDELL verlangen von den Medien,

„[to] indulge in less speculation – especially during the early phases of the incidents – and engage in less exploitation of families and victims. Above all, true secrets must be protected and there must be a recognition on the part of the media that information delayed is not the same as information denied; not everything need be revealed at a particular movement.“⁸⁰⁰

Auch wenn sich bestimmte Medienorgane zu einer solchen Kooperation bereitfinden, führt dies im Zeitalter der Globalisierung nicht zwangsläufig zum Erfolg. Dass die Medienorgane eines Landes die Anweisungen des aktiven Opfers und der Krisenmanager strikt befolgen, bedeutet noch lange nicht, dass dies die Mainstream-Medien anderer Nationen ebenso tun. So werden beispielsweise die Nachnamen deutscher Geiseln zwar in den deutschen Medien anonymisiert, in der Auslandspresse jedoch fast immer vollständig ausgeschrieben.

798 zitiert nach: **Meyer, Peter** (2008): Medien und Terrorismus. (Deutschlandradio.de, 25. August 2007).

Unter: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/marktundmedien/662354/drucken>, S. [].

799 **Friedland, Nehemia** (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: *Negotiation Journal*, Bd. 2, H. 1, S. 68.

800 **Antokol, Norman; Nudell, Mayer** (1990): No one a neutral: political hostage-taking in the modern world. Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio, S. 176.

9.2 Geiselveideos

9.2.1 Katalysator für Publicity und politischen Druck

Um Nachrichtenwert, psychologischen Einfluss und Reichweite eines terroristischen Ereignisses zu maximieren, beschränken sich Terroristen nicht nur auf das Choreografieren der militärischen Aspekte eines Terroranschlags, sondern dehnen ihr <Theater of Terror> auch auf die mediale Ebene aus. Indem sie ihre Anschläge audiovisuell dokumentieren und die Materialien den Mainstream-Medien direkt zuspiesen oder sie indirekt über das Internet verfügbar machen, schaffen sie visuelle Zeitzeugnisse, welche die Medien kaum vollständig ignorieren können. Selbst wenn Medienorgane auf Grund ihres Editionsprozesses und ihrer medienethischen Richtlinien nur Standbilder aus einem Video zeigen, bedeutet dies für die Terroristen bereits einen nicht unerheblichen Teilsieg. Als „*the most attention-getting genre of jihadist media*“⁸⁰¹ haben sich Videos – insbesondere Geiselveideos, welche Zeitzeugnisse eines noch im Verlauf befindlichen Ereignisses konstituieren – als Garant für eine unmittelbare Berichterstattung in der arabischen und internationalen Presse bewährt und sind für Terroristen zum wichtigsten Werkzeug der Beeinflussung der Mainstream-Medien geworden.

Verglichen mit textuell vermittelten Inhalten üben multimedial aufbereitete Informationen tendenziell eine stärkere Anziehungskraft aus, hinterlassen bei ihren Rezipienten einen intensiveren Eindruck⁸⁰² und bewirken eine höhere Glaubwürdigkeit. Während die Authentizität einer Entführungskrise bei einer rein textuellen Informationsvermittlung angezweifelt werden kann, wird ein Geiselfall durch die Bereitstellung von Aufnahmen des Opfers, welche dessen eindeutige Identifikation erlauben, unanfechtbar <real>. Bilder von bewaffneten Kämpfern, die Kontrolle über ein hilfloses und sichtlich verzweifertes Individuum ausüben, erleichtern es den Rezipienten, das volle Ausmaß der Situation (bis hin zum Leiden des Opfers) zu begrei-

801 **Kimmage, Daniel** (2008): The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf, S. 19.

802 vgl. **Qin, Jialun et al.** (2007): Analyzing terror campaigns on the internet: Technical sophistication, content richness, and Web interactivity. In: International Journal of Human-Computer Studies, Bd. 65, H. 1, S. 80. Online unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/paper-Jialun-WebMetrics.pdf>.

fen und emotional nachzuempfinden. Die dramaturgisch geschickt konzipierten Bilder betonen die Hilflosigkeit des verängstigten und erniedrigten Opfers und zielen darauf ab, extreme Emotionen zu schüren wie Mitleid für die Geisel, Furcht vor den Kidnappern oder Wut auf ein aktives Opfer, welches über die Macht verfügt, die Krise sofort zu beenden, jedoch dies nicht tut.

Mit Hilfe dieses emotionalen Werkzeugs sollen die unterschiedlichen Zielgruppen zu einer gewünschten Reaktion gedrängt werden (z.B. Erfüllen der Forderungen, Ausüben von öffentlichem Druck auf das aktive Opfer oder Schüren von Antipathie in der Bevölkerung gegenüber einer amtierenden Regierung). In ihren medialen Publikationen setzen Terroristen ihre wehrlosen Gefangenen als Schauspieler ein, die nicht für ihre eigene Person sprechen und handeln, sondern gezwungenermaßen nach dem Drehbuch ihrer Entführer vorgehen. GRINDSTAFF und DeLUCA veranschaulichen diese Instrumentalisierung von Geiseln am Beispiel des amerikanischen Wall-Street-Journalisten Daniel Pearl, der am 23. Januar 2002 in Pakistan entführt und wenige Tage später enthauptet wurde:

*„Daniel Pearl’s body is forced to testify on behalf of Islamic fundamentalism, the very force that takes his body. More archly, Islamic fundamentalists take his body in order to make it speak for them, to make the body of Daniel Pearl into a text that testifies to the truth of their power, the truth of their grievances, the truth of their world-view.“*⁸⁰³

Auch wenn man zweifelsfrei davon ausgehen kann, dass die gefilmten Gefangenen oftmals echte Emotionen zeigen, die aus wirklicher Verzweiflung geboren werden, sind ebenso Fälle bekannt geworden, in denen Geiseln nach ihrer Freilassung berichteten, man habe sie explizit angewiesen, vor laufender Kamera in Tränen auszubrechen. Als gesichert kann ebenfalls gelten, dass die mündlichen Aussagen der Opfer in vielen Fällen direkt aus der Feder der Kidnapper stammen oder zumindest in groben Zügen von diesen vorgegeben wurden. Vielfach lassen die Augenbewegungen von Geiseln Blicksprünge (Sakkaden) erkennen, die darauf hindeuten, dass das Entführungsoffer seine Aussage abliest. In den inszenierten Aufnahmen las-

803 Grindstaff, David Allen; DeLuca, Kevin Michael (2004): The corpus of Daniel Pearl. In: Critical Studies in Media Communication, Bd. 21, H. 4, S. 305.

sen die Entführer ihre Gefangenen nicht nur dramatisch um ihr Leben betteln, sondern legen ihnen bittere Kritik und gezielte Anweisungen an verschiedene Adressatengruppen in den Mund. Ein einschlägiges Beispiel für diese Kommunikationsstrategie bildet ein am 10. März 2007 veröffentlichtes Entführervideo der Gruppierung Brigaden der Pfeile der Rechtschaffenheit, das die inzwischen freigelassene Deutsche Hannelore Krause und ihren Sohn Sinan, dessen Schicksal bislang noch unklar ist, zeigt. Frau KRAUSE gebraucht in ihrem eindringlichen Appell die folgenden Worte:

„Liebe Frau Kanzlerin Merkel. Ich bin Hannelore Krause. [...] Ich bin eine Dienerin ihres Landes. Ich bin hier festgehalten worden schon seit einer ganzen Weile und ich bitte Sie, mir zu helfen! Ich hab mich damals so gefreut, als Sie Kanzlerin wurden, [...] aber [...] Sie haben mir leider bisher noch gar nicht geholfen, und ich bin bedroht. Diese Leute, die wollen meinen Sohn vor meinen Augen umbringen und hinterher mich. [...] Ich hab niemanden, der mir helfen kann, es [...] sind nur noch Sie.

[...]

Und dann möchte ich noch ein paar Worte an das deutsche Volk richten und an alle Organisationen – private [...] sowie staatliche – und an Leute, die irgendeinen Druck ausüben können auf die deutsche Regierung. Ich bitte Sie, bitte Sie: Üben Sie Druck auf die deutsche Regierung aus, damit Deutschland aus Afghanistan rausgeht! [...] Ich bitte Sie, helfen Sie uns, bitte, bitte! Mein Sohn hat gerade erst geheiratet. Er ist erst zwei Monate verheiratet. Seine Frau ist vielleicht schon in anderen Umständen, ich weiß es nicht. Ich bitte Sie, ich bitte Sie, helfen Sie uns! Lassen Sie uns nicht hier sitzen, wir sind doch auch Deutsche! Ich bitte Sie!“

9.2.2 Charakteristika von Geiselnvideos

Entführervideos besitzen in vielerlei Hinsicht große Ähnlichkeit zu Anschlagsvideos, bilden jedoch auf Grund ihrer spezifischen Eigenschaften eine eigenständige Videoklasse. Ihr zentralster Unterschied zu Anschlagsvideos besteht darin, dass sie keine abgeschlossenen Ereignisse dokumentieren, sondern als manipulative Werkzeuge innerhalb eines noch im Verlauf befindlichen Vorgangs eingesetzt werden. Da sie für den Ausgang eines Terrorakts mitentscheidend sind, besitzen sie für Terroristen tendenziell einen höheren Stellenwert als Anschlagsvideos, was u.a. daran erkennbar ist, dass bewaffnete Gruppierungen Entführervideos häufig nicht nur im Internet publizieren, sondern sie oftmals auch (und manchmal sogar

ausschließlich) gezielt internationalen Fernsehsendern zuspielden. Ähnlich wie Anschlagsvideos beschränken sich Geiselnvideos in der Regel auf eine einzelne Terroroperation. Die Aufnahmen weisen eine kurze Spieldauer (zumeist zwischen einigen Sekunden und etwa zehn Minuten) und eine geringe Dateigröße (von einigen Hundert Kilobyte bis zirka 80 Megabyte) auf. Ihr Medienproduktionswert entspricht dem von Anschlagsvideos und steht hinter der Qualität der aufwändig produzierten Statement- und Compilation-Videos zurück, wenngleich der wachsende technologische Fortschritt und die Vereinfachung des Editionsprozesses immer stärker zu einer qualitativen Annäherung aller Produktklassen führen. Geiselnvideos werden in der Regel selbstständig veröffentlicht; ihre Publikation kann jedoch auch im Rahmen einer Video-Serie erfolgen. So erschienen mehrere ISI-Videos, in denen gefangene irakische Sicherheitskräfte und ihre spätere Hinrichtung zu sehen sind, in der Reihe <Die Hölle der Römer und Apostaten im Land der zwei Flüsse>.

Geiselnvideos werden deutlich seltener als Anschlagsvideos veröffentlicht. Während diese in der Regel relativ zeitnah nach ihrer Aufnahme publiziert werden, kann die Zeitspanne zwischen dem Moment der Aufzeichnung eines Entführervideos und seiner Veröffentlichung stark variieren. In manchen Fällen beträgt sie nur wenige Stunden, in anderen können zwischen Aufnahme und Veröffentlichung mehrere Wochen oder sogar Monate liegen. Über die Ursachen dieses Phänomens lässt sich nur spekulieren. Die Publikation eines Geiselnvideos kann durch Sicherheitsmaßnahmen der Kidnapper (z.B. ein mehrstufiges Kuriersystem) verzögert werden, welche verhindern müssen, dass Sicherheitsbehörden ihr Versteck ausfindig machen. Oder sie kann einem geschickten <Timing> von Entführervideos geschuldet sein: Um die Wirkung ihrer Kidnapping-Operation zu erhöhen, veröffentlichen manche Geiselnnehmer mit politischen oder psychologischen Motiven ihre Videos gezielt vor symbolischen Zeitmarken (z.B. wichtigen politischen Ereignissen). Ein Beispiel hierfür bilden zwei der drei Geiselnvideos, die im Entführungsfall Hannelore und Sinan Krause publiziert wurden: Das erste Video veröffentlichten die Kidnapper, die den Abzug deutscher Truppen aus Afghanistan forderten, am 10. März 2007 – einen Tag, nachdem die deutsche Regierung die Entsendung

von Tornado-Jets nach Afghanistan beschlossen hatte; das zweite Video erschien am 02. April 2007 – einen Tag, nachdem die Jets dorthin aufgebrochen waren.

Bei Hausdurchsuchungen sichergestelltes Rohmaterial und Berichte von ehemaligen Geiselhäftlingen haben mehrfach den Beweis dafür erbracht, dass Entführervideos meist nicht in Echtzeit gefilmt, sondern minutiös genau nach einem sorgfältig erstellten <Drehbuch> produziert werden. Freigelassene Entführungsoffer berichten immer wieder von <Proben> für den Dreh von Videos oder erzählen, dass man sie dazu gezwungen habe, eine Aufnahme neu zu drehen, weil die ursprüngliche Version den Erwartungen der Geiselnnehmer nicht entsprochen habe. Auf Grund von technischen Pannen oder inkooperativem Verhalten von Entführungsoffern können Geiselnnehmer gezwungen werden, von ihrem ursprünglichen <Drehbuch> abzuweichen. Zwei Beispiele für diesen Sachverhalt liefern die Exekutionsvideos von Fabrizio Quattrocchi (Publikationsdatum: 14. April 2004) und Rinat Nailevich Agliulin (Publikationsdatum: 25. Juni 2006). Der italienische Bodyguard Fabrizio Quattrocchi riss sich Sekunden bevor er erschossen wurde, die Kapuze, die ihm seine Kidnapper übergestülpt hatten, herunter und erwiderte gegenüber seinen Henkern: <Ich werde Euch zeigen, wie ein Italiener stirbt!>. Die Aufnahmen führten dazu, dass Quattrocchi in seinem Heimatland als Held gefeiert wurde, was Analysten zu der Schlussfolgerung gelangen ließ, dass Quattrocchis Widerstand den Propagandaeffekt des Videos zunichte gemacht habe. Der russische Koch Rinat Nailevich Agliulin, der zusammen mit drei anderen Mitgliedern der russischen Botschaft in einem MSC-Video hingerichtet wurde, wehrte sich so heftig gegen seine schwächlichen Henker, dass diese nicht über ihn Herr wurden. Während des Kampfs zwischen Tätern und Opfer wurden die Gesichter der Henker und des Kameramanns auf der Videoaufnahme sichtbar – dies belegt unveröffentlichtes Rohmaterial des MSC-Videos, das bei einer Hausdurchsuchung gefunden und von dem CNN-Journalisten Michael Ware analysiert wurde. Agliulins Mörder wurden

durch die starke Gegenwehr ihres Opfers gezwungen, den geplanten Enthauptungsakt abubrechen und die Geisel stattdessen zu erschießen.⁸⁰⁴

Im Standardfall wird die dem Drehbuch folgende <Handlung> eines Entführervideos in leicht verständlicher Form präsentiert (Beschränkung auf die Geiselkrise, knappe Skizzierung des Konflikts und seiner Akteure, Mitliefern einer Konfliktlösung (= Erfüllen der Forderungen) etc.). Da Entführer in den Aufnahmen häufig eine mehr oder weniger umfassende Legitimation für ihre Taten vorlegen oder detailliert Bezug auf aktuelle politische Ereignisse nehmen, ist sie jedoch tendenziell komplexer als der Plot von Anschlagsvideos. So enthalten viele Geiselvideos Sequenzen, in denen verummte Kämpfer längere Erklärungen verlesen; die entsprechenden Passagen weisen deutliche Ähnlichkeiten zu Statement-Videos auf. Wie alle Terrorvideos sind auch Geiselvideos für mehrere verschiedene Kommunikationszwecke einsetzbar und beinhalten multidirektionale Botschaften an unterschiedliche Adressatenkreise. In einigen Fällen zeigen die Aufnahmen nicht nur die gefangene Geisel, sondern dokumentieren auch die Entführung des Opfers. Die formalen Kriterien von Geiselvideos entsprechen denen anderer Videoklassen und folgen den Regeln der islamischen Rhetorik (Lobpreisung Allahs, Einleitungs- und Schlussteil mit Textelementen und Animationen, Einbindung kontextualisierter Segmente aus Nachrichtenbeiträgen oder Amateuraufnahmen, Informationsvermittlung mittels Bildschirmtexten, Laufbändern, Untertiteln oder über eine Erzählerstimme, <Soundtrack> aus Anashid etc.). Wie Anschlagsvideos werden auch Entführervideos meist ausschließlich in der Sprache der Terrorgruppe veröffentlicht und nur in seltenen Fällen⁸⁰⁵ von MPDC übersetzt.

804 vgl. **Ware, Michael** (2008): Papers give peek inside al Qaeda in Iraq. (CNN.Com, 11. Juni 2008). Unter: <http://www.cnn.com/2008/WORLD/meast/06/11/al.qaeda.iraq/index.html>, S. [].

805 Zu diesen Ausnahmen gehört beispielsweise das Nick-Berg-Hinrichtungsvideo, das im Herbst 2007 von der deutschen GIMF-Abteilung aus dem Arabischen ins Deutsche übertragen und auf ihrem Blog publiziert wurde.

9.2.3 Klassifikation von Geiselvideos

Geiselvideos lassen sich inhaltlich verschiedenen Kategorien zuordnen, die im Folgenden näher beschrieben werden sollen.

Gefilmte Entführerstatements

Gefilmte Entführerstatements sind statistisch sehr selten. Ihr zentralster Unterschied zu allen anderen Typen von Entführervideos besteht darin, dass in ihnen die Geisel nicht zu sehen ist. Stattdessen enthalten die Aufnahmen nur verlesene, gesprochene oder in textueller Form präsentierte Statements der Kidnapper, welche sich in irgendeiner Form zu der Entführung äußern. U.a. können Geiselnnehmer gefilmte Entführerstatements dazu nutzen, um sich zu einer Geiselnahme zu bekennen, Forderungen zu stellen, Ultimaten zu verkünden oder den Tod eines Entführungsofners bekanntzugeben. Auf Grund ihres universellen Verwendungszwecks können gefilmte Entführerstatements in jedem Stadium einer Geiselnahme eingesetzt werden.

Da das Entführungsoffer in den Aufnahmen nicht zu sehen ist und das aktive Opfer und die Angehörigen der Geisel keinen eindeutigen Aufschluss über das Schicksal des Gefangenen erhalten, eignen sich gefilmte Entführerstatements insbesondere zum Aufbau von psychologischem Druck. Selbst wenn in einem Video der Tod einer Geisel explizit proklamiert wird, erbringen die Aufnahmen keinen nachprüfaren Beweis für diese Behauptung. Dies führt häufig dazu, dass die Geisel von der Regierung ihres Landes nicht offiziell für tot erklärt wird und viele Angehörige die Hoffnung nicht aufgeben, ihre(n) Verwandte(n) wiederzusehen. Für die Angehörigen des Entführungsofners bedeutet die Ungewissheit eine enorme psychische Belastung. Gewissheit über den Tod einer Geisel können sie nur dann bekommen, wenn die Leiche des Opfers gefunden wird. Da Kidnappern dies bewusst ist, nutzen manche Entführer die Situation skrupellos aus und verlangen vom aktiven Opfer oder den Angehörigen der Geisel für die Herausgabe des Leichnams ein Lösegeld. Aus Sicht der Kidnapper bietet die Ungewissheit darüber hinaus noch einen weiteren Vorteil: Sie schafft Raum für Täuschungsmanöver. Wird eine Geisel bei einer gescheiterten Entführungsoperation tödlich

verletzt, können Geiselnnehmer versuchen, das Erpressungsoffer in die Irre zu führen, indem sie es glauben lassen, das Opfer sei noch am Leben – und somit ein Verhandlungsobjekt⁸⁰⁶.

Ebendiese Ungewissheit kann sich für die Entführer jedoch als zweiseitiges Schwert erweisen. Indem sie ihren Rezipienten einen visuellen Beweis für die Entführung vorenthalten, schaffen sie einen Nährboden für Vorwürfe der Unglaubwürdigkeit. Erklären sie den Tod einer Geisel, ohne deren Leiche gefilmt oder freigegeben zu haben, stufen Behörden ihre Informationen als nicht belastbar ein und setzen ihre Ermittlungen und Suche nach dem Opfer fort. Behaupten die Täter, ihr Opfer sei unverletzt und in guter Verfassung, ergeben sich ebenfalls Probleme. Viele Erpressungsoffer zeigen sich nicht bereit, auf Verhandlungen mit Geiselnnehmern einzugehen, bis sie einen Lebensbeweis der Geisel erhalten. Diese entscheidenden Nachteile, welche die Vorteile von gefilmten Entführerstatements aufwiegen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach die primäre Ursache für die statistische Seltenheit dieses Videotyps. Um Vorwürfe der Unglaubwürdigkeit zu entkräften, beschränken sich Kidnapper in Statement-Videos häufig nicht nur auf verbale Aussagen, sondern untermauern ihre Behauptungen mit visuellen Beweisen – beispielsweise Aufnahmen von ID-Karten, Ausweispapieren, Arbeitsdokumenten oder erbeuteten Besitztümern des Entführungsoffers.

Ein einschlägiges Beispiel für ein Entführerstatement ist ein ISI-Video, das am 04. Juni 2007 unter dem Titel <Gefecht und Gefangennahme von drei Amerikanern in der Provinz Bagdad> veröffentlicht wurde. Am 12. Mai 2007 hatte die Gruppierung die drei amerikanischen Soldaten Joseph J. Anzack Jr., Alex Ramon Jimenez und Byron Wayne Fouty bei einem Überfall auf eine Patrouille in der Nähe der irakischen Stadt Mahmudiyah entführt und sich einen Tag später in einem Text-Statement zu der Geiselnahme bekannt. Die US-Armee leitete eine umfangreiche Suchaktion nach den Männern ein, die jedoch erfolglos blieb. Am 23. Mai fanden irakische Zivilisten die Leiche von Anzack Jr.; die Suche nach Fouty und Jimenez wurde fortgesetzt. Am 04. Juni 2007 veröffentlichte der ISI ein zehn Minuten und 40

806 vgl. **MacWillson, Alastair C.** (1992): *Hostage-taking terrorism: incident-response strategy*. New York: St. Martin's Press, S. 173.

Sekunden dauerndes gefilmtes Entführerstatement, in dem er sich zu der Tötung der beiden Soldaten bekannte. Die Aufnahmen beziehen sich nicht nur auf die Geiselnahme, sondern thematisieren auch den Überfall, der zu der Entführung geführt hatte. Das Video enthält eine – aller Wahrscheinlichkeit für Propagandazwecke gestellte – Szene der Planung des Überfalls, der von der Aischa-Brigade des ISI durchgeführt worden war, sowie verwackelte Nachtaufnahmen des Angriffs. Ferner sind Ausschnitte aus Aljazeera-Nachrichtenbeiträgen einmontiert, in denen über den Überfall und die großangelegte Suchoperation der Amerikaner berichtet wird. Eine in das ISI-Video eingespielte Erzählerstimme beschuldigt das US-Militär, während der Suchaktion Menschenrechtsverletzungen an der irakischen Zivilbevölkerung begangen zu haben. In der in einem höhnischen Unterton formulierten Erklärung, die von der GIMF rund einen Monat später ins Deutsche übertragen wurde, heißt es:

„die amerikanische Armee [schickte] 4000 Soldaten, um nach den 3 Gefangenen zu suchen und versprach, dass sie alle möglichen Mittel einsetzen würde, um sie zu finden, einschließlich Helikoptern und Spionageflugzeugen. [...] Natürlich war diese Suche begleitet von willkürlichen Festnahmen und Erniedrigungen der unschuldigen muslimischen Frauen und älteren Leute und sogar der unbewaffneten Moscheenwächter. Wir warnten sie, ihre Suche zu stoppen, wenn sie die Sicherheit ihrer Soldaten wollen, doch sie wollten nicht hören oder es kümmerte sie nicht. Deswegen, und um seine Leute zu schützen vor dieser willkürlichen Suche und diesen Festnahmen [...], entschied der Islamische Staat, dieses Problem zu beenden durch die Erklärung ihrer Tötung was das bittere Resultat der Aktionen von Allahs Feinden ist [...]. Und genauso wie ihr euch weigert, uns die Körper unserer Märtyrer zu übergeben, werden auch wir euch die Körper eurer getöteten Soldaten nicht übergeben und sie werden unter die Erde gebracht mit Allahs Willen.“

Um seine Aussagen zu untermauern, integrierte der ISI Aufnahmen von erbeuteten Besitztümern der Männer (darunter Kreditkarten, US-Dollar-Noten, ein Kreuz und eine Uhr) in das gefilmte Entführerstatement. Dessen ungeachtet werteten weder das US-Militär noch die Angehörigen der Soldaten das Video als Beweis für den Tod von Fouty und Jimenez. *„Es sieht nicht so aus, als würde es definitive Hinweise auf den Status unserer vermissten Soldaten enthalten“*⁸⁰⁷, urteilte der US-Brigade-General KEVIN BERGNER über das Video. Die Leichen der

807 zitiert nach: **Musharbash, Yassin** (2007): „Sie waren Gefangene, jetzt sind sie tot“. (Spiegel Online, 05. Juni 2007). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,486761,00.html>, S. [].

Entführungsoffer konnten erst am 08. Juli 2008 geborgen werden, nachdem ein Verdächtiger dem US-Militär in einem Verhör den Ort des Grabes preisgegeben hatte.

Geiselvideos im engeren Sinn

Anders als in gefilmten Entführerstatements ist in Geiselvideos das Entführungsoffer zu sehen. Bei diesem statistisch häufigen Videotypus lassen sich generell zwei Unterklassen unterscheiden: Videos, die einen Lebensbeweis der Geisel erbringen (Proof-Of-Life-Videos) und solche, in denen Forderungen verlautbart werden (Verhandlungsvideos). Audiovisuelle Publikationen der erstgenannten Kategorie setzen Kidnapper primär dafür ein, um sich zu einer Entführung zu bekennen und einen glaubwürdigen Beweis für ihre Behauptung vorzulegen. Im Regelfall erlaubt die Qualität zeitgenössischer Videos nicht nur das Erbringen eines bloßen Lebensbeweises, sondern gestattet den Rezipienten, sich einen Eindruck von dem physischen und psychischen Gesamtzustand des Entführungsoffers zu machen.⁸⁰⁸ Um zu beweisen, dass die Aufnahmen aktuell sind, binden Geiselnehmer oftmals zeitliche Anhaltspunkte in Entführervideos ein (beispielsweise, indem sie das Entführungsoffer eine aktuelle Ausgabe einer Tageszeitung hochhalten oder Bezug auf gegenwärtige politische Ereignisse nehmen lassen). Ähnlich wie gefilmte Entführerstatements können Proof-Of-Life-Videos zum Aufbau von psychologischem Druck eingesetzt werden. Weil die Kidnapper sich nur zu der Entführungsoperation bekennen, jedoch keine Forderungen äußern – und dadurch keine Hinweise auf ihre Motive und Intentionen geben – lassen sie das Erpressungsoffer und die Angehörigen der Geisel, die das Schlimmste nicht ausschließen können, im Ungewissen.

In Verhandlungsvideos stellen Entführer eine oder mehrere klar formulierte Bedingung(en) für die Freilassung des passiven Opfers. In den meisten Fällen sind die Forderungen an Ultimaten gekoppelt (die sich größtenteils in einem Rahmen von 24 Stunden bis 10 Tagen bewegen und durch Drohungen unterstrichen werden). Die Kidnapper verlautbaren ihre Vorgaben nicht zwangsläufig in der Videobotschaft, sondern können sie auch zusätzlich oder aus-

⁸⁰⁸ vgl. **MacWillson, Alastair C.** (1992): *Hostage-taking terrorism: incident-response strategy*. New York: St. Martin's Press, S. 173.

schließlich in einem elektronischen oder gedruckten Begleitschreiben übermitteln. Ein einschlägiges Beispiel für Entführervorgaben bildet ein am 10. März 2007 veröffentlichtes Online-Begleitschreiben zu einem Geiselnvideo, das die beiden deutschen Entführungsoffer Hannelore und Sinan Krause zeigt. In der von der deutschen GIMF-Abteilung ins Deutsche übertragenen Erklärung heißt es:

*„Diese Mujahidin haben zwei deutsche Bürger als Geiseln.
Sie geben der deutschen Regierung (ein Zeitlimit von) zehn Tagen vom Datum dieser Erklärung an,
um den Abzug ihrer Truppen aus Afghanistan bekanntzugeben und zu beginnen.
Andernfalls werden sie nicht einmal die Leichen dieser beiden Agenten zu sehen bekommen.“*

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

Ist das Erpressungsoffer eine westliche Landesregierung, differenzieren die Kidnapper zu- meist zwischen der Führungsspitze und der Landesbevölkerung und versuchen gezielt, die Beschaffenheit westlicher Demokratien auszunutzen, um einen Keil zwischen Bevölkerung und Regierung zu treiben. Sie werfen der Führungsspitze vor, dass sie nur ihre eigenen Interessen verfolge, ohne dabei auf das Wohl ihrer Bürger zu achten. Mit Hilfe dieser Spaltungs- strategie wollen terroristische Entführer der gegnerischen Führungsriege einen Ansehens- und Unterstützungsverlust einbringen. Terrororganisationen setzen die Taktik verstärkt vor politi- schen Entscheidungen und Wahlkampagnen ein, um die Auswirkungen ihrer psychologischen Manipulation auf den politischen Prozess einer Demokratie zu maximieren. In einer Passage des von der deutschen GIMF-Abteilung übersetzten Online-Begleitschreibens zum zweiten Entführervideo im Fall Hannelore und Sinan Krause (Publikationsdatum: 02. April 2007) heißt es beispielsweise:

„Die Führung der Brigaden hat beschlossen, die Frist für die deutsche Regierung noch weitere 10 Tage zu verlängern, weil sie gesehen haben, dass das deutsche Volk angefangen hat zu reagieren, und es fangt an zu verstehen, dass der Einsatz seiner Truppen in Afghanistan, ihm nur Katastrophen bringen wird.“

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

Einen noch expliziteren Beweis für diese Kommunikationsstrategie liefert ein am 22. September 2004 veröffentlichtes AQI⁸⁰⁹-Video, welches das britische Entführungsoffer Kenneth Bigley zeigt. In einem Bildschirmtext am Ende der 11 Minuten und acht Sekunden dauernden Aufnahme werden die englischsprachigen Fragen eingeblendet:

„Does a British civilian worth anything to Blair?

Will he try to save this hostage or will he not care?

Do leaders really care about their people?“

Bigley, der am 16. September 2004 zusammen mit zwei Amerikanern gekidnappt worden war, wurde vom Zarqawi-Netzwerk rund 14 Tage länger als seine beiden Schicksalsgenossen, die am 20. und 21. September enthauptet wurden, am Leben gelassen. Experten vermuten, dass die Kidnapper die Hinrichtung Bigleys so lange aufschoben, um Tony Blair, der im September 2004 an einer wichtigen Jahreskonferenz der Labor-Partei teilnehmen sollte, politisch massiv unter Druck zu setzen. UBAYASIRI hält den Bigley-Fall für die bislang politisch wirkungsvollste irakische Geiselnahme. Auch wenn seiner Meinung nach alle Geiselnahmen

„exerted considerable political pressure on the coalition and have caused a certain degree of embarrassment for coalition leaders, the kidnapping of Kenneth Bigley and his subsequent murder was relatively successful in delivering a political blow to the US’s strongest supporter, British Prime Minister Tony Blair.“⁸¹⁰

Sowohl Proof-Of-Life- als auch Verhandlungsvideos beinhalten im Standardfall Sprechsequenzen der Geiseln. Im Regelfall wird die Geisel dazu aufgefordert, sich zu identifizieren, wobei sie ihren vollständigen Namen, ihren Herkunftsort (häufig ihre exakte Adresse) und ihren Beruf angeben muss. Ausländische Entführungsoffer werden zusätzlich dazu angehalten, zu erklären, weshalb sie in eine Konfliktzone eingereist sind, für wen sie dort arbeiten und mit welchen Aufgaben sie betraut sind. Oftmals wird die Geisel von ihren Kidnappern <verhört> und muss nach einem Frage-Antwort-Muster Informationen preisgeben oder zu politischen

809 damals noch Jama'at al-Tawhid Wa'al-Jihad

810 Ubayasiri, Kasun (2004): Virtual hostage dramas and real politics. In: Ejournalist, Bd. 4, H. 2, S. 12.

Unter: <http://ejournalist.com.au/v4n2/ubayasiri.pdf>.

Ereignissen Stellung beziehen. Ferner schließen die Sprechsequenzen nahezu immer einen direkten Appell der Geisel an verschiedene Adressatengruppen ein, von denen sie eindringlich bestimmte Verhaltensmaßnahmen erbittet. Da man davon ausgehen kann, dass es sich bei den Äußerungen der Geiseln um Zwangsaussagen handelt, sollte man stets eine propagandistische Verzerrung einkalkulieren.

Auch wenn jedes Geiselvideo ein individuelles Produkt darstellt, weisen die meisten Aufnahmen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, insbesondere im Hinblick auf Setting, Kameraführung und Symbolik. Diese schematischen Komponenten sind ein klarer Hinweis darauf, dass Entführervideos minutiös genau choreografiert werden.



Abbildung 9.1.: Screenshot aus einem dem Nachrichtensender Aljazeera zugespielten Entführungsvideo, das drei türkische Geiseln zeigt, die vom Zarqawi-Netzwerk gekidnappt und später exekutiert wurden (Publikationsdatum: 02. September 2004)

811

Ein Charakteristikum, das jedem Beobachter sofort ins Auge springt, ist der symmetrische Bildaufbau von Geiselvideos. Beide Bildhälften wirken wie an einer unsichtbaren Y-Achse, welche durch die Mitte des Bildes verläuft, gespiegelt. Den größten Teil des Bildes füllen bewaffnete und vermummte Kämpfer aus, die sich in einer aufrecht stehenden Haltung positioniert haben. Vor ihnen, in der Mitte des Bildes, befindet sich das Entführungsoffer in einer

811 Bildquelle: **Middle East Online** (2004): Three Turkish hostages executed in Iraq. (02. September 2004).
Unter: <http://www.middle-east-online.com/english/?id=11148>, S. [].

knienden oder sitzenden Position, welche Unterwürfigkeit, Verzweiflung oder Resignation ausdrückt und auf eine starke Emotionalisierung abzielt. Durch die unterschiedlichen Körperhaltungen entsteht eine Bildkomposition mit zwei verschiedenen Ebenen. Die Ebene der Kidnapper ist der Ebene des Geiselhäftlings übergeordnet und symbolisiert dadurch eine strenge Hierarchie, welche signalisiert, dass die Täter totale Kontrolle über ihr wehrloses Opfer ausüben. Insgesamt lehnt sich die

„ganze Aufstellung der Szene [...] an die traditionelle Situation der Gruppenaufnahme an, die im Selbstauflösemodus aufgenommen oder durch einen Fotografen inszeniert wird, wie beispielsweise Gruppenaufnahmen westlicher RepräsentantInnen der Macht.“⁸¹²

Die Analogie zur Gruppenaufnahme impliziert den schwachen Status des Opfers, denn „[b]ei Gruppenaufnahmen ist es üblich, Kinder, Frauen und kleinere oder gebrechliche Personen vorne zu platzieren“⁸¹³, während die größeren, stärkeren Personen (zumeist Männer) in der hinteren Ebene der Fotografie posieren.

In einigen Videos richten ein oder mehrere Kämpfer die Mündung ihrer Waffen auf den Kopf des Entführungsofners. Im Hinblick darauf, dass die Geisel unbewaffnet – und häufig sogar gefesselt ist – wirken die drohende Körperhaltung und starke Bewaffnung der Entführer, die meist Kalashnikovs oder Sturmgewehre in ihren Händen oder an Schulterriemen tragen, völlig unverhältnismäßig. Die häufigste Personenkonstellation besteht aus einer ungeraden Anzahl von drei oder fünf Kämpfern, die Kontrolle über eine gleiche oder niedrigere Anzahl von Opfern ausüben. Nur in wenigen Videos übersteigt die Zahl der Opfer die der Kämpfer. Manche Videos zeigen auch eine gerade Anzahl von Geiselnemern (zumeist zwei Personen), die ihre Gefangenen flankieren. In einigen dieser Aufnahmen stehen die Entführungsofner aufrecht neben ihren Kidnappern, wodurch die Ebenenhierarchie wegfällt. Im Hintergrund der Szenerie ist üblicherweise das Banner der Organisation drapiert. Darüber hin-

812 **Burgener, Kate** (2005): *Posen des Terrors. Analyse und Kritik medialer Inszenierungen* (Diplomarbeit).
Unter: http://www.poolart.ch/mainmenu/work/cultural_gender_studies/posen_des_terrors.pdf, S. 34.

813 **Burgener, Kate** (2005): *Posen des Terrors. Analyse und Kritik medialer Inszenierungen* (Diplomarbeit).
Unter: http://www.poolart.ch/mainmenu/work/cultural_gender_studies/posen_des_terrors.pdf, S. 34.

aus wird in die meisten Videos das Logo der für die Entführung verantwortlichen Gruppierung oder ihres MPDC integriert.

Die Entführer tragen häufig Kampfwesten, die sie über ziviler oder traditioneller Kleidung angelegt haben. Die Geiseln sind in der Regel auch in Zivil gekleidet oder tragen – falls es sich um Soldaten oder Polizisten handelt – Uniformen. Manche Entführungsoffer werden von ihren Kidnappern in orangefarbenen Overalls vorgeführt – eine visuelle Anspielung auf die Kleidung der Gefangenen in Abu-Ghraib, Guantanamo Bay oder anderen US-Hochsicherheitsgefängnissen. In einigen Videos hat man den Opfern die Augen verbunden.

Fast alle Geiselvideos sind in einer Frontalperspektive gefilmt. Mit Hilfe von Zoom-Effekten werden bestimmte Personen und Elemente der Szenerie (z.B. die Geisel, ein Entführer, der ein Statement verliest, das Banner der Organisation, die Waffen der Kidnapper etc.) hervorgehoben. Alle beteiligten Personen sprechen frontal in die Kamera. Geiseln, die keine Augenbinde tragen, werden mit direktem Blickkontakt zur Kamera gefilmt. LARSEN weist darauf hin, dass viele charakteristische Elemente von Entführervideos deutliche Parallelen zu anderen Formen von Video-Kurzbotschaften aufweisen:

„[I]n their use of strategies such as rapid editing, direct address to the spectator, eye contact with the camera, iconography laden with symbolism, emotional appeal mixed with an urging of the audience to act, these hostage videos bear references to more familiar usages of the short video message format such as commercial TV-ads and political campaign videos.“⁸¹⁴

Trotz der Drohungen, die in Geiselvideos ausgesprochen werden und trotz des psychologischen Drucks, der durch die Aufnahmen erzeugt wird, werden diese vom aktiven Opfer und den Angehörigen der Entführungsoffer in der Regel mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Auch wenn die seelisch belastenden Szenen bei den Betroffenen Erschütterung auslösen, werden sie von ihnen oftmals gleichzeitig als positives Signal gewertet, weil sie ein Lebenszeichen des Entführungsoffers enthalten und Aufschluss über dessen körperliche und geistige

814 Larsen, Hanne Miriam (2005): Hostage videos: tropes of terror as social practice. In: P.O.V., H. 20 (December 2005). Unter: http://pov.imv.au.dk/Issue_20/section_1/artc2A.html, S. [].

Verfassung geben. PETER BIENERT, Chef der Firma Cryotec, bei der die deutschen Irak-Geiseln René Bräunlich und Thomas Nitzschke angestellt sind, äußerte sich vor der ARD zu einem am 09. April 2006 veröffentlichten Entführervideo: „*Ich freue mich darüber, denn die Chance, dass es ein neues Lebenszeichen ist, die haben wir erst mal mit der Veröffentlichung dieses Videos.*“⁸¹⁵ ANNA FEICHTINGER, die Großmutter der österreichischen Irak-Geisel Bert Nussbaumer, kommentierte ein Entführervideo vom 03. Januar 2007, das ihren Enkel zeigt, gegenüber der österreichischen Zeitung Kurier: „*Schön, ihn gesehen zu haben, aber er ist mager geworden – hoffentlich geht es ihm halbwegs*“⁸¹⁶.

Die Veröffentlichung von Geiselvideos löst fast immer eine Serie von Reaktionen aus und erfährt unmittelbar nach ihrer Bekanntwerdung eine hohe Abdeckung durch Medienberichte. Hochrangige Regierungsmitglieder und Angehörige der Geiseln reagieren mit eigenen über die Massenmedien oder das Internet verbreiteten Video-Appellen, in denen sie die Entführer eindringlich darum bitten, ihre Opfer umgehend unbeschadet freizugeben. Regierungsangehörige aus dem Land der Geisel versichern vor den Medien, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um eine Freilassung des Opfers zu erwirken. Führungspersonlichkeiten aus der Nation, in der die Entführungskrise stattfindet, verurteilen öffentlich das Verhalten der Kidnapper und bekunden der Regierung des betroffenen Landes und den Angehörigen der Geiseln ihre uneingeschränkte Solidarität. In vielen Fällen schalten sich muslimische Organisationen, geistige Führer oder Gläubige ein, um einen Gegenpol zu der radikalen Denk- und Handlungsweise der islamistischen Kidnapper zu bilden und ihre Solidarität für die Entführungsoffer unter Beweis zu stellen. Die muslimischen Aktivisten distanzieren sich öffentlich von den islamistischen Kidnappern, diskreditieren deren Methoden als unislamisch und rufen die Täter nachdrücklich dazu auf, die Geiseln freizugeben. Während der Entführung

815 zitiert nach: **Sueddeutsche.de** (2006): Neues Lebenszeichen von deutschen Geiseln im Irak. (09. April 2006) Unter: <http://www.sueddeutsche.de/deutschland/artikel/616/73543>, S. []. Beide Männer wurden am 02. Mai 2006 freigelassen.

816 **Networld.at** (2007): Außenamt bestätigt Echtheit: Video zeigt wirklich die Irak-Geisel Bert Nussbaumer! (04. Januar 2007). Unter: <http://www.news.at/articles/0701/15/160696/aussenamt-echtheit-video-irak-geiselbert-nussbaumer>, S. []. Nussbaumer wurde später von seinen Entführern getötet.

der beiden deutschen Ingenieure René Bränlich und Thomas Nitzschke beteten beispielsweise rund 400 gläubige Muslime in der Leipziger Al-Rahman-Moschee für die Entführungsoffer. Imam HASSAN DABAGH distanzierte sich in einer im April 2006 gehaltenen Khutba indirekt von den Tätern, indem er predigte:

„Der Muslim ist ein Barmherziger, der Muslim ist eine Person, die Hilfe leistet. Der Muslim ist nicht derjenige, der die Leute verschleppt, oder diejenigen verschleppt, und dann sagt: Ich will dafür Geld. Der Muslim ist nicht derjenige, der voll Hass ist und die anderen nur schlecht machen will. Nein! Der Muslim ist etwas anderes!“⁸¹⁷

Jihadisten und ihre Sympathisanten reagieren auf ihren Kommunikationsplattformen gleichermaßen unmittelbar auf Veröffentlichungen von Geiselvideos. Da die Islamistszene sehr inhomogen ist und in Jihad-Foren Personen mit unterschiedlichen Gradabstufungen der Radikalität aufeinandertreffen, ziehen die Videos bisweilen heftige ideologische, theologische und ethische Diskussionen nach sich. Während in den Primärforen radikale Ansichten dominieren, kommt es auf Diskussionsplattformen, die zu den äußeren Verteilerringen zählen und in denen sich auch viele Nicht-Jihadisten aufhalten, nicht selten zu intensiven Verbalattacken. Oft wird erbittert darüber gestritten, wie die Kidnapper mit ihren Geiseln verfahren sollten. Ein pro-jihadistisches Mitglied des neutralen englischsprachigen Forums Terroristmedia fordert am 13. März 2007 in einem Diskussionsbeitrag, der sich auf die beiden deutschen Geiseln Hannelore und Sinan Krause bezieht:

„This people is innocent, this people is not agaist mujahideen and right sunni people, i hope this people was freed and back at theri home, and i hope ISI executes Lamih Omar Khattab Saleh⁸¹⁸, an coward man at service of crusader“.

Ein radikaleres Mitglied versucht die Fürsprache des Argumentationsteilnehmers für die beiden Deutschen zu entkräften und fragt:

„what is the diffrence of western people being slaughterd? even if they are innocent? were not the thousands of afgani children innocent?“

817 zitiert in einem Beitrag des Kulturradios MDR Figaro. (Senddatum: 24. April 2006).

818 ein irakischer Generalmajor, der für das irakische Verteidigungsministerium als Berater für Ausbildungs- und Waffenangelegenheiten gearbeitet hatte und vom ISI gekidnappt worden war. Er wurde später exekutiert.

*iraqi Lebanon palestine
hell this cannot be enough blood spilled for PHILISTINE
inshallah more
this is just the tip of the blade of these people that think they can send there children
and wifes and mothers to march upon the land of caliphate
without so much as a hi ? no you invade these lands you will be killed in the most hor-
rible way and it will happen germany is a big crusader army bigger then what ameri-
ca and Uk and israel is”.*

Die Aufrufe von moderaten muslimischen Organisationen kontern Radikal-Islamisten mit dem Vorwurf, dass diese nur Instrumente der Kreuzdiener oder der apostatischen muslimischen Regierungen seien, welchen am Zufriedenstellen ihrer <Herren> mehr gelegen sei als am Wohl der Muslime, die sie eigentlich beschützen müssten. Der Administrator des pro-jihadistischen englischsprachigen Forums Antiimperialist urteilt beispielsweise am 19. März 2007 in einem Diskussionsbeitrag über das Schicksal der deutschen Geiseln Hannelore und Sinan Krause:

„No Muslim pays attention to what these so called 'Islamic Associations' have to say! Whether they are in Russia, England, U.S or for that matter Germany. Cuz they are nothing but puppets! Only time they speak out is when Muslims do something. Never when Muslims are done harm!!“

Oft entbrennen die Diskussionen bereits im Vorfeld einer Videoveröffentlichung. Radikale Forenmitglieder favorisieren den brutalen Ausgang einer Geiselnahme und sehnen sich Aufnahmen von der Bluttat herbei. Ein Mitglied des Antiimperialist-Forums schreibt am 20. Juni 2006 in einem Diskussionsbeitrag über das Kidnapping der beiden amerikanischen Soldaten Thomas Lowell Tucker und Kristian Menchaca: „[H]ope they will show a vid with soldiers soon and then kill them“. Ein anderes Mitglied erkundigt sich einen Tag später im gleichen Beitrag:

*„Is there not any video still...?
People cant wait!!
Tonight: 'GI Pig Down 2'!!!“*

In seinen Kommentar hat der Jihad-Sympathisant einige schadenfroh grinsende grafische Smileys sowie die Abbildung eines Popcorn-Eimers integriert.

Hinrichtungsvideos

Während Geiselvideos im engeren Sinn zu einem Zeitpunkt veröffentlicht werden, bei dem sich der Entführungsfall noch im Verlauf befindet und Ungewissheit über den Ausgang der Krise besteht, markieren Hinrichtungsvideos das endgültige Ende einer Geiselnahme. Da sie den medienwirksamsten Typus von Entführervideos repräsentieren, werden ihre Charakteristika und Rezipientenwirkung in einem gesonderten Kapitel (9.2.4) behandelt.

Post-Mortem-Videos

Ebenso wie Hinrichtungsvideos kennzeichnen Post-Mortem-Videos den Abschluss einer Entführungskrise. Der statistisch relativ seltene Videotypus beinhaltet Aufnahmen von der Leiche eines Entführungsofopfers, ohne dieses zuvor lebend gezeigt zu haben. Anders als bei Hinrichtungsvideos wird der eigentliche Tod des Gefangenen nicht dokumentiert. Der Tod der Geisel muss nicht zwangsläufig durch eine Exekution durch die Kidnapper herbeigeführt worden sein, sondern kann auch in anderen Ursachen begründet liegen. Beispielsweise kann er durch die Folgen einer Verletzung, die das Opfer während der Entführungsoperation erlitten hat, durch körperliche oder psychische Krankheitsursachen (akute Infektion, Herzinfarkt durch Stress etc.) oder durch den Selbstmord einer Geisel bedingt worden sein. Kidnapper setzen Post-Mortem-Videos dazu ein, um sich zu der Hinrichtung einer Geisel zu bekennen oder ihren Tod zu annonciieren. Die Aufnahmen von der Leiche fungieren als glaubwürdiger Beweis für die vorgebrachten Behauptungen. Weil der eigentliche Tötungsakt nicht dokumentiert wird, wirken Post-Mortem-Videos in den meisten Fällen weniger brutal und grausam als Hinrichtungsvideos und bergen daher ein geringeres Risiko für eine kontraproduktive Rezipientenwirkung. Da das getötete Entführungsofopfer gezeigt wird, eignen sie sich dennoch gleichzeitig zur psychologischen Kriegsführung und zur Bekräftigung der Kompromisslosigkeit einer Gruppierung.

Während in den meisten Videos der tote Körper der Geisel in seinem ursprünglichen Zustand belassen wird und nur die Verletzungen erkennen lässt, die zu ihrem Tod geführt haben,

werden die Opfer in einigen wenigen Fällen postmortal verstümmelt – beispielsweise, indem man sie rituell enthauptet und/oder an Seilen hinter Fahrzeugen herschleift. Das Verstümmeln der Geiseln „*entails a specific kind of ritualistic crime; a collective, provocative and incendiary desecration of the enemy.*“⁸¹⁹ Zwei solche Post-Mortem-Videos wurden in dem Entführungsfall der beiden amerikanischen Soldaten Thomas Lowell Tucker und Kristian Menchaca veröffentlicht (Publikationsdaten: 10. Juli und 22. September 2007); beide audiovisuelle Produktionen lösten international heftige Kritik aus. Die Täter legitimierten die Verstümmelung ihrer Opfer mit radikal ausgelegten Zitaten aus religiösen Schriften, in denen ähnliche Handlungen frühislamischer Muslime beschrieben werden. Eines der Videos referenziert bereits in seinem Titel – „*Reviving the sunnah/tradition of our predecessors in mutilating and disgracing/humiliating disbelievers*“⁸²⁰ – explizit auf frühislamische Kampftraditionen.

Befreiungsvideos

Befreiungsvideos werden unmittelbar vor oder nach der Befreiung einer Geisel veröffentlicht. Im ersten Fall leiten sie das Ende einer Entführungskrise ein, im zweiten markieren sie wie Hinrichtungs- oder Post-Mortem-Videos den endgültigen Abschluss einer Geiselnahme. Dieser relativ seltene Typus von Entführervideos dient vorrangig Propagandazwecken. Handelt es sich um einen Geiselfall, in dem das aktive Opfer öffentlich auf die Forderungen der Kidnapper einging, können die Entführer durch ein Freilassungsvideo ihre Fairness und Verlässlichkeit beweisen und der Welt zeigen, dass sie ihren Teil der Abmachung eingehalten haben. Bei Geiselfällen, in denen die Forderungen der Kidnapper nicht oder nur auf inoffiziellen Weg erfüllt wurden (z.B. durch Abschluss eines geheimen Lösegelddeals), porträtieren die Entführer die Freilassung der Geisel als Geste edler Großzügigkeit, um in moderaten oder neutralen Adressatenkreisen Sympathie zu erlangen und das Feindbild ihrer Gegner, die Jihadisten als eiserne Hardliner skizzieren, zu entkräften. Mit den Freilassungs-

819 **Perlmutter, Dawn** (2006/2007): *Mujahideen Desecration: Beheadings, Mutilation & Muslim Iconoclasm*. In: *Anthropoetics*, Bd. 12, H. 2, S. []. Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1202/muja07.htm>.

820 übersetzt durch ein Mitglied des Clearinghouse-Infovlad-Forums:

Unter: <http://clearinghouse.infovlad.net/showpost.php?p=18602&postcount=4>. (Link inaktiv).

Aufnahmen wollen islamistische Kidnapper beweisen, dass sie von ihren voreingenommenen Feinden zu Unrecht dämonisiert werden und sehr wohl gewillt sind, <Gnade> walten zu lassen. Ein anderes Argumentationsmuster, das vor allem darauf abzielt, radikale Adressaten zufriedenzustellen, besteht darin, die <Umkehr> einer Geisel zu propagieren. Die Entführer geben vor, dass der Gefangene in der Geiselhaft seine <Schuld> eingesehen und wieder zu den Kerngrundsätzen seiner Religion (i.e. der jihadistischen Doktrin) zurückgefunden habe oder – falls es sich um eine westliche Geisel handelt – zum Islam konvertiert sei. Geiseln, die für die Gegner gearbeitet haben, müssen sich öffentlich von jedweder Zusammenarbeit mit den <Kreuzdienern und ihren Unterstützern> distanzieren und geloben, in Zukunft ein frommes Leben zu führen. Aussagen dieser Art lassen sich auf Grund ihres Vorbildcharakters für die jihadistische Sache gut instrumentalisieren.

Skript, Handlung, Setting, Symbolik und Kameraführung von Befreiungsvideos werden dramaturgisch geschickt an den spezifischen Kommunikationszweck angepasst. Häufig missbrauchen die Entführer ihre Opfer als Sprachrohr für ihre Zwecke und zwingen sie zu propagandistischen Statements. Die Geiseln müssen ihre Entführer in einem positiven Licht darstellen und bekräftigen, dass sie von ihnen stets gut behandelt worden sind. Ihre Körpersprache und Mimik soll vorgebliche Erleichterung ausdrücken; sie werden in einer entspannten Körperhaltung (zumeist sitzend) dargestellt und lächeln häufig in die Kamera. Der Hintergrund, vor dem die Geiseln gefilmt werden, ist üblicherweise neutral gestaltet und nicht symbolisch aufgeladen. Anders als in Geisel- oder Hinrichtungsvideos fehlt meist das Banner der Organisation, und die Opfer werden ungefesselt in einer wohnlich wirkenden Umgebung gezeigt. Sie tragen stets zivile oder traditionelle islamische Kleidung; ihre Augen sind fast immer unverbunden.

Die in Befreiungsvideos dokumentierte Atmosphäre wirkt entspannt, was u.a. durch den gelassenen Tonfall der Geiseln und eine ruhige Kameraführung erreicht wird. Manche Videos enthalten stark emotionalisierende Passagen, bei denen eine scheinbar überwältigende Freude

des Entführungsofopfers an die Stelle der in anderen Videotypen porträtierten Angst und Verzweiflung tritt. Die Entführungsofopfer sind ohne bewaffnete Bewacher oder sogar als sichtlich willkommene Gäste im Kreis der Kämpfer zu sehen. Die strikte, für Geiselveideos charakteristische Hierarchie von mächtigen Tätern, die ein hilfloses, ihnen untergeordnetes Opfer kontrollieren, fällt vollkommen weg. In einem am 14. Januar 2006 veröffentlichten Befreiungsvideo, das fünf sudanesishe Botschaftsmitglieder zeigt, welche nach Erfüllung der Forderungen durch die sudanesishe Regierung von der AQI freigelassen wurden, ist beispielsweise zu sehen, wie Geiseln und Kidnapper in einer gesellschaftlichen Runde zusammensitzen und angeregt miteinander reden. Die Entführer <vergeben> den Sudanesen, welche die Nachricht mit Freudentränen empfangen.⁸²¹ Im weiteren Verlauf des Videos wird gezeigt, wie sich Kidnapper und Opfer weinend umarmen.

Ein bekanntes Befreiungsvideo wurde im Entführungsfall der amerikanischen Journalistin Jill Carroll veröffentlicht. Carroll wurde am 07. Januar 2006 von einer zuvor unbekanntem islamistischen Gruppierung gekidnappt, die unter dem Namen Brigaden der Rache firmierte. Bei der Entführungsoperation erschossen die Kidnapper Carrolls Übersetzer und Freund Allan Enwiya. Die Geiselnehmer forderten die Freilassung aller weiblichen irakischen Gefangenen. Am 26. Januar 2006 wurden fünf Irakerinnen aus US-Haft entlassen, Carroll kam vier Tage später frei – allerdings stritten amerikanische Sicherheitsbeamte jedweden Zusammenhang mit dem Entführungsfall vehement ab. Am Tag von Carrolls Freilassung publizierten die Geiselnehmer ein Befreiungsvideo, in dem die Journalistin von einem ihrer Kidnapper interviewt wurde. In dem acht Minuten und 49 Sekunden dauernden Video stellt der Sprecher Carroll aus dem Off in englischer Sprache Fragen über die Bedingungen während ihrer Geiselhaft sowie über ihre Einstellung zum Irakkrieg und den Mujahidin. Auf die Frage, wie die Kidnapper sie in der Gefangenschaft behandelt hätten, antwortet die lächelnde, aber sichtlich nervös wir-

821 vgl. **SITE Intelligence Group** (2006): Al-Qaeda in Iraq Unveils Video Detailing the Release of the Sudanese Hostages in Iraq. (14. Januar 2006). Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications138706&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

kende CARROLL: „*They treated me very well. They treated me very well, like a guest. I was given a very good food, kept very safe. I was treated very, very well.*” Als der Entführer sich erkundigt, weshalb die US-Armee und die CIA sie ihrer Meinung nach nicht gerettet hätten, entgegnet die Journalistin:

„Well, I think, the Mujahideen are very, are very, very smart and even with all the technology and all the people the American Army has here, they still are better at knowing how to live and work here and are more clever, despite all the technology of the American Army, still more clever and better at being here than the American Army, they are still better at what they do.”

Auf die Frage, was sie dem amerikanischen Volk über die Mujahidin und die Situation im Irak mitzuteilen habe, antwortet Carroll:

„Well, first of all I want them to understand, I want them to understand the Mujahideen, truly. There are a lot of lies to come out of the American government, calling the Mujahideen terrorists and other things and I think it's important that American people hear from me the Mujahideen are only trying to defend their country. This is only a jihad to stop an illegal and dangerous and deadly occupation”.

Einige Beobachter, unter ihnen die Terrorismusexpertin Laura Mansfield, unterstellten Carroll, am Stockholm-Syndrom zu leiden. Ihre Vermutungen wurden jedoch durch ein öffentliches Statement der Entführten rasch widerlegt. Nach ihrer Freilassung publizierte die Journalistin im Christian Science Monitor eine schriftliche Erklärung, in der sie sich von ihren unter Zwang entstandenen Aussagen distanzierte. In der klärenden Stellungnahme bekräftigt Carroll:

„During my last night in captivity, my captors forced me to participate in a propaganda video. They told me they would let me go if I cooperated. I was living in a threatening environment, under their control, and wanted to go home alive. I agreed.

Things that I was forced to say while captive are now being taken by some as an accurate reflection of my personal views. They are not. The people who kidnapped me and murdered Allan Enwiya are criminals, at best.”⁸²²

822 **Carroll, Jill** (2006): Jill Carroll Statement. (Christian Science Monitor, 01. April 2006).

Unter: <http://www.csmonitor.com/specials/carroll/statement040106.html>, S. [].

9.2.4 Hinrichtungsvideos

Hinrichtungen durch Islamisten

Staatlich sanktionierte vs außergerichtliche Hinrichtungen

Wenn Jihadisten die Tötung einer Geisel proklamieren, sprechen sie häufig von einer Hinrichtung (Synonym: Exekution) oder von einer Implementierung der Todesstrafe. Auch in wissenschaftlichen Texten, in den Medien und im allgemeinen Sprachgebrauch ist immer wieder von Geiselhinrichtungen die Rede. Auf Grund der weitläufigen Verbreitung macht es keinen Sinn, auf die Verwendung des Begriffs in diesem Kontext zu verzichten; er soll auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit weiterhin gebraucht werden. Allerdings ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Gewaltakten islamistischer Entführer in juristischer Hinsicht nicht um Hinrichtungen handelt. Der Terminus Hinrichtung bezeichnet in der Rechtswissenschaft die Vollstreckung der Todesstrafe – „*the extinguishing of the life of a human being by the government for a criminal act defined as a capital offense.*“⁸²³ In den Staaten oder Bundesstaaten, die sie anwenden, ist sie eine legale Form der Bestrafung. Folglich handelt es sich „[a]us der Perspektive eines solchen Systems [...] um eine Implementierung des Rechts, wenn die Todesstrafe verhängt oder vollstreckt wird.“⁸²⁴

In einem Rechtsstaat wird ein Todesurteil nicht willkürlich ausgesprochen, sondern im Rahmen eines Gerichtsprozesses verhängt. In den USA, der einzigen westlichen Industrienation, die bis heute die Todesstrafe praktiziert, wird die äußerste und endgültigste Form der Bestrafung bis auf wenige Ausnahmen nur für Mord ersten Grades angeordnet. In 36 von 52 Bundesstaaten – in 14 weiteren Staaten wurde die Todesstrafe entweder abgeschafft oder das Todesstrafengesetz für verfassungswidrig erklärt – sowie auf Militär- und Bundesebene muss die Tat des Angeklagten zusätzlich zu ihrer Klassifikation als Mord ersten Grades mindestens einen erschwerenden Umstand beinhalten, um ein Todesurteil zu rechtfertigen (sogenannter

823 **Robinson, Matthew B.** (2007): *Death Nation: The Experts Explain American Capital Punishment*. New York: Prentice Hall, S. 2.

824 **Rogall, Klaus** (2002): Justizmord? Todesstrafe im Strafrecht. In: Boulanger, Christian (2002): *Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven*. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 47.

aggravating factor). PATERNOSTER, BRAME und BACON definieren aggravating factor als „*a feature or characteristic of an offense or offender that the legislature has deemed makes the crime more serious than others and thereby deserving of death.*“⁸²⁵ Zu den erschwerenden Faktoren zählen beispielsweise die Ermordung mehrerer Personen, die Grausamkeit des Verbrechens oder ob das Opfer ein besonders sensibles Ziel darstellt (schwängere Frau, Kind, Gefängniswärter etc.). Ferner muss die Jury bei ihrem Urteil mildernde Umstände (mitigating factors) berücksichtigen und diese gegen die erschwerenden Faktoren abwägen. Ein mitigating factor „*is something about the offense or offender that makes the crime less serious or the offender less blameworthy and therefore not deserving of the penalty of death.*“⁸²⁶ Zu den mildernden Faktoren zählen u.a. ein Status als Ersttäter, eine geringe Wahrscheinlichkeit zukünftiger Straffälligkeit oder der Geisteszustand des Täters.

Darüber hinaus muss die Verurteilung über jeden begründeten Zweifel hinaus in einem geteilten Prozess (bifurcated trial), in dem Schuldfindung und Festsetzung des Strafmaßes voneinander getrennt sind, erfolgen. Zudem muss einem zum Tode verurteilten Angeklagten ein Recht auf automatische Revision seines Falles vor einem Berufungsgericht sowie auf eigeninitiative Anfechtung seiner Verurteilung und Strafe gewährt werden. Die Schuldfindung und Festsetzung des Strafmaßes muss vor einem Geschworenengericht (Jury) stattfinden. Der primäre Zweck einer Jury besteht darin, „*to protect citizens from overzealous and arbitrary prosecution.*“⁸²⁷ Auch in muslimischen Ländern, deren Rechtssystem teilweise oder vollständig auf der Scharia basiert, existieren strikte formale Vorgaben zur Verhängung eines Todesurteils. Selbst in Saudi-Arabien, dessen Rechtssystem von westlichen Kritikern erheblich bemängelt wird⁸²⁸, werden Fälle, in denen die Todesstrafe, Steinigung oder Amputation als

825 Paternoster, Raymond; Brame, Robert; Bacon, Sarah (2007): The Death Penalty: America's Experience with Capital Punishment. New York et al.: Oxford University Press, S. 100.

826 Paternoster, Raymond; Brame, Robert; Bacon, Sarah (2007): The Death Penalty: America's Experience with Capital Punishment. New York et al.: Oxford University Press, S. 102.

827 Robinson, Matthew B. (2007): Death Nation: The Experts Explain American Capital Punishment. New York: Prentice Hall, S. 231.

Strafmaß in Frage kommen, vor einem General Court verhandelt, dem drei Richter vorsitzen müssen.⁸²⁹

Rechtliche Vorgaben dieser Art treffen auf die Gewaltakte islamistischer Terroristen nicht zu. Die substaatlichen Akteure treten außerhalb des gesetzlichen Rahmens einer Nation eigenmächtig als Kläger, Richter und Vollstrecker in einer Instanz auf. Auch wenn die Jurisdiktion von Rechtsstaaten zweifellos Mängel aufweist⁸³⁰ und gravierende Justizirrtümer nicht ausgeschlossen werden können (in den USA wurden beispielsweise seit 1973 insgesamt 130 Personen von ihrer Schuld freigesprochen und aus dem Todestrakt entlassen⁸³¹ – einige nur Stunden vor ihrer angesetzten Exekution), stellen die formalen Rechtsvorschriften einen Schutzwall gegen willkürliche Verurteilungen dar. Im Gegensatz dazu wird Entführungsoffern islamistischer Terroristen ihr Recht auf einen offiziellen Gerichtsprozess verwehrt. Die Islamisten bezeichnen ihre Gefangenen als Kriminelle, die eine Bestrafung verdienen, ohne für diese Beschuldigungen eine belastbare Beweis- oder Indizienkette vorzulegen. Die rechtlichen Vorschriften offizieller Regierungen erkennen sie nicht an, weil diese nicht der jihadistischen Doktrin entsprechen. Bestenfalls stellen die Akteure ihre Opfer vor ein Scharia-Gericht, dessen Mitglieder von der jeweiligen Terrororganisation berufen werden und das daher keine offiziell anerkannte rechtliche Instanz darstellt. Aus der juristischen Perspektive von Rechtsstaaten konstituiert die Exekution einer Geisel durch islamistische Terroristen folglich

828 Die Kritikpunkte umfassen u.a. polizeiliche Folterverhöre, erzwungene Geständnisse und das durch die wahhabitische Doktrin begründete Verbot, während des Prozesses einen professionellen Anwalt hinzuzuziehen. Der Angeklagte darf sich lediglich im Vorfeld des Prozesses durch einen Rechtsbeistand beraten lassen.

829 vgl. **Agerer, Stefanie** (2006): Das Recht des Koran. Islamisches Strafrecht in der Gegenwart. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 78.

830 In den USA werden Angeklagte beispielsweise häufig von jungen unterbezahlten Pflichtverteidigern vertreten, denen es an Erfahrung, finanziellen und personellen Mitteln und Engagement mangelt. Ob ein Delinquent in die Todeszelle geschickt wird oder nicht, hängt daher oftmals stärker von der Qualität seiner Verteidigung als von der Schwere seiner Tat ab. (vgl. **Bagge, Karen K.** (2002): Die Anwendung der Todesstrafe in den USA. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 74).

831 vgl. **Death Penalty Information Center** (2008): Texas DNA Exoneration of Death Row Inmate Michael Blair Brings Innocence Total to 130. (18. September 2008). Unter: <http://www.deathpenaltyinfo.org/texas-dna-exoneration-death-row-inmate-michael-blair-brings-innocence-total-130>, S. [].

keine staatlich sanktionierte, sondern eine extrajudiziale Hinrichtung – und damit einen Mord. Der negativer konnotierte Begriff Mord „*implies a crime, while 'execution' implies a judicially-sanctioned punishment, but today's kidnappers blur the distinctions between the two.*“⁸³² GRINDSTAFF und DELUCA sehen in islamistischen Hinrichtungen eine Invertierung des Justizwesens, was sie am Beispiel des Daniel-Pearl-Hinrichtungsvideos veranschaulichen:

„*Conventionally, justice can be said to rely upon the human agency of those who testify and present evidence. The testimony and evidence in the Pearl videotape, in contrast, destroy human agency: Pearl's body confession is compelled, his voice testifying to Islamic fundamentalist ideology; likewise, the maimed bodies of Muslims/Arabs/Palestinians are used as evidence for this ideological position.*“⁸³³

<Legitimierende> Argumente

Um zu verhindern, dass sie als gesetzlose Mörder Unschuldiger abgestempelt werden und ihren moralischen Anspruch, den sie als Vertreter der <Guten> für ihr Handeln proklamieren, einbüßen, müssen Jihadisten ihren Rezipienten suggerieren, dass sie innerhalb eines legitimen Rahmens handeln. Die Argumentationsmuster, die sie zur Legitimation von Geiselmorden heranziehen, gleichen in vielerlei Hinsicht den in Kapitel 2.3.3 beschriebenen Argumentationsschemata, auf die Terroristen allgemein zur Legitimation ihrer Gewaltakte zurückgreifen. Da jedoch bei einer Entführungskrise wenige Individuen ins Rampenlicht gerückt werden, denen eine überdurchschnittlich hohe mediale Aufmerksamkeit zukommt, weisen die Argumentationsmuster von Geiselnehmern tendenziell einen stärker personenbezogenen Kanon von Begründungen auf.

Ein zivilisierter, rational denkender Mensch würde niemals den Standpunkt einnehmen, dass das Töten eines Unschuldigen eine gerechtfertigte Handlung sei „[and] *would consider such an argument moral insanity. It is axiomatic that an innocent person is never legitimately punished*“⁸³⁴. Aus diesem Grund müssen Islamisten ihren Adressaten klar machen, dass es

832 Jones, Ronald H. (2005): Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications.

Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB608.pdf>, S. 1.

833 Grindstaff, David Allen; DeLuca, Kevin Michael (2004): The corpus of Daniel Pearl. In: Critical Studies in Media Communication, Bd. 21, H. 4, S. 308.

834 Ghalib, Mirza (2005): Islam and Beheading.

sich bei einer Geisel nicht um jemand Unschuldigen, sondern um einen Straftäter handelt, der von der Terrororganisation rechtmäßig für ein oder mehrere Verbrechen belangt wird. Dem <Straftäter> wird dabei eine symbolische Stellvertreterfunktion zugeschrieben: Er steht für alle Vertreter der Tätergruppe, die sich wie er selbst verhalten oder planen, dies zu tun. In einem Begleitschreiben zu einem am 05. Oktober 2005 veröffentlichten Enthauptungsvideo der AAI⁸³⁵, das die Hinrichtung von zwei vorgeblichen irakischen Spionen namens Shaker Mahmoud Jassim und Riyadh Najim Abdullah zeigt, wirft die Gruppierung Jassim und Abdullah vor, mehrere Muslime denunziert zu haben,

„who were then attacked in their homes, arrested and detained in the prisons of the Crusaders where they are still being held

[...]

The Islamic tribunal [of Ansar al-Sunna] decided to implement the divine judgment and slit their throat to serve as an example to others.”⁸³⁶

Durch das Statuieren eines Exempels machen sich jihadistische Entführer das gleiche Prinzip der Abschreckung zu eigen, auf das sich in Teilen auch die Strafrechtssysteme westlicher Staaten stützen. Gemäß diesem Prinzip betrifft die Bestrafung nicht nur den Täter selbst; vielmehr konstituiert sie eine Kommunikationsstrategie, die durch die Bestrafung eines Einzelnen das Verhalten der gesamten Gesellschaft beeinflussen will (allgemeine Abschreckung). Allgemeine Abschreckung zielt darauf ab, *„at creating fear in all members of society by sending a message through punishment of an offender so that we will not commit crimes.*”⁸³⁷ Allerdings weicht die Definition dessen, was islamistische Terroristen für ein Kapitalverbrechen halten, beträchtlich vom Rechtsverständnis westlicher Staaten ab. Die drei am häufigsten anzutreffen-

Unter: http://www.muhammadanism.org/Islam/islam_beheading.pdf, S. [].

835 damals noch AAS

836 übersetzt in: **ABC News** (2005): Ansar al-Sunna posts beheading of two Iraqi 'spies'.

Unter: <http://www.abc.net.au/news/stories/2005/10/06/1475734.htm>, S. [].

837 **Robinson, Matthew B.** (2007): *Death Nation: The Experts Explain American Capital Punishment*. New York: Prentice Hall, S. 147.

den Vergehensvorwürfe islamistischer Terroristen sind Apostasie, Kollaboration und Spionage.

Maßgebend für Jihadisten sind nicht die geltenden Gesetze eines Landes, sondern eine radikale Version der Scharia, die sich aus einer extremistisch-skriptualistischen Auslegung der religiösen Schriften ableitet. Nach Ansicht von Jihadisten ist die Durchsetzung der Scharia, der *„ideale[n] Rechts- und Gesellschaftsordnung im Einvernehmen mit Allahs Gesetz“*⁸³⁸, die individuelle Pflicht jedes gläubigen Muslims. Demzufolge handeln sie nicht eigenmächtig, sondern im Auftrag Allahs, wenn sie die Scharia in der Praxis anwenden – folglich sind ihre Taten theologisch sanktioniert. Jihadisten sehen die Welt als Eigentum Gottes an,

*„der sich und seinen Willen den Menschen durch den Koran unmissverständlich offenbart hat. Gott ist in diesem Weltbild der einzige Souverän, ihm schuldet ein jedes seiner Geschöpfe absoluten Gehorsam. Das bedeutet: Nur seine Gesetze sind bindend, und alle seine Gesetze sind bindend. Wer sich daran nicht hält, den hat man als Gottesfeind identifiziert“*⁸³⁹ [Hervorhebung im Original].

Gottesfeinde haben absichtlich gegen Allahs Gesetz und damit gegen Allah selbst gesündigt und verdienen daher eine rigide Bestrafung. Die Hinrichtung einer Geisel wird von Jihadisten aus diesem Grund oft als <Durchsetzung von Allahs Gesetz> bezeichnet. Das Berufen auf den Namen Allahs

*„includes the license to transgress very much the basics of decency (e.g. cutting the throat of a hostage, 'in the name of Allah, the Most Gracious, the Most Merciful').“*⁸⁴⁰

Um die Zweifel ihrer muslimischen Anhänger zu zerstreuen, *„unterhalten al-Qaida & Co. deshalb seit jeher eigene Komitees, die sich allein mit der Einhaltung dessen, was sie für die Scharia halten, befassen.“*⁸⁴¹ Diese sogenannten Scharia-Komitees fungieren gleichzeitig als

838 **Agerer, Stefanie** (2006): Das Recht des Koran. Islamisches Strafrecht in der Gegenwart. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 5.

839 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 25.

840 **Puin, Gerd-Rüdiger** (2008): "Terror" in the Qur'an? (unveröffentlicht), S. 5.

841 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 148.

Legislative, Judikative und Exekutive. Sie erlassen Rechtsgutachten, deren theoretische Argumentation sie sorgfältig mit passend ausgewählten entkontextualisierten Zitaten aus religiösen Quellen untermauern. Sie unterhalten einen <Gerichtshof>, der Urteile verkündet. Und sie verfügen über Subkomitees, die mit der Vollstreckung dieser Urteile befasst sind. Um ihre religiöse Legitimität zu betonen, berufen sich islamistische Terrorgruppen in ihren Statements fast immer auf Urteilssprüche ihrer Scharia-Komitees, die sie als autorisierte Organe islamischer Jurisdiktion hinstellen. Die terroristischen Akteure sind sichtlich darum bemüht, aufzuzeigen, dass sie für eine gerechte Urteilsfindung keine Mühen scheuen. So gibt die IAI beispielsweise vor, ihre Geiseln einem intensiven Verhör zu unterziehen, um über ihre Schuld oder Unschuld zu befinden.⁸⁴²

Eine der am häufigsten vorgebrachten Vergehensvorwürfe betrifft die Apostasie (Ridda). Der Abfall vom Islam und seinen Vorschriften wird in vielen muslimischen Ländern gesetzlich verfolgt – die Maßnahmen reichen von zivilrechtlichen Strafen bis hin zur Todesstrafe⁸⁴³. Nach der traditionellen Lehrmeinung muss ein Muslim, der sich von seiner Religion abkehrt und somit die schwerste überhaupt mögliche Versündigung begeht, obligatorisch mit dem Tod bestraft werden. Auch wenn viele islamische Traditionalisten in diesem Punkt generell übereinstimmen, lassen die religiösen Schriften einen erheblichen Interpretationsspielraum für eine exakte Definition des Tatbestands der Apostasie zu. Jihadisten berufen sich darauf, dass ein Muslim verpflichtet ist, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen. Diese Vorschrift ist so zentral, dass sie für die muslimische Religion namensgebend ist – das Wort Islam bedeutet Unterwerfung (unter den Willen Gottes). Den Willen Gottes setzen Jihadisten mit ihrer radikal-skriptualistischen Auslegung der religiösen Schriften gleich. Wer sich dem nicht unterwirft, gilt als Abtrünniger (Murtad). Für Jihadisten beinhaltet das Wort Murtad, „*dass*

842 vgl. **Abedin, Mahan** (2005): Post-Election Terrorist Trends in Iraq. In: *TerrorismMonitor*, Bd. 3, H. 5, S. 2. Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=313.

843 vgl. **Ucar, Bülent** (2007): Die Todesstrafe für Apostaten in der Scharia: Traditionelle Standpunkte und neuere Interpretationen zur Überwindung eines Paradigmas der Abgrenzung. In: Schmid, Hansjörg (2007): *Identität durch Differenz?: Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam*. Regensburg: Pustet, S. 229.

*derjenige, der das islamische Recht nicht umsetzt, vom Glauben abgefallen ist und folglich nicht als Muslim gelten kann*⁸⁴⁴ – er muss zum Ungläubigen erklärt werden (Takfir).

In fast allen Fällen bringen Jihadisten den Vorwurf der Apostasie nicht unabhängig vor, sondern koppeln ihn an ein bestimmtes konkretes Verhalten, das als Beweis für das Vorliegen von Apostasie herangezogen wird. Einer der häufigsten <Tatbestände>, die Jihadisten hierbei nennen, ist die Kollaboration mit dem Feind. Mit den Gegnern der <rechtgläubigen> Muslime zusammenzuarbeiten, wird von islamistischen Terroristen als Verstoß gegen den Willen Allahs gewertet. Den Kollaborateuren wird vorgeworfen, Seite an Seite mit den <Kreuzfahrern und Zionisten> Krieg gegen den Islam zu führen. In einem Begleitstatement zu einem am 30. August 2004 publizierten AAI⁸⁴⁵-Hinrichtungsvideo, das die Exekution von zwölf nepalesischen Arbeitern zeigt, die als Köche und Reinigungskräfte tätig waren, heißt es:

*„we have carried out the execution of Allah’s judgement on 12 Nepalese who came from their country seeking help from their Buddha god for fighting against the Muslims in this country, all in the service of the Jews and the Christians – the grandsons of monkeys and pigs.”*⁸⁴⁶

Die terroristischen Akteure setzen die Kollaborateure mit dem Feind gleich, was ihnen die Rechtfertigung verleiht, gegen sie zu kämpfen. Ihre Gewaltanwendung gegen Kollaborateure lässt sich so nicht nur als religiöse Pflicht, sondern auch als notwendigen Akt der Selbstverteidigung etikettieren. In einem Online-Begleitschreiben zu einem am 29. März 2005 veröffentlichten AAI⁸⁴⁷-Hinrichtungsvideo, das die Erschießung von drei arabischen Lastwagenfahrern zeigt, konstatieren die Terroristen:

*„We don't see any difference between them and the Americans [...] On the contrary, they work night and day in aiding the Americans to find the houses and locations of the mujahedeen”*⁸⁴⁸.

844 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 343.

845 damals noch AAS

846 übersetzt durch **Globalterroralert**: <http://www.globalterroralert.com/ansarsunnah-nepal2.pdf>, S. [].

847 damals noch AAS

848 übersetzt in: **El Deeb, Sarah** (2004): Internet Video Shows Killings of Drivers. (29. März 2005)

Unter: <http://www.ewoss.com/articles/D894Q6B00.aspx>, S. [].

Die Gruppierungen betonen explizit, dass sich eine Kollaboration mit dem Gegner nicht auf die Teilnahme am bewaffneten Kampf beschränkt, sondern sich in allen möglichen Formen der Unterstützung manifestieren kann. In einem am 02. August 2004 publizierten AQI⁸⁴⁹-Video, das die Erschießung des türkischen Lastwagenfahrers Murat Yuce zeigt, muss die Geisel vor ihrer Exekution ein propagandistisches Statement in türkischer Sprache verlesen. Yuce sagt:

„I have a word of advice for any Turk who wants to come to Iraq to work: You don't have to be holding a gun to be aiding the occupationist (sic) United States... Turkish companies should withdraw from Iraq.“⁸⁵⁰

In vielen Fällen wird die Art der Kollaboration mit dem Gegner von den terroristischen Akteuren konkret beschrieben. Der am häufigsten vorgebrachte Vorwurf betrifft Spionagetätigkeiten. In einem Begleitstatement zu einem am 05. April 2005 veröffentlichten Hinrichtungsvideo, das die Erschießung des Irakers Hussein Taha Qassim zeigt, proklamieren die Kidnapper beispielsweise, ihr Opfer sei von den Gegnern eingesetzt worden *„to report the mujahideen. He did report on four mujahideen – the American forces burst into their houses by night and captured three of them.“⁸⁵¹*

Neben der Spionage umfasst der <Tatbestand> der Kollaboration noch eine Vielzahl anderer Tätigkeiten. *„[I]ch habe Frauen zu den Amerikanern am Flughafen gebracht, damit sie mit ihnen machen konnten, was sie wollten“⁸⁵²*, <gesteht> der Ägypter Mohammed Fawzi Abdul Mutawalli kurz vor seiner Enthauptung durch das Zarqawi-Netzwerk, die in einem am 10. August 2004 publizierten Video dokumentiert wird. In einer am 09. Oktober 2005 veröf-

849 damals noch Jama'at al-Tawhid Wa'al-Jihad

850 übersetzt in: **BBC News** (2004): Turkish hostage's 'killing' shown. (02. August 2004).

Unter: http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/middle_east/3527602.stm, S. [].

851 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2005): Ansar al-Sunna Release Communiqué and Video of Confession and Execution of Iraqi Informer. (05. April 2005). Unter:

<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications32905&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

852 übersetzt in: **Spiegel Online** (2004): Neues Enthauptungs-Video. (10. August 2004).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,312720,00.html>.

fentlichten AAI⁸⁵³-Publikation, welche die Erschießung von zwei in der Ölindustrie beschäftigten irakischen Sicherheitsbeamten zeigt, erklären die Kidnapper, dass die beiden Männer getötet worden seien „*for working in the oil industry, whose revenues US forces used to finance the war in Iraq.*“⁸⁵⁴ In einer von der deutschen GIMF-Abteilung angefertigten deutschsprachigen Inhaltsbeschreibung eines MSC-Hinrichtungsvideos, welches am 21. August 2006 publiziert wurde, wird gesagt, dass der Entführte (ein noch minderjähriger irakischer Soldat namens Ali Kazim Hashem) in dem Video <geste>,

„ein Mitglied der Innenministerium-Maghawir⁸⁵⁵ und gleichzeitig Mitglied des Ghadr/Verräter('Badr')-Korps⁸⁵⁶ zu sein, und dass er sich an Vergewaltigungen von muslimischen Ahlul-Sunnah Frauen in Samera' beteiligte.

Er berichtet auch, dass sein Bruder Mitglied der sogenannten Hizbullah in Libanon⁸⁵⁷ ist, und gibt noch dazu bekannt, dass die Gelehrten der Rafida (z.B. Ali Al-Sistani) die Befehle für die Ermordungen und Vertreibungen der Ahlul-Sunnah (Sunniten) im Irak geben.“

In einem am 18. Juni 2004 veröffentlichten Video, das die Enthauptung des amerikanischen Hubschrauberingenieurs Paul Marshall Johnson Jr. dokumentiert, rechtfertigen sich die Kidnapper mit den Worten:

„This infidel received his fair punishment in this world before moving to the other world. He got to taste some of what the Muslims suffered from the Apache American helicopters that grilled them with their fire flames, embers, and missiles. The American infidel was one of four people in charge of the maintenance and system development of those helicopters.“⁸⁵⁸

853 damals noch AAS

854 **MIPT Terrorism Knowledge Base** (2005): Incident Profile: Ansar al-Sunnah Army Attacked Other Target. (06. Oktober 2005). (Link inaktiv).

855 Gemeint sind Kommandoeinheiten des irakischen Innenministeriums, denen mehrfach die Folterung von Sunniten vorgeworfen wurde.

856 Gemeint ist die Badr-Organisation.

857 Da die Hizbollah eine schiitische Organisation ist, zählen radikal-islamistische sunnitische Terrorgruppen sie zu ihren Feinden.

858 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2004): Translation of the Communique. (18. Juni 2004). Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications4804&Category=publications&Subcategory=0> S. [].

Der Vorwurf der Kollaboration erstreckt sich auch auf diplomatische Missionen. Diplomaten werden von Jihadisten als Repräsentanten <ungläubiger> oder <apostatischer> Regierungen verstanden, welche die <apostatischen> Administrationen ihrer Heimatländer im Kampf gegen den Islam unterstützen. Da sie zu den Aggressoren gehören, wird ihre diplomatische Immunität hinfällig. Die Regierungen der Diplomaten

„chose to ally themselves with the Jews and the Crusaders with their fights against Islam and the Muslims.

Therefore, the envoys of such governments and who ever represent them are legitimate targets for the Mujahideen wherever they are found”⁸⁵⁹,

postuliert der ehemalige AQI-Sprecher Abu Maysara al-Iraqi in einem am 27. Juli 2005 veröffentlichten Text-Statement⁸⁶⁰, das die Tötung der beiden algerischen Diplomaten Ali Belarouci und Azzedine Belkadi al-Khamis bekanntgibt und legitimiert.

Die Anschuldigungen der Jihadisten lassen sich in vielen Fällen mangels fundierter Informationen nicht verifizieren. Man kann jedoch sicher davon ausgehen, dass islamistische Terroristen nicht davor zurückschrecken, zu Propagandazwecken Verbrechen einer Geisel zu fingieren. Dies belegen mehrere Entführungsfälle, in denen die Behauptungen der Kidnapper durch belastbare Informationen als Desinformation entlarvt werden konnten. Einer davon ist die Entführung des irakisch-amerikanischen Geschäftsmanns Neenus Youssef Khoshaba, der nach Angaben seiner Kidnapper als Kampfpilot tätig gewesen war. In einem am 22. Mai 2005 publizierten Statement, dem Bilder von Khoshabas ID-Karten angefügt waren, postulieren die Geiselnnehmer:

„After questioning him, it became known that he launched air raids and bombed many Mosques as well as the Ashtar Sheraton Hotel in Baghdad during the invasion. He also admitted bombing many civilian houses.”⁸⁶¹

859 übersetzt durch die pro-islamistische Website **World News Network** (derzeit offline)

860 Die Hinrichtung der Männer erfolgte off-camera.

861 übersetzt durch die pro-islamistische Website **Jihad Unspun**

Khoshabas Familie dementierte die Anschuldigungen und versicherte, dass der Entführte zu keiner Zeit Mitglied des US-Militärs gewesen sei, sondern als Berater für Baufirmen gearbeitet hätte.

Neben einer Bestrafung für individuelle <Vergehen> kann an Geiseln eine Kollektivbestrafung nach Beduinenrecht vollstreckt werden, die keine persönliche Schuld des Opfers voraussetzt. In einem englischsprachigen Begleitschreiben zu einem am 10. Juli 2006 veröffentlichten MSC-Video, das die verstümmelten Leichen der beiden entführten amerikanischen Soldaten Thomas Lowell Tucker und Kristian Menchaca zeigt, wird die Tötung der beiden GIs damit legitimiert, dass die Männer derselben Militäreinheit wie der GI Steven Green angehörten, der die 15-jährige irakische Zivilistin Abeer Qasim Hamza und ihre Familie ermordet hatte:

„This is a video showing “Bodies' remains of the two American soldiers who were captured near al-Youssoufeya“, we present it as a revenge for our sister who was violated by a soldier of the brigade in which the two soldiers were members , when the lions of monotheism knew about this 'at that time' , they kept it in secret with broken hearts and decided to take revenge for their sister, and Allah enabled them to capture two soldiers from the same brigade in which the dirty crusader was a member, and these are their bodies' remains which we ask Allah to be a cure for believers' chests“.

Die häufig gebrauchte Wendung „*a cure for beli[e]vers' chests*“ impliziert eine enge Verknüpfung des Konzepts der Kollektivbestrafung mit den Konzepten der Rache und der Vergeltung. Für Jihadisten ist das Gegensatzpaar Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ein wichtiger Bezugspunkt.⁸⁶² Nach ihrer Ansicht ist „*Vergeltung [...] ein Teil von Gerechtigkeit.*“⁸⁶³ Die Logik des Vergeltungsgedankens basiert nicht nur auf arabischen Stammestraktionen, sondern auch auf den Qisas (Verstöße gegen die Rechtsansprüche des Menschen, die nach dem Auge-um-Auge-Prinzip geahndet werden sollen) – der islamischen Version des jus talionis. Terroristische Entführer legitimieren ihre Gewalttaten häufig explizit mit Vergeltung. So heißt

862 vgl. **Burke, Jason** (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler, S. 59.

863 Bin-Laden-Audiobotschaft <Nachricht an die Verbündeten Amerikas> (Publikationsdatum: 12. November 2002), übersetzt in: **Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth** (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs, S. 128.

es in einem englischsprachigen Begleitschreiben zu einem am 25. Juni 2006 veröffentlichten MSC-Video, das die Hinrichtung von vier russischen Diplomaten zeigt:

„This is a video showing 'the execution of the Russian diplomats according to Allah's rule', we present it in order to heal breasts of the believing people, and to take revenge of our brothers and sisters suffering from torture, killing and making them homeless by the infidel Russian government”.

In einem von der GIMF ins Französische übertragenen Text-Statement, das am 05. Dezember 2005 zusammen mit einem Hinrichtungsvideo von Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi veröffentlicht wurde, welches die Exekution von drei (aller Wahrscheinlichkeit nach irakischen) Geiseln dokumentiert, heißt es:

„En représailles au crimes commis sur nos soeurs Palestiniennes par l'armée du Dajjal(mehdi)⁸⁶⁴ lorsqu'ils ont attaqué leur habitation, dans Baladiyah, à l'est de Baghdad, les ont violées avant de les tuer

Vos frères de l'Armée d'Abi Bakr As-Siddiq a mené une campagne de represailles contre les apostats, réussissant à capturer trois d'entre eux

1- Un haut officier de la garde païenne⁸⁶⁵ responsable de la zone de Khanqayn, et Baladruz.

2- Un membre important de l'armée du Dajjal

3- Un espion à la solde des américains

Le jugement d'Allah a été appliqué sur eux“

[Zentrierte Ausrichtung wurde aus dem Original übernommen]

In den Argumentationen der Jihadisten verschwimmt das Konzept der Vergeltung häufig mit dem der Selbstverteidigung. In einem Text-Statement, das Taliban-Sprecher QARI YOUSUF AHMADI der südkoreanischen Zeitung The Korea Times nach Beendigung einer Entführungskrise, in deren Zentrum 23 südkoreanische Entwicklungshelfer standen, zuspielte, skizziert Ahmadi die Geiselnahme als notwendige Reaktion auf die Gewalt der <Besatzer>:

„It may be that Korean people will be angry with the Taliban for kidnapping their citizens. Also because a lot has been written against us. But we wish to tell the Korean government and people what compelled the Taliban to kidnap the 23 Korean citizens.

864 Gemeint ist die schiitische Mahdi-Armee.

865 Gemeint ist die irakische Nationalgarde.

Foreign troops led by the United States, have occupied our country. They are attacking our people and killing our women, children and the elderly. Your government, whether it knows it or not, is also part of the international Coalition led by the United States, and a partner in the forceful occupation of our land and the killing of our people.

*Like every action has a reaction, so the kidnapping was the reaction to the force used against our people and our country, because your country has also sent its troops here.*⁸⁶⁶

Oftmals wird Vergeltung von Jihadisten als eine (oder gar die einzige) Möglichkeit für die Wiederherstellung verlorener muslimischer Ehre hingestellt. In einem am 11. Mai 2004 veröffentlichten Hinrichtungsvideo, das die Enthauptung des amerikanischen Fernmeldeunternehmers Nicholas Berg zeigt, verkündet Bergs Henker – bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Abu Musab al-Zarqawi handelte – in einem von ihm verlesenen Statement:

*„We say to you, the dignity of the Muslim men and women in the prison of Abu Ghraib and others will be redeemed by blood and souls. You will see nothing from us except corpse after corpse and casket after casket of those slaughtered in this fashion.”*⁸⁶⁷

Enthauptungen durch Islamisten

Charakteristika, symbolische Bedeutung und Tradition der Enthauptung

In fast allen Fällen führen jihadistische Entführer die Hinrichtung einer Geisel durch Erschießung oder Enthauptung ihres Opfers durch, wobei Enthauptungen in den Medien eine ungleich höhere Aufmerksamkeit erzielen als Exekutionen durch Schusswaffen. JANES definiert den Terminus Enthauptung (Synonym: Dekapitation) als *„the deliberate separation of a head from its body”*⁸⁶⁸. Per definitionem muss die Handlung des Enthauptens mit Absicht erfolgen und darf nicht Ergebnis eines Zufalls (wie beispielsweise eines Autounfalls) sein. Dies

866 zitiert nach: **The Korea Times** (2007): Taliban: We Have No Enmity Toward Korean People. (31. August 2007).

Unter: http://www.koreatimes.co.kr/www/news/nation/2007/08/117_9343.html, S. [].

867 Übersetzung durch das **National Virtual Translation Center**. (Link inaktiv).

868 **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York; London: New York University Press, S. 2.

erklärt, weshalb gewollte Dekapitationen im Gegensatz zu anderen Formen der Gewalt nicht im Tierreich vorkommen. Weil das Enthaupten eine Absicht voraussetzt,

*„[t]here is nothing natural about decapitation. The deliberate separation of a head from its body is exclusively cultural. Not only is decapitation exclusively cultural, but it is also the first sign of the symbolic processes that mark our species as distinctively human or at least hominid.“*⁸⁶⁹

Die Handlung des Enthauptens räumt dem Kopf Vorrang vor dem restlichen Körper ein, was die Fähigkeit zu einem Denken in Symbolkategorien und -hierarchien voraussetzt. Jedem Symbol ist ein Doppelsinn eigen: Es bedeutet sich selbst und verweist darüber hinaus auf einen höheren geistigen Zusammenhang. Bezogen auf eine Enthauptung bedeutet dies: Der abgetrennte Kopf repräsentiert vordergründig ein Körperteil, während er in einem hintergründigen übertragenen Sinn geistige Konzepte wie beispielsweise den Sitz aller Gedanken und Erinnerungen, die ein Mensch während seines Lebens hatte, den Sitz des Bewusstseins, den Sitz des Wissens oder den Sitz der Seele repräsentiert. Als Sitz der fünf Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Schmecken), dem Gehirn, dem Mund und dem Gesicht trägt der Kopf die soziale Identität vieler Spezies⁸⁷⁰ und fungiert als <Steuerzentrale> eines Menschen. Der Kopf ist dasjenige Bestimmungsmerkmal des Körpers, durch das sich die Identität eines Individuums am sichersten feststellen lässt. Er kann selbst dann leicht identifiziert werden, wenn er vom restlichen Körper entfernt wurde.⁸⁷¹ Die Bedeutung, die dem Kopf zugesprochen wird, verleiht ihm einen Wert, aus dem sich metaphorisch die hierarchische Überlegenheit über den Körper ableitet. Demzufolge konstituiert der Enthauptungsakt eine psychologisch mächtige Handlung mit symbolischer Wirkungskraft. Nach Ansicht von DARYMPLE bedeutet enthaupten

„not merely to kill: It is symbolically to annihilate not only the biological existence of the beheaded, but the very thoughts he has had during his lifetime. To throw away a head as if it were a worthless inanimate object is to deny in the most categorical way

869 **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York; London: New York University Press, S. 2.

870 vgl. **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York; London: New York University Press, S. 3 u. 4.

871 vgl. **Jones, Ronald H.** (2005): *Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications*.
Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdf/PUB608.pdf>, S. 2.

*possible any ideas that it might have had while living. It is to imply that only correct thoughts can henceforth be allowed to exist in heads, the kind of thoughts that the executioners themselves have; not until there is unanimity in thoughts, they imply, will our heads rest easy on our shoulders.*⁸⁷²

In westlichen Kulturen wird ein abgetrennter Kopf als etwas Grausames und Unheimliches empfunden – eine kollektive Wahrnehmung, die sich in fiktiven Gruselerzählungen wie <Die Legende von Sleepy Hollow> von Washington Irving widerspiegelt. Angehörige und Freunde eines enthaupteten Opfers reagieren beim Anblick des abgetrennten Kopfes eines ihnen persönlich bekannten Menschen naturgemäß mit tiefgreifendem Entsetzen und Ekel. Im Laufe der Geschichte setzten Herrscher aus der ganzen Welt aus diesem Grund die abgeschlagenen Köpfe ihrer Gegner zur psychologischen Kriegsführung und Abschreckung ein, indem sie die Häupter öffentlich auf Pfählen aufspießten oder in Schalen zur Schau stellten.⁸⁷³

Die Enthauptung gehört zu den ältesten, weiträumigsten und langlebigsten kulturellen Praktiken der Menschen. Sie ist kein islamistisches oder islamisches Phänomen. Beispiele für Köpfungsakte finden sich in verschiedenen geografischen Regionen, in verschiedenen Zeitepochen und auf verschiedenen Entwicklungsstufen der Kultur. Bereits die Bibel nimmt Bezug auf Dekapitationen (wie die Enthauptung des Riesen Goliaths durch den Jungen David oder die Köpfung des Königs Holofernes durch die Witwe Judith). Der Homo sapiens idaltu, dessen Existenz Archäologen auf den Zeitraum zwischen 160.000 und 154.000 vor Christus datieren, trennte Leichen vorsichtig die Köpfe ab, um sie zur Verehrung aufzubewahren. Im siebten Jahrhundert vor Christus häuften Assyrer in dem von König Assurbanipal regierten Ninive abgeschlagene Köpfe, die von Schreibern sorgfältig in Strichlisten erfasst wurden, als <Ernte> ihrer Siege unter Palmen auf. Im 12. Jahrhundert nach Christus köpften japanische Samurai-Krieger ihre Gegner oder ließen sich bei einem rituellen Selbstmord (Seppuku) von einem Sekundanten (dem sogenannten Kaishaku-Nin) bei Komplikationen enthaupten, um

872 **Dalrymple, Theodore** (2005): The Meaning of Beheading. In: National Review, Bd. 57, H. 19, S. 31. Online unter: http://www.manhattan-institute.org/html/_national_rev-meaning.htm.

873 vgl. **Jones, Ronald H.** (2005): Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications. Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB608.pdf>, S. 2.

einen raschen und ehrenvollen Tod zu sterben. Zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert nach Christus warfen die Azteken bei ihren Ballspielen abgetrennte Köpfe in Körbe. In Europa schlugen Henker bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Todeskandidaten den Kopf mit einem Schwert oder einer speziellen Axt (Richtbeil) ab, bis die Guillotine, die bis zum Ende des 20. Jahrhunderts zur Vollstreckung der Todesstrafe eingesetzt wurde, die Praxis des Enthauptens <modernisierte>.⁸⁷⁴

In der islamischen Theologie und Geschichte haben prä- und postmortale Enthauptungen eine lange Tradition. Die Praktik der Dekapitation lässt sich bis zum Propheten Mohammed zurückverfolgen. Ibn Ishaq († 768 vor Christus), der früheste Biograf Mohammeds, erwähnt, dass der Prophet im Jahr 627 nach Christus 700 Männer des jüdischen Banu-Quraiza-Stammes an einem einzigen Tag enthaupten ließ, weil sie gegen ihn konspiriert hatten. Von den Zeiten Mohammeds bis hin zur Gegenwart sind islamische Führungspersonen und ihre Opposition diesem Modell gefolgt und setzen Enthauptungen als politische, juristische oder militärische Strategie ein.⁸⁷⁵ Der bekannteste Muslim, der enthauptet wurde, war Husain ibn Ali, der Enkelsohn des Propheten Mohammed. Er wurde am 10. Oktober 680 in der Schlacht von Kerbala geköpft. Während des Saddam-Regimes wurden zahlreiche Regime-Gegner (darunter Hunderte von Frauen, die der Prostitution beschuldigt wurden) ohne offiziellen Gerichtsprozess durch Dekapitation hingerichtet – etliche von ihnen vor den Augen ihrer Familien. Bis hinein in die Gegenwart exekutieren saudische Henker Todeskandidaten mit einem Krumschwert (Scimitar). Seit dem späten 20. Jahrhundert enthaupten radikale Islamisten Gegner und Entführungsoffer in Tschetschenien, Algerien, Irak, Afghanistan, Pakistan, Saudi-Arabien, Nigeria, Somalia, Thailand und auf den Philippinen.

874 vgl. **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York; London: New York University Press, S. 10.

875 vgl. **Furnish, Timothy R.** (2005): *Beheading in the Name of Islam*. In: *The Middle East Quarterly*, Bd. 12, H. 2, S. 4. Online unter: <http://www.meforum.org/article/713>.

Kategorisierung von Enthauptungen nach Regina Janes

In ihrem Buch <Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture> unterscheidet REGINA JANES fünf Typen abgetrennter Köpfe, die aus verschiedenen traditionellen, kulturell legitimierten Arten von Enthauptungen (die sich teilweise überlappen können), hervorgehen:

„the ancestral head, removed after death, not taken by violence; the trophy head, taken in warfare or raid; the sacrificial head, taken from a living person by decapitation in the performance of a religious rite; the presentation head, taken in a political struggle to remove a contender or rival; the public execution, proceeding from a legal decision.“⁸⁷⁶

Von diesen Kategorien bildet der *ancestral head* wahrscheinlich die älteste. Schädelspuren weisen darauf hin, dass Urmenschen wie der *Homo sapiens idaltu* oder der Neandertaler die Praktik des postmortalen Enthauptens ausübten. Sie schrieben dem abgetrennten Kopf mystische Kräfte zu, die ihn zur Kommunikation mit einem unsichtbaren Daseinsbereich befähigten und bewahrten ihn auf Grund dieser Eigenschaft zur Verehrung auf. Anders als die vier restlichen Kopftypen erfordert ein *ancestral head* nicht die Anwendung von Gewalt zur Auslöschung eines menschlichen Lebens.

Der *trophy head* beinhaltet eine komplexe, uralte und bis in die Gegenwart fortbestehende Symbolik: Er symbolisiert den Tod, den siegreichen Kampf und das Leben und konstituiert darüber hinaus eine Insignie des Kriegers. Als *„social sign of individual martial prowess, the trophy head is an always ritualized, widely distributed, terror-inducing sign of victory.“⁸⁷⁷* Als Zeichen für unbezähmbare triumphierende Gewalt vermag er gleichzeitig, diejenigen, die ihn erbeutet haben, zu stärken und ihre soziale Gruppenbindung zu festigen sowie die Gesellschaftsgruppe, der sein Besitzer entstammte, bis ins Mark zu entsetzen. Aus Sicht der Sieger nährt sich seine Symbolik aus einer antithetischen semantischen Beziehung zwischen dem eigentlichen Sinn des Symbols (dem abgetrennten leblosen Körperteil) und sei-

876 **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York London: New York University Press, S. 14.

877 **Janes, Regina** (2005): *Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture*. New York London: New York University Press, S. 15.

ner übertragenen Bedeutung (Leben, Macht, Sieg, Kompetenz). Die Macht, die dem Besitzer des Hauptes innewohnt, geht auf seinen Erbeuter über. Die Gesamtanzahl erbeuteter Köpfe eines Kriegers gilt als konkreter Maßstab für seinen Erfolg, der sich quantitativ mit den Erfolgsbilanzen anderer Krieger vergleichen lässt. Umgekehrt ist die Symbolik des trophy head aus Sicht der Gesellschaftsgruppe seines Besitzers durch eine direkte semantische Beziehung gekennzeichnet: Das leblose Haupt verkörpert Tod, Schwäche, Niederlage und Inkompetenz des Besiegten. Die antithetische Symbolik fungiert als Differenzkriterium zwischen Verlierer und Sieger.

Der sacrificial head wird nicht von einem einzelnen Krieger erbeutet, sondern resultiert aus einem Ritus, der von einer ganzen Gesellschaft vollzogen wird. Anders als beim trophy head dient die Gewalt, aus der er hervorgeht, nicht einem Kriegszweck, sondern einer friedfertigen Absicht – dem Darbringen eines Opfers, um einer Gottheit zu huldigen. Die Gewaltanwendung bei der Opferung erfolgt vorsätzlich. Bei den geopferten Personen handelt es sich häufig um Menschen, die von ihrer Gesellschaft als geringwertig eingestuft werden (wie Sklaven, Kinder oder Jungfrauen) und für das Fortbestehen dieser sozialen Gemeinschaft entbehrlich sind. Da das Opfer von der Gesamtheit einer Gemeinschaft dargebracht wird, setzt die Opferung eine mehrheitliche Bereitschaft der Gesellschaftsmitglieder zur gewalttätigen Auslöschung eines Lebens für den Opferzweck voraus.

Der presentation head wird wie der trophy head im Rahmen einer feindlichen Absicht erbeutet, besitzt aber anders als dieser keinen Symbol-, sondern nur Zeichencharakter. Er steht lediglich für das, was er ist, indem er als individuelles Erkennungszeichen für eine bestimmte Person fungiert, deren Tod jemand in Auftrag gegeben hat. Der Erbeuter des Kopfes führt nur den Befehl seines Auftraggebers aus. Folglich verbindet ihn nichts mit seinem Opfer, von dem er folglich auch keine Lebenskraft erhalten kann. Von dem Tod des Opfers profitiert nicht er, sondern derjenige, der den Tod des Individuums anbefohlen hat. Für den Auftraggeber ist der Kopf des Opfers ein konkreter Beweis dafür, dass sein Auftrag korrekt ausgeführt

wurde, während der Erbeuter einen unwiderlegbaren Beleg dafür erbringt, dass er seine Pflicht erfüllt und sich sein Kopfgeld verdient hat.

Ein Kopf, der aus einer staatlich sanktionierten Hinrichtung (bei Janes: *formal execution*) hervorgeht, ist wie der *sacrificial head* das Ergebnis eines Rituals, welches nicht dem Interesse einer Einzelperson, sondern dem einer ganzen Gesellschaft dient und von dieser auch mehrheitlich gebilligt werden muss. Gegner der Todesstrafe betonen daher ausdrücklich, dass die Exekution von Straftätern gegen ihre persönlichen und bürgerlichen Interessen verstößt – als Beispiel seien Aktivisten genannt, die auf Anti-Todesstrafen-Demonstrationen T-Shirts mit dem Aufdruck *<Don't kill for me!>* tragen. Wie der Erbeuter eines *presentation head* handelt der Henker im Auftrag eines anderen (hier: des Staates bzw. der Gesellschaft, die er vertritt). Von dem Tod des Opfers profitiert daher nicht nur eine Einzelperson, sondern die gesamte Gesellschaft. Eine staatlich sanktionierte Hinrichtung fungiert als eine auf psychologischer Kriegsführung basierende Kommunikationsstrategie, die durch die Bestrafung eines Einzelnen das Verhalten einer gesamten Gesellschaft beeinflussen will. Durch den vom Staat vollzogenen rechtlich sanktionierten Gewaltakt sollen alle Bürger eines Landes davor abgeschreckt werden, ein Kapitalverbrechen zu begehen. Durch die Vollstreckung der Todesstrafe will ein Staat die Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Land sicherstellen und seinen Bürgern ein Gefühl von Stabilität, Sicherheit und Gerechtigkeit vermitteln. Ein Kopf, der aus einer Hinrichtung hervorgeht, ist daher nicht nur ein einfaches Zeichen, das direkt auf den Tod eines individuellen Straftäters verweist. Vielmehr symbolisiert er auch allgemeine abstrakte Konzepte wie Gerechtigkeit, Vergeltung, Sicherheit oder das Gewaltmonopol eines Staates. Bei öffentlich durchgeführten Hinrichtungen, bei denen der Henker nach Vollstreckung der Todesstrafe den Kopf des Delinquenten an den Haaren emporhebt und ihn der Menge präsentiert, wird das abgetrennte Haupt gleichzeitig zu einem *presentation head* (der Kopf wird dem Auftraggeber, d.h. der Gesellschaft, in deren Namen der staatliche Souverän handelt, vorgeführt) und einem *trophy head* (die Gesellschaft, die durch den staatlichen Souverän vertreten wird, triumphiert über Elemente, die ihr schaden).

Die Hinrichtungsmethode der Enthauptung ist eine historisch weit zurückreichende Form der Exekution, deren einstiger Einfluss in verschiedenen Sprachen Eingang in die Begriffsbildung von Ausdrücken aus dem semantischen Feld des Hinrichtens gefunden hat. Der englische Terminus capital punishment leitet sich beispielsweise vom dem lateinischen Wort caput ab, welches Kopf oder Haupt bedeutet. Im deutschsprachigen Raum findet sich die gleiche Wortbildungskomponente noch in dem Ausdruck Kapitalverbrechen, der ursprünglich Straftaten bezeichnete, die mit dem Tod geahndet wurden. Der englische Begriff <headsman> für <Henker> beinhaltet ebenfalls das Lexem <Kopf> als Bestimmungswort. War die Dekapitation ursprünglich eine weitverbreitete Hinrichtungsmethode, wird sie heute nur noch im islamischen Kulturraum (vor allem in Saudi-Arabien) praktiziert, wo sie als humane Form der Hinrichtung gilt. Im Jahr 2008 enthauptete das Königreich mindestens 102 Personen, darunter 39 Ausländer.⁸⁷⁸

Das Enthauptungsritual islamistischer Terrorgruppen bei Geiselnahmen

Unterzieht man die Enthauptungsakte von jihadistischen Geiselnehmern einer näheren Untersuchung, stellt man fest, dass die Gewalttaten signifikante Gemeinsamkeiten aufweisen, die zweifelsfrei ein Ritualverhalten der Täter erkennen lassen. Unter einem Ritual (abgeleitet von lat. ritualis = den Ritus betreffend) versteht man ein zumeist traditionsbestimmtes religiös oder säkular motiviertes zeremonielles Sozialverhalten, das nach vorgegebenen Regeln abläuft und bei dem jeder Handlungsschritt für den Ausführer des Rituals eine symbolische Bedeutung besitzt. Das Verhaltensmuster weist immer wiederkehrende, zumeist in einer festgelegten Reihenfolge verankerte charakteristische Elemente (Wortformeln, Gesten etc.) auf, die von den Ausführern des Rituals nicht willkürlich abgeändert werden dürfen. Die Zeremonie (Ordnung) eines Rituals wird Ritus genannt. Verbrechen, die nach einem rituellen Muster ablaufen, bezeichnet man als Ritualverbrechen; die gleichbleibenden Aspekte einer Serie von Ritualverbrechen subsumieren Kriminologen unter dem Terminus Signatur. Der

878 vgl. **Amnesty International** (2009): Amnesty International Report 2009. The State of the World's Human Rights.

Unter: <http://thereport.amnesty.org/sites/report2009.amnesty.org/files/documents/air09-en.pdf>, S. 280.

Zweck eines Rituals besteht darin, dem Ausführer einen festgelegten Satz an Verhaltensregeln vorzugeben, an denen er sich bei seinem Handeln orientieren kann. Indem er sich an die Regeln eines innerhalb einer Gesellschaftsgruppe moralisch sanktionierten Rituals hält, sichert er sich gegen Vorwürfe der Illegitimität ab. Dies ist insbesondere dann von großer Wichtigkeit, wenn es sich um Handlungen handelt, die außerhalb eines rituellen Kontexts als verwerflich eingestuft werden (wie beispielsweise die Tötung eines Menschen). Das Ritualisieren von Gewalt „*legitimizes it, allowing the perpetrator to stand on solid moral ground*“⁸⁷⁹.

Dieser Grundsatz besitzt nicht nur für Islamisten Gültigkeit, sondern kommt auch in Rechtsstaaten zum Tragen. So ist die Vollstreckung der Todesstrafe in vielen Ländern an die Einhaltung strikter ritualisierter Handlungsschritte gebunden, die alle Beteiligten einhalten müssen. In Bundesstaaten der USA, welche die Todesstrafe praktizieren, sind diese Handlungsschritte schriftlich in Dokumenten (sogenannten Applikationsprotokollen) festgehalten. Die im Durchschnitt zirka 100 Seiten umfassenden Vorschriften regeln minutiös genau die Aufgaben, Zuständigkeiten und Sicherheitsrichtlinien des Gefängnispersonals und anderer Beteiligten und geben auch einen exakten Zeitrahmen für die Handlungsschritte vor, die am Tag einer Hinrichtung vollzogen werden sollen. In einer Kurzfassung der Vorschriften für die Durchführung einer letalen Injektion in Kalifornien werden für die letzten 24 Stunden vor einer Hinrichtung beispielsweise u.a. die folgenden Vorgaben aufgeführt:

„About 6 p.m. the day before the execution, the inmate will be moved to the death watch cell which is adjacent to the execution chamber. From then on, a three-member staff unit will provide a constant death watch.

Soon after he is rehoused, the inmate will be served his last dinner meal. The prison makes every effort to provide the meal requested by the inmate.

Between 7 and 10 p.m., the inmate may be visited by the assigned state chaplain and the warden. The inmate may read, watch television, or play the radio. He can request special food items and coffee or soft drinks.

879 **Perlmutter, Dawn** (2006/2007): *Mujahideen Desecration: Beheadings, Mutilation & Muslim Iconoclasm*.

In: *Anthropoetics*, Bd. 12, H. 2, S. [].

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1202/muja07.htm>.

The family, spiritual advisors and friends the inmate has selected as witnesses may arrive up to two hours before the scheduled execution.

About 30 minutes before the scheduled execution, the inmate is given a new pair of denim trousers and blue work shirt to wear. He is escorted into the execution chamber a few minutes before the appointed time and is strapped onto a table.”⁸⁸⁰

Wie bei staatlich sanktionierten Hinrichtungen besitzen islamistische Exekutionen einen Vor- und Nachlauf, die den eigentlichen Tötungsakt einrahmen. Zu dem sequenziellen Ablauf eines jihadistischen Hinrichtungsritus gehören einige oder alle der folgenden Handlungsschritte: eine Selbstidentifikation des Entführungsoffers (mündlich und/oder durch Hochhalten von ID-Karten oder Arbeitsdokumenten), das Verlesen der <Straftaten> des Gefangenen, ein Verhör des Entführungsoffers, ein <Geständnis> der Geisel, das Verlesen des <Urteils> (inklusive einer Legitimation der Täter (zumeist mit Bezug auf aktuelle politische Ereignisse)), letzte Worte des Entführungsoffers (häufig eine Warnung an Personen, die ähnliche <Straftaten> wie die Geisel begangen haben oder dies zu tun planen), Hinrichtungsakt, Lobpreisung Allahs und ein verlesenes Entführerstatement mit Drohungen oder Forderungen, die das aktive Opfer erfüllen muss, wenn es den Tod von Entführungsoffern in Zukunft verhindern will. Einige dieser Handlungsschritte (Verlesen der Straftaten und des Urteils, Möglichkeit zu einer letzten Äußerung des Gefangenen) lehnen sich an die formalen Prozeduren von staatlich sanktionierten Exekutionen an.

Man kann sicher davon ausgehen, dass es sich bei den <Geständnissen> und anderen Äußerungen der Entführungsoffer vielfach um Zwangsaussagen mit vollständig oder teilweise fingierten Inhalten handelt. Auch wenn in Exekutionsvideos, vom eigentlichen Hinrichtungsakt abgesehen, nie grobe Misshandlungen von Geiseln zu sehen sind, deuten Prellungen oder Wunden am Körper mancher Gefangener (insbesondere muslimischer Personen) darauf hin, dass die Opfer vor der Aufnahme des Videos misshandelt oder einem Folterverhör unterzogen

880 **California Department of Corrections And Rehabilitation** (2007): Lethal Injection Procedures.

Unter: http://www.cdcr.ca.gov/Reports_Research/Lethal_Injection.html, S. [].

Eine vollständige Version des kalifornischen Applikationsprotokolls findet sich unter:

http://www.cdcr.ca.gov/News/2007_Press_Releases/docs/RevisedProtocol.pdf, S. [] (Stand: 15. Mai 2007).

wurden. Verlautbarungen der Entführer werden in der Regel von demjenigen Jihadisten vorgelesen, der auch die Enthauptung durchführt. Dieser steht im Vorlauf der Hinrichtung fast immer unmittelbar hinter der Geisel.

Bei dem eigentlichen Enthauptungsakt werfen die Täter ihr gefesseltes Opfer auf die Seite und halten es am Boden, während der Henker ihm mit einem 20-30 Zentimeter langen Messer, das er aus seiner Kampfweste oder seinem Gürtel hervorzieht, durch Sägebewegungen (im Endstadium auch Hackbewegungen) den Kopf abtrennt. In der Regel fügt der Henker dem Opfer die ersten Schnitte an der Vorderseite des Halses zu und dreht es während der Prozedur auf den Bauch. Nach Vollendung der Dekapitation halten die Jihadisten das Haupt ihres Opfers an den Haaren empor und platzieren es dann zentral auf dem Rücken des Torsos. In vielen Fällen wischen sie das Blut, das an der Klinge des Messers haftet, an der Kleidung ihres Opfers ab – eine symbolische Reinigung der Waffe vom <unreinen> Blut des Ungläubigen. Während der Hinrichtung lobpreisen die Kämpfer Gott durch den Ausruf <Allahu akbar!>. Die Preisung der Gottheit ordnet das Ritual klar in einen religiösen Kontext ein, der als legitimierender Rahmen für ihre Handlung dient. Sie findet sich auch bei staatlich sanktionierten Enthauptungen in Saudi-Arabien, wo die Menschenmenge, die einer Hinrichtung als Zuschauer beiwohnt, Allah während oder nach der Exekution durch Rufe lobpreist. Bei jihadistischen Dekapitationen fungiert <Allahu akbar!> gleichzeitig auch als Kampfschrei der Mujahidin, die ihrem Gegner durch die Enthauptung eine schmerzhaftige Niederlage zugefügt haben.

Untersucht man die Signatur jihadistischer Enthauptungen im Hinblick auf die Kategorien von REGINA JANES, stellt man fest, dass sich die Gewaltakte vier der fünf Klassen zuordnen lassen. Lediglich die Kategorie des ancestral head scheidet aus, weil islamistische Dekapitationen im Regelfall durch prämortale Gewaltanwendung vollzogen werden und das Haupt des Opfers nicht zur Verehrung aufbewahrt wird. In die Kategorie der formal execution fallen Geiselmorde nur aus Sicht der Terroristen, da es sich aus juristischer Perspektive nicht um

eine staatlich sanktionierte Hinrichtung handelt. Nach Ansicht der Jihadisten konstituiert der gesamte Gewaltakt eine formale Exekution nach Scharia-Recht, die im Interesse der Ummah vollzogen wird, durch ihre abschreckende Wirkung der Prävention von Straftaten dient und der globalen muslimischen Gemeinschaft ein Gefühl von Stabilität, Sicherheit und Gerechtigkeit vermitteln soll. Die restlichen relevanten Kategorien werden sequenziell durchlaufen, wobei sich die einzelnen Phasen überlappen. Die Abtrennung des Kopfes einer Geisel wird von einer aus mehreren Kämpfern bestehenden Gemeinschaft durchgeführt. Nach Ansicht der Akteure richtet sich der Enthauptungsakt nicht nur gegen den Feind (feindliche Absicht), sondern wird im Auftrag Allahs und damit für Allah (friedliche Absicht) vollzogen. Folglich repräsentiert das Haupt in diesem Stadium den Typus des sacrificial head – auch wenn es sich dabei keinesfalls um ein klassisches Menschenopfer handelt, sondern um eine Handlung, die auf die Wahrung islamischer Tradition abzielt. Bei islamistischen Enthauptungen

„the sacrificer is an enforcer, a holy warrior implementing Allah’s law. The terrorists are ritually required to cut the necks of their enemies as proscribed in the Quran, thus transforming the execution into a holy rite.”⁸⁸¹

Ist die Tat des Henkers abgeschlossen, wird der Kopf zu einem trophy head, der einen Sieg der Mujahidin über ihre Gegner symbolisiert. Gleichzeitig verkörpert er die Niederlage des Gegners und wird zu einer Botschaft psychologischer Kriegsführung. Die Lebenskraft des Opfers geht symbolisch auf den Erbeuter über und stärkt dessen persönliches Ansehen innerhalb seiner Gesellschaftsgruppe. Es ist nicht bekannt, welchen Status oder Rang eine Person in einer terroristischen Gruppierung innehaben muss, um die Rolle des Henkers übernehmen zu <dürfen>. PERLMUTTER vermutet, dass der Enthauptungsakt – wie auch jihadistische Hinrichtungsakte im allgemeinen – einen Initiationsritus für den Henker oder die gesamte Terrorgruppe darstellen. Sie beruft sich darauf, dass

„[i]nitiation and endurance rituals in warrior cultures are often violent and always involve blood. Killing an enemy warrior is a very common method of initiation.

881 **Perlmutter, Dawn** (2005/2006): Mujahideen Blood Rituals: The Religious and Forensic Symbolism of Al Qaeda Beheading. In: *Anthropoetics*, Bd. 11, H. 2, S. [].
Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1102/muja.htm>.

*Cutting someone's head off or even witnessing the violence without recoiling requires a certain form of discipline, and would constitute a method of pledging allegiance to a fraternal organization.*⁸⁸²

Ihrer Meinung nach könnte die Dekapitation des Amerikaners Nicholas Berg durch Abu Musab al-Zarqawi ein Initiationsritus für die AQI, die sich dem Bin-Laden-Netzwerk anschließen wollte, gewesen sein. Ein Indiz, das nach Perlmutter's Ansicht diese Hypothese stützt, ist der Titel des Videos (<Scheich Abu Musab al-Zarqawi schlachtet einen amerikanischen Ungläubigen mit seinen eigenen Händen>), welcher Zarqawis Täterschaft explizit hervorhebt – ein Zeichen dafür, dass es der Gruppierung sehr wichtig war, ihre Adressaten über die Rolle des Jordaniers in Kenntnis zu setzen.⁸⁸³ Einen möglichen Beleg für PERLMUTTER'S Initiationsstheorie liefert ein Interview mit einem inhaftierten irakischen Kämpfer namens IMAD MAHMOUD ABDALLAH, das am 21. März 2005 auf Al-Iraqiyah TV ausgestrahlt und später durch MEMRI übersetzt wurde. In einem Auszug des Transkripts heißt es:

„Investigator: What did you need to do to become an Emir?”

Terrorist: To have the guts to kill.

Investigator: How many?”

Terrorist: A lot, nine, ten, or more.”⁸⁸⁴

[Hervorhebung im Original].

Treffen Abdallahs Aussagen zu, stellt die Tötung von Gegnern eine Voraussetzung für eine <Beförderung> innerhalb der gruppeninternen Hierarchie dar.

882 **Perlmutter, Dawn** (2005/2006): Mujahideen Blood Rituals: The Religious and Forensic Symbolism of Al Qaeda Beheading. In: *Anthropoetics*, Bd. 11, H. 2, S. [].

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1102/muja.htm>.

883 vgl. **Perlmutter, Dawn** (2005/2006): Mujahideen Blood Rituals: The Religious and Forensic Symbolism of Al Qaeda Beheading. In: *Anthropoetics*, Bd. 11, H. 2, S. [].

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1102/muja.htm>.

884 **Middle East Research Institute** (MEMRI) (2005): Captured Iraqi Terrorist Imad Abdallah: I Couldn't Tolerate Slaughtering, So I Killed by Shooting.

Unter: http://www.memritv.org/clip_transcript/en/646.htm, S. [].

In dem Moment, in dem der Henker den Kopf an den Haaren emporhebt und ihn seinen Zuschauern präsentiert, wird das Haupt zu einem presentation head. Wird die Tat gefilmt, umfasst der Zuschauerkreis nicht nur die bei der Hinrichtung anwesenden Jihadisten (und gegebenenfalls umstehende Einheimische), sondern ein Massenpublikum. Die Jihadisten, die sich als Avantgarde sehen, welche für die Rechte der Muslime eintritt, präsentieren den Kopf ihrem Auftraggeber, der muslimischen Ummah, in deren Namen zu handeln sie vorgeben. Mit dem Kopf legen sie einen unwiderlegbaren Beweis für die Auslöschung eines individuellen Gegners vor. Ihre Symbolbotschaft richtet sich dabei nicht nur an den <Auftraggeber>, sondern auch an das aktive Opfer und die restliche Welt (d.h. freundliche, feindliche und neutrale Adressatenkreise).

In den Medien wird das Enthauptungsritual islamistischer Terroristen gelegentlich mit der Hinrichtungspraxis in Saudi-Arabien verglichen. Auch wenn es zutrifft, dass jihadistische Enthauptungen ebenso wie die Dekapitationen des Königreichs motivationell in der islamischen Tradition und einer Scharia-Auslegung verwurzelt sind, die „*großes Vertrauen in die abschreckende Wirkung harter Strafe setzt*“⁸⁸⁵, weisen beide Praktiken in methodischer Hinsicht starke Unterschiede auf. Saudische Henker exekutieren ihre Delinquenten mit einem langen, messerscharfen Krummschwert (Scimitar). Da der Scharfrichter im Auftrag Allahs handelt, genießt er in dem wahhabitischen Staat hohes Ansehen. Der Henkerberuf wird von Generation zu Generation vom Vater an den Sohn vererbt, der seine Fähigkeiten durch langes Training erwerben muss. Anders als die langsame und qualvolle Enthauptungsprozedur jihadistischer Gewalttäter, die im Henkermetier nicht professionell ausgebildet wurden, wird der Enthauptungsakt eines saudischen Henkers durch einen einzigen schnellen Schwertschlag vollzogen und gilt daher im Königreich als humane Form der Hinrichtung.

Ein ähnliches Vorgehensmuster findet sich bei Dekapitationen, die durch die Fedayin Saddam durchgeführt wurden. Die von Saddam Husseins Sohn Uday gegründete paramilitärische

885 Agerer, Stefanie (2006): Das Recht des Koran. Islamisches Strafrecht in der Gegenwart. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 97.

Miliz, deren Name sich mit Saddams Märtyrer übersetzen lässt, enthauptete Hunderte von Regimegegnern, indem sie ihre Opfer durch einen einzelnen Schwertschlag hinrichtete. Allerdings besitzt die Fedayin-Signatur auch zwei charakteristische Bestandteile, die eine stärkere Nähe zu den jihadistischen Enthauptungen erkennen lassen: Wie bei den Dekapitationen der Jihadisten hielten Fedayin-Henker nach der Enthauptung den Kopf des Opfers an den Haaren empor, um ihn der Zuschauermenge zu präsentieren, und platzierten ihn danach zentral auf dem Rücken des Torsos.

Die Vergleiche mit Saudi-Arabien und den Fedayin Saddam werfen die Frage auf, weshalb Jihadisten, die sich nach eigenen Aussagen einer exakten Bewahrung der Traditionen ihrer Vorväter verpflichtet fühlen, für die Enthauptung einer Geisel kein Schwert (das jahrhundertalte Symbol für den islamischen Krieger), sondern ein Messer verwenden. Die Antwort darauf ist in derselben Motivation zu finden, aus der heraus Jihadisten Tiermetaphern zur Beschreibung ihrer Feinde einsetzen. Während der jihadistische Enthauptungsritus nur begrenzt Ähnlichkeit zu traditionellen Enthauptungen von Menschen aufweist, lässt er eine große Nähe zu der rituellen islamischen Schlachtung von Tieren erkennen. Da die Speisevorschriften im Koran und der Sunnah Muslimen den Genuss von Blut und totem Fleisch (Aas) untersagen, müssen Tiere, die zum Verzehr vorgesehen sind, geschlachtet werden, indem man ihnen ohne Betäubung die Halsweichteile (d.h. die Luft- und Speiseröhre sowie beide Halsschlagadern) quer durchtrennt und sie ausbluten lässt, um eine möglichst vollständige Trennung von Blut und Fleisch zu erzielen.

Das Durchtrennen der Kehle (sogenannter Schächtschnitt, von hebräisch sahat, dem Fachterminus für die jüdische Schlachtmethode⁸⁸⁶) wird im Arabischen mit dem Verb dabh bezeichnet. Gelegentlich wird auch der Ausdruck nahr (der strenggenommen das Durchbohren der Brust eines Schlachttiers meint) verwendet. Er leitet sich von dem koranischen Ausdruck

886 vgl. **Andelshauer, Beate** (1996): Schlachten im Einklang mit der Scharia: die Schlachtung von Tieren nach islamischem Recht im Lichte moderner Verhältnisse. Sinzheim: Pro-Universitate-Verlag, S. 19.

nahara (ein Schlachtopfer darbringen) ab.⁸⁸⁷ Jihadisten benutzen in arabischsprachigen Statements beide Fachtermini; in englisch- oder deutschsprachigen Übersetzungen durch MPDC oder Mainstream-Medien werden die Ausdrücke in der Regel mit den Lexemen slaughtering bzw. schlachten wiedergegeben. So drohten Kidnapper der irakischen Gruppierung Brigaden der Pfeile der Rechtschaffenheit in einem am 10. September 2007 veröffentlichten Video beispielsweise, den Deutsch-Iraker Sinan Krause zu „*schlachten wie ein Schaf*“⁸⁸⁸, falls Deutschland die Forderungen nicht erfülle. Durch die Verknüpfung einer rein auf Tiere bezogenen (und in diesem Zusammenhang neutralen) Lexik mit einem menschlichen Kontext erhalten die Lexeme eine stark pejorative Konnotation. Gleiches gilt außersprachlich für die durch sie ausgedrückte Tötungshandlung: Indem Jihadisten ihre menschlichen Opfer mit einer Methode töten, die sonst nur bei Tieren angewendet wird, degradieren sie die Opfer zu Tieren und streifen ihnen ihr Menschsein und damit das Recht auf einen würdevollen Tod als gleichwertiger Gegner ab. Diese symbolische Dehumanisierung „*causes the victim to be viewed as subhuman, not as a person with feelings and qualities.*“⁸⁸⁹ Sie macht es Jihadisten einfacher, ihre Handlungen zu legitimieren, da ihre Verbrechen nicht an Menschen, sondern an einer tiergleichen Spezies begangen werden. Die Strategie einer Dehumanisierung von Gegnern setzen nicht nur Islamisten ein. Sie findet gleichermaßen bei westlichen Kriegsparteien Anwendung. So bezeichnete ein amerikanischer Offizier ein Bombenmassaker, welches das amerikanische Militär an Tausenden von irakischen Wehrpflichtigen, die am 27. Februar 1991 aus Kuwait City flohen, verübte, als <Truthahn-Schießen>.⁸⁹⁰

Auch wenn die Enthauptungsprozedur islamistischer Terroristen große Ähnlichkeit zu der rituellen islamischen Schlachtmethode aufweist, muss man berücksichtigen, dass sich diese

887 vgl. **Andelshauer, Beate** (1996): Schlachten im Einklang mit der Scharia: die Schlachtung von Tieren nach islamischem Recht im Lichte moderner Verhältnisse. Sinzheim: Pro-Universitate-Verlag, S. 20.

888 **Spiegel Online** (2007): Kidnapper drohen mit Hinrichtung von Sinan Krause. (11. September 2007).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,504962,00.html>, S. [].

889 **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 55.

890 vgl. **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 79.

Gemeinsamkeiten nur auf die Anfangsphase einer Enthauptung (Überdehnung des Halses, Schächtschnitt, gelegentlich kurze Phase des Ausblutens) beziehen. Im Gegensatz zu den terroristischen Gewalttaten besteht die Absicht der traditionellen islamischen Schlachtung in der Ausblutung des Körpers, nicht jedoch in einer Enthauptung. Eine absichtliche Dekapitation eines Schlachttiers wird in der Scharia als makruh (unverwünscht, verpönt) eingestuft – eine Grauzone zwischen der Einhaltung islamischen Rechts (halal) und dem Verstoß gegen muslimische Vorschriften (haram).

Gefilmte Morde – Die Hinrichtungsvideos islamistischer Terroristen und ihre Wirkung auf unterschiedliche Rezipientenkreise

Charakteristika von Hinrichtungsvideos

Hinrichtungsvideos markieren das endgültige Ende einer Geiselnahme. Diesem statistisch häufigen Videotypus können ein oder mehrere Geiselnvideos vorausgehen – in diesem Fall lässt sich die Entführungskrise in eine Verhandlungs- und eine Exekutionsphase unterteilen. Handelt es sich bei dem erstveröffentlichten Video um ein Statement-Video, geht der Verhandlungs- noch eine Bekennerphase voraus. Bei Entführungsfällen mit mehreren Geiseln kann zuvor auch eine Veröffentlichung von einem oder mehreren Hinrichtungsvideos erfolgt sein, welche die Exekution von Mitgefangenen einer Geisel dokumentieren. Ein Hinrichtungsvideo kann aber auch die einzige mediale Produktion sein, die während eines Entführungsfalles publiziert wird – dies ist der Regelfall bei Geiselnahmen mit psychologischer Motivation. In diesem Fall erfüllt das Tötungsvideo gleichzeitig eine Bekennerfunktion.

Exekutionsvideos konstituieren eine perfide und makabre Variante eines <Proof of Life>: Sie beweisen glaubwürdig, dass die Geisel vor ihrer Hinrichtung noch am Leben war und durch die Hände ihrer Entführer zu Tode kam. Nur in wenigen Fällen bestehen Zweifel in Bezug auf die Identität (und damit das Schicksal) eines Entführungsofopfers. Beispiele hierfür sind die Exekutionsvideos, welche die Hinrichtung der Amerikaner Ronald Alan Schulz (Publikationsdatum: 19. Dezember 2005) und Keith Matthew Maupin (Publikationsdatum: 28. Juni

2004) zeigen. In den beiden Entführungsfällen waren die jeweils bei Nacht aufgezeichneten Aufnahmen der Kidnapper nicht aussagekräftig genug, um zweifelsfrei zu bestimmen, dass es sich wirklich um die betreffenden Personen handelte. Während Schulz' Angehörige das Videomaterial als Todesbeweis werteten und im Januar 2006 einen Gedenkgottesdienst für ihren Sohn abhielten, hielten Maupins Eltern weiterhin an dem Glauben fest, dass ihr Sohn noch am Leben sei. Sie erhielten erst im März 2008 (knapp vier Jahre nach seiner Entführung) Gewissheit über das Schicksal von Maupin, als dessen Leiche im Nordwesten Bagdads gefunden wurde. Schulz' sterbliche Überreste wurden vom US-Militär im September 2008 geborgen.

Im Regelfall ist die Qualität von Hinrichtungsvideos so hoch, dass sie nicht nur eine einwandfreie Identifizierung des Opfers erlaubt, sondern auch einen Eindruck von dessen physischer und psychischer Gesamtsituation vermittelt – Angst und Leid des Betroffenen werden quälend genau dokumentiert. Verständlicherweise löst die Veröffentlichung eines Exekutionsvideos bei den Angehörigen einer Geisel einen tiefgreifenden Schock aus. Viele von ihnen sind nicht in der Lage, sich die Aufnahmen anzusehen; auf Grund der immensen Medienwirkung der Videos werden sie jedoch unweigerlich mit dem Geschehen konfrontiert. MUSHARBASH schreibt über die weltweite Wirkung der irakischen Enthauptungsvideos:

„Die mediale Wirkung insbesondere der ersten dieser Videos war ein globaler Schock. Sondersendungen und Extraseiten, erhitzte Talkshowrunden und verstörte Medienkonsumenten kannten auf allen Kontinenten über Tage kein anderes Thema. Die goldene Regel des Terrorismus besagt, dass man mit so wenig Aufwand wie möglich so viel Aufmerksamkeit wie möglich erzielen muss. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit ist diese Regel derart effektiv umgesetzt worden.“⁸⁹¹

Ähnlich urteilt RID über das erste Enthauptungsvideo (die Hinrichtung Nicholas Bergs), das die Serie von Exekutionsvideos aus dem Irak einleitete: *„The most spectacular internet-based propaganda operation in the history of terrorism was staged on May 11, 2004.“⁸⁹²* Der primäre Nutzen, den Terroristen aus der Veröffentlichung von Hinrichtungsvideos ziehen, ist

891 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 130.

892 **Rid, Thomas** (2007): War 2.0.

Unter: <http://www.hoover.org/publications/policyreview/5956806.html>, S. [].

das Betreiben von psychologischer Kriegsführung bei einer überdurchschnittlich hohen Medienaufmerksamkeit. Als „[u]seful 'atrocities'“⁸⁹³ liefern die brutalen Exekutionsszenen (insbesondere die Enthauptungen) Jihadisten alle Bestandteile, die sie für die Choreografie eines <Theater of Terror> benötigen. In „*einer Kultur, in der der Schock selbst zu einem maßgeblichen Konsumanreiz und einer bedeutenden ökonomischen Ressource geworden ist*“⁸⁹⁴, maximiert die Grausamkeit der Terrorakte den Nachrichtenwert der Aufnahmen. Die terroristischen Akteure, denen eine Vielzahl von Schusswaffen zur Verfügung steht, mit denen sie ihre Geiseln schneller und schmerzloser töten könnten, haben sich gezielt für das Messer als Tatwaffe entschieden, nicht nur, weil sie ihre Opfer dehumanisieren wollen, sondern auch, um ihre Gegner zu terrorisieren.

Im Gegensatz zu anderen Terrorvideos (wie beispielsweise IED-Videos) zeigt ein Hinrichtungsvideo den Terrorakt nicht aus größerer Distanz, sondern dokumentiert den eigentlichen Moment des Todes eines Menschen aus nächster Nähe, so dass Ursache und Wirkung direkt miteinander verknüpft und deshalb sofort nachvollziehbar sind. General ALI SHUKRI, ehemaliger nationaler Sicherheitsberater des jordanischen Königs Hussein, sieht in der Aufzeichnung des eigentlichen Tötungsaktes den Inbegriff des Terrorismus. In der BBC-Dokumentation <Al Qaeda's General: The Death of Zarqawi> (Erstausstrahlung: 14. Juni 2006) formuliert Shukri seine Hypothese mit den treffenden Worten: „*You see somebody's head being cut off on the internet or somewhere. This is sheer terror. Terror is not to see somebody dead. Terror is to see somebody being killed, slaughtered.*“⁸⁹⁵

Die unzensurierten bewegten Bilder hinterlassen einen tiefgreifenderen Eindruck auf ihre Rezipienten und bewirken eine höhere Glaubwürdigkeit als jeder Text oder jedes Standbild es zu

893 Cordesman, Anthony H. (2003): Hostages, Murders, and Desecrated Corpses: Iraqi Political and Psychological Warfare. Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/iraq_hostages.pdf, S. 5.

894 Sontag, Susan (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 30.

895 zitiert in: **Al Qaeda's General: The Death of Zarqawi**. Regie/Bericht: Peter Taylor, Paul Jenkins, Fiona Stourton. BBC Two: 14-06-2006, 22:00.

tun vermag. Sie sind die terroristische Variante eines <Shock and Awe>⁸⁹⁶, die ihre Gegner mit Gefühlen der Ohnmacht und Hilflosigkeit angesichts eines glaubwürdig dokumentierten irreversiblen Ereignisses zurücklässt. Die grausamen Aufnahmen bewirken eine maximale Emotionalisierung: Sie erzeugen beim Betrachter tiefes Mitleid für die Geisel und ihre Angehörigen, sie schüren negative Gefühle (Wut, Verachtung, Verständnislosigkeit) gegenüber dem aktiven Opfer, das es soweit hat kommen lassen, sowie Angst vor den Tätern, die fähig sind, eine solche Tat noch einmal zu begehen. Da Geiselhinrichtungen eine Terrortaktik sind, die eine maximale Wirkung bei minimalem Aufwand erzielt, erscheinen Folge- oder Nachahmungstaten als wahrscheinliche Bedrohung – eine Vermutung, die sich durch die Exekutionswelle im Irak bewahrheitet hat. MUSHARBASH schreibt über die Enthauptung Nicholas Bergs:

„[Zarqawi] benötigte nicht mehr als ein Opfer, ein Messer, eine Internetverbindung und ein paar hundert Dollar für eine Kamera, um weltweite Resonanz zu erzielen. Das Echo auf die per Video festgehaltene Enthauptung war mit dem vergleichbar, das ein schwerer Anschlag mitten im Westen ausgelöst hätte.“⁸⁹⁷

Bei ihren Taten kombinieren die Akteure geschickt archaische Praktiken des 7. Jahrhunderts mit modernsten medialen Techniken des 21. Jahrhunderts. Nach Auffassung vieler Experten setzen sie ihre altertümlichen Methoden nicht nur ein, weil sie an einer Wahrung der islamischen Tradition festhalten wollen, sondern auch, um die westliche Welt immer stärker von der islamischen Welt zu entfremden und einen Kampf der Kulturen (im huntingtonschen Sinn) zu entfachen. Eine jihadistische Enthauptung

„erfährt vom westlichen Rezipienten die Zuschreibung 'mittelalterlich', 'rückständig', in jedem Fall 'nicht modern', und wird gerade deshalb von den Tätern so konsequent inszeniert, weil sie ein Symbol der Abgrenzung zu einem technologisch hochgerüsteten und waffenstarrenden Westen ist. Islamistische Terroristen versuchen

896 vgl. **Al-Marashi, Ibrahim** (2004): Iraq's Hostage Crisis: Kidnappings, Mass Media and The Iraqi Insurgency. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 8, H. 4, S. 8.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2004/issue4/al-marashi.pdf>.

Der Begriff <Shock and Awe> (<Angst und Entsetzen>, auch: <Angst und Ehrfurcht>), war der Name einer großen Militäroperation im 3. Golfkrieg 2003, in der es zu verlustreichen Flächenbombardements kam.

897 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 131.

*mit dieser Sinnkonstruktion über Bilder so auch genau die Erwartung zu erfüllen, mit der ihnen im Westen begegnet wird.*⁸⁹⁸

Kern eines Exekutionsvideos ist das Hinrichtungsritual, das nicht nur durch den bereits beschriebenen Enthauptungsritus, sondern auch durch Erschießen des Opfers vollzogen werden kann. Ist dies der Fall, ändert sich nur die Hinrichtungsmethode; die einzelnen Handlungsschritte des Rituals (Selbstidentifikation des Entführungsoffers, Verlesen der <Straftaten>, Verhör des Entführungsoffers, <Geständnis> der Geisel, Verlesen des <Urteils>, letzte Worte des Entführungsoffers, Lobpreisung Allahs, Entführerstatement mit Drohungen oder Forderungen) bleiben hingegen identisch. Für die Exekution verwenden die Täter Handfeuerwaffen oder Maschinengewehre (häufig AK-47) – bei Massensexekutionen kommen in der Regel Automatikwaffen (gelegentlich in Kombination mit Handfeuerwaffen) zum Einsatz. Wird die Hinrichtung im Freien vollzogen, müssen sich die Opfer zumeist mit dem Rücken zum Henker auf den Boden hinknien, -hocken, -setzen oder -legen und werden durch einen oder mehrere Schüsse in den Hinterkopf, das Genick oder den Rücken getötet. In selteneren Fällen müssen sie sich aufrecht hinstellen und werden in Brust oder Rücken geschossen. Manchmal wird die Hinrichtung am Rand eines im Vorfeld ausgeschaukelten grabartigen Erdlochs vollzogen, in das die tödlich getroffenen Personen hineinfallen oder -gestoßen werden. Erfolgt die Exekution in einem geschlossenen Raum, werden die Opfer, welche bei ihrer Ermordung meist auf einem Stuhl sitzen müssen, durch einen oder mehrere Schüsse in die Schläfe, das Genick oder den Hinterkopf hingerichtet. Handelt es sich um eine Massenentführung, kann die Hinrichtung der Opfer sequenziell oder parallel erfolgen. Im ersten Fall erschießt der Henker eine Person nach der anderen – dies ist der Regelfall in ISI-Videos, in denen ein Scharfrichter eine Reihe von knienden Gefangenen abschreitet und die Geiseln einzeln durch Kopf- oder Genickschüsse niederstreckt. Im zweiten Fall sind mehrere Henker beteiligt, die gleichzeitig Schüsse auf die Opfer abgeben. Die parallele Erschießung von Entführungsoffern mar-

898 **Richter, Carola** (2007): Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 79.

kiert einen zentralen Unterschied zu Enthauptungsvideos, in denen die Exekutionen nahezu immer nacheinander vollzogen werden.

Die Exekution durch Schusswaffen besitzt anders als die Enthauptung keine Verbindung zur Tradition des Ur-Islam, sondern lehnt sich an standrechtliche Erschießungen nach dem Kriegsrecht oder staatlich sanktionierte Hinrichtungen, die durch ein Erschießungskommando vollstreckt werden, an – sie betont daher eher den militärischen als den religiösen Charakter der Ritualhandlung. Da sich Enthauptungsvideos auf Grund ihrer Grausamkeit für die Propaganda-Kampagne der Jihadisten als kontraproduktiv erwiesen haben und ihre Veröffentlichung von islamistischen Führungspersonlichkeiten wie Ayman al-Zawahiri und Mullah Omar stark kritisiert oder untersagt worden ist, sind sie in den letzten Jahren weitgehend durch Erschießungsvideos abgelöst worden. Bei Dekapitationsvideos jüngeren Datums handelt es sich bezeichnenderweise häufig um Aufnahmen, die von der jeweiligen Gruppierung für eine Regionalveröffentlichung auf VCD oder DVD gedacht waren und von Sympathisanten ohne Autorisierung gerippt und ins Internet gestellt wurden. Ebenfalls mehr und mehr zum Trend wird eine <Zensur> von Enthauptungsszenen: Um negativer PR vorzubeugen, editieren Jihadisten die grausamen Aufnahmen, indem sie die Exekutionssequenzen kürzen, teilweise so stark, dass nur der unmittelbare Beginn einer Hinrichtung (Zu-Boden-Werfen der Geisel, erster Schnitt mit dem Messer) und später Bilder von der Leiche des Opfers zu sehen sind, während der größte Teil der Exekution ausgeblendet wird. Darüber hinaus bedienen sich die Akteure moderner Methoden der Videobearbeitung und <zensieren> Hinrichtungsszenen durch Einfügen von Balken, welche größtenteils die Sicht auf das Geschehen verdecken. Ferner integrieren sie in Exekutionsvideos Bildmaterial, das Verbrechen gegen Muslime (insbesondere Frauen und Kinder) dokumentiert, um die Mitleidswirkung der brutalen Szenen abzumildern. Sie setzen dabei eine ähnliche Medientaktik wie Pro-Todesstrafen-Aktivisten ein – eine

„hochemotionale Herangehensweise, die damit arbeitet, unschuldige Opfer auf Fotos, anhand von bewegenden Tonsequenzen und mit dramatischer Musikunterma-

*lung zu präsentieren, um die enthaltene Botschaft besser zu verkaufen und gleichzeitig die Gewalt der Hinrichtung und das Menschsein des Verurteilten zu negieren.*⁸⁹⁹

Im Hinblick auf Setting, Symbolik und Kameraführung weisen Hinrichtungsvideos viele Gemeinsamkeiten mit Geiselvideos im engeren Sinn auf (symmetrischer Bildaufbau, hierarchische Bildkomposition mit zwei Ebenen, Anlehnung der Personenkonstellation an die traditionelle Situation der Gruppenaufnahme, drohende Körperhaltung und starke Bewaffnung der Entführer, Banner der Terrororganisation als Hintergrund-Dekoration, Einbindung des Gruppen- oder MPDC-Logos in die Videoaufnahme, Aufzeichnung des Geschehens in Frontalperspektive, Betonung von Szenen-Elementen durch Zoom-Effekte sowie direkter Blickkontakt der Beteiligten mit der Kamera). In Bezug auf die Kleidung der Beteiligten weicht die Symbolik von Hinrichtungsvideos hingegen teilweise von der Bildsprache der Geiselvideos ab. Während die Kidnapper in herkömmlichen Entführervideos Kleidung in verschiedenen Farben tragen, sind der Henker (und oft auch seine <Assistenten>) zumeist vollständig in Schwarz gekleidet (Maskierung und Schuhe eingeschlossen). Die schwarze Kleidung spielt zum einen auf die im westlichen Kulturkreis zu findende traditionelle schwarze Tracht von Scharfrichtern an, zum anderen trägt sie eine islamische Symbolik. Traditionell stellt die Farbe Schwarz im Islam eine assoziative Verbindung zu der schwarzen Kampfflagge Mohammeds (Al-Rawa) und dem mittelalterlichen Kalifat der Abbasiden her und symbolisiert die historischen Konzepte des Jihads und des Kalifats. Ferner wird sie in der gesamten muslimischen Welt eingesetzt, um Strenggläubigkeit und Frömmigkeit zu verkörpern. In der zeitgenössischen islamistischen Bildsprache wird die Farbe Schwarz häufig gebraucht, um die Wichtigkeit des Jihads zu betonen und Gefühle im Hinblick auf die Notwendigkeit der Wiedereinführung eines sunnitischen Kalifats zu evozieren.⁹⁰⁰

899 **Lynch, Mona** (2002): Die Todesstrafe in den USA als kulturelles Phänomen – Unterstützung der Todesstrafe im Internet. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 131.

900 vgl. **Combating Terrorism Center** (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda. Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp, S. 105.

Ähnlich wie in Geiselveideos werden die Entführungsoffer auch in Exekutionsvideos gelegentlich in orangefarbenen Overalls vorgeführt. Zu der Symbolik, die in den Geiselveideos zum Tragen kommt (Anspielung auf die Kleidung der Gefangenen in Guantanamo Bay oder Abu Ghraib) tritt bei Hinrichtungsvideos eine weitere symbolische Komponente hinzu: Die leuchtenden Overalls werden auch in US-Hochsicherheitstrakten als gängige Gefängnisbekleidung für Todeskandidaten gebraucht. Der orangefarbene Overall einer todgeweihten Geisel fungiert folglich als symbolischer Vorgriff auf das geplante Schicksal des Entführungsoffers. Indem Jihadisten ein grafisches Element des staatlich sanktionierten Hinrichtungsrituals imitieren, verleihen sie dem außergerichtlichen Prozedere einen Anschein von Legitimität. Einen identischen Zweck erfüllt die Augenbinde, die Geiseln häufig angelegt wird: Bis zur Gegenwart werden Todeskandidaten in verschiedenen Ländern der Welt bei ihrer Exekution die Augen verbunden oder eine schwarze Haube über den Kopf gestülpt. Die Augenbinde bewirkt eine Desorientierung des Gefangenen und verhindert, dass er erkennen kann, aus welcher Richtung die Waffe des Henkers auf ihn zukommt. In mehreren islamistischen Exekutionsvideos wird den Opfern die Augenbinde erst unmittelbar vor ihrer Hinrichtung off-camera angelegt; im Vorlauf der Exekution werden sie mit unverbundenen Augen gezeigt.

Während das Gros der jihadistischen Hinrichtungsvideos den beschriebenen ritualistischen Elementen entspricht, kommt es in einigen wenigen Fällen zu individuellen Abweichungen. Gerade wegen der immer wiederkehrenden Symbolelemente, Requisiten, Kameraführung und Handlungsabläufe des klassischen Rituals springen die Anomalien einem routinierten Beobachter sofort ins Auge. Auf Grund dieser Aufmerksamkeitswirkung setzen Jihadisten Anomalien zur Akzentuierung von Symbolbotschaften ein. Ein signifikantes Beispiel für ein Abweichen von den Requisiten und der Symbolik des klassischen Exekutionsritus ist ein AQI-Video, das die Hinrichtung des 24-jährigen japanischen Rucksacktouristen Shosei Koda zeigt. In den am 02. November 2004 veröffentlichten Aufnahmen ist zu sehen, wie der junge Japaner auf einer amerikanischen Flagge enthauptet wird, welche die Kidnapper später off-camera dazu verwendeten, um die Leiche ihres Opfers damit zu umhüllen. Die Flagge ist eine

explizite symbolische Anspielung auf das Verhältnis zwischen Japan und den USA: Nach Ansicht der Jihadisten hat sich Japan von den Vereinigten Staaten dazu <einwickeln> lassen, sich der <Koalition der Willigen> anzuschließen und an der Besetzung des Iraks teilzunehmen. Der Tod der japanischen Geisel ist die Konsequenz dieses Bündnisses. Er ist durch Japan verschuldet, das sich durch die USA <blenden> ließ und gleichzeitig auch durch die USA, die Japan <geblendet> hat.

Eine Anomalie der Kleidung von Geiseln liegt in einem am 10. Mai 2007 publizierten ISI-Video vor, welches die Erschießung des irakischen Colonels Khalid Ahmad Hussein und seiner beiden Bodyguards Hamza Abdul Rahman und Fuad Abdul Karim zeigt. Vor der Exekution zogen die Entführer den beiden Bodyguards die Hosen bis auf die Knöchel herunter, so dass im Video ihre Unterhosen zu sehen sind. Die Opfer vor laufender Kamera in Unterhosen sterben zu lassen, war – in einer Gesellschaft, in der das Ehrgefühl eine bedeutende Rolle spielt – ein gezielter Akt der Demütigung. Ihr würdeloser Tod sollte nicht nur die eigentlichen Opfer erniedrigen, sondern auch die Ehre ihrer Familien und Arbeitskollegen beschmutzen.

Ein Beispiel für eine atypische Kameraführung ist ein am 15. Mai 2007 veröffentlichtes ISI-Hinrichtungsvideo, das die Erschießung von drei (vermutlich irakischen) Mitgliedern der amerikanischen Sicherheitsfirma EOD Technology zeigt. Die Exekutionsaufnahmen sind in einer Ego-Shooter-Perspektive gefilmt, in welcher der Henker gleichzeitig als Kameramann fungiert. Eine Anomalie der rituellen Handlungsschritte findet sich in einem am 09. Juni 2006 veröffentlichten AAI⁹⁰¹-Video, welches die Enthauptung von drei vorgeblichen Mitgliedern der Wolf-Brigade des irakischen Innenministeriums zeigt. Anders als in anderen Exekutionsvideos wird dokumentiert, wie der Henker vor den Augen seiner Opfer sein Messer schärft – eine extreme Form von psychologischer Kriegsführung, die nicht nur gegen die eigentlichen Opfer, sondern auch gegen feindlich gesinnte Rezipientenkreise gerichtet ist.

Ein klares Indiz dafür, dass Hinrichtungsvideos von Jihadisten als Medienereignis choreografiert werden, ist die wachsende Professionalität der Kameraführung. Eine eklatante Ver-
901 damals noch AAS

besserung der Filmtechnik lässt sich exemplarisch an einer Reihe von ISI-Hinrichtungsvideos verdeutlichen, die im Frühjahr 2007 veröffentlicht wurden. Das erste Video (Publikationsdatum: 03. März 2007), welches die Exekution von 18 irakischen Sicherheitskräften zeigt, wurde mit einer einzelnen Kamera gefilmt, die sich auf einem Stativ am Beginn der Reihe der knienden Entführungsoffer befand. Ein zweites Video, das am 19. April 2007 veröffentlicht wurde und die Hinrichtung von 20 irakischen Sicherheitskräften dokumentiert, wurde ebenfalls mit einer auf einem Stativ stehenden Kamera aufgenommen, die auf einer vergleichbaren Position platziert wurde. Zusätzlich wurde jedoch eine Handkamera verwendet, die ein Kämpfer bediente, der zusammen mit dem Henker die Reihe der Gefangenen abschrift und die sequenziellen Exekutionen aus nächster Nähe filmte. Ein drittes Video, das am 10. Mai 2007 publiziert wurde und die Erschießung von neun irakischen Sicherheitskräften festhält, wurde schließlich aus drei Kameraperspektiven gefilmt: mit einer Stativ-Kamera am Beginn der Gefangenenreihe, einer Stativ-Kamera am Ende der Gefangenenreihe sowie einer Handkamera, die den Tod der Männer aus unmittelbarer Nähe festhielt.

Der Medienproduktionswert von Hinrichtungsvideos wächst beständig. Während die audiovisuellen Produktionen anfangs größtenteils aus verwackelten Amateuraufnahmen bestanden und in der Regel eine Dateigröße unter 10 Megabyte aufwiesen, sind moderne Videos qualitativ hochwertige und professionell editierte Produktionen mit einem entsprechend größeren Dateiumfang (durchschnittlich etwa 30-70 Megabyte). Um die Medienwirkung eines Entführungsfalls zu maximieren, verwenden Terrorgruppen oder MPDC gelegentlich älteres Bildmaterial wieder, indem sie es in Compilation-Videos integrieren. Von Zeit zu Zeit kommt es auch vor, dass die Akteure ältere Videos neu editieren (sogenannte Redeployments), wobei sich zwei unterschiedliche Vorgehensweisen differenzieren lassen. Im ersten Fall <recyclen> die Medienproduzenten das Videomaterial des Original-Videos, indem sie seine Qualität durch nachträgliche Edition verbessern, jedoch keine inhaltlichen Veränderungen an den Aufnahmen vornehmen. Im zweiten Fall bereiten sie ein Video nicht nur qualitativ auf, sondern

ergänzen zusätzliche, bislang unveröffentlichte Aufnahmen von Entführungsoffern – ein Indiz dafür, dass terroristische Organisationen ihr Rohmaterial sorgsam archivieren.

Ein Beispiel für ein solches Redeployment liefert ein AAI-Video, welches 12 nepalesische Arbeiter zeigt, die am 19. August 2004 in der irakischen Provinz Anbar gekidnappt und einige Tage später exekutiert worden waren. Während der Entführungskrise veröffentlichte die AAI⁹⁰² zwei Videos: ein zwei Minuten und 43 Sekunden dauerndes Geiselvideo (Publikationsdatum: 28. August 2004) sowie ein vier Minuten und 16 Sekunden dauerndes Exekutionsvideo, das die Enthauptung eines Nepalesen und die Erschießung der 11 restlichen Männer dokumentierte. Am 24. Februar 2008 publizierte das MPDC des Al-Ekhlaas-Forums ein 18 Minuten und 48 Sekunden dauerndes Redeployment, welches das Bildmaterial der beiden ursprünglichen Aufnahmen sowie einige bislang unveröffentlichte Zusatzszenen (u.a. Aufnahmen von der Selbstidentifikation der Geiselhäftlinge) beinhaltete – ein Beleg dafür, dass Al-Ekhlaas Zugriff auf das Rohmaterial der AAI gehabt haben muss. Die Verbesserung des Produktionswerts ist rein quantitativ aus der Dateigröße ersichtlich: Handelte es sich bei den ursprünglichen Videos um kleine Dateien (2,04 Megabyte sowie 3,17 Megabyte), umfasst das Redeployment insgesamt 190 Megabyte, was proportional gesehen nicht nur der längeren Spieldauer, sondern auch der höheren Bildqualität und professionelleren Edition (Animationen, Bildschirmtexte, Untertitel etc.) geschuldet sein muss.

Hinrichtungsvideos werden primär von radikal-islamistischen Gruppierungen veröffentlicht. Die einzige national-islamistische Insurgentengruppe, die zeitweilig regelmäßig Exekutionsvideos publizierte, ist die IAI, während andere national-islamistische oder nationalistische Organisationen bislang nur in Ausnahmefällen audiovisuelle Produktionen, in denen die Hinrichtung von Entführungsoffern zu sehen war, veröffentlicht haben. Auf Grund der hohen Medienaufmerksamkeit, die den Enthauptungen durch die AQI zukam, werden gefilmte Geiselhinrichtungen vor allem mit dem Zarqawi-Netzwerk und dem Irak assoziiert. Geiselexekutionen vor laufender Kamera sind jedoch de facto geografisch nicht auf den Irak

902 damals noch AAS

begrenzt und auch nicht die <Erfindung> von Abu Musab al-Zarqawi, auch wenn seine Organisation mit der Enthauptung Nicholas Bergs im Mai 2004 eine ganze Serie von Exekutionsvideos einleitete. Bereits Mitte der neunziger Jahre hielten tsetschenische Kämpfer und Kriminelle Enthauptungen von russischen Soldaten, Ausländern und Einheimischen auf Video fest; die bekanntesten beiden Videos kursieren heute unter den Dateinamen <chechclear> (auch: <unknown Russian soldier>) und <ofex> (für <officer execution>) im Internet. Der Timecode des Ofex-Videos gibt den 22. Oktober 1996 als Aufnahmedatum an. Beide Enthauptungsszenen weisen dieselbe Signatur wie die späteren rituellen Dekapitationen irakischer Insurgenten auf. Eine von dem Ritus abweichende Produktion zeigt die Enthauptung des 53-jährigen ukrainischen Bauarbeiters Viktor Zinchenko, der in einem Waldstück mit einer Axt getötet wird. Eine andere Aufnahme dokumentiert die Ermordung von sechs russischen Rekruten in der nordkaukasischen Republik Dagestan. Anders als in den späteren Irak-Videos weiten die Kämpfer in den Aufnahmen den Schächtschnitt nicht bis zur Enthauptung aus, sondern lassen ihre Opfer langsam verbluten. Obwohl die Brutalität der Bilder den Irak-Videos in nichts nachsteht, blieb der Wirkungsradius der Tsetschenien-Videos weitgehend auf Russland begrenzt, weil die Aufnahmen (wie der Tsetschenien-Konflikt insgesamt) in den westlichen Medien nur wenig Beachtung fanden.

Ein aus Pakistan stammender Vorläufer zeitgenössischer Enthauptungsvideos ist das Exekutionsvideo des amerikanischen Journalisten Daniel Pearl, der Ende Januar 2002 von einer Organisation namens The National Movement for the Restoration of Pakistani Sovereignty gekidnappt und zirka eine Woche nach seiner Entführung hingerichtet wurde. Anders als die Tsetschenien-Videos erzielten die am 21. Februar 2002 veröffentlichten Aufnahmen eine globale Medienwirkung, was darauf zurückzuführen ist, dass es sich bei dem 38-jährigen Korrespondenten des Wall Street Journals um eine westliche Geisel handelte. Die Machart der audiovisuellen Publikation ähnelt stark den späteren Irak-Videos. Die drei Minuten und 41 Sekunden dauernde Videoproduktion ist eine professionell editierte Montage aus verschiedenen Videoaufnahmen, Bildern, Bildschirmtexten und Laufschriften. Neben aus verschiedenen

Kamerawinkeln aufgezeichneten Profilaufnahmen (Headshots) des sprechenden Entführungsopfers, das vor laufender Kamera propagandistische Zwangsaussagen wiedergibt, werden Bilder und Videoclips von Gewalttaten gegen Muslime (insbesondere Frauen und Kinder) sowie Aufnahmen des amerikanischen Präsidenten George W. Bush und des israelischen Premiers Ariel Sharon bei einem Treffen im Weißen Haus eingeblendet. Am Ende des Videos werden in einem von unten nach oben scrollenden Text Forderungen und Drohungen der Gruppierung verlautbart. Der letzte Satz der Entführerbotschaft, der als statischer Bildschirmtext eingeblendet wird, weist erkennbare Parallelen zu einer Aussage Abu Musab al-Zarqawi im Nick-Berg-Video auf. Er lautet: „*And if our demands are not met this scene shall be repeated again and again....*”. Über zwei Jahre später drohte ZARQAWI: „*You will see nothing from us except corpse after corpse and casket after casket of those slaughtered in this fashion*“⁹⁰³. Vermutlich hat die Formulierung im Daniel-Pearl-Video Zarqawi als Inspiration für seine eigene Videoproduktion gedient. Anders als in den Irak-Videos, die in der Regel nur in arabischer Sprache veröffentlicht werden, machen im Pearl-Video englische Aussagen den größten Sprachanteil aus. Das Gros der Spieldauer nehmen die schnell geschnittenen Montage-Szenen ein, während die eigentliche Exekutionsszene stark gekürzt ist. Sie erinnert an die <zensierte> Form moderner Enthauptungsvideos. Die Dekapitation, die wie in den irakischen Videos mit einem Messer durchgeführt wird, erfolgt zu einem Zeitpunkt, zu dem Pearl bewusstlos oder bereits tot ist. Von den Entführern sind nur die Arme zu sehen. Nach der Enthauptung halten die Kidnapper Pearls Kopf an den Haaren empor in die Kamera. Im Gegensatz zu den irakischen Videos wird das Haupt jedoch später nicht auf dem Torso platziert.

Die Medienwirkung jihadistischer Publikationen hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass Geisel- und Exekutionsvideos nicht nur von islamistischen Terroristen weltweit verstärkt eingesetzt werden, sondern zunehmend auch bei nicht-islamistischen Organisationen medienstrategische Anwendung finden. Zu diesen nicht-islamistischen Akteuren gehören beispielsweise mexikanische Drogenkartelle, die im Kampf gegen rivalisierende Gangs und die

903 Übersetzung durch das **National Virtual Translation Center**. (Link inaktiv).

Polizei seit zirka 2005 eine gezielte Medienkampagne zur Verhöhnung und Einschüchterung ihrer Gegner (darunter Bürgerwehren, die Selbstjustiz gegen Angehörige der Drogenbanden verüben) betreiben. Ihre Feinde führen einen Medienkrieg mit den gleichen Mitteln. Neben der Schaltung von Zeitungsanzeigen und dem Hinterlassen von Nachrichten bei Leichen getöteter Opfer – ein Prinzip, das dem der afghanischen Nachtbriefe (Shabnamah) entspricht – beinhaltet der mediale Schlagabtausch selbstproduzierte Videos, die auf dem Videoportal YouTube veröffentlicht oder Zeitungen zugespielt werden. Die Medienkampagne weicht stark von dem Standardverhalten von Kriminellen ab, die sich – im Gegensatz zu Terroristen – in der Regel nicht zu ihren Taten bekennen. Mehrere Videos zeigen Befragungen, (Zwangs)geständnisse und Hinrichtungen feindlicher Individuen. Die Verhörszenen ähneln stark den Aufnahmen der Islamisten – anders als in Jihad-Videos ist jedoch teilweise auch eine Misshandlung von Gefangenen (z.B. Schlagen gefesselter Opfer) zu sehen.

In einem aus dem Jahr 2005 stammenden Video, das den Titel <Matando Zetas> (<Zetas Töten>)⁹⁰⁴ trägt, wird die Befragung von vier vorgeblichen Auftragskillern der Los Zetas – des bewaffneten Arms des Golf-Kartells – dokumentiert. Während des Verhörs wird einer der Männer mit einer Schusswaffe exekutiert. Eine andere Produktion zeigt die Strangulation und Enthauptung eines vorgeblichen Zeta-Auftragskillers mit einer aus einem Gürtel und Metallstäben konstruierten Garotte. Wie bei modernen Irak-Videos ist die Enthauptungsszene stark gekürzt. Vor seiner Exekution wird das Opfer von seinen Entführern verhört und durch wiederholte Schläge zu einem Zwangsgeständnis getrieben. Bei der Befragung und Hinrichtung ist der Mann, der nur mit einer Unterhose bekleidet ist, an einen Stuhl gefesselt. Auf seine nackte Brust haben seine Entführer mit einem schwarzen Stift ein großes <Z> aufgemalt – um das Opfer als Zeta zu stigmatisieren. In dem im Frühjahr 2007 auf YouTube veröffentlichten Video rufen die Entführer mexikanische Staatsbürger dazu auf, „*to 'do something for your country, kill a Zeta'*“⁹⁰⁵.

904 vgl. **Allen-Mills, Tony** (2007): Mexican drug gangs take their turf wars onto YouTube. (Times Online, 15. April 2007). Unter: http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/us_and_americas/article1654897.ece, S. [].
905 **Australian IT** (2007): Killers cut, paste and delete. (24. April 2007).

Während die Enthauptungen mexikanischer Drogenkartelle in einer längeren Tradition latein-amerikanischer Dekapitationen stehen und die filmische Dokumentation der Taten daher eher eine Inspiration als eine Imitation darstellt – was sich auch in der Abweichung der rituellen Signatur der Verbrechen (Misshandlung von Gefangenen, Enthauptung mit einer Garotte etc.) widerspiegelt – handelt es sich bei einem Exekutionsvideo, das am 13. August 2007 von der rechtsextremen russischen Organisation National-sozialistische Partei Rus⁹⁰⁶ ins Internet gestellt wurde, offensichtlich um einen Versuch, den Stil islamistischer Hinrichtungsvideos zu kopieren. Die zwei Minuten und 42 Sekunden dauernde Aufnahme, die nach Angaben der Kidnapper im Jahr 2007 aufgezeichnet wurde, zeigt die Exekution eines Tadschiken und eines Dagestani in einem Waldstück; einer der beiden jungen Männer wird enthauptet, der andere durch einen Genickschuss getötet. Beide Personen gehörten der muslimischen Religionsgemeinschaft an.

Der einzige zentrale Unterschied zu den Jihad-Videos betrifft die Handlungsschritte des Hinrichtungsritus, von denen einige ausgelassen wurden (Selbstidentifikation der Entführungsoffer, Verlesen der <Straftaten>, Verhör der Gefangenen, <Geständnis> der Geiseln, Verlesen des Urteils und letzte Worte der Entführungsoffer). Die einzigen Äußerungen der in den Video-Untertiteln als „*Kolonisten aus Tadschikistan und Dagestan*“⁹⁰⁷ bezeichneten Opfer ist die Aussage: „*Wir wurden von russischen Nationalsozialisten festgenommen*“.⁹⁰⁸ Die Signatur der Hinrichtungen stimmt weitgehend mit der islamistischen Dekapitationen überein. Die einzige signifikante Abweichung besteht darin, dass die Täter den Kopf ihres Opfers nicht in die Kamera halten. Die Erschießung erfolgt wie bei vielen Jihad-Videos am Rand eines im Vorfeld ausgeschaukelten grabartigen Erdlochs. Bevor das Opfer erschossen wird, ruft einer der Entführer <Sieg für Russland!> (Die Exklamation bildet ein Pendant zu den preisenden

Unter: <http://www.australianit.news.com.au/story/0,24897,21608278-15322,00.html>, S. [].

906 Rus, ein altertümlicher Name Russlands, wird häufig von Nationalisten gebraucht.

907 **Spiegel Online** (2007): Neonazis brüsten sich mit Exekutions-Video. (15. August 2007).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,500088,00.html>, S. [].

908 **Spiegel Online** (2007): Neonazis brüsten sich mit Exekutions-Video. (15. August 2007).

Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,500088,00.html>, S. [].

<Allahu Akbar!>-Rufen der Jihadisten). Als Banner-Dekoration verwenden die Täter eine Hakenkreuzflagge; das Video selbst ist logolos. Statt der klassischen islamischen Anashid wird Heavy-Metal-Musik als Soundtrack eingespielt. Am Ende des Videos heben die maskierten Entführer ihre Arme vor der Hakenkreuzflagge zum Hitlergruß. In einem beigefügten Statement forderte die Gruppierung „[the] *expulsion of Caucasians and Asians from the territory of Russia*.“⁹⁰⁹

Die Reaktionen der arabischen Welt auf die Hinrichtungsvideos

Die Veröffentlichung eines Exekutionsvideos erzeugt eine überdimensional hohe mediale Wirkung und löst in den unterschiedlichen Adressatenkreisen eine Welle von Reaktionen aus. Muslimische Organisationen, geistige Führer oder Gläubige distanzieren sich öffentlich von den Entführern und diskreditieren ihre Methoden als unislamisch, um einen Gegenpol zu der extremistischen Denk- und Handlungsweise der Kidnapper zu bilden. „*Zarqawi is an enemy of the Arab and Muslim nation because he distorted their image and portrayed Islam in an incorrect manner*“, urteilt beispielsweise der saudische Regierungsangestellte Hasan Ahmad Jar Allah gegenüber dem arabischen Nachrichtensender Aljazeera über den vermutlichen Mörder Nicholas Bergs, „[w]hat religion or sect condones such a barbaric act? This is abominable, God curse Zarqawi“⁹¹⁰. Hochrangige Regierungsmitglieder aus der Nation, in der sich die Entführungskrise zutrug, verurteilen vor den Medien die Taten der Entführer, distanzieren sich von den Tätern, äußern ihr Bedauern über den Vorfall und sprechen den Angehörigen der Geiseln ihr Beileid aus. Muslimische Regierungen leiten aktive Schritte ein, um extremistische Strömungen in ihrem Land zu unterbinden. Ihre Maßnahmen umfassen nicht nur die strafrechtliche Verfolgung von Terroristen oder das Einfrieren terroristischer Finanzmittel, sondern richten sich auch gegen die Propaganda-Kampagne jihadistischer Entführer. Für ihren Feldzug im <Krieg der Ideen> bedienen sie sich der Massenmedien, mit deren Hilfe sie alle

909 Übersetzt durch die pro-islamistische tschetschenische Website **Kavkaz Center** (englischsprachig).

910 zitiert nach: **Aljazeera.net** (2004): Arabs react to Berg decapitation. (13. Mai 2004). Unter: <http://english.aljazeera.net/NR/exeres/3897D0E4-B263-46FA-B96D-A89AA3C4F4C8.htm>. (Link inaktiv).

Altersgruppen davon zu überzeugen versuchen, dass die Religion des Islam Terrorismus nicht rechtfertigt.

Ein Beispiel für diese Medienstrategie ist ein irakischer Fernsehspot, der die Enthauptung von Geiseln als unislamisch diskreditiert. Der zwei Minuten und 46 Sekunden dauernde Clip⁹¹¹ beginnt mit dem klassischen Setting eines irakischen Enthauptungsvideos, das nur in Bezug auf die Bewaffnung der Kidnapper (zwei von ihnen tragen Schwerter) von dem Symbolmuster realer Aufnahmen abweicht. Fünf bewaffnete und maskierte Kämpfer umstellen eine gefesselte und verängstigte Geisel; einer von ihnen verliest ein Statement. „*Let the world see the fate of Americans who come to Iraq. Americans, British and Jews*“, setzt er an. Bevor er die Geisel enthaupten kann, tritt ein muslimischer Würdenträger in den Raum. Offenbar besitzt er großen Respekt, denn die Männer weichen ehrfurchtsvoll vor ihm zurück. Er sieht die Jihadisten durchdringend an und fragt mit strenger Miene: „*What are you doing? ha? Whom are you imitating? Imitating puppets, controlled by tyrants! Those acts that our prophet never did! Whom did you learn it from?*“ Er will dem Henker sein Schwert aus der Hand nehmen. Dieser weigert sich, fällt jedoch vor dem Würdenträger auf die Knie und begehrt auf: „*This man isn't innocent. This journalist serves the killers.*“ Der Geistliche entreißt ihm mit einer harschen Geste das Schwert und fragt:

„*Since when do you have knowledge of the unknown? Maybe he is a sinner, and maybe he is innocent. May God disgrace you. If I behead one of you for this he'll be glad, and he'll take pictures and later he may say that Muslims kill other Muslims. How can you let yourselves do such acts, how?*“

Der Würdenträger gibt der Geisel das Schwert des Henkers in die Hand und fordert sie auf, diesen zu exekutieren, doch der entführte Journalist lehnt ab. Er fällt vor dem Würdenträger auf die Knie und dankt ihm. Seine Entführer sehen betreten unter sich. Der Werbespot greift gezielt die religiöse Legitimation der jihadistischen Kidnapper an, indem er ihnen eine Transgression ihrer geistlichen Befugnisse vorwirft. Sie werden beschuldigt, Mohammeds Lehre

911 Das Video wurde von einer Person mit dem Alias-Namen Iraqi Translator USMC übersetzt, mit englischen Untertiteln versehen und auf das Video-Portal LiveLeak hochgeladen. Es kann unter der folgenden URL abgerufen werden: http://www.liveleak.com/view?i=892_1189450342.

missverstanden zu haben und nicht in seinem Auftrag, sondern auf Geheiß von Tyrannen – den jihadistischen Führungspersonen – zu handeln, deren Marionetten sie sind („*puppets, controlled by tyrants*“). Hierbei bedient sich der Spot derselben Lexik wie islamistische Entführer, welche muslimische Staaten und Individuen als Marionetten der <Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer> diskreditieren. Mit dem Satz „*he may say that Muslims kill other Muslims*“ greift er über die situative Konstellation (islamistische Entführer vs westliche Geisel) hinaus und übt Kritik an Entführungen und Hinrichtungen von muslimischen Opfern. Das Töten von Muslimen porträtiert er als freudiges Ereignis für den Gegner, das dieser medial dokumentieren und gegen die Jihadisten verwenden kann („*he'll be glad, and he'll take pictures*“).

Jihadisten und ihre Sympathisanten versuchen, die Kritik und Gegenideologien muslimischer Organisationen zu entkräften, indem sie sich als fähige, schriftgelehrte Instanzen präsentieren, die ihre Befehle nicht von einem vermittelnden Klerus, sondern direkt von Gott erhalten. Fatwas und Äußerungen muslimischer Gelehrter sprechen sie die Gültigkeit ab, weil die Würdenträger von <apostatischen> staatlichen Autoritäten eingesetzt und finanziert werden und daher ihrer Meinung nach befangene, „*korrupte Hofgelehrte [sind], die dekretieren, was ihr Herrscher wünscht*“⁹¹², statt im Namen Allahs oder im Interesse der muslimischen Ummah zu handeln. Die neunte Sure des Korans (<Die Reue>) enthält einige martialische Aussagen, die von Jihadisten oft in entkontextualisierter Form zur Legitimation eines Geiselmords angeführt werden. Am häufigsten zitieren islamistische Terroristen einen Ausschnitt aus dem fünften Vers der Sure (dem sogenannten Schwertvers): „*Wenn nun die Schutzmonate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf!*“⁹¹³. Nach Ansicht der Islamisten „*setzt der Vers vom Schwert jeden anderen Vers außer Kraft, der zu einer versöhnlichen Haltung ge-*

912 **Musharbash, Yassin** (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 33.

913 übersetzt in: **Puin, Gerd-Rüdiger** (2006): Die andere Seite des Korans (I). Zum islamischen Selbstverständnis gemäß dem Koran. In: imprimatur, H. 3/2006, S. [].

Unter: <http://www.imprimatur-trier.de>.

genüber Nicht-Muslimen aufruft.⁹¹⁴ Eine versöhnlichere Formulierung findet sich bereits im nächsten Satz der Sure; dieser wird von den Jihadisten jedoch stets weggelassen: „*Wenn sie sich aber bekehren, das Gebet verrichten und die Almosensteuer (zakat) geben, dann lasst sie ihres Weges ziehen! Gott ist barmherzig und bereit zu vergeben.*“⁹¹⁵

In Jihad-Foren und auf neutralen Diskussionsplattformen gibt die Veröffentlichung eines Exekutionsvideos oft Anstoß zu heftigen ideologischen, theologischen und ethischen Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern von Geiselexekutionen. Die Debatten drehen sich in der Regel weniger darum, ob es generell vertretbar ist, Entführungsoffer zu töten, sondern kreisen zumeist um spezifischere Aspekte. Einer der gängigsten Diskussionspunkte ist die Streitfrage, welche Personengruppen legitime Ziele für Entführungs- und Hinrichtungsoperationen darstellen. Gruppierungen aus dem gesamten Spektrum islamistischer Insurgentengruppen sind sich einig, dass das Töten westlicher Soldaten, die in muslimischen Konfliktzonen stationiert sind, gerechtfertigt ist. Die Uneinigkeit beginnt jedoch bereits bei der Frage, wie man mit inländischen Soldaten und Polizisten verfahren soll. Manche National-Islamisten und ihre Anhänger kritisieren die Exekution von Sicherheitskräften, weil die Betroffenen ihrer Meinung nach keine Wahl haben, da sie auf ihre berufliche Tätigkeit angewiesen sind, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien aufzubringen. Ein pro-islamistischer Administrator des Antiimperialist-Forums entkräftet dieses Argument am 19. April 2007 mit den verbitterten Worten:

„Traitors! 'oh I was only doing it to feed my family' is no excuse [gemeint war vermutlich <excuse>, Anm. J.T.] to turn a collaborator & sellout your religion and nation!

As the head of the Crusaders said 'you are either with us (Crusader/Western Imperialists) or with the terrorists (Muslims).’“

Der Streit über die Behandlung von inländischen Sicherheitskräften ist Teil einer allgemeineren Diskussion, in der über die Rechtmäßigkeit der Exekution von Inländern und Muslimen

914 **Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre** (2006): *Al-Qaida – Texte des Terrors*. München; Zürich: Piper, S. 90.
915 übersetzt in: **Heine, Peter** (2003): *Islam zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag, S. 150.

gestritten wird. Moderatere Islamisten sprechen sich grundsätzlich gegen eine Tötung von Landsleuten und Glaubensbrüdern aus und befürworten einen Kampf, der sich nur gegen die ungläubigen westlichen <Besatzer> richtet. „[I] [...] *dont like such kind of video materials where muslim kills muslim the murtadeen [Apostate] are different hope you understand my point*“, schreibt ein pro-islamistisches Mitglied des neutralen Clearinghouse-Infovrad-Forums am 19. April 2008. Demgegenüber sehen radikalere Islamisten Einheimische und Muslime, die mit westlichen Koalitionsstreitkräften zusammenarbeiten, als Kollaborateure und Verräter an, die ihr Land und ihre Religion verraten haben und dafür den Tod verdienen.

„Face it the worst enemies are the Iraqis who work in this pro US administration.

They are the ones who do the dirty job.

Without them america would not succeed at all!“,

ereifert sich ein Jihad-Sympathisant am 06. Februar 2008 in dem neutralen Forum Terroristmedia. Ende Mai 2005 veröffentlichte die AQI ein Statement, in dem sie die Tötung von irakischen Muslimen für legitim erklärte. In dem Kommuniqué heißt es:

„Accordingly, the American Muslim that believes with what Islam had came up with and blasphemes the false God is my brother that we are required to love him and it is a commitment upon us to support him. The blasphemous Arab is our enemy even if he were Iraqi, since the identity that unites the nation is the Islam and only the Islam.“⁹¹⁶

Ein vieldiskutierter Streitpunkt ist auch der Status von schiitischen Muslimen. Diese werden von radikal-islamistischen sunnitischen Gruppierungen und ihren Sympathisanten als Nicht-Muslime und Gegner angesehen, die es zu bekämpfen gilt, während moderatere sunnitische Organisationen und ihre Anhänger eine Tötung von Muslimen gleichwelcher Konfession strikt ablehnen, nicht nur, weil ihnen der Tod von Glaubensbrüdern widerstrebt, sondern auch, weil sie in gefilmten Exekutionen von Schiiten einen Katalysator für den Konfessionskonflikt

916 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2005): Al-Qaeda in Iraq Posts Communiqué Legitimizing the Killing of Iraqis. (29. Mai 2005). Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications51605&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

sehen. „[T]omorrow the shia will go and kill 20-30 sunni men out of revenge and what have we achieved nothing, just a bigger mess and more families with no one to feed them“, kommentiert ein Infovlad-Mitglied am 18. April 2007 ein Text-Statement des ISI, in dem die Exekution von 20 irakischen Sicherheitskräften bekanntgegeben und die baldige Veröffentlichung eines Hinrichtungsvideos annonciert wird.

Ebenfalls strittig ist die Definition des Zivilistenstatus. Moderatere Islamisten und ihre Sympathisanten sprechen sich gegen Angriffe auf Zivilisten aller Nationen aus; radikalere Organisationen und ihre Anhänger stufen alle Personen, die für den Gegner arbeiten, kurzerhand als Feinde ein und erklären sie zu legitimen Zielen. „[T]hey were cooks who worked for, and served the american army so they can occupy muslim land and fight against the mujahedeen, what makes them to combatants according to islamic law“, urteilt ein Jihad-Sympathisant am 25. Februar 2008 im Infovlad-Forum über 12 nepalesische Arbeiter, die im Jahr 2004 von der AAI exekutiert worden waren. Auch die Hinrichtung von Frauen wird von moderateren Islamisten als unislamisch und unmoralisch kritisiert, während die Tötung weiblicher Geiseln in radikaleren Kreisen Unterstützung findet.

„When those women gave information to the enemies of their people, they didn't care about the fate of the fathers, husbands, sons, wives, mothers, sisters and children who got killed by american terrorists aided by the 'information' those women gave. So how can they expect the others to care about their own fate now?“

fragt ein Jihad-Sympathisant am 20. Dezember 2007 im Infovlad-Forum. Gemäßigtere Islamisten lehnen auch die Exekution von Personen im Jugendalter ab. „So young at 16“, schreibt ein Mitglied des Antiimperialist-Forums am 22. August 2006 über die Hinrichtung des minderjährigen Soldaten Ali Kazim Hashem durch das MSC, „maybe it would have been better to show the youngster the mercy of Sunnah and allow him to live.“ Die meisten radikalen Islamisten befürworten demgegenüber die Exekution jugendlicher Täter.

Eine Hinrichtungsszene aus einer Mitte April 2007 regional verbreiteten Taliban-Compilation, welche die rituelle Enthauptung des Pakistaners Ghulam Nabi durch einen zirka 12-jähri-

gen Jungen zeigt, löste jedoch selbst unter jihadistischen Hardlinern heftige Proteste aus. Die Kritik an der Aufnahme, die als Regionalveröffentlichung gedacht war, jedoch später als inoffizieller DVD-Rip ins Internet gelangte, bezog sich nicht auf das Opfer Nabi, einen vorgebliehen Spion, der ihrer Meinung nach sein Schicksal verdient hatte, sondern auf seinen Henker, den die Kritiker für zu jung erachteten.

„If this is indeed authentic (?). Then I'd have to say it's extremely wrong!!! Totally un-Islamic, uncalled for & unnecessary!!! This is child exploitation in one of its ugliest forms!!!

Talk about giving ammunition to the enemies of the Islamic Emirate & disarming its supporters“,

ereifert sich ein pro-islamistischer Administrator des Antiimperialist-Forums am 22. April 2007. CORMAN und BRACHMAN schreiben dem Video das Potenzial zu,

„to be a strategic communication disaster for the Taliban and their extremist brethren. [...] [T]he spectacle created disgust, not just among distant bloggers and other commentators but among people in the region.“⁹¹⁷

Unterstützende Stimmen für die Publikation finden sich nur wenige. Ein radikaler Jihad-Sympathisant schreibt am 26. April 2007 im Antiimperialist-Forum:

„...but it's good to see a kid so young yet with so much social and moral and even, if they want to call it so, religious consciousness. what happens to the state of this dunya if the ummah – or others – don't develop consciousness until they're an adult? if you don't learn it as a child, it's more difficult to avoid the lure of the things from this world and the devil's [shaitan] influence.“

Neben der Debatte über die Legitimität von Zielen ist auch eine Diskussion über die Vertretbarkeit der Enthauptung als Hinrichtungsmethode ein immer wiederkehrender Streitpunkt im Diskurs von Islamisten und ihren Anhängern. Jihadistische Gruppierungen legitimieren ihre Dekapitationen meist, indem sie sich auf religiöse Schriften berufen. In einem am 25. Juni 2006 veröffentlichten englischsprachigen Begleitschreiben zu einem MSC-Exekutionsvi-

917 Corman, Steven R.; Brachman, Jarret M. (2007): How to Win Enemies and Disgust People. In: COMOPS Journal, May 1st, 2007.

Online unter: <http://comops.org/journal/2007/05/01/how-to-win-enemies-and-disgust-people>, S. [].

deo, das die Enthauptung von vier russischen Diplomaten zeigt, versucht die Gruppierung bereits im Vorfeld der Medienwirkung potenzielle Kritik an ihren Methoden zu entkräften:

„[T]he brothers when they slaughter the enemies of Allah they don't make any heresy, it is the eternal law of Allah in his book until the Judgment Day, and to be a light that illuminates the glory's way to the believers – anywhere and anytime – : [Then whoever transgresses the prohibition against you, you transgress likewise against him.].”

Ihre Sympathisanten bedienen sich in Forumdiskussionen des gleichen Argumentationsmusters.

„[T]hese actions are allowed from an Islamic point.

Allah swt said '(Remember) when your Lord inspired the angels, 'Verily, I am with you, so keep firm those who have believed. I will cast terror into the hearts of those who have disbelieved, so strike them over the necks, and smite over all their fingers and toes.' ' Al Anfal : 12

[...]

So where's the problem”,

versucht ein Jihad-Sympathisant am 26. Dezember 2006 im pro-islamistischen Lee-Media-Forum Argumente eines gemäßigeren Mitglieds zu entkräften. Die Wortkette *„so strike them over the necks“* hat der Nutzer farblich hervorgehoben, um zu betonen, dass Enthauptungen islamisch legitimiert sind. Ein anderer Radikal-Islamist argumentiert am 21. September 2008 im InfoVlad-Forum, dass:

„[I]t doesn't matter what other or certain people think of beheading cuz they are the same people who can't accept sharia. and to behead the enemy is part of sharia.

and to denounce the act of beheading would be to denounce or deny the holy Quran, because it is the Quran which instructs us to behead, and it is the Quran which instructs us to crucify.

so those who speak out against beheading or crucifixion are speaking out against Allah and the Quran. and those who disapprove those forms of punishment are disapproving of Islam and sharia.“

Andere Forumsteilnehmer berufen sich auf die lange islamische Tradition der Enthauptung, welche als humane Form der Hinrichtung angesehen wird. Dabei ignorieren sie jedoch signifikante Unterschiede zu traditionellen Enthauptungen mit dem Schwert, wie sie heute noch in Saudi-Arabien praktiziert werden, und der quälend langsamen, an die Schächtung von Tieren angelehnten Methode der Jihadisten. „[T]he decapitation itself is an Islamic punishment and we muslims consider it the right punishment for certain kind of crimes“, erklärt ein Jihad-Sympathisant am 16. November 2007 im Infovlad-Forum. „It is very humane, only a few seconds and it is all over“, versichert er am 03. Oktober 2007 in einem anderen Thread. „Decapitation is a 'humane' way of execution if it is done in a professional way. This is slaughtering and it is not over in a few seconds“, widerspricht ihm ein anderer Diskutant.

Befürworter sehen in Enthauptungsvideos ein effektives Werkzeug zur psychologischen Kriegsführung. „[T]hose beheadings are useful, because you strike fear in the hearts of the ennemy“, erläutert ein Jihad-Sympathisant am 26. Dezember 2006 im Lee-Media-Forum. Ein anderer Anhänger schreibt am 20. September 2008 im Infovlad-Forum:

„Decapitations have a much stronger impact to the viewer than a gunfire execution. A decapitation symbolizes the puppet's complete and irreversible destruction. That's why I very much appreciated the decapitation of Nick Berg and the Nepalese criminals by Ansar al Sunnah.“

Darüber hinaus erachten Unterstützer die Gewaltakte und deren Dokumentation als gerechte Form der Vergeltung.

„The Americans deserve even more than this for what they are doing in Iraq. Every American should watch this tape to see what is coming to them, or are they the only ones allowed to kill?“⁹¹⁸,

bezieht MUTAZ⁹¹⁹, ein syrischer Taxifahrer, gegenüber dem arabischen Nachrichtensender Aljazeera zum Nick-Berg-Video Stellung. „[W]hy you looks like oriented towards enemies of islam. Have Russians not cut muslim throats in that manner. 'tit for tat'“ [Hervorhebung im

918 Aljazeera.net (2004): Arabs react to Berg decapitation. (13. Mai 2004). Unter:

<http://english.aljazeera.net/NR/exeres/3897D0E4-B263-46FA-B96D-A89AA3C4F4C8.htm>. (Link inaktiv).

919 Nachname wird im Artikel nicht erwähnt

Original], fragt ein Jihad-Sympathisant am 25. Dezember 2006 im Lee-Media-Forum ein gemäßigteres Forumsmitglied, das mit ihm über ein Exekutionsvideo, welches die Hinrichtung von sechs russischen Rekruten zeigt, diskutiert. Die Replik des Nutzers exemplifiziert ein gängiges Argumentationsmuster, mit dem Radikal-Islamisten moderatere Diskussionsteilnehmer angreifen. Äußern gemäßigtere Forumsmitglieder Kritik an den Taten der Terroristen oder Verständnis oder Mitleid für deren Opfer, wird ihnen Heuchelei oder Verrat unterstellt. Dies kann soweit führen, dass ein radikaler Diskussionsteilnehmer einen gemäßigteren Argumentationsgegner zum Nicht-Muslim erklärt (Takfir).

Viele Befürworter begrüßen die Veröffentlichung von Enthauptungsvideos, weil sie die brutalen Hinrichtungsszenen als eine Form der Wiedergutmachung für die Erniedrigung der muslimischen Welt durch die Westmächte empfinden.

Ó Mujahideen! You must know that, with your great achievements [deeds], and with your repeated and continuous defeat of the enemies, you have marked our faces with joy after they had forgotten laughter. You have lifted up heads that were covered with humiliation, and through you, Allâh Has glorified heads and necks that were mounted by oppression and humiliation”⁹²⁰,

preist ein Jihad-Sympathisant am 20. Dezember 2004 in einem arabischsprachigen Jihad-Forum die Taten der jihadistischen Henker.

Auf regionalen Bazaren haben sich die Enthauptungsvideos zu einem Verkaufsschlager entpuppt. Von einem Video, das die Dekapitation des Ägypters Mohammed Fawzi Abdul Mutawalli zeigt, verkaufte Abu Muhammad, ein Ladenbesitzer aus Bagdad, im September 2004 nach eigenen Angaben 300-400 CDs pro Woche.⁹²¹ Vor allem bei muslimischen Jugendlichen und Kindern erfreuen sich die grausamen Aufnahmen großer Beliebtheit. Dass junge

920 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2008): Do not stop slaughters, may Allâh keep you steadfast, for many have recovered because of it... Slaughter is a cure for the hearts; may Allâh glorify you. (23. Dezember 2004). Unter:

<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications14004&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

921 vgl. **Georgy, Michael** (2004): Beheading video tops charts in Baghdad. (The Washington Times, 06. September 2004).

Unter: <http://www.washingtontimes.com/news/2004/sep/06/20040906-123715-6916r>, S. [].

Menschen mit den brutalen Szenen bestens vertraut sind, belegt eine gestellte Dekapitationszene, die am 26. Juni 2004 auf der Website Supporters of Sharia, die im Namen des fundamentalistischen Finsbury-Park-Predigers Abu Hamza al-Masri betrieben wurde, erschien. Die Aufnahmen zeigen vier muslimische Kinder, die detailgetreu eine Enthauptungsszene nachspielen und dadurch keine Zweifel daran lassen, dass sie die Signatur des islamistischen Dekapitationsritus genau kennen. Auch auf jihadistischen Diskussionsplattformen ist das blutige Bildmaterial begehrtes <Sammlergut>. Forumsmitglieder veröffentlichen von Zeit zu Zeit umfangreiche Archive mit Exekutionsvideos oder posten aufwändig editierte, mit Anashid hinterlegte <Fan>-Compilations mit Zusammenschnitten von Enthauptungsvideos. Einige radikale Jihadisten und ihre Anhänger geben unumwunden zu, dass sie die Dekapitationsszenen als eine Form der <Unterhaltung> empfinden.

„[T]here are still people like me who like seeing these videos because of the feeling they give of Justice and Holiness, and love seeing the blood of criminals. So it becomes a sort of 'entertainment' and a release of anger toward these Kuffar filth”,

erklärt ein Jihad-Sympathisant am 21. September 2008 im Infovlad-Forum. Manche Hardliner offenbaren geradewegs, dass sie die grausamen Szenen amüsant finden. Ein radikales Mitglied des Infovlad-Forums schreibt am 06. September 2008 über eine Enthauptungsszene, die den Mord an einem der 12 von der AAI⁹²² gekidnappten nepalesischen Arbeiter zeigt:

„I [...] laughed when I saw the Nepalese terrorist's throat cut and his trachea coming out of his severed throat at each attempt to breath. It sounded just like a rubber duck“.

Hinter das Wort duck hat er ein kleines Bild von einer Gummi-Ente eingefügt. Diesen extremen Standpunkt vertreten jedoch nicht alle radikalen Jihadisten und ihre Anhänger. Andere radikale Vertreter und auch die moderateren Islamisten erachten ihn als emotional fragwürdig und lehnen ihn ab. Am 26. Dezember 2006 schreibt ein gemäßigter Sympathisant im Lee-Media-Forum:

922 damals noch AAS

„I must say I have a little problem if people are actually 'enjoying' such footage and actions. With all due respect, but I think something has gone a little wrong if someone is actually 'enjoying' something like that...

To execute somebody in whatever way might be necessary and sometimes unavoidable, but something to enjoy? “

Ein radikaleres Mitglied widerspricht ihm:

„[Y]ou have the right to enjoyig the beheading of a Disbeliever responsible for the murders and the rape of Muslims. it's time for the Muslims to start thinking with Islamic proves and not with what he like or dislike. “

Manche radikalen Forumsmitglieder sehnen sich sogar regelrecht nach Dekapitationsszenen und beklagen den massiven Rückgang von Enthauptungsvideos in den vergangenen Jahren. Mehrere von ihnen haben in Forums-Posts jihadistische Gruppierungen explizit dazu aufgerufen, zu ihrer alten Praxis zurückzukehren und ihre Opfer wieder durch Dekapitation hinzurichten. Am 14. April 2007 reagiert ein radikaler Jihad-Sympathisant im Antiimperialist-Forum auf ein ISI-Statement, in dem die Entführung von 20 irakischen Sicherheitskräften annonciert wird, mit den Worten:

„My appeal to the Islami State of Iraq.

Please brothers in Islamic State of Iraq, dont kill thim them guns as you have done in past..

Please slaughter them all with knives at same time 'Beheading'.

Your brother in Islam.

Hassan from Pakistan“ [Hervorhebung im Original].

Eine am 23. Dezember 2004 in einem einschlägigen jihadistischen Diskussionsforum gepostete Nachricht beinhaltet nicht nur ein Plädoyer für die <Wiedereinführung> von Enthauptungsvideos, sondern liefert auch eine höchst bizarre Begründung für das Anliegen ihrer Verfasser. In der Botschaft, die den Titel *„Do not stop slaughters, may Allâh keep you steadfast, for many have recovered because of it... Slaughter is a cure for the hearts; may Allâh glorify you“* trägt, heißt es:

„We used to start our day by watching a slaughter [beheading] scene, for it is no secret to the knowledgeable that it stimulates and appeases the contents of the chests... Until the Mujahideen stopped for a while... We are eagerly waiting for [the comeback of] these blessed operations... By Allâh, many of those who suffer from high blood pressure and diabetes, have complained about the cease of these operations, for they were tranquilizing them... Someone told me, and I believe he speaks the truth, that he does not eat his food until he has watched a beheading scene, even if it were replayed or old...“⁹²³

Die Diskussionen zeigen, dass sich Islamisten und ihre Anhänger in Bezug auf die Hinrichtungspraxis der Jihadisten alles andere als einig sind. Die kontroverse Wirkung der Exekutionsszenen hat islamistische Gruppierungen dazu veranlasst, den Gebrauch von Enthauptungsvideos als Werkzeug im <Krieg der Ideen> zu überdenken. Am 08. Oktober 2005 entsiegelten die USA einen von den Koalitionsstreitkräften beschlagnahmten, an Abu Musab al-Zarqawi gerichteten Brief von Al-Qaida-Vize Ayman al-Zawahiri, der explizit die Wirkung der Enthauptungsvideos thematisiert. Das rund 6.500 Wörter umfassende Dokument, welches auf den 09. Juli 2005 datiert ist und am 11. Oktober 2005 vom Office of the Director of National Intelligence in übersetzter Form veröffentlicht wurde, beinhaltet eine Reihe von taktischen Ratschlägen (manche Analysten sehen darin auch indirekt formulierte Anweisungen), die u.a. die Medienstrategie der AQI betreffen. Auch wenn das Bin-Laden-Netzwerk in einem Text-Statement die Echtheit des Briefes dementierte, halten renommierte Terrorismus-Experten, darunter die Leiterin der SITE Intelligence Group, Rita Katz, das Schriftstück für echt.⁹²⁴ In dem Brief kritisiert AL-ZAWAHIRI nicht die generelle Praxis des Enthauptens – im Gegenteil: diese hält er für religiös sanktioniert und somit für legitim – er gibt dem ihm unterstellten <Filialleiter> lediglich zu verstehen, dass er Enthauptungsvideos als

923 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2008): Do not stop slaughters, may Allâh keep you steadfast, for many have recovered because of it... Slaughter is a cure for the hearts; may Allâh glorify you. (23. Dezember 2004). Unter:

<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications14004&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

924 vgl. hierzu: **Katz, Rita** (2005): It's Real. The arguments over that Zawahiri letter suggests we don't know our enemy. (NationalReviewOnline, 21. Oktober 2005).

Unter: <http://www.nationalreview.com/comment/katz200510210928.asp>, S. [].

schlechte PR erachtet, da die grausamen Szenen vom Gros der muslimischen Öffentlichkeit abgelehnt werden. Der Al-Qaida-Vize führt aus:

„Among the things which the feelings of the Muslim populace who love and support you will never find palatable [...] are the scenes of slaughtering the hostages. You shouldn't be deceived by the praise of some of the zealous young men and their description of you as the shaykh of the slaughterers, etc. They do not express the general view of the admirer and the supporter of the resistance in Iraq, and of you in particular by the favor and blessing of God

[...]

[Y]ou are justified. However this does not change the reality at all, which is that the general opinion of our supporter does not comprehend that.

[...] And we can kill the captives by bullet. That would achieve that which is sought after without exposing ourselves to the questions and answering to doubts. We don't need this.“⁹²⁵

Am 04. Februar 2008 ließ Taliban-Chef MULLAH OMAR durch Taliban-Sprecher Zabiullah Mujahid gegenüber dem UN-Informationdienst IRIN⁹²⁶ verkünden, dass er seinen Kämpfern das Einstellen von Geiselnhaftungen befohlen habe. Er habe ihnen die Order erteilt, ihre Gefangenen in Zukunft zu erschießen oder zu hängen.⁹²⁷ Man kann davon ausgehen, dass diese beiden öffentlich bekannt gewordenen Stellungnahmen zur Dekapitationspraxis nicht die einzigen ihrer Art waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden – und dies vermutlich bereits zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt – vergleichbare strategische Ratschläge oder Befehle auf der internen Kommunikationsebene jihadistischer Terrorgruppen geäußert.⁹²⁸

Neben offiziellen Direktiven hat auch eine wechselseitige direkte und indirekte Beeinflussung der verschiedenen Insurgentengruppen untereinander zu einem Rückgang extremer Gewaltoperationen und deren medialer Verwertung geführt. Die Akteure beobachten nicht nur

925 Übersetzt durch das **Office of the Director of National Intelligence (ODNI)**. Der Übersetzungstext wurde am 11. Oktober 2005 im Internet veröffentlicht. (Link inaktiv).

926 Integrated Regional Information Networks

927 vgl. **IRIN** (2008): Taliban chief orders change in mode of executions. (04. Februar 2008).

Unter: <http://www.irinnews.org/PrintReport.aspx?ReportId=76561>, S. [].

928 Hierauf deutet hin, dass der massive Rückgang von Enthauptungsvideos nicht erst mit der Bekanntwerdung des Al-Zawahiri-Briefs im Oktober 2005, sondern bereits im Spätherbst 2004 einsetzte.

die Medienwirkung ihrer eigenen Publikationen und Operationen, sondern analysieren auch die mediale Rezeption von Terrorakten affilierter oder konkurrierender Organisationen und lernen aus deren Fehlern. Sie standardisieren ihre militärischen und medialen Strategien, „*re-sorting to those deemed most legitimate and defensible pursuant to what Islamic jurisprudence calls the 'ethics of jihad'* (Adab al-Jihad) [Hervorhebung im Original]“⁹²⁹.

Als Folge der Direktiven von Führungspersonen und der taktischen Angleichung von Insurgentengruppen ist in den letzten Jahren ein massiver Rückgang von Enthauptungsvideos zu verzeichnen. Bei den wenigen Dekapitationsaufnahmen, die in jüngerer Zeit veröffentlicht wurden, wurde das Bildmaterial meist stark <zensiert> und/oder die Tat in beigefügten Statements ausführlich mit theologischen Argumenten begründet. Dieser medienstrategische Kurswechsel tangiert nicht nur die Mitglieder militanter Gruppierungen, sondern strahlt auch auf die Ebene der Sympathisanten aus. Selbst radikale Anhänger, welche die Enthauptung von Geiseln persönlich als zulässige islamische Praxis betrachten, sprechen sich aus Gründen der Pragmatik gegen eine Veröffentlichung der Gräuelszenen aus. „*The point was/is not whether allowed or not*“, argumentiert ein Mitglied des Lee-Media-Forums am 26. Dezember 2006. „*My point was/is whether it is usefull or not!*“ [Hervorhebung im Original]. Ein Nutzer des Infovlad-Forums versucht am 21. September 2008 einen anderen davon abzubringen, eine selbsteditierte Compilation mit Dekapitationsszenen zu veröffentlichen und ermahnt ihn:

„Before posting, please consider the image of al-qaida being presented.

[...]

UBL⁹³⁰ made some statement to this effect years ago, and, if I recall correctly, Mullah Omar issued a directive to shoot rather than behead recently.

929 **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 12.

930 Gemeint ist Osama bin Laden. In Wirklichkeit war es Al-Zawahiri, der in seinem Brief an Al-Zarqawi die Veröffentlichung von Enthauptungsvideos kritisiert hatte.

Execution compilations will not serve the purposes of al-qaida or khalifah, only those of western media and the pentagon. [...] Anyone who wants to gain support for al-qaida and khalifah should help foster the image of al-qaida as a military force who defends Islam and Muslims, not a death cult who 'kills for the sake of killing'. As-Sahab, UBL, Zawahiri, etc. are working hard on this, please don't damage their work – I know this is not your intent, but it may be the effect.”

KHADIIJA ABDUL QAHAAR, die Betreiberin der pro-islamistischen Website Jihad Unspun, gab am 26. Juni 2006 bekannt, dass ihre Seite fortan keine Enthauptungsvideos mehr republizieren werde. In einem auf ihrer Website veröffentlichten Statement erklärte Qahaar:

„It is time to address the fact that this graphic material has no intrinsic value other than to horrify the Muslims and non-Muslims.[...] [L]et it be known that we will no longer publish this material in any form on JUSone News. [...] [T]he answer to our problems does not lie in distributing material of this nature – in fact it works against us. Two wrongs never make a right and with every beheading tape, more Muslims cringe and George Bush smiles and the US Congress give him more money for his genocide of Muslims!”

In seinem an Abu Musab al-Zarqawi gerichteten Brief gab Ayman al-Zawahiri zu verstehen, dass er nur die Medienwirkung von Enthauptungsvideos für kontraproduktiv erachte, die generelle Praxis des Enthauptens jedoch für legitim befinde. Diese Differenzierung zwischen den eigentlichen Taten und ihrer medialen Inszenierung im Rahmen eines <Theater of Terror> bestimmt auch das Handlungsmuster jihadistischer Kämpfer. So hat der Rückgang von Dekapitationsvideos de facto nicht zu einem Rückgang von Enthauptungen per se geführt. Jenseits der Kamera werden rituelle Dekapitationen weiterhin praktiziert und auch in textuellen Verlautbarungen explizit erwähnt. In einer von mehreren englischsprachigen ISI-Nachrichtensynopsen, die am 26. Februar 2007 veröffentlicht wurden, bekannte sich die AQI-Allianz beispielsweise gleich zu vier Enthauptungsoperationen:

„1- Beheading two leaders in Ghadr 'Badr' corps and 12 other activists in different regions of Baaqouba city [...]

2- Beheading two spies working for the crusader forces in Baaqouba city [...]

4- Beheading the called 'Mahdi Hussain al-Azawee' in al-Mafraq [...]

9- Beheading an apostate policeman in al-Mafraq region [...]“

Ebenso ist in Medienberichten weiterhin regelmäßig von Funden enthaupteter Leichen in Afghanistan, Pakistan und dem Irak zu lesen.

Die Reaktionen der westlichen Welt auf die Hinrichtungsvideos

In der westlichen Welt löst die Veröffentlichung eines Exekutionsvideos eine emotionale Schockwelle aus, vor allem dann, wenn das Opfer der westlichen Hemisphäre angehört hat. Entsetzen über das Schicksal der Geisel und die Grausamkeit und Kaltblütigkeit ihrer Kidnapper ist die vorherrschende Emotion, die von hochrangigen Politikern und der Bevölkerung westlicher Länder in Stellungnahmen, Kommentaren und Interviews in Worte gefasst wird. Besonders heftige Reaktionen lösen Enthauptungsvideos aus, da die brutale Hinrichtungsmethode bei Betrachtern aus der westlichen Welt, in der Dekapitationen einer überwundenen Entwicklungsstufe zugerechnet werden, eine natürliche Abscheu auslöst. Die blutigen Taten werden von westlichen Bürgern als archaisch, mittelalterlich, rückständig und grotesk empfunden und als Verstoß gegen zentrale Maßstäbe des westlichen Wertesystems (Humanität, Schutz der Menschenrechte, Achtung der Menschenwürde etc.) gewertet.

Das Gros der westlichen Länder lehnt die Todesstrafe ab, weil sie ihren menschenrechtlichen Standards zuwiderläuft. In den USA, der einzigen westlichen Industrienation, welche die Todesstrafe bis in die Gegenwart hinein praktiziert, werden die staatlich sanktionierten Exekutionen vor einem eng begrenzten Zuschauerkreis (Angehörige, Freunde und gegebenenfalls geistlicher Beistand des Todeskandidaten, Angehörige der Mordopfer, Generalstaatsanwalt, Gefängnispersonal, Pressevertreter, offizielle Hinrichtungszeugen⁹³¹) vollzogen. Die Zuschauerzahl kann je nach Bundesstaat variieren und liegt in der Regel unter 50 Personen. Darüber hinaus ist die Dokumentation einer Exekution mit Hilfe von Kameras oder Fotoapparaten strikt untersagt. Die Hinrichtungsmethode muss im Einklang mit der amerikanischen Verfassung stehen, deren achter Zusatz <grausame und ungewöhnliche> Bestrafungen verbietet.

931 Manche Bundesstaaten schreiben die Anwesenheit von ordentlichen Bürgern als Hinrichtungszeugen vor; ihre erforderliche Anzahl kann je nach Bundesstaat variieren.

Staatlich sanktionierte Exekutionen setzen die mehrheitliche Billigung der Gesellschaft voraus. Gleiches gilt für die Akzeptanz spezifischer Hinrichtungsmethoden, denn „[i]n the modern world, capital punishment is not a symbol of power, but of humanity“⁹³². Um die öffentliche Billigung einer Hinrichtungsmethode zu gewährleisten, muss die Exekution von Todeskandidaten als bürokratische Prozedur vermittelt werden, welche nicht von Rache und Hass geprägt ist und eine möglichst schnelle, schmerzlose und sterile Abwicklung gewährleistet. In den USA ist die letale Injektion (LI), die ein Anästhesieren des Delinquenten vor der Verabreichung der Schmerz verursachenden Substanzen Pankuronium-Bromid und Potassium-Chlorid vorschreibt, zur Hinrichtungsmethode der Wahl geworden⁹³³; 35 von 36 Bundesstaaten haben sie als primäre Methode in ihren Statuten festgeschrieben. Am 08. Februar 2008 wurde im Bundesstaat Nebraska die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl vom Nebraska Supreme Court als verfassungswidrig erklärt. In dem 86-seitigen Entscheidungstext heißt es:

*„Examined under modern scientific knowledge, [electrocution] has proven itself to be a dinosaur more befitting the laboratory of Baron Frankenstein than the death chamber' of state prisons.“*⁹³⁴

Die langsame Enthauptung einer Geisel mit einem Messer und die anschließende Veröffentlichung der Gräueltat im Internet wird von westlichen Staatsbürgern als verabscheuungswürdige und Ekel erregende Transgression abendländischer Wertestandards empfunden. „Again these sick and despicable beheading videos“, moniert ein Mitglied des Terroristmedia-Forums am 25. Juni 2006 die Publikation eines Enthauptungsvideos, das die Hinrichtung von vier russischen Diplomaten zeigt. Der im Jahr 2004 amtierende UN-Generalsekretär KOFI ANNAN sah in der Enthauptung des Amerikaners Nicholas Berg einen „grauenhaften Mord“,

932 **Benett, Jamie** (2007): COUNTERBLAST: A Short Film about Killing Saddam. In: The Howard Journal, Bd. 46, H. 2, S. 196.

933 Hierbei muss hervorgehoben werden, dass in Bezug auf die <Humanität> der letalen Injektion begründete Zweifel bestehen. Vgl. hierzu beispielsweise: **Koniaris, Leonidas G. et al.** (2005): Inadequate anaesthesia in lethal injection for execution. In: The Lancet, Bd. 365, H. 9468, S. 1412-1414 oder **Zimmers, Teresa A. et al.** (2007): Lethal Injection for Execution: Chemical Asphyxiation? In: PLoS Medicine, Bd. 4, H. 4, S. 646-653. Online unter:

http://medicine.plosjournals.org/archive/1549-1676/4/4/pdf/10.1371_journal.pmed.0040156-L.pdf.

934 Quelle: <http://www.supremecourt.ne.gov/opinions/2008/february/feb8/s05-1268.pdf>. (Link inaktiv).

der damalige Bundesaußenminister JOSCHKA FISCHER sprach von einem „*kaltblütigen, barbarischen Akt*“, der ehemalige britische Premier TONY BLAIR verurteilte die Geiselhinrichtung als „*wahrhaft barbarischen Akt*“⁹³⁵. Nicht nur die Tat, sondern auch die Täter werden heftigst kritisiert. Viele westliche Internetnutzer dehumanisieren oder dämonisieren die Terroristen oder porträtieren sie als Psychopathen. „*[W]hat kind of animals do such things?*“, fragt ein Mitglied des InfoVlad-Forums am 20. Dezember 2006. „*Ansar al-Sunnah are nothing more than butchers*“, urteilt ein Internetnutzer am 25. Februar 2008 in der Kommentarrubrik des neo-konservativen Blogs <The Jawa Report>. „*They just want to kill. Their are maniacs. True maniacs. And nothing else*“, befindet ein Mitglied des Terroristmedia-Forums am 25. Juni 2006. Ein anderes schreibt am 03. Oktober 2007: „*Horible, they are the slave of satan. How they can do that??*“

Indem westliche Staatsbürger jihadistische Hinrichtungen simplizistisch auf Akte der Barbarei oder Handlungen von Psychopathen reduzieren, negieren sie, dass die Exekutionen Ausdruck einer ideologischen Denkungsart sind, welche diese Art von Gewaltverbrechen religiös rechtfertigt. PERLMUTTER hebt hervor, dass „*[t]he very fact that these executions are ritualized and that the executioners praise Allah throughout is what distinguishes them from common acts of barbarism.*“⁹³⁶ Da die Problematik in einer Ideologie und nicht in der Psyche einzelner gestörter oder rückständiger Individuen begründet liegt, erfordert sie einen Lösungsansatz, welcher die ideologische Ebene mit einschließt und daher wesentlich komplexer als eine rein militärische Reaktion ist. Personen, welche die Taten der Terroristen simplifizieren, wollen dies jedoch nicht wahrhaben und plädieren für eine simple Lösung, die sich in erster Linie auf Vergeltungsmaßnahmen beschränkt. „*[T]his is good stuff*“, urteilt am 25. Februar 2008 ein Nutzer in der Kommentar-Rubrik des Jawa Reports über ein Redeployment eines AAI-Videos, das die Exekution von 12 nepalesischen Arbeitern zeigt, „*as bad as it is it reminds ex-*

935 zitiert nach: **Schechkewitz, Daniel** (2004): "Keine Rechtfertigung". (Deutsche Welle, 13. Mai 2004). Unter: <http://www.betrifft.de/dw/article/0,2144,1200966,00.html>, S. [].

936 **Perlmutter, Dawn** (2005/2006): Mujahideen Blood Rituals: The Religious and Forensic Symbolism of Al Qaeda Beheading. In: *Anthropoetics*, Bd. 11, H. 2, S. [].
Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1102/muja.htm>.

actly why we have to slaughter them daily until they are snuffed out.“ Ein anderer Jawa-Kommentator befindet am 04. Oktober 2007, dass *„[a]nyone that belongs to this group of subhumans need to die in the most horrible gruesome way possible.“* Am 18. September 2007 prophezeit ein weiterer Nutzer: *„We'll see who 'screams' when the troops come for these slime -- justice will come you sadists, it will come.“*

Radikalere westliche Internetnutzer kritisieren nicht nur die eigentlichen Täter, sondern attackieren die Religion des Islam als Ganzes, ohne dabei zwischen Muslimen, Islamisten und Jihadisten zu unterscheiden. Da sie den Islam en tout dämonisieren, favorisieren sie eine Ausrottung der gesamten Religionsgemeinschaft. Ein Terroristmedia-Mitglied schreibt am 12. Februar 2007:

„I came to this website because I was told it would show the violent nature of true Islam. Boy was it right I now believe the evil religion needs to be stamped out. These savages are pure happy to kill innocents.“

Demgegenüber sehen andere westliche Internetnutzer in der Gewaltanwendung gegen die Insurgenten gerade keine Lösung. Ihrer Meinung nach bilden die US-geführten Invasionen im Irak und Afghanistan eine Mitursache für die Enthauptungen – eine Sichtweise, die Jihadisten bei ihren Adressaten erzielen oder, wenn bereits vorhanden, zementieren wollen.

„[I]t was George W. Bush that chose this war, that swelled the ranks of al queda, that started these beheading videos. He shares responsibility for this monumental mess. His insane actions have spawned insane actions on the other side“,

konstatiert ein Nutzer des Terroristmedia-Forums am 26. Juni 2006. Ein aus Deutschland stammender Administrator des Terroristmedia-Forums schreibt am 11. Juli 2006: *„[I] hate this barbaric act, but here you can see what the result of this war is ...“*. Bei den Kriegsgegnern stoßen die Bluttaten der Jihadisten jedoch nicht automatisch auf Verständnis. *„[Y]ou wanna say we will understand why to behead a cook or a driver? im sorry ... i will never understand!“*, versichert derselbe Internetnutzer am 25. Juni 2006.

Manche westlichen Forumsmitglieder äußern in ihren Nutzerbeiträgen die Ansicht, dass sie in der Verwendung von Enthauptungsvideos eine kontraproduktive Medienstrategie sehen. Ein InfoVlad-Mitglied führt am 15. Oktober 2008 aus:

„As a westerner living in the UK i think beheading videos are a mistake to do.

What do they acheive ?

There is nothing to be gained by doing this sort of thing, all it will do is further isolate the partys of people who carry this type of thing out, not highlight their plight or support any argument.

The goverments are influeneced by the people here in the uk and by public opinion, everyone in the uk has access to see these sort of videos on the internet and to be honest is appauled that one soul can do this to another.

This in turn influences our goverments (along with oil no doubt).”

Andere Nutzer nehmen nicht nur Bezug auf die Täter, sondern beziehen auch zu den Opfern Stellung, die sie für unschuldig halten und für die sie Mitleid empfinden. *„You don't seem to realize that the 'spies' were innocent civilians shot dead in the street. There is no proof that they were informants. [...] Poor guys“*, versucht ein aus den USA stammendes Mitglied des Terroristmedia-Forums am 20. Oktober 2007 Argumente eines pro-jihadistischen Nutzers zu entkräften.

Interessanterweise finden sich in den zahlreichen Forumsbeiträgen, die bei der Recherche für die vorliegende Arbeit herangezogen wurden, keine Kommentare, in denen westliche Nutzer zur Sprache bringen, dass sie Angst vor den Terroristen empfinden. Dies ist sicherlich zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, dass Enthauptungsvideos bisher ausnahmslos aus weit entfernten Konfliktzonen stammen und sich die Rezipienten nicht persönlich betroffen fühlen. Gleichzeitig ist es aber auch ein Indiz dafür, dass die psychologische Kriegsführung der Jihadisten ihren Zweck offenbar zumindest teilweise verfehlt.

Die Veröffentlichung der ersten Enthauptungsvideos stellte die Mainstream-Medien vor die Frage, wie man mit den grausamen Aufnahmen umgehen solle. Die internationalen Nach-

richtensender (inklusive Aljazeera) verzichteten geschlossen darauf, den eigentlichen Moment eines Geiselmords zu zeigen. Einige sendeten kurze Ausschnitte aus Hinrichtungsvideos und beendeten die Ausstrahlung spätestens in dem Moment, in dem der Henker sein Messer zog. Andere verzichteten gänzlich auf ein Senden der Aufnahmen und zeigten nur unblutige Standbilder. „*It's a pretty clear call for us*“, bezog JON BANNER, Produktionsleiter der amerikanischen Nachrichtensendung <ABC World News Tonight> zum Nick-Berg-Video Stellung, „*I think the viewer will understand what happened to Mr Berg. They won't have to sit through the graphic images.*“⁹³⁷ Verständlicherweise kritisierten manche Angehörige von exekutierten Geiseln die Ausstrahlung von Videosegmenten, die ihre Verwandten zeigten. MARIANNE PEARL, die Witwe des ermordeten amerikanischen Wall-Street-Journalisten Daniel Pearl, rügte beispielsweise den US-Nachrichtensender CBS, der eine wenige Sekunden dauernde Sequenz aus dem Hinrichtungsvideo ihres Mannes ausgestrahlt hatte, in welcher dieser <gestand>, Jude zu sein. Sie verurteilte

*„the network's heartless decision to air this despicable terrorist propaganda video, it is beyond our comprehension that any mother, wife, father or sister should have to relive this horrific tragedy and watch their loved one being repeatedly terrorized.“*⁹³⁸

Die Bild-Zeitung, die am 12. Mai 2004 zwei Standbilder aus dem Hinrichtungsteil des Nick-Berg-Videos abdruckte – darunter eines, das zeigte, wie einer der Terroristen den abgetrennten Kopf des Opfers in die Kamera hielt – wurde für ihre Vorgehensweise heftigst kritisiert. MICHAEL KONKEN, Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbands bezeichnete die Veröffentlichung der Exekutionsfotos als

*„widerwärtig und geschmacklos [...] Mit der heute zur Schau gestellten Art von Sensationsjournalismus, der alle Grundsätze von Menschlichkeit und Menschenrechten hinter sich gelassen hat, trägt 'Bild' die Medienethik zu Grabe [...] [D]as im Bild festgehaltene Abschlachten von Menschen gehört nicht in die Medien.“*⁹³⁹

937 zitiert nach: **Murphy, Verity** (2004): US media eschews horror video. (BBC News Online, 12. Mai 2004).
Unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/3708047.stm>, S. [].

938 zitiert nach: **Bauder, David** (2002): Pearl Family Denounces Broadcast. (CBSNews.com, 15. Mai 2002).
Unter: <http://www.cbsnews.com/stories/2002/05/15/national/main509084.shtml>, S. [].

939 zitiert nach: **Zörner, Hendrik** (2004): "Bild" trägt Medienethik zu Grabe (Pressemitteilung des Deutschen Journalisten-Verbands, 12. Mai 2004). Unter:

In dem Verhalten der Bild-Zeitung sah er einen klaren Verstoß gegen den für alle deutschen Journalisten verbindlichen Pressekodex⁹⁴⁰, dessen 11. Ziffer festhält, dass „[d]ie Presse [...] auf eine unangemessen sensationelle Darstellung von Gewalt, Brutalität und Leid“⁹⁴¹ verzichtet.

Auch wenn Medienvertreter fast einstimmig eine TV-Ausstrahlung der Mordszenen für medienethisch nicht vertretbar hielten, gab es unter ihnen Stimmen, die sich für eine Verlinkung oder Bereitstellung des Videos in Online-Angeboten der traditionellen Massenmedien aussprachen, um dem Rezipienten die Möglichkeit zu geben, selbstständig darüber entscheiden zu können, ob er sich die Aufnahmen ansehen wolle oder nicht. Der Journalist BURKHARD SCHRÖDER urteilt im Heise-Online Magazin Telepolis über das Nick-Berg-Video: „Das Video muss gezeigt werden. Es dokumentiert, was der Krieg aus den Menschen macht, was fanatisierter Hass anrichten kann. Das Publikum vergisst allzusehr.“⁹⁴² Viele Befürworter argumentieren, dass das Zeigen von Gräuelbildern notwendig sei, um den Rezipienten die Realität eines Konflikts näherzubringen und ihnen vor Augen zu führen, welche Grausamkeiten Menschen einander antun können. JIM WALSH, Experte für internationale Sicherheit an der John F. Kennedy School of Government in Harvard, äußert die Ansicht, dass „[t]he kidnapping and murdering and bombings are the reality of what is happening on the ground in Iraq. To hide that would be the greater mistake.“⁹⁴³ Die Essayistin SUSAN SONTAG appelliert in ihrem Buch <Das Leiden anderer betrachten>:

„Lassen wir uns [...] von den grausigen Bildern heimsuchen. Auch wenn sie nur Markierungen sind und den größeren Teil der Realität, auf die sie sich beziehen, gar nicht erfassen können, kommt ihnen eine wichtige Funktion zu. Die Bilder sagen:

[http://www.djv.de/SingleNews.20+M57796c201af.0.html?&tx_ttnews\[pointer\]=14](http://www.djv.de/SingleNews.20+M57796c201af.0.html?&tx_ttnews[pointer]=14).

940 vgl. Zörner, Hendrik (2004): "Bild" trägt Medienethik zu Grabe (Pressemitteilung des Deutschen Journalisten-Verbands, 12. Mai 2004). Unter:

[http://www.djv.de/SingleNews.20+M57796c201af.0.html?&tx_ttnews\[pointer\]=14](http://www.djv.de/SingleNews.20+M57796c201af.0.html?&tx_ttnews[pointer]=14).

941 Deutscher Presserat (2003): Pressekodex. Unter: <http://www.presserat.de/Pressekodex.pressekodex.0.html>.

942 Schröder, Burkhard (2004): Bilder als Waffen? Eine Replik auf die TAZ. (Telepolis, 13. Mai 2004).

Unter: <http://www.burks.de/forum/phpBB2/viewtopic.php?t=3265>, S. [].

943 zitiert nach: Stannard, Matthew B. (2004): Beheading video seen as war tactic. Experts say terrorists employing grisly form of propaganda. (San Francisco Chronicle, 13. Mai 2004).

Unter: <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/c/a/2004/05/13/MNG6E6KL791.DTL>, S. [].

*Menschen sind imstande, dies hier anderen anzutun – vielleicht sogar freiwillig, begeistert, selbstgerecht. Vergesst das nicht.*⁹⁴⁴

Befürworter begründen ihren Standpunkt zudem damit, dass die Dokumentation von Gewalt entscheidend zu einer Bildung von Reaktionen gegen Gewalt beitragen könne. So hält sich beispielsweise das Fernsehen zugute, dass die berühmt gewordenen Bilder des brennenden kleinen Mädchens und des Südvietnamesen, der einen Gefangenen standrechtlich hinrichtete, wesentlich zu einem Meinungsumschwung gegen den Vietnamkrieg in den USA beigetragen haben.⁹⁴⁵

Die Diskussion über das Für und Wider einer Ausstrahlung von Exekutionsvideos besitzt jedoch lediglich Relevanz für das Verhalten der etablierten Medienorgane. Da die meisten Hinrichtungsvideos nicht den Mainstream-Medien zugespielt, sondern gleichzeitig oder ausschließlich im Internet veröffentlicht werden, liegt die letztendliche Entscheidung, ob man ein solches Video konsumieren will oder nicht, beim Rezipienten selbst und somit jenseits der Vermittlerrolle der Mainstream-Medien. Dadurch wurde ein weiteres Diskussionsfeld eröffnet, auf dem westliche Nutzer darüber debattieren, wie mit den frei verfügbaren Videos umzugehen sei. Untersucht man die unterschiedlichen Meinungen, welche die Diskussionsteilnehmer vorbringen, lassen sich grob drei Gruppen von Diskutanten ausmachen. Die erste Gruppe gibt zu verstehen, dass sie sich nie ein Hinrichtungsvideo ansehen würde und begründet dies mit unterschiedlichen Argumenten. „[I] know the video since 7 hours but do not watch it, nor post it here! that is just pervert and i will never post killings like those!!“, erklärt ein aus Deutschland stammender Administrator des Terroristmedia-Forums am 25. Juni 2006 in Bezug auf ein Enthauptungsvideo, das die Hinrichtung von vier russischen Diplomaten zeigt. Eine Frau namens JANE aus der britischen Grafschaft Cheshire

944 **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 133.

945 vgl. **Mühlbauer, Peter** (2001): Information und Spektakel. Peer-to-Peer zwischen Abscheulichkeit und Aufklärung. (Telepolis, 18. Oktober 2001). Unter: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/9/9843/1.html>, S. [].

schreibt als Kommentar zu einem am 12. Oktober 2004 veröffentlichten Nachrichtenbeitrag von BBC-Online⁹⁴⁶, der sich mit der Rezeption von Exekutionsvideos befasst:

„I have an active enough imagination as to what happened to these poor men, & do not need to have it on view. Someone I know watched one of the videos – out of curiosity – and described in detail what he saw. I did not want to hear it, & can not get rid of the awful images created in my head.“

Ein anderer Internetnutzer namens RICH aus Reading (Großbritannien) nimmt indirekt auf die <Oxygen of Publicity>-Problematik Bezug:

„Seeking out and viewing these clips is generating demand for them. If a group threatening to murder someone perceives that there is an audience out there hungry to see their film and become aware of their 'cause', wouldn't they be more likely to go through with it? I think they would. Please people, think twice before watching any more.“

Etlliche Diskussionsteilnehmer aus dieser Kategorie üben scharfe Kritik an Personen, die sich Exekutionsvideos ansehen. Ein Kommentator namens CHASE aus Gablesville (USA) ist der Ansicht, dass

„[t]here is nothing, 'fairly healthy or normal' about watching people suffer and die. Don't give me the excuse that you're curious and you want to come to a better understanding of how 'horrible' these (and who are 'these')people are. Don't even say that it helps you understand terrorism better. [...] I'm just as frightened of the people who indulge in such things as I am the terrorists.“

In manchen Foren – wie beispielsweise dem Antiimperialist-Forum – verstößt das Posten von Enthauptungsvideos gegen die Nutzungsregeln. Andere Diskussionsplattformen verlangen, dass Mitglieder Threads mit drastischem Bildmaterial mit einer Warnung versehen und rügen sie scharf, wenn sie dies nicht tun.

946 Sofern keine andere Quelle angegeben ist, stammen die im Folgenden zitierten Diskussionsbeiträge aus der Kommentarrubrik zu dem von **Duncan Walker** verfassten BBC-Online-Artikel „Who watches Murder Videos?“ (BBC Online, 12. Oktober 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/1/hi/magazine/3733996.stm>, S. [].

Ob es sich bei den angegebenen Namen der Personen um Nicknames oder bürgerliche Namen handelt und ob die Wohnortangaben der User korrekt sind, kann auf Grund der intrinsischen Anonymität des Internets nicht ermittelt werden.

Eine zweite Gruppe von Internetnutzern räumt ein, dass sie bereits mindestens ein Hinrichtungsvideo gesehen habe. Die meisten Vertreter dieser Kategorie begründen ihre Entscheidung für eine Rezeption damit, dass sie sich Zugang zu einer ungefilterten, nicht an redaktionelle, medienethische oder zensorische Richtlinien gebundenen Dokumentation eines realen historischen Ereignisses verschaffen wollten. Viele von ihnen erachten es als ihre persönliche Pflicht, sich die Zeitzeugnisse anzusehen. EDWARD HAMMERBECK aus Louisville (USA) ist der Auffassung, dass

„the news footage we get from Iraq is so sanitized and bloodless, one might assume that nobody is actually getting hurt over there. Sure, they say on the news that twelve were killed here, five were killed there, but as they say, a picture is worth a thousand words. I feel a responsibility as an American citizen to make an effort see the results of my country's foreign policy. I feel a need to get all the information I can so that as an informed citizen I can make responsible choices at the voting booth.“

SIMON NARACOTT aus London erläutert:

„I downloaded and watch the Bigley video, and so should everyone else. The press make the whole event to be clinical and explainable. It was not. Watching the video filled me with absolute repulsion at what men can do to each other. These were not freedom fighters on a religious crusade, but power hungry sadists, who released a video that shows exactly what they are. I only hope the relatives never see this video; but the public should.“

Manche Internetnutzer aus dieser Gruppe billigen eine eingeschränkte Rezeption, verurteilen jedoch ein wiederholtes Anschauen der Gräuelszenen, weil sie denken, dass eine einmalige Rezeption eines Hinrichtungsvideos ausreicht, um sich einen realistischen Eindruck von dem Geschehen und den Taktiken der Jihadisten zu machen. JOSH McINNIS aus Raleigh (USA) findet, dass

„[t]he justification put forth by many for watching these executions, such as 'it is good to see what we are really up against', may have worked when viewing the execution video of the first hostage who was beheaded in Iraq. However, the point should have come across clear enough in this first viewing: any subsequent viewings of the murders of additional hostages will only be for entertainment's sake, and this is vile and disrespectful to a high degree.“

Fakt ist, dass eine signifikante Anzahl von westlichen Nutzern im Internet nach Nachrichten und Bildern sucht, welche sie nicht in den Mainstream-Medien finden kann. Eine vom PEW INTERNET & AMERICAN LIFE PROJECT zwischen dem 15. Mai und dem 17. Juni 2004 durchgeführte Studie gelangt zu dem Schluss, dass schätzungsweise 24% aller erwachsenen amerikanischen Internetnutzer (d.h. rund dreißig Millionen Menschen) im Internet drastische Bilder aus Konfliktzonen angesehen haben und 28% dieser Nutzer aktiv nach dem Bildmaterial gesucht hatten.⁹⁴⁷

Eine dritte Gruppe von Internetnutzern gesteht direkt oder indirekt, dass sie sich Hinrichtungsvideos aus morbider Neugier oder Gründen der Unterhaltung ansehe. Die meisten Vertreter dieser Kategorie interessieren sich kaum oder gar nicht für die Strategien oder Ziele der Terroristen oder für die Konfliktsituation in den Ländern, aus denen die Aufnahmen stammen. Viele von ihnen laden regelmäßig neu erscheinende Exekutionsvideos herunter und sehen sich die blutigen Clips wiederholt an. Vor allem die Veröffentlichung der ersten Hinrichtungsvideos aus dem Irak und Saudi-Arabien im Jahr 2004 löste einen regelrechten Hype auf die Gräuelbilder aus. Nach Angaben der Lycos 50, eines Statistik-Projekts des Suchdienstes Lycos, war das am 11. Mai publizierte Nick-Berg-Video einen Tag nach seiner Veröffentlichung der häufigste Suchterm, den Nutzer in die Lycos-Suchmaske eingaben. Die zehn häufigsten Rechercheanfragen in Bezug auf Berg lauteten: 1. <Nick Berg video>, 2. <Nick Berg Beheading>, 3. <Nick Berg and Iraq>, 4. <Nick Berg Execution>, 5. <Nick Berg Beheading Video>, 6. <Nick Berg Killing>, 7. <Nick Berg murder>, 8. <Nick Berg assassination>, 9. <Nick Berg decapitation video>, 10. <Execution of Nick Berg>. Zusammen mit Online-Recherchen nach Informationen über den Krieg im Irak und irakischen Kriegsgefangenen erzeugte die Suche nach dem Berg-Video eine mehr als 12-mal höhere Anfragequote als die Re-

947 vgl. **Fallows, Deborah; Rainie, Lee** (2004): The Internet as a Unique News Source. Millions go online for news and images not covered in the mainstream press. Unter:

http://www.pewinternet.org/~media/Files/Reports/2004/PIP_News_Images_July04.pdf, S. i.

Die der Studie zu Grunde liegenden Daten wurden durch eine stichprobenartig durchgeführte Telefonbefragung von 2200 Erwachsenen erhoben.

cherche nach dem nächsthäufigsten Suchgegenstand Paris Hilton⁹⁴⁸, der in den vorausgegangenen Wochen die oberen Ränge der Suchcharts dominiert hatte. In den sieben Tagen nach den ersten Medienberichten über die Exekution von Nicholas Berg stieg die Anzahl der Suchanfragen bei Lycos um 1000 Prozent an.⁹⁴⁹ Der Suchmaschinenanbieter schlussfolgert aus diesen und anderen Statistiken, dass

„newsworthy video really drives searches. It especially drives searches when that video is discussed on television, and then US television media outlets choose not to air such videos and photos.“⁹⁵⁰

Die malaysische Hosting-Gesellschaft Acme Commerce, die unwissentlich die Terror-Website, auf der die Originalversion des Videos lag, gehostet hatte, wurde auf das jihadistische Internetangebot aufmerksam, weil Hunderte ihrer Server durch Nutzeranfragen nach dem Enthauptungsvideo ausgelastet worden waren.⁹⁵¹ Im Juni 2004 lautete die häufigste Google-Suchanfrage <Paul Johnson>⁹⁵² – der Name des amerikanischen Helikopter-Ingenieurs, der von der AQAP vor laufender Kamera enthauptet worden war. Nach der Veröffentlichung des Dekapitationsvideos von Eugene Armstrong im September 2004 sagte DANY KLINKER, Betreiber der inzwischen eingestellten Schocker-Website Ogrish.com, gegenüber der Presse, dass seine sechs Internet-Server kaum in der Lage seien, den Traffic zu bewältigen, den 50.000 Nutzer pro Stunde beim Download des Videos verursachen würden.⁹⁵³ In den zehn Tagen nach der Medienberichterstattung über die Enthauptung der britischen Geisel Kenneth Bigley im Oktober 2004 luden sich mehr als zwei Millionen Menschen, die meisten davon Amerika-

948 vgl. **The Lycos 50** (2004): Nick Berg Video. (13. Mai 2004). Unter: <http://50.lycos.com/051304.asp>, S. [].

949 vgl. **The Lycos 50** (2004): Janet Jackson: Web's Most Wanted 2004. (15. Dezember 2004).

Unter: <http://50.lycos.com/121504.asp>, S. [].

950 **The Lycos 50** (2004): U.S. hostages killed. (23. September 2004).

Unter: <http://50.lycos.com/092304.asp>, S. [].

951 vgl. **Kent, Jonathan** (2004)_Malaysia targets terror websites. (BBC News Online, 14. Mai 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/asia-pacific/3714277.stm>, S. [].

952 vgl. **Weimann, Gabriel** (2006): Terror on the internet: the new arena, the new challenges. Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press, S. 110.

953 vgl. **Russel, Sabin** (2004): 1 million Web users click to see beheading. 50,000 an hour visit site to see U.S. captive's slaughter. (San Francisco Chronicle, 22. September 2004). Unter:

<http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2004/09/22/MNGBF8SPNN1.DTL>, S. [].

ner, die Aufnahmen herunter.⁹⁵⁴ Die Hackergruppe The Hackarmy versuchte, den Run auf die grausamen Szenen zu ihrem Vorteil zu verwenden und postete in Zehntausenden von Newsgroups eine Botschaft mit einem Computer-Schädling, der es Hackern ermöglichte, die Kontrolle über einen infizierten Rechner zu übernehmen. In der beigefügten Botschaft behauptete die Gruppe, Aljazeera habe Bildmaterial veröffentlicht, das die amerikanische Geisel Nicholas Berg lebend und wohltaug zeige, was diverse Verschwörungstheorien belege. Öffneten Nutzer die angebotene Datei, luden sie statt des erwarteten Videos einen Trojaner herunter.⁹⁵⁵ Wie in der arabischen Welt gehören auch in der westlichen Hemisphäre viele Jugendliche und Kinder zu den Rezipienten gefilmter Hinrichtungen. Dies belegen u.a. Angaben des Deutschen Philologenverbands, wonach im Internet Schülervideos kursieren, deren IT-versierte Macher mittels Bildmontage die Köpfe von Hinrichtungsoffern durch die ihrer Lehrer ersetzen.⁹⁵⁶

Der Run auf Hinrichtungsvideos wirft die berechtigte Frage auf, weshalb so viele Menschen Faszination an Gräuelszenen dieser Art finden und sich die blutigen Aufnahmen immer wieder ansehen. Für THEODORE DALRYMPLE besteht kein Zweifel daran, „*that a good execution has its attractions*“⁹⁵⁷. Seine provokative Aussage belegt er u.a. mit der Hinrichtung des Giftmörders Dr. William Palmer, die 1856 im britischen Stafford stattfand. Bei der öffentlichen Exekution überstieg die Zuschaueranzahl die Einwohnerzahl der Stadt um das Dreifache. Die letzte öffentliche Hinrichtung in den USA, die im Jahr 1936 in Owensboro (Kentucky) vollstreckt wurde, zog zwischen 10.000 und 20.000 Zuschauer an – nach Angaben der Presse fand das Hängen des Delinquenten in einer Jahrmarktähnlichen Atmosphäre statt.⁹⁵⁸ Experten sind

954 vgl. **Keily, Tony** (o.J): Private Worlds I: Death Junkies. (filmIreland, ohne Datum).

Unter: http://www.filmireland.net/exclusives/private_worlds.htm, S. [].

955 vgl. **BBC News Online** (2004): Net virus posing as Berg video. (03 August 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/technology/3531252.stm>, S. [].

956 vgl. **Jobware.de** (2007): Philologenverband: Zunehmende Diffamierung von Lehrern im Internet. (11. Juni 2007). Unter: <http://www.jobware.de/news/3993.html>. (Link inaktiv).

957 **Dalrymple, Theodore** (2005): The Meaning of Beheading. In: National Review, Bd. 57, H. 19, S. 30. Online unter: http://www.manhattan-institute.org/html/_national_rev-meaning.htm.

958 vgl. **Robinson, Matthew B.** (2007): Death Nation: The Experts Explain American Capital Punishment. New York: Prentice Hall, S. 21.

sich darüber einig, dass bei vielen Menschen eine natürliche Veranlagung für die Faszination an Grausigem vorliegt. Diese Menschen können sich stark emotional besetzten Eindrücken nicht entziehen, selbst dann nicht, wenn sie sich bewusst auf etwas anderes zu konzentrieren versuchen. Ein Beispiel für dieses Phänomen sind Autofahrer, die ihr Tempo verlangsamen, wenn sie eine Unfallstelle passieren und ihren Hals recken, um eine bessere Sicht auf das Geschehen zu erhalten – ein Verhalten, für das man im englischen Sprachraum den Terminus <Rubbernecking> gefunden hat.⁹⁵⁹ Bezeichnet man Wünsche danach, etwas Grausiges zu sehen

„als 'krankhaft' [...], stellt man sie als eine seltene Verirrung dar aber dass Menschen sich von solchen Anblicken angezogen fühlen, ist keine Seltenheit, und es ist seit jeher eine Quelle von Seelenqualen.“⁹⁶⁰

Der britische Psychologe GUY CUMBERBATCH, der sich auf den Forschungsbereich Gewalt und Medien spezialisiert hat, erläutert das Verlangen, Exekutionsvideos zu sehen, als „[a] fairly healthy, normal function“⁹⁶¹ vieler Leute. Trotz der weiten Verbreitung ist dieser angeborene Voyeurismus jedoch eine „allgemein verachtete[...] Regung“⁹⁶², die in der Gesellschaft ähnlich tabuisiert wird wie das Betrachten pornografischer Darstellungen. Viele Experten sind der Auffassung, dass die Grenze zwischen Pornografie und den Gewaltdarstellungen der Jihadisten fließend sind, weil beide etwas Tabuisiertes intensiv dokumentieren und teilweise ähnliche emotionale Reaktionen bei ihren Rezipienten hervorrufen. IGNATIEFF postuliert:

„This is terrorism as pornography, and it acts like pornography: at first making audiences feel curious and aroused, despite themselves, then ashamed, possibly degraded and finally, perhaps, just indifferent.“⁹⁶³

Nach Ansicht von SONTAG unterstehen

959 vgl. **Most, Steven B. et al.** (2005): Attentional rubbernecking: Cognitive control and personality in emotion-induced blindness. In: Psychonomic Bulletin & Review, Bd. 12, H. 4, S. 660.

Online unter: http://most.psych.udel.edu/MAPlab/Publications_files/Most_EtAl_2005_rubberneck.pdf

960 **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 112.

961 zitiert nach: **Walker, Duncan** (2004): Who watches murder videos? (BBC Online, 12. Oktober 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/1/hi/magazine/3733996.stm>, S. [].

962 **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 113.

„[n]icht alle Reaktionen auf solche Bilder [...] der Aufsicht von Vernunft und Gewissen. Die meisten Darstellungen von gequälten, verstümmelten Körpern erwecken auch ein laszives Interesse. [...] Alle Bilder, die die Verletzung eines anziehend wirkenden Körpers darstellen, sind bis zu einem gewissen Grade pornografisch.“⁹⁶⁴

Die Nähe von Pornografie- und Gewaltdarstellungen hat dazu geführt, dass brutale Terrorvideos umgangssprachlich häufig als <Jihadi Porn> oder <Jihadi Snuff> bezeichnet werden. Das Konzept des Snuff-Films (von engl.: to snuff s.o. out – jemanden auslöschen) stammt aus der Hardcore-Pornoszene und bezeichnet die filmische Dokumentation eines Mordes, der einzig aus der Absicht heraus begangen wird, die Gewalttat aufzuzeichnen und die Aufnahmen an einen an sadistischer Unterhaltung interessierten Zuschauerkreis zu verkaufen. Bis zu einer gewissen Hinsicht trifft dies auch auf die Hinrichtungsvideos von Terroristen zu: Die Geiseln werden getötet, um ihren Tod im Rahmen eines <Theater of Terror> zu inszenieren. Im Gegensatz zu einem Snuff-Film wird ein Terrorvideo jedoch nicht als kommerziell, sondern als ideologisch motivierte Kommunikationsstrategie eingesetzt, um politische Ziele durchzusetzen. Darüber hinaus stellt die Ermordung des Opfers unabhängig von dem Video eine militärische Operation in einem asymmetrischen Krieg dar, was auf den Tod eines Snuff-Opfers, welches einzig und allein für den Film sterben muss, nicht zutrifft.

Internetnutzer, die sich Exekutionsvideos aus morbider Neugier oder aus Gründen der Unterhaltung ansehen, begründen ihre Faszination für grausames Bildmaterial damit, dass die Authentizität der Videos eine höchstmögliche Nähe zum realen Geschehen schafft – ein Phänomen, das ein Nutzer namens JOHN gegenüber der Sunday-Telegraph-Journalistin Olga Craig als „*the thrill of quasi participation*“ beschreibt.

„*This is no horror movie. If it is titillation I feel, then it is because this is happening to a real person. The fear is real, the brutality is real, the blood is real, it is all real. And I am watching it unfold as it happened*“⁹⁶⁵,

963 **Ignatieff, Michael** (2004): The Terrorist as Auteur. (The New York Times, 14. November 2004). Unter: <http://www.nytimes.com/2004/11/14/movies/14TERROR.html?pagewanted=1&ei=5090&en=4d9f670fe9a9c47f&ex=1258261200&partner=rssuserland>, S. [].

964 **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 111.

965 zitiert nach: **Craig, Olga** (2004): The new tricoteuses. (Sunday Telegraph, 17. Oktober 2004).

versucht er seine Gefühle in Worte zu fassen. Nach Ansicht von KEILY zielen die terroristischen Filmmacher genau auf diese Einbeziehung des Zuschauers ab. Sie filmen das Geschehen mit einer statischen Kamera, um es möglichst real erscheinen zu lassen. Da die Kamera zentral ausgerichtet ist und sich nicht bewegt, tritt sie im Bewusstsein des Zuschauers in den Hintergrund und lässt ihn vergessen, dass er das Ereignis durch eine Kameralinse wahrnimmt.

Geiselveideos

„aim at providing not an image but a window onto an event. The camera and its operator are elided to make room for the viewer. The victim is bang in the middle of the screen, setting up an unsettling subject-object alternation: the viewer is invited to come in and become the victim.“⁹⁶⁶

Trotz dieses Identifikationspotenzials schaffen die Videos jedoch gleichzeitig auch eine Distanz zwischen Opfer und Zuschauer. Wie bei der Betrachtung eines Horrorfilms ist sich der Rezipient insgeheim bewusst, dass nicht er selbst es ist, der gequält und brutal getötet wird. Diese Einsicht ruft in ihm ein <wohliges Gruseln> hervor: Er betrachtet das grausame Geschehen, während er sich selbst in Sicherheit befindet und verinnerlicht dadurch diese Sicherheit. GLENN WILSON, Psychologe an der Universität von London sieht in dem voyeuristischen Hang darüber hinaus jedoch noch

„a deeper, evolutionary reason. It is likely to be the same thing that impels us to watch horror films or women to watch rape scenes. When we watch we are preparing ourselves to cope in such horrific situations. Part of the reason for our curiosity is that we want to see how people respond in the hope of gaining better control of our own coping mechanisms.“⁹⁶⁷

Authentisches Bildmaterial ist für viele Menschen eine Gelegenheit, sich innerlich auf grausige Situationen, in die sie selbst hineingeraten könnten, vorzubereiten und mit persönlichen Ängsten umgehen zu lernen – eine Bewährungsprobe, die ihnen im Alltag einer modernen und sicheren Welt kaum noch gestellt wird.

Unter: <http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1474349/The-new-tricoteuses.html>, S. [].
966 **Keily, Tony** (o.J): Private Worlds I: Death Junkies. (filmIreland, ohne Datum).

Unter: http://www.filmireland.net/exclusives/private_worlds.htm, S. [].
967 zitiert nach: **Craig, Olga** (2004): The new tricoteuses. (Sunday Telegraph, 17. Oktober 2004).
Unter: <http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1474349/The-new-tricoteuses.html>, S. [].

Ungeachtet aller psychologischen Zusammenhänge ist es ein unbestreitbares Faktum, dass die Brutalität in den Medien während der letzten Jahrzehnte drastisch zugenommen hat. Im Fernsehen, Kino und der Computerspielbranche ist extreme Gewalt zu etwas Alltäglichem geworden. Daher sind „[f]ür viele Menschen in den meisten modernen Kulturen [...] *Chaos und Blutvergießen heute eher unterhaltsam als schockierend.*“⁹⁶⁸ JAMES sieht das wachsende Interesse an Szenen extremer Gewalt in einem Spiel mit den Grenzen der modernen Zivilisation begründet, denn da „*the progress of civilization circumscribes violence, it produces fascination with its own violation.*“⁹⁶⁹ Im Internet bedienen sogenannte <Schocker>- oder <Gore>-Websites (von engl. gore = Blut) einen Interessentenkreis, der sich aus morbider Neugier und Unterhaltungslust regelmäßig Gräuelbilder zu Gemüte führen will. Seiten dieser Art haben sich darauf spezialisiert, ihren Besuchern reale oder gestellte Videos und Bilder von Hinrichtungen, Folterungen, Misshandlungen, Katastrophen, Unfällen, Schwerverletzten, Leichen, Körperteilen und anderen Grausamkeiten zum Download oder als Stream anzubieten. Mehrere Seiten stellen gleichzeitig auch Hardcore-Pornografie (z.B. gestellte Vergewaltigungen) bereit. Die bekannteste Schocker-Website war lange Zeit Ogrish.com, die am 31. Oktober 2006 in dem Video-Portal LiveLeak⁹⁷⁰ aufging. Der Betreiber des Internetangebots, ein in Amsterdam lebender Holländer namens DANY KLINKER, und seine Mitarbeiter vertraten den Standpunkt, dass sie

*„are offering a service to the world by showing something the regular news will not show. Ogrish does not provide a sugar-coated version of the world. [...] We are publishing this material to give everyone the opportunity to see things as they are so they can come to their own conclusions rather than settling for biased versions of world events as handed out by the mainstream media.“*⁹⁷¹

968 **Sontag, Susan** (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 117.

969 **Janes, Regina** (2005): Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture. New York; London: New York University Press, S. 38.

970 <http://www.liveleak.com>.

971 **Ogrish FAQ**. (Link inaktiv). Eine von Archive.org archivierte Version der FAQ findet sich unter: <http://web.archive.org/web/20061023065518/www.ogrish.com/faq.html>.

Die Gore-Site, deren Slogan zunächst <Can you handle life?> lautete und später in <Uncover Reality> abgeändert wurde, besuchten täglich zwischen 150.000 und 200.000 Nutzer. Bei Ereignissen mit hohem Nachrichtenwert verzeichneten die Betreiber zeitweilig bis zu 750.000 Besucher. Seit Ende 2005 bemühte sich Ogrish darum, sich von dem Image einer <Schocker>-Website wegzubewegen und sich durch eine zunehmend seriöse Berichterstattung zu einem „*respected media outlet for uncensored, unbiased news*“⁹⁷² zu entwickeln. Ogrish verfügte über ein Netzwerk von mehr als 50 Personen aus aller Welt (sogenanntes <content network>), die das Internetportal regelmäßig mit Bild-, Videomaterial und Hintergrundinformationen belieferten, darunter Mitarbeiter aus dem Strafvollzug und medizinisches Personal. Darüber hinaus nahm Ogrish auch eingesendetes Bildmaterial von Privatpersonen entgegen. Für den Großteil der audiovisuellen Materialien erwarben die Betreiber das Copyright.⁹⁷³

An die Website war ein gut besuchtes Forum⁹⁷⁴ angegliedert, das auch nach der Übernahme von Ogrish durch LiveLeak weiterexistiert. Am 28. Oktober 2008 zählte die Diskussionsplattform, auf der Nutzer u.a. blutiges Bild- und Videomaterial austauschen können, insgesamt 290.782 Mitglieder. Während KLINKER betont, dass es sich bei der Mehrheit der Ogrish-Besucher um „*just simple ordinary civilised human beings*“⁹⁷⁵ handelt, erweckt der Duktus der Forumsmitglieder vielfach den Eindruck, dass zahlreiche Poster die Seite aus schierer Unterhaltungslust aufsuchen und ohne Scham bekennen, dass sie sich nach extremen Gewaltdarstellungen sehnen. Im Gegensatz zu der Ogrish-Mutterseite, welche die brutalen Bilder und Videos in einem sachlich-nüchternen Stil beschrieb, sind die Kommentare vieler Forumsmitglieder mit einem spezifischen makabren Humor durchsetzt, der bar jeden Respekts für die Würde der gezeigten Toten und Schwerverletzten ist. Viele Nutzer geben zu er-

972 **Ogrish FAQ**. (Link inaktiv). Eine von Archive.org archivierte Version der FAQ findet sich unter: <http://web.archive.org/web/20061023065518/www.ogrish.com/faq.html>.

973 vgl. **Ogrish FAQ**. (Link inaktiv). Eine von Archive.org archivierte Version der FAQ findet sich unter: <http://web.archive.org/web/20061023065518/www.ogrish.com/faq.html>.

974 <http://www.ogrishforum.com>.

975 zitiert nach: **Harkin, James** (2006): Shock and gore. (Financial Times Online, 13. Januar 2006).

Unter: http://us.ft.com/ftgateway/superpage.ft?news_id=fto011320061149023335, S. [].

kennen, dass sie qualitativ hochwertiges Bildmaterial bevorzugen, welches eine Bluttat möglichst detailliert und in voller Länge zeigt. „*The encoding on the vid sucks. Its skips at important parts*“, beklagt sich ein Forumsmitglied am 13. Mai 2006 in Bezug auf ein Exekutionsvideo, das die Enthauptung eines Iraners zeigt. „*That death squeal was quite good, but I reckon there must've been a lot more not shown in the video*“, lamentiert ein anderer Nutzer im Folgepost. Viele Diskussionsteilnehmer begrüßen die Neuerscheinung eines Hinrichtungsvideos, vergleichen die neuen Aufnahmen mit älteren und stellen <Beliebtheits>-Rankings auf. „*Nice for a new beheading but it wasnt the best one ive seen*“, urteilt ein Nutzer am 14. Mai 2006. „*Hmmmm...I give this beheading a 6/10*“, befindet ein anderer im gleichen Thread. „*[M]y personal favourite from the 'live from the streets of iraq' collection is the 2nd iraqi worker beheaded. still moving a minute into it*“, resümiert ein Dritter. Ähnlich wie arabische Forumsmitglieder fertigen auch westliche Nutzer <Fan>-Compilations an, die sie aus mehreren Einzelvideos zusammenschneiden. Statt den Anashid der Islamisten spielen sie als Hintergrundmusik Rock- oder Heavy-Metal-Songs ein.

Bereits im Jahr 2004 mutmaßten Experten, dass sich die starke Aufmerksamkeitswirkung von Enthauptungsvideos auf Grund der hohen Publikationsrate mit der Zeit abschwächen würde. ROBERT THOMPSON, Direktor des Center for Popular Culture an der Syracuse University, prognostizierte im September 2004 gegenüber der St. Petersburg Times:

„If this happens once or happens 100 times, it's still going to be horrifying to most healthy people. [...] But if it starts happening three times a week they're not going to get the attention as the other ones did.“⁹⁷⁶

Als am 21. September 2004 das Zaqawi-Netzwerk ein Hinrichtungsvideo veröffentlichte, das die Enthauptung des Amerikaners Jack Hensley zeigte, maßen die Mainstream-Medien der Gräueltat bereits eine deutlich geringere Beachtung als dem Nick-Berg-Video zu, das im Mai 2004 die Dekapitationswelle im Irak eingeleitet hatte. Während Bergs Schicksal Eingang

976 zitiert nach: **Martin, Susan Taylor** (2004): Horror is the point of recent beheadings. (St. Petersburg Times, 23. September 2004).

Unter: http://www.sptimes.com/2004/09/23/Worldandnation/Horror_is_the_point_o.shtml, S. [].

in die Titelblätter zahlreicher internationaler Tageszeitungen gefunden hatte, wurde Jack Hensleys Tod erst auf Seite 21 der Washington Post, auf Seite 7 der New York Times und auf Seite 10 der USA Today behandelt.⁹⁷⁷ Online-Suchstatistiken verzeichnen ebenfalls einen starken Rückgang themenrelevanter Anfragen. Registrierte der kommerzielle Suchdienst Overture zum Zeitpunkt der Enthauptung von Eugene Armstrong und Jack Hensley im September 2004 noch 199.789 Anfragen nach dem Suchterm <beheading video>, wurden zum Zeitpunkt der Dekapitation Kenneth Bigleys rund einen Monat später nur noch 74.580 Anfragen erfasst.⁹⁷⁸ Auch bei den westlichen <Fans> von Enthauptungsvideos schwindet das Interesse an den Gräuelszenen. Viele unter ihnen beklagen einen Rückgang des <Unterhaltungswerts> der brutalen Aufnahmen. „[B]eheadings are getting boring“, befindet ein Mitglied des Ogrish-Forums am 15. Mai 2005 und fügt hinzu: „I'd be very pleased with more torture material from during Saddam's time and stuff like that. And Uday Hussein!“ Das schwindende Interesse von Medienorganen und Einzelpersonen ist sicherlich ein Mitgrund für den massiven Rückgang von Enthauptungsvideos in jüngeren Jahren: Aus Sicht der Insurgenten nimmt bei einer Kosten-Nutzen-Analyse der Nutzen (Aufmerksamkeitswirkung) von gefilmten Dekapitationen immer mehr ab, während die Kosten (negative PR) steigen.

Liefern das schwindende Medieninteresse und die zynischen Aussagen hartgesottener Konsumenten Indizien für eine zunehmende Desensibilisierung westlicher Rezipienten gegenüber den blutigen Aufnahmen, gibt es demgegenüber auch etliche Nutzer, die sich das grausame Bildmaterial aus morbider Neugier ansahen, jedoch das, was sie sahen, seelisch nicht bewältigen konnten. CRAIG aus Manchester schreibt in der Kommentar-Rubrik zu einem BBC-Online-Artikel, der sich mit der Rezeption von Exekutionsvideos befasst:

„I watched one of these videos out of curiosity. You hear time and time again on the news that someone has been beheaded. I couldn't believe that people can be so

977 vgl. **Meyer, Dick** (2004): Benumbed By Beheadings? CBS' Meyer Worries That New Barbarism Might Be Old News. (CBS Online, 24. September 2004).

Unter: <http://www.cbsnews.com/stories/2004/09/24/opinion/meyer/main645410.shtml>, S. [].

978 vgl. **Ubayasiri, Kasun** (2004): Virtual hostage dramas and real politics. In: Ejournalist, Bd. 4, H. 2, S. 11 u. 12. Unter: <http://ejournalist.com.au/v4n2/ubayasiri.pdf>.

*brutal so curiosity got the better of me, I wish it hadn't! I was close to being sick and the images are still clear in my head today, time & time again I think about what the poor man went through and how the family have to deal with knowing a loved one died in such a horrific way, it does get me upset.*⁹⁷⁹

9.3 ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften

Auch wenn Geiselveideos der Typus von Entführermedien sind, der die höchste mediale Aufmerksamkeit erzielt, bilden sie nicht die einzige Form medialer Publikationen, die während Entführungskrisen zum Einsatz kommt. Andere Arten von Geiselmedien sind Bilder und Audiobotschaften, wenngleich diese deutlich seltener veröffentlicht werden. Bei Bildern lassen sich generell zwei Typen unterscheiden: Aufnahmen von ID-Karten, Arbeitsdokumenten, Fahrzeug- oder Waffenlizenzen oder anderen identitätsbelegenden Schriftstücken (im Folgenden unter dem Begriff <ID-Bilder> subsumiert) sowie Geiselfotos, welche ein Opfer lebend, sterbend oder tot zeigen können. Beide Bildtypen wurden bislang ausschließlich via Internet publiziert. Fast alle Bild- und Audiopublikationen erscheinen zusammen mit einem Begleitschreiben, in dem sie kontextualisiert und durch Hintergrundinformationen ergänzt werden. Mehrere Bilddateien fassen die Akteure zumeist in einem Rar- oder Zip-Archiv zusammen, um Nutzern den Download zu erleichtern. Seit zirka Herbst 2006 hinterlegen sie einige oder alle Fotografien einer Bildpublikation zusätzlich auf Image-Hostern und betten die Links in die geposteten Begleitschreiben ein, so dass die Bilder für den Nutzer unmittelbar sichtbar sind. Zusätzlich zur Online-Publikation werden ID-Bilder und Geiselfotos gelegentlich auch regional verbreitet. So druckt die AAI regelmäßig ID-Bilder, die sie im Internet veröffentlicht hat, in ihrem Magazin <Hasad al-Mujahidin> ab, das nicht nur als E-Journal herausgegeben, sondern auch in sunnitischen Regionen des Zweistromlands in Printform distribuiert wird.

ID-Bilder und Geiselfotos können in allen Phasen einer Entführungskrise erscheinen; theoretisch ist dies auch bei Audiobotschaften denkbar, jedoch ist der Autorin kein Fall bekannt,

979 Leser-Kommentar zu dem von **Duncan Walker** verfassten BBC-Online-Artikel „Who watches Murder Videos?“ (BBC Online, 12. Oktober 2004).

Unter: <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/1/hi/magazine/3733996.stm>, S. [].

in dem Tonaufnahmen während der Exekutionsphase eines Geiselfalls veröffentlicht wurden. Gelegentlich gehen ID-Bilder und Geiselfotos einem oder mehreren Geiselvideos voraus, die umgekehrte Reihenfolge ließ sich bislang nicht beobachten. Dass Terroristen Entführervideos <nachreichen>, signalisiert, dass sie den verschiedenen Publikationstypen ein unterschiedlich hohes Gewicht beimessen. In ihrer Hierarchie besitzen bewegte Bilder von Entführungsoptionen offenbar einen höheren Stellenwert als statische Aufnahmen der Gefangenen.

Bei Geiselnahmen mit Bildpublikationen handelt es sich hauptsächlich um psychologisch motivierte Entführungen von Inländern, bei denen sich die Kidnapper gleich zur Exekution ihrer Opfer bekennen, ohne zuvor Forderungen gestellt zu haben. Den hingerichteten Gefangenen wird zumeist Spionage, Kollaboration mit dem Gegner oder Zugehörigkeit zum irakischen Sicherheitsapparat und/oder einer schiitischen Todesschwadron vorgeworfen. Dass in derartigen Fällen keine Videos veröffentlicht werden, ist vermutlich auf die Kalkulation der Entführer zurückzuführen, dass Kidnappings von (nicht-prominenten) Inländern nur ein geringes Medieninteresse hervorrufen und sich somit wenig zum Aufbau von politischem Druck oder zum Durchsetzen von Forderungen eignen. In den Augen der Kidnapper rechtfertigt ihre Mediatisierung daher keinen hohen Produktionsaufwand. Mediale Publikationen dieser Art beschränken sich funktional weitgehend auf den Zweck der psychologischen Kriegsführung gegen Einheimische.

ID-Bilder, die statistisch häufigste Art von Bildpublikationen, besitzen tendenziell eine deutlich schwächere Medienwirkung als andere Typen von Geiselmedien, nicht nur, weil sie meist bei Entführungsfällen mit geringem Nachrichtenwert eingesetzt werden, sondern auch weil ihr Emotionalisierungspotenzial vergleichsweise niedrig ist. Während Video-Standbilder oder Fotografien von einem verzweifelt wirkenden Geiselhäftling, Audio-Dateien mit der flehenden oder zitternden Stimme des Opfers und Geisel- oder Hinrichtungsvideos, die eine intensive Nähe zwischen Zuschauer und Opfer herstellen, bei den Rezipienten eine starke emotionale Anteilnahme hervorrufen, schaffen ID-Bilder eine große Distanz zwischen Ursa-

che und Wirkung, da Angst und Leid des Entführungsoffers visuell vollständig ausgeblendet werden. Die sterilen Aufnahmen wirken nüchtern und bilden für Terrorgruppen, die schlechter PR vorbeugen wollen, eine effektive Möglichkeit zur <Zensur> ihrer Gewalttaten. Vor allem die AAI, die in den Jahren 2004 und 2005 regelmäßig Geisel- und Hinrichtungsvideos veröffentlichte, hat diese Publikationsform ab 2006 eingeschränkt und sie im Jahr 2007 größtenteils durch ID-Veröffentlichungen ersetzt.

Moderatere Islamisten, welche die große Mehrheit ausmachen – ein Faktum, dessen sich auch Al-Qaida-Vize Ayman Al-Zawahiri bewusst ist⁹⁸⁰ – begrüßen diesen medialen Strategiewechsel. So schreibt beispielsweise ein Mitglied des InfoVlad-Forums am 25. April 2007: „*I would rather they not record executions for the public, the I.D. proves enough for me*“. ID-Publikationen finden anders als Geisel- und Hinrichtungsvideos international kaum Nachahmung, was vermutlich auf ihre schwache Medienwirkung zurückzuführen ist. Bislang ereigneten sich Geiselfälle mit ID-Veröffentlichungen bis auf eine Ausnahme (die Entführung des amerikanischen Helikopter-Ingenieurs Paul Marshall Johnson Jr. durch die saudische AQAP im Jahr 2004, bei der zwei Videos nachgereicht wurden) ausschließlich im Irak – während Terror- und Insurgentengruppen in Afghanistan und Pakistan bislang keinerlei Gebrauch von dieser Publikationsform machten.

ID-Bildern kommt im Vergleich zu gefilmten Entführerstatements eine höhere Glaubwürdigkeit zu, weil sie Besitz einer Geisel abbilden, der offensichtlich in die Hände der Entführer gefallen ist. Da sie das Opfer nicht in Gefangenschaft zeigen, besitzen sie jedoch ein hohes Manipulationspotenzial und daher eine geringe Beweiskraft. Bei ID-Publikationen, die zusammen mit einem Begleitschreiben veröffentlicht werden, in denen die Exekution eines Gefangenen annonciert wird, sind beispielsweise falsche Angaben zum Status des Opfers, zur

980 Dieser schrieb in seinem Brief an Zarqawi: „*You shouldn't be deceived by the praise of some of the zealous young men and their description of you as the shaykh of the slaughterers, etc. They do not express the general view of the admirer and the supporter of the resistance in Iraq*“. Übersetzt durch das **Office of the Director of National Intelligence (ODNI)**. Der Übersetzungstext wurde am 11. Oktober 2005 im Internet veröffentlicht. (Link inaktiv).

Hinrichtung oder zur Exekutionsmethode vorstellbar. So beweisen ID-Bilder nicht, ob es sich bei dem Vorfall, bei dem das Opfer ums Leben kam, tatsächlich um eine Geiselnahme handelte. Möglich wäre auch, dass die IDs von einer Person stammen, die bei einem Angriff oder einem gescheiterten Entführungsversuch ums Leben kam und somit zu keinem Zeitpunkt den Status einer Geisel besessen hat. Auch das Postulat einer Hinrichtung muss nicht zutreffen: Es ist durchaus denkbar, dass ein Opfer gar nicht hingerichtet wurde, sondern auf Grund einer Krankheit verstarb oder Verletzungen erlag, die es während seiner Entführung erlitten hat. Ebenfalls möglich ist, dass die Entführer falsche Angaben zur Hinrichtungsmethode einer Geisel machen. Um psychologische Kriegsführung zu betreiben, können sie vorgeben, ihr Opfer mit einem Messer enthauptet zu haben, während sie es in Wirklichkeit mit einer Schusswaffe umbrachten.

Geiselfotos schaffen eine höhere Glaubwürdigkeit als ID-Bilder, wenn sie den Gefangenen (und gegebenenfalls auch seine Entführer) zum Zeitpunkt der Geiselnahme zeigen. Anders als ID-Publikationen erlauben sie es dem Betrachter, sich einen Eindruck von der physischen und psychischen Verfassung eines Entführungsoffers zu machen. Eine Sonderform stellen Geiselfotos dar, welche in einer sequenziellen Folge die Hinrichtung des Entführten dokumentieren oder die Leiche eines Entführungsoffers abbilden. Aufnahmen dieser Art erfüllen identische Funktionen wie Hinrichtungs- oder Post-Mortem-Videos. Geiselfotos müssen jedoch nicht zwangsläufig während einer Entführungskrise von den Kidnappern aufgenommen worden sein; sie können auch aus der Zeit vor der Gefangennahme des Opfers stammen. In diesem Fall werden sie von den Entführern entweder Medienberichten oder aber dem Besitz von Geiseln entnommen, den die Kidnapper bei der Entführung beschlagnahmen. Zweck solcher Aufnahmen ist die Untermauerung von Behauptungen – beispielsweise, um eine <Kollaboration> einer Geisel mit dem Gegner zu beweisen. Im Fall der irakischen Übersetzerin Mayada Salihi, die am 21. Mai 2006 von der AAI⁹⁸¹ gekidnappt worden war und einige Tage später tot aufgefunden wurde, veröffentlichten die Entführer z.B. neben Bildern von Salihis ID-Karten auch

981 damals noch AAS

vier vor der Entführung aufgenommene Fotografien der Geisel, darunter drei, die sie in Begleitung von Mitgliedern des irakischen und amerikanischen Militärs zeigten. Anders als ID-Bilder können Geiselfotos motivisch inszeniert und zu einer Vermittlung von Symbolen verwendet werden. Optisch aufgebaut wie die Kulisse von Geiselveideos wirken sie oft wie Standbilder aus solchen und weisen alle oder einige der typischen Symboleigenschaften von Entführervideos auf (symmetrischer Bildaufbau, Anlehnung der Personenkonstellation an die traditionelle Situation der Gruppenaufnahme, Banner der Terrororganisation als Hintergrund-Dekoration etc.).

Audiobotschaften zeigen eine Geisel nicht, lassen aber dafür ihre Stimme hören. Ähnlich wie Videos dokumentieren sie ein Ereignis über einen Zeitverlauf hinweg und bieten so eine dynamischere Darstellung als statische Fotografien. Aus der Stimme des Opfers lassen sich in eingeschränktem Maß Rückschlüsse auf die körperliche Verfassung und die Gemütslage einer Geisel ziehen. Da die visuelle Ebene fehlt, liefern sie jedoch deutlich weniger Anhaltspunkte als Videos, weshalb ihnen eine geringere Beweiskraft (und somit eine niedrigere Glaubwürdigkeit) als bewegten Aufnahmen von Entführten innewohnt. Anders als Bildpublikationen werden Audiobotschaften nicht ausschließlich im Internet veröffentlicht, sondern gelegentlich auch den Mainstream-Medien zugespielt.

Verglichen mit Videos besitzen ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften den Vorteil, dass ihre Herstellung und Publikation wesentlich weniger Aufwand erfordert. Für die Produktion von Fotografien benötigen die Akteure lediglich eine Digitalkamera oder einen Scanner, um Print-Fotos zu digitalisieren. Die Edition von Bildern ist weniger zeitintensiv als die Bearbeitung von Videomaterial, erfordert ein geringeres IT-Know-how und setzt auch eine weniger leistungsstarke Hardware voraus. Gleiches gilt für Audiobotschaften, welche mit einem einfachen Diktiergerät oder Mikrofon aufgezeichnet und an einem PC mit handelsüblicher Audio-Bearbeitungssoftware editiert werden können. Da Bild- und Audiodateien deutlich kleiner als Videodateien sind, erfordert ihr Upload weniger Zeit und lässt sich auch mit einer

langsamen Internetverbindung bewerkstelligen. Der geringe Zeit- und Arbeitsaufwand erlaubt es Terroristen, die Bild- oder Audioproduktionen innerhalb von Stunden herzustellen und zu verbreiten, während die Produktion und Veröffentlichung professionell editierter Geiselvideos demgegenüber mehrere Tage in Anspruch nehmen kann. Darüber hinaus gewährleisten ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften Terroristen eine höhere persönliche Sicherheit, weil die Akteure auf den Bild- und Tonaufnahmen nicht zu sehen sind. Eine Ausnahme bilden Geiselfotos, die an den grafischen Aufbau und die Symbolik von Videos angelehnt sind und die Entführer zusammen mit ihren Opfern zeigen.

Teil D: Mediale Geiselnahmen im Irak, in Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien (2004-2008): eine statistische Analyse

10 Beschreibung der Methoden

Aufbauend auf den vorausgegangenen theoretisch-deskriptiven Betrachtungen soll im Folgenden eine statistische Analyse von medialen Entführungen vorgelegt werden, deren primäre Zielsetzung darin besteht, eine empirische Lücke im Bereich der Terrorismusforschung teilweise zu schließen. Ein statistischer Forschungsansatz wurde deshalb gewählt, „*since this area of study has suffered a shortage of quantitative data and corresponding analyses. Thus, most studies and articles on this topic have been descriptive and narrative.*“⁹⁸² Der Mangel an konkreten Zahlen hat dazu geführt, dass Kidnapping-Aktivitäten im 21. Jahrhundert, von wenigen Ausnahmen abgesehen⁹⁸³, bislang nur in groben Zügen beschrieben wurden – ein Faktum, das sich in der Verwendung vager lexikalischer Begriffe wie <größtenteils>, <häufig>, <oft>, <viele>, <vermutlich> oder <schätzungsweise> manifestiert.

Auf Grund der Vielzahl internationaler Zwischenfälle kann die bestehende Forschungslücke im Rahmen einer einzigen wissenschaftlichen Arbeit nicht vollständig abgedeckt werden. Zeitlich beschränkt sich der vorliegende Text daher auf eine fünfjährige Untersuchungsperiode (Eckdaten: 01. Januar 2004 und 31. Dezember 2008); geografisch behandelt er die Länder Irak, Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien. Der zeitliche Beginn der Untersuchung wurde auf 2004 festgelegt, weil dieses Jahr den Beginn der Kidnapping-Welle im Irak markierte, welche durch ein zuvor nie dagewesenes Maß an medialen Entführungsfällen gekennzeichnet war. Neben dem Zweistromland wurden die Länder Afghanistan und Pakistan ausgewählt, da in diesen mit zeitlicher Verzögerung ebenfalls Entführungswellen

982 **Yun, Minwoo** (2007): Hostage Taking and Kidnapping in Terrorism: Predicting the Fate of a Hostage. In: Professional Issues in Criminal Justice, Bd. 2, H. 1, S. 23.

983 Zu den wenigen aktuellen wissenschaftlichen Studien über Geiselnahmen zählen beispielsweise: **Hegghammer, Thomas** (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>; **Yun, Minwoo** (2007): Implications of Global Terrorist Hostage-taking and Kidnapping. In: The Korean Journal of Defense Analysis, Bd. 19, H. 2, S. 135-165. Online unter: <http://www.kida.re.kr/data/2007/10/15/07.pdf> und **Yun, Minwoo** (2007): Hostage Taking and Kidnapping in Terrorism: Predicting the Fate of a Hostage. In: Professional Issues in Criminal Justice, Bd. 2, H. 1, S. 23-41.

aufkamen, deren Muster darauf hindeuten, dass den bewaffneten Akteuren die Aktivitäten ihrer irakischen <Brüder> als Blaupause dienten. Ferner sollte dem Faktum, dass die sicherheitspolitische Situation Afghanistans und Pakistans eng miteinander verzahnt ist (in Fachkreisen spricht man inzwischen von AfPak oder Afpakistan⁹⁸⁴), Rechnung getragen werden. Saudi-Arabien wurde zwecks Kontrastierung mit einbezogen, weil im Königreich einerseits erkennbare Parallelen zu der Entwicklung im Zweistromland vorlagen (Existenz einer Al-Qaida-Filiale, Kidnapping- und Anschlagswelle 2004), es sich andererseits jedoch um ein Land mit politisch stabileren Strukturen handelte, in dem Entführer nicht im selben Maße Fuß fassen konnten wie in den drei behandelten Konfliktnationen.

Da die Arbeit thematisch auf die Internetnutzung von Insurgentengruppen fokussiert ist, wurden zudem nur mediale Entführungsfälle erfasst, d.h. Kidnappings, in deren Rahmen mediale Publikationen (Videos, Bilder, Audiobotschaften) erfolgten.

Als zentrale Voraussetzung für die Aufnahme eines Videos in die Datensammlung wurde festgelegt, dass es sich um ein Geiselvideo handelte; d.h. der inhaltliche Schwerpunkt der Publikation musste auf Entführeraktivitäten liegen. Dementsprechend wurden Compilation-Videos mit gemischten Inhalten, bei denen Geiselnahmen im Vergleich zu den Restinhalten eine gleichwertige oder untergeordnete Rolle spielten, nicht erfasst. Ferner beschränkte sich die Datenerhebung auf offizielle Publikationen (sogenannte official releases). Diese werden vom INTELCENTER definiert als „*a deliberate effort to produce and distribute audio/video material on VCD, the Internet, directly to the media or through other means designed to achieve public exposure.*“⁹⁸⁵ Die Definition setzt voraus, dass die mediale Publikation an ein Massenpublikum adressiert sein muss. Entführervideos, die über inoffizielle Kanäle Einzelpersonen

984 Vgl. hierzu beispielsweise: **Prados, John** (2009): The AfPak Paradox. (Foreign Policy In Focus, 01. April 2009). Unter: <http://www.fpif.org/fpiftxt/6006>, S. [] oder **Schmitz, Gregor Peter**: Angriff auf Afpakistan. (Spiegel Online, 27. März 2009). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,615971,00.html>.

985 **IntelCenter** (2007): Al-Qaeda Messaging Statistics (QMS). v3.1. 6 May 2007. Unter: <http://www.intelcenter.com/QMS-PUB-v3-1.pdf>, S. 6. (Link inaktiv).

oder einem eng begrenzten Adressatenkreis (wie z.B. Regierungsbeamten oder den Angehörigen einer Geisel) zugespielt wurden, wurden deshalb nicht berücksichtigt.

Da die Veröffentlichung per definitionem mit Absicht erfolgen muss, wurden zudem alle Videos ausgeklammert, deren Publikation nicht durch die Insurgenten selbst intendiert war (wie z.B. Aufnahmen, die vom US-Militär oder von Sahwa-Mitgliedern bei Hausdurchsuchungen gefunden und an etablierte Medienorgane weitergegeben wurden). Von dieser Richtlinie ausgenommen wurden Videos, die ohne Autorisierung der bewaffneten Gruppierungen von Sympathisanten gerippt und ins Netz gestellt worden waren. Diese Aufnahmen wurden deshalb miteinbezogen, weil Sympathisanten nach Ansicht der Autorin im Zeitalter einer zunehmenden Dezentralisierung von islamistischen Insurgentengruppen zur Jihad-Bewegung dazugerechnet werden müssen. Bei den betreffenden Videos handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um VCD- oder DVD-Rips von Publikationen, die eigentlich für eine regionale Distribution gedacht waren (Verkauf auf lokalen Bazaren, Verteilung in Moscheen etc.). Ebenfalls berücksichtigt wurden Aufnahmen, die von gegnerischen Organisationen (beispielsweise schiitischen Milizen) oder ihren Anhängern zur Diffamierung von Terrorgruppen (insbesondere der AQI) online veröffentlicht wurden. Dies geschah im Hinblick darauf, dass Publikationen dieser Art auch einen Teil des elektronischen Glaubenskrieges bilden.

Ein besonderes Anliegen dieser Arbeit besteht in einer gleichwertigen Berücksichtigung nicht-westlicher Opfer, welche in der Berichterstattung der Mainstream-Medien zugunsten westlicher Geiseln oftmals vernachlässigt oder gänzlich ignoriert werden. Die Untersuchung soll dieser selektiven Tendenz gegensteuern und eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens Geiselnahme ermöglichen. Die Analyse berücksichtigt sowohl quantitative Aspekte (wie z.B. die Gesamtmenge aller Entführungsfälle, die Publikationsfrequenz von Videos oder die durchschnittliche Dauer einer Gefangenschaft) als auch qualitative Parameter (wie z.B. die Berufszugehörigkeit der Opfer, die Forderungen der Kidnapper oder den Geschehensort der Zwischenfälle). Mit Hilfe der gewonnenen Fakten sollen charakteristische Muster sichtbar ge-

macht werden, aus denen sich handlungsrelevantes Wissen ableiten lässt. Praxisnahe Informationen über Identität und Herkunftsländer von Geiselnehmern und ihren Opfern, Ideologie, Zielsetzung, Organisationsstruktur und Modus Operandi von Entführerorganisationen sowie in der Vergangenheit vorgebrachte Forderungen (und das Festhalten an diesen) können Entscheidungsträgern auf allen Ebenen beim Abwägen einer adäquaten Verhaltensstrategie eine bedeutende Hilfe sein. Wissen dieser Art kann möglicherweise u.a. dabei helfen, Profile von Terrorgruppen zu erstellen, mögliche Handlungsschritte von Kidnappern zu prognostizieren, Personen und Personengruppen zu ermitteln, die für Entführungsoperationen besonders anfällig und daher verstärkt schutzbedürftig sind, oder Länder, Regionen oder Orte mit hoher Kidnapping-Aktivität (Kidnapping-Hotspots) auszumachen. Unter Umständen kann es zur Lösung einer akuten Krise beitragen (und dadurch die Überlebenschancen einer Geisel erhöhen) oder für Präventivmaßnahmen (verstärkter Personenschutz, Reisewarnungen, Überlebenstrainings etc.) herangezogen werden.

Der Analyse liegen zwei Datenkorpora zu Grunde: Korpus 1 (im Folgenden: K1) erfasst Geiselnahmen zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008, in denen mindestens eines der Opfer zu Tode kam. Die Begrenzung auf Zwischenfälle mit Todesfolge ist ausschließlich auf recherchetechnische Barrieren zurückzuführen. Da das private Forschungsprojekt der Autorin erst Anfang 2006 ins Leben gerufen wurde, konnte der Zeitraum zwischen 2004 und 2006 nur durch eine retrospektive Recherche erfasst werden. Auf Grund der Kurzlebigkeit terroristischer Primärquellen mussten die Geiselfälle oft teilweise oder vollständig mit Hilfe von Medienberichten recherchiert werden. Weil ein Rückgriff auf diese wegen der mangelnden Berücksichtigung nicht-westlicher Entführungsoffer für eine ganzheitliche Erfassung von Geiselnahmen nur unzureichende Ergebnisse erbracht hätte, wurde das Datenkorpus auf Fälle mit hohem Nachrichtenwert begrenzt.

Erwiesenermaßen finden Ereignisse, bei denen Menschen getötet werden, tendenziell eher Eingang in die Nachrichten als Zwischenfälle mit unblutigem Ende. So gab es „[s]chon im

19. Jahrhundert [...] eine amerikanische Zeitungsmaxime, die mit 'When it bleeds, it leads the headlines...' die Grundregel in der Prioritätensetzung für Reporter festlegte.⁹⁸⁶ Eine statistische Analyse von WEIMANN und WINN, deren Ergebnisse auf einer Auswertung von Daten der RAND Corporation zwischen 1968 und 1986 basieren, zeigt, dass „[w]hen no one dies, the probability of print coverage is only 22%. But this jumps to 48% when at least one person is murdered.“⁹⁸⁷ Diese ernüchternde Tatsache erklärt, weshalb Geiselnahmen von Inländern oder Personen aus der Dritten Welt, welche tendenziell in der Berichterstattung unterrepräsentiert sind, von den Mainstream-Medien dann berücksichtigt werden, wenn während des Entführungsfalls Gewalt gegen die Opfer angewendet wird. So wurde beispielsweise seit 2004 über nahezu alle Entführungen irakischer Staatsbürger berichtet, in deren Rahmen ein Enthauptungsvideo veröffentlicht wurde. Die Rahmensetzung für K1 (Begrenzung auf Geiselnahmen mit hohem Nachrichtenwert, d.h. Fälle mit Todesfolge) impliziert, dass das Datenkorpus unvollständig ist (keine Berücksichtigung von Geiselnahmen mit nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang).

Korpus 2 (im Folgenden: K2), das nach Beginn des Forschungsprojekts der Autorin und somit unter günstigeren Recherchebedingungen entstanden ist, deckt den Zeitraum zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 ab. Auf Vollständigkeit angelegt, berücksichtigt es nicht nur Fälle mit gewalttätigem Ausgang (in denen es sich mit K1 überschneidet), sondern zusätzlich auch diejenigen Vorkommnisse, bei denen die Geiseln freikamen (sei es durch Freilassung, Rettung oder Flucht) oder bei denen das Schicksal der Entführungsoffer zum Zeitpunkt des Schreibens ungeklärt war.

986 Schiller, David Th. (2007): 'When it bleeds, it leads the headlines...' Ein Essay zum Thema 'Medien und Terrorismus' aus journalistischer und sicherheitspolitischer Perspektive. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 101.

987 Weimann, Gabriel; Winn, Conrad (1994): The theater of terror: mass media and international terrorism. New York et al.: Longman, S. 128.

Auch wenn die Aufspaltung des Datenmaterials in zwei Korpora die Komplexität der Analyse erhöht (und somit deren Lesbarkeit erschwert), hat sich die Autorin bewusst für eine Differenzierung der Daten entschieden, um der Exaktheit der Auswertung Rechnung zu tragen.

YUN vermutet die Hauptursache für den Mangel an statistischen Analysen von Entführungsfällen in der Schwierigkeit, systematisch Datenmaterial zu sammeln.⁹⁸⁸ Probleme wie die Unbeständigkeit des Jihad-Webs, die Sprachbarriere oder die selektive Berichterstattung der Mainstream-Medien, welche zuvor bereits mehrfach angesprochen wurden, betreffen zwangsläufig auch die vorliegende Arbeit. Auch wenn bei der Sammlung der Daten größter Wert auf Vollständigkeit gelegt wurde, kann für beide Datenkorpora kein Anspruch auf Vollständigkeitscharakter erhoben werden. Darüber hinaus muss man davon ausgehen, dass die erfassten Daten möglicherweise ungenau oder fehlerhaft sind. Auf Grund der klandestinen Natur des Terrorismus und der prekären Sicherheitslage in Afghanistan, Pakistan und dem Irak, aus der sich eine schwierige Arbeitssituation für Journalisten ergibt, können Berichte aus den Mainstream-Medien, die für die Recherche herangezogen wurden, inhaltliche Fehler aufweisen. Noch problematischer sind Daten, die ausschließlich in terroristischen Primärquellen recherchiert wurden, da deren Inhalte nicht mit Hilfe von unabhängigen Quellen verifiziert werden konnten. Somit ließ es sich in diesen Fällen nicht feststellen, ob es sich um eine wahrheitsgemäße Darstellung oder um gezielte Des- oder Falschinformationen zu Propagandazwecken handelte. Dies galt insbesondere für Entführungsfälle von Inländern, bei denen keine Videos, sondern nur ID-Bilder von Geiseln veröffentlicht wurden, weil Kidnappings dieser Art so gut wie nie Erwähnung in den Mainstream-Medien finden.

Die Erhebung der Daten basiert auf einer systematischen mehrschichtigen Recherche in Primär- und Sekundärquellen, bei der jeder Geiselfall einzeln recherchiert wurde. Wo immer möglich, wurden Publikationen von Insurgentengruppen aus einschlägigen islamistischen Quellen heruntergeladen. Waren die Seiten zum Zeitpunkt der Suche nicht mehr online, wur-

988 vgl. **Yun, Minwoo** (2007): Implications of Global Terrorist Hostage-taking and Kidnapping. In: *The Korean Journal of Defense Analysis*, Bd. 19, H. 2, S. 138.
Online unter: <http://www.kida.re.kr/data/2007/10/15/07.pdf>.

den die Materialien in englischsprachigen Internetforen wie Clearinghouse Infovlad, Terroristmedia oder Antiimperialist, in denen islamistische Materialien ausgetauscht und diskutiert werden, recherchiert. Dort nicht vorhandene Publikationen wurden durch Anfragen bei Terrorismusforschungsinstitutionen, Experten oder Forumsmitgliedern beschafft. Im Anschluss an die Suche nach Primärmaterialien wurde mit Hilfe von Web-Suchmaschinen eine Recherche in Online-Angeboten von Mainstream-Medien und anderen Quellen (Homepages von Experten oder Forschungsinstituten, privaten Blogs etc.) durchgeführt, um die gefundenen Daten zu verifizieren und Hintergrundinformationen zusammenzutragen. Auf Grund ihrer Neutralität und Unabhängigkeit wurde Informationen aus den Mainstream-Medien eine höhere Glaubwürdigkeit als den Angaben der bewaffneten Gruppierungen zugemessen. Waren die Daten widersprüchlich, wurde die Version der Mainstream-Medien übernommen. Vier Geiselveideos, zu denen sich nur widersprüchliche Informationen aus Primärquellen fanden und die sich zudem nicht datieren ließen, wurden aus Gründen der Akkuratheit ausgeklammert.

Parallel zu der Einzelrecherche von Geiselfällen begann die Autorin im Frühjahr 2006 mit einer Langzeitüberwachung von islamistischen und terrorismusrelevanten Websites, die gegenwärtig noch andauert. Im Rahmen dieser Langzeitrecherche werden auf täglicher Basis einschlägige islamistische Internetangebote nach neu erscheinenden Publikationen durchforstet. Relevante Materialien werden umgehend heruntergeladen und archiviert, damit sie im Falle eines Shut-Downs nicht verlorengehen. Zu diesen Veröffentlichungen zählen nicht nur Statements und audiovisuelle Publikationen, die sich inhaltlich mit Entführungsfällen befassen, sondern auch Materialien, welche wichtige Entwicklungen im Bereich des E-Jihads oder der Insurgentengruppen thematisieren. Viele dieser Publikationen wurden für die Recherche von Teil A-C dieser Arbeit herangezogen. Die Liste der täglich abgerufenen Seiten variiert in Abhängigkeit vom Online-Status der Internet-Angebote. Wird ein Internet-Angebot deaktiviert, erfolgt ein Rückgriff auf alternative Quellen. Zu den abgerufenen Seiten gehören stets fünf einschlägige arabischsprachige Jihad-Foren, da diese das Herzstück des Distributionssystems bilden. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass die Materialien auf diesen Diskussi-

onsplattformen weitgehend redundant sind, werden bei der täglichen Recherche immer mehrere Foren berücksichtigt, um das Risiko, relevantes Datenmaterial zu übersehen, möglichst gering zu halten.

Zusätzlich zu den Diskussionsplattformen werden auch andere Formen von islamistischen Internetangeboten in die Langzeitüberwachung miteinbezogen, darunter beispielsweise das Inshallahshaheed-Blog, die Organisations-Homepage der Taliban oder die von Khadija Abdul Qahaar betriebene pro-islamistische Website Jihad Unspun. Darüber hinaus umfasst die Beobachtung auch nicht-arabischsprachige Sekundär- oder Tertiärforen wie beispielsweise das englischsprachige Antiimperialist-Forum oder die französischsprachigen Diskussionsplattformen Al-Mourabitoune und Minbar-SoS. Ferner werden die beiden neutralen Diskussionsplattformen Clearinghouse Infovlad und Terroristmedia für die tägliche Recherche genutzt. Außerdem werden relevante Online-Angebote der Mainstream-Medien in die Suche miteinbezogen, insbesondere solche aus der muslimischen Welt, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, Informationen über inländische Geiseln zu finden. Zu diesen Quellen zählen u.a. die englischsprachige Homepage von Aljazeera und die der privaten afghanischen Nachrichtenagentur Pajhwok Afghan News oder das auf den Irak fokussierte Nachrichtenportal IraqSlogger und dessen Schwester-Service AfPax Insider, dessen Berichterstattung sich schwerpunktmäßig mit Afghanistan und Pakistan befasst. Um eine möglichst hohe Abdeckung von Mainstream-Quellen zu erreichen, wird zudem regelmäßig mit Hilfe des Google-News-Tools eine Boolesche Anfrage⁹⁸⁹ formuliert, mit der Quellen, die sich inhaltlich mit Geiselnahmen beschäftigen, erfasst werden sollen. Darüber hinaus werden Websites von Experten, Terrorismusforschungsorganisationen, -firmen und -projekten nach Informationen durchsucht, darunter die Homepage der NEFA-Foundation, die der SITE Intelligence Group und des Middle East Research Institutes (MEMRI) sowie das Blog des CBS Internet Terror Monitor und das Blog Jihadica, welches anfangs von dem Terrorismusexperten William Mc-

989 (hostage OR hostages OR kidnapped OR abducted) AND (iraq OR afghanistan OR pakistan OR „saudi arabia“)

Cants betrieben und später von Thomas Hegghammer und anderen Forschern des Norwegian Defence Research Establishment (FFI) übernommen wurde. Ebenfalls einbezogen werden anti-islamistische Internetangebote wie beispielsweise das neo-konservative Blog The Jawa Report. Informationen, die aus tendenziösen Quellen stammen, werden grundsätzlich mit Hilfe von unabhängigen Quellen gegengeprüft.

Für die Erstellung der beiden Datenkorpora wurden die gesammelten Daten chronologisch sortiert und verdichtet. Als Referenzdatum für die zeitliche Sortierung wurde das Publikationsdatum des ersten Videos, das in einem Geiselfall erschien, bestimmt. Wurden statt eines Videos nur Bilder veröffentlicht, wurde alternativ deren Publikationsdatum übernommen⁹⁹⁰. Das Publikationsdatum wurde deshalb als Referenzdatum gewählt, weil es häufig die einzige ermittelbare Datumsangabe in einem Geiselfall ist. Auch wenn das Datum des Entführungsbeginns auf den ersten Blick als plausiblerer Bezugspunkt erscheint, wurde es dem Publikationsdatum bei der Gewichtung nachgestellt, da es im Gegensatz zu diesem oftmals nicht in Erfahrung gebracht werden konnte. Zur Verdichtung der Daten wurde für jeden Geiselfall eine Übersichtstabelle mit Datenwerten angelegt, wobei zwischen Kidnappings mit Video- und Audiopublikationen und Entführungen mit Bildveröffentlichungen unterschieden wurde. Für Werte, die nicht ermittelt werden konnten, wurde in beiden Tabellenfassungen der Standardwert <unknown> eingetragen. Dies hat zwangsläufig zur Folge, dass nicht jede Überblickstabelle die gleiche Menge an Informationen enthält. Die Überblickstabelle für Video- und Audiopublikationen erfasst insgesamt 22 Werte, welche inhaltlich in drei Kategorien (Daten zu der oder den Geisel(n), dem Entführungsfall und den medialen Publikationen) untergliedert wurden. Die Tabelle wurde in englischer Sprache verfasst, um einen kommunikativen Austausch mit den international verstreuten Mitgliedern englischsprachiger Diskussionsforen zu ermöglichen.

990 Im gesamten Untersuchungszeitraum gab es keinen Entführungsfall, in dem eine Audiobotschaft die erste oder die einzige Veröffentlichung bildete. Folglich spielten Audiopublikationen bei der zeitlichen Einordnung der erfassten Geiselnahmen keine Rolle.

Data Hostage(s)										
Name	Nationality	F	G	Profession	Status	Begin Captivity	End Captivity			
Data Kidnapping										
Group / MPDC	Location	Demands						Ultimatum(s)		
								1		
								2		
								3		
Data Media Item(s)										
	Type	Rec. Date	Prod. Date	Rel. Date	Outlet	Duration	Filming Site	Orange Suit	Censorship	Execution(s) shown
1										
Notes:										
Signature										

Abbildung 10.1.: Die Überblickstabelle für Videos und Audiobotschaften

Die erste Kategorie (<Data Hostage(s)>) beinhaltet die folgenden Werte:

- <Name>: enthält den vollständigen Namen einer Geisel. Falls dieser nicht ermittelt werden konnte, wurde er durch den Standardwert <unidentified> ersetzt.
- <Nationality>: nennt die Nationalität des Entführungsofners in Klartext
- <F(oreigner)>: hält fest, ob es sich bei dem Entführungsofner um einen Ausländer handelt oder nicht (mögliche Werte: <y> für ja, <n> für nein)
- <G(ender)>: gibt das Geschlecht des Opfers (abgekürzt durch <m> oder <f>) an
- <Profession>: beinhaltet den Beruf des Entführungsofners
- <Status>: macht Angaben zum Schicksal einer Geisel. Bei Hinrichtungsfällen wird die Exekutionmethode genannt. Befreiungen werden gegebenenfalls genauer spezifiziert (Rettung, Flucht, Befreiungsaktion).
- <Begin Captivity>: nennt das Datum der Entführung
- <End Captivity>: verzeichnet das Datum, an dem die Geiselkrise beendet wurde

Die zweite Kategorie (<Data Kidnapping>) umfasst die folgenden Werte:

- <Group/MPDC>: gibt die Gruppierung, die für die Entführung verantwortlich war, an. Wurde bei der Veröffentlichung eines Videos nur das MPDC bekanntgege-

ben, wurde die Organisationszugehörigkeit dann aus dem Medienorgan abgeleitet, wenn sich dieses eindeutig einer Insurgentengruppe zuordnen ließ (d.h., wenn bekannt war, dass das MPDC nur mit dieser Gruppierung affiliert war; z.B. ISI/Al-Furqan oder AAI/Al-Ansar Media). War ein verlässlicher Rückschluss nicht möglich, wurde nur das MPDC genannt. Ein Beispiel hierfür sind die Produktionen von Labayk, die oftmals Aktivitäten von Kämpfergemeinschaften aus einer unentwirrbaren Mischung von Taliban- und Al-Qaida-Mitgliedern dokumentieren.

- <Location>: macht Angaben zum Ort eines Kidnappings. Aufgeführt werden das Land, in dem die Geiselnahme stattfand und – falls bekannt – die Provinz.
- <Demands>: listet die Forderungen der Entführer auf. Berücksichtigt werden nur Forderungen, die entweder von den Kidnappern selbst explizit geäußert wurden (z.B. in Form eines Bekennerschreibens) oder die in Berichten etablierter Medienorgane, welche auf belastbaren Quellen basierten, genannt wurden. Forderungen, die sich nicht verifizieren ließen und offensichtlich nur auf Spekulationen basierten, wurden hingegen ausgeklammert.
- <Ultimatum(s)>: gibt die Länge eines Ultimatus in Stunden bzw. Tagen an. Wurden mehrere Ultimaten gestellt, wurden diese chronologisch durchnummeriert.

Die Kategorie <Data Media Item(s)> beinhaltet die folgenden Werte:

- <Type>: spezifiziert die Art der medialen Publikation (Video oder Audiobotschaft). Bei Videos wird zudem festgehalten, um welchen Typus von Geiselnahme es sich handelt (gefilmtes Entführerstatement, Geiselnahme im engeren Sinn, Hinrichtung-, Post-Mortem- oder Befreiungsvideo). Compilations werden als solche gekennzeichnet. Bei Kidnappings mit mehreren Entführungsoptionen wird darüber hinaus vermerkt, welches oder welche Entführungsoptionen in den Aufnahmen zu sehen sind. Wurden keine näheren Angaben gemacht, sind in dem entsprechenden Video alle Geiselnahmehäftlinge zu sehen.

- <Rec(ording) Date>: nennt das Datum, an dem ein Video oder eine Audiobotschaft aufgenommen wurde
- <Prod(uction) Date>: beinhaltet das Datum, an dem die Produktion eines Geiselmediums von einer Insurgentengruppe oder einem MPDC fertiggestellt wurde
- <Rel(ease) Date>: gibt das Datum der (Erst-)Veröffentlichung einer audiovisuellen Produktion an
- <Outlet>: hält fest, über welchen Publikationskanal ein Video oder eine Audiobotschaft verbreitet wurde
- <Duration>: verzeichnet nach einem Stunden-Minuten-Sekunden-Schema die Dauer einer audiovisuellen Produktion
- <Filming Site>: enthält Informationen darüber, ob ein Video im Freien oder im Inneren eines Gebäudes aufgenommen wurde
- <Orange Suit>: hält fest, ob ein Entführungsoffer zu Propagandazwecken in einem orangefarbenen Overall, der auf die Kleidung von Guantanamo-Insassen und Todeskandidaten in US-Gefängnissen anspielt, vorgeführt wurde (mögliche Werte: <y> für ja, <n> für nein)
- <Censorship>: führt nach demselben Ja-/Nein-Schema aus, ob die Produzenten eines Videos <Zensurmaßnahmen> einsetzten, um die Brutalität der Aufnahmen abzumildern (beispielsweise durch Kürzung von Hinrichtungsszenen oder durch Einfügen von grafischen Elementen – wie z.B. Balken – welche die Sicht auf das Geschehen teilweise verdecken)
- <Execution(s) shown>: verzeichnet, ob die Exekution einer Geisel gezeigt oder vollständig ausgelassen wurde (mögliche Werte: <y> für ja, <n> für nein). Bei Fällen mit mehreren Hinrichtungsoffern, bei denen eine oder mehrere Exekutionen ausgeblendet wurden, wurde zusätzlich die Anzahl der gezeigten Hinrichtungen vermerkt.

Data Hostage(s)								
Name	Nationality	F	G	Profession	Status	Begin Captivity	End Captivity	
Data Kidnapping								
Group / MPDC	Location	Demands					Ultimatum(s)	
							1	
							2	
							3	
Data Media Item(s)								
	Type	Release Date		Outlet	Quantity			
1								
Notes:								
Signature								

Abbildung 10.2.: Die Überblickstabelle für Bildpublikationen

Die beiden ersten Kategorien (<Data Hostage(s)>) und (<Data Kidnapping>) der Überblickstabelle für Videos und Audiobotschaften wurden unverändert auf die Tabelle für Bildpublikationen übertragen. Bei der dritten Kategorie (<Data Media Items>) wurden hingegen einige Veränderungen vorgenommen, um den Unterschieden von multimedialen Veröffentlichungen und Bildpublikationen gerecht zu werden. So wurden die Werte <Rec(ording) Date>, <Prod(uction) Date> und <Duration> weggelassen, weil sie nur für Video- und Audiopublikationen, nicht aber für Bilder Relevanz besitzen. Da Geiselfotos, welche die Entführten in Gefangenschaft zeigen oder die Hinrichtung eines Opfers dokumentieren, nur eine Randerscheinung waren und sich während des Untersuchungszeitraums kein einziger Geiselfall mit Bildpublikationen ereignete, bei dem Fotos von einem Entführungsoffer in einem orangefarbenen Overall veröffentlicht wurden, wurden auch die Kategorien <Filming Site>, <Censorship>, <Execution(s) shown> und <Orange Suit> ausgeklammert. Die Inhalte des Werts <Type> wurden an Bildpublikationen angepasst. Dementsprechend spezifizieren sie die Art der Bildveröffentlichung (ID-Bilder oder Geiselfotos). Zusätzlich dazu wurde ein weiterer Wert (<Quantity>) aufgenommen, welcher die jeweilige Anzahl der bei einer Bildpublikation veröffentlichten Bilder festhält.

In beiden Fassungen der Überblickstabelle wurde in der Kategorie <Data Media Items> für jede mediale Publikation jeweils eine eigene Zeile angelegt. Erschienen während

eines Entführungsfalls mehrere mediale Veröffentlichungen, wurden die einzelnen Zeilen durchnummeriert, um die Gesamtanzahl der Publikationen in dem entsprechenden Fall zu erfassen. Zusätzlich zu den beschriebenen Kategorien beinhalten beide Versionen der Überblickstabelle eine Kommentar- und eine Signaturzeile. Die Kommentarzeile dient dazu, bei Bedarf einzelne Werte der Tabelle durch weitere Informationen zu ergänzen und gegebenenfalls auf Anomalien eines Entführungsfalls hinzuweisen. Die Signaturzeile weist jedem Geiselfall eine individuelle Signatur zu. Um einen raschen Überblick über die erfassten Entführungsfälle zu ermöglichen, wurde ein Bildindex angelegt, in dem jedes Video durch einen Screenshot repräsentiert wird. Als Dateiname für den Screenshot wurde die Signatur des jeweiligen Geiselfalls verwendet. Alle Überblickstabellen wurden in drei Listen gespeichert, die mit den drei möglichen Ausgängen eines Geiselfalls korrelieren. In der ersten Liste (<Killed Cases>) wurden alle Fälle aufgenommen, bei denen mindestens eine Geisel zu Tode kam. Sie entspricht K1. Die zweite Liste (<Released Cases>) umfasst alle Entführungsfälle, bei denen alle Geiseln freikamen. Die dritte Liste (<Unknown Cases>) beinhaltet alle Fälle, bei denen das Schicksal mindestens eines Entführungsoپfers noch ungeklärt ist und bei denen (bislang) kein Todesfall bekannt wurde. Diese beiden Listen bilden zusammen mit den Fällen aus der Killed-Cases-Liste, die sich ab dem 01. Januar 2006 ereigneten, K2. Die Listen können rasch nach einem einzelnen Geiselfall durchsucht werden, indem man die Signatur des jeweiligen Zwischenfalls als Suchterm verwendet. Die drei Überblickstabellen und der Bildindex wurden aus Gründen des Umfangs aus der Arbeit ausgeklammert. Die Autorin stellt sie Interessenten jedoch jederzeit gerne auf Anfrage zur Verfügung.

11 Auswertung der Daten

Im Folgenden werden die erfassten Daten mit Hilfe beschreibender statistischer Methoden ausgewertet. Auf Basis dieser Statistiken sollen die wichtigsten Aspekte der untersuchten Geiselnahmen herausgearbeitet und – sofern möglich – aus ihnen Muster abgeleitet werden. Wo immer belastbare Informationen vorliegen, die Rückschlüsse zulassen, wird nach möglichen Begründungen für die einzelnen Gegebenheiten und Entwicklungen gesucht. Finden sich für ein Phänomen keine verwendbaren Informationen, wird dieses ausschließlich quantitativ beschrieben. Auf Grund des wissenschaftlichen Ansatzes der Arbeit wird von reinen Spekulationen abgesehen. Alle Abbildungen und Tabellen in diesem Textteil wurden – sofern nicht anders angegeben – von der Autorin selbst erstellt.

11.1 Anzahl der Geiselnahmen

Zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008 ereigneten sich insgesamt 178 Geiselnahmen, bei denen mindestens eines der Entführungsoffer zu Tode kam (K1). In der Zeitspanne zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 kam es zu 107 Entführungen, bei denen die Opfer um- oder freikamen oder bei denen das Schicksal der Entführten ungeklärt blieb (K2). Man muss davon ausgehen, dass die tatsächlichen Zahlenwerte für die erfassten Geiselnahmen die angegebenen Werte übersteigen. Der Grund hierfür liegt in der problematischen Auswertung von Compilation-Videos: Wegen der Sprachbarriere und mangelnder Hintergrundinformationen seitens der Kidnapper wie auch der Mainstream-Medien kann bei Compilations oftmals nicht ermittelt werden, ob die gezeigten Opfer gleichzeitig bei einer einzelnen Geiselnahme (Massenentführung) oder nacheinander bei mehreren voneinander unabhängigen Kidnapping-Operationen entführt wurden. Aus diesem Grund wurden Compilation-Videos bei der Auswertung der Daten jeweils nur als ein Zwischenfall gezählt – folglich stellen die erfassten Werte nur Mindestangaben dar. Insgesamt waren neun Compilation-Videos, die zwischen 2006 und 2008 veröffentlicht wurden, von dieser Problematik betroffen (K1 und K2).

Zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008 wurden pro Monat durchschnittlich drei (2,97) Entführungen mit Todesfällen durchgeführt (K1). Die durchschnittliche Anzahl von Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 belief sich ebenfalls auf drei (2,97) Zwischenfälle (K2). Die identischen Durchschnittswerte für die beiden Korpora sowie der ähnliche Verlauf der Entführungsrate, der aus einem Vergleich von Abbildung 11.1 und 11.2 ersichtlich wird, lassen vermuten, dass Geiselnahmen mit Todesfällen mit Abstand den größten Anteil der erfassten Entführungsfälle ausmachten – eine Annahme, die im weiteren Verlauf der Analyse statistisch zu belegen sein wird.

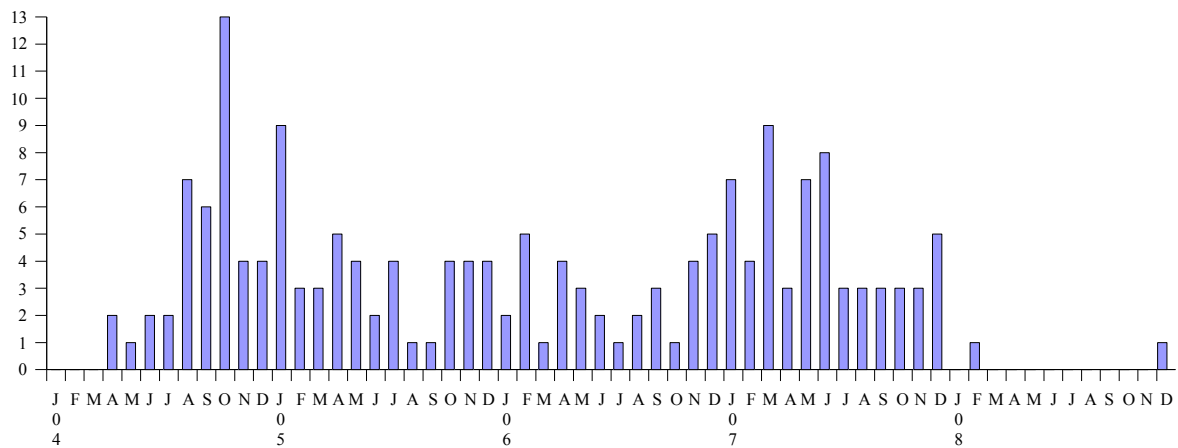


Abbildung 11.1: Geiselnahmen 2004-2008: monatliche Entführungsrate (K1)

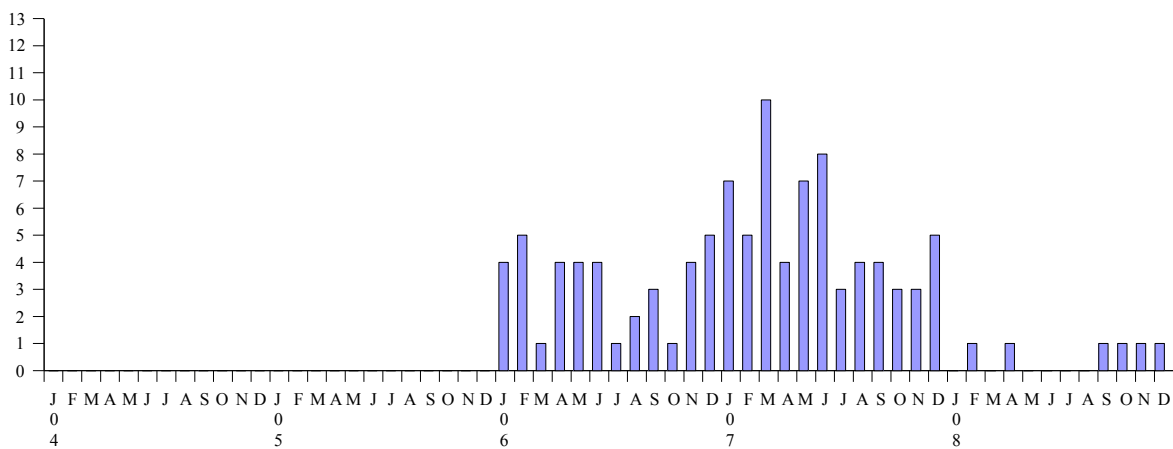


Abbildung 11.2: Geiselnahmen 2006-2008: monatliche Entführungsrate (K2)

Untersucht man die monatliche Rate der Kidnappings während des Untersuchungszeitraums, zeigt sich, dass die Anzahl der Entführungen pro Monat teilweise durch erhebliche Schwankungen gekennzeichnet war (Abbildung 11.1 und 11.2).

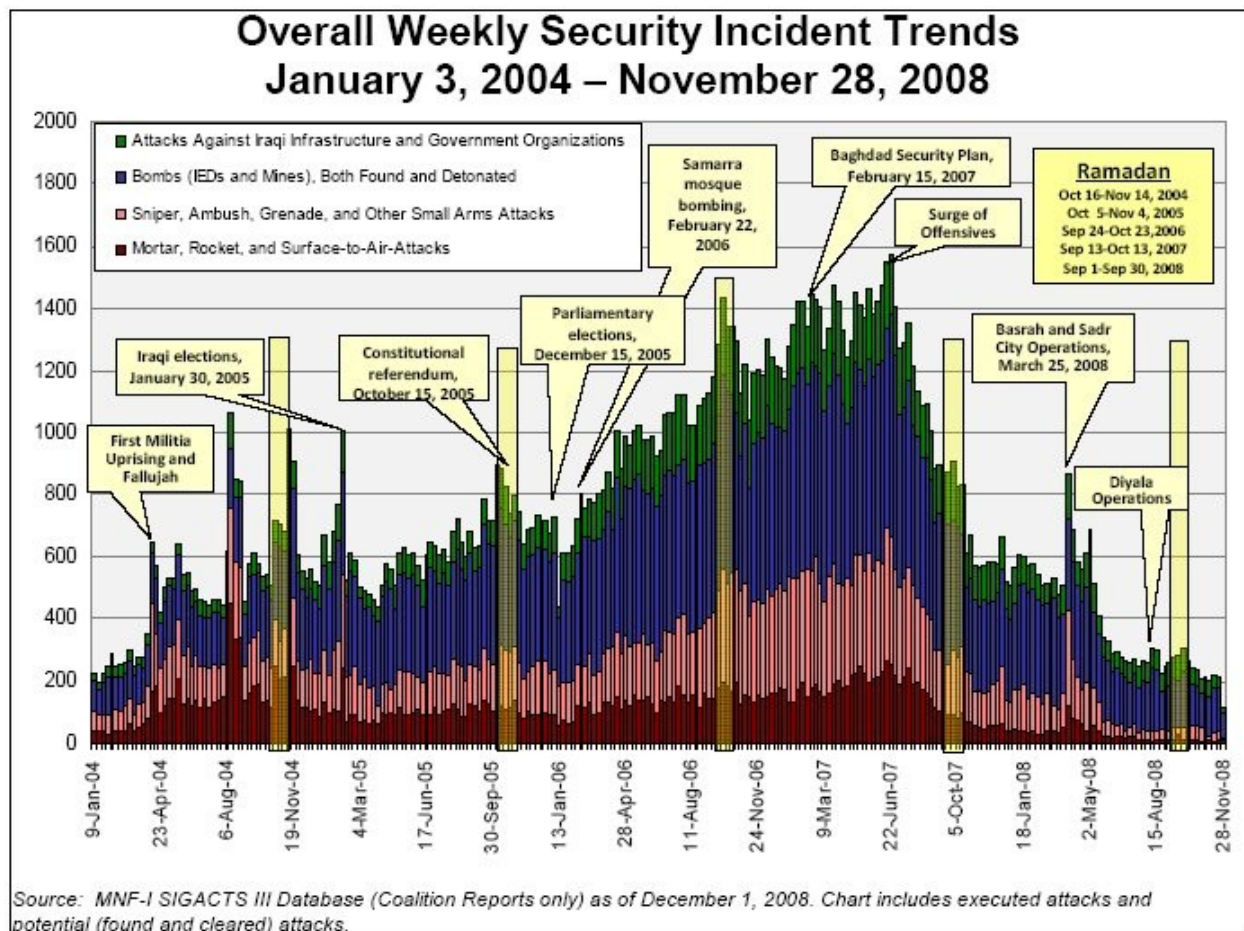


Abbildung 11.3.: Wöchentliche Anschlagstatistiken der Koalitionstruppen im Irak

Experten sind mehrfach zu dem Schluss gekommen, dass die Entführungsrate bestimmten Rhythmen und Zyklen unterliegt und dass sich solche Dynamiken nicht nur bei Kidnappings, sondern auch bei allen anderen Arten terroristischer Aktivitäten beobachten lassen.⁹⁹¹ Entführungswellen und Phasen von relativer Ruhe können beispielsweise mit religiösen Feierlichkeiten, politischen Vorgängen, Jahrestagen oder anderen symbolischen Ereignissen korrelieren.

991 vgl. hierzu beispielsweise **Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey** (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: *Military Review*, Bd. 86, H. 3, S. 41; **Antokol, Norman; Nudell, Mayer** (1990): No one a neutral: political hostage-taking in the modern world. Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio, S. 163 oder **Hegghammer, Thomas** (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>, S. 15.

Wie bereits erwähnt, gehört es zu den gängigen Taktiken von Terroristen, Anschläge zu symbolisch aufgeladenen Zeitpunkten durchzuführen, da dies den Nachrichtenwert eines Terrorakts maximiert. Dass Geiselnahmen ähnlichen Aktivitätsmustern wie andere Arten von Terroranschlägen folgen, zeigt ein Vergleich mit den wöchentlichen Anschlagstatistiken der Koalitionstreitkräfte im Irak. Die Visualisierung der Statistiken⁹⁹² (Abbildung 11.3) lässt ein teilweise sehr ähnliches Verlaufsmuster wie die Entführungsrate in Abbildung 11.1 erkennen, und auch die Ereignisse, die das Verteidigungsministerium als mögliche Ursache für erhöhte Terroraktivitäten anführt, lassen sich bis auf wenige Ausnahmen⁹⁹³ auf die Entführungsrate übertragen.

Wie Abbildung 11.1 verdeutlicht, setzte das Phänomen der Entführungen abrupt im April 2004 ein, zu einem Zeitpunkt, wo die Gewalt im Irak generell sprunghaft anstieg (Abbildung 11.3). In der Terrorismusliteratur wird die Ursache für die plötzliche Zunahme von Terrorakten der ersten US-Militäroffensive gegen sunnitische Insurgenten in der irakischen Unruhe-Stadt Fallujah zugeschrieben. Die als Operation Vigilant Resolve bezeichnete Militäroperation erfolgte als Reaktion auf die Tötung und öffentliche Verbrennung von vier zivilen Angestellten des amerikanischen Sicherheitsunternehmens Blackwater am 31. März 2004. Am 04. April 2004 starteten US-Truppen eine massive Militäroffensive, bei der die Stadt belagert und schwerem Bombardement ausgesetzt wurde. Die Operation wurde am 01. Mai 2004 *„aufgrund mangelhafter Klarstellung des Einsatzzieles, eines unzureichenden Kräfteinsatzes und hoher Verluste in der Zivilbevölkerung eingestellt“*⁹⁹⁴. Als Reaktion auf die militärischen Maßnahmen der USA begannen die Insurgenten, Ausländer zu kidnappen, um deren Heimat-

992 Quelle der Grafik: **U.S. Department of Defense** (2008): Measuring Stability and Security in Iraq. December 2008 Report to Congress.

Unter: http://www.defenselink.mil/pubs/pdfs/9010_Report_to_Congress_Dec_08.pdf, S. 18.

993 So waren beispielsweise Ereignisse, die schiitische Gruppierungen betrafen, für mediale Geiselnahmen weitgehend irrelevant, da derartige Operationen primär von sunnitischen Organisationen durchgeführt wurden. Schiitische Gruppierungen zeigten sich für nur insgesamt vier der erfassten medialen Kidnappings verantwortlich.

994 **Lange, Sascha** (2005): Falludscha und die Transformation der Streitkräfte. Häuserkampf in Städten als dominante Kernfähigkeit der Zukunft?

Unter: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=1928, S. 3.

länder davon abzubringen, sich der <Koalition der Willigen> anzuschließen, oder – falls sie bereits zu dieser gehörten – ihre Truppenkontingente weiter aufzustocken.

Die erste mediale Kidnapping-Operation wurde von einer zuvor unbekanntem Gruppierung namens Beständige Macht gegen die Feinde Gottes und des Propheten durchgeführt, die nur mit dieser einzigen Geiselnahme in Erscheinung trat und danach wieder von der Bildfläche verschwand. Die Organisation entführte am 09. April 2004 bei einem Angriff auf einen Fahrzeugkonvoi des US-Konzerns Halliburton den amerikanischen Soldaten Keith Matthew Maupin und die beiden zivilen Lastwagenfahrer Thomas Hamill und Timothy Bell. Maupin wurde von seinen Entführern exekutiert, Hamill gelang es zu fliehen; das Schicksal von Bell ist bis heute ungeklärt. Die hohe Medienwirkung der Geiselnahme veranlasste viele bewaffnete Gruppierungen dazu, diese Strategie zu übernehmen, wodurch eine regelrechte Welle medialer Kidnappings ausgelöst wurde. HEGGHAMMER sieht in diesem Phänomen

„a classic case of 'contagion', i.e. terrorist actors learning from one another [...] Put simply, the introduction of the abduction tactic by certain groups at the outbreak of the Falluja crisis most likely inspired other insurgents groups and militias to adopt the same tactic, thus creating a snowball effect or 'epidemic'.”⁹⁹⁵

Im April und Mai 2004 blieben Entführungen mit medialen Publikationen zunächst auf den Irak beschränkt. Im Juni griff die saudische AQAP mit dem Kidnapping des amerikanischen Helikopter-Ingenieurs Paul Marshall Johnson Jr. diese Strategie auf, bediente sich ihrer jedoch insgesamt nur ein einziges Mal. Waren mediale Geiselnahmen in den Monaten April bis Juli 2004 mit durchschnittlich zwei (1,75) Entführungen pro Monat noch ein relativ konstantes und seltenes Phänomen, kam es im August und September mit sieben und sechs Fällen zu einem sprunghaften Anstieg von Kidnappings, der im Oktober mit 13 Entführungen seinen bisherigen Höhepunkt fand. Ein möglicher Grund für die massive Zunahme von Geiselnahmen in diesem Monat könnte der muslimische Fastenmonat Ramadan gewesen sein, der nach dem islamischen Kalender im Jahr 2004 am 16. Oktober begann und am 14. November ende-

995 Hegghammer, Thomas (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>, S. 9.

te. Im heiligen Monat, welcher von Jihadisten vielfach als <Monat des Jihads> bezeichnet wird, verstärken die Akteure tendenziell ihre Aktivitäten – ein Zusammenhang, der von den Anschlagstatistiken der Koalitionsstreitkräfte im Irak (Abbildung 11.3) gestützt wird. Während des Ramadan führen Jihadisten spezielle Anschlagskampagnen durch und veröffentlichen eine erhöhte Anzahl medialer Produkte (darunter aufwändig editierte Special Releases). In Bezug auf Geiselnahmen ist eine Korrelation zwischen Entführungsrate und Fastenmonat jedoch nur in den Jahren 2004 und 2005, nicht aber in späteren Jahren zu beobachten. Auch für das Jahr 2005 ist die Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen der Erhöhung der Kidnapping-Aktivitäten und dem Ramadan besteht, eher problematisch, da der Fastenmonat (Eckdaten: 05. Oktober – 04. November) mit dem Oktoberreferendum zusammenfiel und folglich auch durch dieses politische Ereignis (mit-)bedingt worden sein könnte.

Am 08. November 2004 startete das US-Militär zusammen mit irakischen und britischen Truppenkontingenten eine zweite Militäroffensive in Fallujah. Ziel der Operation Phantom Fury war es, die Stadt von Insurgenten zurückzuerobern. Zwischen April und November 2004 hatten Islamisten (darunter Mitglieder der AQI) die Kontrolle über Fallujah übernommen und einen regionalen Gottesstaat errichtet, der durch einen Schura-Rat regiert wurde. Bei der Offensive kam rund ein Drittel der wahrscheinlich 3000 Kämpfer ums Leben, der Rest flüchtete.⁹⁹⁶ Die zweite Militäroperation gegen die Unruhe-Stadt führte – anders als die erste Offensive – nicht zu einer merklichen Erhöhung der Kidnapping-Aktivitäten. Im November und Dezember ging die Anzahl der Geiselnahmen vielmehr auf vier Entführungen pro Monat zurück. Dies wurde möglicherweise dadurch bedingt, dass die AQI, auf deren Konto ein Großteil der Entführungen im Jahr 2004 ging, durch die Offensive in Fallujah kurzzeitig unter Druck geriet. Fakt ist, dass keine der im November und Dezember vorgefallenen Entführungen von der AQI durchgeführt wurde.

996 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.
Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 22.

Im Januar 2005 stieg die Zahl der Geiselnahmen wieder sprunghaft von vier auf neun an. Diese Entwicklung wurde aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Parlamentswahlen im Irak ausgelöst, die am 30. Januar 2005 stattfanden (Abbildung 11.3). In den Wochen vor den Wahlen führten islamistische Insurgentengruppen zahlreiche Angriffe auf Wähler, Wahllokale, Wahlhelfer und Kandidaten durch⁹⁹⁷, da sie die Errichtung einer Demokratie verhindern wollten. Wie bereits erwähnt, werden demokratische Systeme, die von Menschen gemachte Gesetze verabschieden, von Islamisten als Ketzerei und folglich als Angriff auf den Islam als solchen angesehen. Im zweiten Teil einer von den Betreibern des Inshallahshaheed-Blogs verfassten ideologischen Schrift mit dem Titel <Why Voting leads to Kufr⁹⁹⁸>, die zwischen dem 13. und dem 18. Oktober 2008 in insgesamt sechs Teilen veröffentlicht wurde, bezeichnen die Autoren die Demokratie als

„a system, which is at odds with the very essence of Allah’s exclusive right of legislation and as such it steps outside the mere disobedience of Allah into the realm of Shirk, in that it seeks to elevate mankind to the level of the Legislator (i.e. Allah).“

Islamistische Organisationen im Irak – allen voran die AQI, AAI⁹⁹⁹ und IAI – drohten in offiziellen Statements jedem, der sich an den Wahlen beteiligte (und dadurch seinen <Unglauben> offenbarte), mit dem Tod, um den Wahlprozess zu stören, was ihnen jedoch letzten Endes nicht gelingen sollte.

Drei der Entführungsoffer, die im Januar 2005 in Geiselvideos gezeigt wurden, waren direkt an den Wahlen beteiligt: Mohammed Abdullah, ein Student, der als Monteur gejobbt hatte, und der Monteursassistent Ali Ghraïn wurden von der AAI¹⁰⁰⁰ entführt und exekutiert, weil sie im Nordirak Internetsysteme für die Wahlen eingerichtet hatten. Salem Jaafar Abed F. al-Kanani, ein prominentes Mitglied und Wahlkandidat aus der Partei des damaligen Interim-Premierministers Iyad Allawi, wurde von der AQI gekidnappt und hingerichtet. Bei allen drei

997 vgl. **Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey** (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: Military Review, Bd. 86, H. 3, S. 40.

998 Das arabische Lexem Kufr bedeutet Unglauben.

999 damals noch AAS

1000 damals noch AAS

Männern handelte es sich um Iraker. Zehn der im Januar 2005 vor laufender Kamera exekutierten Geiselhäftlinge wurden bei hellem Tageslicht auf belebten Straßen hingerichtet. Experten sahen in dieser dreisten Handlungsweise eine gezielt auf die Wahlphase abgestimmte Taktik, welche die Macht der Täter und die Schwäche der irakischen Regierung demonstrieren und so ein höchstmögliches Maß an psychologischer Kriegsführung erreichen sollte.

Nach den Wahlen berief das neugewählte Parlament eine Kommission, die einen Verfassungsentwurf ausarbeiten sollte, über dessen Annahme in einem landesweiten Referendum am 15. Oktober 2005 entschieden wurde. Der Entwurf wurde von der irakischen Bevölkerung bestätigt. Im Dezember 2005 wurden auf Basis der vorläufig gültigen Verfassung erneut Parlamentswahlen durchgeführt. Anders als bei den Wahlen im Januar kam es im Vorlauf des Oktoberreferendums und der Dezemberwahlen zu keiner vergleichbaren Kidnapping-Welle. Mit jeweils vier Zwischenfällen im Oktober, November und Dezember stieg die Entführungsrate nach einem Rückgang der Geiselnahmen im August und September zwar wieder an, blieb dabei aber deutlich niedriger als im Januar. Möglicherweise wurde die Zunahme der Entführungen in diesem Zeitraum auch durch den Fastenmonat Ramadan (Eckdaten: 05. Oktober – 04. November) mitbedingt.

Der Bombenanschlag auf die schiitische Al-Askariyah-Moschee am 22. Februar 2006 löste eine Eskalation der Gewalt im Irak (Abbildung 11.3) aus, die sich jedoch zunächst nicht in der Entführungsrate widerspiegelte (Abbildung 11.1 und 11.2). Die fünf Geiselnahmen, die im Februar stattfanden (K1 und K2), ereigneten sich alle bereits vor dem Bombenanschlag, und im Folgemonat März kam es im Irak zu keinem einzigen medialen Kidnapping-Fall. In den Monaten April bis November lag die Entführungsrate mit einer bis vier Entführungen pro Monat (Durchschnitt K1: 2,5, K2: 2,87)¹⁰⁰¹ leicht unter dem allgemeinen Durchschnitt von drei (2,97) Geiselnahmen. Ab Dezember 2006 stieg die Menge der Kidnappings tendenziell wie-

¹⁰⁰¹ Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wurden im Fließtext Nullstellen von Prozent- und Dezimalzahlen weggelassen.

der an und gipfelte im März 2007 in neun Entführungen mit Todesfällen (zehn Geiselnahmen insgesamt). Der Anstieg der Entführungsrate weist in dieser Zeitphase ein weitgehend ähnliches Muster wie die allgemeine Gewaltrate im Irak auf.

Als zusätzlicher Katalysator für das Kidnapping-Geschehen zwischen März und Juni, welcher vom ISI auch mehrfach explizit als Motivation für Entführungen angeführt wurde, fungierte die vorgebliche Vergewaltigung Sabrin al-Janabis. Wie bereits in Kapitel 2.3.3 ausgeführt, hatte die Muslimin am 19. Februar in einem Interview mit dem arabischen Fernsehsender Aljazeera vorgebracht, dass sie bei einer Hausdurchsuchung von irakischen Polizisten vergewaltigt worden sei. Die irakische Regierung sprach die betroffenen Beamten nach einer Untersuchung des Falls von den Schuldvorwürfen frei, was in der Öffentlichkeit jedoch kontrovers diskutiert wurde. Jihadistische Organisationen hatten keinen Zweifel an der Schuld der Sicherheitsbeamten und starteten eine ganze Reihe von Anschlagskampagnen, um die vorgebliche Vergewaltigung zu rächen. Zwischen März und Juni 2007 führte der ISI im Rahmen seines am 01. März ins Leben gerufenen <Kommandounternehmens zur Rache der Ehrverletzung> insgesamt vier Massenentführungen (neun bis 20 Opfer) von irakischen Sicherheitsbeamten durch, bei denen er die Auslieferung der Polizeibeamten, die an der Vergewaltigung Sabrin al-Janabis beteiligt waren, als Gegenleistung für die Freilassung der Geiselhäftlinge forderte. In allen Fällen wurden die Gefangenen nach Nichterfüllung der Bedingungen vor laufender Kamera hingerichtet.

Ab Juli 2007 ging die Menge der Entführungen abrupt zurück und blieb mit durchschnittlich drei bis vier Kidnappings pro Monat (K1: 3,3, K2: 3,7) bis Ende des Jahres zunächst relativ konstant. Die deutliche Abnahme der Entführungen ist in erster Linie auf den generellen Rückgang terroristischer Aktivitäten im Irak zurückzuführen, der u.a. durch die Aufstockung der amerikanischen Truppen und die Aktivitäten der Sahwat erreicht wurde. Eine scheinbare Ausnahme von dieser Tendenz bildet der Monat Dezember mit fünf Entführungsfällen (K1 und K2). Diese vermeintliche Abweichung lässt sich jedoch mit einer Besonderheit des Publi-

kationsverhaltens erklären, welche vor allem im Mai und Dezember 2007 zum Tragen kam: Im Jahr 2007 begannen Sympathisanten verstärkt, eigeninitiativ Videos von regional distribuierten VCDs und DVDs zu rippen und ins Internet zu stellen. Der Produktionsstandard und der Design-Stil dieser Videos deuten darauf hin, dass es sich um älteres Filmmaterial handelt, das aller Wahrscheinlichkeit nach vor seiner Online-Veröffentlichung regional schon länger im Umlauf war. Folglich dokumentieren die Videos keine Geiselnahmen, die unmittelbar vor der Veröffentlichung des Filmmaterials stattfanden, sondern Ereignisse, die bereits Monate oder sogar Jahre zurückliegen.

Ein Beispiel hierfür bildet ein am 15. Mai 2007 von Sympathisanten veröffentlichtes ISI-Hinrichtungsvideo, das die Erschießung von drei (vermutlich irakischen) Mitgliedern der amerikanischen Sicherheitsfirma EOD Technology zeigt. Das Video beinhaltet neben Aufnahmen der Geiseln und ihrer Hinrichtung auch Bildmaterial von den ID-Karten der Gefangenen. Laut eines Vermerks auf den Ausweiskarten lief deren Gültigkeit am 20. Januar 2005 – also mehr als zwei Jahre vor der Veröffentlichung des Videos – ab. Demnach fand die Entführung aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im Jahr 2004 oder spätestens Anfang 2005 statt. Drei der sieben im Mai 2007 publizierten Videos fallen in die Kategorie der VCD-/DVD-Rips. Im Dezember 2007 waren es drei von insgesamt fünf Videos. Schließt man die gerippten Videos aus der Durchschnittsberechnung für die Monate Juli bis Dezember aus, ergibt sich ein Durchschnittswert von drei Entführungen (2,8 für K1 bzw. 3,2 für K2). Klammert man zudem die drei gerippten Publikationen im Mai 2007 aus, ist im April und Mai mit drei und vier (K1) sowie vier und vier Geiselnahmen (K2) bereits ein temporärer Einbruch der Entführungsrate zu beobachten.

Darüber hinaus wird der Rückgang der Geiselnahmen im Irak im Jahr 2007 noch durch einen weiteren Faktor verschleiert: die wachsende Menge von Entführungsfällen in Afghanistan und Pakistan. In beiden Ländern waren mediale Kidnappings in den Jahren 2005 und 2006 noch Einzelfälle gewesen; im Jahr 2004 hatte sich dort keine einzige Geiselnahme mit Video-,

Audio- oder Bildpublikationen ereignet. Im März 2007 gelang es den afghanischen Taliban, fünf hochrangige Organisationsmitglieder im Austausch gegen den italienischen Journalisten Daniele Mastrogiacomo freizupressen. Dieser Gefangenendeal, für den der afghanische Präsident Hamid Karzai international heftig kritisiert wurde, wird von zahlreichen Beobachtern als Auslöser für die zeitgleich aufgekommene Kidnapping-Welle in Afghanistan angesehen. Die Analysten gehen davon aus, dass das Einwilligen in den Deal von den Taliban als Erfolgserlebnis gewertet wurde und sie dazu motivierte, weitere Ausländer zu entführen. Die Kidnapping-Aktivitäten der afghanischen Taliban gipfelten im Juli 2007 in einer Massenentführung von 23 Süd-Koreanern. Ab Spätsommer 2007 verstärkten auch die pakistanischen Taliban ihre Entführeraktivitäten. Vier der insgesamt sechs Geiselnahmen im Jahr 2008 werden pakistanischen Taliban zugeschrieben.

Im Jahr 2008 erreichte die Entführungsrate mit nur sechs Geiselnahmen insgesamt (darunter zwei mit Todesfällen) ihren bisherigen Tiefstand (Abbildung 11.1 und 11.2). Zwischen Januar und Dezember 2008 lag der Durchschnittswert der Entführungen bei 0,2 (K1) bzw. 0,5 (K2) Entführungen pro Monat. In den Monaten Januar, März, Mai, Juni, Juli und August ereignete sich zum ersten Mal seit Beginn der irakischen Entführungswelle im Jahr 2004 in allen vier untersuchten Ländern keine einzige mediale Geiselnahme. Diese Entwicklung ist aller Wahrscheinlichkeit nach primär auf die generelle Abnahme der Gewalt im Irak zurückzuführen (Abbildung 11.3). Sekundär fällt eine medienstrategische Kursänderung der afghanischen Taliban ins Gewicht. Seit der Entführung der 23 Süd-Koreaner im Juli 2007 haben die afghanischen Religionsschüler keine medialen Entführungen mehr durchgeführt. Diese taktische Anpassung geschah vermutlich aus PR-Überlegungen heraus. Für das Kidnapping der 23 südkoreanischen NGO-Mitarbeiter, unter denen sich 16 Frauen befunden hatten, waren die Taliban international heftig kritisiert worden. Zu den Kritikern zählten zahlreiche Muslime, darunter auch Sympathisanten, welche die Entführung (insbesondere das Kidnappen von Frauen) als <unislamisch> diskreditierten. Hatte ein Taliban-Kommandeur noch am 01. August 2007 gegenüber dem amerikanischen Nachrichtenmagazin Newsweek erklärt, die Religionsschüler

„may sustain, even prolong, the crisis for a while as it's embarrassing for Karzai's regime and keeps it under pressure“¹⁰⁰², spricht die englischsprachige koreanische Zeitung Korea Times in einem Online-Artikel rund vierzehn Tage später von

*„reports that the Taliban leadership was unhappy at the kidnapping of women by their fighters and has asked the concerned commander to reach an agreement with the Korean delegation and ensure a speedy settlement of the crisis.“*¹⁰⁰³

Die Ähnlichkeiten zwischen der generellen Gewaltentwicklung im Irak und der Entführungsrate lassen vermuten, dass sich der größte Teil der Geiselnahmen im Irak abgespielt haben muss – eine Annahme, die im Folgekapitel statistisch überprüft werden soll.

11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen

Die Dauer von Entführungskrisen lässt sich nur unzureichend analysieren, weil in über der Hälfte der erfassten Fälle (K1: 60,92%, K2: 67,56%) eines oder beide zeitliche Eckdaten einer Geiselnahme nicht bekannt waren. Über etliche Kidnappings fanden sich in den Mainstream-Medien nur spärliche bis gar keine Hintergrundinformationen (insbesondere, wenn es sich bei den Opfern um Einheimische aus Konfliktzonen handelte). Zudem machten auch die Entführer in ihren Verlautbarungen oftmals keinerlei Angaben über Beginn und Ende ihrer Kidnapping-Operationen (vor allem in Fällen, in denen keine Videoaufnahmen, sondern nur ID-Bilder von den Opfern veröffentlicht wurden). Darüber hinaus waren bei mehreren Entführungen, bei denen zeitliche Hinweise auf die Dauer der betreffenden Kidnappings vorlagen, diese Informationen vage oder widersprüchlich. So wurden beispielsweise mehrfach nicht das genaue Datum des Beginns oder des Endes einer Entführung genannt, sondern nur generische Zeitangaben gemacht (wie z.B. <Ende des Monats>). Ebenfalls kam es vor, dass Behörden nur den Fundtag der Leiche eines Opfers bestimmen konnten, die pathologischen Untersuchungen der Ermittler jedoch keine exakten Rückschlüsse auf den Todestag einer Geisel

1002 **Moreau, Ron; Yousafzai, Sami** (2007): 'We May Prolong the Crisis'. (Newsweek, 01. August 2007).

Unter: <http://www.newsweek.com/id/32601/output/print>, S. [].

1003 **Pashtunyar, Emal** (2007): Taliban Leadership Angry Over Kidnapping Women. (Korea Times, 16. August 2007). Unter: http://www.koreatimes.co.kr/www/news/nation/2007/08/116_8475.html, S. [].

zuließen. Infolgedessen konnte die Dauer der betreffenden Entführungen jeweils nur mit einem Näherungswert bestimmt werden. In einigen anderen Fällen wurden in den Mainstream-Medien zwar exakte Daten für den Beginn oder das Ende einer Entführung genannt; allerdings fanden sich in verschiedenen Medienberichten jeweils unterschiedliche Datumsangaben, deren Diskrepanz zumeist ein bis sechs Tage betrug – in diesem Fall wurden die widersprüchlichen Werte für die Auswertung gemittelt.

Bei Entführungen mit Todesfällen zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008, in denen die Dauer der Entführungskrisen bekannt war, betrug diese durchschnittlich rund drei Wochen (21,11 Tage). Entführungen mit tödlichem, nicht-tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 zogen sich im Schnitt über einen Monat (32 Tage) hin. Eine Geiselnahme, die Teil von beiden Datenkorpora war, dauerte überdurchschnittlich lange: 363 Tage. Klammert man diese aus den Durchschnittsberechnungen aus, belief sich die Dauer der erfassten Kidnappings auf 19,5 (K1) bzw. 29 Tage (K2). Die längere Dauer von Entführungskrisen aus K2 ist u.a. der Tatsache geschuldet, dass dieses Datenkorpus mehrere Fälle beinhaltet, bei denen alle Entführungsoffer nach langwierigen Verhandlungen freikamen (diese Kidnappings flossen nicht in K1 ein).

Untersucht man die geografische Verortung der Kidnappings, zeigt sich, dass sich das Entführungsgeschehen – wie vermutet – primär im Irak abspielte (Tabelle 1 und 2 sowie Abbildung 11.4 und 11.5). Aus diesem Grund soll dem Zweistromland bei allen folgenden Untersuchungen besonderes Gewicht beigemessen werden.

Irak	Afghanistan	Pakistan	Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	Saudi-Arabien
167 (93,82%)	5 (2,81%)	3 (1,69%)	2 (1,12%)	1 (0,56%)

Tabelle 1: Geiselnahmen nach Ländern 2004-2008 (K1)

11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen

Irak	Afghanistan	Pakistan	Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet
91 (85,05%)	8 (7,48%)	6 (5,61%)	2 (1,87%)

Tabelle 2: Geiselnahmen nach Ländern 2006-2008 (K2)

Zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008 fanden 93,82% (167) der medialen Entführungen mit Todesfällen im Irak statt. Die anderen Länder spielten nur eine untergeordnete Rolle: In Afghanistan ereigneten sich lediglich fünf (2,81%), in Pakistan drei (1,69%) Geiselnahmen. Zwei weitere (1,12%) wurden im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet durchgeführt; mangels Hintergrundinformationen ließen sie sich geografisch nicht eindeutig zuordnen. Folglich machten die Kidnapping-Aktivitäten in der gesamten afghanisch-pakistanischen Region nur 5,62% aller Entführungsfälle aus.

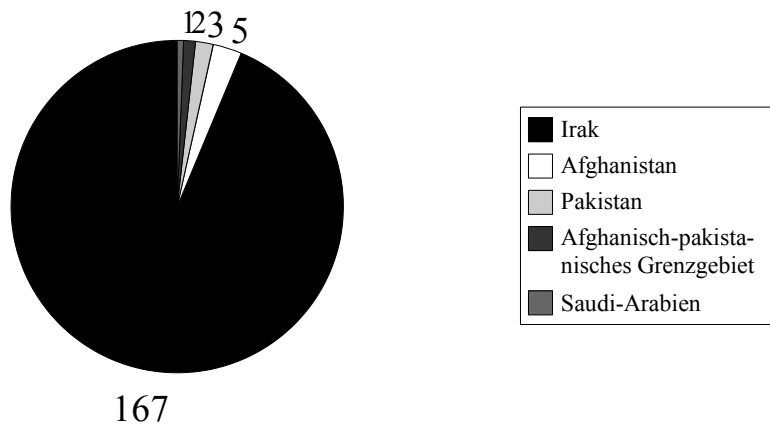


Abbildung 11.4: Geiselnahmen nach Ländern 2004-2008 (K1)

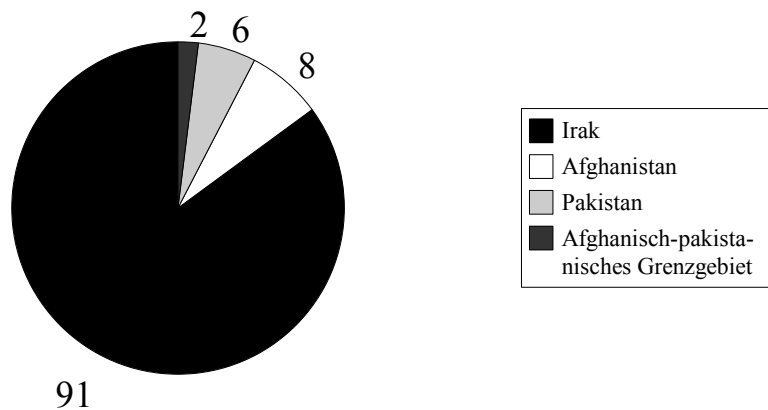


Abbildung 11.5: Geiselnahmen nach Ländern 2006-2008 (K2)

Von den Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 trugen sich 85,05% (91) im Irak zu, 7,48% (acht) in Afghanistan, 5,61% (sechs) in Pakistan und 1,87% (zwei) im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet. Demzufolge spielten sich lediglich 14,95% der in diesem Datenkorpus erfassten Kidnappings im afghanisch-pakistanischen Raum ab. Im Verlauf des gesamten Untersuchungszeitraums kam es in Saudi-Arabien nur zu einer einzigen medialen Entführung (K1: 0,56%) – dem Kidnapping des amerikanischen Helikopter-Ingenieurs Paul Marshall Johnson Jr., der am 12. Juni 2004 von der AQAP gefangen genommen und rund eine Woche später hingerichtet wurde. Die Geiselnahme war Teil einer Kidnapping- und Anschlagswelle der AQAP, die sich zwischen Mai und Juni 2004 in den Städten Yanbu, Riyadh und Khobar zutrug¹⁰⁰⁴, jedoch durch Anti-Terror-Maßnahmen der saudischen Sicherheitskräfte rasch zum Erliegen kam. Die marginale Entführungsquote in Saudi-Arabien ist der stabilen Sicherheitslage im Königreich geschuldet, dessen Behörden entscheidende Erfolge in der Bekämpfung des Inlandsterrorismus (insbesondere der AQAP) erzielen konnten. Anders als in den Konfliktationen Irak, Afghanistan und Pakistan gelang es den bewaffneten Akteuren in Saudi-Arabien nicht, Fuß zu fassen und sich zu einer ernsthaften Bedrohung für die nationale Sicherheitslage zu entwickeln.

In den drei Konfliktationen umfassten die Entführeraktivitäten jeweils nicht das gesamte Staatsgebiet, sondern blieben auf bestimmte Regionen konzentriert, in denen allgemein ein hohes Gewaltaufkommen zu verzeichnen war (Abbildung 11.6 und 11.7 sowie Tabelle 3 und 4). Im Irak war die höchste Entführeraktivität (K1: 43,11%, K2: 50,55%) in der Provinz Bagdad zu beobachten, in welcher sich die gleichnamige Landeshauptstadt befindet. Quantitativ lässt sich die hohe Gewaltrate durch die hohe Siedlungsdichte in der Hauptstadt erklären – in Bagdad leben rund sechs Millionen (22,22%) der etwas mehr als 27 Millionen Bewohner

1004 vgl. **Venzke, Ben** (2004): Al-Qaeda in the Arabian Peninsula: Shooting, Hostage Taking, Kidnapping Wave – May/June 2004. (AQAP-SHK-WMJ04). v1.1. 10 July 2004.
Unter: <http://www.intelcenter.com/AQAP-SHK-PUB-v1-1.pdf>, S. 4.

des Landes.¹⁰⁰⁵ Qualitativ kann sie u.a. mit der konfessionellen Zusammensetzung begründet werden, welche ein hohes Konfliktpotenzial birgt. So existierten in der Hauptstadt ursprünglich zahlreiche konfessionell gemischte Gebiete, in denen Sunniten und Schiiten Seite an Seite zusammenlebten. Im Rahmen des Konfessionskonflikts kam es zwischen beiden Konfessionsgruppen zu blutigen Auseinandersetzungen, die in <ethnischen Säuberungen> ganzer Stadtbezirke gipfelten.

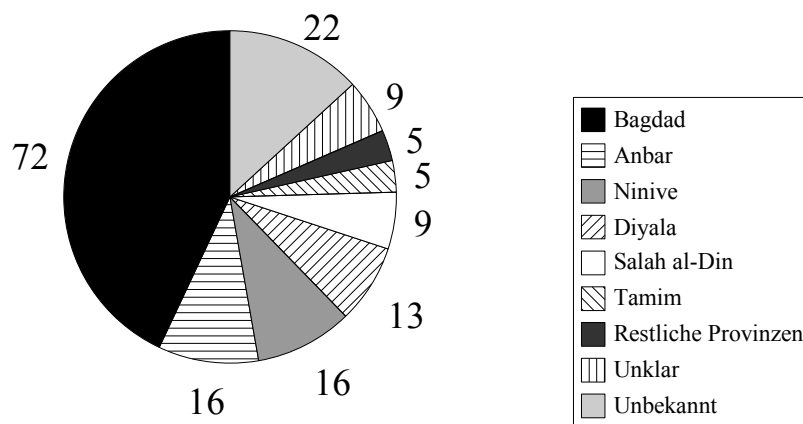


Abbildung 11.6: Irak: Geiselnahmen nach Provinzen 2004-2008 (K1)

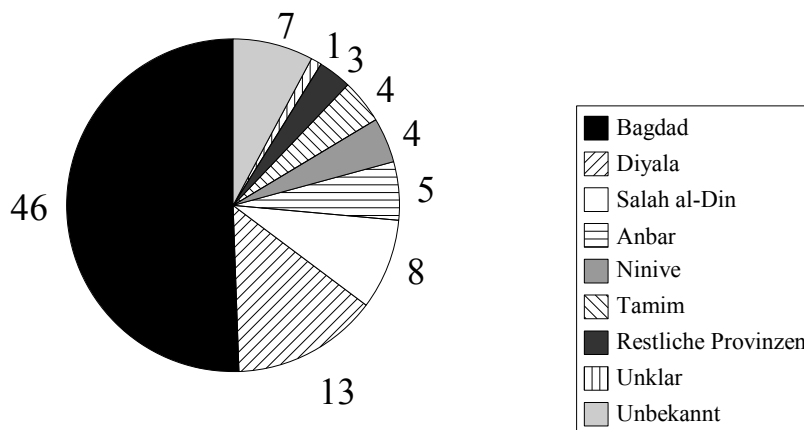


Abbildung 11.7: Irak: Geiselnahmen nach Provinzen 2006-2008 (K2)

1005 vgl. **Steinberg, Guido** (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322, S. 22.

11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen

Irak	Gesamt: 167	93,82%
Bagdad	72	43,11%
Anbar	16	9,58%
Ninive	16	9,58%
Diyala	13	7,78%
Salah al-Din	9	5,39%
Tamim	5	2,99%
Basra	2	1,20%
Muthanna	1	0,60%
Babylon	1	0,60%
Erbil	1	0,60%
Unklar ¹⁰⁰⁶	9	5,39%
Unbekannt	22	13,17%
Afghanistan	Gesamt: 5	2,81%
Khost	1	20,00%
Helmand	1	20,00%
Nangarhar	1	20,00%
Ghazni	1	20,00%
Wardak	1	20,00%
Pakistan	Gesamt: 3	1,69%
Nord-Waziristan	2	66,67%
Süd-Waziristan	1	33,33%
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	Gesamt: 2	1,12%
Unbekannt	2	100,00%
Saudi-Arabien	Gesamt: 1	0,56%
Riyadh	1	100,00%

Tabelle 3: Geiselnahmen nach Provinzen 2004-2008 (K1)

1006 In der Kategorie <Unklar> wurden alle Entführungsfälle zusammengefasst, bei denen widersprüchliche oder ungenaue Informationen über den Ort einer Geiselnahme vorlagen, so dass nicht eindeutig geklärt werden konnte, in welcher Provinz der Zwischenfall stattfand.

11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen

Irak	Gesamt: 91	85,05%
Bagdad	46	50,55%
Diyala	13	14,29%
Salah al-Din	8	8,79%
Anbar	5	5,49%
Ninive	4	4,40%
Tamim	4	4,40%
Babylon	1	1,10%
Basra	1	1,10%
Muthanna	1	1,10%
Unklar	1	1,10%
Unbekannt	7	7,69%
Afghanistan	Gesamt: 8	7,48%
Kabul	2	25,00%
Helmand	1	12,50%
Nangarhar	1	12,50%
Ghazni	1	12,50%
Wardak	1	12,50%
Nimroz	1	12,50%
Logar	1	12,50%
Pakistan	Gesamt: 6	5,61%
Nord-Waziristan	2	33,33%
Süd-Waziristan	1	16,67%
Khyber	1	16,67%
Nord-West-Grenzprovinz	1	16,67%
Punjab	1	16,67%
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	Gesamt: 2	1,87%
Unbekannt	2	100,00%

Tabelle 4: Geiselnahmen nach Provinzen 2006-2008 (K2)

Ebenfalls signifikant betroffen waren die Unruheprovinzen Anbar (K1: 9,58%, K2: 5,49%), Ninive (K1: 9,58%, K2: 4,4%), Diyala (K1: 7,78%, K2: 14,29%) und Salah al-Din (K1: 5,39%, K2: 8,79%). Diese Befunde korrelieren weitgehend mit der allgemeinen Gewalt-rate: Etwa 75% der generellen Gewalt im Irak spielt sich in den Provinzen Bagdad, Anbar, Ninive und Salah al-Din ab, die zusammen das sunnitische Dreieck umfassen. Ferner werden die Provinzen Diyala, Tamim und Babylon regelmäßig in einem wesentlichen Maß von Insurgentenaktivitäten tangiert¹⁰⁰⁷, wobei sich die erfassten medialen Entführeraktivitäten hauptsächlich auf die beiden erstgenannten Provinzen beschränkten (Diyala: s.o.; Tamim: K1: 2,99%, K2: 4,4%), während in Babylon nur eine einzige Entführung zu verzeichnen war (K1: 0,6%, K2: 1,1%).

Die Statistiken offenbaren, dass sich die Kidnapping-Aktivitäten in erster Linie auf die Mitte, den Westen und den Osten des Iraks – Regionen mit hohem sunnitisch-arabischem Bevölkerungsanteil – konzentrierten, während die mehrheitlich von schiitischen Arabern bevölkerten Gebiete im Süden und die Kurdengebiete im Norden weitgehend verschont blieben. Die einzige im Norden betroffene Provinz war Erbil, wo sich jedoch nur eine einzige Geiselnahme ereignete (K1: 0,6%, K2: 0%). Im Süden wurden die Provinzen Basra und Muthanna tangiert, wenngleich ebenfalls nur marginal (Basra: K1: 1,2%, K2: 1,1%; Muthanna: K1: 0,6%, K2: 1,1%). Andere Provinzen mit hoher kurdischer oder schiitisch-arabischer Bevölkerungsdichte im Norden, Süden und in der Mitte des Landes (wie Dahuk, Sulaymaniyah, Missan, Thi-Qar oder Kerbala) wurden nie zum Schauplatz medialer Geiselnahmen. Im Laufe des Untersuchungszeitraums war eine Verlagerung der Entführeraktivitäten vom Westen in den Osten des Landes zu beobachten: So ereigneten sich 11 (68,75%) der insgesamt 16 Geiselnahmen, die sich in der im West-Irak gelegenen Provinz Anbar zutrugen, in den Jahren 2004, 2005 und 2006. 2007 fanden hingegen nur fünf (31,25%) Kidnappings statt; 2008 blieb die Provinz gänzlich von medialen Geiselnahmen verschont. Demgegenüber rückte die im Osten

1007 vgl. **Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey** (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: *Military Review*, Bd. 86, H. 3, S. 36.

befindliche Provinz Diyala im Jahr 2007 ins Visier von Entführern; zuvor war sie nie Geschehensort von medialen Geiselnahmen gewesen. Diese Entwicklung ist vermutlich auf die Aktivitäten des Anbar Salvation Councils – dem Urvater der Sahwat – zurückzuführen, welches in Anbar eine Zurückdrängung radikal-islamistischer Gruppierungen erzielte, wodurch die Insurgenten gezwungen wurden, auf andere Gebiete (darunter Diyala) auszuweichen.

In Afghanistan waren vor allem Regionen im umkämpften Süden sowie im Westen des Landes, auf den sich die Gewalt in jüngerer Zeit zunehmend ausweitete, betroffen. Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen 2004 und 2008 waren dies: Khost, Helmand, Nangarhar, Ghazni und Wardak (jeweils 20%). Bei Entführungen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen 2006 und 2008 wurden Kabul (25%), Helmand, Nangarhar, Ghazni, Wardak, Nimroz und Logar (jeweils 12,5%) tangiert. In Pakistan betrafen die Kidnapping-Aktivitäten primär die FATA, darunter insbesondere die Sub-Territorien Nord- und Süd-Waziristan (Nord-Waziristan: K1: 66,67%, K2: 33,33%; Süd-Waziristan: K1: 33,33%, K2: 16,67%) sowie Khyber (K1: 0%, K2: 16,67%). Ab dem Jahr 2006 kam es auch in pakistanischen Provinzen außerhalb der FATA (Punjab und der Nordwest-Grenzprovinz) zu Entführungen (K2: jeweils 16,67%).

Analysiert man die geografische Verortung der Geiselnahmen für die einzelnen Jahre (Tabelle 5 und 6), so zeigt sich, dass ab 2007 die Länder Afghanistan und Pakistan einerseits im medialen Entführungsgeschehen eine wachsende Rolle zu spielen begannen, die Kidnapping-Aktivitäten in den beiden Nationen andererseits jedoch zu keinem Zeitpunkt die Ausmaße erreichten, die sie im Zweistromland angenommen hatten. In den Jahren 2004, 2005 und 2006 trugen sich jeweils über 95% der Entführungen mit Todesfällen (K1) im Zweistromland zu (2004: 97,56%; 2005: 97,73%; 2006: 96,97%). Ab 2007 verlor der Irak gegenüber der afghanisch-pakistanischen Region dann jedoch an Bedeutung; der prozentuale Anteil der Entführungen sank in diesem Jahr auf 87,93%. 2008 schließlich spielte das Zweistromland zum

ersten Mal seit Beginn der dortigen Kidnapping-Welle im Jahr 2004 im Vergleich zu einem anderen Land (Pakistan) nur eine nebengeordnete Rolle (50%).

	2004	2005	2006	2007	2008
Irak	40 (97,56%)	43 (97,73%)	32 (96,97%)	51 (87,93%)	1 (50,00%)
Afghanistan	0	1 (2,27%)	0	4 (6,90%)	0
Pakistan	0	0	0	2 (3,45%)	1 (50,00%)
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	0	0	1 (3,03%)	1 (1,72%)	0
Saudi-Arabien	1 (2,44%)	0	0	0	0

Tabelle 5: Geiselnahmen pro Jahr nach Ländern 2004-2008 (K1)

	2006	2007	2008
Irak	37 (97,37%)	53 (84,13%)	1 (16,67%)
Afghanistan	0	7 (11,11%)	1 (16,67%)
Pakistan	0	2 (3,17%)	4 (66,67%)
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	1 (2,63%)	1 (1,59%)	0

Tabelle 6: Geiselnahmen pro Jahr nach Ländern 2006-2008 (K2)

Bei Entführungen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang (K2) fiel der Prozentanteil der irakischen Kidnappings von 97,37% im Jahr 2006 auf 84,13% im Jahr 2007. 2008 dominierte erstmalig ein anderes Land (Pakistan) das Entführungsgeschehen (66,67%); der Irak hingegen war nur noch Schauplatz für 16,67% der Geiselnahmen. Die Schaubilder 11.8 und 11.9 verdeutlichen, dass der Einbruch der <Entführungsindustrie> im Irak – einst „*a signature of post-war Iraqi terrorism*“¹⁰⁰⁸ – ausschlaggebender Faktor für den generellen Rückgang der Geiselnahmen im Jahr 2008 war.

1008 Ubayasiri, Kasun (2004): Virtual hostage dramas and real politics. In: Ejournalist, Bd. 4, H. 2, S. 1.

Unter: <http://ejournalist.com.au/v4n2/ubayasiri.pdf>.

11.2 Dauer und Ort der Geiselnahmen

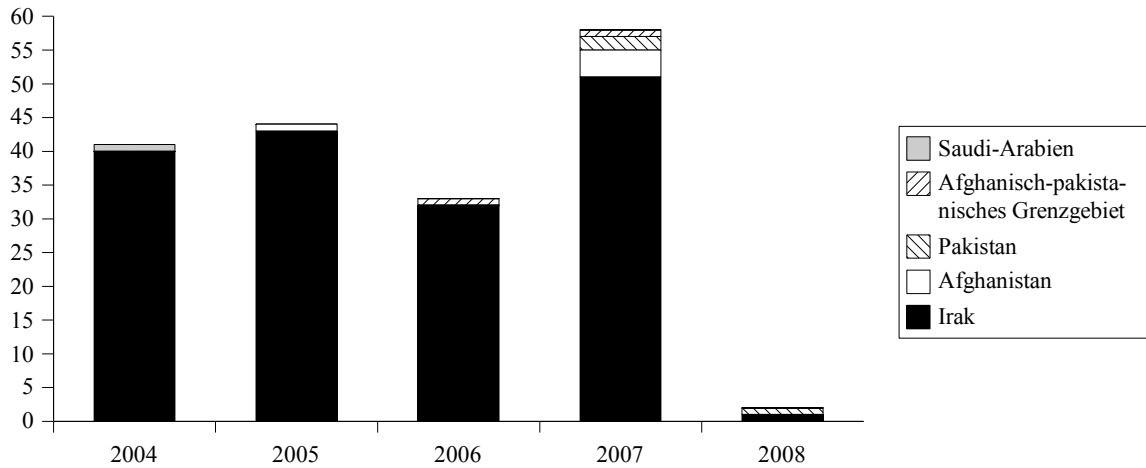


Abbildung 11.8: Geiselnahmen pro Jahr nach Ländern 2004-2008 (K1)

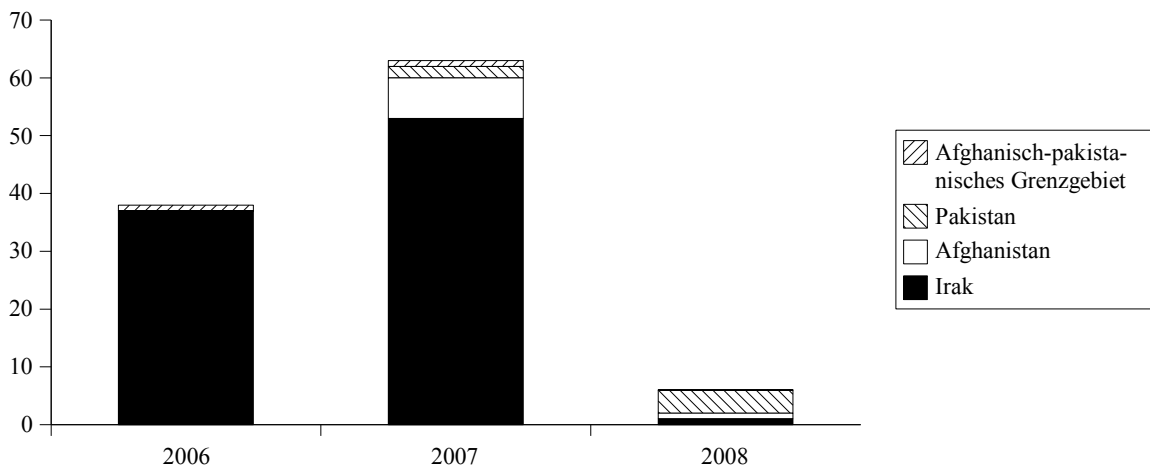


Abbildung 11.9: Geiselnahmen pro Jahr nach Ländern 2006-2008 (K2)

Zwar nahm in Afghanistan und Pakistan der prozentuale Anteil der Entführungen zu, eine Entwicklung, die vor allem in K2 ersichtlich wird. So vergrößerte sich in diesem Datenkorpus der Prozentsatz für Pakistan von keiner Entführung im Jahr 2006 auf 3,17% im Jahr 2007 und gipfelte im Jahr 2008 in 66,67%; in Afghanistan stieg er von keinem Kidnapping im Jahr 2006 auf 11,11% im Jahr 2007 und erreichte im Jahr 2008 mit 16,67% seinen bisherigen Höchststand. Jedoch wuchs die absolute Menge der Entführungen in den einzelnen Ländern nicht auf eine Anzahl an, die mit derjenigen im Irak in den Vorjahren vergleichbar gewesen wäre – so fanden im Jahr 2006 im Zweistromland beispielsweise 37 mediale Entführungen statt (97,37% der jährlichen Gesamtmenge), während sich in Pakistan im Jahr 2008 insgesamt

nur vier Kidnappings zutrugen, die jedoch prozentual zwei Drittel der jährlichen Gesamtanzahl ausmachten.

Im Jahr 2007 war Afghanistan das Land in der afghanisch-pakistanischen Region, welches am häufigsten Schauplatz von Kidnappings wurde (K1: 6,9%, K2: 11,11%) – ein Befund, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Wiedererstarken der oppositionellen militanten Kräfte (insbesondere der afghanischen Taliban-Bewegung) und das dadurch bedingte Wachstum der Gewalt zurückgeführt werden kann. Seit Mai 2008 sterben in Afghanistan monatlich mehr Soldaten als im Irak.¹⁰⁰⁹ Zudem indiziert die Zunahme von Bekenner-schreibern und multimedialen Publikationen von Islamisten aus der Region, dass das Land am Hindukusch (wieder) zu einem primären Schlachtfeld der internationalen Jihadisten geworden ist.¹⁰¹⁰ Im Hochsommer 2007 bezeichnete der Taliban-Kommandeur Mansur Dadullah in einem von dem britischen Fernsehsender Channel 4 ausgestrahlten Interview Geiselnahmen als *„eine sehr erfolgreiche Politik. [...] Ich befehle all meinen Mudschahiddin, Ausländer jeglicher Nationalität zu entführen, wo immer sie sie finden mögen.“*¹⁰¹¹

Im Jahr 2008 verlagerte sich das Zentrum der Kidnapping-Aktivitäten schließlich nach Pakistan (K1: 50% – die restlichen 50% entfielen auf den Irak –; Korpus 2: 66,67%), was höchstwahrscheinlich dem Einsickern von Al-Qaida- und Taliban-Kämpfern aus Afghanistan in die FATA sowie dem Erstarren der pakistanischen Taliban-Bewegung (insbesondere der TTP) geschuldet war. Neben spezifischen sicherheitspolitischen Entwicklungen in Afghanistan und Pakistan waren für die Zunahme der medialen Entführungsfälle vermutlich auch strategische Faktoren verantwortlich (so beispielsweise die Übernahme von Medientaktiken irakischer Organisationen durch afghanische oder pakistanische Gruppierungen).

1009 vgl. **Ladurner, Ulrich** (2008): Eine Falle für Obama. (Die Zeit Online, 11. Dezember 2008).

Unter: <http://www.zeit.de/2008/51/Afghanistan>, S. [].

1010 vgl. **Ladurner, Ulrich** (2008): Eine Falle für Obama. (Die Zeit Online, 11. Dezember 2008).

Unter: <http://www.zeit.de/2008/51/Afghanistan>, S. [].

1011 zitiert nach: **Gebauer, Matthias** (2007): Taliban-Kommandeur droht mit Entführungswelle. (Spiegel Online, 26. Juli 2007). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,496656,00.html>, S. [].

11.3 Anzahl der Geiseln

Zwischen dem 01. Januar 2004 und dem 31. Dezember 2008 wurden bei Geiselnahmen mit Todesfällen insgesamt 545 Personen entführt (K1). Die Gesamtmenge der Entführungsoffer, die zwischen dem 01. Januar 2006 und dem 31. Dezember 2008 bei Kidnappings um- oder freikamen oder deren Schicksal ungeklärt blieb, betrug 373 Personen (K2).¹⁰¹² Die ermittelten Zahlen stellen keine Absolut-, sondern Mindestwerte dar, weil die exakte Anzahl der Geiselhäftlinge in drei der erfassten medialen Entführungsfälle nicht genau ermittelt werden konnte. Bei diesen Geiselnahmen gaben die verantwortlichen Gruppierungen vor, außer der jeweils im Video gezeigten Geisel noch eine unbestimmte Menge weiterer Personen entführt zu haben.

Vergleicht man die Anzahl der Geiselfälle pro Monat mit der Anzahl monatlich entführter Personen (Abbildung 11.1 vs 11.10 bzw. 11.2 vs 11.11), zeigt sich erwartungsgemäß eine tendenzielle Korrelation.

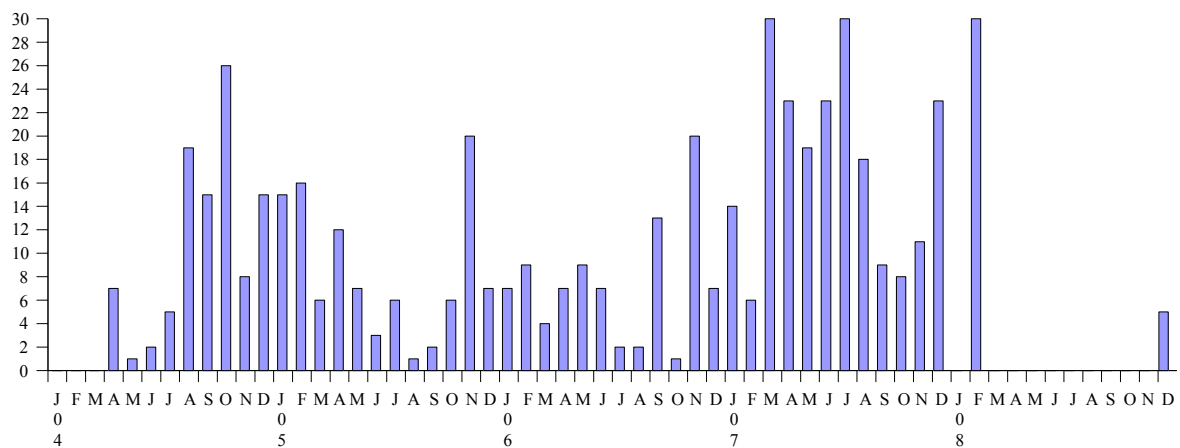


Abbildung 11.10: Anzahl Geiseln pro Monat 2004-2008 (K1)

¹⁰¹² Personen, die mehrfach in Videos gezeigt wurden, wurden jeweils nur einmal gezählt. Zudem wurde Bildmaterial von einer Geisel aus der Auswertung ausgeklammert, weil es von den Produzenten des Videos aus einer gemischten Compilation der Taliban übernommen worden war und in keinerlei Zusammenhang mit den anderen im Video gezeigten Entführungen, welche dem ISI zugeschrieben wurden, stand.

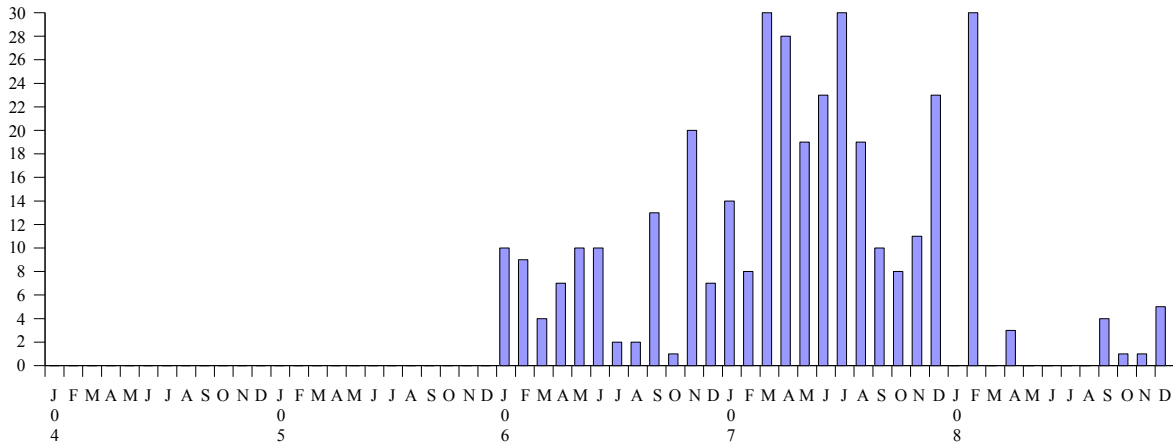


Abbildung 11.11: Anzahl Geiseln pro Monat 2006-2008 (K2)

Diese wird am deutlichsten erkennbar an der hohen Menge von Geiselnahmen und Geiseln im Oktober 2004 (K1) und März 2007, dem Anstieg von Entführungen und Entführungsoptionen zwischen Ende 2006 und Mitte 2007 sowie dem massiven Rückgang von Kidnappings und Geiselnahmungen im Jahr 2008 (K1 und K2). Die ähnlichen Verlaufsmuster implizieren, dass die Entwicklung beider Größen von den gleichen Gegebenheiten bedingt wurde. Die Begründungsmuster, die für die chronologische Entwicklung der Entführungsrate herangezogen wurden, lassen sich somit auf die Rate gekidnappter Personen übertragen, weshalb sie an dieser Stelle nicht mehr weiter ausgeführt werden sollen.

Neben einer tendenziellen Ähnlichkeit der Verlaufsmuster sind bei einem Vergleich der Schaubilder punktuell jedoch auch erhebliche Abweichungen erkennbar, die durch die Tatsache bedingt wurden, dass die Menge der Entführungsoptionen pro Geiselnahme nicht immer konstant war, sondern teilweise stark variierte (zwischen ein und 23 Personen). So lassen sich beispielsweise die eklatanten Divergenzen im September und November 2006 sowie im April und Juli 2007 durch Entführungen mit überdurchschnittlich hohen Opferzahlen (10, 14, 20 und 23 Personen) erklären. Im Februar 2008 wurden bei einer medialen Geiselnahme gar 30 Opfer verzeichnet. Da es sich bei dem erfassten Video um eine Compilation handelt, ist dieser Wert jedoch problematisch. Wie bereits erwähnt, kann bei Compilation-Videos auf Grund der Sprachbarriere und mangelnder Hintergrundinformationen oft nicht festgestellt werden, ob die

gezeigten Entführungsoffer bei einem einzelnen Kidnapping oder während mehrerer separater Entführungsoperationen, die zu verschiedenen Zeitpunkten stattfanden, gekidnappt wurden. Auf Grund des hohen Editionsaufwands werden Compilations nur selten veröffentlicht und beinhalten oft gesammeltes Bildmaterial, das in Abständen von mehreren Wochen, Monaten oder sogar Jahren gefilmt wurde. Im Fall der Februar-Compilation deuten beispielsweise die Datumsstempel einiger Videosegmente sowie zusätzliche Hintergrundinformationen darauf hin, dass die audiovisuelle Produktion wahrscheinlich u.a. aus Bildmaterial, das im Dezember 2005, im Januar, März, Juli und Dezember 2006 sowie im Januar 2007 aufgezeichnet worden war, zusammengesetzt wurde. Folglich wurden die gezeigten Geiseln nicht alle im Februar 2008, dem Monat, in dem sie statistisch erfasst wurden, entführt, sondern teilweise bereits wesentlich früher gekidnappt. Insgesamt waren neun Compilation-Videos, die in den Jahren 2006, 2007 und 2008 veröffentlicht wurden, von dieser methodischen Problematik betroffen (K1 und K2).

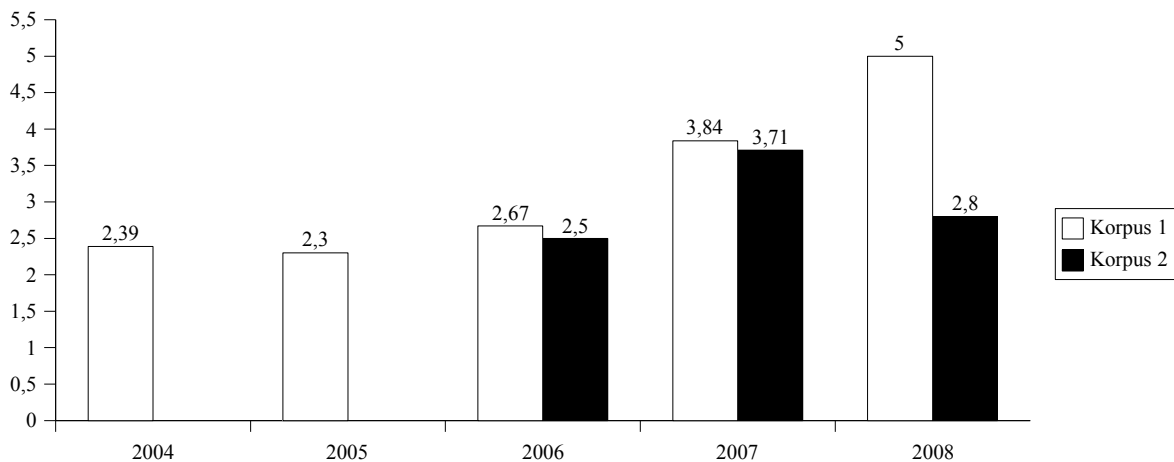


Abbildung 11.12: Anzahl der Entführungsoffer pro Geiselnahme: Jahresdurchschnitt 2004-2008 (K1 und K2)

In den Jahren 2004-2008 wurden durchschnittlich drei (K1: 3,06, K2: 3,49) Personen pro Entführung gekidnappt. Untersucht man die durchschnittliche Anzahl der Opfer in den einzelnen Jahren des Untersuchungszeitraums, zeigt sich für K1 ab dem Jahr 2006 ein durchgehendes Wachstum (Abbildung 11.12). War die durchschnittliche Menge der Entführten in den Jahren 2004 und 2005 mit zwei (2004: 2,39; 2005: 2,3) Personen pro Kidnapping zunächst re-

lativ konstant, stieg der Jahresdurchschnittswert im Jahr 2006 auf drei (2,67) Geiseln an, erhöhte sich 2007 auf vier Entführte (3,84) und erreichte 2008 mit fünf (5) Opfern seinen bisherigen Höhepunkt (K1). Bei Entführungsfällen mit tödlichem, nicht-tödlichem und unbekanntem Ausgang stieg der Jahresdurchschnittswert (Abbildung 11.12) von drei (2,5) Entführten im Jahr 2006 auf vier (3,71) Geiselhäftlinge im Jahr 2007 an, ging 2008 jedoch wieder auf drei (2,8) Opfer zurück (K2). Auf Grund der geringen Gesamtmenge von Entführungsfällen im Jahr 2008 (Abbildung 11.13) sind die Werte für diesen Zeitraum wenig aussagekräftig (K1 und K2).

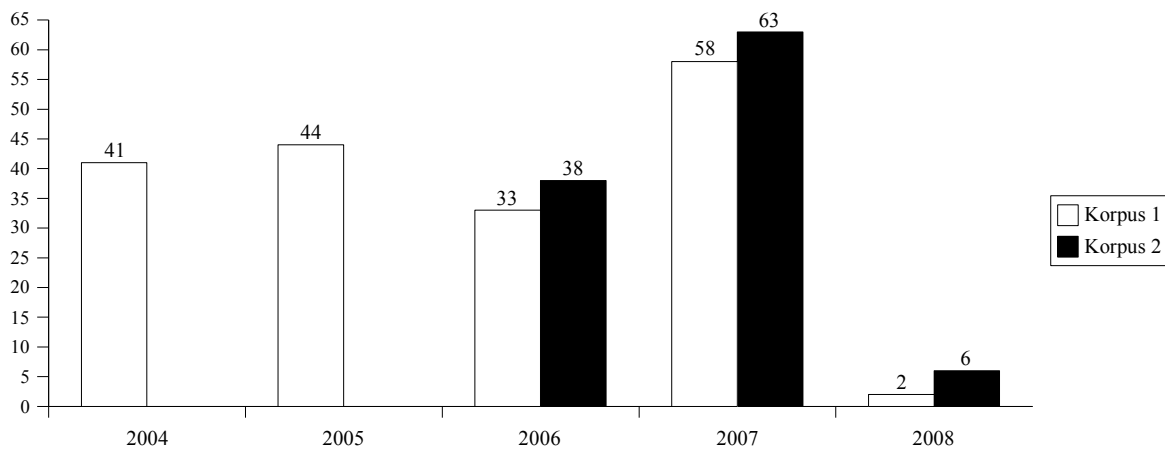


Abbildung 11.13: Anzahl der Geiselnahmen pro Jahr 2004-2008 (K1 und K2)

Auf Grund der zuvor beschriebenen methodischen Problematik wurde das Februar-08-Compilation-Video bei der Berechnung des Jahresdurchschnittswerts ausgeklammert, um eine statistische Verzerrung zu vermeiden¹⁰¹³. Die durchgängig niedrigeren Durchschnittswerte für K2 deuten darauf hin, dass es vorwiegend bei Geiselnahmen mit Todesfällen zu Massenentführungen kam.

11.4 Schicksal der Geiseln

Wie bereits in Kapitel 11.1 vermutet, endete die überwiegende Mehrheit der Entführungsfälle mit dem Tod von mindestens einer Geisel (Tabelle 7 sowie Abbildung 11.14)¹⁰¹⁴.

¹⁰¹³ Bezieht man es in die Berechnung mit ein, ergibt sich ein Jahresdurchschnitt von 18 (17,5) Entführten für K1 bzw. sieben (7,33) Geiseln für K2.

¹⁰¹⁴ Da sich K1 auf Geiselnahmen mit Todesfällen beschränkt, konnte es für diese Einzeluntersuchung nicht verwertet werden.

11.4 Schicksal der Geiseln

Geiselnahmen gesamt	107	
Mindestens eine Geisel umgekommen	93	86,92%
Freilassung aller Opfer	9	8,41%
Schicksal von mindestens einer Geisel unbekannt	5	4,67%

Tabelle 7: Kategorisierung von Geiselnahmen in Bezug auf das Schicksal der Opfer 2006-2008 (K2)

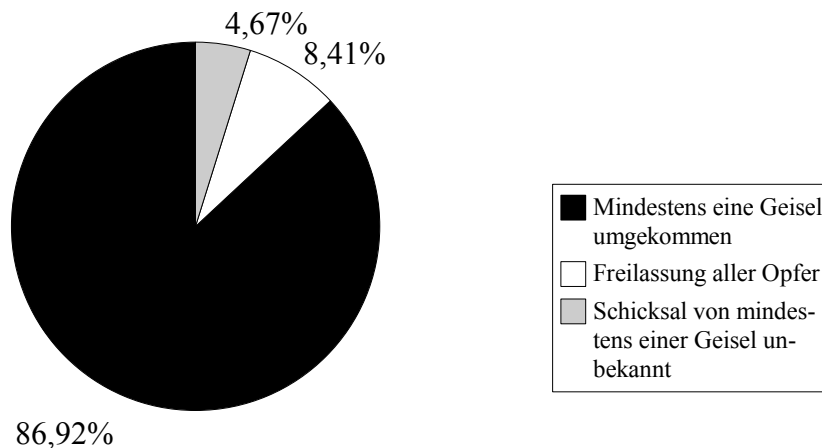


Abbildung 11.14: Kategorisierung von Geiselnahmen in Bezug auf das Schicksal der Opfer 2006-2008 (K2)

So kam(en) zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 bei 93 (86,92%) Entführungen eine oder mehrere Personen um (K2). In nur neun (8,41%) Entführungsfällen wurden alle Opfer freigelassen. Bei fünf (4,67%) Kidnappings blieb das Schicksal mindestens eines Entführten ungeklärt. Von den in K2 erfassten Entführten kamen 273 (73,19%) während der Geiselnahme um, 79 (21,18%) erlangten ihre Freiheit wieder; das Schicksal von 21 (5,63%) blieb offen (Tabelle 8 sowie Abbildung 11.15). Die niedrige Anzahl ungeklärter Geiselschicksale impliziert, dass Kidnapper es offenbar für zweckdienlicher halten, die Welt über das Schicksal ihrer Opfer aufzuklären als psychologischen Druck durch Schaffen von Ungewissheit zu erzeugen.

11.4 Schicksal der Geiseln

Geiseln gesamt	373	
Umgekommen	273	73,19%
Freigekommen	79	21,18%
Schicksal unbekannt	21	5,63%

Tabelle 8: Schicksal der Geiseln 2006-2008 (K2)

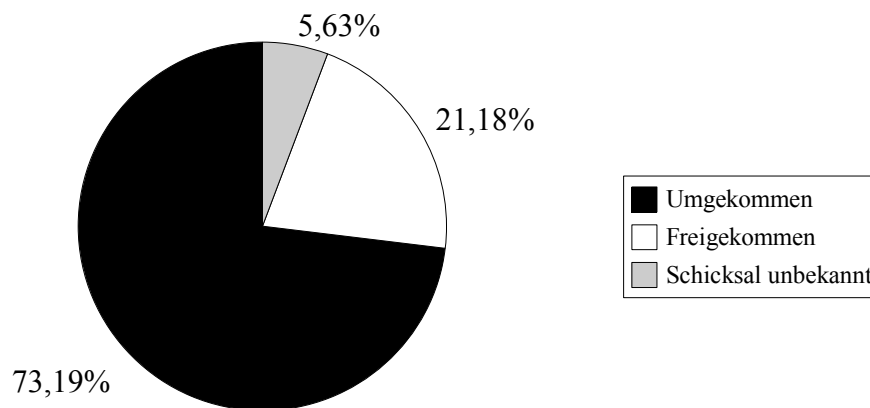


Abbildung 11.15: Schicksal der Geiseln 2006-2008 (K2)

Die Hauptursache für den Tod von Geiseln war eine Exekution durch die Entführer: Von den 273 Personen, die ums Leben kamen, wurden 272 (99,73%) von ihren Kidnappern umgebracht. Die hohe Hinrichtungsquote der Entführungsoffer ist ein Indiz dafür, dass Geiselnahmen mit medialen Publikationen primär dem Zweck der psychologischen Kriegsführung dienen. Nur eine Geisel (0,27%) wurde nicht exekutiert. Der im Irak entführte Brite beging nach Angaben seiner Entführer in der Gefangenschaft Selbstmord. Auch bei den freigekommenen Personen bestimmten die Kidnapper in der überwiegenden Mehrheit der Fälle das Schicksal ihrer Opfer: So wurden 77 (97,47%) der 79 freigekommenen Geiselhäftlinge von ihren Entführern freigelassen. Nur zwei Personen erlangten ihre Freiheit auf andere Weise wieder: eine Geisel (1,27%) – die in Afghanistan gekidnappte Deutsche Christina Barbara Meier – wurde durch afghanische Sicherheitskräfte gerettet; einem weiteren Entführten (1,27%) – dem in Pakistan gekidnappten Chinesen Zhang Guo – gelang die Flucht.

Bei Entführungen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008, die mit dem Tod mindestens einer Geisel endeten (K1), kamen 456 Entführte (83,67%) um, 70 (12,84%) kamen frei; das Schicksal von 19 (3,49%) blieb offen (Tabelle 9 sowie Abbildung 11.16). Von den Personen, die ums Leben kamen, wurden 451 (98,90%) von ihren Kidnappern exekutiert, drei (0,66%) starben auf Grund von Verwundungen, die sie bei der Gefangennahme erlitten hatten, eine Geisel (0,22%) – der bereits erwähnte Brite – beging Selbstmord; ein weiterer Entführter (0,22%) kam auf ungeklärte Art zu Tode.

Geiseln gesamt	545	
Umgekommen	456	83,67%
Freigekommen	70	12,84%
Schicksal unbekannt	19	3,49%

Tabelle 9: Schicksal der Geiseln 2004-2008 (K1)

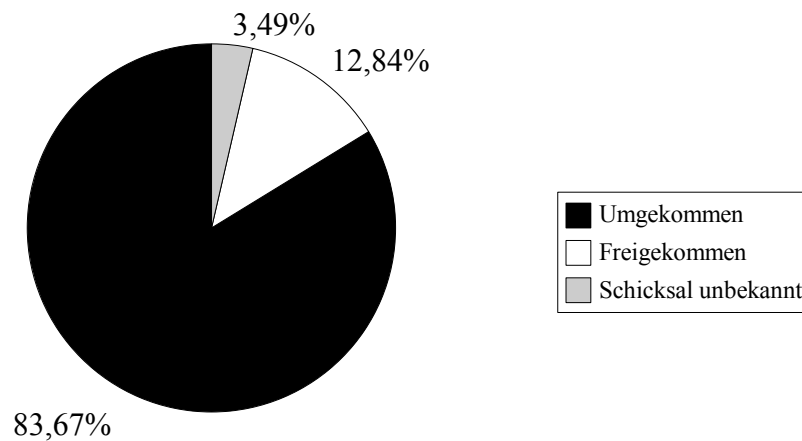


Abbildung 11.16: Schicksal der Geiseln 2004-2008 (K1)

62 (88,57%) der 70 freigekommenen Geiseln wurden von ihren Kidnappern freigelassen, vier (5,71%) von Sicherheitskräften gerettet, einer Geisel (1,43%) – dem zuvor erwähnten Chinesen – gelang es zu fliehen; bei drei (4,29%) Personen waren die Informationen über die Art und Weise ihres Freikommens widersprüchlich (sie wurden entweder von ihren Entführern freigelassen oder gerettet).

Analysiert man das Schicksal der Entführungsoffer aus K2 für die einzelnen Monate (Abbildung 11.17), zeigt sich, dass die Rate der ums Leben gekommenen Geiseln in den Jahren 2006 und 2007 fast durchgängig über der Rate der freigekommenen Personen lag. Die einzigen Abweichungen von dieser Tendenz (Juli und August 2007) lassen sich durch drei Massenentführungen erklären, bei denen mehrere Entführungsoffer auf einmal freigelassen wurden (Juli: 21 und sieben, August: 15 Geiseln).

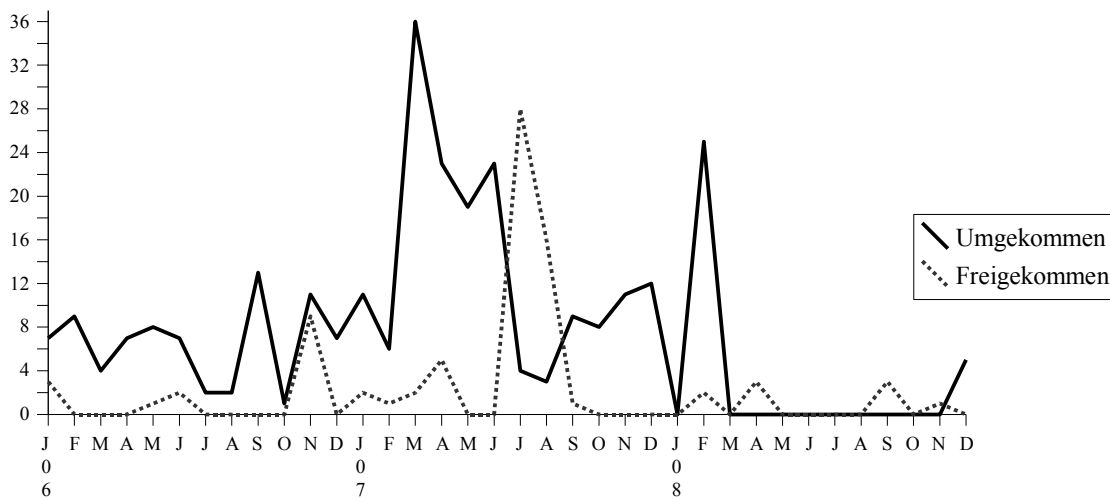


Abbildung 11.17: Umgekommene vs freigekommene Geiseln: monatliche Rate 2006-2008 (K2)

Ab Januar 2008 nahm die Anzahl der umgekommenen Opfer tendenziell stark ab – eine Entwicklung, die im Kontext des generellen Rückgangs von Kidnappings gesehen werden muss – und lag im April, September und November unter der Rate der freigekommenen Geiseln. Lediglich in den Monaten Februar und Dezember überstieg die Rate der getöteten die der freigekommenen Entführungsoffer. Im Februar wurde dies durch das zuvor erwähnte Compilation-Video bedingt; der Wert ist auf Grund der beschriebenen methodischen Problematik nicht aussagekräftig. Bei der einzigen Entführung im Dezember – einem Massenkidnapping – richteten die Kidnapper alle fünf Opfer hin. Die Rate der ums Leben gekommenen Geiseln korreliert weitgehend mit der Rate der gekidnappten Personen (Abbildung 11.11), was dadurch bedingt wird, dass der weitaus größte Teil der Entführten zu Tode kam.

Führt man die gleiche Untersuchung für Geiselnahmen mit Todesfällen (K1) durch (Abbildung 11.18), zeigt sich in den Jahren 2006 bis 2008 eine weitgehend ähnliche Entwicklung, was sich dadurch erklären lässt, dass Entführungen mit Todesfällen den weitaus größten Teil aller Geiselnahmen ausmachten und somit die Entwicklung dominierten. Ähnlich wie in der Zeitphase von 2006 bis 2008 lag in den Jahren 2004 und 2005 die Rate der ums Leben gekommenen Entführungsoffer fast durchgehend über der Rate der freigekommenen Personen.

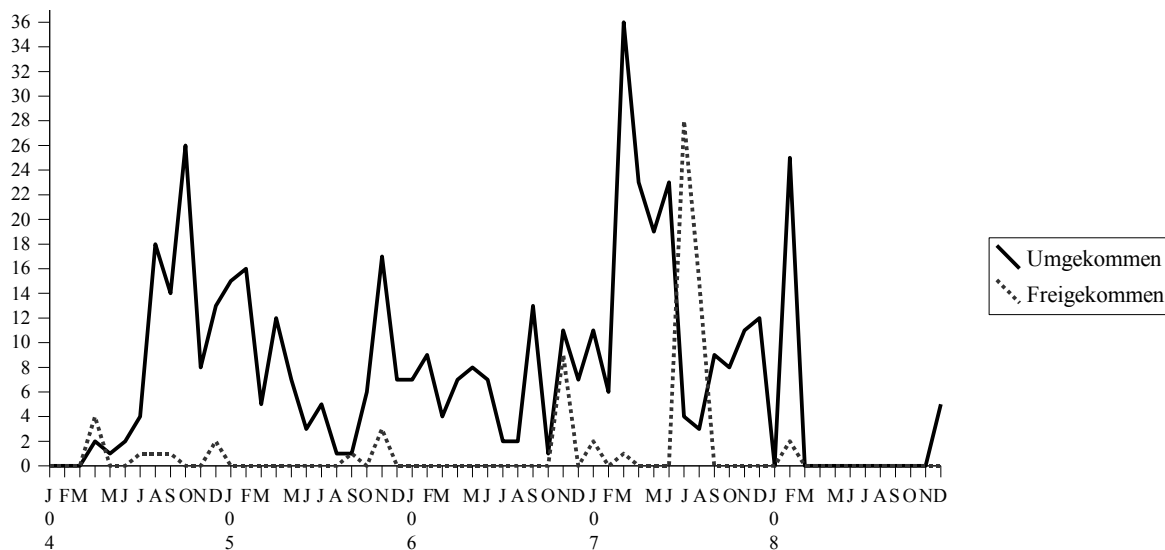


Abbildung 11.18: Umgekommene vs freigekommene Geiseln: monatliche Rate 2004-2008 (K1)

Diese Tendenz wurde nur von zwei punktuellen Abweichungen unterbrochen. Die erste betraf den April 2004 – den ersten Monat der Entführungswelle im Irak. Hier überstieg die Anzahl der freigekommenen Personen (vier) die der ums Leben gekommenen Entführten (zwei). Einer der freigekommenen Personen gelang es zu fliehen; bei den restlichen drei, die bei einem anderen Zwischenfall gekidnappt worden waren, ist unklar, wie sie ihre Freiheit wieder erlangten. Einige Medienorgane sprachen von einer Rettung, während andere von einer Freilassung nach Lösegeldzahlung berichteten. Ist ersteres der Fall, erklärt sich die Abweichung von der Norm dadurch, dass die Entscheidung über die Freilassung nicht – wie im Standardfall – bei den Entführern selbst lag – sondern diesen durch militärische Intervention aus der Hand genommen wurde. Stimmt die zweite Version der Hergangsschilderung, könnte sich die

Divergenz dadurch begründen lassen, dass die verantwortliche Gruppierung¹⁰¹⁵, anders als die radikal-islamistische AAI¹⁰¹⁶ und Zarqawis Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad, die sich im Jahr 2004 für das Gros der Entführungen mit tödlichem Ende verantwortlich zeigten, für Lösegelddeals offen war. Die zweite punktuelle Ausnahme in den Jahren 2004/2005 betraf den September 2005, in dem sich nur eine einzige Geiselnahme (zwei Opfer) ereignete, bei welcher eine Entführte von den Kidnappern freigelassen wurde und der zweite aus ungeklärter Ursache ums Leben kam, so dass die Rate der umgekommenen Personen mit der Rate der freigelassenen Geiseln zusammenfiel.

Eine entscheidende Rolle für das Schicksal von Opfern medialer Geiselnahmen scheint der Entführungsort zu spielen: So kamen Personen, die im Irak gekidnappt wurden, bei Kidnappings deutlich häufiger zu Tode als Personen, die auf afghanischem oder pakistanischem Boden entführt wurden (Tabelle 10 und 11).

	Entführungsfälle gesamt	Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
Irak	167	151 (90,42%)	16 (9,58%)
Afghanistan	5	2 (40,00%)	3 (60,00%)
Pakistan	3	2 (66,67%)	1 (33,33%)
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	2	1 (50,00%)	1 (50,00%)
Saudi-Arabien	1	1 (100,00%)	0

Tabelle 10: Entführungsfälle mit 100%-Todesquote nach Ländern 2004-2008 (K1)

Zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 verloren bei 90,42% der im Irak durchgeführten Entführungen mit Todesfällen sämtliche Geiselhäftlinge ihr Leben (K1); bei Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 kamen bei 85,71% der irakischen Kidnappings alle Entführten zu Tode. Demgegen-

1015 Über die Ideologie der Gruppierung (Grüne Brigade), die sich nur für zwei Entführungen verantwortlich zeigte und danach von der Bildfläche verschwand, liegen keine belastbaren Informationen vor.

1016 damals noch AAS

über kamen Entführungsoffer, die in der afghanisch-pakistanischen Region gekidnappt wurden, merklich häufiger mit dem Leben davon. Die höchste Überlebensquote hatten Geiseln, die in Afghanistan gefangen genommen wurden – der Prozentanteil der Fälle mit 100%-Todesquote betrug in K1 lediglich 40%; bei den in K2 erfassten Entführungen war er noch niedriger (12,5%).

	Entführungsfälle gesamt	Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
Irak	91	78 (85,71%)	13 (14,29%)
Afghanistan	8	1 (12,50%)	7 (87,50%)
Pakistan	6	2 (33,33%)	4 (66,67%)
Afghanisch-pakistanisches Grenzgebiet	2	1 (50,00%)	1 (50,00%)

Tabelle 11: Entführungsfälle mit 100%-Todesquote nach Ländern 2006-2008 (K2)

Im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet hielten sich Geiselnahmen, bei denen alle Opfer umkamen, und Entführungen, bei denen mindestens eine Geisel überlebte oder verschollen blieb, die Waage (K1 und K2 jeweils 50%) – die Werte sind jedoch kaum aussagekräftig, da sie auf nur zwei Entführungsfällen basieren. Verglichen mit Afghanistan endeten in Pakistan Geiselnahmen häufiger mit dem Tod aller Entführten (K1: 66,67%, K2: 33,33%). In Saudi-Arabien war der Prozentsatz von Entführungsfällen mit 100%-Todesquote am höchsten (100%). Da sich dieser Wert jedoch nur aus einem einzigen Kidnapping errechnet, besitzt er keine Aussagekraft.

Die geografische Verortung von Geiselnahmen liefert allein sicherlich keine zufrieden stellende Erklärung für die teilweise stark divergierende Todesquote. Es steht zu vermuten, dass die ermittelten Befunde auf spezifischere Ursachen zurückzuführen sind, wie möglicherweise die ideologische Ausrichtung und der Modus Operandi der Gruppierungen, welche für das

Gros der Entführungen in diesen Ländern verantwortlich waren – eine Annahme, die im weiteren Verlauf der Analyse noch statistisch zu untersuchen sein wird.

Die Methode, mit der die Kidnapper ihre Opfer exekutierten¹⁰¹⁷, ließ sich bei 342 der insgesamt 451 Geiselhinrichtungen (75,83%) bestimmen (Tabelle 12 sowie Abbildung 11.19). Bei 107 Exekutionen (23,73%) konnte die Tötungsmethode mangels Hintergrundinformationen nicht in Erfahrung gebracht werden. Bei zwei weiteren Hinrichtungen (0,44%) lagen widersprüchliche Informationen über die Tötungsart vor: Eine der Geiseln starb entweder durch Strangulation oder Erschießung, eine weitere erlag entweder der Einwirkung diverser Folter oder einer Schussverletzung.

Hinrichtungen gesamt	451	
Erschießung	267	59,20%
Enthauptung	72	15,96%
Verbrennung	3	0,67%
Unklar	2	0,44%
Unbekannt	107	23,73%

Tabelle 12: Hinrichtungsmethoden 2004-2008 (K1)

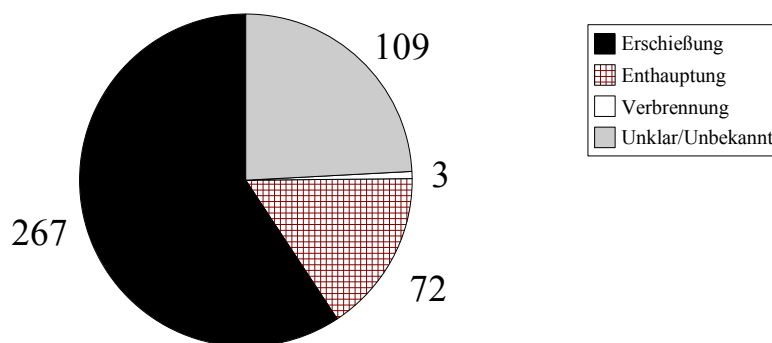


Abbildung 11.19: Hinrichtungsmethoden 2004-2008 (K1)

1017 Da die Untersuchung der Hinrichtungsmethode ausschließlich Geiselnahmen mit Todesfällen betraf, war für diese Einzelanalyse nur K1 relevant.

267 der 451 hingerichteten Geiseln (59,2%) wurden von ihren Entführern erschossen, 72 (15,96%) wurden enthauptet, drei weitere (0,67%) wurden mit Kerosin übergossen und lebendig verbrannt. Die beiden letzteren Exekutionsmethoden wurden ausschließlich bei Männern angewandt – ein Indiz dafür, dass Kidnapper weibliche Geiseln tendenziell gnädiger als männliche Entführungsoffer behandeln. Die Tötungsform der Verbrennung stellt eine klare Abweichung von der Norm dar und blieb auf einen Einzelfall begrenzt (die drei Betroffenen wurden gemeinsam getötet). Bei dem Hinrichtungsvideo, das die grausame Tat – die vorgeblich vom ISI begangen worden war – dokumentiert, handelte es sich zudem nicht um eine offizielle Veröffentlichung des AQI-Netzwerks, sondern um eine Produktion, die von schiitischen ISI-Gegnern aus verschiedenen Videosegmenten kompiliert worden war, um die radikal-islamistische sunnitische Organisation öffentlich zu diskreditieren. Das Compilation-Video, welches den Titel <Al-Qaida und das Folterhaus> trägt, enthält außer den Verbrennungsszenen noch Aufnahmen weiterer Hinrichtungen und Folterhandlungen. Es wurde von Sympathisanten der schiitischen Insurgentenbewegung auf einem eigens zu diesem Zweck erstellten Blog hochgeladen. Die Editoren veröffentlichten keine Informationen darüber, wie sie an das Rohmaterial für die Compilation gelangt waren. Möglicherweise waren die Aufnahmen bei Hausdurchsuchungen von sunnitischen Terrorverdächtigen durch Sahwa-Mitglieder sichergestellt worden. Auch wenn nicht eindeutig verifiziert werden kann, ob das AQI-Netzwerk tatsächlich für die gezeigten Handlungen verantwortlich war, bilden die radikale Ideologie und der brutale Modus Operandi der Organisation klare Indizien für eine Täterschaft. Dass die Aufnahmen nicht eigenständig vom ISI veröffentlicht wurden, ist dabei kein Widerspruch, denn wie bereits erwähnt, schneiden Jihadisten ihre audiovisuellen Veröffentlichungen passgenau auf einen oder mehrere spezifische Adressatenkreise zu. Manche Videos (so z.B. Trainingsvideos, aber auch extrem grausame Aufnahmen) sind aus Sicherheits- oder PR-Erwägungen heraus nur für den gruppeninternen Gebrauch (Konsum durch bereits indoktrinierte und vertrauenswürdige Mitglieder), nicht aber für eine Distribution an ein Massenpublikum gedacht.

Die Verbrennung der Opfer darf – ebenso wie das Enthaupten von Geiseln – nicht als primitiver Akt von Barbarismus gewertet werden, sondern beinhaltet eine tiefergehende kulturell verwurzelte symbolische Bedeutung. PERLMUTTER sieht in Verbrennungen durch Islamisten „a response to Islamic burial customs which strictly prohibit cremation [...] and an obvious projection of private fears and cultural beliefs onto the enemy.“¹⁰¹⁸ Darüber hinaus könnte die Motivation für das Verbrennen von Gegnern auch aus einem Teilbereich der Scharia abgeleitet worden sein – den sogenannten Qisas, der islamischen Version des jus talionis (Verstöße gegen die Rechtsansprüche des Menschen, die nach dem Auge-um-Auge-Prinzip geahndet werden sollen). Theoretisch ist es denkbar, dass die Entführer den Geiseln vorwarfen, direkt oder indirekt¹⁰¹⁹ für einen Feuertod von Muslimen verantwortlich gewesen zu sein.

11.5 Geschlecht der Geiseln

Männer werden deutlich häufiger als Frauen Opfer von medialen Geiselnahmen (Tabelle 13). Bei Entführungen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) handelte es sich nur bei 5,14% der Geiseln um weibliche Personen; die große Mehrheit (94,86%) der Entführten war männlich. Bei Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) waren 7,77% der Opfer Frauen, 92,23% waren Männer.

	Weiblich	Männlich
K1	28 (5,14%)	517 (94,86%)
K2	29 (7,77%)	344 (92,23%)

Tabelle 13: Geschlecht der Geiseln 2004-2008 (K1 und K2)

Abbildung 11.20 und Abbildung 11.21 zeigen, dass die Todesquote der Männer in beiden Datenkorpora deutlich über derjenigen der Frauen lag (K1: 86,27% vs 35,71%, K2: 77,62%

1018 **Perlmutter, Dawn** (2006/2007): Mujahideen Desecration: Beheadings, Mutilation & Muslim Iconoclasm.

In: *Anthropoetics*, Bd. 12, H. 2, S. []. Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1202/muja07.htm>.

1019 beispielsweise durch Weiterreichen von Informationen an das US-Militär, die zu einem Luftangriff geführt haben

vs 20,69%). Die Schicksale der weiblichen Geiseln blieben etwas häufiger ungeklärt als die der männlichen (K1: 7,14% vs 3,29%, K2: 10,34% vs 5,23%). Die niedrige Entführungs- und Todesquote weiblicher Geiseln ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf moralische, kulturelle und religiöse Traditionen zurückzuführen. In vielen Gesellschaften der Welt gilt die Gewaltanwendung von Männern gegenüber dem schwachen Geschlecht als moralisch verwerflich und <unmännlich> – dies betrifft gleichermaßen westliche wie nicht-westliche Gesellschaften.

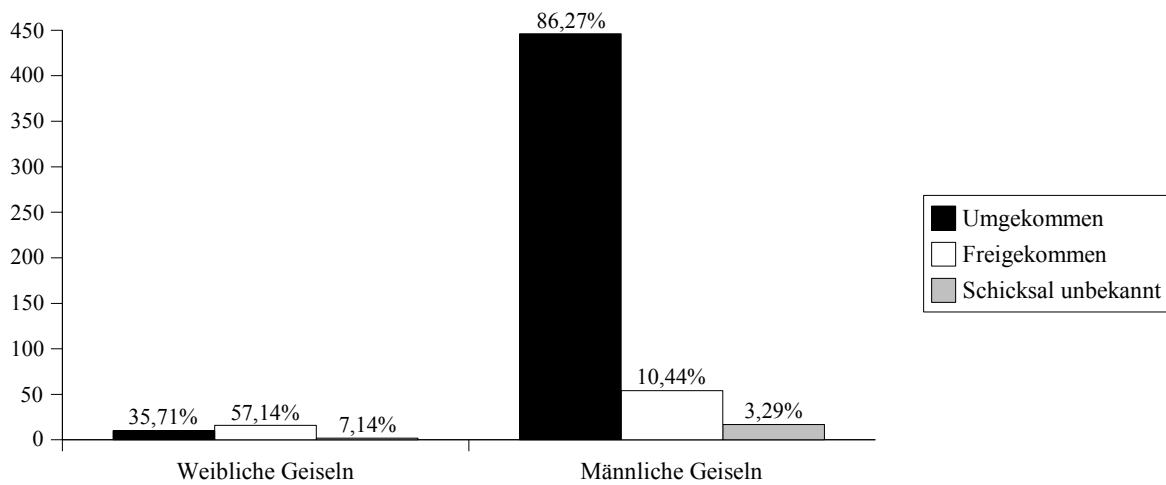


Abbildung 11.20: Schicksal der Geiseln nach Geschlecht 2004-2008 (K1)

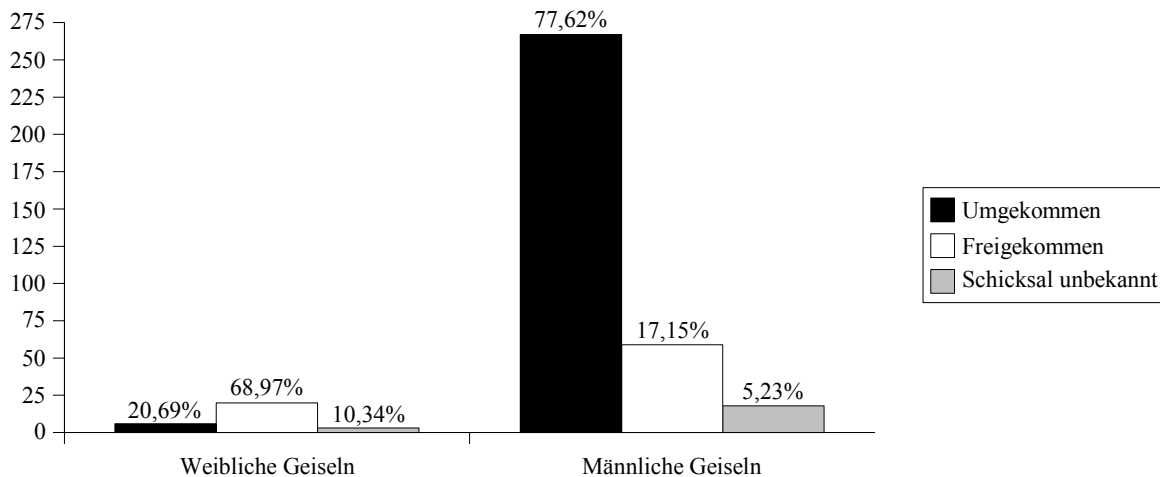


Abbildung 11.21: Schicksal der Geiseln nach Geschlecht 2006-2008 (K2)

Ein anschauliches Beispiel für die Tabuisierung von Gewalt gegen Frauen im Westen liefert die Hinrichtungspraxis der USA: Wie die Todesquote weiblicher Entführungsoffer lassen

auch Exekutionsstatistiken aus den Vereinigten Staaten ein starkes Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern erkennen. So wurden nach Angaben des DEATH PENALTY INFORMATION CENTERS (DPIC) seit der Wiedereinführung der Todesstrafe in den USA im Jahr 1976 insgesamt nur 11 Frauen (0,96%) hingerichtet¹⁰²⁰, während es sich bei der großen Mehrzahl der exekutierten Delinquenten (1138 / 99,04%) um Männer handelte. In der muslimischen Welt wird das Entführen und Töten von Frauen als <unislamisch> empfunden; der Prophet Mohammed hat das Töten von Frauen selbst im Jihad verboten.¹⁰²¹

In vielen vom Islam und der Beduinentradition geprägten arabischen Gesellschaften, in denen der männliche Ehrbegriff eine bedeutende Rolle spielt, besitzen derartige Normen großes Gewicht. Das Entführen und Töten von Frauen stellt für islamistische Gruppierungen daher ein gravierendes Problem dar. Verstoßen sie gegen die genannten Prinzipien, kann dies ihrem Wunsch-Image (moralisch integre Vertreter der <Guten> zu sein) empfindlich schaden. Bei radikal-islamistischen Gruppierungen kommt erschwerend hinzu, dass diese sich in der Regel ausschließlich aus männlichen Mitgliedern zusammensetzen. Da in ihren medialen Publikationen nie weibliche Kämpfer zu sehen sind, sind für die gezeigten Gewaltanwendungen gegen Frauen folglich stets Männer verantwortlich. Wie bereits erwähnt, brachte die Massenentführung von 23 Süd-Koreanern, unter denen sich 16 Frauen befanden, den afghanischen Taliban selbst in den eigenen Reihen heftige Kritik ein und stimmte Medienberichten zufolge die Führung der Religionsschüler „*unhappy at the kidnapping of women by their fighters*“¹⁰²². Insurgentengruppen haben sich mehrfach explizit gegen die Entführung von Frauen ausgesprochen. Als Reaktion auf die Entführung der Schwester des irakischen Innenministers Bayan Jabr Solagh am 03. Januar 2006 veröffentlichten die IAI, die 1920er-Revolutionsbrigaden und JAA-MI rund vierzehn Tage nach Beginn der Geiselnahme ein gemeinsames Statement, in dem sie

1020 vgl. **Death Penalty Information Center** (DPIC): Facts About the Death Penalty. (Stand: 13. Februar 2009).

Unter: <http://www.deathpenaltyinfo.org/FactSheet.pdf>, S. [].

1021 vgl. **Heine, Peter** (2003): Islam zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag, S. 54.

1022 **Pashtunyar, Emal** (2007): Taliban Leadership Angry Over Kidnapping Women. (Korea Times, 16. August 2007). Unter: http://www.koreatimes.co.kr/www/news/nation/2007/08/116_8475.html, S. [].

auf das Kidnapping Bezug nahmen und ihren Grundsatz betonten *„of not targeting women, children, and the 'weak,' [...] if she was captured by an 'armed group of the resistance groups,' they are advised to not cross the rules of Islamic Shari'a.*“¹⁰²³

Aus den beschriebenen Gründen bekennen sich Jihadisten nur in Ausnahmefällen zu einem Kidnapping von Frauen und legen dann stets besonderen Wert darauf, ihre Handlungsweise nachvollziehbar zu legitimieren. Während für sie das Entführen und Töten von weiblichen Geiseln zu einem <PR-Desaster> werden kann und sie daher ihre Aktivitäten weitgehend auf Männer konzentrieren, haben Kidnapper mit rein finanziellen Absichten und kriminellem Hintergrund nichts dergleichen zu befürchten, weil sie aus dem Verborgenen heraus agieren und nicht auf die Zustimmung einer größeren Bevölkerungsgruppe angewiesen sind. Dies hat indirekt zur Folge, dass bei medialen Geiselnahmen Frauen eher Opfer von Entführern mit finanziellen Motiven werden – was die Überlebenschancen der Betroffenen auf Grund der tendenziell leichteren Verhandelbarkeit der Fälle wiederum erhöht.

Bei den vorausgegangenen Untersuchungen darf man nicht aus den Augen verlieren, dass Entführungswahrscheinlichkeit und Todesquote nicht zwangsläufig mit dem Geschlecht eines Opfers korrelieren müssen, sondern auch von anderen Faktoren (mit)bestimmt werden können. So kann es beispielsweise eine Rolle spielen, welchen Beruf die Geisel vor ihrer Gefangennahme ausübte, ob sie von einer Gruppierung mit finanzieller oder politischer Motivation gekidnappt wurde oder ob es sich bei der betreffenden Person um einen In- oder einen Ausländer handelt. Fragestellungen wie diese betreffen nicht nur die Untersuchungskategorie des Geschlechts, sondern müssen selbstverständlich auch bei allen anderen Arten von qualitativen Analysen in Betracht gezogen werden.

1023 **SITE Intelligence Group** (2006): A Combined Statement from the Islamic Army in Iraq, Twentieth Revolution Brigades, and Islamic Resistance Front in Iraq Concerning the Arrest of Two Muslim Women in al-Dawra and the Capture of the Iraqi Minister's Sister. (16. Januar 2006). Unter: <http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications139406&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

11.6 Nationalität der Geiseln

Aus der Vielzahl der Nationen, die von medialen Geiselkrisen betroffen waren, geht hervor, dass Entführungen kein Phänomen sind, welches auf die Bewohner von Konfliktzonen und die Streitkräfte von Besatzungsmächten beschränkt bleibt. Zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 wurden Staatsbürger aus insgesamt 26 Ländern Opfer von Geiselnahmen mit Todesfällen (K1). In Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang, die sich zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 ereigneten, waren insgesamt 21 Nationen involviert (K2). Bildet man aus beiden Datenkorpora die Vereinigungsmenge, beläuft sich die Gesamtsumme der betroffenen Länder auf 31. Durch die westlichen Mainstream-Medien ist der Eindruck entstanden, dass vor allem Einwohner aus Nationen, die Soldaten für die Militäreinsätze im Irak und Afghanistan stellen, von Insurgentengruppen als Geiseln genommen werden. Untersucht man mediale Geiselnahmen im Hinblick auf dieses Kriterium, ergibt sich jedoch ein anderes Bild.

Herkunftsland	Gesamt: 545	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unbek.
Iraker	351 (64,40%)	334 (95,16%)	5 (1,42%)	12 (3,42%)
Pakistaner	29 (5,32%)	12 (41,38%)	17 (58,62%)	0
Süd-Koreaner	24 (4,40%)	3 (12,50%)	21 (87,50%)	0
Amerikaner	21 (3,85%)	19 (90,48%)	1 ¹⁰²⁴ (4,76%)	1 (4,76%)
Nepalesen	13 (2,39%)	13 (100,00%)	0	0
Afghanen	13 (2,39%)	7 (53,85%)	6 (46,15%)	0
Türken	12 (2,20%)	10 (83,33%)	2 ¹⁰²⁵ (16,67%)	0
Sudanesen	10 (1,83%)	10 (100,00%)	0	0
Briten	8 (1,47%)	3 ¹⁰²⁶ (37,50%)	1 ¹⁰²⁷ (12,50%)	4 (50,00%)
Italiener	7 (1,28%)	3 (42,86%)	4 (57,14%)	0
Russen	4 (0,73%)	4 (100,00%)	0	0

1024 durch Flucht freigekommen

1025 Eines der Entführungsoffer wurde gerettet.

1026 Eine der Geiseln beging nach Angaben ihrer Kidnapper Selbstmord.

1027 durch Rettung freigekommen

11.6 Nationalität der Geiseln

Herkunftsland	Gesamt: 545	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unbek.
Inder	3 (0,55%)	3 (100,00%)	0	0
Ägypter	3 (0,55%)	3 (100,00%)	0	0
Mazedonier	3 (0,55%)	3 (100,00%)	0	0
Japaner	2 (0,37%)	2 (100,00%)	0	0
Bulgaren	2 (0,37%)	2 (100,00%)	0	0
Algerier	2 (0,37%)	2 (100,00%)	0	0
Libanesen	2 (0,37%)	1 (50,00%)	1 (50,00%)	0
Marokkaner	2 (0,37%)	2 (100,00%)	0	0
Somalis	2 (0,37%)	2 (100,00%)	0	0
Kanadier	2 (0,37%)	0	2 ¹⁰²⁸ (100,00%)	0
Deutsche	2 (0,37%)	1 (50,00%)	1 (50,00%)	0
Brasilianer	1 (0,18%)	1 (100,00%)	0	0
Jordanier	1 (0,18%)	1 (100,00%)	0	0
Österreicher	1 (0,18%)	1 (100,00%)	0	0
Iraner	1 (0,18%)	1 (100,00%)	0	0
Unklar ¹⁰²⁹	23 (4,22%)	13 (56,52%)	9 (39,13%)	1 (4,35%)
Unbekannt	1 (0,18%)	0	0	1 (100,00%)

Tabelle 14: Nationalität und Schicksal der Geiseln 2004-2008 (K1), geordnet nach der Menge der Opfer pro Land. Konfliktnationen wurden durch schwarze, Koalitionsländer mit zeitweiliger oder dauerhafter Truppenpräsenz im Irak und/oder Afghanistan durch graue Hintergrundfarbe gekennzeichnet.

Zunächst einmal zeigt sich, dass Staatsbürger aus den Konfliktnationen Irak, Pakistan und Afghanistan bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen 2004 und 2008 zu den primären Zielen der Kidnapper gehörten (K1 / Tabelle 14 sowie Abbildung 11.22). Am weitest häufigsten betroffen waren Iraker (64,4%), gefolgt von Pakistanern (5,32%). Afghanen gerieten zusammen mit Nepalesen am fünfthäufigsten ins Visier von Entführern (2,39%). Während des ge-

1028 beide durch Rettung freigekommen

1029 In der Kategorie <Unklar> wurden alle Entführungsoffer zusammengefasst, über deren Staatsbürgerschaft widersprüchliche Informationen vorlagen und deren Nationalität daher nicht eindeutig geklärt werden konnte.

samten Untersuchungszeitraums wurde kein einziger saudi-arabischer Staatsbürger Opfer einer medialen Geiselnahme. Demgegenüber liefen Staatsbürger aus ausländischen Nationen, die Truppen in den Irak oder nach Afghanistan entsendet hatten¹⁰³⁰, deutlich seltener Gefahr, entführt zu werden. Süd-Koreaner wurden am dritthäufigsten Opfer von Kidnappings (4,4%)¹⁰³¹, Amerikaner am vierthäufigsten (3,85%). Türken erschienen in der Rangliste an sechster (2,2%), Briten an achter (1,47%) und Italiener an neunter (1,28%) Stelle.

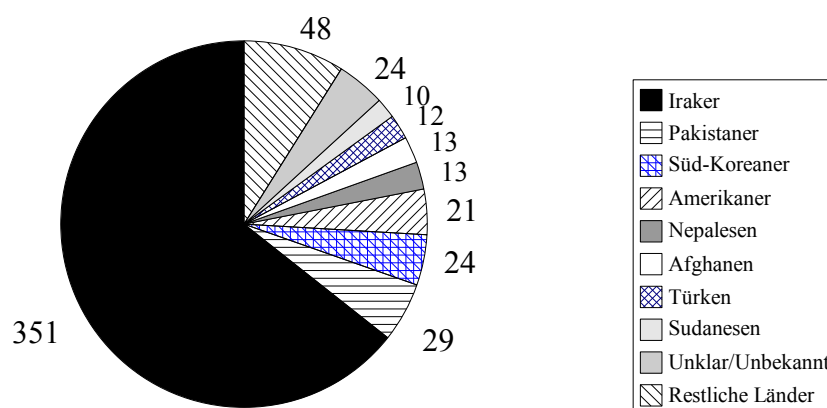


Abbildung 11.22: Anzahl der Entführungsopfer im Hinblick auf ihre Nationalität 2004-2008 (K1)

Dass die Zugehörigkeit zu einem Koalitionsland nicht mit der Wahrscheinlichkeit, entführt zu werden, korreliert, zeigt sich an mehreren Sachverhalten. Zum einen wurden Staatsbürger aus drei der elf am häufigsten betroffenen Nationen (Nepal, Sudan und Russland) Opfer von Entführungen, obwohl die Regierungen ihrer Heimatländer keine Soldaten für die Einsätze im Irak und in Afghanistan gestellt hatten. Zum anderen wurden die Länder Australien, Ukraine, Niederlande, Frankreich, Polen und Georgien, welche zeitweilig oder dauerhaft mit einem hohen Truppenkontingent (über 1000 Soldaten) im Irak und/oder in Afghanistan vertreten wa-

1030 Bei der Analyse wurde nicht zwischen Truppenentsendungen in den Irak und nach Afghanistan unterschieden, da anzunehmen ist, dass jihadistische Insurgenten auf Grund des grenzübergreifenden Konzepts der muslimischen Ummah keinen Unterschied in Bezug auf den Ort der Truppenstationierung machen. So hatten beispielsweise die Kidnapper der beiden im Irak entführten Deutschen Hannelore und Sinan Krause an die deutsche Regierung, die keine Truppen in den Irak entsendet hatte, die Forderung gestellt, ihre Soldaten aus Afghanistan abzuziehen.

1031 Von den insgesamt 24 süd-koreanischen Geiseln wurden 23 bei einer Massenentführung gefangen genommen.

ren, bislang nie in Entführungskrisen mit Todesfällen involviert. Darüber hinaus waren die USA, der Anführer und größte Truppensteller beider Koalitionen, mit nur 3,85% aller Geiseln von Entführungen nicht in einem Maß betroffen, welches ihre Führungsrolle im Krieg gegen den Terrorismus widerspiegeln würde. Gleiches gilt für Großbritannien (1,47%), den zweitgrößten Koalitionspartner im Irak und Afghanistan, sowie für Deutschland (0,37%), den drittgrößten Truppensteller in Afghanistan.

Was ebenfalls gegen eine Korrelation spricht, sind die stark variierenden Todesquoten von Geiseln der einzelnen Länder: So endete beispielsweise für jeweils 100% der nepalesischen, sudanesischen und russischen Geiseln die Entführung tödlich, ungeachtet der Tatsache, dass ihre Heimatländer über keine Truppenpräsenz im Irak oder Afghanistan verfügten. Demgegenüber kam ein vergleichsweise geringer Prozentsatz von Geiseln aus anderen Nationen ums Leben (so beispielsweise 12,5% der süd-koreanischen, 37,5% der britischen, 42,86% der italienischen und 50% der deutschen Entführungsoffer), obwohl sich die Regierungen ihrer Heimatländer mit Soldaten am Irak- und/oder Afghanistan-Einsatz beteiligt hatten. Einzig bei amerikanischen Geiseln scheint sich die <Besatzerrolle> des Landes auf das Schicksal der Gefangenen ausgewirkt zu haben: Für 90,48% der Entführten ging die Geiselnahme tödlich aus; der einzige Geiselhäftling, der freikam, erlangte seine Freiheit durch Flucht wieder. Neben der militärischen Führungsrolle der USA könnte die hohe Todesquote amerikanischer Geiseln darüber hinaus auch durch die Tatsache (mit)bedingt worden sein, dass die Vereinigten Staaten öffentlich eine strikte No Ransom Policy verfolgen.

Bei Einwohnern aus den Konfliktländern Irak, Pakistan und Afghanistan variierte die Todesquote stark. Irakische Geiseln besaßen mit Abstand die geringste Überlebenschance: 95,16% der Opfer verloren ihr Leben. Damit verglichen war die Todesquote bei pakistanischen und afghanischen Geiseln deutlich niedriger: Für lediglich 41,38% der pakistanischen und 53,85% der afghanischen Opfer endete die Entführung tödlich.

Betrachtet man die Todesquote für Einwohner aus den Konfliktzonen Irak, Afghanistan und Pakistan, aus Koalitionsländern und aus Nationen ohne Militärpräsenz in ihrer Gesamtheit, offenbart sich ein noch deutlicheres Bild (Tabelle 15). Innerhalb dieser drei Kategorien besaßen Staatsbürger aus Koalitionsländern mit Abstand die niedrigste Todesquote: Während 97,73% der Geiseln aus Ländern ohne Militärpräsenz und 89,82% der Einwohner aus den Konfliktzonen Irak, Afghanistan und Pakistan zu Tode kamen, verloren lediglich 55,95% der Entführungsoffer aus Koalitionsländern ihr Leben.

	Gesamt	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unb.
Konfliktnationen I, A, P	393	353 (89,82%)	28 (7,12%)	12 (3,05%)
Koalition	84	47 (55,95%)	32 (38,10%)	5 (5,95%)
Nicht-Koalition	44	43 (97,73%)	1 (2,27%)	0

Tabelle 15: Schicksal der Geiseln aus den Konfliktnationen Irak, Afghanistan, Pakistan sowie aus Koalitions- und Nicht-Koalitionsländern 2004-2008 (K1)

HEGGHAMMER weist darauf hin, dass „*the distribution of nationalities does not necessarily correspond to deliberate choices and targeting strategies by the actors involved in hostage-taking*“¹⁰³². Seiner Auffassung nach muss man die stark variierende Präsenz der einzelnen Nationen in den entsprechenden Konfliktnationen berücksichtigen – nicht nur in militärischer, sondern auch in ziviler Hinsicht.¹⁰³³ So hielten sich beispielsweise nach Angaben des ZENTRAKKOMMANDOS DER US-STREITKRÄFTE (CENTCOM) Ende 2007 fast 161.000 zivile Angestellte von Subunternehmen (sog. contractors) im Irak auf, 30% von ihnen (45.500 Personen) waren Bewohner aus Dritte-Welt-Staaten, die größtenteils von den lukrativen Löhnen in der sicherheitspolitisch instabilen Konfliktnation angezogen worden waren.¹⁰³⁴ Andere Arbeiter kamen offenbar nicht aus freiem Willen ins Zweistromland – so beispielsweise 12 der 13 im

1032 Hegghammer, Thomas (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>, S. 16.

1033 vgl. Hegghammer, Thomas (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>, S. 16.

1034 vgl. Brooks, Bradley (2008): Iraq rewards trump risks for job seekers. (Associated Press, 28. Februar 2009). Unter: http://www.usatoday.com/news/world/2008-02-28-3792309413_x.htm, S. [].

Irak entführten Nepalesen. Nach Angaben eines nepalesischen Arbeitskollegen der Opfer, welcher selbst der Entführung entging, waren die 12 Männer von der US-Firma Kellogg, Brown and Root (KBR) und ihrem jordanischen Subunternehmer Daoud and Partners als Küchenpersonal in Jordanien angeworben worden. Entgegen der Vereinbarung wurden sie jedoch zu Arbeit im Irak verpflichtet, wo sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen von der AAI¹⁰³⁵ entführt und später hingerichtet wurden. Der überlebende Nepalese sowie Angehörige der getöteten Opfer reichten 2008 eine Klage gegen beide Firmen ein, die derzeit vor einem US-Gericht verhandelt wird.¹⁰³⁶

Die starke Präsenz von Einwohnern aus Dritte-Welt-Ländern erhöht die Entführungswahrscheinlichkeit für Staatsbürger aus diesen Nationen. Hinzu kommt – so die Erfahrungen der italienischen Journalistin GIULIANA SGRENA, die am 05. Februar 2005 von irakischen Insurgenten als Geisel genommen und einen Monat später freigelassen wurde –, dass

„[i]n zwei Jahren Besatzung [...] alle Ausländer zu Feinden geworden [sind], es wird kein Unterschied mehr gemacht zwischen Regierung und Opposition, zwischen den Staatsbürgern der Länder, die den Krieg unterstützt haben, und den anderen. Bei Kriegsanfang bestand dieser Unterschied noch, jetzt nicht mehr, wir sind alle 'Amerikaner' geworden“¹⁰³⁷.

HEGGHAMMER nimmt an, dass längst nicht alle Geiselnehmer auf die Nationalität ihrer Opfer achten. Ferner verweist er auf mehrere Beispiele, bei denen Kidnapper die Nationalität ihrer Geiseln (z.B. Japaner und Chinese) irrtümlich verwechselten.¹⁰³⁸ Darüber hinaus ist anzunehmen, dass auch die Motivation der Entführer bei der Wahl der Nationalität eine entscheidende Rolle spielt. Für Kidnapper, die aus finanziellem Antrieb heraus handeln, ist nicht maßgeblich, ob das passive Opfer aus einem Koalitionsland stammt; vielmehr ist für sie die Zahlungsbereitschaft des aktiven Opfers von primärer Bedeutung. Mehrere europäische Länder

1035 damals noch AAS

1036 vgl. **BBC Online** (2008): Nepalese sue US company over Iraq. (28. August 2008).

Unter: http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/7585443.stm, S. [].

1037 **Sgrena, Giuliana** (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 67.

1038 vgl. **Hegghammer, Thomas** (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2004/03105.pdf>, S. 16.

(darunter Deutschland, Frankreich und Italien) besitzen den Ruf, bereitwillige Lösegeldzahler zu sein. Laut der britischen Tageszeitung Times sollen Deutschland, Frankreich und Italien zwischen 2004 und 2006 insgesamt 45 Millionen US-Dollar Lösegeld an Entführer gezahlt haben, um neun gekidnappte Staatsbürger freizukaufen.¹⁰³⁹ Für Entführer mit finanzieller Motivation sind Geiseln aus diesen Ländern folglich wertvoller als Entführungsoffer aus den Vereinigten Staaten, welche offiziell eine strikte No Ransom Policy verfolgen.

Die Auswertung der Daten aus K2 (Tabelle 16 sowie Abbildung 11.23) erbrachte ähnliche Befunde wie die Analyse der Daten aus K1.

Herkunftsland	Gesamt: 373	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unbek.
Iraker	238 (63,81%)	223 (93,70%)	3 (1,26%)	12 (5,04%)
Pakistaner	32 (8,58%)	10 (31,25%)	22 (68,75%)	0
Süd-Koreaner	23 (6,17%)	2 (8,70%)	21 (91,30%)	0
Afghanen	15 (4,02%)	6 (40,00%)	9 (60,00%)	0
Amerikaner	11 (2,95%)	9 (81,82%)	1 (9,09%)	1 (9,09%)
Deutsche	7 (1,88%)	1 (14,29%)	5 ¹⁰⁴⁰ (71,43%)	1 (14,29%)
Briten	5 (1,34%)	1 ¹⁰⁴¹ (20,00%)	0	4 (80,00%)
Russen	4 (1,07%)	4 (100,00%)	0	0
Inder	3 (0,80%)	3 (100,00%)	0	0
Franzosen	3 (0,80%)	0	3 (100,00%)	0
Chinesen	2 (0,54%)	0	1 ¹⁰⁴² (50,00%)	1 (50,00%)
Türken	2 (0,54%)	1 (50,00%)	1 (50,00%)	0
Nepalesen	1 (0,27%)	1 (100,00%)	0	0
Österreicher	1 (0,27%)	1 (100,00%)	0	0
Iraner	1 (0,27%)	1 (100,00%)	0	0
UAE ¹⁰⁴³	1 (0,27%)	0	1 (100,00%)	0

1039 vgl. **McGrory** (2006): How \$45m secretly bought freedom of foreign hostages. (Times Online, 22. Mai 2006). Unter: <http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/iraq/article723364.ece>, S. [].

1040 Eine der Geiseln wurde gerettet.

1041 Das Entführungsoffer beging nach Angaben seiner Kidnapper Selbstmord.

1042 Der Entführte erlangte seine Freiheit durch Flucht.

1043 Einwohner der Vereinigten Arabischen Emirate (United Arab Emirates)

11.6 Nationalität der Geiseln

Herkunftsland	Gesamt: 373	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unbek.
Bangladeshi	1 (0,27%)	0	1 (100,00%)	0
Polen	1 (0,27%)	0	0	1 (100,00%)
Italiener	1 (0,27%)	0	1 (100,00%)	0
Unklar	20 (5,36%)	10 (50,00%)	9 (45,00%)	1 (5,00%)
Unbekannt	1 (0,27%)	0	1 (100,00%)	0

Tabelle 16: Nationalität und Schicksal der Geiseln 2006-2008 (K2), geordnet nach der Menge der Opfer pro Land. Konfliktnationen wurden durch schwarze, Koalitionsländer mit zeitweiliger oder dauerhafter Truppenpräsenz im Irak und/oder Afghanistan durch graue Hintergrundfarbe gekennzeichnet.

Bürger aus den Konfliktnationen Irak (63,81%) und Pakistan (8,58%) waren auch hier die mit Abstand am häufigsten anvisierten Ziele. Afghanen, die in K1 an fünfter Stelle standen, rückten in K2 auf Rang vier (4,02%), eine Entwicklung, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Wiedererstarken der Taliban in Afghanistan zurückzuführen ist. Anders als 2005 und 2006 gingen die Religionsschüler 2007 nicht nur gegen Landsleute vor, die mit der afghanischen Regierung oder den ausländischen Besatzungstreitkräften kooperiert hatten, sondern kidnappten ab 2007 auch verstärkt ausländische Staatsbürger, die sie in medialen Publikationen zeigten. Bei den Entführungsoperationen nahmen die Täter mehrfach Afghanen gefangen, die sich in Begleitung von Ausländern befanden, denen die Entführung eigentlich galt. So wurden 11 der insgesamt 15 entführten Afghanen während zwei Entführungsoperationen gekidnappt, deren Primärziele deutsche, französische oder italienische Staatsbürger waren. Neun der 11 Afghanen kamen frei, weil sich die betroffenen ausländischen Regierungen (Deutschland und Frankreich) nicht nur intensiv um die Freilassung ihrer eigenen Staatsbürger bemühten, sondern sich darüber hinaus auch engagiert dafür einsetzten, dass deren afghanische Begleiter die Geiselnahme unbeschadet überstanden. Zwei weitere Afghanen, die zusammen mit dem Italiener Daniele Mastrogiacomo entführt worden waren, wurden von ihren Entführern exekutiert. Auch in K2 wurden keine medialen Entführungsfälle erfasst, bei denen saudi-arabische Staatsbürger als Geiseln genommen wurden.

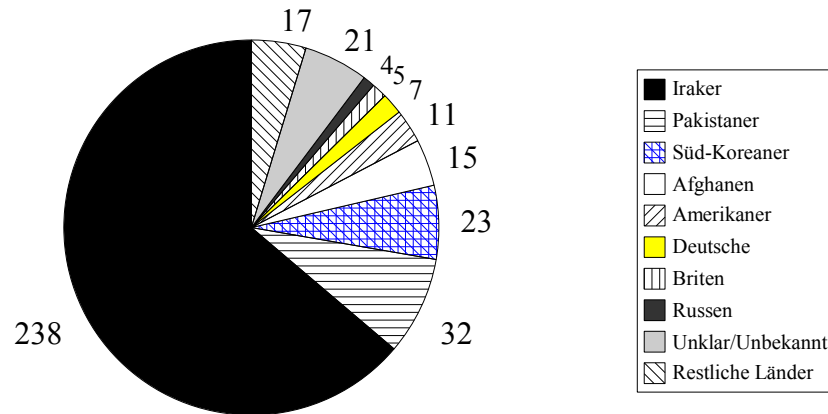


Abbildung 11.23: Anzahl der Entführungsoffer im Hinblick auf ihre Nationalität 2006-2008 (K2)

Verglichen mit Einwohnern aus Konfliktnationen wurden Staatsbürger aus Ländern, die Truppen in den Irak und/oder Afghanistan entsendet hatten, deutlich seltener Opfer von Geiselnahmen: Süd-Koreaner gerieten am dritthäufigsten (6,17%) ins Visier von Entführern, Amerikaner am fünfhäufigsten (2,95%), Deutsche am sechsthäufigsten (1,88%), Briten am siebthäufigsten (1,34%) und Franzosen am zehnthäufigsten (0,8%). Dass Deutsche und Franzosen in K2 häufiger Opfer von Entführungen wurden als in K1, mag auf den ersten Blick vermuten lassen, dass beide Länder in jüngeren Jahren auf Grund ihres starken Engagements in Afghanistan (Deutschland verfügt über das drittgrößte, Frankreich über das viertgrößte Truppenkontingent) zu bevorzugten Zielen von Entführern geworden sind. Eine wahrscheinlichere Begründung ist jedoch in der Motivation der Kidnapper zu finden: Bei drei der insgesamt sechs Geiselnahmen, bei denen Deutsche oder Franzosen gefangen genommen wurden, vermuten die Mainstream-Medien eine finanzielle Motivation der Geiselnehmer. In einem Fall – der Entführung des Franzosen Dany Egreteau – forderten die Kidnapper sogar explizit Lösegeld. Alle Geiseln, die bei den betreffenden Zwischenfällen gefangen genommen worden waren, kamen frei. Ihre Fälle flossen daher nicht in die Auswertung der Geiselnahmen mit Todesfolge ein, was die Abweichung innerhalb der beiden Datenkorpora erklärt.

Dieselben Sachverhalte, die bei der Auswertung der Daten aus K1 herangezogen wurden, um aufzuzeigen, dass Einwohner aus Koalitionsländern keinem erhöhten Entführungsrisiko

ausgesetzt waren, lassen sich auch auf K2 übertragen. Gegen eine Korrelation von Koalitionszugehörigkeit und Entführungswahrscheinlichkeit spricht, dass zu den elf am häufigsten betroffenen Ländern drei Nationen gehörten, die über keine Truppenpräsenz im Irak oder Afghanistan verfügen (Russland: 1,07%, Indien: 0,8% und China: 0,54%). Ferner wurden Staatsbürger aus den Ländern Ukraine, Niederlande und Georgien, welche zeitweilig oder dauerhaft mit hohen Truppenkontingenten im Irak und/oder Afghanistan vertreten waren, während des gesamten Untersuchungszeitraums nie Opfer von Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang. Zudem waren die USA und Großbritannien, die beiden Nationen mit dem größten Truppenkontingent im Irak und in Afghanistan, mit 2,95% und 1,34% nicht in einem Maß von Entführungen betroffen, welches ihre Führungsrolle widerspiegeln würde.

Auch zwischen der Koalitionszugehörigkeit und der Todesquote bestand kein erkennbarer Zusammenhang. Während für jeweils 100% der gekidnappten Russen und Inder die Entführung tödlich endete, obwohl deren Heimatländer keine Truppen im Irak oder Afghanistan stationiert hatten, kam ein vergleichsweise geringer Prozentsatz der Geiseln aus Koalitionsländern ums Leben (8,7% der entführten Süd-Koreaner, 14,29% der Deutschen, 20% der Briten und 50% der Türken). Frankreich, der viertgrößte Truppensteller in Afghanistan, verlor hingegen trotz seiner starken Militärpräsenz in den Jahren 2006, 2007 und 2008 keine einzige Geisel; gleiches gilt für Italien und Polen. Lediglich bei amerikanischen Geiseln bestand scheinbar ein Zusammenhang zwischen dem Schicksal der Opfer und der militärischen Rolle des Landes: 81,82% der amerikanischen Entführten überlebten die Geiselnahme nicht. Das einzige Koalitionsland mit einer höheren Todesquote (100%) war Österreich. Allerdings besitzt dieser Wert statistisch keine Aussagekraft, weil er nur auf einem einzigen Entführungsfall basiert.

Bei Einwohnern aus den Konfliktnationen Irak, Afghanistan und Pakistan variierte die Todesquote stark. Wie in K1 hatten Iraker die geringste Überlebenschance: Für

93,7% der irakischen Entführten endete die Geiselnahme mit dem Tod. Demgegenüber kam ein erheblich niedrigerer Prozentsatz der Afghanen (40%) und Pakistaner (31,25%) ums Leben. Analysiert man die Todesquote für Einwohner aus den Konfliktzonen Irak, Afghanistan und Pakistan, aus Koalitionsländern und aus Nationen ohne Militärpräsenz in ihrer Gesamtheit (Tabelle 17), offenbart sich in noch deutlicherem Maß, dass das Schicksal der Geiseln nicht von der Koalitionszugehörigkeit ihres Heimatlandes beeinflusst wurde. Einwohner aus Koalitionsländern besaßen mit Abstand die niedrigste Todesquote: Für 27,78% der Entführten endete die Entführung tödlich; demgegenüber kamen 69,23% der Geiselhäftlinge aus Nicht-Koalitionsländern und 83,86% der Staatsbürger aus den Konfliktnationen Irak, Afghanistan und Pakistan um. Die deutlich höhere Überlebensquote von Geiseln aus Koalitionsländern in K2 (59,26% vs K1: 38,1%) ist darauf zurückzuführen, dass Entführungsoffer aus Koalitionsländern mehrfach in Kidnappings involviert waren, bei denen alle Opfer freikamen. Die hohe Freilassungsquote bei diesen Entführungen deutet auf eine finanzielle Motivation der Kidnapper hin. Wie bereits erwähnt, können es sich Entführer mit materiellen Zielsetzungen nicht leisten, ihr Opfer umzubringen, weil sie die lebende Geisel als Pfand für ihre Verhandlungen benötigen. Da sie das aktive Opfer nicht psychologisch manipulieren wollen, sondern nur an Lösegeld interessiert sind, bringt ihnen der Tod des passiven Opfers keinerlei Nutzen.

	Gesamt	Umgekommen	Freigekommen	Schicksal unb.
Konfliktnationen I, A, P	285	239 (83,86%)	34 (11,93%)	12 (4,21%)
Koalition	54	15 (27,78%)	32 (59,26%)	7 (12,96%)
Nicht-Koalition	13	9 (69,23%)	3 (23,08%)	1 (7,69%)

Tabelle 17: Schicksal der Geiseln aus den Konfliktnationen Irak, Afghanistan, Pakistan sowie aus Koalitions- und Nicht-Koalitionsländern 2006-2008 (K2)

Unterteilt man die Geiseln in die beiden Kategorien <Inländer> und <Ausländer>, zeigt sich, dass Inländer aus Konfliktzonen wesentlich häufiger als Ausländer entführt wurden (Tabelle 18 und 19). Unter inländischen Geiseln sollen im Folgenden Entführungsoffer verstan-

den werden, die in ihrem Heimatland gekidnappt wurden. Mit ausländischen Geiseln sind Entführungsoffer gemeint, die außerhalb ihres Heimatlands gefangen genommen wurden.¹⁰⁴⁴

Bei Entführungen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 wurden Inländer 2,7-mal so häufig wie Ausländer entführt (K1). Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 war die Diskrepanz zwischen ausländischen und inländischen Opfern noch höher: Inländer gerieten 3,4-mal so oft ins Visier von Entführern (K2).

	Ausländer	Inländer	Unbekannt
Gesamt	147 (26,97%)	394 (72,29%)	4 (0,73%)
2004	50 (51,02%)	48 (48,98%)	0
2005	29 (28,71%)	68 (67,33%)	4 (3,96%)
2006	32 (36,36%)	56 (63,64%)	0
2007	34 (15,25%)	189 (84,75%)	0
2008	2 (5,71%)	33 (94,29%)	0

Tabelle 18: Verhältnis inländische und ausländische Geiseln 2004-2008 (K1)

	Ausländer	Inländer	Unbekannt
Gesamt	84 (22,52%)	288 (77,21%)	1 (0,27%)
2006	37 (38,95%)	57 (60,00%)	1 (1,05%)
2007	41 (17,52%)	193 (82,48%)	0
2008	6 (13,64%)	38 (86,36%)	0

Tabelle 19: Verhältnis inländische und ausländische Geiseln 2006-2008 (K2)

Das Verhältnis zwischen Inländern und Ausländern war über beide Untersuchungszeiträume hinweg nicht konstant; vielmehr lässt sich eine deutliche Zunahme des Inländeranteils beobachten (Abbildung 11.24 und 11.25). Hielten sich der Aus- und Inländeranteil bei

¹⁰⁴⁴ Geiseln mit doppelter Staatsbürgerschaft (In- und Ausländer) wurden als Ausländer gezählt, da anzunehmen ist, dass die ausländische Staatsbürgerschaft auf Grund der tendenziell höheren internationalen Medienwirkung für Kidnapper wohl die bedeutendere Rolle gespielt hat.

Geiselnahmen mit Todesfällen im Jahr 2004 noch weitgehend die Waage (Ausländer: 51,02% vs Inländer: 48,98%), überwog ab 2005 die Menge der inländischen Geiseln.

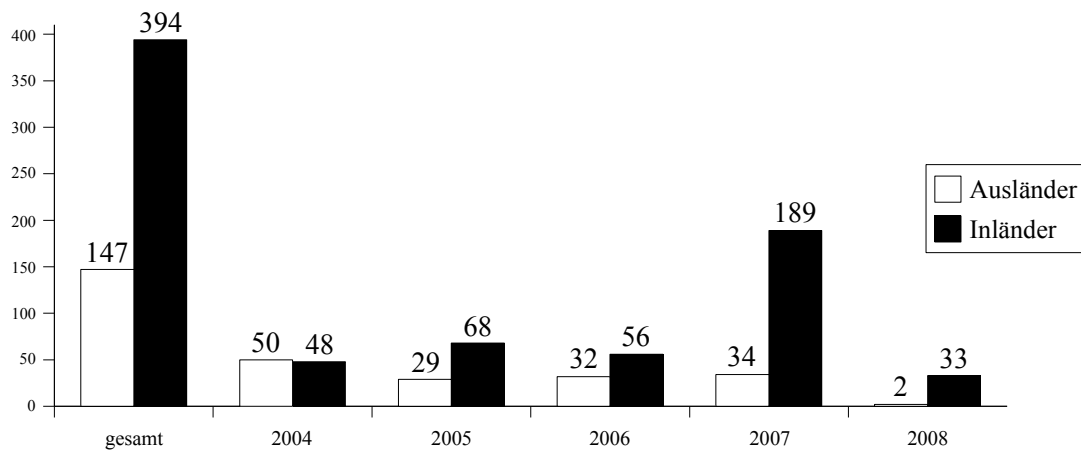


Abbildung 11.24: Verhältnis inländische und ausländische Geiseln 2004-2008 (K1)

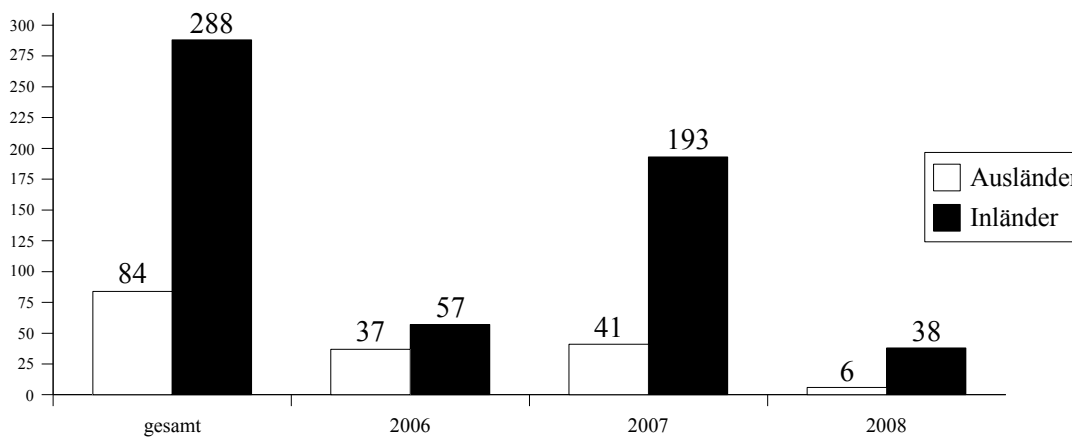


Abbildung 11.25: Verhältnis inländische und ausländische Geiseln 2006-2008 (K2)

Besonders prägnant war das Ungleichgewicht zwischen Aus- und Inländern in den Jahren 2007 und 2008: 2007 wurden Inländer 5,6-mal so häufig Ziel von Entführungen wie Ausländer, 2008 gerieten Einheimische 16,5-mal so oft ins Visier von Kidnappern. Letzterer Wert besitzt auf Grund der geringen Anzahl von Entführungen im Jahr 2008 (zwei mediale Geiselnahmen mit Todesfällen) jedoch kaum Aussagekraft. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang wurden im Jahr 2007 Inländer 4,7-mal so häufig wie Ausländer gekidnappt; 2008 gerieten Einheimische 6,3-mal so oft in die Hände von Entführern. Der höhere Ausländeranteil von K2 im Jahr 2008 erklärt sich aus der Tatsache, dass der

Ausgang von zwei der insgesamt sechs medialen Entführungsfälle, die in diesem Jahr erfasst wurden, zum Zeitpunkt der Auswertung noch offen war und die Daten der Fälle folglich nicht in K1 einfließen. Der überwiegende Teil der Geiseln mit ungeklärtem Schicksal stammte aus dem Ausland.

Der wachsende Anteil von inländischen Entführungsoptionen signalisiert einen Strategiewechsel der Insurgentengruppen, die ihre Aktivitäten verstärkt vom fernen auf den nahen Feind verlagern. Der zunehmende Aufbau der Sicherheitsapparate in den demokratisierten Konfliktstaaten Irak und Afghanistan sowie die Unterstützerrolle Pakistans im Kampf gegen den Terrorismus, in dessen Rahmen die pakistanischen Sicherheitskräfte auch zunehmend in die FATA vordringen, hat dazu geführt, dass *„hunting down armed 'collaborators' has become one of the armed opposition[s'] primary concerns“*¹⁰⁴⁵. Wie bereits erwähnt, zählen Insurgenten zu den <Kollaborateuren> jeden, der in irgendeiner Form mit den Inlandsregierungen und den Besatzungstreitkräften zusammenarbeitet (d.h. nicht nur Sicherheitskräfte, sondern auch Übersetzer, Lastwagenfahrer, Köche etc.).

Ebenfalls als Katalysator für die Zunahme der Kidnappings von Inländern erwies sich der Konfessionskonflikt im Irak, der sich nach dem Bombenanschlag auf die schiitische Al-Askariyah-Moschee am 22. Februar 2006 massiv verschärfte und Mitte 2007 – in dem Jahr, in dem auch der Inländeranteil bei Geiselnahmen entscheidend zunahm – seinen Höhepunkt fand. In diesem Kontext bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Entführer bei keiner einzigen medialen Geiselnahme explizit vorgaben, ihr Opfer auf Grund seiner Konfession entführt und/oder hingerichtet zu haben. Stattdessen wird schiitischen Entführungsoptionen im Regelfall vorgeworfen, Mitglied in einer Todesschwadron einer schiitischen Miliz (Mahdi-Armee oder Badr-Organisation), die Gräueltaten an der sunnitischen Bevölkerung begeht, zu sein, dem inländischen Sicherheitsapparat anzugehören oder in anderer Form mit dem Feind kollaboriert zu ha-

1045 **International Crisis Group** (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east__north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf, S. 24.

ben. Darüber hinaus berufen sich bewaffnete sunnitische Organisationen bei der Legitimation von Geiselnahmen mit schiitischen Opfern auf den Einfluss, den der Iran durch die von ihm geförderten Milizen auf das Zweistromland ausübt. Die meisten sunnitischen Gruppierungen,

„whether global-jihadist or nationalist in orientation, now view Iranian Shi'ite influence as the primary threat to Iraq, and they reflect this in their statements and operations, which are frequently directed against Shi'ite targets. The U.S. presence, while still an important target, now figures less prominently amid a general sense that the United States is preparing to pull its forces out of Iraq in the foreseeable future.“¹⁰⁴⁶

Der Badr-Organisation werfen sunnitische Kidnapper zusätzlich vor, mit den Koalitionstreitkräften kooperiert zu haben. Diese waren ein taktisches Arrangement mit der schiitischen Miliz eingegangen, um das Vakuum, das durch die Auflösung des irakischen Sicherheitsapparates im Zuge der Entbaathifizierung entstanden war, zu füllen. In der Frühphase der Besatzung übertrugen die Koalitionstreitkräfte den Milizionären Sicherheitsaufgaben (insbesondere den Schutz schiitischer Heiligtümer) und banden sie in Anti-Terror-Operationen ein. Auf Grund dieser Kooperation, die von den sunnitischen Insurgenten als Verrat empfunden wurde, bezeichnen diese die Badr-Organisation pejorativ als Ghader-(*<Verräter>*-) Organisation.

Neben arabischen Irakern nahmen irakische Entführer auch kurdische Einheimische ins Visier. Als Legitimation für die Geiselnahmen brachten sie jedoch keine ethnischen Beweggründe vor, sondern führten an, dass ihre Opfer Mitglieder der säkularen – und somit *<apostatischen>* – Kurdenparteien KDP oder PUK seien oder kurdischen Milizen (Peshmerga) angehören würden, die wie die Badr-Organisation Seite an Seite mit den Koalitionstreitkräften gegen die Aufständischen gekämpft hatten.

Eine weitere Ursache für die wachsende Anzahl inländischer Entführungsoffer liegt in dem Faktum begründet, dass Inländer für Entführer tendenziell *<leichtere Beute>* als Auslän-

1046 **Kimmage, Daniel; Ridolfo, Kathleen** (2007): The War Of Images And Ideas. How Sunni Insurgents In Iraq And Their Supporters Worldwide Are Using The Media.
Unter: <http://realaudio.rferl.org/online/OLPDFfiles/insurgent.pdf>, S. 65.

der sind. Die Kidnapping-Wellen in den Konfliktstaaten Irak, Afghanistan und Pakistan haben ausländische Streitkräfte, Firmen, NGOs, Botschaften und andere in den Konfliktregionen präsente ausländische Instanzen dazu veranlasst, ihre Sicherheitsvorkehrungen massiv zu verstärken. Für Entführer ist es dadurch erheblich schwerer geworden, Ausländer zu kidnappen. Für Einheimische bestehen in den meisten Fällen keine äquivalenten Schutzmaßnahmen, so dass sie folglich einem erhöhten Entführungsrisiko ausgesetzt sind.

Vergleicht man das Schicksal von aus- und inländischen Geiseln, zeigt sich, dass inländische Entführungsoffer deutlich häufiger als ausländische Geiseln den Tod fanden. So kamen bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) rund 90% der Inländer um, während für weniger als Dreiviertel der ausländischen Geiseln (68,03%) die Entführung tödlich endete (Tabelle 20 sowie Abbildung 11.26).

	Umgekommen	Nicht umgekommen / Schicksal unbekannt
Ausländer	100 (68,03%)	47 (31,97%)
Inländer	353 (89,59%)	41 (10,41%)

Tabelle 20: Schicksal von ausländischen und inländischen Geiseln 2004-2008 (K1)

	Umgekommen	Nicht umgekommen / Schicksal unbekannt
Ausländer	32 (38,10%)	52 (61,90%)
Inländer	241 (83,68%)	47 (16,32%)

Tabelle 21: Schicksal von ausländischen und inländischen Geiseln 2006-2008 (K2)

Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) war eine noch höhere Diskrepanz zwischen den beiden Geiselkategorien zu beobachten (Tabelle 21 sowie Abbildung 11.27): Hier überlebten 83,68% der Inländer die Entführung nicht, während dies nur auf 38,1% der Ausländer zutraf. Die Abweichung zu K1 wurde in erster Linie durch Kidnappings von Ausländern bedingt, die nicht in das erste Datenkorpus einfließen, weil sämtliche Opfer freigelassen wurden.

11.6 Nationalität der Geiseln

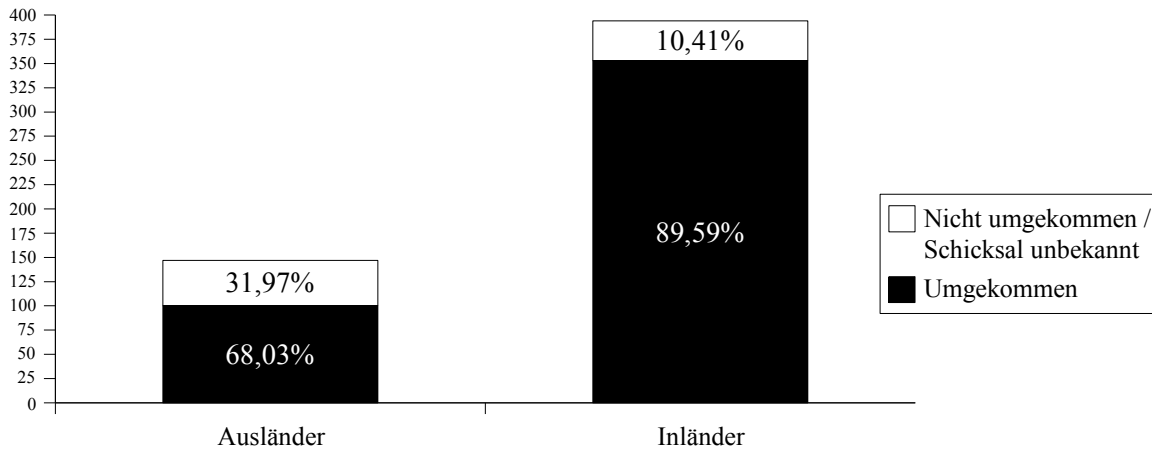


Abbildung 11.26: Schicksal von ausländischen und inländischen Geiseln 2004-2008 (K1)

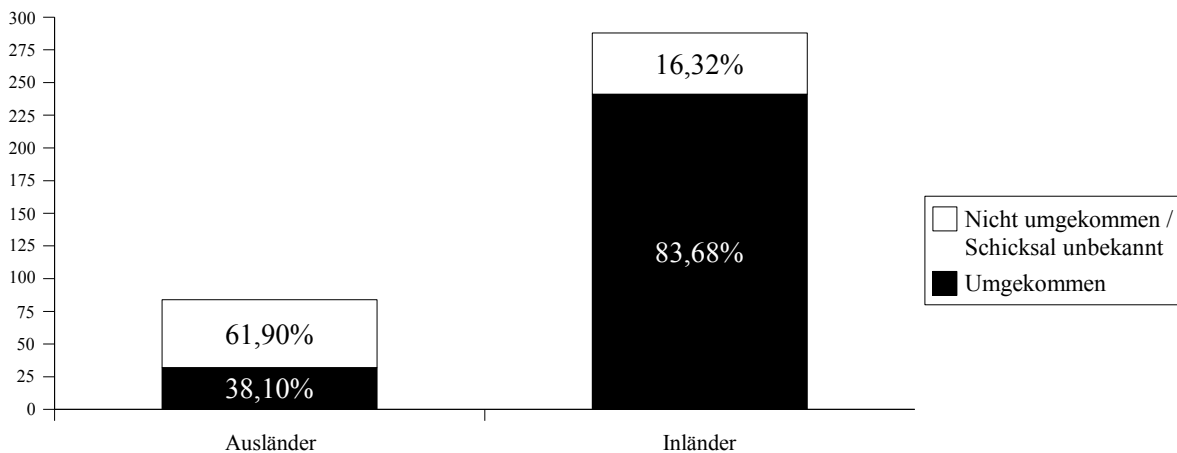


Abbildung 11.27: Schicksal von ausländischen und inländischen Geiseln 2006-2008 (K2)

Dass der überwiegende Anteil inländischer Opfer umkam, ist ein Indiz dafür, dass mediale Entführungen von Inländern primär dem Zweck der psychologischen Kriegsführung dienen, mit der die Akteure Einheimische davon abhalten wollen, mit dem Gegner zusammenzuarbeiten.

Inländer verloren nicht nur häufiger ihr Leben, sondern wurden auch öfter als Ausländer Opfer von Massenkidnappings. Zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 ereigneten sich insgesamt 12 Entführungen mit zehn oder mehr Geiseln (K1)¹⁰⁴⁷. Nur bei drei dieser Fälle (25%) wurden ausschließlich Ausländer gekidnappt; bei zwei Mehrfachentführungen

¹⁰⁴⁷ K2 war hier nicht relevant, da das Phänomen der Massenkidnappings – wie bereits in Kapitel 11.3 vermutet – nur Geiselnahmen mit Todesfällen betraf. Compilation-Videos wurden auf Grund der beschriebenen Problematik aus der Zählung der Mehrfachentführungen ausgeklammert.

(16,67%) gerieten sowohl Aus- als auch Inländer ins Visier von Geiselnehmern; während von dem überwiegenden Teil der Massenentführungen (58,33% / sieben Fälle) nur Inländer betroffen waren. Dieses Faktum ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass Entführer – im Bewusstsein, dass das Schicksal von Inländern aus Konfliktzonen in den internationalen Massenmedien nur wenig Aufmerksamkeit findet – mit Hilfe von überdurchschnittlich hohen Opferzahlen die Publicity-Wirkung zu verstärken versuchen.

11.7 Berufszugehörigkeit der Geiseln

Die von medialen Geiselnahmen betroffenen Entführungsoffer übten ein breites Spektrum beruflicher Tätigkeiten aus, welche für die Auswertung in insgesamt 14 unterschiedliche Berufskategorien eingeteilt wurden.

Berufsgruppe	Ges.	Umgekommen	Freigekommen	Schicks. unbek.
Militär und Paramilitär	137 (25,14%)	120 ¹⁰⁴⁸ (87,59%)	16 ¹⁰⁴⁹ (11,68%)	1 (0,73%)
Regierungsapparat (inklusive Polizei, Justiz und Geheimdienste)	95 (17,43%)	95 (100,00%)	0	0
Fahrer	46 (8,44%)	31 (67,39%)	14 (30,43%)	1 (2,17%)
Arbeiter	37 (6,79%)	37 (100,00%)	0	0
Private Sicherheitsbranche	31 (5,69%)	23 (74,19%)	5 (16,13%)	3 (9,68%)
NGO-Mitarbeiter	29 (5,32%)	5 (17,24%)	24 ¹⁰⁵⁰ (82,76%)	0
Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellte	17 (3,12%)	12 (70,59%)	3 (17,65%)	2 (11,76%)

1048 Zwei der Geiseln waren im Ruhestand.

1049 Von den 16 freigelassenen Opfern wurden 15 bei einer Massenentführung gekidnappt. Die Freilassung der Männer ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine partielle Erfüllung der Forderungen zurückzuführen.

1050 Von den 24 freigekommenen Geiseln wurden 21 im Rahmen eines Massenkidnappings gefangen genommen. Die Freilassung der Entführungsoffer kam durch langwierige Verhandlungen zustande, bei denen das aktive Opfer teilweise auf die Forderungen der Kidnapper einging und den Entführern zusätzlich weitere Zugeständnisse machte.

11.7 Berufszugehörigkeit der Geiseln

Berufsgruppe	Ges.	Umgekommen	Freigekommen	Schicks. unbek.
Ingenieure	14 (2,57%)	10 (71,43%)	4 (28,57%)	0
Diplomaten und Botschaftsangestellte	13 (2,39%)	12 (92,31%)	0	1 (7,69%)
Übersetzer	10 (1,83%)	9 (90,00%)	1 (10,00%)	0
Akademiker, Lehrer und Studenten	9 (1,65%)	9 (100,00%)	0	0
Journalisten und Medienassistenten	6 (1,10%)	5 (83,33%)	1 (16,67%)	0
Religiöse Würdenträger	3 (0,55%)	3 (100,00%)	0	0
Sportbranche	1 (0,18%)	1 (100,00%)	0	0
Unklar ¹⁰⁵¹	3 (0,55%)	3 (100,00%)	0	0
Unbekannt	94 (17,25%)	81 (86,17%)	2 (2,13%)	11 (11,70%)

Tabelle 22: Berufszugehörigkeit und Schicksal der Geiseln 2004-2008 (K1)

Berufsgruppe	Ges.	Umgekommen	Freigekommen	Schicks. unbek.
Militär und Paramilitär	107 (28,69%)	89 (83,18%)	16 ¹⁰⁵² (14,95%)	2 (1,87%)
Regierungsapparat (inklusive Polizei, Justiz und Geheimdienste)	72 (19,30%)	71 (98,61%)	0	1 (1,39%)
NGO-Mitarbeiter	31 (8,31%)	2 (6,45%)	29 ¹⁰⁵³ (93,55%)	0
Private	15 (4,02%)	11 (73,33%)	1 (6,67%)	3 (20,00%)

1051 In der Kategorie <Unklar> wurden alle Entführungsoffer zusammengefasst, über deren Beruf widersprüchliche Informationen vorlagen, so dass ihre berufliche Tätigkeit nicht eindeutig geklärt werden konnte.

1052 Von den 16 freigelassenen Opfern wurden 15 bei einer Massenentführung gekidnappt. Die Freilassung der Männer ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine partielle Erfüllung der Forderungen zurückzuführen.

1053 21 der 29 freigekommenen Geiseln wurden im Rahmen eines Massenkidnappings gefangen genommen. Die Freilassung der Entführungsoffer kam durch langwierige Verhandlungen zustande, bei denen das aktive Opfer teilweise auf die Forderungen der Kidnapper einging und den Entführern zusätzlich weitere Zugeständnisse machte.

11.7 Berufszugehörigkeit der Geiseln

Berufsgruppe	Ges.	Umgekommen	Freigekommen	Schicks. unbek.
Sicherheitsbranche				
Fahrer	12 (3,22%)	0	12 ¹⁰⁵⁴ (100,00%)	0
Ingenieure	11 (2,95%)	1 (9,09%)	8 (72,73%)	2 (18,18%)
Diplomaten und Botschaftsangestellte	10 (2,68%)	5 (50,00%)	5 (50,00%)	0
Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellte	7 (1,88%)	4 (57,14%)	2 (28,57%)	1 (14,29%)
Arbeiter	6 (1,61%)	6 (100,00%)	0	0
Journalisten und Medienassistenten	5 (1,34%)	3 (60,00%)	2 (40,00%)	0
Übersetzer	4 (1,07%)	2 (50,00%)	1 (25,00%)	1 (25,00%)
Akademiker, Lehrer und Studenten	4 (1,07%)	4 (100,00%)	0	0
Religiöse Würdenträger	2 (0,54%)	2 (100,00%)	0	0
Unbekannt	84 (22,52%)	70 (83,33%)	3 (3,57%)	11 (13,10%)
Unklar	3 (0,80%)	3 (100,00%)	0	0

Tabelle 23: Berufszugehörigkeit und Schicksal der Geiseln 2006-2008 (K2)

Wie aus Tabelle 22 und 23 sowie aus Abbildung 11.28 und 11.29 zu ersehen ist, gerieten Personen, die beim Militär und Paramilitär beschäftigt waren, am häufigsten ins Visier von Entführern (K1: 25,14%, K2: 28,69%). Am zweithäufigsten betroffen waren Zivilisten, die für den Regierungsapparat arbeiteten (K1: 17,43%, K2: 19,3%). Folglich machten beide Berufsgruppen zusammen 42,57% (K1) bzw. 47,99% (K2) aller Entführungsoffer aus.

1054 Neun der Geiseln wurden bei einer Massenentführung gekidnappt.

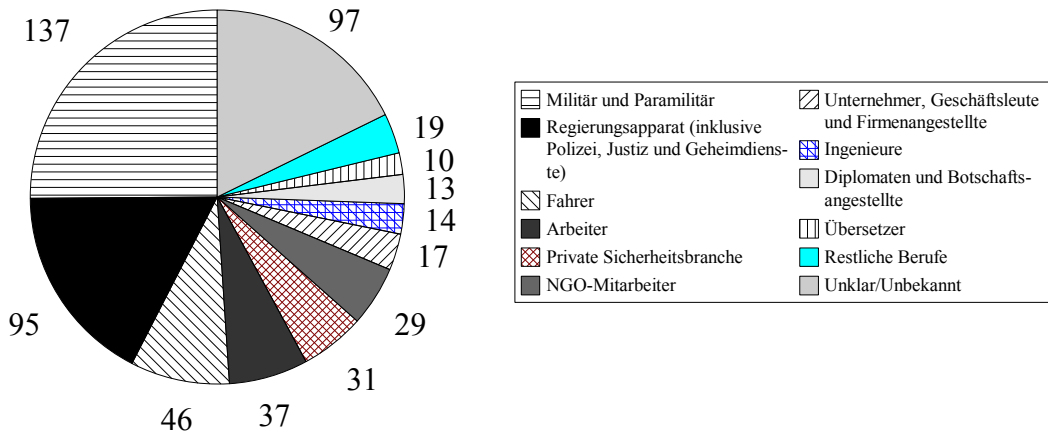


Abbildung 11.28: Berufszugehörigkeit der Geiseln 2004-2008 (K1)

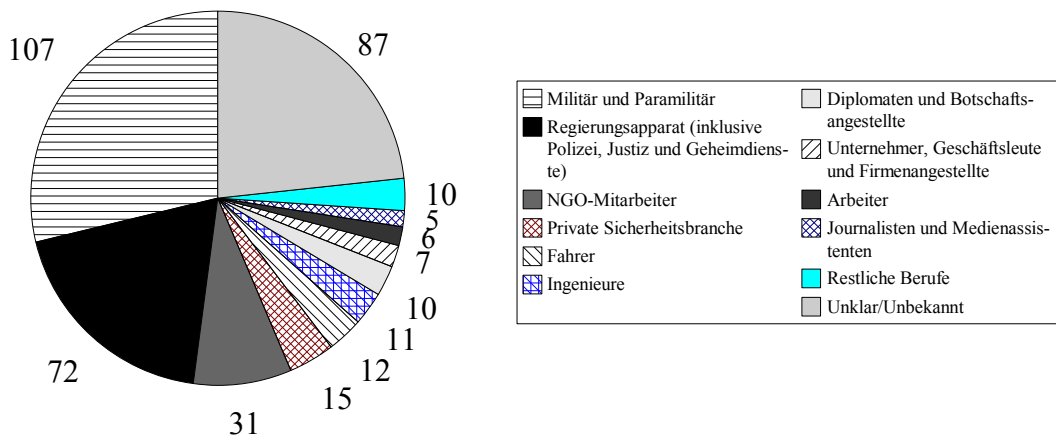


Abbildung 11.29: Berufszugehörigkeit der Geiseln 2006-2008 (K2)

Der weitaus größte Anteil der Geiseln, die für die Regierung arbeiteten, übte Sicherheitsfunktionen (Polizeiwesen, Gebäudeschutz etc.) aus (K1: 95,79%, K2: 94,44%). Nur jeweils vier Geiseln (K1: 4,21%; K2: 5,56%) waren mit anderen Aufgaben betraut. In K1 waren dies: ein Politiker, ein Richter, ein Angestellter des Gesundheitsministeriums und ein Angestellter des Ölministeriums. Bei allen Männern handelte es sich um Iraker. In K2 kam zu drei der bereits erwähnten Geiseln (Richter, Angestellter des Ölministeriums, Angestellter des Gesundheitsministeriums) ein Techniker, der für das Außenministerium arbeitete, hinzu. Bei drei der Männer handelte es sich um Iraker; ein weiterer besaß sowohl die irakische als auch die deut-

sche Staatsbürgerschaft. Klammert man diese Personen aus der Auswertung aus, waren insgesamt 41,83% (K1) bzw. 46,92% (K2) der Geiseln entweder beim Militär oder Paramilitär beschäftigt oder mit Sicherheitsfunktionen im Regierungsapparat betraut. Ebenfalls – wenn auch deutlich seltener betroffen – waren Personen, die in der privaten Sicherheitsbranche arbeiteten. Sie gehörten zu der am fünfthäufigsten (K1: 5,69%) bzw. der am vierthäufigsten (K2: 4,02%) anvisierten Berufsgruppe. Rechnet man diese zu den Sicherheitskräften des Militärs/Paramilitärs und der Regierung hinzu, war rund die Hälfte aller Geiseln (K1: 47,52%, K2: 50,94%) im Sicherheitssektor tätig.

Für die Tatsache, dass vor allem Sicherheitskräfte ins Visier von Entführern gerieten, gibt es zwei offensichtliche Begründungen: Zum einen bekämpfen Sicherheitskräfte die Aufständischen direkt und werden von diesen daher als Feind wahrgenommen. Zum anderen hatten die meisten der im Sicherheitssektor tätigen Entführungsoffer Funktionen, die mehr oder weniger häufig direkten Feindkontakt erforderten (Soldaten, Polizisten, Personenschützer etc.), was ihr Entführungsrisiko erhöhte. Der im zweiten Datenkorpus höhere Prozentsatz von Entführungsoffern, die für das Militär/Paramilitär oder den Regierungsapparat tätig waren, ist – analog zu der Zunahme inländischer Entführungsoffer – ein Indiz für einen Strategiewechsel der Insurgenten, die sich zunehmend einheimischen Gegnern zuwenden. Das Erstarken der Sicherheitskräfte in den Konfliktnationen Irak und Afghanistan sowie die Ausweitung der Sicherheitsmaßnahmen Pakistans auf die FATA hat die Aufständischen zu der Einschätzung veranlasst, dass Sicherheitskräfte und Regierungsmitarbeiter *„are greater longterm threats and easier targets than Coalition forces and, in the case of the jihadists, that civilians are legitimate, vulnerable, and useful targets.“*¹⁰⁵⁵

Als Reaktion auf kritische Stimmen gegen die dritte Sniper-Compilation der Juba-Serie, welche im Gegensatz zu den beiden zuvor veröffentlichten Teilen nicht nur die Eliminierung ausländischer Koalitionsstreitkräfte, sondern auch die inländischer Sicherheitskräfte doku-

1055 Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: Military Review, Bd. 86, H. 3, S. 41.

mentierte, bezog der Mediensprecher der IAI, DR. ALI AL-NAIMI, am 26. Dezember 2007 in einem langen englischsprachigen Statement Stellung zu dem Strategiewechsel der Gruppierung. Al-Naimi argumentiert, es sei wohlbekannt, dass

„the most important part of the army and the police is to protect the people, secure their benefits and to defend the country against any outside attack, but all the people also know that the army and police in our country are only the protective shield of the occupation forces and the strike-hand for it against the Mujahideen. They were the ones who started the war against the Sunni people and the Mujahideen especially in Baghdad, so we had no other choice but to defend ourselves and block the attack.

[...]

Most of those forces in Baghdad are from the Iranians who planned and agreed on uprooting Sunni people from Baghdad.

[...]

On the basis of this fact, we want to clarify that the views of targeting those 'Iraqis' did not appear in part I and II of 'Baghdad Sniper' because the war was initially with the Americans and that time the Iranian militias attacks weren't as they are now, but when these crimes occurred, particularly in the period between releasing the second and third part, it became a must and main part to us to stop them.”

Das Statement verdeutlicht, dass der inländische Sicherheitsapparat und die Regierung von den bewaffneten Islamisten als bloße Verlängerung des Machtgefüges der <Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer> empfunden und bekämpft werden. Auf Grund ihrer <Unterstützerrolle im Kampf gegen die Muslime> werden Militär-, Paramilitär- und Regierungsangehörige als <Apostaten> wahrgenommen, was sich auch in den Bezeichnungen der islamistischen Akteure manifestiert. So wird die irakische Nationalgarde beispielsweise in jihadistischen Bekennerschreiben in einem arabischen Wortspiel häufig nicht bei ihrem eigentlichen Namen genannt (Al-Haras al-Watani – die Nationalgarde), sondern pejorativ als <Götzen-Garde> (Al-Haras al-Wathani) betitelt.

Dass die inländischen Sicherheitskräfte und Regierungsangestellten von Insurgenten als Feind behandelt werden, geht nicht nur aus der Zahl der Entführten hervor, sondern manifestiert sich auch in der hohen Todesquote der Betroffenen. Zwischen Januar 2004 und Dezem-

ber 2008 kamen bei Geiselnahmen mit Todesfällen 87,59% der Geiseln, die einer militärischen oder paramilitärischen Instanz angehörten, ums Leben (K1). Zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 endete bei Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang für 83,18% der Sicherheitskräfte mit militärischem/paramilitärischem Kontext die Entführung tödlich (K2). 15 der insgesamt 16 freigelassenen Soldaten (K1 und K2) wurden bei einer Massenentführung gekidnappt und erlangten höchstwahrscheinlich im Zuge einer partiellen Erfüllung von Forderungen durch das aktive Opfer ihre Freiheit wieder. Ihre Freilassung kam somit durch das Einlenken des Erpressungsopfers zustande – ein Hintergrund, den man bei der Analyse nicht aus den Augen verlieren darf, denn es ist sehr wahrscheinlich, dass auch diese Männer den Tod gefunden hätten, wenn das aktive Opfer nicht auf die Kidnapper eingegangen wäre. Bei Regierungsangestellten war die Todesquote noch höher als bei den Angehörigen des Militärs/Paramilitärs: Zwischen 2004 und 2008 (K1) verloren alle Entführten (100%), die für den Regierungsapparat arbeiteten, ihr Leben; zwischen 2006 und 2008 (K2) waren es 98,61% – das Schicksal einer Geisel (1,39%), die seit dem 23. Oktober 2006 vermisst wird, war zum Zeitpunkt des Schreibens ungeklärt.

Verglichen mit den erstgenannten Berufsgruppen war die Todesquote von Angestellten aus der privaten Sicherheitsbranche merklich niedriger (K1: 74,19%, K2: 73,33%). Dies ist aller Wahrscheinlichkeit jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass die Sicherheitsangestellten <geschont> wurden, weil sie nicht dem offiziellen Militär- und Regierungsapparat angehörten. Vielmehr ist anzunehmen, dass Insurgenten generell keinen maßgeblichen Unterschied zwischen den privaten und den staatlichen Sicherheitskräften machen, weil Angehörige beider Gruppen ähnliche Aufgaben ausüben und für die Insurgenten daher gleichermaßen Feindstatus besitzen. Die Ursache für die höhere Überlebensquote ist deshalb eher in anderen Gründen zu suchen. Mögliche Hinweise auf diese erhält man, wenn man die Umstände untersucht, unter denen die Geiseln, die überlebten, freikamen. Wie bei den Soldaten-Kidnappings kam das Ende dieser Entführungen größtenteils nicht durch bedingungslose Freilassungen seitens der Kidnapper zustande: Bei drei der fünf zwischen 2004 und 2008 freigekommenen Entfüh-

rungsopfern ist unklar, ob sie gerettet oder durch Lösegeld freigekauft wurden. Zwei weitere kamen frei, weil die Entführer nach eigenen Angaben nicht genügend Beweise dafür finden konnten, dass die beiden Personen die Besatzungstreitkräfte unterstützt hatten (K1 und K2); ihre acht Mitgefangenen wurden exekutiert. Darüber hinaus ist das Schicksal von drei weiteren Geiseln (K1: 9,68%, K2: 20%) derzeit noch offen (und der Ausgang der Entführung somit noch nicht entschieden). Ein weiterer Einflussfaktor könnte die Nationalität der Geiseln gewesen sein: Während es sich bei den entführten Angehörigen des Militärs, Paramilitärs oder des Regierungsapparates hauptsächlich um Inländer handelte, befanden sich unter den Beschäftigten aus der privaten Sicherheitsbranche zahlreiche Ausländer – ein Faktum, welches ihre Überlebensquote begünstigt haben mag. So ist anzunehmen, dass nicht einheimische Geiseln auf Grund ihres Ausländerstatus insbesondere für Entführer mit finanziellen Motiven lukrative Ziele darstellten.

Die in der Sicherheitsbranche tätigen Geiseln waren hauptsächlich für sogenannte private Militärfirmen (PMF) (Synonym: private Sicherheitsfirmen) tätig. Als diese bezeichnet man Unternehmen, welche auf Werkvertragsbasis in internationalen Konfliktzonen Dienstleistungen erbringen, die eigentlich in das Aufgabenfeld staatlicher Streitkräfte fallen. Abnehmer für diese Dienstleistungen sind eine Vielzahl unterschiedlicher Instanzen, darunter das Militär (welches im Rahmen eines <militärischen Outsourcing> immer häufiger bei Privatanbietern Dienstleistungen einkauft), Regierungen, Firmen, NGOs, Medienorgane und die UN. PMF bieten zumeist ein breites Spektrum unterschiedlicher Dienstleistungen an, die sich nach PETERSOHN in die drei¹⁰⁵⁶ idealtypischen Kategorien <Polizei- und Wachdienstfunktionen> (beispielsweise Dienst an Checkpoints, Personen-, Gebäude- oder Güterschutz), <Beratung und Training> (z.B. Ausbildung örtlicher Streitkräfte, Risikoberatung) und <Unterstützungsdienstleistungen> (wie Logistik, Nachschub, Transport oder Aufklärung) untergliedern las-

1056 PETERSOHN nennt noch eine vierte Kategorie (<Durchführung von Kampfoperationen>), die seinen Angaben nach für die Praxis jedoch keine Relevanz besitzt, weil demokratische Regierungen nicht auf Firmen mit diesem Leistungsprofil zurückgreifen.

sen.¹⁰⁵⁷ Die Angestellten einer PMF (im englischen Sprachraum hat sich für sie der Begriff <contractors> eingebürgert) sind bei weitem nicht immer mit Sicherheitsfunktionen betraut (<security contractors>), sondern üben häufig Aufgaben aus, die eher im zivilen Bereich anzusiedeln sind (z.B. Gütertransport, Küchen- oder Reinigungsdienste, Übersetzertätigkeiten, Verkauf von Nahrungsmitteln etc.).

Nach Angaben des ZENTRAKKOMMANDOS DER US-STREITKRÄFTE (CENTCOM) hielten sich Ende 2007 im Irak 161.000 contractors auf (zur gleichen Zeit waren 166.000 US-Truppen im Zweistromland stationiert).¹⁰⁵⁸ Auch unter den erfassten Entführungsoffern befanden sich nicht nur security contractors, sondern auch contractors aus anderen Tätigkeitsfeldern, welche einen Teil der Geiseln aus den Berufsgruppen der Fahrer, Arbeiter, Ingenieure, Übersetzer, Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellten ausmachten. Verglichen mit den security contractors sind Angehörige dieser Berufsgruppen für die Entführer <leichtere Beute>, weil sie anders als die Sicherheitsangestellten in der Regel keine professionelle Kampfausbildung durchlaufen haben und auch leichter oder gar nicht bewaffnet sind.

Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen 2004 und 2008 (K1) waren Fahrer die am dritthäufigsten betroffene Berufsgruppe (8,44%), Arbeiter wurden am vierthäufigsten Opfer von Entführungen (6,79%). Die Fahrer waren in der Regel entweder als Lastwagenfahrer für Transportfirmen beschäftigt oder arbeiteten als Chauffeure für Ausländer oder ranghohe Inländer. Personentransporture waren oftmals nicht das Primärziel von Entführern, sondern wurden beim Kidnapping ihrer (oftmals ausländischen) Fahrgäste, denen die Entführung eigentlich galt, mit entführt. Die hohe Mobilität, das Kerncharakteristikum dieser Berufsgruppe, ist vermutlich die Hauptursache für die hohe Entführungsquote der Fahrer. Beschäftigte im Güter- und Personentransportwesen müssen zumeist größere Strecken zurücklegen und dabei nicht selten Unruhezeiten durchqueren, was sie für Entführer zu leichten Zielen macht.

1057 vgl. **Petersohn, Ulrich** (2006): Die Nutzung privater Militärfirmen durch US-Streitkräfte und Bundeswehr. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3505, S. 7.

1058 vgl. **Brooks, Bradley** (2008): Iraq rewards trump risks for job seekers. (Associated Press, 28. Februar 2009). Unter: http://www.usatoday.com/news/world/2008-02-28-3792309413_x.htm, S. [].

Die hohe Entführungsquote von Arbeitern muss man in Beziehung zu der starken Präsenz von Ausländern in Konfliktzonen setzen, die ihren Lebensunterhalt mit einfacher Arbeit bestreiten. Wie bereits erwähnt, handelte es sich Ende 2007 bei 30% der contractors im Irak (45.500 Personen) um Ausländer aus Dritte-Welt-Staaten. Auch unter den Fahrern befanden sich viele Ausländer, darunter etliche Türken, da zahlreiche der im Irak tätigen Transportunternehmen in der benachbarten Türkei angesiedelt sind, welche zu den Haupthandelspartnern des Irak gehört.

Verglichen mit Fahrern und Arbeitern wurden Unternehmer, Geschäftsleute, Firmenangestellte, Ingenieure und Übersetzer deutlich seltener gekidnappt (Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellte: 3,12%, Ingenieure: 2,57%, Übersetzer: 1,83%). Dass Unternehmer, Geschäftsleute, Firmenangestellte und Ingenieure weniger häufig Ziel von Entführungen wurden, liegt möglicherweise darin begründet, dass Angehörige dieser beiden Berufsgruppen in der Regel in höher gestellten Positionen arbeiten und daher oftmals beruflich und privat bessere Sicherheitsmaßnahmen (wie z.B. Schutz durch Leibwächter, Teilnahme an Sicherheitstrainings etc.) in Anspruch nehmen können. Auf Übersetzer lässt sich diese Hypothese hingegen nicht übertragen, da es sich bei den meisten von ihnen um Einheimische handelt, die aus eher ärmlichen Verhältnissen stammen. Eine wahrscheinlichere Ursache für die niedrige Entführungsquote der Übersetzer könnte in dem Faktum zu finden sein, dass diese höher qualifizierten (und stärker spezialisierten) Berufsgruppen in Konfliktzonen quantitativ weniger präsent sind als Fahrer oder einfache Arbeiter, was ihre Entführungswahrscheinlichkeit verringert. Auf Grund des Mangels an empirischen Daten kann diese Hypothese jedoch nicht überprüft werden.

Verglichen mit K1 wurden Fahrer, Arbeiter, Übersetzer, Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellte in K2 tendenziell seltener Opfer von Entführungen. Bei Fahrern und Arbeitern war die Diskrepanz zu K1 am markantesten (Fahrer: 3,22% vs K1: 8,44%; Arbeiter: 1,61% vs K1: 6,79%), bei den Übersetzern, Unternehmern, Geschäftsleuten und Firmenange-

stellten fiel sie hingegen geringer aus (Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellte: 1,88% vs K1: 3,12%; Übersetzer: 1,07% vs K1: 1,83%). Einzig bei den Ingenieuren war ein leichter Anstieg zu verzeichnen (2,95% vs K1: 2,57%). Der Rückgang der Kidnappings von Arbeitern, Fahrern, Unternehmern, Geschäftsleuten und Firmenangestellten (bei denen es sich häufig um Ausländer handelte) ist erneut ein Indiz für die Verlagerung der Entführeraktivitäten auf Inländer. Während es den irakischen Entführern im Jahr 2004 zunächst darum ging, den fernen Feind dazu zu bringen, seine Truppen aus dem Irak abzuziehen bzw. keine (weiteren) Soldaten dorthin zu senden oder sich mit Arbeitskräften am Wiederaufbauprozess zu beteiligen, verlagerte sich ihr Interesse ab dem Jahr 2005 verstärkt auf den nahen Feind, insbesondere die inländischen Sicherheitskräfte.

Auch im Hinblick auf die Todesquote bestanden zwischen K1 und K2 in Bezug auf die verschiedenen Berufsgruppen teilweise beträchtliche Abweichungen, die sich nicht allein mit den methodischen Unterschieden zwischen beiden Datenkorpora (Begrenzung auf Entführungen mit Todesfällen vs Berücksichtigung aller möglichen Ausgangsformen) erklären lassen, sondern eher auf einen Strategiewechsel im Bereich der Viktimisierung hindeuten. Am markantesten wird dies in der Berufsgruppe der Fahrer ersichtlich: Während zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 bei Geiselnahmen mit Todesfällen 67,39% der entführten Fahrer ihr Leben verloren, kam bei Entführungen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 kein einziger gekidnappter Fahrer zu Tode. Ebenfalls starke Abweichungen gab es in der Berufsgruppe der Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellten (K1: 70,59% vs K2: 57,14%), der Ingenieure (K1: 71,43% vs K2: 9,09%) und der Übersetzer (K1: 90% vs K2: 50%).

Einzig in der Berufsgruppe der Arbeiter blieb die Todesquote konstant hoch (jeweils 100%). Dass für diese berufliche Kategorie keine Abweichung zwischen beiden Datenkorpora besteht, lässt sich möglicherweise damit begründen, dass es sich bei dem überwiegenden Teil der Arbeiter um Ausländer aus Dritte-Welt-Ländern oder Inländer aus Konfliktregionen han-

delte. So waren fünf der sechs zwischen 2006 und 2008 entführten Arbeiter Inländer (Iraker), die – wie bereits ausgeführt – bei Entführungen deutlich häufiger als Ausländer ums Leben kommen. Demgegenüber stammten die Entführungsoffer aus den höher gestellten Berufsgruppen der Ingenieure, Unternehmer, Geschäftsleute und Firmenangestellten oftmals aus westlichen Ländern – was sie zu lukrativeren Zielen für Kidnapper mit finanziellen Motiven machte. Umgekehrt ist zu vermuten, dass Arbeiter auf Grund ihrer Nationalität tendenziell seltener von Entführern mit finanziellen Motiven gekidnappt wurden und eher Ziel von radikalen Organisationen mit politischer Motivation wurden, was die Verhandlungen erheblich erschwerte und die Überlebenschancen der Opfer verringerte. In etlichen der erfassten Fälle kamen Verhandlungen gar nicht erst zustande, weil die psychologisch motivierten Entführer ihre Gefangenen zur Strafe für eine <Kollaboration> mit dem Gegner ohne vorheriges Verlautbaren von Forderungen exekutierten. Dasselbe Erklärungsmuster lässt sich auch für die Begründung der hohen Todesquote in der Berufsgruppe der Übersetzer heranziehen, bei denen es sich zumeist um Inländer aus Konfliktzonen handelte.

Neben der Verlagerung auf Einheimische und dem verstärkten Anvisieren von Angehörigen des Militärs/Paramilitärs und des Regierungsapparats zeichnet sich noch ein weiterer Strategiewechsel im Bereich der Viktimisierung ab, der die Berufsgruppe der NGO-Mitarbeiter betrifft: Festangestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter von gemeinnützigen Organisationen geraten verstärkt ins Visier von Insurgenten. In den Jahren 2007 und 2008 wurden NGO-Mitarbeiter weitaus häufiger als in den Vorjahren zur Zielscheibe von Aufständischen. Kamen beispielsweise in Afghanistan 2007 insgesamt 15 Mitglieder von humanitären Hilfsorganisationen durch Terrorakte um, waren in der ersten Jahreshälfte 2008 bereits 19 Todesopfer zu verzeichnen.¹⁰⁵⁹ Diese Entwicklung, die nicht nur Afghanistan, sondern auch andere Konfliktationen wie den Irak, Pakistan oder Somalia betrifft, schließt auch die Aktivitäten von Ent-

1059 vgl. **Burton, Fred; Stewart, Scott** (2008): Jihadist Ideology and the Targeting of Humanitarian Aid Workers. Unter:
http://www.stratfor.com/weekly/20081022_jihadist_ideology_and_targeting_humanitarian_aid_workers, S. [].

führen mit ein. Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) waren 5,32% der Entführungsoffer für NGOs tätig; bei Entführungen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) waren es 8,31%. 23 der 29 in K1 erfassten Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen (79,31%) wurden zwischen 2006 und 2008 entführt; in den beiden Vorjahren 2004 und 2005 wurden insgesamt nur sechs Beschäftigte von Nichtregierungsorganisationen (20,69%) Opfer von medialen Entführungen mit Todesfällen.

Neben der prozentualen Zunahme von Kidnappings ist der NGO-Sektor noch durch eine weitere Auffälligkeit gekennzeichnet: eine überdurchschnittlich niedrige Todesquote. Wenn gleich der prozentuale Anteil der entführten NGO-Mitglieder tendenziell wächst, kommen die meisten Geiseln mit dem Leben davon. So endete bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) für weniger als ein Fünftel (17,24%) der Opfer die Geiselnahme tödlich, während der gesamte Rest (82,76%) unversehrt freikam. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) verloren 6,45% der Gekidnappten ihr Leben, während alle restlichen (93,55%) ihre Freiheit wieder erlangten. Für die auffallend niedrige Todesquote der NGO-Mitarbeiter lassen sich mehrere Erklärungen heranziehen, die miteinander verzahnt sind. Die erste und wichtigste Ursache liegt in ideologischen Differenzen der Jihadisten begründet. Während sich radikal-islamistische Gruppierungen wie die Taliban mehrfach zu der Entführung oder Tötung von NGO-Mitarbeitern bekannt und ihre Taten in ihren Statements als gerechtfertigt porträtiert haben, haben sich einige einflussreiche Jihad-Ideologen – darunter auch Abu Muhammad Asim al-Maqdisi, ein früherer Mentor des getöteten AQI-Emirs Abu Musab al-Zarqawi – gegen das Anvisieren von Hilfsorganisationen ausgesprochen, vorausgesetzt, diese verfolgen keine versteckte Agenda, sondern handeln nur in einer rein humanitären Absicht. In Kapitel 19 seines Buches <Gedanken über die Früchte des Jihad> fordert Al-Maqdisi jihadistische Insurgenten dazu auf, von Angriffen auf genuine Hilfsorganisationen (wie bei-

spielsweise das Internationale Rote Kreuz), deren wertvolle Verdienste für die Armen und Enteigneten man seiner Ansicht nach würdigen solle, abzusehen.¹⁰⁶⁰

Da Anschläge auf Mitarbeiter von Hilfsorganisationen notleidenden Zivilisten schaden, werden sie von großen Teilen der Bevölkerung von Konfliktnationen abgelehnt. Nach Ansicht von BURTON und STEWART haben Terroranschläge gegen NGOs dabei geholfen, „[to] *turn the tide of public opinion against the jihadist militants in Iraq*“¹⁰⁶¹. Ihre Aussage ist auf andere Konfliktnationen übertragbar. So wurden beispielsweise die afghanischen Taliban regional und international heftig für die Entführung der 23 süd-koreanischen Geiseln kritisiert, die nach Afghanistan gekommen waren, um dort ehrenamtliche Arbeit in medizinischen und pädagogischen Projekten abzuleisten. Wie bereits erwähnt, ist die Zahl der medialen Entführungen in Afghanistan seit diesem Zwischenfall merklich zurückgegangen – ein Indiz dafür, dass sich die Entführung für die Propagandastrategie der Taliban als kontraproduktiv erwiesen hat.

Auch irakische Insurgenten haben ihre PR-Strategien an die Mehrheitsmeinung der Öffentlichkeit angepasst. Selbst der <Scheich der Schlächter> Abu Musab al-Zarqawi distanzierte sich öffentlich von der Entführung von NGO-Mitarbeitern. Im Spätherbst 2004 drohten die Kidnapper von Margaret Hassan, der am 19. Oktober 2004 entführten Regional-Direktorin der humanitären Hilfsorganisation CARE International im Irak, dass sie die Britin an das berüchtigte Zarqawi-Netzwerk ausliefern würden, sollte man ihren Forderungen nicht nachgeben. Am 05. November 2004 bezog die AQI in einem Statement zu dieser Drohung Stellung,

*„declaring to the entire world that should those people deliver the hostage to us, we will immediately release her, unless it was proven that she was involved in the conspiracy against Muslims.“*¹⁰⁶²

1060 vgl. **Burton, Fred; Stewart, Scott** (2008): Jihadist Ideology and the Targeting of Humanitarian Aid Workers. Unter:

http://www.stratfor.com/weekly/20081022_jihadist_ideology_and_targeting_humanitarian_aid_workers,
S. [].

1061 **Burton, Fred; Stewart, Scott** (2008): Jihadist Ideology and the Targeting of Humanitarian Aid Workers. Unter:

http://www.stratfor.com/weekly/20081022_jihadist_ideology_and_targeting_humanitarian_aid_workers,
S. [].

Ähnlich wie im Fall der Enthauptungsvideos muss man jedoch berücksichtigen, dass zwischen dem Propagandafeldzug der Terroristen und ihren strategischen Erfordernissen eine Diskrepanz besteht. So wie es im Zuge psychologischer Kriegsführung weiterhin zu Dekapitationen kommt – auch wenn diese aus PR-Gründen kaum noch mediatisiert werden – werden auch NGO-Mitarbeiter in Konfliktzonen weiterhin zum Ziel von Entführungen und anderen Terrorakten, da die uneigennütigen Organisationen den bewaffneten Akteuren ein Dorn im Auge sind. Viele Islamisten sehen in den NGOs Unterstützer der <apostatischen> Regierungen, die zur Stabilisierung von Konfliktnationen beitragen. Führen Terrorakte zu einem Rückzug der Hilfsorganisationen aus einer Unruheregion, gelingt es den Akteuren dadurch, die Bemühungen der jeweiligen Regierung, die sicherheitspolitische Situation ihres Landes zu verbessern, zu konterkarieren. Um ihre Gewaltaktionen gegen NGOs zu legitimieren, bedienen sich Jihadisten häufig einer bestimmten Argumentationsstrategie, bei der sie ihren Gegnern vorwerfen, ihre humanitäre Mission nur als Deckmantel für die Durchführung einer versteckten feindlichen Agenda zu benutzen. Da viele humanitäre Organisationen christlichen Ursprungs sind, unterstellen die Jihadisten den NGOs beispielsweise häufig missionarische Absichten, mit denen man eine Zurückdrängung des Islam erreichen wolle.

Ein wichtiger Grund für die niedrige Todesquote der NGO-Mitarbeiter bei medialen Entführungen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit der hohe Frauenanteil dieser Berufsgruppe – denn wie bereits erwähnt, besitzen Frauen deutlich höhere Überlebenschancen als Männer. In beiden Datenkorpora war mehr als die Hälfte der Entführten weiblich (K1: 58,62%, K2: 58,06%). Erwartungsgemäß fiel die Todesquote der gekidnappten weiblichen NGO-Mitarbeiter merklich niedriger als die der männlichen aus (K1: 5,88% vs 33,33%, K2: 0% vs 15,38%). Ferner hat zur Erhöhung der Überlebenschancen vermutlich der hohe Ausländeranteil der NGO-Mitarbeiter beigetragen. Wie zuvor ausgeführt, haben Ausländer statistisch hö-

1062 übersetzt in: **SITE Intelligence Group** (2004): Zarqawi's Group Promises to Release British Hostage Margaret Hassan. (05. November 2004). Unter:
<http://www.siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications10404&Category=publications&Subcategory=0>, S. [].

here Überlebenschancen als Inländer, was vermutlich u.a. darauf zurückzuführen ist, dass Ausländer für finanziell motivierte Entführer interessantere Ziele als Inländer abgeben. Für diese Hypothese spricht, dass bei acht der 31 in K2 erfassten Geiseln die Entführungsoffer in Kidnappings involviert waren, bei denen alle Geiseln freikamen, was auf leicht zu verhandelnde Lösegeldfälle hindeutet. Zudem muss man auch mögliche Irrtümer seitens der Entführer einkalkulieren. In der Vergangenheit ist es mehrfach vorgekommen, dass Geiselnehmer zum Zeitpunkt des Kidnappings nichts über die berufliche Tätigkeit ihrer Opfer wussten und erst durch die Medien erfuhren, dass es sich bei den betreffenden Personen um NGO-Mitarbeiter handelte, woraufhin sie ihre Geiseln unverzüglich freiließen.

Während Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen für Kidnapper mit finanziellen Motiven lukrative Ziele repräsentieren, ist die Berufsgruppe der Diplomaten und Botschaftsangestellten auf Grund ihrer Symbolfunktion insbesondere für politisch motivierte Geiselnehmer, denen an hoher Medienaufmerksamkeit gelegen ist, interessant. Diplomaten konstituieren

„the embodiment of conciliation, codes of conduct, and constraints on the use of power.

Violence against diplomats generates an intense theatrical impact in part because they embody the states that they represent and because diplomatic life is ritualistic. Embassies are sovereign territory, and their staffs are normally immune from local laws. New ambassadors cannot exercise their functions until their credentials are formally transmitted according to protocol.

[...]

*Given the symbolic importance of diplomacy and the historic protection provided to its practitioners, the targeting of diplomats by terrorists is a dramatic symbolic message crying out for media recognition.*¹⁰⁶³

Ihre Symbolfunktion macht Diplomaten zu einem Idealziel für Terroristen – stellt doch die Ausübung von Gewalt gegen symbolisch gewählte Ziele ein Kerncharakteristikum des Terro-

1063 **Weimann, Gabriel; Winn, Conrad** (1994): The theater of terror: mass media and international terrorism. New York et al.: Longman, S. 34.

rismus dar. Gelingt es den Akteuren, ein Land durch Anschläge dazu zu zwingen, seine diplomatische Mission in einem anderen Land zu beenden, können sie die politischen Beziehungen zwischen den betroffenen Nationen empfindlich stören. Mit Hilfe von Entführungen haben Jihadisten es mehrfach erreicht, das Ende einer diplomatischen Mission herbeizuführen. So zogen beispielsweise die Regierungen der Philippinen, des Sudan und der Vereinigten Arabischen Emirate ihre Botschaftsangehörigen aus dem Irak ab, um das Leben gekidnappter Staatsbürger zu retten.

Wie bereits erwähnt, erkennen Islamisten die diplomatische Immunität nicht an, weil sie Diplomaten als Repräsentanten <ungläubiger> oder <apostatischer> Regierungen verstehen, welche die <apostatischen> Administrationen ihrer Heimatländer im Kampf gegen den Islam unterstützen. In einem am 19. Juni 2006 veröffentlichten englischsprachigen Statement, in dem das MSC seine Forderungen für die Freilassung von vier Angestellten des russischen Konsulats bekanntgab, legitimiert die Terrororganisation die Entführung mit dem Argument, die russische Regierung habe die Diplomaten in den Irak entsandt,

„to support the crusade campaign lead by America to provide the world support and legitimate cover to the exhausted Iraqi government.

[...]

We advise you to keep your so called diplomatic immunity for yourselves. As far as for us the only respected immunity in our Islamic lands is for those whom Islam has preserved their money and blood. We have neither respect nor obedience to the laws of the UN that were enforced to serve the goals of the arrogant infidels and enable them to oppress the weak ones and in particular the Muslims.“

Verglichen mit anderen Berufsgruppen war der prozentuale Anteil der entführten Diplomaten in beiden Datenkorpora relativ gering (K1: 2,39%, K2: 2,68%). Hierbei muss man jedoch berücksichtigen, dass Diplomaten auf Grund hoher Sicherheitsvorkehrungen der Regierungen ihres Heimat- und Gastlands besseren Schutz genießen als Angehörige anderer Berufsgruppen. Hinzu kommt, dass Diplomaten auch quantitativ schwächer als Vertreter anderer berufli-

cher Branchen in den untersuchten Ländern repräsentiert sind (die Konsulate mancher Länder verfügen über weniger als ein Dutzend Mitarbeiter).

Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) kamen 92,31% der entführten Diplomaten und Botschaftsangestellten ums Leben; das Schicksal einer weiteren Geisel (7,69%) blieb offen; keines der Opfer erlangte seine Freiheit wieder. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) endete für die Hälfte der Geiseln (50%) die Geiselnahme tödlich, während die restlichen Entführten freikamen. In Bezug auf die Freilassungsquote ist es wichtig zu wissen, dass die Freilassung von vier der fünf freigekommenen Entführungsoffer durch ein partielles bzw. vollständiges Erfüllen von politischen Forderungen zustande kam. Da Diplomaten auf Grund ihrer Symbolfunktion hochsensible Ziele darstellen, ist anzunehmen, dass im Falle einer Entführung sowohl die Regierung des Herkunftslands der Opfer sowie die des Gastlands alles in ihrer Macht Stehende tut, um eine Freilassung der Geisel(n) zu erreichen.

Zielen Geiselnehmer mit dem Entführen von Diplomaten und Botschaftsangestellten darauf ab, direkt Einfluss auf den politischen Prozess von Nationen zu nehmen, versuchen sie durch die Gefangennahme von Journalisten und Medienassistenten auf den Medienkrieg einzuwirken und so indirekt das politische Geschehen in demokratischen Staaten mit Pressefreiheit zu beeinflussen. Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) handelte es sich bei 1,1% der Entführten um Beschäftigte aus der Medienbranche. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) stammten 1,34% der Entführten aus dieser Berufsgruppe. Neben Journalisten wurden auch Medienassistenten gekidnappt – unter diesen versteht die Journalistenorganisation Reporter ohne Grenzen all diejenigen Angehörigen von Nachrichtenorganisationen „*who have no direct role in producing editorial content (technicians, drivers, interpreters, bodyguards etc)*“.¹⁰⁶⁴ Dazu zählt sie auch die sogenannten <Fixer>, ortskundige

1064 **Reporters Without Borders** (2006): Slaughter in Iraq. 20 March 2003 – 20 March 2006.

Unter: http://www.rsf.org/IMG/pdf/Survey_RSFIraq_06-2.pdf, S. 2, Fußnote 2.

Mediatoren (zumeist Einheimische), die Journalisten kommunikationsvermittelnde und logistische Hilfestellungen geben.

Wurden Journalisten und Medienassistenten in früheren Konflikten (wie beispielsweise dem Vietnam-Krieg) meist unbeabsichtigt getötet, werden sie in zeitgenössischen Konflikten oftmals Opfer von gezielten Angriffen. Nach Angaben von Reporter ohne Grenzen wurden die im Irak zwischen 2003 und 2006 getöteten Journalisten in 55% der Fälle absichtlich anvisiert. Die NGO führt dies darauf zurück, dass „[t]he heavy media coverage of the war in Iraq has placed journalists centre-stage. Whether Iraqi or foreign, journalists have become targets.“¹⁰⁶⁵ Der Irak-Krieg war der für Medienpersonal tödlichste Konflikt seit dem zweiten Weltkrieg. Die Journalistenorganisation International Federation of Journalists verzeichnete im Jahr 2007 den Tod von 65 Journalisten. 2008 waren es 16 – dies war seit dem Beginn der US-geführten Invasion im Irak 2003 das erste Jahr, in dem die Zahl des getöteten Medienpersonals im Zweistromland rückgängig war.¹⁰⁶⁶ Die Abnahme muss jedoch im Kontext des allgemeinen Gewaltrückgangs im Irak gesehen werden. Von den sechs in K1 erfassten Medienangestellten wurden zwei (33,33%) im Jahr 2004 entführt, vier im Jahr 2007 (66,66%). In den Jahren 2005, 2006 und 2008 wurde kein Journalist oder Medienassistent Opfer einer medialen Geiselnahme. Von den fünf in K2 erfassten Entführten wurde eine Geisel (20%) im Jahr 2006 gefangen genommen, vier (80%) im Jahr 2007; 2008 wurde niemand aus der Medienbranche Ziel einer medialen Entführung.

Bedenkt man, dass sich Insurgenten in einem asymmetrischen Krieg befinden, der zur Hälfte auf dem Schlachtfeld der Medien ausgetragen wird, erscheint es zunächst paradox, dass die bewaffneten Akteure Journalisten und Medienvertreter ins Visier nehmen. Obgleich Terroristen entscheidend auf die Instrumentalisierung der Mainstream-Medien angewiesen sind, um ihr <Theater of Terror> zu inszenieren, darf man keinesfalls die Zwiespältigkeit aus

1065 **Reporters Without Borders** (2006): Slaughter in Iraq. 20 March 2003 – 20 March 2006.

Unter: http://www.rsf.org/IMG/pdf/Survey_RSFIraq_06-2.pdf, S. 7.

1066 vgl. **International Federation of Journalists** (2009): Perilous Assignments. Journalists and Media Staff Killed in 2008. Unter: <http://www.ifj.org/assets/docs/051/212/eb26233-18d15d4.pdf>, S. 2.

den Augen verlieren, welche die Beziehung zwischen Terroristen und Mainstream-Medien kennzeichnet. Wie bereits ausgeführt, glauben Islamisten, dass die Mainstream-Medien fest in der Hand des Feindes sind und von diesem als Werkzeug zur Manipulation eingesetzt werden, um den <war of ideas> mit unlauteren Mitteln für sich zu entscheiden. Ein wichtiges Ziel ihres E-Jihads ist es daher, ein Gegengewicht zu den <Kreuzfahrer>-Medien zu schaffen, die mit ihrer anti-terroristischen Berichterstattung ein negatives Bild der Mujahidin zeichnen, die <Allianz der Kreuzfahrer und Zionisten> mächtiger und siegreicher porträtieren als sie es in Wirklichkeit ist, und von ihr begangene <Verbrechen> an der unschuldigen Zivilbevölkerung verschleiern. In der Einleitung eines von der GIMF-Abteilung übersetzten und am 16. Oktober 2006 publizierten MSC-Statements, welches den Titel <Eine Stellungnahme der Schurasitzung im Irak über die Lügen der Medien> trägt, heißt es beispielsweise:

„Nachdem das Kreuzdiener-Projekt in einer Sackgasse ankam – durch Allahs Gnade -, nachdem die Kreuzdiener dabei versagten, die aufrichtigen Mujahedin zu besiegen, und nach dem Misserfolg all ihrer Pläne und heimtückischen Methoden mit der abtrünnigen Safawi (schiitischen, iranischen) Regierung im Rafedain Land (Irak), verbreiten sie Lügen und Gerüchte, die für die Muslime offensichtlich wurden.“

In den Augen der Islamisten kollaborieren Journalisten und Medienassistenten mit dem Gegner, da sie hörig seine <Wahrheit> verbreiten und ihm so eine mächtige Kriegswaffe in die Hand geben. Indem Insurgenten Angehörige der Medienbranche durch Anschläge zum Schweigen bringen, hindern sie die betroffenen Individuen daran, in Zukunft weitere <Lügen> ihrer <Herren> publik zu machen.

Gleichzeitig erfüllt das Kidnappen und Exekutieren von Medienpersonal noch eine weitreichendere Funktion: Es beeinflusst nicht nur das Ob, sondern auch das Wie der massenmedialen Berichterstattung. Die Kidnapping-Aktivitäten in Konfliktzonen wie dem Irak haben viele Journalisten und Medienvertreter davor abgeschreckt, in die betroffenen Länder zu reisen, um von dort aus erster Hand zu berichten. Zwar bieten die Koalitionsstreitkräfte Journalisten die Möglichkeit an, sich bei ihnen zu akkreditieren (sogenanntes Embedding), allerdings müssen sich die <media embeds> strikt an die vom Militär vorgegebenen Einsatzregeln für die Veröf-

fentlichung von Informationen halten, was ihren Berichterstattungsspielraum stark einschränkt. Zudem bewirkt die Tatsache, dass die Journalisten in kleine kämpfende Einheiten eingebettet werden und Wochen oder Monate Seite an Seite mit den Soldaten leben und mit ihnen das Kampfgeschehen erfahren, eine Solidarisierung zwischen dem Medienpersonal und den Truppen. Diese „*Korruption durch Nähe*“¹⁰⁶⁷ hat Kritiker dazu veranlasst, die Unparteilichkeit der Berichterstattung von <media embeds> in Frage zu stellen. Journalisten, die unabhängig vor Ort berichten wollen, müssen dies auf eigenes Risiko tun. Viele von ihnen bewegen sich nur mit bewaffneter Begleitung, was eine Distanz zur Bevölkerung schafft. Darüber hinaus sind einige Fälle bekannt geworden, in denen es gerade diese „*Beschützer*“ [waren], *die ihre Schützlinge an bewaffnete Gruppen verkauften*“¹⁰⁶⁸. Halten sich Journalisten aus Angst um ihre persönliche Sicherheit aus einer Konfliktzone fern, können sie sich kein objektives Bild von der Lage machen. Dies verhindert u.a., dass Reporter über positive Entwicklungen in Kriegszonen (wie z.B. Erfolge beim Wiederaufbau) berichten können. Demgegenüber können die bewaffneten Islamisten auf Grund ihres <Heimvorteils> weiterhin ihre eigenen Produktionen anfertigen und so die Berichterstattung zunehmend monopolisieren.

Ein weiterer Grund, weshalb Insurgenten Journalisten vom Einreisen in Konfliktnationen abhalten wollen, betrifft sicherheitsstrategische Erwägungen. Die Entführer der italienischen Journalistin GIULIANA SGRENA, die für die kritische linke Tageszeitung <il manifesto> schreibt, antworteten ihrem Opfer auf die Frage nach dem Warum des Anvisierens von Journalisten: „*Die Menschen könnten dir Dinge erzählen, die du nicht wissen sollst*“ [...] *Die Enthüllungen können die Widerstandsgruppen in Gefahr bringen.*“ – Begründungen, aus denen die später freigekommene Reporterin schlussfolgert, dass

„[d]ie Information an sich [...] zum Feind [wird], zu einem weiteren Opfer des Krieges. Heute, in einer Zeit, in der die Technik es erlaubt, die Welt augenblicklich zu

1067 Elter, Andreas (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 289.

1068 Sgrena, Giuliana (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 65.

informieren, kann jede Nachricht zum Bumerang für diejenigen werden, der Krieg führt. Also sind auch Journalisten potentielle Feinde. ¹⁰⁶⁹

Angesichts der feindseligen Einstellung von Insurgenten gegenüber Medienpersonal verwundert es nicht, dass Journalisten und Medienassistenten ihre Entführung häufig nicht überleben. So endete bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 für 83,33% der Opfer die Entführung tödlich. Bei Entführungsfällen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 kamen 60% um.

Eine noch kompromisslosere Härte legten Geiselnehmer gegenüber religiösen Würdenträgern und Personen aus der Bildungs- und Sportbranche an den Tag. Aus diesen Berufsgruppen kamen jeweils alle Entführungsoffer (100%) ums Leben (K1 und K2). Neben der identischen Todesquote eint die drei beruflichen Sektoren noch eine weitere Gemeinsamkeit: Während ihre Mitglieder im Vergleich zu anderen Branchen relativ selten zum Ziel von medialen Entführungen werden (Akademiker, Lehrer und Studenten: K1: 1,65%, K2: 1,07%; Religiöse Würdenträger: K1: 0,55%, K2: 0,54%; Sportbranche: K1: 0,18%, K2: 0%), stellen sie bei nicht medialen Geiselnahmen bevorzugte Ziele dar.

Wenngleich medialen Entführungen durch radikal-islamistische Organisationen eine überdurchschnittlich hohe Medienaufmerksamkeit zuteil wird, darf man nicht aus den Augen verlieren, dass sich der größte Teil der <Entführungsindustrie> in Konfliktzonen jenseits der Medien abspielt. Täglich werden im Irak oder in Afghanistan Dutzende von Menschen entführt; auch in Pakistan kommt es in jüngerer Zeit verstärkt zu Kidnappings. Bei den Entführungsoffern handelt es sich fast immer um Inländer. Viele von ihnen werden von kriminellen Gruppen gekidnappt, um von ihren Angehörigen Lösegeld zu erpressen. Laut einer von den Nachrichtensendern ABC NEWS (USA), BBC (Großbritannien) und NHK (Japan) im August 2007 durchgeführten Befragung von 2.212 zufällig ausgewählten Irakern haben 40% der irakischen Einheimischen finanziell motivierte Entführungsfälle in ihrem unmittelbaren Umfeld

1069 Sgrena, Giuliana (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 63.

erlebt.¹⁰⁷⁰ Andere Bewohner aus Konfliktzonen werden von ihren anonym agierenden Entführern ohne vorheriges Verlautbaren von Forderungen umgebracht. Die Leichen ihrer Opfer laden die Täter, welche zumeist keinerlei Hinweise auf das Warum ihrer Tat hinterlassen, häufig auf Mülldeponien, in Fußballstadien, Flüssen oder an anderen öffentlichen Orten ab.

In vielen Fällen kann man davon ausgehen, dass die Taten konfessionell motiviert sind (insbesondere in dem vom Konfessionskrieg zwischen Sunniten und Schiiten zerrütteten Irak). In anderen verfolgen die Täter das Ziel, den Zusammenbruch der Gesellschaft eines Landes herbeizuführen. So nehmen Aufständische u.a. gezielt die Bildungsschicht eines Landes ins Visier, um es seiner Experten und Intellektuellen zu berauben und dadurch seine Infrastruktur zu zerstören. Im Irak sind Akademiker und Mediziner die Berufsgruppen, die am stärksten von Insurgenten anvisiert werden; ebenfalls stark betroffen sind Rechtsanwälte, Richter, Lehrer und Studenten. Viele der Opfer sind hoch qualifiziert und verfügen über einen Doktorgrad oder noch höhere Abschlüsse.¹⁰⁷¹ Ferner werden Sportler angegriffen – diese sind vor allem Radikal-Islamisten ein Dorn im Auge, da manche Aspekte des Sportwesens (leichte Kleidung, Unterhaltungsfaktor etc.) gegen die puristische Doktrin der Extremisten verstoßen. Einer der bekanntesten Fälle, in die Sportler involviert waren, war die Entführung des Präsidenten des irakischen Olympia-Komitees, Ahmed al-Sammarai, der zusammen mit Dutzenden anderer Mitglieder am 15. Juli 2006 in Bagdad gekidnappt wurde. Von ihm und 23 seiner Mitentführten fehlt bis heute jede Spur.

So wie bei keiner medialen Geiselnahme die Konfession eines Opfers als Entführungs- oder Hinrichtungsgrund genannt wurde, führten die Täter auch die Zugehörigkeit zu den Berufsgruppen der Akademiker, Lehrer und Studenten, der religiösen Würdenträger und der Sportler nicht als Begründung für ihre Taten an – wenngleich anzunehmen ist, dass manche Geiseln gezielt wegen ihrer beruflichen Tätigkeit ausgewählt wurden. Stattdessen wurden den

1070 vgl. **ABC News, BBC, NHK** (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>, S. 5.

1071 vgl. **Jalili, Ismail** (2007): Iraq's Lost Generation: Impact and Implications. Unter:

http://www.naba.org.uk/content/articles/HR/IraqHRM/Jalili_Report2007_Iraq_LostGeneration.pdf, S. 2.

Opfern zumeist individuelle <Vergehen> angelastet (darunter Spionage für den Feind oder Mitgliedschaft in einer feindlichen Miliz). Wie bei der konfessionell motivierten Gewalt verschleierten die Täter vermutlich ihre wahre Motivation aus PR-Überlegungen heraus, da eine Offenlegung der eigentlichen Beweggründe schädlich für ihren Propagandafeldzug gewesen wäre. Dass die Entführten aus diesen Berufsgruppen ausnahmslos ums Leben kamen, deutet darauf hin, dass die Geiselnahmen in erster Linie dem Zweck der psychologischen Kriegsführung dienen (Einschüchterung von Angehörigen dieser Berufsgruppen, um sie dazu zu veranlassen, ihr Heimatland zu verlassen). Eine weitere Erklärung für die hohe Todesquote ist mit Sicherheit auch der niedrige Ausländeranteil der Entführungsoffer, bei denen es sich – von einer Ausnahme abgesehen – um Inländer handelte (K1 und K2).

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass für Kidnapper nicht nur die Berufszugehörigkeit, sondern auch die berufliche Stellung des Opfers eine Rolle spielt. In einer im Jahr 2003 anonym verfassten 60-seitigen Kidnapping-Guideline mit dem Titel <The Excellent Summary of the Rules of the Art of Kidnapping Americans>, welche im Jihad-Web eine weite Verbreitung gefunden hat, wird der Leser angewiesen, bei der Selektion seines Opfers eine Person auszuwählen, die für den Feind von Bedeutung ist (wie beispielsweise einen hochrangigen Militär-Offizier oder einen bekannten Geschäftsmann).¹⁰⁷² Gelingt es Jihadisten, hochrangige Personen gefangen zu nehmen, weisen sie in ihren Bekennerschreiben oftmals explizit darauf hin. So heißt es beispielsweise in einem auf den 07. Mai 2007 datierten, von der GIMF ins Französische übersetzten ISI-Statement, in dem sich die Organisation zu der Entführung von neun irakischen Sicherheitskräften bekennt:

„Allah a permis à Ses serviteurs de l'Etat Islamique d'Irak en province de Diyala d'arrêter neuf employés des Ministères de l'Intérieur et de la Défense dont des officiers de haut-rang, qui sont:

1. Cpt/Abbas Hadi Awad

1072 vgl. **The Middle East Research Institute (MEMRI)** (2007): Online Islamist Forum Hosted in Texas Posts Guide for Kidnapping Americans.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=SP168007>, S. [].

2. *Major/ Mohamad Adnan Ibrahim*
3. *Major/ Karim Adnan Ibrahim*
4. *Capitaine/ Hussein Qassim Hussein*
5. *Premier Lt/“*

Die Auflistung der Ränge und Namen der Entführten deuten darauf hin, dass die theoretischen Anweisungen aus der Kidnapping-Guideline offenbar in der Praxis Anwendung finden.

11.8 Organisationszugehörigkeit der Entführer

Wie in Kapitel 11.2 festgestellt, trugen sich im Irak mit Abstand die meisten Geiselnahmen zu. Folgerichtig ging der größte Teil der Entführungen (K1: 93,99%, K2: 85,05%) auf das Konto von Gruppierungen, welche im Zweistromland aktiv waren. Insurgentengruppen, die sich namentlich zu Geiselnahmen bekennen, lassen sich nach ihrem Aktivitätsgrad dichotomisch in regelmäßig und singular aktiv Organisationen untergliedern. Zur erstgenannten Klasse gehören etablierte Gruppierungen, die sich über einen längeren Zeitraum hinweg regelmäßig zu Anschlägen bekennen. Ihr Modus Operandi beschränkt sich dabei nicht nur auf Geiselnahmen, sondern umfasst vielmehr ein breites Spektrum verschiedener Terror- und/oder Guerrillataktiken. Zur zweiten Kategorie gehören demgegenüber Organisationen, die nur einmalig oder sehr selten in Erscheinung treten. Im Standardfall zeigen sie sich lediglich für eine einzige Operation – in der Regel eine Geiselnahme – verantwortlich und verschwinden danach für immer von der Bildfläche. Nur in Ausnahmefällen führen solche Gruppierungen noch ein bis zwei weitere Entführungen durch. Wie bereits erwähnt, gehen Experten davon aus, dass es sich bei vielen dieser <Eintagsfliegen> um Brigaden etablierter Organisationen handelt, welche aus strategischen Gründen mit ihrem eigentlichen <Firmennamen> nicht in Erscheinung treten wollen. Von den Gruppierungen, die sich zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 zu medialen Entführungen mit Todesfällen bekannten (Tabelle 24), gehörten 14 der ersten, 16 der zweiten Kategorie an (K1). Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (Ta-

belle 25) ließen sich 12 Gruppierungen der ersten und 11 der zweiten Klasse zuordnen (K2). Sämtliche Organisationen aus der zweiten Kategorie waren im Irak aktiv (K1 und K2).

Regelmäßig aktive Organisationen	163	89,07%
AAI/AAS	80	43,72%
AQI-Netzwerk	51	27,87%
IAI	8	4,37%
Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi	7	3,83%
Taliban (Afghanistan)	4	2,19%
Labayk ¹⁰⁷³	4	2,19%
Taliban (Pakistan)	2	1,09%
AQAP	1	0,55%
Jaish al-Mujahidin ¹⁰⁷⁴	1	0,55%
Imam-Al-Hussein-Brigaden	1	0,55%
Jaish al-Fatihin	1	0,55%
Mahdi-Armee	1	0,55%
JAAMI	1	0,55%
Gruppe zum Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten	1	0,55%
Singulär aktive Organisationen	17	9,29%
Grüne Brigade	2	1,09%
Beständige Macht gegen die Feinde Gottes und des Propheten	1	0,55%
Brigaden zur Verteidigung der Heiligen Stätten	1	0,55%
Brigaden der Ehrwürdigen Menschen des Iraks	1	0,55%
Islamische Bewegung der Irakischen Mujahidin	1	0,55%
Schwarzes-Banner-Brigade	1	0,55%
Mutassim-Bellah-Brigade	1	0,55%

¹⁰⁷³ Da das MPDC Labayk Aktivitäten von Kämpfergemeinschaften aus einer unentwirrbaren Mischung von Taliban- und Al-Qaida-Mitgliedern dokumentiert, konnte die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper nicht eindeutig bestimmt werden; daher kann an dieser Stelle nur eine namentliche Nennung des MPDC erfolgen.

¹⁰⁷⁴ Hierbei handelt es sich nicht um die derzeit im Irak aktive Jaish al-Mujahidin, sondern um eine gleichnamige Organisation, die vor allem in den ersten Jahren der irakischen Aufstandsbewegung aktiv war, ihre Aktivitäten jedoch seit zirka 2006 stark eingeschränkt hat. Seit März 2009 gehört sie der FJC an.

11.8 Organisationszugehörigkeit der Entführer

Mujahidin-Brigaden	1	0,55%
Unterstützer der Sunnitischen Menschen im Irak	1	0,55%
Brigade der Schwerter der Rechtschaffenheit	1	0,55%
Bataillon der Löwen der Gerechtigkeit	1	0,55%
Mujahidin-Brigaden (West-Region)	1	0,55%
Der Nationale Islamische Widerstand im Irak – Furqan-Brigaden	1	0,55%
Schiitischer Islamischer Widerstand im Irak	1	0,55%
Al-Nusra-Armee	1	0,55%
Jannah al-Alaminah al-Jihad fil Iraq	1	0,55%
Unbekannt	3	1,64%

Tabelle 24: Für Entführungen verantwortliche Gruppierungen 2004-2008 (K1)¹⁰⁷⁵

Regelmäßig aktive Organisationen	92	85,98%
AAI/AAS	44	41,12%
AQI-Netzwerk	25	23,36%
Taliban (Afghanistan)	5	4,67%
Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi	4	3,74%
Labayk	3	2,80%
TTP	3	2,80%
Taliban (Pakistan)	2	1,87%
IAI	2	1,87%
Jaish al-Fatihin	1	0,93%
Mahdi-Armee	1	0,93%
JAAMI	1	0,93%
Imam-Ali-Al-Hadi-Brigaden	1	0,93%
Singulär aktive Organisationen	11	10,28%
Bataillon der Löwen der Gerechtigkeit	1	0,93%

¹⁰⁷⁵ Drei der in K1 erfassten Entführungen wurden von mehr als einer Organisation im Rahmen von koordinierten Operationen durchgeführt. Die entsprechenden Fälle wurden bei der Auswertung mehrfach gezählt. An einer Geiselnahme waren zwei Gruppierungen beteiligt; zu den beiden anderen bekannten sich jeweils drei Organisationen.

11.8 Organisationszugehörigkeit der Entführer

Mujahidin-Brigaden (West-Region)	1	0,93%
Der Nationale Islamische Widerstand im Irak – Furqan-Brigaden	1	0,93%
Jannah al-Alaminah al-Jihad fil Iraq	1	0,93%
Al-Nusra-Armee	1	0,93%
Schiitischer Islamischer Widerstand im Irak	1	0,93%
Rache-Brigaden	1	0,93%
Ansar al-Tawhid wal Sunnah	1	0,93%
Banner des Islam	1	0,93%
Ahl-Al-Bayt-Brigaden	1	0,93%
Brigaden der Pfeile der Rechtschaffenheit	1	0,93%
Unbekannt	4	3,74%

Tabelle 25: Für Entführungen verantwortliche Gruppierungen 2006-2008 (K2)

In beiden Datensätzen gab es Entführungsfälle, in denen die Kidnapper keine Angaben über ihre Organisationszugehörigkeit machten. Die geringe Häufigkeit dieser Fälle (K1: 1,64%, K2: 3,74%) impliziert, dass Geiselnnehmer tendenziell sehr darauf bedacht sind, unter einem Organisationsnamen aufzutreten (auch wenn dieser im Fall der singular aktivierten Gruppierungen kein bekannter Name ist). Dieses Verhalten entspringt aller Wahrscheinlichkeit nach medienstrategischen Erwägungen: In der Kommunikationsstrategie Terrorismus ist ein Anschlag nur dann erfolgreich, wenn bekannt wird, wer ihn ausgeführt hat. Zudem erhöht die Identifikation der Täter die Wahrscheinlichkeit, dass ein Terrorakt Aufmerksamkeit in den Massenmedien findet, denn diese sind eher dazu bereit, über ein terroristisches Ereignis zu berichten, wenn die Täterschaft ermittelt werden kann.¹⁰⁷⁶

Die regelmäßig aktiven Entführerorganisationen führten Kidnappings nicht mit vergleichbarer Häufigkeit durch. Vielmehr ging das Gros aller Entführungen (K1: 79,78%, K2: 70,09%) auf das Konto von nur vier Gruppierungen: der AAI/AAS, dem AQI-Netzwerk, Jaish

¹⁰⁷⁶ vgl. **Weimann, Gabriel; Winn, Conrad** (1994): *The theater of terror: mass media and international terrorism*. New York et al.: Longman, S. 128.

Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und der IAI.¹⁰⁷⁷ Dies entspricht 146 (87,43%) der 167 (K1) bzw. 75 (82,42%) der 91 (K2) Geiselnahmen im Irak. Aus der Tatsache, dass es sich bei den drei erstgenannten Gruppierungen um radikal-islamistische Organisationen handelt, geht hervor, dass mediale Entführungen in erster Linie das Mittel der Wahl für Radikal-Islamisten sind. Die viertgenannte Gruppierung – die national-islamistische IAI – war in der Anfangsphase der irakischen Aufstandsbewegung diejenige national-islamistische Organisation gewesen, deren Ideologie am stärksten an die der Radikal-Islamisten (insbesondere des AQI-Netzwerks, mit dem sie mehrfach koordinierte Anschläge durchführte) angelehnt war. Die Zerwürfnisse zwischen radikal-islamistischen und national-islamistischen Gruppierungen, die zu einer Spaltung der Aufstandsbewegung geführt haben, haben eine ideologische Auseinanderentwicklung der IAI und des AQI-Netzwerks bewirkt, die sich auch im Entführungsgeschehen widerspiegelte. Im Zuge ihres Ideologiewechsels veränderte die IAI ihre strategischen Taktiken und reduzierte ihre Entführungsaktivitäten merklich, während das AQI-Netzwerk weiterhin mit gewohnter Regelmäßigkeit Kidnapping-Operationen durchführte. Bekannte sich die IAI in den Jahren 2004 und 2005 noch zu insgesamt sechs Entführungen mit Todesfällen (sowie etlichen weiteren, bei denen die Geiseln freikamen), zeigte sie sich 2006 und 2007 jeweils nur für eine Geiselnahme verantwortlich; 2008 führte sie kein einziges mediales Kidnapping durch (K1 und K2).

Unter den vier primär am Entführungsgeschehen beteiligten irakischen Insurgentengruppen spielten die AAI/AAS und das AQI-Netzwerk die dominierende Rolle: 71,58% (K1) bzw. 64,49% (K2) aller Geiselnahmen wurden von den beiden radikal-islamistischen Gruppierungen durchgeführt (Abbildung 11.30 und 11.31). Auch wenn die Mainstream-Medien dem AQI-Netzwerk die höchste Aufmerksamkeit zuteilwerden ließen und es als den berüchtigsten Vertreter der irakischen Entführerorganisationen porträtierten, war es de facto die AAI/AAS,

¹⁰⁷⁷ Die ersten beiden Gruppierungen, die sich mehrfach umbenannt und umstrukturiert haben, werden im Folgenden unter den Bezeichnungen AAI/AAS und AQI-Netzwerk zusammengefasst, um die Kontinuität ihrer Aktivitäten zu verdeutlichen.

auf deren Konto die meisten medialen Geiselnahmen gingen (K1: AAI/AAS: 43,72% vs AQI: 27,87%; K2: AAI/AAS: 41,12% vs AQI: 23,36%).

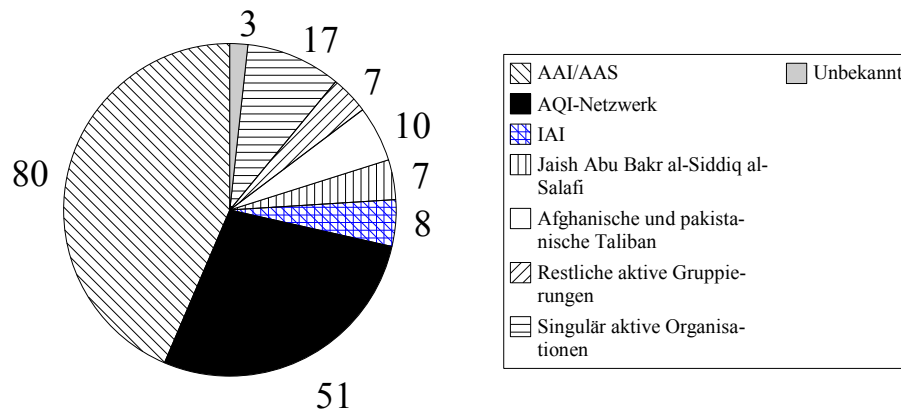


Abbildung 11.30: Organisationszugehörigkeit der Entführer 2004-2008 (K1)

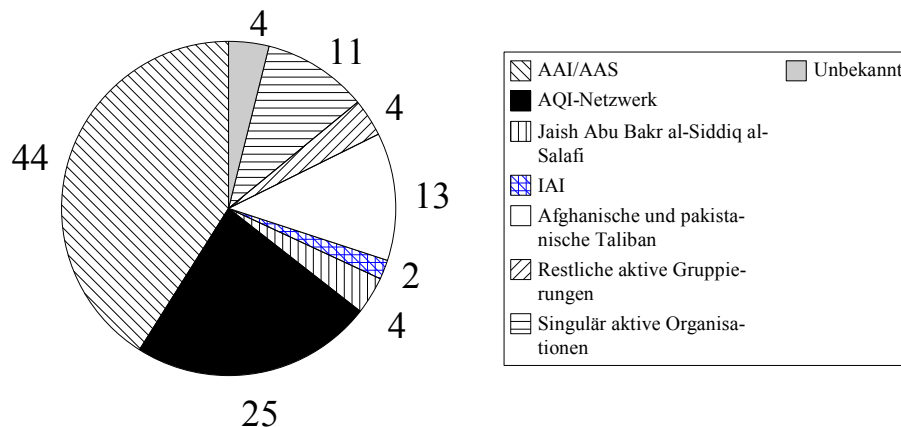


Abbildung 11.31: Organisationszugehörigkeit der Entführer 2006-2008 (K2)

Neben dem Rückgang der IAI-Aktivitäten offenbart ein Vergleich zwischen K1 und K2 eine Zunahme der Aktivitäten radikal-islamistischer Taliban in Afghanistan und Pakistan (K1: 5,46% vs K2: 12,15%). Dieses prozentuale Wachstum lässt sich nicht allein aus den methodischen Unterschieden zwischen K1 und K2 erklären, sondern ist sicherlich auch auf das Wiedererstarken der Religionsschüler und die wachsende Zahl der Entführungen in den beiden Ländern zurückzuführen. Allen restlichen regelmäßig aktiven Gruppierungen kam im Entführungsgeschehen nur eine marginale Bedeutung zu (K1: 3,83%, K2: 3,74%). Bei den Organisa-

tionen aus dieser Kategorie, die bis auf die AQAP ausschließlich im Irak aktiv waren, handelte es sich hauptsächlich um national-islamistische sunnitische Gruppierungen (wie beispielsweise JAAMI oder Jaish al-Fatihin) sowie um schiitische Organisationen (darunter die Mahdi-Armee oder die Imam-Ali-Al-Hadi-Brigaden). Die einzigen radikal-islamistischen Gruppierungen aus dieser Klasse waren die AQAP, welche sich zu der einzigen Entführung in Saudi-Arabien bekannte, und die Gruppe zum Gebieten des Guten und Verwehren des Schlechten, welche am 09. Januar 2006 in der AQI aufging.

Auch die singulär aktiven Organisationen spielten im Vergleich zu den regelmäßig aktiven radikal-islamistischen Gruppierungen lediglich eine untergeordnete Rolle: Nur rund ein Zehntel der Entführungen (K1: 9,29%, K2: 10,28%) ging auf das Konto von Organisationen aus dieser Kategorie. Man kann davon ausgehen, dass die meisten erfassten Kidnappings, die den Gruppierungen aus dieser Klasse zugeschrieben werden, finanziell motiviert waren, wobei nicht ausgeschlossen werden darf, dass sich unter den Organisationen auch Insurgentengruppen mit politischen Zielsetzungen befanden. Möglicherweise gehörten zu diesen die Brigaden der Pfeile der Rechtschaffenheit, welche am 06. Februar 2007 die Deutsche Hannelore Krause und ihren Sohn Sinan in Bagdad entführten. Während Experten zunächst von einer finanziellen Motivation der Geiselnnehmer ausgingen (worauf auch die Verlängerung des gestellten Ultimatums sowie die Freilassung von Hannelore Krause am 10. Juli 2007 hindeutete), lässt die Tatsache, dass Sinan Krause in den Händen der Kidnapper verblieb, die bis heute keinerlei Angaben über das Schicksal des Mannes machten, eher einen islamistischen Hintergrund vermuten. Die politischen Forderungen der Entführer (Abzug der deutschen Truppen aus Afghanistan) können hingegen nicht als aussagekräftiger Beleg für eine politisch motivierte Entführung gewertet werden, denn wie bereits erwähnt, schützen aus materiellem Antrieb handelnde Kidnapper häufig politische Forderungen vor, um den Druck auf das aktive Opfer zu erhöhen. Die wahre Motivation der Geiselnnehmer wird oft erst im Laufe der Verhandlungen ersichtlich, während derer die Täter schrittweise ihre politischen Forderungen zurückziehen und diese schließlich auf eine Lösegeldzahlung <herabmildern>.

So stellten beispielsweise die Entführer der beiden deutschen Ingenieure René Bränlich und Thomas Nitzschke, die am 24. Januar 2006 im Irak gekidnappt wurden, zunächst politische Forderungen (darunter die Schließung der deutschen Botschaft und den Rückzug deutscher Firmen aus dem Zweistromland). Laut der britischen Tageszeitung Times kam die spätere Freilassung der Männer jedoch durch eine Lösegeldzahlung zustande.¹⁰⁷⁸ Ansar al-Tawhid wal Sunnah, der Name unter dem die Organisation auftrat, ist scheinbar eine Zusammensetzung aus den Namen der beiden berüchtigten radikal-islamistischen Gruppierungen Ansar al-Sunnah (der damaligen Eigenbezeichnung der AAI) und Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad (dem ursprünglichen Namen des Zarqawi-Netzwerks). Bei der Bekanntwerdung des Gruppennamens fürchteten manche Beobachter einen Zusammenschluss beider Organisationen, was Experten jedoch rasch dementierten, da das Zarqawi-Netzwerk zum fraglichen Zeitpunkt nicht mehr unter dem Namen Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad, sondern unter der Dachverbandsbezeichnung MSC firmierte. Die Wahl des Organisationsnamens sowie das Vorschützen einer politischen Motivation lässt vermuten, dass die Entführer darauf abzielten, massiven psychologischen Druck auf das aktive Opfer auszuüben, indem sie sich selbst als islamistische Hardliner porträtierten.

Die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper bestimmt maßgeblich den Ausgang einer Entführungskrise: So endeten fast alle Geiselnahmen (K1: 93,84%, K2: 93,33%), die von der AAI/AAS, dem AQI-Netzwerk, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und der IAI durchgeführt wurden, mit dem Tod sämtlicher Entführer (Tabelle 26 und 27 sowie Abbildung 11.32 und 11.33). Setzt man die Todesquote in Relation zu der hohen Aktivität dieser Gruppierungen, wird offensichtlich, weshalb Entführungsfälle im Irak durch eine überdurchschnittlich hohe Todesquote¹⁰⁷⁹ charakterisiert sind.

1078 vgl. **McGrory** (2006): How \$45m secretly bought freedom of foreign hostages. (Times Online, 22. Mai 2006). Unter: <http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/iraq/article723364.ece>, S. [].

1079 siehe Kapitel 11.4

	Geiseln. ges.	Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	146	137 (93,84%)	9 (6,16%)
Afghanische und pakistanische Taliban	10	5 (50,00%)	5 (50,00%)
Restliche aktive Gruppierungen	7	5 (71,43%)	2 (28,57%)
Singulär aktive Organisationen	17	10 (58,82%)	7 (41,18%)
Unbekannt	3	3 (100,00%)	0

Tabelle 26: Ausgang der Geiselnahmen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

	Geiseln. ges.	Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	75	70 (93,33%)	5 (6,67%)
Afghanische und pakistanische Taliban	13	4 (30,77%)	9 (69,23%)
Restliche aktive Gruppierungen	4	3 (75,00%)	1 (25,00%)
Singulär aktive Organisationen	11	4 (36,36%)	7 (63,64%)
Unbekannt	4	1 (25,00%)	3 (75,00%)

Tabelle 27: Ausgang der Geiselnahmen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Am gnadenlosesten ging dabei die AAI/AAS vor: Bei Entführungen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 endete für sämtliche Geiseln (100%), die in die Hände der Organisation fielen, die Entführung mit dem Tod (K1). Bei Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem oder unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) kamen in 97,73% der Entführungsfälle alle Geiseln um. In einem Fall blieb das Schicksal des Entführungsoffers – einer irakischen Übersetzerin – ungeklärt. Da sie von ihren Entführern der Kooperation mit US-Streitkräften beschuldigt wurde, ist jedoch anzunehmen, dass auch sie getötet wurde. Bei Personen, die vom AQI-Netzwerk entführt wurden, war die Todeswahrscheinlichkeit etwas geringer. Hier kamen bei 86,27% (K1) bzw. 88% (K2) der Entführungen

alle Personen ums Leben. Zwei Geiseln wurden freigelassen, ein Entführter wurde von Sicherheitskräften gerettet (K1), das Schicksal einiger weiterer (K1: mindestens 11, K2 mindestens neun¹⁰⁸⁰) Personen blieb ungeklärt. Auch Geiselnahmen, zu denen sich Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi bekannte, wiesen einen niedrigeren Prozentsatz von Fällen mit 100%-Todesquote als Entführungen der AAI/AAS auf (K1: 85,71%, K2: 75%). 87,5% der IAI-Entführungen aus K1 endeten tödlich; in K2 waren es 100%. Insgesamt drei Geiseln der beiden Gruppierungen wurden freigelassen (IAI: eine Person; Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi: zwei Personen); das Schicksal einiger weiterer Entführter blieb offen. Die drei Organisationen, die Geiseln freiließen, begründeten die Freilassung ihrer Opfer, bei denen es sich ausschließlich um Muslime handelte, damit, dass diese ihre <Schuld> eingesehen und wieder zu den Kerngrundsätzen ihrer Religion (i.e. der jihadistischen Doktrin) zurückgefunden hätten.

Wie aus Abbildung 11.32 und 11.33 ersichtlich, hatten Entführte, die in die Hände der Taliban fielen, trotz der radikal-islamistischen Ideologie der Religionsschüler deutlich höhere Überlebenschancen als Geiseln der vier aktivsten irakischen Entführergruppen.

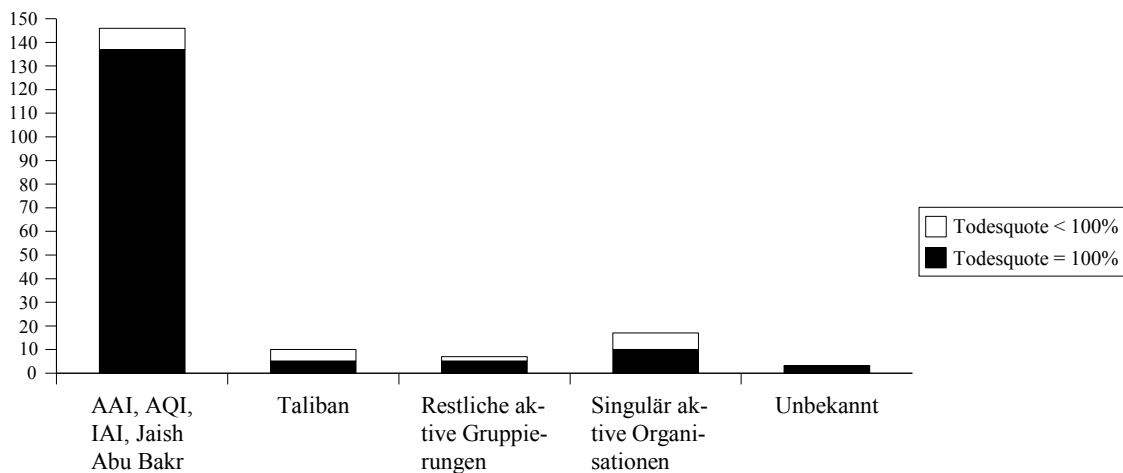


Abbildung 11.32: Ausgang der Geiselnahmen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

1080 In einem Fall, der in beide Datenkorpora einfluss, machte das AQI-Netzwerk keine exakten Angaben über die Menge seiner Opfer; daher können hier nur Mindestwerte genannt werden.

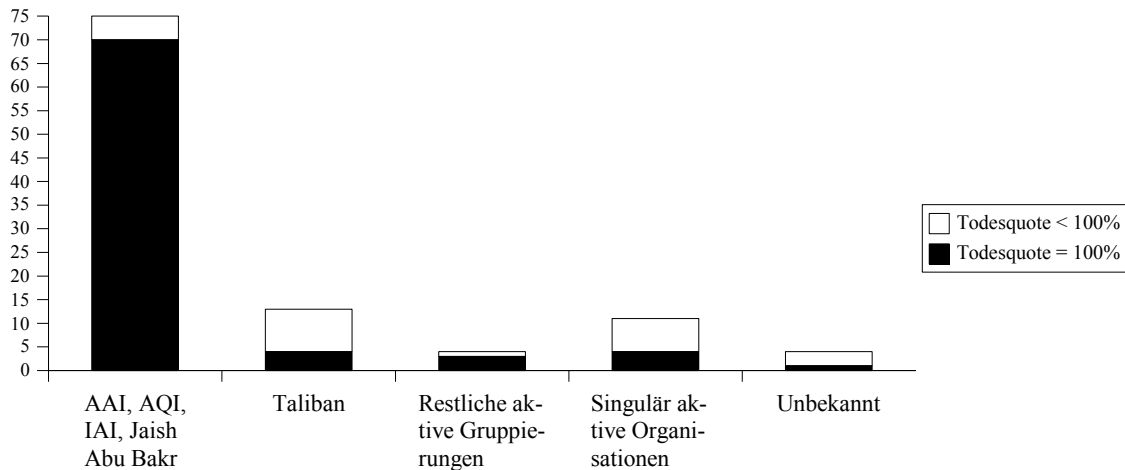


Abbildung 11.33: Ausgang der Geiselnahmen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

So endeten die in K1 erfassten Kidnappings in 50%, die in K2 erfassten in 30,77% der Fälle mit dem Tod sämtlicher Entführer. Bei zwei Taliban-Kidnappings aus K2 wurden alle Opfer unversehrt freigelassen. Die Diskrepanz der Todesquote von Entführungen durch irakische Islamisten und afghanische und pakistanische Taliban lässt sich möglicherweise durch die unterschiedliche Forderungsstrategie der beiden Akteursgruppen erklären: Während die AAI/AAS, das AQI-Netzwerk und die IAI in der Regel unangemessene Forderungen stellen (wie beispielsweise den vollständigen Truppenrückzug aus einem Land oder den Abbruch aller diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu einer Gegnation), feilschen die Religionsschüler oftmals um <rationalere> Zugeständnisse (wie z.B. einen Gefangenenaustausch von Kämpfern oder den Abzug von Truppen aus einer bestimmten Landesregion). Für die irakischen Islamisten sind Forderungen oftmals nur eine Formsache; ihre eigentliche Motivation besteht vielmehr in einer facettenreichen psychologischen Einflussnahme auf unterschiedliche Adressatengruppen. Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi stellten überhaupt keine Bedingungen – die Geiselnahmen der Organisation waren aller Wahrscheinlichkeit nach ausschließlich psychologisch motiviert. Demgegenüber versuchen die Taliban offenbar nicht nur, durch Töten von Geiseln psychologischen Einfluss auf ihre Zielgruppen auszuüben, sondern auch mit manchen Opfern (insbesondere ausländischen) konkrete Zugeständnisse zu erpressen.

Die Entführungen der restlichen regelmäßig aktiven Gruppierungen endeten in rund Dreiviertel der Fälle (K1: 71,43%, K2: 75%) mit dem Tod aller Geiseln. Die niedrigere Todesquote im Vergleich zu Kidnappings der AAI/AAS, des AQI-Netzwerks, der IAI und Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafis lässt sich damit erklären, dass die meisten Gruppierungen einer moderateren Ideologie als die vier aktivsten irakischen Islamisten-Organisationen anhängen (Ausnahme: AQAP). Ein noch erheblich niedrigerer Prozentsatz von Entführungen mit 100%-Todesquote war bei Geiselnahmen durch singular aktiv Organisationen zu verzeichnen (K1: 58,82%, K2: 36,36%). Da man davon ausgehen kann, dass Entführungen durch Gruppierungen dieser Kategorie häufig finanziell motiviert sind, erstaunt dieser Befund nicht. Für Geiselnahmer, die aus materiellem Antrieb heraus handeln, ist der Tod des passiven Opfers kontraproduktiv, weil sie dieses als Faustpfand für ihre Verhandlungen benötigen. In den Fällen, in denen die Kidnapper ihre Identität nicht preisgaben, war der Ausgang der Geiselnahmen sehr unterschiedlich: Bei den in K1 erfassten Kidnappings wurden jeweils alle Entführungsoffer getötet (100%); bei den in K2 erfassten Entführungen geschah dies lediglich in einem Viertel (25%) der Fälle. Die Diskrepanz zeigt, dass die Handlungsweise anonym agierender Kidnapper schwer einzuschätzen ist, was auf die Tatsache zurückgeführt werden kann, dass die Täter völlig unterschiedlichen Lagern (finanziell motivierte Kriminelle, verdeckt arbeitende Todesschwadronen etc.) angehören können.

Offensichtlich wird nicht nur die Todeswahrscheinlichkeit, sondern auch die Todesart entscheidend von der Organisationszugehörigkeit der Entführer beeinflusst (Tabelle 28 sowie Abbildung 11.34)¹⁰⁸¹. So führten die AAI/AAS, das AQI-Netzwerk, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und die IAI sowie die afghanischen und pakistanischen Taliban insgesamt 91,67% aller Geiselnahmungen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 durch, während sich die vier übrigen Organisationskategorien für nur insgesamt 8,34% aller Dekapitationen verantwortlich zeigten (K1).

1081 Da diese Untersuchung ausschließlich Geiselnahmen mit Todesfällen betraf, war für sie nur K1 relevant.

Enthauptungen gesamt	72	
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	54	75,00%
Afghanische und pakistanische Taliban	12	16,67%
Restliche aktive Gruppierungen	1	1,39%
Singulär aktive Organisationen	4	5,56%
Unbekannt	1	1,39%

Tabelle 28: Anzahl der Enthauptungen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

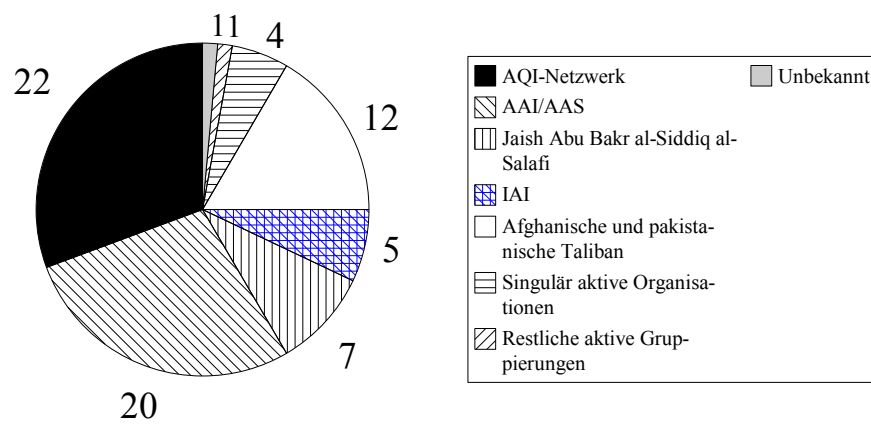


Abbildung 11.34: Anzahl der Enthauptungen nach Organisationen 2004-2008 (K1)

Die vier aktivsten irakischen Entführerorganisationen bekannten sich zu Dreiviertel aller Enthauptungen. Die meisten Dekapitationen führte dabei das AQI-Netzwerk durch (22 Geiselenthauptungen / 30,56%), dicht gefolgt von der ideologisch ähnlich ausgerichteten AAI/AAS (20 Geiselenthauptungen / 27,78%). Dieser Befund erklärt, weshalb dem AQI-Netzwerk eine deutlich höhere Medienaufmerksamkeit zuteil wurde als der AAI/AAS: Auch wenn sich letztere Gruppierung zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) zu einer deutlich größeren Menge von Entführungen bekannte (43,72% vs AQI: 27,87%) und ihre Geiselnahmen durch einen höheren Prozentsatz von Fällen mit 100%-Todesquote gekennzeichnet waren (100% vs AQI: 86,27%), rückte das AQI-Netzwerk stärker in die Schlagzeilen, weil es sich öfter als die AAI/AAS für die grausamere – und auf Grund ihres Schockeffekts medienwirksamere – Hinrichtungsmethode der Enthauptung per Messer entschied. Die kleinere radikal-islamistische Organisation Jaish Abu Bakr al-Salafi bekannte sich zu sieben

Geiselnhaftungen (9,72%); die national-islamistische IAI beanspruchte fünf Dekapitationen (6,94%), welche sie ausnahmslos im Jahr 2004 durchführte. Dass die IAI mediale Enthauptungen in späteren Jahren einstellte, ist dabei vermutlich nicht nur auf PR-Erwägungen zurückzuführen, sondern auch ideologischen und strategischen Veränderungen der Organisation geschuldet (Modifikation der gruppeninternen Ideologie auf Grund der Zerwürfnisse zwischen Radikal- und National-Islamisten).

Von den 12 Enthauptungen (16,67%), die von Mitgliedern der Taliban-Bewegung durchgeführt wurden, wurden sechs (8,33%) von den pakistanischen Taliban vollzogen, drei (4,17%) von den afghanischen Religionsschülern; weitere drei Dekapitationen wurden in Labayk-Videos dokumentiert. Da keine näheren Informationen über die Organisationszugehörigkeit der in den Aufnahmen gezeigten Kämpfer vorlagen, konnte die geografische Herkunft der Taliban-Mitglieder nicht eindeutig bestimmt werden. Von den insgesamt sechs (8,34%) Geiselnhaftungen aus den übrigen Organisationskategorien bekannte sich zu einer (1,39%) die radikal-islamistische saudische AQAP (Kategorie: restliche aktive Gruppierungen), eine weitere wurde von unbekanntem Akteuren durchgeführt, vier gingen auf das Konto von singular aktivem Organisationen (drei davon (4,17%) wurden von einer Gruppierung namens Brigaden der Ehrwürdigen Menschen des Iraks beansprucht, eine weitere (1,39%) von der Grünen Brigade).

Die Befunde zeigen, dass Enthauptungen primär von radikal-islamistischen Gruppierungen durchgeführt werden, während national-islamistische und nationalistische Organisationen bei medialen Geiselnahmen nur vereinzelt oder gar nicht auf die grausame Exekutionsform zurückgreifen – ein Indiz dafür, dass diese nicht vereinbar mit ihrer Agenda ist. Für diese Annahme finden sich auch explizite Belege, wie beispielsweise die Einsatzrichtlinien der JAAMI, welche das „*Abschlachten von Geiseln*“¹⁰⁸² ausdrücklich verbieten. Dass auch singular aktivem Organisationen nur in seltenen Fällen enthaupten, ist vermutlich darauf zurückzu-

1082 übersetzt in: **Guilliard, Joachim** (2008): Die systematische Zerstörung einer Gesellschaft.

Unter: http://hintergrund.de/index.php?option=com_content&task=view&id=163&Itemid=63, S. [].

führen, dass es sich bei diesen oftmals um Gruppierungen mit finanziellen Motiven und kriminellem Hintergrund handelt. Anders als radikal-islamistische Akteure, die im Enthaupten eine islamisch sanktionierte Exekutionsform sehen, tendieren säkulare Organisationen im Falle einer Hinrichtung eher dazu, ihre Opfer zu erschießen, weil sie den Gewaltakt nicht als rituelle Handlung begreifen. Wie bereits erwähnt, können sich in den Reihen der singulär aktiven Organisationen jedoch durchaus auch radikal-islamistische Gruppierungen befinden, für die das Enthaupten von Geiseln vertretbar erscheint, was die Inzidenzen in dieser Kategorie erklärt. Gleiches gilt für anonym agierende Entführer.

Auch die Dauer von Geiselkrisen wird offenbar maßgeblich von der Organisationszugehörigkeit der Kidnapper beeinflusst (Tabelle 29 und 30 sowie Abbildung 11.35 und 11.36). Untersucht man die durchschnittliche Länge von Entführungen im Hinblick auf die Organisationskategorie der Geiselnnehmer, manifestieren sich gravierende Unterschiede. Entführungen der AAI/AAS, des AQI-Netzwerks, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafis und der IAI dauerten im Schnitt nur rund eine Woche (K1: 9,2 Tage, K2: 6,82 Tage), während sich Kidnappings von Vertretern anderer Organisationskategorien deutlich länger hinzogen (afghanische und pakistanische Taliban: K1: 35,72 Tage, K2: 39,09 Tage; restliche aktive Gruppierungen: K1: 23,15 Tage, K2: 34 Tage; singulär aktive Organisationen: K1: 42,71 Tage, K2: 52,35 Tage, unbekannte Akteure: K1: 21 Tage, K2: 39 Tage).

	Durchschnittliche Dauer (in Tagen)
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	9,20
Afghanische und pakistanische Taliban	35,72
Restliche aktive Gruppierungen	23,15
Singulär aktive Organisationen	42,71
Unbekannt	21,00

Tabelle 29: Durchschnittliche Dauer von Entführungskrisen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

	Durchschnittliche Dauer (in Tagen)
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	6,82
Afghanische und pakistanische Taliban	39,09
Restliche aktive Gruppierungen	34,00
Singulär aktive Organisationen	52,35
Unbekannt	39,00

Tabelle 30: Durchschnittliche Dauer von Entführungskrisen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

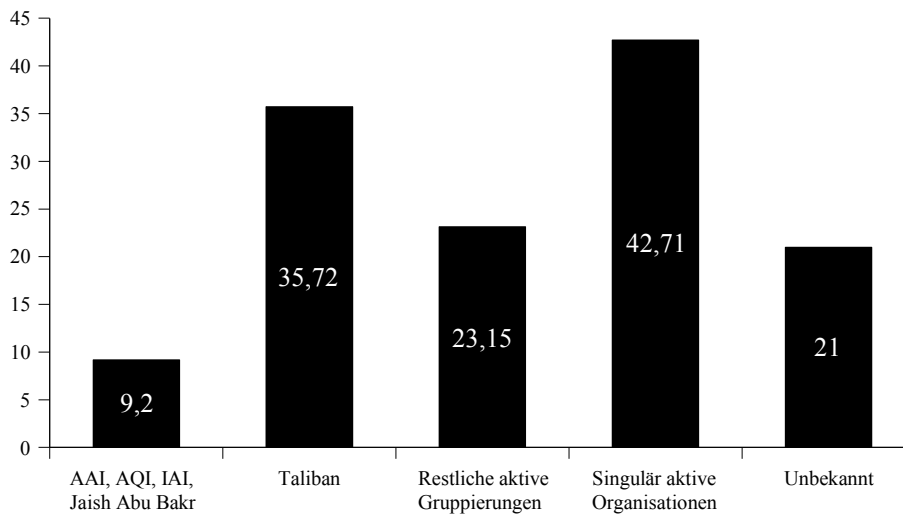


Abbildung 11.35: Durchschnittliche Dauer von Entführungskrisen nach Organisationskategorien in Tagen 2004-2008 (K1)

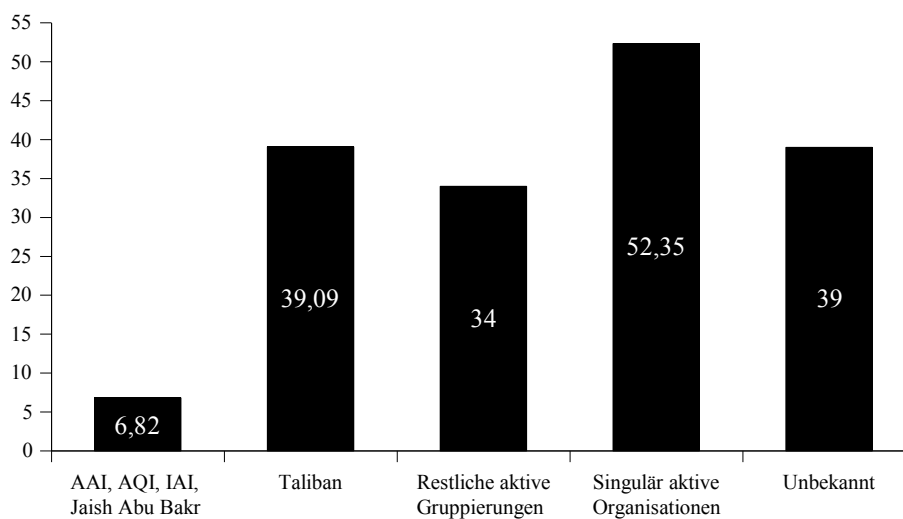


Abbildung 11.36: Durchschnittliche Dauer von Entführungskrisen nach Organisationskategorien in Tagen 2006-2008 (K2)

Dieses Hinschleppen von Entführungskrisen ist – wie die zuvor festgestellte niedrigere Todesquote – ein Indiz dafür, dass Gruppierungen aus diesen Organisationskategorien, welche größtenteils moderater als die vier aktivsten irakischen Entführergruppen eingestellt sind, stärker an der Durchsetzung konkreter Zugeständnisse als am Betreiben psychologischer Kriegsführung gelegen war. Insbesondere die singulär aktiven Organisationen, in deren Reihen man das Gros der Kidnapper mit finanzieller Motivation vermuten kann, hielten ihre Opfer über einen längeren Zeitraum fest – ein Anzeichen für langwierige Verhandlungen, in deren Rahmen sich beide Seiten schrittweise einander annäherten. Demgegenüber deutet die kurze Dauer von Kidnappings der AAI/AAS, des AQI-Netzwerks, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafis und der IAI – welche bei manchen Entführungsfällen nur einen einzigen Tag betrug – darauf hin, dass Verhandlungen für die Akteure nur eine untergeordnete Rolle spielten, während psychologische Zielsetzungen für sie im Vordergrund standen. Ein längeres Festhalten von Entführungsoptionen begründeten die islamistischen Organisationen in ihren Statements auch nie mit der Durchführung zeitraubender Verhandlungen, sondern stets mit der Beschaffung militärischer Informationen, welche sie vorgeblich durch das <Verhören> ihrer Gefangenen gewannen.

Dass Angehörige bestimmter Organisationskategorien ihre Opfer unterschiedlich lange festhielten, spiegelte sich indirekt auch in einer wachsenden Durchschnittsdauer von Entführungen ab 2007 wider (Abbildung 11.37). Wie bereits erwähnt, ging die Anzahl der im Irak durchgeführten Kidnappings Mitte 2007 zurück, während das Entführungsgeschehen in Afghanistan und Pakistan eine wachsende Rolle zu spielen begann. Die afghanischen und pakistanischen Organisationen (insbesondere die Taliban, aber auch unbekannte kriminelle Gruppierungen) hielten ihre Opfer tendenziell deutlich länger fest als die vier aktivsten irakischen Entführerorganisationen. Dies wiederum erklärt, weshalb sich Geiselnahmen in jüngeren Jahren zunehmend länger hinzogen.

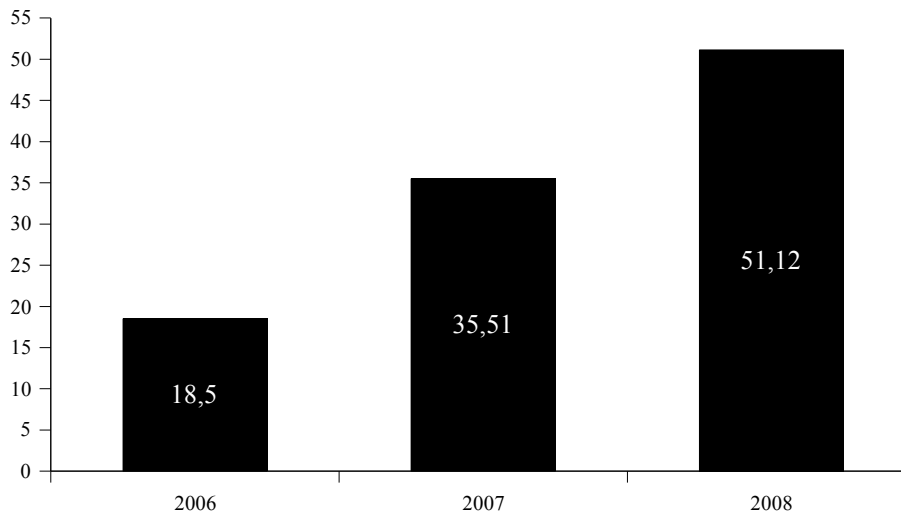


Abbildung 11.37: Durchschnittliche Dauer von Entführungen in Tagen 2006-2008 (K2)

11.9 Forderungen und Ultimaten

Bei der Analyse der Forderungen von Geiselnehmern muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass sich die Auswertung des Datenmaterials verglichen mit den zuvor behandelten Aspekten – die Dauer von Entführungskrisen ausgenommen – problematischer gestaltete, da über Dreiviertel der erfassten Daten nicht eindeutig kategorisiert werden konnte. Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) gaben die Täter in 147 Fällen (82,58%) öffentlich keine Bedingungen für die Freilassung ihrer Opfer bekannt; bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) verzichteten die Verantwortlichen in 81 Fällen (75,7%) auf eine öffentliche Verlautbarung von Bedingungen (Abbildung 11.38). Entführer können theoretisch aus zwei Gründen davon absehen, Forderungen publik zu machen. Welcher der beiden Gründe zutrifft, lässt sich auf Basis von Open-Source-Quellen allerdings nicht zuverlässig ermitteln. Als Klassifikationsmerkmal für Fälle dieser Art kann daher lediglich das Nichtvorhandensein öffentlicher Forderungen dienen. Das Bestimmen der Ursache für das Fehlen der Forderungen (und damit eine Subklassifizierung der Fälle) kann hingegen nicht geleistet werden.

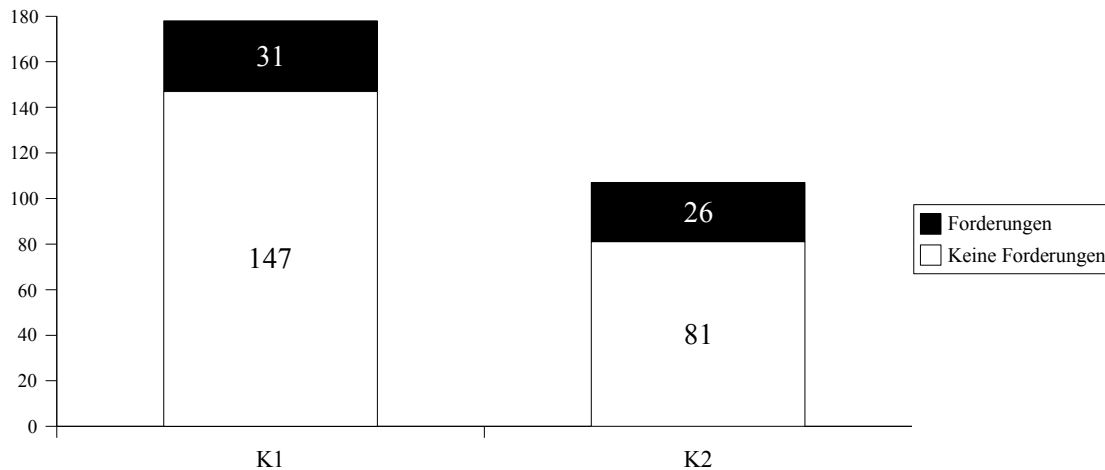


Abbildung 11.38: Offiziell gestellte Forderungen 2004-2008 (K1 und K2)

Das Nichtvorhandensein von Bedingungen kann zum einen aus der Tatsache resultieren, dass die Täter überhaupt nicht an Verhandlungen interessiert sind und daher schlichtweg keine Forderungen vorbringen. Wie bereits erwähnt, ist dies ein Charakteristikum von Geiselnahmen mit psychologischer Motivation, denen das Element der Bedingungen, welches man stereotypisch mit Entführungssituationen assoziiert, per definitionem fehlt. Das eigentliche Ziel solcher Geiselnahmen besteht nicht in der Aushandlung von Zugeständnissen, sondern im Erzeugen von Publicity. An die Stelle des aktiven Opfers rückt ein nicht näher spezifiziertes Kollektiv (die Öffentlichkeit), welches eine ganze Reihe unterschiedlicher Adressatengruppen umfasst, die nicht durch Erpressung direkt zu einer bestimmten Handlungsweise gedrängt, sondern auf unterschiedliche Weise psychologisch beeinflusst und dadurch indirekt zum Handeln gebracht werden sollen. Da Verhandlungen gar nicht erst zustande kommen, besitzt das passive Opfer in dieser Konstellation nicht die Funktion eines Verhandlungsgegenstandes.

Zum anderen kann der Verzicht auf ein öffentliches Verlautbaren von Forderungen das Resultat verdeckt geführter Verhandlungen sein, in deren Rahmen geheime Deals abgeschlossen werden. Viele Länder (insbesondere europäische Staaten) verfolgen offiziell eine No Ransom Policy; dennoch haben sie sich laut Medienberichten in der Vergangenheit mehrfach inoffiziell auf Lösegeldzahlungen eingelassen. Möglich ist auch, dass die Regierungen der involvier-

ten Länder (Heimatland oder Gastland der Geisel) weitere Zugeständnisse (wie beispielsweise einen Gefangenenaustausch) an Geiselnnehmer gemacht haben, von denen die Öffentlichkeit nichts erfuhr. Um die Glaubwürdigkeit der öffentlichen Politik eines Landes nicht zu gefährden, werden solche Deals streng vertraulich gehandhabt.

Untersucht man das Vorhandensein von Forderungen im Hinblick auf den Ausgang von Geiselnahmen, deutet sich eine Korrelation zwischen dem Vorbringen von Bedingungen und einer erhöhten Überlebenschance der Opfer an (Tabelle 31 und 32 sowie Abbildung 11.39 und 11.40).

		Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
Geiselnahmen gesamt	178	157 (88,20%)	21 (11,80%)
Forderungen	31 (17,42%)	18 (58,06%)	13 (41,94%)
Keine Forderungen	147 (82,58%)	139 (94,56%)	8 (5,44%)

Tabelle 31: Korrelation von Forderungen und Todesquote bei Geiselnahmen 2004-2008 (K1)

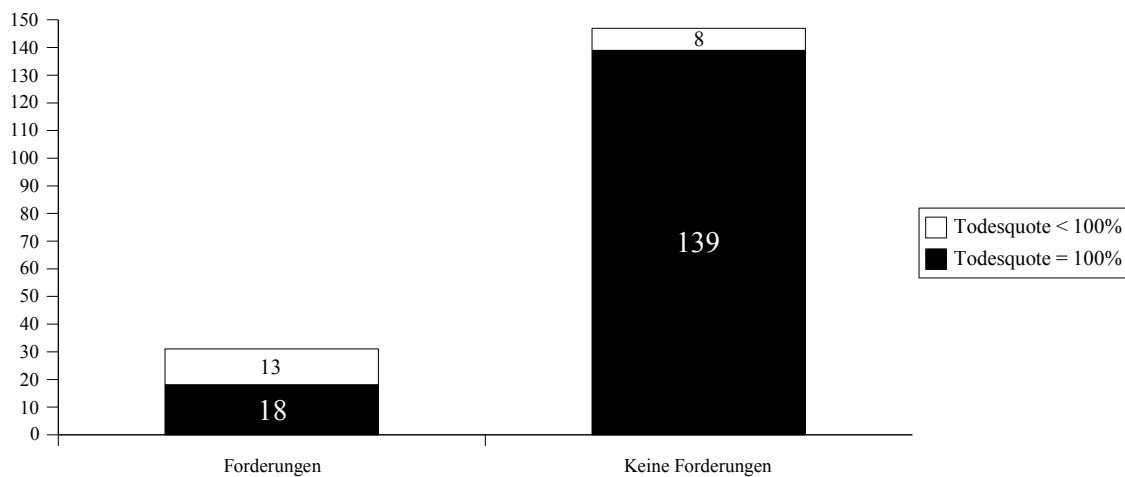


Abbildung 11.39: Korrelation von Forderungen und Todesquote 2004-2008 (K1)

So kamen bei 94,56% aller Geiselnahmen aus K1, bei denen keine Forderungen gestellt wurden, alle Entführten ums Leben, während dies lediglich auf 58,06% der Kidnappings mit Bedingungen zutrif. Bei den in K2 erfassten Fällen, zu denen auch Geiselnahmen gehörten, in denen sämtliche Opfer freikamen, war eine noch höhere Diskrepanz zu verzeichnen. Endete

hier bei 92,59% der Fälle ohne Forderungen die Geiselnahme für alle Entführten mit dem Tod, war dies nur bei 26,92% der Kidnappings mit Bedingungen zu beobachten. Tendenziell scheint das offizielle Verlautbaren von Forderungen während einer Entführungskrise also ein positives Indiz zu sein.

		Todesquote = 100%	Todesquote < 100%
Geiselnahmen gesamt	107	82 (76,64%)	25 (23,36%)
Forderungen	26 (24,30%)	7 (26,92%)	19 (73,08%)
Keine Forderungen	81 (75,70%)	75 (92,59%)	6 (7,41%)

Tabelle 32: Korrelation von Forderungen und Todesquote 2006-2008 (K2)

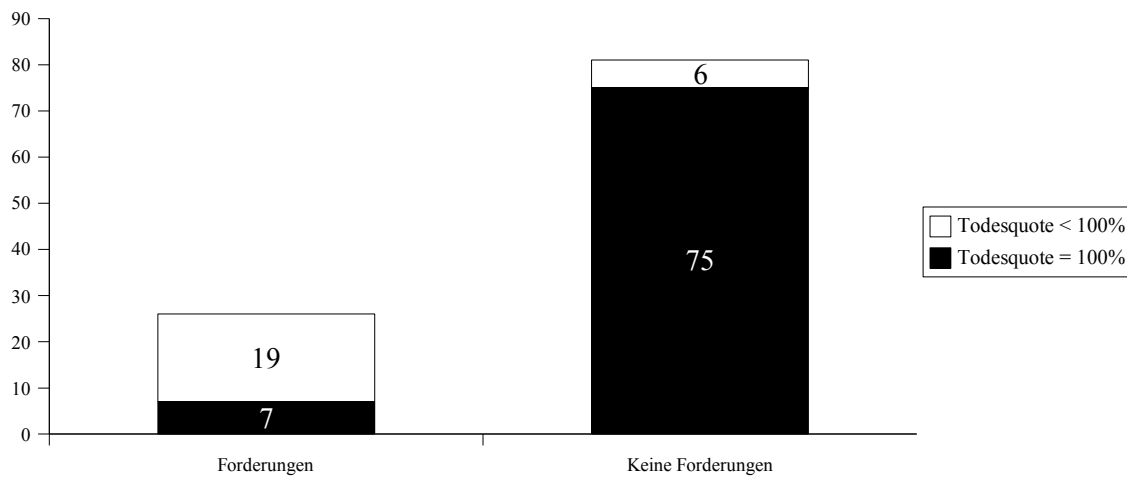


Abbildung 11.40: Korrelation von Forderungen und Todesquote 2006-2008 (K2)

Analysiert man das Verhältnis von Forderungen und Todesquote jedoch in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Organisationskategorien, offenbaren sich gravierende Unterschiede, welche erkennen lassen, dass die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper für das Schicksal von Geiseln eine wesentlich maßgeblichere Rolle als das Vorhandensein von Forderungen spielt (Tabelle 33 und 34 sowie Abbildung 11.41 und 11.42).

	Forderungen ges.	TQ = 100%	TQ < 100%
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	16	14 (87,50%)	2 (12,50%)
Afghanische und pakistanische Taliban	4	0	4 (100,00%)
Restliche aktive Gruppierungen	3	1 (33,33%)	2 (66,67%)
Singulär aktive Organisationen	9	2 (22,22%)	7 (77,78%)
Unbekannt	1	1 (100,00%)	0

Tabelle 33: Korrelation von Forderungen und Todesquote nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

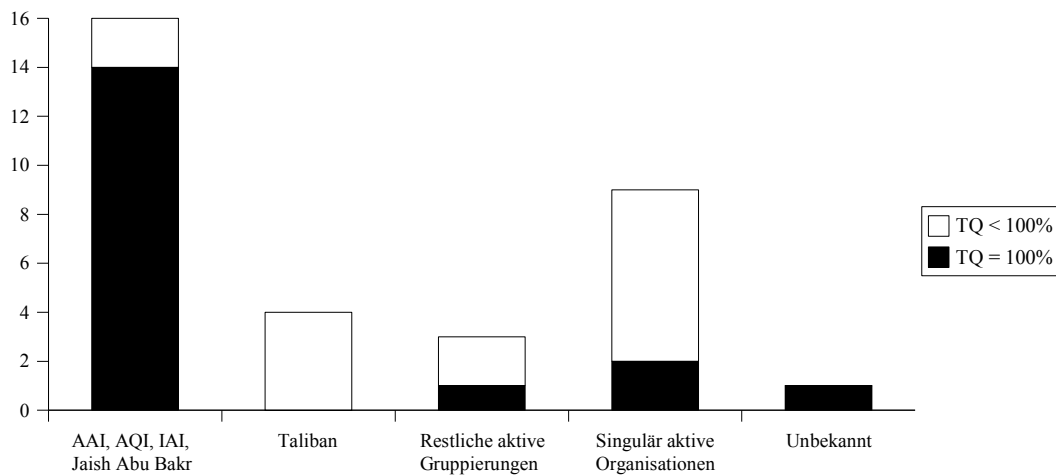


Abbildung 11.41: Korrelation von Forderungen und Todesquote nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

So ging in 87,5% (K1) bzw. in 100% (K2) der von der AAI/AAS, dem AQI-Netzwerk, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und der IAI durchgeführten Geiselnahmen mit Forderungen die Entführung für sämtliche Opfer tödlich aus, während Kidnappings, für die sich Gruppierungen anderer Organisationskategorien verantwortlich zeigten, deutlich seltener eine 100%-Todesquote aufwiesen (afghanische und pakistanische Taliban: K1 und K2: jeweils 0%; restliche aktive Gruppierungen: K1: 33,33%, K2: 0%; singulär aktive Organisationen: K1: 22,22%, K2: 12,5%). Folglich kann das Stellen von Forderungen nicht als positives Zeichen gewertet werden, wenn sich die Entführten in den Händen der vier aktivsten islamistischen Gruppierungen aus dem Irak befinden.

Bei Geiselnahmen, in denen die Kidnapper ihre Identität nicht preisgaben, kam es zu sehr unterschiedlichen Befunden (K1: 100%, K2: 0%), was wiederum zeigt, dass der Ausgang von Fällen dieser Art völlig unberechenbar sein kann.

	Forderungen ges.	TQ = 100%	TQ < 100%
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	6	6 (100,00%)	0
Afghanische und pakistanische Taliban	8	0	8 (100,00%)
Restliche aktive Gruppierungen	1	0	1 (100,00%)
Singulär aktive Organisationen	8	1 (12,50%)	7 (87,50%)
Unbekannt	3	0	3 (100,00%)

Tabelle 34: Korrelation von Forderungen und Todesquote nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

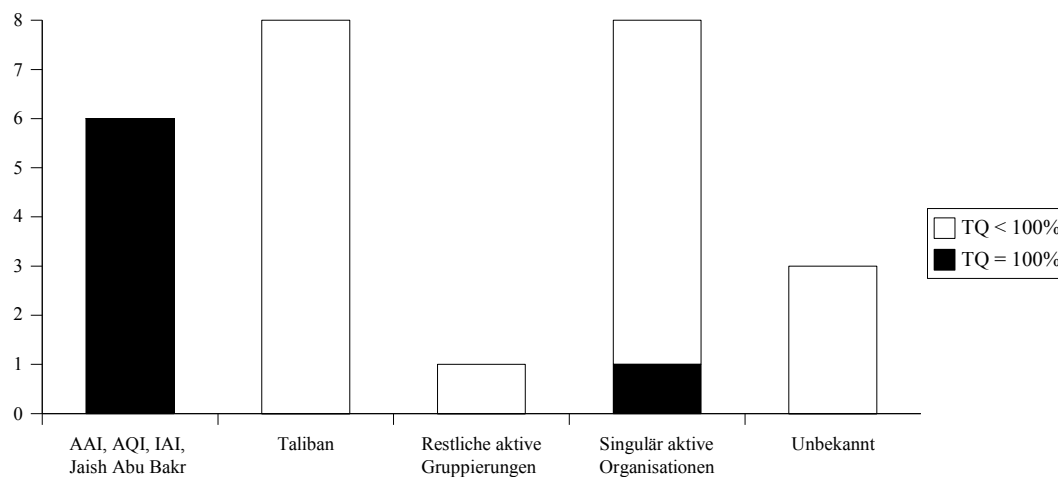


Abbildung 11.42: Korrelation von Forderungen und Todesquote nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Die AAI/AAS, das AQI-Netzwerk, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und die IAI repräsentieren diejenige Organisationskategorie, welche am seltensten Forderungen stellt. In nur 10,96% (K1) bzw. 8% (K2) der von ihnen beanspruchten Entführungsfälle erhoben die Akteure offiziell Bedingungen für die Freilassung ihrer Geiseln (Tabelle 35 und 36 sowie Abbildung 11.43 und 11.44). Demgegenüber legten Insurgentengruppen aus anderen Organisationskategorien deutlich häufiger öffentlich Bedingungen für die Freilassung ihrer Opfer fest (afghanische und pakistanische Taliban: K1: 40%, K2: 61,54%; restliche aktive

Gruppierungen: K1: 42,86%, K2: 25%; singulär aktive Organisationen: K1: 52,94%, K2: 72,73%; unbekannte Akteure: K1: 33,33%, K2: 75%).

	Geiseln. ges.	Forderungen	Keine Forderungen
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	146	16 (10,96%)	130 (89,04%)
Afghanische und pakistanische Taliban	10	4 (40,00%)	6 (60,00%)
Restliche aktive Gruppierungen	7	3 (42,86%)	4 (57,14%)
Singulär aktive Organisationen	17	9 (52,94%)	8 (47,06%)
Unbekannt	3	1 (33,33%)	2 (66,67%)

Tabelle 35: Offizielles Verlautbaren von Forderungen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

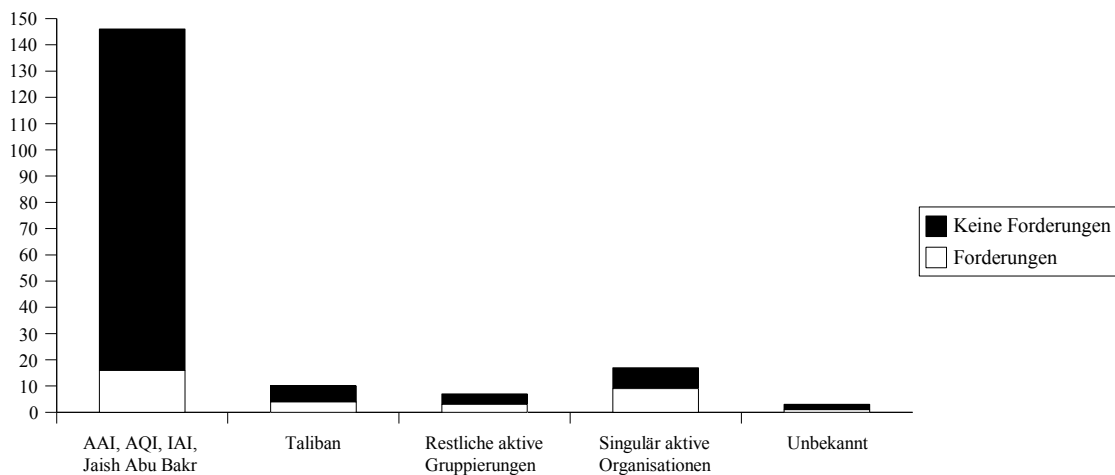


Abbildung 11.43: Offizielles Verlautbaren von Forderungen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

Die höhere Affinität zu Forderungen, welche diese Organisationskategorien kennzeichnet, deutet wie die niedrigere Todesquote darauf hin, dass den Akteuren eher daran gelegen war, durch Geiselnahmen konkrete Zugeständnisse zu erpressen, als ihre Gegner psychologisch zu manipulieren. Umgekehrt indiziert die niedrige Inzidenz von Forderungen und die hohe Todesquote bei Entführungen der AAI/AAS, des AQI-Netzwerks, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafis und der IAI, dass für die vier hochaktiven (radikal-)islamistischen Organisationen aus dem Irak mehr die psychologische Wirkung ihrer Entführungen im Vordergrund stand.

	Geiseln. ges.	Forderungen	Keine Forderungen
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	75	6 (8,00%)	69 (92,00%)
Afghanische und pakistanische Taliban	13	8 (61,54%)	5 (38,46%)
Restliche aktive Gruppierungen	4	1 (25,00%)	3 (75,00%)
Singulär aktive Organisationen	11	8 (72,73%)	3 (27,27%)
Unbekannt	4	3 (75,00%)	1 (25,00%)

Tabelle 36: Offizielles Verlautbaren von Forderungen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

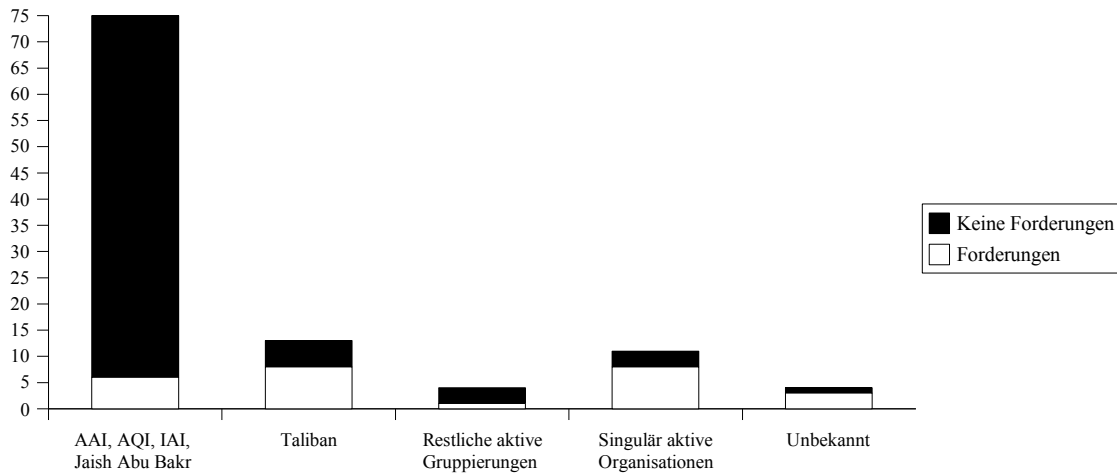


Abbildung 11.44: Offizielles Verlautbaren von Forderungen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Einen Hinweis auf eine psychologische Motivation von Vertretern dieser Organisationskategorie liefert die hohe Todesquote bei Entführungen ohne Forderungen: So endeten bei 94,62% (K1) bzw. 92,75% (K2) der Kidnappings, in denen die Täter keine Bedingungen bekanntgaben, die Geiselnahme für sämtliche Opfer mit dem Tod. Dass ein so hoher Prozentsatz der Geiselhäftlinge ums Leben kam, spricht gegen ein Abschließen geheimer Deals, in welchen die Entführer ihre Opfer lebend als Verhandlungsobjekt benötigt hätten. Viel wahrscheinlicher erscheint daher, dass die Kidnapper gar nicht an Verhandlungen interessiert waren und ihre Geiseln zwecks psychologischer Kriegsführung umbrachten.

Kategorisiert man die Entführungsfälle mit Forderungen nach der Art der Bedingungen (Tabelle 37 sowie Abbildung 11.45), zeigt sich eine deutliche Dominanz von Geiselnahmen mit ausschließlich politischen Forderungen (K1: 90,32%, K2: 76,92%).

	K1		K2	
Geiselnahmen mit Forderungen	31		26	
Finanziell	0	0	2	7,69%
Politisch	28	90,32%	20	76,92%
Politisch und finanziell	3	9,68%	4	15,38%

Tabelle 37: Art der Forderungen 2004-2008 (K1 und K2)

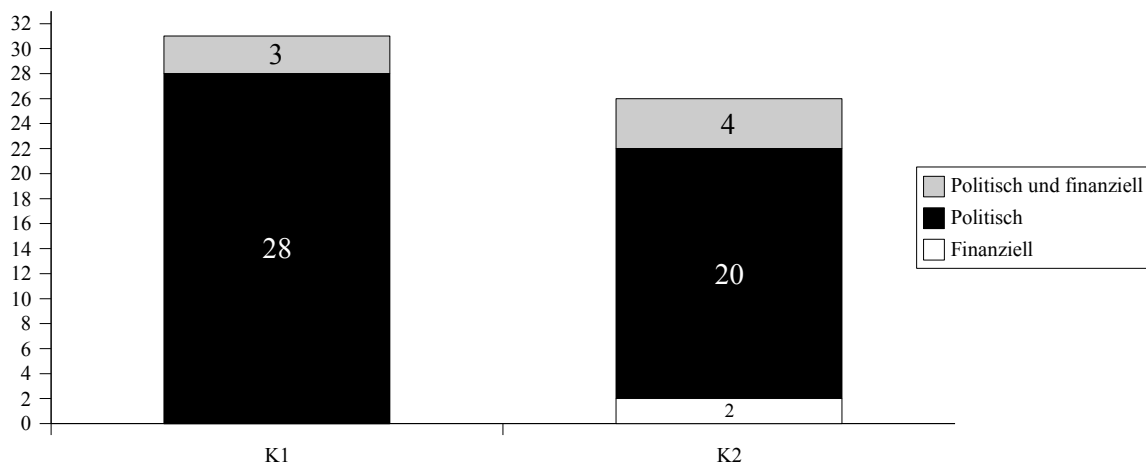


Abbildung 11.45: Art der Forderungen 2004-2008 (K1 und K2)

Fälle, in denen die Kidnapper ausschließlich finanzielle Anliegen vorbrachten, ereigneten sich hingegen gar nicht (K1: 0%) oder spielten nur eine marginale Rolle (K2: 7,69%). Auch Entführungen mit einer Kombination aus politischen und finanziellen Bedingungen waren im Vergleich zu Geiselnahmen mit rein politischen Forderungen selten (K1: 9,68%, K2: 15,38%). Die Befunde implizieren, dass Kidnapper offensichtlich davor zurückscheuen, explizit Geld zu fordern. Man kann davon ausgehen, dass der eigentliche Prozentsatz finanziell motivierter Entführungen über diesen Werten liegt, denn wie bereits erwähnt, erlaubt die Art der Anliegen bei weitem nicht immer eindeutige Rückschlüsse auf die eigentliche Motivation

von Entführern. So können Geiselnnehmer mit materiellen Absichten politische Forderungen vorschützen, um den Druck auf das aktive Opfer zu erhöhen, oder Kidnapper mit politischer Motivation können sich auf eine Lösegeldzahlung einlassen, weil sie realisieren, dass das aktive Opfer ihren politischen Bedingungen nicht nachgeben wird. In der Vergangenheit ließen Entführer, welche die Erfüllung politischer Anliegen verlangt hatten, mehrfach Geiseln nach Abschluss eines (zumeist im Geheimen vollzogenen) Lösegelddeals frei, obwohl ihren politischen Bedingungen nicht stattgegeben worden war.

In den meisten Fällen, in denen Forderungen gestellt wurden, knüpften die Geiselnnehmer die Freilassung ihrer Opfer an mehrere Einzelbedingungen. Durchschnittlich brachten Kidnapper zwei (K1: 2,03; K2: 2,42) Forderungen pro Geiselnahme vor; insgesamt schwankte die Menge der offiziell annoncierten Bedingungen zwischen einem und sechs (K1) bzw. einem und sieben (K2) Anliegen. Die erfassten Einzelforderungen (K1, K2: jeweils 63) wurden für die Auswertung zunächst dichotomisch nach politischen und finanziellen Bedingungen unterschieden und dann in einem zweiten Schritt weiter in Subkategorien untergliedert (Tabelle 38 und 39). Die politischen Forderungen, welche das Gros der erfassten Einzelbedingungen ausmachten (K1: 95,24%, K2: 88,89%), wurden inhaltlich 12 (K1) bzw. 14 (K2) Subklassen zugeteilt (Vereinigungsmenge: 18). Bei den finanziellen Einzelforderungen – zusammen weniger als ein Zehntel der Gesamtmenge (K1: 4,76%, K2: 9,52%) – traten nur zwei verschiedene Typen auf: Die Zahlung eines Lösegelds sowie die Zahlung einer Entschädigungssumme für menschliche und materielle Verluste, die durch Militäroperationen entstanden waren (K1). Letzteres Anliegen wurde nur ein einziges Mal vorgebracht. Bei allen materiellen Bedingungen aus K2 handelte es sich ausschließlich um Lösegeldforderungen. Eine Forderung aus K2 (1,59%) musste als unbekannt klassifiziert werden, weil sie in Medienberichten nicht näher spezifiziert worden war. Jeweils fünf Typen von politischen Bedingungen (K1: 41,67%, K2: 35,71%) wurden mehrfach vorgebracht, während alle restlichen Anliegen politischen Inhalts (K1: 58,33%, K2: 64,29%) jeweils nur ein einziges Mal geäußert wurden (Abbildung 11.46 und 11.47).

Politische Forderungen	60	95,24%
Freilassung von Gefangenen	24	38,10%
Truppenrückzug aus Stadt, Land oder Region	15	23,81%
Auslieferung von Personen	7	11,11%
Firmenrückzug aus Land	5	7,94%
Stopp einer Truppenentsendung in ein Land	2	3,17%
Entschuldigung für Beleidigung des Islam	1	1,59%
Ausweisung aller westlichen Bürger aus einem Land	1	1,59%
Stopp einer Entsendung von Arbeitskräften	1	1,59%
Abbruch jeglicher wirtschaftlicher Beziehungen zur Regierung eines Landes	1	1,59%
NGO-Rückzug	1	1,59%
Beendigung von Militärpatrouillen in einem Gebiet	1	1,59%
Beendigung der Versuche, Führungspersonen einer Insurgentengruppe zu töten	1	1,59%
Finanzielle Forderungen	3	4,76%
Lösegeld	2	3,17%
Entschädigung	1	1,59%

Tabelle 38: Art der Forderungen 2004-2008: Subklassifizierung (K1)

Politische Forderungen	56	88,89%
Freilassung von Gefangenen	25	39,68%
Truppenrückzug aus Stadt, Land oder Region	10	15,87%
Auslieferung von Personen	7	11,11%
Abbruch von diplomatischen Beziehungen	3	4,76%
Firmenrückzug aus Land	2	3,17%
Abbruch jeglicher wirtschaftlicher Beziehungen zur Regierung eines Landes	1	1,59%
Beendigung von Militärpatrouillen in einem	1	1,59%

11.9 Forderungen und Ultimaten

Gebiet		
Beendigung der Versuche, Führungspersonen einer Insurgentengruppe zu töten	1	1,59%
Beendigung jeglicher Kooperation mit der Regierung eines Landes	1	1,59%
Beendigung jeglicher Hilfe und Unterstützung für die Amerikaner und ihre Verbündeten	1	1,59%
Schließung eines Fernsehsenders	1	1,59%
Erlass eines Verbots für Firmen, amerikanische Truppen zu beliefern	1	1,59%
Beendigung von Militäroperationen und der logistischen Unterstützung der US-Streitkräfte	1	1,59%
Rückgabe konfiszierter Waffen und Munition durch das Militär	1	1,59%
Finanzielle Forderungen (Lösegeld)	6	9,52%
Unbekannt	1	1,59%

Tabelle 39: Art der Forderungen 2006-2008: Subklassifizierung (K2)

Der am häufigsten anzutreffende Forderungstypus war die Freilassung von Gefangenen (K1: 38,1%, K2: 39,68%). Die Bedingungen der Kidnapper konnten sich hierbei auf eine Entlassung sämtlicher Häftlinge einer bestimmten Nationalität (z.B. Freilassung aller Iraker aus Gefängnissen der Koalitionsstreitkräfte), eines bestimmten Geschlechts (häufig die Entlassung weiblicher Häftlinge), einer bestimmten Gesellschaftsgruppe (z.B. in Haft befindlicher Sunniten) oder auf einen Gefangenaustausch (Geiseln gegen inhaftierte Insurgenten) beziehen. In letzterem Fall konnte das Austauschverhältnis symmetrisch (1:1-Austausch von Gefangenen) oder asymmetrisch sein (eine Geisel gegen mehrere Inhaftierte). Im extremsten Fall verlangten Kidnapper den Austausch von zwei (unabhängig voneinander gekidnappten) Entführungsoffern gegen 136 gefangene Insurgenten.

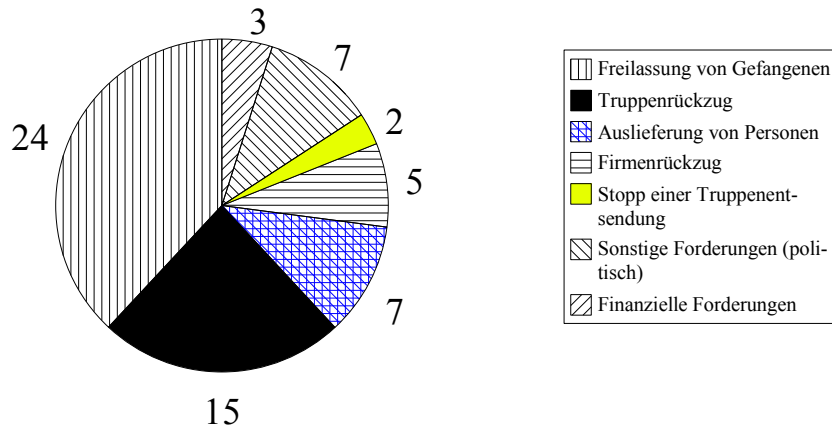


Abbildung 11.46: Art der Forderungen 2004-2008: Subklassifizierung (K1)

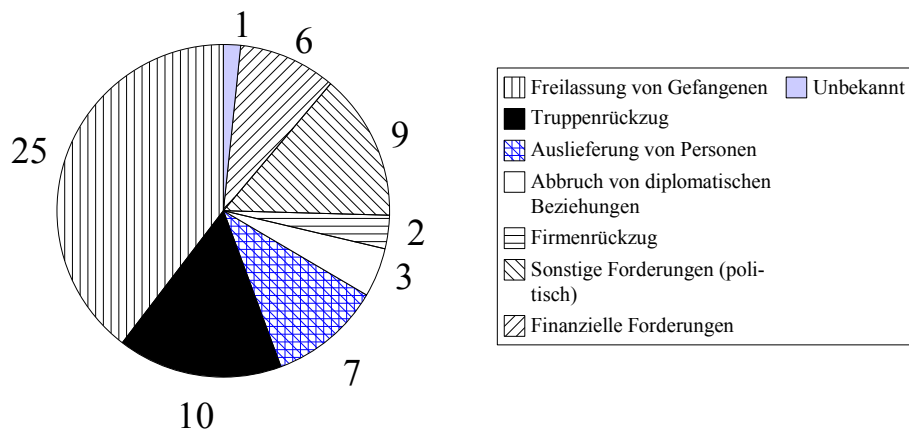


Abbildung 11.47: Art der Forderungen 2006-2008: Subklassifizierung (K2)

Am zweithäufigsten versuchten Entführer, das aktive Opfer zu einem Rückzug von Truppen aus einer Stadt, einer Region oder einem Land zu bewegen (K1: 23,81%, K2: 15,87%). In einigen dieser Fälle verlangten die Akteure den Abzug von Soldaten, die vom Heimatland der Geisel in eine Konfliktregion, in der die Entführer aktiv waren, entsandt worden waren – Ziel der Kidnapper war es hierbei, die <illegitime Besatzung> ihres Landes zu beenden. In anderen Fällen forderten sie einen Abzug der Inlandsstreitkräfte aus bestimmten Regionen oder Städten einer Konfliktnation, um ein Einstellen von Kampfhandlungen gegen Insurgenten zu erzwingen. Das aktive Opfer konnte hierbei die Regierung der entsprechenden Konfliktnation sein, welche die Kidnapper durch Entführen von Einheimischen oder Ausländern unter Druck setzen wollten (Appell an die Verantwortung des Staates gegenüber seinen Bürgern bzw. Her-

aufbeschwören einer politischen Krise mit dem Heimatland der Geisel), um sie zu einem Truppenrückzug zu drängen. Die Erpressung konnte jedoch auch dem Heimatland des Entführungsoffers gelten, von dessen Regierung sich die Kidnapper die Ausübung von Druck auf die Inlandsadministration erhofften, um diese so indirekt zu einem Rückzug ihrer Streitkräfte zu bewegen.

Der dritthäufigste Forderungstypus (K1 und K2: 11,11%) betraf die Auslieferung von Personen. Anliegen dieser Art wurden ausschließlich von einer einzigen Organisation (dem ISI) expliziert und ausnahmslos im Jahr 2007 im Rahmen der bereits erwähnten Kampagne <Kommandounternehmen zur Rache der Ehrverletzung> vorgebracht, die am 01. März 2007 als Reaktion auf die vorgebliche Vergewaltigung Sabrin al-Janabis ins Leben gerufen worden war. In vier der Fälle verlangten die Entführer die Auslieferung der Polizeibeamten, die an der angeblichen Vergewaltigung Al-Janabis beteiligt waren, als Gegenleistung für die Freilassung der Geiselhäftlinge. Bei drei Entführungen forderte die radikal-islamistische Organisation zusätzlich die Auslieferung aller Personen, die sich an vorgeblichen Ermordungen, Zwangsumsiedlungen und Vergewaltigungen sunnitischer Frauen in Tal Affar (wo Operationen gegen Insurgenten durchgeführt worden waren) beteiligt hatten. Bei den passiven Opfern handelte es sich immer um Angehörige der irakischen Polizei und Armee; alle Geiselhäftlinge wurden nach Nichterfüllung der Forderungen von ihren Entführern erschossen.

Die vierthäufigste Bedingungskategorie bei den Fällen aus K1 (7,94%) war der Firmenrückzug aus einem Land (jeweils dem Irak). In K2 nahm dieser Forderungstypus Rang fünf (3,17%) ein. Die Bedingungen der Entführer reichten hier von einem Rückzug des Unternehmens, bei dem die Geisel beschäftigt war, bis zum Rückzug sämtlicher Firmen, die aus dem Heimatland des Entführungsoffers stammten. Offensichtliches Ziel der Kidnapper war die Zerstörung von Wirtschaftsbeziehungen des Iraks, um das Zweistromland wirtschaftlich zu isolieren und seiner Stabilisierung entgegenzuwirken. Die fünfhäufigste Forderungskategorie bei den Entführungen aus K1 (3,17%) umfasste den Stopp geplanter Truppenentsendungen in

ein Land (den Irak). Hierdurch wollten die Akteure verhindern, dass weitere Truppen ins Zweistromland kamen, um die Besatzungsstreitkräfte zu unterstützen. Der Abbruch diplomatischer Beziehungen (ebenfalls zum Irak) war der vierthäufigste Forderungstypus in K2 (4,76%); in K1 spielte er keine Rolle. Demgegenüber wurde in K2 in keinem Fall der Stopp einer Entsendung von Truppen verlangt. Dies zeigt, dass sich Entführergruppen mit ihren Bedingungen flexibel an politische Veränderungen anpassen: Während es sich in den letzten Jahren zusehends abzeichnete, dass keine weiteren Länder mehr dazu bereit waren, sich der US-geführten <Koalition der Willigen> anzuschließen und diese Forderung dadurch ihren Sinn verlor, wurde für den langsam fortschreitenden politischen Prozess im Irak zusehends die diplomatische Anerkennung wichtiger, wodurch Forderungen, die auf ein Konterkarieren diplomatischer Beziehungen abzielten, verstärkt an Bedeutung gewannen.

Die restlichen Bedingungen, welche die Kidnapper in den in K1 und K2 erfassten Entführungsfällen verlautbarten, waren größtenteils in ähnlichen Gegenstandsbereichen wie die bereits beschriebenen Kategorien angesiedelt. So ließen sich militärische Forderungen ausmachen (Beendigung von Militärpatrouillen in einem Gebiet, Beendigung der Versuche, Führungspersonen einer Insurgentengruppe zu töten, Beendigung von Militäroperationen und der logistischen Unterstützung der US-Streitkräfte, Rückgabe konfiszierter Waffen und Munition durch das Militär), wirtschaftliche Forderungen (Stopp einer Entsendung von Arbeitskräften, Abbruch jeglicher wirtschaftlicher Beziehungen zur Regierung eines Landes, Erlass eines Verbots für Firmen, amerikanische Truppen zu beliefern), logistische Forderungen (Beendigung jedweder Kooperation mit der Regierung eines Landes, Beendigung jeglicher Hilfe und Unterstützung für die Amerikaner und ihre Verbündeten, NGO-Rückzug), religiös-konfessionelle oder kulturelle Forderungen (Entschuldigung für eine Beleidigung des Islam, Ausweisung aller westlichen Bürger aus einem Land, Schließung eines schiitischen Fernsehsenders).

Die vorgebrachten Forderungen aus den beschriebenen Kategorien bezogen sich in den meisten Fällen auf Gegebenheiten, die das Land betrafen, in dem auch die Entführergruppe aktiv war (z.B. Stationierung von Truppen, Präsenz von Firmen etc.). Gemäß dem Prinzip der muslimischen Ummah äußerten islamistische Kidnapper jedoch gelegentlich auch grenzübergreifende Forderungen. So verlangten irakische Islamisten beispielsweise den Abzug deutscher Truppen aus Afghanistan oder den Rückzug russischer Soldaten aus Tschetschenien.

Bei den meisten Geiselnahmen, bei denen Forderungen gestellt wurden, koppelten die Entführer ihre Bedingungen an konkrete Ultimaten¹⁰⁸³ (Abbildung 11.48).

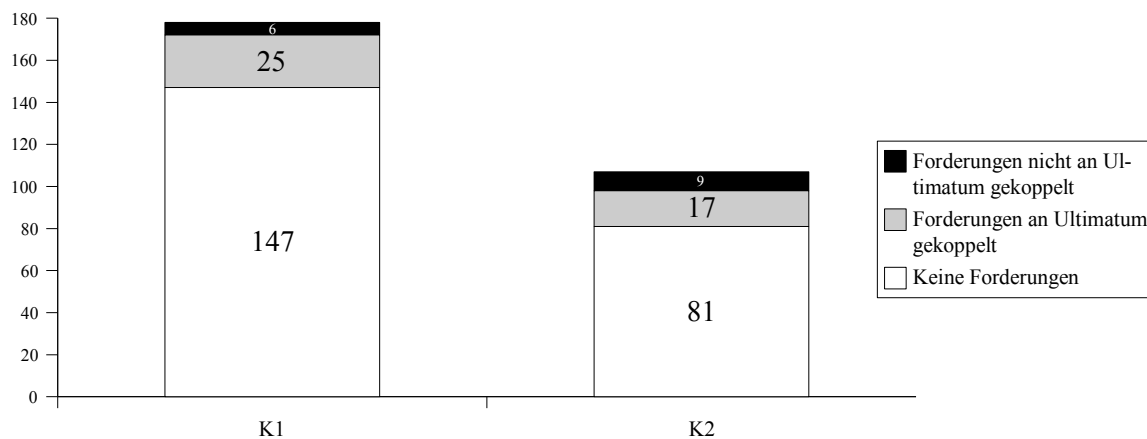


Abbildung 11.48: Forderungen und Ultimaten bei Geiselnahmen 2004-2008 (K1 und K2)

So legten die Kidnapper in 25 (80,65%) der 31 in K1 erfassten Entführungsfälle mit Forderungen eine Deadline fest, bis zu der das aktive Opfer ihren Bedingungen stattgegeben haben sollte. In nur sechs (19,35%) Fällen mit Forderungen räumten die Entführer ihrem Erpressungsoffer unbestimmte Zeit für die Erfüllung ihrer Bedingungen ein. Bei den in K2 erfassten Geiselnahmen wurden in 17 (65,38%) der 26 Fälle mit Forderungen konkrete Fristen anbe-raumt. In neun Fällen (34,62%) mit Bedingungen setzten die Entführer ihr Erpressungsoffer nicht unter Zeitdruck. Der Verzicht auf ein Ultimatum darf jedoch nicht automatisch als Zeichen dafür gewertet werden, dass man es mit <moderaten> Entführern zu tun hat. Er kann

¹⁰⁸³ Beim Erfassen der Ultimaten wurden nur Fristen berücksichtigt, welche die Kidnapper öffentlich gemacht hatten (beispielsweise in Form von Bekennerschreiben oder durch Verlautbarungen ihrer Pressesprecher). Es ist durchaus möglich, dass Entführer bei geheimen Verhandlungen weitere Deadlines festlegten. Ob dies so war, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht in Erfahrung gebracht werden.

auch Teil einer perfiden psychologischen Strategie sein, bei der Kidnapper ihrem Erpressungsoffer androhen, ihre Geisel so lange festzuhalten, bis ihre Forderungen erfüllt worden sind. Wie bereits erwähnt, ist der Druck auf das aktive Opfer direkt proportional zur Dauer einer Entführung. Je länger sich eine Geiselnahme hinzieht, desto länger steht das aktive Opfer (inklusive seiner etwaigen Handlungsfehler) im medialen Rampenlicht und desto höher sind demzufolge die politischen Kosten, die es für die Bewältigung der Krise zahlen muss.

Die durchschnittliche Dauer der gestellten Ultimaten betrug bei den in K1 erfassten Fällen 2,19 Tage¹⁰⁸⁴. Bei den in K2 erfassten Entführungen lag der Durchschnittswert mit 4,82 Tagen deutlich höher. Diese Diskrepanz ist zum einen einem Ausnahmefall aus K2 geschuldet, bei welchem die Kidnapper dem aktiven Opfer eine ungewöhnlich lange Zeitfrist (44 Tage) vorgaben. (Klammert man diese aus der Berechnung aus, ergibt sich ein Durchschnittswert von 3,63 Tagen.) Zum anderen wurden die längsten in K2 erfassten Ultimaten bei Geiselnahmen gestellt, bei denen niemand zu Tode kam (44, 16, 10 Tage) – folglich flossen diese Werte nicht in K1 ein.

In einigen Fällen stellten Entführer mehrere konkrete Ultimaten: Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 gaben Kidnapper bei drei (12%) der 25 Entführungen mit Ultimaten mehrere Fristen vor (K1). Zu einer der drei Entführungen bekannte sich eine singular aktiv irakische Organisation; für die beiden anderen zeigten sich die afghanischen Taliban verantwortlich. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 wurde bei fünf (29,41%) Geiselnahmen mit Ultimaten mehr als eine Deadline gesetzt (K2). Drei dieser Kidnappings führten die afghanischen Taliban durch, zu den beiden restlichen bekannten sich singular aktiv irakische Organisationen. Die Befunde sind ein weiteres Indiz dafür, dass es den Taliban offenbar nicht ausschließlich um das Erzeugen psychologischen Drucks geht (was sie durch eine konsequente Tötung aller Opfer nach Ablauf der ursprünglichen Deadlines errei-

1084 Ein Entführungsfall mit Ultimatum musste aus der Berechnung ausgeklammert werden, weil keine Informationen über die Dauer der Deadline vorlagen.

chen würden), sondern dass sie darüber hinaus darauf bedacht sind, durch Geiselnahmen – insbesondere Entführungen von Ausländern – konkrete Zugeständnisse zu erwirken. Demgegenüber verlängerte das AQI-Netzwerk in keinem einzigen Fall die von ihm gestellten Ultimaten, sondern brachte seine Opfer unmittelbar nach Ablauf der vorgegebenen Deadlines um. Zwar annoncierte es bei zwei Geiselnahmen mehr als ein Ultimatum; jedoch handelte es sich bei den betreffenden Entführungen um Kidnappings mit mehreren Opfern, von denen jeweils eines nach Ablauf einer Deadline getötet wurde. Da jedes Ultimatum einer Einzelperson galt, kann von einer Wiederholung von Deadlines in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden.¹⁰⁸⁵

Die Weigerung, zeitliche Zugeständnisse an das aktive Opfer zu machen, erscheint im Hinblick darauf, dass das AQI-Netzwerk eine radikal-islamistische Ideologie vertritt, einleuchtend: Die radikalen Akteure gebärden sich als Hardliner, verlangen von ihren Erpressungsopfern das bedingungslose Erfüllen ihrer Forderungen und zeigen sich zu keiner Kompromisslösung bereit. Um dieses Image nicht zu gefährden, können sie sich ein Abweichen von ihrem harten politischen Kurs nicht erlauben. Aber auch für Geiselnahmer mit finanzieller Motivation kann das Annoncieren mehrerer Deadlines kontraproduktiv für ihre Zielsetzung sein: Mit Hilfe eines neuen Ultimatus können die Akteure zwar die Dynamik eines ins Stocken geratenen Falles wiederaufleben lassen, das aktive Opfer erneut unter Handlungszwang setzen und das Interesse der Medien nochmals auf die Entführungskrise lenken. Jedoch geben sie durch ein solches Verhalten dem Gegner gleichzeitig Hinweise auf ihre Motivation, was ein wahrscheinliches Ende von Täuschungsmanövern bedeutet. Töten Kidnapper mit finanzieller Motivation, die politische Forderungen stellen, um ihre wahren Zielsetzungen zu verschleiern, ihr Opfer nicht nach Verrinnen der vorgegebenen Zeit und offerieren ihrem Gegner stattdessen eine neue <Deadline>, zerstören sie durch diese Handlungsweise ihr Schein-Image und büßen dadurch Verhandlungsspielraum ein.

1085 Die ebenfalls hochaktive AAI/AAS stellte bei ihrer einzigen Geiselnahme mit Forderungen kein Ultimatum.

Ein auffälliges Charakteristikum von Entführungen mit Ultimatumsserien ist die niedrige Todesquote: Bei den drei in K1 erfassten Kidnappings dieser Art kamen 25 der insgesamt 30 Geiselhäftlinge frei (83,33%), fünf (16,67%) wurden getötet. Bei den fünf in K2 erfassten Fällen erlangten von den insgesamt 34 Entführten 29 ihre Freiheit wieder (85,29%), vier (11,76%) kamen zu Tode, das Schicksal einer weiteren Person (2,94%) blieb ungeklärt. Die überdurchschnittlich niedrige Todesquote ist zum einen auf die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper zurückzuführen (Taliban, singular aktive Organisationen), welche – wie bereits aufgezeigt – ihre Opfer deutlich häufiger als die vier aktivsten irakischen Entführerorganisationen am Leben lassen. Zum anderen wurde sie vermutlich von der Tatsache beeinflusst, dass 16 (64%) der 25 freigekommenen Geiselhäftlinge aus K1 und 19 (65,52%) der 29 freigekommenen Gefangenen aus K2 weiblich waren. Ferner gingen nach Angaben von Medienberichten in zwei der drei Fälle aus K1 und in drei der fünf Fälle aus K2 die Erpressungsoffer mindestens teilweise auf die Forderungen der Kidnapper ein. Die Verlängerung der Deadlines könnte daher auch auf Fortschritte bei den – teils sehr langwierigen – Verhandlungen zurückzuführen sein. In einem Fall (K1) erlangten die Opfer ihre Freiheit durch Rettung wieder.

11.10 Geiselvideos

Bei 130 (73,03%) der 178 Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) veröffentlichten die Entführer Videoaufnahmen von ihren Opfern. Im Rahmen dieser medialen Kidnappings erschienen insgesamt 187 Geiselvideos – dies entspricht 1,49 Videos pro Entführungsfall. Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) publizierten die Kidnapper in 71 (66,36%) der 107 Entführungsfälle bewegte Bilder der Geiselhäftlinge. Während der betreffenden Kidnappings wurden insgesamt 99 Geiselvideos veröffentlicht – daraus lässt sich ein Durchschnittswert von 1,39 Videos pro Entführung ableiten.

Die Spieldauer der Videos (Tabelle 40) konnte bei rund Dreiviertel der audiovisuellen Produkte ermittelt werden¹⁰⁸⁶ (K1: 75,94%, K2: 76,77%). Die in K1 erfassten Videos dauerten im Schnitt 6,31 Minuten. Die in K2 enthaltenen Videos wiesen mit 8,05 Minuten eine etwas längere Durchschnittsspieldauer auf. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass ab dem Jahr 2006 umfangreichere Compilation-Videos veröffentlicht wurden. Während in den Jahren 2004 und 2005 ausschließlich audiovisuelle Produktionen erschienen, deren Spieldauer unter 14 Minuten lag, wurden zwischen 2006 und 2008 insgesamt sieben Compilations publiziert, deren Laufzeit 24-63 Minuten betrug. Die Zunahme längerer Zusammenschnitte ist vermutlich zum einen dem technischen Fortschritt geschuldet, welcher die Edition anspruchsvoller Videoproduktionen erheblich vereinfacht und verbilligt hat. Zum anderen könnte sie auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass Insurgenten Kidnappings von Inländern, von denen sie sich keine hohe Medienwirkung erhoffen und die in ihren Augen daher keinen hohen Aufwand <lohn>, zunehmend in längeren Compilations <zusammenfassen>, statt die Geiseln wie früher überwiegend in kurzen Einzelvideos zu zeigen. Zwei der Compilation-Videos, die in K1 und K2 enthalten waren, wiesen eine überdurchschnittlich lange Spieldauer (46 und 63 Minuten) auf. Klammert man diese Publikationen aus der Berechnung aus, ergibt sich eine Durchschnittslaufzeit von 5,62 Minuten für die Videos aus K1 und 6,8 Minuten für die aus K2. Die Spieldauer der Videos ist bei einigen Produktionen durch einen eingefügten Timecode direkt ersichtlich. Dieser Zeitstempel vermittelt dem Zuschauer ein Gefühl für die Echtzeit der gezeigten Ereignisse und verstärkt dadurch „die Authentizitätsbehauptung. Die Zeit läuft, sie ist irreversibel und die ganze Szene determiniert.“¹⁰⁸⁷ Diese Zeitempfung kommt in besonderem Maße bei Hinrichtungsvideos zum Tragen.

1086 Einige Videos, die ausschließlich den Mainstream-Medien zugespielt wurden, waren nicht frei zugänglich. Sie wurden von den Medienorganen nur in Ausschnitten oder gar nicht ausgestrahlt, weshalb der Autorin eine exakte Ermittlung der Spieldauer nicht möglich war.

1087 **Burgener, Kate** (2005): *Posen des Terrors. Analyse und Kritik medialer Inszenierungen* (Diplomarbeit). Unter: http://www.poolart.ch/mainmenu/work/cultural_gender_studies/posen_des_terrors.pdf, S. 34.

	K1	K2
Dauer der Videos	6,31 (5,62) min	8,05 (6,80) min
Zeitspanne zwischen Aufnahme- u. Produktionsdatum	---	1,00 Tage [#]
Zeitspanne zwischen Produktions- u. Publikationsdatum	50,00 Tage [#]	29,40 Tage [#]
Zeitspanne zwischen Aufnahme- u. Publikationsdatum	91,33 (12,83) Tage	107,94 (12,79) Tage
Zeitspanne zwischen Entführungsbeginn u. Publikationsdatum	34,73 (13,42) Tage	59,32 (19,00) Tage

Tabelle 40: Zeitliche Aspekte von Geiselvideos 2004-2008 (Durchschnittswerte)¹⁰⁸⁸

Für die Datierung von Entführervideos sind prinzipiell drei unterschiedliche Datumsangaben relevant: das Aufnahme-, das Produktions- und das Publikationsdatum. Das **Aufnahmedatum** ist das Datum, an dem ein Video aufgezeichnet wurde, d.h., der Tag, an dem eine Geisel und/oder ihre Entführer vor einer zuvor ausstaffierten Kulisse gefilmt wurden. In manchen Fällen ist es als Datumsstempel in das Videomaterial eingebettet. In anderen erwähnen es die Geisel oder ihre Entführer explizit oder implizit (z.B. durch Aussagen wie <Heute ist der 12. Januar> oder <Ich befinde mich nun seit acht Tagen in Gefangenschaft>). Das **Produktionsdatum** ist das Datum, an dem die Produktion einer audiovisuellen Veröffentlichung fertiggestellt wurde, d.h., der Zeitpunkt, an dem die Produzenten die Edition des Rohmaterials vollendeten und das Video zur Veröffentlichung freigaben. In seltenen Fällen wird es von den Editoren in ein Video eingefügt, wo es als Bildschirmtext in dessen Intro oder Schlusssequenz erscheint. Manchmal gelingt es auch Datenanalysten, das Produktionsdatum im Nachhinein anhand von technischen Spuren zu ermitteln. (Dies gilt ebenso für das Aufnahmedatum). Das **Publikationsdatum** ist das Datum der (Erst-)Veröffentlichung einer medialen Produktion, d.h., der Tag, an dem ein Video der Öffentlichkeit über Massenmedien (traditionelle Medien oder Internet) zugänglich gemacht wird. Wird das Video traditionellen

¹⁰⁸⁸ Die mit einer Raute markierten Angaben wurden aus einer geringen Wertemenge (ein bis fünf Werte) errechnet und müssen daher als nicht aussagekräftig eingestuft werden.

Medienorganen zugespielt, kann zwischen dem Moment, in dem es bei der entsprechenden Instanz eintrifft, und dem Zeitpunkt seiner Veröffentlichung durch diese Instanz eine kurze zeitliche Diskrepanz liegen, die jedoch in der Regel nicht mehr als zwei Tage beträgt.¹⁰⁸⁹ Folglich muss man in diesem Fall strenggenommen das Publikationsdatum nach Empfangs- und Ausstrahlungsdatum differenzieren. Da der Moment der Ausstrahlung auf Grund der Massenwirkung jedoch eine höhere Signifikanz als der Empfangszeitpunkt besitzt, soll im Folgenden unter dem Publikationsdatum nur das Ausstrahlungsdatum verstanden werden.

Die Zeitspannen zwischen Aufnahme-, Produktions- und Publikationsdatum variieren zum Teil erheblich (Tabelle 40). Im Extremfall können alle drei Daten auf den gleichen Tag fallen. Es können aber auch Wochen, Monate oder sogar Jahre zwischen ihnen vergehen. Für diese zeitlichen Divergenzen sind unterschiedliche Faktoren ausschlaggebend: So besteht beispielsweise ein direkter Zusammenhang zwischen dem Medienproduktionswert und der Zeitspanne zwischen Aufnahme- und Produktionsdatum. Laut INTELCENTER gilt: „*The higher the production value for video material the greater the gap.*“¹⁰⁹⁰ Während ein nur grob editiertes Video am gleichen Tag aufgezeichnet, produziert und veröffentlicht werden kann, erfordert eine aufwändige Videoproduktion mit Animationen, Untertiteln, Anashid und übersetzten Inhalten tage- bis wochenlange Arbeit. Eine längere Verzögerung zwischen Produktionsende und Veröffentlichungszeitpunkt eines Videos kann Sicherheitsvorkehrungen oder -problemen geschuldet sein (Übermittlung des Videos durch ein Kuriernetzwerk, Wegfall einer Transportroute auf Grund verstärkter Militärpräsenz des Gegners etc.). Anders als die Produktion eines Videos, welche in einem sicheren Versteck vollzogen werden kann, bleibt die Distribution des fertiggestellten Produkts „*a critical security point, as material may be traced back to individuals.*“¹⁰⁹¹ Eine Verzögerung zwischen Vervollendung und Publikation kann aber

1089 vgl. **IntelCenter (2007)**: Al-Qaeda Messaging/Attacks Timeline. v6.1. 31 May 2007.

Unter: <http://www.intelcenter.com/qaeda-timeline-v6-1.pdf>, S. 3. (Link inaktiv).

1090 **IntelCenter (2007)**: Al-Qaeda Messaging/Attacks Timeline. v6.1. 31 May 2007.

Unter: <http://www.intelcenter.com/qaeda-timeline-v6-1.pdf>, S. 3. (Link inaktiv).

1091 **Rogan, Hanna (2007)**: Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf, S. 46.

auch aus medienstrategischen Erwägungen der Entführer (gezieltes <Timing> von Veröffentlichungen) hervorgehen: Statt sich nach dem Augenblick der Fertigstellung zu richten, können Insurgenten Videos <horten> und sie zu einem Zeitpunkt veröffentlichen, der ihren Zwecken dienlicher ist. Wie bereits erwähnt, orchestrieren Terroristen häufig die Zeitauswahl für ihre Publikationen, indem sie die Veröffentlichung mit bestimmten politischen Ereignissen gleichschalten, um die Medienaufmerksamkeit – und dadurch die Wahrscheinlichkeit politischer Einflussnahme – zu erhöhen.

Während das Publikationsdatum der erfassten Videos bis auf eine Ausnahme bekannt war, konnten das Aufnahme- und/oder das Produktionsdatum bei weitem nicht immer ermittelt werden, so dass sich die Zeitdauer zwischen den drei Datenwerten oftmals nicht bestimmen ließ. Der zeitliche Abstand zwischen dem Aufnahme- und dem Produktionsdatum konnte nur bei einem einzigen Video (1,01%) in Erfahrung gebracht werden (K2). Das betreffende Video war nach Angaben der Entführer am gleichen Tag aufgezeichnet, produziert und veröffentlicht worden – Informationen, die später von technischen Ermittlern bestätigt wurden. Da zur Berechnung des durchschnittlichen Abstands zwischen Aufnahme- und Produktionsdatum nur dieser einzige Wert (ein Tag) vorlag, muss das Ergebnis als nicht aussagekräftig eingestuft werden. Ebenfalls kaum Aussagekraft besitzt die ermittelte Durchschnittsdauer zwischen Produktions- und Publikationsdatum: Der zeitliche Abstand zwischen beiden Daten ließ sich bei jeweils nur fünf Videos (K1: 2,67%, K2: 5,05%) in Erfahrung bringen. In K1 betrug er 50, in K2 29,4 Tage. Die Bekanntgabe des Produktionsdatums scheint ein Markenzeichen des MPDC Labayk zu sein: Vier (K1) bzw. drei (K2) der jeweils fünf Videos, die das Produktionsdatum explizit aufführen, waren von dem Taliban-MPDC produziert worden. Ein weiteres Video, welches Bestandteil von K1 und K2 war, stammte von der AAI; ein anderes, welches nur in K2 einfluss, wurde von den afghanischen Taliban veröffentlicht. Anders als die Labayk-Videos enthielten diese beiden Aufnahmen keinen expliziten Hinweis auf das Produktionsdatum; die Informationen über die Zeitangaben wurden Sekundärquellen entnommen.

Der zeitliche Abstand zwischen dem Aufnahme- und dem Publikationsdatum ließ sich bei 21,39% der Videos aus K1 und bei 33,33% der Videos aus K2 ermitteln. Die durchschnittliche Zeitdauer zwischen den beiden Eckdaten betrug in K1 91,33 Tage und in K2 107,94 Tage. Die Diskrepanz zwischen beiden Werten ist hauptsächlich auf eine statistische Verzerrung zurückzuführen: Beide Datensätze enthielten jeweils fünf Compilations, bei denen der zeitliche Abstand zwischen dem Aufnahmedatum des ältesten Videosegments und dem Publikationsdatum des Endprodukts überdurchschnittlich groß war (zwischen 159 und 1037 Tagen). Klammert man diese fünf Compilations aus der Berechnung aus, ergibt sich für beide Datenkorpora ein quasi identischer Durchschnittswert (K1: 12,83, K2: 12,79 Tage).

Neben der Analyse der Zeitverhältnisse von Aufnahme-, Produktions- und Publikationsdatum erscheint auch eine Betrachtung der Zeitspanne zwischen dem Beginn einer Geiselnahme und dem Publikationsdatum des ersten (bei Fällen mit nur einer Videoveröffentlichung: einzigen) Geiselvideos sinnvoll (Tabelle 40). Der zeitliche Abstand zwischen diesen beiden Eckdaten konnte bei 30,9% der Entführungsfälle aus K1 und bei 28,97% der Kidnappings aus K2 ermittelt werden. Sein Durchschnittswert belief sich bei den Videos aus K1 auf 34,73 Tage; bei denen aus K2 betrug er 59,32 Tage. In K1 lagen drei, in K2 fünf Fälle vor, bei denen der zeitliche Abstand zwischen dem Entführungsbeginn und dem Publikationsdatum des ersten Geiselvideos ungewöhnlich lang war (zwischen 114 und 767 Tagen). Auch hier ergeben sich merklich abweichende Durchschnittswerte, wenn man die von der Norm divergierenden Fälle aus der Berechnung ausschließt: 13,42 Tage für K1 bzw. 19 Tage für K2. Wie die zeitlichen Intervalle zwischen Aufnahme-, Produktions- und Publikationsdatum kann die Zeitdauer zwischen Entführungsbeginn und Publikationsdatum in den einzelnen Fällen beträchtlich variieren. Als Erklärung hierfür lassen sich auch dieselben Faktoren heranziehen (unterschiedlich hoher Medienproduktionswert, Sicherheitsvorkehrungen und -probleme, zeitliches Orchestrieren von Veröffentlichungen zur politischen Einflussnahme).

Generell kann man davon ausgehen, dass Entführer nach Bedarf gezielt Informationen über die zeitlichen Aspekte von Videos zurückhalten. So ist es beispielsweise mehrfach vorgekommen, dass die Geiselnnehmer das Aufnahmedatum von Videos unscharf oder unkenntlich gemacht haben – ein offensichtliches Indiz dafür, dass sie die alleinige Kontrolle über die für eine Publikation relevanten Zeitinformationen für sich beanspruchen wollten. Es ist anzunehmen, dass Insurgenten das Unterdrücken von Zeitinformationen gezielt zur Desinformation ihrer Adressaten einsetzen – beispielsweise, indem sie vor Jahren aufgezeichnetes, bislang unveröffentlichtes Videomaterial zu einem Zeitpunkt publizieren, an dem sie militärisch in die Enge getrieben wurden, um so ihren Rezipienten vorzugaukeln, dass sie nicht an Schlagkraft verloren haben.

Einige der beschriebenen Faktoren, welche die zeitlichen Aspekte von Geiselvideos beeinflussen, können auch als Erklärung für Unregelmäßigkeiten innerhalb der Publikationsrate von audiovisuellen Produktionen herangezogen werden. Vergleicht man die Anzahl der Geiselvideos mit der Anzahl medialer Geiselnahmen, zeigt sich, dass das Verhältnis zwischen beiden Größen nicht proportional war, sondern über die Untersuchungsjahre hinweg Schwankungen unterlag (Abbildung 11.49 und 11.50).

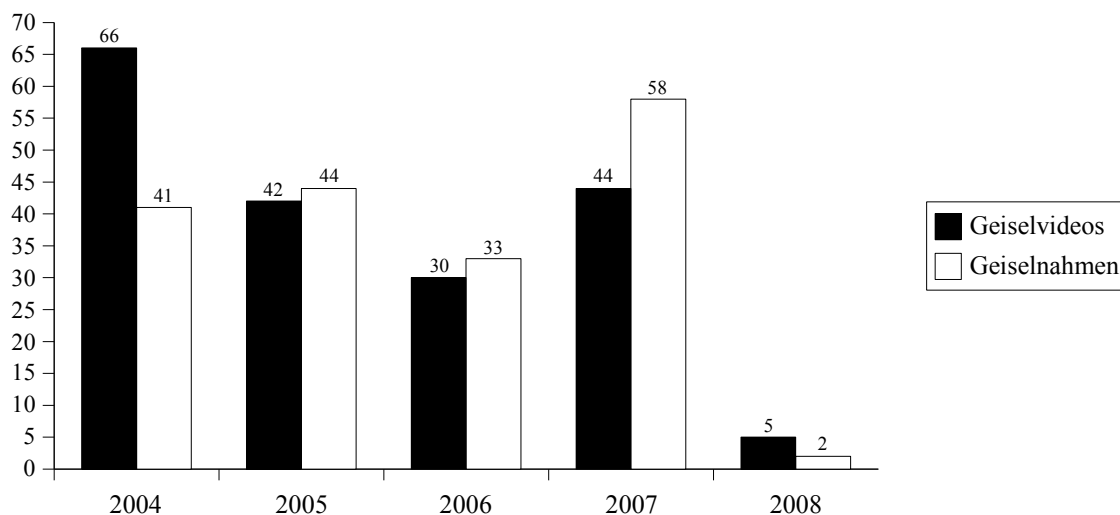


Abbildung 11.49: Anzahl von Geiselvideos vs Anzahl von Geiselnahmen 2004-2008 (K1)

Im Jahr 2004 – dem Jahr des Beginns der Kidnapping-Welle im Irak – lag die Anzahl der Geiselvideos deutlich über derjenigen der Entführungsfälle (K1). In den drei Folgejahren hingegen glich sich die Menge der Videos derjenigen der Geiselnahmen dann entweder an (K2: 2006) oder unterschritt sie (K1: 2005, 2006, 2007; K2: 2007).

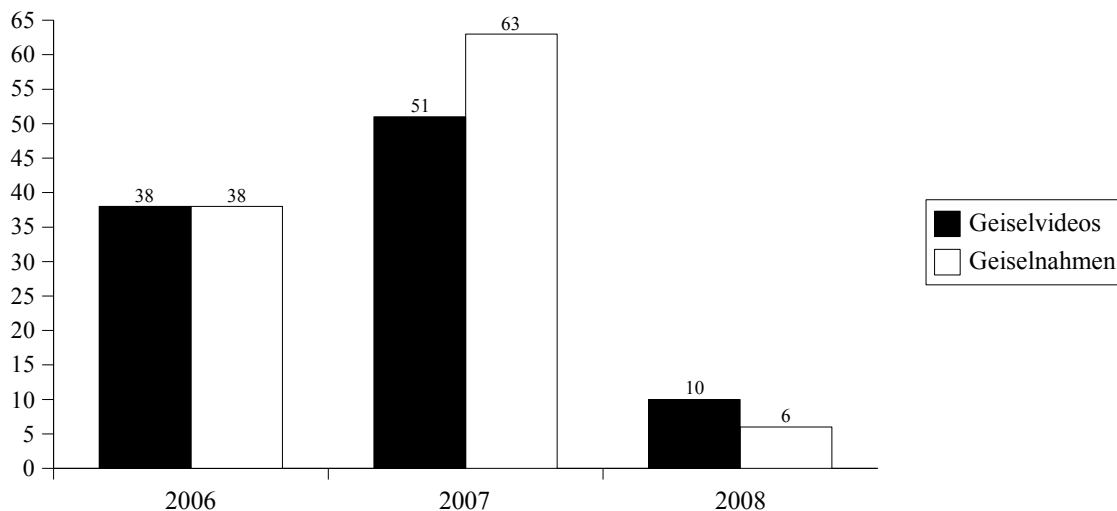


Abbildung 11.50: Anzahl von Geiselvideos vs Anzahl von Geiselnahmen 2006-2008 (K2)

Dass 2004 die verhältnismäßig größte Anzahl von Geiselvideos publiziert wurde, ist vermutlich vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass die zu erwartende Medienwirkung der Aufnahmen zu diesem Zeitpunkt höher war als in späteren Jahren – zum einen, weil es sich um ein neues (und in diesem Maße zuvor nie dagewesenes Phänomen) handelte, zum anderen, weil in der Anfangsphase der Kidnapping-Welle zunächst hauptsächlich Ausländer entführt wurden, deren Schicksal in den Mainstream-Medien überdurchschnittlich hohes Interesse hervorrief. Wie bereits erwähnt, verlagerten sich die Aktivitäten der Entführer in den folgenden Jahren zunehmend auf den <nahen Feind>, was eine Abnahme des Medieninteresses nach sich zog. Während Entführer bei Kidnappings mit Ausländern oftmals den Aufwand auf sich nahmen, zwischen drei und sechs Videos pro Fall zu produzieren, handelten sie Geiselnahmen von Inländern (darunter mehrere Massenentführungen) zumeist in einer einzigen audiovisuellen Veröffentlichung ab oder fassten gleich mehrere Geiselnahmen in einer Compilation <zusammen>, statt die Opfer separat in mehreren kurzen Einzelvideos zu zeigen. Die

Akteure zeichneten ferner von inländischen Entführten mehrfach gar keine Videos mehr auf, sondern veröffentlichten lediglich Fotos von den Opfern und/oder ihren ID-Karten.

Erst im Jahr 2008 kehrte sich das Verhältnis von Geiselnahmen und Geiselvideos wieder um (K1 und K2). Dies wurde jedoch weniger durch eine Zunahme der Videoanzahl bei neuen Fällen bedingt, sondern war primär zurückliegenden Ereignissen geschuldet, die in das betreffende Jahr hineinwirkten und auf Grund der geringen Anzahl von Inzidenzen verstärkt ins Gewicht fielen. So stammten drei (60%) der fünf Videos aus K1 und zwei (20%) der zehn Videos aus K2, welche 2008 erschienen, aus älteren Fällen, deren Beginn auf frühere Jahre zu datieren ist. Zwei dieser Videos (K1 und K2) wurden im Rahmen einer noch laufenden Geiselnahme veröffentlicht, die im Jahr 2007 ihren Anfang genommen hatte. Die dritte Produktion (K1) war eine Neuveröffentlichung eines Videos (Redeployment) aus einem abgeschlossenen Fall von 2004, welche nicht von der Entführergruppe (der AAI¹⁰⁹²) selbst, sondern von dem MPDC eines Mutterforums (Al-Ekhlaas) ausging. Das Wieder- oder Neuveröffentlichen von Videomaterial älteren Datums wird von Jihadisten seit etwa 2007 verstärkt betrieben und betrifft nicht nur Geiselvideos, sondern auch andere Videotypen. Es ist zu vermuten, dass die Akteure diese Medienstrategie gezielt als Propagandataktik einsetzen, um die Schwächung der irakischen Gruppierungen (insbesondere des ISI) zu verschleiern.

Neben den beschriebenen zeitlichen Aspekten von Geiselvideos bedürfen zudem zwei inhaltliche Aspekte von Entführeraufnahmen einer näheren Betrachtung: das Symbol des orangefarbenen Overalls sowie der Ort der Aufzeichnung eines Geiselvideos. Wie aus Tabelle 41 und 42 sowie Abbildung 11.51 und 11.52 ersichtlich, wurden die meisten Entführervideos im Inneren von Gebäuden gefilmt (K1: 41,71%, K2: 39,39%). Die offensichtlichste Ursache für diesen Sachverhalt sind Sicherheitsvorkehrungen: Fertigen Geiselnahmer die Aufnahmen von ihren Opfern in einem Versteck an, laufen sie nicht Gefahr, von Sicherheitskräften entdeckt zu werden. In den meisten Fällen werden die Geiselhäftlinge in unmöblierten Räumen mit ungetapezierten Wänden gefilmt. Die einzigen Hintergrunddekorationen bilden in der Regel die

1092 damals noch AAS

Flagge der Entführerorganisation und/oder ein Wandteppich. Die Böden der Räume bestehen fast ausnahmslos aus nacktem Beton. Häufig haben die Entführer Teppiche ausgelegt, auf denen die Geiseln sitzen oder knien können. Die karge Ausstaffierung der Räume soll Ermittlern möglichst wenig Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen geben. Die Geiseln werden stets vor Wänden gefilmt, in die keine Fenster eingelassen sind, wodurch das Fluchrisiko herabgesetzt wird. Im Gegensatz zu Videos, die im Freien aufgezeichnet worden sind, lassen die Aufnahmen keinerlei Rückschlüsse aus landschaftlichen Charakteristika (Vegetation, Gesteinsformationen) zu, welche für eine Lokalisierung des Verstecks herangezogen werden könnten. Die Wände der Räume fungieren als Schalldämpfer. Außengeräusche wie Verkehrslärm werden gar nicht oder nur gedämpft wahrgenommen; gleichermaßen wird Lärm aus dem Inneren des Gebäudes (beispielsweise Schüsse) nach außen hin abgeschirmt.

Geiselvideos gesamt	187	
In Gebäuden gefilmt	78	41,71%
In Gebäuden und im Freien gefilmt	59	31,55%
Im Freien gefilmt	40	21,39%
Filmort unbekannt¹⁰⁹³	10	5,35%

Tabelle 41: Filmort von Geiselvideos 2004-2008 (K1)

Geiselvideos gesamt	99	
In Gebäuden gefilmt	39	39,39%
In Gebäuden und im Freien gefilmt	30	30,30%
Im Freien gefilmt	27	27,27%
Filmort unbekannt	3	3,03%

Tabelle 42: Filmort von Geiselvideos 2006-2008 (K2)

1093 Einige Videos, die ausschließlich den Mainstream-Medien zugespielt wurden, waren der Autorin nicht zugänglich, so dass ihr die Ermittlung des Filmorts nicht möglich war.

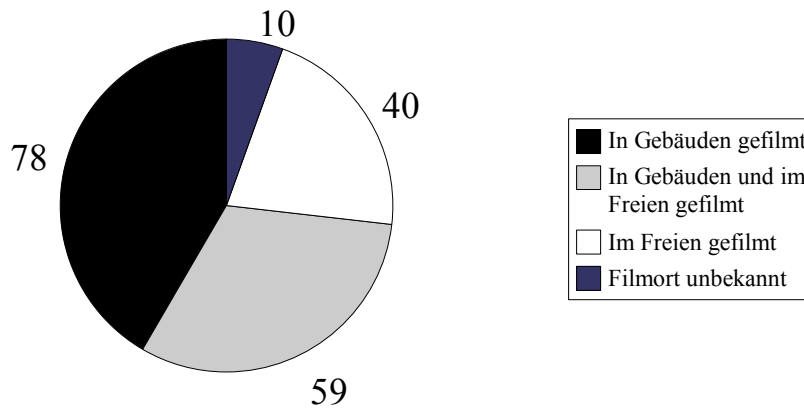


Abbildung 11.51: Filmort von Geiselvideos 2004-2008 (K1)

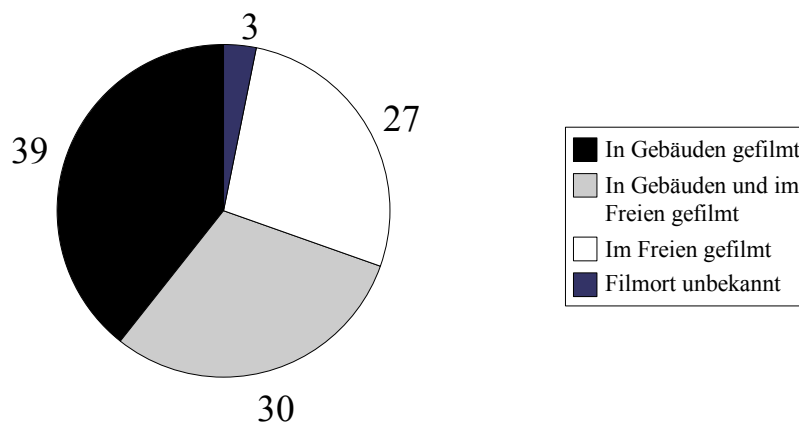


Abbildung 11.52: Filmort von Geiselvideos 2006-2008 (K2)

Rund ein Drittel der Videos (K1: 31,55%, K2: 30,30%) bestand aus mehreren Segmenten, welche teils in Gebäuden, teils im Freien aufgenommen worden waren. Das Filmen an mehreren Orten betraf überwiegend Hinrichtungsvideos und ließ dabei ein Muster erkennen, welches die Gliederung des Exekutionsrituals betraf: Während die Sprechsequenzen (Selbstidentifikation der Geisel, Verlesen der <Straftaten>, Verhör des Entführungsoffiziers, <Geständnis> der Geisel, Verlesen des <Urteils>, letzte Worte des Entführungsoffiziers) in der Regel im Inneren von Gebäuden gefilmt wurden, wurden der Hinrichtungsakt und die anschließende Lobpreisung Allahs im Freien vollzogen, was vermutlich hygienischen Gründen (Vorbeugen von Verunreinigungen durch das Blut des Opfers) geschuldet war. In einigen Hinrichtungsvideos wurden die Entführten vor ausgehobenen Erdlöchern exekutiert, in wel-

che die getroffenen Körper fielen oder gestoßen wurden. Der letzte Handlungsschritt des Exekutionsrituals (Entführerstatement mit Drohungen oder Forderungen) wurde teils im Inneren, teils außerhalb von Gebäuden aufgezeichnet.

21,39% (K1) bzw. 27,27% (K2) der Geiselvideos wurden ausschließlich im Freien gefilmt. Videos, die unter offenem Himmel aufgezeichnet werden, enthalten zwar mehr geografische Hinweise und stellen dadurch ein höheres Sicherheitsrisiko für die Entführer dar. Allerdings eignen sie sich aus Sicht der Kidnapper besser zur psychologischen Kriegsführung. Exekutieren Insurgenten ihre Opfer bei hellem Tageslicht im Freien, demonstrieren sie auf diese Art ihre Macht – und dadurch indirekt die Machtlosigkeit der Sicherheitskräfte eines Landes. Durch ihr dreistes Vorgehen beweisen sie ihren Rezipienten, dass sie sich frei bewegen und ihre Gewalttaten ungehindert ausüben können. Ein bereits angeführtes eklatantes Beispiel für eine solche Vorgehensweise stellen zehn Hinrichtungsvideos dar, die in den Wochen vor den irakischen Parlamentswahlen am 30. Januar 2005 veröffentlicht wurden. In den Aufnahmen ist zu sehen, wie die Entführer ihre Opfer – ausnahmslos Einheimische – am helllichten Tag auf öffentlichen Straßen exekutieren, während Fußgänger und Autofahrer die Szenerie passieren – nach Ansicht von Experten eine gezielt auf die Wahlphase abgestimmte Terrortaktik, mit der die Akteure die irakische Regierung verhöhnen und bloßstellen sowie potenzielle Wähler von einer Teilnahme an den Wahlen abschrecken wollten.

Der orangefarbene Overall, die symbolische Anspielung auf die Kleidung von Guantanamo-Insassen und Todeskandidaten in US-amerikanischen Gefängnissen, wurde in den Mainstream-Medien häufig als Charakteristikum von Geiselvideos thematisiert – ein Indiz dafür, dass es den Entführern gelungen ist, die Aufmerksamkeit ihrer Rezipienten auf das gezielt eingesetzte Symbol zu lenken. Wie aus Tabelle 43 und 44 sowie aus Abbildung 11.53 und 11.54 ersichtlich, spielte das Kleidungssymbol – entgegen seiner hohen Aufmerksamkeitswirkung – in quantitativer Hinsicht lediglich eine untergeordnete Rolle. So wurde es in nur 13 Videos aus K1 (6,95%) und zwei Videos aus K2 (2,02%) verwendet. Sein Gebrauch be-

schränkte sich dabei geografisch primär auf den Irak: 11 (84,62%) der 13 Videos aus K1 und beide Videos (100%) aus K2 wurden im Rahmen von Entführungsfällen, die sich im Zweistromland zutrugen, veröffentlicht. Lediglich zwei audiovisuelle Produktionen aus K1 (15,38%) gingen auf das Konto von Kidnappern, die außerhalb des Iraks aktiv waren. Die Geiselnnehmer gehörten der saudischen AQAP an; beide Videos wurden im selben Entführungsfall publiziert.

Geiselnvideos gesamt	187	
Kein orangefarbener Overall	164	87,70%
Orangefarbener Overall	13	6,95%
Unbekannt/Irrelevant¹⁰⁹⁴	10	5,35%

Tabelle 43: Gebrauch des Overall-Symbols 2004-2008 (K1)

Geiselnvideos gesamt	99	
Kein orangefarbener Overall	92	92,93%
Orangefarbener Overall	2	2,02%
Unbekannt/Irrelevant	5	5,05%

Tabelle 44: Gebrauch des Overall-Symbols 2006-2008 (K2)

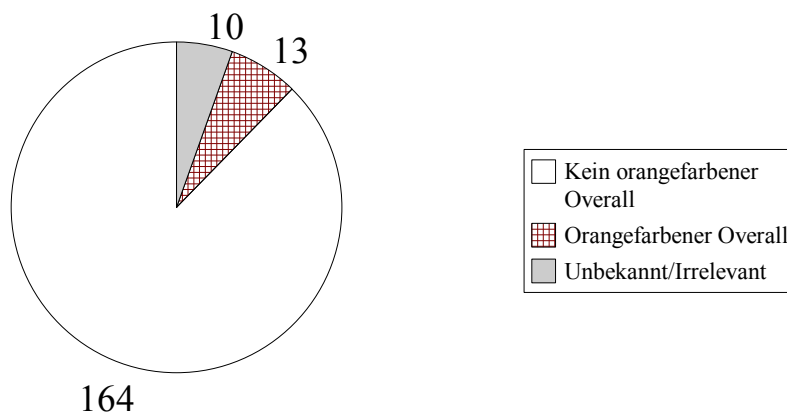


Abbildung 11.53: Gebrauch des Overall-Symbols 2004-2008 (K1)

1094 Als irrelevant (für die Untersuchung) wurden Videos klassifiziert, in denen die Entführungsoffer nicht gezeigt wurden (gefilmte Entführerstatements).

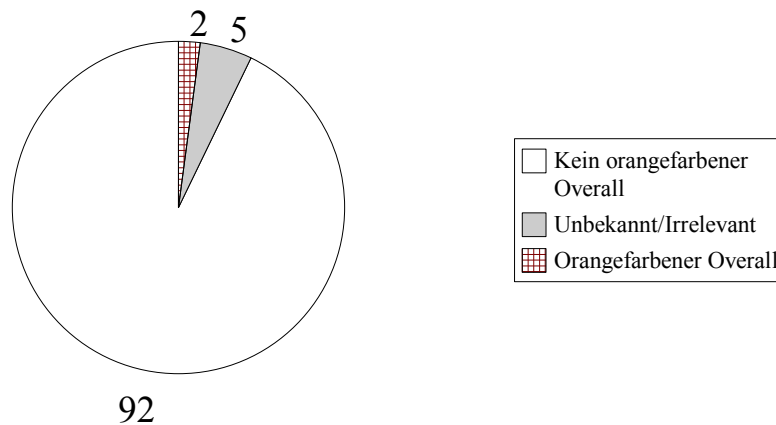


Abbildung 11.54: Gebrauch des Overall-Symbols 2006-2008 (K2)

Darüber hinaus scheint der Gebrauch des Symbols ein nur temporäres Phänomen gewesen zu sein (Tabelle 45 und 46): 11 der 13 Videos aus K1 (84,62%), welche das Symbol des Overalls beinhalteten, wurden im Jahr 2004 veröffentlicht, jeweils ein weiteres (7,69%) in den Folgejahren 2005 und 2006. 2007 und 2008 verzichteten Entführer gänzlich auf den Einsatz des Symbols.

Gesamt	2004		2005		2006		2007	2008
13	11	84,62%	1	7,69%	1	7,69%	0	0

Tabelle 45: Gebrauch des Overall-Symbols nach Jahren (K1)

Die beiden in K2 erfassten Videos erschienen im Jahr 2006; auch hier verwendeten die Entführer das Overall-Symbol in späteren Jahren nicht mehr.

Gesamt	2006		2007	2008
2	2	100,00%	0	0

Tabelle 46: Gebrauch des Overall-Symbols nach Jahren (K2)

Als die beiden deutschen Ingenieure René Bränlich und Thomas Nitzschke in einem am 13. Februar 2006 veröffentlichten Video in orangefarbenen Overalls zu sehen waren (in den beiden vorausgegangenen Entführervideos hatten sie andere Kleidung getragen), wurde in

deutschen Nachrichtensendern die Frage aufgeworfen, ob die Verwendung des Symbols mit dem Schicksal von Geiseln korreliere. Dies soll im Folgenden untersucht werden. Neun der zehn Opfer, die in K1-Videos in Overalls vorgeführt wurden, wurden von ihren Entführern hingerichtet, ein zehntes wurde von Streitkräften befreit. Mit 90% lag die Todesquote der Entführten demzufolge leicht über der durchschnittlichen Todesquote der in diesem Datenkorpus erfassten Opfer (83,67%). Von den drei Overall tragenden Geiseln aus K2 wurde ein Entführer (33,33%) von seinen Kidnappern exekutiert, zwei weitere (die erwähnten beiden deutschen Ingenieure) wurden unversehrt freigelassen. Folglich war hier die Todesquote der Geiseln erheblich niedriger als die durchschnittliche Todesquote von Entführungsopfern (73,19%).

Diese Befunde erscheinen auf den ersten Blick verwirrend, sie erhalten jedoch Sinn, wenn man untersucht, von welchen Gruppierungen die betreffenden Geiselnahmen durchgeführt wurden: Wie Tabelle 47 zeigt, wurde das Overall-Symbol primär vom AQI-Netzwerk eingesetzt. Die Organisation produzierte neun der 13 Videos aus K1 (69,23%); zwei weitere (15,38%) veröffentlichte die saudische AQAP. Folglich wurden 11 Overall-Videos (84,61%) von radikal-islamistischen Al-Qaida-nahen Organisationen publiziert. Interessanterweise machte die ebenfalls hochaktive AAI/AAS kein einziges Mal Gebrauch von dem Overall-Symbol. Dass sie das Markenzeichen des AQI-Netzwerks nicht übernahm, könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass sie einen individuellen <Markenstil> pflegte, mit dem sie ihre Eigenständigkeit betonen wollte. Die beiden Videos, die nicht von der AQI veröffentlicht wurden (jeweils 7,69%), wurden von singularär aktiven Gruppierungen publiziert, eines von der Brigade der Schwerter der Rechtschaffenheit, das andere vom Bataillon der Löwen der Gerechtigkeit.

Gesamt	AQI		AQAP		BdSdR		BdLdG	
13	9	69,23%	2	15,38%	1	7,69%	1	7,69%

Tabelle 47: Symbol des orangefarbenen Overalls: Aufschlüsselung nach Gruppierungen 2004-2008 (K1)

Gesamt	BdLdG		AaTwS	
2	1	50,00%	1	50,00%

Tabelle 48: Symbol des orangefarbenen Overalls: Aufschlüsselung nach Gruppierungen 2006-2008 (K2)

Im Gegensatz zu K1 zeigte sich für keines der beiden in K2 veröffentlichten Overall-Videos eine Al-Qaida-nahe Gruppierung verantwortlich (Tabelle 48). Die Publikationen gingen beide auf das Konto von singular aktivierten Organisationen: Eine wurde vom Bataillon der Löwen der Gerechtigkeit veröffentlicht, die andere von Ansar al-Tawhid wal Sunnah (jeweils 50%). Man kann davon ausgehen, dass die singular aktivierten Gruppierungen das Overall-Symbol von der AQI übernahmen, um den psychologischen Druck auf ihre Erpressungsoffer zu maximieren. Die Ansar al-Tawhid wal Sunnah kopierte dabei nicht nur die AQI-Medienstrategie, sondern lehnte sich auch bei ihrer Namensgebung (Bestandteil Al-Tawhid) an die frühere Eigenbezeichnung des AQI-Netzwerks (Jama'at at-Tawhid wa-l-Jihad) an.

Alle Opfer aus K1 (100%), die in die Hände der radikal-islamistischen Organisationen AQI und AQAP fielen (deren Entführungen nachgewiesenermaßen durch eine überdurchschnittlich hohe Todesquote charakterisiert sind), wurden exekutiert. Demgegenüber überlebte eine der drei Geiseln, die von den beiden singular aktivierten Gruppierungen gekidnappt worden waren; zwei kamen zu Tode (66,67%). Bei einer der beiden getöteten Geiseln könnte die Nationalität (USA) für die Hinrichtung ausschlaggebend gewesen sein, denn wie zuvor ausgeführt, kommen amerikanische Entführungsoffer überdurchschnittlich häufig bei Kidnappings ums Leben. Von den drei Opfern aus K2, die alle von singular aktivierten Organisationen (welche ihre Geiseln tendenziell wesentlich häufiger am Leben lassen) entführt worden waren, überlebten zwei; eines wurde getötet (33,33%). Die Befunde zeigen auf, dass die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper für das Schicksal der Opfer eine wesentlich entscheidendere Rolle als das Overall-Symbol gespielt hat.

Bei Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 handelte es sich bei rund der Hälfte (52,41%) der Entführervideos um Hinrichtungsvideos und bei etwas

mehr als einem Drittel (36,36%) um Geiselveideos im engeren Sinn (K1). Demgegenüber machten bei Kidnappings mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 Geiselveideos im engeren Sinn mit 51,52% den größten Anteil der Videopublikationen aus, während Exekutionsvideos mit 36,36% die zweitgrößte Subklasse repräsentierten (K2). Die quantitativen Unterschiede zwischen den beiden Datenkorpora sind zum einen den verschiedenen methodischen Ansätzen zur Erfassung von Geiselnahmen (ausschließlich tödlicher Ausgang vs alle Ausgangsformen) geschuldet. Zum anderen resultieren sie aus einem generellen Rückgang von Hinrichtungsvideos, der aller Wahrscheinlichkeit auf PR-Erwägungen der Entführer zurückzuführen ist.

Geiselveideos gesamt	187	
Hinrichtungsvideos	98	52,41%
Geiselveideos im engeren Sinn	68	36,36%
Post-Mortem-Videos	6	3,21%
Gefilmte Entführerstatements	6	3,21%
Hybride Videos	6	3,21%
Befreiungsvideos	2	1,07%
(Anschlagsvideos)	1	0,53%

Tabelle 49: Typen von Geiselveideos 2004-2008 (K1)

Geiselveideos gesamt	99	
Geiselveideos im engeren Sinn	51	51,52%
Hinrichtungsvideos	36	36,36%
Hybride Videos	5	5,05%
Gefilmte Entführerstatements	4	4,04%
Post-Mortem-Videos	2	2,02%
Befreiungsvideos	1	1,01%

Tabelle 50: Typen von Geiselveideos 2006-2008 (K2)

Aus Tabelle 49 und 50 sowie aus Abbildung 11.55 und 11.56 geht hervor, dass andere Typen von Entführervideos im Vergleich zu Hinrichtungsvideos und Geiselvideos im engeren Sinn nur eine untergeordnete Rolle spielten (Post-Mortem-Videos: K1: 3,21%, K2: 2,02%; gefilmte Entführerstatements: K1: 3,21%, K2: 4,04%; hybride Videos: K1: 3,21%, K2: 5,05%; Befreiungsvideos: K1: 1,07%, K2: 1,01%).

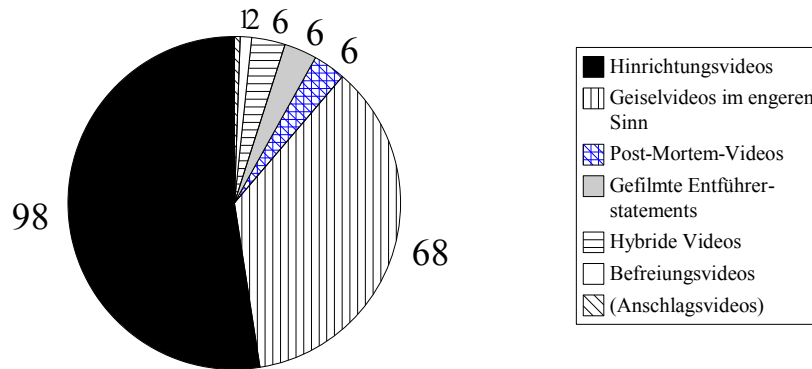


Abbildung 11.55: Typen von Geiselvideos 2004-2008 (K1)

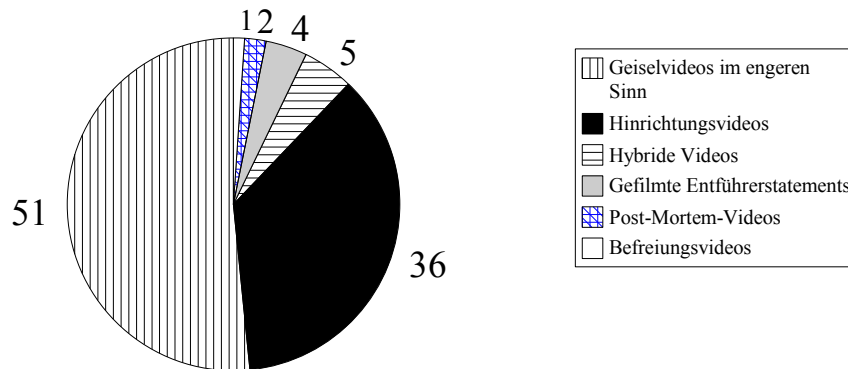


Abbildung 11.56: Typen von Geiselvideos 2006-2008 (K2)

Als hybride Videos wurden Produktionen klassifiziert, die aus mehreren Videosegmenten unterschiedlichen Typs zusammengesetzt waren (zumeist Compilation-Videos). Vier der fünf in K1 und K2 erfassten hybriden Videos beinhalteten jeweils eine Kombination aus Geisel- und Hinrichtungssequenzen; eine weitere Produktion vereinte Geisel-, Exekutions- und Post-Mortem-Aufnahmen; gleiches galt für ein sechstes Video, welches nur Bestandteil von K1

war. Bei einer Produktion aus K1 (0,53%) handelte es sich um ein Anschlagsvideo. Dieses stellte strenggenommen kein Geiselvideo dar, wurde aber in die Auswertung miteinbezogen, weil es die Gefangennahme eines Opfers dokumentierte, welches später in einem weiteren Video gezeigt wurde.

Über die Ursachen, weshalb die genannten Videoklassen marginalisiert sind, lässt sich nur spekulieren. Der seltene Gebrauch von Post-Mortem-Videos könnte auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass dieser Videotyp eine Zwischenstellung zwischen Geisel- und Hinrichtungsvideos einnimmt. Zwar bergen Post-Mortem-Aufnahmen verglichen mit Exekutionsszenen ein geringeres Risiko für eine kontraproduktive Rezipientenwirkung, weil sie den eigentlichen Tod einer Geisel nicht dokumentieren. Allerdings zeigen sie dennoch die Leiche des Opfers und enthalten somit kontroverseres Bildmaterial als die unblutigen Geiselvideos im engeren Sinn. Offenbar scheinen PR-bewusste Kidnapper im Zweifelsfall lieber gänzlich darauf zu verzichten, Videomaterial von getöteten Entführten öffentlich zu machen und sich auf sterile Aufnahmen zu beschränken, in welchen die Geiseln in noch lebendem Zustand zu sehen sind. Ein ähnlicher Grund könnte den Seltenheitsstatus hybrider Videos erklären: Während ältere Compilations häufig aus Hinrichtungs- und Geiselsequenzen zusammengesetzt wurden, bestehen Compilations jüngeren Datums oftmals nur noch aus reinen Geiselaufnahmen (dies gilt insbesondere für die Produktionen des IAI-MPDC Al-Boraq und des Taliban-MPDC Labayk). Umgekehrt hat es den Anschein, dass Kidnapper, die psychologische Kriegsführung betreiben wollen, eher auf die brutale Wirkung von Hinrichtungsvideos setzen und dafür negative PR in Kauf zu nehmen bereit sind.

Die Unterrepräsentanz von Entführerstatements könnte auf die geringe Beweiskraft dieses Videotyps zurückzuführen sein. Da die Geiselhäftlinge in den Aufnahmen nicht zu sehen sind und die Informationsvermittlung auf verbale Behauptungen der Kidnapper beschränkt bleibt, beinhalten derartige Videos zumeist keine belastbaren Belege für den Wahrheitsgehalt der Entführeraussagen und lassen Raum für potenzielle Täuschungsmanöver. Zwar versuchen

Geiselnnehmer häufig, durch Präsentation visueller Beweise (wie Aufnahmen von ID-Dokumenten oder erbeuteten Besitztümern der Opfer) Vorwürfe der Unglaubwürdigkeit von vorneherein zu entkräften. Jedoch sind die vorgelegten Belege weniger aussagekräftig als bewegte Bilder von den Opfern – insbesondere, wenn es darum geht, einen Lebensbeweis zu erbringen. Die statistische Seltenheit von Befreiungsvideos (sowie die hohe Anzahl von Hinrichtungsvideos) muss in Relation zu der hohen Todesquote von Geiseln (K1: 83,67%, K2: 73,19%) gesehen werden. Ferner muss man berücksichtigen, dass Befreiungsvideos in erster Linie Propagandazwecken dienen – einem Nutzungszweck, welcher den Zielen rein finanziell motivierter Kidnapper, für die Geld und nicht die Verbreitung einer Ideologie im Vordergrund steht, wenig dienlich ist, weshalb derartige Produktionen für diese Entführer-Teilgruppe uninteressant sind.

Aus den Befunden geht hervor, dass Hinrichtungsvideos und Geiselvideos im engeren Sinn die beiden klassischen Formen von Entführeraufnahmen darstellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies auf die bereits beschriebenen Vorteile dieser Videotypen aus Sicht von Geiselnnehmern zurückzuführen, welche im Folgenden noch einmal kurz zusammengefasst werden sollen: Beide Videotypen schaffen im Regelfall ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit. Geiselvideos im engeren Sinn erbringen einen Lebensbeweis und liefern einen belastbaren Beleg dafür, dass eine Gruppierung tatsächlich für eine Entführung verantwortlich ist und das Opfer in ihrer Gewalt hat. Hinrichtungsvideos verkörpern eine makabre Version eines <Proof-of-Life>, indem sie beweisen, dass das Opfer durch die Hände seiner Entführer zu Tode kam. Beide Videoformen gestatten den Rezipienten, sich einen Eindruck vom physischen und psychischen Gesamtzustand des Opfers zu machen und bewirken eine hohe Emotionalisierung, indem sie Angst und Leid der Geiselnhäftlinge festhalten. Diese Emotionalisierung dient der Instrumentalisierung von Adressaten zur Ausübung politischen Drucks (Appelle, Solidaritätsbekundungen für die Entführten, Kritik an der Handlungsweise des aktiven Opfers etc.) und damit der Beeinflussung politischer Prozesse (Ansehensverlust der amtierenden Regierung, Stopp einer Entsendung von Truppen oder Arbeitskräften in eine Konfliktnation etc.). Ferner

wohnt den Aufnahmen ein hoher Nachrichtenwert inne, der eine überdurchschnittliche Medienabdeckung zu Folge hat – insbesondere, wenn es sich um westliche Entführungsoffer handelt. Darüber hinaus dienen Geisel- und Hinrichtungsvideos der Ausübung psychologischer Kriegsführung. Sie demonstrieren die Macht der Entführer, welche Kontrolle über ihr wehrloses Opfer ausüben, stellen die Ohnmacht des aktiven Opfers zur Schau, schüren Furcht vor den Tätern und verleihen so deren Drohungen und Forderungen massives Gewicht. Während bei Geiselvideos im engeren Sinn der Ausgang einer Entführungskrise noch offen ist, konstituieren Hinrichtungsvideos den Inbegriff eines <Theater of Terror> und erzeugen eine maximale Schockwirkung.

Wie bereits ausgeführt, hat die kontroverse Wirkung von Exekutionsvideos (insbesondere von Enthauptungsszenen) terroristische Gruppierungen dazu veranlasst, den Gebrauch derartiger Aufnahmen als Werkzeug im <Krieg der Ideen> zu überdenken. Interne und öffentliche medienstrategische Ratschläge oder Anweisungen (wie beispielsweise der Brief des Al-Qaida Vize Ayman al-Zawahiri an den ehemaligen AQI-Chef Abu Musab al-Zarqawi oder die Direktive des Taliban-Führers Mullah Omar an seine Kämpfer) sowie hitzige Diskussionen zwischen ideologisch unterschiedlich eingestellten Mitgliedern von Jihad-Foren haben einen tendenziellen Rückgang nicht nur von Enthauptungsvideos, sondern von Hinrichtungsvideos im Allgemeinen bewirkt.

Ein Vergleich zwischen der monatlichen Publikationsrate von Exekutionsvideos und der anderer Videotypen zwischen 2004 und 2008¹⁰⁹⁵ (Abbildung 11.57 und 11.58) legt offen, dass die höchste Veröffentlichungsfrequenz von Hinrichtungsvideos in der Zeitspanne zwischen Hochsommer 2004 und dem Beginn des Jahres 2005 (mit einem temporären Einbruch im Monat Dezember) zu verzeichnen war.

¹⁰⁹⁵ Hybride Videos, die Exekutionsszenen enthielten, wurden für diese binäre Auswertung zu den Hinrichtungsvideos gezählt.

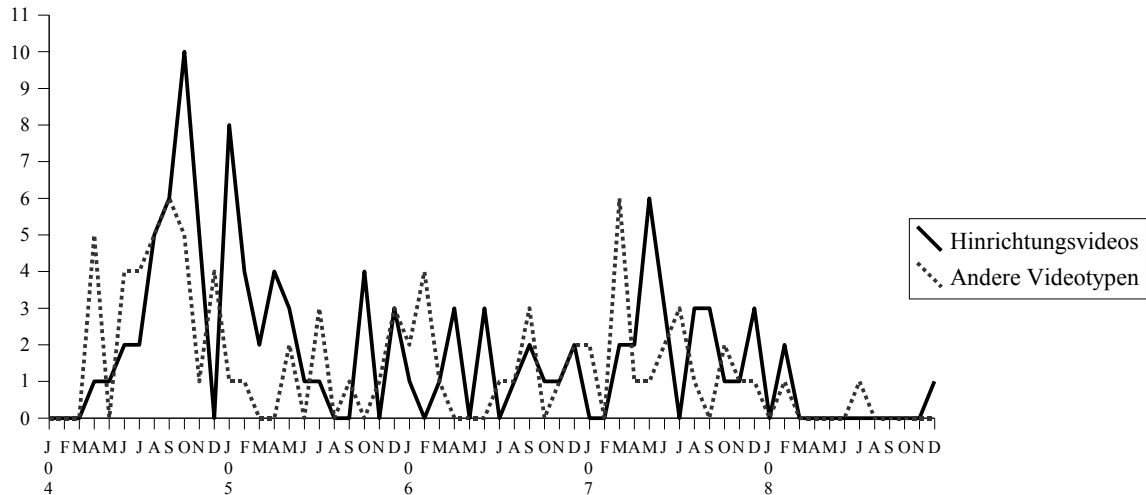


Abbildung 11.57: Hinrichtungsvideos vs andere Videotypen 2004-2008 (K1)

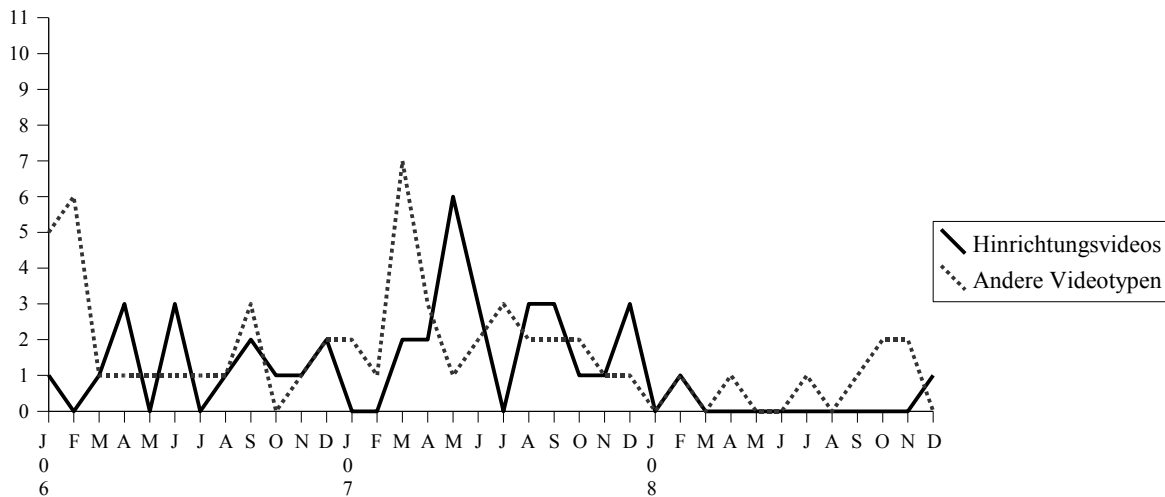


Abbildung 11.58: Hinrichtungsvideos vs andere Videotypen 2006-2008 (K2)

In allen Folgemonaten erreichte die Veröffentlichungsrate kein vergleichbares Ausmaß mehr. Die einzige scheinbare Abweichung von dieser Tendenz bildet der Monat Mai 2007. Diese ist jedoch auf eine bereits beschriebene Besonderheit im Publikationsverhalten von Jihad-Sympathisanten zurückzuführen, welche im Jahr 2007 verstärkt begannen, Videos von regional distribuierten VCDs und DVDs, die vermutlich schon Monate bis Jahre zuvor erschienen waren, zu rippen und ins Internet zu stellen. Ferner gaben mehrere MPDC von Jihad-Foren Neuveröffentlichungen von älteren Videos heraus oder publizierten bislang unveröffentlichtes Videomaterial (an das sie möglicherweise ebenfalls durch Konvertierung von VCDs oder DVDs gelangt waren). So sind beispielsweise drei der sieben im Mai 2007 sowie

drei der fünf im Dezember 2007 veröffentlichten Videos aller Wahrscheinlichkeit nach der Kategorie der VCD- /DVD-Rips zuzuordnen. Zentral hierbei ist, dass diese Veröffentlichungen nicht durch die Entführerorganisationen selbst erfolgten, sondern von anderen Akteuren vollzogen wurden – und somit nicht als Teil der Medienstrategie dieser Organisationen angesehen werden dürfen. Das Ziel dieser gruppenexternen Aktivisten bestand aller Wahrscheinlichkeit nach darin, das Publikationsvakuum (insbesondere das des ISI), welches durch die militärische Schwächung radikal-islamistischer Organisationen im Irak bedingt worden war, zu füllen.

Im Jahr 2008 kam es zu einem massiven Einbruch der Publikationsrate von Hinrichtungsvideos, der jedoch vermutlich nur sekundär durch medienstrategische Ursachen bedingt wurde und primär vor dem Hintergrund des Rückgangs der allgemeinen Entführungsrate beurteilt werden muss. Aus Abbildung 11.57 und 11.58 geht darüber hinaus hervor, dass die Veröffentlichungsrate von Hinrichtungsvideos in den Vorjahren nicht linear abnahm, sondern sich vielmehr auf ein tendenziell niedrigeres Niveau einpendelte, das jedoch durch sinuswellenartige Höhen- und Tiefenbewegungen gekennzeichnet war. Die Schwankungen der Publikationsrate von Hinrichtungsvideos (und auch die von Geiselveideos im engeren Sinn) korrelieren zum Teil signifikant mit den Rhythmen und Zyklen der allgemeinen Entführungsrate, welche – wie bereits ausgeführt – von bestimmten religiösen, politischen oder kulturellen Ereignissen mit Symbolcharakter beeinflusst wurde. Als Beispiele für eine Korrelation zwischen der Publikations- und der allgemeinen Entführungsrate seien die Spitzenwerte der Videoveröffentlichungen im Herbst 2004 (heiliger Monat Ramadan), Januar 2005 (irakische Parlamentswahlen), Frühjahr-Frühsummer 2007 (massive Zunahme der konfessionell motivierten Gewalt im Irak / Sabrin-al-Janabi-Zwischenfall) genannt. Bei den erwähnten Ereignissen lag die Publikationsrate von Hinrichtungsvideos deutlich über derjenigen anderer Typen von Geiselveideos – ein Zeichen dafür, dass Kidnapper insbesondere durch psychologische Kriegsführung politisch Einfluss zu nehmen versuchen.

Darüber hinaus kann man davon ausgehen, dass die Entwicklung der Publikationsrate neben symbolträchtigen politischen, religiösen oder kulturellen Ereignissen noch durch einige weitere Faktoren beeinflusst wurde. So ist der Rückgang der Veröffentlichungsquote von Geisel- und Hinrichtungsvideos sicherlich auch auf die Abnahme von Einzelvideos auf Grund der Zunahme anderer Publikationsformen (z.B. ID-Bild-Veröffentlichungen) oder Videotypen (Compilations) zurückzuführen. Ein eklatantes Beispiel für diesen Sachverhalt bildet die Abu-Bakr-Compilation <Al-Qawl al-Fasl>, die am 04. Februar 2008 veröffentlicht wurde. Die 63-minütige Produktion, die sich aus Einzelsegmenten zusammensetzt, welche in einem Zeitraum von mindestens zwei Jahren aufgezeichnet wurden, dokumentiert insgesamt 23 Geisel-Exekutionen, fiel bei der Auswertung jedoch nur als ein Video ins Gewicht.

11.11 Hinrichtungsvideos

Von den insgesamt 104 Videos¹⁰⁹⁶ mit Exekutionsaufnahmen¹⁰⁹⁷, die zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 veröffentlicht wurden (K1), handelte es sich bei etwas mehr als der Hälfte um Erschießungsvideos (54,81%). Enthauptungsvideos¹⁰⁹⁸ machten mit 42,31% den zweitgrößten Anteil aus (Tabelle 51 sowie Abbildung 11.59). Eine Videoproduktion (0,96%) zeigte die Verbrennung von Geiseln. Wie bereits erwähnt, blieb die Hinrichtungsmethode der Verbrennung, welche eine klare Abweichung von der Norm darstellt, auf einen Einzelfall beschränkt. Zwei weitere Videos (1,92%) konnten nicht klassifiziert werden, weil die Exekutionsmethode nicht ermittelt werden konnte. Eines der Videos lag der Autorin nicht vor, ein weiteres war von den Entführern so stark gekürzt worden, dass es keine gesicherten Rückschlüsse auf die Tötungsform gestattete.

1096 Neben den 98 erfassten Hinrichtungsvideos wurden die sechs hybriden Videos, welche alle jeweils Exekutionsaufnahmen enthielten, bei der Analyse mitberücksichtigt.

1097 Da Hinrichtungsvideos ausschließlich bei Geiselnahmen mit Todesfällen veröffentlicht wurden, war für die Auswertungen in diesem Kapitel nur K1 relevant.

1098 Exekutionsvideos, die sowohl Enthauptungen als auch Erschießungen dokumentierten, wurden als Enthauptungsvideos klassifiziert. Ein weiteres Video, welches neben einer Verbrennungsszene auch Aufnahmen von Erschießungen und Dekapitationen enthielt, wurde als Verbrennungsvideo eingestuft.

11.11 Hinrichtungsvideos

Hinrichtungsvideos gesamt	104	
Erschießungsvideos	57	54,81%
Enthauptungsvideos	44	42,31%
Verbrennungsvideos	1	0,96%
Unbekannt	2	1,92%

Tabelle 51: Typen von Hinrichtungsvideos 2004-2008 (K1)

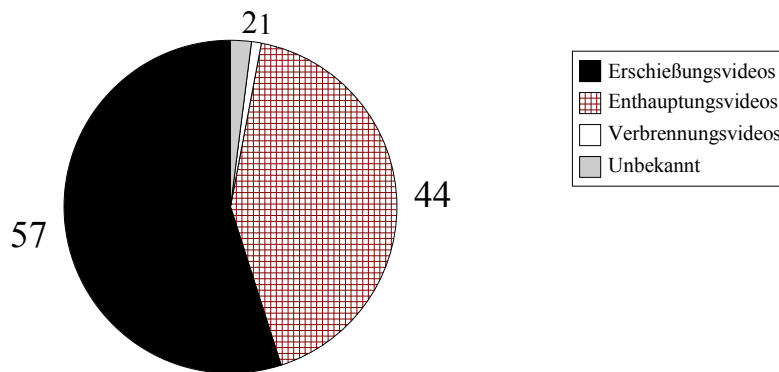


Abbildung 11.59: Typen von Hinrichtungsvideos 2004-2008 (K1)

Die prozentuale Verteilung der Videotypen impliziert, dass Enthauptungen stärker als Erschießungen mediatisiert werden: So machten Dekapitationsvideos 42,31% aller Exekutionsvideos aus, obwohl lediglich 15,96% aller Geiselhinrichtungen bei medialen Entführungsfällen durch Enthauptung vollzogen wurden. Demgegenüber lag der prozentuale Anteil der Erschießungen über dem der Erschießungsvideos (59,2% vs 54,81%). Für die Annahme einer überdurchschnittlich hohen Mediatisierung von Dekapitationen spricht zudem, dass diese Hinrichtungsform bislang in keinem einzigen Begleitschreiben zu ID-Bildpublikationen explizit angeführt wurde – der Regelfall stellte hier eine Exekution durch Schusswaffen dar. Folglich scheint der Dekapitationsakt primär die Funktion der psychologischen Kriegsführung zu erfüllen: Haben sich Kidnapper einmal für die brutale und symbolträchtige Hinrichtungsmethode entschieden, sind sie offensichtlich bestrebt, ihre Gewaltakte durch Mediatisierung einem möglichst breiten Adressatenkreis zugänglich zu machen. Demgegenüber

wenden sie die eher militärische – und weniger medienwirksame – Exekutionsform des Erschießens häufiger jenseits der Augen der Öffentlichkeit an.

Ein Vergleich der Publikationsrate von Enthauptungs- und Erschießungsvideos (Abbildung 11.60) verdeutlicht in konkreten Zahlen den mehrfach angesprochenen massiven Rückgang von Dekapitationsvideos: Während die Anzahl der Enthauptungsaufnahmen zwischen Mai und Oktober 2004 zunächst rapide zunahm (Anstieg von einem auf neun Videos), kam es im November 2004 zu einem abrupten Einbruch der Publikationsrate, die sich seither auf eine niedrige Veröffentlichungsfrequenz eingependelt hat (Werte zwischen null und drei Videos pro Monat). Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, als er keine unmittelbare Korrelation zwischen einer Abnahme der Dekapitationsvideos und dem Brief Ayman al-Zawahiris an Abu Musab al-Zarqawi (Datum der Veröffentlichung: 11. Oktober 2005), welcher in den Mainstream-Medien und in Jihad-Foren oftmals als auslösendes Moment für den Rückgang medialer Geiselenthauptungen angeführt wird, erkennen lässt. Demgegenüber deutet der Einbruch von Dekapitationsvideos nach Februar 2008 zunächst auf eine Korrelation mit der Direktive des Taliban-Führers Mullah Omar hin, welcher seine Kämpfer am 04. Februar angeheißt hatte, die Enthauptung von Geiseln einzustellen und zukünftig andere Hinrichtungsmethoden (Erschießung, Hängung) anzuwenden. Die massive Abnahme der Dekapitationsaufnahmen in diesem Zeitraum ist jedoch primär auf den generellen Rückgang von Entführungen zurückzuführen.

Wenngleich unbestreitbar ist, dass medienstrategische Anweisungen oder Anordnungen wie der Al-Zawahiri-Brief oder die Mullah-Omar-Direktive auf Grund des Ansehens der betreffenden Führungspersönlichkeiten von Insurgenten ernst genommen werden, lässt die Analyse der Publikationsrate von Enthauptungs- und Erschießungsvideos vermuten, dass den beiden öffentlich bekannt gewordenen Stellungnahmen bereits zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt (Winter 04/05) vergleichbare interne Anweisungen, von denen die Öffentlichkeit niemals etwas erfuhr, vorausgegangen sein müssen. Veränderungen des Publikationsverhält-

nisses von Enthauptungs- und Erschießungsvideos werden vor allem in der Zeitphase zwischen Sommer 2004 und Sommer 2005 ersichtlich: Während im Rahmen des ersten Höhepunkts der Entführungswelle im Herbst 2004 hauptsächlich Enthauptungsvideos und deutlich weniger Erschießungsvideos publiziert wurden, kehrte sich dieses Verhältnis bei dem folgenden Kidnapping-Höhepunkt Anfang 2005 beinahe ins Gegenteil um. Dieser Befund springt dem Betrachter bei der Visualisierung der Werte unmittelbar ins Auge: Stellt man sich eine durch den Monat Dezember 2004 verlaufende Y-Achse vor, mutet die Zeitspanne zwischen Juli 2004 und Juli 2005 fast wie eine inverse Spiegelung an (Abbildung 11.60).

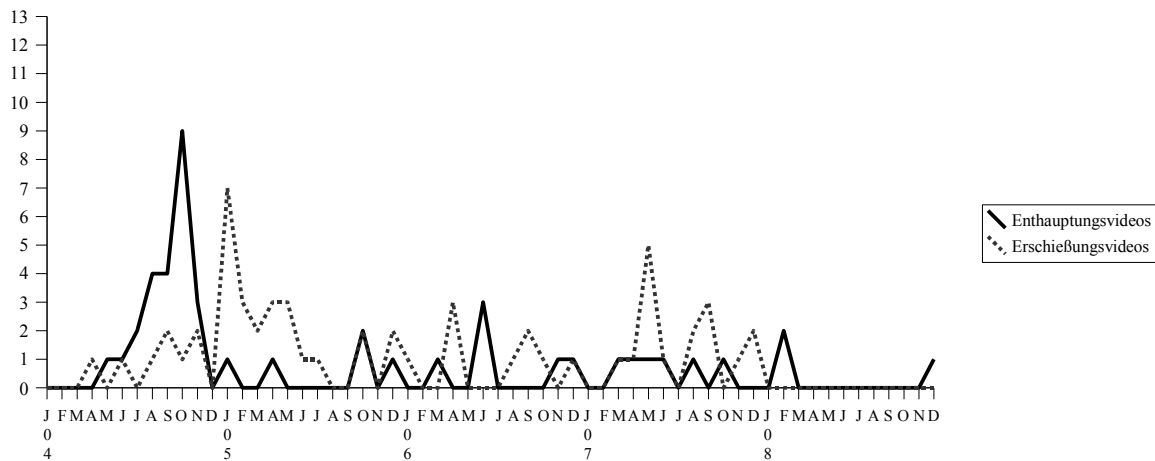


Abbildung 11.60: Enthauptungs- vs Erschießungsvideos 2004-2008 (K1)

Unabhängig davon muss festgehalten werden, dass sich der Rückgang der Enthauptungsvideos – ähnlich wie die bereits behandelte Abnahme von Hinrichtungsvideos im Allgemeinen – nicht linear vollzog. Vielmehr pendelte sich die Publikationsrate auf ein niedrigeres Niveau mit sinuswellenartigen Höhen und Tiefen ein. Eine dieser Höhen (Monat Juni 2006) führten manche Beobachter auf den Tod des ehemaligen AQI-Emirs Abu Musab al-Zarqawi zurück und interpretierten sie als ein Signal dafür, dass die AQI trotz der Ausschaltung ihres Führers nicht geschwächt worden war. Hierbei muss man jedoch beachten, dass zwei der drei im betreffenden Monat veröffentlichten Videos mit ziemlicher Sicherheit bereits vor der Bekanntwerdung von Zarqawis Eliminierung produziert worden sind. Zudem wurden sie nicht vom

AQI-Netzwerk, sondern von der AAI¹⁰⁹⁹ veröffentlicht. Bei den betreffenden Aufnahmen handelte es sich um ein Preview und eine Vollversion eines Exekutionsvideos, welches die Dekapitation von drei vorgeblichen Mitgliedern der Wolf-Brigade des irakischen Innenministeriums zeigte. Zwar wurde die Vollversion zwei Tage nach der Tötung Zarqawis veröffentlicht, jedoch erschien das Preview – eine gekürzte Fassung der professionell editierten Kompletversion, die im Augenblick des Hinrichtungsbeginns stoppte – bereits am Todestag des AQI-Emirs. Der hohe Medienproduktionswert beider Videos lässt darauf schließen, dass die Edition der audiovisuellen Produktionen mehrere Tage in Anspruch genommen haben muss. Folgerichtig wurden die Enthauptungen bereits Tage (oder Wochen) vor Zarqawis Tod gefilmt – was eine Korrelation mit diesem Ereignis ausschließt. Das dritte Dekapitationsvideo, das die Hinrichtungen mehrerer gekidnappter russischer Diplomaten dokumentierte, wurde vom AQI-Netzwerk nach dem Tod seines Emirs veröffentlicht (Publikationsdatum: 25. Juni). Bedenkt man jedoch, dass die Terrororganisation bis ins Jahr 2006 hinein immer wieder eigeninitiativ Enthauptungsvideos verbreitet hatte – wenn auch in weitaus größeren Abständen als im Jahr 2004 –, kann diese Videopublikation nicht als Abweichung von der Norm gewertet werden.

Umgekehrt scheint der in jüngerer Zeit eingetretene Veröffentlichungsstopp von Dekapitationsvideos des AQI-Netzwerks nicht im Zusammenhang mit der militärischen Schwächung der Organisation in den Jahren 2007 und 2008 zu stehen. Das Diplomaten-Video vom 25. Juni 2006 war das letzte Dekapitationsvideo, welches vom offiziellen (damals noch namenlosen) MPDC der Organisation produziert und über Al-Fajr verbreitet wurde. Die beiden Dekapitationsvideos, die nach diesem Zeitpunkt erschienen, gelangten über andere Kanäle (Forums-MPDC, DVD-Rips von Sympathisanten) ins Internet. Angesichts der Tatsache, dass das AQI-Netzwerk bis einschließlich Dezember 2007 in mehr oder weniger großen Abständen im Rahmen aktueller Geiselnahmen Hinrichtungsvideos veröffentlichte – was seine Entführerkapazitäten in diesem Zeitrahmen belegt – muss man dieses Begründungsmuster ausklammern. Über

1099 damals noch AAS

die wirklichen Ursachen kann man hingegen nur spekulieren. Eine mögliche Erklärung könnte in der Gründung von Al-Furqan am 05. September 2006 zu finden sein. Mit der Etablierung des benannten MPDC verknüpfte das AQI-Netzwerk möglicherweise einen medienstrategischen Wechsel, der ein vollständiges Einstellen von Dekapitationsvideos vorsah. Ebenso wie Al-Furqan Media hat auch das AAI-MPDC Al-Ansar Media, das am 22. Mai 2008 gegründet wurde, bislang kein einziges Enthauptungsvideo produziert. Da sich die AAI jedoch im Jahr 2008 zu keiner medialen Entführung bekannte, können in ihrem Fall keinerlei Mutmaßungen über einen möglichen medienstrategischen Kurswechsel angestellt werden.

Schlüsselt man die Anzahl der Enthauptungsvideos nach Organisationskategorien auf, ergibt sich eine weitgehend ähnliche prozentuale Verteilung wie bei den Dekapitationsakten im Allgemeinen (siehe Abbildung 11.34 vs Abbildung 11.61 sowie Tabelle 28 vs Tabelle 52). Diese Korrelation kann als weiteres Indiz für die überdurchschnittliche Mediatisierung von Enthauptungen interpretiert werden, denn offenbar scheinen Kidnapper aller Organisationskategorien, die zu dieser Methode greifen, ihre Gewaltakte auch medial verwerten zu wollen.

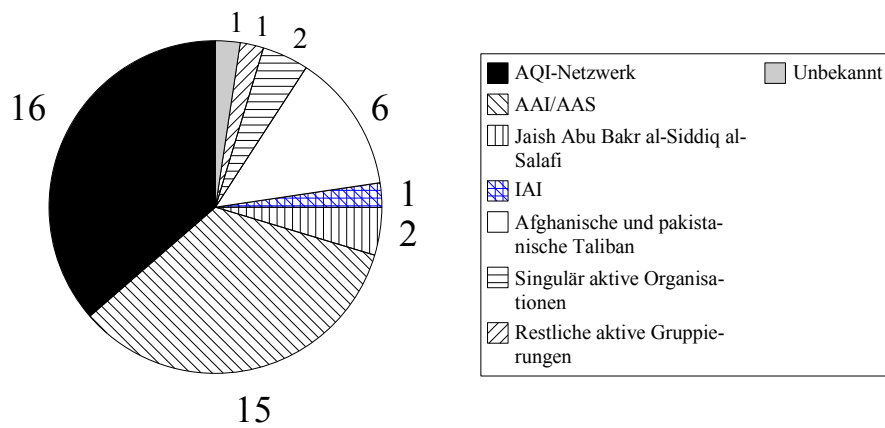


Abbildung 11.61: Anzahl der Enthauptungsvideos nach Organisationen 2004-2008 (K1)

Die in Abbildung 11.34 und Abbildung 11.61 erkennbaren Abweichungen erklären sich größtenteils aus unterschiedlich hohen Opferzahlen bei Entführungen sowie aus Divergenzen bei der Anzahl der gezeigten Opfer pro Video.

Enthauptungsvideos gesamt	44	
AAI/AAS, AQI-Netzwerk, IAI, Jaish Abu Bakr	34	77,27%
Afghanische und pakistanische Taliban	6	13,64%
Restliche aktive Gruppierungen	1	2,27%
Singulär aktive Organisationen	2	4,55%
Unbekannt	1	2,27%

Tabelle 52: Anzahl der Enthauptungsvideos nach Organisationskategorien (K1)

Eine Ausnahme bildete lediglich die IAI, welche in nur einer der drei von ihr durchgeführten Entführungen, die mit der Enthauptung von Opfern endeten, ein Dekapitationsvideo veröffentlichte. Der Befund spiegelt wider, dass die IAI im Vergleich zu den radikal-islamistischen Organisationen AAI/AAS, dem AQI-Netzwerk und Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi nicht nur eine gemäßigte Ideologie, sondern auch eine gemäßigte Medienstrategie verfolgt.

	Gesamt	Zensiert		Unzensiert	
Hinrichtungsvideos gesamt	103¹¹⁰⁰	12	11,65%	91	88,35%
Erschießungsvideos	57	2	3,51%	55	96,49%
Enthauptungsvideos	44	9	20,45%	35	79,55%
Verbrennungsvideos	1	0	0	1	100,00%
Unbekannt	1	1	100,00%	0	0

Tabelle 53: Zensur von Hinrichtungsvideos: Aufschlüsselung nach Videotypen 2004-2008 (K1)

Bei rund einem Zehntel der Hinrichtungsvideos (11,65%) setzten die Produzenten <Zensurmaßnahmen> ein, um die Brutalität der Aufnahmen abzumildern und dadurch einem kontraproduktiven PR-Effekt entgegenzuwirken. Wie aus Tabelle 53 und Abbildung 11.62 ersichtlich, betrafen die Maßnahmen hauptsächlich Enthauptungsvideos (neun von 12 Produktionen / 75%). Die weniger blutigen Erschießungsvideos wurden hingegen deutlich seltener

1100 Bei einem der beiden Hinrichtungsvideos, bei denen die Tötungsmethode unbekannt war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob die Entführer das Videomaterial zensiert hatten oder nicht; die betreffende Produktion wurde bei der Berechnung ausgeklammert.

zensiert (zwei von 12 Produktionen / 16,67%). Das erfasste Verbrennungsvideo wurde nicht zensiert. Da es sich bei ihm jedoch um einen Einzelfall handelte, kann der ermittelte Prozentwert nicht als aussagekräftig gewertet werden.

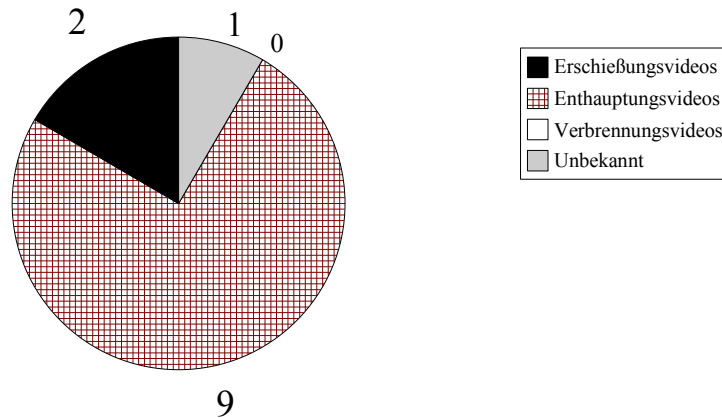


Abbildung 11.62: Zensur von Hinrichtungsvideos: Aufschlüsselung nach Videotypen 2004-2008 (K1)

Beim Zensieren von Hinrichtungsszenen bedienten sich Entführer in den meisten Fällen des Mittels der Kürzung (83,33%). Dabei ließen sich drei verschiedene Vorgehensweisen beobachten (Tabelle 54 sowie Abbildung 11.63): Im ersten Fall (33,33%) blendeten Kidnapper mehr oder weniger große Teile des Exekutionsakts aus. Bei einigen Videos (bei denen es sich ausschließlich um Enthauptungsvideos handelte) waren die Kürzungen so massiv, dass nur der unmittelbare Beginn der Hinrichtung (Zu-Boden-Werfen der Geisel, erster Schnitt mit dem Messer) und später die Leiche des Opfers zu sehen waren. Im zweiten Fall (ebenfalls 33,33%) verzichteten die Entführer auf die Mediatisierung des gesamten Exekutionsakts. In Videos dieser Art (zu denen beide zensierte Erschießungsvideos gehörten) war das Opfer zunächst in lebendem und später in totem Zustand zu sehen – das Filmen der lebendigen Geisel bildet hier den einzigen Unterschied zu Post-Mortem-Videos, in welchen die Entführten erst nach ihrem Tod gezeigt werden. Im dritten Fall (welcher nur Entführungen mit mehreren Opfern betraf) kombinierten die Kidnapper die erste und die zweite Methode, indem sie einige Hinrichtungen gänzlich wegließen und andere stark kürzten (16,67%).

Gesamt	12	
Kürzung von Hinrichtungsszenen	4	33,33%
Auslassung von Hinrichtungsszenen	4	33,33%
Kürzung u. Auslassung von Hinrichtungsszenen	2	16,67%
Schwarz-Weiß-Raster	1	8,33%
Einfügen von Balken	1	8,33%

Tabelle 54: Art der Zensur von Hinrichtungsvideos 2004-2008 (K1)

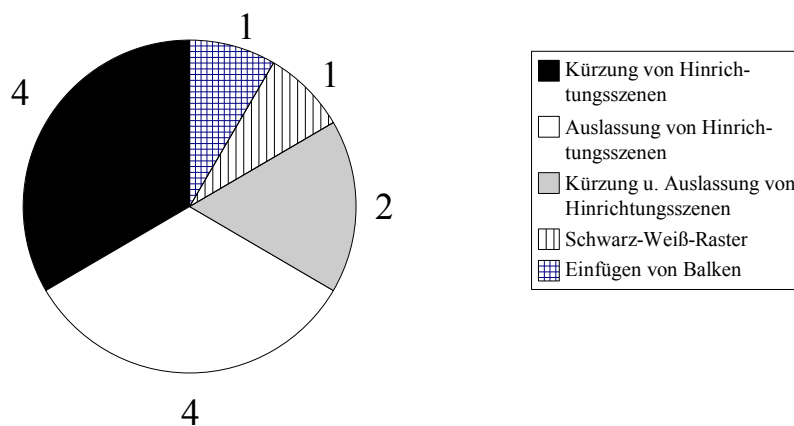


Abbildung 11.63: Art der Zensur von Hinrichtungsvideos 2004-2008 (K1)

Nur zwei Videos wurden auf andere Art zensiert (Tabelle 54 sowie Abbildung 11.63), bei beiden kamen grafische Gestaltungsmittel zum Einsatz: Eine Enthauptungsszene (8,33%) wurde mit Hilfe eines Monochrom-Grafikfilters editiert – eine gängige Zensurmaßnahme bei Horrorfilmen oder Videospielen, welche darauf abzielt, die Schockwirkung der Szenen durch Farbverfremdung (Umwandlung der natürlichen roten Signalfarbe des Blutes in Grauschwarz-Töne durch Umschalten auf Schwarz-Weiß-Darstellung) herabzumildern. Durch die Verfremdung wirken die Szenen surreal, wodurch die Authentizitätswahrnehmung geschmälert wird. In das zweite Dekapitationsvideo (8,33%) editierten die Entführer diagonale grafische Balken ein, welche teilweise die Sicht auf das blutige Geschehen verdeckten.

Vor allem in jüngerer Zeit haben Kidnapper verstärkt Zensurmaßnahmen eingesetzt. Dies zeigt eine zeitliche Analyse der Zensur von Enthauptungsvideos für die einzelnen Jahre des Untersuchungszeitraums (Tabelle 55 sowie Abbildung 11.64).

	Gesamt	Zensiert		Unzensiert	
Gesamt	44	9	20,45%	35	79,55%
2004	24	2	8,33%	22	91,67%
2005	5	0	0	5	100,00%
2006	6	3	50,00%	3	50,00%
2007	6	2	33,33%	4	66,67%
2008	3	2	66,67%	1	33,33%

Tabelle 55: Zensur von Enthauptungsvideos nach Jahren 2004-2008 (K1)

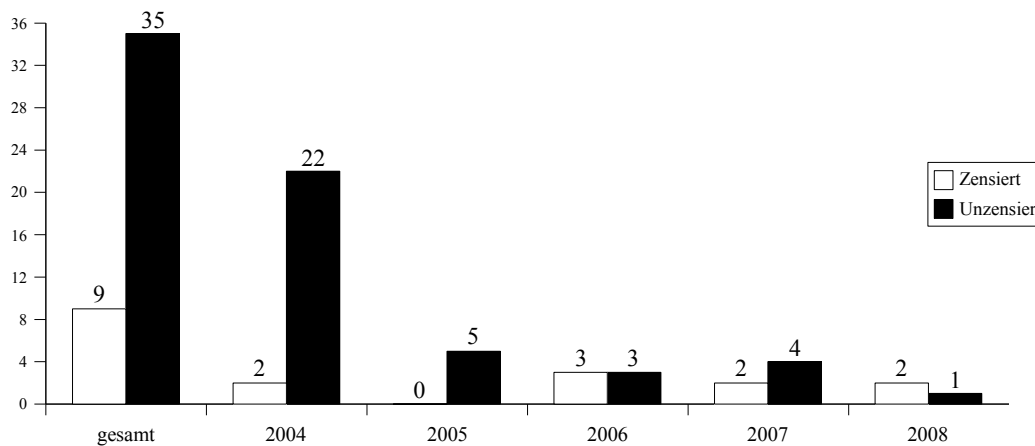


Abbildung 11.64: Zensur von Enthauptungsvideos nach Jahren 2004-2008 (K1)

Während in den Jahren 2004 und 2005 weniger als ein Zehntel der Dekapitationsvideos zensiert wurde (2004: 8,33%, 2005: 0%), dehnten Entführer ihre Zensurmaßnahmen 2006/2007 auf mindestens ein Drittel aller Videoproduktionen aus (2006: 50%, 2007: 33,33%). Im Jahr 2008 lag die Anzahl der zensierten Enthauptungsvideos mit 66,67% erstmals über derjenigen der unzensierten. Die Zensur von Dekapitationsvideos steht im Einklang mit dem Rückgang dieses Videotypus – beide Phänomene können als Teil des gleichen strategischen Wegbewegens von mediatisierter extremer Gewalt gesehen werden.

11.12 ID-Bilder, Geiselfotos und Audiobotschaften

Bei 48 (26,97%) der 178 Geiselnahmen mit Todesfällen zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 veröffentlichten die Entführer ausschließlich Bilder¹¹⁰¹, die sie auf insgesamt 49 Bildpublikationen verteilten (K1). Unter dem Begriff Publikation, der bislang in seiner allgemeinen Bedeutung gebraucht wurde, soll in diesem spezifischen Kontext ein Satz von Medieneinheiten, welcher Teil einer Einzelveröffentlichung ist, verstanden werden. Während die in beiden Datenkorpora erfassten Videos bis auf eine Ausnahme (die synchrone Veröffentlichung eines Geisel- und Hinrichtungsvideos) jeweils als Einzelpublikationen erschienen – weshalb eine Differenzierung zwischen der Anzahl der Videos und der Anzahl der Videopublikationen bislang nicht sinnvoll gewesen wäre – werden bei Bildveröffentlichungen zumeist mehrere Einzelbilder zu Rar- oder Zip-Archiven gebündelt. Dieser signifikante Unterschied macht es bei Bildpublikationen daher erforderlich, trennscharf zwischen Medieneinheiten und Publikationen zu unterscheiden.

Im Rahmen der 49 Bildpublikationen aus K1 veröffentlichten die Geiselnahmer insgesamt 139 Einzelbilder. Dies entspricht einem Durchschnitt von 3,09 Bildern pro Fall bzw. 3,02 Bildern pro Publikation. Die Bildanzahl pro Publikation variierte zwischen einem und 11 Einzelbildern. Die genannten Zahlen stellen nur Mindestwerte dar, weil bei drei (6,25%) Entführungsfällen mit Bildveröffentlichungen die Menge der Bilder nicht ermittelt werden konnte und die betreffenden Geiselnahmen daher aus den Berechnungen ausgeklammert werden mussten. Die Anzahl der Entführungsfälle mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2), bei denen ausschließlich Bilder erschienen, betrug 36 (33,64%). Die Kidnapper veröffentlichten in 37 Bildpublikationen 113 Einzelbilder. Dementsprechend lag der Durchschnitt pro Fall bei 3,14 Bildern, der pro Publikation bei 3,05 Bildern. Die Bildanzahl pro Publikation reichte von einem bis zu

1101 Einige wenige Entführungsfälle, bei denen die Kidnapper zunächst Bilder und später Videos veröffentlichten, wurden als Videofälle klassifiziert, weil anzunehmen ist, dass die Videopublikationen für die Entführer die wichtigere Rolle gespielt haben – was, wie bereits erwähnt, durch die gängige Publikationsreihenfolge (Video- nach Bildveröffentlichungen) indiziert wird.

neun Einzelbildern. Die Zahlen für K2 stellen Absolutwerte dar, weil die Menge der veröffentlichten Bilder bei allen erfassten Entführungen ermittelt werden konnte. Erschien in Entführungsfällen, bei denen Videos zum Einsatz kamen, oftmals nacheinander eine ganze Serie von Videopublikationen, ließen Kidnapper bei Geiselnahmen, bei denen ausschließlich Bilder veröffentlicht wurden, nur ein einziges Mal einer Bildpublikation eine weitere folgen.

Bezogen auf den geografischen Untersuchungsraum blieb das Phänomen der Bildpublikationen beinahe ausschließlich auf den Irak beschränkt. Die alleinige Ausnahme bildete die einzige mediale Geiselnahme in Saudi-Arabien, bei welcher die Entführer ID-Bilder ihres Opfers veröffentlichten. Jedoch ließen die Kidnapper der Bildpublikation zwei Videoveröffentlichungen folgen (K1). Folglich ereigneten sich Entführungsfälle, in denen Bilder die alleinige Medienform darstellten, nur im Zweistromland (K1 und K2). Für über 95 Prozent dieser Geiselnahmen (K1: 95,83%; K2: 97,22%) zeigten sich die AAI/AAS, das AQI-Netzwerk und die IAI verantwortlich (Tabelle 56 und 57 sowie Abbildung 11.65 und 11.66), wobei die IAI nur eine marginale Rolle spielte.

AAI, AQI, IAI, (Jaish Abu Bakr)	46	95,83%
Singulär aktive Organisationen	1	2,08%
Restliche aktive Gruppierungen	1	2,08%

Tabelle 56: Anzahl der Geiselnahmen mit Bildpublikationen nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

AAI, AQI, IAI, (Jaish Abu Bakr)	35	97,22%
Restliche aktive Gruppierungen	1	2,78%

Tabelle 57: Anzahl der Geiselnahmen mit Bildpublikationen nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Die Veröffentlichung von Bildpublikationen war dabei insbesondere ein medienstrategisches Markenzeichen der AAI/AAS: 72,92% (K1) bzw. 86,11% (K2) der Geiselnahmen mit Bildveröffentlichungen gingen auf das Konto der hochaktiven Entführerorganisation – ein Wert, der deutlich über ihrer prozentualen Gesamtbeteiligung am Kidnapping-Geschehen

(K1: 43,72%, K2: 41,12%) lag. Im Verhältnis dazu bekannte sich das AQI-Netzwerk zu einer merklich geringeren Menge von Entführungsfällen mit Bildpublikationen, deren prozentualer Anteil (K1: 20,83%; K2: 8,33%) den seiner Gesamtbeteiligung (K1: 27,87%, K2: 23,36%) unterschritt. Die IAI zeigte sich für nur eine einzige Bildveröffentlichung verantwortlich (K1: 2,08%, K2: 2,78%); Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi machte überhaupt keinen Gebrauch von dieser Medienform (K1 und K2).

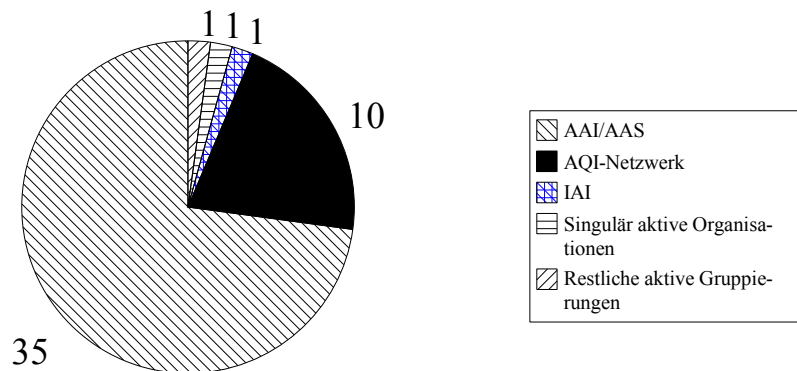


Abbildung 11.65: Anzahl der Geiselnahmen mit Bildpublikationen nach Organisationen 2004-2008 (K1)

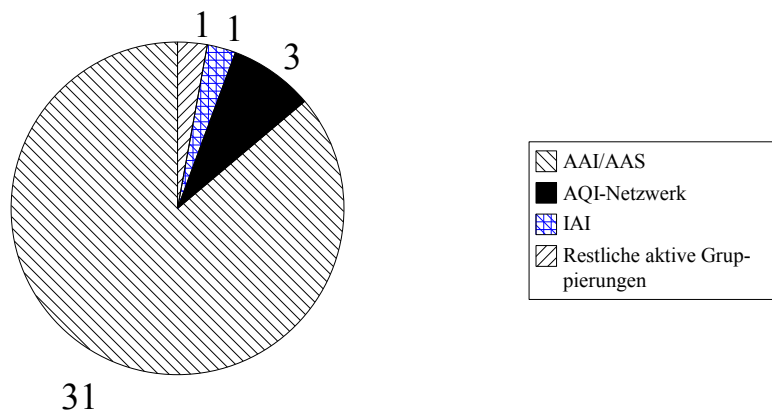


Abbildung 11.66: Anzahl der Geiselnahmen mit Bildpublikationen nach Organisationen 2006-2008 (K2)

Gleiches gilt für andere irakische Entführerorganisationen, die sich ebenfalls nur zu einer marginalen Menge von Bildpublikationen bekannten. Eine Bildveröffentlichung aus K1 (2,08%) ging auf das Konto einer singulär aktiven Gruppierung namens Unterstützer der Sunnitischen Menschen im Irak. Für die zweite (2,08%) zeigte sich die national-islamistische

JAAMI verantwortlich. Die JAAMI-Bildpublikation floss auch in die Auswertung von K2 ein (2,78%). Die aus Abbildung 11.65 und 11.66 ersichtlichen Unterschiede zwischen K1 und K2 lassen in Verbindung mit den gleichen oder ähnlichen Publikationszahlen für die Jahre 2006, 2007 und 2008 (Tabelle 58 und 59 sowie Abbildung 11.67 und 11.68) vermuten, dass die AAI/AAS insbesondere in der Zeitspanne zwischen 2006 und 2008 eine Vorreiterrolle im Bereich der Bildpublikationen einnahm, während andere Gruppierungen (vor allem das AQI-Netzwerk) ihren Gebrauch dieser Medienform einschränkten.

2004	3	6,12%
2005	10	20,41%
2006	10	20,41%
2007	26	53,06%
2008	0	0

Tabelle 58: Anzahl der Bildpublikationen nach Jahren 2004-2008 (K1)

2006	11	29,73%
2007	26	70,27%
2008	0	0

Tabelle 59: Anzahl der Bildpublikationen nach Jahren 2006-2008 (K2)

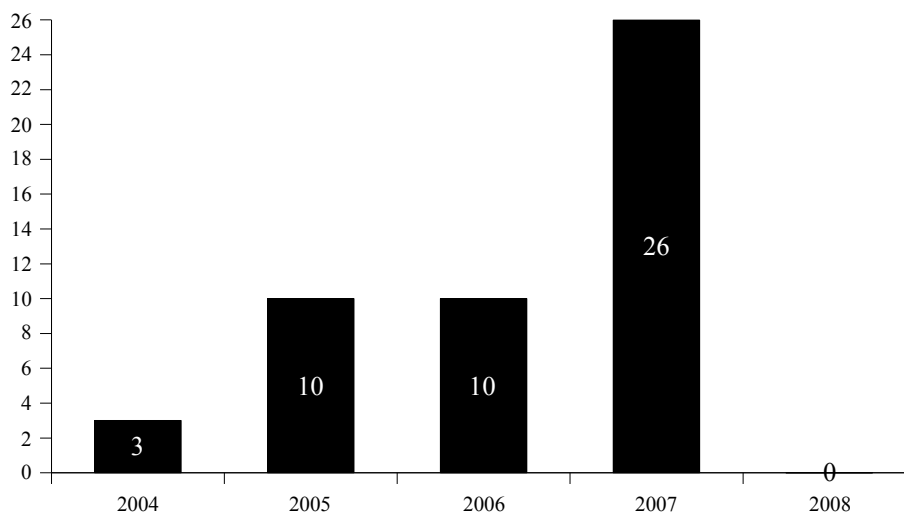


Abbildung 11.67: Anzahl der Bildpublikationen nach Jahren 2004-2008 (K1)

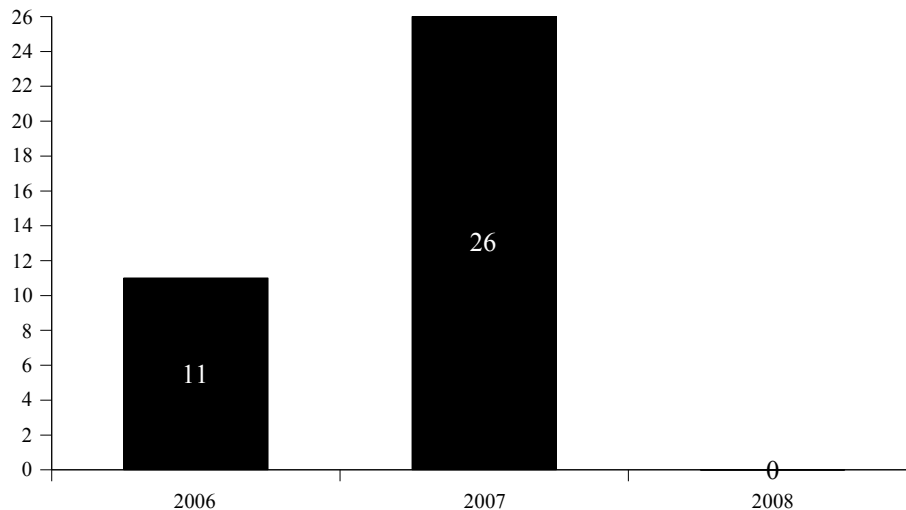


Abbildung 11.68: Anzahl der Bildpublikationen nach Jahren 2006-2008 (K2)

Untersucht man diese Hypothese statistisch, zeigt sich, dass das starke Wachstum von Bildpublikationen nach 2006 tatsächlich maßgeblich durch die medialen Aktivitäten der Organisation bedingt wurde: Im Jahr 2007 gingen 25 (96,15%) der 26 Bildpublikationen auf ihr Konto; nur eine einzige (3,85%) wurde von einer anderen Gruppierung (JAAMI) beansprucht. Ebenso ist der massive Einbruch der Bildpublikationsrate im Jahr 2008 in erster Linie der Passivität der AAI/AAS geschuldet, die sich in dem betreffenden Jahr zu keiner einzigen medialen Geiselnahme bekannte¹¹⁰².

Unabhängig von organisatorischen Verantwortlichkeiten lässt die Visualisierung der Publikationsrate für die Jahre 2004 bis 2008 (Abbildung 11.67) darüber hinaus erkennen, dass diese Medienform vor allem in jüngerer Zeit verstärkt eingesetzt wurde, wohingegen sie in der Anfangsphase der irakischen Aufstandsbewegung nur eine Randerscheinung darstellte (2004: drei Publikationen). Im Jahr 2005 nahm die Veröffentlichungsfrequenz um mehr als das Dreifache zu, blieb im Folgejahr konstant (jeweils zehn Publikationen) und erreichte im Jahr 2007 mit 26 Publikationen ihr Maximum. Diese Entwicklung könnte möglicherweise darauf zu-

1102 Zwar erschien am 24. Februar 2008 ein Geiselvideo, welches von der Organisation gefilmt worden war. Jedoch handelte es sich bei diesem zum einen nicht um Aufnahmen von einer aktuellen Geiselnahme, sondern um eine Neuveröffentlichung von Videomaterial aus einem weit zurückliegenden Entführungsfall (August 2004); zum anderen wurde das Video nicht von der AAI/AAS, sondern dem MPDC des Al-Ekhlaas-Forums produziert.

rückzuführen sein, dass Entführer verstärkt sterile Bildpublikationen als Alternative für die blutigen und PR-schädlichen Hinrichtungsvideos einsetzten. Diese Vermutung soll im Folgekapitel an Hand eines Vergleichs von Bild- und Videopublikationen der AAI/AAS näher untersucht werden.

Wie bereits erwähnt, lassen sich Bildpublikationen in zwei verschiedene Gruppen untergliedern: Aufnahmen von ID-Karten, Arbeitsdokumenten, Fahrzeug- oder Waffenlizenzen oder anderen identitätsbelegenden Schriftstücken (ID-Bilder) sowie Geiselfotos, welche ein Opfer lebend, sterbend oder tot zeigen können. Wie aus Tabelle 60 und 61 sowie aus Abbildung 11.69 und 11.70 hervorgeht, handelte es sich bei den erfassten Bildpublikationen zum überwiegenden Teil um ID-Bild-Veröffentlichungen (K1: 89,8%, K2: 89,19%).

Bildpublikationen gesamt	49	
Publikationen von ID-Bildern	44	89,80%
Publikationen von ID-Bildern und Geiselfotos	3	6,12%
Publikationen von Geiselfotos	2	4,08%

Tabelle 60: Typen von Bildpublikationen 2004-2008 (K1)

Bildpublikationen gesamt	37	
Publikationen von ID-Bildern	33	89,19%
Publikationen von ID-Bildern und Geiselfotos	3	8,11%
Publikationen von Geiselfotos	1	2,70%

Tabelle 61: Typen von Bildpublikationen 2006-2008 (K2)

Den zweitgrößten Anteil bildeten Bildpublikationen, bei denen sowohl ID-Bilder als auch Geiselfotos veröffentlicht wurden (K1: 6,12%, K2: 8,11%). Bildpublikationen, welche ausschließlich Geiselfotos umfassten, machten den geringsten Teil des Publikationsvolumens aus (K1: 4,08%, K2: 2,7%).

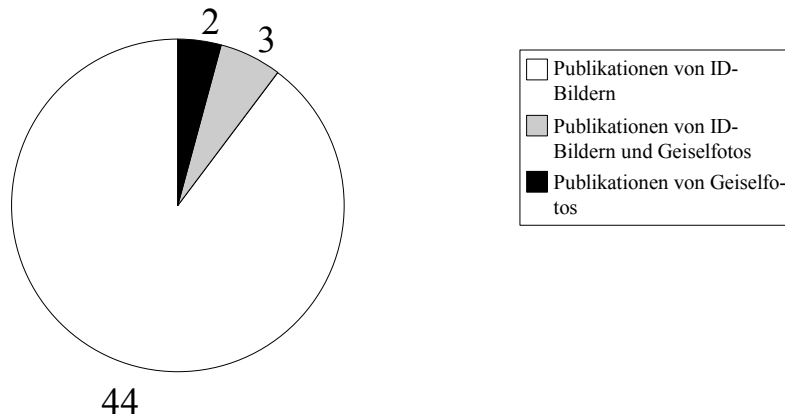


Abbildung 11.69: Typen von Bildpublikationen 2004-2008 (K1)

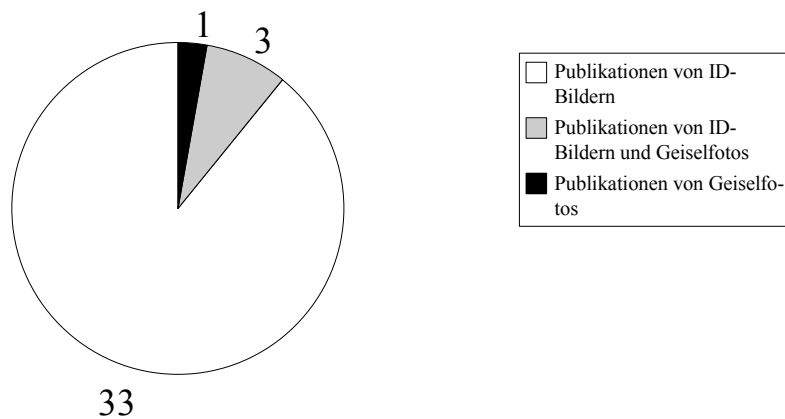


Abbildung 11.70: Typen von Bildpublikationen 2006-2008 (K2)

Bei den insgesamt fünf in K1 erfassten Bildpublikationen, die Geiselfotos beinhalteten, wurde das Bildmaterial in drei Fällen (60%) nach der Gefangennahme der Opfer angefertigt. Davon setzte sich eine Veröffentlichung aus einem Foto, das den Entführten – den US-Staatsbürger arabischer Herkunft Jamal Tawfiq Salmane – in Gefangenschaft zeigte, sowie vier sequenziellen Aufnahmen zusammen, welche seine Enthauptung durch Mitglieder der AAI/AAS dokumentierten. Die zweite Bildveröffentlichung bestand aus drei Hinrichtungs- und Post-Mortem-Aufnahmen, die drei vorgebliche Banditen abbildeten, welche von der IAI exekutiert worden waren. Die dritte Bildpublikation enthielt neben fünf ID-Bildern vier Fotografien, die den Gefangenen – den stellvertretenden Direktor der irakischen Luftstreitkräfte Jamal Rashed Muhammad Ali – in Gefangenschaft der AAI/AAS zeigten. Bei den beiden

restlichen Publikationen (40%) war das Bildmaterial jeweils vor Beginn der Entführungskrise entstanden. Die erste Publikation, eine Fotocollage aus drei Geiselfotos und zwei ID-Bildern, bildete die von der singular aktivem Organisation Unterstützer der Sunnitischen Menschen im Irak entführte Geisel – den Präsidenten der irakischen Karate-Union Ali Shakir Eidan – bei Sportveranstaltungen ab. Die zweite, aus fünf Bildern bestehende Veröffentlichung, beinhaltete neben einer Collage aus ID-Bildern vier Fotografien der Entführten – der irakischen Übersetzerin Mayada Salihi, die an der Seite von US-Streitkräften für das irakische Verteidigungsministerium gearbeitet hatte – darunter drei, welche Salihi zusammen mit amerikanischen und irakischen Arbeitskollegen zeigten. Die Kidnapper, die der AAI/AAS angehörten, hatten, ihrer puristischen Doktrin folgend, die Gesichtszüge des weiblichen Opfers auf allen Fotografien unkenntlich gemacht.

Bei den insgesamt vier in K2 erfassten Bildpublikationen, die Geiselfotos beinhalteten, wurde das Bildmaterial in zwei Fällen (50%) nach dem Beginn der Entführungskrise aufgenommen. Bei den beiden Publikationen, die auch Bestandteil von K1 waren, handelte es sich um die bereits beschriebenen Bildveröffentlichungen, welche den von der AAI gekidnappten Direktor der irakischen Luftstreitkräfte Jamal Rashed Muhammad Ali sowie die drei vorgeblichen Banditen, die von der IAI hingerichtet worden waren, zeigten. In den beiden anderen Fällen (50%) waren die Aufnahmen jeweils vor dem Beginn der Geiselnahme entstanden. Bei der ersten Bildveröffentlichung handelte es sich um die bereits beschriebene Publikation, die im Fall Mayada Salihi erschienen war. Die zweite enthielt neben ID-Bildern fünf Fotografien der entführten irakischen Übersetzerin Salma Jassem Hammadi, die wie Mayada Salihi gemeinsam mit US-Streitkräften für das irakische Verteidigungsministerium tätig gewesen war. Die Bilder zeigten das Opfer allein oder zusammen mit amerikanischen oder irakischen Arbeitskollegen. Die Kidnapper, die der AAI/AAS angehörten, hatten, ihrer puristischen Doktrin entsprechend, die Gesichtszüge aller abgebildeten Frauen auf den Fotografien unkenntlich gemacht.

Über die Gründe, weshalb Geiselfotos im Vergleich zu ID-Bildern und Geiselveideos statistisch unterrepräsentiert sind, lässt sich nur spekulieren. Denkbar wäre, dass Geiselfotos aus Sicht der Kidnapper ein schlechteres Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen. Sie besitzen eine geringere Glaubwürdigkeit, Beweiskraft und Medienwirkung als bewegte Bilder von einem Opfer, enthalten jedoch anders als ID-Bilder visuelle Hinweise, welche Ermittler bei der Suche nach dem Versteck der Entführer verwerten können. Da Geiselfotos statischer Natur sind, ist ihr Emotionalisierungspotenzial geringer als das bewegter Bilder. Jedoch sind Aufnahmen, welche das Opfer in Gefangenschaft oder gar während oder nach seiner Hinrichtung zeigen, aufwühlender als die nüchtern-sterilen ID-Bilder, welche durch vollständiges Ausblenden von Angst und Leid des Opfers eine große Distanz zwischen Ursache und Wirkung schaffen und so PR-bewussten Entführern eine effektive Möglichkeit zur Zensur ihrer Gewalttaten geben. Darüber hinaus wirken Geiselfotos, welche vor der Gefangennahme des Opfers aufgenommen wurden und zur Untermauerung von Anschuldigungen herangezogen werden, weniger überzeugend als ein <Geständnis> der Geisel vor laufender Kamera.

Geiselnahmen mit Bildpublikationen sind offenbar primär psychologisch motiviert (Zweck: psychologische Kriegsführung gegen Einheimische). Hierfür spricht die Tatsache, dass die Kidnapper in keinem einzigen der erfassten Entführungsfälle mit Bildpublikationen offiziell Forderungen stellten. Bis auf zwei Ausnahmen (jeweils Amerikaner arabischer Herkunft) stammte keiner der Geiselhäftlinge aus einem westlichen Land. Ferner kam(en) – von einem Entführungsfall abgesehen – bei den Kidnappings mindestens eine (in der Regel alle) Geisel(n) zu Tode. Anders als bei Entführungen mit Videoveröffentlichungen wurde bei keinem der betreffenden Kidnappings die Freilassung eines Opfers bekannt. Zwar konnte in einigen Fällen das Schicksal der Entführungsoffer nicht ermittelt werden – angesichts der bekannt gewordenen Umstände (Vorwürfe der Kollaboration, Spionage etc.) erscheint es jedoch wahrscheinlich, dass die betroffenen Personen getötet wurden. Das Verlautbaren von inoffiziellen Forderungen im Rahmen eines im Geheimen vollzogenen Lösegelddeals, welches bei anderen Geiselnahmen einkalkuliert werden muss, scheint für Bildfälle daher vernachläss-

sigbar zu sein. Ebenfalls für eine psychologische Motivation sprechen die Inhalte der Begleitschreiben, die zusammen mit den Bildern veröffentlicht wurden. Die Statements intendierten keine Kommunikation mit einem aktiven Opfer, sondern kreisten thematisch primär um <Vergehen> der Geiseln (Spionage, Kollaboration mit dem Gegner, Zugehörigkeit zum irakischen Sicherheitsapparat und/oder einer schiitischen Todesschwadron). In den meisten Bekenner-schreiben wurde die Hinrichtung der Opfer als <Anwendung des Gesetzes Allahs> legitimiert. Der Prozentsatz der Fälle mit 100%-Todesquote entsprach bei Entführungen mit Bildpublikationen in etwa dem prozentualen Durchschnitt von Kidnappings der (primär für Bildveröffentlichungen verantwortlichen) Organisationen AAI/AAS, AQI und IAI (K1: 95,83% vs 91,26%; K2: 94,44% vs 95,24%) und liefert somit keine verwertbaren Anhaltspunkte.

Die bei Geiselnahmen mit Bildpublikationen zu Tode gekommenen Personen wurden im Regelfall durch Schusswaffen exekutiert (Tabelle 62 sowie Abbildung 11.71): In zwei Drittel der Fälle (66,67%) wurden die Betroffenen erschossen; nur in einem einzigen Entführungsfall (2,08%) enthaupteten die Täter ihr Opfer. Dieser auffällige Befund liefert indirekt erneut ein Indiz für die überdurchschnittliche Mediatisierung von Dekapitationen: Die Unterrepräsentanz von Bildpublikationen bei Enthauptungsfällen deutet – zusammen mit dem verhältnismäßig hohen Anteil gefilmter Dekapitationen – darauf hin, dass Täter die Medienwirkung ihrer Bluttaten primär durch Bereitstellen bewegter Bilder zu maximieren versuchen. Demgegenüber kommunizieren sie die militärische Hinrichtungsmethode der Erschießung häufig auch über andere, weniger öffentlichkeitswirksame Medienformen (wie textuelle Begleitschreiben zu ID-Bild-Veröffentlichungen). In dem einzigen Bild-Fall, in dem es zu einer Enthauptung des Opfers kam, publizierten die Akteure bezeichnenderweise keine ID-Bilder, sondern fünf Geiselfotos – die seltenste Form von Bildpublikationen – von denen vier in chronologischer Reihenfolge die Hinrichtung des Opfers dokumentierten.

Fälle mit Bildpublikationen gesamt	48	
Opfer enthauptet	1	2,08%
Opfer erschossen	32	66,67%
Hinrichtungsmethode unbekannt	15	31,25%

Tabelle 62: Hinrichtungsmethode bei Entführungsfällen mit Bildpublikationen 2004-2008 (K1)

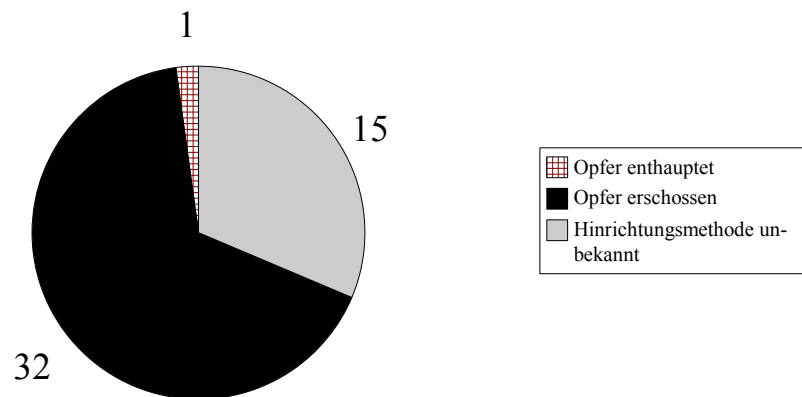


Abbildung 11.71: Hinrichtungsmethode bei Entführungsfällen mit Bildpublikationen 2004-2008 (K1)

Bei 31,25% der Entführungen mit Bildveröffentlichungen konnte die Hinrichtungsmethode nicht in Erfahrung gebracht werden, zumeist, weil die Kidnapper die Tötungsform in ihren Statements nicht spezifiziert hatten. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass die zusammengetragenen Informationen über die Exekutionsmethoden bei Geiselnahmen mit Bildpublikationen in erster Linie den Bekennerschreibern entnommen wurden, in welche die Bildpostings eingebettet waren. Mangels unabhängiger Informationen aus westlichen Medienorganen konnten sie zumeist nicht verifiziert werden und müssen daher mit Vorbehalt behandelt werden. In Anbetracht der Tatsache, dass Erschießen (im Vergleich zu Enthaupten) „*is much easier*“¹¹⁰³, erscheint die gängige Behauptung der Entführer, ihre Gefangenen erschossen zu haben, jedoch realistisch.

Im Gegensatz zu Bildpublikationen, die zwar in mehr oder weniger großen Abständen, aber doch regelmäßig veröffentlicht wurden, besaß die Publikation von Audiobotschaften

1103 Campbell, Lisa J. (2006): The Use of Beheadings by Fundamentalist Islam. In: Global Crime, Bd. 7, H. 3 & 4, S. 608.

Ausnahmecharakter: Während des gesamten Untersuchungszeitraums wurde in nur einem einzigen Entführungsfall (K1: 0,56%, K2: 0,93%) eine Tonaufnahme veröffentlicht. Dieser Audioproduktion ging ein Video voraus, drei weitere folgten ihr. Bei keiner Geiselnahme bildeten Tonbotschaften die alleinige Medienform. Die erfasste Audio-Aufnahme wurde im Rahmen der Entführung des italienischen Journalisten Daniele Mastrogiacomo und seiner beiden afghanischen Begleiter Sayed Agha und Ajmal Nakshbandi veröffentlicht. Die Tonaufnahme enthielt nur eine Botschaft der italienischen Geisel, die später freikam; die Stimmen der beiden Afghanen, die beide hingerichtet wurden, waren nicht zu hören. Zu der Entführung bekannten sich die afghanischen Taliban.

Über das Warum des Seltenheitscharakters von Audiobotschaften lassen sich nur Vermutungen anstellen. Denkbar wäre, dass Tonaufnahmen (wie Geiselfotos) aus Sicht der Kidnapper ein schlechteres Kosten-Nutzen-Verhältnis als andere Medienformen aufweisen: Da in ihnen die visuelle Ebene ausgeblendet wird, besitzen sie weniger Beweiskraft (und somit weniger Glaubwürdigkeit) als Videos. Produktion und Distribution gestalten sich nicht weniger aufwändig als die von Bildpublikationen; verglichen mit ID-Bildern, die das Gros der Bildpublikationen ausmachen, beinhalten die Endprodukte jedoch mehr Anhaltspunkte (wie beispielsweise Hintergrundgeräusche), welche die Behörden bei der Suche nach dem Versteck der Kidnapper heranziehen können.

11.13 Publikationsverhältnis und Distributionsweg von Geiselmedien

Nachdem in den vorausgegangenen Kapiteln die verschiedenen Arten von Geiselmedien separat behandelt wurden, sollen nun im Folgenden die einzelnen Publikationsvolumina dieser Medientypen zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, um einen Eindruck von der quantitativen Zusammensetzung des Gesamtvolumens medialer Veröffentlichungen zu vermitteln. Bei der Verhältnisanalyse zeigt sich, dass Geiselveideos das gängigste Medium waren, welches in Entführungskrisen zum Einsatz kam (Tabelle 63 und 64 sowie Abbildung 11.72 und

11.73). So handelte es sich bei rund Dreiviertel der publizierten Geiselmedien um Videoaufnahmen (K1: 78,81%, K2: 72,06%).

Publikationsvolumen gesamt	236	
Videopublikationen	186	78,81%
Bildpublikationen	49	20,76%
Audiopublikationen	1	0,42%

Tabelle 63: Publikationsverhältnis von Geiselmedien 2004-2008 (K1)

Publikationsvolumen gesamt	136	
Videopublikationen	98	72,06%
Bildpublikationen	37	27,21%
Audiopublikationen	1	0,74%

Tabelle 64: Publikationsverhältnis von Geiselmedien 2006-2008 (K2)

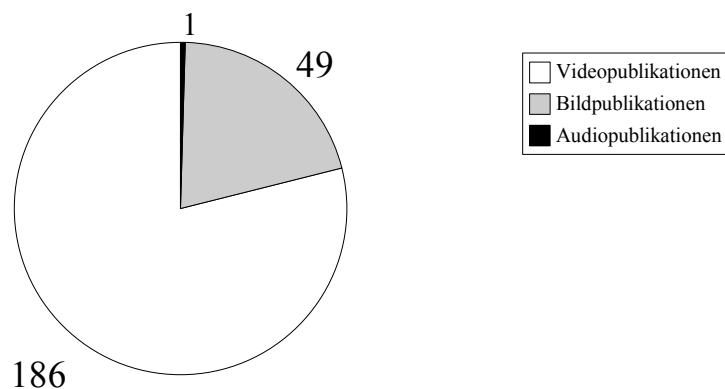


Abbildung 11.72: Publikationsverhältnis von Geiselmedien 2004-2008 (K1)

Bildpublikationen machten den zweitgrößten Anteil der Entführermedien aus (K1: 20,76%, K2: 27,21%). Audiopublikationen stellten mit nur einer einzigen erfassten Veröffentlichung lediglich eine Randerscheinung dar (K1: 0,42%, K2: 0,74%).

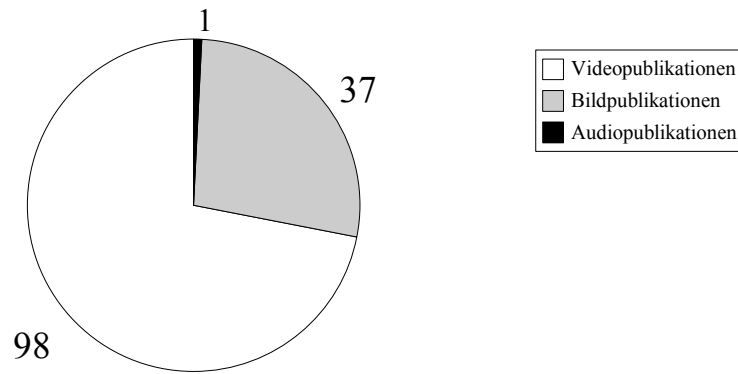


Abbildung 11.73: Publikationsverhältnis von Geiselmedien 2006-2008 (K2)

Die Dominanz von Videopublikationen ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf die bereits beschriebenen Vorteile dieses Medientyps aus Sicht von Insurgenten zurückzuführen. Insbesondere die hohe Medienwirkung von Videoproduktionen – „*the most attention-getting genre of jihadist media*“¹¹⁰⁴ – scheint es den Akteuren offenbar wert zu sein, die Nachteile des Produktgenres (darunter ein höherer Produktions- und Distributionsaufwand) in Kauf zu nehmen. Eine zeitlich differenziertere Analyse des Publikationsvolumens von Video- und Bildveröffentlichungen zeigt jedoch, dass Bildpublikationen zwischen 2005 und 2007 zu Lasten von Videopublikationen verstärkt an Beliebtheit gewonnen haben (Abbildung 11.74 und 11.75).

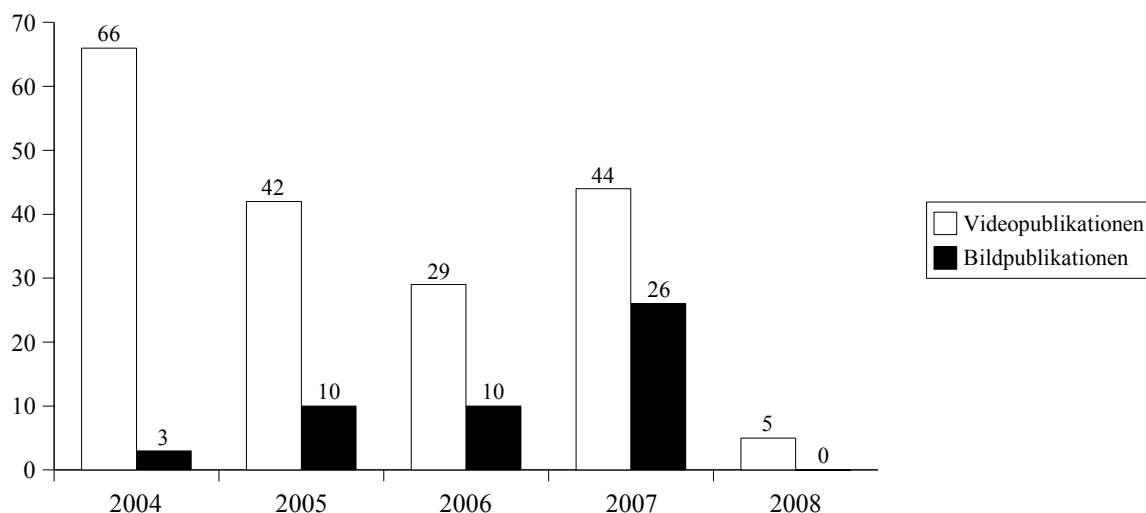


Abbildung 11.74: Verhältnis von Video- und Bildpublikationen 2004-2008 (K1)

1104 **Kimmage, Daniel** (2008): *The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message*. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf, S. 19.

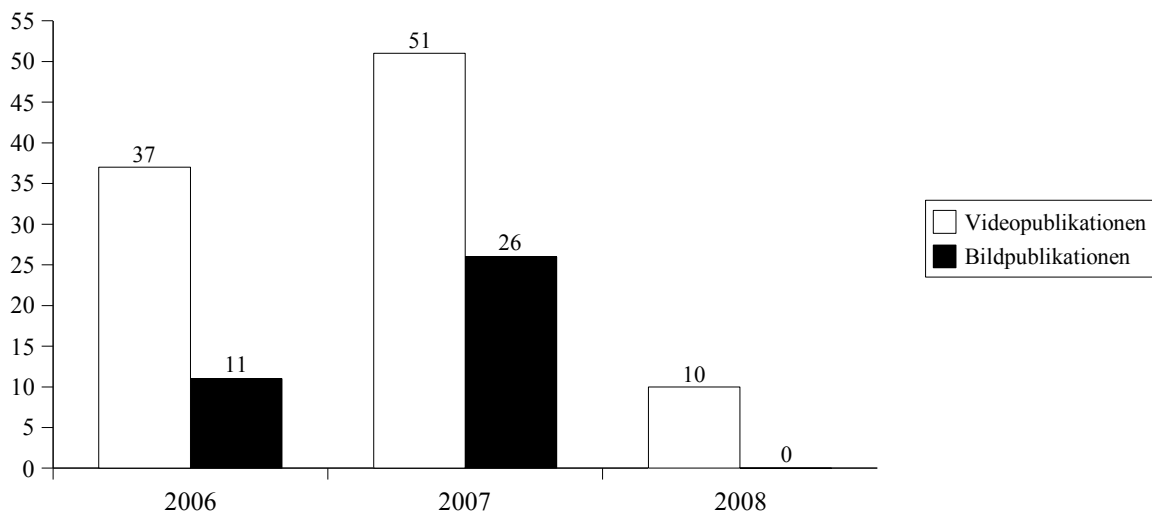


Abbildung 11.75: Verhältnis von Video- und Bildpublikationen 2006-2008 (K2)

Überstieg im Jahr 2004 die Zahl der Videopublikationen die der Bildveröffentlichungen um mehr als das 20-fache, verringerte sich diese Diskrepanz im Jahr 2005 auf Faktor 4 und ging in den Jahren 2006 und 2007 weiter auf Faktor 3 bzw. Faktor 2 zurück (K1 und K2, jeweils gerundete Werte). Diese Entwicklung fand erst im Jahr 2008 ein Ende (K1 und K2: jeweils keine Bildpublikation), was dem massiven Rückgang von Geiselnahmen im Irak geschuldet war. Wie bereits erwähnt, trug sich im Zweistromland im Jahr 2008 nur ein einziger medialer Entführungsfall zu, wohingegen sich das Kidnapping-Geschehen auf die Länder Pakistan und Afghanistan – in denen Entführer bislang nie Bildpublikationen zur Mediatisierung von Geiselnahmen verwendet haben – verlagerte.

Die zunehmende Beliebtheit von Bildpublikationen bei irakischen Gruppierungen zwischen 2004 und 2008 könnte auf einen medienstrategischen Wechsel zurückzuführen sein, in dessen Rahmen Kidnapper verstärkt dazu übergingen, sterile Bildpublikationen (insbesondere ID-Bild-Veröffentlichungen) als Alternative für die blutigen und PR-schädlichen Hinrichtungsvideos einzusetzen. Als belastbares Indiz für diese Hypothese lässt sich ein Vergleich der Publikationsquote von Exekutionsvideos¹¹⁰⁵ und Bildveröffentlichungen der AAI/AAS –

1105 Da die Anzahl der Videos und Videopublikationen bei der AAI/AAS identisch war, braucht hier nicht zwischen Einzelmedien (Videos) und Videopublikationen unterschieden zu werden.

der Gruppierung, die sich für das Gros der Bildpublikationen verantwortlich zeigte – für die Jahre 2004-2008 heranziehen.

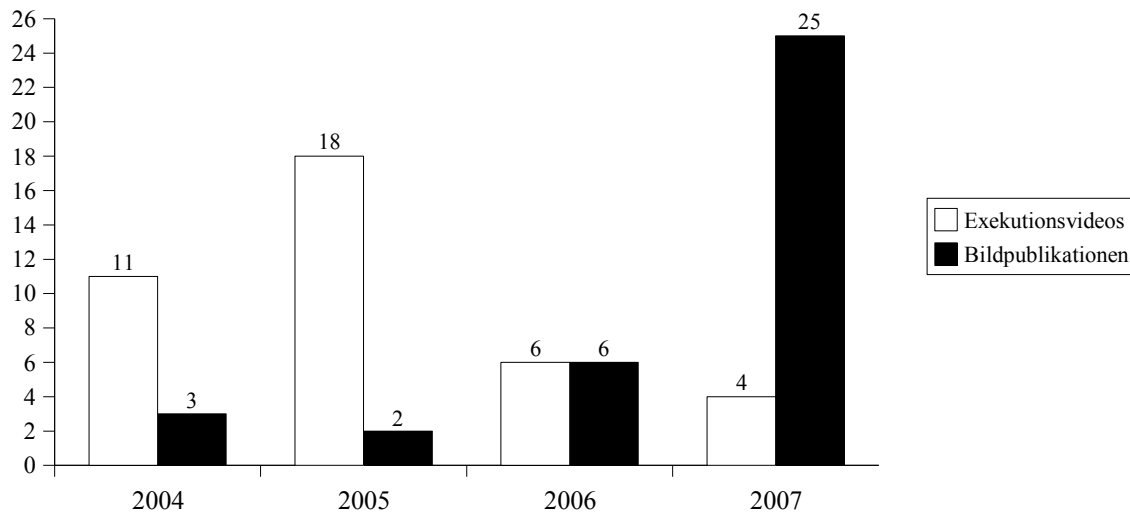


Abbildung 11.76: Hinrichtungsvideos vs Bildpublikationen der AAI/AAS 2004-2007 (K1)

Wie aus Abbildung 11.76 ersichtlich, überstieg die Anzahl der Hinrichtungsvideos die der Bildpublikationen in den Jahren 2004 und 2005 zunächst um ein beträchtliches Maß (2004: Faktor 4, 2005: Faktor 9). Im Jahr 2006 fielen die Rate der Videos und die der Bildveröffentlichungen zusammen (1:1 Verhältnis). Im Jahr 2007 schließlich wuchs die Anzahl der Bildpublikationen auf das rund Sechsfache derjenigen der Exekutionsvideos an, wodurch sich das ursprüngliche Publikationsverhältnis ins Gegenteil verkehrte. Diese markante Korrelation zwischen dem Wachstum der Bildpublikationen und dem Rückgang der Hinrichtungsvideos lässt stark darauf schließen, dass die Gruppierung die Umorientierung auf den anderen, weniger PR-schädlichen Produkttypus in voller Absicht vollzogen hat.

Eine weitere mögliche Begründung für die deutliche Zunahme der AAI/AAS-Bildpublikationen könnte in der wachsenden Viktimisierung von Inländern zu finden sein: Wie bereits erwähnt, verlagerten sich die Aktivitäten der irakischen Entführer seit dem Jahr 2005 verstärkt auf inländische Opfer. Da deren Schicksal in den internationalen Mainstream-Medien jedoch tendenziell ein geringeres Interesse hervorruft und sich Geiselnahmen von Einheimischen daher aus Sicht der Kidnapper weniger gut zum Aufbau von politischem Druck oder zum

Durchsetzen von Forderungen eignen, gelangten die AAI/AAS und andere Gruppierungen möglicherweise berechnend zu dem Schluss, dass die Mediatisierung solcher Entführungsfälle den Aufwand, der für die Produktion von Videos erforderlich ist, nicht lohne und verlagerten ihre medialen Aktivitäten auf die weniger aufwändig produzier- und distribuierbaren Bildpublikationen.

Untersucht man, welchen Publikationskanal Geiselnnehmer für die Distribution ihrer medialen Produkte verwendeten, zeigt sich eine klare Dominanz des Internets, die keinen Zweifel daran lässt, dass das Netz der Netze die traditionellen Medien an Bedeutung überrundet hat (Tabelle 65 und 66 sowie Abbildung 11.77 und 11.78). Rund Dreiviertel der erfassten Publikationen wurden über das globale Datennetz veröffentlicht (K1: 75,42%, K2: 73,53%). Nur für rund ein Viertel der Veröffentlichungen griffen Geiselnnehmer auf traditionelle Medienorgane zurück (K1: 24,15%, K2: 26,47%).

Publikationsvolumen gesamt	236	
Internet	178	75,42%
Traditionelle Medien	57	24,15%
Unbekannt¹¹⁰⁶	1	0,42%

Tabelle 65: Publikationskanal für Geiselmedien 2004-2008 (K1)

Publikationsvolumen gesamt	136	
Internet	100	73,53%
Traditionelle Medien	36	26,47%

Tabelle 66: Publikationskanal für Geiselmedien 2006-2008 (K2)

1106 Zu einem Geiselvideo, das am 03. Februar 2005 veröffentlicht wurde, fanden sich keine Hintergrundinformationen über den Publikationskanal.

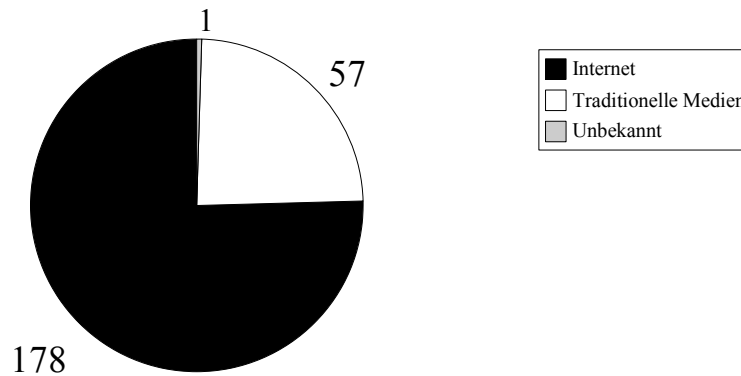


Abbildung 11.77: Publikationskanal für Geiselmedien 2004-2008 (K1)

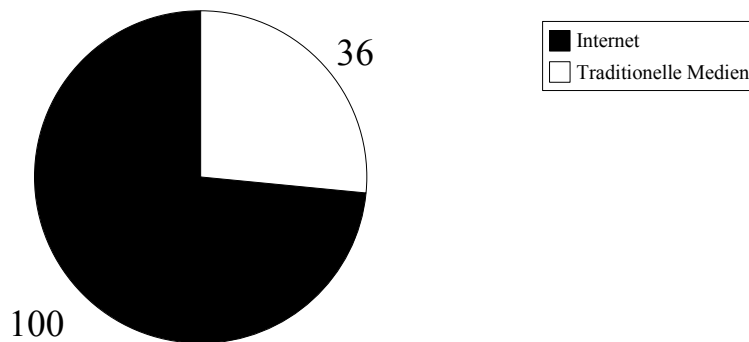


Abbildung 11.78: Publikationskanal für Geiselmedien 2006-2008 (K2)

Die Ursachen für die Beliebtheit des Internets bei Insurgenten sind offensichtlich. Sie fußen in den bereits ausführlich beschriebenen Vorteilen des Datennetzes (siehe Kapitel 5.1), insbesondere der Vielseitigkeit seiner Nutzungszwecke (siehe Kapitel 5.3.3). Die Verbreitung von Geiselmedien via Internet erfolgte in den meisten Fällen über das offizielle Online-Distributionssystem der Islamisten. Nur in wenigen Ausnahmefällen wurden die Materialien über andere Kanäle (z.B. private Weblogs von Einzelpersonen) verteilt. Bei der Verbreitung über die traditionellen Massenmedien griffen irakische Geiselnnehmer hauptsächlich auf panarabische Fernsehsender – hierbei insbesondere Aljazeera, in selteneren Fällen auch Al-Arabiya – zurück, während sie inländische Sender wie Al-Iraqiya (zumeist auf Grund ihrer amerika-

freundlichen Position) übergangen. Der Einsatz panarabischer Fernsehsender erfüllt nach AL-MARASHI eine duale Funktion:

„these news channels enable terrorists to reach young Arabs and Muslims in the region, while at the same time the broadcasts will be picked up by channels such as CNN or the BBC.“¹¹⁰⁷

Die große Beliebtheit von Aljazeera – dem „in der arabischen Welt am meisten rezipierte[n] Informationssender“¹¹⁰⁸ – welcher 1996 in Katar gegründet wurde, geht aus dessen liberaler Position hervor. Der erste vom Westen unabhängige Informationskanal, der die Informationsdominanz des US-Senders CNN und anderer westlicher Nachrichtenorgane brach, strahlt gleichermaßen Statement-Videos von Osama bin Laden und Videobotschaften westlicher Diplomaten aus und zeigt mit schonungsloser Härte unzensurierte Bilder der Opfer von Terroranschlägen, aber auch <Kollateralschäden> in der irakischen Zivilbevölkerung, die durch Militärangriffe der US-geführten Koalitionsstreitkräfte verursacht wurden. Auf Grund seiner amerikakritischen Berichterstattung besitzt er bei der US-Regierung keinen guten Stand. Auch von Islamisten wird er bisweilen heftig kritisiert und einer tendenziösen Berichterstattung zugunsten der „*crusaders [...] and the defenders of hypocrites and the thugs and traitors of Iraq*“¹¹⁰⁹ bezichtigt. Dennoch ziehen Insurgenten Aljazeera dem 2003 in Dubai gegründeten Konkurrenzsender Al-Arabiya vor, denn dieser „*wird vom saudischen Königshaus finanziert und ist dadurch bei weitem finanziell und somit letztlich auch politisch abhängiger als 'Al Jazeera'*.“¹¹¹⁰

Demgegenüber spielten Insurgenten in Pakistan und Afghanistan ihre Geiselmedien in der Regel inländischen Fernsehsendern, Zeitungen oder Presseagenturen zu (wie z.B. dem afgha-

1107 **Al-Marashi, Ibrahim** (2004): Iraq's Hostage Crisis: Kidnappings, Mass Media and The Iraqi Insurgency. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 8, H. 4, S. 8.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2004/issue4/al-marashi.pdf>.

1108 **Elter, Andreas** (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 214.

1109 Al-Fajr-Statement <Clarification from Al-Fajr Media Centre about Aljazeera's manipulation>. Englischsprachige Version. (Publikationsdatum: 23. Oktober 2007).

1110 **Elter, Andreas** (2005): Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 112.

nischen Privatsender Tolo TV, der pakistanischen Internet-Nachrichtenagentur Online International News Network oder dem pakistanischen Satellitensender Geo TV). Diese Vorgehensweise erfüllt dieselbe duale Funktion, auf die auch die irakischen Insurgenten abzielen: Die Akteure wollen einerseits mit ihren audiovisuellen Produktionen die einheimische Bevölkerung erreichen (und greifen daher auf Sender in den Landessprachen zurück). Zum anderen hoffen sie darauf, dass die Berichterstattung über die Geiselmedien von internationalen westlichen Sendern aufgegriffen wird. Bei der einzigen medialen Entführung in Saudi-Arabien machten die Akteure ihre Materialien über das Internet zugänglich.

Für die Wahl des Publikationskanals spielte der Medientyp eine entscheidende Rolle: Bildpublikationen wurden ausschließlich online veröffentlicht, während Geiselvideos entweder ins Internet gestellt oder traditionell distribuiert wurden. Die einzige erfasste Audiobotschaft übergab man einer Nachrichtenagentur. Ferner beeinflusste die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper die Art des Publikationskanals in einem erheblichen Maß (Tabelle 67 und 68 sowie Abbildung 11.79 und 11.80). So machten die radikal-islamistischen irakischen Gruppierungen AAI/AAS, AQI-Netzwerk, Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi und die national-islamistische IAI, die für das Gros der erfassten Kidnappings verantwortlich waren, mit Abstand am häufigsten vom Internet Gebrauch. Bei Entführungsfällen mit tödlichem Ausgang zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 verbreiteten die genannten Organisationen 89,53% ihrer Publikationen über das globale Datennetz (K1). Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 distribuierten sie ihre medialen Produkte sogar ausschließlich (100%) online (K2).

Die zweithöchste Affinität zu Online-Publikationen war bei den restlichen regelmäßig aktiven Gruppierungen zu beobachten. Rund Dreiviertel der Publikationen von Vertretern dieser Organisationskategorie erschienen online (K1: 77,78%, K2: 75%).

	Ges.	Internet	Traditionelle Medien
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	172	154 (89,53%)	18 (10,47%)
Afghanische u. pakistanische Taliban	17	4 (23,53%)	13 (76,47%)
Restliche aktive Gruppierungen	9	7 (77,78%)	2 (22,22%)
Singulär aktive Organisationen	31	12 (38,71%)	19 (61,29%)
Unbekannt	6¹¹¹¹	1 (16,67%)	5 (83,33%)

Tabelle 67: Publikationskanal für Geiselmedien nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

	Ges.	Internet	Traditionelle Medien
AAI, AQI, IAI, Jaish Abu Bakr	80	80 (100,00%)	0
Afghanische u. pakistanische Taliban	22	3 (13,64%)	19 (86,36%)
Restliche aktive Gruppierungen	4	3 (75,00%)	1 (25,00%)
Singulär aktive Organisationen	26	13 (50,00%)	13 (50,00%)
Unbekannt	4	1 (25,00%)	3 (75,00%)

Tabelle 68: Publikationskanal für Geiselmedien nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Demgegenüber stellten singulär aktive Organisationen ihre Produktionen deutlich seltener ins Internet (K1: 38,71%, K2: 50%) und bedienten sich stattdessen häufiger traditioneller Veröffentlichungskanäle. Gleiches galt für Entführer, die ihre Organisationszugehörigkeit nicht bekannt gaben (K1: 16,67%, K2: 25%). Eine offensichtliche Ursache für diese Befunde ist in der Beschaffenheit der Distributionsinfrastruktur zu finden: Während die etablierten, regelmäßig aktiven radikal- oder national-islamistischen Gruppierungen aus den beiden erstgenannten Organisationskategorien Zugang zum offiziellen Distributionssystem besitzen und auf Grund ihres Bekanntheitsgrads darauf bauen können, dass die traditionellen Medien bei Entführungskrisen mit hohem Nachrichtenwert über ihre Online-Veröffentlichungen berichten, trifft dies auf singulär aktive oder anonym agierende Organisationen, bei denen es sich häufig um finanziell motivierte Entführer handelt, die von islamistischen Gruppierungen auf Grund ihrer sä-

¹¹¹¹ Bei einer Videoveröffentlichung aus dieser Kategorie (14,29%) konnte der Publikationskanal nicht in Erfahrung gebracht werden. Die betreffende Produktion musste daher aus den Berechnungen ausgeklammert werden.

kularen Zielsetzungen verachtet und daher nicht unterstützt werden, oftmals nicht zu. Veröffentlichlichen die Akteure ihre medialen Produkte auf eigene Faust im Internet, riskieren sie, dass die Publikationen mangels Authentifikatoren als nicht glaubwürdig eingestuft oder gänzlich übersehen werden. Wollen sie eine sichere Medienwirkung erzielen, bleibt ihnen als Alternative nur eine Veröffentlichung über traditionelle Kanäle.

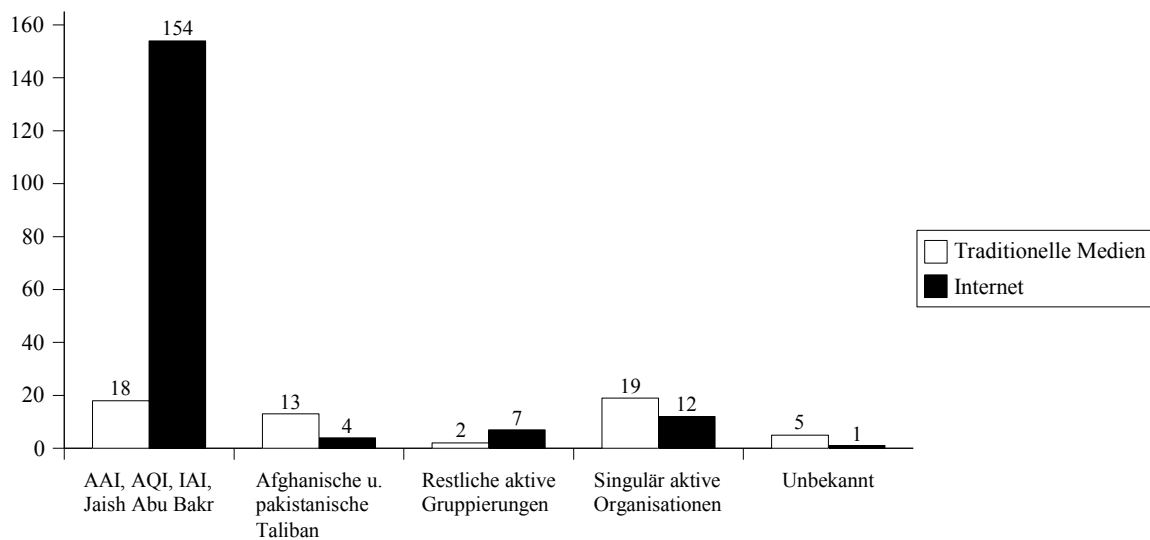


Abbildung 11.79: Publikationskanal für Geiselmedien nach Organisationskategorien 2004-2008 (K1)

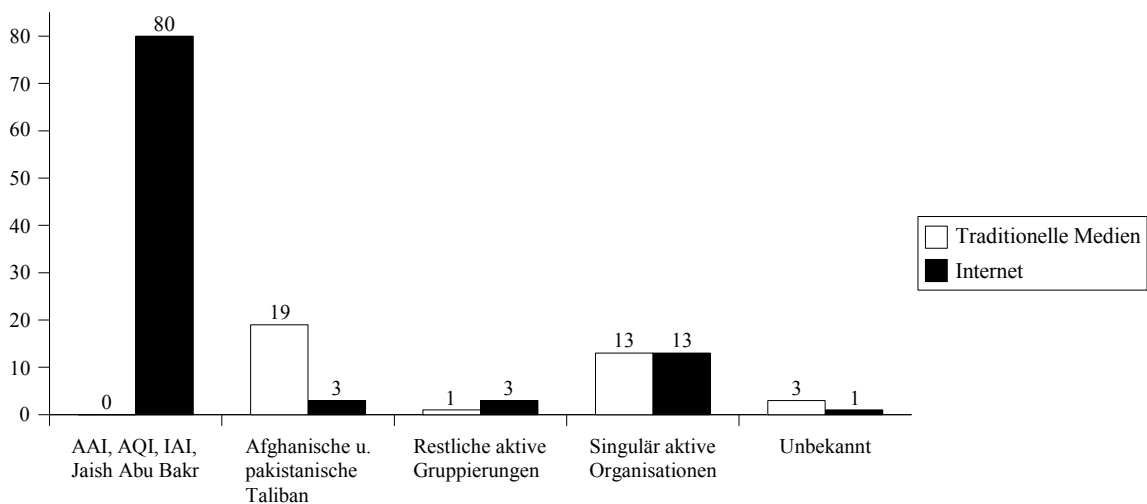


Abbildung 11.80: Publikationskanal für Geiselmedien nach Organisationskategorien 2006-2008 (K2)

Dennoch kommt es gelegentlich vor, dass Produktionen von vormals unbekanntem Gruppen über das offizielle Distributionssystem ins Internet gelangen – so beispielsweise im

Entführungsfall Hannelore und Sinan Krause. Die drei von den singular aktivierten Brigaden der Pfeile der Rechtschaffenheit produzierten Geiselveideos wurden von der GIMF veröffentlicht. Eine mögliche Begründung für diesen Scheinwiderspruch könnte darin liegen, dass es sich in den betreffenden Fällen um unter Alias-Namen agierende Brigaden renommierter Organisationen handelt, welche aus medienstrategischen Gründen nicht mit ihrem offiziellen Namen in Erscheinung treten wollen, aber dessen ungeachtet auf ihre bestehenden Kontakte zu offiziellen MPDC zurückgreifen können.

Auffällig geringen Gebrauch vom Internet machten die afghanischen und pakistanischen Taliban: Die Religionsschüler verbreiteten weniger als ein Viertel ihrer Geiselmedien über das Netz der Netze (K1: 23,53%, K2: 13,64%) und spielten das Gros ihrer Publikationen stattdessen traditionellen Medienorganen zu. Dies ist vermutlich primär auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Medienkampagne der Taliban zwar in den letzten Jahren unter dem Einfluss medienaffinerer islamistischer Gruppierungen (insbesondere der Al-Qaida-Mutterorganisation und der irakischen Insurgentengruppen) teilweise erhebliche Fortschritte gemacht hat, jedoch insgesamt gesehen immer noch vergleichsweise rückständig ist. Die Religionsschüler greifen häufig nicht auf das Distributionssystem ihrer ausländischen Kollegen zu, sondern verbreiten ihre audiovisuellen Materialien eigenständig. (Hierbei beschränken sie sich oftmals auf semi-virtuelle Medien wie VCDs oder DVDs, die sie regional distribuieren). Zwar besitzen die afghanischen Taliban eine Organisationshomepage, auf der sie ihre Bekenner-schreiben veröffentlichen; diese Website ist auf Grund ihrer Zentralität jedoch wesentlich anfälliger für Deaktivierungskampagnen als das dezentralisierte Distributionssystem und geht oft längere Zeit offline. Ferner verfügen die unwegsamen ländlichen Regionen in Afghanistan und Pakistan, in denen sich die Aufständischen verstecken, im Vergleich zu urbanen Gebieten im Irak mit Insurgentenaktivität über eine schlechte bis gar keine Internetanbindung, was eine Online-Distribution erheblich erschwert. Eine Ausnahme bildet hier das Taliban-MPDC Labayk, das aller Wahrscheinlichkeit nach logistische Unterstützung durch das Al-Qaida-MPDC As-Sahab erfährt und zudem Verbindungen zu dem unabhängigen Distributor Al-Fajr unter-

hält, welcher die Labayk-Produktionen offiziell verbreitet. Auffallend ist, dass alle Taliban-Geiselmedien, die im Internet veröffentlicht wurden, aus der Schmiede von Labayk stammten, während der gesamte Rest über traditionelle Kanäle zugänglich gemacht wurde.

Eine zeitlich differenziertere Analyse des Publikationskanals von Geiselmedien zwischen Januar 2004 und Dezember 2008 (K1) zeigt, dass das Internet für die Medienkampagne der Insurgenten nicht von Anfang an zentrale Bedeutung besaß, sondern erst einige Monate nach Beginn der Kidnapping-Welle im Irak eine längerfristige Vormachtstellung erlangte (Abbildung 11.81).

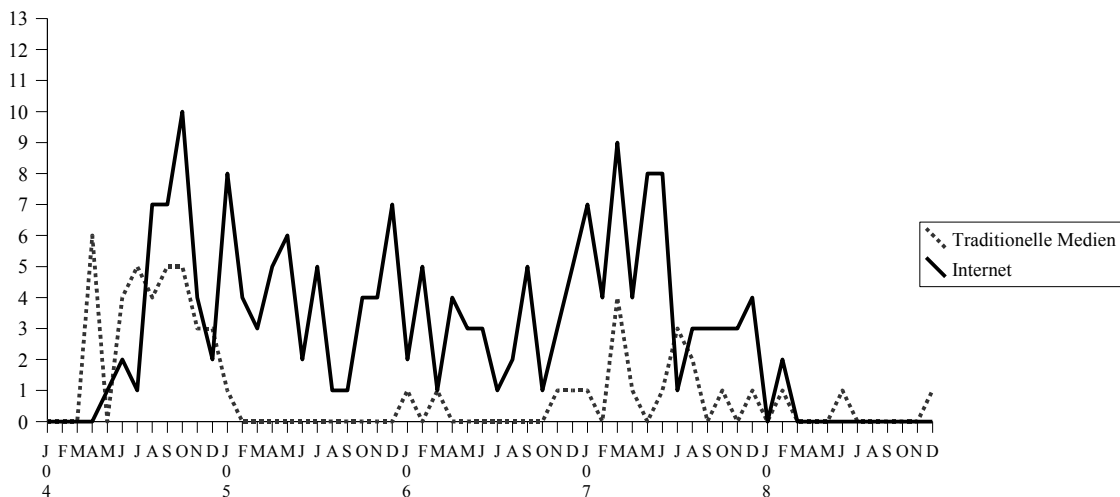


Abbildung 11.81: Publikationskanal für Geiselmedien: Internet vs traditionelle Medien 2004-2008 (K1)

Die nachgeordnete Rolle des Internets in der Anfangsphase der irakischen Entführungswelle ist zu großen Teilen quantitativen und qualitativen Unterschieden bei der Entwicklung der Medienkampagnen der AAI/AAS, des AQI-Netzwerks und der IAI geschuldet¹¹¹². Zunächst fällt ins Gewicht, dass die drei hochaktiven Entführerorganisationen ihre medialen Feldzüge nicht gleichzeitig, sondern mit zeitlichem Abstand starteten. Die ersten beiden Geiselnahmen, aus denen im April 2004 sechs Entführervideos hervorgingen (zwei weitere folgten im Juni), wurden nicht von den bekannten hochaktiven islamistischen Gruppierungen, sondern von zwei singular aktivem Organisationen durchgeführt, die ihre audiovisuellen Produktionen den

¹¹¹² Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi bekannte sich 2004 lediglich zu zwei medialen Entführungen, weshalb ihr Einfluss auf das Geschehen nur marginal war und daher in die folgenden Untersuchungen nicht miteinbezogen wurde.

traditionellen Medien zuspielten. Die erste radikal-islamistische Terrorgruppe, die sich zu einer medialen Geiselnahme bekannte, war das AQI-Netzwerk. Die Videoproduktion, die im Entführungsfall Nick Berg veröffentlicht wurde und den Erstfall eines Enthauptungsvideos im Irak markierte, erschien am 11. Mai 2004. Die national-islamistische IAI trat erstmalig am 26. Juli mit einem Geiselvideo, das zwei pakistanische und ein irakisches Entführungsoffer zeigte, in die Reihen der medialen Entführer. Ihr folgte die AAI/AAS am 25. August mit der ersten Bildpublikation, die Fotografien von der Dekapitation eines US-Staatsbürgers arabischer Herkunft umfasste. Folglich waren die drei Organisationen, die sich für die meisten Entführungen im Jahr 2004 verantwortlich zeigten, erst ab diesem Zeitpunkt gleichzeitig medial aktiv.

Ebenso maßgeblich wie die quantitative Entwicklung waren qualitative Unterschiede, welche die Entstehungsphase der Medienfeldzüge kennzeichnete. So lavierte das AQI-Netzwerk bis Ende 2004 zunächst zwischen Online-Publikationen und Veröffentlichungen in den traditionellen Medien. Von den 22 Geiselvideos, welche die Organisation 2004 publizierte, spielte sie neun (40,91%) den traditionellen Medien zu, 13 (59,09%) machte sie via Internet zugänglich. Kerngedanke des Wechsels zwischen verschiedenen Publikationskanälen scheint dabei die Umgehung der massenmedialen Zensur gewesen zu sein: Untersucht man, welche Medientypen über welchen Publikationskanal zugänglich gemacht wurden, fällt nämlich auf, dass die Akteure Hinrichtungsvideos deutlich häufiger als andere Arten von Geiselvideos online verbreiteten. So wurden zehn der 12 im Jahr 2004 produzierten AQI-Hinrichtungsvideos (83,33%) ins Internet gestellt, nur zwei (16,67%) wurden über traditionelle Kanäle distribuiert. Demgegenüber erschienen lediglich drei (30%) der zehn Videos ohne Exekutionsszenen online, während sieben (70%) über traditionelle Medienorgane zugänglich gemacht wurden. Offenbar rechneten die Kidnapper damit, dass traditionelle Medienorgane aufgrund ihrer medienethischen Richtlinien auf die Ausstrahlung der brutalen Hinrichtungsszenen verzichten würden und entschieden sich daher für eine Internet-Veröffentlichung, bei der sie die vollständige Kontrolle über den editorischen Prozess behielten. Einen Präzedenzfall hatte zuvor die

Exekution des Italieners Fabrizio Quattrocchi geschaffen. Der Fernsehsender Aljazeera, dem die Kidnapper (Mitglieder der singularär aktiven irakischen Organisation Grüne Brigade) das Hinrichtungsvideo zugespielt hatten, hatte sich geweigert, den eigentlichen Moment der Erschießung Quattrocchis auszustrahlen und stattdessen nur eine gekürzte Version des Videobands gezeigt.

Anders als das AQI-Netzwerk setzte die AAI/AAS von Beginn an auf Online-Publikationen. Im gesamten Untersuchungszeitraum spielte sie nur ein einziges Geiselvideo (das im Fall der Entführung des brasilianischen Ingenieurs João José Vasconcelos Jr. entstand) den traditionellen Medien zu. Die Entführung, in deren Rahmen die audiovisuelle Produktion veröffentlicht wurde, führte die AAI/AAS nicht allein, sondern gemeinsam mit einer anderen Organisation (den singularär aktiven Mujahidin-Brigaden) durch, was möglicherweise die abweichende Vorgehensweise bei der Distribution der Aufnahmen erklärt. Umgekehrt präferierte die IAI im Jahr 2004 Veröffentlichungen in den traditionellen Medien und machte keine einzige ihrer audiovisuellen Produktionen per Internet zugänglich. Die Affinität der IAI zu den traditionellen Medien ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Online-Medienkampagne der Organisation zu diesem Zeitpunkt noch nicht so weit wie die des AQI-Netzwerks und die der AAI/AAS entwickelt war. Ab dem Jahr 2005 verlagerten alle vier Organisationen ihre medialen Aktivitäten durchgehend¹¹¹³ ins Internet. Die Festlegung auf Online-Publikationen war zum einen höchstwahrscheinlich der Fortentwicklung der Medienkampagnen der Gruppierungen geschuldet. Zum anderen kamen die Insurgenten offensichtlich zur Einsicht, dass das Internet zur Verbreitung von Jihad-Videos ein effektiveres Werkzeug als die traditionellen Medien repräsentiert.

Der August 2004 – der Monat, in dem die internet-affine AAI/AAS ihre Geiselmedienkampagne ins Leben rief – markierte den Anfangspunkt einer rund dreijährigen, bis Juli 2007 andauernden Phase, in der das globale Datennetz die traditionellen Medien zentral an Bedeutung übertrug. Die einzigen Ausnahmen bildeten der Dezember 2004 und der März 2006 –

1113 einzige Ausnahme: das Vasconcelos-Video

beides Perioden, die von einer überdurchschnittlich niedrigen Aktivität des AQI-Netzwerks und der IAI gekennzeichnet waren. Von den sieben medialen Produktionen, die in diesen beiden Monaten erschienen, ging keine einzige auf das Konto dieser beiden Organisationen; lediglich die AAI/AAS zeigte sich für zwei Veröffentlichungen verantwortlich (beide erschienen im Dezember 2004; im März 2006 pausierte auch die AAI/AAS mit ihren medialen Entführeraktivitäten). Zwischen August 2004 und Januar 2005 spielten die traditionellen Medien neben dem Internet zunächst noch eine nennenswerte Rolle (u.a. wegen der beschriebenen Strategie des AQI-Netzwerks, zwischen Internetpublikationen und traditionellen Veröffentlichungen zu lavieren). Ab Februar 2005 verdrängte das globale Datennetz die traditionellen Publikationskanäle dann jedoch fast vollständig in den Hintergrund. In der Zeitphase zwischen Februar und Dezember 2005 sowie zwischen April und Oktober 2006 erfolgte keine einzige mediale Veröffentlichung über traditionelle Kanäle. In den Monaten Januar, März, November und Dezember 2006 sowie im Januar 2007 kam es jeweils zu einer traditionellen Distribution – alle fünf Produktionen stammten von Vertretern aus der weniger internet-affinen Organisationskategorie der singularär aktiven Gruppierungen.

Bei Geiselnahmen mit tödlichem, nicht-tödlichem und unbekanntem Ausgang zwischen Januar 2006 und Dezember 2008 (K2) spielten die traditionellen Medien tendenziell eine etwas größere Rolle – wenngleich auch hier das Internet bis Juli 2007 permanent über die traditionellen Kanäle dominierte (Abbildung 11.82). Die einzige Ausnahme bildete hier der Januar 2006; die vier betreffenden traditionell veröffentlichten Videos wurden von zwei singularär aktiven Gruppierungen produziert. Dass den traditionellen Medien in K2 eine höhere Bedeutung zukam, ist größtenteils darauf zurückzuführen, dass dieses Datenkorpus auch Fälle enthielt, bei denen alle Entführungsoffer freikamen oder bei denen das Schicksal der Geiseln zum Zeitpunkt des Schreibens noch offen war. Für etliche dieser Fälle zeigten sich singularär aktive oder anonym agierende Organisationen verantwortlich, die wahrscheinlich keinen Zugriff auf das offizielle Distributionssystem der Islamisten besaßen und somit zum Gelingen ihrer medialen Aktivitäten auf eine Verbreitung durch traditionelle Medienorgane angewiesen waren.

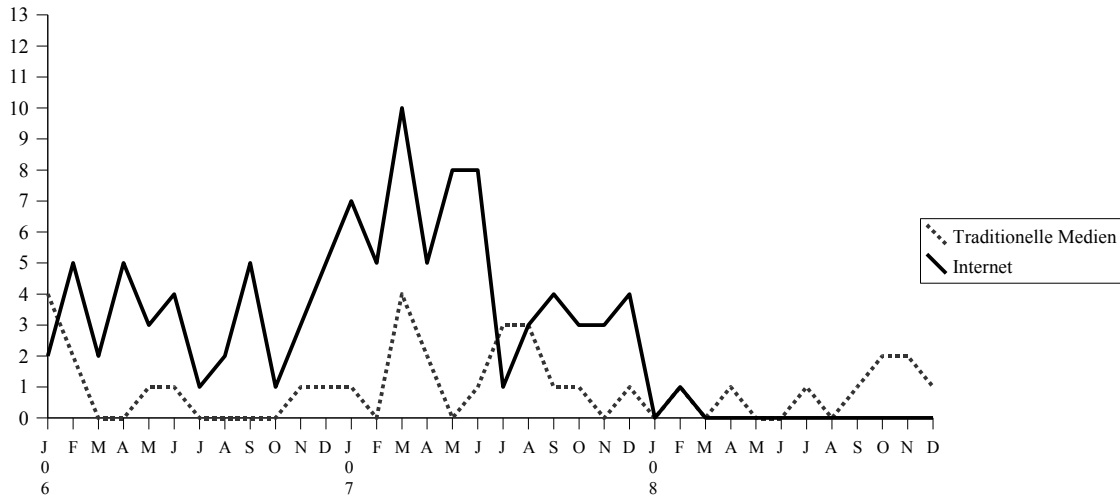


Abbildung 11.82: Publikationskanal für Geiselmedien: Internet vs traditionelle Medien 2006-2008 (K2)

Ab März 2007 gewannen die traditionellen Medien schließlich wieder merklich an Bedeutung (K1 und K2), was zunächst mit einer generellen Zunahme von traditionell distribuierten Publikationen begann (Ausnahme: Mai 2007) und sich ab Hochsommer zu temporären Unterbrechungen der Vorreiterrolle des Internets ausdehnte (K1: Juli 2007, Juli 2008, Dezember 2008; K2 zusätzlich: April 2008, September-Dezember 2008). Diese Entwicklung ist jedoch nicht Ausdruck einer generellen Rückbesinnung auf traditionelle Publikationsformen, sondern entspringt geografisch-gruppenspezifischen Ursachen: Wie bereits erwähnt, begann das Entführungsgeschehen in den Ländern Afghanistan und Pakistan ab dem Jahr 2007 (und insbesondere im Jahr 2008) eine zunehmend größere Rolle zu spielen. Die dort aktiven Organisationen (vor allem die afghanischen und pakistanischen Taliban) besitzen eine große Affinität zu traditionellen Publikationskanälen. So stammten von den 14 Veröffentlichungen aus K1, die im Jahr 2007 über traditionelle Medienorgane zugänglich gemacht wurden, 12 (85,71%) von den afghanischen oder pakistanischen Religionsschülern, nur zwei (14,29%) gingen auf das Konto irakischer Organisationen. Von den drei traditionell verbreiteten Produktionen im Jahr 2008 wurde eine (33,33%) von den pakistanischen Taliban veröffentlicht, für die beiden anderen (66,67%) zeigten sich irakische Entführer verantwortlich. Von den 17 im Jahr 2007 traditionell distribuierten Publikationen aus K2 wurden 13 (76,47%) von den afghanischen oder pakistanischen Religionsschülern produziert, zwei (11,76%) von anonym

agierenden afghanischen Entführern; lediglich zwei (11,76%) entstanden auf irakischem Boden. Sechs (66,67%) der neun traditionellen Distributionen aus dem Jahr 2008 gingen auf das Konto pakistanischer Taliban, eine (11,11%) wurde von anonym agierenden afghanischen Entführern produziert; nur zwei (22,22%) stammten von irakischen Kidnappern. (Beide Videos wurden von derselben singular aktivierten Organisation herausgegeben).

Abschließend soll die beschriebene Entwicklung noch einmal in komprimierter Weise an Hand eines Jahr-Für-Jahr-Vergleichs von Online-Publikationen und Veröffentlichungen in den traditionellen Medien veranschaulicht werden (Abbildung 11.83 und 11.84). In dieser Jahresdarstellung lässt sich der Untersuchungszeitraum in drei charakteristische Phasen untergliedern:

- 2004: schrittweise Entfaltung der AQI/AAI/IAI-Medienkampagnen, Lavieren zwischen Online-Publikationen und traditionellen Veröffentlichungen;
- 2005/2006: Festlegung auf das Internet, Dominanz von Online-Publikationen;
- 2007/2008: Wiederaufleben der traditionellen Distributionskanäle auf Grund der Zunahme von Publikationen wenig internet-affiner afghanischer und pakistanischer Organisationen (insbesondere der Taliban-Bewegung)

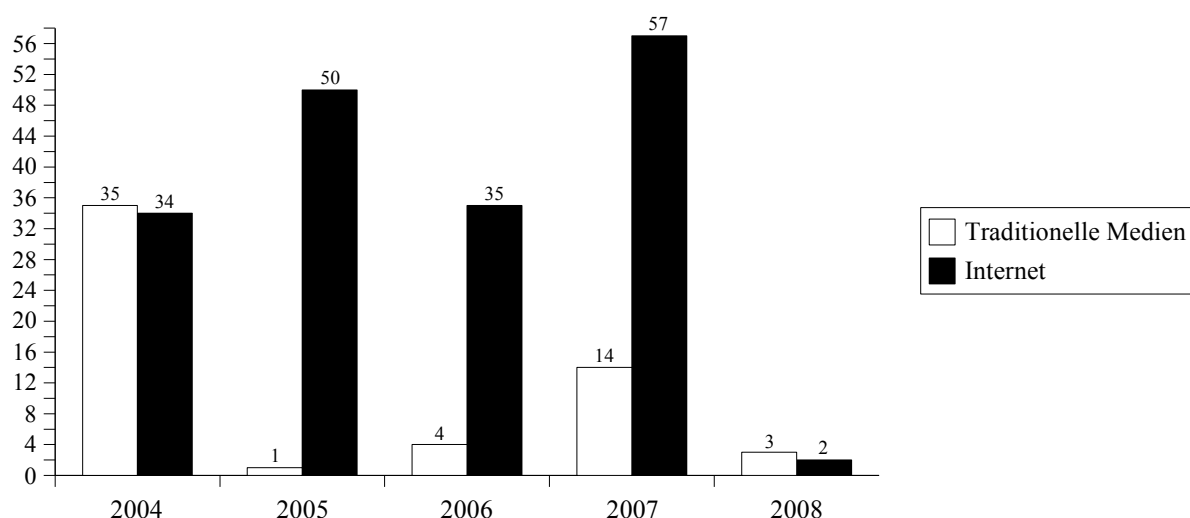


Abbildung 11.83: Publikationskanal für Geiselmedien: Internet vs traditionelle Medien 2004-2008 nach Jahren (K1)

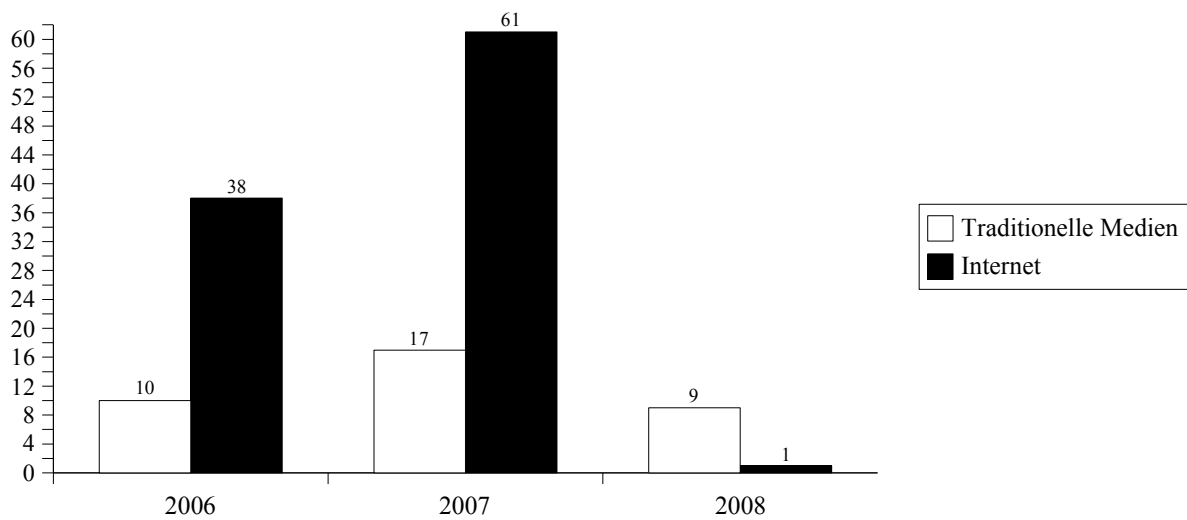


Abbildung 11.84: Publikationskanal für Geiselmanen: Internet vs traditionelle Medien 2006-2008 nach Jahren (K2)

Die in diesem Kapitel vorgelegten Befunde veranschaulichen, dass sich die Internetnutzung von Terror- und Insurgentengruppen nicht generalisieren lässt, sondern vielmehr entscheidend von gruppenspezifischen Eigenheiten beeinflusst wird.

12 Bewertung der Ergebnisse

Der Beitrag der vorliegenden Arbeit bestand in der Realisierung zweier Zielsetzungen: Im Rahmen der ersten Zielvorgabe wurde in Teil A-C ein umfassender theoretischer Überblick über die verschiedenen Facetten der Internetnutzung islamistischer Terrorgruppen vorgelegt. Diese mit Beispielen aus islamistischen Primärquellen angereicherte Kompaktübersicht, welche kompiliertes Wissen aus zahlreichen Sekundärquellen (darunter akademische und journalistische Texte, Fachliteratur von Terrorismusexperten und Beiträge aus themenrelevanten Online-Diskussionsforen) enthält, repräsentiert eine breitangelegte, bislang im deutschen Sprachraum einzigartige Einführung in die Thematik, die es Lesern ermöglicht, sich die zentralen Grundlagen des Themenkomplexes anzueignen. Zur Umsetzung der zweiten Zielvorgabe wurde in Teil D des Textes eine statistische Untersuchung von medialen Geiselnahmen vorgenommen. Grundlage dieser Analyse bildete eine Langzeituntersuchung von islamistischen Primärquellen in den Jahren 2006-2008 sowie eine retrospektive Recherche für 2004-2005. Auch der Ansatz einer in die Tiefe gehenden Langzeituntersuchung von Insurgenten-Medien und der mit ihnen verbundenen Muster (beteiligte Gruppen, Nationalität der Opfer, Form der angewandten Gewalt etc.) stellt ein Novum dar.¹¹¹⁴ Durch die Ermittlung konkreter Zahlen und Prozentwerte für eine terroristische Erscheinungsform, die bislang größtenteils nur in groben Schätzungen ausgedrückt wurde und sich zudem selektiv auf Entführungen westlicher Personen konzentrierte, konnte die Arbeit dazu beitragen, eine bestehende Forschungslücke teilweise zu schließen.

Die Analyse erbrachte zum einen Aufschluss über quantitative Aspekte des Entführungsgeschehens. So konnte beispielsweise die Gesamtmenge medialer Geiselnahmen (K1: 178, K2: 107), gekidnappter Personen (K1: 545, K2: 373) oder veröffentlichter Entführervideos (K1:

1114 vgl. hierzu: **Salem, Arab; Reid, Edna; Chen, Hsinchun** (2006): Content Analysis of Jihadi Extremist Groups' Videos. In: Mehrotra, Sharad et al. (2006): Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2006, San Diego, CA, USA, May 23-24, 2006. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 616.

187, K2: 99) erfasst werden und dadurch eine konkrete Vorstellung von dem Umfang des Phänomens und seiner Einzelaspekte vermittelt werden. Der gewählte Ansatz der Langzeituntersuchung ermöglichte dabei nicht nur die Ermittlung statischer Werte (Gesamtwerte), sondern erlaubte auch eine Analyse zeitlicher Entwicklungen. U.a. konnte nachgewiesen werden, dass die Anzahl medialer Geiselnahmen stark rückläufig ist (im Jahr 2008 Rückgang auf 0,2 (K1) bzw. 0,5 (K2) Entführungsfälle pro Monat – der Durchschnitt für den gesamten Untersuchungszeitraum lag bei 2,97 Kidnappings) und dass die Entführungsrate denselben Mustern wie die allgemeine Gewaltrate im Irak folgte (Korrelation mit symbolischen Ereignissen wie der ersten Fallujah-Offensive, dem Fastenmonat Ramadan, den Parlamentswahlen im Irak oder dem Sabrin al-Janabi-Zwischenfall). Ferner konnte ein medienstrategischer Wechsel von Insurgentengruppen, die zunehmend von mediatisierter extremer Gewalt absahen, in Zahlen gefasst werden (Rückgang der Enthauptungsvideos ab November 2004 von vormals bis zu neun monatlichen Videoveröffentlichungen auf null bis drei Videos pro Monat, Zunahme der Zensur von Hinrichtungsvideos von weniger als einem Zehntel in den Jahren 2004/05 auf zwei Drittel im Jahr 2008 – jeweils K1).

Zum anderen erbrachte die Analyse qualitative Erkenntnisse über das Phänomen des medialen Geiselnehmens. So konnte beispielsweise aufgezeigt werden, dass sich das Entführungsgeschehen zwischen 2004 und 2008 hauptsächlich im Irak abspielte (über 85% der in K1 und K2 erfassten Geiselnahmen ereigneten sich im Zweistromland) und die Gesamtentwicklung demgemäß von den dortigen Entführeraktivitäten dominiert wurde, dass die Länder Afghanistan und Pakistan zwar ab 2007 eine wachsende Rolle zu spielen begannen, die Kidnapping-Aktivitäten jedoch zu keinem Zeitpunkt die Ausmaße erreichten, die sie im Zweistromland angenommen hatten, und dass das Königreich Saudi-Arabien mit nur einem Einzelfall lediglich eine marginale Rolle spielte. Darüber hinaus wurde ermittelt, dass die überwiegende Mehrheit der medialen Geiselnahmen mit dem Tod mindestens einer Geisel endete (bei weniger als einem Zehntel der in K2 erfassten Entführungsfälle wurden alle Opfer freigelassen), dass rund die Hälfte aller Geiseln (K1 und K2) im Sicherheitssektor tätig war

(Militär, Paramilitär, Regierung, private Sicherheitsbranche), dass Entführer im Zuge einer Verlagerung auf den nahen Feind zunehmend ihre eigenen Landsleute kidnappten (2004 hielten sich der Aus- und Inländeranteil noch weitgehend die Waage; im Jahr 2007 wurden Inländer 5,6-mal (K1) bzw. 4,7-mal (K2) so häufig wie Ausländer gekidnappt) oder dass Frauen wesentlich seltener als Männer Opfer von Geiselnahmen wurden (über 90% der in K1 und K2 erfassten Entführten waren männlich). Als wohl zentralster Parameter für die qualitative Analyse kristallisierte sich im Laufe der Untersuchung die Organisationszugehörigkeit der Kidnapper heraus. Diese beeinflusste maßgeblich andere Größen wie die Menge der Kidnappings, die Todesart und die Todeswahrscheinlichkeit von Geiseln, die Dauer von Entführungskrisen, das Stellen von Forderungen und den gewählten Publikationskanal für Geiselmedien. Bei der Einschätzung von Geiselsituationen sollte sie aus diesem Grund stärker als die restlichen Faktoren gewichtet werden.

Mit den gewonnenen quantitativen und qualitativen Erkenntnissen konnten charakteristische Muster sichtbar gemacht werden, aus denen sich handlungsrelevantes Wissen ableiten lässt. Ist beispielsweise bei einer laufenden Entführung die Organisationszugehörigkeit der Täter bekannt – wie in Kapitel 11.8 aufgezeigt, ist dies der Standardfall – können Krisenmanager ihr Vorgehen an diese Information anpassen. Wird z.B. ein männlicher Amerikaner vom ISI gekidnappt und gelingt es Ermittlern, den Aufenthaltsort der verschleppten Person festzustellen, können sich Entscheidungsträger frühzeitig zum Einsatz eines Spezialkommandos zur gewaltsamen Befreiung des Opfers entscheiden, obwohl dieser Handlungsschritt auf Grund des hohen Sicherheitsrisikos für die Geisel in der Regel erst als letzte Option in Betracht gezogen werden sollte. Auf Grund der spezifischen Konstellation der Geiselnahme ist eine überdurchschnittlich hohe Todeswahrscheinlichkeit zu erwarten, zum einen, weil es sich um eine amerikanische Person handelt (wie in Kapitel 11.6 belegt, haben Amerikaner eine überdurchschnittlich geringe Überlebenschance), zum anderen, weil die Person männlich ist (wie aus Kapitel 11.5 hervorgeht, haben Männer eine deutlich niedrigere Überlebenschance als Frauen). Darüber hinaus lässt die radikal-islamistische Ideologie des ISI ein

kompromissloses Vorgehen der Kidnapper, ein Stellen unangemessener politischer Forderungen und das Einnehmen einer unerbittlichen Verhandlungsposition (anomale Verhandlungen) erwarten. Wird hingegen eine männliche amerikanische Geisel von einer Gruppierung gekidnappt, die bislang nie namentlich in Erscheinung getreten ist, können Entscheidungsträger sich dazu entschließen, von einem gewaltsamen Eingreifen zunächst abzusehen, um das weitere Vorgehen der Kidnapper abzuwarten. Lassen diese mehrere Ultimaten ohne Maßnahmen verstreichen – eine Handlungsweise, die bislang nur bei einer Minderheit der Entführungsfälle mit Forderungen zu beobachten war (K1: 12%, K2: 29,41%), die zudem durch eine überdurchschnittlich hohe Überlebenschance gekennzeichnet waren (83,33% der betroffenen Geiseln aus K1 und 85,29% aus K2 kamen frei – der Gesamtprozentwert für Geiselfreilassungen betrug 12,84% für K1 bzw. 21,18% für K2), spricht dies stark dafür, dass man es mit verhandlungsbereiten Entführern zu tun hat und es daher nicht sinnvoll erscheint, das Leben des passiven Opfers zu gefährden.

In einem modernen Konflikt, in dem die Hälfte der Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld der Medien ausgetragen wird, kann auch Wissen über die Medienstrategie von Entführern maßgeblich zum Finden einer passenden Reaktionsstrategie beitragen. Ist Entscheidungsträgern bewusst, dass sie es mit einer wenig internet-affinen Organisation zu tun haben – wie beispielsweise den afghanischen oder den pakistanischen Taliban, die bislang weniger als ein Viertel ihrer Geiselmedien online verbreitet haben (K1: 23,53%, K2: 13,64%) – können sie versuchen, eine Nachrichtensperre zu erreichen, wenn sie der Meinung sind, dass die Sicherheit des Entführungsofers durch Publicity gefährdet werden könnte. Da eine Nachrichtensperre im Zeitalter internationaler Medien nicht durch staatliche Sanktionen, sondern nur mit Hilfe der Kooperation aller betroffenen Medienorgane durchgeführt werden kann, erfordert das Durchsetzen einer solchen Maßnahme einen hohen Zeit- und Arbeitsaufwand. So müssen das Mediengeschehen permanent überwacht und alle Medienorgane, die Informationen durchsickern lassen, zu einem sofortigen Stopp des Informationsflusses und einem Zurückziehen bereits veröffentlichter Berichte aufgefordert werden.

Ein aktuelles Beispiel für das Gelingen einer solchen Strategie ist der Entführungsfall des amerikanischen New-York-Times-Reporters David S. Rohde, der am 10. November 2008 in Afghanistan von den Taliban gekidnappt wurde. Die New York Times hatte die Betreiber von mindestens 40 internationalen Nachrichtensendern (darunter der arabische Fernsehsender Aljazeera) sowie zahlreichen etablierten und privaten Print- und Online-Medienorganen (darunter Spiegel Online, die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia oder die konservativen Blogs Hot Air oder The Jawa Report) eindringlich darum gebeten, Informationen über die Entführung zurückzuhalten. Kooperierende Medienorgane sahen nicht nur davon ab, über die Geiselnahme zu berichten, sondern weigerten sich auch, mehrere Videos auszustrahlen, welche ihnen die Entführer zugespielt hatten.¹¹¹⁵ Es gelang der New York Times, die Nachrichtensperre bis zur Beendigung des Falls am 19. Juni 2009 aufrechtzuerhalten, als dem Reporter und einem Mitgefangenen die Flucht gelang. Demgegenüber macht es bei internet-affinen Gruppierungen – wie beispielsweise den vier aktivsten irakischen Entführerorganisationen AAI/AAS, dem AQI-Netzwerk, der IAI und Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi, die in den Jahren 2006-2008 sämtliche ihrer medialen Produktionen online verbreiteten – wenig Sinn, Aufwand auf eine Nachrichtensperre zu verwenden, da zu erwarten steht, dass die Akteure ihre Produkte ohnehin über das Netz der Netze publik machen werden.

Die bei der Analyse ermittelten quantitativen und qualitativen Erkenntnisse können dazu beitragen, Irrmeinungen, die zu Fehlreaktionen führen können, zu widerlegen. So konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass zwischen der Zugehörigkeit zu einem Koalitionsland und der Entführungs- und Todeswahrscheinlichkeit einer Geisel keine Korrelation besteht (Ausnahme: Amerikaner). Folglich sind Staatsbürger aus Nicht-Koalitionsländern nicht minder gefährdet als Einwohner von Besatzungsnationen. Sie sollten daher als ebenso schutzbe-

1115 vgl. hierzu: **Gebauer, Matthias** (2009): US-Reporter entwischt den Taliban. (Spiegel Online, 20. Juni 2009). Unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,631611,00.html>; **Kurtz, Howard** (2009): Media Stayed Silent on Kidnapping (Washington Post, 21. Juni 2009). Unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2009/06/20/AR2009062001745.html> sowie **Pérez-Peña, Richard** (2009): Keeping News of Kidnapping Off Wikipedia. (The New York Times, 29. Juni 2009). Unter: <http://www.nytimes.com/2009/06/29/technology/internet/29wiki.html>.

dürftig eingestuft und gleichermaßen in Präventivmaßnahmen (wie z.B. Personenschutz oder Sicherheitstrainings) einbezogen werden.

Für eine ganzheitliche Bewertung der Ergebnisse ist es neben einer Betrachtung der Vorteile unerlässlich, auch die Einschränkungen der gewählten Analysestrategie zu berücksichtigen. Hier ist zunächst einmal auf die Unvollständigkeit von K1 hinzuweisen. Die Begrenzung auf Geiselnahmen mit hohem Nachrichtenwert (d.h. Fälle, bei denen mindestens ein Opfer zu Tode kam) verhindert eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens. Folglich stellt eine retrospektive Recherche von Geiselnahmen ohne Todesfälle für die Jahre 2004 und 2005 ein Forschungsdesiderat dar. Eine weitere zentrale Einschränkung, die nicht nur K1, sondern auch K2 betrifft, ist die Begrenzung auf mediale Zwischenfälle. Erfasst wurden nur Entführungsfälle, in deren Rahmen mediale Publikationen, die sich an ein Massenpublikum richteten, erfolgten, nicht aber Fälle, in denen Medien nur regional veröffentlicht wurden (z.B. semi-virtuelle Distribution auf VCDs oder DVDs), in denen Entführermedien Einzelpersonen oder einem eng begrenzten Adressatenkreis (wie z.B. Regierungsbeamten oder den Angehörigen einer Geisel) zugespielt wurden oder in denen keinerlei Medien veröffentlicht wurden.

Da anzunehmen ist, dass zwischen dem auf PR-Tauglichkeit abgestimmten Propagandafeldzug von Insurgenten und ihren strategischen Erfordernissen auf dem physischen Schlachtfeld Diskrepanzen bestehen, kann erst durch die Erforschung nicht-medialer Entführungsfälle sowie durch einen Vergleich von medialen und nicht-medialen Geiselnahmen – beides Aspekte, für die gegenwärtig noch Forschungsbedarf besteht – eine ganzheitliche Betrachtung des Kidnapping-Geschehens in den untersuchten Ländern sichergestellt werden. Im Irak und in Afghanistan hat sich in den letzten Jahren eine regelrechte Kidnapping-Industrie herausgebildet, die sich größtenteils jenseits der Medien abspielt; auch in Pakistan ist in jüngerer Zeit eine Zunahme solcher Geiselnahmen zu beobachten. Bei einem Vergleich von medialen und nicht-medialen Kidnappings steht u.a. zu erwarten, dass die Opferdemographie der beiden Entführungstypen teilweise stark voneinander abweicht und dass die Anzahl finanziell moti-

vierter Kidnappings, bei denen anonym bleibende Entführer explizit Geld fordern, deutlich höher ist. Hierauf deuten beispielsweise Medienberichte über Kindesentführungen im Irak hin: Während bei keiner einzigen der erfassten medialen Geiselnahmen Minderjährige unter 16 Jahren viktimisiert wurden, liest man immer wieder von nicht-medialen, materiell motivierten Entführungsfällen, in deren Zentrum irakische Kinder standen.¹¹¹⁶ Einen Extremfall schildert die italienische Journalistin Giuliana Sgrena, der ein Freund „*von einem Entführer erzählt [hatte], der zu den Eltern gekommen war, um die Milchflasche für den entführten Einjährigen zu holen, der verzweifelt weinte.*“¹¹¹⁷

Zudem muss man davon ausgehen, dass die Medienaffinität und die Aktivitäten von Entführern nicht unbedingt deckungsgleich sind. So kann eine kleine medien-affine Gruppierung, die ihre wenigen Aktivitäten medial intensiv verwertet, stärker in die Schlagzeilen rücken als eine hochaktive Organisation, die ihre Anschläge nicht medial dokumentiert. Ein 1:1-Vergleich zwischen dem Entführungsgeschehen in verschiedenen Konfliktzonen kann daher nur durch Einbeziehung nicht-medialer Kidnappings erfolgen. Bezogen auf die vorliegende Arbeit muss man sich daher ins Bewusstsein rufen, dass die geringere Anzahl medialer Entführungsfälle in Afghanistan und Pakistan nicht zwangsläufig auch bedeuten muss, dass afghanische und pakistanische Insurgenten seltener Geiselnahmen durchführen.

Die Aufarbeitung beider genannter Forschungslücken könnte nach Ansicht der Autorin am besten von Einheimischen oder Landeskundigen, die sich in Konfliktzonen aufhalten, erbracht werden, da diese die Landessprache beherrschen und Zugang zu regionalen Medien (Lokalzeitungen, Radiosendern etc.) und gegebenenfalls auch islamistischen Regionalveröffentlichungen (VCDs, DVDs) haben.

1116 vgl. hierzu beispielsweise: **Gilmore, Gerry J.** (2008): Terror Tactics Backfire on Al Qaeda in Iraq, Colonel Says. (American Forces Press Service, 06. Februar 2008). Unter:

<http://www.defenselink.mil/news/newsarticle.aspx?id=48878> oder **AFP** (2009): Iraqi boy rescued from abductors after 70 days. (Google News, 16. Juni 2009).

Unter: http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5hxYB9QPW_93x8RJ3cp1ZTj9G3yRQ.

1117 **Sgrena, Giuliana** (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein, S. 60.

Eine dritte Einschränkung der vorliegenden Arbeit, aus der sich ein weiteres Forschungsdesiderat ergibt, stellt die geografische Begrenzung auf die Länder Irak, Afghanistan, Pakistan und Saudi-Arabien dar. Um das Wissen über mediale und nicht-mediale Entführungen zu erweitern, sollte man die Untersuchung von Geiselnahmen auf die internationale Ebene ausdehnen, um überregionale Entwicklungen in Konfliktzonen (wie z.B. die Übernahme von militärischen und medienstrategischen Mustern) erfassen und spezifische Eigenheiten bestimmter regionaler Zonen identifizieren zu können. In Bezug auf islamistische Geiselnahmen wäre insbesondere eine Untersuchung des Entführungsgeschehens in Somalia, im Jemen und im islamischen Maghreb erforderlich, da in diesen Ländern in den letzten Jahren verstärkt Aktivitäten Al-Qaida-naher Gruppierungen (darunter auch mediale und nicht-mediale Geiselnahmen) zu verzeichnen sind. Ferner wäre eine zeitgenössische und retrospektive Analyse des Kidnapping-Geschehens im Gaza-Streifen und in Tschetschenien sinnvoll, da beide Länder durch eine jahrzehntelange Entführungsgeschichte gekennzeichnet sind.

Abschließende Betrachtungen

Die in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse beruhen zu einem erheblichen Teil auf Informationen, die entweder von der Autorin durch eine Langzeituntersuchung von islamistischen Internetangeboten gewonnen wurden oder auf Sekundärliteratur basieren, deren Autoren ihrerseits das Jihad-Web erforscht hatten. Der Umfang der Betrachtungen, welche in einem nicht-geheimdienstlichen Setting entstanden sind, belegt, dass man mit Hilfe von jihadistischen Open-Source-Quellen einen tiefen Einblick in die Denk-, Sicht- und Handlungsweise islamistischer Terroristen gewinnen kann. Da eine dauerhafte Deaktivierung islamistischer Internetpräsenzen auf Grund der spezifischen Eigenschaften des <informationsdemokratischen> Mediums Internet und der Flexibilität und Robustheit des Distributionssystems der Jihadisten unerreichbares Ziel ist, stellt die Beobachtung und Analyse terroristischer Internetangebote für die kommenden Jahre die praktikabelste Umgehungsweise mit dem Phänomen des E-Jihads dar.

Angesichts der Fülle des tagtäglich anfallenden islamistischen Publikationsvolumens und der begrenzten Personalkapazitäten der Sicherheitsbehörden erscheint es sinnvoll, Instanzen jenseits der Sicherheitsapparate (Universitäten, staatliche, nicht-staatliche, kommerzielle und uneigennützige Organisationen, Institute und Stiftungen, private Initiativen etc.) in die Open-Source-Terrorismusforschung miteinzubeziehen. Als globale Erscheinung erfordert der Jihadismus auch eine globale Reaktionsstrategie, die eine internationale Koordination von Anti-Terror-Aktivitäten voraussetzt. Bisher gibt es jedoch weder auf Bundes- noch auf internationaler Ebene eine nicht-behördliche Instanz, die sich auf die Erfassung, Archivierung, Übersetzung und Analyse von islamistischen Internetangeboten spezialisiert hat. Selbst in den USA, denen in der Erforschung des E-Jihads eine Vorreiterrolle zukommt, existieren außerhalb der Regierung nur einige wenige Tracking-Organe, die ihre Analyseergebnisse und archivierten Primärquellen an Zivilpersonen weitergeben. Bei den beiden führenden Vertretern – der SITE Intelligence Group und dem IntelCenter – handelt es sich um kommerzielle Unternehmen, welche ihr Wissen nur zu einem hohen Abonnement-Preis verkau-

fen und auf Grund ihres wirtschaftlichen Konkurrenzverhältnisses untereinander nicht zusammenarbeiten. Der Mangel an Open-Source-Terrorismusforschungsorganen hat zur Folge, dass Sicherheitsbeamte, Akademiker, Journalisten, Experten, NGO-Mitglieder und andere an der Terrorismusforschung und -bekämpfung interessierte Akteure weitgehend unabhängig voneinander arbeiten müssen und auf Grund ihrer begrenzten Zeit- und Personalressourcen das islamistische Publikationsvolumen zumeist nur selektiv – und somit unvollständig – erfassen können, was sie an einer systematischen Arbeitsweise hindert.

Für die Zukunft wünschenswert wäre eine Instanz, welche die einzelnen Aktivitäten von Terrorismusforschern aus aller Welt effizient koordiniert und ihre Forschungsergebnisse und archivierten Primärquellen in einem der breiten Öffentlichkeit zugänglichen Terrorismus-Informationssystem erfasst. Im Idealfall bestünde ein solches Fachinformationssystem aus einer Reihe von Spezialdatenbanken (z.B. einer Datenbank mit Hintergrundinformationen über Terrorismus, bewaffnete Gruppierungen, Individuen und Anschläge; einem Archiv für islamistische Primärquellen – inklusive Mirrors ganzer Websites –; einer Referenz- und Volltextdatenbank für akademische und journalistische Publikationen, Fachliteratur und Graue Literatur; einem Archiv für Gesetzestexte etc.), deren Inhalte mittels eines mehrsprachigen Metasuchformulars durchforstet werden können. Zudem sollte das Informationssystem Werkzeuge enthalten, die Nutzern mit unterschiedlichem Erfahrungsstand die Suche erleichtern (z.B. ein Glossar mit islamischen und islamistischen Spezialbegriffen, Thesauri, interaktive geografische Karten, eine Auflistung von Terrorismusexperten und ihren Forschungsgebieten etc.). Wichtige arabischsprachige Jihad-Publikationen sollten zudem in mindestens eine westliche Sprache übertragen werden – hier bietet sich vor allem das Englische als Lingua Franca der internationalen Forschung an. Gleiches gilt für einschlägige akademische Veröffentlichungen (die Bedeutung dieser könnte mit Hilfe szientometrischer Verfahren eruiert werden). Eine konkrete Ausarbeitung eines Konzepts für ein Terrorismus-Fachinformationssystem kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erbracht werden und bildet somit ein Forschungsdesiderat.

Angesprochen werden soll jedoch die Tatsache, dass ein solches Forschungsvorhaben auf Grund der Komplexität und des weitreichenden Einflusses des Phänomens Terrorismus einen multidisziplinären Ansatz erfordert, der auch in den Gegenstandsbereich der Informationswissenschaft fällt. Einschlägige Methoden und Verfahren der Informationswissenschaft, die u.a. zur Lösung von Problemen wie einer „zunehmende[n] Publikationsflut und deren Bewältigung[.] durch neue (technologische) Verfahren“¹¹¹⁸ oder zur Optimierung des Wissenstransfers an Einzelpersonen, Gruppen und eine breite Öffentlichkeit entwickelt wurden, lassen sich ideal auf die Erforschung des E-Jihads und ihre inhärenten Schwierigkeiten übertragen. Insbesondere das Feld des Information Retrieval, welches die Aufbereitung (Inhaltserschließung), Speicherung und Wiedergewinnung (Recherche) von Informationsträgern umfasst, kann für die Terrorismusforschung von erheblichem Nutzen sein. Einschlägige Verfahren der Informationsaufbereitung können herangezogen werden, um die täglich anfallende Flut von islamistischen Publikationen inhaltlich zu erschließen und nutzergerecht aufzubereiten. Denkbar wären beispielsweise die Entwicklung einheitlicher Notationen zur Klassifikation von jihadistischen Publikationstypen nach unterschiedlichen Kriterien (inhaltliche Charakteristika, Medientyp, Dateiformat etc.), eine Indexierung von textuellen und medialen Veröffentlichungen mittels Schlag- oder Stichwörtern, eine Erstellung von Fachthesauri sowie ein Abstracting von wichtigen terroristischen Publikationen. Eine besondere Bedeutung kommt darüber hinaus der Speicherung von jihadistischen Online-Angeboten zu: Da der Datenbestand des Jihad-Webs auf Grund von Shut-Down-Aktivitäten deutlich unbeständiger als der offizieller Online-Präsenzen ist, müssen islamistische Internetangebote systematisch archiviert werden. Geschieht dies nicht, kommt es im Fall einer Deaktivierung zu einem Datenverlust, der laufende Forschungsaktivitäten erheblich beeinträchtigen kann und zudem verhindert, dass die Materialien für retrospektive Studien herangezogen werden können. Werden informationswissenschaftliche Methoden wie diese

1118 **Zimmermann, Harald H.** (1983): Informationswissenschaft in Saarbrücken – eine Standortbestimmung. In: Zimmermann, Harald H. (1983): Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Bericht der Fachrichtung Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes, S. 6.
Online unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/805/pdf/1983j.pdf>.

konsequent umgesetzt, bedeutet dies für den Suchenden eine enorme Zeitersparnis. Der Faktor Zeit ist vor allem für politische Entscheidungsträger und Angehörige von Sicherheitsapparaten von zentraler Wichtigkeit, weil diese oft innerhalb eines engen Zeitrahmens schwerwiegende Entscheidungen fällen müssen.

Auch durch die Entwicklung spezifischer automatischer Information-Retrieval-Systeme zur maschinellen Indexierung des Jihad-Webs und die Adaption bestehender Technologien an die Eigenheiten islamistischer Webseiten kann die Informationswissenschaft etwas zur Terrorismusbekämpfung beitragen. Hierzu zählt beispielsweise die Ausarbeitung und Anwendung von Web-Mining- und Datenextraktionsverfahren, wie sie bereits im Dark Web Project des Artificial Intelligence Lab der University of Arizona zum Einsatz kommen. In der Praxis ist der maschinelle Ansatz des Artificial Intelligence Lab bislang einzigartig; jedoch stellen automatische und semi-automatische Retrieval-Verfahren angesichts der stetig wachsenden Menge an islamistischen Materialien für die Zukunft die einzige realisierbare Möglichkeit dar, der Publikationsflut im Jihad-Web Herr zu werden. Bei der konkreten Umsetzung solcher Methoden bietet sich eine Kombination aus automatischen, semi-automatischen und manuellen Verfahren an: Eine möglichst vollständige Erfassung des Jihad-Webs kann nur mit Hilfe automatischer Methoden erfolgen. Die automatisch erschlossenen Seiten müssen im Folgeschritt mit semi-automatischen Verfahren klassifiziert und indexiert werden, so dass eine Auswahl erfolgen kann. Die bei dieser Prozedur als wichtig eingestuft Materialien sollten anschließend manuell erschlossen werden, da menschliche Indexierer eine qualitativ hochwertigere Erfassung und Auswertung der Inhalte erzielen können.

Die durch Information-Retrieval-Verfahren gewonnenen Daten können durch Methoden der Informationsanalyse ausgewertet und verdichtet werden. Klassische statistische Verfahren wie die quantitative Untersuchung bestimmter Aspekte des Terrorismus können herangezogen werden, um Entwicklungen, Trends und Strategiewechsel in der Terrorszene zu ermitteln. Auch der Einsatz szientometrischer Verfahren erscheint sinnvoll. So kann man beispielsweise Zitationen in jihadistischen

schen Publikationen untersuchen, um den tatsächlichen Einfluss jihadistischer Ideologen zu eruieren. Auch bei der Informationsanalyse bietet sich die Verwendung automatischer Verfahren an. So zieht das Artificial Intelligence Lab beispielsweise Techniken der Autorenanalyse, Typeprint-Mechanismen (Techniken, welche den individuellen Tipprhythmus von Computernutzern erfassen) und andere Identifizierungs- und Clustering-Techniken heran, um Islamisten, die unter verschiedenen Nicknames posten, zu identifizieren. Nach Angaben von HSINCHUN CHEN, dem Leiter des Artificial Intelligence Lab, lässt sich mit Hilfe des von seinem Projekt entwickelten Software-Tools <Writeprint> einem spezifischen Internetnutzer ein individueller Schreibstil mit über 95%iger Genauigkeit zuordnen.¹¹¹⁹

Eine unschätzbare Hilfe für die Terrorismusforschung wäre darüber hinaus eine Weiterentwicklung von Verfahren der maschinellen Übersetzung aus dem Arabischen in verschiedene Zielsprachen. Sicherheitsbehörden haben eine begrenzte Anzahl an menschlichen Übersetzern und können auf Grund vorgegebener Personalbudgets ihre personellen Mittel nur eingeschränkt ausweiten. Der Einsatz maschineller Übersetzungsverfahren kann diese Problematik erheblich entschärfen. Auch wenn die inhärenten Schwierigkeiten dieses Forschungsfeldes bislang bedingen, dass die Qualität der Übersetzungsergebnisse maschineller Tools auf Grund der Fehlerquote nicht an die von menschlichen Übersetzern heranreicht, genügen maschinelle Verfahren, um den grundlegenden Sinn jihadistischer Online-Angebote zu erfassen. Mit Hilfe von Übersetzungssoftware können nicht-arabischsprachende Personen eigenständig das Jihad-Web durchforsten, sich ein Bild von den Inhalten machen und über deren Relevanz und Wichtigkeit befinden. Sie brauchen nur noch dann auf menschliche Übersetzer zurückzugreifen, wenn sie für ihre Aufgabenstellung den exakten Wortlaut einer Publikation benötigen.

1119 vgl. **Hsinchun Chen**, zitiert nach: Rotstein, Arthur H. (2007): New tool automates analysis of jihad sites. (Philly Online, ohne Datum, 2007). Unter:
http://www.philly.com/inquirer/business/tech/20071118_New_tool_automates_ana. (Link inaktiv).

Die vorausgehenden Betrachtungen zeigen nur einige von vielen Möglichkeiten auf, wie die Informationswissenschaft einen wertvollen Beitrag zur Terrorismusforschung und -bekämpfung leisten kann. Die Realisierung solcher Möglichkeiten steckt bislang jedoch noch in den Kinderschuhen. Ein Grund hierfür mag sein, dass die Beschäftigung mit dem Phänomen Terrorismus nicht unbedingt mit einer Wissenschaftsdisziplin wie der Informationswissenschaft – mit der man stereotypisch eher Bereiche wie das Bibliotheks-, Dokumentations- und Archivwesen, die Fachinformation, die Publikumsinformation oder den Kommunikationssektor verknüpft – assoziiert. Die vorliegende Arbeit konnte vielleicht etwas dazu beitragen, Stereotype dieser Art zu entkräften und bewusst zu machen, dass die Informationswissenschaft als Brückenwissenschaft, deren Gegenstandsbereich durch das Dreieck Wissen – Informationstechnik – Mensch¹¹²⁰ umrissen wird, auch den modernen Terrorismus, der zur Hälfte auf dem Schlachtfeld der Medien (insbesondere dem Internet) ausgetragen wird, in ihr Forschungsfeld einschließen sollte.

1120 vgl. **Wersig, Gernot** (1990): Tendenzen der Informationswissenschaft. In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (1990): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. München et al.: KG Saur, S. 1190.

Teil E: Anhang

Literaturverzeichnis

- Stand der Recherche: August 2008¹¹²¹ -

- alle Webseiten zuletzt eingesehen am 14. Juli 2009 -

Abbas, Hassan (2008): A Profile of Tehrik-i-Taliban Pakistan. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 1- 4. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

Abbasi, Ahmed; Chen, Hsinchun (2005): Applying Authorship Analysis to Extremist-Group Web Forum Messages. In: IEEE Intelligent Systems, Bd. 20, H. 5 (special issue on AI for Homeland Security), S. 67-75. Online unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/Final.pdf>.

ABC News; BBC; NHK (2007): Iraq: Where Things Stand. September 2007.

Unter: <http://abcnews.go.com/images/US/1043a1IraqWhereThingsStand.pdf>.

Abedin, Mahan (2005): Post-Election Terrorist Trends in Iraq. In: TerrorismMonitor, Bd. 3, H. 5, S. 1-4.

Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=313.

Aboul-Enein, Youssef H.; Zuhur, Sherifa D. (2004): Islamic Rulings on Warfare.

Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pubs/display.cfm?pubID=588>.

Abou-Taam, Marwan; Bigalke, Ruth (2006): Die Reden des Osama bin Laden. München: Diederichs.

Agerer, Stefanie (2006): Das Recht des Koran. Islamisches Strafrecht in der Gegenwart. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Aiyengar, S R R (2004): Iraq Hostage Crisis – Quo Vadis? South Asia Analysis Group Paper No. 1095. Unter: http://www.saag.org/common/uploaded_files/paper1095.html.

1121 Publikationen, die eine hohe Relevanz für Kernthemen der Arbeit besaßen, wurden auch über diesen Zeitpunkt hinaus noch berücksichtigt.

Alani, Mustafa (2007): The Invention of Suicide Bombing as "Strategic Instrument". In: Security & Terrorism Research Bulletin, H. 5 – March 2007 (Suicide Bombing Operations), S. 4-9. Online unter:

<http://se2.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=RESSpecNet&fileid=63528927-1D6A-B321-B8C9-3FE56CF8B9B6&lng=en>.

Albert, Helmut (2005): „Al Qaida“, eine transnationale Terrororganisation im Wandel. In: Die Kriminalpolizei, H. Juni 2005, S. 48-54.

Online unter: <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/ausgabejuni2005.pdf>.

Allen, Charles (2007): God's terrorists: the Wahhabi cult and hidden roots of modern Jihad. London: Abacus.

Al-Marashi, Ibrahim (2004): Iraq's Hostage Crisis: Kidnappings, Mass Media and The Iraqi Insurgency. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 8, H. 4, S. 1-11.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2004/issue4/al-marashi.pdf>.

Al-Marashi, Ibrahim (2005): Iraq's Constitutional Debate. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 9, H. 3, S. 139-175.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2005/issue3/Al%20Marishi%20pdf.pdf>.

Alshech, E. (2007): Cyberspace as a Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 329.

Online unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32907>.

Al-Shishani, Murad Batal (2005): The Salafi-Jihadist Movement in Iraq: Recruitment Methods and Arab Volunteers. In: TerrorismMonitor, Bd. 3, H. 23, S. 4-6. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=621&tx_ttnews%5BbackPid%5D=180&no_cache=1.

Alvanou, Maria (2007): Symbolisms of basic islamic imagery in jihadi propaganda. Unter: <http://www.itstime.it/Approfondimenti/Symbolisms%20of%20basic%20islamic%20imagery.pdf>.

Amena Consulting (2005): Electronic Propaganda of the Iraqi Insurgency.

Unter: http://www.wadinet.de/news/dokus/Electronic_Propaganda_Study.pdf.

Amnesty International (1998): Lethal Injection. The medical technology of execution.

Unter: [http://web.amnesty.org/library/pdf/ACT500011998ENGLISH/\\$File/ACT5000198.pdf](http://web.amnesty.org/library/pdf/ACT500011998ENGLISH/$File/ACT5000198.pdf).

Andelshauer, Beate (1996): Schlachten im Einklang mit der Scharia: die Schlachtung von Tieren nach islamischem Recht im Lichte moderner Verhältnisse. Sinzheim: Pro-Universitate-Verlag.

Antokol, Norman; Nudell, Mayer (1990): No one a neutral: political hostage-taking in the modern world. Medina (Ohio): Alpha Publications of Ohio.

Argo, Nichole (2006): Human Bombs: Rethinking Religion and Terror.

Unter: http://web.mit.edu/cis/pdf/argo_audit_4.06.pdf.

Arnow, Pat (2007): From Self-Censorship to Official Censorship. Ban on images of wounded GIs raises no media objections. In: Extra!, H. March/April 2007.

Unter: http://www.fair.org/index.php?page=3095&printer_friendly=1.

Arquilla, John; Ronfeldt, David; Zanini, Michele (1999): Networks, Netwar, and Information-Age Terrorism. In: Lesser, Ian O. et al. (1999): Countering the New Terrorism. Santa Monica: The RAND Corporation, S. 39-84.

Online unter: http://rand.org/pubs/monograph_reports/MR989/MR989.chap3.pdf.

Atran, Scott (2003): Genesis of Suicide Terrorism. In: Science, Bd. 299, H. 5612, S. 1534-1539.

Avilés, Juan (2007): The West and the Challenge of Radical Islam: An Interpretation.

Unter: http://www.realinstitutoelcano.org/analisis/1123/ARI38-2007_Aviles_Radical_Islam.pdf.

Bagge, Karen K. (2002): Die Anwendung der Todesstrafe in den USA. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 65-88.

Bahgat, Gawdat (2004): Saudi Arabia and the War on Terrorism. In: Arab Studies Quarterly, Bd. 26, H. 1, S. 51-63.

Baker III, James A.; Hamilton, Lee H. (2006): The Iraq Study Group Report. New York: Vintage Books. Online unter: <http://i.a.cnn.net/cnn/2006/images/12/06/iraq.report.pdf>.

Bakier, Abdul Hameed (2006): The Evolution of Jihadi Electronic Counter-Measures. In: TerrorismMonitor, Bd. 4, H. 17, S. 6-9. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=894&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&no_cache=1.

Bakier, Abdul Hameed (2007): The New Issue of Technical Mujahid, a Training Manual for Jihadis. In: TerrorismMonitor, Bd. 5, H. 6, S. 8-10.

Online unter: http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1057.

Bar, Shmuel (2004): The Religious Sources of Islamic Terrorism. What the fatwas say. In: Policy Review, H. 125 (June & July 2004).

Unter: <http://www.hoover.org/publications/policyreview/3438276.html#>.

Bar, Shmuel (2005): Sunnis and Shiites: Between Rapprochement and Conflict. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2005): Current Trends in Islamist Ideology. Volume 2. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 87-96.

Online unter: http://www.e-prism.org/images/Current_Trends_Islamist_Ideology_v2.pdf.

Bar, Shmuel; Minzili, Yair (2006): The Zawahiri Letter and the Strategy of Al-Qaeda. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2006): Current Trends in Islamic Ideology. Volume 3. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 38-51.

Online unter: <http://www.e-prism.org/images/Trends3.pdf>.

Baram, Amatzia (2003): The Iraqi Tribes and the Post-Saddam System. Unter:

http://www.brookings.edu/papers/2003/0708iraq_baram.aspx.

Baram, Amatzia (2005): Who Are the Insurgents? Sunni Arab Rebels in Iraq.

Unter: <http://www.usip.org/files/resources/sr134.pdf>.

Baran, Zeyno (2005): Combating al-Qaeda and the Militant Islamic Threat. Unter: http://counterterrorism.typepad.com/the_counterterrorism_blog/files/barancongress_testimony_feb_06.DOC.

Bashir, Ala; Sunnanå, Lars Sigurd (2004): Im Namen des Terrors. Saddams Leibarzt erzählt. Berlin: List.

Beckett, Ian F. W. (2005): Insurgency in Iraq: An Historical Perspective.

Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB592.pdf>.

Benett, Jamie (2007): COUNTERBLAST: A Short Film about Killing Saddam. In: The Howard Journal, Bd. 46, H. 2, S. 194–196.

Ben-Yehuda, Nachman (2005): Terror, Media, and Moral Boundaries. In: International Journal of Comparative Sociology, Bd. 46, H. 4, S. 33-53.

Biernatzki, William E. (2002): Terrorism and Mass Media. In: Communication Research Trends, Bd. 21, H. 1, S. 1-42.

Billerbeck, Peter (2007): Tracing Islamism's Rise in the Modern Middle East.

Unter: <http://www.athenaintelligence.org/Tracing.pdf>.

Bingham, Raymond L. (2006): Bridging the Religious Divide. In: Parameters, Bd. 36, H. 3, S. 50-66. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/06autumn/ingham.pdf>.

Black, Andrew (2007): Al-Qaeda in the Islamic Maghreb's Burgeoning Media Apparatus. In: Terrorism Focus, Bd. 4, H. 14, S. 3-4. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4158&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Blanche, Ed (2007): Splintering Iraq's Insurgency. In: The Middle East, H. 379, S. 26-28.

Blanche, Ed (2007): The Shi'ite Zaqawi. In: The Middle East, H. 374, S. 24-26.

Bliss, James A. (2004): Al Qaeda's Center of Gravity.

Unter: <http://stinet.dtic.mil/dticrev/PDFs/ADA423365.pdf>.

Bokhari, Laila (2006): Waziristan – Impact on the Taliban Insurgency and the Stability of Pakistan. FFI/RAPPORT-2006/02894. Unter: <http://rapporteur.ffi.no/rapporteur/2006/02894.pdf>.

Boudali, Lianne Kennedy (2007): The GSPC: Newest Franchise in al-Qa'ida's Global Jihad. Unter:

<http://www.dtic.mil/cgi-bin/GetTRDoc?AD=ADA466539&Location=U2&doc=GetTRDoc.pdf>.

Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz.

Bowden, Mark (2007): Jihadists in Paradise. In: Atlantic Monthly, Bd. 299, H. 2, S. 54-75.

Brachman, Jarret M. (2006): High-Tech Terror: Al-Qaeda's Use of New Technology. In: The Fletcher Forum of World Affairs, Bd. 30, H. 2, S. 149-164.

Online unter: <http://fletcher.tufts.edu/forum/archives/pdfs/30-2pdfs/brachman.pdf>.

Brachman, Jarret M.; McCants, William F. (2006): Stealing Al-Qa'ida's Playbook. Unter:

<http://www.ctc.usma.edu/pdf/Stealing%20Al-Qai%27da%27s%20Playbook%20--%20CTC.pdf>.

Bratkowski, Stefan (2005): Killing and Terror: The Cultural Tradition. In: American Behavioral Scientist, Bd. 48, H. 6, S. 764-782.

Brisard, Jean-Charles (2005): Das neue Gesicht der Al-Qaida. Sarkawi und die Eskalation der Gewalt. Berlin: Propyläen.

Büttner, Christian (2001): Mit Gewalt ins Paradies. Psychologische Anmerkungen zu Terror und Terrorismus. HSFK Standpunkte, 7/2001.

Unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2003/55>.

Bukay, David (2006): The Religious Foundations of Suicide Bombings. In: The Middle East Quarterly, Bd. 13, H. 4, S. 27-36.

Online unter: <http://www.meforum.org/1003/the-religious-foundations-of-suicide-bombings>.

Bunt, Gary R. (2003): Islam in the digital age: e-jihad, online fatwas and cyber Islamic environments. London et al.: Pluto Press.

Burgener, Kate (2005): Posen des Terrors. Analyse und Kritik medialer Inszenierungen (Diplomarbeit).

Unter: http://www.poolart.ch/mainmenu/work/cultural_gender_studies/posen_des_terrors.pdf.

Burke, Jason (2004): Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation. Düsseldorf; Zürich: Artemis & Winkler.

Burnham, Gilbert et al. (2006): The Human Cost of the War in Iraq.

Unter: <http://web.mit.edu/cis/human-cost-war-101106.pdf>.

Burton, Fred; Stewart, Scott (2008): Jihadist Ideology and the Targeting of Humanitarian Aid Workers. Unter:

http://www.stratfor.com/weekly/20081022_jihadist_ideology_and_targeting_humanitarian_aid_workers.

Bush, Vannevar (1945): As We May Think. In: The Atlantic Monthly, H. 176 (July 1945).

Unter: <http://www.theatlantic.com/doc/194507/bush>.

Byman, Daniel et al. (2005): Iraq, Afghanistan and the War on "Terror". In: Middle East Policy, Bd. 12, H. 1, S. 1-24.

Campbell, Lisa J. (2006): The Use of Beheadings by Fundamentalist Islam. In: Global Crime, Bd. 7, H. 3 & 4, S. 583-614.

Carmon, Yigal (2007): The Enemy Within: Where Are the Islamist/Jihadist Websites Hosted, and What Can Be Done About It? MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 374.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=IA37407>.

Cassidy, Robert M. (2006): Counterinsurgency and the global war on terror: military culture and irregular war. Westport et al.: Praeger Security International.

Center for Policing Terrorism (CPT) (2004): Ansar al-Islam Dossier.

Unter: <http://www.cpt-mi.org/Ansar%20al-Islam%20Final.pdf>.

Chehab, Zaki (2006): Iraq ablaze: inside the insurgency. London et al.: Tauris.

Chen, Hsinchun; Wang, Fei-Yue (2005): Artificial Intelligence for Homeland Security. In: IEEE Intelligent Systems, Bd. 20, H. 5 (special issue on AI for Homeland Security), S. 12-16.

Unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/IEEE-AI4HS-Chen-2005.pdf>.

Christoff, Joseph A. (2007): Factors Impeding the Development of Capable Iraqi Security Forces. (GAO-07-612T). Unter: <http://www.gao.gov/new.items/d07612t.pdf>.

Cilluffo, Frank J.; Cardash, Sharon L.; Whitehead, Andrew J. (2007): Radicalization: Behind Bars and Beyond Borders. In: Brown Journal of World Affairs, Bd. 8, H. 2, S. 113-122.

Online unter: <http://www.gwumc.edu/hspi/pubs/Brown%20Journal.pdf>.

Cilluffo, Frank J.; Nicholas, J. Paul (2006): Cyberstrategy 2.0. In: The Journal of International Security Affairs, H. 10 (Spring 2006), S. 23-31.

Online unter: http://www.gwumc.edu/hspi/pubs/Cilluffo_cyberstrategy.pdf.

Clawson, Patrick (2006): Iraq's Future: A Concept Paper. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 10, H. 2, S. 60-72. Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue2/Clawson.pdf>.

Cole, Juan (2007): Militiant Sufism in Iraq.

Unter: <http://www.juancole.com/2007/06/militiant-sufism-in-iraq-usg-open.html>.

Combating Terrorism Center (2006): The Islamic Imagery Project. Visual Motifs in Jihadi Internet Propaganda.

Unter: http://ctc.usma.edu/imagery/imagery_pdf.asp.

Combating Terrorism Center (2006): Harmony and Disharmony. Exploiting al-Qa'ida's Organizational Vulnerabilities.

Unter: <http://ctc.usma.edu/aq/pdf/Harmony%20and%20Disharmony%20--%20CTC.pdf>.

Conetta, Carl (2005): Vicious Circle: The Dynamics of Occupation and Resistance in Iraq. Part One. Patterns of Popular Discontent.

Unter: <http://www.comw.org/pda/fulltext/0505rm10.pdf>.

Conway, Maura (2005): Terrorist "Use" of the Internet and Fighting Back.

Unter: http://www.oii.ox.ac.uk/microsites/cybersafety/extensions/pdfs/papers/maura_conway.pdf.

Conway, Maura (2006): Terrorism and the Internet: New Media – New Threat? In: Parliamentary Affairs, Bd. 59, H. 2, S. 283-298.

Cordesman, Anthony H. (2003): Hostages, Murders, and Desecrated Corpses: Iraqi Political and Psychological Warfare. Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/iraq_hostages.pdf.

Cordesman, Anthony H. (2005): New Patterns in the Iraqi Insurgency: The War for a Civil War in Iraq. Unter: <http://www.reliefweb.int/library/documents/2005/csis-irq-27sep.pdf>.

Cordesman, Anthony H. (2006): Iraq's Evolving Insurgency: The Nature of Attacks and Patterns and Cycles in the Conflict. Unter: <http://www.comw.org/warreport/fulltext/0602cordesman.pdf>.

Cordesman, Anthony H. (2007): Iraqi Perceptions of the War: Public Opinion by City and Region. Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/070502_burkeiraq_perceptions.pdf.

Cordesman, Anthony H. (2007): Iraq, the Gulf, Afghanistan: The Way Ahead.

Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/070501_wayahead.pdf.

Cordesman, Anthony H. (2007): Iraq, Afghanistan, and the Emerging Challenge.

Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/070427_emergingchallenge.pdf.

Cordesman, Anthony H.; Obaid, Nawaf (2005): Al-Qaeda in Saudi Arabia. Asymmetric Threats and Islamist Extremists. Unter: http://www.csis.org/media/csis/pubs/050106_al-qaedainsaudi.pdf.

Corman, Steven R.; Brachman, Jarret M. (2007): How to Win Enemies and Disgust People. In: COMOPS Journal, May 1st, 2007.

Online unter: <http://comops.org/journal/2007/05/01/how-to-win-enemies-and-disgust-people>.

Corman, Steven R.; Schiefelbein, Jill S. (2006): Communication and Media Strategy in the Jihadi War of Ideas. In: COMOPS Journal, April 20, 2006, S. 1-24.

Online unter: <http://comops.org/article/119.pdf>.

Cragin, Kim (2007): Understanding Terrorist Ideology.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2007/RAND_CT283.pdf.

Crelinsten, Ronald D. (1994): The Impact of Television on Terrorism and Crisis Situations: Implications for Public Policy. In: Journal of Contingencies & Crisis Management, Bd. 2, H. 2, S. 61-72.

Crelinsten, Ronald D.; Szabo, Denis (1979): Hostage-taking. Lexington et al.: Heath.

Cronin, Audrey Kurth (2006): Cyber-Mobilization: The New Levée en Masse. In: Parameters, Bd. 36, H. 2, S. 77-87.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/06summer/cronin.pdf>.

Dalacoura, Katerina (2006): Islamist Terrorism and the Middle East Democratic Deficit: Political Exclusion, Repression and the Causes of Extremism. In: Democratization, Bd. 13, H. 3, S. 508-525.

Dalrymple, Theodore (2005): The Meaning of Beheading. In: National Review, Bd. 57, H. 19, S. 30-31. Online unter: http://www.manhattan-institute.org/html/_national_rev-meaning.htm.

Danner, Mark (2005): Torture and truth: America, Abu Ghraib, and the war on terror. London: Granta Books.

Dartnell, Michael Y. (2006): Insurgency online: web activism und global conflict. Toronto et al.: University of Toronto Press.

Denno, Deborah W. (2007): The Lethal Injection Quandary: How Medicine has Dismantled the Death Penalty. In: Fordham Law Review. Bd. 76, H. 1, S. 49-128.

Online unter: <http://standdown.typepad.com/Denno-FordhamLawReview-Oct07.pdf>.

Derian, James Der (2005): Imaging terror: logos, pathos and ethos. In: Third World Quarterly, Bd. 26, H. 1, S. 23-37.

Dowling, Ralph E. (1986): Terrorism and the Media. A Rhetorical Genre. In: Journal of Communication, Bd. 36, H. 1, S. 12-24.

Dunn, Elisabeth W.; Moore, Moriah; Nosek, Brian A. (2005): The War of the Words: How Linguistic Differences in Reporting Shape Perceptions of Terrorism. In: *Analyses of Social Issues and Public Policy*, Bd. 5, H. 1, S. 67-86.

Duve, Freimut (2005): Media Murders, Islam and the Image. In: *New Perspectives Quarterly*, Bd. 22, H. 1, S. 36-37.

Edgerton, Gary (1996): Quelling the "Oxygen of Publicity": British Broadcasting and "The Troubles" During the Thatcher Years. In: *The Journal of Popular Culture*, Bd. 30, H. 1, S. 115-132.

Eisenman, Stephen F. (2007): *The Abu Ghraib effect*. London: Reaktion Books.

Eisenstadt, Michael; White, Jeffrey (2006): Assessing Iraq's Sunni Arab Insurgency. In: *Military Review*, Bd. 86, H. 3, S. 33-51.

Eland, Ivan et al. (2005): Occupied Iraq: One Country, Many Wars. In: *Middle East Policy*, Bd. 12, H. 3, S. 1-28.

Elkus, Adam (2007): Future War: The War on Terror after Iraq. In: *Athena Intelligence Journal*, Bd. 2, H. 1, S. 17-27. Online unter: <http://www.athenaintelligence.org/op5.pdf>.

Ellis III, James O. (2004): MIPT: Sharing Terrorism Information Resources. In: Chen, Hsinchun et al. (2004): *Intelligence and Security Informatics. Second Symposium on Intelligence and Security Informatics, ISI 2004, Tucson, AZ, USA, June 10-11, 2004. Proceedings*. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 520-525.

Elovici, Yuval et al. (2004): Using Data Mining Techniques for Detecting Terror-Related Activities on the Web. Unter: http://www.ise.bgu.ac.il/faculty/mlast/papers/JIW_Paper.pdf.

Elovici, Yuval et al. (2005): Content-Based Detection of Terrorists Browsing the Web Using an Advanced Terror Detection System (ATDS). In: Kantor, Paul B. et al. (2005): *Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2005, Atlanta, GA, USA, May 19-20, 2005. Proceedings*. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 244-255.

Elter, Andreas (2005): *Die Kriegsverkäufer. Geschichte der US-Propaganda 1917-2005*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Entorf, Horst (2006): Islamistischer Terrorismus: Analysen, Entwicklungen und Anti-Terrorpolitik aus der Sicht ökonomischer Forschung. In: Kemmesies, Uwe E. (2006): Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur. Beiträge zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus – Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie. München: Luchterhand, S. 85 -103.

Esposito, John L. (2004): Von Kopftuch bis Scharia. Was man über den Islam wissen sollte. Leipzig: Reclam.

Fallows, Deborah; Rainie, Lee (2004): The Internet as a Unique News Source. Millions go online for news and images not covered in the mainstream press. Unter:
http://www.pewinternet.org/~media/Files/Reports/2004/PIP_News_Images_July04.pdf.

Felter, Joseph; Fishman, Brian (2007): Al-Qa'ida's Foreign Fighters in Iraq. A First Look At The Sinjar Records. Unter: <http://www.ctc.usma.edu/harmony/pdf/CTCForeignFighter.19.Dec07.pdf>.

Ford, Christopher M. (2005): Speak No Evil: Targeting a Population's Neutrality to Defeat an Insurgency. In: Parameters, Bd. 35, H. 2, S. 51-66.
Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/parameters/05summer/ford.pdf>.

Fradkin, Hillel (2005): Recent Statements of Islamist Ideology: Bin Laden and Zarqawi Speak. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2005): Current Trends in Islamic Ideology. Volume 1. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 5-11.

Franco, Claudio (2007): A Taliban Resurgence: The Destabilization of Kabul?
Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefatalibankabul1107.pdf>.

Franco, Claudio (2008): The Evolution of the Taliban in Pakistan during the February-May 2008 Period: The Peace Accord Era.
Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefatalibanpakfebmay08.pdf>.

Frey, Bruno S.; Rohner, Dominik (2006): Blood and Ink! The Common-Interest-Game Between Terrorists and the Media. Unter: <http://www.iew.unizh.ch/wp/iewwp285.pdf>.

Friedland, Nehemia (1986): Hostage Negotiations: Types, Processes, Outcomes. In: Negotiation Journal, Bd. 2, H. 1, S. 57-72.

Fürtig, Henner (2003): Die irakische Opposition zwischen Aufbruch und Resignation. In: Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irak – Land zwischen Krieg und Frieden. Heidelberg: Palmyra, S. 121-145.

Furnish, Timothy R. (2005): Beheading in the Name of Islam. In: The Middle East Quarterly, Bd. 12, H. 2, S. 51-57. Online unter: <http://www.meforum.org/article/713>.

Ganor, Boaz (2001): Defining Terrorism: Is One Man's Terrorist Another Man's Freedom Fighter? Unter: <http://www.ict.org.il/ResearchPublications/tabid/64/Articlsid/432/currentpage/1/Default.asp>. (Link inaktiv).

Ghalib, Mirza (2005): Islam and Beheading.

Unter: http://www.muhammadanism.org/Islam/islam_beheading.pdf.

Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – eine Einführung. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 11-15.

Glaab, Sonja (2007): Die RAF und die Medien in den 1970er Jahren. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 31-50.

Global Accountability Office (GAO) (2007): Integrated Strategic Plan Needed to Help Restore Iraq's Oil and Electricity Sectors. Unter: <http://www.gao.gov/new.items/d07677.pdf>.

Glück, Cornelia (2007): ETA und die Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 17-30.

Gregory, Derek (2006): The Black Flag: Guantánamo Bay and the Space of Exception. In: Geografiska Annaler: Series B, Human Geography, Bd. 88, H. 4, S. 405-427.

Griffiths, John C. (2003): Hostage: The History, Facts and Reasoning Behind Hostage Taking. London: Deutsch.

Grindstaff, David Allen; DeLuca, Kevin Michael (2004): The corpus of Daniel Pearl. In: Critical Studies in Media Communication, Bd. 21, H. 4, S. 305-324.

Gruen, Madeleine (2006): Innovative Recruitment and Indoctrination Tactics by Extremists: Video Games, Hip Hop, and the World Wide Web. In: Forest, James J. F. (2006): The Making of a Terrorist. Vol. 1. Recruitment. Westport et al.: Praeger Security International, S. 11-22.

Guilliard, Joachim (2008): Die systematische Zerstörung einer Gesellschaft.

Unter: http://hintergrund.de/index.php?option=com_content&task=view&id=163&Itemid=63.

Gunaratna, Rohan (2005): Al Qaeda's Ideology. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2005): Current Trends in Islamic Ideology. Volume 1. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 59-67. Online unter:

http://www.e-prism.org/images/Hudson_Book_-_Final_Version_with_all_changes_.pdf.

Gunaratna, Rohan (2008): Re-Assessing the Terrorist Threat: The Past, the Present and the Future. Unter:

<http://siteintelgroup.org/bin/articles.cgi?ID=publications387108&Category=publications&Subcategory=0>.

Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Bd. 1 – Theoretische Grundlagen. Baden-Baden: Nomos-Verlags-Gesellschaft.

Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irakkrieg 2003. Versuch einer Bilanz. In: Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irak – Land zwischen Krieg und Frieden. Heidelberg: Palmyra, S. 14-39.

Hafez, Mohammed M. (2007): Martyrdom Mythology in Iraq: How Jihadists Frame Suicide Terrorism in Videos and Biographies. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 19, H. 1, S. 95-115. Online unter:

<http://www.international.ucla.edu/cms/files/Martyrdom%20Mythology%20in%20Iraq.pdf>.

Harms, Ilse (o.J.): Die Mediatisierung. In: Virtuelles Handbuch Informationswissenschaft, Kapitel 5. Unter: <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/kap5>.

Harms, Ilse; Luckhardt, Heinz-Dirk (o.J.): Der Gegenstand der Informationswissenschaft. In: Virtuelles Handbuch Informationswissenschaft, Kapitel 7.

Unter: <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/kap7>.

Harvey, Andrew; Sullivan, Ian; Groves, Ralph (2005): A Clash of Systems: An Analytical Framework to Demystify the Radical Islamist Threat. In: Parameters, Bd. 35, H. 3, S. 72-86.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/05autumn/harvey.pdf>.

Hashim, Ahmed S. (2003): The Sunni Insurgency In Iraq. Unter:

<http://www.mei.edu/Publications/WebPublications/Commentaries/CommentariesArchive/tabid/624/ctl/Detail/mid/1531/xmid/81/xmfid/13/Default.aspx>.

Hashim, Ahmed S. (2006): Insurgency and counter-insurgency in Iraq. Ithaca: Cornell University Press.

Hassner, Ron E. (2006): Fighting Insurgency on Sacred Ground. In: The Washington Quarterly, Bd. 29, H. 2, S. 149-166.

Haugh, Timothy (2005): Analysis of Sunni-Based Opposition in Iraq. In: Strategic Insights, Bd. 4, H. 5. Unter: <http://www.ccc.nps.navy.mil/si/2005/May/haughSunniMay05.asp>.

Haußecker, Nicole (2007): Nachrichtenberichterstattung über Terrorismus. Eine Analyse der TV-Nachrichten über die Terroranschläge in Kenia 2002. In: conflict & communication online, Bd. 6, H. 1, S. 1-18. Online unter: http://www.cco.regener-online.de/2007_1/pdf/haussecker.pdf.

Hazan, D. (2006): Al-Tajdeed Versus Al-Hesbah: Islamist Websites & the Conflict Between Rival Arab & Muslim Political Forces. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 275.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA27506>.

Hazan, D. (2006): Al-Zarqawi: A Post Mortem. Prior to His Killing, Al-Zarqawi had Lost His Sunni Allies. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 284.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA28406>.

Hazan, D. (2007): Sunni Jihad Groups Rise Up Against Al-Qaeda in Iraq. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 336.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA33607>.

Headquarters, Department of the Army United States Marine Corps (2005): Improvised Explosive Device Defeat. Unter: <http://www.fas.org/irp/doddir/army/fmi3-34-119-excerpt.pdf>.

Heck, Paul L. (2004): Jihad Revisited. In: Journal of Religious Ethics, Bd. 32, H. 1, S. 95-128.

Heffelfinger, Chris (2007): Kuwaiti Cleric Hamid al-Ali: The Bridge Between Ideology and Action. In: TerrorismMonitor, Bd. 5, H. 8, S. 4-6. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4112&tx_ttnews%5BbackPid%5D=182&no_cache=1.

Hegghammer, Thomas (2004): The Iraqi Hostage Crisis: abductions in Iraq April-August 2004. FFI/RAPPORT-2004/03105. Unter: <http://rapporter.ffi.no/rapporter/2004/03105.pdf>.

Hegghammer, Thomas (2006): Global Jihadism After the Iraq War. In: Middle East Journal, Bd. 60, H. 1, S. 11-32.

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

Hegghammer, Thomas (2006): Terrorist Recruitment and Radicalization in Saudi Arabia. In: Middle East Policy, Bd. 13, H. 4, S. 39-60.

Hegghammer, Thomas (2006): Abdullah Azzam, der Imam des Dschihads. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 145-173.

Heine, Peter (2003): Islam zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.

Hendrickson, David C.; Tucker, Robert W. (2005): Revisions in Need of Revising: What Went Wrong in the Iraq War. Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB637.pdf>.

Hennessy, Cari Lynn (2006): Blogs, The Mainstream Media, and The War in Iraq.

Unter: <http://www.journalism.wisc.edu/blog-club/Site/Hennessy.pdf>.

Henzel, Christopher (2005): The Origins of al Qaeda's Ideology: Implications for US Strategy. In: Parameters, Bd. 35, H. 1, S. 69-80.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/05spring/henzel.pdf>.

Herring, Eric; Rangwala, Glen (2006): Iraq in fragments: the occupation and its legacy. Ithaca: Cornell University Press.

Herz, Dietmar (2007): Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr. München: Beck.

Hiltner, Eric (2005): Insurgent Media. In: Radical History Review, H. 93 (Fall 2005), S. 101-106.

Hirschmann, Kai (2003): Terrorismus. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt.

Hoffman, Bruce (2004): Insurgency and Counterinsurgency in Iraq.

Unter: http://www.rand.org/pubs/occasional_papers/2005/RAND_OP127.pdf.

Hoffman, Bruce (2006): The Use of the Internet By Islamic Extremists.

Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2006/RAND_CT262-1.pdf.

Hoffman, Bruce (2007): The Global Terrorist Thread: Is Al-Qaeda on the Run or on the March? In: Middle East Policy, Bd. 14, H. 2, S. 44-58.

Homeland Security Policy Institute; Critical Incident Analysis Group (2007): NETworked Radicalization: A Counter-Strategy.

Unter: http://www.gwumc.edu/hspi/reports/NETworked%20Radicalization_A%20Counter%20Strategy.pdf.

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2002): Ideologische Hintergründe der Al-Qaida. Unter: http://www.im.nrw.de/sch/doks/vs/hintergruende_alqaida.pdf.

IntelCenter (2004): Al-Qaeda Videos & 3rd 9-11 Anniversary. v1.0. 1 September 2004.

Unter: <http://www.intelcenter.com/Qaeda-Vid-911-3rdA-PUB-v1-0.pdf>.

IntelCenter (2005): Evolution of Jihadi Video (EJV). v1.0. 11 May 2005.

Unter: <http://www.intelcenter.com/EJV-PUB-v1-0.pdf>.

IntelCenter (2006): Jihadi Master Video Guide (JMVG). v1.1. 18 May 2006.

Unter: <http://www.intelcenter.com/JMVG-V1-1.pdf>.

IntelCenter (2007): Al-Qaeda Messaging Statistics (QMS). v3.1. 6 May 2007.

Unter: <http://www.intelcenter.com/QMS-PUB-v3-1.pdf>. (Link inaktiv).

International Committee of the Red Cross (ICRC) (2004): Report of the International Committee of the Red Cross (ICRC) on the Treatment by Coalition Forces of Prisoners of War and Other Protected Persons by the Geneva Conventions in Iraq During Arrest, Internment, and Interrogation, February 2004.

Unter: http://www.globalsecurity.org/military/library/report/2004/icrc_report_iraq_feb2004.pdf.

International Crisis Group (2004): Saudi Arabia Backgrounder: Who are the Islamists? Middle East Report N°31. 21 September 2004. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/31_saudi_arabia_backgrounder.pdf.

International Crisis Group (2005): Understanding Islamism. Middle East/North Africa Report N°37. 2 March 2005. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/egypt_north_africa/37_understanding_islamism.pdf.

International Crisis Group (2006): In Their Own Words: Reading the Iraqi Insurgency. Middle East Report N°50. 15 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/50_in_their_own_words_reading_the_iraqi_insurgency.pdf.

International Crisis Group (2006): After Baker-Hamilton: What to Do in Iraq. Middle East Report N°60. 19 December 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/60_after_baker_hamilton___what_to_do_in_iraq.pdf.

International Crisis Group (2006): Countering Afghanistan's Insurgency: No Quick Fixes. Asia Report N°123. 2 November 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/123_countering_afghanistans_insurgency.pdf.

International Crisis Group (2006): Iraq's Muqtada Al-Sadr: Spoiler or Stabiliser? Middle East Report N°55. 11 July 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/55_iraq_s_muqtada_al_sadr_spoiler_or_stabiliser.pdf.

International Crisis Group (2006): The Next Iraqi War? Sectarianism and Civil Conflict. Middle East Report N°52. 27 February 2006. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/52_the_next_iraqi_war_sectarianism_and_civil_conflict.pdf.

International Crisis Group (2008): Iraq after the Surge I: The New Sunni Landscape. Middle East Report N°74. 30 April 2008. Unter:

http://www.crisisgroup.org/library/documents/middle_east___north_africa/iraq_iran_gulf/74_iraq_after_the_surge_i_the_new_sunni_landscape.pdf.

International Crisis Group (2008): Taliban Propaganda: Winning the War of Words? Unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/asia/south_asia/158_taliban_propaganda___winning_the_war_of_words.pdf.

International Federation of Journalists (2009): Perilous Assignments. Journalists and Media Staff Killed in 2008. Unter: <http://www.ifj.org/assets/docs/051/212/eb26233-18d15d4.pdf>.

Iyer, Aarti; Oldmeadow, Julian (2005): Picture this: Emotional and political responses to photographs of the Kenneth Bigley kidnapping. In: *European Journal of Social Psychology*, Bd. 36, H. 5, S. 635-647.

Jackob, Nikolaus (2007): Die Diffusion von Terrormeldungen, die Wirkung von Anschlägen auf die öffentliche Meinung und die Folgen für das Vertrauen in der Demokratie. In: Glaab, Sonja (2007): *Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung*. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 155-174.

Jalalzai, Musa Khan (2006): Suicide terrorism: Taliban, cross-border terrorism, and violence in Pakistan and Afghanistan. Lahore: Institute of Advance and Strategic Studies Lahore.

Jalili, Ismail (2007): Iraq's Lost Generation: Impact and Implications. Unter:
http://www.naba.org.uk/content/articles/HR/IraqHRM/Jalili_Report2007_Iraq_LostGeneration.pdf.

Janes, Regina (2005): Losing Our Heads. Beheadings in Literature and Culture. New York; London: New York University Press.

Jenkins, Brian Michael (1974): Terrorism and Kidnapping.
Unter: <http://www.rand.org/pubs/papers/2006/P5255.pdf>.

Jenkins, Brian Michael (2006): The New Age of Terrorism. In: Kamien, David G. (2006): The McGraw-Hill Homeland Security Handbook. Chapter 8.
Online unter: http://www.rand.org/pubs/reprints/2006/RAND_RP1215.pdf.

Jenkins, Brian Michael (2007): Building an Army of Believers. Jihadist Radicalization and Recruitment. Unter: http://www.rand.org/pubs/testimonies/2007/RAND_CT278-1.pdf.

Jenkins, Brian Michael; Johnson, Janera; Ronfeldt, David (1977): Numbered Lives: Some Statistical Observations from 77 International Hostage Episodes.
Unter: <http://www.rand.org/pubs/papers/2005/P5905.pdf>.

Jessee, Devin D. (2006): Tactical Means, Strategic Ends: Al Qaeda's Use of Denial and Deception. In: Terrorism and Political Violence, Bd. 18, H. 3, S. 367-388.
Online unter: http://www.international.ucla.edu/cms/files/FTPV_A_175157_P.pdf.

Jones, Ronald H. (2005): Terrorist Beheadings: Cultural and Strategic Implications.
Unter: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdf/PUB608.pdf>.

Jordán, Javier; Manas, Fernando M. (2007): External Signs of Radicalization and Jihadist Militancy. Jihad Monitor Occasional Paper No. 4. March 3, 2007. Translated by Peter Billerbeck.
Unter: <http://www.ict.org.il/Articles/tabid/66/Articlsid/242/currentpage/7/Default.aspx>.

Karim, Karim H. (2004): War, Propaganda, and Islam in Muslim and Western Sources. In: Kamalipour, Yahya R. (2004): War, media, and propaganda: a global perspective. Lanham et al.: Rowman & Littlefield, S. 107-116.

Karmon, Ely (2006): Al-Qa'ida and the War on Terror – After the War in Iraq. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 10, H. 1, S. 1-22.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue1/Karmon.pdf>.

Karzai, Hekmat (2007): Suicide Terrorism: The Case of Afghanistan. In: Security & Terrorism Research Bulletin, H. 5 – March 2007 (Suicide Bombing Operations), S. 35-39. Online unter:

<http://se1.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=ISN&fileid=88C663B5-0EE3-B251-37AD-8D34067B3570&lng=en>.

Katz, Rita (2004): Terroristenjägerin: Wie ich das Netzwerk des islamistischen Terrors aufdeckte. München: Goldmann.

Katz, Rita; Devon, Josh (2007): The Online Jihadist Threat. Testimony before the House Armed Services Committee Terrorism, Unconventional Threats and Capabilities Subcommittee United States House of Representatives.

Unter: http://armedservices.house.gov/pdfs/TUTC021407/Katz_Testimony021407.pdf.

Kazimi, Nibras (2006): Zaraqawi's Anti-Shi'a Legacy: Original or Borrowed? In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2006): Current Trends in Islamic Ideology. The Hudson Institute. Volume 4. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, S. 53-72.

Online unter: http://www.e-prism.org/images/CurrentTrends_4_-_Nov06.pdf.

Kepel, Gilles (2006): Der Kern von Al-Qaida. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 13-21.

Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper.

Kfir, Isaac (2006): The Paradox that is Pakistan: Both Ally and Enemy of Terrorism. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 10, H. 1, S. 74-84.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue1/Kfir.pdf>.

Khalil, Lydia (2006): The Shiite Zargawi: A Profile of Abu Deraa. In: TerrorismMonitor, Bd. 4, H. 22, S. 4-6. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=971&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&no_cache=1.

Khalil, Lydia (2007): New Sufi Group Joins the Iraqi Insurgency. In: Terrorism Focus, Bd. 4, H. 2, S. 4-5. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=1021&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Khalil, Lydia (2007): The Hidden Hand of Iran in the Resurgence of Ansar al-Islam. In: Terrorism-Monitor, Bd. 5, H. 11, S. 8-10. Online unter: http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4213&tx_ttnews%5BbackPid%5D=182&no_cache=1.

Kimmage, Daniel (2008): The Al-Qaeda Media Nexus. The Virtual Network behind the Global Message. Unter: http://docs.rferl.org/en-US/AQ_Media_Nexus.pdf.

Kimmage, Daniel; Ridolfo, Kathleen (2007): The War Of Images And Ideas. How Sunni Insurgents In Iraq And Their Supporters Worldwide Are Using The Media.

Unter: <http://realaudio.rferl.org/online/OLPDFfiles/insurgent.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (1999): A Web of Terror. In: The Journal of Counterterrorism & Security International, Bd. 6, H. 3, S. 18-21.

Kohlmann, Evan F. (2005): Al-Qaida's Committee in Saudi Arabia: 2002-2003.

Unter: <http://nefafoundation.org/miscellaneous/qaidasaudi02-03.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2006): State of the Sunni Insurgency in Iraq: 2006.

Unter: <http://www.globalterroralert.com/pdf/1206/iraqinsurgency1206.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2006): The Role of Islamic Charities in International Terrorist Recruitment and Financing. DIIS Working Paper no 2006/7.

Unter: <http://www.diis.dk/graphics/Publications/WP2006/DIIS%20WP%202006-7.web.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2006): Countering the 'New Dayton'. A Shift in Strategy for Abu Musab al-Zarqawi in Iraq. Unter: <http://www.globalterroralert.com/pdf/0406/msciraqinsurgency.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2006): The Real Online Terrorist Threat. In: Foreign Affairs, Bd. 85, H. 5, S. 115-124.

Kohlmann, Evan F. (2006): The Jihadists of Pakistan. Jaish-e-Muhammad (JEM), Harakat ul-Mujahideen (HUM), and Anjuman Sipah-e-Sahaba (SSP).

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/pakistanjihad0806.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2007): State of the Sunni Insurgency in Iraq: August 2007.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/iraqreport0807.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2007): Khawaarij and Jihad: Is Al-Qaida's Network in Iraq Doomed to the Fate of the GIA?

Unter: http://counterterrorismblog.org/2007/10/khawaarij_and_jihad_is_alqaida.php.

Kohlmann, Evan F. (2008): Al-Qa`ida's "MySpace": Terrorist Recruitment on the Internet. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 8-9.

Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2008): NEFA Chart: State of the Sunni Insurgency in Iraq 2008.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/nefainsurgencychart0308.pdf>.

Kohlmann, Evan F. (2008): Inside As-Sahaab: The Story of Ali al-Bahlul and the Evolution of Al-Qaida's Propaganda.

Unter: <http://www.nefafoundation.org/miscellaneous/FeaturedDocs/nefabahlulsahaab1208.pdf>.

Koniaris, Leonidas G. et al. (2005): Inadequate anaesthesia in lethal injection for execution. In: The Lancet, Bd. 365, H. 9468, S. 1412-1414.

Konzelmann, Gerhard (2002): Dschihad und die Wurzeln eines Weltkonflikts. München et al.: Herbig.

Kosto, Adam J. (2003): Hostages During the First Century of the Crusades. In: *Medieval Encounters*, Bd. 9, H. 1, S. 3-31.

Kramer, Martin (2003): Coming to Terms: Fundamentalists or Islamists? In: *The Middle East Quarterly*, Bd. 10, H. 2, S. 65-77.

Unter: <http://www.meforum.org/541/coming-to-terms-fundamentalists-or-islamists>.

Krüger, Udo Michael (2003): Der Irak-Krieg im deutschen Fernsehen. In: *Media Perspektiven*, H. 9/2003, S. 398-413.

Online unter: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/09-2003_Krueger.pdf.

Kühn, Florian (2005): Außer Balance. Militärische und politische Strategien zur Terrorismusbekämpfung in Afghanistan. Neubiberg: Institut für Internationale Politik, Sicherheitspolitik, Wehr- und Völkerrecht, Universität der Bundeswehr München.

Kushner, Harvey W. (2003): *Encyclopedia of Terrorism*. Thousand Oaks; London; New Delhi: Sage Publications.

Kutz, Magnus-Sebastian (2006): *Public Relations oder Propaganda? Die Öffentlichkeitsarbeit der US-Administration zum Krieg gegen den Irak 2003*. Berlin; Münster: Lit.

Lachow, Irving; Richardson, Courtney (2007): Terrorist Use of the Internet: The Real Story. In: *Joint Force Quarterly*, H. 45 (Summer 2007), S. 100-103.

Lacroix, Stéphane (2006): Ayman al-Zawahiri, der Veteran des Dschihads. In: *Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre* (2006): *Al-Qaida – Texte des Terrors*. München; Zürich: Piper, S. 271-296.

Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (2007): *Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2006*. Stand: 20. April 2007.

Unter: http://www.verfassungsschutz-bw.de/images/stories/public_files/jabe2006/jabe-2006.pdf.

Lange, Sascha (2005): Falludscha und die Transformation der Streitkräfte. Häuserkampf in Städten als dominante Kernfähigkeit der Zukunft?

Unter: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=1928.

Laqueur, Walter (2003): *Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert*. München: Propyläen.

Laqueur, Walter (2004): *The Terrorism to Come. Rules of law and warfare do not apply*. In: *Policy Review*, Bd. 8, H. 126 (August & September 2004), S. 49-64.

Online unter: <http://www.hoover.org/publications/policyreview/3437231.html>.

Larsen, Hanne Miriam (2005): *Hostage videos: tropes of terror as social practice*. In: *P.O.V.*, H. 20 (December 2005). Unter: http://pov.imv.au.dk/Issue_20/section_1/artc2A.html.

Last, Jonathan V. (2007): *Unwelcome Internet Guests. The problem of jihadist websites hosted in America*. In: *The Weekly Standard*, Bd. 44, H. 12.

Unter: <http://www.weeklystandard.com/Content/Public/Articles/000/000/013/924bstsn.asp>.

Lentini, Pete; Bakashmar, Muhammad (2007): *Jihadist Beheading: A Convergence of Technology, Theology, and Teleology?* In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Bd. 30, H. 4, S. 303-325.

Lia, Brynjar (2005): *Al-Qaeda online: understanding jihadist internet infrastructure*. In: *Jane's Intelligence Review*, H. January 2006, S. 14-19.

Online unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00075/Al-Qaeda_online__und_75416a.pdf.

Lia, Brynjar; Hegghammer, Thomas (2004): *FFI explains the al-Qaida document "Jihadi Iraq: Hopes and Risks"*. Unter: <http://www.mil.no/felles/ffi/start/article.jhtml?articleID=71589>.

Liebl, Franz (2006): *"Im Auge des Betrachters" – Überlegungen zum Terrorismus aus der Perspektive des Strategischen Marketing*. In: *Kemmesies, Uwe E. (2006): Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur. Beiträge zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus – Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie*. München: Luchterhand, S. 163-177.

Lockyer, Adam (2003): *The Relationship between the Media and Terrorism*.

Unter: http://rspas.anu.edu.au/papers/sdsc/viewpoint/paper_030818.pdf.

Looney, Robert (2005): *The Business of Insurgency: The Expansion of Iraq's Shadow Economy*. Unter: http://web.nps.navy.mil/~relooney/Rel_NI-05.pdf.

Luckhardt, Heinz-Dirk (1995): Das Worldwide Web als Informationsmedium. In: Virtuelles Handbuch Informationswissenschaft (Exkurs).

Unter: <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/infomediumwww>.

Luckhardt, Heinz-Dirk (o.J.): Information Retrieval.

Unter: <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/exkurs.ir>.

Lynch, Mona (2002): Die Todesstrafe in den USA als kulturelles Phänomen – Unterstützung der Todesstrafe im Internet. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 131-150.

Maaß, Citha D. (2006): "Kultur des Friedens" oder "Kultur des Krieges"? Kriegsverbrechen und neue Gewalt in Afghanistan.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3097.

Maaß, Citha D. (2006): National Reconciliation in Afghanistan. Conflict History and the Search for an Afghan Approach. In: Internationales Asienforum, Bd. 37, H. 1-2, S. 5-36.

Online unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3324.

Maaß, Citha D. (2007): Afghanistan: Staatsaufbau ohne Staat.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3726.

MacEoin, Denis (2006): Why Do Muslims Execute Innocent People? Islamist Ideology. In: The Middle East Quarterly, Bd. 13, H. 4, S. 15-25.

Online unter: <http://www.meforum.org/1000/why-do-muslims-execute-innocent-people>.

MacWillson, Alastair C. (1992): Hostage-taking terrorism: incident-response strategy. New York: St. Martin's Press.

Maier, Michaela; Stengel, Karin (2007): 'Wir werden diese Bilder nie vergessen!' Die Bedeutung des Faktors 'Visualität' für die Nachrichtenberichterstattung über internationale Krisen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 127-137.

Martin, William (2006): Three Paths to Eden: Christian, Islamic, and Jewish Fundamentalisms.

Unter: http://bakerinstitute.org/Pubs/rp_2006_003.pdf.

Mascini, Peter (2006): Can the violent jihad do without sympathizers? Unter:

<http://www.nsv-sociologie-facta.nl/activiteiten/dvds2006/papers/criminaliteit%20Peter%20Mascini.doc>.

McCants, William F.; Brachman, Jarret M. (2006): Militant Ideology Atlas. Research Compendium. November 2006. Unter: <http://www.ctc.usma.edu/atlas/default.asp>.

McFate, Montgomery (2005): Iraq: The Social Context of IEDs. In: Military Review, Bd. 85, H. 3, S. 37-40. Online unter:

<http://usacac.leavenworth.army.mil/CAC/milreview/download/English/MayJun05/mcfate.pdf>.

McGoldrick, Annabel (2006): War Journalism and "Objectivity". In: conflict & communication online, Bd. 5, H. 2, S. 1-7.

Online unter: http://www.cco.regener-online.de/2006_2/pdf/mcgoldrick.pdf.

Memorial Institute for the Prevention of Terrorism (MIPT) (2006): TKB Terrorism Trends 2005. Unter: <http://www.tkb.org/TKBPoster051506.pdf>. (Link inaktiv).

Metz, Steven (2004): Insurgency and Counterinsurgency in Iraq. In: The Washington Quarterly, Bd. 27, H. 1, S. 25-36. Online unter: http://www.twq.com/04winter/docs/04winter_metz.pdf.

Middle East Research Institute (MEMRI) (2006): Islamist Website Presents First Issue of Technical Mujahid Magazine. Islamist Websites Monitor No. 29.

Unter: <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=iwmp&ID=SP137506>.

Middle East Research Institute (MEMRI) (2007): Jihadists Broaden Reach by Launching English-Language Forums, Blogs.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=SP177707>.

Milelli, Jean-Pierre (2006): Abu Mus'ab al-Zarqawi – Der Dschihad in Mesopotamien. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): Al-Qaida – Texte des Terrors. München; Zürich: Piper, S. 441-455.

Milson, Menahem (2007): Jihad Today. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 411.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=IA41107>.

Milton-Edwards, Beverley (2006): Faith in Democracy: Islamization of the Iraqi Polity after Saddam Hussein. In: Democratization, Bd. 13, H. 3, S. 472-489.

Mohn, Karel (2002): Die Funktionalisierung der Todesstrafe in den USA – Eine Frage der Politik. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 89-130.

Morris, Michael F. (2005): Al Qaeda as Insurgency. In: Joint Force Quarterly, H. 39 (Autumn 2005), S. 41-50.

Most, Steven B. et al. (2005): Attentional rubbernecking: Cognitive control and personality in emotion-induced blindness. In: Psychonomic Bulletin & Review, Bd. 12, H. 4, S. 654-661. Online unter: http://most.psych.udel.edu/MAPlab/Publications_files/Most_EtAl_2005_rubberneck.pdf.

Muckian, Martin J. (2006): Structural Vulnerabilities of Networked Insurgencies: Adapting to the New Adversary. In: Parameters, Bd. 36, H. 4, S. 14-25.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/Parameters/06winter/muckian.pdf>.

Müller, Herbert Landolin (2004): Tradition und Moderne, Identitätsbildung und Weltanschauungen: Das Internet als (Re-)Aktionsfeld islamistischer Bewegungen. In: Deutschland / Bundesministerium des Innern (2004): Extremismus in Deutschland. Erscheinungsformen und aktuelle Bestandsaufnahme. Berlin: Bundesministerium des Innern, S. 291-315.

Online unter: <http://www.extremismus.com/texte/reader1.pdf>.

Müller, Herbert Landolin (2007): Vom Islamismus zum Djihadismus. Versuch eines Zugangs. In: Aufklärung und Kritik, Sonderheft 13/2007, S. 47-61.

Online unter: http://www.gkpn.de/Mueller_Djihadismus.pdf.

Münkler, Herfried (2004): Terrorismus heute. Die Asymmetrisierung des Krieges. In: Internationale Politik, H. 02/2004 – Terrorismus, S. 1-11. Online unter:

http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2004/februar04/download/dcc9bf84fa1b11da8acb3110a918743a743a/original_Muenkler_0402.pdf.

Musharbash, Yassin (2005): Neues Betriebssystem für Al-Qaida. In: Internationale Politik, H. 11/2005 – Terror: Der neue Totalitarismus, S. 22-27. Online unter:

http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2005/november2005/download/73cb55a0449011dbbd79a3aeec69b94cb94c/original_IP_11-05_Musharbash.pdf.

Musharbash, Yassin (2006): Die neue al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Musharbash, Yassin (2007): Das Internet als Fern-Universität und virtuelles Trainingscamp.

Unter: http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/herbsttagung/2007/langfassung_musharbash.pdf.

Nacos, Brigitte L. (2006): Terrorism/Counterterrorism and Media in the Age of Global Communication. Unter: http://www.unu.edu/globseminar/files/shimane06/Nacos_text_en.pdf.

Narwan, Sultan Hamid (2005): Afghanistan – ein Pufferstaat in wechselnden Puffersystemen. Hagen: Fernuniversität Hagen.

National Coordinator for Counterterrorism (2007): Jihadis and the Internet.

Unter: <http://www.fas.org/irp/world/netherlands/jihadis.pdf>.

Neuberger, Christoph; Nuernbergk, Christian; Rischke, Melanie (2007): Weblogs und Journalismus: Konkurrenz, Ergänzung oder Integration? In: Media Perspektiven, H. 2/2007, S. 96-112. Online unter:

http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2007_Neuberger.pdf.

Niazi, Tarique (2006): Afghanistan and Pakistan Face Threat of Talibanization. In: TerrorismMonitor, Bd. 4, H. 10, S. 6-8. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=774&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&no_cache=1.

Niazi, Tarique (2006): Baluchistan in the Shadow of al-Qaeda. In: TerrorismMonitor, Bd. 4, H. 4, S. 3-5. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=684&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&no_cache=1.

Nordeste, Bruno; Carment, David (2006): A Framework for Understanding Terrorist Use of the Internet. Trends in Terrorism Series. Volume 2006-2.

Unter: http://www.carleton.ca/cciss/res_docs/itac/carment_e.pdf.

O'Hanlon, Michael; Kamp, Nina (2006): Is the Media Being Fair in Iraq?

Unter: http://www.twq.com/06autumn/docs/06autumn_ohanlon.pdf.

Opinion Research Business (2007): Public Attitudes in Iraq: Four Years On. March 2007.

Unter: <http://www.globalpolicy.org/component/content/article/168-general/37191.pdf>.

O'Shea, Dan (2007): Countering Iraq's Weapon of Mass Effect. Understanding the Strategic Impact of Kidnappings in Iraq. In: The Journal of International Security Affairs, H. 12 (Spring 2007).

Unter: <http://www.securityaffairs.org/issues/2007/12/o'shea.php>.

Paternoster, Raymond; Brame, Robert; Bacon, Sarah (2007): The Death Penalty: America's Experience with Capital Punishment. New York et al.: Oxford University Press.

Patriquin, Travis (2007): Using Occam's Razor to Connect the Dots: The Ba'ath Party and the Insurgency in Tal Afar. In: Military Review, Bd. 87, H. 1, S. 16-25.

Payne, Kenneth (2005): The Media as an Instrument of War. In: Parameters, Bd. 35, H. 1, S. 81- 93. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/05spring/payne.pdf>.

Paz, Reuven (2003): Sawt al-Jihad: New Indoctrination of Qa`idat al-Jihad. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 1, H. 8 (October 2003).

Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_8.doc.

Paz, Reuven (2003): Global Jihad and the United States: Interpretation of the New World Order of Usama bin Laden. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 1, H. 1 (March 2003).

Unter: <http://www.e-prism.org/images/PRISM%20no%201.doc>.

Paz, Reuven (2003): Global Jihad and the Sense of Crisis: Al Qa`idah's Other Front. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 1, H. 4 (March 2003).

Unter: <http://www.e-prism.org/images/PRISM%20no%204.doc>.

Paz, Reuven (2004): Who Wants to Email Al-Qaeda? In: PRISM Occasional Papers, Bd. 2, H. 2 (July 2004). Unter:

http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_2_vol_2_-_Who_Wants_to_Email_Al-Qaeda.pdf.

Paz, Reuven (2005): The Impact of the War in Iraq on the Global Jihad. In: Fradkin, Hillel; Haqqani, Husain; Brown, Eric (2005): Current Trends in Islamic Ideology. Volume 1. Washington, D.C.: Kirby Lithographic Company, Inc., S. 39-49. Online unter:

http://www.e-prism.org/images/Hudson_Book_-_Final_Version_with_all_changes_.pdf.

Paz, Reuven (2005): ‘Zarqawi’s Strategy in Iraq’ – Is there a “New Al-Qaeda?”. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 3, H. 5 (August 2005).

Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_3_-_Iraq_strategy.pdf.

Paz, Reuven (2007): Reading Their Lips: The Credibility of Jihadi Web Sites as ‘Soft Power’ in the War of the Minds. Unter:

http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_5_vol_5_-_Reading_Their_Lips_-_Dec07.pdf.

Perlmutter, Dawn (2003/04): The Forensics of Sacrifice: A Symbolic Analysis of Ritualistic Crime. In: Anthropoetics, Bd. 9, H. 2.

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap0902/sacrifice.htm>.

Perlmutter, Dawn (2005/2006): Mujahideen Blood Rituals: The Religious and Forensic Symbolism of Al Qaeda Beheading. In: Anthropoetics, Bd. 11, H. 2.

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1102/muja.htm>.

Perlmutter, Dawn (2006/2007): Mujahideen Desecration: Beheadings, Mutilation & Muslim Iconoclasm. In: Anthropoetics, Bd. 12, H. 2.

Unter: <http://www.anthropoetics.ucla.edu/ap1202/muja07.htm>.

Petersohn, Ulrich (2006): Die Nutzung privater Militärfirmen durch US-Streitkräfte und Bundeswehr. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3505.

Petley, Julian (2003): War Without Death: Responses To Distant Suffering. In: Journal for Crime, Conflict and the Media, Bd. 1, H. 1, S. 72-85.

Online unter: <http://www.jc2m.co.uk/Issue1/Petley.pdf>.

Phares, Walid (2006): Future Terrorism. Mutant Jihads. In: The Journal of International Security Affairs, H. 11 (Fall 2006), S. 97-102. Online unter: <http://counterterrorismblog.org/site-resources/images/JISS%20article%20Mutant%20Jihad%5B1%5D.pdf>.

Pohly, Michael; Durán, Khalid (2001): Osama bin Laden und der internationale Terrorismus. München: Ullstein Taschenbuch Verlag.

Pohly, Michael; Durán, Khalid (2002): Nach den Taliban: Afghanistan zwischen internationalen Machtinteressen und demokratischer Erneuerung. München: Ullstein Taschenbuch Verlag.

Poland, James M.; MacCrystle, Michael J. (1999): Practical, tactical, and legal perspectives of terrorism and hostage-taking. Lewiston et al.: Mellen.

Puin, Gerd-Rüdiger (2006): Die andere Seite des Korans (I). Zum islamischen Selbstverständnis gemäß dem Koran. In: imprimatur, H. 3/2006. Unter: <http://www.imprimatur-trier.de>.

Puin, Gerd-Rüdiger (2006): Die andere Seite des Korans (II). Das Verhältnis zu den Ungläubigen gemäß dem Koran. In: imprimatur, H. 4/2006. Unter: <http://www.imprimatur-trier.de>.

Puin, Gerd-Rüdiger (2006): Die andere Seite des Korans (III). Die Muslime als Minderheit. In: imprimatur, H. 5+6/2006. Unter: <http://www.imprimatur-trier.de>.

Puin, Gerd-Rüdiger (2008): "Terror" in the Qur'an? (unveröffentlichtes Manuskript).

Qin, Jialun et al. (2005): Analyzing Terrorist Networks: A Case Study of the Global Salafi Jihad Network. In: Kantor, Paul B. et al. (2005): Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2005, Atlanta, GA, USA, May 19-20, 2005. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 287-304.

Qin, Jialun et al. (2007): Analyzing terror campaigns on the internet: Technical sophistication, content richness, and Web interactivity. In: *International Journal of Human-Computer Studies*, Bd. 65, H. 1, S. 71-84.

Online unter: <http://ai.arizona.edu/go/intranet/papers/paper-Jialun-WebMetrics.pdf>.

Ranstorp, Magnus (2006): *The Virtual Sanctuary of Al-Qaeda and Terrorism in an Age of Globalisation*. Unter:

<http://www.forsvarshogskolan.se/upload/Utbildning/Dokument/Publikationer/ISS/Virtual%20Al%20Qaeda%20-%20Ranstorp.pdf>.

Raphaeli, Nimrod (2005): *Iraqi Elections (III): The Islamist and Terrorist Threats*. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 202.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA20205>.

Raphaeli, Nimrod (2005): 'The Sheikh of the Slaughterers': Abu Mus'ab Al-Zarqawi and the Al-Qa'ida Connection. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 231.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA23105>.

Rashid, Ahmed (2001): *Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad*. München: Droemer.

Reading, Anna (2007): *The Global and the Mobile: Camera Phone Witnessing in an Age of Terror*. Unter: http://www.lse.ac.uk/Depts/global/EventsPDFs/MemoryWorkshop/TheGlobalandtheMobile_Reading.pdf.

Reid, Edna; Chen, Hsinchun (2005): Mapping the Contemporary Terrorism Research Domain: Researchers, Publications, and Institutions Analysis. In: Kantor, Paul B. et al. (2005): *Intelligence and Security Informatics*. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2005, Atlanta, GA, USA, May 19-20, 2005. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 322- 339.

Reid, Edna et al. (2005): Collecting and Analyzing the Presence of Terrorists on the Web: A Case Study of Jihad Websites. In: Kantor, Paul B. et al. (2005): *Intelligence and Security Informatics*. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2005, Atlanta, GA, USA, May 19-20, 2005, Proceedings. 402-411.

Online unter: http://ai.arizona.edu/research/terror/publications/ISI_AILab_submission_final.pdf.

Reporters Without Borders (2006): Slaughter in Iraq. 20 March 2003 – 20 March 2006.

Unter: http://www.rsf.org/IMG/pdf/Survey_RSFIraq_06-2.pdf.

Richter, Carola (2007): Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 75-81.

Rid, Thomas (2007): War 2.0.

Unter: <http://www.hoover.org/publications/policyreview/5956806.html>.

Robbins, James S. (2005): Al-Qaeda Versus Democracy. In: The Journal of International Security Affairs, H. 9 (Fall 2005). Unter: <http://www.securityaffairs.org/issues/2005/09/robbins.php>.

Robinson, Matthew B. (2007): Death Nation: The Experts Explain American Capital Punishment. New York: Prentice Hall.

Roering, Johanna (2007): Saddam Fired Scuds at Me: US-amerikanische Milblogs aus dem Irakkrieg. In: kommunikation@gesellschaft, Bd. 8, Beitrag 8.

Online unter: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B8_2007_Roering.pdf.

Rogall, Klaus (2002): Justizmord? Todesstrafe im Strafrecht. In: Boulanger, Christian (2002): Zur Aktualität der Todesstrafe. Interdisziplinäre und globale Perspektiven. Berlin: Verlag Arno Spitz, S. 45-63.

Rogan, Hanna (2006): JIHADISM ONLINE – A study of how al-Qaida and radical Islamist groups use the Internet for terrorist purposes. FFI/RAPORT-2006/00915.

Unter: <http://rapporter.ffi.no/rapporter/2006/00915.pdf>.

Rogan, Hanna (2007): Abu Reuter and the E-Jihad. In: Georgetown Journal of International Affairs, Bd. 08, H. 02, S. 89-96. Online unter: <http://journal.georgetown.edu/82/rogan.pdf>.

Rogan, Hanna (2007): Al-Qaeda's online media strategies: From Abu Reuter to Irhabi 007.

Unter: http://www.mil.no/multimedia/archive/00102/02729_102477a.pdf.

Rollins, John; Wilson, Clay (2007): Terrorist Capabilities for Cyberattack: Overview and Policy Issues. Unter: <http://www.fas.org/sgp/crs/terror/RL33123.pdf>.

Ronfeldt, David (2005): Al Qaeda and its affiliates: A global tribe waging segmental warfare? In: *First Monday*, Bd. 10, H. 3.

Unter: http://www.rand.org/pubs/reprints/2008/RAND_RP1371.pdf.

Rötzer, Florian (2002): Das terroristische Wettrüsten. Anmerkungen zur Ästhetik des Aufmerksamkeitsterrors. In: Palm, Goedart; Rötzer, Florian (2002): *MedienTerrorKrieg: zum neuen Kriegsparadigma des 21. Jahrhunderts*. Hannover: Heise, S. 86-97.

Rubin, Michael (2004): Ansar al-Sunna: Iraq's New Terrorist Threat. In: *Middle East Intelligence Bulletin*, Bd. 6, H. 5. Unter: http://www.meib.org/articles/0405_iraq1.htm.

Rubin, Michael; Gershowitz, Suzanne (2005): How to Deal with Kidnappings in Iraq.

Unter: <http://www.meforum.org/article/793>.

Ruttig, Thomas (2007): Die Taleban nach Mulla Dadullah. Ihre Strukturen, ihr Programm – und ob man mit ihnen reden kann.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4080.

Sageman, Marc (2005): Understanding Jihadi Networks. In: *Strategic Insights*, Bd. 4, H. 4.

Unter: http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/nps/sageman_apr05.pdf.

Saghi, Omar (2006): Osama Bin Laden, Volkstribun im Medienzeitalter. In: Kepel, Gilles; Milelli, Jean-Pierre (2006): *Al-Qaida – Texte des Terrors*. München; Zürich: Piper, S. 25-54.

Salem, Arab; Reid, Edna; Chen, Hsinchun (2006): Content Analysis of Jihadi Extremist Groups' Videos. In: Mehrotra, Sharad et al. (2006): *Intelligence and Security Informatics*. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2006, San Diego, CA, USA, May 23-24, 2006. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 615-620.

Scanlon, Joseph (2001): The Politics of Hostage Rescue: Is Violence a Route to Political Success? In: *Journal of Contingencies & Crisis Management*, Bd. 9, H. 2, S. 88-97.

Schanzer, Jonathan (2004): Ansar al-Islam: Back in Iraq. In: The Middle East Quarterly, Bd. 11, H. 1, S. 41-50. Online unter: <http://www.meforum.org/579/ansar-al-islam-back-in-iraq>.

Schetter, Conrad (2006): The Dilemma of Reconstruction in Afghanistan: International Intervention between the State, Civil Society and Traditional Elites. In: Heinrich Böll Stiftung (2006): Publication Series on Promoting Democracy under Conditions of State Fragility. Issue 1: Afghanistan. Berlin: Heinrich Böll Stiftung, S. 9-22.

Online unter: http://www.boell.de/downloads/publications/afghanistan_en.pdf.

Scheuer, Michael (2007): Al-Qaeda's Media Doctrine: Evolution from Cheerleader to Opinion-Shaper. In: Terrorism Focus, Bd. 4, H. 15, S. 4-6. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4177&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Scheuer, Michael (2007): Afghanistan and Iraq: Two Sunni War Theaters Evolving Into One? In: TerrorismFocus, Bd. 4, H. 10, S. 5-7. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4093&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Scheuer, Michael (2007): Al-Qaeda's New Leader in Afghanistan: A Profile of Abu al-Yazid. In: TerrorismFocus, Bd. 4, H. 21, S. 5-7. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4276&tx_ttnews%5BbackPid%5D=240&no_cache=1.

Schicha, Christian (2007): Der 11. September 2001 – Symbolische Politikvermittlung in den Medien. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 175-185.

Schiller, David Th. (2007): 'When it bleeds, it leads the headlines...' Ein Essay zum Thema 'Medien und Terrorismus' aus journalistischer und sicherheitspolitischer Perspektive. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 99-113.

Schirmmacher, Christine (2004): Grundlagen des islamischen Strafrechts.

Unter: <http://www.islaminstitut.de/uploads/media/Strafrecht.pdf>.

Schleifer, Ron (2005): Reconstructing Iraq: Winning the Propaganda War in Iraq. In: The Middle East Quarterly, Bd. 12, H. 3, S. 15-24.

Online unter: <http://www.meforum.org/735/reconstructing-iraq-winning-the-propaganda-war-in>.

Schneckener, Ulrich (2002): Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=177.

Scholl-Latour, Peter (2003): Kampf dem Terror – Kampf dem Islam? Chronik eines unbegrenzten Krieges. München: Propyläen.

Schulze, Reinhard (2003): "Talibanisierung" der islamischen Welt? Der Islamismus und der Irakkrieg. In: Hafez, Kai; Schäbler, Birgit (2003): Der Irak – Land zwischen Krieg und Frieden. Heidelberg: Palmyra, S. 235-253.

Schwarz, Anthony J. (2007): Iraq's Militias: The True Threat to Coalition Success in Iraq. In: Parameters, Bd. 37, H. 1, S. 55-71.

Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/PARAMETERS/07spring/schwarz.pdf>.

Seehaus, Christine (2007): Terrorismus in Bildern – Die Grenzen des rechtlich Zulässigen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 115-126.

Seib, Philip (2004): The News Media and the "Clash of Civilizations". In: Parameters, Bd. 34, H. 4, S. 71-85. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/USAWC/Parameters/04winter/seib.pdf>.

Sgrena, Giuliana (2006): Friendly Fire. Als Geisel zwischen den Fronten. Berlin: Ullstein.

Shahar, Yael (2005): Shiite Groups and Factions. Iraq – Primary Threats to Reconstruction, Part 2. Unter: <http://www.ict.org.il/Articles/tabid/66/Articlsid/176/currentpage/14/Default.aspx>.

Sharp, Jeremy M. (2005): Iraq's New Security Forces: The Challenge of Sectarian and Ethnic Influences. Unter: <http://fpc.state.gov/documents/organization/46411.pdf>.

Siegel, Pascale Combelles (2008): Partner or Spoiler: The Case of the Islamic Army in Iraq. In: CTC Sentinel, Bd. 1, H. 2, S. 12-14.

Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

Silm, Bouchaib; Samat, Faizah A. (2006): Animated Jihad. Growing Sophistication of Jihadist Video. Unter: <http://www.ntu.edu.sg/RSIS/publications/Perspective/IDSS0022006.pdf>.

SITE Institute (2006): Irhabi 007 Unveiled: A Portrait of a Cyber-Terrorist. Unter:

<http://siteinstitute.org/bin/articles.cgi?ID=publications151206&Category=publications&Subcategory=0>. (Link inaktiv).

Smith, Briar (2007): "Behind the Music: Dirty Kuffar, Islam, and Global Hip-Hop". Paper presented at the annual meeting of the International Communication Association, TBA, San Francisco, CA, May 23, 2007. Unter:

http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/6/8/5/9/p168598_index.html.

Sontag, Susan (2005): Das Leiden anderer betrachten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Stansfield, Gareth (2007): Accepting Realities in Iraq. Middle East Programme Briefing Paper MEP BP 07/02. Unter: http://www.chathamhouse.org.uk/files/9260_bpiraq0507.pdf.

Steinberg, Guido (2001): Usama bin Ladin und Saudi-Arabien. Hintergründe der Terroranschläge des 11. September. In: KAS-Auslandsinformationen, H. 11/2001, S. 4-24. Online unter: http://www.kas.de/db_files/dokumente/auslandsinformationen/7_dokument_dok_pdf_244_1.pdf.

Steinberg, Guido (2004): Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion. München: Beck.

Steinberg, Guido (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: Beck.

Steinberg, Guido (2005): Die Anschläge von Amman. Zur Strategie Abu Musab az-Zarqawis.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=2592.

Steinberg, Guido (2006): Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3322.

Steinberg, Guido (2007): Der Irak zwischen Föderalismus und Staatszerfall. Interessen und Handlungsoptionen irakischer und regionaler Akteure.

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4150.

Stohl, Michael (2006): Cyber terrorism: a clear and present danger, the sum of all fears, breaking point or patriot games? In: Crime, Law and Social Change, Bd. 46, H. 4-5, S. 223-238.

Taillon, J. Paul de B. (2002): Hijacking and hostages: government responses to terrorism. Westport et al.: Praeger.

Teitelbaum, Joshua (2005): Terrorist Challenges to Saudi Arabian Internal Security. In: Middle East Review of International Affairs, Bd. 9, H. 3, S. 1-11.

Online unter: <http://meria.idc.ac.il/journal/2005/issue3/teitelbaum%20PDF.pdf>.

Tétreault, Mary Ann (2006): The Sexual Politics of Abu Ghraib: Hegemony, Spectacle, and the Global War on Terror. In: NWSA Journal, Bd. 18, H. 3, S. 33-50.

Thamm, Berndt Georg (2005): Al-Qaida. Das Netzwerk des Terrors. München: Diederichs.

The Brookings Institution (2008): Iraq Index. Tracking Variables of Reconstruction & Security in Post-Saddam Iraq. 1 May, 2008.

Unter: <http://www.brookings.edu/saban/iraq-index.aspx>.

The Middle East Research Institute (MEMRI) (2007): Jihadist/Islamist Websites and Their Hosts (List II): Websites Supporting the Jihad in Iraq – Hosted in the U.S.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=SP167807>.

The Middle East Research Institute (MEMRI) (2007): Online Islamist Forum Hosted in Texas Posts Guide for Kidnapping Americans.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=subjects&Area=jihad&ID=SP168007>.

The PewResearchCenter (2006): The Great Divide: How Westerners and Muslims View Each Other. Unter: <http://pewglobal.org/reports/pdf/253.pdf>.

The Senlis Council (2006): Afghanistan Insurgency Assessment. The Signs of an Escalating Crisis. Insurgency in the Provinces of Helmand, Kandahar and Nangarhar. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/insurgency_assessment_field_report.pdf.

The Senlis Council (2007): Countering the Insurgency in Afghanistan: Losing Friends and Making Enemies. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/Full_CI_Report.pdf.

The Senlis Council (2007): Taliban Politics and Afghan Legitimate Grievances. Unter: http://www.icosgroup.net/documents/taliban_politics_policy_paper.pdf.

Theveßen, Elmar (2007): Die Nutzung der Medien durch Terroristen. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 59-73.

Thiemann, Ute (1996): Nachwort. In: Prejean, Helen (1996): Dead Man Walking – sein letzter Gang. München: Goldmann, S. 375-387.

Thimm, Johannes (2005): Abschied vom Folterverbot? Der amerikanische Umgang mit Gefangenen im Kampf gegen den Terrorismus. Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1997.

Thomas, Timothy L. (2003): Al Qaeda and the Internet: The Danger of "Cyberplanning". In: Parameters, Bd. 33, H. 1, S. 112-123. Online unter: <http://www.carlisle.army.mil/usawc/Parameters/03spring/thomas.pdf>.

Tilgner, Ulrich (2003): Der inszenierte Krieg. Täuschung und Wahrheit beim Sturz Saddam Hussains. Berlin: Rowohlt.

Tilgner, Ulrich (2006): Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten. München: Bertelsmann.

Todenhöfer, Jürgen (2003): Wer weint schon um Abdul und Tanaya? Die Irrtümer des Kreuzzugs gegen den Terror. Freiburg: Herder.

Touboul, Deborah (2005): Francophone Internet Forums Shed Light on Concerns And Issues of Islamists in Europe. In: PRISM Occasional Papers, Bd. 3, H. 6 (September 2005).

Unter: http://www.e-prism.org/images/PRISM_no_6_vol_3_-_Islamic_sites_in_French.pdf.

Ubayasiri, Kasun (2004): Virtual hostage dramas and real politics. In: Ejournalist, Bd. 4, H. 2.

Unter: <http://ejournalist.com.au/v4n2/ubayasiri.pdf>.

Ucar, Bülent (2007): Die Todesstrafe für Apostaten in der Scharia: Traditionelle Standpunkte und neuere Interpretationen zur Überwindung eines Paradigmas der Abgrenzung. In: Schmid, Hansjörg (2007): Identität durch Differenz?: Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam. Regensburg: Pustet, S. 227-244.

Ulph, Stephen (2005): Iraqi propaganda war begins in earnest. In: Terrorism Focus, Bd. 2, H. 6, S. 1-1. Online unter:

http://www.jamestown.org/programs/gta/single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=27708&tx_ttnews%5BbackPid%5D=238&no_cache=1.

United Nations Assistance Mission to Afghanistan (UNAMA) (2007): Suicide Attacks in Afghanistan (2001-2007). Unter:

[http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2007.nsf/FilesByRWDocUnidFilename/EK0I-76W52H-Full_Report.pdf/\\$File/Full_Report.pdf](http://www.reliefweb.int/rw/RWFiles2007.nsf/FilesByRWDocUnidFilename/EK0I-76W52H-Full_Report.pdf/$File/Full_Report.pdf).

United States Senate Committee on Homeland Security and Governmental Affairs (2008): Violent Islamist Extremism, The Internet, and the Homegrown Terrorist Threat.

Unter: http://hsgac.senate.gov/public/_files/IslamistReport.pdf.

Vecchi, Gregory M.; Van Hasselt, Vincent B.; Romano, Stephen J. (2005): Crisis (hostage) negotiation: current strategies and issues in high-risk conflict resolution. In: Aggression and Violent Behavior, Bd. 10, H. 5, S. 533-551.

Venzke, Ben (2004): Al-Qaeda in the Arabian Peninsula: Shooting, Hostage Taking, Kidnapping Wave – May/June 2004. (AQAP-SHK-WMJ04). v1.1. 10 July 2004.

Unter: <http://www.intelcenter.com/AQAP-SHK-PUB-v1-1.pdf>.

Wagner, Christian; Maaß, Citha D. (2006): Frieden in Waziristan. Erfolg oder Rückschlag im Kampf gegen den Terrorismus in Afghanistan und Pakistan?

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=3342.

Waldmann, Peter (2006): Zur Erklärung und Prognose von Terrorismus. In: Kemmesies, Uwe E. (2006): Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur. Beiträge zur Entwicklungsdynamik von Terrorismus und Extremismus – Möglichkeiten und Grenzen einer prognostischen Empirie. München: Luchterhand, S. 255-263.

Wallace-Wells, Benjamin (2006): Private Jihad. How Rita Katz got into the spying business.

Unter: http://www.newyorker.com/archive/2006/05/29/060529fa_fact.

Waller, J. Michael (2006): Making Jihad Work for America. In: The Journal of International Security Affairs, H. 10 (Spring 2006), S. 15-22.

Online unter: <http://www.securityaffairs.org/issues/2006/10/waller.php>.

Waller, J. Michael (2006): Ridicule as a Weapon. Public Diplomacy White Paper No. 7.

Unter: http://www.iwp.edu/news/newsID.258/news_detail.asp.

Walsh, Lucas; Barbara, Julien (2006): Speed, International Security, and “NewWar” Coverage in Cyberspace. In: Journal of Computer-Mediated Communication, Bd. 12, H. 1, S. 189-208.

Weichert, Stephan Alexander (2007): Die Propaganda der Tat – Zur Kommunikationsstrategie des modernen Aufmerksamkeitsterrorismus. In: Glaab, Sonja (2007): Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung. (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 83-98.

Weimann, Gabriel (1983): The Theater of Terror: Effects of Press Coverage. In: Journal of Communication, Bd. 33, H. 1, S. 38-45.

Weimann, Gabriel (1990): "Redefinition of Image": The Impact of Mass-Mediated Terrorism. In: International Journal of Public Opinion Research, Bd. 2, H. 1, S. 16-29.

Weimann, Gabriel (2004): *www.terror.net: How Modern Terrorism Uses the Internet.*

Unter: <http://www.usip.org/pubs/specialreports/sr116.pdf>.

Weimann, Gabriel (2006): *Terror on the internet: the new arena, the new challenges.* Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press.

Weimann, Gabriel (2007): *Online Terrorism – Modern Terrorists and the Internet.* In: Glaab, Sonja (2007): *Medien und Terrorismus – Auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung.* (Wissenschaft & Sicherheit, Bd. 3). Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 51-58.

Weimann, Gabriel (2008): *Al-Qa`ida's Extensive Use of the Internet.* In: *CTC Sentinel*, Bd. 1, H. 2, S. 6-7. Online unter: <http://www.ctc.usma.edu/sentinel/CTCSentinel-Vol1Iss2.pdf>.

Weimann, Gabriel; Winn, Conrad (1994): *The theater of terror: mass media and international terrorism.* New York et al.: Longman.

Wersig, Gernot (1990): *Tendenzen der Informationswissenschaft.* In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (1990): *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation.* München et al.: KG Saur, S. 1184-1194.

Wilke, Boris (2003): *Pakistan: Der fragile Frontstaat. Die Außen- und Sicherheitspolitik eines schwierigen Partners.*

Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=627.

Wilke, Boris (2004): *Staatsbildung in Afghanistan? Zwischenbilanz der internationalen Präsenz am Hindukusch.* Unter: http://www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=1534.

Wilke, Boris (2006): *Die religiösen Kräfte in Pakistan. Dynamik von Politik und Religion in der Weltgesellschaft.* Unter: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=2969.

Wilkinson, Paul (1997): *The Media and Terrorism: A Reassessment.* In: *Terrorism and Political Violence*, Bd. 9, H. 2, S. 51-64.

Online unter: <http://www.geocities.com/terrorismstudies/mediaandterrorism.pdf>.

Wolf, Winfried (2002): Afghanistan, der Krieg und die neue Weltordnung. Hamburg: Konkret Literatur-Verlag.

Yakovenko, Aleksandr (2005): Can the Media Help to Fight Terrorism? In: International Affairs, Bd. 51, H. 5, S. 96-101.

Yehoshua, Y. (2007): Islamist Websites as an Integral Part of Jihad: A General Overview. MEMRI Inquiry and Analysis Series – No. 328.

Unter: <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA32807>.

Yun, Minwoo (2007): Implications of Global Terrorist Hostage-taking and Kidnapping. In: The Korean Journal of Defense Analysis, Bd. 19, H. 2, S. 135-165.

Online unter: <http://www.kida.re.kr/data/2007/10/15/07.pdf>.

Yun, Minwoo (2007): Hostage Taking and Kidnapping in Terrorism: Predicting the Fate of a Hostage. In: Professional Issues in Criminal Justice, Bd. 2, H. 1, S. 23-41.

Zhou, Yilu et al. (2006): Exploring the Dark Side of the Web: Collection and Analysis of U.S. Extremist Online Forums. In: Mehrotra, Sharad et al. (2006): Intelligence and Security Informatics. IEEE International Conference on Intelligence and Security Informatics, ISI 2006, San Diego, CA, USA, May 23-24, 2006. Proceedings. Berlin; Heidelberg: Springer, S. 621-626.

Zimmermann, Harald H. (1983): Informationswissenschaft in Saarbrücken – eine Standortbestimmung. In: Zimmermann, Harald H. (1983): Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes. Bericht der Fachrichtung Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes, S. 5-9.

Zimmermann, Harald H. (1995): Information als Wissenstransfer. Zur informationswissenschaftlichen Lehre und Forschung in Saarbrücken. In: Seeger, Thomas (1995): Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information: Beiträge zu Ausbildung und Beruf in der Informationslandschaft anlässlich des 10jährigen Bestehens des Fachbereiches Information und Dokumentation der Fachhochschule Darmstadt. Schriften zur Informationswissenschaft Nr. 21. Konstanz: UVK, S. 349-360.

Online unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2006/562/pdf/1995a.pdf>.

Zimmers, Teresa A. et al. (2007): Lethal Injection for Execution: Chemical Asphyxiation? In: PLoS Medicine, Bd. 4, H. 4, S. 646-653. Online unter:
http://medicine.plosjournals.org/archive/1549-1676/4/4/pdf/10.1371_journal.pmed.0040156-L.pdf.

Quellenverzeichnis (Auswahl)

Die in diese Arbeit eingeflossenen Informationen wurden nicht nur der angegebenen Sekundärliteratur entnommen, sondern entstammten einer Vielzahl weiterer Quellen (darunter Tausenden von Zeitungsartikeln, Forumsbeiträgen, Blogeinträgen etc.), die aus Gründen des Umfangs nicht in ihrer Gesamtheit aufgeführt werden können. Jedoch soll im Folgenden eine Auswahl der wichtigsten Quellen, auf welche die Autorin bei der Informationssuche zurückgegriffen hat, vorgelegt werden. Auf eine Angabe islamistischer Quellen wurde aus zwei Gründen verzichtet: Zum einen lässt die Kurzlebigkeit derartiger Internetangebote das Aufführen von URLs wenig sinnvoll erscheinen. Zum anderen vertritt die Autorin die Ansicht, dass die Deaktivierung islamistischer Internetangebote den staatlichen Behörden überlassen werden sollte. Daher soll hier den Aktivitäten privater Shut-Down-Aktivisten nicht durch Bereitstellung islamistischer URLs Vorschub geleistet werden.

Regelmäßig verwendete Online-Quellen

- alle Webseiten zuletzt eingesehen am: 14. Juli 2009 -

Medienorgane

Aljazeera English

<http://english.aljazeera.net>

Asharq Al-Awsat English

<http://aawsat.com/english>

Dar Al-Hayat English

<http://english.daralhayat.com>

DAWN

<http://www.dawn.com>

Google News (US)

<http://news.google.de/news?ned=us>

IraqSlogger / AfPax Insider

<http://www.iraqslogger.com>

Pajhwok Afghan News

<http://www.pajhwok.com>

Radio Free Europe / Radio Liberty (RFE/RL)

<http://www.rferl.org>

Spiegel Online

<http://www.spiegel.de>

The New York Times

<http://www.nytimes.com>

Yahoo! News

<http://news.yahoo.com>

Terrorismusforschungsinstitutionen / Experten / private Beobachter

Artificial Intelligence Lab

<http://ai.arizona.edu>

CBS Internet Terror Monitor

<http://www.cbsnews.com/sections/monitor/main502684.shtml>

Combating Terrorism Center

<http://www.ctc.usma.edu/default.asp>

Counterterrorism Blog

<http://counterterrorismblog.org>

Globalterroralert

<http://www.globalterroralert.com>

Gloria Center

http://www.gloriacenter.org/index.asp?pname=vertical_content.asp

IntelCenter

<http://www.intelcenter.com>

International Council on Security and Development (ICOS)

<http://icosgroup.net>

International Crisis Group

<http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm>

Internet Haganah

<http://internet-haganah.com>

Islamabad Observer

<http://islamabadobserver.com>

Jamestown Foundation

<http://www.jamestown.org>

Jarret Brachman

<http://jarretbrachman.net>

Jewish Institute for National Security Affairs

<http://www.jinsa.org>

Jihadica

<http://www.jihadica.com>

Jihadi-Salafismus

<http://jihadisalafismus.wordpress.com>

Jihadmedia's Weblog

<http://jihadmedia.wordpress.com>

Laura Mansfield

<http://mansfieldreport.typepad.com>

Middle East Forum

<http://www.meforum.org>

Middle East Research Institute (MEMRI)

<http://www.memri.org>

MIPT Terrorism Knowledge Base (TKB)

<http://www.tkb.org/Home.jsp> (Link inaktiv)

NEFA Foundation

<http://www.nefafoundation.org/index.html>

Norwegian Defence Research Establishment (FFI)

<http://www.ffi.no>

Perspectives On Terrorism

<http://www.terrorismanalysts.com/pt>

Project for the Research of Islamist Movements (PRISM)

<http://www.e-prism.org>

RAND Corporation

<http://www.rand.org>

SITE Intelligence Group

<http://www.siteintelgroup.org>

Society for Internet Research (SOFIR)

<http://www.sofir.org>

South Asia Analysis Group (SAAG)

<http://www.southasiaanalysis.org>

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

<http://www.swp-berlin.org>

Strategic Studies Institute (SSI)

<http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/index.cfm>

The Jawa Report

<http://mypetjawa.mu.nu>

The Journal of International Security Affairs

<http://www.securityaffairs.org>

The Long War Journal

<http://www.longwarjournal.org>

Neutrale Diskussionsforen

Clearinghouse Infovlad

<http://clearinghouse.infovlad.net> (Link inaktiv)

Terroristmedia-Forum

<http://terroristmedia.com/nukem/forum>

TV-Dokumentationen

Al Qaeda's General: The Death of Zarqawi. Regie/Bericht: Peter Taylor, Paul Jenkins, Fiona Stourton. BBC Two: 14-06-2006, 22:00.

Die Rückkehr der Taliban. Regie/Bericht: Martin Smith. ZDF: 24-05-2007, 0:10.

In the Footsteps of bin Laden. Regie/Bericht: Jonathan Klein, Christiane Amanpour, Mark Nelson, Peter Bergen. CNN: 23-08-2006, 21:00.

Jihad.com. Regie/Bericht: Scott Pelley, Harry Radcliffe. CBS: 04-03-2007 (60 Minutes), 19:00.

JIHAD: The Men and Ideas Behind Al Qaeda. Regie/Bericht: William Cran, Clive Syddall, Adam Lively. PBS: 15-04-2007 (America at a Crossroads), 21:00.

Jihad TV. Regie/Bericht: Paul Eedle. Channel 4: 06-11-2006 (Dispatches), 23:00.

Kampf dem Terror – Kampf dem Islam? Buch/Regie: Peter Scholl-Latour, Cornelia Laqua. ZDF: 26-01-2003, 22:30.

Quo vadis Afghanistan? Ein Land am Scheideweg. Arte Themenabend. Arte: 20-11-2007: 20:40.

The Death Squads. Regie/Bericht: Charlie Hawes, Deborah Davies. Channel 4: 07-11-2006 (Dispatches), 23:00.

The New Al-Qaeda: jihad.com. Regie/Bericht: Peter Taylor, Matt Cottingham, Sandy Smith, Farah Durrani. BBC Two: 25-07-2005, 21:00.

Mündliche Mitteilungen

Abou-Taam, Marwan (Landeskriminalamt Rheinland Pfalz): Islam – Islamismus. Religion und Ideologie. Vortrag am 17. September 2008, Stadthalle Merzig.

Abou-Taam, Marwan (Landeskriminalamt Rheinland Pfalz): persönliches Gespräch am 17. September 2008.

Albert, Helmut (Leiter Landesamt für Verfassungsschutz Saarland): Telefongespräch am 21. November 2006.

Albert, Helmut (Leiter Landesamt für Verfassungsschutz Saarland): Al-Qaida – eine transnationale Organisation im Wandel. Vortrag am 19. September 2007 vor den Mitgliedern des Rotary-Clubs Völklingen, Parkhotel Albrecht (Völklingen).

Bundesamt für Verfassungsschutz: Die missbrauchte Religion. Islamisten in Deutschland. Ausstellung im Januar 2008, Stadthalle Dillingen.

Jochem, Karl-Josef (innen- und umweltpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, saarländischer Landtag): persönliches Gespräch am 20. November 2006.

Kiesheyer, Bernd (Brigadegeneral a.D., Bundeswehr): Afghanistan am Abgrund – gewinnt der internationale Terrorismus? Vortrag am 13. Februar 2008, Aula der Universität des Saarlandes.

Kiesheyer, Bernd (Brigadegeneral a.D., Bundeswehr): persönliches Gespräch am 13. Februar 2008.

Puin, Gerd (Islamwissenschaftler, Fachrichtung 7.2 Orientalistik, Universität des Saarlandes): persönliches Gespräch am 13. Februar 2008.

Steinberg, Guido (Islamwissenschaftler, Stiftung Wissenschaft und Politik): Telefongespräch am 13. August 2007.

Abkürzungsverzeichnis

AAI	<u>A</u> nsar <u>a</u> l- <u>I</u> slam
AAS	<u>A</u> nsar <u>a</u> l- <u>S</u> unnah
ABC	<u>A</u> merican <u>B</u> roadcasting <u>C</u> ompany
ANA	<u>A</u> fghanische <u>N</u> ational- <u>A</u> rme
AQA	<u>A</u> l- <u>Q</u> aida in <u>A</u> fghanistan
AQAP	Al-Qaida in Saudi-Arabien (engl.: <u>A</u> l- <u>Q</u> aida on the <u>A</u> rabian <u>P</u> eninsula)
AQI	<u>A</u> l- <u>Q</u> aida im <u>I</u> rak
AQIM	<u>A</u> l- <u>Q</u> aida im <u>I</u> slamischen <u>M</u> aghreb
BBC	<u>B</u> ritish <u>B</u> roadcasting <u>C</u> orporation
CENTCOM	Zentralkommando der US-Streitkräfte (engl.: <u>C</u> entral <u>C</u> ommand)
CIA	<u>C</u> entral <u>I</u> ntelligence <u>A</u> gency
CPA	<u>C</u> oalition <u>P</u> rovisional <u>A</u> uthority
CTC	<u>C</u> ombating <u>T</u> errorism <u>C</u> enter
CVC	<u>C</u> aliphate <u>V</u> oice <u>C</u> hannel
DJV	<u>D</u> eutscher <u>J</u> ournalisten- <u>V</u> erband
DoS(-Angriffe)	<u>D</u> enial <u>o</u> f <u>S</u> ervice(-Angriffe)
DPIC	<u>D</u> eath <u>P</u> enalty <u>I</u> nformation <u>C</u> enter
DTP	<u>D</u> esktop <u>P</u> ublishing
E-Jihad	<u>E</u> lektronischer <u>J</u> ihad
EMP	<u>E</u> lectromagnetic <u>P</u> ulse
ETA	<u>E</u> uskadi <u>T</u> a <u>A</u> skatasuna
FATA	<u>F</u> ederal <u>A</u> dministered <u>T</u> ribal <u>A</u> reas
FATF	<u>F</u> inancial <u>A</u> ction <u>T</u> ask <u>F</u> orce
FJC	Front für Jihad und Reform (engl.: <u>F</u> ront for <u>J</u> ihad and <u>C</u> hange)
GIA	Islamische Bewaffnete Gruppe in Algerien (frz.: <u>G</u> roupe <u>I</u> slamique <u>A</u> rmé)

GIMF	<u>G</u> lobale <u>I</u> slamische <u>M</u> edien <u>f</u> ront
GIM	<u>G</u> lobal <u>I</u> slamic <u>M</u> edia
GLORIA	<u>G</u> lobal <u>R</u> esearch in <u>I</u> nternational <u>A</u> ffairs
GSPC	<u>G</u> roupe <u>S</u> alafiste pour la <u>P</u> rédication et le <u>C</u> ombat
HAMAS	<u>H</u> arakat <u>a</u> l- <u>M</u> uqawama <u>a</u> l- <u>I</u> slamiyya
Humvee	<u>H</u> igh <u>M</u> obility <u>M</u> ultipurpose <u>W</u> heeled <u>V</u> ehicle (eigentlich: HMMWV, vereinfachte Aussprache: Humvee)
IBC	<u>I</u> raq <u>B</u> ody <u>C</u> ount
ICG	<u>I</u> nternational <u>C</u> risi <u>s</u> <u>G</u> roup
ICT	<u>I</u> nternational Policy <u>I</u> nstitute for <u>C</u> ounter- <u>T</u> errorism
IED	<u>I</u> mprovised <u>E</u> xplosive <u>D</u> evice
IFTUS	<u>I</u> nstitut für <u>T</u> errorismusforschung und <u>S</u> icherheitspolitik
IMK	<u>I</u> slamische Bewegung <u>K</u> urdistan (engl.: <u>I</u> slamic <u>M</u> ovement of <u>K</u> urdistan)
IOM	<u>I</u> nternational <u>O</u> rganization for <u>M</u> igration
IPT	<u>I</u> nvestigative <u>P</u> roject on <u>T</u> errorism
IRA	<u>I</u> rish <u>R</u> epublican <u>A</u> rmy
IRIN	<u>I</u> ntegrated <u>R</u> egional <u>I</u> nformation <u>N</u> etworks
ISA	<u>I</u> srael <u>S</u> ecurity <u>A</u> gency
ISAF	<u>I</u> nternational <u>S</u> ecurity <u>A</u> ssistance <u>F</u> orce
ISI	<u>I</u> nter- <u>S</u> ervices <u>I</u> ntelligence
ISI	<u>I</u> slamischer <u>S</u> taat im <u>I</u> rak
ISP	<u>I</u> nternet <u>S</u> ervice <u>P</u> rovider
JAAMI	<u>J</u> abha <u>a</u> l- <u>I</u> slamiyya lil- <u>M</u> uqawama al- <u>I</u> raqiyya
JMB	<u>J</u> ihad <u>M</u> edia <u>B</u> attalion
KDP	<u>D</u> emokratische Partei <u>K</u> urdistan (engl.: <u>K</u> urdistan <u>D</u> emocratic <u>P</u> arty)
K1	<u>K</u> orpus <u>1</u>
K2	<u>K</u> orpus <u>2</u>
LI	<u>L</u> etale <u>I</u> njektion
MAK	<u>M</u> akhtab <u>a</u> l- <u>K</u> hadimat

MDC	Mediendistributionszentrum (engl.: <u>M</u> edia <u>D</u> istribution <u>C</u> enter)
MEMRI	<u>M</u> iddle <u>E</u> ast <u>R</u> esearch <u>I</u> nstitute
MIPT	<u>M</u> emorial <u>I</u> nstitute for the <u>P</u> revention of <u>T</u> errorism
MIT	<u>M</u> assachusetts <u>I</u> nstitute of <u>T</u> echnology
MNF-I	<u>M</u> ulti- <u>N</u> ational <u>F</u> orce <u>I</u> raq
MPC	Medienproduktionszentrum (engl.: <u>M</u> edia <u>P</u> roduction <u>C</u> enter)
MPDC	Medienproduktions- und Distributionszentrum (engl.: <u>M</u> edia <u>P</u> roduction and <u>D</u> istribution <u>C</u> enter)
MSC	Mujahidin-Schura-Rat (engl.: <u>M</u> ujahideen <u>S</u> hura <u>C</u> ouncil)
NATO	<u>N</u> orth <u>A</u> tlantic <u>T</u> reaty <u>O</u> rganization
NCTb	National Coordinator for Counterterrorism (niederl.: <u>N</u> ationaal <u>C</u> oördinator <u>T</u> errorism e bestrijding)
NEFA (Foundation)	<u>N</u> ine <u>E</u> leven <u>F</u> inding <u>A</u> nswers (Foundation)
NGO	<u>N</u> on- <u>G</u> overnmental <u>O</u> rganisation
NHK	<u>N</u> ippon <u>H</u> oso <u>K</u> yokai (Japan Broadcasting Corporation)
NIF	<u>N</u> ationale <u>I</u> slamische <u>F</u> ront
ODNI	<u>O</u> ffice of the <u>D</u> irector of <u>N</u> ational <u>I</u> ntelligence
OEF	<u>O</u> peration <u>E</u> nduring <u>F</u> reedom
OMK	oppositionelle <u>m</u> ilitante <u>K</u> räfte
PBS	<u>P</u> ublic <u>B</u> roadcasting <u>S</u> ervice
PKK	<u>P</u> artiya <u>K</u> arkeren <u>K</u> urdistan
PLO	<u>P</u> alestine <u>L</u> iberation <u>O</u> rganisation
PM	<u>P</u> rivate <u>M</u> essage
PMF	<u>P</u> rivate <u>M</u> ilitär f irma
PR	<u>P</u> ublic <u>R</u> elations
PRT	<u>P</u> rovincial <u>R</u> econstruction <u>T</u> eam
PUK	<u>P</u> atriotische <u>U</u> nion <u>K</u> urdistan
RAF	<u>R</u> ote <u>A</u> rme e <u>F</u> raktion
RJF	Front für Reform und Jihad (<u>R</u> eformation and <u>J</u> ihad <u>F</u> ront)

SCIRI	Hoher Rat für die Islamische Revolution im Irak (engl.: <u>S</u> upreme <u>C</u> ouncil for the <u>I</u> slamic <u>R</u> evolution in <u>I</u> raq)
SIIC	Schiitischer Irakischer Islamischer Hoher Rat (engl.: <u>S</u> upreme <u>I</u> slamic <u>I</u> raqi <u>C</u> ouncil)
SITE (Intelligence Group)	<u>S</u> earch for <u>I</u> nternational <u>T</u> errorist <u>E</u> ntities (Intelligence Group)
SoFIR	<u>S</u> ociety for <u>I</u> nternet <u>R</u> esearch
SUV	<u>S</u> port <u>U</u> tility <u>V</u> ehicle
SWP	<u>S</u> tiftung <u>W</u> issenschaft und <u>P</u> olitik
TTF	<u>T</u> ruer <u>T</u> ype <u>F</u> onts
TTP	<u>T</u> ehrik-i- <u>T</u> aliban <u>P</u> akistan
UIA	Vereinigte Irakische Allianz (engl.: <u>U</u> nited <u>I</u> raqi <u>A</u> lliance)
UN	<u>U</u> nited <u>N</u> ations

Register

A	
Abdallah, König.....	383
Abdullah, Mohammed.....	588
Abdullah, Riyadh Najim.....	485
Abu Ghraib.....	199
Adressatenkreise.....	191, 617
afghanische Aufstandsbewegung.....	128
Akteure.....	131
Charakteristika.....	128
Entwicklung.....	128
Motivation.....	128
Afghanisierung des Iraks.....	76
Afghanistan.....	121
Fragmentierung.....	126
Invasion 2001.....	32, 121, 136
Sicherheitsapparat.....	125
Situation, sicherheitspolitische.....	121
After Action Review.....	451
Agenda-Setting.....	201, 204
aggravating factor.....	482
Agha, Sayed.....	431, 742
Agliulin, Rinat Nailevich.....	462
Al-Ali, Hamid bin Abdallah.....	376
Al-Amiri, Hadi.....	119
Al-Ansar Media.....	345, 726
Al-Arabiya.....	204, 748
Al-Askariyah-Moschee.....	57, 89, 354, 589, 635
Al-Awda.....	72, 83
Al-Ayiri, Yusuf.....	161
Al-Baghdadi, Abdallah Ibn Raschid.....	96
Al-Baghdadi, Abu Omar.....	98
Al-Basri, Abu Hassan.....	114
Al-Boraq Media.....	110, 342
Al-Ekhlaas-Forum.....	275, 305
Al-Fajr.....	177, 203, 330
Al-Furqan.....	98, 339 , 726
Al-Fursan.....	373
Al-Hakim, Abdul Aziz.....	119
Al-Hakim, Ayatollah Mohammed Baqir.....	118
Al-Haramayn-Brigaden.....	158
Al-Haramayn-Organisation.....	156
Al-Hesbah-Forum.....	273
Al-Iraqi, Abu Maysara.....	95
Al-Iraqiya.....	748
Al-Islah.....	72
Al-Jabouri, Mishan.....	204
Al-Janabi, Sabrin.....	51, 590
Al-Jihad.....	30
Al-Jubouri, Ishmael.....	108
Al-Kanani, Salem Jaafar Abed F.....	588
Al-Khamis, Azzedine Belkadi.....	491
Al-Khansa.....	371
Al-Khattab, Ibn.....	384
Al-Khifah.....	26
Al-Libi, Abu Yahya.....	136, 348
Al-Maqdisi, Abu Muhammad Asim.....	651
Al-Masri, Abu Hamza.....	535
Al-Mourabitoune-Forum.....	276
Al-Muhajir, Abu Hamza.....	79, 96
Al-Mujahid al-Teqany.....	205, 375
Al-Muqrin, Abdel Aziz.....	161
Al-Qaida.....	22 , 121, 135, 144, 147
Charakteristika.....	22
Entwicklung.....	25
Filialen.....	24
Ideologie.....	37
Medienstrategie.....	31, 35, 185
Struktur.....	31
Al-Qaida im Irak (AQI).....	75, 84, 91

Flagge.....	94, 98	Angriffsvideos.....	403
Kämpfer, ausländische	92	Angst.....	3
Logo.....	94, 95, 98	Ansar.....	101
Medienkampagne.....	754	Ansar al-Islam (AAI).....	86, 101 , 104
Medienstrategie.....	91 , 186, 675, 727	Flagge.....	101
Namenswechsel.....	93	Medienkampagne.....	754
Al-Qaida im Islamischen Maghreb (AQIM)...	25,	Medienstrategie.....	106, 732
36		Ansar al-Sunnah --> siehe Ansar al-Islam (AAI)	
Al-Qaida in Afghanistan (AQA).....	140	Ansar al-Sunnah Scharia-Komitee.....	89
Al-Qaida in Saudi-Arabien (AQAP).....	157	Ansar al-Tawhid wal Sunnah.....	670
Logo.....	158	Anzack Jr., Joseph J.....	465
Medienstrategie.....	160	Apostasie.....	486, 487
Al-Qaidismus.....	33	Applikationsprotokolle.....	502
Al-Ru'uf, Abd	141	Arbeiter (als Geiseln).....	648
Al-Sadr, Ayatollah Mohammed Baqir	116	Armstrong, Eugene.....	552, 560
Al-Sadr, Mohammed Sadiq	116	Artificial Intelligence Lab.....	298, 772
Al-Sadr, Muqtada	55, 116	As-Sahab.....	136, 141, 326
Al-Sammarai, Ahmed.....	661	At-Tibyan-Verlag.....	378
Al-Samoud.....	373	Audiobotschaften (bei Geiselnahmen)..	565 , 741,
Al-Saud-Dynastie.....	27, 38, 55, 155	743	
Al-Shafī, Abu Abdullah al-Hassan bin Mahmud		Aufnahmedatum.....	700
.....	103	Aufstandsbewegung.....	60
Al-Siddiq, Abu Bakr	55	Augenbinde.....	517
Al-Turabi, Hassan.....	28	Auswertung der Daten.....	582
Al-Wahhab, Muhammad Ibn Abd	38	Authentifizierung.....	308, 323
Al-Yazid, Mustafa Abu	140	Autorenanalyse.....	773
Al-Zarqawi, Abu Musab. 57, 66, 83, 91, 96, 104,		Aziz-ud-Din, Sardar Tariq	151
236, 521, 652, 724		Azzam, Abdullah.....	26, 99
Al-Zawahiri, Ayman.....	23, 30		
Al-Zawra.....	204	B	
Albasrah.....	246	Baathisten.....	71, 82
Ali, Jamal Rashed Muhammad.....	737	Badr-Organisation.....	58, 116, 118 , 636
Aljazeera.....	202, 204, 405, 748 , 756	Bagram-Flüchtlinge.....	348
Allianz der Zionisten und Kreuzfahrer.....	29, 197	Banu-Quraiza-Stamm.....	497
Allianzen.....	88	Barrikade-Situation.....	423
Altvordere, fromme.....	37, 39	Basaev, Shamil.....	377
Anbar Salvation Council.....	88	battle for hearts and minds.....	193
ancestral head.....	498, 504	Befreiungsvideos.....	477, 715

Belarouci, Ali.....	491	Einschätzung.....	178
Bell, Timothy.....	586		
Berg, Nicholas.....	494, 506, 511, 521, 546, 551, 559	D	
bifurcated trial.....	482	Dabagh, Hassan.....	474
Bigley, Kenneth.....	199, 552, 560	dabh.....	508
Bildpublikationen.....	731 , 736, 743, 750	Dachorganisationen.....	88
Bin Laden, Osama.....	22, 26, 30, 135, 144, 154, 157, 377	Dadullah, Mansur.....	144, 604
Blechschmidt, Rudolf.....	434	Daoud and Partners.....	627
Blogosphäre.....	171, 255	Dar al-Harb.....	45
Blogs.....	170	Dar al-Islam.....	45
islamistische.....	254	Dark Web Project.....	298, 772
Branding.....	323	Datenextraktionsverfahren.....	772
Bräunlich, René.....	438, 473, 670, 711	Deep Web.....	xii
Brief Al-Zawahiris an Al-Zarqawi..	69, 537 , 540, 718, 723	Defacement.....	179
Bürger-Journalismus.....	169	Demokratie.....	48, 588
		Demokratische Partei Kurdistans (KDP).....	104
C		Deobandi-Ideologie.....	134
Caliphate Voice Channel (CVC).....	334	Dera'a, Abu	118
Carrol, Jill.....	479	Desinformation.....	210
Central Intelligence Agency (CIA).....	26, 133	Devon, Josh	292
chechclear.....	521	Dezentralisierung.....	221
Chen, Hsinchun	298	Dichotomien.....	41
Choreografie (von Terroranschlägen)...	448, 449 , 458, 470, 512, 518	Diplomaten und Botschaftsangestellte (als Geiseln).....	654
Christentum.....	16	Direktive Mullah Omars.....	538 , 718, 723
Clearinghouse-Infovlad-Forum.....	244	Distributionssystem.....	269 , 748, 751
Clustering.....	773	DoS-Attacken.....	178
Compilation-Videos.....	407 , 582, 606	Draper, David	294
Computerspiele, jihadistische.....	415	Drehbuch.....	206
contractors (als Geiseln).....	626, 647	Geiselveideos.....	462
Corporate Design.....	308	Terrorvideos.....	206, 389
Cyberangst.....	182	Dreiklang aus Tätergruppe, Opfergruppe und Zielgruppe.....	5 , 427, 445
Cyberplanung.....	227	Dritte, unbeteiligte.....	42, 61, 192
Cyberterrorismus.....	173	Drogenbekämpfung (Afghanistan).....	128
Charakteristika.....	173	Drogenhandel (Afghanistan).....	127
		Druck, maximaler.....	4, 436 , 458
		Durand-Linie.....	130, 142 , 144, 147

E	
E-Jihad.....	174, 176, 183, 184 , 381
E-Learning.....	235
Ebner, Wolfgang.....	36
Ego-Shooter-Perspektive.....	417, 518
Ehre.....	494
Eidan, Ali Shakir.....	738
elektrischer Stuhl.....	542
elektromagnetischer Puls (EMP).....	173
Emerson, Steven.....	292
Entbaathifizierung.....	71, 80
Entführung, klassische.....	423
Entführungsindustrie.....	132, 425, 602, 660
Entführungswelle.....	
Afghanistan.....	592
Irak.....	443, 586
Enthauptung.....	494 , 531, 617
Anzahl Geiselenhauptungen.....	617, 674
Kategorisierung.....	498
Saudi-Arabien.....	501, 504, 507, 533
Symbolik.....	494
Tradition.....	496
Enthauptungsritual.....	501, 507
Enthauptungsvideos.....	204, 721 , 740
Enzyklopädien (Jihad).....	236, 378
Erschießung.....	494, 514 , 617
Anzahl Geiseler-schießungen.....	617
Erschießungsvideos.....	721
F	
Fahrer (als Geiseln).....	647
Fallujah.....	585, 587
Fatwa.....	29, 378
Fedayin Saddam.....	507
Federal Administered Tribal Areas (FATA). 142, 145	
Feind.....	
ferner.....	23 , 29, 45, 47, 192
naher.....	23 , 29, 45, 47, 192, 635, 643
Feindbild.....	41
Fernuniversität (des Jihads).....	190, 235
Filehoster.....	272
Financial Action Task Force (FATF).....	157
Finanzierung.....	156, 218
Firmenfarben.....	308
Firmenlogos.....	308
Flucht (von Geiseln).....	429
Forderungen (von Entführern).....	673, 680
Foren, islamistische.....	261
formal execution.....	500, 504
Fouty, Byron Wayne.....	465
Franchising.....	24 , 34, 94
Freilassung (von Geiseln).....	429
Front für Jihad und Reform.....	89
G	
gefilmte Entführerstatements.....	464 , 715
Gegengewicht zu den Mainstream-Medien... 200, 658	
Geiselfotos.....	561 , 564, 736
Geiseln.....	605
Anzahl.....	605
Ausländer.....	632
Berufszugehörigkeit.....	639
Geschlecht.....	530, 592, 618
Inländer.....	632, 660
Nationalität.....	622
Schicksal... 608 , 614, 625, 631, 637, 644, 649, 651, 670, 682, 698, 712, 739	
Geiselnahmen.....	x, 420
Anzahl.....	582, 666
Dauer.....	593, 677
Definition.....	420
Klassifikation.....	422
Konstellation.....	435
Nutzen, strategischer (für Entführer).....	436

Imam.....	55	Struktur.....	64
Immunität, diplomatische.....	491	Irakisierung.....	
Improvised Explosive Device (IED).....	393	Afghanistans.....	76
Information Retrieval.....	xii, 231 , 771	des Zarqawi-Netzwerks.....	95
Informationsanalyse.....	772	Iran.....	116, 118
Informationsdemokratie.....	vi, 167	Iraq Body Count.....	59
Informationswissenschaft.....	viii, 771, 774	Irhabi007.....	274
Ingenieure (als Geiseln).....	648	Ishaq, Ibn.....	497
Inshallahshaheed-Blog.....	256	Islam.....	13, 49, 487, 544
Insider (Adressaten).....	192, 207	Islamic Imagery Project.....	311
Institut für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik (IFTUS).....	292	Islamische Armee im Irak (IAI)... 78, 85, 89, 108	
Instrumentalisierung der Medien.....	448	Homepage.....	251
IntelCenter.....	295, 769	Logo.....	109
Inter-Services Intelligence (ISI).....	26, 133	Medienkampagne.....	754
International Security Assistance Force (ISAF)	122	Medienstrategie.....	110
Internet.....	v, 165 , 207	Islamischer Staat im Irak (ISI).....	86, 89, 97
Internet Haganah.....	303	Islamismus.....	13
Internetangebote, islamistische.....	242	Charakteristika.....	13
Internetnutzung durch Terrorgruppen.....	vi, 165 , 173, 187, 747	Definition.....	13
Invite-Only-Prinzip.....	263	jihadistischer.....	19
Irak.....	53	missionarischer.....	18
Fragmentierung.....	53	politischer.....	18
Invasion 2003.....	53, 76	Typen.....	17
Sicherheitsapparat.....	57	Islamist Website Monitor Project.....	296
Situation, sicherheitspolitische	53, 194	Islamisten (Irak).....	74, 77
Wahlen.....	56, 87, 588		
Ziviltote.....	59	J	
irakische Aufstandsbewegung.....	54, 63	Jabha al-Islamiyya Lil-Muqawama al-Iraqiyya (JAAMI).....	85, 112
Akteure.....	70	Jahiliyyah.....	77
Charakteristika.....	63	Jaish Abu Bakr al-Siddiq al-Salafi.....	107
Dynamik.....	66	Logo.....	107
Entwicklung.....	82	Medienstrategie.....	107
Gruppen.....	90	Jaish al-Fatihin.....	85, 89, 97, 114
Motivation.....	67	Jaish al-Mujahidin.....	86, 89
Spaltung.....	100	Jaish al-Muslimin al-Iraq.....	89
		Jaish al-Rashidin.....	89
		Jaish al-Taifa al-Mansoura.....	95, 250

N	
Nabi, Ghulam.....	530
Nachrichtenwert.....	448, 458
Nachtbriefe.....	351, 523
nahr.....	508
Nakshbandi-Sufi-Armee.....	65
Nakshbandi, Ajmal.....	431, 742
National-Islamisten (Irak).....	74 , 77, 85
national-islamistische Gruppen (Irak).....	108
Nationalismus, allgemeiner (Irak).....	72
Nationalisten (Irak).....	70, 77
nationalistische Gruppen (Irak).....	108
NEFA Foundation.....	294
Neo-Taliban.....	139
nepalesische Geiseln.....	488, 520, 627
NGO-Mitarbeiter (als Geiseln).....	650
Nitzschke, Thomas.....	438, 473, 670, 711
No Ransom Policy.....	432
Nordallianz.....	121, 126, 134
Nussbaumer, Bert.....	473
Nutzungszwecke (Internet).....	165, 187, 240
O	
Obelisk.....	280
ofex.....	521
Ogrish.com.....	552, 557
Omar, Mullah Mohammed.....	28, 127, 134, 137, 538
Online International News Network.....	750
Open Source.....	242, 282, 769
Operation Enduring Freedom (OEF).....	122
Operation Phantom Fury.....	587
Operation Vigilant Resolve.....	585
Opfer.....	5
aktives.....	421, 445
passives.....	421
Opfergruppe.....	5
oppositionelle militante Kräfte (OMK).....	131
Organisationszugehörigkeit (von Entführern)	663 , 674, 683, 712, 726, 732, 750, 760
Outsider (Adressaten).....	192, 208
Overall, orangefarbener.....	199 , 472, 517, 709
Oxygen of Publicity.....	452
P	
Pakistan.....	142
Opposition.....	145
Situation, sicherheitspolitische	142
pakistanische Aufstandsbewegung.....	147
Paschtunen.....	126, 129, 147
Paschtunengürtel.....	122
Paschtunwali.....	136
Pasdaran.....	119
Patriotische Union Kurdistans (PUK).....	104
Paz, Reuven	299
Pearl, Daniel.....	521
Peshmerga.....	104, 362, 636
Pfeiler des Islam.....	19, 49
Planung.....	227
Politischer Rat für den Irakischen Widerstand.....	89
Pornografie.....	554
Post-Mortem-Videos.....	476 , 715, 728
PR..	249, 308, 323, 354, 401, 429, 515, 537, 563, 592
presentation head.....	499, 507
Press Release.....	259
private Militärfirmen (PMF).....	646
Produktionsdatum.....	700
Project for Research of Islamic Movements (PRISM).....	299
Proof of Life.....	510
Proof-Of-Life-Videos.....	467
Propaganda.....	188 , 209, 214, 240
Propaganda der Tat.....	7
Provincial Reconstruction Teams (PRT).....	122
psychische Manipulation.....	4

psychologische Kriegsführung.....	209	Sahwat.....	57, 87 , 590
Publicity.....	200 , 428, 458	Säkularisten --> siehe Nationalisten	
Publikationen, jihadistische.....	308, 354	Salafismus.....	37, 40
Publikationsdatum.....	700	Salah-Al-Din-Al-Ayyubi-Brigaden.....	112
Publikationskanal (für Geiselmedien).....	747	Salihi, Mayada.....	564, 738
Publikationsverhältnis (von Geiselmedien)...	742	Salmane, Jamal Tawfiq.....	737
		Saudi-Arabien.....	27, 152 , 383, 482
Q		Opposition.....	39, 154, 157
Qassim, Hussein Taha.....	489	Situation, sicherheitspolitische	152
Qisas.....	50 , 492, 618	Verhältnis zu den USA.....	153, 155
Quattrocchi, Fabrizio.....	462	Sawt al-Jihad.....	369
		Schächtschnitt.....	508, 533
R		Scharia-Komitee.....	486
Rache.....	50, 492	Schichten des Jihad-Webs.....	279
Rafidayn Center.....	335	Schiiten.....	55, 529
Rahman, Hamza Abdul.....	518	schiitische Milizen.....	116
Ramadan	586	Schiitischer Irakischer Islamischer Hoher Rat	
Redeployments.....	519	(SIIC).....	116
Redundanz.....	223	Schild des Islam.....	78
Reform-Und-Jihad-Front (RJF).....	89, 115	Schriften, theoretische (Jihad).....	376
Regierungsangestellte (als Geiseln).....	641	Schwertsymbol.....	314
Reislamisierung.....	16	Schwertvers.....	527
Rekrutierung.....	214	Scimitar.....	507
Rekrutierungsstrategien.....	215	security contractors (als Geiseln).....	645
Rettung (von Geiseln).....	429	Sekundärseiten (Distributionssystem).....	270
rhetorische Tropen und Figuren.....	358	Selbst-Rekrutierung.....	216
Rips (VCDs / DVDs).....	325, 353, 591	Selbstbild.....	41
Risha, Sattar Abu	88	Selbstmordattentate.....	63, 76
Ritual.....	501	Selbstverteidigung.....	493
Ritualverbrechen.....	501	Shackleford, Rusty.....	302
Ritus.....	501	Shut-Down.....	301
Rossmiller, Shannen.....	301	Shut-Down-Aktivisten.....	282
Rote Moschee.....	146, 150	Sicherheitskräfte (als Geiseln).....	641
		Signatur (Ritualverbrechen).....	501, 508
S		Simplifizierung (ideologischen Gedankenguts)	
sacrificial head.....	499, 505	41
Sada al-Rafidayn.....	374	Sirah.....	14
Sadr-Bewegung.....	116	SITE Intelligence Group.....	292, 769

trophy head.....	498, 500, 505	Klassifikation.....	388
Tschetschenien (Produktion von Terrorvideos)		Serien.....	389
.....	384, 521		
Tucker, Thomas Lowell.....	441, 477, 492		
Typeprint-Mechanismen.....	773		
		W	
U		Wahhabismus.....	38, 40, 134, 152, 155
Übersetzer (als Geiseln).....	648	war of ideas.....	61, 193
Übersichtstabellen.....	576	Warlords.....	129, 131
Ultimaten (bei Geiselnahmen).....	440	Web 2.0.....	169
Ummah.....	15, 17	Web Mining.....	772
Ummat Studios.....	349	Websites, islamistische.....	245
Universität des Terrors.....	76	Weimann, Gabriel	300
Untergrundmarkt.....	350, 534	Weisburd, Aaron	303
Unterhaltungsmedien, jihadistische.....	409	Wissenserwerb.....	231
Unternehmer, Geschäftsleute, Firmenangestellte (als Geiseln).....	648	Wissensvermittlung.....	229, 234
Upload-Dienste --> siehe Filehoster		Wolf-Brigade.....	120
Ur-Gemeinschaft, muslimische	55	World Trade Center.....	6, 28
Usbeken.....	126		
		Y	
V		Yeziden.....	361
Vasconcelos Jr., João José.....	756	Yuce, Murat.....	489
Venzke, Ben	295		
Verbrennung.....	617, 721	Z	
Anzahl Geiselvebrennungen.....	617	Zakat.....	156
Verbrennungsvideos.....	721	Zensur.....	188
Vereinigte Irakische Allianz (UIA).....	119	Jihadisten.....	515, 539, 563, 727
Vergeltung.....	50, 492	Massenmedien.....	204, 755
Verhandlungen (bei Geiselnahmen).....	430	Zentrum für Islamische Studien und Forschung	
abnormale.....	431	378
Verhandlungsvideos.....	467	Ziele, willkürliche oder symbolische.....	5
Verlautbarungen, textuelle.....	354	Zielgruppe.....	5
Vernetzung.....	221	Zinchenko, Viktor.....	521
Verstümmelung.....	477	Zivilisten.....	5, 530
Verteidigungskrieg.....	45, 47	Zwangsaussagen.....	470
Verunsicherung.....	3		
Videos, jihadistische.....	382	NUM	
		11. September.....	30
		1920er-Revolutionsbrigaden	78, 86, 89, 111, 112
		39 Ways To Serve and Participate in Jihad....	378

Danksagung

Ohne die wohlwollende Hilfe zahlreicher Personen wäre die Realisierung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen. Daher möchte ich mich an dieser Stelle explizit für die Unterstützung bedanken, die mir bei der Durchführung meines Forschungsprojekts zuteil wurde. Großer Dank gilt Prof. Dr. Harald H. Zimmermann (Fachrichtung 5.6 Informationswissenschaft der Universität des Saarlandes), der meinem Forschungsvorhaben sehr aufgeschlossen gegenübergetreten ist und mir die Bearbeitung dieses – für die Informationswissenschaft eher unkonventionellen – Themas gestattet hat. Ich bedanke mich herzlich für das große Vertrauen, das er in meine Fähigkeiten gesetzt hat, für die Freiheit, die er mir bei der Realisierung des Projekts zugestanden hat, und für die Hilfe bei der Vermittlung von Kontakten. Ebenfalls herzlich gedankt sei Prof. Dr. Johann Karl Anton Haller (Fachrichtung 4.6 Maschinelle Übersetzung an der Universität des Saarlandes), der sich bereit erklärt hat, das Zweitgutachten meiner Arbeit zu übernehmen. Auf Grund der eingeschränkten Personalkapazitäten, die auf die Auflösung des Studiengangs Informationswissenschaft an der Saar-Universität zurückzuführen sind, wäre die Durchführung des Promotionsverfahrens ohne seine Hilfe nicht möglich gewesen. Ferner möchte ich mich bei Dr. Heinz-Dirk Luckhardt bedanken, der spontan eingewilligt hat, in der Promotionskommission die Funktion als Gutachter des akademischen Mittelbaus der Fakultät zu übernehmen. Allen Gutachtern verdanke ich wertvolle Anstöße zur inhaltlichen, formalen und strukturellen Entwicklung der Dissertationsschrift. Prof. Dr. Niko Strobach und Prof. Dr. Ingo Reich danke ich für Ihre Bereitschaft, als Mitglieder der Promotionskommission zu fungieren.

Großer Dank gilt George Michael Ramos (USA), der sich seit dem Jahr 2004 intensiv mit Geiselnahmen beschäftigt hat und sein umfangreiches Wissen bereitwillig mit mir teilte, was mir insbesondere bei der Recherche von Entführungsfällen, die sich vor dem Beginn meines Forschungsvorhabens im Jahr 2006 ereigneten – aber auch später – eine unschätzbare Hilfe war. Ohne sein beeindruckendes Gedächtnis und sein Recherche-Know-how wäre die Erhebung der Da-

ten für die statistische Analyse in Teil D der Arbeit zweifellos lückenhafter ausgefallen. Während unseres mehrjährigen E-Mail-Kontakts, bei dem wir in buchstäblich Hunderten von E-Mails einen fruchtbaren Gedankenaustausch hatten, ist er mir ein guter Freund geworden. Ebenfalls sehr dankbar bin ich allen Mitgliedern des Clearinghouse-Infovlad- und des Terroristmedia-Forums, die mir bei der Recherche für meine Arbeit mit Materialien, Hinweisen und Übersetzungen geholfen haben.

Weiterer Dank gebührt Truls Tønnesen und Dr. Brynjar Lia vom Norwegian Defence Research Establishment (FFI) sowie Evan Kohlmann von der NEFA Foundation (USA), die mich durch Bereitstellung islamistischer Publikationen unterstützt haben. Dr. Guido Steinberg von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin danke ich herzlich für wertvolle Tipps zur Recherche von islamistischen Primärquellen, die er mir während eines längeren Telefongesprächs am 13. August 2007 gab. Ferner möchte ich mich bei Dr. Gerd-Rüdiger Puin (Fachrichtung 7.2 Orientalistik der Universität des Saarlandes) bedanken, der mir in einem persönlichen Gespräch am 13. Februar 2008 viele nützliche Hintergrundinformationen zum Islam, Islamismus und Terrorismus vermittelte und mir freundlicherweise einige von ihm verfasste Publikationen zur Verfügung stellte. Darüber hinaus schulde ich Brigadegeneral a.D. Bernd Kiesheyer Dank, der sich im Anschluss an seinen Vortrag „Afghanistan am Abgrund – gewinnt der internationale Terrorismus?“ am 13. Februar 2008 an der Universität des Saarlandes viel Zeit genommen hat, um meine Fragen zu den Insurgentengruppen und der sicherheitspolitischen Situation in Afghanistan zu beantworten. Darüber hinaus möchte ich mich bei Dr. Helmut Albert, Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz Saarland, bedanken, der mir in einem Telefongespräch am 21. November 2006 sowie in einer persönlichen Unterhaltung am 19. September 2007, die nach seinem Vortrag „Al-Qaida – eine transnationale Organisation im Wandel“ bei einem Treffen des Rotary-Clubs in Völklingen erfolgte, all meine Fragen zu islamistischen Internetangeboten und Terrorgruppen geduldig beantwortet und mich mit selbstverfassten Publikationen, islamistischen Primärquellen und URLs versorgt hat. Weiterer Dank gebührt Dr. Marwan Abou-Taam vom Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz, der sich nach seinem Vortrag

„Islam – Islamismus. Religion und Ideologie“ am 17. September 2008 in Merzig Zeit genommen hat, um meine Fragen zur Internetnutzung von Islamisten und zur Recherche von islamistischen Primärquellen zu beantworten. Dank schulde ich auch dem innen- und umweltpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion im saarländischen Landtag, Karl-Josef Jochem, der mir in einem Gespräch am 20. November 2006 umfassende allgemeine Informationen über die Arbeit der deutschen Sicherheitsbehörden vermittelte und für mich den Kontakt zu Herrn Dr. Helmut Albert herstellte.

Ferner bin ich meinen ehemaligen Studienkollegen Sebastian Böll und Martin Lapp sehr dankbar für ihr professionelles zweisemestriges Information-Retrieval-Tutorium, welchem ich mein Recherche-Know-how verdanke, das mir bei der umfangreichen – und teilweise komplexen – Suche nach Primär- und Sekundärquellen eine unverzichtbare Hilfe war. Sebastian Böll danke ich darüber hinaus herzlich für die sorgfältige, scharfsinnige und fachmännische Durchsicht und Kommentierung des Statistik-Teils meiner Arbeit. Herzlicher Dank gebührt auch meinen hilfsbereiten Freunden Claus Handschuh und Daniel Fass, die mir stets geduldig bei der Lösung von IT-Problemen geholfen haben. Wertvolle Anregungen für die Vorbereitung und Gestaltung meines Disputationsvortrags verdanke ich Sebastian Böll, Evelyne Luxenburger, Claus Kirsten, Daniel Fass, Mathias Schellenbach, Yavuz Küçük, Martin Schäuble, Flora Hirt und Holger Lang. Claus Kirsten, Evelyne Luxenburger und Daniel Fass waren mir zudem bei der Einrichtung der Technik am Tag der Disputation eine unschätzbare Hilfe. Darüber hinaus möchte ich mich bei all meinen Freunden bedanken, die bewundernswertes Verständnis dafür aufgebracht haben, dass ich auf Grund meines Arbeitseifers kaum Zeit für gemeinsame Unternehmungen hatte.

Von ganzem Herzen danke ich meiner Mutter, Waltraud Tinnes, die meine Arbeit mit akribischer Sorgfalt mehrfach Korrektur gelesen hat, was mir eine unverzichtbare Hilfe war. Ebenfalls großen Dank schulde ich meinem Vater, Klaus Tinnes, für seine finanzielle und logistische Unterstützung, die es mir ermöglicht hat, mich voll und ganz auf mein Forschungsprojekt zu konzentrieren.